PK
2971
H3
v. 35

Vedas. Rgveda. German.

DER RIG-VEDA

AUS DEM SANSKRIT INS DEUTSCHE ÜBERSETZT

UND MIT EINEM LAUFENDEN KOMMENTAR VERSEHEN

VON

KARL FRIEDRICH GELDNER

weiland Professor des Sanskrit an der Universität Marburg in Hessen, Geheimem Preußischen Regierungsrat; Ehrenmitglied der American Oriental Society und der American Academy of Arts and Sciences; Herausgeber des Avesta oder der Heiligen Bücher der Parsen

DRITTER TEIL

NEUNTER BIS ZEHNTER LIEDERKREIS

CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS

Harvard University Press

LONDON: GEOFFREY CUMBERLEGE
OXFORD UNIVERSITY PRESS
LEIPZIG: OTTO HARRASSOWITZ

1951

Die Buchdruckerei von Hubert & Co. in Göttingen hat dieses Werk von Geldner gesetzt, in 2000 Exemplaren unmittelbar vom Typensatz gedruckt und anschließend gebunden.

Copyright, 1951, by the President and Fellows of Harvard College.

University of Southern California Library

THE HARVARD ORIENTAL SERIES

VOLUME THIRTY-FIVE

HARVARD ORIENTAL SERIES

EDITED (VOLUMES 1 TO 37)

WITH THE COOPERATION OF VARIOUS SCHOLARS

BY

CHARLES ROCKWELL LANMAN

B. A., Yale, 1871 • Hon. LL. D., Yale, 1902

Professor of Sanskrit (1880) at Harvard University; Honorary Fellow of the Asiatic Society of Bengal, of France, of England, and of Germany; Correspondant of the Society of Sciences at Göttingen, the British Academy, and the Academy of Inscriptions and Belles-Lettres (1663) of the Institute of France

Volume Thirty-five

Of Geldner's Rig-Veda Translation
Books 1—4 are in Volume 33
Books 5—8 are in Volume 34
Books 9—10 are in Volume 35

CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS

Harvard University Press

LONDON: GEOFFREY CUMBERLEGE
OXFORD UNIVERSITY PRESS
LEIPZIG: OTTO HARRASSOWITZ

1951

Religion
891.05 H3390 2
V. 35

Transferred

Neunter Liederkreis.

Die Soma-Pavamāna-Lieder.

Unter den Liedern der übrigen Bücher sind nur ganz wenige an den Gott Soma gerichtet. Es sind 1, 91; 8, 48. 79; 10, 25[1]. Diese schildern die physische und magische Wirkung des Soma auf den Trinker. Wo sonst Indra oder andere Götter zum feierlichen Somaopfer eingeladen werden, setzen die Sänger den fertigen Somatrank voraus und nehmen nur gelegentlich auf seine Zubereitung Bezug.

Daneben gibt es noch eine stattliche Anzahl von Liedern, die den umständlichen Hergang der Somabereitung zum Thema haben. Dies sind die sog. *pāvamānī́ḥ* (sc. *ṛ́caḥ*) 9, 67, 31. 32, die auf den *sómaḥ pávamānaḥ*, d. h. auf den sich läuternden oder klärenden Soma, gedichtet sind. Darin ist der ganze rituelle Vorgang seiner Zubereitung mit eingeschlossen. Wie diese *pāvamānī́ḥ* allen anderen Liedern gegenüber eine Sonderstellung einnehmen, so sind sie auch in einem besonderen Buche, diesem neunten Liederkreis, gesammelt. Nach seiner Stellung ist dieses ein Ergänzungsbuch und zweiter Nachtrag zu den Sammlungen der einzelnen Dichterfamilien der ersten acht Bücher.

Allen Pavamāna-Liedern liegt der Gedanke zu Grunde, daß die mühselige und kunstvolle Arbeit der hantierenden Somapriester, der Adhvaryu's, besser fortschreitet, 'wenn gute Reden sie begleiten'. Zwischen beiden besteht eine geistige Wechselwirkung (9, 61, 14. 23c; 72, 1c; 97, 32d). Die belebenden Dichterworte sind für den Soma ein Ohrenschmaus (9, 71, 3), sie stärken ihn (1, 91, 11; 9, 17, 4), machen ihn beredt (9, 97, 32d), formen ihn (9, 97, 22), sie beschleunigen den Ablauf und den Klärungsprozeß des Safts im Filter (9, 8, 4b; 37, 6; 64, 10. 16; 65, 16; 71, 6; 72, 1c; 96, 15; 106, 11; 113, 5d; 1, 187, 11) und putzen ihn zu seiner abgeklärten schönen Form heraus (9, 2, 7; 14, 2; 15, 8; 17, 7; 26, 1; 29, 2; 40, 1; 43, 2—3; 63, 20; 68, 7; 86, 24d; 105, 2; AV. 4, 24, 4 *śukráḥ pávate bráhmaśumbhitaḥ*), wie er seinerseits Zunge und Gedanken anregt und befruchtet, die Sänger erleuchtet und stärkt, die Worte des Dichters klärt, um ihnen die gute Form zu geben (9, 95, 1—5; 21, 7; 2, 7ab; 9, 8; 20, 7; 21, 2; 40, 5; 47, 4; 61, 23; 64, 26; 69, 2; 72, 5; 90, 6; 107, 18; 108, 10; 1, 46, 5; 10, 25, 1). Er heißt der Vater, Erzeuger oder Meister der Gedanken (9, 76, 4; 96, 5; 75, 2; 99, 6; 11, 8), der Gedankenerwecker (9, 86, 1; 88, 3), der Gedankenfinder (9, 44, 6; Śāṅkh. Śr. 8, 8, 6), der Führer der Gedanken (9, 103, 4), die Zunge der Wahrheit (9, 75, 2), der Pfadfinder der Seher (9, 96, 6. 18). Er ist der Offenbarer der göttlichen Geheimnisse (9, 95, 2; 4, 58, 2; 10, 123, 4); er sieht mit dem Auge der Sonne den geheimen Ort des Himmels (9, 10, 9).

Somakult und Dichtkunst sind eng verwachsen. Das Somaopfer war der beste Nährboden der rigvedischen Sänger. Der arische Charakter des Somakults wird wiederholt betont (9, 63, 5. 14; 73, 5d; 92, 5d). —

Der Somasaft wurde aus einer in Iran wie im nordwestlichen Indien heimischen Pflanze gewonnen. Diese wächst im Gebirge (9, 82, 3; 18, 1; 62, 4; 46, 1; 5, 85, 2), oder in der Nähe dieses und im Bereich der Flüsse (8, 6, 28). Sie wird zu den *óṣadhi* oder *vīrúdh* gerechnet als deren König (10, 97, 18. 19; 9, 114, 2; AV. 6, 15, 3; 5, 24, 7); sie ist wohl ein Strauch zwischen *atasá* und *vána* stehend (s. zu 10, 89, 5c). Doch wird sie auch als Baum angesprochen (10, 94, 3). Die Pflanze wird als rötlich bezeichnet (7, 98, 1; 10, 94, 3; 144, 5). Vielleicht aber bezieht sich dies nur auf den Saft. Der ungemischte Saft ist scharf (3, 48, 3; 8, 72, 2; Ind. St. 10, 370) und wird bald als goldgelb oder falb (*hári*[2]), bald als braun (*babhrú*), gelbbraun (*háriṃ babhrúm*

[1] Z. T. sind hierzu noch 1, 187; 8, 72; 10, 144 zu rechnen. [2] Im Avesta *zairi*.

9, 98, 7) oder als rot (*aruṇá* 9, 11, 4; 45, 3; 78, 4, *śóṇa* 9, 97, 13, *aruṣá*[1] 9, 25, 5 u. ö.) oder rotgelb (*hárim aruṣám* 9, 89, 3; 111, 1) oder gelblich (*gaurá* 10, 100, 2) bezeichnet[2]. Durch die beigemischte Milch aber wird er weiß (9, 74, 7. 8). Von seinen verschiedenen Farben ist öfters die Rede, z. B. 9, 25, 4; 6, 41, 3. Sein Arom wird 9, 97, 19; 107, 2 hervorgehoben. Nach Śat. 3, 4, 3, 13 war der Name der Somapflanze *uśānā́* (s. 10, 30, 9c). Auf die später oft benötigten Surrogate[3] deutet schon ṚV. 10, 89, 5 hin.

Die Somapflanze kann nur eine Ephedra-Art sein, wahrscheinlich Ephedra intermedia[4] oder pachyclada. Diese heißt bis auf den heutigen Tag in und um Afghanistan Hum. Es ist ein steifer Busch, drei Fuß hoch, mit dichten aufrecht stehenden blattlosen und gegliederten Stengeln. Er wächst auf steinigem, unfruchtbarem Boden. Die Frucht ist rot und fleischig und wird von Kindern gegessen. Die Stengel dienen zum Gelbfärben und pulverisiert als Kau- und Schnupfmittel. Die Afridistämme zerquetschen die Stengel und weichen sie in kaltem Wasser auf. Der so gewonnene Extrakt dient als Arznei gegen Fieber. Diese Pflanze ist durch ganz Turkestan, Nord- und Mittelpersien, im nördlichen und östlichen Afghanistan und im nordwestlichen Himalaya heimisch. Sie wächst also im weiten Halbkreis um die Landschaften, in denen wir die Heimat des Rigveda suchen.

Nach dem ṚV. muß die Pflanze einen weißlichen Saft, die weiße Milch der Kuh (9, 91, 3) ausscheiden, auch die Milch des Stengels genannt (9, 107, 12).

Die Wirkung des Somasafts wird im Veda wie im Avesta durch *mad* bezeichnet. Übersetzt man dies mit 'berauschen', so ist das fast zu viel gesagt, mit 'begeistern' zu wenig. Von einer eigentlichen Somatrunkenheit kann nicht die Rede sein, noch weniger von einem orgiastischen Somakult. Dazu ist das ganze Opferzeremoniell der Inder und der Parsen zu feierlich und würdevoll-steif[5]. Es ist ein höherer Rausch, den der Soma hervorruft[6]. Wie er im Avesta (Yasna 10, 8) den anderen Räuschen gegenübergestellt wird, bei denen man sich blutig schlägt, so stehen im ṚV. die Somatrunkenen im Gegensatz zu den von Branntwein Berauschten ('den Übelberauschten' 8, 2, 12). Seine Wirkung wird als körperliche und seelische empfunden. Soma wird mit dem Herzen getrunken und bekommt dem Herzen wohl (1, 179, 5; 8, 48, 4; 79, 7; 10, 32, 9). Das Herz faßt den getrunkenen Soma (9, 70, 9). Er ist das süßeste und wohlschmeckendste unter den Getränken, Spender der Kraft (*vayaskṛ́t, vayodhā́*), der geistigen wie der physischen. Darum bedürfen die Götter — voran Indra — seiner zu ihren Großtaten. Dem Kämpfer belebt er den gesunkenen Mut (10, 83, 7), dem Menschen bringt er Kraft zum Leben (1, 91, 7; 9, 66, 30; 10, 25, 7), Erhöhung der Zeugungskraft, Kinder, Gesundung von allen Krankheiten (9, 60, 4; 8. 79, 2; 72, 17; 9, 85, 1; 10, 25, 11) und verlängert Göttern und Menschen das Leben (9, 106, 8; 108, 3; 110, 4; 3, 62, 15; 8, 79, 6; 10, 144, 5. 6). Er ist das eigentliche *amṛ́tam*, das Lebenselixier (9, 70, 2; 74, 4). Vor allem aber wirkt er auf das Innere, indem er seine eigene Klärung auf die Gedanken der Sänger überträgt. Er erleuchtet, schärft und weitet das gottwärts gerichtete innere Auge des Sehers (1, 91, 1), weckt und erfüllt die heiligen Worte und Gedanken (1, 87, 5; 9, 21, 7; 25, 5; 36, 3; 72, 5; 95, 1; 10, 25, 4), macht ihn innerlich rein (9, 97, 37; 73, 8; 67, 22—27) und gegen die bösen Einflüsse gefeit (10, 16, 6d; 9, 85, 1; AV. 6, 96, 3) — kurz er verleiht die für das Opfer erforderliche heilige Stimmung (9, 4, 3; 10, 25, 1; 1, 91, 5c) und trägt den Sänger empor zu jenen Sphären, wo er sich den Göttern gleichgestimmt und gleich fühlt (8, 48, 3; 9, 107, 20). Er heißt der Pfadfinder der Seher (9, 96, 6. 18), der zum Ṛṣi macht (9, 96, 18). Wegen dieser seiner ekstatischen Wirkung auf Götter und Menschen, und weil er auf die Götter die stärkste Zugkraft übt, ist der Soma Indra's liebe Speise (7, 98, 2), der eigentliche Göttertrank (9, 51, 3; 78, 4; 109, 15),

---

[1] Besonders, wenn er mit Milch gemischt wird, 9, 61, 21. [2] Diese Farbwörter sind zugleich Bezeichnung von solchen Pferden oder Stieren. [3] Vgl. Roth in ZDMG. 35, 688. [4] Als solche hat Herr Dr. O. Stapf eine vor vielen Jahren von den Parsen in Bombay mir geschenkte Probe bestimmt. Vgl. Aitchison, Notes on Products of Western Afghanistan und North Eastern Persia S. 64, und Modi, The Religious Ceremonies and Customs of the Parsees (1922) S. 303. [5] Nur in einzelnen ṚV.-Liedern bricht eine launige oder übermütige Stimmung durch, z. B. in 1, 82 oder 10, 119. [6] Allerdings konnte seine Wirkung auf Leib und Seele unter Umständen eine zu starke sein. In diesem Sinne ist besonders 8, 79, 7. 8 zu verstehen. Ähnlich auch Yasna 10, 14.

der ihnen Unsterblichkeit verleiht (9, 106, 8), sie vom Himmel herruft (9, 80, 1) und der beste Göttereinlader ist (9, 25, 3 u. ö.). In seinem Rausche dichtet der Sänger die erbauliche Rede (1, 80, 1). Er ist der heilige Opfertrank und der Mittelpunkt des solennen Opfers (9, 74, 4; 8, 48. 1) als die Seele des Opfers (9, 2, 10; 6, 8). — Im späteren Ritual ist das Somaopfer das Kostbarste und Kostspieligste nächst dem Aśvamedha und Rājasūya. Im ṚV. stellt es an Beliebtheit alle anderen Opfer in Schatten. Hier ist es *havír haviṣṣu* (9, 7, 2), *uttamáṃ havíḥ* (9, 107, 1; AV. 6, 15, 3), des Opfers Licht und Glanzpunkt (ṚV. 9, 86, 10). Daher die erdrückende Masse der Soma-Pavamāna-Lieder.

Soma war nie ein profanes Getränke. Daß er aber, wo er getrunken wurde, stets mit dem ganzen rituellen Rüstzeug umgeben sein mußte, ist damit nicht gesagt. Gewisse Andeutungen zeugen vom Gegenteil. 1, 25 ist die Beschwörung eines Kranken mit Hilfe des Soma. Hier ist er also nur magischer Heiltrank. Der Totenbeschwörer in 10, 57, 6 arbeitet mit Soma. Das Privatissimum an Manyu in 10, 83 ist nach Str. 7 ein stilles Somaopfer. Agastya trinkt in der intimen Szene 1, 179 am Schluß zur Sühne vom Soma. Es gab eine beschleunigte oder vereinfachte Somapressung mit den gewöhnlichen Hausgeräten (1, 28). Aber das große Somaopfer war nach allem doch das Übliche. Und die feierliche Somabereitung bildete das Vorspiel dazu. Ihr sind die vielen Pavamānalieder gewidmet. Die Dichter wollen darin keine zusammenhängende Darstellung des ganzen Rituals oder der Somapressung geben, sondern nur ein begleitendes Gedicht. Sie greifen darum aus der rituellen Handlung nur die Punkte heraus, die ihnen für ihre Gedanken- und Bilderspielerei geeignet erschienen. Der Hergang selbst wird aus den Liedern nicht ohne weiteres klar.

Jeder Versuch, aus den Andeutungen ein möglichst vollständiges Bild der alten Somabereitung zu gewinnen, muß von dem späteren Ritual ausgehen. Das eine aber scheint sicher zu sein, daß das alte Opfer von geringerem Ausmaß als der spätere Agniṣṭoma war. Die große, bis ins Einzelne geregelte[1] Umständlichkeit des späteren Agniṣṭoma lag dem alten Zeremoniell wohl noch fern, ebenso eine ganz strenge Folge der einzelnen Vorgänge bei der Somapressung. Manche Einzelheiten mögen mehr im Belieben der jeweiligen Somapriester gestanden haben, oder die Sänger der Lieder hielten sich nicht streng an die Reihenfolge.

Für die Somabereitung und -opferung sind später nach Ait. Br. 7, 32, 4 folgende Geräte und Gefäße erforderlich: Das Preßleder[2] (*adhiṣavaṇaṃ carma*), die beiden Preßbretter (*adhiṣavaṇe phalake*), der Droṇakalaśa-Kübel, das Seihetuch mit Fransen (*daśāpavitra*), die Preßsteine (*adri*), die beiden Kübel (*pūtabhṛt* und *ādhavanīya*), eine Schüssel (*sthālī*), das Schöpfgefäß (*udañcana*) und der Becher (*camasa*).

Die Somapressung des späteren Agniṣṭoma[3] zerfällt in die Vorpressung und die Hauptpressung (*mahābhiṣava*). Nachdem am Vortag die Schall-Löcher (*uparava*) zur Resonanz für die Preßsteine gegraben und mit den beiden Preßbrettern fest überdeckt worden sind (Āp. Śr. 11, 13, 4—7), wird am Morgen des eigentlichen Opfertages ein rotes Rindsleder über die Bretter ausgebreitet, und darauf werden die Preßsteine — der Breiteste in der Mitte — gelegt und auf diese die vom Wagen abgeladenen Somapflanzen (Āp. 12, 2, 15; 3, 13). Während der Frühlitanei werden die Somageräte aufgesetzt, und der Adhvaryu holt vom nächsten fließenden Wasser das für den Soma erforderliche Wasser (Āp. 12, 5, 5). Dann werden Somastengel für einen Schoppen (*graha*) ausreichend auf den breitesten Stein gelegt (Āp. 12, 9, 8), mit Wasser aus dem Becher des Hotṛ begossen (Kāty. 9, 4, 12 u. K.) und vom Adhvaryu allein mit dem Stein in drei Runden

[1] Mit einzelnen Differenzen zwischen den Schulen. [2] Dies oder das untere Preßbrett ist mit *adhiṣávaṇa* AV. 5, 20, 10 gemeint. [3] Hier soll keine summarische Darstellung des ganzen Agniṣṭoma gegeben werden, sondern nur der dazu gehörigen Somabereitung. Im Einzelnen bestehen manche Ähnlichkeiten zwischen dieser und dem modernen Haomaritual der Parsen. Über dieses gibt jetzt den zuverlässigsten Aufschluß J. J. Modi, The Religious Ceremonies and Customs of the Parsees (Bombay 1922) S. 299—329. Auch hier findet sich das wiederholte Wasserbad. Erst werden die Zweige des Haoma mit Weihwasser gewaschen (S. 307), dann der Haoma zerstoßen und wiederholt mit Weihwasser begossen (310). Der wassergemischte Saft wird mehrmals durch ein Filter in das Weihwassergefäß, in den Mörser und in das Haomagefäß umgegossen (311) und mit etwas Ziegenmilch versetzt (322). Die Handlung zerfällt in zwei Teile, in die Zubereitung des Haoma (Paragnā) und den Genuß des Haoma, den eigentlichen Yasna (322).

mit 8, 11 und 12 Schlägen ausgeschlagen (Āp. 12, 10, 4—9). Stets muß der Adhvaryu bei dem Ausschlagen einen Goldreif am Finger tragen (Āp. 12, 7, 12). Vor jeder Runde werden die Stengel angefeuchtet, und nach jeder Runde werden die ausgequetschten Stengel aus dem Becher des Hotṛ angefeuchtet und ergänzt (SBE. 26, 244; Āp. 12, 10, 10—11). Der ausgepreßte Saft wird mit der hohlen Hand in einem Becher ohne Filtrierung (TS. 6, 4, 5, 3[1]) geschöpft. Das ist der erste Schoppen (der *upāṃśugraha*, auf den vielleicht schon ṚV. 4, 58, 1 anspielt).

Die weitere Pressung, 'die große Pressung' wird vom Adhvaryu nebst seinen Gehilfen besorgt (Āp. 12, 12, 1). Alle für das Frühopfer bestimmten Somastengel werden auf den Stein gelegt, mit Wasser begossen und dreimal ausgeschlagen, jedesmal unter erneuter Anfeuchtung mit Wasser (Āp. 12, 12, 3—4). Die ausgepreßten Stengel (die Trester, *ṛjīṣá*) werden in den wassergefüllten Becher des Hotṛ gelegt, dann in dem Wasser des Ādhavanīya-Kübels kräftig geschwenkt (*ā-dhū*, Kāty. 9, 5, 6) und dann abermals ausgequetscht. Der ausgepreßte Saft wird vom Adhvaryu mit beiden hohl aneinander gelegten Händen in ein Schöpfgefäß geschöpft (Āp. 12, 12, 5). Aus diesem gießt ihn der Unnetṛ in den Ādhavanīya-Kübel, in den vorher das Wasser des Maitrāvaruṇa-Bechers und ein Drittel des Vasatīvarī-Wassers gegossen ward (Kāty. 9, 3, 21). Die große Pressung erfolgt in drei Runden. Die ausgequetschten Stengel werden nochmals ausgedrückt und ihr Saft in den Ādhavanīya gegossen. Die Preßsteine werden wieder an ihren Platz und die Trester auf sie gelegt (Āp. 12, 12, 11). Dann holen sie den Droṇakalaśa-Trog, stellen ihn auf die Steine und breiten die Seihe darüber aus (Āp. 12, 12, 12). Der Unnetṛ gießt mit dem Schöpfgefäß den wassergemischten Saft aus dem Ādhavanīya in den Hotṛbecher und aus diesem wird er in ununterbrochenem Gusse auf die Seihe gegossen (Āp. 12, 13, 1—3). Die nächsten Schoppen vom Antaryāma bis zum Dhruva werden aus diesem Gusse geschöpft, indem sie unmittelbar unter den Ablauf von der Seihe gehalten werden (Āp. 12, 13, 5), die weiteren Schoppen aber werden aus dem klaren (*śukra*) Saft des Droṇakalaśa selbst mittels des Pariplavā-Schöpfers geschöpft (Āp. 12, 18, 11). Wenn der Droṇakalaśa zur Hälfte vollgegossen ist (Kāty. 9, 6, 26), wird der ununterbrochene Guß eingestellt (Āp. 12, 16, 9). Die Seihe wird abgenommen und über dem Pūtabhṛt-Gefäß ausgebreitet. Der im Ādhavanīya zurückgebliebene Soma wird nach abermaliger Wassermischung (Āp. 12, 16, 11) durch die Seihe in den Pūtabhṛt gegossen (Āp. 12, 16, 11). Aus diesem, bez. den beiden Kübeln (Āp. 12, 21, 15) werden die Becher der amtierenden Priester geschöpft (Āp. 12, 21, 16).

Das Somaopfer verteilt sich auf drei Pressungen (*savana*). Die Mittagspressung verläuft ganz wie die Hauptpressung am Morgen (Āp. 13, 1, 1—2). Die Abendpressung geschieht ohne frischen Soma aus den Trestern des bei den ersten Savana's ausgequetschten Somas und aus den am Morgen für die Abendpressung zurückgelegten Stengeln (Āp. 13, 10, 5), mit möglichst geringem Wasserzuguß (Kāty. 10, 3, 12). Der Saft wird wieder im Ādhavanīya gesammelt, aber nicht mehr im Droṇakalaśa, sondern im Pūtabhṛt durch ein Filter gegossen (Āp. 13, 10, 10). Hier wird er mit gequirlter saurer Milch (*āśir*) gemischt, damit der Trestersaft gehaltvoller, mehr śukrahaft werde (TS. 6, 1, 6, 5; Āp. 13, 10, 10).

Nach ihrer Gottheit verteilen sich die Somaschoppen in folgender Weise: Bei der Morgenlibation bekommen je einen Schoppen Indra-Vāyu, Mitra-Varuṇa, die Aśvin, die Ṛtavaḥ (s. ṚV. 1, 15), Indra-Agni, die Allgötter. Bei der Mittagpressung werden diese z. T. — ausgenommen sind bes. die Götterpaare — wiederholt, dazu noch ein Schoppen für Indra in Begleitung der Marut, für den 'großen Indra', bei der Abendspende noch für die Āditya's, Savitṛ, Agni in Begleitung der Götterfrauen und der Hāriyojana (ṚV. 1, 82, 4). Dazwischen kommen noch andere Schoppen vor wie der schon ṚV. 9, 46, 4 im Dvandva verbundene *śukrá-* und *manthín*-Schoppen.

Die zum Somatrunk berechtigten Priester (die sog. *camasin*) einschl. des Opferherrn genießen die Somareste aus ihren Bechern und zwar trinkt der Hotṛ zuerst (Āp. 12, 25, 19; vgl. ṚV. 1, 25, 17). Derselbe Vorgang wiederholt sich bei der Mittagsspende (Kāty. 10, 2, 4 und Komm.) und bei der Abendspende.

Zu Beginn der Mittagsspende tritt ein neuer Priester, der Grāvastut (Lober der Preßsteine),

---

[1] Statt der Seihe wird er über zwei Stengel gegossen, die symbolisch die Seihe vorstellen (Āp. 12, 10, 5—6).

mit einem Turban bedeckt auf und rezitiert unaufgefordert die *grāvastotrīyāḥ* (Āp. 13, 1, 6; s. zu ṚV. 10, 76), die er während der Schoppenfüllung nach Bedürfnis um die Pāvamānīḥ des neunten Liederkreises vermehrt (Āś. Śr. 5, 12, 11; Śāṅkh. 7, 15, 15). Darin dürfen wir einen Nachklang ihrer ursprünglichen Bestimmung sehen. Doch war die Verwendung der Soma-Pavamāna-Lieder in alter Zeit nicht auf die Mittagsspende beschränkt. Jedenfalls spielen sie auch auf die anderen Savana's an, z. B. auf den Morgen 9, 71, 7; 86, 42; 98, 11a; 99, 2 u. a. m.

Im späteren Ritual vollzieht sich die Somabereitung und -opferung nach festem Schema. Sind die Vorschriften erfüllt, so muß auch der Soma gut sein und seine Wirkung tun. Anders im ṚV. Hier galt die Somabereitung für eine besondere Kunst. Der Soma erfüllt seinen Zweck durch die gutgeratene Mischung[1] und den Wohlgeschmack, wie das dabei vorgetragene Lied durch die schöne Form. Im Ritual ist das gesprochene Wort nur eine mechanische Formel. In dieser Hinsicht liegt zwischen der kultischen Anschauung des ṚV. und des späteren Rituals eine tiefe Kluft. Wenn schon zur Zeit der Sūtren das Somagebräu ähnlich schmeckte wie die Proben aus Somasurrogaten, die s. Z. Haug zu kosten bekam (Ait. Br. II, 489 No.), so war es mit dem Wohlgeschmack des Göttertranks nicht weit her.

Zur Somabereitung gehören, wie der ṚV. selbst mehrfach hervorhebt, der aus der Pflanze gewonnene Saft, die Männer, d. h. Somapriester (die Pressenden [die *sotā́raḥ*] oder der, bez. die Adhvaryu's[2] und die aufsagenden Priester, die Sänger), die Steine, die Kühe für die Mischmilch und das Wasser zur Anfeuchtung der Pflanzen und zur Mischung des Safts. Vgl. 6, 40, 2; 1, 153, 4; 3, 35, 8; 10, 30, 1fg. Die einzelnen Stufen (*dhā́māni*), die im Rigveda-Ritual der Soma bis zum fertigen Trank zu durchlaufen hat, sind: 1) das erste Wasserbad; 2) die Pressung; 3) die Filtrierung; 4) das zweite Wasserbad; 5) die Milchmischung.

1. Das erste Wasserbad: Die Pflanzenstengel (*aṃśávaḥ*) werden mit Wasser benetzt, bis sie aufquellen (*ā́pīta* 8, 9, 19; 1, 91, 17; 9, 67, 28), das spätere *āpyāyanam*, das vielfach zu einer bloßen Form geworden ist (Ind. St. 10, 372). Die Somapflanze wird mit Wasser getränkt und saftig gemacht (9, 74, 9a). Während des Auspressens werden die Stengel wiederholt im Wasser geschüttelt und gespült (*ā-dhāv*, *ā-dhū* 8, 2, 25; 9, 11, 5; 107, 5; 72, 8). Daher in wechselnder Reihenfolge aufgezählt: *sunutá ā́ ca dhā́vataḥ* 8, 31, 5; *sótā hí sómam ádribhir ém enam apsú dhāvata* 8, 1, 17, aber *apsú dhūtó nṛ́bhiḥ sutáḥ* 9, 62, 5; 10, 104, 2; *nṛ́dhūto ádrisutaḥ* 9, 72, 4; 8, 2, 2.

2. Das Ausschlagen der Stengel geschieht im ṚV. nur mittels der Preßsteine, die unmittelbar mit den Somapflanzen in Berührung kommen (10, 94, 2. 3. 6. 8); und zwar über dem Rindsleder (10, 94, 9). Man schlägt mit den Handsteinen (*grāvāṇaḥ*), die auf den unteren Steinen (*úpara* 10, 94, 5; 175, 3) liegenden Stengel aus. Doch könnte es scheinen, als ob im älteren Ritual auch die zwei Preßbretter dabei zur Verwendung kamen. Diese heißen die Kinnladen des Opfers, die Preßsteine aber seine Zähne (TS. 6, 2, 11, 3fg.; MS. 3 p. 107, 3; 4 p. 69, 8; 77, 13; 3 p. 106, 16). Sāy. versteht unter dem Dual *camvòḥ* im ṚV. diese beiden Preßbretter. Nach Haug, der sich Sāy.'s Erklärung zu eigen macht, wurden die Somaschößlinge zur Pressung zwischen diese beiden Bretter gelegt (Ait. Br. II, 489; GGA. 1875 S. 594). Mit dem späteren Ritual läßt sich diese Verwendung nicht vereinigen. Es könnte aber tatsächlich neben dem Ausschlagen mit den Steinen und dem gelegentlich benutzten Mörser und Stößel (ṚV. 1, 28) auch ein solches zwischen zwei Brettern vorgekommen sein. Die *adhiṣavaṇa* würden dann vielleicht im av. *havana* (Yasna 10, 2) ihr Gegenstück haben. Denn auch dort wollen die später ge-

---

[1] Vgl. bes. 8, 2, 5, wo der *dúrāśīḥ* erwähnt wird. [2] Daß der *sotṛ́*, *sótṛ* in der Regel der Adhvaryu ist, zeigen die Parallelen: 7, 92, 2 *prá sótā jīró adhvarés̍v asthāt* und 6, 41, 2 *prá te adhvaryúr asthāt*; 8, 2, 23 *sotar índrāya sómam — bhárā* und 2, 14, 1 *ádhvaryavo bháratendrāya sómam* (vgl. 1, 135, 3; 153, 1); 9, 107, 8 *suvānáḥ sotṛ́bhiḥ* und 7, 90, 1 *adhvaryúbhiḥ sutā́saḥ*; 9, 30, 2; 107, 26; 8, 49, 5 *hiyānáḥ sotṛ́bhiḥ* und 3, 46, 5 *táṃ te hinvanti — adhvaryávaḥ*. Der *sótā* und die Adhvaryu's werden neben einander genannt 7, 92, 2. Die Tätigkeit des *sotṛ́* ist nicht auf das *su* beschränkt: *sotā́ro rásaṃ punánti* 9, 109, 11; 86, 12; 96, 16 und die Adhvaryu's besorgen das Geschäft des *sotṛ́*: 8, 4, 13 *adhvaryavaḥ sómaṃ sotana*. — Der *sunván* dagegen ist der Veranstalter des Somaopfers, 9, 112, 1; 8, 1, 22; 2, 18; s. zu 1, 133, 7 und Vait. S. 16, 17.

brauchten Mörser und Kolben zum Wortlaut nicht recht passen. Aber ein sicherer Beweis für diese Verwendung läßt sich aus dem ṚV. nicht erbringen. Über *camū́* s. unten.

Auch gibt der ṚV. keinerlei bestimmte Auskunft darüber, wie der ausgepreßte Saft aufgefangen wurde. Doch wird z. B. 9, 79, 4; 80, 5 ausdrücklich gesagt, daß 'sie den Saft ins Wasser' melken oder ins Wasser auspressen (9, 62, 4), als ob er aus der Presse unmittelbar in ein mit Wasser gefülltes Ādhavanīya-ähnliches Gefäß abliefe. Dagegen 9, 6, 3, daß er ausgepreßt auf die Seihe fließen soll; 9, 17, 4; 42, 4, daß er auf die Seihe umgegossen wird; 9, 61, 8, daß er auf die Seihe ausgepreßt wird.

3. Der ausgepreßte Saft wird auf eine Seihe aus Schafhaaren ausgegossen, um hier von den Pflanzenfasern gereinigt zu werden (9, 14, 4; 68, 2; 69, 9; 71, 2; 78, 1) und sich zu läutern (*pū*). Auf dieser Seihe kreist der Soma um und rinnt in Strahlen (*dhā́rā*) durch sie in die darunter befindliche große Somakufe oder -kufen ab.

4. Die zweite Wasserbehandlung. Der geläuterte Saft wird durch Zusatz von Wasser verdünnt und schmackhaft gemacht. Entweder wird das Wasser über den Saft gegossen (9, 65, 6; 86, 27), oder er läuft von der Seihe auf das im großen Somakübel befindliche Wasser ab (9, 21, 3; 86, 8; 76, 5b). Er wird ins Wasser gemolken (9, 79, 4; 80, 5), ins Wasser eingegossen (*ā-nī* 9, 96, 24); oder ins Wasser ausgepreßt (9, 62, 4; 107, 2), im Wasser benetzt, gebadet oder gewaschen (9, 72, 7; 71, 3; 98, 6; 109, 10; 8, 2, 2), schwimmt im Wasser (9, 106, 8). Aber auch vor der Filtrierung bekam der Soma einen Wasserzusatz (9, 74, 9; 85, 10; 99, 5). Dem letzteren Verfahren entspricht später die Mischung im Ādhavanīya (S. 4), dem ersten die Mischung im Pūtabhṛt (S. 4). Im ṚV, sind 1) und 4) nicht immer sicher zu scheiden, z. B. 9, 65, 6ab.

5. Die Mischmilch. Der Soma wurde entweder ungemischt getrunken und hieß dann *śúci* 'rein' (1, 5, 5b; 8, 2, 9a; 52, 10c; 101, 10d; 1, 30, 2a) im Gegensatz zu dem milchgemischten (1, 30, 2b; 8, 2, 9b; 52, 10d; 101, 10c) oder dem mit saurer Milch (*dádhi*) gemischten (1, 5, 5c; 8, 2, 9c). Und zwar fand die Milchmischung nach der Wassermischung statt (9, 2, 4; 66, 13; 78, 1; 109, 17; 93, 2; 96, 14; 107, 18; 8, 2, 4; 1, 109, 4). Doch hielt sich der Dichter nicht immer an diese Reihenfolge. Er führt beide Mischungen in umgekehrter Folge an (9, 65, 26; 91, 2; 97, 45d) und die Milch- bez. Dadhimischung sogar vor der Filtrierung (9, 63, 15; 8, 101, 9; 16, 2c). Ähnliches poetisches Hysteron proteron auch 9, 109, 15b; 17, 4ab und 9, 97, 45cd. Bald heißt der Milchzusatz der Unterguß, die Unterlage, *upastír* (9, 71, 1), bald das Wasser so (9, 69, 5), während die Mischmilch oben auf gegossen wird (s. zu 8, 101, 9 und 9, 71, 4; 93, 3). Der Somasaft läuft auf die zuvor eingegossene Milch (9, 68, 2a; 74, 8a) ab. — Nach VS. 8, 57 hieß der geläuterte Saft *śukrá*, sowohl der ungemischte wie der milchgemischte. *śukrá* ist also der weitere Begriff und bezeichnet den gereinigten Trank[1]. Der Gegensatz dazu ist der mit saurer Milch gemischte (9, 63, 14. 15). So verstehen sich Stellen wie 8, 52, 10 *sáṃ śukrā́saḥ śucáyaḥ sáṃ gávāśiraḥ sómā índram amandiṣuḥ* und 1, 134, 5 *śukrā́saḥ śúcayaḥ*. Der Gegensatz von *śúci* ist der milchgemischte (*gávāśir*) 8, 101, 10. Im späteren Ritual war der Milchbeisatz wesentlich auf die dritte Pressung beschränkt[2] (Jaim. Br. 1, 156). Im ṚV. erscheinen beide, der reine, ungemischte, nur mit Wasser versetzte Soma und der milchgemischte fast immer nebeneinander. Selbst dem Vāyu, der der *śucipā́* vorzugsweise ist (7, 90, 2; 92, 1), werden beide nebeneinander angeboten (1, 23, 1; 8, 101, 10). Der erste war der starke oder scharfschmeckende, strenge (*tīvrá* 1, 23, 1; 8, 2, 10), der milchgemischte der mildere, süßere. In 8, 2, 9 stehen die drei offenbar bei einem Savana nebeneinander: der ungemischte, der milchgemischte und der mit saurer Milch (*dádhi*) gemischte. So erklären sich die drei *camvàḥ* Somagefäße in 8, 2, 8b. Und die drei *camvàḥ* sind dort dieselben wie die drei *kóśāḥ* in a.

Die Somagefäße waren im ṚV. wohl alle von Holz, während im späteren Ritual z. T. irdene Töpfe verwendet wurden (Caland zu Āp. 12, 2, 12). Sie heißen im ṚV. oft allgemein Holz (*vána*[3] Sg. Pl.) oder *dróṇa*. — Eingehender sind die oft gebrauchten Ausdrücke *camū́*, *kóśa* und *kalaśá* zu behandeln.

---

[1] Nach Rudr. zu Āp. Śr. 12, 23, 4 ist *śukra*-Soma der im Droṇakalaśa befindliche. — Zu VS. 8, 57 ist noch Śat. 12, 6, 1, 19—26 zu vergleichen. [2] Im ersten Savana wird der Schoppen für Mitra und Varuṇa mit Milch gemischt (Śat. 4, 1, 4, 8). [3] Z. B. 10, 23, 2a.

Von vornherein ist anzunehmen, daß man für den fertigen Somatrank zwei, unter Umständen drei Gefäße nötig hatte. Eins für den ungemischten (*śúci*) — dieses würde dem späteren Droṇakalaśa entsprechen —, ein für den milchgemischten — den nachmaligen *pūtabhṛ́t* — und unter Umständen ein drittes für den mit saurer Milch versetzten. Dies wären die drei *kóśāḥ* bez. *camvàḥ* in 8, 2, 8 für die dreierlei Soma's in 8, 2, 7 und 9. Und wahrscheinlich ist ferner, daß für den ungeläuterten Soma ein besonderes Gefäß vorhanden war, in dem auch die ausgequetschten Stengel nochmals gespült wurden, also der spätere *ápūtabhṛt* = *ādhavanī́ya* (vgl. MS. 2 p. 143, 9; Kāṭh. 1, 273, 7 mit VS. 18, 21; TS. 4, 7, 8, 1), obwohl ich im ṚV. keine bestimmte Angabe eines solchen entdecken kann. Oldenberg glaubt zwar die drei bekannten Gefäße — *ādhavanīya, droṇakalaśa* und *pūtabhṛt* — schon im ṚV. wiederzuerkennen (ZDMG. 62, 464 fg.[1]), und zwar den *ādhavanī́ya* im *kóśa* des ṚV., den späteren Droṇakalaśa im *kaláśa*, den *pūtabhṛ́t* im *camū́*, in den öfter erwähnten beiden *camū́* aber zwei gleiche Holzgefäße, 'wo er mit Milch versetzt wurde, um dann im Verlauf des Opfers in anderen Gefäßen seiner weiteren Bestimmung zugeführt zu werden' (S. 469). Das Erste ist jedenfalls irrig. Aus Stellen wie 9, 23, 4; 36, 2; 66, 11; 86, 7; 103, 3 ergibt sich, daß der Somasaft im *kóśa* auf die Seihe gegossen wurde und dort in mächtigem Bogen in der Seihe den *kóśa* umkreist. Damit stehen andere Stellen wie 1, 135, 2; 2, 16, 5 im Einklang. Wie wir sahen, sind 8, 2, 8 die drei *kóśāsaḥ* durchaus die gleichen wie die drei *camvàḥ*, drei Gefäße für verschiedene Sorten des fertigen, nicht des ungeläuterten Soma. *camū́* ist das archaische, allmählich außer Gebrauch kommende, *kóśa* das gewöhnliche Wort für das oder die Somagefäße. *camū́* wird nur in Verbindung mit dem Soma gebraucht, der *kóśa* wird im ṚV. auch zu anderen Zwecken verwendet, z. B. als Wasser- und Schöpfeimer (1, 87, 2; 3, 32, 15; 4, 17, 16; 10, 42, 2). Wenn der Soma-*kóśa* mit Vorliebe *madhuścút* als Beiwort bekommt (9, 12, 6 u. ö.), und die Soma-kośa's nach 8, 2, 8 *ścotanti*, so tritt das gleiche Verb auch zu *kóśa* im gewöhnlichen Sinn, 1, 87, 2. Von Parjanya heißt es: *tráyaḥ kóśāsa upasécanāso mádhvaḥ ścotanti virapśám* 7, 101, 4. Veraltende Wörter kommen nicht mit einem Male außer Gebrauch, sondern sie schrumpfen zunächst in ihrer Flexion ein (vgl. *tán* zu 8, 26, 2 b). Außer je einmal im Nom. Du. Pl. (3, 55, 20; 8, 2, 8) wird *camū́* nur noch im Lok. der drei Numeri gebraucht. Der Akk. ist ganz außer Gebrauch und wird durch *kóśam* ersetzt, z. B. in der beliebten Verbindung mit *pari-arṣ, pari-krand* (9, 76, 5; 86, 20 u. ö.) oder in Verbindung mit den Akk.-Präp. *abhí* (9, 23, 4) oder *ácchā* (9, 107, 12). Also in der Lokativkonstruktion wird *camū́* bevorzugt, in der Akk.-Konstruktion tritt automatisch *kóśa* dafür ein: *pári kóśam árṣan kánikradac camvòr ā́ viveśa* 9, 96, 20; *pávante . . . . abhí kóśam* 9, 23, 4, aber *camvòḥ pūyámānaḥ* 9, 97, 2. 48; *punānáś camū́* 9, 107, 18; *pavate camū́ṣu* 9, 97, 46. *camū́* steht vorzugsweise in Verbindung mit *sad* (vgl. *camūṣád*): *camū́ṣu sīdati* 9, 20, 6; 62, 16 u. ö. Der Satz ist aber nicht umkehrbar: *pári kóśāṅ — acikradat* 9, 86, 20 und *prá kóśe — acikradat* 9, 77, 1.

camū́ (Sg. Du. Pl.) heißt das Gefäß, in welchem der Soma sich läutert (9, 97, 2. 46. 48; 107, 18), in das der geläuterte Soma abläuft (9, 96, 20. 21; 103, 4; 107, 10), in dem er sich setzt (Pl. 9, 20, 6; 62, 16; 63, 2; 92, 2; 97, 37; 99, 6. 8, im Du. 9, 72, 5), in dem er mit Milch gemischt wird (9, 69, 5; 71, 1; 86, 47; 93, 3), oder woraus er getrunken wird (3, 48, 4). *camū́* ist hier ebenso vieldeutig wie der Ausdruck *ā-sad*. Auch *ā-sad* läßt nicht den Schluß auf ein bestimmtes Gefäß zu. Man sagt *ā-sad camvòḥ* (9, 72, 5), *camū́ṣu* (9, 97, 37), *kaláśeṣu* (9, 86, 35. 47), *kaláśam* (9, 106, 7) wie *pavítram ā́-sad* (9, 62, 7).

Auch *kóśa* (Sg. Pl.) ist das Gefäß, in welches der filtrierte Soma abläuft (9, 23, 4; 36, 2; 86, 7; 87, 1; 66, 11; 103, 3), in dem er mit Wasser gemischt wird (9, 107, 26; 76, 5), oder mit Milch (9, 77, 1), aus dem er zum Trinken ausgegossen wird (3, 32, 15; 1, 130, 2). *kóśa* ist gleichbedeutend mit *kaláśa* 3, 32, 15, mit *camū́* 8, 2, 8.

Schwierig ist der Lok. von *camū́* in Verbindung mit *sutá*: *camū́ sutáḥ* 5, 51, 4; 8, 4, 4; 76, 10; 9, 46, 3; 10, 24, 1; *camū́ṣu sutáḥ* 8, 82, 7; *camvòḥ sutáḥ* 4, 18, 3; 6, 57, 2; 9, 36, 1; 108, 10[2].

---

[1] Hillebrandt's Ansichten (Ved. Myth. 1, 164 fg.) werden ebenda ausführlich besprochen.

[2] In 4, 18, 3; 6, 57, 2; 8, 4, 4; 76, 10; 10, 24, 1 kann man den Lok. zugleich von *apibat* usw. abhängig machen nach 3, 48, 4 *sómam apibac camū́ṣu*. (Diese Stelle und 8, 4, 4 behandeln die gleiche Sage.) Daß es aber im ersteren Lied zu *sutám* gehört, beweisen eben die übrigen

Der Wechsel des Numerus mutet hier ganz formelhaft an. Sāy. erklärt in dieser Verbindung mit Ausnahme des Pl. in 8, 82, 7 *camū́* durchweg als die *adhiṣavaṇaphalake*, die Komm. zu VS. 8, 39 als *adhiṣavaṇacarma*. Es sieht fast so aus, als ob die Stellen eine andere Form der Somapresse vor Augen gehabt hätten. Man könnte übersetzen: auf dem (den) *camū́*, oder zwischen den *camū́*. Dies wäre dann die älteste Verwendung der *adhiṣavaṇa*-Bretter, von der auch Haug (s. S. 5) spricht. Sie könnte zu der älteren Form der *havana* im Avesta stimmen (s. S. 5). In 1, 28, wo die Ausquetschung des Soma im Mörser beschrieben wird, heißt dieser *camvòḥ*. *camū́* würde dann tatsächlich oder scheinbar in zwei verschiedene Bedeutungen zerfallen; die Preßvorrichtung oder etwas an der Somapresse, was Sāy. durch *adhiṣavaṇaphalaka* wiedergibt — und der Somasaftbehälter, was Sāy. nicht ganz richtig durch *camasa* oder *graha* (z. B. 9, 96, 19; 8, 82, 7; 9, 93, 3) umschreibt. Gegen diese Bedeutungsspaltung erhebt Oldenberg a. a. O. im Sinne Bergaigne's Einspruch. *camū́* sei immer dasselbe, die Lok. *camū́* usw. seien in Verbindung mit *sutá* Lok. des Ziels (a. a. O. 462, 18). Oldenberg hätte sich dabei auf Stellen wie 9, 62, 4 *ásāvy aṃśúr — apsú*, 9, 79, 4 *apsú tvā hástair duduhuḥ* und *suté cit tvāpsú* 9, 107, 2, *sutáḥ . . . pavítra ā́* 9, 61, 8 berufen können. Der Ausdruck *camvòḥ sutáḥ* würde dann in Kürze mit Überspringung[1] der Zwischenglieder dasselbe besagen wie *ásarji — pavítre camvòḥ sutáḥ* 9, 36, 1. Vgl. auch 9, 97, 2c mit 9, 108, 10a. Aber in einer so geläufigen Formel wie es *camū́* usw. *sutáḥ* ist, bleibt diese Annahme hart.

Kann überhaupt von einer Zerschneidung der Bedeutungen die Rede sein, so lange wir die Grundbedeutung von *camū́* nicht kennen? Man kann doch nur sagen, daß die *camū́* bei der Somabereitung verschiedentlich verwendet wurde. Aus der späteren vedischen Sprache ist das Wort nur noch zweimal belegt in den offenbar zusammengehörigen Stellen Śat. 13, 8, 2, 1 und Śāṅkh. Śr. 14, 22, 19 (*śavacamū*). Dort könnte es die Totenlade oder den Schragen bezeichnen. Später heißt *camū* das komplette Heer. Der Ausdruck ist vielleicht dem Brettspiel entlehnt. Sollte also nicht im alten Somaritual *camū́* jede Unterlage, oder jeden Behälter bezeichnen, auf den der Somasaft, der ausgepreßte wie der filtrierte und der gemischte Soma abläuft oder in dem er aufgefangen wird, also auch den *úpara*-Stein, bez. das erste Gefäß, in dem der ausgepreßte Soma zuerst aufgefangen wurde? Du. und Pl. könnte die elliptische Figur des Ekaśeṣa sein.

Das dritte Synonymon ist der *kaláśa*, der sonst als Wasserkrug usw. gebraucht wurde. In den Brāhmaṇa's ist er oft Abkürzung für den Droṇakalaśa, z. B. TS. 6, 5, 7, 2; Tāṇḍ. 9, 6, 1; 9, 1. So wird *kaláśa* dasselbe Gefäß bezeichnen wie *kóśa* in 3, 32, 15ab, ebenso in 9, 86, 22b verglichen mit 9, 66, 11ab, oder 9, 18, 7ab verglichen mit 9, 77, 1a, und wie die *camū́'s* in 9, 96, 22b; 85, 5a verglichen mit 9, 86, 47c. Alle drei sind offenbar gleich in 9, 96, 20. 22. In den *kaláśa* (Sg. und Pl.) läuft der gepreßte Soma ab oder wird hineingegossen (9, 86, 11. 16; 63, 3; 67, 15; 81, 2; 97, 33) und zwar durch die Seihe (9, 60, 3; 97, 4; 106, 7; 88, 6; 92, 6; 106, 12; 17, 4; 18, 7; 68, 9; 86, 6. 9), dort wird er mit Milch gemischt (9, 8, 6; 62, 19; 72, 1; 85, 5; 93, 2; 96, 22; 97, 22) und mit Wasser (9, 86, 19; 96, 24) oder mit beiden (9, 96, 14). In dem oder den *kaláśa* ist die Seihe angebracht (9, 86, 22; 12, 5), dort setzt er sich oder sitzt er (9, 68, 9; 86, 6. 9. 35. 47; 96, 23), ganz wie in den *camū́'s* (9, 20, 6; 62, 16; 63, 2; 96, 23; 97, 37; 99, 6. 8).

Ich komme also zu folgendem Ergebnis: Zur Zeit des ṚV. benutzte man zur Somabereitung als Gefäße den Wassereimer, bez. -krug oder ein später unbekanntes, *camū́* genanntes Gefäß, oder man benannte die besonderen Somagefäße wegen ihrer Ähnlichkeit nach den erwähnten Gefäßen des täglichen Gebrauchs. Ein besonderes Gefäß für den *apūtabhṛt* und *pūtabhṛt*, für den ungeläuterten und den geläuterten Soma, bez. drei Gefäße für ungeläuterten, geläuterten ungemischten und für den milchgemischten Soma waren sicher vorhanden, aber in ihrer Benennung wurden die späteren *ādhavanīya, droṇakalaśa* und *pūtabhṛt* noch nicht unterschieden.

Die jeweilige Wahl der Ausdrücke *kóśa, camū́, kaláśa* wurde z. T. durch die Formel bedingt sowie durch das Kasusverhältnis. *kóśa* wird überwiegend im Akk. gebraucht als Sg. und Pl., *camū́* im Lok. der drei Numeri, *kaláśa* in beiden Kasus. *kóśa* findet sich bes. in Ver-

---

Stellen. *camvòḥ* und *sutáḥ* dürfen also nicht zerrissen werden, wie das Bergaigne in 9, 108, 10 (40 h. S. 38) tut. Von den Steinen ist in allen diesen *camū́*-Stellen nie die Rede.

[1] Ähnliches Überspringen in *páripūto ádribhiḥ* 1, 135, 2; *pūtám ádribhiḥ* 5, 86, 6.

bindung mit *pári, kaláśa* mit *abhí* (9, 60, 3; 86, 11; 88, 6; 106, 12), *áva* (9, 75, 3) oder *ácchā* (9, 81, 2). Für den Dual von *camū́* ist auch der beabsichtigte Doppelsinn (zugleich Himmel und Erde, 3, 55, 20) von Einfluß gewesen. Bes. deutlich ist 9, 69, 5; 71, 1.

Der fertige Soma wurde dann in die Trinkbecher oder Schalen (*camasá*) oder den großen Humpen (*ámatra*) eingefüllt. Bisweilen wird aber kurz gesagt, daß er aus den *camū́'s* oder dem *kóśa* bez. *kaláśa* getrunken wird (3, 48, 4[1]; 32, 15; 6, 47, 6; 10, 167, 3).

Die Texte bieten weder ein ganz einheitliches noch in den Einzelheiten klares Bild der Somapressung. Im späteren Ritual waren Zahl und Reihenfolge der mit einem Schoppen bedachten Gottheiten ein für alle Male festgelegt. Ähnlich in bestimmten ṚV.-Liedern wie 1, 2—3 u. a. Nicht so in den Pavamānaliedern. Hier stand die Auswahl der Götter offenbar im Belieben der Priester und des Opferherrn, und sie richtete sich nach der Zeit und dem Zweck der Haupthandlung, zu der die Pavamānalieder nur den Auftakt bildeten. In ihnen nimmt Indra den ersten Rang ein; es folgen Vāyu, die Āditya's, bes. Mitra und Varuṇa, die Marut, seltener Pūṣan, alle Götter (z. B. 9, 81, 4—5), Himmel und Erde, niemals die Ṛbhu's. Unter den Opferteilnehmern hatten zunächst die Priester und Sänger (2, 19, 1; 3, 53, 10; 5, 18, 2; 19, 3; 10, 16, 6; 32, 9; 50, 7; 148, 3; 167, 3), aber auch der Opferherr ein Recht auf den Somatrank. Dies ist aus 8, 68, 14; 9, 98, 8. 10; 99, 3 zu entnehmen.

Wie die Somabereitung, die ihr eigentliches Thema ist, so sind auch die Lieder selbst einförmig, aber im Grundtext nicht ohne einen gewissen Reiz. Die Dichter versuchen durch viele, sich oft überstürzende Bilder den einfachen Vorgängen immer neue poetische Seiten abzugewinnen. In dieser Metaphorik entfalten sie ihre ganze Kunst. Das Rinnen des Somasafts aus der Presse und durch die Seihe in die verschiedenen Gefäße als das Ziel wird ihnen zum Start der Rennpferde, wobei ihnen der Doppelsinn des Wortes *hári* ('goldgelb' von der Farbe des Soma und 'der Falbe') zustatten kommt. Das bei dem Abrieseln entstehende Geräusch, seine Berührung mit den Fingern, sein Drang zu den Kühen, d. h. zu der Mischmilch, das sind die Hauptpunkte, die die Dichter in zahllosen Bildern variieren. Sprache und Rhetorik der Pavamānalieder sind einheitlich. Daher die häufigen Parallelen und Wiederholungen.

Die Anordnung des neunten Liederkreises ist ganz äußerlich nach metrischen Serien in absteigender Lieder- und Verszahl gemacht.

---

1. Die Gāyatrī-Gruppe, 9, 1—67.

9, 1 (713). *An Soma.*

1. Läutere dich, Soma, im süßesten, berauschendsten Erguß, für Indra zum Trunke ausgepreßt!

9, 1.

Dichter nach Anukr. Madhucchandas[2].

1*b* = 9, 29, 4b u. ö. *dhā́rā*, Sg. seltener Pl., bezeichnet im ṚV. den Strom[3] (Strahl, Guß) des Soma, sowohl den aus der Presse hervorkommenden (9, 2, 3; 58, 1; 66, 7; 72, 5; 97, 45; 108, 5), besonders aber den auf und durch die Seihe laufenden (daher die häufige Verbindung mit *pavate* usw., 9, 16, 7; 30, 1; 61, 5; 62, 7; 84, 3; 100, 6; 1, 1; 2, 9; 49, 4; 75, 4; 86, 47; 97, 31; 3, 36, 7), seltener in die große Auffangkufe (9, 30, 4; 65, 14; 96, 22), auf das Wasser (9, 7, 2). *dhā́rā* ist also hier ein weiterer Begriff als im späteren Ritual, wo es den Aufguß oder Einguß des Soma bezeichnet. An einzelnen Stellen aber könnte *dhā́rā* im engeren Sinne den Regenguß meinen, vgl. 9, 84, 3c und Sāy. zu 9, 86, 4b.

1*c* = 9, 100, 5c.

---

[1] Hier wohl mit besonderem Nachdruck gesagt, daß Indra den geraubten Soma gleich aus den Kufen getrunken hat. [2] Die Anukramaṇī hat in Ermangelung guter Tradition für die ersten Lieder des neunten Buches die ersten Dichter des ersten Buches eingesetzt. [3] Vgl. das Bild in 9, 86, 44.

2. Die Unholde tötend, bei allen Völkern bekannt, hat er sich in seine eisenbehauene Wiege, an seinen Platz aus Holz gesetzt.

3. Sei du der beste Auswegschaffer, der Freigebigste, der Erzfeindetöter; erhalte die Freigebigkeit der Lohnherren!

4. Rinne mit deinem Tranke zur Ladung der großen Götter, (rinne) zu Gewinn und Ruhm!

5. Zu dir kommen wir zu demselben Zwecke Tag für Tag. Zu dir, o Saft, (gehen) unsere Wünsche.

6. Die Tochter des Sūrya klärt deinen Soma, der durch die Haarseihe in vollständigem Durchlauf abfließt.

7. Ihn fassen die zehn feinen Frauen[1] im Wettbewerb an, die Schwestern am entscheidenden Tage.

8. Ihn treiben die Unvermählten[1] zur Eile; sie blasen den aus Bakura gemachten Schlauch auf, die dreifache wildwachsende(?) Süßigkeit.

9. Und die Milchkühe versehen dieses Junge (mit Milch), den Soma für Indra zum Trunke.

2*b*: 9, 80, 2. *yónim* s. zu 9, 2, 2.

2*c*: 9, 16, 4; 65, 6; 98, 2. Es sind das oder die Holzgefäße (*camū́, kóśa, kaláśa* oder schlechtweg *váneṣu, vā́ṃsu*) gemeint, in die der fertige Soma abläuft, um sich zu „setzen" (*sad*). Dieses *sad* steht zugleich im Sinn des späteren *pra-sad* (Man. 6, 67; Ragh. 4, 21). Der brausende, gärende Soma kommt zur Ruhe und das Trübe setzt sich zu Boden.

3*c* = 8, 103, 7d. 4: 9, 51, 5; 63, 12.

4*a b*: 9, 97, 25.

4*b*. *devā́nāṃ vītím* ist = *devávītim* (9, 89, 7; 97, 21, beide Male in ähnlicher Konstruktion). Dazu gehört noch *devavī́* = *devāvī́* (über das Verhältnis beider s. Grassmann unter *devāvī́*) und *devā́n vī* 1, 77, 2; 7, 17, 3; 6, 50, 2. An sich könnte *devā́nām, devá-* Gen. obj. wie Gen. subj. sein und *-vī́* aktivisch oder passivisch gedeutet werden. Die Verbindung *devā́n vī* spricht in beiden Fällen für das Erste. *devāvī́r devā́n haviṣā yajāsy agne* 3, 29, 8 entspricht genau dem *ágne vīhí haviṣā yákṣi devā́n* 7, 17, 3. Also engster Anschluß an *devā́n vī*. Über den besonderen Sinn dieses *vī* neben *yaj* s. zu 1, 77, 2. *vī* 'begehren' ist in diesem Fall das Herbitten, Zureden, Einladen, zu lat. invitare[2]. *devávīti* wird von den Komm. allgemein als *yajña* erklärt, im Besonderen durch *devānāṃ bhakṣaṇam* (zu 9, 97, 21), *dev. prītyartham* (zu 3, 17, 5), *dev. tarpaṇārtham* (zu 6, 16, 7 und zu VS. 1, 15; 22, 13), *dev. prāptiḥ* oder *gamanam* (zu Ait. Br. 6, 12, 7; ṚV. 9, 97, 21). *devavī́* erklärt Sāy. durch *devakāma*.

4*c* = 9, 6, 3c; 51, 5c; 63, 12c.

6. Nach den Komm. zu VS. 19, 4 redet der Adhvaryu den Opferherrn an, nach Sāy. zu TS. 1, 8, 21, 1 ist Indra angeredet. Es wird wohl der Gott Soma wie oft seinem Safte[3], bez. der himmlische dem irdischen Soma gegenübergestellt; vgl. zu 9, 70, 4 und 5, 51, 9; 6, 44, 23. *parisrútam* zu *pári srava* 8, 91, 3; 9, 56, 4 u. ö. Dies bezeichnet das Um- und Ablaufen in der Seihe.

6*b*. Die Tochter des Sūrya ist wohl die Dicht- oder Gesangeskunst, vgl. meinen Kommentar S. 140. Nach Śat. 12, 7, 3, 11 wäre die *śraddhā* (der Glaube) die Tochter des Sūrya, vgl. 9, 113, 3.

6*c*. *śáśvatā tánā* auch 1, 26, 6a. Hier ist die *saṃtatā dhārā* (Āp. Śr. 12, 13, 3, oben S. 4) des späteren Rituals gemeint.

8*b*. Vgl. zu 1, 117, 21. Zu *dhámanti dṛ́tim* vgl. 7, 89, 2; *dṛtir ādhmātaḥ* Tāṇḍ. 5, 10, 2.

8*c*. Unsicher. *tridhātu* auch 9, 70, 8. Von Sāy. auf die drei späteren Somagefäße: *droṇakalaśa, ādhavanīya, pūtabhṛt* bezogen. Ob von den drei Bestandteilen: Somasaft, Wasser, Milch? *vāraṇám* wird von Sāy. nur etymologisiert.

9*a b*. sc. *páyasā* (9, 84, 5).

9*c* = 8, 69, 10d; 9, 4, 4b.

---

[1] Die Finger. [2] In 10, 53, 3a ist *devávītim* dasselbe wie *devāhūtim* in d. [3] Z. B. Str. 10, 25, 1c.

10. In seinem Rausche erschlägt Indra alle Feinde, und verschenkt der Held die Gaben.

9, 2 (714). *An Soma.*

1. Läutere dich, die Götter einladend, in schnellem Laufe durch die Seihe, Soma! Geh du, der Bulle, in Indra ein, o Saft!

2. Galoppiere her, o Saft, ein großer Genuß, der glanzvollste Bulle; setze dich dauernd in deine Wiege!

3. Der Strom des ausgepreßten Meisters hat die liebe Süßigkeit ergossen. Der Kluge hat sich in Wasser gehüllt.

4. Dir, dem Großen, fließen die großen Wasserströme zu, wenn du dich in die Milch hüllen willst.

5. Das Meer (des Soma) ward im Wasser gereinigt, der die tragende Stütze des Himmels ist, der Soma, der in der Seihe uns gewogen ist.

6. Der Bulle hat gebrüllt, der Falbe, der Große, wie ein Freund gern gesehen; er glänzt mit der Sonne um die Wette.

7. Durch deine Kraft putzen sie die emsigen Loblieder heraus, o Saft, mit denen du dich zum Rausche schön machst.

8. Dich, den Platzmacher, gehen wir um fröhlichen Rausch an; groß ist dein Lob.

9. Für uns läutere dich, o Saft, nach Indra verlangend, mit dem Erguß der Süßigkeit, wie der regenbringende Parjanya!

10*a* = 9, 106, 3a.

9, 2.

Dichter nach Anukr. Medhātithi.

1*a* = 9, 36, 2b. *devavī́* s. zu 9, 1, 4.

1*c* = 1, 176, 1b.

2*a*. Soma als Rennpferd gedacht. Vgl. 9, 97, 2; 108, 10.

2*c*. Zu *dharṇasíḥ* vgl. bes. TBr. 2, 7, 16, 4 (Sāy. dort = *supratiṣṭhita*). *yónim* ist dasselbe wie *drúṇā sadhástham* 9, 1, 2; *yóniṃ ványam* 9, 97, 45; *vána* 9, 95, 1; 89, 1; 7, 6; 62, 8 (*yónā váneṣv ā́*); *dróṇa* 9, 3, 1; *yónā kaláśeṣu* 9, 86, 35, *camū́* 9, 20, 6.

3*b* = 9, 16, 7b. *védhasaḥ* in beiden Stellen Gen. Sg. trotz 9, 26, 6; 29, 2; 64, 23; 86, 4.

3*c*: 2, 36, 1; 9, 78, 1; 86, 40; 96, 13 u. a. m.

4*b c* = 9, 66, 13b c. **4***c*: 9, 14, 3.

5*b*: 9, 74, 2a. **5***c*: 9, 6, 1c.

6*c*: 8, 9, 18; 9, 27, 5a.

7. Soma stärkt und begeistert den Dichter, dessen Lobesworte umgekehrt den Somatrank schöner und wirksamer machen. Ein oftmals ausgesprochener Gedanke; vgl. S. 1. Die Worte *marmṛjyánte* bis *śúmbhase* kehren genau so in 9, 38, 3 wieder. Dort ist die Konstruktion klar, die Finger sind Subjekt, und der Akk. *etám* (sc. *sómam*) geht voraus. In unserer Stelle kann nur *gíraḥ* der zu erwartende Akk. sein. Gehört *apasyúvaḥ* wirklich zu *gíraḥ*, wie schon Sāy. annimmt? Ist es nicht vielmehr Subjekt und ein fem. Subst. zu ergänzen[1]? Mir erscheint die Str. nicht so klar wie Bloomfield, Repet. 1, 404. Vgl. auch Oldenberg NGGW. 1917, S. 17. *te* verbindet Sāy. mit *ójasā*. Möglich auch: für dich kräftig. Keinesfalls ist *te* Akk.

7*c*: 9, 38, 3c; 43, 2.

8*a*. Vgl. *mádāya ghṛ́ṣvaye* 8, 64, 12; 9, 16, 1; *mádāya bhū́rṇaye* 9, 51, 4, aber *mádāya ghṛ́ṣvayaḥ* 9, 101, 8. Nach letzter Stelle könnte man auch hier gegen Pp. *ghṛ́ṣvayaḥ* 'ungeduldig auf den Rausch' auflösen.

8*b*. *lokakṛtnúm* hier von Soma selbst, in 8, 15, 4 von seinem Rausche.

9*b*: 3, 36, 7. **9***c* = 8, 6, 1b.

---

[1] Etwa *dhíyaḥ*?

10. Du, Saft, bist der Rindergewinner, der Männergewinner, der Rossegewinner und der Lohngewinner, die erste Seele des Opfers.

9, 3 (715). *An Soma.*

1. Dieser unsterbliche Gott fliegt wie ein beschwingter Vogel, um sich auf die Holzgefäße zu setzen.

2. Dieser Gott, durch Zurede bewogen, rennt über die Hindernisse[1], sich läuternd, nicht irre zu führen.

3. Dieser Gott, während er sich läutert, wird von den wahrheitsliebenden Lobrednern, der Falbe für den Siegesgewinn geputzt.

4. Dieser, während er sich läutert, wünscht wie ein mit seinen Soldaten ausziehender Held alles Wertvolle zu gewinnen.

5. Dieser Gott fährt zu Wagen, sich läuternd ist er huldvoll; er ruft Gemurmel hervor.

6. Dieser Gott, der von den Redekundigen gepriesen wird, taucht ins Wasser, dem Opferspender Kleinode bringend.

7. Dieser durcheilt den Himmel, durch die Lüfte mit seinem Strome sich läuternd, wiehernd.

8. Dieser hat den Himmel durcheilt, durch die Lüfte (eilend) ohne losgelassen zu werden, sich läuternd, gutes Opfer wirkend.

9. Dieser Gott, nach alter Erzeugung für die Götter ausgepreßt, der Falbe fließt in der Seihe.

10. Dieser unter vielen frommen Bräuchen erzeugt, Labsale erzeugend, läutert sich ausgepreßt in Strömen.

9, 4 (716). *An Soma.*

1. Gewinne und ersiege, dich läuternder Soma, großen Ruhm, und mach uns besser!

10*b*: 6, 53, 10b. **10*c***: 9, 6, 8; vgl. 3, 11, 3b.

9, 3.

Dichter nach Anukr. Śunaḥśepa. — Jede Str. beginnt mit *eṣá* und enthält einen anderen Vergleich.

1*c* = 9, 30, 4c.

2. Das Bild vom Rennpferd. **4**: 3, 11, 9.

5*c*. *vagvanúm* das Geräusch des abrieselnden Somas, im Bilde das Beifallsgemurmel, das den vornehmen Herrn empfängt.

6*b*: 9, 7, 2. **6*c*** = 4, 15, 3c.

7*b*: 9, 77, 2. Die Seihe wird oft als Himmel oder Himmel und Erde dargestellt (vgl. z.B. 9, 107, 24); der Soma rieselt von da wie der Regen durch die Luft ab. Dabei wird stets auf den himmlischen Soma angespielt.

7*c*: 9, 13, 8b.

8*a b* rekapituliert im Aorist den Gedanken von 7ab.

8*b*: 8, 82, 9. Anspielung auf den Flug des Somas mit dem Falken.

9*a b*: 9, 42, 2ab. **9*b*** = 9, 99, 7b; 103, 6b.

10*b*: 9, 66, 4a. **10*c*** = 9, 42, 2c.

9, 4.

Dichter nach Anukr. Hiraṇyastūpa.

1*b* = 9, 9, 9a; 100, 8a.

1*c*. Oder: mach uns wohlhabender, glücklicher; vgl. 2, 17,8; 4, 2, 20; 8, 48, 6; 91, 4.

---

[1] Die Seihe.

2. Gewinne das Licht, gewinne die Sonne und alle Glücksgüter, o Soma, und mach uns besser!

3. Gewinn (uns) Willenskraft und Einsicht, jage die Verächter fort, o Soma, und mach uns besser!

4. Ihr Läuterer, läutert den Soma für Indra zum Trunke, und mach uns besser!

5. Gib du uns an der Sonne Anteil durch deine Umsicht, deine Hilfen, und mach uns besser!

6. Durch deine Umsicht, deine Hilfen möchten wir noch lange die Sonne sehen, und mach uns besser!

7. Fließe, du wohlbewaffneter Soma, zu doppeltem Reichtum ab, und mach uns besser!

8. Fließe unentwegt zu Reichtum, in den Kämpfen siegreich und mach uns besser!

9. Dich haben sie durch Opfer gestärkt, o Pavamāna, wenn du dich ausbreitest, und mach uns besser!

10. Bring uns ansehnlichen Reichtum, in Rossen bestehend, das ganze Leben während, o Saft, und mach uns besser!

9, 5 (717). *Āprīlied.*

1. Entflammt prangt nach allen Seiten, sich läuternd, der Herr, sich beliebt machend, der brüllende Stier.

2. Als Tanūnapāt sich läuternd, die Hörner wetzend, fließt er prangend durch die Luft.

3. Anzurufen sich läuternd prangt er (wie) glänzender Reichtum nach Kräften mit den Strömen der Süßigkeit.

4. Das Barhis ostwärts nach Kräften hinbreitend eilt sich läuternd der Falbe, der Gott zu den Göttern.

5. Die göttlichen Tore gehen mit ihren Flügeln hoch auf, die goldenen, von dem sich Läuternden schön gepriesen.

6. Nach den beiden Schöngeschmückten, Hohen, Großen verlangt der sich Läuternde brünstig, nach Nacht und Morgen wie nach zwei schönen Frauen.

7. Die beiden Götter mit dem Herrenauge, die göttlichen Opferpriester rufe ich. Der sich Läuternde ist Indra, der Bulle.

2*a*: 9, 9, 9c. 3*a*: 10, 25, 1.
5*ab* wird durch 6ab erläutert.
7*b* = 9, 40, 6b; 100, 2b.
9*b* = 9, 64, 9b; 100, 7d; vgl. 9, 109, 6. *vídharmaṇi*, wenn er sich im Wasser ausbreitet; vgl. besonders 9, 86, 29; 97, 40; 107, 23, überall in Verbindung mit *samudrá*, d. i. im neunten Buche die Menge des beigegossenen Wassers, bez. der ausgepreßte Saft (9, 109, 4) samt seinen Ingredienzien.

9, 5.

1—7 Gāyatrī, 8—11 Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Asita, der Nachkomme des Kaśyapa, oder Devala. Das Schema der Āprīlieder (vgl. 1, 13) ist hier zum Pavamānalied umgemodelt.
1*c*. *prīṇán*: Sāy. ergänzt *devān*.
4*ab*: 1, 188, 4. Vgl. 1, 108, 4b.
5*a*. Vgl. 10, 110, 5; wo *dévīr dvāro bṛhatīḥ*. Also vielleicht *bṛhát* für *bṛhatī́ḥ*.
6: VS. 28, 29.
6*a*. *suśilpé* nach Sāy. *surūpe*, so auch zu 10, 70, 6.
7*c*. Vgl. 9c und 9, 6, 2b; 63, 9c.

8. Bhāratī, Sarasvatī, Iḷā, die Große, sollen zu diesem unserem Opfer des sich Läuternden kommen, die drei schön geschmückten Göttinnen.

9. Den Tvaṣṭṛ rufe ich her, den erstgeborenen Hüter und Anführer. Der goldgelbe Saft ist Indra, der Bulle, der sich Läuternde ist Prajāpati.

10. Den Baum salbe du Geläuterter mit deinem süßen Strome, den tausendzweigigen, grünen, strahlenden, goldenen!

11. Ihr Götter alle kommet zur Svāhāsegnung des sich Läuternden: Vāyu, Bṛhaspati, Sūrya, Agni, Indra, einmütig!

9, 6 (718). *An Soma.*

1. In wohltönendem Strome läutere dich, Soma, in den Schafhaaren[1], du der gottverlangende Stier, uns zugetan!

2. Fließe zu solchem berauschenden Rausche, o Saft, indem du denkst: (ich bin) Indra! (Fließe) um sieggewohnte Rennpferde (einzubringen).

3. Fließe zu jenem altgewohnten Rausche, wenn du auf die Seihe ausgepreßt wirst, (fließe) zu Gewinn und Ruhm!

4. Die Somatropfen sind abgeflossen wie die Gewässer stromabwärts; sich läuternd sind sie zu Indra gelangt.

5. Den die zehn jungen Frauen putzen wie ein preisgewinnendes Roß, der im Holz sich tummelnd durch die Schafwolle rinnt.

6. Lasset den Bullen mit den Kühen[2] zusammen, den Saft, der zum Rausche ausgepreßt ist, zur Götterladung, zur Darbringung!

7. Der Gott läutert sich mit seinem Strome für Gott Indra ausgepreßt, wann seine Milch quillt.

8. Die Seele des Opfers, in raschem Laufe ausgepreßt, läutert sich der Ausgepreßte; er wahret die alte Seherweisheit.

9. Also dich für Indra läuternd, daß er nach dem Rauschtrank Begehren trage, du Berauschendster, hast du Lobreden, wenn auch nur versteckt.

9, 7 (719). *An Soma.*

1. Die Säfte wurden auf dem rechten Wege losgelassen, nach der rechten Bestimmung, die herrlichen, die seine Wegstrecke kennen.

9*a*: 1, 13, 10. **9***c*: 7c. **10***b*: 3, 40, 6.

9, 6.

Dichter wie 9, 5.

1*c*: 9, 2, 5. **2***a*: 9, 23, 4b; 107, 14.

2*b*. Soma mit Indra identifiziert, vgl. 9, 63, 9c; 5, 7. 9; 109, 14a; 8, 92, 2c.

3*c* = 9, 1, 4c u. ö.

4*a*. *drapsā́sa índavaḥ* wie *sómāḥ — índavaḥ* 9, 101, 10. **4***b*: 8, 6, 34; 9, 24, 2.

5*b*. *mṛj* bezeichnet im 9. Buche die gesamte Behandlung des Soma mit Wasser, Milch und Filter, vgl. 9, 86, 91, 2d; 6. 11.

5*c* = 9, 45, 5b; 106, 11b. **6***b*: 9, 45, 1.

6*c*: 9, 106, 2; 16, 5 und 10, 100, 2. *bhárāya* vielleicht doppelsinnig, zugleich: zum Gewinne. Sāy.: *saṃgrāmāya.*

8*a*: 9, 2, 10.

9*c*. Sein Geräusch ist eine versteckte, geheimnisvolle Lobrede. Sāy. bezieht es auf die Resonanz der Schalllöcher (S. 3).

9, 7.

Dichter wie 9, 5.

1. Das Bild des Wettrennens.

1*ab*: 9, 12, 1. **1***b*. *ṛtásya* zu *pathā́* (vgl.

---

[1] Der Seihe. [2] Den Soma mit der Milch.

2. Mit dem Strome der Süßigkeit (geht er) voran, er taucht in den großen Gewässern unter, das Opfer unter den Opfern, der Löbliche.

3. Der vereinigten Rede geht er voraus; der Bulle brüllt im Holz(gefäß); zu seinem Sitze (eilt er), die wahre Opfergabe.

4. Wenn der Seher sich Sehergaben und Manneskräfte anlegend abrinnt, so sucht der Siegesgewohnte die Sonne zu gewinnen.

5. Sich läuternd schüchtert er die Gegner ein wie ein König seine Untertanen, wenn ihn die Meister[1] in Gang bringen.

6. Der Beliebte (kreist) in dem Schafhaar[2], der Falbe setzt sich in die Hölzer[3]. Der Barde wetteifert mit der Dichtung.

7. Er geht mit seinem Rausche zu Vāyu, Indra, zu den Aśvin mit der Fröhlichkeit, die seinen Bestimmungen gemäß ist.

8. Die Wellen der Süßigkeit bringen sich läuternd Mitra und Varuṇa und Bhaga her, mit seinen[4] Künsten vertraut.

9. Erobert uns, ihr beiden Rodasī, Reichtum, um den Lohn der Süßigkeit[4] zu gewinnen; (ersieget uns) Ruhm und Schätze!

9, 8 (720). *An Soma.*

1. Diese Somasäfte sind Indra's liebem Wunsch entgegengeflossen, seine Manneskraft erhöhend.

2. Sich läuternd, in den Gefäßen sitzend, zu Vāyu und den Aśvin gehend, sollen sie uns die Meisterschaft bringen.

3. Treib, Soma, des Indra Herz zur Freigebigkeit an, indem du dich läuterst, um dich in den rechten Schoß zu setzen.

4. Es putzen dich die zehn Finger, sieben (fromme) Gedanken treiben dich zur Eile; die Redekundigen haben dir zugejubelt.

5. Dich, der für die Götter zum Rausch über die Schaf(haare) ergossen wird, hüllen wir mit Kuh(milch) ein.

6. Sich läuternd hat sich der rötliche Falbe in den Krügen die Kleider der Kuh(milch) angelegt.

10, 31, 2) wie zu *dhárman* (9, 110, 4).
1*c*. 'seine', des Soma, *yójanam*: durch die Seihe in die Gefäße. Vgl. 9, 102, 3c.
2*a*: 9, 98, 3c. 2*b* = 9, 99, 7d, vgl. 9, 3, 6.
3*a*: 9, 86, 12; 62, 25.
3*b*: 9, 107, 22b; 74, 1a; 86, 31b.
4*b*: 9, 62, 23b. 4*c*: 9, 74, 1b.
6*a* = 9, 52, 2b; 107, 6b.
6*c*. D. h. er singt mit den Sängern um die Wette.
7*b*: 9, 98, 7d.
7*c*. Derselbe Gedanke wie Yasna 10, 8. *ráṇā* trotz Pp. Instr. von *rán*. Sāy. = *ramate*.
8*c*. *vidānā́ḥ* mit Instr. im Sinn von *saṃvidānā́ḥ*. Wörtlich: sich eines Sinnes wissend mit. Nach dem Akzent kaum: durch seine (des Soma) Künste bekannt.
9*a b*. D. h. reichliche Somasüßigkeit.

9, 8.

Dichter wie 9, 5.
2*b*: 9, 7, 7. 3*a* = 9, 60, 4a.
3*c* = 9, 64, 22c; 3, 62, 13c; vgl. 9, 25, 6. Sāy. und Ludwig beziehen den Pāda auf Indra; doch sprechen die angeführten Stellen dagegen.
4*a b*: 9, 15, 8; 1, 144, 5; 9, 93, 1; 9, 4. Die Gedanken oder Dichtungen der sieben *dhā́tṛ's* in 9, 10, 3 sind gemeint.
6*b*: 9, 111, 1e.

---

[1] Die Priester. [2] In der Seihe. [3] In die Holzgefäße. [4] Des Somas.

7. Bring uns durch deine Läuterung freigebige Gönner herbei, treib alle Feinde hinweg! O Saft, geh in deinen Freund ein!

8. Ströme Regen vom Himmel, Herrlichkeit von der Erde her! Gib uns, Soma, die Übermacht in den Kämpfen!

9. Dich mit dem Herrenauge, den von Indra Getrunkenen, der das Sonnenlicht findet, wollen wir genießen (und) Nachkommenschaft und Speisesegen (empfangen).

9, 9 (721). *An Soma.*

1. Der Seher des Himmels durchläuft die beliebten Altersstufen, wenn er in die beiden Enkelinnen gesetzt und ausgepreßt wird, er, der Sehergabe besitzt.

2. Immer weiter fließe du, dem löblichen Wohnort, den truglosen Leuten angenehm, mit schönstem Wohlgeschmack!

3. Dieser lautere Sohn hat (neu)geboren die (neu)geborenen Mütter[1] erleuchtet, der Große die Großen, die das Gesetz fördern.

4. Durch sieben (fromme) Gedanken angespornt hat er die truglosen Flüsse belebt, die das eine Auge gestärkt haben.

5. Diese haben den überlegenen, nie zu Fall gebrachten Jüngling zu großer (Kraft) gebracht, den Saft in deinem Dienste, Indra.

6. Das unsterbliche Wagenroß überschaut raschfahrend die sieben (Ströme), der Goldgelbe hat die Göttinnen befriedigt.

7. Steh uns, o Mann, bei den heiligen Bräuchen bei; die Finsternis, die zu bekämpfen ist, o Soma, die vertreibe, wenn du dich läuterst!

8. Nun bereite die Wege für jedes neue Gedicht, laß wie früher deine Lichter leuchten!

9. Pavamāna, spende großen Ruhm, Rind, Roß, Besitz von Söhnen, bring die Meisterschaft, bring das Himmelslicht ein!

9, 10 (722). *An Soma.*

1. Dröhnend wie die Wagen, ruhmbegierig wie die Rennpferde haben sich die Somasäfte in Lauf gesetzt, um Reichtum (zu gewinnen).

8*a* = 9, 39, 2c. 8*b*: 9, 31, 2,
9*c* = 7, 96, 6c; vgl. 9, 23, 3.

9, 9.

Dichter wie 9, 5.
1*a*. *diváḥ kavíḥ* 9, 64, 30; 71, 7.
1*b*. *váyāṃsi*: seine *rūpāṇi* oder *dhāmāni*, vgl. 9, 111, 1f. *naptyòḥ* nach Sāy. die beiden Preßbretter. Möglich auch die Arme, vgl. 2, 36, 5; 9, 14, 5.
2*c*: 9, 61, 1; 97, 49. 3*ab*: 9, 85, 12d; 75, 4b.
4*a*: 9, 8, 4b. *dhīt. hitáḥ* auch 8, 60, 4.
4*c*. Das eine (gemeinsame) Auge ist wohl der im Wasser schwimmende Soma; vgl. 9, 10, 7c.
5*ab*. Sāy. verbindet *abhí* mit *ā́ dadhuḥ* und *sántam* (nicht *ṣántam*!) scheint ihm Recht zu geben. Aber *abhyā-dhā* will nicht passen.
5*a*. Nach Sāy. die Finger. Oder die in 4 genannten Flüsse, d. h. das zur Spülung und Mischung dienende Wasser.
8*c*. Vgl. 9, 49, 5. Hier von der Erleuchtung des Dichters.
9*a*: 9, 4, 1; 100, 8. 9*c*. S. zu 10, 47, 5c.

9, 10.

Dichter wie 9, 5.
1*a*. *svānā́saḥ* wohl doppelsinnig: brausend und ausgepreßt, vgl. 5, 10, 5; 8, 7, 17; 1, 104, 1.
1*b* = 9, 66, 10c.

---

[1] Himmel und Erde.

2. Zur Eile getrieben sind sie wie Wagen gelaufen unter den Händen. Seine Siegerpreise sind wie die der Gewinner.

3. Wie die Könige mit Lobreden werden die Somatränke mit Milch gesalbt (herausgestrichen), wie das Opfer von den sieben Vollziehern.

4. Die Säfte, die zum Rausche ausgepreßt werden unter eifrigem Lobe, fließen ausgepreßt im Strome um.

5. Wenn sie (das Glück) des Vivasvat erlangt haben (und) das Glück der Uṣas erzeugen, breiten sie als Sonnen sich die Seihe aus.

6. Die Dichter der Vorzeit öffneten das Tor der Gedanken, die Āyusöhne zur Brunst des Bullen.

7. Vereinigt sitzen die Hotṛ's da, die sieben Schwestern haben, indem sie den Schritt des Einzigen geleiten.

8. An unsere Verwandtschaft hat er seine Verwandtschaft angeknüpft wie das Auge an die Sonne. Die Nachkommenschaft des Sehers wird herausgemolken.

9. Die liebe (Tochter des Himmels) sieht die Stätte des Himmels, die vor den Adhvaryu's verborgen ist, mit dem Auge der Sonne.

9, 11 (723). *An Soma.*

1. Ihr Herren, stimmt mit ein in den Gesang auf ihn, auf den sich läuternden Saft, der den Göttern zustrebt!

2. Die Atharvan's haben deine Milch mit süßer (Milch) gemischt, die göttliche, nach Gott verlangende für den Gott[1].

2*b* = 9, 13, 7c.

2*c*. Fortsetzung des Bildes von den wettfahrenden Wagen.

4*b*. *barháṇā girā́* ist Hendiad.

5*a b*. Nicht recht klar. Das Glück des Vivasvat und der Uṣas ist wohl die aufgehende Sonne, mit der Soma hier identifiziert wird.

5*c*. Soma selbst ist die Sonne; vgl. 9, 23, 2; 63, 8; 65, 1; 67, 9; 69, 5cd; 71, 9; 85, 9—12; 86, 6. 14. 36—37; 91, 3 und 9, 10, 9[2]. *vi-tan* in Verbindung mit der Seihe kann nur 'ausspannen' bedeuten, vgl. Śat. 4, 3, 5, 21; Āp. Śr. 12, 12, 12; 16, 11; MS. 1 p. 9, 13; 4 p. 71, 16, nicht 'durchlaufen' wie *vi-yā* in der anklingenden Stelle 9, 91, 3. Sāy. *śabdaṃ kurvanti*. Es handelt sich hier um eine mysteriöse Seihe durch die Sonnenstrahlen wie in 9, 66, 5; 76, 4; 86, 32.

6*a b*. Die gegenwärtigen Sänger setzen sich den Erzvätern gleich. *pratná* gibt dem Praes. präter. Sinn wie *purā́* (TS. 3, 3, 8, 5; Pāṇ. 3, 2, 122).

7*b*. Die sieben Schwestern (vgl. 9, 66, 8) sind die sieben *dhītáyaḥ* 9, 8, 4; 15, 8.

7*c*: 8, 12, 31c. Der einzige Soma im Gegensatz zu den vielen Hotṛ's.

8*a*. Die durch das Opfer hergestellte Verbindung und Freundschaft der Menschen mit der Götterwelt, vgl. 1, 139, 1; 9, 79, 4; 73, 1.

8*b*. Die Verwandtschaft des Auges mit der Sonne, seine Sonnenhaftigkeit bes. 5, 1, 4; 6, 11, 5; 10, 16, 3; 90, 13; AV. 5, 9, 7; 10, 8.

8*c*. Der Saft des Soma.

9*a*. Die Uṣas, vgl. 1, 46, 1; 3, 61, 6. Oder: er sieht die lieben Stätten des Himmels durch das Auge der Sonne. *priyā́ — padám* dann wie *víśvā vṛtrám amitríyā* 6, 17, 1; *apratīní — vṛtrám* 2, 19, 4. Für diese Erklärung spräche bes. 9, 12, 8a. Die Stätte des Himmels, die vor dem Adhvaryu verborgen ist, ist der unsichtbare Himmel. *gúhā* mit Instr. wie 3, 1, 9.

9*c*. Mit dem Auge der Sonne, eben als Sonne (vgl. Str. 5c), wenn Soma Subjekt ist.

9, 11.

Dichter wie 9, 5.

2*a*. Vgl. 1, 23, 16c. Das *páyas* ist der Saft des

---

[1] Indra. [2] Hierher gehört alles, was im PW. unter *sū́ra* 2) zusammengebracht ist.

3. Läutere du dich zum Heil für unser Rind, zum Heil für unsere Leute, zum Heil für das Rennpferd, zum Heil für die Gewächse, o König!

4. Dem braunen, selbststarken, rötlichen zum Himmel reichenden Soma singet ein sangbares Lied!

5. Läutert den Soma, den die von Händen bewegten Steine ausgepreßt haben; rühret Süßigkeit in die Süßigkeit!

6. Naht euch unter Verneigung, mischet ihn mit saurer Milch, bringet den Saft in Indra!

7. Als ausgezeichneter Feindetöter läutere dich, o Soma, zum Heil für das Rind, den Göttern willfahrend!

8. Für Indra zum Trinken, zum Rausche wirst du Soma eingegossen, du der Gedankenkenner, des Gedankens Meister.

9. O Soma Pavamāna, gewähre uns die Meisterschaft, Reichtum, uns, o Saft, mit Indra im Bunde!

9, 12 (724). *An Soma.*

1. Die Somasäfte haben sich ergossen, am Sitz des rechten Brauches ausgepreßt, die süßesten für Indra.

2. Die Redekundigen haben, wie die Mutterkühe nach dem Kalbe, nach Indra geschrieen, daß er Soma trinken solle.

3. Rauscherregend weilt er auf seinem Platz, in des Stromes Woge, der redekundige Soma auf das Büffel(fell) gesetzt.

4. Im Nabel des Himmels fühlt sich der Hellsehende groß in der Schafwolle[1], der Soma, welcher der weise Seher ist.

5. Der Soma, der in den Krügen auf die Seihe gesetzt ward, den hält der Saft umfangen.

6. Der Saft entsendet seine Stimme auf der Höhe des Meeres, indem er die von Süßem überfließende Kufe belebt;

7. Der eigene Loblieder hat, der Baum, der unter Liedern immer melkende, indem er die menschlichen Geschlechter anregt.

8. Zu den lieben Stätten des Himmels fließt Soma zur Eile getrieben, der Seher im Strome des Redekundigen.

Soma, figürlich als die aus den Stengeln gemolkene Milch bezeichnet, *mádhunā* die süße Mischmilch oder das Wasser wie Str. 5.

3*c*: 9, 59, 2.

5*c*. Nach Sāy. die Milch in den Soma. Wegen *ā-dhāv* liegt näher: das Süß des Wassers in den Soma.

8*a b*: 9, 98, 10; 108, 15. 9*a*: 4, 8, 6.

9, 12.

Dichter wie 9, 5.

1*a*: 9, 7, 1; 17, 1; 23, 1. 2*a* = 9, 17, 6a.

2*c* = 1, 16, 3c. 3*b c*: 9, 14, 1b.

3*c*. Ob *gaurī* (Lok. sg.), was sonst *tvacī* (9, 65, 25)? Doch heißt 4, 58, 2 Soma *gauráḥ*. Die *gaurī* könnte dann die Mischmilch sein. Nach Sāy. die Stimme.

4*a*. Der Nabel des Himmels nach dem zu 9, 3, 7 Gesagten zu verstehen.

5. Der nachrinnende Soma wird von dem ausgepreßten Safte aufgenommen.

6*a b*: 9, 30, 1; 107, 21; 64, 9. 25; 35, 4.

7*b*: 9, 82, 4c. *sabardúgha* nach Sāy. Nektar milchend. 8*a*: 9, 10, 9a. 8*b*: 9, 34, 1; 67, 4.

8*c* = 9, 44, 2c. D. h. der redekundige Seher

---

[1] Der Seihe.

9. Verleih uns, o Pavamāna, einen Schatz von tausendfachem Ansehen, der uns recht diensam ist, o Saft!

9, 13 (725). *An Soma.*

1. Soma fließt sich läuternd in tausend Strahlen über die Schafwolle zum Treffort von Vāyu und Indra.

2. Auf den Pavamāna singet, ihr Gunstsuchenden, auf den Redekundigen, der zur Götterladung ausgepreßt ist!

3. Es läutern sich die Somasäfte, um den Siegerpreis zu gewinnen, in tausend Formen, zur Götterladung gepriesen.

4. Und läutere uns große Labe zu, um den Siegerpreis zu gewinnen, glänzende Meisterschaft, o Saft!

5. Sie sollen sich uns zu tausendfältigem Reichtum und zur Meisterschaft läutern, wenn sie ausgepreßt werden, die göttlichen Säfte!

6. Wie Rosse, die von ihren Treibern angetrieben werden, sind die Renner, um den Preis zu gewinnen, durch das Schafhaar geschossen.

7. Brüllend wie die Kühe zu ihrem Kalbe fließen die Säfte; sie haben sich unter den Händen (des Pressenden) in Lauf gesetzt.

8. Dem Indra willkommen, berauschend, o Pavamāna, brüllend verjage alle Feinde!

9. Die Mißgünstigen verjagend setzet euch, ihr Pavamāna's mit dem Sonnenauge, in die Wiege des rechten Brauches!

9, 14 (726). *An Soma.*

1. Der Seher hat seinen Umlauf gemacht[1], auf die Woge des Stroms gestützt, den vielbegehrten Kampfpreis davontragend.

2. Wenn die versippten fleißigen fünf Verbände den Standfesten unter Loblied zurechtmachen,

3. Dann haben sich an dieses Feurigen Saft alle Götter berauscht, wenn er sich in Milch einhüllt.

---

in seinem eigenen Strome (vgl. Sāy.) und zugleich im Redestrom des Sängers.

9*b*: 9, 43, 4.

9*c*. *rayím — svābhúvam*, vgl. dazu *rayíṇā — svābhúvā* 10, 122, 3 und *rayím — ābhúvam* 1, 133, 7. Aus jener Stelle geht deutlich hervor, daß auch hier ein Schatz von Söhnen gemeint ist, die dem Vater in seinem Sänger- und Priesterberuf helfen sollen. Dieselben Worte in anderer Fügung 5, 6, 3c.

9, 13.

Dichter wie 9, 5.

1*a* = 9, 28, 6b; 42, 5c; 101, 7b.

3*a b* = 9, 42, 3bc. **4***b*: 9, 66, 4a.

5*b c* = 9, 65, 24bc.

6. Das Bild der Rennpferde ist festgehalten.

6*c*: 9, 97, 56; 61, 17. **7***b*: 9, 12, 2.

8*c* = 9, 61, 28c.

9*a* = 9, 63, 5c. **9***c* = 9, 39, 6c.

9, 14.

Dichter wie 9, 5.

1*a*: 9, 101, 2. **1***b*: 9, 12, 3bc; 86, 8b.

2*b*. Die Finger oder die Adhvaryu's. Die fünf *vrātāḥ* ungenau für die Schar der Fünf.

3*c*: 9, 2, 4.

---

[1] In der Seihe.

4. Er läuft durch (die Seihe), indem er sich enthüllt und die an seinem Leibe anhaftenden Stacheln[1] zurückläßt. Dann schließt er sich mit seinem Verbündeten[2] zusammen;

5. Der von den Enkelinnen des Vivasvat[3] wie ein strahlender Jüngling ausgeputzt wird, wenn er die Kuh(milch) gleichsam zu seinem Festgewand macht.

6. Er geht quer hindurch durch den feinsten Zugang, nach der Kuh(milch) verlangend. Er erhebt den Ton, auf den er sich versteht.

7. Die Finger vereinigten sich, die den Herrn der Labe putzen; sie fassen des Preisrenners Rücken.

8. Alle himmlischen und irdischen Schätze hole ein, sie erfassend, o Soma, uns zugetan!

9, 15 (727). *An Soma.*

1. Dieser mit Kunst durch die Seihe (geläutert) zieht aus, der Held mit raschen Wagen, und geht zum Treffort des Indra.

2. Dieser bedenkt vieles für den hohen Gottesdienst, bei dem die Unsterblichen sitzen.

3. Dieser wird zur Eile getrieben (in die Seihe) hinein abgeleitet auf dem von strahlenden (Rossen befahrenen) Wege, wenn sie ihn eifrig herausschlagen.

4. Dieser wetzt hin und her schüttelnd seine Hörner, der Herdenbulle, durch seine Kraft Mannesmut annehmend.

5. Dieser schießt als Preisrenner mit den goldgeschmückten strahlenden Zweigen (Strahlen) dahin, indem er der Herr der Ströme wird.

4ab: 9, 68, 2; 69, 9; 71, 2; 78, 1; 86, 44c.

4b. Es sind die stacheligen Fasern der zerquetschten Pflanzen gemeint. Vgl. den Spruch TBr. 3, 7, 13, 2 *áhāc chárīraṃ páyasā sametya | anyò 'nyo bhavati várṇo asya*. Dort *śárīram* = *śáryāṇi tánvā* des ṚV.

4c. Mit Indra (Sāy.). *sáṃ jighnate*, Sāy.: *saṃgato bhavati*. Vgl. *saṃhata* 'verbündet' (Manu 7, 66).

5c = 9, 107, 26d; vgl. 9, 68, 1; 86, 26; 95, 1; 82, 2. *nirṇíj* wird 9, 69, 4 durch *átkaṃ niktám* umschrieben. Es ist das frischgewaschene festliche Gewand.

6c: 9, 30, 2. Darnach auch möglich: den (Indra) versteht.

8. Nach der Parallele 9, 64, 18 (s. d.) ist *pári* sicher mit *yāhi* zu verbinden, vielleicht auch mit dem Part. *mármṛśat*.

9, 15.

Dichter wie 9, 5. Alle Strophen beginnen mit einer Form von *etád*, vgl. 9, 3. 26—28. 38.

1a: 9, 26, 1. *dhiyā́* doppelsinnig: mit Kunst (technischer Kenntnis) und durch die Dichterrede. Zu *áṇvyā* ist ein fem. Begriff wie *śrití* (9, 14, 6) zu ergänzen. Jedenfalls ist die feine Seihe gemeint. Sāy. ergänzt 'Finger'. Möglich ist natürlich auch: mit feiner Kunst (eben der Seihe).

1c = 9, 61, 25c, vgl. 9, 13, 1.

2c = 9, 25, 4c.

3a: 9, 24, 3; 27, 3; 99, 8. *ví-nīyate* ist doppelsinnig, vom Roß: wird angeleitet oder bei Seite geführt (1, 64, 6). Zu *antár* ist nach 9, 99, 8 *pavítre* zu ergänzen, vgl. 8, 101, 9; 9, 12, 5.

3b. Vgl. 5ab. *śubhrā́vatā pathā́* vgl. *pathā́ virū́kmatā* 10, 22, 4.

5ab. An das Sonnenroß zu denken. *aṃśúbhiḥ* dann doppelsinnig: Zweige und Strahlen.

5c. Das Wasser, mit dem der Soma gemischt wird.

---

[1] Die Fasern der ausgequetschten Stengel. [2] Mit Indra. [3] Den Fingern.

6. Dieser, wenn er mit dem Stengelglied (durch die Seihe) hindurchgegangen ist, findet die dauerhaften Schätze in seinen Trieben.

7. Diesen Putzwerten putzen die Āyu's in den Holzgefäßen, der große Labsale hervorbringt.

8. Diesen selben putzen die zehn Finger, die sieben Gebete, der gute Waffen führt, den Berauschendsten.

9, 16 (728). *An Soma.*

1. Deinen Saft (lassen) die Pressenden unter ihren Armen weiter (laufen) zu fröhlichem Rausche: Wie ein losgelassenes Rennen schießt Etaśa dahin.

2. Mit der Überlegung des Verstandes haben wir den Wagenfahrer begleitet, der sich mit seinem Saft in die Wasser hüllt und in der Seihe die Kuh(milch) gewinnt.

3. Den nicht verwässerten(?), im Wasser kaum zu überwindenden Soma laß auf die Seihe laufen; läutere ihn für Indra zum Trunke!

4. Durch die Einsicht des sich Läuternden rinnt Soma auf die Seihe; mit Überlegung hat er sich auf seinen Platz gesetzt.

5. Die Somasäfte haben sich unter Verbeugungen zu dir, Indra, in Lauf gesetzt, um als Sieger großen Gewinn davonzutragen.

6. In der Schafhülle[1] sich läuternd, auf alle Herrlichkeiten zufließend hält er Stand wie der Tapfere (im Kampf) um die Kühe.

---

6. Dunkle Str. Vielleicht ein ähnlicher Gedanke wie in 9, 14, 4. Der bleibende Schatz des Soma, sein Saft, steckt in den Pflanzenhüllen, die er in der Seihe abstreift. Auch hier wäre der Soma seinem Safte und seiner Pflanze gegenübergestellt. *páruṣā* und *śā́deṣu* wohl auf die Teile der Somapflanze zu beziehen, auf Stengelglied und Stengel. *śā́da* (= *śaṣpa* AK. 3, 3, 89) sonst von den Grashalmen. Gr.'s 'Somagefäß' ist nur geraten. Er hätte κάδος vergleichen können. Sāy. erklärt *vásūni* durch *ācchādakāni*, vgl. 9, 93, 3, wo *vásu* = *vastra* Kleid sein soll. *áti* wie in *átyavi*, *pavítram áti* 9, 66, 28; 2, 1; 45, 4; 63, 15; 67, 20; 86, 7. *áty ándho arṣati* 9, 86, 44; *áti-jigāti* 9, 14, 6; *áti-asiṣyadat* 9, 30, 4; *áti vā́ram apāviṣuḥ* 9, 60, 2 u. a. m.

7*ab*: 9, 46, 6; 63, 20; 5, 43, 14; 9, 63, 17; 64, 23; 107, 17.

8*ab*: 9, 8, 4; 93, 1. **8*a*** = 9, 61, 7a.

8*c*: 9, 108, 15b.

9, 16.

Dichter wie 9, 5.

1*a*. Vgl. 9, 109, 11. *oṇyòḥ* wie sonst *gábhastyoḥ* 9, 10, 2; 13, 7; 71, 3; 107, 13.

1*c*. *sárgaḥ* ist vieldeutig wie in der ähnlichen Stelle 9, 87, 7 (7, 87, 1): das abgelassene Rennen oder ein Pfeilschuß oder der Wasserstrom. *étaśaḥ*, das Sonnenroß. Also eigentlich doppelter Vergleich, s. 9, 108, 2.

2*a*. *dákṣasya* wohl nach beiden Seiten zu verbinden. *krátvā dákṣasya* 3, 2, 3; 5, 10, 2; VS. 33, 72; *krátve dákṣasya* VS. 38, 28; aber *dákṣasya — rathī́ḥ* 4, 10, 2 (vgl. 6, 51, 6cd).

2*c*. D. h. der die Milchmischung empfängt, wenn er durch die Seihe hindurchgegangen ist.

3*a*. *ánaptam*? Ob *án-ap-ta* oder *á-napta* zu avest. *napta*? Jedenfalls Wortspiel. Sāy.: von den Feinden nicht erreicht (*anāpta*). *apsú duṣṭ.* auch 9, 20, 6. Geschmack und Farbe bleiben im Wasser unvermindert.

3*b* = 9, 51, 1b; 1, 28, 9b.

4*a*. D. h. durch seine eigene Einsicht. Er weiß von selbst, was er zu tun hat.

4*b* = 9, 17, 3b; 37, 1b. **4*c***: 9, 1, 2.

5. So auch Sāy. Oder: die Somasäfte haben dich, Indra, in Lauf gebracht?

6*bc* = 9, 62, 19bc. **6*c***: 9, 96, 7.

---

[1] In der Seihe von Schafwolle.

7. Überquellend wie des Himmels Rücken[1] rinnt der Strahl des ausgepreßten Meisters nach Belieben auf die Seihe.

8. Indem du, Soma, die wortkundige (Rede) unter den Āyu's (weckst), wenn du dich in einem Zuge läuterst, fließest du durch das Schafhaar.

9, 17 (729). *An Soma.*

1. Abwärts wie die Ströme haben sich die ungeduldigen raschen Somatränke ergossen, die Feinde erschlagend.

2. Die ausgepreßten Somasäfte sind zu Indra geflossen wie die Regenströme zur Erde.

3. Die Wogen überholend rinnt der berauschende Rauschtrank Soma in die Seihe, die Unholde vertreibend, nach dem Gotte verlangend.

4. Er läuft in die Krüge, er wird auf die Seihe umgegossen, während der Opfer wird er durch Loblieder gestärkt.

5. Wie der über die drei Lichträume zum Himmel steigende (Sonnengott) erstrahlst du, Soma. Wie der Treiber die Sonne spornst du (deine Rosse) an.

6. Die redekundigen Dichter haben ihm zugeschrieen an der Spitze des Opfers, den lieben Soma vor Augen habend.

7. Dich, den Preisrenner, putzen die beredten Männer gunstsuchend mit (frommen) Gedanken zum Gottesdienst aus.

8. Laß den Strom des Süßen fließen! Du, der Scharfe, hast dich auf deinen Platz gesetzt, angenehm für den Wahrhaften zum Trunke.

9, 18 (730). *An Soma.*

1. Der berggewachsene Soma kreiste ausgepreßt in der Seihe um. — Im Rausche bist du der Allgewährer.

2. Du bist der Redegewandte, du der Seher. Die aus deinem Safte entstandene Süßigkeit hat den Vorzug. — Im Rausche usw.

3. Deinen Trank haben einmütig alle Götter erlangt. — Im Rausche usw.

4. Der alle begehrenswerten Schätze in seinen Händen hält. — Im Rausche usw.

7b = 9, 2, 3b. *c*: 9, 30, 1.

8a = 9, 64, 25a. Der Stollen paßt nur dort in die Konstruktion der Str. und muß hier nach jener ergänzt werden, so hart auch die Ergänzung erscheinen mag.

8b: 1, 3, 4; 9, 1, 6. *āyúṣu* vielleicht mit *punānáḥ* zu verbinden nach 9, 19, 3. *tánā* s. zu 9, 1, 6c; 52, 2c. *8c*: 9, 28, 1c.

9, 17.

Dichter wie 9, 5.

3c = 9, 37, 1c; 56, 1c.

4a = 9, 67, 14a. *4b* = 9, 42, 4b.

6a = 9, 12, 2a. *6b*: 2, 3, 2d.

8c = 1, 137, 2g. *ṛtáya*, Sāy. *yajñārtham*. Es könnte der Fromme überhaupt, bes. der Priester gemeint sein.

9, 18.

Dichter wie in 9, 5.

2b: 9, 55, 2; 61, 10 und 3, 4, 5c.

4ab: 9, 90, 1d.

---

[1] In der Regenzeit.

5. Der diese beiden großen Welten wie zwei Mutter(kühe) melkt. — Im Rausche usw.

6. Der beide Welten alsbald mit seinen Trophäen umströmt. — Im Rausche usw.

7. Der Ungestüme hat sich läuternd in den Krügen gebrüllt. — Im Rausche usw.

9, 19 (731). *An Soma.*

1. Das wundersame, preiswürdige himmlische und irdische Gut, das bring uns, Soma, wenn du dich läuterst, herbei!

2. Denn ihr beide, Soma und du, Indra, seid die Herren des Himmelslichtes und der Kuh. Befruchtet unsere Gedanken, die ihr das vermöget!

3. Der Bulle, der sich bei den Āyu's läutert, der auf dem Barhis donnert, obwohl er ein Falber ist, hat sich in den Schoß gesetzt.

4. Es brüllten die Gebete bei des Bullen Samen, die Mütter bei dem ihres Sohnes, des Kalbes.

5. Gewiß wird er, wenn er sich läutert, den nach dem Bullen[1] Verlangenden[2] eine Leibesfrucht zeugen, die die helle Milch[3] (aus ihm) herausmelken.

6. Suche die Abgefallenen zu gewinnen, bring Furcht über die Feinde! O Pavamāna, verschaffe Reichtum!

7. O Soma, halte des Feindes Männlichkeit, seinen Mut, seine Kraft nieder, mag er fern oder nahe sein!

9, 20 (732). *An Soma.*

1. Der Seher fließt an den Schafhaaren weiter zur Götterladung, alle Gegner besiegend.

2. Denn er bringt den Sängern Gewinn von Rindern, tausendfältigen, während er sich läutert.

3. Alles überlegst du im Geiste, du läuterst dich mit Bedacht. Schaff uns Ruhm, Soma!

4. Ströme zu hoher Ehre, zu dauerndem Reichtum den Gönnern, bring den Sängern Speisegenuß!

5. Du bist wie ein pflichtgetreuer König auf[4] die Lobreden eingegangen, während du dich läuterst, du unbegreiflicher Wagenfahrer.

5a = 8, 6, 17a. *6ab.* Vgl. 9, 41, 5b.
7a. kaláśa Pl. hier offenbar der spätere *droṇakalaśa*, das große Gefäß, in das der ausgepreßte Soma durch die Seihe abläuft.

9, 19.

Dichter wie 9, 5.
1ab. Das himmlische Gut ist nach Str. 2 die Sonne (das Himmelslicht), das irdische die Kuh.
2c = 5, 71, 2c; 7, 94, 2c. **4.** Ein Paradoxon.
5ab. Ausführung des Gedankens in 2c. Soma befruchtet die dichterischen Gedanken, die ihm zustreben.

9, 20.

Dichter wie 9, 5.
1b = 9, 38, 1b. *4c* = 5, 6, 1e. *5a*: 9, 57, 3.

---

[1] Nach dem Soma. [2] Den dichterischen Gedanken. [3] Den klaren Somasaft. [4] Oder: in.

6. Der Wagenfahrer, im Wasser nicht unterzukriegen, zwischen den Händen gereinigt, der Soma setzt sich in die Gefäße.

7. Spielend, schenklustig wie ein nobler Herr, gehst du Soma in die Seihe, dem Sänger die Meisterschaft bringend.

9, 21 (733). *An Soma.*

1. Diese Somasäfte rinnen erwartungsfroh für Indra, berauschend, das Himmelslicht findend;

2. Die Angriffe abwehrend, dem Pressenden Nothelfer, dem Sänger von selbst Kraft verleihend.

3. Ausgelassen spielend sind die Säfte auf des Stromes Woge nach ein und demselben Behälter abgeflossen.

4. Diese Pavamāna's haben alle begehrenswerten (Preise) erlangt wie die an den Wagen gelegten Gespanne.

5. Setzet, ihr Säfte, in ihn[1] hinein den goldenen Seher, um (ihn) zu mahnen, der gegen uns karg ist!

6. Erneuet, um (ihn) zu mahnen, seinen Vorsatz wie Ṛbhu[2] das Wagen(rad); läutert euch klar mit eurer Flut!

7. Diese haben ein Gebrüll erhoben, die siegreichen (Renner) haben das Ziel genommen; sie haben in gleicher Weise das Denken angeregt.

9, 22 (734). *An Soma.*

1. Diese schnellen Somasäfte sind wie die siegesgewohnten Wagen als abgelassene Renner vorwärts getrieben worden.

2. Diese sind breit wie die Winde, wie die Regengüsse des Parjanya, ausgelassen wie die Lohen des Feuers.

3. Diese geläuterten, redekundigen, mit saurer Milch gemischten Somasäfte haben die Gedanken mit Beredsamkeit durchdrungen.

4. Diese sauber gemachten unsterblichen (Säfte) sind nach ihrem Laufe nicht müde, wenn sie die Wegstrecke zurücklegen wollen.

5. Diese haben, sich verlaufend, die Rücken der beiden Welten erfüllt und auch diesen obersten Raum.

6*a*: 9, 16, 3. **6*b***: 9, 36, 4 b. **6*c*** = 9, 99, 6 b. **7*c*** = 9, 62, 30 c; 66, 27 c; 67, 19 c; vgl. 9, 40, 5; 45, 6. *suvīryam* abstrakt oder konkret: der Besitz guter Meister (Söhne).

9, 21.

Dichter wie 9, 5.

1*c* = 9, 107, 14 d. **2*c***: 10, 156, 5; 9, 20, 7.

3*a*: 9, 97, 9. **3*c*** fast = 9, 39, 4 c. Das beigegossene Wasser ist gemeint.

5*a b*. Der goldene Seher ist ein innerer Mahner für den Geizigen, vielleicht die Sonne selbst, die die Finsternis des Herzens (vgl. 5, 31, 9) vertreiben soll. Vgl. auch 9, 101, 13.

9, 22.

Dichter wie 9, 5.

1*c*. Vgl. das zu 9, 16, 1 c Bemerkte.

3*a b* = 9, 101, 12 a b.

4*c*. Oder: die Wege durch die Luft. Vgl. 5, 1, 11 c. Sāy.: die Wege und die Welten.

5. Vgl. zu 9, 3, 7.

---

[1] Den Opferherrn (Sāy.). [2] Oder: ein Meister.

6. Dem ausgespannten höchsten Faden entlang haben sie ihre Bahnen verfolgt und dieses höchste . . . .,

7. Du, Soma, sollst den Paṇi's (Geizhälsen) die Rinderschätze abnehmen. Du hast den aufgespannten Faden laut erklingen lassen.

9, 23 (735). *An Soma.*

1. Die raschen Rennpferde, die Somasäfte sind mit dem Guß des süßen Rauschtranks losgelassen, um alle Sehergaben zu gewinnen.

2. Die Āyu's haben nach alter Weise die neueste Spur verfolgt. Sie erzeugten die Sonne, auf daß sie leuchte.

3. O Pavamāna, bring du uns den Besitz des kargen hohen Herrn, schaffe gute Speisen samt Kindern!

4. Die lebengebenden(?) Somatränke läutern sich zum berauschenden Rauschtrank nach der von Süßigkeit überfließenden Kufe zu.

5. Soma rinnt ausdauernd, den indrischen Saft enthaltend, der Meister, der vor übler Nachrede schützt.

6. Für Indra läuterst du dich, o Soma, mit den Göttern das Gelage teilend. O Saft, du begehrst den Siegespreis zu erringen.

7. Wann Indra von dessen Rauschtränken getrunken hat, hat er die Feinde, denen keiner gewachsen war, erschlagen und wird sie noch weiter erschlagen.

9, 24 (736). *An Soma.*

1. Die Somasäfte sind sich läuternd hervorgeströmt, (mit Milch) gemischt werden sie im Wasser gereinigt.

2. Die Milchkühe sind herzugelaufen wie die stromwärts gehenden Gewässer. Sich läuternd sind sie zu Indra gelangt.

---

6. Dunkel. Der Faden ist wohl die Kontinuität der Opferhandlung und der begleitenden Gesangesmelodie, zugleich Anspielung auf die ausgespannte Seihe (vgl. 9, 73, 9; 69, 6; 83, 2), ebenso 7. Sāy. *yajñam.* Oder ist *tántu* als die Saite eines musikalischen Instruments zu fassen wie in *śatátantu* TS. 7, 5, 9, 2?

6*c*. *uttamāyyam*? Sāy.: *uttamīkṛtam.* Er ergänzt *rájaḥ* und versteht darunter die Himmelswelt.

9, 23.

Dichter wie 9, 5.

1*a* = 9, 17, 1c; vgl. 9, 12, 1.

1*c* = 9, 62, 25c; 63, 25c; 66, 1b; 107, 23b; vgl. 9, 57, 2a. Es kann ebenso gut das Bild der sich ergießenden Ströme wie der Rennpferde zugrunde liegen. Die Sehergaben sind dabei Ziel und Preis.

2*c*. Eben den geklärten Soma, der oftmals Sonne heißt (vgl. 9, 10, 5), oder als Sonne dargestellt wird (9, 69, 5; 84, 2).

3*b*: 7, 19, 1; 1, 81, 9.

3*c*. Vgl. 6, 52, 16; 9, 8, 9c.

4*a b* = 9, 107, 14ab. *āyávaḥ*?

4*c* = 9, 36, 2c. 5*a*: 9, 37, 2b. 5*b*: 9, 63, 13c.

7*a* = 8, 92, 6a.

9, 24.

Dichter wie 9, 5.

1*c* = 9, 65, 26c. *śrīṇānāḥ*, Sāy. ergänzt richtig *gobhiḥ*.

2*a*. D. h. die zugegossene Milch.

2*b* = 8, 6, 34b; vgl. 9, 6, 4. Oldenberg erwägt, ob nicht *gávaḥ* für Akk. pl. *gāḥ* stehen könne und auch in a b die Somasäfte Subjekt seien. Das meint jedenfalls der Dichter, er hat aber die Konstruktion umgekehrt. 2*c*: 9, 67, 7.

3. Du strömst hervor, dich läuternd, o Soma, für Indra zum Trunke von den Herren gelenkt wirst du (auf die Seihe) abgeleitet.

4. Läutere du dich, Männer berauschend, o Soma, für den Völkerbezwinger, der als der Gewinner zu bejubeln ist!

5. O Saft, wenn du mit Steinen ausgepreßt die Seihe umkreisest, so bist du genügend für Indra's (Eigen)art[1].

6. Läutere dich, du Erzfeindetöter, von Lobliedern bejubelt, rein, lauter, unbegreiflich!

7. Rein, lauter heißt der Soma(saft) der ausgepreßten Süßigkeit, göttereinladend, die Übelredner erschlagend.

9, 25 (737). *An Soma.*

1. Läutere dich als Kraftwirker für die Götter zum Trunke, du Goldgelber, für die Marut, für Vāyu als Rauschtrank!

2. O Pavamāna, mit Kunst in Gang gebracht, auf deine Wiege losbrüllend, geh nach deiner Bestimmung in Vāyu ein!

3. Mit den Göttern macht sich der Bulle um die Wette schön, der liebe Seher in seiner Wiege, der Vṛtratöter, der die Götter am meisten einlädt.

4. Alle Formen annehmend, sich läuternd geht der Begehrenswerte dorthin, wo die Unsterblichen sitzen.

5. Der rote Soma läutert sich, indem er Loblieder hervorruft, den Āyu's gesellt, zu Indra gehend mit Sehersinn.

6. Läutere dich, du Berauschendster, im Strom auf die Seihe (fließend), o Seher, um dich in den Schoß des Preisliedes zu setzen!

9, 26 (738). *An Soma.*

1. Diesen Preisrenner haben im Schoße der Aditi die Redekundigen mit Kunst durch die Seihe herausgeputzt.

2. Ihm haben die Kühe zugeschrieen, dem unversieglichen Safte mit tausend Strahlen, dem Träger des Himmels.

3c = 9, 99, 8b; vgl. 9, 15, 3. *5c* = 8, 92, 25c.
6c = 1, 142, 3a, vgl. 8, 13, 19.
7c = 9, 28, 6c; 61, 19c. *devā-víḥ* (Pp. *deva-avíḥ*) ist jedenfalls = *devavíḥ* (s. zu 9, 1, 4), vgl. *prāví, suprāví.*

9, 25.

Dichter nach Anukr. Dṛḷhacyuta, der Sohn des Agastya.

1a. Zu *dakṣasādhana* vgl. *dákṣasya sādhanam* 5, 20, 3; *dákṣāya sādhanam* 9, 62, 29; 105, 3. *2c*: 9, 63, 22c.
3ab: 9, 28, 3 *3c* = 9, 28, 3c.
4a = 7, 55, 1b; 8, 15, 13b; vgl. 9, 28, 5c. Die verschiedenen Stadien in der Somabereitung sind gemeint. *4c* = 9, 15, 2c.
5b: 9, 63, 22a. *6* = 9, 50, 4.

9, 26.

Dichter nach Anukr. Idhmavāha, Sohn des Dṛḷhacyuta. Jede Str. beginnt mit *tám.*

1b. 'Im Schoße der Aditi' (auch 9, 71, 5; 74, 5) = *tvací góḥ* (9, 65, 25 u. ö.), oder bildlicher Ausdruck für das Barhis (9, 71, 6c) oder die Kufe? Sāy.: 'im Schoß der Erde'. Vgl. *mātúr upásthe* 9, 89, 1 und *índrasya jaṭháre* 9, 72, 2.
1c: 9, 15, 1. *áṇvyā*, Sāy.: mit dem Finger. *dhiyā́*, Sāy.: *prajñayā stutyā vā.*

---

[1] Oder: Person.

3. Diesen Meister haben sie durch ihre Eingebung[1] zur Eile getrieben, der sich am Himmel[2] läutert, den Standfesten, viele Labenden.

4. Ihn haben sie zwischen den Armen durch ihre Kunst[3] zur Eile getrieben, der sich (in die Dichtung) des Vivasvat kleidet, den unbetörbaren Herrn des Wortes.

5. Ihn, den Falben bringen die Schwestern auf dem Rücken (der Seihe) mit den Steinen in Lauf, den Begehrenswerten, Vieläugigen.

6. Dich, o Pavamāna, treiben die Meister zum Laufe an, den durch die Rede Gestärkten, für Indra den Berauschenden, o Saft.

9, 27 (739). *An Soma.*

1. Dieser Seher ergießt sich unter Lobgesang über die Seihe, sich läuternd, die Fehler wegräumend.

2. Dieser Sonneneroberer wird für Indra und Vāyu auf die Seihe ausgegossen, der Kraftwirker.

3. Dieser wird von den Männern (auf die Seihe) abgeleitet, das Haupt des Himmels, der ausgepreßte Bulle, der Soma in die Holz(gefäße), der Allwissende.

4. Dieser hat nach den Kühen[4] verlangend, nach Gold[5] verlangend gebrüllt, indem er sich läutert, der Saft, der vollständige Sieger, der nie zu Fall Gebrachte.

5. Dieser läuft mit der Sonne um die Wette, am Himmel sich läuternd, in der Seihe, der berauschende Rauschtrank.

6. Dieser feurige, falbe Bulle floß durch die Luft, der sich läuternde Saft zu Indra.

9, 28 (740). *An Soma.*

1. Dieses preisgewinnende Roß, das von den Herren zum Lauf getrieben wird, der allwissende Gebieter des Gedankens, läuft durch das Schafhaar.

2. Dieser Soma floß in die Seihe für die Götter ausgepreßt, alle seine Formen annehmend.

3b: 9, 27, 5. *4a*: 9, 71, 5; 107, 13.
4b: 1, 46, 13a. *dhiyā́* ist doppelt zu denken; vgl. 9, 99, 2. Über Vivasvat s. zu 1, 53, 1.
5b = 9, 30, 5b; 32, 2b; 38, 2b u. ö.
5c. *bhūricakṣasam*, Sāy. *bahudraṣṭāram*.
6b. *girāvṛ́dham* doppelsinnig, zugleich: den auf dem Berg Gewachsenen = *parvatāvṛ́dh* 9, 46, 1.

9, 27.

Dichter nach Anukr. Nṛmedha. Jede Str. beginnt hier wie in 28 mit *eṣá*; s. zu 9, 3.

3a: 9, 15, 3. *5a*: 9, 2, 6c.
5b: 9, 26, 3b; s. zu 9, 3, 7. *6c* = 9, 66, 28c.

9, 28.

Dichter nach Anukr. Priyamedha.
1c = 9, 106, 10b; vgl. 9, 16, 8c; 74, 9b.
2c. *víśvā dhā́māny āviśán* = *víśvā rūpā́ny āviśán* 9, 25, 4a. *dhā́man* = *rūpá*. Diese Bedeutung von *dhā́man* ist für den ṚV. gesichert. Die *dhā́māni* des Soma auch VS. 4, 34; ṚV. 1, 91, 4. 19; 9, 67, 26; 109, 4. Sāy.: *devaśarīrāṇi*.

---

[1] Das Lied. [2] Vgl. zu 9, 3, 7b. [3] Die Dichtung. [4] Nach der Milch. [5] Nach dem Golde, das im späteren Ritual (Āp. Śr. 12, 7, 12) der Somapriester am Finger tragen mußte? Oder ist 9, 86, 39a zu vergleichen? Wohl doppelsinnig.

3. Dieser Gott macht sich schön in seiner Wiege, der Unsterbliche, der Vṛtratöter, der die Götter am meisten einlädt.

4. Dieser Bulle läuft brüllend von den zehn Geschwistern[1] gezügelt nach den Holzgefäßen.

5. Dieser erleuchtete die Sonnen, sich läuternd, der Ausgezeichnete, alle Formen vollständig kennend.

6. Dieser feurige, unbetörbare Soma rinnt sich läuternd, göttereinladend, die Übelredner erschlagend.

9, 29 (741). *An Soma.*

1. Seine Strahlen haben sich ergossen, wenn der Bulle mit Kraft ausgepreßt ist, der den Göttern entsprechend Staat macht.

2. Die Meister putzen das Roß, die Dichter ihn mit Lobrede lobend, der als preisliches Licht geboren ist.

3. Leicht zu erzwingen sind für dich, der du dich läuterst, diese (Güter), du schatzreicher Soma. Mehre den preislichen Ozean[2]!

4. Alle Güter erobernd läutere dich, Soma, im Strome, banne die Feinde insgesamt!

5. Behüte uns vor dem Schnauben eines jeden Geizhalses, wer er auch sei; wo wir von Tadel verschont bleiben, (da wollen wir sein).

6. Läutere dich, o Saft, im Strome und bring irdischen, himmlischen Reichtum; bring uns glänzenden Mut!

9, 30 (742). *An Soma.*

1. Dieses Ungestümen Strahlen haben sich ausgelassen auf die Seihe ergossen. Während er sich läutert, entsendet er seine Stimme.

2. Der Saft, von den Pressenden in Lauf gesetzt, gereinigt, erhebt brüllend ein indrahaftes Geschrei.

3. Bring uns durch deine Läuterung männerbezwingende Kraft, söhnereiche, vielbeneidete, o Soma, in deinem Strome!

4. Sich läuternd ist der Soma im Strom über (die Seihe) geflossen, um sich in die Holzgefäße zu setzen.

5. Ins Wasser treiben sie dich, den süßesten, goldfarbigen (Falben) mit den Steinen, o Saft, für Indra, zum Trunke.

---

3. Vgl. 9, 25, 3. **4***c* = 9, 37, 6b. **5**: 9, 61, 30.
5*c*. Dieselbe Redefigur 9, 97, 38c; vgl. 9, 28, 2; 86, 5. **6***c* = 9, 24, 7c. **6***ab*: 9, 19, 1. **6***c*: 9, 106, 4.

9, 29.
Dichter nach Anukr. Nṛmedha.
3*a*: 9, 94, 5c. **3***c* = 9, 61, 15c.
4*b* = 9, 1, 1b u. ö. **4***c*: 4, 10, 7; 6, 10, 7.

9, 30.
Dichter nach Anukr. Bindu.
1*b*: 9, 16, 7c. **1***c*: 9, 64, 25; 12, 6.
2*a* = 9, 107, 26b. **3***c* = 9, 1, 1b; 29, 4b.
4*c* = 9, 3, 1c.

---

[1] Den Fingern. [2] Die mit dem Meere verglichene Menge des gepreßten Somas in der Kufe.

6. Presset den süßesten Soma für den Keulenträger Indra aus, der angenehm für die (Marut)schar, berauschend!

9, 31 (743). *An Soma.*

1. Die sich läuternden Somasäfte sind in guter Absicht ausgezogen; sie schaffen merklichen Reichtum.

2. Vom Himmel und der Erde her sei, o Saft, ein Glanzmehrer, sei der Herr der Gewinne!

3. Dir (wehen) die Winde angenehm, dir fließen die Ströme; sie mehren deine Herrlichkeit, o Soma.

4. Quill auf! Von überall soll deine Bullenstärke zusammenkommen, o Soma! Sei dabei, wo der Gewinn sich anhäuft.

5. Für dich, du Brauner, haben die Kühe unversieglich Schmalz und Milch gegeben, auf dem höchsten Rücken.

6. Du Herr der Welt, wir wünschen deine Freundschaft, o Saft, da du gute Waffen führst.

9, 32 (744). *An Soma.*

1. Die rauscherregten Somasäfte sind ausgezogen zum Ruhme unseres Gönners, bei dem Opfer ausgepreßt.

2. Dann bringen des Trita Frauen[1] mit den Steinen den Falben in Lauf, den Saft zum Trunke für Indra.

3. Dann hat er wie eine Gans ihre Schar, so eines jeden Gebet laut werden lassen. Er wird mit Milch (Kühen) wie ein Rennpferd gesalbt (preisgekrönt).

4. Auf beide schauend rinnst (rennst) du, Soma, flüchtig wie ein Wild, dich in den Schoß der (Opfer)ordnung setzend.

5. Die Kühe schrieen ihm zu wie eine Frau dem lieben Buhlen. Er ist wie ein angesporntes (Rennpferd) in das Wettrennen gegangen.

6a = 9, 51, 2c. *6b* = 9, 51, 2b.
6c: 9, 104, 3; 105, 3. Wie dort ist *śárdhāya* auf die Marutschar zu beziehen. Sāy.: *asmākaṃ balāya.*

9, 31.

Dichter nach Anukr. Gotama, Sohn des Rahūgaṇa. 1: 9, 32, 1.
2a b. Wird durch 9, 8, 8; 57, 4 erklärt.
3b = 9, 62, 27c. *3c*: 10, 43, 7. 4 = 1, 91, 16.
5c. Sāy.: dir, dem an hohem Orte Stehenden. Er denkt also wohl an den Berg. Doch könnte auch der Preßapparat gemeint sein. Vgl. 9, 26, 5; 79, 4. *6c* = 9, 66, 14c.

9, 32.

Dichter nach Anukr. Śyāvāśva.
2: 9, 38, 2. Trita als Urtyp des Somapriesters.
2b = 9, 26, 5b. *2c* = 9, 43, 2c; 65, 8c.
3. Wie die schnatternde Gans das Geschnatter der ganzen Herde anregt, so der Soma das Gebet der ganzen Sängerschar.
3c. ajyate vielleicht doppelsinnig, im Vergleich zu *aj* ('wird angetrieben'), vgl. 5, 30, 14 und 6, 2, 8. Wer nur einen Sinn annehmen will, kann sich auf 9, 43, 1a berufen.
4a. Zu *ubhé* 'beide' liegt am nächsten mit Sāy. Himmel und Erde zu ergänzen, vgl. 9, 101, 7d. Dabei wäre an das zu 9, 3, 7 Gesagte zu erinnern. Oder Wasser und Milch? Oder wegen *avacākaśat* den Du. *dhéne* (vgl. 1, 101, 10) nach *dhénā avacākaśat* 8, 32, 22; 10, 43, 6.
4c = 6, 16, 35c; 9, 64, 11c.
5a: 9, 26, 2. *5b*: 9, 56, 3ab.
5c. Die Konstruktion ist schwierig. Entweder

---

[1] Die Finger.

6. Uns bring glänzende Ehre und den Gönnern, und mir Verdienst, Eingebung und Ruhm!

9, 33 (745). *An Soma.*

1. Die redekundigen Somatränke gehen vorwärts wie die Wogen der Gewässer in die Holz(gefäße), wie die Büffel (in die Wälder).

2. Die braunen geklärten (Somasäfte) rannen nach den Holzgefäßen in ordnungsmäßigem Strome nach dem in Kühen bestehenden Siegerpreis.

3. Für Indra, Vāyu, Varuṇa, die Marut ausgepreßt, für Viṣṇu rinnen die Somasäfte.

4. Dreierlei Reden heben an, die Milchkühe brüllen, wiehernd geht der Falbe.

5. Die Beterstimmen schrieen dazu, die jüngsten Töchter und die Mütter der Wahrheit; sie putzen des Himmels Kind.

6. Bring uns durch deine Läuterung Reichtümer, die vier Meere voll, tausendfältige von allen Seiten her, o Soma!

9, 34 (746). *An Soma.*

1. Der ausgepreßte Saft rinnt zur Eile getrieben in anhaltendem Gusse; er zerbricht mit Kraft die Festen.

2. Für Indra, Vāyu, Varuṇa, für die Marut ausgepreßt, für Viṣṇu rinnt der Soma.

3. Den von Bullen gezügelten Bullen, den Soma pressen sie mit Steinen aus; sie melken mit Geschick die Milch.

4. Er war für Trita zu putzen, er war für Indra berauschend; der Falbe wird mit seinen Farben gesalbt.

---

ist *hitám* Attraktion an den Vergleich (*ājím*) für *hitáḥ* (vgl. 9, 86, 13 *yáthā hitó 'vye sasāra*) wie vielleicht *átyaṃ ná sáptim* 3, 22, 1 an *vājam* (s. Pischel in Ved. St. 1, 105). Oder *ājím* — *hitám* ist dasselbe wie sonst *hitáṃ dhánam* und zu *yáthā* ist *hitáḥ* (der angespornte Renner) oder mit Sāy. *śūraḥ* zu ergänzen. *ājíṃ gam* auch 4, 41, 8; 5, 41, 4; 6, 24, 6; *ājíṃ yā* 8, 45, 7; 53, 8. Dann ist zu übersetzen: Er ging wie nach dem ausgesetzten Wettpreis, oder: in das veranstaltete Wettrennen. **6***c*: 1, 18, 6; 2, 34, 7.

9, 33.

Dichter nach Anukr. Trita.

2*a b* = 9, 63, 14 b c.

3 fast = 9, 34, 2 und 65, 20.

3*a* = 5, 51, 7a.

4*a*: 9, 50, 2; 97, 34. Die drei Stimmen sind die der Priester (5 a), das Blöken der Kühe (b) und das Brausen des Soma (c).

5*a b*. Die Lobgesänge (Sāy.), vgl. 9, 19, 4; 86, 36.

5*b* = 1, 142, 7c; vgl. 9, 102, 7.

6. Vgl. 9, 40, 3; 10, 47, 2 b. Oder: die vier Meere des Reichtums. Das Meer ist der Inbegriff der Reichtümer.

9, 34.

Dichter wie 9, 33.

1*a*. *dhārayā tánā* (Hendiadyoin) ist die spätere *sáṃtatadhārā* (Ind. St. 10, 372).

1*b*: 9, 12, 8.

1*c*. Die Festen sind die Hülsen der Pflanzen.

2 fast = 9, 33, 3; 65, 20.

3*c*. Die Milch ist der Saft der als Melkkuh vorgestellten Somapflanze.

4*a*. Trita hier wieder das Urbild des Somapriesters, vgl. 9, 32, 2; 37, 4; 38, 2; 95, 4.

5. Nach dem Höhepunkt des Gesetzes zu[1], melken die Söhne der Pṛśni das angenehme, liebste Opfer.

6. Sich vereinigend strömen zu ihm diese nicht abirrenden[2] Reden zusammen. Der Brüller hat die Kühe zum Brüllen gebracht.

9, 35 (747). *An Soma.*

1. Bring uns durch deine Klärung, o Pavamāna, mit deinem Strome ausgedehnten Reichtum, durch den du uns Licht schaffen sollst!

2. Meerbewegender Saft, Allerregender, läutere dich als unser Träger des Reichtums mit Kraft!

3. Mit dir, dem Helden, du Heldenbegleiteter, wollen wir die Angreifer bestehen. Fließe uns, zu begehrenswertem Besitz!

4. Der Saft entsendet (seine Stimme), da er den Siegerpreis gewinnen will, der preisgewinnende Ṛṣi, der sich auf die Vorschriften, auf die Waffen versteht.

5. Ihn, der die Rede hin und her bewegt, decken wir mit Lobesworten zu, während er sich läutert, den Soma, den Herrn des Volks.

6. An dessen Vorschrift sich jedermann hält, des Herrn des Gesetzes, des sich Läuternden, Schätzereichen.

9, 36 (748). *An Soma.*

1. Wie ein Wagenpferd ist er auf die Seihe losgesprengt, in den Camūgefäßen ausgepreßt. Der siegreiche (Renner) ist ans Ziel gekommen.

2. Als Wagenpferd[3], o Soma, wachsam, läutere du dich, die Götter einladend, durch (die Seihe laufend) zu der von Süßigkeit überlaufenden Kufe.

3. Laß du uns deine Lichter leuchten, du allererster Pavamāna; rege uns zu Rat und Tat an!

4. Von den Frommen schön gemacht, zwischen den Händen geputzt, läutert er sich in der Schafwolle.

5. Soma soll in der Läuterung dem Opferspender alle Schätze herbringen, die himmlischen, die irdischen und die in der Luft.

5b. Die *pṛśnimātaraḥ* können nur die Marut sein. Auch hier wird also die Somabereitung der Regenerzeugung durch die Marut gleichgesetzt. Von einem Regenzauber ist nicht die Rede. *6ab*: 4, 58, 6.

6b. sasrútaḥ s. 1, 141, 1d.

9, 35.

Dichter nach Anukr. Prabhūvasu (fälschlich aus Str. 6 erschlossen).

2b = 9, 62, 26c. *3b* = 2, 8, 6d.

4a. Zu *iṣyati* ist hinter *vā́jam* nach 9, 12, 6 noch ein *vā́cam* zu ergänzen. Also eine Art von Worthaplologie.

5ab: 9, 43, 1c.

9, 36.

Dichter wie 9, 35.

1b. camvòḥ nach 9, 108, 10 zunächst mit *sutáḥ* zu verbinden, aber auch mit *pavítre* nach 9, 97, 2. Vgl. die Vorbemerkungen S. 7.

1c: 9, 74, 8.

2ab. Vgl. 9, 97, 2d. *2b* = 9, 2, 1a.

2c = 9, 23, 4c. *3c* = VS. 34, 8c.

4 fast = 9, 64, 5. *4b* = 9, 20, 6b.

5 fast = 9, 64, 6.

---

[1] Für den Himmel und die Seihe. [2] D. h. korrekten. [3] Oder: Wagenfahrer.

6. Du besteigst nach Roß und Rind verlangend des Himmels Rücken, o Soma, nach Mannen verlangend, du Herr der Kraft.

9, 37 (749). *An Soma.*

1. Der Bulle Soma rinnt (rennt) zum Trunke ausgepreßt in die Seihe, die Unholde vertreibend, nach den Göttern verlangend.

2. Der hellsehende Falbe rinnt (rennt) ausdauernd auf die Seihe, brüllend auf seine Wiege zu.

3. Der Preisrenner durchläuft, sich läuternd, die Lichter des Himmels, die Schafwolle, der die Unholde erschlägt.

4. Auf dem erhöhten Platze des Trita ließ Pavamāna die Sonne leuchten im Verein mit den Geschwistern (des Trita).

5. Der Vṛtratöter, der ausgepreßte Bulle, der einen Ausweg (ins Freie) findet, der untrügliche Soma ist gleichsam um den Siegerpreis gelaufen.

6. Der Gott läuft, vom Dichter getrieben, nach den Holzgefäßen, der Saft bereitwillig für Indra.

9, 38 (750). *An Soma.*

1. Dieser bullenhafte Wagen eilt durch die Schafhaare, nach dem tausendwertigen Siegerpreis laufend.

2. Diesen Falben treiben des Trita Frauen mit den Preßsteinen zum Laufe, den Saft für Indra zum Trinken.

3. Denselbigen putzen die zehn goldfarbigen, geschäftigen (Finger), von denen er zum Rausche schön gemacht wird.

4. Derselbige läßt sich in den menschlichen Ansiedelungen nieder wie ein Falke (im Nest), wie ein Buhle, der zur jungen Frau geht.

5. Derselbige berauschende Seim schaut herab, des Himmels Kind, der Saft, der in die Haarseihe ging.

6. Derselbige zum Trunke ausgepreßte Falbe rinnt (rennt) ausdauernd, brüllend auf seine liebe Stätte zu.

9, 39 (751). *An Soma.*

1. Fließe schnell ab, du Hochgesinnter, in deiner angenehmen Form, dorthin, wo man sagt, daß die Götter sind.

---

6. Zu *aśvayúr gavyayúḥ — vīrayúḥ* vgl. *gavyā́ — aśvayā́ — vīrayā́* 9, 64, 4.

9, 37.

Dichter nach Anukr. Rahūgaṇa. Jede Str. beginnt mit *sá*.

1*bc* = 9, 17, 3 bc. **2***ab*: 9, 86, 11; 23, 5; 66, 23.
2*b* = 9, 38, 6 b. **2***c* = 9, 25, 2 b.
3*a*. Oder elliptisch ('die Lichter des Himmels erleuchtend') nach 9, 85, 9; 42, 1.
3*c* = 9, 67, 20 c.
4*a*. *tritásya* ist einerseits mit *sā́navi* zu verbinden nach 9, 102, 3, andererseits mit *jāmíbhiḥ*. Dann sind *tritásya yóṣaṇaḥ* (9, 32, 2; 38, 2), d. h. die Finger gemeint. *sā́navi*, in der Seihe (9, 50, 2). **5***c* = 9, 62, 16 b.

9, 38.

Dichter wie in 9, 37. Vgl. zu 9, 15.

1*b* = 9, 20, 1 b. **2** fast = 9, 32, 2.
3*c*: 9, 2, 7 c. **4***b*: 9, 57, 3 c. **4***c*: 9, 101, 14 c.
6*b* = 9, 37, 2 b; vgl. 9, 23, 5 a. **6***c*: 9, 37, 2 c.

9, 39.

Dichter nach Anukr. Bṛhanmati, fälschlich aus Str. 1 erschlossen.

1*b*. Die liebe Form ist der geläuterte Trank.
1*c*: 9, 63, 9 *índur índra íti bruvā́n*; SV. liest

2. Das Unfertige vollkommen machend, dem Manne mit Labsalen vergeltend, laß des Himmels Regen strömen!

3. Ausgepreßt geht er in die Seihe durch seine Stärke Machtglanz annehmend, sich umschauend, erleuchtend.

4. Er ist es, der in raschem Laufe vom Himmel in die Seihe, auf die Welle des Stromes abgeflossen ist.

5. Er, der von Fern und Nah anlockt, wird ausgepreßt als Süßtrank dem Indra eingeschenkt.

6. Vereint haben sie gesungen; den Falben treiben sie mit den Steinen zum Laufe. Setzet euch auf den ordnungsgemäßen Schoß!

9, 40 (752). *An Soma.*

1. Sich läuternd ist er auf alle Verächter losgegangen, der Ausgezeichnete. Sie verschönen den Beredten mit ihren Dichtungen.

2. Der Rötliche soll seinen Platz besteigen, der ausgepreßte Bulle soll zu Indra gehen. Er setzt sich auf seinen ständigen Sitz.

3. Nun läutere uns, o Somasaft, großen Reichtum von allen Seiten zu, tausendfachen!

4. Alle Herrlichkeiten bring uns, du geläuterter Somasaft; verschaffe tausendfältige Labungen!

5. Bring, dich läuternd, unserem Sänger Reichtum, die Meisterschaft; stärke die Lobreden des Sängers!

6. Wenn du dich läuterst, o Somasaft, so bring uns doppeltgroßen Reichtum, preislichen, du bullenhafter Saft!

9, 41 (753). *An Soma.*

1. Die ungeduldig wie Rinder, furchtgebietend, unverdrossen hervorgekommen sind, die schwarze Haut vertreibend —

2. Wir gedenken der glücklichen Fahrt über den schwer zu nehmenden Damm, nachdem wir den unbotmäßigen Dasyu bezwungen haben.

3. Das Rauschen des feurigen Pavamāna hört sich an wie das des Regens. Es fahren seine Blitze am Himmel.

---

auch hier *brúvan* (Part.), legt also die Worte *yátra devā́ḥ* dem Soma in den Mund.
2*a*: 8, 99, 8; 79, 2. **2***c* = 9, 8, 8a.
3*a* = 9, 44, 3b; 61, 8b. **4***c* fast = 9, 21, 3c.
5*a*. *āvívāsan*, sc. *devā́n* (Sāy.).
6*a*. Die Sänger im Chore.
6*c* = 9, 13, 9c. Nach Sāy. wären die Götter angeredet. Nach 9, 13, 9 aber die Somasäfte.

9, 40.

Dichter wie 9, 39.
3: 9, 33, 6. **3***c* = 9, 62, 12a.
4*c*: 9, 61, 3c.
5*a b*: 9, 61, 6. **5***c*: 3, 29, 10d.
6*a b* = 9, 100, 2a b. **6***a* = 9, 64, 26c.
6*b* = 9, 4, 7b.

9, 41.

Dichter Medhyātithi.
1*c*. Die Unholde oder die unarische Rasse; vgl. 2c und 1, 130, 8.
2. Anspielung auf den Gang des Somasafts durch die Seihe.
2*b*. Unsicher. Zu *áti* könnte nochmals *manāmahe* in a zu denken sein. *sétu* doch wohl in der gewöhnlichen Bedeutung. *durāvyàm*? Sāy.: die Fessel (*sétum*) und Mordabsicht der Rakṣas. **2***c*: 1, 175, 3c.

4. Bring durch deine Läuterung großes Labsal, Besitz von Rindern und Gold her, o Saft, Besitz von Rossen und Siegespreisen, wenn du ausgepreßt bist!

5. Läutere dich, du Ausgezeichneter, erfülle die beiden großen Welten (wie) Uṣas, wie Sūrya mit den Strahlen!

6. Fließe für uns in schützendem Strome, o Soma, ringsum wie die Rasā um die (Erd)erhöhung!

9, 42 (754). *An Soma.*

1. Die Lichter des Himmels hervorbringend, die Sonne im Wasser hervorbringend (läutert sich) der Falbe, sich in Milch, in Wasser kleidend.

2. Dieser Gott über (alle) Götter läutert sich unter altgewohnter Andacht in Strömen ausgepreßt.

3. Für den erstarkten Sieger[1] zum Beutegewinn läutern sich die Somasäfte in tausend Formen (Farben).

4. Seine altgewohnte Milch hergebend wird er auf die Seihe gegossen; brüllend hat er die Götter erzeugt[2].

5. Sich läuternd rinnt der Soma um alle begehrenswerten Dinge (zu gewinnen), für die Gesetzesförderer, die Götter.

6. Ausgepreßt läutere uns Besitz von Rindern, Söhnen, Rossen, Siegesgewinnen, große Labsale zu, o Soma!

9, 43 (755). *An Soma.*

1. Der wie ein Rennpferd geputzt wird mit der Milch zur Berauschung, der Begehrenswerte, ihn decken wir mit Lobreden zu.

2. Ihn machen alle unsere gunstheischenden Lobreden in alter Weise schön, den Saft für Indra zum Trunke.

3. Sich läuternd geht der begehrenswerte Soma, von den Lobreden des beredten Medhyātithi verherrlicht.

4. Soma Pavamāna! Mögest du uns herrlichen Reichtum ausfindig machen, tausendfach glänzenden, o Saft!

4: 9, 42, 6; 63, 18.
5*b*. Mit deinem Lichte, vgl. 9, 97, 38b; 75, 4b; 85, 12c und 9, 18, 6.
6*c*. *viṣṭápam*, Sāy. *bhūlokam*.

9, 42.

Dichter wie 9, 41.
1*b*. Die Sonne im Wasser ist Soma selbst.
2*b* = 9, 65, 2b. *devébhyas pári* ist wie *víprebhyas pári* 10, 135, 4 zu verstehen. Es läge nahe in *devébhyaḥ* einen Dativ zu suchen und *pári* mit *pavate* zu verbinden. So meint auch wohl Sāy. Dagegen aber der Sandhi in *devébhyas pári*. Möglich auch: der Gott, von den Göttern kommend.
2*c* = 9, 3, 10c.
3*a*. *túrvaye* nicht Infin. wegen des Akzents. Sāy. *kṣiprāya*. 3*bc* = 9, 13, 3ab.
4*b* = 9, 17, 4b. 5*ab*: 9, 66, 4. 5*c* = 9, 13, 1a.
6*b* = 9, 41, 4c. 6*c* = 9, 13, 4b.

9, 43.

Dichter wie 9, 41.
1*a*: 9, 32, 3; 85, 5. 1*c*: 9, 35, 5.
2*c* = 9, 32, 2c. 3*a* = 9, 25, 4b.
4*a* = 9, 19, 6c; 63, 11a. 4*c*: 9, 12, 9.

---

[1] Für Indra. [2] D. h. zur Stelle gebracht (so auch Sāy.), oder erst zu Göttern gemacht.

5. Der Saft wiehert in der Seihe wie ein um den Siegerpreis laufendes Rennpferd, wenn er darüber geflossen ist, nach den Göttern verlangend.

6. Läutere dich zum Siegesgewinn, zur Stärkung des beredten Lobsängers, o Soma, schenke die Meisterschaft!

Ende des sechsten Aṣṭaka.

9, 44 (756). *An Soma.*

1. Du rinnst uns weiter zu großer Lebensdauer(?), o Saft, gleichsam die Woge tragend, für die Götter unverdrossen.

2. Bei der Dichtung in Gunst, durch die Kunst angespornt, eilt Soma in die Ferne, der Seher im Strome des Redekundigen.

3. Dieser Wachsame unter den Göttern geht ausgepreßt in die Seihe. Soma, der Ausgezeichnete, ist auf dem Wege.

4. Läutere du dich für uns nach dem Siegerpreis verlangend, das Opfer angenehm machend. Der das Barhis hergerichtet hat[1], ladet ein.

5. Er möge uns dem Bhaga, Vāyu (empfehlen), er, der die Männer beredt macht, der stets Fördernde. Soma möge sich bei den Göttern verwenden.

6. (Sei) uns heut ein Ratfinder und der beste Pfadfinder zu reicher Beschenkung! Gewinne den Preis und hohen Ruhm!

9, 45 (757). *An Soma.*

1. Läutere du dich zum Rauschtrank, du mit dem Herrenauge, zur Götterladung, für Indra zum Trunke, o Saft!

2. Rinne du zum Botengang für uns — du wirst für Indra ergossen — den Göttern lieber als (alle) Freunde!

3. Und dich, den Rötlichen, salben wir mit Milch zum Rauschtrank. Öffne uns die Tore zum Reichtum!

4. Er ist über die Seihe gelaufen wie das Rennpferd auf der Fahrt über die Deichsel hinaus. Der Saft gehört den Göttern.

5. Die Freunde haben dem im Holze sich tummelnden, über die Schafwolle laufenden Safte, sie, die Sänger, gemeinsam zugeschrieen.

6. Mit solchem Strome läutere dich, mit dem du, o Saft, getrunken dem Sänger die Meisterschaft offenbaren wirst!

6*a* = 9, 107, 23a. **6***c*: 5, 13, 5c. **6***b*: 1, 151, 2c. **6***c*: 9, 1, 4.

9, 44.

Dichter nach Anukr. Ayāsya.

1*a*: 9, 66, 13 (wo *ráṇe*). *mahé táne*? s. zu 8, 26, 2. **2***c* = 9, 12, 8c.

3*a*. Oder: über die Götter Wachende.

5*a*: 9, 61, 9.

5*c* = Khila 1, 4, 9b; vgl. 10, 14, 14; 1, 162, 16.

9, 45.

Dichter wie 9, 44.

1*ab*: 9, 6, 6. **1***c* = 9, 30, 5c. **2***b*: 9, 109, 22.

2*c*: 1, 4, 4. *devā́n* für *devā́nām*, oder nochmals *arṣa abhí* zu denken?

3*c* = 9, 64, 3c. **4***c*: 8, 102, 9b. **5***b* = 9, 6, 5c.

6*a*: 9, 49, 2; 63, 7; 35, 1. **6***c*: 9, 20, 7; 40, 5.

---

[1] Der Opfernde.

9, 46 (758). *An Soma.*

1. Sie sind losgelassen wie siegesgewisse Rennpferde zur Göttereinladung, wann die auf dem Berge Gewachsenen rinnen.

2. Geschmückt wie ein junges Weib, das ihr väterliches Erbteil hat, wurden die Somasäfte zu Vāyu losgelassen.

3. Diese Somasäfte samt Opferschmaus, die in dem Camūgefäß ausgequetscht sind, stärken den Indra durch die (heiligen) Handlungen.

4. Ihr Handtüchtigen, spület, schöpft den klaren und den (mit Mehl) gerührten (Schoppen); mischet den berauschenden (Soma) mit Milch!

5. Läutere dich, du Schätzegewinner, als Spender großer Ehrengabe, als Pfadfinder für uns, o Soma!

6. Es putzen den Putzenswerten, sich Läuternden die zehn Finger, für Indra den berauschenden Rauschtrank.

9, 47 (759). *An Soma.*

1. Durch diese geschickte Behandlung erstarkte der schon so große Soma noch mehr; sich berauschend steigt er wie ein Bulle auf.

2. Die Dasyuzerschmetterungen, die er getan hat und noch tun wird, sind bekannt, und mutig treibt er die Bußen ein.

3. Und Soma, der indrische Saft, wird zur tausendgewinnenden Keule, wenn das Preislied auf ihn gedichtet wird.

4. Selbst wünscht der Seher[1] dem Beredten[2] die Belohnung auszuteilen, wenn er[1] die Gedanken herausputzt.

5. Beide haben Reichtümer zu gewinnen gesucht: Du bist auf Seiten derer, die in den Beutezügen Sieger sind, wie auf Seiten der Rennpferde in den Preiskämpfen.

9, 48 (760). *An Soma.*

1. Dir da, der die Manneskräfte bringt an den Stätten des hohen Himmels, dem Beliebten nahen wir mit frommem Werke,

---

9, 46.

Dichter wie 9, 44.

1*a*: 9, 67, 17.

1*c*. *parvatāvṛ́dhaḥ*, Sāy. *abhiṣavagrāvabhir vṛddhāḥ parvateṣu vā jātāḥ*. Das Letzte richtig 2*b*. Vgl. 1, 124, 7b.

2*c*: 9, 67, 18. Akk. des Ziels wie 8, 3, 10a. Möglich auch: sie haben den Vāyu losgelassen (vgl. Śat. 1, 5, 2, 18).

4*a*. *suhastyaḥ*: Es sind weibliche Wesen angeredet. Schwerlich im Ritual tätige Frauen, eher die Finger (Str. 6), die an geschickten Händen sind.

4*b*. Dvandva, die späteren *śukrāmanthinau*-Schoppen (der klare und der mit Mehl gerührte, Ind. St. 10, 373).

5*c* = 9, 65, 13c. 6 = 9, 15, 7a; vgl. 9, 63, 20.

9, 47.

Dichter nach Anukr. Kavi, der Bhṛguide.

3*a*: 8, 3, 20. 3*b*: 9, 72, 7; 10, 99, 1d.

3*c*: 3, 39, 1d.

4*a*. Oder: 'dem Beredten das Kleinod (die Belohnung) zu sichern'. Wenn *vidhartári* Nom. Sg. ist, so ist der Infin. 'sein' zu ergänzen.

5*a*. Ein Adj. *siṣāsátuḥ* (Sāy. *saṃbhaktum icchuḥ*) ist ganz unwahrscheinlich. Eher mit Ludwig 3. Du. Perf. des Desid (wie *mimikṣátuḥ*, *didāsitha* Ait. Br. 8, 21, 10). Die 'beiden' sind Rennpferd und Beutemacher, hier kollektiv.

9, 48.

Dichter wie 9, 47.

1*b*: 7, 36, 3c.

---

[1] Soma. [2] Dem Sänger.

2. Der die Mutigen für sich gewinnt, dem preiswürdigen großen Gebieter, dem Rauschtrank, der hundert Burgen brechen will.

3. Von diesem Himmel brachte dich, den König, du Einsichtiger, zum Reichtum der Adler ohne fehlzugehen.

4. Für jeden, daß er die Sonne sehe, brachte der Vogel als gemeinsamen Besitz den Hüter der (Opfer)ordnung, der den Raum durcheilt.

5. Und nun zur Eile getrieben hat er die überlegene indrische Macht erlangt, der Ausgezeichnete, der die Überlegenheit verleiht.

9, 49 (761). *An Soma.*

1. Läutere uns fein Regen her, der Gewässer Welle vom Himmel, gesunde, große Speisegenüsse!

2. Läutere dich in diesem Strome, mit dem die Rinder anderer Leute hierher kommen mögen zu unserem Hause!

3. Läutere Schmalz in Strömen, der du zu den Opfern am besten die Götter ladest, läutere uns Regen her!

4. Lauf du uns zur Kraft durch die Wollseihe in Strömen, denn die Götter werden wohl darauf hören.

5. Der Pavamāna ist geflossen, die Unholde verscheuchend, wie vormals die Lichter leuchten lassend.

9, 50 (762). *An Soma.*

1. Deine Kräfte steigen auf wie von dem Flusse das Rauschen der Welle. Schärfe die Spitze der Rede (des Pfeils)!

2. Auf dein Geheiß erheben sich die drei eine Gabe heischenden Reden, wenn du auf dem Schafrücken[1] läufst.

3. Auf dem Schafhaar treiben sie mit Steinen den lieben Falben herum, den von Süßigkeit triefenden Pavamāna.

4 = 9, 25, 6.

5. Läutere du dich, Berauschendster, mit der Kuh(milch) als Salbe gesalbt, o Saft, für Indra zum Trunke!

4a: 1, 50, 1c. Soma selbst ist die Sonne (vgl. zu 9, 10, 5c).

9, 49.

Dichter wie 9, 47.

1c: 3, 22, 4d. *2ab*: 9, 45, 6; 63, 7; 35, 1.

2c. *jányāsaḥ*. Sāy.: die im Feindesland befindlichen. *5a* = 9, 30, 4b. *5c*: 9, 9, 8c.

9, 50.

Dichter nach Anukr. Ucathya.

1a: 9, 53, 1.

1c. *vāṇásya* wohl doppelsinnig = Stimme (wie 8, 20, 8) und = *bāṇá* 'Pfeil'. Sāy. erklärt das Wort durch Pfeil oder ein best. musikalisches Instrument. *paví* die Spitze oder Schneide, vgl. *kṣurápavi*.

2b: 9, 33, 4. *makhasyúvaḥ* s. 9, 64, 26b.

3ab. Dieselbe Kürze des Ausdrucks wie 1, 135, 2a.

3a: 9, 52, 2b. *3b* = 9, 26, 5b u. ö.

3c = 9, 67, 9b.

5c = 9, 30, 5c.

---

[1] Der Wollseihe.

9, 51 (763). *An Soma.*

1. Adhvaryu! Laß den mit Steinen ausgepreßten Soma auf die Seihe laufen; läutere (ihn) für Indra zum Trunke!

2. Den besten Rahm des Himmels, den Soma, presset für den Keulenträger Indra aus, den süßesten!

3. Von deinem süßen Trank, o Saft, von dem sich läuternden genießen jene Götter, die Marut.

4. Denn du, o Soma, (bist es,) der zu erregtem Rausche ausgepreßt den Sänger erhebt, um ihm beizustehen, o Bulle.

5. Fließe du Hellsehender ausgepreßt im Strome auf die Seihe, zu Gewinn und Ruhme!

9, 52 (764). *An Soma.*

1. Herum(fahrend) möge der Himmlische Reichtümer erwerbend uns durch seinen Trank Gewinn einbringen. Ausgepreßt fließe auf die Seihe!

2. Auf deinen alten Wegen kreise der beliebte (Saft) in tausend Strömen, in einem Zuge in dem Schafhaar.

3. Der (voll) wie ein Topf ist, dem gib einen Anstoß! O Saft, gib der Schenkung gleichsam einen Anstoß! Mit Schlägen gib einen Anstoß, du Schlagfertiger!

4. (Halte), o Saft, die Wut dieser nieder, du Vielgerufener der Menschen, wer uns auch bedroht!

5. O Saft, mit hundert Hilfen oder mit tausend Wirkenskräften(?) läutere dich uns Reichtum zuteilend!

9, 53 (765). *An Soma.*

1. Deine Kräfte sind aufgestiegen, indem sie den Unhold zerspalten, du Herr des Preßsteins. Stoße die Nebenbuhler fort!

2. Mit diesem (Liede) will ich mit Kraft zuschlagend im Wagenkampf bei ausgesetztem Preise furchtlosen Herzens lobsingen.

9, 51.

Dichter wie 9, 50.

1*b*: 9, 16, 3; 1, 28, 9. 1*c* = 9, 16, 3c.

2*a*: 9, 109, 3; 110, 8.

2*b* = 9, 30, 6b. 3*c* = 9, 64, 24c.

5*c* = 9, 1, 4c.

9, 52.

Dichter wie 9, 50.

1*c* = 9, 6, 3b.

2*a*. Sāy. ergänzt *rasaḥ* zu *táva*.

2*b* = 9, 7, 6a; vgl. 9, 50, 3.

2*c*. *sahásradhāraḥ* — *tánā* wird durch *dhārayā tánā* 9, 34, 1 erklärt.

3. Der Reiche ist gemeint.

3*b*. Vgl. 1, 128, 5d; 5, 30, 7a. *ná* ist Utprekṣā und an die falsche Stelle gekommen. Oldenberg vermutet *índro ná* 'wie Indra'.

4*ab*: 9, 64, 27ab (s. d.). Verb nach 9, 19, 7 zu ergänzen. 4*c* = 10, 134, 2d.

5*b*. Ich vermute *śácīnām* für *śúcīnām*.

5*c* = 9, 67, 1c.

9, 53.

Dichter nach Anukr. Avatsāra.

1. Die Str. würde besser auf Indra passen.

1*a*: 9, 50, 1.

1*b*. *adrivaḥ*, Sāy. *grāvavan soma*.

2*a*. *nijaghnír ójasā* wird durch Yasna 10, 2 *yahmi nighne narš aojaṅha* erklärt. In

3. Dieses Pavamāna's Vorschriften sind von keinem Übelgesinnten anzutasten. Zerschmettere den, der dich bekämpft!

4. Diesen rauscherregten falben Preisrenner treiben sie in die Flüsse, den berauschenden Saft für Indra.

9, 54 (766). *An Soma.*

1. Seinem altbekannten Glanze gemäß haben die nicht Schüchternen[1] aus dem tausendgewinnenden Ṛṣi die helle Milch herausgemolken.

2. Dieser ist ein Anblick wie die Sonne; dieser läßt Seen, sieben Ströme zum Himmel fließen.

3. Dieser sich läuternde Soma steht über allen Welten wie Gott Sūrya.

4. Du umfließest zur Götterladung die in Kühen bestehenden Siegerpreise[2], wenn du dich läuterst, o Saft, nach Indra verlangend.

9, 55 (767). *An Soma.*

1. Ströme uns mit deinem Tranke, o Soma, Korn über Korn, Wachstum über Wachstum zu und alle Glücksgüter!

2. Da ja dir der Lobpreis (gebührt), o Saft, da ja die Geburt deines Tranks (geschehen ist), so laß dich auf dem lieben Barhis nieder!

3. Und läutere dich, o Soma, mit deinem Tranke für uns als Rinderfinder, Rossefinder in den allernächsten Tagen!

4. Der überwältigt, aber nicht überwältigt wird, der den Feind erschlägt, wenn er ihn angreift, als solcher läutere dich, du Tausendersieger!

9, 56 (768). *An Soma.*

1. Soma durchläuft die hohe Ordnung als Rennpferd in der Seihe, die Unholde vertreibend, nach dem Gott verlangend;

---

beiden Fällen spricht der mit dem Stein bez. mit dem Preßholz auf die Somapflanze schlagende Priester.

2*b*. Beliebtes Bild für den über die Seihe laufenden Saft. 4*bc* = 9, 63, 17 b c.

9, 54.

Dichter wie 9, 53.

1*a*. *dyútam* und *śukrám* beziehen sich aufeinander. Die helle Milch (= Saft), die aus dem Soma gemolken wird, entspricht seinem altgewohnten Glanz (*rucā́* 9, 64, 13), denn er ist der *dyutāná* (9, 64, 15; 75, 3). Sāy. erklärt *dyútam* als den glänzenden Leib. Die Str. wird später im Agnyupasthāna des Agnihotra verwendet, Śat. 2, 3, 4, 15; TS. 1, 5, 5, 1, und die Komm. zu VS. 3, 16 und zu TS. beziehen dementsprechend *asyá ánu dyútam* auf Agni. Aber *asyá* geht wie das folgende *ayám* sicher auf Soma. 1*bc*: 9, 19, 5.

2*a*: 8, 102, 15 c.

2*b*: 6, 17, 11. Darnach *dhāvati* zu erklären. Es sind die vollen Somagefäße gemeint.

2*c* wie *b* nur ein Bild für den reichlich fließenden Soma. *dívam* von der Seihe, vgl. zu 9, 3, 7. 3*c* = 9, 63, 13 a. 4. Vgl. 9, 20, 1.

4*ab*. Vgl. 9, 67, 5 *índo vy ávyam arṣasi — ví vājān soma gómataḥ*. Dort von dem Sängerlohn. Obige Stelle aber gehört zu 9, 6, 6.

9, 55.

Dichter wie 9, 53.

1*c*: 9, 4, 2 b. 2*ab*. *yáthā* wie 8, 23, 6 c.

2*b*: 9, 61, 10 a. 2*c*: 8, 13, 24 c.

4*ab*: 3, 59, 2 c; 5, 54, 7 a; 10, 152, 1.

9, 56.

Dichter wie 9, 53.

1*a*. *ṛtáṃ bṛhát* 'die hohe Ordnung' oder 'der

---

[1] Die Finger oder die somapressenden Priester. [2] Die Mischmilch.

2. Wenn Soma nach dem Siegerpreis läuft, in hundert emsigen Strömen, indem er zu Indra's Freundschaft eingeht.

3. Dir riefen die zehn Frauen[1] zu wie ein Mädchen ihrem Buhlen. Du wirst geputzt, o Soma, zum Siegesgewinn.

4. Laufe du ab, süß für Indra, für Viṣṇu, o Saft! Schütze die Herren, die Sänger vor Not!

9, 57 (769). *An Soma.*

1. Deine Ströme gehen unversieglich wie des Himmels Regenströme weiter nach dem tausendzählenden Siegerpreis.

2. Der Falbe rinnt (rennt), auf alle lieben Dichterwerke achtend, seine Waffen zückend.

3. Von den Āyu's geputzt wie ein folgsamer Königselefant, setzt er sich wie ein Falke auf die Hölzer (Bäume).

4. Bring uns, o Saft, wenn du dich läuterst, alle Schätze vom Himmel und von der Erde her!

9, 58 (770). *An Soma.*

1. Er gelange (über das Wasser), der Berauschende läuft ab, der Strom des ausgepreßten Tranks. — Er gelange (über das Wasser), der Berauschende läuft ab.

---

hohe rechte Weg' ist der vorgeschriebene Gang der Somabereitung in allen Stadien; vgl. 9, 107, 15; 108, 8; 97, 23; 66, 24.

1*b*: 9, 16, 4b. 1*c* = 9, 17, 3c.

3*a b*. Vgl. 9, 32, 5. Die zehn Finger sind gemeint. Der Jubel bekommt erst durch den Vergleich einen Sinn.

9, 57.

Dichter wie 9, 53.

1*a b*: 9, 62, 28.

2*a*. Vgl. 9, 23, 1c. Sāy.: *priyāṇi devānāṃ prītikarāṇi karmāṇi paśyan.*

3*a* = 9, 66, 23a; vgl. 9, 62, 13; 5, 43, 14.

3*b*: 9, 20, 5a. Die Verbindung von *íbha, íbhya* mit *rājan* (1, 65, 7; 4, 4, 1 und hier) ist für beide Wörter bedeutsam und harrt noch der sicheren Lösung. Andererseits ist die Bedeutung 'Elefant' für *íbha*, 'reich' für *íbhya* durch das spätere Sanskrit (*rājā ibhena* Manu 8, 34!) so gesichert, daß sie kaum zu umgehen ist. *íbhya* würde sich zu *íbha* verhalten wie *dhánya* zu *dhána*. Pāli *ibbha* in der bekannten Formel (s. P. D.) und *íbhya* in Chānd. Up. 1, 10, 1. 2 sind aus dem Zusammenhang nicht mehr sicher zu bestimmen. *suvratá* 9, 20, 5 vom König, hier vom 'König-Elefanten' (dem *gajendra*). Der Vergleich gehört zu *marmṛjānáḥ*, s. *marmṛjényo — akráḥ* 1, 189, 7. Lehnt man aber die klassische Bedeutung für den Veda ab und sucht den Sinn in der von Roth gewiesenen Richtung, so empfiehlt sich statt 'Gesinde, Hörige' (Roth) vielmehr für *íbha* und *íbhya* 'Vasall'. *íbho rājā* wäre dann der Vasallenkönig.

3*c*: 9, 38, 4. 4*c* = 9, 40, 6a.

9, 58.

Dichter wie 9, 53. Wohl ein Fragment, mit den Namen Dhvasrā und Puruṣanti verknüpft, die nach Tāṇḍ. 13, 7, 12 zwei Frauen oder Frau und Mann waren. Vgl. Jaim. Br. bei Oertel in JAOS. 18, 39. Die spätere Tradition (Śāṭyāy. bei Sāy.) verbindet damit eine Geschichte, die schwerlich Anspruch auf Alter besitzt; s. Sieg, Sagenstoffe S. 62.

1*a*. Zu *tárat* ist wohl *apáḥ* oder ähnliches zu ergänzen, vgl. *aptúram* 9, 61, 13; 63, 21; 108, 7; *tárat samudrám* 9, 107, 15. Nach Sāy. soll es Nom. Sg. des Partizips = *tārayan* sein. 1*b*. Apposition wie 9, 56, 2.

1*c*. Refrain wie in 9, 112—114.

---

[1] Die Finger.

2. Die Göttin Morgenröte kennt die Schätze, die Gunst des Sterblichen. — Er gelange usw.

3. Von Dhvasrā und Puruṣanti empfangen wir Tausende. — Er gelange usw.

4. Von welchen beiden wir in einer Reihe dreißigtausend (Kühe) empfangen. — Er gelange usw.

9, 59 (771). *An Soma.*

1. Läutere dich, Soma, Rinder, Rosse, alles ersiegend, Erfreuliches ersiegend! Bring uns einen Schatz von Kindern!

2. Läutere dich für die Gewässer, ohne dich betören zu lassen, läutere dich für die Pflanzen, läutere dich für die (priesterlichen) Werke!

3. Entgeh, o Soma, wenn du dich läuterst, allen Fährlichkeiten! Du, der Weise, setze dich auf das Barhis!

4. Pavamāna, finde das Sonnenlicht! Bei deiner Geburt wardst du der Große. Du Saft übertriffst alle.

9, 60 (772). *An Soma.*

1. Besinget mit sangbarem Liede den ausgezeichneten Pavamāna, den tausendäugigen Saft!

4*b*. *tánā* nach Sāy. Kleider, ganz unwahrscheinlich.

9, 59.

Dichter wie 9, 53.

2. Sāy.[1] bezieht die Gewässer auf das zur Somabereitung gebrauchte Wasser, die Pflanzen auf die Somastengel und die *dhiṣaṇā's* auf die Preßsteine. In diesem Falle müßten die Formen wohl Ablative sein, ('Komm geläutert von den Gewässern' usw.). Dies aber sonst nicht nachweisbar. Andererseits klingt die Stelle an die Yajus-Formel Āp. Śr. 12, 15, 8 (*pavate 'dbhyaḥ pavata oṣadhībhyaḥ pavate vanaspatibhyaḥ pavate dyāvāpṛthivībhyām*) an. Dies würde eher für Dative sprechen. Vgl. auch 9, 11, 3.

2*c*. *dhiṣáṇā* in Verbindung mit den Wassern VS. 6, 26 (*ā́po dhiṣáṇāś ca devī́ḥ*), ṚV. 1, 96, 1, mit *vánaspáti* und *óṣadhi* ṚV. 5, 41, 8 (dazu 5, 42, 16). *dhiṣáṇā* bezeichnet das Werk im höheren Sinne, das Werk[2] der Priester (3, 2, 1; Pl. 4, 36, 8; 9, 59, 2) und die Tat, den Tatendrang oder die Tatkraft der Götter (1, 102, 1). Meist ist aber *dhiṣáṇā* personifiziert, als die Göttin, die des Opfers waltet (1, 22, 10; VS. 6, 26; ṚV. 1, 96, 1; 10, 30, 6; 4, 34, 1; 1, 109, 4; 10, 17, 12), die den Sänger inspiriert und leitet (3, 32, 14; 6, 11, 3) und ihn belohnt und reich macht (3, 49, 4; 5, 41, 8; 10, 35, 7; 3, 56, 6), aber auch die Göttin der Tat oder Tatkraft, die Indra zu seinen Taten bestimmt (1, 102, 7; 3, 31, 13; 6, 19, 2; 7, 90, 3; 8, 15, 7). Im Dual heißen Himmel und Erde so (1, 160, 1; 6, 50, 3; 10, 44, 8 u. ö.). Über die drei *dh.* in 5, 69, 2 s. d. St. In 9, 59, 2 wäre auch möglich: 'für die Welten', dem *dyāvāpṛthivībhyām* der oben zitierten Yajus-Formel entsprechend.

9, 60.

Dichter wie 9, 53.

1*a*. Oder mit Sāy.: nach der Gāyatramelodie. Möglich auch: mit einem Gāyatrīliede.

1*b*: 9, 28, 5b.

---

[1] Der Text ist allerdings nicht ganz in Ordnung.

[2] Es ist sehr wohl möglich, daß *dhiṣ* der gekürzte Desid.-Stamm von *dhā* ist, vgl. av. *vīdīšā-* Y. 58, 4 (*vīdīšəmna-*) = *vīdāiti*. Doch könnte in der häufigen Verbindung von *dhiṣáṇā* mit *dhā* (3, 31, 13; 56, 6; 4, 34, 1; 6, 19, 2; 7, 90, 3) der Sinn und die beabsichtigte Alliteration beide Wörter zusammengeführt haben. Jedenfalls darf die Etymologie die Sinnbestimmung nicht zu weit einschränken wie bei Oldenberg, GGA. 1919, 348f. Vgl. *dhíṣ* 1, 173, 8 und *naráṃdhiṣa*.

2. Dich, den Tausendäugigen und Tausendaufwiegenden(?) haben sie durch die Seihe geläutert.

3. Pavamāna ist durch die Haar(seihe) gelaufen, er rinnt auf die Krüge zu, in Indra's Herz einziehend.

4. Für Indra's Freigebigkeit läutere dich recht, du ausgezeichneter Soma, bring uns fruchtbaren Samen!

9, 61 (773). *An Soma.*

1. Mit dieser Einladung kreise um (für Indra), der in deinen Räuschen, o Saft, die neunundneunzig (Burgen) herabschmetterte,

2. An einem Tage die Burgen für Divodāsa, der darnach trachtete, und den Śambara (zerschmetterte) und jenen Turvaśa und Yadu —

3. Fließe du, Saft, der Rossefinder, uns Roß und Besitz von Rindern und Gold zu und tausendfältige Speisegenüsse!

4. Wir erwählen uns deine, des Pavamāna, Freundschaft, während du die Seihe berieselst.

5. Deine Wogen, die im Strome sich über die Seihe ergießen, mit denen sei uns gnädig, o Soma!

6. Bring uns, während du dich läuterst, Reichtum und das Labsal vieler Söhne, der du vollständig die Macht dazu hast, o Soma!

7. Ihn putzen die zehn Finger, dessen Mutter die Sindhu ist. Er wurde den Āditya's gleich gerechnet.

8. In die Seihe ausgepreßt vereinigt er sich mit Indra und Vāyu und mit den Strahlen der Sonne.

9. Läutere dich uns, süß für Bhaga, für Vāyu und Pūṣan, dem Mitra und Varuṇa wohlgefällig!

10. In der Höhe ist deines Tranks Geburt. Den im Himmel befindlichen (Trank) nehme ich auf der Erde an mich. Gewaltig ist (dein) Schutz, groß (dein) Ruhm.

2*b*. D. h. den Tausendwertigen (*sahásrabharṇasam*, vgl. 9, 64, 26a).
3*c*: 9, 86, 19. 4*a* = 9, 8, 3a.

9, 61.

Dichter nach Anukr. Amahīyu.

1*a*: 9, 9, 2. *ayā́* eine Art Attraktion für *ásya*, sc. *índrasya*. Oder *ayā́* sc. *dhā́rayā* nach 9, 63, 7; 65, 12 und *vītí* Dat. wie Sāy. meint.
1*c*. Die Burgen des Śambara sind gemeint, 4, 26, 3.
2*c*. Sāy. ergänzt: in seine Gewalt gebracht hat. Turvaśa war nach 6, 27, 7 Indra's Feind, mit Yadu zusammen aber stets der Schützling des Gottes und dementsprechend ist hier die Ellipse zu ergänzen: errettete, o. ä.
3: 9, 41, 4. 3*c*: 9, 40, 4c. 4*c* = 9, 65, 9c.
6*a b*: 9, 40, 5.
6*b* = 1, 12, 11c; vgl. 8, 43, 15; 1, 96, 8.
7*a b*: 9, 15, 8.
8*b* = 9, 39, 3a. Oben gehört *eti* zu *sám* in a. *pavítra ā́* ist wohl mit *sutáḥ* zu verbinden, vgl. Ausdrücke wie *ásāvy aṃśúr apsú* 9, 62, 4 und vielleicht *camvòḥ sutáḥ* 9, 36, 1; 108, 10, *camū́ṣu sutáḥ* 8, 82, 7; s. S 7.
8*c*. Durch seine glänzende Farbe; vgl. 9, 2, 6c.
9*a* = 9, 44, 5a.
10*a*: 9, 55, 2b. 10*b*: 9, 79, 4.

11. Durch ihn sind wir siegreich, die wir alle Herrlichkeiten der Menschen, auch des hohen Herrn, zu gewinnen suchen.

12. Kreise du für den opferwürdigen Indra, für Varuṇa und die Marut um[1], indem du einen Ausweg findest!

13. Zu dem erzeugten Safte, dem Wasserdurchdringer, dem (Widerstand)-brecher, dem Milchgeschmückten, sind die Götter fein hergekommen.

14. Ihn sollen unsere Reden großziehen wie die Kühe, die zusammen ein Junges haben, ihr Kalb, der des Indra Herzgewinner ist.

15. Fließe, o Soma, zum Heil für unser Vieh! Gib strotzende Nahrung als Milch, mehre den preislichen Ozean!

16. Sich läuternd hat er den Donner, grell wie den des Himmels, hervorgebracht, den hohen Lichtglanz des Vaiśvānara.

17. Dein Saft, wenn du dich läuterst, o König, fließt als heilvoller Rauschtrank durch das Schafhaar.

18. O Pavamāna, dein Saft waltet wirksam, glanzvoll, ist alles Licht, die Sonne zu schauen.

19. Was dein vorzüglicher Rauschtrank ist, mit solchem Tranke läutere dich, göttereinladend, die Übelredner erschlagend!

20. Den feindseligen Vṛtra erschlagend, Tag für Tag den Siegerpreis gewinnend, Rinder und Rosse gewinnend bist du.

21. Werde rötlich, wenn du dich mit den Milchkühen vermischst wie (mit Frauen), die einen schönen Schoß haben! Setze dich auf deinen Platz wie ein Falke (auf sein Nest)!

22. Läutere du dich, der du Indra beigestanden hast, um den Vṛtra zu erschlagen, welcher die großen Gewässer eingeschlossen hatte.

23. Wir wollen als Meister Schätze ersiegen, o belohnender Soma. Dich läuternd stärke unsere Lobreden!

24. Von dir unterstützt, mit deinem Beistand wollen wir die Hemmnisse überwinden. O Soma, wache über die Vorschriften!

25. Die Verächter abwehrend und die Geizigen, läutert sich der Soma und geht zu Indra's Treffort.

26. Bring uns große Reichtümer, o Pavamāna, erschlage die Verächter; gewähre, o Saft, die Ehre vieler Söhne!

11*a*: 10, 191, 1b. **11***c* = 8, 95, 6d. **19***a* = 8, 46, 8a. **19***c* = 9, 24, 7c.
13*a*. *aptúram* s. zu 9, 68, 8a. **21***c* = 9, 65, 19c; vgl. 9, 62, 4.
14*a* = 8, 92, 21c. **14***b* = 8, 69, 11d. **23***c*: 9, 40, 5c.
15*b* = 8, 13, 25c; 54, 7b. **15***c* = 9, 29, 3c. **25***a*: 9, 63, 24a. **25***b*: 9, 63, 5c.
18*c*: 1, 50, 5c; 8, 49, 8d; 10, 136, 1c. **25***c* = 9, 15, 1c.

---

[1] In der Seihe.

27. Dich hindern auch nicht hundert Ränke, wenn du eine Schenkung gewähren willst, wenn du dich läuternd den Freigebigen spielst.

28. Läutere dich, o Saft, wenn du, der Bulle, ausgepreßt bist. Mach uns bei dem Volke angesehen; wehre all die Feinde ab!

29. In deiner Freundschaft, in deinem höchsten Glanze, o Saft, wollen wir die Angreifer bezwingen.

30. Die furchtbaren, scharfen Waffen, die du hast, um zu Fall zu bringen, (mit denen) schütze uns vor dem Tadel eines jeden!

9, 62 (774). *An Soma.*

1. Diese Säfte, die Renner, haben sich durch die Seihe ergossen, um alle Glücksgüter (zu gewinnen).

2. Die Sieghaften, die die vielen Fährlichkeiten brechen und unserem Samen und unserem Rennpferd durch ihren Fortgang gute Bahnen bereiten.

3. Dem Rinde Wohlfahrt verschaffend fließen sie zu schönem Loblied und für uns zu anhaltendem Segen.

4. Der Stengel ward zum Rauschtrank ins Wasser ausgepreßt, der wirksame, auf dem Berge gewachsene. Wie ein Falke (ins Nest) hat er sich an seinen Platz gesetzt.

5. Den sauberen gottbegehrten Trank — im Wasser geschwenkt, von Männern ausgepreßt (ist der Soma) — machen die Kühe mit ihrer Milch schmackhaft.

6. Und sie haben ihn wie die Treiber das Roß für den Unsterblichen schön gemacht, den Saft des Süßen bei dem Opfergelage.

7. Deine Ströme, die von Süßem triefen, wurden laufen gelassen (uns) zur Hilfe, o Saft; mit diesen hast du dich in die Seihe gesetzt.

8. Rinne du für Indra zum Trank über die Schafhaare und setze dich auf deinen Platz in den Holz(gefäßen)!

9. Laufe du, der Süßeste, ab, für die Aṅgiras' einen Ausweg findend, o Saft, als Schmalz und Milch!

10. Wenn dieser Ausgezeichnete zum Lauf getrieben ist, so tut er sich bei seiner Läuterung hervor, die hohe Freundschaft zur Eile treibend.

27ab: 4, 31, 9; 7, 32, 5.
28b: 4, 51, 11c. *28c* = 9, 13, 8c.
29a = 9, 66, 14a. *29c* = 1, 8, 4b; 8, 40, 7b.
30c. Vgl. 9, 29, 5bc.

9, 62.

Dichter nach Anukr. Jamadagni.
1b = 1, 135, 6e; 9, 67, 7b.
3b: 4, 58, 10; 9, 66, 22; 85, 7. *3c*: 7, 102, 3.
4c: 9, 71, 6; 82, 1; 61, 21; 65, 19.
5b: 8, 2, 2; 10, 104, 2. *8ab*: 9, 67, 4.
9a: 9, 56, 4ab.
9b. Die Aṅgiras' sind die gegenwärtigen Sänger.
9c. *varivovít* wie *ūtáye* in 7.
10c. Die hohe Freundschaft konkret = die hohen Götter. Möglich wäre auch: Er denkt, während er angetrieben wird, an die hohe Freundschaft.

11. Dieser Bulle von bullenhaftem Wirken, der Pavamāna, der die hämischen Reden niederschlägt, möge dem Opferspender Schätze verschaffen.

12. Läutere tausendfachen Reichtum an Rindern und Rossen, vielschimmernden, vielbegehrten (uns) zu!

13. Von den Āyu's geputzt wird er umgegossen, der Weitschreitende mit dem Sehersinn.

14. Tausend Hilfen, hundert Gaben bringend, den Raum durchmessend, ein Seher, läutert sich der Rauschtrank für Indra.

15. Auf dem Berg entsprossen, hier gepriesen, wird der Saft für Indra hingesetzt an seinen Platz wie ein Vogel ins Nest.

16. Der sich läuternde Soma ist von den Männern ausgepreßt gleichsam um den Siegerpreis gelaufen, um sich mit Geschick in die Gefäße zu setzen.

17. Ihn schirren sie an den dreirückigen, dreisitzigen Wagen zum Fahren unter den Gebeten der sieben Ṛṣi's.

18. Ihn treibet, ihr Auspressende, zur Eile, den preisgewinnenden Renner, den siegreichen Falben, daß er um den Siegespreis laufe!

19. Ausgepreßt in den Krug einziehend, auf alle Herrlichkeiten zufließend hält er stand wie der Tapfere (im Kampf) um die Kühe.

20. Deine Milch, o Saft, melken die Āyu's zum Rauschtrank, die Götter für die Götter die Süßigkeit.

21. Lasset unseren süßesten Soma auf die Seihe laufen für die Götter, der von den Göttern am liebsten gehört wird!

22. Diese Somatränke sind losgelassen worden zu großem Ruhme gepriesen, mit dem Strome des Berauschendsten.

23. Um die Kuhgewinne, um Manneskräfte zu erjagen rinnst du dich läuternd. Laufe ab, indem du den Siegespreis erringst!

24. Und ströme uns Speisegenüsse nebst Kühen und lauter Loblieder zu, von Jamadagni gepriesen!

25. Läutere dich als Führer des Worts, o Soma, mit deinen wunderbaren Hilfen, um alle Sehergaben zu gewinnen!

12*a* = 9, 40, 3c; vgl. 9, 63, 12.
12*b* = 9, 63, 12b. **13*b***: 9, 57, 3a.
14*c* = 9, 107, 17a.
15*a*. *girá*, oder: unter Lobpreis. Also wohl doppelsinnig. Vgl. Yasna 10, 4 *raose gara paiti*.
16*b* = 9, 37, 5c. **16*c***: 9, 63, 2.
17*ab*: 9, 89, 4. Der Wagen ist das Opfer. Die Dreizahl geht auf die drei Savana's; vgl. zu 7, 37, 1c.
17*c*: 9, 9, 4; 103, 3; 92, 2. Darnach *saptá* nach beiden Seiten zu konstruieren.
19*bc* = 9, 16, 6bc.
20*c*. Die Götter sollen nach Sāy. die Sänger sein. Man könnte nach TBr. 3, 7, 9, 2 auch an die Preßsteine denken.
22*c*. Vgl. 9, 12, 8c und wie dort zu erklären.
24*b*: 9, 62, 3b.
24*c* = 9, 65, 25b.
25*c* = 9, 23, 1c.

26. Läutere dich, du Allerreger, die Wasser des Meeres erregend und als (Wort)führer die Reden anregend!

27. Deiner Hoheit haben sich, o Seher Soma, diese Welten gefügt, für dich fließen die Ströme.

28. Deine Strahlen fließen unversieglich wie die Regenströme des Himmels über die helle Unterlage.

29. Für Indra läutert den Saft, den gewaltigen, der Wirkenskraft förderlichen, den mächtigen, der Freigebigkeit liebt!

30. Pavamāna Soma, der wahrhafte Seher, hat sich auf die Seihe gesetzt, dem Sänger die Meisterschaft bringend.

9, 63 (775). *An Soma.*

1. Läutere tausendfältigen Reichtum (uns) zu, o Soma, und die Meisterschaft; verleih uns Ruhm!

2. Labsal und Stärkung gibst du in Fülle, für Indra der Berauschendste. Du setzest dich in den Gefäßen nieder.

3. Für Indra, Viṣṇu ausgepreßt ist der Soma in den Krug geflossen; süß soll er für Vāyu sein!

4. Die braunen Renner wurden losgelassen über die Hindernisse, die Somasäfte in ordnungsmäßigem Strome,

5. Den Indra stärkend, das Wasser überwindend, alles arisch machend, die Mißgünstigen vertreibend.

6. Ausgepreßt rinnen (rennen) die Braunen ihre eigene Strecke entlang, die Säfte, zu Indra gelangend.

7. Läutere dich in demselben Strome, mit dem du die Sonne leuchten und die menschlichen Gewässer laufen ließest!

8. Der Pavamāna hat unter Manu den Etaśa der Sonne geschirrt, um durch die Luft zu fahren.

26: 9, 35, 2. **26***c* = 9, 35, 2 b.

27*c* = 9, 31, 3 b. **28***a b*: 9, 57, 1.

28*c*. Auf eine schon vorhandene Unterlage (*upastír*) von klarem Soma wird aus einem anderen Gefäß klarer Soma zugegossen. Ein ähnlicher Vorgang wird z. B. Āp. Śr. 12, 21, 15 beschrieben (*droṇakalaśād upastīrya pūtabhṛta unnīya droṇakalaśād abhighārayati*). Doch könnte man auch an die zugesetzte Milch denken, vgl. *páya upastíre* 9, 71, 1 und *śukrám páyaḥ* 9, 19, 5.

30*c* = 9, 20, 7 c u. ö.

9, 63.

Dichter nach Anukr. Nidhruvi, Nachkomme des Kaśyapa.

1*a* = 9, 40, 3 c. **2***b c* = 9, 99, 8 c d.

5*b*. Der Somakult ist spezifisch arisch. Vgl. Str. 14.

5*c*: 9, 13, 9 a.

6*a*. Der freie Raum zwischen Seihe und Kufe (vgl. 9, 22, 5), zugleich aber, wie es scheint, die Strecke, die die Rennpferde durchlaufen, s. zu 10, 143, 2 d.

7*a b*: 9, 65, 12. **7***c*: 6, 50, 7 a; 1, 32, 8 b.

8*a*. Soma hier und in Str. 9 als Sonnengott, vgl. 9, 23, 2. *sū́raḥ* kann wie in 8, 1, 11 Gen. von *svàr* oder Nom. sg. von *sū́ra* ('als Sonne') sein. Das Erste wegen Str. 9 besser.

8*b c* = 9, 65, 16 b c, vgl. 8, 72, 2. Soma ist die Sonne bei Manu oder bei den Menschen.

9. Und die zehn Falbinnen der Sonne hat er angeschirrt, um zu fahren, also sprechend: 'Der Saft ist Indra'.

10. Ergießet von da dem Vāyu den ausgepreßten (Soma), die Lobreden, für Indra den berauschenden (Soma) auf die Schafhaare!

11. O Pavamāna, find uns Reichtum, der schwer zu überbieten ist, o Soma, der von dem Eifersüchtigen kaum zu erreichen ist!

12. Ströme her zu tausendfältigem Reichtum an Rindern und Rossen, zu Gewinn und Ruhm!

13. Soma klärt sich wie der Gott Sūrya, wenn er mit den Steinen ausgepreßt ist, seinen Geschmack[1] in dem Kruge annehmend.

14. Diese Geklärten haben in ordnungsmäßigem Strome die arischen Eigenschaften und Gewinn von Rindern ergossen.

15. Die für den Keulenträger Indra ausgepreßten Somasäfte, die mit saurer Milch gemischten sind über die Seihe geflossen.

16. Fließe weiter, o Soma, du der Süßeste, zu Reichtum auf die Seihe als der göttereinladendste Rauschtrank!

17. Ihn machen die Āyu's sauber, den preisgewinnenden Falben in den Flüssen, den berauschenden Saft für Indra.

18. Läutere (uns) den Besitz von Gold, von Rossen, von Söhnen zu, o Soma; bring rinderreichen Gewinn!

19. Gießet ihn auf die Schafhaare, wie man den um den Siegerpreis wettlaufenden Renner (begießt), den Süßesten für Indra!

20. Es putzen den putzwürdigen Seher unter Gebeten die schutzsuchenden Redner. Brüllend rinnt der Bulle.

21. Dem Bullen, der unter Gebeten das Wasser überwindet, dem Soma, der in ordnungsmäßigem Strome (abrinnt), haben die Beredten mit Andacht gemeinsam zugesungen.

22. Läutere dich, o Gott, den Āyu's gesellt! Zu Indra soll dein Rausch gelangen; steige zu Vāyu auf nach deiner Bestimmung!

23. O Soma Pavamāna, du ergießest ruhmbringenden Reichtum. Geh als Liebling in den Ozean[2] ein!

9*c*: TBr. 3, 7, 9, 2 (*devā grāvāṇa índur índra íty avādiṣuḥ*) und ṚV. 9, 6, 2b; 5, 7. 9; 9, 39, 1.
10*a*: 9, 107, 1.
10*b*. *gíraḥ*, Sāy. und Ludwig: o Sänger.
11*a* = 9, 19, 6c; 43, 4a.
12*a b*: 9, 62, 12. **12***c* = 9, 1, 4c.
13*a* = 9, 54, 3c. **13***c*: 9, 23, 5b.
14*a*. Vgl. Str. 5. **14***b* = 9, 33, 2b.
16*c* = 9, 64, 12b.
17*a* = 9, 107, 17d. **17***b* = 9, 53, 4b.
18: 9, 41, 4. **19***a b*. Zur Sache s. 1, 30, 1.
19*a*. Vgl. 9, 65, 11c. **20***a*: 9, 15, 7.
20*b* = 9, 17, 7b. **21***c*: 9, 66, 8.
22*a*: 9, 25, 5. **22***c*: 9, 25, 2. **23***c* = 9, 64, 27c.

---

[1] Oder: Saft. [2] Das Mischwasser.

24. Du läuterst dich, die Verächter vertreibend, Rat schaffend, o Soma, berauschend. Jage das gottlose Volk fort!

25. Die sich läuternden Soma's, die klaren Säfte haben sich ergossen, um alle Sehergaben zu gewinnen.

26. Die sauberen Renner, die sich läuternden Säfte haben sich ergossen, alle Feinde vertreibend.

27. Die sich läuternden (Säfte) haben sich vom Himmel, aus der Luft ergossen auf die Erhöhung der Erde.

28. O Somasaft, indem du dich im Strome läuterst, ver(bann) alle Fehlschläge, vertreibe die Unholde, du Einsichtsvoller!

29. Die Unholde vertreibend, o Soma, rinne brüllend zu glänzendem höchstem Mute!

30. Verleih uns Schätze, o Soma, himmlische, irdische, o Saft, alle wünschenswerten Dinge!

9, 64 (776). *An Soma.*

1. Soma, du bist der glänzende Bulle, du Gott, der Bulle wie ein Bulle wirkend; du, der Bulle, hast die Bräuche eingesetzt.

2. Dein, des Bullen, Kraft ist bullenhaft, bullenhaft ist das Holz, bullenhaft dein Rausch. Wahrhaftig, du bist ein Bulle, o Bulle.

3. Wie ein Roß (wiehernd) sollst du, der Bulle, uns Rinder und Rennpferde zusammenbrüllen (brausen), o Saft. Öffne uns die Tore zum Reichtum!

4. Die preisgewinnenden (Renner) wurden losgelassen, die Somasäfte, im Verlangen nach Rindern und Rossen, die klaren Renner in Erwartung des Helden[1].

5. Schön gemacht von den Frommen, zwischen den Händen geputzt, läutern sie sich im Schafhaar.

6. Diese Soma's sollen dem Opferspender alle Schätze, die himmlischen, irdischen und die in der Luft zuläutern!

7. Deine, des Pavamāna, Güsse sind ausgegossen wie die Strahlen der Sonne, du Allwissender.

24*a*: 9, 61, 25a.
25*c* = 9, 23, 1c; 62, 25c; 107, 23b.
27. Vergleich mit dem Regen.
27*c* = 6, 48, 5d. **28***a* = 9, 107, 4a.
28*c* = 6, 16, 29c. **29***b c* = 9, 67, 3bc.

9, 64.
Dichter nach Anukr. Kaśyapa.

1—2. Das bekannte Spielen mit den verschiedenen Gebrauchsweisen von *vṛṣan*.
2*c*: 8, 33, 10a.
3. D. h. du sollst durch dein Brausen uns Rinder und Rosse zusammenbringen. Ähnlich 9, 90, 4.
3*c* = 9, 45, 3c. **4**: 9, 36, 6.
4*c*: 7, 90, 1. *vīrayā́*: Sāy. *putrecchayā*.
5: 9, 36, 4. **6**: 9, 36, 5.

---

[1] Des Indra. Oder: aus Verlangen nach Söhnen.

8. Dein Banner aufsteckend rinnst du vom Himmel, alle Farben annehmend. (Wie) das Meer schwillst du an, o Soma.

9. Zur Eile getrieben entsendest du die Stimme, o Pavamāna, wenn du dich ausbreitest; du hast gewiehert wie der Gott Sūrya.

10. Der Saft hat sich merklich geläutert, der liebe durch des Sehers Dichtung. Er lasse wie der Wagenlenker das Roß so (seine Welle) laufen;

11. Deine Welle, die göttereinladend auf der Seihe umgeflossen ist und sich auf den ordnungsgemäßen Schoß hingesetzt hat.

12. Fließe du uns in der Seihe als der göttereinladendste Rauschtrank, o Saft, für Indra zum Trunke!

13. Läutere dich im Strome zum Genuß, von den Nachsinnenden geputzt; o Saft, geh mit deinem Glaste auf die Kühe los!

14. Wenn du dich läuterst, so schaffe einen Ausweg, Stärkung dem Volke, du lobbegehrender Falbe, auf die Mischmilch losgelassen!

15. Dich läuternd zur Götterladung geh an des Indra Treffort, leuchtend, von den Preiskämpfern gelenkt!

16. Die Somasäfte, die Renner, wurden, zur Eile getrieben, zum Meere losgelassen, durch die Kunst[1] beschleunigt.

17. Geputzt sind die langlebigen(?) Säfte ausgelassen zum Meere gegangen nach ihrem ordnungsgemäßen Schoße.

18. Alle Güter hole für uns ein mit deiner Kraft, uns zugetan! Schirme unseren männlichen Schutz[2]!

19. Es brüllt das Zugroß Etaśa von den Sängern angeschirrt, wenn er in den Ozean gesetzt den Schritt vorwärts (tut).

20. Wenn der Rasche in seinen ordnungsgemäßen goldenen Schoß sich setzt, so verläßt er die Toren.

21. Die Seher haben (ihm) zugeschrieen, die Klugen streben ihm zu; die Toren sinken unter.

22. Läutere dich, o Saft, als Süßester für Indra in Begleitung der Marut, um dich in deinen ordnungsgemäßen Schoß zu setzen!

9*a*: 9, 30, 1; 97, 32.
9*b* = 9, 4, 9b; 100, 7d.
9*c*. Breviloquenz: wie das Roß des Sūrya, s. 1, 163, 1. Sāy. leitet *ákrān* von *kram* ab, ebenso 9, 69, 3; s. zu 5, 59, 1a.
10—11. Konstruktion nach Sāy. In 10c ist aus 11a *ārmím* hinzuzudenken.
12*b* = 9, 63, 16c. **12*c*** = 9, 30, 5c.
13*a*: 9, 65, 3c.
15*c*. Die *vājínaḥ* wie 7, 93, 3.
17*b*: 9, 88, 6c. **17*c*** = 9, 66, 12c.
18*a b*: 9, 14, 8 (s. d.). *pári-yā* wie 9, 82, 5.
18*c*: 2, 3, 8. **19*a***: 9, 16, 1c; 63, 8a.
20*a* = 5, 67, 2a.
20*c*. Die Toren sind die Nicht-Pressenden. Sāy.: er geht nicht zu dem Opfer der Nichtsänger, sondern zu dem der Sänger.
22*c* = 3, 62, 13c; 9, 8, 3c.

---

[1] Die Dichtung. [2] Die Söhne.

23. Dich schmücken die beredten, wortkundigen Meister; dich putzen die Āyu's.

24. Deinen Saft trinken Mitra, Aryaman, Varuṇa, o Weiser, die Marut, wenn du dich läuterst.

25. Du, Soma, treibst die wortkundige Rede hervor, wenn du dich läuterst, die Tausend aufwiegende, o Saft.

26. Und bring uns die Tausend aufwiegende Rede, o Soma, die Belohnung erwartende, wenn du dich läuterst, Soma!

27. Dich läuternd, o Saft, Vielgerufener dieser Menschen, geh als Freund in den Ozean ein!

28. Mit blitzendem Glaste, mit brausender Schönheit sind die Geklärten, die mit Milch gemischten Somatränke (geflossen).

29. Von den Treibern getrieben, gelenkt ist der Preisrenner nach dem Siegerpreis gelaufen wie die wetteifernden Reiter (?).

30. O Soma, nachdem du dich richtig zum Heil vereinigt hast[1], du der Seher des Himmels, kläre dich (als) die Sonne zum Schauen!

9, 65 (777). *An Soma.*

1. Die morgendlichen treiben die Sonne zur Eile, die versippten Schwestern den Gatten, den großen Indra, sich geehrt fühlend.

2. Mit immer neuem Glaste dich läuternd, du der Gott über (allen) Göttern, geh in alle guten (Formen?) ein!

3. O Pavamāna, läutere ein gutes Loblied herbei, Regen, Eifer für die Götter, andauernd zu guter Nahrung!

4. Denn du bist ein Bulle; dich, den im Glanze Strahlenden rufen wir wohlgesinnt an, o Pavamāna.

24*c* = 9, 51, 3c.
25*a* = 9, 16, 8a. **25***b*: 9, 30, 1c.
25*c* = 9, 98, 1c. *sahásrabharṇasam*, Ludwig: Tausendfaches eintragend.
26*b*: 9, 50, 2. **26***c* = 9, 40, 6a.
27*ab*: 9, 52, 4ab. *púruhūta jánānām*, vgl. 9, 87, 6a. **27***c* = 9, 63, 23*c*.
28*c* = 1, 137, 1g.
29*c*: 1, 26, 4c. *sídantaḥ* = *sādinaḥ*?
30*b*: 9, 9, 1. **30***c*: 10, 170, 3c.

9, 65.

Dichter nach Anukr. Bhṛgu oder Jamadagni (vgl. Str. 25).

1*a* = 9, 67, 9a. Soma wie oft als Sonne (s. 9, 10, 5).

1*b*. Die Schwestern sind wohl die Finger (Sāy.), vgl. 9, 99, 1. *úsrayaḥ* vielleicht doppelsinnig, zugleich von den Morgenröten, die die wirkliche Sonne in Gang bringen.

2*b* = 9, 42, 2b (s. d.).

3: 9, 62, 3, wo *suṣṭutím* — *íḷāṃ saṃyátam*.

3*b*. *devébhyo dúvaḥ*: vgl. *kṛṇvan devebhyo duvaḥ* 'für die Götter Eifer betätigend' Śāṅkh. Śr. 8, 16, 1. Dort also in etwas anderem Sinne; hier vom Opfer. Und der Sinn der obigen Str. ist: Soma soll durch seine Läuterung ein schönes Loblied (das gut honoriert wird), Regen (zum Gedeihen der Herden) und Götteropfer, also alles, was dem Sänger zum Lebens- oder Speisegenuß (*iṣé*) dient, bringen. Vgl. Str. 24.

3*c*. *iṣé pavasva* auch 9, 64, 13. *saṃyátam* ist wohl mit den drei Substantiven in a b zu verbinden. Dagegen *saṃyátam* — *íṣam* 9, 86, 18. **4***bc*: 9, 86, 24ab.

---

[1] Mit der Milch und dem Wasser.

5. Läutere (uns) die Meisterschaft zu, dich berauschend, du Wohlbewaffneter! Komme doch fein, o Saft, hier her!

6. Wenn du mit Wasser begossen wirst, zwischen den Händen gereinigt, so nimmst du deinen Sitz aus Holz ein.

7. Stimmet den Gesang an auf den sich läuternden Soma wie Vyaśva, auf den Großen, Tausendäugigen!

8. Dessen honigträufende Farbe sie (wie) einen Falben mit den Steinen in Fluß bringen, den Saft für Indra zum Trunke.

9. Wir erwählen uns deine Freundschaft, dieses Preisgewinners, der alle Siegespreise gewonnen hat.

10. Du, der Bulle, läutere dich im Strome, und für den Marutherrn berauschend, alles mit Kraft dir aneignend!

11. Dich, den Stützer seiner beiden Arme, o Pavamāna, mit dem Sonnenauge sporne ich an, den Preisrenner (im Kampf) um die Siegerpreise.

12. An solchem Redeschwall kenntlich läutere dich, der Falbe, in solchem Strome, mach den Genossen (im Kampf) um die Siegerpreise scharf!

13. Läutere uns, o Saft, hohen Genuß zu, du der Allgesehene uns, Soma, als der Pfadfinder!

14. Die Krüge erbrausten kräftiglich, o Indu, durch deine Ströme. Zieh ein zum Trunk für Indra!

15. Läutere du dich als Feindevernichter, dessen berauschenden scharfen Saft sie mit den Steinen ausmelken.

16. Der König zieht durch die dichterischen Gedanken geläutert unter Manu aus, um durch die Luft zu fahren.

17. Bring uns, o Saft, hundertfältigen Zuwachs von Rindern, Besitz guter Rosse, eine Glücksgabe, um (uns) zu helfen!

18. Bring uns die Überlegenheit, o Soma, Schnelligkeit[1] wie Schönheit unserem Aussehen, wenn du zur Götterladung ausgepreßt wirst!

5*b*. *mándamānaḥ*, Soma selbst ist *madacyút* 9, 32, 1; 79, 2.

6*b* = 9, 20, 6 b. **6***c*: 9, 1, 2 c.

8*b c* = 9, 32, 2 b c. Dort ist die Konstruktion glatter.

8*b* = 9, 26, 5 b. *hárim* doppelsinnig, zugleich falbes Roß.

9*b* = 8, 14, 6 b. **9***c* = 9, 61, 4 c.

10*c*. Ein Neutr. wie *nṛmṇā́* (9, 15, 4; vgl. 39, 3 b; 113, 1 c) oder *nā́ma* (9, 92, 2; vgl. 75, 1) zu ergänzen.

11*a*. Doch wohl der Arme Indra's.

11*c*. *vā́jeṣu vājínam* s. 9, 63, 19 a.

12*a*. Die Rede (*víp*), d. h. der Ton des Soma ist gemeint. Soma ist *vipaścít* 9, 12, 3; 96, 22.

13*b* = 9, 106, 5 b. **13***c* = 9, 46, 5 c.

14*b* = 9, 106, 7 b.

14*c*. Nämlich in Indra's Leib.

16*b c* = 9, 63, 8 b c.

17*a b*. Vgl. 9, 67, 6. **17***b* = 1, 93, 2 d.

18*c*: 9, 13, 2 c.

---

[1] Der Rosse.

19. Rinne, o Soma, glanzvollst, brüllend auf die Holzgefäße zu und setze dich auf deinen Platz wie ein Falke (ins Nest)!

20. Das Wasser gewinnend rinnt Soma für Indra, Vāyu, Varuṇa, die Marut und Viṣṇu.

21. Unserer Nachkommenschaft und uns von allen Seiten gute Speise, tausendfältigen (Gewinn) bringend läutere dich, o Soma!

22. Die Somasäfte, die in der Ferne, die in der Nähe ausgepreßt werden, und die dort in Śaryaṇāvat;

23. Die bei den Ārjīka's, bei den Kṛtvan's, die innerhalb des Flußgebiets oder bei den fünf Völkern,

24. Die sollen uns Regen vom Himmel her und die Meisterschaft zuläutern, die ausgepreßten göttlichen Säfte.

25. Er läutert sich, der begehrte Falbe, von Jamadagni gepriesen, in Fluß gebracht auf der Kuhhaut.

26. Die Klaren, Krafterregenden (eilen) vorwärts wie angetriebene Gespanne; (mit Milch) gemischt werden sie im Wasser geputzt.

27. Dich treiben die am ausgepreßten Soma[1] beteiligten (Priester) an für die Götterschar. Läutere du dich mit dem gewohnten Glaste!

28. Dein tüchtiges erfreuliches Wagenroß[2] bitten wir uns heute aus, den vielbegehrten Trank,

29. Den erfreuenden, begehrenswerten, den beredten, gedankenreichen, den vielbegehrten Trank,

30. Reichtum, (dessen) Wohlbemerkbarkeit an (unseren) Leibern, du Einsichtsvoller, und den vielbegehrten Trank.

9, 66 (778). *An Soma.*

1. Läutere dich, bei allen Völkern Bekannter, um alle Sehergaben zu gewinnen, als Freund für die Freunde anzurufen.

2. Mit diesen beiden herrschest du über das All, mit den beiden Formen, o Pavamāna, die sich (uns) darbieten, o Soma.

19*c* = 9, 61, 21 c. **20.** Vgl. 9, 33, 3; 34, 2; 84, 1 b.
20*a*. Das Mischwasser gleichsam erst erkämpfend, ebenso 1, 91, 21.
21*c* = 9, 40, 3 c. *sahasríṇam*: entweder ein Subst. wie *vā́jam* oder *rayím* zu ergänzen oder zu *íṣam* in a für *sahasríṇīm*. Vgl. 9, 40, 3; 33, 6.
22*ab* = 8, 93, 6 a b; vgl. 8, 53, 3.
23. Vgl. 8, 7, 29.
23*a*. *kṛ́tvan*, oder: bei den opfertätigen Ārj. Auch Sāy. hat doppelte Erklärung.
24*ab*: 2, 6, 5; 9, 13, 5. **24***bc* = 9, 13, 5 b c.
25*a*. *haryató háriḥ* Wortspiel wie 9, 106, 13.
25*b* = 9, 62, 24 c. **25***c*: 1, 28, 9.
26*c* = 9, 24, 1 c. **27***a*. *ābhū́vaḥ* s. zu 1, 64, 1 c.

9, 66.

Dichter nach Anukr.: Die hundert Vaikhānasa's.
1*b* = 9, 23, 1 c. **1***c* = 1, 75, 4 c.
2—3. Die verschiedenen Stadien, die der Soma während seiner Zubereitung durchläuft. In allen bleibt er doch Soma.

---

[1] D. h. bei der Somabereitung. [2] Den mit einem Roß verglichenen Soma selbst.

3. Die Formen, die dir eigen, die umschließest du vollständig zu den rechten Zeiten, o Pavamāna, o Seher.

4. Läutere dich, indem du Labsale schaffst, um alle begehrenswerten Dinge zu gewinnen, als Freund den Freunden zur Hilfe!

5. Deine klaren Strahlen breiten am Rücken des Himmels eine Seihe aus durch ihre Eigenschaften, o Soma.

6. Deinem Befehl (gehorchend) fließen diese sieben Ströme, o Soma; für dich laufen die Milchkühe.

7. Komm hervor mit deinem Strome, o Soma, für Indra ausgepreßt, berauschend, unvergänglichen Ruhm erwerbend!

8. Es haben die sieben Schwestern[1] dich mit Kunst anspornend im Chore besungen, dich, den Beredten, im Wettkampf des Vivasvat.

9. Es putzen dich gemeinsam die Jungfrauen[1] in der Wollseihe im fließenden Wasser unter Gebrause, wenn du, der Barde, in der Holzkufe gesalbt wirst[2].

10. Du siegreicher Seher, deine Ströme wurden losgelassen wie ehrgeizige Rennpferde, während du dich läuterst.

11. Nach der von Süßigkeit überfließenden Kufe sind sie auf das Schafhaar losgelassen. Laut haben die Gebete geschrieen.

12. Zum Meere sind die Säfte gekommen wie die Milchkühe nach Hause, zu ihrem ordnungsgemäßen Platz.

13. O Saft, uns zu großer Freude fließen die Flußwasser hervor, wenn du in Kuhmilch gehüllt werden sollst.

14. Da wir in deiner Freundschaft mit deiner Hilfe etwas erreichen möchten, so wünschen wir deine Freundschaft, o Saft.

15. Läutere dich zur Rindererbeutung für den Großen[3] mit dem Herrscherauge, o Soma! Geh ein in Indra's Bauch!

16. Groß bist du, Soma, der Oberste, o Saft, der Gewaltigen Gewaltigster. Als Streiter hast du jedesmal gesiegt.

3: 9, 86, 5. **4***a*: 9, 3, 10.
5*bc*. Vgl. 9, 10, 5.
6. Zugleich Anspielung auf das zugegossene Wasser und die Milch.
6*c*. Oder: strömen ihre Milch. Sāy.: sie kommen herbei, um für dich ihre Milch herzugeben.
7*c*: 1, 40, 4b.
8*ab*: 9, 63, 21. Die sieben Geschwister wie in 9, 10, 7.
8*c*. In dem von Vivasvat, dem Opfergründer (s. zu 1, 53, 1) veranstalteten Wettkampf der verschiedenen Sangesstimmen.
9*b*. Aufrecht vermutet *ṣṇávi* für *ṣváṇi* zu *ávye*. Doch scheinen die drei asyndetischen Lok. echt vedisch. **9***c*: 9, 78, 2b.
10*c* = 9, 10, 1b; vgl. 7, 90, 7a.
11*a* = 9, 107, 12d. **11***c* = 9, 19, 4a.
12*c* = 9, 64, 17c.
13*a*. Vgl. 9, 44, 1a. **13***bc* = 9, 2, 4bc.
14*a* = 9, 61, 29a.
14*b*. *íyakṣantaḥ*, vgl. 6, 21, 3; 10, 74, 1.
14*c* = 9, 31, 6c.

---

[1] Die Finger. [2] Mit Milch. [3] Für Indra.

17. Der gewaltiger noch als die Gewaltigen, tapferer noch als die Tapferen, freigebiger noch als die Vielschenker ist.

18. Du Soma (stehst uns) bei der Gewinnung der Sonne, der Speisegenüsse, der Nachkommenschaft und der eigenen Leiber bei. Wir erküren (dich) zur Freundschaft, wir erküren (dich) zur Bundesgenossenschaft.

19. O Agni, du läuterst uns Lebenskraft zu; weise uns Stärkung und Labung zu! Halte das Unheil weit ab!

20. Der sich läuternde (Soma) ist Agni, der Ṛṣi, der über die fünf Völker gesetzte Vormund. Ihn bitten wir um großen Hausstand.

21. O Agni, du der Guteswirker, läutere uns Ansehen und die Meisterschaft herbei, mir Reichtum und Zuwachs bringend!

22. Sich läuternd fließt er über alle Fehler hinweg zu einem schönen Loblied, wie die Sonne allen sichtbar.

23. Von den Āyu's geputzt, einen Schmaus bietend, zum Schmause (der Götter) bestimmt ist der klarsehende Saft, der Renner.

24. Pavamāna hat das hohe Gesetz, das helle Licht erschaffen, die schwarze Finsternis vertreibend.

25. Des Pavamāna, des (die Finsternis) vertreibenden goldgelben (Falben), des Flammenschießenden schimmernde, rasche (Güsse) sind losgelassen.

26. Pavamāna ist der beste Wagenfahrer, über die anderen Schönen als der Schönste gepriesen, der Goldschimmernde, dessen Gefolge die Marut sind.

27. Pavamāna möge mit seinen Strahlen durchdringen, der am meisten Siegespreise gewinnt, der dem Sänger die Meisterschaft verleiht.

28. Ausgepreßt ist der Saft hervorgeflossen über die Seihe aus Schafwolle; sich läuternd (gelangt) der Saft zu Indra.

18*ab*. Zweifelhaft, bes. *éṣaḥ*, Pp. *ā́* | *íṣaḥ*. Es könnte Nom. sg. von *éṣa-* sein und dies entweder direkt von *iṣ*, oder von *ā-iṣ* oder von *ā-īṣ* abzuleiten sein. Am besten aber hält man an der Zerlegung im Pp. fest, ergänzt zu *ā́* das Verb und macht *sū́raḥ* (Gen. sg.), *íṣaḥ* (Akk. pl., vgl. *íṣaṃ svàś ca* 7, 66, 9) wie *tókasya — tanū́nām* von *sātā́* abhängig. *sū́raḥ sātā́* ist die bekannte *svàrṣāti* (vgl. zu 1, 131, 6); *tokásya s.* = *tokásāti. tanū́nām* d. h. des eigenen Lebens. Vgl. 2, 9, 2 *tokásya nas táne tanū́nām. sātí* kann aber auch den Akk. regieren, vgl. *vā́jam* 7, 36, 8d[1]. *íṣaḥ* kommt allerdings sonst nicht mit *san* vor. Darum bleibt die Erklärung unsicher. Andere Möglichkeiten bei Oldenberg z. d. St.

21*c*. D. h. sich mehrenden Reichtum.

22*a*. *srídh* von den Fehlern des Lobgedichtes wie in 7, 32, 21. 22*b*: 9, 62, 3; 4, 58, 10.

23*a* = 9, 57, 3a; vgl. 9, 62, 13. 23*c*: 9, 37, 2.

24*a*: 9, 56, 1; 107, 15; 108, 8.

25*ab*. Doppelsinnig, auf den Ablauf des Soma und des Rennpferdes zu beziehen. Zu *candrā́ḥ* ist aus dem Verb ein *sárgāḥ* in doppeltem Sinne zu ergänzen, Sāy. *dhārāḥ*. — Mit *ajirā́śociṣaḥ* wird die Gleichsetzung mit Agni (Str. 20fg.) wieder aufgenommen, vgl. 8, 19, 13.

26*b*. *śubhrébhiḥ* Instr. = Ablat. in Verbindung mit Superl. = Komparat. So auch Sāy. *śubhrā́śastamaḥ* ist mit Oldenberg als Haplologie für *śubhraśastatamaḥ* anzusehen.

27*c* = 9, 20, 7c. 28*c* = 9, 27, 6c.

---

[1] Die doppelte Konstruktion dann wie 10, 22, 3cd; 46, 4b u. ö.

29. Dieser Soma spielt[1] mit den Steinen auf der Kuhhaut, den Indra zum Rausche laut ladend.

30. Du Pavamāna, dessen glänzende Milch vom Himmel gebracht wurde, begnade uns damit zum Leben!

9, 67 (779). *An Soma und andere Gottheiten.*

1. Du, Soma, bist der hervorsprudelnde, erfreuende, der stärkste (Trank) bei dem Opfer. Läutere dich, Reichtümer austeilend!

2. Ausgepreßt bist du männerberauschend geflossen, am meisten berauschend, für Indra mit deinem Tranke freigebig.

3. Mit den Steinen ausgeschlagen rinne du brüllend zu glänzendem höchstem Ungestüm!

4. Der Saft rinnt zur Eile getrieben über die Schafhaare, der Falbe wieherte nach dem Siegerpreis.

5. O Saft, du rinnst durch die Schafwolle, du (strömst) Ruhm, Glücksgüter, Gewinne von Kühen aus, o Soma.

6. Bring uns, o Saft, hundertfältigen Reichtum an Rindern und Rossen, tausendfältigen, o Soma!

7. Die Säfte, die durch die Seihe hindurch sich läutern, die Renner sind auf ihren Fahrten zu Indra gelangt.

8. Indu, der hervorragende somische Saft, läutert sich zuerst für Indra, der Lebenskräftige für den Lebenskräftigen.

9. Die morgendlichen (Gesänge) bringen die Sonne in Bewegung, den von Süßigkeit überfließenden Pavamāna; sie haben ihm mit Lobeswort im Chore zugesungen.

10. Unser Gönner ist Pūṣan, der auf jeder Ausfahrt Böcke als Rosse hat. Er verhelfe uns zu Jungfrauen.

11. Dieser Soma wird für den Haarschneckenträger süß wie Schmalz geläutert. Er verhelfe usw.

9, 67.

Anukr. nimmt bis Str. 21 für jede Triade einen der alten Ṛṣi's als Dichter an. Also eine Art von Rundgesang. Metrum Gāyatrī, 16—18 Dvipadā Gāyatrī, 27. 31. 32 Anuṣṭubh, 30 Puraüṣṇih.

1*a*. *dhārayú* wird von Sāy. auf *dhā́rā* zurückgeführt, doch könnte man auch an Herkunft von *dhṛ* denken, da Ableitungen dieser Wz. wie *dharṇasí* häufig als Beiwörter des Soma verwendet werden.

1*c* = 9, 52, 5c. 3*bc* = 9, 63, 29cd.

4*ab*: 9, 62, 8. 4*a* = 9, 34, 1b.

4*b* = 9, 107, 10b. 4*c*: 10, 96, 10b.

5*a*: 9, 61, 17. 5*c*: 9, 54, 4ab. 6*a* = 9, 65, 17a.

7*b* = 1, 135, 6e; 9, 62, 1b. 7*c*: 9, 24, 2.

8*a*: *kakuhá* wird von Sāy. richtig erklärt = *sarveṣāṃ samucchritaḥ*.

8*c*. *āyú*, vgl. 9, 23, 4 und 1, 31, 11.

9*a* = 9, 65, 1a.

10—12. Pūṣan soll zum Dank für den Soma Jungfrauen als Dichtersold oder Gastgeschenk verschaffen.

11*a*. *kapardín* von Pūṣan wie 6, 55, 2.

---

[1] D. h. tanzt.

12. Dieser für dich ausgepreßte (Soma), o ....., wird rein wie Schmalz geläutert. Er verhelfe uns usw.

13. Als Kind der Rede der Seher läutere dich, Soma, im Strome; du bist unter den Göttern der Kleinodbringer.

14. In die Krüge eilt der Falke; er taucht in seinen Panzer unter. Brüllend (geht) er auf die Holzgefäße los.

15. Dein ausgepreßter Saft, o Soma, ward in den Krug übergegossen; er schießt dahin wie der Falke im Fluge.

16. Läutere dich, o Soma, berauschend, als Süßester für Indra!

17. Wie die um den Preis laufenden Wagen sind sie losgelassen worden zur Götterladung.

18. Die ausgepreßten berauschendsten Geklärten haben den Vāyu losgelassen.

19. Mit dem Preßstein zerstoßen gehst du, Soma, besungen in die Seihe, dem Sänger die Meisterschaft bringend.

20. Dieser taucht mit Lobgesang zerstoßen unter durch die Seihe hindurch, durch das Schafhaar, die Unholde tötend.

21. Eine Gefahr, die nah oder fern mich hier trifft, die vertreibe, o Pavamāna!

---

22. Dieser Pavamāna, der Ausgezeichnete, der (selbst) ein Läuterer ist, soll uns heute mit der Seihe läutern.

23. Die Seihe, die in deiner Flamme, o Agni, ausgespannt ist, mit der läutere unsere feierliche Rede!

24. Was deine flammende Seihe ist, o Agni, mit der läutere uns; durch Eingebungen feierlicher Worte läutere uns!

25. Mit beiden, o Gott Savitṛ, mit der Seihe und der Eingebung läutere mich ganz!

12*a*. *āghṛṇe*? Beliebtes Beiwort des Pūṣan.
13*a*. Vgl. 9, 19, 4c. **13*b*** = 9, 1, 1b u. ö.
14*a*= 9, 17, 4a.
14*a b*. Eigentlich zwei Vergleiche. Er fliegt wie ein Falke (vgl. 1, 105, 1) und er bekleidet sich wie ein Krieger mit dem Panzer, nämlich in den Holzkufen. Vgl. 9, 98, 2.
15*a b*: 9, 86, 22. **17*a*** = 9, 46, 1a.
17*b* = 8, 3, 15d. Zum Vergleich s. 1, 130, 5.
18*b*. Vgl. 9, 46, 2 und wie dort mehrdeutig.
19*b* = 9, 20, 7b. **19*c*** = 9, 20, 7c.
20*c* = 9, 37, 3c.
22—27. An das Pavamānalied schließt sich zunächst als Schlußbitte ein Gebet um innere Läuterung an. Die Mehrzahl dieser Str. erscheint auch in anderen Texten (AV. 6, 19; VS. 19, 39fg.; TBr. 1, 4, 8, 1fg.) und wird dort als zeremonielle Reinigungsformel verwendet. Im ṚV. beziehen sich aber die Verse auf die vorbereitende innere Läuterung und Weihung des Dichters für die Dichtung und heilige Handlung. Der ganze Abschnitt bis zum Schluß des Liedes wird von der Anukr. dem Pavitra oder dem Vasiṣṭha als Dichtern zugeschrieben.
23*a*. *pavítram* das geistige Läuterungsmittel, mit dem die Gedanken geklärt werden, vgl. 3, 1, 5b; 26, 8; 4, 58, 6; 5, 7; 9, 83, 1.

26. Mit dreien (läutere) du uns, Gott Savitṛ, mit deinen höchsten Formen, o Soma, mit deinen Wirkenskräften läutere du uns, Agni!

27. Es sollen mich die Götterscharen läutern, es sollen die Vasu's mit Verständnis läutern! Ihr Götter alle, läutert mich; o Jātavedas, läutere mich!

---

28. Schwill an, fließe hervor, Soma, aus allen Stengeln, als das beste Opfer für die Götter!

29. Zu dem lieben opfergestärkten Jüngling, der viel Geschrei macht, sind wir Huldigung bringend gekommen.

---

30. Die Axt des Alāyya ist verschwunden; die läutere her, Gott Soma, die wie ein Maulwurf (versteckte), Gott Soma!

---

31. Wer die Pāvamānī(verse) auswendig weiß, den von den Ṛṣi's zusammengetragenen Seim, der genießt lauter Reines, von Mātariśvan schmackhaft Gemachtes.

32. Wer die Pāvamānī(verse) auswendig weiß, den von den Ṛṣi's zusammengetragenen Seim, dem milcht Sarasvatī Milch, Butter, Honig, Wasser.

---

2. Die Jagatī-Gruppe, 9, 68—86.

9, 68 (780). *An Soma.*

1. Dem Gott sind die süßen Säfte zugeeilt wie die Milchkühe (zu ihrem

---

26*b*. Die drei Formen oder Arten (*dhāmabhiḥ*) der Läuterung sind offenbar die in 25 genannten beiden, d. h. das geistige Läuterungsmittel des Soma und die Gedankenweckung (Inspiration) durch Savitṛ. Als drittes kommen die *dákṣa's* des Agni in *c* hinzu. Also Savitṛ durch *savá*, Soma durch das *pavítra* und Agni durch *dákṣa*. Anders gewendet ist der Gedanke in TBr. 1, 4, 8, 3; MS. 3 p. 156, 9. — An diese Läuterungsverse schließen sich drei weitere Anhängsel an, in **28—29** eine Huldigung für den hervorfließenden Soma, in 30 die rätselhafte Geschichte mit der verschwundenen Axt und in 31—32 der Lohn, der dem Kenner der Pāvamānī's versprochen wird. Mit diesem Epilog schließt der erste große Abschnitt im neunten Liederkreis ab. In einem Khila (Nr. 13 bei Aufrecht) wird das Lob der Pāvamānī's fortgesetzt.

28*a b*: 1, 91, 17. **29***c* = 10, 60, 1 c.

30*a*. *alāyya* ist ganz dunkel. *paraśú* wird in der Regel für die Axt zum Baumfällen und Holzbearbeiten gebraucht. Es ist darum schwerlich mit Ludwig und Hillebrandt (ZDMG. 48, 418) an Indra's Vajra zu denken, der ja keine Axt, sondern eine Art Keule ist[1]. Wohl aber könnte 10, 43, 9, worauf schon Hillebrandt aufmerksam macht, etwas zur Aufhellung der dunklen Str. helfen. Vielleicht auch Stellen wie 8, 102, 19. Ob Alāyya N. pr. des Opferherrn?

30*c*. Hier stimme ich ganz mit Hillebrandt überein. Ähnlich schon Ludwig. Andere Auffassung vertritt Pischel in ZDMG. 48, 701.

31. Die *pāvamānīḥ* sind alle an Soma *pavamāna* gerichteten Verse, wie sie im neunten Liederkreis zusammengestellt sind.

31*b*. Bild vom Honig und den Bienen; Chānd. Up. 6, 9, 1.

32*d*. Vgl. Śat. 11, 5, 7, 5 fg.; TĀr. 2, 9; ṚV. 10, 154, 1.

9, 68.

Dichter nach Anukr. Vatsaprī.

1*a*. Der Gott ist Indra.

1*c*. Erst das Bild der Sänger, dann das der Milchkühe.

1*d*. Das Paradoxon liegt darin, daß die als Kühe vorgestellten Somasäfte nun wieder die

---

[1] Doch vgl. *kúliśa*.

Kalbe). Auf dem Barhis sitzend, redelustig, mit vollen Eutern, haben sie die (Milch der) Kühe zu ihrem umflutenden Festkleid gemacht.

2. Laut brüllte er auf die vorausgehenden (Kühe) los. Wenn er die Zweige[1] auflöst, wird der Goldgelbe schmackhaft. Durch die Seihe in breitem Strome umlaufend legt der Gott seine Stacheln nach Wunsch ab.

3. Der Rauschtrank, der die sich vereinigenden Zwillingsschwestern[2] durchmessen hat, er läßt die beiden zusammen Aufgewachsenen von unverwüstlicher Milch quellen. Der die beiden großen endlosen Welten genau kennt, er nimmt bei seinem Kommen seine unverwüstliche Erscheinungsform an.

4. Seine beiden Mütter[2] durchlaufend, die Gewässer[3] anspornend macht der Weise aus eigenem Antrieb seine Stätte[4] überquellen. Der Stengel wird mit Gerste(nkörnern) gefärbt, von den Herren[5] gezügelt. Während er den Schwestern[6] beiwohnt, schützt er sein Haupt.

5. Der Seher wird gleich mit dem rechten Verstand geboren. Das Kind der Wahrheit war vor den Zwillingen verborgen. Als Jünglinge haben sie ihn zuerst ausfindig gemacht. Verborgen ist seine (eine) Geburt, die andere ist, wenn er dargebracht wird.

6. Die Denker[7] entdeckten die Form des erfreuenden (Soma), als der Falke die Somapflanze aus der Ferne brachte. Sie reinigten den in den Strömen[8] groß gewordenen, den verlangenden Stengel, den (im Wasser) kreisenden, preislichen.

7. Dich reinigen die zehn jungen Frauen[9], wenn du ausgepreßt bist, o Soma, und von den Ṛṣi's mit Gebeten, mit Dichtungen zur Eile getrieben wirst, durch die Schafhaare und unter Götteranrufungen. Von den Herren gezügelt, schlag (uns) Lohn heraus zum Gewinne!

8. Dem (im Wasser) Kreisenden, (einem zweiten) Vayya, dem in guter

---

Kühe, d. h. die Milch als Gewand umlegen. *usríyāḥ* jedenfalls Akk. nach den Parallelen, vgl. 9, 14, 5; 71, 2; 86, 26; 95, 1; 107, 26. *parisrútam* vielleicht Hypallage für 'die flutenden als Festgewand'; jedenfalls zu *parisru* in 9, 62, 23; 97, 19. 21. 48. Zu *nirṇíj* vgl. bes. 9, 69, 4d. 2*a*: 9, 82, 1.

2*d*: 9, 14, 4. *ā́ váram* wie AV. 20, 135, 10(?); ṚV. 1, 119, 3.

3*a*: 6, 47, 3. 3*c*: 1, 72, 4a. 3*d*: 1, 58, 5.

4*a*: 10, 140, 2; 80, 1. Die beiden Eltern sind Himmel und Erde, hier (nach 9, 3, 7) mit dem Preß- und Filtrierapparat identifiziert.

4*c*: 9, 24, 3; 68, 7.

4*d*. *rákṣate śíraḥ*, sofern er selbst bei dem Zerschlagen der Stengel nicht zugrunde geht. Das Haupt des Soma auch 9, 93, 3. Roth: er versteckt sein Haupt.

5*bc*. Die Zwillinge in b und die Jünglinge in c sind die Aśvin, die zuerst durch Dadhyañc das Geheimnis oder Versteck des Soma erfahren haben, 1, 116, 12; 117, 22; 9, 86, 4; Khila 1, 9, 3. Der Nom. Du. *yū́nā* ist ausnahmsweise aus dem schwachen Stamme gebildet.

5*d*. Gegensatz des himmlischen Soma, den Tvaṣṭṛ versteckt hielt (vgl. zu 1, 84, 15) und des irdischen, der bei dem Opfer dargebracht (*údyatam*) wird.

7*c*. *ávyo vā́rebhiḥ* ist noch mit *mṛjanti* zu verbinden, vgl. 9, 91, 2. 7*d*: 5, 39, 3.

8*a*. Vayya ist der Held der oft erwähnten

---

[1] Der Pflanze, aus der der Saft gepreßt wird. [2] Himmel und Erde. [3] Das Wasser, in das der Somasaft abläuft. [4] Die Kufe. [5] Den Priestern. Der Soma ist als Roß gedacht. [6] Den Fingern der Pressenden. [7] Die alten Opferpriester. [8] Im Wasserbad. [9] Die Finger.

Gesellschaft[1] befindlichen Soma tönten die Gebete, die Gesänge entgegen, der süß im Strome mit seiner Woge des Himmels Stimme aussendet, Schätze ersiegend, der Unsterbliche.

9. Dieser entsendet (die Stimme) des Himmels in den ganzen Raum; sich läuternd setzt sich Soma in den Krügen. Mit Wasser und Milch wird er geputzt, wenn er mit Steinen ausgepreßt ist. Sich läuternd möge der Saft den beliebten Ausweg finden.

10. So läutere dich, Soma, während du aufgegossen wirst, uns wunderbarste Kraft verleihend! Himmel und Erde, die ohne Feindschaft sind, wollen wir rufen. Ihr Götter, bringt uns einen Schatz von Meistern!

9, 69 (781). *An Soma.*

1. Wie ein Pfeil auf den Bogen wird das Gedicht aufgelegt[2]. Er ward losgelassen wie das Kalb zum Euter der Mutter. Wie eine in breitem Strahle (milchende Kuh), die zuerst kommt, wird er gemolken. Zu den Werken dieses[3] ist der Soma erwünscht.

2. Während die Dichtung befruchtet wird, wird der Süßtrank eingegossen. Die wohlklingende Peitsche wird im Munde scharf gemacht. Der sich läuternde (Soma) gleicht dem taktmäßigen Tone der (Trommel)schläger. Der süße Tropfen umkreist die Haar(seihe).

3. Der Weiberlüsterne läutert sich in der Woll(seihe) auf dem Felle. Der Aditi Enkelin löst (ihr Gewand) für ihn, der den rechten Weg geht. Der Falbe

---

Wundertat des Indra. Er wird von Indra glücklich durch den reißenden Strom ans andere Ufer geführt. Mit ihm wird Soma verglichen, der sonst *aptúr* (9, 61, 13; 63, 21; 108, 7) heißt, sofern er in dem beigegossenen Wasser nicht untersinkt, sondern immer wieder obenauf kommt oder durchdringt (*tárat samudrám* 9, 107, 15).

8*b* = 9, 86, 17c.

8*d*. Wie der abfließende Soma den Regen, so stellt sein Rauschen die Stimme des Himmels d. h. den Donner dar. Vgl. 9, 61, 16; 19, 3; 86, 9. 9*b* = 9, 86, 9d; vgl. 9, 96, 23d.

9*d*: 9, 64, 14. 10*a* = 9, 97, 36a.

10*cd* = 10, 45, 12cd[4]. 10*c*. Vgl. 9, 69, 10d.

9, 69.

Dichter nach Anukr. Hiraṇyastūpa.

1. Lied, Soma und Indra.

1*a*. Derselbe Vergleich 10, 42, 1. *prati-dhā* ist doppelsinnig: auflegen und anheben (vom Liede).

1*b*. Das Bild des zur Kuh zugelassenen Kalbes. Subjekt ist Soma, der auf die Kufe, bez. die Mischmilch, oder Indra, der auf das Euter der Somakuh (wie 3, 48, 3b) losgelassen wird.

1*c* setzt das Bild der Kuh fort.

1*d*. *ásya*, wohl des Sängers (wie 6, 63, 1d; 7, 34, 17b), oder des Soma nach 9, 70, 4.

2*a*. Sinn: Der Dichter wird durch den Soma inspiriert.

2*b*. Die wohlklingende Peitsche ist die Zunge. *mandrājanī* zerlegt Pp. in *mandra-ájanī*, also Karmadh. vgl. den Tatp. *aśvājanī*. Doch wäre auch Bahuv. (*mandrá-ajanī*) 'die Rede, die eine wohlklingende Peitsche hat', möglich. Zur Sache vgl. die *madhukaśā* der Aśvin (bes. AV. 10, 7, 19).

2*c*: 9, 97, 14c.

3. Vier Vergleiche: a) der Weiberlüsterne, b) die sich hingebende Frau, c) das falbe Roß, d) der Büffel.

3*a*. Die Weiber sind Wasser und Milch. Zugleich Anspielung auf die in 10, 85, 9 be-

---

[1] Der Götter oder Priester oder der Gewässer und der Milch. [2] Um damit nach dem Gott zu zielen. [3] Des Dichters oder des Opfernden? [4] Auch dieses Lied wird dem Vatsaprī zugeschrieben.

wieherte, festgezügelt, der opferwürdige Rauschtrank. Seine Kräfte schärfend wie ein Büffel nimmt er sich stattlich aus.

4. Es brüllt der Stier, die Kühe kommen entgegen; die göttlichen kommen zum Treffort des Gottes. Er hat das weißfarbige Schafhaar überschritten. Soma hat sich wie in ein frischgewaschenes Gewand (in die Milch) gehüllt.

5. Mit neuem weißem Kleide hat sich der unsterbliche Falbe umhüllt, wenn er reingewaschen wird. Des Himmels Rücken macht er sich im Überschwang zum Festgewand, in den beiden Camū's eine aus Wolken bestehende Unterlage.

6. Gleich den Sonnenstrahlen, die die Schläfer auf die Beine bringen, kommen die berauschenden (Säfte) auf einmal hervor. Die raschen Güsse um(kreisen) den ausgespannten Faden. Ohne Indra läutert sich kein Ding.

---

rührte Vorstellung. *ávye* nicht zu *tvací* trotz 9, 101, 16. Zu *ávye* ist wie immer *váre* zu ergänzen. *tvác* ist das spätere *adhiṣavaṇacarma*, das Rindsleder, auf dem gepreßt wird (S. 3).

3*b*. Die letzten drei Worte auch 9, 74, 3b. Die Enkelin (oder Tochter) der Aditi ist doch wohl, wie Sāy. annimmt, die Somapflanze, die sich (ihr Gewand) löst oder lockert (*śrath*), um den in die Seihe strömenden Saft (*ṛtáṃ yaté*) freizulassen. *śrath* s. 9, 68, 2.

3*c*. *akrān* s. zu 9, 64, 9; 5, 59, 1a.

3*d*. *nṛmṇā́ śíśānaḥ* ist Breviloquenz: wie der Büffel seine Hörner wetzt, in denen seine Stärke liegt.

4. Immer neue Vergleiche.

4*a*. Der brünstige Stier und die Kühe.

4*b*. Geliebter und seine Geliebten. *niṣkṛtám* (die Abmachung) hat ganz den Sinn des späteren *abhisāra*: Besuch, Stelldichein, Treffort. Die *devī́ḥ* sind die Wasser.

4*d* *átkaṃ ná niktám* ist Umschreibung der *nirṇíj* in 5 und sonst.

5*a b*. Wie ein Mensch bekommt Soma ein neues Gewand (die Milch), nachdem er im Wasser gebadet ist.

5*a*. Fortsetzung der Bilder in 4d. *ámṛktena* was sonst *áhatena*.

5*b*. *nirṇijānáḥ*: vgl. *niktám* in 4d und *nirṇíje* in 5c. Sāy.: *udakena śodhyamānaḥ*, bezieht es also auf das Wasserbad des Soma. Dann steht *nir-nij* hier im Sinn des einfachen *nij* Str. 4; 9, 71, 3.

5*c d* hat in 9, 71, 1 eine Parallele, aber die Bilder verschieben sich. Zunächst wird hier Soma wie oft als die aufgehende Sonne dargestellt (vgl. 9, 86, 14), die über sich den Rücken des Himmels zum Festgewand oder Putz (*nirṇíje*), unter sich als Unterlage oder Teppich die Wolken hat. Zugleich wird das Ganze in die Filtrier- und Mischgefäße verlegt, so daß *camvòḥ* doppelsinnig ist: in den beiden Welthälften und in den beiden Holzgefäßen. Es fragt sich zunächst, was mit *nábhas* in den Pavamānaliedern gemeint sei. Der Soma ist *nabhojā́* 'aus der Regenwolke geboren' (10, 30, 9), er ist die aus der Wolke gemolkene Milch (9, 74, 4); er heißt selbst *nábhas* 3, 12, 1. Er kleidet sich in das *nábhas* (9, 83, 5). Hier wie in 9, 71, 3; 97, 21; 86, 14 bedeutet *nábhas* das Mischwasser. Man darf also nicht eigentlich fragen: Was bedeutet *nábhas* in den Somaliedern, sondern in welchem Bilde verwendet jeweilig der Dichter das Wort? In 9, 69, 5d ist vom Mischwasser die Rede, in c aber von der Mischmilch. *nirṇíj* wird besonders auf diese angewendet (9, 14, 5; 68, 1; 86, 26; 95, 1; 99, 1; 107, 26). *nirṇíje* hier entspricht dem *drāpím* in 9, 86, 14 (vgl. 1, 25, 13, wo beide Begriffe nebeneinander). Des Himmels Rücken wird durch *divispṛ́śam* in 9, 86, 14 und durch die zu 8, 101, 9c beigebrachten Stellen hinreichend erklärt. In 9, 71, 1 (vgl. 1, 173, 6; 8, 14, 5) entspricht *opaśám*. Die Kasusverschiedenheit *nirṇíje* — *upastáraṇam* ganz wie in der Parallele 9, 71, 1 *opaśám* — *upastíre* — *nirṇíje*. Vgl. *nirṇíjaṃ kṛ* 9, 14, 5 u. ö., aber *nirṇíje kṛ* 9, 70, 1; 71, 1.

6*b*. *sākám īrate* auch 1, 52, 1b.

6*c*. Die Seihe, vgl. zu 9, 22, 6. *tántum* ist kollektiv.

6*d*. Vgl. VS. 17, 14; 34, 3; RV. 10, 112, 9; 1, 18, 7; AV. 4, 26, 6. Der Sinn ist: Indra muß dabei sein, weil ohne ihn kein Ding oder keine Art (*dhā́ma*) des Soma sich richtig läutert.

7. Wie im Gefäll des Stromes (die Gewässer) abwärts, so haben die raschen Rauschtränke, von den Bullen[1] geschüttelt, ihren Weg genommen. Heil sei unseren Zwei- und Vierfüßlern bei ihrer Heimkehr! Auf unserer Seite sollen die Siegerpreise, die Völker stehen, o Soma!

8. Läutere uns Besitz von Gut, Gold, Rossen, Rindern, von Korn und die Meisterschaft zu, denn ihr, o Soma, seid meine Väter, als die Häupter des Himmels erhoben, Kraft verleihend!

9. Diese sich läuternden Soma's sind zu Indra wie die Wagen zum Siegesgewinn ausgezogen. Ausgepreßt gehen sie über die Seihe aus Schafwolle, indem sie ihre Hülle zurücklassen, zum Regen, die falben Stuten.

10. O Saft! Läutere dich für den hohen Indra, mildtätig, untadelhaft, herrenstolz(?)! Bringe blinkende Schätze dem Lobsänger! Himmel und Erde, mit den Göttern helfet uns weiter!

9, 70 (782). *An Soma.*

1. Dreimal sieben Kühe gaben für ihn die echte Mischmilch im ersten Himmelsraum. Vier andere schöne Wesen machte er sich zum Festgewand, als er nach den Regeln groß wurde.

2. Um den schönen Göttertrank bittend hat er mit Seherweisheit beide, Himmel (und Erde), von einander gelöst. In die scharf wirkenden Wasser hüllt er sich bereitwillig, wenn sie durch des Gottes Ruhm seinen Sitz in Erfahrung bringen.

3. Diese seine Lichtstrahlen, die unsterblichen, untrüglichen sollen zu beiden Geschlechtern[2] dringen, durch die die Menschenkräfte und die göttlichen (Kräfte)

7*b*. Den Weg durch die Seihe.

7*d*. *tiṣṭhantu* ist Zeugma. *tiṣṭhantu kṛṣṭáyaḥ* auch 9, 86, 37d.

8*a*: 9, 86, 38c. 8*b*: 8, 93, 3b.

8*c*. *yūyám — sthána* ist Attraktion an das pluralische Prädikat, während der Sg. *soma* noch in der normalen Konstruktion verbleibt.

8*d*. Hier geht die Konstruktion ganz in den Plural über. Gemeint sind die obersten Götter. *prásthitāḥ* auf den Soma bezogen wie 1, 23, 1; 7, 98, 2.

9*d*: 9, 14, 4ab; 71, 2; 68, 2. 'Zum Regen' ist doppelsinnig, da auch das Abtraufen aus der Seihe als Regen gedacht ist.

10*d* = 1, 31, 8d; 10, 67, 12d. Vgl. 9, 68, 10c.

9, 70.

Dichter nach Anukr. Reṇu, der Sohn des Viśvāmitra.

1. Der mystische himmlische Soma.

1*a*: 9, 86, 21.

1*b*. *pūrvyé* (SV. *paramé*) steht wohl mit Hyperbolie für: zuerst im Himmel. Doch vgl. *prathamé vyòmani* 8, 13, 2.

1*c*. Wasser, Milch usw. Nach Sāy. die verschiedenen Arten von Wasser zur Anfeuchtung des Soma.

2—5. Man beachte das wiederholte *ubhé*. Im Grunde ist überall dasselbe gemeint, allerdings z. T. mit Doppelsinn.

2. Im Gegensatz zu 1*a* der irdische Soma.

2*a*: Str. 4c; 9, 108, 4; 110, 4. Der Göttertrank ist eben der himmlische Soma; vgl. zu 9, 1, 6.

2*b*. *ví śaśrathe*? Der Mythos von der Trennung der beiden Welthälften? Sāy.: *vivṛte karoti*.

2*c*. *téjiṣṭhā apáḥ* ein Oxymoron. Sāy. *dīptāḥ*.

2*d*. Wer? Die Gewässer oder die Götter? Sāy.: die Priester. 3*ab*: 3, 39, 8a.

3*a*. Als Sonne (vgl. zu 9, 23, 2) und als Erleuchtung.

3*d*. *manánāḥ* nach Sāy. Fem. = *stutayaḥ*. *agṛbhṇata* s. 9, 86, 30.

---

[1] Den Preßsteinen. [2] Zu Göttern und Menschen, vgl. 2, 2, 4.

geläutert werden. Dann erst haben die Nachsinnenden den König[1] in ihren Besitz bekommen.

4. Von den zehn geschickten (Fingern) geputzt (fließt er), um unter den mittleren Müttern als Richtschnur zu dienen. Die Satzungen des schönen Göttertranks hütend überschaut er mit Herrscheraugen beide Stämme[2].

5. Geputzt, um die indrische (Kraft) zu laben, wird er kampflustig, zwischen beiden Welten[3] angespornt. Der Bulle vertreibt mit Wut die Feindseligen, wie ein Pfeilkämpfer auf die Gewinne abzielend.

6. Er geht wie ein Stier ausschauend zu (nach) den beiden Müttern, brüllend wie das Rauschen der Marut. Da er weiß, welches der erste rechte Weg ist, hat er sich Svarṇara[4] für sein Lob erwählt, der Einsichtsvolle.

7. Es brüllt der furchtbare Bulle im Gefühl seiner Stärke, die goldenen Hörner wetzend, der Weitschauende. Soma setzt sich in den wohlbereiteten Schoß nieder. Vom Rind ist das Fell, vom Schaf sein neues Kleid.

8. Klar seinen makellosen Leib läuternd ist der Falbe jetzt auf den Schafrücken[5] abgeflossen, dem Mitra, Varuṇa, Vāyu willkommen. Von den Geschickten[6] wird der Süßtrank aus drei Bestandteilen bereitet.

9. Läutere dich zur Götterladung, o Soma, du der Bulle! Zieh ein in das Herz des Indra, das den Soma faßt! Bring uns über die Fährlichkeiten hinweg, bevor wir in Bedrängnis kommen; denn ein Ortskundiger gibt dem (ihn) Befragenden die Richtung an.

10. Laufe wie das angetriebene Gespann nach dem Siegerpreis; fließe geläutert in des Indra Bauch, o Saft! Wie mit dem Schiff über einen Strom bring (uns) kundig hinüber; wie ein Tapferer kämpfend erlöse uns von Tadel!

4a: 9, 99, 7.

4b. Die mittleren Mütter sind wohl die Regengüsse, unter denen man sich den von der Seihe abrieselnden Soma vorstellte. *pramé*, vgl. *pramaṇa*.

4c. Also eigentlich seine eigenen Gesetze (vgl. zu 9, 1, 6). Er bleibt nach wie vor der Göttertrank. *4d*: 7, 60, 2.

5a. Oder: um die indrische (Kraft) anzunehmen, vgl. 9, 86, 3d und zu 2, 17, 2.

5d: 4, 31, 13b.

6a macht Schwierigkeit. Sāy.: 'nach den beiden Müttern, Himmel und Erde, immer wieder schauend geht er, einen lauten Ton von sich gebend, wie das Kalb, wenn es die Mutterkuh sieht, einen Laut von sich gibt'. Er faßt also *dádṛśānaḥ* aktivisch, obwohl *dṛś* im Med. niemals diesen Sinn hat. Obige Übersetzung läßt absichtlich den Sinn zweifelhaft. *mātárā* gehört nach der Stellung des *ná* mit in den Vergleich. *7b*: 9, 85, 9.

7d bezieht sich auf die untergelegte Kuhhaut (*adhiṣavaṇacarma*) und die Seihe. So schon Sāy.

8b. Roth führt *ny ádhāviṣṭa* auf *dhāv* 'spülen' zurück. Dann wäre zu übersetzen: hat sich gespült (gereinigt). *ni-dhāv* ist später technischer Ausdruck der Augensalbung, TS. 6, 1, 1, 6; Kāṭh. 2 p. 73, 15; Baudh. Śr. 1 p. 158, 5, Āp. Śr. 10, 7, 3, definiert von Sāy. zu TS. I p. 280, 5. Vgl. 1, 141, 5d. *8c* = 9, 108, 16c.

8d: 9, 1, 8; 70, 4. Die 'Geschickten' sind die Finger (Str. 4) oder die Priester (so hier Sāy.). Vgl. 9, 99, 7a. Die drei Bestandteile sind Somasaft, Milch, Wasser, nach Sāy. aber das zugegossene Wasser, saure und süße Milch.

9b = 9, 108, 16a.

9d. „So sage du, der Kenner des Opferwegs, uns die Opferwege und schütze uns dann" Sāy.

10a: 9, 86, 3a. *10c*: 5, 4, 9.

---

[1] Den König Soma. [2] Götter und Menschen. [3] Der Somapresse. [4] Name einer durch ihren Soma berühmten Landschaft, vgl. 8, 6, 39. [5] Die Seihe. [6] Den Fingern.

9, 71 (783). *An Soma.*

1. Er ward mit der Dakṣiṇā losgelassen, der Ungestüme, um sich zu setzen. Er verfolgt die Tückebolde, schützt vor dem Unhold, der Wachsame. Der Falbe macht in beiden Camū's Wolke (und) Milch zum Kopfputz, zur Unterlage (Teppich), das feierliche Wort zum Festkleid.

2. Mutig wie ein Völkertöter geht er brüllend; er legt diese seine asurische Farbe ab. Indem er seine Hülle verläßt, kommt er als Speise an seinen Bestimmungsort. Er macht die obenauf schwimmende (Milch) in ununterbrochenem Gusse zu seinem Festgewand.

3. Er läutert sich, zwischen den Händen mit Steinen ausgepreßt, durch die Regenwolke wird er wie ein Bulle, durch die Dichtung wird er beredt. Er frohlockt über die Lobrede, stimmt in sie ein, gerät gut durch sie; er wird im Wasser rein gewaschen, voll verehrt[1].

9, 71.

Dichter nach Anukr. Ṛṣabha, Sohn des Viśvāmitra.

1*ab*. Schwierig. Sāy. teilt gegen die Zäsur die Zeile in folgende Sätze: *ā́—sṛjyate*; *śuṣmī́—véti* und *druháḥ—jā́grviḥ*. Ihm folgt Oldenberg. Denkbar wäre auch eine die Zäsur einhaltende Konstruktion: *ā́—āsádam* (finaler Infin. wie 3, 62, 13; 9, 62, 16; 64, 22; 82, 1; 101, 15); *véti druháḥ* (Akk. pl.); *rakṣásaḥ* (Abl. sg.) *—jā́grviḥ*.

1*a*. *ā-sṛj* stets von dem auf die Seihe (1, 28, 9; 9, 16, 3 u. ö.) oder auf die Milch (8, 69, 5) oder in die Kufe (9, 95, 1) gegossenen Soma. *dákṣiṇā* ist darum unmöglich Nom. und Subjekt, sondern Instr. Die *dákṣiṇā* ist AV. 6, 53, 1 mit dem Soma verbunden, in ṚV. 10, 62, 1; 103, 8 mit *yajñá* — hier wie dort personifiziert und eine ähnliche Rolle spielend wie die Dhiṣaṇā. Vgl. auch 3, 58, 1 und 9, 71, 8d; 72, 4c; 97, 22; 110, 3. Übrigens ist *dákṣiṇā* nicht nur Opferlohn, sondern Belohnung überhaupt, s. bes. *dákṣiṇāvat*.

1*b*. *véti* mit Inf. auch 5, 30, 4; 8, 4, 17; 72, 5; 101, 10 (aber stets mit Dat. Inf.). Zur Bedeutung 'bedrängen, verfolgen, zusetzen' von *vī* vgl. MS. 4 p. 20, 5 = TS. 1, 1, 13, 2. *druhó rakṣásaḥ* stehen 7, 104, 7 als Akk. Pl. in Asyndeton, dagegen 4, 4, 15 als Akk. Pl. (*rakṣásaḥ*) und Abl. Sg. (*druháḥ*) nebeneinander. Hier gerade das Umgekehrte.

1*cd*. Vgl. die Parallele 9, 69, 5cd. Beide Zeilen erklären sich gegenseitig. Vgl. noch 9, 83, 5; 86, 14; 93, 3. *nábhaḥ* und *páyaḥ* sind hier zu einem einheitlichen Asyndeton zusammengefaßt, daher der Sandhi mit *s*. Wahrscheinlich sind beide Worte kreuzweise zu verbinden: *páyaḥ* mit *opaśám*, *nábhaḥ* mit *upastíre*. Dann ist der Parallelismus vollständig.

1*d*. *camvòḥ* wieder doppelsinnig wie 9, 69, 5. *bráhma nirṇíje*: zum Bilde vgl. *gīrbhír vāsayāmasi* 9, 35, 5; 43, 1.

2*a*. *śūṣáḥ* mutig oder überlegen, je nachdem es von *śuṣ* (*śúṣma*) oder von *śū* abzuleiten ist.

2*b*. Vgl. Str. 8 und 9, 14, 4; 68, 2; TBr. 3, 7, 13, 2. *ní-riṇīte* allerdings zweifelhaft; es könnte auch bedeuten: 'er enthüllt', je nachdem die asurische seine ungünstige oder seine günstige Farbe ist. Doch das Erste vorzuziehen, vgl. 9, 99, 1c[2]. Ebenso 9, 14, 4. Vgl. noch 9, 99, 1, wo Soma offenbar in seinem ersten Stadium *ásura* heißt. Sāy. *nirgamayati*.

2*c*: 9, 69, 9; 68, 2. *pitúḥ*, Sāy. *annam*, könnte aber auch sein: des Vaters. Dann auf Parjanya (9, 82, 3) oder mit Ludwig auf den Opferer zu beziehen.

2*d*. *upaprútam* wie *parisrútam* 9, 68, 1d. Zu *upaprút* vgl. späteres *upa-plu* 'obenauf schwimmen'. Die Milch ist gemeint. Sāy. bezieht *d* auf die Seihe.

3*a*. Vgl. 9, 20, 6.

3*b*: 9, 72, 1c; *vépate matí* 10, 11, 6d (vgl. *vevīyate matíḥ* 10, 33, 2). Beide Ausdrücke sind auf den gärenden und brausenden Soma zu beziehen. *vépate* eigentlich wohl von der Zungenfertigkeit, vgl. *vivipre* 3, 32, 4 und *vépas*. *nábhas* wieder vom Mischwasser, vgl. zu 9, 69, 5; 86, 14c.

3*c*. Vgl. Str. 8d.

---

[1] Oder: in Fülle geopfert. [2] Nach VS. 8, 55 ist Soma während des Einhandelns der Asura.

4. Den himmlischen (Sohn) der Kraft, der auf dem Berge gewachsen ist, den Bezwinger des festen Hauses begießen die Süßen, auf dessen Haupt für den (nur) gute Opfer genießenden (Indra?) die Kühe die vorzüglichste (Milch) in ihrem Euter in breiten Strömen beimischen.

5. Ihn haben wie einen Wagen die zehn Schwestern[1] der beiden Arme im Schoße der Aditi zustande gebracht. Er kommt herbei, er stürzt sich auf das Geheimnis der Kuh, wenn die Andächtigen(?) seine Stätte bereitet haben.

6. Der Gott strebt nach seinem goldigen, mit Kunst bereiteten Sitz, um sich hinzusetzen wie ein Falke in sein Nest. Sie lassen den Beliebten auf dem Barhis unter Lobrede laufen; wie ein Roß geht der Opferwürdige zu den Göttern.

7. In seinem Aufputz (zieht) der rötliche Seher des Himmels aus. Der Bulle mit den drei Rücken hat nach den Kühen gebrüllt. Tausend Wege kennend, lenkend, abseits lenkend(?), waltet er viele Morgen seines Amts wie ein Barde.

8. Er nimmt ein funkelndes Aussehen an; dies ist seine Farbe. Wo er im Zusammenstoß erlag, beseitigt er die Schäden. Das Wasser gewinnend geht er aus eigenem Antrieb zu dem göttlichen Volke; er stimmt ein in den Lobgesang, in das (Gebet), dem die Milchtränke vorangehen.

---

4. Viele Dunkelheiten.

4*a*. Zu *sáhasaḥ* ist mit Oldenberg *sūnúm* zu ergänzen. Soma wird mit Kraft ausgeschlagen, wie Agni mit Kraft ausgerieben wird.

4*b*. Vgl. 9, 78, 3. Die Süßen (*mádhvaḥ*) sind darnach vielleicht die Apsaras, die als Wassernymphen bei der Bereitung des Soma mitwirken. Oder einfach die beigemischten Wasser. Der Ausdruck *adbhíḥ pariṣicyáse* (9, 65, 6) ist hier aktivisch und persönlich gewendet. Das feste Haus ist wohl seine Pflanzenhülle.

4*c d*. Die beigemischte Milch als himmlische Kühe (vgl. Bergaigne 2, 81). Auf diese würde zur Not das Beiwort *suhutādaḥ* passen. Vielleicht aber gegen Pp. *suhutāde*, nämlich dem Indra. Dann rückt der Vers näher an 1, 84, 11 heran. Eigentlich hätte *suhutād* nur als Beiwort des Agni einen rechten Sinn. *yásmin — mūrdhán* gehören zusammen, und dies ist beliebte Attraktion für *yásya m. mūrdhán* wie 9, 93, 3; vgl. zu 8, 101, 9c.

5*a*: 1, 61, 4; 94, 1 und 9, 26, 4.

5*b*: 9, 26, 1; 74, 5.

5*c*. Das Geheimnis der Kuh ist die Milch.

6*a*. Hier wird der in 5d erwähnte 'Ort' oder die 'Spur' (*padám*) des Soma näher beschrieben. Vgl. 9, 61, 21.

6*d*. Sāy. sieht in dem Vergleich nur die Eile als Tert. comp. Oder: wie das Roß ans Ziel. Auch könnte auf das Roßopfer angespielt werden. Vgl. bes. 1, 162, 21b.

7*a b*. Mit dem Schöpfwasser begossen geht er aus der Seihe in den Eimer. So richtig Sāy. *diváḥ*, oder: vom Himmel (Sāy.), s. zu 9, 3, 7. *diváḥ kavíḥ* auch 9, 9, 1. Zu b und d vgl. 9, 75, 3d. 'Dreirückig', vgl. zu 7, 37, 1c. 9, 86, 27 ist vom dritten Rücken die Rede.

7*d*. *rebháḥ*: Man könnte dabei an den Stundenruf des späteren Barden (*vaitālika*) am Morgen denken. Dann gibt der Stollen guten Sinn. 8*a*: 1, 95, 8a.

8*b*. *sámṛtā*, im Zusammenstoß mit den Steinen. Hier wird der in den Brāhmaṇa's wiederholt ausgesprochene Gedanke (Śat. 3, 3, 2, 6; TBr. 2, 7, 4, 1) angedeutet, daß dem ausgeschlagenen Soma Gewalt angetan wird. Er wehrt aber die angetanen Schäden von sich ab, indem er als reiner Saft sein glänzendes Aussehen annimmt.

8*d*: Str. 3c. Was ist zu *góagrayā* zu ergänzen? Vielleicht *dákṣiṇayā* nach 1a oder *púraṃdhyā* nach 9, 110, 3. Sāy. *yayā vācā stotāraḥ paśūn yācante.*

---

[1] Die Finger.

9. Wie ein Stier, der die Herden umwandelt, hat er gebrüllt; die funkelnden Strahlen der Sonne hat er angenommen. Der himmlische Vogel sieht auf die Erde herab; Soma überschaut mit Überlegung die Geschöpfe.

9, 72 (784). *An Soma.*

1. Sie putzen den Falben; wie ein rötliches Roß wird er geschirrt. In dem Kruge wird Soma mit den Milchkühen zusammengegeben. Während er die Rede hervortreibt, spornen sie (ihn) durch die Dichtung an, des Vielgepriesenen gute Freunde, so viele ihrer sind.

2. Viele Sinnreiche reden vereint, wenn sie den Soma in des Indra Bauch melken. Wenn ihn die Männer mit geschickten Händen putzen, mit den zehn verschwisterten (Fingern) den begehrenswerten Süßtrank.

3. Ohne zu rasten geht er durch (die Seihe) auf die Kühe[1] los; er über-(tönt) den lieben Schall von Sūrya's Tochter. Der Arm steckte sie ihm nach Lust hinein; den beiderseitigen verwandten Schwestern[2] wohnt er bei.

4. Auf dem Barhis von Männern durchgeschüttelt, mit Steinen ausgeschlagen, seit Alters der beliebte Gemahl der Kühe, der die Zeiten einhaltende Somasaft, von der Wunscherfüllung begleitet, des Menschen Opfer ausrichtend, wird der reine Soma mit Kunst für dich, Indra, geläutert.

5. Von den Männerarmen zur Eile getrieben, in Strömen ausgepreßt, läutert sich Soma für dich, Indra, aus eigenem Antrieb. Er hat (unsere) Gedanken erfüllt, im Gottesdienst das Denken ganz eingenommen. Wie ein Vogel, der sich auf das Holz (den Baum) setzt, hat sich der Falbe in die beiden Camū-gefäße gesetzt.

6. Sie melken den donnernden unversieglichen Stengel, die Seher den Seher, die Werkkundigen, Nachsinnenden. Zu ihm kommen vollzählig die

---

9a: 9, 76, 5. *9cd*. Als Sonne.
9d. Vgl. 1, 128, 4de.

9, 72.

Dichter nach Anukr. Harimanta.

1b: 9, 93, 2d. *sam — ajyate*: 'wird gesalbt' (vgl. 9, 85, 5a) und zugleich: 'wird vereinigt, verschmolzen, kopuliert', wie zwei Ehegatten (10, 85, 47; 68, 2).

1c: 9, 12, 6a; 97, 32d. 34a. Seine eigene Rede oder die der Sänger kann gemeint sein. *hinváte matī́*, vgl. 9, 71, 3b; 10, 11, 6; 9, 68, 7b; 107, 24d. *hinváte* 3. Pl., die sonst *hinviré* lautet. Subjekt sind die Sänger (Sāy.), *sómam* ist wie 9, 73, 2a zu ergänzen.

2a. Ob *manīṣín* 'verständig' oder 'nachsinnend' oder 'andächtig' bedeutet, ist schwer zu sagen.

2b. S. zu 9, 80, 3a.

3b. Der laute Schall der Tochter des Sūrya ist der Gesang, vgl. zu 3, 53, 15 und 9, 1. 6. Der brausende Soma übertönt die Gesänge der Priester.

3c. *vinaṃgṛsáḥ*, nach Sāy. Nom. sg. = der Sänger. Das Naigh. 2, 4 führt den Du. *vinaṃgṛsáu* = *bāhū* an. Das mag richtig sein, oder noch derber. Jedenfalls eine lascive Metapher. *ánu* ist wohl doppelt zu verbinden, mit *jóṣam* und mit *abharat*. Als Objekt sind die Finger zu denken. *anu-bhṛ* hat sonst erotischen Sinn, vgl. 10, 61, 5; AV. 11, 5, 12 und bes. VS. 2, 17.

4a: 9, 71, 6c *4c*. *púraṃdhi* wie 9, 110, 3.

4d = 9, 86, 13d. *śúciḥ* proleptisch.

5c. Er hat jetzt den Sänger inspiriert. Zu *áprāḥ krátūn* vgl. *kratuprā́ḥ* 4, 39, 2; 10, 100, 12; *kratuprā́vā* 10, 100, 11.

5d: 6, 3. 5d; 10, 115, 3.

6a: 1, 64, 6d.

---

[1] Die Mischmilch. [2] Den Fingern.

Milchkühe, die (frommen) Gedanken, an der Wiege, am Sitze der Wahrheit immer aufs neue.

7. Im Nabel der Erde ward der Träger des großen Himmels im Gewoge der Gewässer, in den Flüssen benetzt, des Indra Keule, der schatzreiche Bulle, der Soma läutert sich angenehm für das Herz, der Berauschende.

8. Läutere dich doch, den irdischen Raum um(kreisend), um dem Sänger und dem Umschüttler einen Dienst zu erweisen, du Einsichtiger! Schließe uns nicht von dem Gute aus, das die Wohnung erreicht! Wir möchten uns mit vielem goldigem Reichtum umgeben.

9. (Bring) uns doch, o Saft, nach Hunderten zählenden Besitz von Rossen, nach Tausenden zählenden Besitz von Vieh und Gold! Teile uns große, reiche Tafelfreuden zu! Gedenke unseres Preisliedes, o Pavamāna!

9,73 (785). *An Soma.*

Dichter nach Anukr. Pavitra[1]. Lieblingswort ist *sám asvaran*. Das scheinbare Dunkel des bilderreichen Liedes hellt sich etwas auf, sobald der leitende Gedanke gefunden ist. Oldenberg's Annahme, daß als Zweck des Liedes die Regenerlangung anzusehen sei, ist jedenfalls irrig. Vielmehr beschäftigt sich der Dichter im Verlauf immer mehr mit sich selbst und mit der Kunst der Dichter. Er zählt sich zu den Meistern, den Vertretern der alten Kunstregeln, 'der Wahrheit' (*ṛtásya*), im Gegensatz zu den Stümpern. In jeder folgenden Str. tritt das Thema deutlicher zu Tage. Die Situation ergibt sich aus 2c und 3a. Der Sänger dichtet, während der inspirierende Soma von der Seihe rinnt und er vergleicht damit sein eigenes Werk.

1. Im Gebiß (der Steine) brausten zusammen (die Töne) des blasenden Tropfens; an der Wiege der (Opfer)ordnung haben die Geschlechter einen Bund geschlossen. Drei Häupter nahm der Asura an, um ihn zu fassen. Die Schiffe der Wahrheit haben den Frommen hinübergesetzt.

7a = 9, 86, 8d.

7b: 9, 86, 8b. *ukṣitáḥ*, vgl. 9, 99, 5; 3, 60, 5. Sāy. *siktaḥ*. Möglich auch: erstarkt. Dann ist 9, 89, 2c zu vergleichen.

7c: 9, 47, 3; 77, 1. *7d* = 9, 86, 21d.

8a = 9, 107, 24a. Vgl. zu 9, 3, 7.

8b. Für *stotré* vermutet Bergaigne (40 h. 30) *sotré*, gewiß unnötig.

8c. D. h. von dem Gute, das unversehrt nach Hause gebracht wird. Vgl. 7, 37, 6.

8d: 9, 107, 21c; 6, 11, 6c.

9ab. Nach 7, 94, 9 ist *vásu* zu ergänzen.

9d: 5, 55, 9; 10, 78, 8.

9, 73.

1a: 8, 72, 15; 96, 13. *srákve*, nämlich der Preßsteine: „Die Bretter sind die Kinnladen, die Steine sind die Zähne" Kāṭh. 2 p. 117, 5; MS. 3 p. 107, 3. Zu *drapsásya* ist aus dem Verb *sám—asvaran* das passende Subst. zu ergänzen. *sám asvaran* hat entweder die Sänger (9, 45, 5; 63, 21; 73, 6 und wohl 110, 8), bez. die Gesänge (9, 66, 8; 67, 9; 106, 11), oder die abrieselnden Somatropfen (9, 101, 11) zum Subjekt. In 9, 73, 1 sind die Töne dieser gemeint, in 4fg. die Sänger oder die Somagüsse.

1b. Die Geschlechter (wörtlich: die Näbel d. h. die Abstammung oder der Geschlechtszusammenhang, vgl. 1, 139, 9; 9, 10, 8) sind die der Götter und Menschen.

1cd. Dunkel. Ob der im Wasser schwimmende Soma gemeint ist?

1c: 1, 24, 5c; 10, 8, 3. Nach Sāy. die drei Welten. Vgl. den Soma *tripṛṣṭhá* 7, 37, 1.

1d. Die Schiffe sollen nach Sāy. vier bei dem Somaopfer gebrauchte Krüge sein (TBr. 1, 4, 1, 4; Ind. St. 10, 369). Eher die Lieder der Sänger.

---

[1] *pavítra* ist das eigentliche Stichwort des Liedes.

2. Die Büffel haben (ihn) insgesamt vereint zur Eile getrieben; auf der Welle des Stroms haben (ihn) die Seher beredt gemacht. Durch die Ströme der Süßigkeit seinen (ihren) Lobgesang hervorbringend haben sie Indra's lieben Leib gestärkt.

3. Die Seihe haltend warten sie der Rede; der alte Vater wacht über ihre Regel. Der große Varuṇa hat den Ozean verborgen(?). Nur die Sachkundigen vermochten (ihn) in seinen Unterlagen zu erfassen.

4. Auf (die Seihe) mit tausend Abtraufen brausten sie herab, an des Himmels Firmament die Ströme, die die Süßigkeit auf der Zunge tragen. Seine eifrigen Aufpasser schließen nie das Auge; auf Schritt und Tritt sind die Schlingen führenden Feßler da.

5. Die von Vater und Mutter her im Chorgesang erbrausten, in gebundener Rede erglühend, die Gesetzlosen versengend, die blasen durch Zaubermacht die dem Indra verhaßte schwarze Haut von Erde und Himmel fort.

6. Die nach der alten Tonweise den Chorgesang erbrausen ließen, den (richtigen) Ton einhaltend, die Ersinner der packenden (Melodie) — Die

---

2—4 doppelsinnig, auf die Sänger-Priester wie auf die Somasäfte zu beziehen. Doch treten die Sänger immer deutlicher aus dem Doppelsinn hervor.

2*a*. *aheṣata* transitiv, wenn von den Sängern, sc. *sómam* nach der Parallele 9, 86, 25 (vgl. 9, 65, 27; 71, 5), ebenso 9, 72, 1c, oder intrans. ('haben sich in Lauf gesetzt') wie 9, 22, 1, wenn von den Somagüssen. *mahiṣā́ḥ* sind 9, 86, 25; 97, 57 die Priester, *mahiṣā́ḥ* ist in 9, 86, 40; 96, 18. 19; 97, 41 der Soma.

2*b*. *avīvipan* 'haben (ihn) beredt gemacht', wenn die Sänger Subjekt, oder wenn von den Somasäften, mit zu ergänzendem *vācā́ḥ*, vgl. 9, 96, 7. Zu Wz. *vip* vgl. 3, 32, 4; 9, 71, 3b und *víp*, *vípra*.

2*c*. Das Rauschen des ablaufenden Somas als *arká*.

3*b*. Soma oder der in c genannte Varuṇa. *vratá* ist hier die Regel des Gesanges, vgl. *avratá* in 5 und 8. *eṣām* (der Sänger) zu *pitā́* wie zu *vratám*.

3*c*. Hier wird der mit Wasser begossene oder auf dem Wasser schwimmende Somasaft dem Wassergott Varuṇa gleichgesetzt, s. 9, 95, 4 und unten Str. 9b.

3*d*. Die Unterlage sind die Gefäße.

4*a*: 9, 74, 6. Die *té* sind die Priester oder die Somagüsse. Vgl. die Parallele 9, 85, 10, wo die *venā́ḥ* (vgl. 9, 73, 2) Subjekt sind. Oldenberg's Emendation *avaté*[1] ist bestechend, aber unnötig. Ein Fem. *avatā́ḥ*, wie er zu 9, 74, 6; 86, 27 nach Ludwig vermutet, ist ganz unwahrscheinlich. *té sám asvaran* wird durch *yé samásvaran* in 5 und 6 geschützt. Zu *sahásradhāre* ist nach Str. 7 *pavítre* zu ergänzen.

4*b* = 9, 85, 10a. Der Stollen erklärt *té* in a, wenn damit die Somaströme gemeint sind. Anderenfalls ist *asaścátaḥ* Akk. *mádhujihvāḥ* könnte als Nom. pl. zu *té* gehören, oder als Akk. zu *asaścátaḥ*. Dieselbe Möglichkeit 9, 85, 10.

4*c d*. Hier wird die Gleichstellung mit Varuṇa in 3cd fortgesetzt. Vgl. 9, 77, 5. Oder sind schon hier die *spā́śaḥ* in 7 gemeint?

4*c*: 10, 10, 8.

4*d* ist nähere Ausführung zu 3b. *padépade* zugleich: bei jedem Worte?

5*a*. Von Vater und Mutter her, d. h. als Erbteil in der Sängerfamilie, vgl. Str. 6. Sāy. dagegen: von Himmel und Erde.

5*b*. Die innere Glut der Sänger wird zur Flamme, die die Gegner versengt. Vgl. 4, 2, 15d und *agnitápobhir arkáiḥ* 10, 68, 6. *avratā́n* nach *vratám* in 3b zu verstehen.

5*d*. Der arische Charakter des Somakults. Die schwarze Haut wie 1, 130, 8; 9, 41. 1.

6*a b* sind dieselben wie in 5, die Meister des altererbten Gesanges.

6*a*. *mā́na* wie 1, 39, 1. Zur Verbindung mit

---

[1] 'In dem Brunnen mit tausend Abtraufen'.

Blinden und Tauben sind abgefallen; die Stümper legen nicht den Weg der Wahrheit zurück.

7. In der ausgespannten Seihe mit tausend Abtraufen läutern nachsinnend die Seher ihre Rede. Die Rudrasöhne sind ihre eifrigen Aufpasser, ohne Falsch, gewandt, schön von Aussehen und mit dem Herrenauge.

8. Der einsichtsvolle Hüter der Wahrheit ist nicht zu täuschen; er trägt drei Seihen innen im Herzen. Kundig überschaut er alle Wesen; er stößt die mißliebigen Gesetzlosen hinab in die Grube.

9. Der Faden der Wahrheit ist in der Seihe ausgespannt auf der Spitze der Zunge durch die Zaubermacht des Varuṇa. Auch nur die Sachkundigen, die das zu erreichen suchen, haben es erreicht. Der Unvermögende soll dabei in die Grube abstürzen.

9, 74 (786). *An Soma.*

1. Wie das (neu)geborene junge Tier brüllt er auf das Holz(gefäß) herab, wenn der rötliche Preisrenner die Sonne zu gewinnen sucht. Er vereinigt sich mit des Himmels milchreichem Samen. Ihn bitten wir freundlich um seinen ausgedehnten Schirm.

2. Der die tragende schöngerichtete Säule des Himmels ist, und als vollgesogener Stengel rings umkreist, er möge diese beiden großen Welthälften

---

ślókayantra vgl. *mimīhí ślókam* 1, 38, 14. *ślóka* ist in der alten Sprache der Takt, Rhythmus, der rhythmische Vortrag oder Gesang. Zu *rabhasásya* ist *ślókasya* oder *mā́nasya* zu ergänzen.

6*cd*. Im Gegensatz zu ab die Stümper. Bild des Wettrennens. *apa-hā* to tail away.

6*d*. Die *duṣkṛ́taḥ* sind die Verfertiger einer *duṣṭutí* (7, 32, 21).

7. Derselbe Läuterungsprozeß, der sich bei Soma vor aller Augen vollzieht, wiederholt sich im Innern des dichtenden Sängers.

7*cd*. Die Rudrasöhne sind die Marut. *eṣām*, der Seher wie in 3b.

7*d*. *spáśaḥ* hier nicht die Späher des Varuṇa, sondern die Marut selbst heißen so. Nach 1, 39, 1 beherrschen die Marut das *mā́na*. Darum passen sie auf, ob der Sänger den richtigen Ton trifft. Außerdem sind die Marut als Indra's Barden in der Gesangeskunst sachkundig. Vgl. die ähnliche Rolle der *spáśaḥ* des Varuṇa in 7, 87, 3.

8—9. Hier kehrt das Lied zu seinem Ausgangspunkt zurück, zum Soma, der der eigentliche Gedankenklärer ist (8) und echte und falsche Sänger scheidet (9).

8*a*. *ṛtásya gopā́ḥ* wird durch *abhí rakṣati vratám* in 3b erklärt.

8*b*: 3, 26, 8; 4, 58, 6. *ā́ dadhe*, Sāy. *svasmin saṃgamayati*. Möglich auch: hat ins Herz gelegt. Med. bei *dhā* wie im kl. Skt. = Akt. Die drei Seihen auch 9, 97, 55.

8*d* sind abermals die Stümper, die wider die Regeln singen.

9*b*. Ob hier wieder wie in Str. 3 Soma mit Varuṇa identifiziert wird?

9*cd*. Nochmals der Gegensatz von Meister und Stümper.

9*d*. Das Bild der Wettfahrt mit Hindernissen wie in 6*c*.

9, 74.

Dichter nach Anukr. Kakṣīvat (vgl. Str. 8). Auch hier handelt es sich nicht sowohl um einen Regenzauber, vielmehr wird die Auspressung des Soma mit dem natürlichen Vorgang des Regens verglichen oder als solcher dargestellt.

1*a*: 9, 107, 22; 7, 3. Es ist an das neugeborene Bullenkalb gedacht.

1*b*: 9, 7, 4. Hier das Bild des Rennpferdes.

1*c*. Der Same des Himmels ist das Regenwasser, hier auf den abtraufenden Soma oder das zugegossene Wasser übertragen.

1*d*. *sumatī́*, nach Sāy.: mit schönem Loblied.

2*a*: 9, 2, 5. Als Sonne, vgl. 4, 13, 5.

2*c*. *āvṛ́tā* Instr. wie später. So auch Sāy.

nach dem Herkommen verehren. Er hält das vereinigte Paar und alle Labungen zusammen, der Seher.

3. Ein Hochgenuß ist die wohlbereitete somische Süßigkeit; sie ist der breite Weg der Aditi für den, welcher den rechten Weg wandelt, (Soma,) der als Bullenstier von hier aus über den Regen gebeut, der Führer der Gewässer, der auf der Stelle Helfende, Preiswürdige.

4. Aus der lebendigen Wolke wird Schmalz und Milch gemolken; der Nabel (Mittelpunkt) der (Opfer)ordnung, der Göttertrank, wird geboren. Vereint stellen ihn die Gabenschönen zufrieden; den zur Eile Getriebenen pissen die schwellenden Männer herab.

5. Der Stengel hat gebrüllt, sich mit der Woge vereinend; er schwellt für den Menschen den göttereinladenden Schlauch an. Er legt in der Aditi Schoß den Keim, durch den wir Samen und leibliche Nachkommenschaft erlangen.

6. Auf (die Seihe) mit tausend Abtraufen (rinnen) diese Ströme herab; im dritten Weltraum müssen sie Nachwuchs haben. Vier Zitzen (?) sind unterhalb des Himmels angebracht. Die Schmalzträufenden tragen den Göttertrank als Opfer.

7. Er nimmt weiße Farbe an, wenn er (das Ziel) gewinnen will. Soma,

---

3b: 9, 69, 3 b.

3cd. Soma ist der Regenmacher im doppelten Sinn: er bringt den Regen des Himmels (9, 8, 8; 49, 1. 3; 65, 24; 106, 9 u. ö.) und er fließt wie der Regen von der Seihe ab (9, 17, 2; 22, 2 u. ö.). Sāy. bezieht cd auf Indra.

3c. Ähnliches wird von Agni gesagt: MS. 2 p. 57, 5 *agnír vā́ itó vṛ́ṣṭim ī́ṭṭe marúto 'mútaś cyāvayanti*, vgl. TS. 2, 4, 10, 2. Hier fehlt allerdings der Gegensatz *amútaḥ*.

3d. *itáūti* scheint *itáḥ* in c wieder aufzunehmen. Dies könnte für Oldenberg's Deutung von *itáūti* (s. unter 1, 119, 8) sprechen. Doch könnte *itáḥ* in beiden Fällen besagen: vom Fleck weg, auf der Stelle.

4. Doppeltes Bild für die Somapressung: Melkung und Regen. Die Somapflanze ist eine lebendige Wolke, aus der der Saft als Milch (Regen) gemolken wird.

4a. Der Gedanke stimmt zu 9, 107, 5 a. *ātmanvát*, nach Ludwig (V, 643): 'Körper besitzend, leibhaftig', was auch möglich.

4cd. Zunächst die Priester, zugleich aber Anspielung auf die Marut, worüber 2, 34, 13 zu vergleichen. *hitám*, Sāy. *nihitam*. Ob von *dhā* oder *hi*? Beides gibt Sinn, aber *hi* ist bei Soma das Gewöhnliche. Zu *pḗravaḥ* vgl. *pinvati* in 5 b.

5a: Str. 1 c. Der Stengel steht für den Somasaft, die Woge ist die des beigegossenen Wassers. So auch Sāy.

5b. *devāvyàm* s. zu 9, 24, 7 und 9, 2, 1. *pinvati tvácam* s. 1, 129, 3. Darnach ist *tvác* der Schlauch zur Aufnahme von Flüßigkeit, hier bildlich für die Somakufe, nicht aber das im Somaritual verwendete Leder. Sāy. *ātmanaḥ śarīram* und der Sinn sei: er fließt in die Trinkgefäße.

5c. Der Schoß der Aditi bildlich für die Kufe, vgl. zu 9, 26, 1.

5d = 1, 92, 13 c. Der Schoß der Aditi legt den Wunsch eigener Nachkommenschaft nahe.

6ab. Wieder der ablaufende Soma unter dem Bilde des Regens. Die Regengüsse erneuern sich in der oberen Region als dem großen Wasserreservoir immer wieder (*prajāvatīḥ*).

6a. Vgl. 9, 73, 4 und das dort über Oldenberg's Emendation *avatā́ḥ* Bemerkte. Nach ihm zu übersetzen: 'Unversiegliche Brunnen müssen nachkommenreich im dritten Reiche, das tausend Ergüsse hat, sich befinden'. *santu* jedenfalls der Imperativ der logischen Notwendigkeit wie 1, 38, 12; 39, 2.

6c. *nā́bhaḥ* ganz zweifelhaft. Euter oder Zitze paßt besser als Quelle. Die Zahl vier würde auf die Kuh weisen. Der Dichter überbietet sich in immer neuen Metaphern.

7a. Die Farbe der Milch.

7b. *bhū́man* hat zwei Bedeutungen: 1) = *bhū́mi*

der belohnende Asura, kennt die (ganze) Natur. Er ist von der (Dicht)kunst und dem Werkdienst begleitet; er (sucht) seine Bahnen auf. Den wasserhaltenden Schlauch des Himmels möge er nach unten aufreißen.

8. Nun ist er in die weiße, mit Milch gefärbte Kufe (gegangen), der Preisrenner ist durchs Ziel gegangen, nachdem er für den hundertjährigen Kakṣīvat (hundert) Rinder gewonnen hat. — Im Herzen nach dem Gott verlangend sputen sie sich.

9. Dein Saft, o Soma, wenn du mit Wasser gesättigt bist, läuft durch das Schafhaar, o Pavamāna. Von den Weisen sauber gemacht, du Berauschendster, sei schmackhaft zum Trunke für Indra, o Pavamāna!

9, 75 (787). *An Soma.*

1. Der Begehrte läutert sich für seine lieben Namen[1], unter denen der Jüngstgeborene groß wird. Der Hohe hat den Wagen der hohen Sonne bestiegen, den nach verschiedenen Richtungen gehenden, der Weitschauende.

2. Als die Zunge der Wahrheit läutert sich die liebe Süßigkeit, als unbeirrbarer Sprecher und Meister dieser Dichtung. Der Sohn legt den Eltern einen geheimen (Namen), (er legt) den dritten Namen dem Lichtraum des Himmels bei.

3. Erglänzend hat er die Krüge angebrüllt, von den Männern in der goldenen Kufe gezügelt. Ihm haben die Melkkühe der (Opfer)ordnung zugebrüllt. Der Dreirückige hat während der Morgen[2] den Vorrang;

4. Mit Steinen ausgepreßt, von den (frommen) Gedanken begehrt, die beiden Welten, seine Mütter, erleuchtend, der Reine. — Mitten durch die Schafhaare rinnt der Strom der Süßigkeit, Tag für Tag anschwellend.

(vgl. z. B. 1, 85, 5 und 5, 85, 3d mit 5, 85, 4a) und 2) = *bhúvana* (Sāy. *bhūtam, bhūtajātāni*). In 6, 71, 2 erklärt es Sāy. durch *bhūri*. In der Tat kommt es teilweise dem *bhūmán* bez. dem dazu gehörigen Adj. *bhū́man* (s. zu 6, 62, 8a) nahe.

7*c*. Zu *abhí* nochmals *sacate* zu ergänzen. *pravát* am Ende des Stollens für *pravátaḥ*.

7*d*. Wirkliche Bitte um Regen oder wieder nur Bild für den Ablauf von der Seihe?

8. Die Str. sieht zusammengestückt aus.

8*a* = 4, 27, 5a. 8*b*: 9, 36, 1c.

8*c*: 3, 8, 4d. Die Priester sind Subjekt (Sāy.).

8*d* wird durch 1, 126, 2 erklärt. Es ist darnach *śatám* zu ergänzen und dies von *sasavā́n* abhängig, während c Schaltsatz ist. Zu Kakṣīvat und Soma vgl. noch 10, 25, 10.

9*b*: 9, 16, 8c. 9*d* fast = 9, 97, 44c.

9, 75.

Dichter nach Anukr. Kavi.

1*a*: 9, 97, 12.

1*b*. Zu *várdhate* vgl. 2, 35, 11; 13, 1b.

2*a*: 9, 86, 10. Zunge der Wahrheit, sofern er die wahren Seherworte eingibt.

2*b*. Vgl. 9, 99, 6d.

2*cd* fast = 1, 155, 3cd. Der Sohn ist Soma als Dichter oder dieser selbst. Die Eltern sind Himmel und Erde, die ebenso wie der dritte unsichtbare Himmelsraum in der Dichtersprache ihre geheimen Namen haben. Vgl. 9, 87, 3. Die kreuzweise Ergänzung wie 10, 12, 6.

3. Soma als Stier (ab), die Milch als brüllende Kühe (cd).

3*c* = 1, 144, 2a. *ṛtásya dohánāḥ* (vgl. *ṛtásya sudúghāḥ* 9, 77, 1) nach Sāy. die Melker = Priester.

3*d*: 1, 188, 6b. Die Schlußworte auch 9, 71, 7d in etwas anderem Zusammenhang.

4*b*. Als Sonne, vgl. 9, 85, 12d; 9, 3.

---

[1] D. h. die Formen oder Phasen des zubereiteten Tranks. [2] Oder: vor der Morgenröte.

5. Rinne im Kreise weiter, o Soma, zum Heile, von den Männern geläutert lege das Kleid der Milch an! Deine Räusche, des Üppigen in voller Körperkraft, mit denen feure Indra an, daß er eine Gabe schenke!

9, 76 (788). *An Soma.*

1. Der Träger des Himmels läutert sich, der den Sieg entscheidende Saft, die Kraft der Götter, von den Männern zu begrüßen. Der Goldgelbe (Falbe), der losgelassen wird wie ein Rennpferd von den Tapferen, nimmt in den Strömen nach Belieben seine Formen an.

2. Wie ein Tapferer nimmt er die Waffen in die Hände, um die Sonne[1] zu gewinnen, als Wagenfahrer auf der Suche nach Kühen. Den Mut des Indra erregend, von den Geschäftigen[2] zur Eile getrieben, wird der Saft von den Nachsinnenden gesalbt.

3. O Soma, dich in Wogen läuternd, deine Stärke zeigend, geh in Indra's Leib ein! Schwängere uns beide Welten wie der Blitz die Wolken! Wie nach Erwarten teil uns alle Ehrengaben zu!

4. Der König über alles, was die Sonne sieht, läutert sich; er hat die Erkenntnis der Wahrheit laut hinausgeschrieen, die Ṛṣi's noch übertreffend, der mit dem Strahl(?) der Sonne gereinigt wird, der Vater der (frommen) Gedanken von unerreichter Sehergabe.

5. Wie ein Bulle die Herde umkreisest du die Kufe im Schoße der Gewässer, ein brüllender Bulle. Du läuterst dich für Indra als berauschendster (Trank), auf daß wir im Kampfe mit deiner Hilfe siegen.

9, 77 (789). *An Soma.*

1. Dieser Süße hat in der Kufe aufgebrüllt, Indra's Keule, schaubarer als (jedes) Schaustück. Zu ihm strömen die gutmelkenden schmalztriefenden (Kühe) der Opferordnung, brüllend wie die Kühe, mit ihrer Milch.

2. Er läuterte sich erstmals, den[3] der ausgesandte Falke vom Himmel durch die Lüfte raubte. Er[4] rafft fliehend von der Süßigkeit an sich mit vor dem Schützen Kṛśānu bangendem Herzen.

5*b*: 8, 1, 17; 9, 2, 4.
5*c*. *āhanásaḥ* und *vīhāyasaḥ* sind Gen. Sg. nach 10, 125, 2, bez. 8, 48, 11.
5*d*: 9, 8, 3; 81, 1.

9, 76.

Dichter wie 9, 75.
1*a*: 9, 109, 6; 72, 7 und 9, 77, 5; 84, 5.
1*b*: 9, 85, 2. 1*c*: 9, 97, 18.
1*d* fast = 9, 88, 5b, vgl. 9, 109, 21.
2*d*: 9, 105, 2. *ajyate* doppelsinnig: wird mit Milch (Sāy. *gobhiḥ*) 'gesalbt' (vgl. 9, 32, 3) und 'er wird angetrieben'.
3*d*: 7, 1, 3. *dhiyā́ ná* s. 7, 23, 4d und *krátvā ná* 4, 28, 3; 7, 61, 2; *krátubhir ná* 10, 95, 9.
4*b*: 9, 32, 3b.
4*c*: 9, 10, 5c; 66, 5. *ásireṇa*, Sāy.: *raśmínā*
5*a* fast = 9, 96, 20c; vgl. 9, 71, 9.
5*c*: 9, 97, 32c.

9, 77.

Dichter wie 9, 75.
1*b*: 9, 72, 7c. 1*c*: 9, 75, 3. 1*d* = 10, 75, 4b.
2*a*: 9, 86, 20a. 2*b*: 10, 11, 4; 8, 82, 9; 9, 86, 24.
2*cd*: 4, 26, 5; 27, 3.
2*c*. *sá*, nach Sāy. Soma, nach 4, 26, 5a vielmehr der *śyenáḥ*.

---

[1] D. h. den Sieg oder das Leben. [2] Den Fingern. [3] D. h. als ihn. [4] Der Falke.

3. Diese früheren und späteren Säfte sollen für uns zu großem rinderreichem Gewinn rinnen; die sehenswert, wie schöne weibliche Tiere(?), an jeder feierlichen Rede, an jedem Opfer Freude haben.

4. Dieser Saft soll kundig unsere Neider überbieten, von ganzem Herzen vielgepriesen, der am Sitz des Gebieters die Leibesfrucht empfangen hat und auf den geöffneten Pferch der Kühe losstürzt.

5. Des Himmels wirksamer, den Sieg entscheidender Saft wird geläutert, der der große unbetörte Varuṇa für den ist, der krumme Wege wandelt. Der Verehrungswürdige ward als Mitra (Mittler) unter den Opferparteien ausgepreßt, wiehernd wie ein brünstiger Hengst in der Herde.

9, 78 (790). *An Soma.*

1. Die Rede hervorbringend ist der König (Soma) hervorgeflossen, in Wasser sich hüllend strebt er den Kühen zu. Das Schaf[1] nimmt sein Unreines, die an seinem Leibe haftenden (Stacheln) weg. Rein geht er in die Gesellschaft der Götter.

2. Für Indra wirst du, Soma, von den Männern umgegossen, mit Herrenaugen blickend, als Seher wirst du, das Gewoge, im Holz gesalbt, denn du hast viele Wege zum Gehen, tausend falbe Rosse, wenn du in den Camūgefäßen sitzest.

3. Die Meerfrauen Apsaras', die darin[2] sitzen, sind zu dem sinnreichen Soma geflossen. Sie treiben ihn an, den Bezwinger des festen Hauses; sie bitten den Pavamāna um unverminderte Gunst.

4. Soma läutert sich, uns Rinder, Wagen, Gold, die Sonne, Wasser gewinnend, Tausende gewinnend, den die Götter als Rauschtrank zu ihrem Trunke bestimmten, den süßesten Tropfen, den rötlichen, labenden.

5. O Soma, indem du uns zugetan diese Güter verwirklichest, fließest du

---

3*b*: 9, 86, 34.

3*c*. *ahyàḥ*, Sāy. *striyaḥ*. Eher bestimmte weibliche Tiere, wie av. *azī*.

4*c*. Sāy.: 'der am Sitze des mächtigen Agni auf der Erde oder der Vedi sich befindend den Keim in die Kräuter bringt'. Aber *ā-dhā* Med. bedeutet mit *gárbham* immer 'empfangen'. Also wohl Paradoxon: Der Stier Soma empfängt die Leibesfrucht, d. h. den Saft. *inásya* ist Soma selbst. Oder: An seinem Standort empfängt er den Keim des Gebieters, des Parjanya, der 9, 82, 3 sein Vater heißt?

4*d*. *urubjám*: Graßmann's Erklärung von *urubjá* für *ud-ubjá* läßt sich hören.

5*a*. *cákriḥ* wie 1, 9, 2c. Oder hängt davon *diváḥ* ab? Vgl. 9, 76, 1a.

5*bc*. Soma wird dem Varuṇa (b, vgl. 9, 73, 3) und dem Mitra (c) gleichgesetzt. Dem Varuṇa, sofern er die Sünder aufspürt, dem Mitra, sofern er die Opferparteien einigt.

9, 78.

Dichter wie 9, 75.

1*a*. Doppelsinnig: seine eigene Rede und die der Priester; vgl. 9, 86, 33; 106, 12.

1*c*. *tánvā*, sc. *śáryāṇi* nach 9, 14, 4.

1*d*: 9, 86, 7; 3, 62, 13.

2*b*. *ajyase* wie 9, 76, 2d. 2*c*. Zum Ablaufen.

3*ab*. Vgl. zu 9, 71, 4b. 3*c*: 9, 71, 4b.

5*b*. Die in 4 genannten Güter.

5*cd*: 7, 77, 4.

5*d*. *gávyūti* ist die Trift für das Weidevieh, Weidegang und Weg überhaupt. Sāy. *mārgam*.

---

[1] Die Seihe aus Schafwolle. [2] In der Kufe.

dich läuternd. Erschlage den Feind, der nah und fern; schaff uns weite Trift und Sicherheit!

9, 79 (791). *An Soma.*

1. Ohne Ansporn sollen die Säfte uns rinnen, die goldgelben (Falben) bei den Bṛhaddiva's ausgepreßt. Wenn Mißgunst unsere Speisegenüsse erreicht, sollen (unsere Gebete) die Nebenbuhler einholen, unsere Gebete sollen den Gewinn davontragen.

2. Unsere (Soma)säfte sollen rauscherregt rinnen (rennen) oder die Kampfpreise (gewinnen), durch die wir die Rennpferde zur Eile treiben. An dem Fallstrick irgendeines Sterblichen vorbei wollen wir allemal die Kampfpreise davontragen.

3. Sowohl vor der eigenen Mißgunst (bewahre uns) — denn das ist der Nebenbuhler, als auch vor fremder Mißgunst, denn das ist der Wolf (Räuber)! Wie in der Wüste soll diese der Durst befallen. O Soma Pavamāna, erschlage, die Böses im Schilde führen!

4. Du, dessen höchster (Nabel[1]) an den Nabel im Himmel geknüpft ist, deine Finger [Sprossen] sind auf dem Rücken der Erde gewachsen. Die Preßsteine schnappen nach dir auf dem Fell der Kuh; mit den Händen haben dich die Verständigen ins Wasser gemolken.

5. Also schlugen deinen kräftigen, schönfarbigen Saft, o Indra, die ersten Meister aus. Jeden Tadel unterdrücke, o Pavamāna! Es offenbare sich dein Ungestüm, dein lieber Rausch!

9, 79.

Dichter wie in 9, 75.

1*b*. *bṛhádḍiva* als Dichtername auch 10, 120, 8. 9. So auch Sāy. in der zweiten Erklärung. Möglich auch: in Gesellschaft der hohen Himmels (götter) wie 4, 37, 3.

1*cd*. Vgl. Die ähnliche Stelle 10, 133, 3 und 2, 35, 6. *náśan* wie *naśanta* gehören stets zu *naś* 'erreichen, treffen', im guten wie im üblen Sinn. *aryáḥ* ist zu *árātayaḥ* nach der beliebten Verbindung beider Wörter zu ergänzen, wird aber hier durch die Pādagrenze abgetrennt und gehört zu *naśanta* (Subjekt *dhíyaḥ*). Der Sinn ist: Wenn Mißgunst die uns zugedachten Belohnungen mißgönnt, so sollen unsere Dichtungen die der neidischen Nebenbuhler im Wettbewerb einholen.

2. Durchgeführtes Bild des Wettrennens.

3*a*: 8, 71, 1.

3*b*: 6, 51, 14. *vṛ́ka* und *arí* auch 6, 13, 5 nebeneinander. Die Mißgunst des *arí* (des Konkurrenten oder des auf seinen Reichtum pochenden hohen Herren) schnappt ihm den Lohn weg oder enthält ihn vor, der Wolf oder Räuber nimmt ihm auf dem Heimweg die Dakṣiṇā wieder ab.

4*ab*. Soma stammt vom Himmel und wächst auf der Erde. Vgl. 9, 10, 8; 1, 139, 1; 4, 44, 5; 9, 61, 10; 10, 61, 18. Man wird nicht umhin können, mit Oldenberg ein Mask. *nā́bhiḥ* (vgl. 10, 61, 18; 10, 4) zu ergänzen, oder das synonyme *bándhuḥ*. *yáḥ* ist die beliebte Attraktion für *yásya*. Doch könnten auch zwei verschiedene Konstruktionen sich verwirrt haben.

4*c*: 9, 101, 11. 4*d*. Vgl. 9, 80, 5 und S. 8.

5*b*. Die ersten Opferer. *tuñjanti* erhält durch *prathamā́ḥ* praeteritalen Sinn.

---

[1] D. h. Ursprung oder Verwandtschaft.

9, 80 (792). *An Soma.*

1. Der Strom des Soma mit dem Herrscherauge läutert sich; er ruft ordnungsgemäß die Götter vom Himmel. Mit des Bṛhaspati lautem Schalle blitzt er auf. Wie die Meere (die Flüsse) so haben sie die Somaspenden in sich aufgenommen.

2. Du Preisgewinner, dem die Kühe zugebrüllt haben, besteigst glänzend deine eisenbehauene Wiege[1]. Der freigebigen Gönner Lebenszeit und großen Ruhm mehrend läuterst du dich, Soma, für Indra als der bullenartige Rauschtrank.

3. In des Indra Bauch läutert sich der Berauschendste, sich mit Kraft gürtend, zum Ruhme der Glückbringer. Angesichts aller Wesen hat er sich ausgebreitet; spielend fließt der falbe bullenstarke Renner.

4. Dich den Süßesten melken die Männer für die Götter aus, die zehn Finger in tausend Strahlen. Von den Männern gerüttelt, mit den Steinen ausgeschlagen, o Soma, läutere alle Götter herbei, du Tausendgewinner!

5. Dich den süßen Bullen melken die Arme mit den Steinen ins Wasser, die zehn Finger. Den Indra, das göttliche Volk berauschend fließest du, Soma, dich läuternd wie des Stromes Welle.

9, 81 (793). *An Soma.*

1. Die schönfarbigen Wogen des sich läuternden Soma gehen in des Indra Leib ein, wenn (die Säfte) ausgepreßt und geschöpft mit der sauren Milch, die den Kühen zur Zierde gereicht, den Helden (Indra) zum Schenken aufgeheitert haben.

2. Denn der Soma ist auf die Krüge zugeeilt wie ein starkes schnellfahrendes Zugroß. Mit dem zweifachen Geschlecht der Götter bekannt, erlangt er dann, was von dort und von hier (zu erlangen ist).

9, 80.

Dichter nach Anukr. Vasu, Sohn des Bharadvāja.

1*c*. Der *ráva* ist für Bṛhaspati charakteristisch (4, 50, 1. 4. 5). Darum wird hier Soma dem Bṛhaspati gleichgesetzt. Neben *ví didyute* ist der laute Schall des B. zugleich der Donner.

1*d*. Wie 3, 36, 8 zu verstehen. *ná* faßt Sāy. als Vergleichspartikel. Subjekt sind dann wohl die Kufen oder die Götter (so Oldenberg). Man könnte aber ebensogut übersetzen: 'Die Meere fassen die Trankspenden nicht'. So Ludwig. *ná* ist hier tatsächlich zweideutig.

2*b*: 9, 1, 2.

3*a*. Der Soma wird hier in Indra's Bauch geläutert, entweder mit Überspringung der Somakufe, oder indem diese Indra's Bauch gleichgesetzt wird. Ähnlich schon 9, 72, 2b.

4*c*: 9, 11, 5. *prácyuta* = *frašūta* im Avesta, dort vom Mörser und Kolben oder von den beiden Preßbrettern des Haoma gebraucht.

5*a*: 3, 36, 7. *hastínaḥ* s. zu 5, 64, 7 cd.

5b: 9, 79, 4 d. 5*c*. fast = 8, 84, 3 d.

9, 81.

Dichter wie 9, 80.

1*c*. *yaśásā*, vgl. 4, 1, 16.

2*b*. *raghúvartani* eigentlich wohl mit raschen Rädern, 8, 9, 8 vom Wagen, hier vom Wagenpferd, das einen solchen fährt. Vgl. noch 9, 80, 3d.

2*c*. Der himmlischen und irdischen Götter, oder der Götter und Menschen. Dem entspricht 'von dort und von hier' in d.

---

[1] Die Kufe.

3. Schütte uns, Soma, wenn du dich läuterst, Gut zu! Sei, o Saft, reichlicher Geber großen Lohnes! Streng dich wohlwollend für den Guten an, du Kraftspender! Vergeude nicht deine Habe fern von uns!

4. Es sollen uns Pūṣan, Pavamāna, die Gabenreichen, Mitra und Varuṇa einträchtig kommen, Bṛhaspati, die Marut, Vāyu, die Aśvin, Tvaṣṭṛ, Savitṛ, Sarasvatī, die lenksame!

5. Beide, Himmel und Erde, die alles zuwege Bringenden, Gott Aryaman, Aditi, Vidhātṛ, Bhaga, Nṛśaṃsa, der weite Luftraum, alle Götter sollen sich am Pavamāna erfreuen!

9, 82 (794). *An Soma.*

1. Ausgepreßt ward der rötliche Soma, der starke Falbe. Ein Meister gleich einem König hat er nach Kühen gebrüllt. Während er sich klärt, umkreist er das Schafhaar, um sich auf den schmalzigen Schoß zu setzen wie ein Falke (ins Nest).

2. Ein Seher an Meisterschaft umkreisest du die umfängliche (Seihe). Wie ein Roß sauber gemacht eilst du auf den Siegerpreis los. Die Fährlichkeiten beseitigend sei barmherzig, Soma! In Schmalz als dein Festgewand dich kleidend kreisest du um.

3. Parjanya ist der Vater des befiederten (belaubten) Büffels; im Mittelpunkt der Erde, auf den Bergen hat er seinen Wohnsitz genommen. Auch die verschwisterten Gewässer sind zu den Kühen geeilt. Mit den Steinen kommt er in Berührung, wenn das Opfer zugerichtet ist.

4. Freundlich wie die Gattin gegen den Gatten gibst du Freundlicher dich willig hin. O Kind der Pajrā, höre zu, ich sage dir: Unter Gesangesstimmen zieh (in uns) ein zum Leben! Wache untadelhaft über dem Opferbund, o Soma!

5. Wie du für die Vorfahren Hundert und Tausend gewinnend, nie zurückstehend den Siegespreis einholtest, o Saft, so läutere dich zu erneuter Wohlfahrt! Deinem Geheiß folgen die Gewässer.

3*c*. 'Dem Guten'; nach Sāy. dem Verehrer.

4*a*. *pávamānaḥ* hier entweder der Gott Soma oder Beiwort des Pūṣan mit etymologischem Wortspiel, wofern nicht Fehler für *pávamānam*, vgl. 5d. Im ersten Fall ist Note zu 9, 1, 6 zu berücksichtigen.

5*c*. *nṛśáṃsa* kürzere Form für *nárāśáṃsa* und wie dies mit doppelter Betonung; vgl. 2, 38, 10.

9, 82.

Dichter wie 9, 80.

1*b*. Der Vergleich auch 10, 43, 2.

1*d*: 9, 62, 4c. Zu *ghṛtávantam* vgl. *ghṛtám* in 2 und 9, 96, 13. Nach 9, 31, 5 ist damit die Milch gemeint.

2*a*. Auch Sāy. ergänzt *pavitram* zu *máhinam*.

2*b*: 9, 86, 3.

2*d*. *ghṛtá* selbst ist *nirṇíj*, vgl. *ghṛtánirṇij*, und 5, 62, 4c.

3*a b*. Vgl. den Gedanken in 9, 79, 4.

3*a*. *parṇín* doppelsinnig, vgl. 1, 182, 7.

3*c*. Die beiden Ingredienzien des Soma.

4*a*. *śéva* ist Worthaplologie für *śévaḥ śeva* (daher der Akzent!); vgl. 10, 34, 2; 85, 37.

4*b*. *pájrā* (die Standhafte?) ist nach indischen Erklärern (s. Sāy.) die Erde.

4*c*. *antár vānīṣu* vgl. 9, 12, 7. *prá carā* vgl. 1, 91, 19; 8, 48, 6d und 2a. Doch wohl vom getrunkenen Soma.

5*b*. *pári-yā* wie 9, 64, 18a b.

9, 83 (795). *An Soma.*

1. Deine Seihe ist ausgespannt, o Brahmaṇaspati; du durchdringst mächtig die Glieder nach allen Seiten. Nicht erreicht dies der Rohe, dessen Leib nicht durchglüht ist; nur die Gekochten [Reifen] haben auf ihrer Fahrt es erreicht.

2. Die Seihe des Glühenden ist an des Himmels Ort ausgespannt; seine flammenden Fäden haben sich ausgebreitet. Seine[1] Raschen kommen dem Läuternden zu Hilfe; im Geiste ersteigen sie des Himmels Rücken.

3. Der bunte, an der Spitze gehende (Stier) hat die Morgenröten erstrahlen lassen; nach dem Siegerpreis verlangend trägt der Stier die Welten. Die Zauberkundigen haben durch seine Zauberkraft die Maße (der Welten) gemacht; die Väter mit dem Herrenauge haben den Keim gelegt.

4. Gandharva bewacht dort seinen Platz, der Heimliche schützt der Götter Geschlechter. Er faßt den Schelm mit der Schlinge, der Schlingenmeister. Die größten Meister haben den Trunk des Soma erlangt.

5. Als Opfer umwandelst, du von Opfergaben Begleiteter, den großen göttlichen Sitz, die heilige Handlung, in eine Wolke dich hüllend. Als ein König, dessen Wagen die Seihe ist, hast du den Siegerpreis erklommen, als Tausendzackiger gewinnst du hohen Ruhm.

9, 84 (796). *An Soma.*

1. Läutere dich, götterberauschend, ausgezeichnet, Wasser gewinnend, für Indra, Varuṇa, Vāyu! Schaff uns heute heilvollen Ausweg, preise in weitem Wohnsitz das göttliche Volk!

9, 83.

Dichter Pavitra[2]. Mystisches Lied.

1*a*. Die Seihe des Brahmaṇaspati, des göttlichen Priesters und Herrn der sakralen, inspirierten Rede (*bráhman*), ist das innerliche Gedankensieb, von dem besonders 9, 67, 23 fg. die Rede ist.

1*b*. Dieses Gedankensieb ist die Wirkung des getrunkenen Somas. Vgl. 8, 48, 9.

1*c d*. Die Gegensätze *āmáḥ—śrtā́saḥ* sind bildlich zu verstehen. Sāy. bezieht die Worte auf die innere Reife durch bestimmte Gelübde, Oldenberg auf die Dīkṣā. Es ist aber die innere Glut (*tápas*), die Inbrunst der dichterischen Ekstase, das *bráhman*, gemeint. Diese ist die unerläßliche Vorbedingung für jenes Gedankensieb in a.

1*d*. *váhantaḥ*, die Priester oder Sänger als die *váhnayaḥ*.

2. Hier wird die Seihe in 1 auf die Seihe der Sonne übertragen. Über diese s. zu 9, 10, 5.

2*c*. Die Raschen sind nach Sāy. die Somasäfte, 'die hinterher geopfert *cétasā* d. h. im Wunsche zu den Göttern zu kommen zum Himmel gelangen'.

3*c d*. Die weltschaffenden Götter oder die Urväter Aṅgiras' sind gemeint. Auch Sāy. läßt die Wahl zwischen beiden.

3*c*. Die drei *m* sind Alliteration; in *mamire* steckt nicht notwendig das Etymon von *māyā́*.

4*a*. Der Gandharva ist nach Sāy. der Sonnengott, vgl. 10, 123. Zu *itthā́* vgl. 10, 1, 3.

4*b d*. Doch wohl der Gandharva, nicht der Soma (Sāy.).

4*c*. Über den Schelm (*ripú*) s. 4, 58, 5. Sāy.: unseren Feind.

5*b*. Wie die Sonne. Vgl. 9, 69, 5 c d und zu *pári yāsy adhvarám* 10, 85, 18 b. Zu *nábhaḥ* noch 9, 71, 1; 74, 4.

5*c d* fast = 9, 86, 40 c d. 5*c*: 1, 110, 6d.

5*d*. Soma heißt tausendzackig, sofern er dem Vajra gleichgesetzt wird, vgl. 1, 85, 9.

9, 84.

Dichter nach Anukr. Prajāpati, der Sohn der Vāc. 1*b*: 9, 65, 20a.

---

[1] Des Soma. [2] Dies ist das Stichwort des Liedes.

2. Der Unsterbliche, der die Welten erstiegen hat, der Soma umkreist alle diese. Indem er bindet und löset, um zur Geltung zu kommen, folgt der Saft (ihnen) wie Sūrya der Uṣas;

3. Der mit Kuh(milch) auf die Pflanzen gegossen wird, sich der Gunst der Götter erfreuend, zu Reichtum kommend. Der ausgepreßte Soma läutert sich mit Blitz (und Regen)guß und berauscht Indra (und) das göttliche Volk.

4. Dieser Soma läutert sich Tausende gewinnend, die schlagfertige frühwache Rede in Bewegung setzend. Der Saft regt mit den Winden das Meer auf; in Indra's Herz (einziehend) setzt er sich in den Krügen.

5. Diesen Soma mischen die Kühe mit ihrer Milch, den milch-(saft-)reichen unter Gebeten, den Sonnenfinder. Schätze ersiegend läutert sich der den Sieg entscheidende Saft, beredt, ein Seher an Sehergabe, nach der Sonne verlangend.

9, 85 (797). *An Soma.*

1. Für Indra fließe wohlausgepreßt ab, o Soma! Krankheit samt dem Unhold soll fern bleiben! Nicht sollen sich an deinem Safte die Doppelzüngigen ergötzen. Hier sollen die Säfte Schätze einbringen!

2. Mach uns im Wettkampf scharf, o Pavamāna, denn du bist die Kraft der Götter, ihr lieber Rauschtrank! Erschlage die Feinde, (komm) denen zu (Hilfe), die Löbliches erstreben! Trink, Indra, den Soma, drisch auf unsere Verächter los!

3. Unbeirrt läuterst du dich, o Saft, als der Berauschendste. Du bist Indra's Leben, seine höchste Labung. Viele Nachsinnende stimmen in (den Gesang) ein; sie berühren den König dieser Welt mit dem Munde.

4. Auf tausend Wegen, in hundert Strahlen läutert sich der geheimnisvolle Saft für Indra, der begehrte Süßtrank. Fließe hin, indem du Land eroberst, Wasser eroberst; schaff uns breite Bahn, du belohnender Soma!

2a. Als Sonne. Vgl. AV. 7, 110, 2; RV. 8, 101, 14.

2b. Um sie zu schützen (Sāy.).

2c. Nicht klar. Sāy.: 'Er sucht das Opfer auf, indem er das Opfer oder den Opfernden mit den Göttern bez. dem Erfolg verbunden macht und von den Asura's bez. dem Leid befreit, so wie die Sonne die Uṣas.' Was mit der Redensart gemeint sei, ist nicht recht ersichtlich. Vielleicht etwas Ähnliches wie in 9, 97, 18a und das Gegenteil davon.

2d. Oder: er folgt wie Sūrya der Uṣas. Dagegen spricht aber 1, 56, 4b.

3a. Wörtlich: der mit den Kühen auf die Pflanzen losgelassen wird. Der rituelle Vorgang ist unklar. Wurde bei wiederholter Pressung der fertige Soma zur Anfeuchtung auf die frischen Stengel oder auf die Trester gegossen? Im späteren Ritual scheint dies Verfahren unbekannt zu sein. Doch vgl. das in Ind. St. 10, 386. 387 beschriebene und Śat. 4, 4, 5, 20. Aber auch dann macht *gōbhiḥ* Schwierigkeit. Man sollte umgekehrt erwarten: er wird von den Pflanzen auf die Kühe (= Milch) losgelassen. Das zweite *ā́* ist wohl nur Wiederholung des ersten wie in 1, 5, 1; 88, 4 (s. d.). Ludwig's und Bergaigne's (1, 172) Erklärungen sind unannehmbar.

3c. Der ablaufende Soma als Gewitterregen. Vgl. 9, 64, 28; 80, 1.

3d: 9, 80, 5c. 4b: 9, 97, 32.

4d. Vgl. 9, 60, 3; 68, 9; 86, 6. 9. 35. 47; 96, 23.

5c: 9, 76, 1a. 5d: 9, 96, 17c.

9, 85.

Dichter nach Anukr. Vena, Sohn des Bhrgu.

2b: 9, 76, 1b; 79, 5d. Sāy. gibt verschiedene Erklärungen.

4b: 9, 86, 10a.

5. Brüllend wirst du in dem Kruge mit Milch gesalbt; du rinnst mitten durch das Schafhaar. Wie ein gewinnendes Rennpferd geputzt, bist du, Soma, in Indra's Bauch geflossen.

6. Läutere dich schmackhaft für das himmlische Geschlecht, schmackhaft für Indra, dessen Namen man gern anruft, schmackhaft für Mitra, Varuṇa, Vāyu, süß für Bṛhaspati, unbeirrbar!

7. Die zehn Finger putzen den Renner in dem Kruge; die Gedanken (und) Worte der Redekundigen kommen hervor. Sich läuternd strömen sie dem Loblied zu; die berauschenden Säfte gehen in Indra ein.

8. Dich läuternd fließe um die Meisterschaft, um weite Trift, großen ausgedehnten Schutz (zu gewinnen). Nicht soll die Umklammerung über diesen unseren (Soma) Macht bekommen. Mit dir, o Saft, wollen wir Preis um Preis gewinnen.

9. Der Bulle hat den Himmel erstiegen, weitschauend; der Seher hat die Leuchten des Himmels erleuchtet. Der König geht brüllend über die Seihe; die mit dem Herrenauge melken den Rahm des Himmels.

10. Auf des Himmels Firmament melken die honigzungigen Seher unversiegliche Ströme aus dem bergbewohnenden Stiere, den im Wasser groß gewordenen Tropfen, im Meere, in des Stromes Welle, den süßen auf die Seihe.

11. Nach dem zum Firmament aufgeflogenen Adler trugen die vielen Reden der Seher Verlangen. Die (frommen) Gedanken belecken das lautschreiende Junge, den goldenen Vogel, der auf Erden wohnt.

12. Der Gandharva hat sich über dem Firmament erhoben, seine Farben alle offenbarend. Sein Strahl ist in heller Glut aufgeleuchtet; er hat die beiden Welten erleuchtet, seine Mütter, er der Reine.

9, 86 (798). *An Soma.*

Die Anukr. teilt 1—10; 11—20; 21—30 je einer besonderen Ṛṣigruppe mit eigentümlichen Doppelnamen zu, 31—40 den Atri's, 41—45 dem Atri Bhauma, und 46—48 dem Gṛtsamada. Diese Verteilung läßt sich nicht mit der deutlich zu Tage tretenden Anordnung nach Triaden in Einklang bringen. Ursprünglich war das Lied wohl eine Art von Rundgesang in der Weise von 9, 67. 97.

1. Deine raschen, gedankenweckenden Rauschtränke rinnen (rennen), o Pavamāna, leibhaftig wie die von Rennern erzeugten (Rosse) voran. Die himmlischen Adler, die süßen Säfte, die berauschendsten umlagern die Kufe.

5*a*: 9, 72, 1; 93, 2. **5***b*: 9, 97, 56 d.
5*c*: 9, 43, 1. **7***a*: 9, 6, 5. **7***c*: 9, 62, 3.
8*c*: *páriṣūti* hier vielleicht personifiziert, eine dem Soma nachstellende Unholdin. Sāy. ergänzt *karmaṇaḥ* zu *asyá*.
9-12. Soma als Sonne, an 10, 123 (s. d.) anklingend.
9*a*: 9, 70, 7. **9***c*: 9, 86, 7 d.
9*d*: 9, 110, 8; 51, 2.
10*a* = 9, 73, 4 b. *mádhujihvāḥ* zu *venáḥ* oder zu *asaścátaḥ*, vgl. das zu 9, 73, 4 Bemerkte.
10*b*: 9, 95, 4 b. **10***c*: 9, 89, 2 c.
11*b*: 10, 123, 4; 9, 99, 4 c.
11*c* = 9, 86, 31 d; vgl. 9, 86, 46 c; 10, 123, 1 d.
12*a* = 10, 123, 7 a.
12*b*. *praticákṣāṇaḥ*, oder wiederentdeckend? Sāy. *pratipaśyan*.
12*c*: 10, 123, 8 c. **12***d*: 9, 75, 4 b; 9, 3 a b.

2. Deine berauschenden raschen Rauschtränke haben sich einzeln in Lauf gesetzt wie Wagenrosse[1]. Wie die Kuh mit der Milch zum Kalbe (kommen) die Säfte, die süßen Wogen zum Keulenträger Indra.

3. Rinne (renne) wie ein angesporntes Roß nach dem Siegespreis, die Sonne findend, zur Kufe des Himmels, deren Mutter der Stein ist, du der Bulle in der Seihe auf dem Rücken von Schafwolle, der Soma, der sich läutert, um die indrische (Kraft) zu laben.

4. Deine von den Aśvin stammenden (?), Gedanken weckenden himmlischen (Ströme), o Pavamāna, haben sich mit ihrem Milchsaft in den Behälter (?) ergossen. Die Ṛṣi's haben ihre von den Alten stammenden (Lieder) hinein ergossen, die Meister, die dich, du Ṛṣigewinner, sauber machen.

5. Der du der Gebieter bist, deine, des Meisters, Banner durchlaufen alle (deine) Formen, o Allseher. Durchdringend läuterst du dich, o Soma, nach den Vorschriften. Als Gebieter herrschst du über die ganze Welt.

6. Des Pavamāna Strahlen, seine Banner wandeln auf beiden Seiten um, während er fest bleibt. Wenn der Falbe in der Seihe sauber gemacht wird, setzt sich der gern Sitzende an seinen Platz, in die Krüge.

7. Soma, des Opfers Banner, läutert sich, den Gottesdienst verschönend; er geht zur Gesellschaft der Götter. In tausend Strömen umfließt er die Kufe, brüllend geht der Bulle über die Seihe.

8. Der König taucht in das Meer ein, in die Flüsse; er folgt der Wasserwelle, in den Strömen versteckt. Sich läuternd hat er den Rücken der Schafwolle erstiegen, im Nabel der Erde, der Träger des großen Himmels.

9. Donnernd wie des Himmels Rücken hat er sein Gebrüll erhoben, durch dessen Bestimmungen Himmel und Erde sind. Er läutert sich, der Indra's Freundschaft genau kennt; sich läuternd setzt sich Soma in den Krügen.

9, 86.

2*b*: 10, 91, 7c. 3*a*: 9, 70, 10; 82, 2.

3*b*. Des Himmels Kufe ist die Wolke (5, 53, 6; 59, 8), die hier der Somakufe gleichgesetzt wird. Als solche wird sie durch das Beiwort *ádrimātaram* charakterisiert, da sie ihren Milchsaft von den Preßsteinen empfängt.

3*c*. fast = 9. 97, 40c. 3*d*: 9, 70, 5.

4*a b* nimmt den Gedanken in 1a b auf. Als Subst. ist jedenfalls mit Sāy. *dhārāḥ* zu ergänzen. *áśvinīḥ* und *sthā́virīḥ* in c sind ähnliche Bildungen. Der Dichter denkt bei *áśvinīḥ* wohl an den himmlischen Soma, den die Aśvin entdeckt haben, vgl. 9, 68, 5. — *dhárīmaṇi*, Sāy. *dhārake droṇakalaśe*. In 1, 128, 1 bezieht er das Wort auf die Vedi.

4*c*. *sthā́virīḥ* ist schwerlich nur metrische Dehnform für *sthávirīḥ*, vielmehr eine Ableitung von *sthávira*. Mit Oldenberg, der auf *sthávirā gíḥ* 1, 181, 7 verweist, ist jedenfalls *gíraḥ* o. ä. zu supplieren.

4*d*. *ṛṣiṣāṇa* (Pp. *ṛṣi' sāna*), ob mit Sāy. zu *san*?. Soma ist der *ṛṣikṛ́t* 9, 96, 18. Vgl. 9, 97, 51d.

5*a b* und 6*a b* sind ähnlich gebaut. Derselbe Gedanke in 9, 66, 2—3. *dhā́māni pari-i* auch 10, 122, 3; vgl. *dh. pari-as* 9, 66, 3.

5*c*. *vyānaśíḥ*, vgl. *vyānaśé* Str. 15 und 9, 103, 6.

6*a b*. Soma zugleich als Sonne. *ubhayátaḥ* in beiden Welten, Sāy.: hier und dort.

6*d*: 9, 62, 8c: 96, 23cd. 7*a*: 9, 86, 10.

7*b*: 9, 78, 1. 7*d*: 9, 85, 9c. 8*b*: 9, 14, 1.

8*d* = 9, 72, 7a. 9*a* = 1, 58, 2d.

9*c*. *vivévidat*, oder: gewinnend.

9*d* = 9, 68, 9b.

---

[1] Im Wettrennen.

10. Das Licht[1] des Opfers läutert er sich, der liebe Süßtrank, der Götter Vater und Erzeuger, der Güterreiche. Er bringt das verborgene Kleinod der beiden Eigenmächte[2], der berauschendste, begeisternde, dem Indra geweihte Saft.

11. Dem Kruge entgegenwiehernd rinnt (rennt) der Preisrenner, des Himmels Herr in hundert Strahlen, der Weitschauende. Der Falbe setzt sich auf die Sitze des Mitra, mit der Schaf(wolle), mit Wasserströmen sauber gemacht, der Bulle.

12. An der Ströme Spitze rinnt Pavamāna, an der Spitze der Rede geht er als Erster zu den Kühen. An der Spitze des Sieges erlangt er den großen Preis; er, der gute Waffen führt, wird von den Pressern geläutert, der Bulle.

13. Nachdem er sich bedacht hatte, ist dieser wie ein Vogel getrieben mit der Woge auf die Schafwolle geeilt, sich läuternd. Zwischen beiden Welten wird nach deinem Sinne, o Seher, mit Kunst, o Indra, der reine Soma für dich geläutert.

14. Einen Mantel[3] umlegend, der zum Himmel reicht, den Luftraum erfüllend, über die Welten gesetzt, der Opferwürdige, als Sonne geboren, ist er mit der Wolke darauf losgegangen. Er wünscht seinen uralten Vater herbei.

15. Dessen Clane verleiht er großen Schirm, der seine erste Form erreicht hat. Was sein Standort im höchsten Himmel ist, von da aus gelangt er zu allen Stufenfolgen.

16. Der Saft hat sich auf den Weg zu Indra's Treffort gemacht; der Freund bricht nicht die Abrede mit dem Freunde. Wie ein Junggeselle kommt er mit den Jungfrauen[4] zusammen, der Soma in dem Krug auf seinem hundertbahnigen Wege.

17. Eure Dichtungen huben an wohlklingend, lobspendend in den Sitzungen (?), nach Beifall verlangend. Dem Soma tönten die Dichtungen, die Gesänge entgegen. Die Milchkühe haben ihn mit ihrer Milch gemischt.

18. O Soma, läutere uns fort und fort überquellende, nie fehlende Speise zu,

---

10*a*: 3, 39, 8; 9, 75, 2c. **10***b*: 9, 87, 2.
10*c*: 9, 75, 2. **11***d*: 9, 91, 2d.
12*b*: 9, 7, 3; 62, 25; 106, 10; 1, 83, 1a.
12*d*: 9, 87, 2; 96, 16.
13*a*: *matávān* scheint richtiges Part. praet. zu sein Sāy.: mit einem Stotra versehen.
13*c*. Vgl. zu 9, 3, 7. **13***d* = 9, 72, 4d.
14. Vgl. zu 9, 69, 5. Beide Str. erklären sich gegenseitig.
14*a b* ist die Mischmilch **14***a*: 9, 100, 9.
14*b*: Str. 39. 45; vgl. 6, 58, 2b.
14*c*. *nábhas* ist das Mischwasser, vgl. *vṛṣāyáte nábhasā* 9, 71, 3.
14*d*. Der Vater wäre nach Sāy. Indra. Eher Parjanya, der Regengott (vgl. 9, 82, 3) oder der Himmel.
15*a*. Vgl. Yasna 10, 7 (Ende).
15*d* Es sind die einzelnen Phasen der Somabereitung gemeint. *saṃyátaḥ*, vgl. Śat. 2, 3, 3, 8 'Wie er (der Tod) in dieser Welt sich nicht an eine Reihenfolge (*saṃyátam*) kehrt, sondern wann immer er Lust hat, einen wegsterben läßt.' Sāy.: in die Schlachten.
16*b*: 10, 89, 9. **16***c d*: 9, 93, 2; 97, 22.
17*c* = 9, 68, 8b. **18**: 6, 63, 8b.
18*c*. Zu *yā́* ist die Kuh zu ergänzen oder die

---

[1] D. h. der Glanzpunkt. [2] Himmel und Erde. [3] Die Milch. [4] Den pressenden Fingern oder dem beigemischten Wasser.

wenn du dich läuterst, o Saft, (eine Kuh), die uns dreimal am Tage ohne zu versiegen Milch geben möge; (läutere uns) die Meisterschaft zu, die Vieh, Ehrenpreise, Met (Soma) einbringt!

19. Der Bulle[1] der Gedanken läutert sich, der Weitschauende, der Soma, der Ausdehner des Tages, der Morgenröte, des Himmels. Unter Mitwirkung der Ströme machte er die Krüge erdröhnen, in Indra's Herz einziehend, von den Verständigen (geläutert).

20. Von den Verständigen wird der allererste Seher geläutert; von den Männern gezügelt hat er die Kufe umwiehert. Den Namen des Trita hervorrufend strömt er Süßes aus, um Freundschaft mit Indra und Vāyu zu schließen.

21. Dieser ließ sich läuternd die Morgenröten aufleuchten; dieser war es, der den Strömen freie Bahn schaffte. Dieser hat aus dreimal Sieben die Milch gemolken. Der berauschende Soma klärt sich, dem Herzen zusagend.

22. Läutere dich, Soma, an den himmlischen Geburtsstätten, in den Krug, auf die Seihe ergossen, o Saft, indem du brüllend dich in Indra's Bauch niederlässest, von den Männern gezügelt! Du ließest die Sonne am Himmel aufsteigen.

23. Mit den Steinen ausgepreßt läuterst du dich in der Seihe, o Saft, in Indra's Leib einziehend. Du wardst der männlich Blickende, du Weitblickender; für die Aṅgiras' hast du, Soma, die Kuhherde aufgedeckt.

24. Dir, wenn du dich läuterst, o Soma, jubelten die Redekundigen wohlgesinnt, um Gunst bittend zu. Dich brachte der Falke vom Himmel, o Saft, der mit allen (dichterischen) Gedanken ausgeschmückt wird.

25. Dem im Schafhaar in Wogen sich läuternden Falben brüllen die sieben Kühe entgegen. Im Schoße der Wasser haben die Āyu's den Seher, die Büffel an der Wiege der Wahrheit zum Laufe getrieben.

26. Der Saft setzt sich, während er geläutert wird, über die Verächter hinweg, dem Opfernden alle guten Wege bereitend. Indem er die Kuh(milch) zu seinem Festkleid macht, umströmt der begehrenswerte Seher die Haar(seihe), sich wie ein Rennpferd tummelnd.

27. Diese hundertstrahligen, bevorrechteten, wassergebenden Ströme rauschen

---

íṣ in *a*, die dann personifiziert und als Kuh gedacht ist wie 8, 1, 10.

19*c*: 9, 102, 1a.

19*d*: 9, 60, 3c. *manīṣíbhiḥ* ist Breviloquenz, vgl. 9, 76, 2. Hier ist mit Sāy. *pavate* aus Str. 20 vorwegzunehmen.

20*c*. D. h. den Trita wieder erzeugend, der der älteste Somapresser und Freund Indra's war.

21*c*. Die 21 Kühe nach 9, 70, 1a.

21*d* = 9, 72, 7d.

22*a*. Sāy.: 'an den himmlischen Standorten d. h. in den Leibern der Götter'.

22*b*: 9, 67, 15. **22***d*: 9, 107, 7; vgl. 1, 51, 4.

23*d*. Vgl. 1, 51, 3; 132, 4.

24*a b*: 9, 65, 4b c.

24*d*: Khila 1, 7, 1; ṚV. 9, 43, 3.

25. Wieder der Zusatz von Milch und Wasser.

25*b*. Die Kühe der Mischmilch, hier sieben, in Str. 21 dreimal sieben. Willkürliche Zahlen.

25*d*: 9, 73, 2. **26***a*: 9, 40, 1.

26*c*: 9, 14, 5; 68, 1; 95, 1; 107, 26.

26*d*: Str. 44d.

27*a b*. Das zugegossene Wasser, vgl. 9, 73, 4. Zugleich das Bild des mit Wasser begossenen

---

[1] D. h. der Befruchter.

auf den Falben herab. Die Finger putzen den rings in Kuh(milch) eingehüllten auf dem dritten Rücken, dem Lichtraum des Himmels.

28. Von deinem himmlischen Samen sind diese Geschöpfe; du herrschest über die ganze Welt, und in deiner Gewalt ist dieses All, o Pavamāna; du, o Saft, bist der erste Schöpfer.

29. Du bist das Meer, du, Seher, (bist) der Allwissende. Dein sind diese fünf Weltgegenden in ganzer Ausdehnung; du hast dich über Himmel und Erde erhoben, dein sind die (Himmels)lichter, die Sonne, o Pavamāna.

30. Du wirst in der Seihe, in der ganzen Ausbreitung des Raums, für die Götter geläutert, Soma Pavamāna. Dich nahmen zuerst die Uśij in Besitz; dir sind alle diese Welten untergeordnet.

31. Der Barde tritt auf (und geht) durch das Schafhaar, der Bulle brüllt herab auf die Holz(gefäße), der Falbe. Die Gebete ertönten laut brüllend zusammen, die Lieder lecken das schreiende Junge.

32. Er umkleidet sich mit den Sonnenstrahlen, den dreifachen Faden ausspannend, wie er es versteht. Der (Opfer)ordnung Vorschriften aufs neue leitend geht er als Gatte zum Treffort seiner Frauen[1].

33. Er läutert sich, der König der Gewässer, der Herr des Himmels, er geht brüllend auf den Pfaden der Opferordnung. In tausend Güssen wird der Goldgelbe ausgegossen; die Rede bringt er hervor, während er geläutert wird, zu Reichtum kommend.

34. O Pavamāna, als große Flut rinnst du farbenprächtig wie die Sonne durch die Filter aus Schafwolle. Von Männern mit den Händen geläutert, mit Steinen ausgeschlagen rinnst du zu großem glückbringendem Gewinn.

35. Du strömst zu Labsal und Stärkung, o Pavamāna; wie der Falke auf die Bäume setzest du dich in die Krüge, für Indra als begeisternder, berauschender Trank ausgepreßt, des Himmels höchster Pfeiler, weitschauend.

Rennpferds (1, 30, 1). *abhiśríyaḥ* vielleicht doppelsinnig, zugleich: zur Mischung dienend (vgl. 9, 97, 43c).

27c: *pári góbhir ávṛtam* in anderem Sinne 6, 47, 27.

27d = VS. 15, 50d. **28b**: Str. 36d.

29b. Vgl. zu 9, 4, 9. Hier ist die Folge *samudráḥ* — *vídharmaṇi* (= *rájaso vídharmaṇi* in 30?) — *dyā́m ca pṛthivī́m ca*, dagegen in 10, 123, 8 *samudrám* — *vídharman* — *tṛtī́ye rájasi*. *vídharman* ist entweder die Ausbreitung oder hier konkret der ausgebreitete Raum des Luftreichs. Hyperbolisch heißt so der Raum zwischen Presse und Kufe. Vgl. zu 9, 3, 7. In Str. 30 wird *rájaso vídharmaṇi* ausdrücklich durch *pavítre* erläutert.

29c: 9, 100, 9. **30c**: 9, 70, 3.

30d: 8, 12, 28; 3, 6.

31b: 9, 7, 3; 74, 1; 107, 22.

31c: 9, 19, 4a. *vāvaśānā́ḥ* nach Sāy. verlangend.

31d = 9, 85, 11; vgl. 86, 46.

32. Die Sonnenstrahlen werden ihm zur Seihe, vgl. zu 9, 10, 5.

32a: 9, 61, 8. **32b**: 8, 13, 14.

33a: 9, 89, 2a. **33b**: 9, 10[illegible], 6.

33d: 9, 78, 1; 106, 12. **34d**: 9, 77, 3.

35a: 9, 94, 5. **35b**: 9, 57, 3c; 38, 4b.

35d: 9, 108, 16d.

---

[1] Der Wasserströme und Milchkühe.

36. Sieben Schwestern (kommen) als Mütter zu dem neugeborenen Hauskind, dem redekundigen, dem himmlischen Gandharva der Gewässer mit dem Herrenauge, zu dem Soma, damit er über die ganze Welt herrsche.

37. Als Herrscher durcheilst du diese Welten, o Saft, deine schön beschwingten Falben anschirrend. Die sollen deine süße Butter und Milch ergießen. In deinem Dienste sollen die Völker stehen, o Soma!

38. Du richtest nach allen Seiten dein Herrenauge, Soma, Pavamāna, du Bulle durcheilst diese (Welten). Läutere du uns Besitz von Gut und Gold zu! Wir wollen unter den Geschöpfen zu leben (ausersehen) sein.

39. Läutere dich, Rinder, Gut, Gold ausfindig machend, Samen gebend, o Saft, über die Welten gesetzt! Du bist der allwissende Meister, Soma; dir warten diese Redekundigen mit Loblied auf.

40. Die Welle der Süßigkeit hat (unser) Begehren erregt, in Wasser sich kleidend taucht der Büffel hinein. Als ein König, dessen Wagen die Seihe ist, hat er den Siegerpreis erklommen, als der Tausendzackige gewinnt er hohen Ruhm.

41. Er bringt zeitlebens Tag für Tag alle löblichen Dinge, die Nachwuchs haben, auf, deren Last leicht ist: Getrunken sollst du, Saft, für uns den Indra um Segen, der Nachwuchs bringt, um Reichtum an vielen Rossen bitten.

42. Im Anbruch der Tage tut sich der goldige, begehrenswerte Rauschtrank tagtäglich durch seinen Geist kund. Die beiden Völker einend geht er zwischen (Himmel und Erde), er der Träger der Männerrede und der göttlichen (Rede).

43. Sie salben sich, sie salben sich bunt, sie salben sich gleich, sie lecken

---

36*a*. Wohl die sieben *dhītáyaḥ* 9, 8, 4; 15, 8; vgl. 9, 10, 7; 66, 8. Nach Sāy. die sieben Ströme.

36*b*. *návaṃ jajñānám* vgl. *navajā́ḥ* 4, 6, 3; *návajāta*; *návaṃ jánišṭa* 5, 9, 3.

36*c*. Pischel (Ved. St. 2, 234) und Oldenberg fassen hier *gandharvá* appellativisch als Keim. Aber es soll wohl nur gesagt sein, daß der Somasaft im Wasser gleichsam der himmlische Gandharva d. h. die Sonne ist. Die nächste Str. bestätigt dies. In diesem Sinn erscheint Gandharva in dem bekannten Liede 10, 123[1].

37*a b*. Wieder Soma als Sonne. Zugleich nach 9, 4, 9 zu beurteilen.

37*d*: 9, 69, 7 d.

38*b*. Zu *tā́* (so Pp.) *ví dhāvasi* kann mancherlei ergänzt werden, z. B. *rómāṇi* 9, 75, 4; am nächsten aber liegt *bhúvanāni* vgl. d und Str. 37 a. Sāy. liest gegen Pp. *tā́ḥ* und ergänzt die Gewässer. Ludwig vermutet *vṛṣabhátā*.

38*c*: 9, 69, 8 a.

39*b*. *retodhā́ḥ*, vgl. 28 a. *bhuv. árpitaḥ* wie Str. 14. 45.

40*a* *vanánāḥ*? Sāy.: liebenswerte Worte.

40*c d* fast = 9, 83, 5 c d.

41*b*. Über *bhándanā* s. zu 8, 24, 15. Hier sind die in c genannten Dinge gemeint.

41*c*. *bráhma pr.* 6, 16, 36. *prajā́vat* wörtlich oder bildlich: Kinder oder Nachwuchs habend d. h. sich erneuernd. *áśvapastya*: *-pastya* (zum Neutr. *pastyà*) wie später *-śālin*.

42*a b*. Wortspiele.

42*b*. Sofern er den Sängern weise Gedanken und den Honig der Rede eingibt.

42*c*. Menschen und Götter.

43 = AV. 18, 3, 18.

43*a b*. Zu den Verben ist überall *mádhunā* ('mit dem Süßtrank') zu denken. *añj*, *vi-añj*

---

[1] S. bes. zu 10, 123, 1 c d.

seine Weisheit, sie besalben sich mit seiner Süßigkeit. Den im Aufbrausen des Stromes dahin schießenden Stier, das Tier halten die das Gold Läuternden in diesem (Wasser) fest.

44. Lobsinget dem redekundigen Pavamāna! Wie ein großer Strom rinnt der Saft durch (die Seihe). Wie eine Schlange entkriecht er der alten Haut; wie ein Renner spielend ist der bullenhafte Falbe geflossen.

45. Vorangehend zeigt der im Wasser wohnende König seine Stärke, der Ausmesser der Tage[1], über die Welten gesetzt. Ein Falbe, der Schmalz auf dem Rücken trägt; dessen Wagen Licht ist, schön von Aussehen, läutert er sich flutend zu Reichtum, gern bleibend.

46. Er ward ausgegossen, der Pfeiler des Himmels, der emporgehaltene Rauschtrank; er fließt mit drei Bestandteilen um die Welten. Die Dichtungen lecken an dem schreienden Stengel, wenn die Versdichter mit ihrer Rede Staat machen.

47. Deine Ströme gehen über die Schafhaarseihe, deine raschen Fahrten gehen ununterbrochen weiter, wenn du geläutert wirst. Wenn du Saft in den beiden Camūgefäßen mit Kuh(milch) verschmolzen wirst, dann setzest du, Soma, dich ausgepreßt in die Krüge.

48. Läutere dich, Soma, uns Rat findend, preislich, lauf in dem Schafhaar um als lieber Süßtrank! Erschlag, o Saft, alle Unholde, die Atrin's! Wir möchten das große Wort führen als Meister in der weisen Rede!

---

3. Die Triṣṭubh-Gruppe, 9, 87—97.

9, 87 (799). *An Soma.*

1. Laufe doch voran rings um die Kufe, nimm darin Platz, von den Männern geläutert rinne (renne) nach dem Siegespreis! Sie, die dich wie ein preisgewinnendes Roß putzen, führen dich am Zügel zum Barhis.

2. Wohlbewaffnet läutert sich der göttliche Saft, die Afterreden nieder-

---

und *sam-añj* wohl drei verschiedene Arten der Salbung. Hier wie in den vorigen Str. ist von den somatrinkenden Sängern die Rede.

43*d*. Die das Gold des Somasafts läutern. *āsu*, Sāy. richtig *vasatīvarīṣu*.

44*b*. Sāy.: wie ein großer Regenguß.

44*c*. Die alte Haut ist der Somastengel, vgl. 9, 14, 4; 68, 2. **44***d*: Str. 26.

45*d*. *okyàḥ*, nämlich im Leib des Trinkers, vgl. bes. 1, 91, 13. Auch sonst steht *okyà* im Zusammenhang mit Soma, 3, 42, 8; 8, 49, 3; 10, 44, 9.

46*b*. Nach 9, 4, 9 zu verstehen. *tridhātu*: Somasaft, Milch und Wasser. Vgl. 9, 70, 8.

46*c*: 9, 85, 11 c; 86, 31 d. Bild und Wirklichkeit werden zu einem Satze vereinigt: Wie die Kühe das schreiende Kalb lecken, so schmeicheln die Sänger dem brausenden Soma.

46*d*. *nirṇíjaṃ yā* wie *śúbhaṃ yā*.

48*b*. *mádhu priyám* wie 9, 75, 2 a.

48*d*. Der Schlußpāda der Gṛtsamada's (2, 1, 16 d).

9, 87.

Dichter nach Anukr. Uśanas (mißverständlich nach Str. 3).

1*ab*: 9, 86, 3. **2***a*: 9, 86, 12 d.

2*c*: 9, 86, 10. **2***d* = 9, 89, 6 a.

---

[1] Als Sonne.

schlagend, den Opferbund schützend, der Vater und verständige Erzeuger der Götter, des Himmels Stütze, der Träger der Erde;

3. Der redefertige Ṛṣi, der Völker Anführer, ein kundiger Ṛbhu [Werkmeister], an Sehergabe ein Uśanas: er entdeckte, was von ihnen versteckt war, der Kühe verborgenen, geheimen Namen.

4. Dieser versüßte Soma ist für dich, Indra, der Bulle für den Bullen in der Seihe herumgeflossen, Tausend gewinnend, Hundert gewinnend, vielschenkend hat der Preisgewinner zum vielten Male das Barhis erstiegen.

5. Diese Somasäfte sind auf die Tausende von Kühen losgelassen worden, auf die Ruhmespreise zu großem unsterblichem Gewinn wie ehrgeizige wettkämpfende Rennpferde, durch die Seihen sich läuternd.

6. Während er geläutert ward, hat ja der Vielgerufene der Völker alle Genüsse eingekreist. Nun bring uns, du Falkgebrachter, Labsale! Reichtum herausschlagend rinne (renne) nach dem Siegespreis!

7. Dieser Soma schoß ausgepreßt in der Seihe herum, das Rennpferd wie ein losgelassenes Rennen, wie ein Büffel seine spitzen Hörner wetzend, auf die Kühe los, nach Kühen verlangend, wie ein tapferer Krieger.

8. Sie kam aus dem Inneren des fernsten Berges her, sie entdeckte die irgendwo in der Höhle befindlichen Kühe. Wie der Blitz mit den Wolken vom Himmel donnernd so läutert sich für dich, Indra, des Somas Erguß.

9. Und du holest die Menge der Kühe ein, mit Indra auf gleichem Wagen, o Soma, wann du dich läuterst. Suche uns, o du Raschgebender, Vermögender, viele große Labsale zu erwirken! Dein sind diese Lobpreisungen.

9, 88 (800). *An Soma.*

1. Dieser Soma wird für dich, Indra, ausgepreßt, für dich wird er geläutert; trinke du davon, den du dir gewonnen und erwählt hast, den Somasaft für den dir zukommenden Rausch.

2. Er ward wie ein vielbezwingender Streitwagen angeschirrt, der Große,

---

3*c d*. Wohl Anspielung auf den Valamythos, vgl. Str. 8; 9, 108, 6; 111, 2 und 1, 84, 15; 8, 41, 5.

5*a*. *gavyā́* = *gavyā́ni* im Sinn von *gávyāni*, vgl. 8, 34, 14 *gávyāni* — *sahásrā*. Doch könnte man auch an den Instr. *gavyā́* 'aus Verlangen nach den Kühen' denken. Dann gehört *sah.* zu *śrávāṃsi*. 6*a b*: 9, 55, 1.

7*b*. Dasselbe Gleichnis 7, 87, 1 und dort am deutlichsten. *sárga* beidemale konkret: das abgelassene Rennen, die Reihe der Wagenfahrer. Vgl. *sárgāṅ̃ iva sṛjatam* 8, 35, 20; *sárgāḥ sṛṣṭā́ḥ* 9, 22, 1. An sich wäre auch möglich: 'Wie ein losgelassener (Pfeil)schuß', oder: 'wie ein losgelassener Wasserstrom'. *sárga* ist vieldeutig; es bezeichnet alles, *yát sṛjyáte*, und das kann vielerlei sein.

8*a b*. Anspielung auf den Valamythos, vielleicht speziell auf die Rolle der Saramā (1, 62, 3; 72, 8; 3, 31, 6). Subjekt ist *somadhārā* (Sāy.), und die Kühe sind in Wirklichkeit die Mischmilch.

8*a*: 6, 43, 3. 9*a b*: 9, 103, 5; 96, 2c.

9*a*: 10, 80, 5; 9, 82, 5.

9*c*: 6, 1, 12.

9*d*: 1, 62, 12d; 6, 31, 4c. *upaṣṭút* am Ende des Stollens für *upaṣṭútaḥ*.

9, 88.

Dichter nach Anukr. wie in 87.

1*a* = 7, 29, 1a.

2*d*. Unsicher. Etwas anderes ist 1, 88, 3b; näher kommt 1, 171, 3c.

um viele Schätze zu gewinnen. Dann schreien ihm alle nahuschigen Geschlechter zu im Kampf um das Sonnenlicht, bei der Holz(kufe) aufrecht stehend.

3. Der seine Fahrt beeilt wie Vāyu mit dem Vielgespann, wie die Nāsatya's am entgegenkommendsten bei dem Anruf; allbegehrt wie Draviṇodas selbst, wie Pūṣan bist du, Soma, ein Gedankenerwecker.

4. Wie Indra, der ein Vollbringer großer Taten, bist du der Töter der Feinde, der Burgenbrecher, Soma. Wie das Paidva(roß) bist du ja ein Töter all dessen, was Schlange heißt, du bist ein Töter jedes Dasyu, o Soma.

5. Der wie Agni auf das Holz[1] losgelassen wird, er nimmt nach Belieben in den Flüssen seine Formen an. Wie eines kampfgerüsteten Volkes ist der Taktschritt des Großen; der sich klärende Soma treibt die Welle empor.

6. Diese Somasäfte haben sich über die Schafhaare wie die himmlischen Kufen, die den Wolkenregen geben, nach Lust wie die abwärts gehenden Ströme zum Meere in die Krüge ergossen, wenn sie ausgepreßt sind.

7. Ungestüm wie das Heer der Marut läutere dich, unbescholten wie der himmlische Clan[2], rasch wie das Wasser; sei uns wohlgesinnt, tausendgestaltig wie das Schlachten gewinnende Opfer!

8. Deine Gebote sind wie die des Königs Varuṇa; hoch und tief ist dein Wesen, o Soma. Du bist rein wie der liebe Mitra; du verdienst Willfährigkeit wie Aryaman, o Soma.

9, 89 (801). *An Soma.*

1. Dieser Wagenfahrer ist auf seinen Wegen abgefahren; wie des Himmels Regen strömte der Pavamāna. Tausendfach ablaufend hat sich Soma bei uns niedergelassen in der Mutter Schoß und im Holze.

2. Der König der Ströme hat sich in ihr Gewand gekleidet, er hat das am geradesten gehende Schiff der (Opfer)ordnung bestiegen. Im Wasser ist der Tropfen groß geworden, der vom Falken eilig gebrachte. Der Vater melkt ihn, er läßt aus sich des Vaters Kind melken.

3. Die süßen (Milchkühe) berühren den Löwen, den unverzagten, rotgelben

---

3*a*. In *iṣṭáyāman* gehört *iṣṭá* wohl zu *iṣ*, *iṣáti* (vgl. 7, 92, 3; 1, 112, 1), nicht zu *iṣ*, *icchátí* ('dessen Fahrt erwünscht ist').

4*cd*. *hantá* mit Oldenberg zweimal zu denken, eine unursprüngliche Worthaplologie.

5*b* fast = 9, 76, 1d.

6*c*: 9, 64, 17.

7*a*: 1, 37, 4.

7*b*. Das Tert. comp. liegt in *ánabhiśastā*. Dies ist vom Vergleich attrahiert. Vgl. 6, 66, 4b.

7*c*. Oder *makṣū́ sumatíḥ* als loses Kompositum zu denken.

8 = 1, 91, 3.

9, 89.

Dichter nach Anukr. wie 87.

1*d*. Im Schoße der Mutter Erde, d.h. auf dem Erdboden oder auf der Vedi. Im Holze d.h. in der Holzkufe. Doch könnte die Mutter auch die Aditi sein nach 9, 26, 1 (s. d.); 71, 5; 74, 5.

2*ab*. D. h. er ist mit Wasser gemischt worden.

2*a*. Vgl. 9, 86, 33. 2*c*: 9, 85, 10c.

2*d*. Soma als der himmlische Regen. Der Vater ist Parjanya oder der Himmel, vgl. 9, 86, 14; dessen Produkt, eigentlich sein Kind, ist der Somasaft, vgl. *diváḥ pīyū́ṣam* 9, 51, 2 u. ö. *pitúr jā́m* auch 10, 3, 2.

---

[1] Die Holzkufe. [2] Der Marut.

Herrn dieses Himmels. Als der vorderste Held in den Kämpfen erkundigt er sich nach den Kühen, mit seinem Auge behütet (sie) der Stier.

4. Das furchtbare Roß mit der Süßigkeit auf dem Rücken, das unverzagte spannen sie an den breiträdrigen Wagen, das überragende. Die gesippten Schwestern[1] putzen ihn heraus, die Blutsverwandten[1] stärken den Preisgewinner.

5. Vier Buttermilchende geleiten ihn, auf die gleiche Unterlage niedergesetzt. Diese fließen zu ihm, ehrfürchtig sich läuternd; diese umgeben ihn allenthalben in großer Zahl.

6. Des Himmels Stütze, der Träger der Erde — und die Lande sind in seiner Hand. Dein Quell sei freigebig für den Sänger. Der Stengel der Süßigkeit wird für die indrische (Kraft) geläutert.

7. Du der unüberwundene Überwinder läutere dich für die Götterladung, für Indra, o Soma, du der Vṛtratöter! Erwirk (uns) großen vielblinkenden Reichtum. Wir möchten die Besitzer der Meisterschaft sein.

9, 90 (802). *An Soma.*

1. Zur Eile getrieben hat der Schöpfer beider Welten wie ein Wagen, der den Siegerpreis gewinnen soll, seine Fahrt begonnen. Zu Indra geht er die Waffen schärfend, alle Güter hält er in Händen.

2. Zu dem dreirückigen Bullen, dem Kraftverleiher, schrieen die Stimmen der Loblieder. In Holz[2] sich kleidend wie Varuṇa in die Ströme teilt der Belohner die erwünschten Gaben aus.

3. Ein überlegener Sieger mit tapferem Clane, mit lauter Männern, läutere dich, ein Gewinner von Schätzen, mit scharfen Waffen, mit schnellschießendem Bogen im Kampfe, ein unbezwungener Bezwinger der Feinde in den Schlachten!

4. Weite Triften, Sicherheit schaffend läutere die beiden vereinigten Glücksgöttinnen (Himmel und Erde) herbei! Das Wasser, die Morgenröten, die Sonne, die Kühe suche zu gewinnen und brause uns große Gewinne zusammen!

5. Berausche, o Soma, den Varuṇa, berausche Mitra, berausche Indra, o Saft, o Pavamāna, den Viṣṇu; berausche das Marutheer, berausche die Götter, berausche den großen Indra, o Saft, zum Rausche!

6. Also läutere dich, wie ein umsichtiger König mit Wucht, alle Unfälle

---

4*d* sagt dasselbe wie *c* (Sāy.).

5*a*. Ob die *nā́bhaḥ* in 9, 74, 6? Sāy. ergänzt die Kühe. Diese sind jedenfalls in *c d* Subjekt. Es handelt sich wieder um die Mischmilch.

6*a* = 9, 87, 2d. 6*b*: 9, 86, 37d.

6*c*. Zu *gṛṇaté niyútvān* vgl. *gṛṇaté yuvasva* 6, 6, 7.

7*a*: 6, 16, 20; 18, 1; 9, 96, 8. 11. *abhí devávītim* (vgl. 9, 1, 4), was sonst *devávītaye* 9, 45, 1 u. ö.

7*d* = 4, 51, 10d; 6, 47, 12d; 9, 95, 5d. Oder: Besitzer guter Sohnschaft.

9, 90.

Dichter Vasiṣṭha.

1*d*: 9, 18, 4.

2*a b*: 9, 106, 11. Der dreirückige Bulle auch 9, 71, 7.

4*c*: 9, 91, 6. 4*d*: 9, 64, 3. 5: 9, 97, 42.

6*d*. Der Schlußpāda der Vasiṣṭha's (7, 1, 20d. 25d).

---

[1] Die Finger. [2] In die Holzkufe.

abwehrend! O Saft, gib der wohlgesetzten Rede Schwung! — Behütet ihr uns immerdar mit eurem Segen!

9, 91 (803). *An Soma.*

1. Galoppierend ist er losgesprengt wie in einem Wagenrennen, mit Verständnis nachdenkend, der erste Denker. Die zehn Schwestern treiben das Zugtier auf dem Schafrücken[1] zu seinen Sitzen[2].

2. Zur Einladung des himmlischen Volkes ist der Saft von den dichterischen Nahussöhnen ausgepreßt, der Unsterbliche, der von den sterblichen Männern mittels Schaf(wolle), Kuh(milch) und Wasser aufgeputzt hervor(kommt).

3. Der brüllende Bulle, der Stengel, treibt für ihn, den Bullen, sich läuternd die weiße Kuhmilch heraus. Auf tausend staublosen Wegen geht der in Versen Redende, Wortkundige als Sonne durch die Seihe.

4. Zerbrich auch die festen Sitze des Unholds; dich läuternd schließe die Gewinne auf, o Saft! Spalte von oben mit wuchtender Waffe den, der sie sich holt, mögen sie nah (oder) fern sein.

5. Mache du wie vormals der neuesten wohlgesetzten Rede die Pfade bereit, du Allbegehrter! Die hohen (Gewinne), die dem Neider unerträglich sind, die möchten wir von dir erlangen, du Vielwirkender, Viehreicher.

6. Also dich läuternd (schenke) uns Wasser, Sonnenlicht, Kühe, viele leibliche Kinder; schenke uns Glück, weite Flur, (Lebens)licht, o Soma, laß uns noch lange die Sonne sehen!

9, 92 (804). *An Soma.*

1. Es (kreist) der falbe Stengel ausgepreßt in der Seihe um. Wie ein Wagen schoß er los zum Gewinn getrieben. Er hat den indrischen Ton erreicht, während er geläutert wird. Den Göttern ward er durch seine Labungen wohlgefällig.

9, 91.

Dichter nach Anukr. Kaśyapa.

1*b*. *dhiyā́ manótā*, vgl. *manótāsyā́ dhiyā́ḥ* 6, 1, 1. Man könnte darnach an *dhiyā́(ḥ)* denken, doch kennt der ṚV. diese Form sonst nicht.

1*c*: 9, 92, 4 c.

2*d*: 9, 86, 11; 68, 9; 109, 17.

3*b*. Nicht ganz klar. Die weiße Milch ist hier doch wohl der Saft der als Kuh gedachten Somapflanze, die im Paradoxon zugleich als brüllender Stier dargestellt wird.

3*c*: 9, 106, 6.

4*d*. Es liegt nahe, zu *yé* und *eṣām* aus *b* die *vā́jāḥ* zu ergänzen. Sāy. dagegen: 'den Herrn (*upanāyám*) dieser Unholde, die in die Nähe kommen oder die aus der Ferne kommen'. Übrigens würde *yó ánti* einen besseren Sinn geben. *upanāyám* (kein Absol. auf *am*) bleibt unsicher. An das angebliche *upan-i* (Oldenberg und Schmidt, KZ. 27, 280) ist kaum zu denken.

5*c*. Zu *yé* ist nach Str. 4 nochmals *vā́jāḥ* zu ergänzen. Das Lied läuft also wieder auf die Dakṣiṇā hinaus.

6*a*: 9, 90, 4 c.

9, 92.

Dichter nach Anukr. Kaśyapa.

1*c*. *ślókam* ist doch wohl nach 9, 73, 6 aufzufassen. Dann ist der Sinn: Soma hat durch die Steine oder durch das Abrieseln den für Indra bestimmten taktmäßigen Klang erreicht.

---

[1] Der Wollseihe. [2] In die Kufen oder Becher.

2. Der männlich Blickende ist gekommen, in der Seihe seinen Namen annehmend, der Seher in seiner Wiege. Er setzt sich in die Camūgefäße wie der Hotṛ auf seinen Sitz. Ihm sind die sieben redekundigen Ṛṣi's genaht.

3. Der weise Pfadfinder, der allen Göttern gehörige Soma geht sich läuternd an seinen ständigen Sitz. Er pflegt bei allen Dichtungen gern zu verweilen. Der Kluge macht die fünf Völker zu seinem Gefolge.

4. In deinem Geheimnis sind, o Soma Pavamāna, all diese dreimal elf Götter. Zehn (Finger putzen) dich aus eigenem Antrieb über dem Schafrücken[1], es putzen dich die sieben jüngsten Ströme.

5. Das soll von Pavamāna wahr sein, worin alle Dichter übereinkommen, daß er dem Tage Licht schuf (und) Raum. Er half dem Manu weiter, dem Dasyu schuf er (feindliche) Begegnung.

6. Wie der Hotṛ um die Plätze, an denen die Opfertiere sind, herum(wandelnd), wie ein echter König in die Versammlungen wandelnd, ist der sich läuternde Soma in die Krüge gegangen, wie ein Büffeltier in den Wäldern (Holz)gefäßen sich niederlassend.

9, 93 (805). *An Soma.*

1. Die zusammen aufgewachsenen Schwestern[2] putzen ihn, die zehn Gebete, die den Weisen ablaufen lassen. Der Falbe überholte der Sonne Kinder; er ist in die Kufe gelangt wie ein siegreicher Renner (ans Ziel).

2. Wie ein Junges mit den Mutter(kühen) brüllend hat sich der Bulle, der Vielbegehrte, mit den Gewässern vereinigt. Wie ein junger Mann, der zur Frau zum Stelldichein geht, kommt er im Kruge mit den Kühen[3] zusammen.

2*b*. Den Namen des Somatranks, d. h. er wird jetzt zum Somatrank; vgl. zu 9, 96, 18c. Möglich auch: den Namen 'Seher' annehmend.

4*a* wird durch 9, 95, 2cd erklärt. Vgl. noch 9, 95, 2; 97, 7. Der Sinn ist: alle Götter sind sein Geheimnis, das nur er offenbaren kann. Oder zu *niṇyé* ist *nā́mani* zu ergänzen: In diesem Geheimnamen, in dem Namen *amṛ́ta* 'Unsterblichkeitstrank'.

4*b*: 8, 57, 2a.

4*cd*. Ähnlich die Zusammenstellung 9, 86, 11d.

4*c*: 9, 91, 1c.

6*a*: 9, 97, 1; 1, 73, 1; s. meinen Kommentar S. 12.

6*c*: 9, 68, 9.

9, 93.

Dichter Nodhas (s. 5d).

1*ab* wird durch 9, 15, 8 aufgeklärt. Dort werden die zehn Finger und die sieben *dhītáyaḥ* (Dichtungen, Gebete) parallel gesetzt als die, welche den Soma putzen. Hier werden sie in der Weise vermischt, daß die Zahl zehn auch auf die *dhītáyaḥ* übertragen wird. Oder *dáśa* ist über die Pādagrenze weg mit *a* zu verbinden.

1*c*. Die Kinder des Sūrya sind dieselben wie die Tochter der Sonne (9, 1, 6; 113, 3), nämlich die in b genannten Dichtungen. Der Gedanke wäre derselbe wie 9, 72, 3b. Sāy. setzt *jā́ḥ*=*jāyāḥ* und versteht die Himmelsgegenden darunter. Allerdings könnte *jā́ḥ* auch Nom. Sg. sein. Soma selbst wäre das Kind des Sūrya, wie er sonst dem Sūrya gleichgesetzt wird (vgl. zu 9, 10, 5c) oder Erzeuger des Sūrya heißt (9, 96, 5).

2: 9, 97, 45d; 96, 14cd.

2*a*. *sám* zu *vāvaśānáḥ* (vgl. 2, 11, 8; 9, 96, 14) wie zu *dadhanve*.

2*d*: 9, 72, 1; 97, 22.

---

[1] Der Seihe. [2] Die Finger. [3] Der Mischmilch.

3. Und das Euter der Kuh ist angeschwollen, der weisheitsreiche Saft hat Ströme im Gefolge. Die Kühe mischen (bedecken) mit ihrer Milch sein Haupt in den Camūgefäßen wie mit (frisch) gewaschenen guten Sachen.

4. Laß uns willig, du geläuterter Saft, mit den Göttern Reichtum an Rossen zukommen! Willig soll die Purandhi zu uns her auf ihrem Wagen fahren, um Schätze zu schenken!

5. Nun teile uns Reichtum an Männern zu, dessen Freundschaft begehrt ist(?), allschimmernden, wann du dich läuterst! Das Leben des Lobredners werde verlängert, o Saft! — Recht bald am Morgen soll sich der einstellen, der durch die Weisheit Schätze erwirbt!

9, 94 (806). *An Soma.*

1. Wenn um ihn die Dichtungen wetteifern wie die Auszeichnungen um einen siegreichen (Renner), wie die Clane um die Sonne, dann läutert er sich einem Seher gleichend, indem er die Gewässer erwählt (und) das Gebet, wie einen Pferch zur Viehaufzucht, (sich aussucht).

2. Indem er abermals die Form des Unsterblichkeitstrankes enthüllt — vor dem Sonnenfinder breiten sich die Welten aus. Die Gebete, die anschwellen wie die Kühe auf der Frühweide, haben ordnungsgemäß dem Safte entgegengebrüllt.

3. Wenn der Seher (alle) Sehergaben umfaßt, alle Welten wie ein tapferer Wagen(held) (die Feinde?), dem Sterblichen bei den Göttern Ansehen bereitend, (und) dem Tüchtigen aufs neue Reichtümer bei den vielseitigen (Göttern) —

4. Zur Herrlichkeit geboren ist er zur Herrlichkeit hervorgekommen[1]; den Sängern verleiht er Herrlichkeit und Kraft. Mit Herrlichkeit sich umkleidend

---

3*a*. Wohl bildlich von den Somapflanzen zu verstehen, vgl. zu 9, 91, 3.

3*c*. Vgl. zu 8, 101, 9c und 9, 71, 4cd. 1cd.

3*d*. Say. nimmt hier ein *vásu* = *vastra* an, vgl. zu 9, 15, 6.

4*b*. *vāvaśānáḥ*, oder: brüllend. Sāy. *kāmayamānaḥ*.

5*b*. *vātápyam*? Windbefreundet, wie 1, 121, 8 versuchsweise übersetzt ist, will hier nicht passen. Das Kompositum bezieht sich eigentlich auf die Männer, nicht auf den Reichtum. Ob *vātá* zu *van*?

5*d*. Schlußpāda des Nodhas, vgl. 1, 58, 9d.

9, 94.

Dichter nach Anukr. Kaṇva. Im Einzelnen manches dunkel und abgerissene Konstruktionen.

1*a*. Zum ersten Vergleich s. 4, 38, 6c und 9, 94, 4d.

1*b*. *sū́rye ná*: um das Sonnenlicht, d. h. um Leben und Freiheit, vgl. *svàrṣātau*.

1*d*. *mánma* ist besser von *vṛṇānáḥ* als von *pavate* (Oldenberg) abhängig zu machen. Das Gebet soll den Soma vor dämonischen Einflüssen schützen wie die Hürde das Vieh, die der Viehzüchter errichtet, um sein Vieh zu vermehren.

2*a b*. Anakoluthie, wie schon Oldenberg bemerkt. Vgl. Str. 3.

2*a*: 1, 62, 7; 9, 97, 32. Die Form des Unsterblichkeitstranks ist eben der fertige Soma.

2*b*. Wie bei Sonnenaufgang.

3*a*: 2, 5, 3. Dort *pári-abhavat*. Zu *pári-bhárate* vgl. 1, 61, 8.

4*c*: Die Sänger nach Sāy.

4*d*. *mitádrau* wohl vom Rennpferd gesagt wie 7, 38, 7. Vgl. Str. 1a. Sāy.: *tāni yuddhāni satyāni yathārthāni bhavanti na tu vitathāni*.

---

[1] Der Somasaft aus der Somapflanze.

gingen sie in die Unsterblichkeit ein. Die Kämpfe um ihn, der einen festen Schritt hat, erfüllen ihren Zweck.

5. Fließe, um Labsal, Stärkung, Roß, Rind (zu gewinnen); schaffe weites Licht, berausche die Götter! Denn all das ist für dich leicht zu erzwingen; o Pavamāna Soma, du verdrängst die Feinde.

9, 95 (807). *An Soma.*

1. Der Falbe wiehert laut, wenn er hersprengt; er läutert sich und setzt sich in den Bauch des Holz(gefäßes). Von den Männern gezügelt macht er die Kuh(milch) zu seinem Festgewand. Dann erzeugt er aus eigener Kraft die (dichterischen) Gedanken.

2. Indem der Falbe auf den Weg der Ordnung lossprengt, treibt er die Rede vor wie der Ferge das Schiff. Der Gott offenbart der Götter geheime Namen, um sie auf dem Barhis[1] zu verkünden.

3. Wie die Wogen der Gewässer sich überstürzend eilen die (dichterischen) Gedanken hervor auf Soma zu. Ehrfürchtig nahen sie sich und gesellen sich ihm und gehen verlangend in den Verlangenden ein.

4. Ihn, der sich sauber macht auf dem Rücken (der Seihe) wie ein Büffel auf dem Rücken (des Berges), den Stier, den Stengel, der auf dem Berge wächst (steht), melken sie. Dem Verlangenden schließen sich die Gebete an. Trita trägt den Varuṇa im Meere.

5. Zur Rede auffordernd, wie der Upavaktṛ (zur Rede) des Hotṛ, entbinde bei deiner Läuterung die Dichtung, o Saft! Da (du) und Indra, ihr beide, die Macht zum Glück habt, so möchten wir die Herren der Meisterschaft sein.

9, 96 (808). *An Soma.*

1. Als tapferer Heerführer zieht er Kühe begehrend aus an der Spitze der Wagen. Kampffroh ist sein Heer. Die Indraanrufungen macht er für die Freunde[2] glückbringend; Soma legt seine grellen Gewänder an.

5*a*: 9, 86, 35. 5*c*: 9. 29, 3.

9, 95.

Dichter nach Anukr. Praskaṇva.

1*c*: 9, 86, 26; 68, 1; 14, 5. 1*d*: 1, 95, 4 b.

2*b* = 2, 42, 1 b.

2*c*. Vgl. 9, 92, 4 a b; 97, 7; 5, 5, 10.

4*a*. *sānau* wie 9, 26, 5. Wohl doppelsinnig: auf dem Rücken der Seihe und auf dem Bergrücken.

4*b*: 9, 85, 10 b. Auch *giriṣṭhām* ist ebensowohl mit *aṃśúm* wie mit *ukṣáṇam* zu verbinden.

4*d*. Trita ist der die Stelle des alten Trita vertretende Somapriester, Varuṇa der im Wasser dominierende Soma (vgl. 9, 73, 3. 4). Trita's Beziehung zu Varuṇa auch 8, 41, 6.

5*a*: 9, 30, 1; 64, 9. 25. *iṣyan* hier im Sinne des späteren *pra-iṣ*. Upavaktṛ, einer der „vier Priester" (Weber, Ind. Stud. 10, 139. 142), s. zu 4, 9, 5. Der Upavaktṛ richtet an den Hotṛ die Aufforderung mit seiner Rede zu beginnen. Dasselbe tut Soma dem Sänger gegenüber. Nach Sāy. soll der Adhvaryu gemeint sein, eher der Praśāstṛ, der erste Gehilfe des Hotṛ.

5*d* = 4, 51, 10 d.

9, 96.

Dichter nach Anukr. Pratardana, Sohn des Divodāsa.

1*a b*. Doppelsinnig: Soma führt die Wagen der trinklustigen Götter heran und wird darum mit einem Heerführer verglichen, der seine kampflustige Schar anführt.

---

[1] Dem Opferplatz. [2] Die Sänger.

2. Die goldenen (Finger) putzen sein goldfarbiges (Roß) unablässig unter Verbeugungen, die das Roß zur Eile treiben. Als Freund besteigt er Indra's Wagen. Durch ihn gelangt der Wissende zur Gunst (des Gottes).

3. Läutere du dich, o Gott, für unseren Gottesdienst, zu hohem Genuß als Indra's Getränk, o Soma! Wasser schaffend und diesen Himmel regnen lassend mach uns die Bahn noch breiter als breit, indem du dich läuterst!

4. Läutere dich gegen Raub und Totschlag, zum Wohlsein, zu hoher Vollkommenheit! Das wünschen alle diese Freunde; das wünsche ich, o Soma Pavamāna.

5. Soma läutert sich, der Erzeuger der Gedanken, der Erzeuger des Himmels, der Erzeuger der Erde, der Erzeuger des Agni, der Erzeuger des Sūrya, der Erzeuger des Indra und der Erzeuger des Viṣṇu.

6. Der Hohepriester der Götter, der Pfadfinder der Seher, der Ṛṣi unter den Beredten, der Büffel unter den wilden Tieren, der Adler unter den Geiern, die Axt für die Bäume, geht Soma laut redend durch die Seihe.

7. Er hat der Rede Welle hervorgewirbelt wie der Strom die Welle, er die Lobreden, die Gedanken, der Soma Pavamāna, der diesen diesseitigen Opferverbänden ins Herz schaut, der Bulle steigt auf die Kühe sich auskennend.

2*a*. Die Goldenen sind nach Gr. die goldberingten Finger, in Übereinstimmung mit dem späteren Ritual, vgl. S. 4. Doch fragt sich, ob man diese Sitte nicht erst aus dem ṚV. herausgelesen hat. Sein Falbe ist der Soma selbst als sein Roß gedacht.

2*d*. Wer mit wem? Nach Sāy. Soma auf diesem Wagen, der Seihe. Auch Indra wäre möglich. Vgl. 7, 18, 4 *ā́ na índraḥ sumatíṃ gantv áccha*. Oder der *vidvā́n* ist der Sänger, dann 6, 51, 12 *bhā́radvājaḥ sumatíṃ yāti hótā* zu vergleichen. *enā* dann vielleicht der Soma wie 9, 61, 11. 3*ab* fast = 9, 97, 27 a b.

3*c*. *dyā́m utémā́m*: Sāy. schließt wegen *imā́m* die Erde mit ein, aber vgl. *pṛthivī́ṃ dyā́m utémā́m* 3, 32, 8; 34, 8; 10, 88, 3; 121, 1.

3*d*. Zu *urór ā́* — *varivasyā* vgl. *uráu pavasva várivāṃsi kṛṇván* 9, 97, 16; *urór váriyo váruṇas te kṛṇotu* 6, 75, 18; *urór ā́ no deva riṣás pāhi* TS. 1, 4, 45, 2. Sonst heißt es *aṃhóḥ* — *várivaḥ kaḥ* 1, 63, 7; *aṃhóś cid varivovít* 1, 107, 1; *aṃhóś cid urucákriḥ* 2, 26, 4; 5, 67, 4; 8, 18, 5; *aṃhóś cid ā́d urú* 5, 65, 4; 8, 67, 7. Sāy. kaum richtig: 'aus dem breiten Luftreich kommend'.

4*a*: AV. 12, 1, 11; ṚV. 5, 34, 5 c.

4*b*: 6, 15, 18 b. *bṛhaté* wie 9, 15, 2; AV. 14, 2, 72.

5*b* = 8, 36, 4 a.

6. An einer Reihe von Beispielen wird verdeutlicht, daß Soma der *śréṣṭha* ist. Die Genitive stehen syntaktisch nicht alle auf gleicher Stufe.

6*a*. *brahmā́* der alte Ehrenname des Priesters oder speziell der die Aufsicht über das Opfer führende, wofern *brahmán* hier nicht einfach bedeutet: das *bráhman* (die mystisch-magische Geisteskraft und ihren Ausdruck) besitzend. *padavī́ḥ kavīnā́m* auch Str. 18 und 3, 5, 1 von Agni.

6*b*. Über das Verhältnis von *ṛṣi* und *kaví* s. 8, 3, 14 b.

6*c*. *śyená* darnach die größte Geierart. Den Sinn der nächsten Worte hat der Komm. zu Mahānār. Up. 9, 1 getroffen: 'Er ist der Bäume Axt, ihr Oberster, sofern er die Ursache ihres Fällens ist'. Ebenso Sāy. zu TĀr. 10, 10, 1. Vgl. zu 1, 190, 4 c. Sāy. zu TS. 3, 4, 11, 1 sieht in *svádhiti* einen besonderen Baum mit hartem Holze, Bhāsk. zu d. St. den Agni oder einen großen Baum. Man könnte auch an ein *svádhiti* = *svadhā́* (vgl. 5, 32, 10) denken. *svadhā́* (Eigenkraft, Lebenskraft) ist nach Jaim. Br. 1, 7 das Charakteristikum der Bäume wie *ū́rj* das der Kräuter und *rasa* des Wassers.

6*d* = 17 d; vgl. 9, 97, 1 c.

7*c* unsicher. Zu c vgl. bes. 9, 97, 17 c d und 9, 87, 2 b; 8, 2, 4 d.

7*d*. Vgl. auch *góṣu tiṣṭhati* 9, 16, 6.

8. Du der Berauschendste, in den Kämpfen unüberwundene Überwinder, rinne (renne) mit tausendfachem Samen nach dem Siegerpreis, für Indra dich läuternd, o Saft, gedankenreich, bring die Woge[1] des Stengels in Bewegung, nach den Kühen verlangend!

9. Der beliebte, gottbegehrte, erfreuende Soma kreist für Indra zum Rausche in dem Kruge. Der Saft zieht in tausend Strahlen, hundert Siegerpreise gewinnend, wie ein sieggewinnendes Gespann in die Schlachten.

10. Als allererster Schätzefinder geboren, im Wasser geputzt, auf dem Stein gemolken, vor übler Nachrede schützend, der König der Welt möge geläutert für das Segenswort den (rechten) Weg ausfindig machen.

11. Denn mit dir, o Soma, haben unsere weisen Väter vormals ihre Taten getan, o Pavamāna. Ein unüberwundener Überwinder öffne du die Schranken; sei gegen uns freigebig mit Söhnen und Rossen!

12. Wie du dich für Manu kraftspendend geläutert hast, die Feinde erschlagend, einen Ausweg findend, von Opferspenden begleitet, so läutere dich Reichtum bringend! Geselle dich zu Indra, bring (deine) Waffen zum Vorschein!

13. Läutere dich, o Soma, versüßt, ordnungsgemäß, in Wasser dich kleidend, auf dem Schafrücken! Setz dich in die schmalzigen Kufen, berauschendst, ergötzend als Indra's Getränk!

14. Läutere mit hundert Strömen den Regen vom Himmel herab, tausendgewinnend, nach dem Siegerpreis strebend bei der Götterladung! Mit den Strömen in dem Kruge zusammenbrüllend, mit den Kühen, unsere Lebenszeit verlängernd.

15. Dieser Soma, der unter Gebeten geläutert wird, entgeht wie ein siegreicher Renner den Feinden. Wie gemolkene Milch ist die (Milch) der Aditi rasch zur Hand, breit wie ein Weg, wie ein Zugroß lenksam.

16. Gutbewaffnet, von den Pressenden geläutert, fließe deinem lieben Ge-

---

8a: 9, 89, 7. *8d*: 3, 50, 3d.

9c = 9, 110, 10c.

10a. Vgl. *jáni pūrvyáḥ* 8, 7, 36.

10b. *duduhānó ádrau* ungenau, vgl. *ádridugdhaḥ* 9, 97, 11.

10d: 7, 13, 3c.

11c. Anspielung auf den Valamythos; vgl. 1, 52, 5. In Wirklichkeit sind die eingepferchten Tiere, die von den reichen Gönnern verschenkt werden sollen, gemeint.

11d. Vgl. 10, 23, 2b.

12b. *havíṣmān:* 'mit Reiskuchen usw. versehen' (Sāy.).

13c. *ghṛtávānti* wohl wörtlich zu verstehen, vgl. 9, 82, 1d; 2d; 10, 29, 6c.

15b. Vgl. 6,4,5cd, wo der Vergleich deutlicher wird.

15c. Wie Soma sonst die erste Milch des (weiblich gedachten) Himmels heißt (9, 51, 2 u. ö.), so hier die Milch der als Kuh gedachten Göttermutter Aditi.

15d. Nach Sāy. steht *urv iva* mit Abfall der Endung für *urúr iva*; vgl. *urúṃ no gātúm* 9, 85, 4d. Doch ist dies hart. Auch 5, 65, 4 stehen *urú* und *gātúm* parallel als zwei Subst. So ist auch hier *urú—gātúḥ* ein Hendiadyoin im Sinn *urúr iva gātúḥ*. Vgl. noch 9, 74, 3b. Oder *urú* ist noch von *páyaḥ* in *c* beeinflußt.

16a: 9, 86, 12d; 87, 2a.

16b: 2, 35, 11a. Der Geheimname, dem er zustrebt, ist eben das *amṛ́ta*, der Unsterblich-

---

[1] D. h. den Somasaft.

heimnamen entgegen, dem Siegespreis entgegen wie ein Rennpferd aus Ruhmbegierde, dem Vāyu entgegen, den Kühen entgegen, o Gott Soma!

17. Das neugeborene Kind, das begehrenswerte, machen sie sauber; die Marut mit ihrer Heerschar machen das Zugpferd schön. Ein Seher durch seine Reden, ein Seher an Sehergabe geht Soma laut redend über die Seihe.

18. Der wie ein Ṛṣi denkend, zum Ṛṣi machend, das Sonnenlicht gewinnend, tausend Weisen kennend, der Seher Pfadfinder ist, der Büffel, der seine dritte Form gewinnen möchte, der Soma tut es an Pracht dem prangenden Herrscher gleich, der Lobsänger.

19. In dem Camūgefäß sitzend (wie) ein Falke, der (die Flügel?) ausbreitende Vogel, der die Kühe findende Tropfen, Waffen tragend, der Wasserwoge, der Meerflut sich gesellend, verkündet der Büffel seine vierte Form.

20. Wie ein schöner Jüngling seinen Körper putzend, wie ein Rennpferd laufend, um die Preise zu gewinnen, die Kufe umkreisend wie ein Bulle die Herde, ist er brüllend in die beiden Camūgefäße eingezogen.

21. Läutere dich, o Saft, dich in voller Herrlichkeit läuternd; brüllend umfließe die Wollhaare! Spielend zieh in die beiden Camūgefäße ein, wenn du geläutert wirst! Den Indra soll dein berauschender Saft berauschen!

22. Seine großen Ströme haben sich ergossen; mit Kuh(milch) gesalbt ist er in die Krüge eingezogen. Die Melodie dazu machend geht der Melodische, Redekundige brüllend hin wie zu des Freundes Schwester.

23. Du gehst, o Pavamāna, die Feinde aus dem Felde schlagend, wie der Buhle zur Liebsten, der besungene Saft. In die Holz(kufe) sich setzend wie der fliegende Vogel (auf den Baum), pflegt sich der geläuterte Soma in die Krüge zu setzen.

24. Deine, des Pavamāna, Glanzlichter kommen, o Soma, wie eine junge Frau, (wie) leicht zu melkende (Kühe), die schöne (Milch)strahlen geben. Der Falbe wird ins Wasser gegossen, der Vielbegehrte; er brüllte im Kruge der Gottverlangenden.

---

keitstrank, vgl. zu 9, 92, 4; 102, 2; 4, 58, 1 c d.

16*c*: 1, 61, 5 a. **16***d*: 9, 97, 49 a.

17*a*: 9, 109, 12 a. **17***c*: 9, 84, 5 d.

17*d* = 6 d. **18***b*: 9, 85, 4 a; 96, 6 a.

18*c*. Die dritte wie die vierte Stufe (eigentl. Form, *dhāma*) in 19 d, von den verschiedenen Phasen des Soma, die zwischen der Pflanze und dem fertigen, gemischten Trank liegen, vgl. 9, 67, 26.

18*d* unsicher. Ist ein Wortspiel mit den Metren Virāj und Anuṣṭubh beabsichtigt?

19. Hier wie auch sonst in dem Liede ein Zusammendrängen der verschiedensten Vorstellungen und Bilder.

19*c*: 9, 86, 8 b.

20*c d*. *kóśam* und *camvòḥ* wie 9, 103, 3—4; vgl. zu 8, 2, 8 und S. 6. Der *kóśa* und die beiden *camū́* ergeben zusammen die drei *kóśāḥ* bez. *camvàḥ* in 8, 2, 8.

20*c* fast = 9, 76, 5 a; vgl. 9, 71, 9.

20*d*: 9, 107, 10.

22*d*. Der Liebhaber, der mit der Schwester seines Freundes geht, vgl. zu 1, 124, 7 a.

23*a b*. *śátrūn* und *abhígītaḥ* vielleicht doppelsinnig: Feind und Nebenbuhler, besungen und angelockt (incantatus).

23*d*: 9, 68, 9 b.

24*b*. Verschiedene Bilder vermengt, die glänzend geschmückte Frau und die Kuh. Vgl. 7, 36, 6 c.

24*c*. *puruvāro apsú* vgl. 9, 93, 2 b.

24*d*. Abgeändert in 9, 97, 4 d.

9, 97 (809). *An Soma.*

Dies längste Lied des ṚV. scheint gleichfalls eine Art Rundgesang in Triaden zu sein. Die Triaden hängen innerlich zusammen wie Str. 52—54 beweisen. Auch sonst tragen sie verwandte Züge. In 15. 21. 27. 36 beginnt die Schlußstr. der Triade mit *evā́*. Die Anukr. hat die Tṛca-Einteilung zum großen Teil richtig erkannt. Sie schreibt bis Str. 30 je eine Triade dem Vasiṣṭha, bez. einem Vasiṣṭhiden zu[1], 31—44 dem Parāśara (dem Enkel des Vasiṣṭha), 45—58 dem Aṅgirasen Kutsa. Lieblingswort ist wie 9, 96 *pūyámānaḥ*.

1. Auf sein (eigenes) Geheiß und Betreiben geläutert hat der Gott seinen Saft mit den Göttern geteilt. Ausgepreßt umkreist er die Seihe lautredend wie der Hotṛ die abgesteckten Plätze mit den Opfertieren.

2. In schöne hochzeitliche Gewänder sich kleidend, als der große Seher, der vertrauliche Worte redet, galoppiere in den beiden Camūgefäßen geläutert, weitschauend, über die Göttereinladung wachend!

3. Der Liebling wird auf dem Schafrücken geputzt, der Geehrtere unter den Geehrten, unser Landsmann. Rausche zu, rinne, wann du geläutert wirst! — Behütet ihr uns immerdar mit eurem Segen!

4. Stimmet den Gesang an! Wir wollen die Götter preisen. Bringet den Soma in Lauf zu großem Gewinn! Süß soll er sich läutern durch die Schafhaare (fließend). Er setze sich nach den Göttern verlangend in unseren Krug.

5. Indem der Saft zu der Götter Freundschaft eingeht, läutert er sich in tausend Strömen zum Rausche; von den Männern gepriesen nach der früheren Weise, hat er den Indra aufgesucht zu großem Glücke.

6. Rinne (renne) als Falbe geläutert dem Sänger zu Reichtum; zu Indra soll dein Rausch kommen, um Gewinn davonzutragen! Fahr auf gleichem Wagen mit den Göttern zu freigebiger Schenkung! — Behütet usw.

7. Wie Uśanas Seherweisheit redend verkündet der Gott der Götter Geschlechter. Hochgebietend, von reiner Sippe, lauter geht er lautredend hin mit dem Fuße als Eber.

8. (Wie) Gänse haben die Vṛṣagaṇa's sich von daheim zu Tṛpala Manyu

---

9, 97.

1*d*: 9, 92, 6; 7, 18, 22; 9, 83, 5. Zu *mitā́* vgl. 1, 173, 3; *minván sádma* 10, 20, 5.

2*b*: 10, 113. 10b. 2*c*: 9, 108, 10a; 2, 2.

2*d*. Vgl. 9, 36, 2ab und *devéṣu jā́grviḥ* 9, 44, 3.

3*b*: 6, 2, 1. 4*d*: 9, 96, 24. 5*a*: 4, 33, 2c.

6*b*. *bhárāya* vielleicht doppelsinnig. Ebenso 9, 106, 2. 7*b*: 9, 95, 2c.

7*d*. D. h. wie ein Eber schreitend. Oder: (wie) ein Eber zu seinen Standorten. Sāy. läßt die Wahl zwischen beiden Erklärungen: 'Er geht zu seinen Standorten, den Trinkschalen, oder wie ein Eber mit dem Fuße den Platz abschreitend'. Vgl. Str. 57.

8. Dunkle Anspielung auf persönliche Verhältnisse. Die Vṛṣagaṇa's in b sind jedenfalls die Ṛṣi's dieser Str. Nach Anukr. ist der Dichter der Triade 10—12 Manyu. So könnte auch *manyúm* in *a* N. pr. und zwar des Opferherrn sein. Oldenberg aber verweist auf die an unsere Stelle anklingenden Beiwörter des Soma in 10, 89, 5. Man könnte darnach auf die Vermutung kommen, daß *tṛpálaṃ manyúm* aufgelöstes Kompositum oder Fehler für *tṛpálamanyum* (von heftigem Eifer oder Grimm) sei.

8*b*. *amā́d ástam*, ist der Sinn: sie fühlen sich auch hier wie zu Hause? 8*d*: 9, 72, 2a.

---

[1] Str. 3 und 6 haben den Schlußpāda der Vasiṣṭhiden.

in das Haus begeben, zum preislichen Pavamāna die Freunde. Gemeinsam erheben sie ihre unvergeßliche Stimme.

9. Er rennt den Laufschritt des weitschreitenden (Viṣṇu), für den ausgelassen Spielenden reichen(?) die Kühe nicht hin. Der Spitzhörnige nimmt seine Völle an; am Tage erscheint er als Falber, des Nachts als Schimmel.

10. Der Saft, der Preisrenner, der die Kühe würdigt, läutert sich, der Soma, der in Indra die Kraft weckt, zum Rausche. Er schlägt den bösen Geist, hält die Unholdinnen ab, einen Ausweg schaffend, der König des Opferbundes.

11. Und im Strome sich mit Süßem füllend läutert er sich durch die Haare (fließend), von den Steinen gemolken, der Saft, der sich der Freundschaft Indra's erfreut, der berauschende Gott zu des Gottes Rausch.

12. Der Geläuterte läutert sich für seine lieben (Namen), der Gott, indem er die Götter mit seinem würzigen Nasse tränkt. Der Saft nimmt zu den rechten Zeiten seine Eigenschaften an; er hat sich auf dem Schafrücken in die zehn Finger eingehüllt.

13. Der rote Stier, der den Kühen entgegenbrüllt, geht Erde und Himmel erdröhnen machend. Man hört seine Stimme wie die Indra's im Kampfe; er rinnt, indem er diese Rede offenbart.

14. Würzig, von Milch schwellend gehst du, den süßen Stengel in Fluß bringend. Während du dich läuterst, gibst du den Ton an, wann du für Indra umgegossen wirst, o Soma.

15. So läutere dich, berauschend zum Rausche, mit den Schlägen die des Wasserfassers parierend. Weiße Farbe annehmend fließe uns, nach den Kühen verlangend, wann du umgegossen bist, o Soma!

16. Mit uns zufrieden, o Saft, (schaffe) gute Wege, gute Pfade! Läutere dich auf breiter (Bahn), weiten Raum schaffend! Wie mit dem Hammer alle Fährlichkeiten zerschlagend rinne oben auf dem Schafrücken!

9*b*. Wohl das Bild von Stier und Kühen. *mimate*: Das Med. spricht durchaus für *mā* 'messen'. Vgl. den späteren Gebrauch von *na mā* z. B. Śiśup. 1, 23 *mamus tatra na mudaḥ* (Komm. *atiricyante*); und ohne *na*: Kāvyād. 2, 219 *māti yaśorāśir yad atra te*. Ferner ist der Gedanke in ṚV. 9, 110, 9c zu vergleichen.

9*c d*. Soma als Sonne und Mond.

9*d*. Als Schimmel, d. h. silberweiß.

10*a*. *gónyoghāḥ* schwerlich für *-nyokāḥ* verschrieben (Roth). Ob zu *ny òhate* 5, 52, 11?

10*d*. Vgl. Str. 23c.

11*a*: 1, 109, 4; 8, 4, 8c; 10, 34, 7d.

11*c*: 8, 48, 2c.

12*a*: 9, 75, 1.

14*b*. *īráyan* — *aṃśúm* dasselbe wie *aṃśór ūrmím īraya* 9, 96, 8.

14*c*: 9, 69, 2c.

15*b*: 7, 6, 5; 1, 165, 6; 174, 8. Ob der Wasserfasser Vṛtra oder ein ähnlicher Räuber ist? Vgl. 1, 93, 5d; 7, 94, 12d. Sāy.: die Wolke. Oldenberg denkt an das Wasserschöpfen (*udagrahaṇam*) des späteren Rituals und versteht unter dem *udagrābhá* den wasserschöpfenden Priester. Dann ist der Satz anders zu fassen.

15*c*: 9, 104, 4c.

16*a*. *juṣṭví*, Sāy.: von unseren Lobliedern befriedigt.

16*c*: 9, 62, 2; 90, 6.

16*d*. Vgl. Str. 19b.

17. Ströme uns den himmlischen Regen her, den eiligen, labenden, dem Hausstand zuträglichen, dessen Gabe rasch ist! Rinne, indem du wie die schlichten Wollzotten diese nächsten Freunde, die Āyu's(?), aussuchst, o Saft!

18. Löse, wenn du dich läuterst, das Verknotete wie einen Knoten, (scheide) den geraden und den krummen Weg, o Soma! Wie ein Hengst mögest du wiehern, wenn du, der Falbe, lossprengst; laufe, o Gott, als junger Mann, der ein eigenes Haus hat (aus Pastyāvat)!

19. Der Götterschaft zum Rausche erwünscht, o Saft, rinne oben auf dem Schafrücken; in tausend Strömen, duftend, untrügbar laufe ab, um den Siegerpreis in der männerbezwingenden (Schlacht) zu gewinnen!

20. Die ohne Zügel, ohne Wagen, ungeschirrt, wie Rennpferde im Wettrennen losgelassen werden, diese klaren Somasäfte rinnen. Ihr Götter, kommet her, um sie zu trinken!

21. So umfließe, o Saft, zu unsrer Göttereinladung die Wolkenflut in den Camūgefäßen! Soma soll uns begehrenswerten großen gewaltigen Reichtum an Söhnen schenken!

22. So oft ihn die Rede aus dem Geiste des schauenden (Sehers) heraus formte oder bei der Entscheidung angesichts des besten Stückes Vieh, da kamen nach Wunsch zu dem Safte als dem beliebten Gatten voll Verlangen die Kühe in dem Kruge.

23. Der himmlische Gabenspender (strömt) gabenschwellend hervor; der Weise, das (verkörperte) Gesetz, läutert sich für die (Opfer)satzung. Er ward der maßgebende König eines jeden, der zur Opfergemeinschaft gehört. Mit zehn Zügeln ward es reichlich vorangebracht.

17*b*. Vgl. Śat. 1, 9, 1, 5 *śáṃgavī jīvádānū*.

17*c*: 4, 2, 11 a b. Die zur Wollbereitung geeignete schlichthaarige Wolle, nach Oldenberg 'die Kammwolle'.

17*d*. Unsicher. Zu *bándhūṅr imā́ṅ ávarān* vgl. *vṛjánemávarāṇi* 9, 96, 7. *vāyū́n* gibt keinen guten Sinn. Vielleicht steht *indo vāyū́n* für *indav āyū́n*. Oldenberg denkt an die für den Regen günstigen Winde.

18*a*. Vgl. 9, 84, 2 c; MS. 1 p. 11, 8. Geht vielleicht auf die Auflösung der Pflanzenstengel in der Somapresse. 18*c*: 9, 76, 1.

18*d* wird durch 1, 91, 13 c erklärt. *pastyàvān* vielleicht doppelsinnig, auch: aus Pastyāvat (8, 7, 29) stammend.

19*b*: Str. 16 d; dort *ádhi ṣṇúnā*, hier *pári ṣṇúnā*. 20*a b*: 10, 99, 4 c d.

21*b*. Das Mischwasser. *nábhaḥ* s. zu 9, 69, 5 c d; 71, 1; 74, 4.

22*a b*. Die Worte des Dichters geben dem Soma seine schöne und geklärte Form. Zu diesem immer wieder variierten Gedanken vgl. S. 1. Die den Soma formende Dichtung entspringt dem Geiste des Sehers (a) und wird zugleich durch die in Aussicht gestellte Dakṣiṇā angeregt (b). Dieser letzte Gedanke (vgl. 9, 71, 1) ergibt sich mit Notwendigkeit, wenn *kṣú* mit Bloomfield als schwache Form von *paśú* angenommen wird (vgl. 8, 1, 31 d).

22*d*: 9, 93, 2; 86, 16.

23*a*. *dā́nu* 'die Gabe' ist speziell die Himmelsgabe des Regens, 10, 43, 7. Zu *dānupinvá* vgl. *dā́nuḥ pinvate* 1, 54, 7.

23*b*. *ṛtám* als Nom. wie 9, 107, 15; 108, 8. Soma ist das verkörperte Gesetz. Dieser Gedanke wird in 24 d weiter ausgeführt. Doch könnte *ṛtám* auch als Akk. von *pavate* abhängen. Vgl. zu 9, 56, 1.

23*d*. Wohl das Bild des Wagens wegen *pra-bhṛ*, vgl. 1, 178, 3; 6, 26, 4; 8, 2, 35. Die zehn Zügel sind die zehn Finger. *bhū́ma* ist unklar. Sāy. erklärt es durch *prabhūtam*. Das ist

24. Durch die Seihen geläutert ist der wie ein Herrscher blickende König über Götter und Sterbliche, der Herr der Reichtümer abermals erschienen. Der Saft hält das werte Gesetz in Ehren.

25. Wie ein Rennpferd zum Ruhme nach Gewinn, so rinne (renne) zu des Indra und Vāyu Ladung! Gib uns tausend große Labsale; sei uns, o Soma, Schätzefinder, wann du dich läuterst!

26. Göttereinladend sollen die eingegossenen Somasäfte uns ein Haus mit tüchtigen Söhnen herströmen, Gunst erbittend, allbegehrt, gleich den Hotṛ's (die Götter) im Himmel verehrend, sehr erfreuend.

27. So läutere dich, o Gott, für die Götterschaft zu hohem Genuß, als der Götter Getränk, o Soma, denn wir sind in großem Wettstreit begriffen. Setze beide Welten in guten Stand, indem du dich läuterst!

28. Wie ein Roß wieherst du von den Bullen[1] angeschirrt, furchtbar wie ein Löwe, schneller als der Gedanke. Auf den herwärtsführenden Wegen, die die richtigsten sind, läutere dich uns Wohlwollen (bringend), o Saft!

29. Hundert gotterzeugte Ströme haben sich ergossen, diese Tausende reinigen die Seher. O Saft, läutere uns Lohn vom Himmel; du bist der Anführer großen Reichtums!

30. Es haben sich seine Ergüsse ergossen wie die des Himmels, (wie die Bahnen) der Tage. So wenig als ein König bricht der Weise den Freundesbund. Sich nach unseren Absichten richtend wie der Sohn nach denen seines Vaters, läutere du diesem Clane Schutz vor Gewalttat zu!

31. Deine süßen Ströme haben sich ergossen, während du geläutert durch die Schafhaare gehst. O Pavamāna, du läuterst dich als Essenz der Kühe. Sobald du geboren wardst, hast du die Sonne mit Strahlen angeschwellt.

---

vielleicht richtig, dann Adj. zu *bhūmán* wie 6, 62, 8. Vgl. *áva bhāri bhūri* VS. 6, 3. Es ist *ṛtám* zu ergänzen, wie 24d *ṛtáṃ bharat*. Der gekünstelte Ausdruck der Alliteration zuliebe. **25***b*: 9, 1, 4.

26*d*. *diviyájaḥ* nach Sāy. Breviloquenz für *divi sthitān devān yajantaḥ*. Doch könnte das Wort auch an *diviṣṭi* angeschlossen werden. Ludwig: am Morgen verehrend; vgl. 9, 98, 11a.

27*ab* fast = 9, 96, 3ab.

27*c*. *hitā́ḥ*, vgl. 6, 50, 4c. Nach Sāy. zu *hi*: *tvayā preritāḥ*. Für diese Ableitung spräche besonders 10, 71, 5 *nāinaṃ hinvanty ápi vājineṣu*.

27*d*. Vgl. 9, 75, 4b; 101, 15b. Doch könnte *suṣṭhāná* auch ähnlich zu verstehen sein wie *sustha* (günstig stehend) Yājñ. 1, 80. Der Sinn wäre: günstig.

28*c*. *arvācīnaiḥ* in dem doppelten Sinn von *abhimukha*, womit Sāy. das Wort erklärt.

30*a*. Die Ströme des Himmels sind der Regen. Die Ströme, d. h. Bahnen der Tage nach 7, 87, 1cd; 2, 19, 3; 6, 7, 5 zu verstehen.

30*b*: 10, 89, 8. 9; 9, 86, 16. **30***c*: 1, 68, 9.

30*d*: 9, 86, 15a; 96, 4a.

31*c*. Sāy.: du läuterst dich auf die Milch der Kühe abzielend. *dhā́ma gónām* ist die Essenz der Kühe, das *ghṛtá*. Der Soma läutert sich wie *ghṛtá* 9, 67, 11. 12; 4, 58, 9d. Oder die Milch überhaupt, vgl. Str. 43.

31*d*. Oder wie Sāy.: hast du die Sonne mit Strahlen erfüllt.

---

[1] Den pressenden Priestern.

32. Den Weg des Gesetzes entlang brüllend offenbarst du als Geklärter das Wesen des Göttertrankes. Du läuterst dich für Indra, berauschend, mit der Seher Dichtungen deine Stimme entsendend.

33. Als himmlischer Adler blicke herab, o Soma, deine Ströme mit dem Opferwerk befruchtend bei der Götterladung! Geh, o Saft, in den somafassenden Krug ein, geh brüllend bis zum Strahl der Sonne!

34. Drei Stimmen setzt der Wagenlenker[1] in Bewegung, die Erkenntnis des Gesetzes, den Gedanken der heiligen Rede. Die Kühe kommen, sich nach dem Kuhherrn zu erkundigen, zu Soma kommen verlangend die Dichtungen.

35. Zum Soma (kommen) die Milchkühe verlangend (brüllend), zum Soma sich befragend (kommen) mit Gebeten die Redekundigen. Der ausgepreßte Soma wird geläutert, indem er gesalbt wird. In den Soma stimmen zusammen die Loblieder, die Triṣṭubh's[2] ein.

36. Also, o Soma, umgegossen, geläutert, läutere uns Glück zu! Zieh in Indra ein mit hohem Schalle, verstärke die Rede, rufe die Freigebigkeit hervor!

37. Der Wachsame, Beredsame hat die rechten Wege der Gedanken be(schritten), sich läuternd hat sich Soma in den Camūgefäßen gesetzt, den die ergebenen Paare pflegen, die Adhvaryu's, die handfertigen Wagenfahrer[1].

38. Sich läuternd wie einer, der in die Sonne legt, hat er beide Welten erfüllt; er hat sie aufgeschlossen, mit dessen Beistand sie gar Liebes gewinnen. Er möge doch (uns) Reichtum wie dem Sieger den Gewinn darreichen.

39. Er ist der stärkende Stärker, der geläuterte Soma. Der Belohnende stand uns mit seinem Lichte bei, mit dem unsere Vorväter, die Spurenkundigen, Himmelslichtfindenden, den Fels[3] seiner Kühe beraubten.

40. Der Ozean hat gebrüllt bei seiner ersten Ausbreitung, die Geschöpfe erzeugend, der König der Welt. Der Bulle Soma ist in der Seihe auf dem Schafrücken hoch gewachsen, der ausgepreßte Saft.

32*b*: 9, 94, 2. Auch hier bedeutet *dhā́ma* die Essenz, vgl. 4, 58, 11a. **32*c***: 9, 76, 5c.

32*d*: 9, 64, 9; 72, 1; 84, 4. Derselbe Gedanke 35d. 36.

33*d*. Als Sonne; vgl. 9, 71, 9c.

34*a*. Die drei Stimmen wie 9, 33, 4 (s. d. St.); 50, 2. **34*b***: 9, 76, 4b.

35*a b*. *yanti* aus 34d zu ergänzen.

35*c*. *ajyámānaḥ*, Sāy. *gobhiḥ sicyamānaḥ*.

36*a* = 9, 68, 10a. **36*d***: 7, 64, 5c.

37*c*. Die Paare sind nach 1, 83, 3 (173, 2; 5, 43, 15) von den kooperierenden Hotṛ's und Adhvaryu's zu verstehen.

38*a*. Der Dichter denkt bei seinem Vergleich wohl an das Reinigen und Bleichen der Wäsche.

38*b*. Als Sonne, vgl. 9, 41, 5.

38*c*. *priyā́ cit priyasāsaḥ* ist, wie Oldenberg richtig bemerkt, dieselbe Figur wie *víśvā dhā́māni víśvavít* 9, 28, 5.

39*c* = 1, 62, 2c. *yéna* eher *jyótiṣā* als *sómena* (Sāy.).

39*d*. Vgl. Bloomfield, Repet. S. 88. Ludwig's Vermutung *ádri(m) muṣṇán* hat doch die meiste Wahrscheinlichkeit. Vgl. 1, 93, 4; 10, 67, 6 und das Gleichnis in 10, 68, 10a.

40*a* wird durch 9, 107, 23c erklärt, vgl. AV. 16, 3, 6 und zu ṚV. 9, 4, 9.

40*c* fast = 9, 86, 3c.

---

[1] Lenker des Opferwagens. [2] Die Rezitationen. [3] Die Paṇihöhle.

41. Diese große (Tat) hat der Büffel Soma getan, daß er, der Keim der Gewässer, die Götter sich erkor. Er legte, sich läuternd, in Indra die Stärke; der Saft erzeugte das Licht in der Sonne.

42. Berausche den Vāyu, daß er rasch komme und schenke, berausche Mitra und Varuṇa, wenn du geläutert wirst! Berausche das marutische Heer, berausche die Götter, berausche Himmel und Erde, Gott Soma!

43. Läutere dich gerade, das Krumme zerstörend, die Krankheit vertreibend und die Verächter, deine Milch mit der Milch der Kühe vermischend! Du bist des Indra (Freund), wir sind deine Freunde.

44. Läutere uns zu die Würze des Süßen, den Quell des Gutes zu, läutere uns einen Mann und Glück zu! Sei schmackhaft für Indra, o Saft, wann du dich läuterst, und läutere uns Reichtum aus dem Meere her!

45. Der in Strömen ausgepreßte Soma ist wie ein angesporntes Rennpferd wie ein Strom abwärts geflossen, den Preis gewinnend. Er hat sich in den hölzernen Schoß gesetzt, sich läuternd. Der Saft ist mit den Kühen, mit dem Wasser zusammengeflossen.

46. Dieser Soma wird für dich, Indra, in den Camūgefäßen geläutert, der Einsichtsvolle, Kraftvolle für den Verlangenden, der sonnenäugige Wagenfahrer von echtem Mute, der wie der Wunsch der Gottverlangenden sich ergossen hat.

47. Er, der sich in alter Jugendfrische läutert, vor der (Sonnen)tochter seine (bisherigen) Gestalten verbergend. Im Wasser einen dreifachen Schutz umlegend geht er lautredend wie ein Hotṛ in den Opferversammlungen.

48. Nun fließe du als unser Wagenfahrer ab, Gott Soma, in den beiden Camūgefäßen geläutert, im Wasser recht schmackhaft, versüßt, ordnungsmäßig, der du in deinem Sinne aufrichtig bist wie Gott Savitṛ.

49. Fließe einladend zu Vāyu, wann du gepriesen wirst, zu Mitra und Varuṇa, wann du geläutert wirst, zu dem Herrn, der die Gedanken anregt, dem Wagenfahrer, zu dem bullengleichen Indra mit der Keule im Arm!

50. Fließe, um gutkleidende Kleider zu gewinnen, um gutmelke Kühe zu gewinnen, wenn du geläutert wirst, um uns blinkende Goldsachen zum Tragen zu bringen, um Rosse samt Wagen zu gewinnen, Gott Soma!

51. Fließe, um uns himmlische Güter, um alle irdischen Güter zu gewinnen, wann du geläutert wirst, um gleich Jamadagni uns den Namen eines Ṛṣi zu gewinnen, durch den wir zu Reichtum gelangen können!

41*b*. Den Götterkult und nicht den der Götterfeinde (s. 10, 124, 4 c). Zu *apā́m gárbhaḥ* vgl. 10, 30, 8. **41*d***: 10, 12, 7 c.

42*a*: 1, 176, 1; 7, 92, 3 b; 10, 92, 13 b; 9, 90, 5.

42*c* = 9, 90, 5 c. **44*c***: 9, 74, 9 d.

45*b*: 9, 109, 17 a.

46*c*: 1, 59, 4 c. **46*d***: 1, 190, 2 b.

47*b*. *duhitúḥ* Abl. von *tiró dádhānaḥ* abhängig, vgl. z. B. Kenop. 3, 11 *tasmāt tiro dadhe*. Die Tochter ist wohl die Sonnentochter Sūryā (vgl. zu 9, 1, 6; 72, 3; 93, 1) oder die Himmelstochter Uṣas.

47*d*: 9, 97, 1 d. **48*d*** = 1, 73, 2 a.

49*c*. Gemeint ist Pūṣan nach 9, 88, 3 d; vgl. 1, 89, 5; 6, 58, 2. **49*d***: 7, 23, 6 a.

51*d*. Wortspiel mit *arṣa* — *ārṣeyám*.

52. Durch diese Läuterung läutere uns die genannten Güter her, rinne in den Māṃścatva-See, o Saft! Auch ein Bradhnaroß sei darunter, rasch wie der Wind; auch möge der weisheitsvolle (Soma) dem Renner einen Herrn[1] geben.

53. Und läutere diese durch deine Läuterung uns zu an der berühmten Furt des Śravāyya (Ruhmbringenden?). Der Naiguta möge (uns) zur Freude die sechzigtausend Schätze wie (die Früchte) vom reifen Baume herabschütteln.

54. Diese beiden machen seinen großen Namen Bulle aus, sein Ungestüm und seine Waffe, sei es bei Māṃścatva, sei es bei Pṛśana. Er schläferte die Schwätzer(?) ein und beschneite sie. Wende die Feinde ab, von hier die Toren ab!

55. Zu drei ausgespannten Seihen kommst du; an einer läufst du ab, wenn du geläutert wirst. Du bist Bhaga, du bist der Geber der Gabe, du bist der Freigebige für die freigebigen (Gönner), o Saft.

56. Dieser allwissende, gedankenreiche Soma läutert sich, der Herr der ganzen Welt; Tropfen hervortreibend, unter weisen Reden geht der Saft mitten durch das Schafhaar hindurch.

57. Den Saft lecken unbeirrt die Büffel; auf seinen Spuren werden die Seher lautbar wie die Geier. (Ihn) treiben die Kundigen mit zehn Fingern zur Eile; sie mischen seine Farbe mit des Wassers Safte.

58. Mit dir, dem Pavamāna, o Soma, wollen wir im Kampfspiel jedesmal den höchsten Wurf tun. Das sollen uns Mitra und Varuṇa gewähren, Aditi, die Sindhu, die Erde und der Himmel!

52*a*. *enā́* faßt Sāy. hier als Neutr. Pl., vgl. 10, 23, 7 a.

52*b*. *māṅścatvé* dunkel wie *māṅścatve* in 54 und *māṅścatóḥ* 7, 44, 3. In 9, 97, 52 und 54 kommt wohl nur ein Eigenname in Betracht. Daß 7, 44, 3 wie 9, 97, 52 *bradhná* im gleichen Vers steht, hat schon Oldenberg bemerkt.

52*c d* bezieht sich offenbar auf die gewünschte Schenkung. Soma soll ein Rennpferd und einen tüchtigen Lenker dazu schenken. *bradhná* ist ein Roß von bestimmter Farbe oder Rasse.

53—54. Offenbar Anspielung auf ein bestimmtes Ereignis, das in seinen Einzelheiten für uns dunkel bleibt.

53*a*. Hier ist *enā́* wohl Instr. Sg. Fem. Sāy. *anayā pūyamānayā dhārayā*.

53*b*. *śravā́yya* wird sonst gern als Beiwort der Beute, des Reichtums oder des Kampfes gebraucht. Entweder ist ein solches Subst. hier zu ergänzen, oder *śravā́yya* ist Eigenname. Sāy. bezieht es auf den Soma.

53*c*. *naigutá* zu *nigút* in 54 (10, 128, 6), wohl N. bestimmter Gegner, Opferkonkurrenten, s. zu 10, 128, 6. Sāy. und Ludwig fassen *naigutá* als Bezwinger der Nigut. Das wäre der Soma.

54. Sicherlich dieselbe Geschichte. Zu *vṛ́ṣanā́ma* (besser *vṛ́ṣa nā́ma*) vgl. *nā́ma dhenú* 6, 66, 1. *śūṣé* wohl das Subst. *śūṣám* = *balam* Naigh. 2, 9. *śūṣé* — *vádhatre* (Du.) die alte Form des Dvandva. Ungestüm und Waffe geben ihm den Namen des Bullen.

54*c*. Eine ähnliche Geschichte wie 2, 15, 9. Gemeint ist wohl: Er hat die *nigútaḥ* benebelt, bezaubert.

54*d*. *ápācíto acetáḥ* Wortspiel.

55*a*. Die drei Seihen wie 9, 73, 8. Die drei sind die mystischen, im Herzen befindlichen (3, 26, 8); die eine die wirkliche aus Schafhaaren gemachte (so Sāy.).

56*d*: 9, 85, 5 b.

57*a*. Die Büffel sind nach Sāy. die Götter, möglich auch die Sänger (10, 123, 1 a).

57*b*. Zum Vergleich s. 1, 88, 4.

58*b*: 1, 132, 1 f.; 10, 102, 2 d; vgl. zu 1, 41, 9.

58*c d*. Schlußzeile des Kutsa, vgl. 1, 94, 16 c d.

---

[1] D. h. einen tüchtigen Lenker.

University of Southern California Library

4. Die Anuṣṭubh-Gruppe, 9, 98—101.

9, 98 (810). *An Soma.*

1. Fließe, um uns siegverleihendsten Reichtum zu gewinnen, der vielbegehrt, o Saft, tausendaufwiegend, glanzvoll ist, welcher den des Vibhvan noch übertrifft.

2. Dieser hat ausgepreßt sich die Schafwolle umgelegt wie (der Krieger) auf dem Wagen den Panzer. Von Holz umkleidet ist der Saft, zur Eile getrieben, in Strömen geflossen.

3. Dieser ausgepreßte Saft ist auf der Schafwolle umgeflossen, rauscherregt, der bei dem Opfer mit seinem Strome aufrecht geht wie (Agni) mit seiner Glut, nach der Kuhmilch begierig.

4. Denn du, o Gott, erstrebst für jeden opferwilligen Sterblichen Gut, tausendfältigen Reichtum, der hundert Leben hat, o Saft.

5. Wir wollen an diesem deinem vielbegehrten Gute, du Guter, du Vṛtratöter, an dem Speisegenuß, an (deiner) Gunst als die Allernächsten teilhaben, du Reicher(?).

6. Welchen Selbstherrlichen die zweimal fünf Schwestern[1], wenn er von den Steinen zerstoßen ist, baden, des Indra liebwerten Freund, den Wellenschlagenden.

7. Sie durchläutern diesen begehrten goldgelben braunen (Soma) mit dem Haar(sieb), der mit seinem Rausche bei allen Göttern herumgeht.

8. Denn durch seine Gunst wird euch, ihr Trinkenden, ein kraftwirkendes Mittel, der den freigebigen Herren hohen Ruhm verschafft, wie die Sonne begehrt.

9. Dieser Saft wurde bei den Opfern als euer beider (Sohn) geboren, ihr menschlichen Rodasī, der Gott, ihr Göttinnen, der Bergbewohner. Den (preise ich), ohne einen Fehler zu machen, unter lautem Schalle.

10. Für Indra, den Vṛtratöter, wirst du, Soma, zum Trunke eingegossen

---

9, 98.

Dichter nach Anukr. Ambarīṣa und Ṛjiśvan.

1. Vgl. zu 4d. **1c** = 9, 64, 25c.

2ab. Vgl. 9, 67, 14; 69, 4; 101, 15.

2cd. *hitó hiyānáḥ* Wortspiel. **2c**: 9, 1, 2c.

4b = 1, 84, 7b.

4d. Auch hier besonders an den lebenden Reichtum der Söhne gedacht.

5: 8, 24, 8. **5d.** *adhrigo*?

6a: 4, 6, 8. **6c** = 1, 18, 6b; 9, 100, 1b.

8b. Die Trinker sind die in 12ab und 10c Genannten. *dakṣasādhana* ist allerdings sonst Adj. zu Soma. Will man das Wort als solches von *pántaḥ* abhängig machen und mit Sāy. 'ihr seid' ergänzen, so wird die Konstruktion gezwungen, und *vaḥ* hängt in der Luft.

9ab. Die Rodasī sind die Mütter des Soma 9, 75, 4b. Hier werden sie als *mānavī* 'menschliche[2]' charakterisiert, weil eigentlich die Somapresse gemeint ist, vgl. zu 9, 4, 9.

9b. *janiṣṭa* mit Sāy. passivisch gefaßt wie 5, 1, 5; 7, 3, 9; 8, 51, 4. 8; 10, 31, 10; 40, 9; 95, 10. An sich könnte *janiṣṭa* auch im aktivischen Sinne stehen wie 5, 9, 3: 'Er hat euch beide, ihr Rodasī, erzeugt'. So nimmt es Bergaigne 1, 213. Soma heißt *janitā ródasyoḥ* 9, 90, 1.

9d. Sāy. faßt *ásredhan* als 3. Pl. Imperf.: 'sie schlugen ihn mit Steinen'.

10ab: 9, 11, 8; 108, 15.

10d. Sāy. bezieht dies noch auf den Yajamāna. SV. 2, 5, 2, 18, 3 liest in *d vīráya* statt *devā́ya*.

---

[1] Die Finger. [2] Oder: manuische.

und für den Herrn, der Dichtersold gibt, für den Gott, der auf dem Opfersitze sitzt.

11. Diese uralten Somasäfte sind am frühen Morgen auf die Seihe geflossen, indem sie die Schlichekundigen, diese Toren in der Frühe weit fortpusten.

12. Diesen Voranleuchtenden möchten wir, ihr Freunde, und ihr, die freigebigen Gönner, erlangen, der wagenhohen Lohn bringt, ihn gewinnen, der hausvollen Lohn bringt.

9, 99 (811). *An Soma.*

1. Dem Begehrten, Mutigen spannen sie den Bogen, die Kraft; es weben dem Asura ein weißes Festgewand (die Finger), die sich groß fühlen im Anbeginn der Reden.

2. Und bei Nacht zugerichtet, taucht er ein[1] nach den Siegespreisen, wenn des Vivasvat Gebete den Falben zum Lauf antreiben.

3. Seinen Rauschtrank machen wir sauber, der von Indra am meisten getrunken wird, den vorher die Rinder mit ihren Mäulern gesaugt haben und jetzt die Opferveranstalter.

4. Dem sich Läuternden haben sie mit altem Gesangeslied zugesungen, und die (frommen) Gedanken verlangen (nach ihm), die der Götter Namen führen.

5. Den (mit Wasser) Besprengten läutern sie in dem Schafhaar, den Stand-

---

11*c*. *huraścít* s. 1, 42, 3.

12*a*. Sāy. ergänzt zu *tám* wohl richtig *sómam*, doch könnte man auch an *rayím* denken, so daß das Ende des Liedes an den Anfang anknüpfen würde. An die spätere *purorúc* (Fem.) ist hier nicht zu denken.

12*b*. SV. 2, 8, 2, 8, 2 stellt um: *vayáṃ yūyā́ṃ ca sūráyaḥ*. Logisch richtiger. Der Dichter wählte aber diese Wortstellung, um *vayám* näher an die 1. Pl. *aśyā́ma* zu bringen.

12*c*. Zu *vā́jagandhya* vgl. *vā́jaṃ gádhyam* 4, 16, 11. 16; 6, 10, 6; 26, 2.

9, 99.

Dichter nach Anukr. die beiden Rebhasūnu, die Söhne des Kaśyapa.

1*b*. *dhánuḥ — páuṃsyam* sind epexegetisches Asyndeton: *dhánuḥ* ist das Bild, *páuṃsyam* der eigentliche Begriff, also loser Karmadhāraya. Vgl. 10, 116, 6 a b.

1*c*. Die Milch ist gemeint. *ásurāya* wird durch 9, 71, 2 b und 8, 19, 23; 1, 25, 13 erklärt. Es ist dabei an Varuṇa gedacht (vgl. 9, 73, 3).

1*d*. *mahīyúvaḥ* wohl die Finger wie 9, 65, 1. *vipā́m ágre*, vgl. 8, 6, 7 b und *ágre vācáḥ* 9, 106, 10; 86, 12.

2*a*. *kṣapā́*, Sāy.: am frühen Morgen.

2*b*: 9, 110, 2.

2*c*. *vivásvataḥ* s. zu 1, 53, 1.

3*c d*. *dadhúḥ*, oder: bereitet haben. Sāy.: *dhārayanti, pibanti*. Die Rinder sollen wohl die Steine sein, von denen er gemolken wird (9, 97, 11; 10, 76, 7 b). Beachtenswert ist Sāy.'s zweite Erklärung: 'Welchen Soma, der in den Gräsern usw. enthalten ist, die Kühe mit den Mäulern festhalten, als Gras verzehren'.

3*d*. Daß die Sūri's am Somatrank teilnahmen, macht 8, 68, 14 deutlich, ebenso 9, 98, 8. 10. 12.

4*a*. *gā́thayā purāṇyā́*: ist die Nivid (alte Einladungsformel) gemeint?

4*c*: 4, 1, 14 d. *kṛpanta*, Sāy. *kalpayanti, samarthā bhavanti*, also *kṛp* = *klp*. Aber *kṛp* bedeutet: Sehnsucht, Verlangen haben nach (Akk. Gen.), vermissen, trauern, jammern um.

5*a*. *ukṣámāṇam*, Sāy. *adbhiḥ sicyamānam*.

---

[1] In das Wasser; vgl. Str. 7.

haften. Die Nachsinnenden[1] wünschen (ihn) wie einen Boten (zu senden), um (von den Göttern) zuerst bedacht zu werden.

6. Geläutert setzt sich der berauschendste Soma in den Camūgefäßen nieder. Wie (ein Bock) in das Tier seinen Samen hineinlegend, zeigt der Meister der Dichtung seine Beredsamkeit.

7. Der Gott wird von den Werktüchtigen geputzt, für die Götter ausgepreßt. Da er sich bewußt ist, daß er zu ihnen gehört, taucht er in die großen Gewässer ein.

8. Ausgepreßt und von den Männern gezügelt, wirst du, Saft, auf die Seihe abgeleitet. Für Indra setzest du dich als der Berauschendste in den Camūgefäßen nieder.

9, 100 (812). *An Soma.*

1. Sie schreien ihm ohne Falsch zu, dem liebwerten Freunde des Indra. Wie ein neugeborenes Kalb im ersten Lebensalter belecken ihn die Mütter.

2. Geläutert bring uns, o Somasaft, doppeltstarken Reichtum zu! Du mehrest alle Güter im Hause des Opferspenders.

3. Laß den vom Geiste geschirrten Gedanken los wie der Donner den Regen! Du, Soma, mehrest die himmlischen und irdischen Güter.

4. Dein, des Ausgepreßten, Strom schießt im Bogen wie (das Roß) des Siegers eilig durch das Schafhaar wie ein gewinnender Preisrenner.

5. O Seher Soma, läutere dich in Strömen uns zu Rat und Tat, für Indra zum Trunke ausgepreßt, für Mitra und Varuṇa!

6. Läutere dich als der erste Gewinner des Siegerpreises in der Seihe, in Strömen ausgepreßt, für Indra, für Viṣṇu, für die Götter, du der Süßeste, o Soma!

7. Dich lecken ohne Falsch die Mütter, den Falben in der Seihe, wie Milchkühe das neugeborene Kalb, o Pavamāna, wenn du dich ausbreitest.

8. O Pavamāna, nach großem Ruhme ziehst du aus mit deinen wunderbaren Strahlen. Kraftbewußt zerstörst du alle Finsternis im Hause des Opferwilligen.

9. Du Hochgebietender bist über Himmel und Erde erhaben. Du hast dein Gewand angelegt, o Pavamāna, nach deiner Herrlichkeit.

6*b* = 9, 20, 6c.
6*d*. Vgl. 9, 101, 5c. *vacasyate*, Sāy. *abhiṣṭūyate*. Vgl. aber *vaktā́ pátir dhiyó asyā́ḥ* 9, 75, 2.
7*a*. Vgl. 9, 70, 4a. Dort von den Fingern.
7*b* = 9, 3, 9b.
7*c*. Zu *saṃdadíḥ* ist wohl ein Begriff wie *nā́bhim* zu supplieren, vgl. 1, 139, 1; 4, 44, 5.
7*d* = 9, 7, 2b.
8*b* = 9, 24, 3c. **8*c d*** = 9, 63, 2bc.

9, 100.

Dichter wie 9, 99.

1*a*. *adrúhaḥ*, dieselben wie in 7b, also die Mütter in 1d. Diese sind aber die Gebete nach 9, 85, 11; 86, 31. 46.
1*b* = 1, 18, 6b; 9, 98, 6c.
2*a* = 9, 40, 6a. **2*b*** = 9, 4, 7b.
5*a*: 9, 109, 10. **5*b*** = 9, 1, 1b.
7*a*: Str. 1.
7*d* = 9, 4, 9b; 64, 9b; s. zu 9, 86, 29b.
8*a* = 9, 4, 1b; 9, 9a.
8*c* = 8, 43, 32c[2]. Zur Sache vgl. 9, 108, 12b.
8*d* = 2d. **9*a b*.** Ganz ähnlich 9, 86, 29c.
9*c*: 9, 108, 12c; 86, 14a.

---

[1] Die Priester. [2] Auch dort geht *raśmíbhiḥ* unmittelbar vorher.

9, 101 (813). *An Soma.*

1. Auf daß euer Trank zuvörderst siege, stoßet für den berauschenden Preßtrank den Hund Langzunge fort, ihr Freunde!

2. Der ausgepreßt in sich klärendem Strom um und vorausläuft, der Saft ist wie ein den Sieg entscheidendes Pferd.

3. Diesen ..... Soma treiben die Männer mit allseitigem Bedacht durch die Steine als Opfer.

4. Für Indra ausgepreßt sind die süßesten, berauschenden Somasäfte mit (untergehaltener) Seihe geflossen. Zu den Göttern sollen eure Räusche gelangen.

5. 'Der Saft läutert sich für Indra', also sprachen die Götter. Der Meister der Rede zeigt sich als Freigebiger, der durch seine Stärke Herr über alles ist.

6. In tausend Strömen läutert sich der Ozean, der die Rede hin und her bewegt, Soma, der Herr der Reichtümer, Indra's Freund, Tag für Tag.

7. Dieser fließt als Pūṣan, als Rayi[1], als Bhaga, als geläuterter Soma. Der Herr der ganzen Natur hat in beide Welten Ausblick gehalten.

8. Es haben die lieben Kühe zusammen gebrüllt, auf den Rauschtrank ungeduldig. Die Somasäfte bereiten sich ihre Wege, wann sie geläutert werden.

9. Bring, o Pavamāna, den Reichtum, der der stärkste ist und zum Ruhme gereicht, der die fünf Völker überbietet, durch den wir Sieger sein werden!

10. Es läutern sich die Somasäfte, für uns die besten Pfadfinder, die ausgepreßten, die makellosen Freunde, wohlgesinnt, Sonnenlicht findend.

9, 101.

Anukr. schreibt jede Triade, bez. 13—16 einem anderen Dichter zu. Auch wieder eine Art von Rundgesang von einheitlichem Charakter.

1*cd*. Der Hund ist, weil er gern an den Opferspeisen leckt, der typische Opferstörer, vgl. Manu 7, 21; Mbh. 1, 3, 6. Ein solcher wird im Eingang von dem Somaopfer ferngehalten. Vgl. auch Str. 13. Zugleich ist an die Sage von der Āsurī Dīrghajihvī zu denken (Jaim. Br. 1, 163[2]; MS. 3 p. 138, 5; Kāṭh. 2 p. 167, 7; Ait. Br. 2, 22, 10; Tāṇḍ. 13, 6, 9; Sāy. vor ṚV. 1, 97), die man wohl in Hundegestalt dachte. *śvā́nam* ist dann Epicoenum. Vgl. *dīrghajihvī vā idaṃ rakṣaḥ yajñahā* Tāṇḍ. a.a.O.

3*a*. *duróṣam*? Sāy. *durdaham* oder *durvadham*; Ludwig: scharf brennend. Wer annimmt, daß hier Nachklang eines dem avest. *dūraoša* (den Tod fernhaltend), dem Beiwort des Haoma, entsprechendes Wort vorliege, muß erst mit dem sonstigen Gebrauch von *duróṣa* ins Reine kommen. Dies ist aber noch nicht gelungen. Ich habe früher an den widerlichen Geruch oder scharfen Geschmack (vgl. *oṣana* 'scharfer Geschmack') gedacht, den der frischgepreßte ungemischte Saft haben soll (Śat. 4, 1, 3, 6—9; Kāṭh. 2 p. 142, 5). Aber ein abschätziges Beiwort wäre hier nicht am Platz. Höchstens: 'säumig'[3], da er ja immer zur Eile angetrieben wird.

3*b*: 8, 61, 1c; 1, 19c.

3*c*. Man sagt auch *yajñáṃ hi* 7, 34, 6; 73, 3.

5*c*: 9, 99, 6c. **5*d*** = 8, 17, 9b.

7*a*: 8, 31, 11a. **7*b*** = 9, 13, 1a. **8*b*:** 9, 2, 8a.

9*a*. *tám* sc. *rayím* in d, nicht *rásam* (Sāy.) oder *mádam*, wie man nach 6, 33, 1 vermuten könnte. *śravā́yya* ist beliebtes Beiwort von *rayí*.

9*c* = 7, 15, 2a, vgl. 4, 7, 4b; 5, 86, 2c und 6, 20, 1ab.

10*a*. *sómāḥ* — *índavaḥ* wie *drapsā́sa índavaḥ* 9, 6, 4. **10*b*:** 9, 106, 6a.

---

[1] Der Reichtum personifiziert. [2] Die Str. — von der Anukr. einem Nachkommen des Śyāvāśva zugeschrieben — wird in diesem Brāhmaṇa (1, 163) mit Śyāvāśva selbst in Verbindung gebracht. [3] Eigentlich schlecht brennend wie feuchtes Holz.

11. Mit den Steinen ausgepreßt machen sie sich auf der Kuhhaut bemerkbar; sie rauschten uns von überall her Labsal zusammen, Gutes findend.

12. Diese geläuterten redekundigen, mit saurer Milch gemischten Somasäfte sind sichtbar geworden wie die Sonnen, zum Schmalz[1] gern kommend und dort bleibend.

13. Dieser Rede des ausgepreßten Safts hat der Sterbliche nicht den Vorzug gegeben. Schlaget den knickerigen Hund fort wie die Bhṛgu's den Makha!

14. Der Verwandte hat sich in sein Gewand[1] gehüllt, wie der Sohn in die Arme (der Mutter), um (die Milch) zu genießen. Er eilt wie der Buhle zur Frau, wie der Liebhaber, um sich auf seinen Platz (den Schoß) zu setzen.

15. Er ist der Held, der Kraftwirker, der beide Welten auseinandergestemmt hat. Der Goldgelbe hat sich in die Seihe gehüllt, um wie ein Meister[2] sich auf seinen Platz zu setzen.

16. Soma wird durch die Schafhaare auf dem Stierfell geläutert. Brüllend geht der männliche Falbe zu des Indra Treffort.

---

5. Die Uṣṇih-Gruppe, 9, 102—106.

9, 102 (814). *An Soma.*

1. Unter Mitwirkung der großen (Ströme) hat der Junge, die Erkenntnis des Gesetzes fördernd, alle lieben (Formen) umfaßt — nun abermals.

11*b*. Die Stierhaut wie 1, 28, 9; s. oben S. 3.

12*ab* = 9, 22, 3 a b.

13. Oldenberg verweist auf VS. 22, 5 *paró mártaḥ paráḥ śvā́*. Er verfehlt aber den Sinn der obigen Stelle. Das Nebeneinander von Mensch und Hund in beiden Stellen ist nur Zufall[3]. Sāy. ist dem Richtigen näher. Der geizige Hund in *c* ist der Sterbliche in *b*, der auf die mahnenden Worte des Soma[4] (vgl. 11 c d) nicht hat hören wollen und nichts geschenkt hat.

13*b*. Anders Sāy. *na pra vṛta : na bhajatām | na śṛṇotu.*

13*c*. Der Hund (vgl. Str. 1) ist hier Schimpfwort für den Geizhals (vgl. 1, 84, 8). Esel, Wolf sind andere derartige Bosheiten.

13*d*. Sonst unbekannter Sagenzug. Makha als Somafeind auch 10, 171, 2.

14. Vier ähnliche Bilder, um die Verwandtschaft oder Zugehörigkeit des Soma zu seinen Ingredienzien auszudrücken.

14*a*. Derselbe Gedanke wie 9, 99, 7 c. — Das Gewand der Milch ist gemeint, wie aus der Parallele 9, 107, 13 hervorgeht.

15*b*: 7, 86, 1 b. **15*c*:** 9, 97, 12 d.

16*a*: 9, 108, 5. **16*c*:** 9, 2, 6 a. **16*d*:** 9, 15, 1 c.

9, 102.

Dichter nach Anukr. Trita Āptya. Die letzten vier Silben sind oft nur ein Nachschlag und als solcher in der Übersetzung nicht immer deutlich zu machen.

1*a*: 9, 86, 19.

1*b* = Str. 8 c. Zu *ṛtásya dī́dhitim* vgl. 3, 31, 1; *ṛtásya dhītím* 9, 76, 4; 97, 34.

1*c*. Zu *priyā́* ist ein Begriff wie *padā́ni* aus 2 b zu ergänzen. Vgl. 9, 12, 8; 10, 9 und *nā́māni* 9, 75, 1; *dhā́māni* 10, 70, 7. *váyāṃsi* 9, 9, 1. Jedenfalls sind die verschiedenen Phasen des Soma gemeint.

---

[1] Der Mischmilch. [2] D. h. Opferpriester. [3] Man beachte auch die übliche Zusammenstellung *spānasca narasca* im Avesta. Dort nur im guten Sinne. [4] Vgl. auch zu 9, 21, 5.

2. In des Trita Kinnladen[1](?) hat er seine geheime Stufe erreicht, mit den sieben Formen des Opfers — nunmehr seine liebe (Stufe).

3. Die drei (Strecken) des Trita durchmißt er mit seinem Strome — auf deinem Rücken bringe Reichtum her! — seine drei Wegstrecken, — der Einsichtsvolle.

4. Den zur Herrlichkeit Geborenen unterwiesen die sieben Mütter, den Meister; er ist der beständige unter den Reichtümern, — da er sich darauf versteht.

5. In seinem Dienste sind alle Götter einmütig, ohne Falsch. Köstlich sind (deine) Ergötzungen (?), wenn sie wohlgefallen.

6. Den die Wahrheitsmehrer[2] als Leibesfrucht, schön zu sehen, erzeugt haben, den freigebigsten Seher bei dem Opfer, den Vielbegehrten;

7. (Zu dem kommen) vereint von selbst die beiden jüngsten (Töchter) und Mütter des Gesetzes herbei, wenn sie das Opfer richtig vollziehend (ihn) besalben.

8. Mit Umsicht mögest du durch deine klaren Augen des Himmels Hürde öffnen, der du die Erkenntnis des Gesetzes förderst — bei dem Opfer.

9, 103 (815). *An Soma.*

1. Auf den sich läuternden Meister Soma wird eine Rede angehoben. Mit Liedern bringe ich gleichsam den Lohn dar; er möge daran Gefallen finden.

2. Er umfließt die Schafhaare, mit Milch gesalbt. Drei Stätten bereitet sich der geläuterte Falbe.

3. In dem Schafhaar[3] umkreist er die von Süßigkeit überfließende Kufe. Die sieben Stimmen der Ṛṣi's schreien (ihm) entgegen.

2*a*. *pāṣyòḥ*? Sāy. versteht darunter die beiden Preßbretter. Dies würde zu 9, 37, 4 und zu dem oben S. 5 Bemerkten passen, wenn die beiden *pāṣī́* eigentlich die Kinnladen bedeuten, vgl. zu 1, 56, 6 und *jámbhe* 1, 37, 5c. Trita wie 9, 32, 2. *gúhā padám — priyám* ist sein *guhyáṃ cā́ru nā́ma* in 9, 96, 16, sein Geheimname oder seine geheime Phase, nämlich als Göttertrank. — Zu *yajñásya saptá dhā́mabhiḥ* vgl. 4, 7, 5d.

3*a b*. Zu *trī́ṇi tritásya* ist nochmals *yójanā* aus c zu denken. Die drei Wegstrecken oder Etappen des Soma sind zugleich seine drei Rücken. Zu *pṛṣṭhéṣu* ist nochmals *triṣú* zu denken. Soma ist der *tripṛṣṭhá* (7, 37, 1 u. ö.).

3*c*. *asya yójanā* wie *asya yójanam* 9, 7, 1.

4*a b*: 9, 94, 4 *śriyé jātáḥ*. Die sieben Mütter sind nach Sāy. die sieben Ströme oder die sieben Metren; eher die sieben *dhītáyaḥ* 9, 8, 4, oder die sieben Schwestern 9, 10, 7. *aśāsata* korrespondiert mit *cíketa* in *c*.

4*c*. *cíketa yát* ist ein Satz für sich wie *juṣánta yát* in 5c. *rayīṇā́m* gehört ebensowohl zu *dhruváḥ* (vgl. *rayír dhruváḥ* 4, 2, 7; 9, 20, 4), wie zu *cíketa* nach 7, 95, 2c.

5*b* = 1, 19, 3b.

5*c*. *juṣánta yát* auch 8, 13, 6d.

7*b* = 1, 142, 7c u. ö.

8*b*. Die Hürde des Himmels, aus der die Götter am Morgen wie eine Rinderherde herauskommen.

9, 103.

Dichter nach Anukr. Dvita Āptya.

1*c*. Der Vergleich wie 8, 66, 11. *jújoṣate* (Konj. Perf. wie *jújosaḥ*) faßt Sāy. als Dat. des Part. = *prīṇayitre*.

2*b*: 9, 107, 22d.

2*c*. Die drei Standorte (vgl. 8, 94, 5) werden durch Str. 3—4 erklärt. Sāy. sieht darin die drei Somagefäße des späteren Rituals (S. 7).

3—4. *kóśam* und *camvòḥ* wie in 9, 96, 20. Es sind die drei *kóśāḥ* bez. *camvàḥ* in 8, 2, 8.

3*c*: 9, 104, 4.

---

[1] Oder Steinen. [2] Die Priester oder Götter. [3] Der Seihe.

4. Der Leiter der Gedanken, der allen Göttern Gehörende (kreist) unbeirrt um. Der sich läuternde Soma, der Goldgelbe, möge sich in beiden Camūgefäßen niederlassen.

5. Fahr umher deinen göttlichen Eigenheiten folgend, mit Indra auf gleichem Wagen, du der unsterbliche (Wagen)fahrer von den (Opfer)fahrern geläutert!

6. Wie ein um den Preis laufendes Gespann rinnt (rennt) der Gott, für die Götter ausgepreßt, das Ziel erreichend, durch (die Seihe), sich läuternd.

9, 104 (816). *An Soma.*

1. Freunde[1], setzet euch hier nieder, stimmet den Gesang auf den sich Läuternden an! Schmücket ihn wie ein Kind mit Opfergebeten aus zur Herrlichkeit!

2. Lasset ihn wie ein Kalb mit seinen Müttern zusammen für einen doppeltstarken, göttereinladenden Rauschtrank, ihn, der für den Hausstand wirkt!

3. Läutert ihn, den Kraftwirker, so wie er dem (Marut)heere einladend, wie er dem Mitra und Varuṇa am genehmsten ist!

4. Dir, der uns das Gut ausfindig macht, schrieen die Stimmen entgegen; in Kuh(milch) kleiden wir deine Farbe.

5. Du, o Herr der Rauschtränke, o Saft, mundest den Göttern. Sei der beste Pfadfinder wie ein Freund für seinen Freund!

6. Schaff uns gänzlich den Unhold, jeden Atrin, den doppelzüngigen Gottlosen vom Halse, halte die Not von uns ab!

9, 105 (817). *An Soma.*

1. Auf ihn, der sich euch, ihr Freunde, zum Rauschtrank läutert, stimmet den Gesang an! Wie ein Kind, so richten sie ihn mit Opfergebeten, mit Lobsprüchen her.

2. Wie ein Kalb wird der zur Eile getriebene Saft mit seinen Müttern vereinigt, der göttereinladende Rauschtrank, mit Gedichten herausgeputzt.

4*a*. Zu *pári* aus 3 nochmals *arṣati* zu denken.
4*c*: 9, 107, 10; 96, 20. 21.
5*ab*: 9, 87, 9; 96, 2c.
6*a*: 9, 106, 12. 6*b* = 9, 3, 9b. 6*c*: 9, 86, 5*c*.

9, 104.

Dichter nach Anukr. Parvata und Nārada, die beiden Kaṇviden, oder die beiden Apsaras' Śikhaṇḍinī, die Töchter des Kaśyapa. Nahe Verwandtschaft mit dem nächsten Liede.
1*a* = 1, 22, 8a. 1*b*: 9, 105, 1.
2: 9, 105, 2.
2*ab*. Sāy. versteht im Upameya: mit dem Mischwasser. Besser: mit der Milch oder den Gebeten.
2*b*. *gayasādhanam* 1, 91, 12; 7, 54, 2 heißt Soma *gayasphāna*.
3*ab*: 9, 105, 3ab. 4*a*: 9, 106, 6.
4*b*: 9, 103, 3; 8, 9, 19. 4*c*: 9, 8, 5c; 105, 4c.
5*ab*: 9, 105, 5ab. 5*c*: 9, 105, 5c.
6: 9, 105, 6. 6*a*: 7, 38, 7. 6*b*: 8, 19, 15.

9, 105.

Dichter nach Anukr. Parvata und Nārada. Vgl. zu 9, 104. 1: 9, 104, 1.
1*c*. *svadayanta* doppelsinnig: schmackhaft machen und herrichten. In 9, 104, 1 entspricht *pári bhūṣata*.
2*ab*. Vgl. 9, 104, 2; 72, 1; 86, 47; 76, 2. *sám — ajyate* jedenfalls zu *añj*, vgl. 9, 72, 1b.
2*c*: 9, 43, 3b.

---

[1] Die übrigen Priester.

3. Er ist der Wirkenskraft förderlich, er soll dem Marutheer einladend sein; dieser Süßeste ist für die Götter ausgepreßt.

4. Ströme uns, o verständiger Saft, wenn ausgepreßt, Kuh- und Roßbesitz zu! Deine reine Farbe trage ich auf die Kuhmilch auf.

5. Du, o Herr der Falben, o Saft, der den Göttern am besten mundet, verhilf wie ein mannhafter Freund seinem Freunde zu Ansehen!

6. (Halte) gänzlich von uns den Gottlosen, jeden Atrin fern, als Überlegener, o Saft, die Drangsale, den Doppelzüngigen!

9, 106 (818). *An Soma.*

1. Zu Indra, dem Bullen, sollen diese ausgepreßten Falben gehen, die Säfte, willig geboren, das Himmelslicht findend!

2. Dieser ausgepreßte Soma läutert sich für Indra, der einträgliche, daß er aufgetragen werde (Gewinn einbringe). Soma versteht sich auf den Sieg, wofür er bekannt ist.

3. In seinem Rausche möge Indra den einträglichen Griff tun, und er trage die bullengleiche Keule, aller Gewässer Ersieger.

4. Rinne, o Soma, wachsam weiter; für Indra laufe ringsum ab, o Saft! Bring glänzenden Mut, der das Himmelslicht verschafft!

5. Für Indra läutere den bullenartigen Rauschtrank, allsichtbar, auf tausend Bahnen als weitschauender Wegbereiter!

6. Für uns der beste Pfadfinder, für die Götter am süßesten, geh brüllend auf tausend Wegen!

7. Läutere dich zur Götterladung, o Saft, mächtig in Strömen; setze dich versüßt in unseren Krug, o Soma!

8. Deine im Wasser schwimmenden Tropfen haben den Indra zum Rausche gestärkt; dich haben die Götter zur Unsterblichkeit getrunken.

9. Ihr ausgepreßten Säfte, strömet uns Reichtum zu, wann ihr euch läutert; ihr lasset den Himmel regnen, die Gewässer strömen, ihr seid Sonnenfinder!

10. Soma läuft sich läuternd, wogend durch das Schafhaar, brüllend der Rede voran, der Pavamāna.

3*a b*: 9, 104, 3. **3*a*:** 9, 62, 29b. **5*b c*:** 9, 104, 5.
5*c*. *rucé bhava: dīptikaro bhava* Sāy. *rúc* ist der Nimbus, oder wie später: Gefallen?
6: 9, 104, 6.
6*c*: 8, 45, 40b. Zu *ápa* ist nach 9, 104, 6 *kṛdhi* zu ergänzen. Zu *pári* ein anderes Verb. Oder doch *paribā́dhaḥ* ('Hindernisse') zu lesen?

9, 106.

Anukr. setzt für jedes Strophengebilde einen besonderen mythischen Dichter an (vgl. 9, 97) und zwar Enkel, Sohn, Vater.

1*c*. Zu *svarvídaḥ* vgl. 9, 59, 4.
2*a*: 9, 16, 5; 97, 6b; 1, 111, 5a. **2*b*** = 9, 6, 7b.
3*a* = 9, 1, 10a.
3*b*. *grābhám*, Sāy.'s 'Bogen' ist nur geraten. Besser mit Lüders (Würfelspiel 50) als Spielausdruck zu fassen. Vgl. 8, 81, 1.
3*c*. *sám apsujít* auch 8, 13, 2c in einer Uṣṇih.
4*b* = 8, 91, 3d. **4*c*:** 9, 29, 6c. **5*b*** = 9, 65, 13b.
5*c*: Str. 6c; 9, 86, 16d; 2, 23, 6.
6*a* = 9, 101, 10b. **6*c*:** Str. 5; 9, 91, 3; 86, 33b.
7*b* = 9, 65, 14b. **9*c*:** 9, 108, 10c.
10*c*: 9, 86, 12b; 99, 1d.

11. Mit Gebeten treiben sie den Preisrenner an, der im Holze sich tummelt, durch die Schafwolle geht. Dem Dreirückigen schallten die Lieder im Chor entgegen.

12. Er ist auf die Krüge losgesprengt um den Preis wie ein wettlaufendes Gespann; sich läuternd, die Rede hervorbringend, ist er gelaufen.

13. Der begehrte Falbe läutert sich in eiligem Lauf über die Hindernisse, den Sängern zu söhnereicher Ehre abfließend.

14. Läutere dich mit dieser (Läuterung), nach den Göttern verlangend. Die Ströme der Süßigkeit haben sich ergossen; laut redend umkreisest du allenthalben die Seihe.

---

6. Die Pragātha-Gruppe, 9, 107—108.

9, 107 (819). *An Soma.*

1. Gießet von da den gepreßten Soma um, der das höchste Opfer ist, den mannhaften, der ins Wasser geflossen ist, (diesen) Soma hat (der Priester) mit Steinen ausgepreßt.

2. Dich läuternd fließe jetzt durch die Schaf(haare) unbeirrt, bestduftend ab! Schon wenn er ins Wasser ausgepreßt ist, berauschen wir uns an dem Tranke, indem wir dich, den Trefflichsten, mit Kuh(milch) mischen.

3. Ausgepreßt (fließt) der Saft sichtbar ab, der Gottberauschende, die weitschauende Weisheit.

4. Geläutert fließest du, Soma, in Strömen, dich in das Wasser hüllend. Du, der Lohnbringer, setzest dich auf den ordnungsgemäßen Platz, du der goldene Born, o Gott.

5. Aus dem himmlischen Euter die liebe Süßigkeit herausmelkend hat er sich an seinen altgewohnten Platz gesetzt. Von den Männern geschüttelt rinnt der weitschauende Preisgewinner nach der aufzusuchenden Unterlage.

11*b* = 9, 6, 5c.

12*b* = 9, 107, 11b; vgl. 9, 103, 6; 63, 19a (wo *vā́je* für *mīḷhé*). **12*c***: 9, 78, 1; 86, 33.

13*a* = 9, 65, 25a. **13*c***: 9, 20, 4.

14*a*: 9, 63, 7; 97, 52. Zu *ayā́* ist darnach *dhā́rayā* oder *pavā́* zu ergänzen.

14*c*: 9, 96, 6. 17; 97, 1. 7.

9, 107.

Dichter nach Anukr. die sieben Ṛṣi's. Abwechselnd Bṛhatī und Satobṛhatī, Str. 3 und 16 sind Zusatzverse und zwar je eine halbe Satobṛhatī.

1*a*. *párītó* mit unregelmäßigem, vielleicht prakritisierendem Sandhi, vgl. 9, 63, 10 und VS. Prātiś. 3, 45. Schwerlich an *itá u* (2. Pl. Imper.) und Satzparenthese zu denken, da *siñcata* tonlos.

1*c*: 9, 93, 2b.

1*d*: 4, 45, 5d. Der Adhvaryu (Sāy.).

2*c d*. Der Satz ist nicht ganz klar. Ist zuerst der Trank des reinen und dann der des milchgemischten Soma als der beste gemeint?

2*c*: 9, 62, 4a.

3*b*. *krátu* hypostasiert wie 1, 91, 5c; 77, 3a; 10, 104, 10. Vom Soma wird *krátu* auch 8, 78, 7 gebraucht. **4*a*** = 9, 63, 28a.

4*d*. Derselbe Ausdruck 8, 61, 6 von Indra als dem Quell des Goldes.

5*a*: 9, 74, 4a.

5*c*. *āpṛ́cchyaṃ dharúṇam* seltsamer Ausdruck. Jedenfalls ist der Droṇakalaśa gemeint.

6. Dich läuternd (fließest) du, Soma, der Liebling, wachsam in dem Schafhaar um. Du wardst das beredte Oberhaupt der Aṅgiras'; würze unser Opfer mit Süßigkeit!

7. Soma, der Lohngeber, läutert sich, der beste Pfadfinder, der beredte, hellsehende Ṛṣi. Du wardst der Seher, der am besten die Götter einlädt. Mögest du die Sonne am Himmel aufsteigen lassen.

8. Soma wird von den Pressenden auf den Rücken der Schafe[1] ausgepreßt und geht im Strome, der goldgelb wie der einer Stute ist, er geht in wohlklingendem Strome.

9. Ein Kuhbesitzer im Marschland mit seinen Kühen kam er geflossen, kam Soma mit den Gemolkenen geflossen. Sie sind in die Gehege gegangen wie (die Flüsse) ins Meer. Der Berauschende ergießt sich zum Rausche.

10. Mit Steinen ausgepreßt (läufst) du, Soma, durch die Schafhaare ab. Der Falbe zieht in die beiden Camūgefäße ein wie die Mannschaft in die Burg. Du hast deinen Sitz in den Holz(gefäßen) genommen.

11. Er wurde sauber gemacht, durch die feinen (Haare) des Schafs (laufend) wie ein um den Preis wettlaufendes Gespann, der Soma Pavamāna, von den Sinnreichen zu bejubeln, von den beredten Sängern.

12. Du Soma bist für die Göttereinladung angeschwollen wie die Sindhu mit ihrer Flut. Mit der Milch des Stengels munter (machend) wie der berauschende (Branntwein) (gehst du) in die von Süßigkeit überfließende Kufe.

13. Der Begehrenswerte hat sich in ein weißes Gewand gehüllt, auszuputzen wie ein lieber Sohn. Ihn treiben die Werktätigen wie einen Wagen zum Lauf in dem Wasser unter ihren Händen.

14. Die lebenverlängernden Somasäfte klären sich zum berauschenden

---

6*b* = 9, 7, 6a. **6*c***: 6, 11, 3c.

7*d* = 8, 89, 7b; 10, 156, 4b; vgl. 9, 86, 22. Soma selbst ist die Sonne, vgl. zu 9, 23, 2.

8*c d*. Schon Roth (ZDMG. 48, 116) denkt mit Recht an die stallende Stute, mit deren Harnstrahl der Strahl des Soma verglichen wird. Doch ist Roth's Änderung überflüssig. *áśvayā* ist korrekt und der Vergleich doppelsinnig: goldgelb wie eine Stute, und mit bekannter Kurzrede im Vergleich: goldgelb wie der einer Stute. Mit Recht wird der Strahl der Stute zum Vergleich gewählt, schon wegen des Fem. *dhārayā*. Vgl. auch 2, 34, 13c; 9, 74, 4d.

9*a b*. Der mit Wasser und Milch gemischte Soma (vgl. Str. 18c) wird mit einem Kuhbesitzer in wasserreicher Gegend verglichen. Für *anūpá* kommt man mit den später bezeugten Bedeutungen aus.

9*b*: 9, 97, 45; 109, 17. *dugdhābhiḥ*, sc. *góbhiḥ*, von der Mischmilch.

9*c*. Subjekt sind die Kühe. Zum Vergleich s. 9, 108, 16b. **10*b*** = 9, 67, 4b.

10*c*: 9, 103, 4; 96, 20. Zum Vergleich s. 5, 34, 7c.

11*b* = 9, 106, 12b; vgl. 9, 103, 6; 63, 19.

12*b*. *pipye* Attraktion an den Vergleich.

12*c*. *ná* als Vergleichswort macht Schwierigkeit. Obige Erklärung z. T. nach Sāy., vgl. bes. 10, 34, 1d. **12*d*** = 9, 66, 11a.

13*a*: 9, 101, 14. Die Farbe der Milch ist gemeint.

13*d*. *gábhastyoḥ* ist noch mit *hinvanti* zu verbinden nach 9, 10, 2.

14*a b* = 9, 23, 4a b. **14*c***: 9, 12, 6.

14*d* = 9, 21, 1c.

---

[1] Der Seihe aus Schafwolle.

Rauschtrank auf der Höhe des Meeres, die Gedankenreichen, Berauschenden, die das Himmelslicht finden.

15. Sich läuternd durchquert er mit seiner Woge das Meer, der König, der Gott, das hohe Gesetz (selbst). Er fließe nach Mitra's und Varuṇa's Bestimmung, wenn er zur Eile getrieben wird, das hohe Gesetz (selbst).

16. Von den Männern gelenkt, der Begehrenswerte, Weitschauende, der König, der Meeresgott.

17. Für Indra läutert sich der Rauschtrank, für den Marutherrn der ausgepreßte Soma. In tausend Strahlen fließt er durch die Schafwolle; ihn machen die Āyu's sauber.

18. In dem Camūgefäß sich läuternd, das (fromme) Denken erweckend ist der Seher Soma gern bei den Göttern. Er kleidet sich in Wasser, hat sich mit Milch umhüllt, der Trefflichste, und setzt sich in den Holz(gefäßen) nieder.

19. In deiner Freundschaft, o Soma, bin ich Tag für Tag gern, o Saft. Viele (böse Geister?) suchen mich heim, du Brauner; geh über diese Hemmnisse hinweg!

20. Und ich bin, o Soma, Nacht und Tag zur Freundschaft an deinem Euter, o Brauner. Über die heiß brennende Sonne hinaus sind wir gleich den großen Vögeln geflogen.

21. Im Meere sauber gemacht, du schöner Hände Würdiger, lässest du deine Stimme ausgehen. Du fließest zu rötlichem ausgebreitetem vielbegehrtem Reichtum, o Pavamāna.

22. Sauber gemacht, im Schafhaar dich läuternd brülle, (wie) der Bulle, auf die Holz(kufe) hinab! Du rinnst, o Soma, Pavamāna, mit Kuh(milch) gesalbt, zum Treffort der Götter.

23. Läutere dich für alle Dichtergaben, um den Preis zu gewinnen! Du, der Berauschende, breitest als Erster das Meer für die Götter aus, o Soma.

24. Läutere dich doch, die irdische Welt um(kreisend) und die himmlischen (Räume) nach der Ordnung, o Soma! Dich, den Glänzenden, treiben die Redekundigen mit Dichtungen, mit Gebeten an, du Weitschauender.

15*b* = 9, 108, 8d; vgl. 9, 56, 1; 66, 24.

16*a*: 9, 75, 3. **17*d*** = 9, 63, 17a.

19*a*: 1, 91, 14; 10, 25, 1.

19*c*. Sāy. ergänzt *rakṣāṃsi* zu *purūṇi*. Dafür spricht Śat. 1, 3, 4, 8. Ludwig faßt im Gegensatz zu Sāy. *áva* als 2. Imperat. Dann zu übersetzen: . . . 'dringen auf mich ein, hilf mir!' *áva* wäre betont, weil *mām* nach beiden Seiten zu konstruieren.

19*d*. *paridhīn*: *rākṣasān* Sāy. Man könnte auch an die *hvárāṃsi*, über die der Soma läuft (9, 3, 2; 63, 4) denken.

20*b*. *babhra* löst Pp. *babhro* auf. An sich wäre auch *babhre* denkbar, doch paßt *bhṛ* kaum. *ūdhani* vgl. 3, 48, 3.

20*c d*. In der Somabegeisterung. Vgl. Tāṇḍ. 12, 9, 3. 4 und ṚV. 8, 48, 3.

21*a*. *suhástya*, eigentlich vom geschickten Priester (10, 41, 3), wird hier durch Hypallage auf Soma übertragen. **21*b***: 9, 12, 6.

21*c*: 9, 72, 8d. **22*b***: 9, 7, 3b; 74, 1a; 86, 31b.

22*c*: 9, 78, 1; 86, 7. **22*d***: 9, 103, 2b.

23*a* = 9, 43, 6a. **23*b*** = 9, 62, 25c; 63, 25c.

23*c*: 9, 97, 40a. **24*a*** = 9, 72, 8a.

25. Sich läuternd sind sie im Strome durch die Seihe gesprengt, von den Marut begleitet, berauschend, die indrischen Rosse, um Erkenntnis und Erquickungen (zu bringen).

26. In Wasser sich hüllend umfließt er die Kufe, der von den Pressenden zur Eile getriebene Saft. Licht hervorbringend hat er die Jubellieder(?) lautbar gemacht, indem er die Kuh(milch) gleichsam zu seinem Festgewand macht.

9, 108 (820). *An Soma.*

1. Läutere dich, Soma, für Indra als süßester, am besten ratfindender Rauschtrank, als weitaus der himmlischste Rauschtrank;

2. Du, nach dessen Trunke der Bulle[1] sich als Bulle fühlt, bei dem Trunke dieses Sonnenfinders, dieser (Soma) ist unter guten Vorzeichen auf die Speisegenüsse[2] losgegangen wie Etaśa auf den Kampfpreis.

3. Denn nur du, o Pavamāna, der Glanzvollste, rufst die göttlichen Geschlechter an zur Unsterblichkeit.

4. Durch den Navagva, Dadhyac (das Tor) aufschließt, durch den die Redekundigen in der Götter Gunst von der lieben Unsterblichkeit etwas erlangten, durch den sie Ruhm erreichten.

5. Dieser Ausgepreßte wird im Strome durch die Schafhaare geläutert, der am meisten Berauschende, der wie die Wasserwelle sein Spiel treibt.

6. Der die Wasserkühe im Fels, (der) die Kühe mit Kraft befreit hat — du hast einen Pferch von Rindern und Rossen eingehegt; erbrich (ihn) wie ein Geharnischter, du Mutiger!

25*a* = 9, 63, 25a. **26*b*** = 9, 30, 2a.

26*c*. *mandānāḥ* ἅπ. λεγ. Es könnten Lieder (so Sāy., vgl. 9, 32, 3; 76, 4) oder die Kühe (vgl. 9, 34, 6) gemeint sein. Ob *bhandānāḥ*?

26*d* = 9, 14, 5c; vgl. 9, 86, 26; 95, 1.

9, 108.

Nach Anukr. verschiedene Dichter, aber nicht nach Doppelstrophen geschieden. Abwechselnd Kakubh und Satobṛhatī.

1*a* = 9, 64, 22b.

2*c*. *sá* ist Soma, nicht Indra (Sāy.), daher der Aorist. Die Speisen sind die Milchmischung. *supráketa* (nicht wie sonst *supraketá*) ist vielleicht = *suprácetas* ('wohl vorausdenkend') 1, 159, 4.

2*d*. Zum Vergleich s. 1, 54, 6; 61, 15; 8, 50, 9.

3*c*. *ghoṣáyaḥ*, Sāy. *teṣām amaraṇāya śabdāyase.*

4*a*. Die Verschlüsse der Kühe. Navagva den Vala (5, 29, 12; 1, 62, 4), Dadhyac nach 10, 48, 2.

4*c*. *amṛtasya cāruṇaḥ* als Genit. partit. (wie 9, 70, 2; 110, 4) von *āpiré* abhängig. Möglich aber auch: durch den die Redekundigen Erfolg haben (vgl. *āpānám* 2, 34, 7) in der Gunst der Götter (und) des schönen Göttertranks, durch den usw.

5*b* = 9, 101, 16a.

6*a*. Der Vṛtramythos (daher *ápyāḥ*), vgl. 1, 174, 4c; 2, 24, 14cd, andererseits 6, 43, 3.

6*b*. Der Valamythos, vgl. 10, 67, 5. Beide Mythen werden auch 1, 32, 11; 51, 3—4; 61, 10; 2, 19, 3; 23, 18; 4, 16, 6—7; 5, 29, 3 nebeneinander gestellt. Doch könnte *a b* einheitlich, nur auf den Vala sich beziehen, dann findet *ápyāḥ* seine Erklärung durch das Bild vom Ozean 10, 67, 5b.

6*c*: 8, 6, 25. Es ist an die für die Dakṣiṇā oder als Sängerpreis im Pferch bereit gehaltene Viehherde zu denken (vgl. Bṛh. Up. 3, 1, 1), wobei besonders in *d* das Bild des in die Hürde einbrechenden Kriegers festgehalten wird.

---

[1] Indra. [2] Die Milch.

7. Presset aus, gießet ihn um, wie (man) ein Roß (begießt), den (Gegenstand des) Preises, der das Wasser durchdringt, den Raum durchdringt, den im Holze Lärmenden, im Wasser Schwimmenden!

8. Den tausendstrahligen Bullen, den milchreichen, lieb dem göttlichen Geschlechte, der aus dem Gesetze geboren durch das Gesetz groß geworden ist, der König, der Gott, das hohe Gesetz (selbst).

9. Leuchte du zu hohem Glanz und Ruhme, Herr der Labung, o Gott, nach den Göttern verlangend! Entleere die mittlere Kufe!

10. Fahre im Galopp, du Verständiger, in den (die?) beiden Camūgefäße(n) ausgepreßt heran wie ein zu Wagen fahrender Clanfürst! Läutere des Himmels Regen, die Flut der Gewässer her; belebe die Gedanken zum Rindererwerb!

11. Eben diesen rauscherregten tausendstrahligen Bullen des Himmels haben sie gemolken, der alle Schätze bringt.

12. Der Unsterbliche ward als zeugender Bulle erzeugt, der das Dunkel mit dem Lichte erglüht. Von den Dichtern schön gepriesen legt er sein Festgewand an, sein dreifaches (Kleid) durch seine Geschicklichkeit.

13. Soma wird ausgepreßt, der der Bringer der Schätze, der Reichtümer, der Labungen, der guten Wohnsitze ist.

14. Von dem uns Indra trinken soll, von dem die Marut oder von dem Bhaga mit Aryaman, durch den wir Mitra und Varuṇa und den Indra zu großer Gnade bewegen können.

15. Läutere dich für Indra zum Trunke, Soma, von den Männern gelenkt, mit guten Waffen, berauschendst, süßest!

16. Geh ein in Indra's somafassendes Herz wie die Ströme in das Meer, dem Mitra, Varuṇa, Vāyu genehm, als höchste Stütze des Himmels!

7*a*. *pári ṣiñcata* doppelsinnig, im Vergleich nach 1, 30, 1 zu verstehen. *stómam* konkret wie *śáṃsa* 1, 178, 4d. Mehrfach wird *sómam* für *stómam* emendiert, s. Oldenberg z. d. St.

8*d*: 9, 107, 15b.

9*c*. Die Regenwolke (Sāy.).

10*a*. Zu *ā́ vacyasva — camvòḥ sutáḥ* vgl. 9, 97, 2 *ā́ vacyasva camvòḥ pūyámānaḥ*. Beide Stellen finden in 9, 36, 1; 100, 6a b ihre Einheit.

10*b*. Oder: wie ein Wagenroß, du der Clanfürst.

10*c*: 9, 106, 9c; 6, 13, 1d. **10***d*: 8, 60, 12d.

11*b*. *dívaḥ* muß doch Gen. Sg. mit ungewöhnlichem Akzent sein.

12*d*. Das dreifache (Gewand): Wasser, Milch, Molken (oder der eigene Saft), vgl. *tridhā́tu mádhu* 9, 1, 8; 70, 8; *mádas tridhā́tuḥ* 9, 86, 46.

15*a*. Vgl. 9, 11, 8a; 98, 10a.

15*b*: 9, 24, 3c; 15, 8c. **15***c* = 9, 64, 22b; 108, 1a.

16*a* = 9, 70, 9b. **16***b* = 8, 6, 35b; 92, 22b.

16*c* = 9, 70, 8c. **16***d*: 9, 86, 35d.

7. Gruppe. Verschiedene Metren. Anhang, 9, 109—114.

9, 109 (821). *An Soma.*

1. Rinne ringsum ab, Soma, süß für Indra, für Mitra, Pūṣan, Bhaga!

2. Indra soll von dir, Soma, dem Ausgepreßten, trinken zu Rat und Tat, und alle Götter!

3. So fließe für den unsterblichen hohen Wohnsitz, du der Klare, der himmlische Rahm!

4. Läutere dich, Soma, ein großes Meer, der Vater der Götter zu all (deinen) Formen!

5. Läutere dich klar für die Götter, Soma, für Himmel und Erde und der Nachkommenschaft zuträglich!

6. Du bist der Träger des Himmels, der klare Rahm; läutere dich in wirklicher Ausbreitung als der Preisgewinner!

7. Läutere dich, Soma, glänzend, schön abtraufend, den großen (Rücken) der Schafe entlang als Erster!

8. Von den Männern gelenkt, wenn er geboren ist, und geläutert möge er alle (Schätze) ergießen, lieblich ertönend, das Sonnenlicht findend.

9. Der geläuterte Saft möge Nachkommenschaft erbittend uns alle Reichtümer schaffen.

10. Läutere dich, Soma, zu Rat und Tat, wie ein Roß geschwemmt, als siegreicher (Renner) für den Kampfpreis!

11. Diesen Saft von dir läutern die Pressenden zum Rausche, den Soma zu großem Glanze.

12. Den neugeborenen Jungen, den Falben, machen sie in der Seihe sauber, den Somasaft für die Götter.

13. Der Saft ward geläutert, angenehm zum Rausche, im Schoße der Gewässer, der Seher zum Glück.

14. Er führt den angenehmen Namen des Indra, mit dem er alle Feinde erschlagen hat.

15. Von ihm trinken alle Götter, wenn er mit Milch gemischt (und) von den Männern ausgepreßt ist.

9, 109.

Dichter nach Anukr. die Agni Dhiṣṇya's, Söhne des Īśvara. Metrum Dvipadā.

1*a*: 9, 75, 5; 110, 1. **2*b***. Str. 10; 9, 100, 5.

3*a*. Für den Himmel, und dieser steht für die Götterwelt. Vgl. 8, 15, 13a.

4*b*. Vgl. VS. 4, 34. *dhā́ma* von den verschiedenen Stadien des Soma, vgl. 9, 28, 2. Sāy. *śarīrāṇi*, Komm. zu VS. *sthānāni*.

6*a*: 9, 76, 1a.

6*b*. *satyé vídharman*, nach Sāy. ist das Opfer gemeint, eher nach 9, 4, 9 zu verstehen.

7*b*. Zu *mahā́m* ist ein Subst. zu ergänzen, wohl *sā́num*, nach Oldenberg *vā́ram*. *pūrvyáḥ*, Sāy.: *purātanaḥ*.

8*b*. Die Ergänzung zu *víśvāni* aus 9b zu entnehmen. Ähnlich Sāy.

10*b*: 8, 2, 2c. **12*a***: 9, 96, 17. **13*a***: 8, 64, 12.

14. Er wirkt in Indra und führt so dessen Namen. Vgl. zu 9, 6, 2b.

16. Ausgepreßt ist er in tausend Abflüssen über die Seihe, durch das Schafhaar weitergeflossen.

17. Der Preisrenner ist geflossen, tausendsamig, mit Wasser sauber gemacht, mit Milch gemischt.

18. Zieh fort in Indra's Bauch, o Soma, von den Männern gelenkt, mit Steinen ausgepreßt!

19. Der Preisrenner ist losgesprengt über die Seihe für Indra, der Soma in tausend Strahlen.

20. Sie salben ihn mit der Würze der Süßigkeit, den Saft für den Bullen Indra zum Rausche.

21. Dich, den in Wasser gekleideten Falben säubern sie für die Götter, auf daß du nach Belieben deine Formen (annehmest).

22. Der Saft ergießt sich für Indra, der Gewaltige wird eingegossen, (sich mit der Milch) mischend, die Gewässer in Fluß bringend.

9, 110 (822). *An Soma.*

1. Rinne fein ringsum ab, um den Siegerpreis zu gewinnen, ringsum die Feinde überwältigend. Um die Hasser zu überwinden ziehst du als unser Vergelter aus.

2. Denn wir begrüßen dich, den Gepreßten, o Soma, im großen Reiche des Wettstreits. Du tauchst ein nach den Siegerpreisen, o Pavamāna.

3. Denn du, Pavamāna, hast die Sonne hervorgebracht, wenn du mit Kunst deine Milch verbreitest, mit der Kühe zutreibenden Purandhi (Belohnung) eilend.

4. Du Unsterblicher unter den Sterblichen hast nach der rechten Vorschrift (den Trunk) des angenehmen Göttertranks hervorgebracht. Immerdar bist du eilend nach dem Preis gelaufen.

17*a*: 9, 97, 45b.
20*a*. Mit der Kuhmilch (Sāy.)
21*a*: 9, 76, 1d. **22***a*: 9, 45, 2b.
22*b*. *śrīṇán* ist nach 9, 97, 43c zu erklären. *śrīṇāti* gehört immer zu *śrī* 'mischen', auch 1, 68, 1. Hier wie dort steht es im reflexiven Sinne. Neisser (S. 67) will diese Wz. *śrī* an *śrí* anschließen.

9, 110.

Dichter nach Anukr. Tryaruṇa und Trasadasyu. Metrum: 1—3 Pipīlikamadhyamā, 4—9 Ūrdhvabṛhatī, 10—12 Virāj. Das Lied vertritt vor allem den Gedanken, daß Soma sich selbst entdeckt und seinen eigenen Kult gestiftet hat.
1*a*: 9, 109, 1. **2***c*: 9, 99, 2.
3. Schwierige Str.
3*a*. Die Sonne ist Soma selbst, vgl. 9, 23, 2c.
3*b*. Vgl. 9, 34, 3c. Dort von der Milch der Somapflanze. Bezieht man auch hier *páyaḥ* auf die Milch der Somapflanze, so stimmt der Gedanke zu Str. 9c.
3*c*. Ob auf die Dakṣiṇā oder auf die Mischmilch zu beziehen? Zu *púraṃdhyā* vgl. 9, 72, 4 *púraṃdhivān* und 9, 97, 36d. *gójīrayā*, Sāy. *stotṛbhyo gavāṃ prerakeṇa*. Also auf die Dakṣiṇā Ob Inversion für *jīra-go*?
4*b*. *ṛtásya dhárman* wie 9, 7, 1. *amṛ́tasya cā́ruṇaḥ* ist eine Art von Genit. partit. wie in 9, 70, 2; 108, 4 und zwar hier von *ájījanaḥ* abhängig. Ähnliche Beispiele bei Gaedicke, Acc. S. 47. Wenn das zu hart erscheint, muß man zu *amṛ́tasya c.* ein Subst. wie 'Trank' ergänzen. Sāy. ergänzt *sūryam* zu *ajījanaḥ* und macht *amṛ́tasya* noch von *dhárman* abhängig. **4***c*. Vgl. 2c.

5. Denn du hast rühmlich immer wieder gleichsam einen unversieglichen Born erbohrt, der von Menschen getrunken wird, wie der, welcher (den Bogen) in den Händen trägt, mit den Pfeilen (das Ziel durchbohrt).

6. Da haben gewisse Leute, die seine Bundesgenossenschaft sahen, himmlische vom Glanze der Vasu's, ihm zugeschrieen. Er deckt wie Gott Savitṛ seinen (verborgenen) Schatz auf.

7. Auf dich, o Soma, haben die ersten Opferer ihr Denken gerichtet, um großen Sieg und Ruhm (zu gewinnen). Sporne du Held uns zur Heldentat an!

8. Des Himmels allerersten Rahm, den preislichen, haben sie aus der großen Tiefe des Himmels herausgemolken. Dem Indra sangen sie bei seiner Geburt zu.

9. Wenn dann du, Pavamāna, diese beiden Welten und alle diese Geschöpfe an Größe über(ragst), so verteilst du dich wie ein Bulle, der sich auf die Herde verteilt.

10. Indem Soma Pavamāna sich im Schafhaar läutert, ist er, wie ein Kind spielend, abgeflossen, in tausend Strahlen mit hundert Siegespreisen, der Saft.

11. Dieser Saft, der sich versüßt ordnungsgemäß läutert, er läutert sich für Indra, die süße Woge, den Siegespreis gewinnend, einen Ausweg findend, Lebenskraft verleihend.

12. Läutere du dich, der die Angreifer überwältigt, die Unholde abhält, die schwierigen Wege fernhält, mit guten Waffen die Feinde überwältigend, o Soma!

9, 111 (823). *An Soma.*

1. Mit diesem goldgelben Glanze sich läuternd entgeht er allen Feinden mit seinen selbstgeschirrten (Rossen) wie der Sonnengott mit den selbstgeschirrten (Rossen). Im Strome des ausgepreßten (Soma) erglänzt der Geläu-

---

5c. Sāy. erklärt *śáryābhiḥ* durch 'Finger' (vgl. Nir. 5, 4; Naigh. 2, 5). Dur. zu Nir.: 'Wie einer einen (*kaṃ cid*) mit Pfeilen durchbohrt, den Bogen haltend, so habt ihr diesen Soma mit diesen Preßsteinen, die in den Armen sich befinden, durchbohrt'. Zu *bháramāṇaḥ* ist Bogen oder die Pfeile zu ergänzen. Man könnte auch an ein Wortspiel mit *śáryābhiḥ* denken: Von den pfeilgleichen Fingern der beiden Hände getragen.

6a. Gewisse Leute, d. h. Götter und Seher. *páśyamānāsa ā́pyam* auch 7, 83, 1a.

8ab: 9, 85, 9d.

8b: *gāhā́t*: *gahanāt* Sāy.

9ab: 2, 17, 4; 8, 88, 4b; 100, 4b; 6, 25, 5d.

9c. *niṣṭhā́ḥ* s. zu 3, 31, 10d und 9, 97, 9b. Möglich auch: wie ein Stier, der unter der Herde hervorragt.

10c = 9, 96, 9c. **12b**: 10, 98, 12ab.

9, 111.

Dichter nach Anukr. Anānata, Sohn des Parucchepa. Metrum Atyaṣṭi, das Lieblingsmetrum der Parucchepa-Gruppe (1, 127—139). Wie dort so auch hier viel Alliteration.

1. Die wechselnden Farben des Soma. Vgl. *anyò 'nyo bhavati várṇo asya* TBr. 3, 7, 13, 2 (vom Soma).

1b. *svayúgvabhiḥ* doch wohl s. v. a. *sváyuktibhiḥ* von den Sonnenstuten 1, 50, 9. Sāy.: *svayaṃyuktaiḥ*.

1d. *dhā́rā* Instr. wie 9, 7, 2; 98, 3.

1e: 9, 8, 6b. **1f**. Vgl. 9, 9, 1.

1fg. *ṛ́kvabhiḥ* ist elliptischer Instr. *saptā́syebhiḥ*: Es sind die *vā́ṇīr ṛ́ṣīṇāṃ saptá* in 9, 103, 3 damit gemeint. Zugleich Anspielung auf den Bṛhaspati *saptā́syaḥ* (4, 50, 4). Die Sänger vertreten den Bṛhaspati mit den sieben Aṅgiras-Sängern.

terte rötlichgelb, wenn er alle seine Farben durchläuft, von den Sängern, den siebenmündigen Sängern (angetrieben).

2. Du fandest jenen Schatz der Paṇi's; mit den Müttern zusammen machst du im eigenen Hause sauber, mit dem Gedanken an das Gesetz in dem Hause. Wie aus der Ferne (kommt) dieser Gesang, woran sich die (frommen) Gedanken weiden. Durch die dreifachen rötlichen (Kühe?) hat er Lebenskraft bekommen, erglänzend hat er Lebenskraft bekommen.

3. In der früheren Richtung fährt er, die Blicke auf sich ziehend; er wetteifert mit (der Sonne) Strahlen, ein ansehnlicher Wagen, der göttliche ansehnliche Wagen. Es sind die Preislieder gekommen, die Kräfte: sie sollen dem Indra zum Siege Lust machen, daß du und die Keule, ihr beide, nie wankend seid, in den Schlachten nie wankend.

9, 112 (824). *An Soma.*

Ein humoristisches Lied, von der üblichen Schablone ganz abweichend, aber durch den Kehrreim als echtes Pavamānalied erwiesen. Der Gedanke ist: So sehr auch die Berufe und besonderen Wünsche der Menschen verschieden sind, diese gleichen sich doch alle darin, daß sie dem Gelde nachlaufen. Natürlich vergißt der Dichter sich selbst dabei nicht. In der vierten Str. wird der Gedanke nach späterer Weise verallgemeinert: Jeder Mensch und jedes Tier hat sein besonderes Pläsier. Vgl. Ind. Spr.[2] 4651. 4652 und ṚV. 10, 117.

1. Nach verschiedener Richtung (gehen) ja die Kenntnisse (Gedanken), (gehen) die Berufe der Leute auseinander: Der Zimmermann wünscht einen Schaden, der Arzt einen Bruch, der Hohepriester einen Somaopfernden. — Fließe für Indra ringsum ab, o Saft!

2. Mit alten Reisern, mit den Flügeln großer Vögel, mit Steinen wünscht mit Tagesanbruch der Schmied einen reichen (Kunden). — Fließe usw.

3. Ich bin Poet, Papa ist Arzt, die Mama füllt den Mahlstein auf. Mit

---

2. Es ist schwer, den Gedanken der Str. ganz zu erfassen. *paṇīnā́ṃ vásu — své dáme — parāvátaḥ* sind wohl gewollte Gegensätze.

2*b*. Das Akt. *marjayasi* fällt auf, ist aber nicht ohne weiteres mit Oldenberg im Sinne des Med. zu nehmen, noch weniger mit Bergaigne (2, 26) ins Medium zu korrigieren. Zunächst steht das Verb objektlos (wie AV. 10, 9, 3), und das Ganze ist nur ein Bild, das Bild von der Mutter, die mit dem Kinde im Hause rein macht. Natürlich ist die saubere Herstellung des Soma gemeint, an der dieser selbst Anteil hat. *mātṛ́bhiḥ* wird durch *dhītíbhiḥ* in c erklärt, vgl. 9, 19, 4; 85, 11; 102, 4 und im Bilde 9, 100, 1. 7.

2*d*. Der Ton des rieselnden Soma ist gemeint.

2*f*. Ob die Milchkühe? Nach Sāy. das zugesetzte Wasser. *tridhātubhiḥ*, weil die beiden anderen Ingredienzien mit einbegriffen sind, vgl. 9, 1, 8; 70, 8; 86, 46; 108, 12.

3*a*. Vgl. 1, 95, 3.

3*b*: 9, 61, 8; 1, 123, 12. Soma selbst ist hier der Götterwagen.

3*d*. *ukthā́ni páuṃsyā* wie *indriyám ukthā́* 8, 93, 27. 3*e*: 8, 15, 13 c.

9, 112.

Dichter nach Anukr. Śiśu. Metrum Paṅkti.

1*c*. Zu *tákṣā* und *kārmāráḥ* in 2 vgl. AV. 3, 5, 6.

1*d*. Zu *brahmā́ sunvántam* vgl. Vait. S. 16, 17 *brahmā sunvan. sunvántam* = *sutásomam* 5, 30, 1; 31, 12 (*s. icchán*) = Somaopferer, *gṛhápati* 2, 1, 2. 1*e* = 8, 91, 3 d; 9, 106, 4 b; 113, 1e—11e; 114, 1e—4e.

2*b*. Die Flügel zum Feueranfachen (vgl. 10, 81, 3c).

2*c*. Die Steine nach Sāy. als Schleifsteine. *dyúbhiḥ* ist wohl tempor. Instr. und den vorausgehenden Instr. nicht koordiniert.

verschiedenen Kenntnissen nach Gut strebend sind wir hinter (dem Verdienst) her wie hinter Kühen. — Fließe usw.

4. Das Zugpferd wünscht den leichten Wagen, die Spaßmacher Gelächter, das Glied die behaarte Ritze; Wasser wünscht der Frosch. — Fließe usw.

9, 113 (825). *An Soma.*

Das Lied endet mit der Verherrlichung der himmlischen Freuden und der Unsterblichkeit, die der somabegeisterte Sänger vom Soma erhofft und mit dem inneren Auge schaut.

1. Den Soma in Śaryaṇāvat soll Indra, der Vṛtratöter, trinken, sich Kraft zulegend, wenn er eine große Heldentat vollbringen will. Fließe für Indra ringsum ab, o Saft!

2. Läutere dich, Herr der Weltpole[1], du belohnender Soma aus Ārjīka! Unter aufrichtiger Rede, mit Wahrhaftigkeit, mit Glauben und Inbrunst ausgepreßt, fließe usw.

3. Den von Parjanya großgezogenen Büffel brachte die Tochter des Sūrya mit. Ihn nahmen die Gandharven in Empfang; sie legten diesen Saft[2] in den Soma. Fließe usw.

4. Recht redend, du Rechtglänzender, wahr redend, du Wahrhandelnder, Gläubigkeit redend, o König Soma, vom Verrichter zurechtgemacht, o Soma, fließe usw.

5. Es laufen zusammen die Reste des wahrhaft Gewaltigen, Hohen; es kommen die Säfte des Saftigen zusammen. Unter feierlicher Rede geläutert, o Falber, fließe usw.

6. Wo, o Pavamāna, der Hohepriester in gebundener Rede sprechend mit dem Preßstein (in der Hand) bei Soma sich erhaben fühlt, durch den Soma Wonne wirkend, da fließe usw.

7. Wo das ewige Licht ist, in welche Welt die Sonne gesetzt ist, in diese versetze mich, o Pavamāna, in die unsterbliche, unvergängliche Welt! Fließe usw.

4*b*. Mit Sāy. an die Spaßmacher des Königs zu denken, also *upa-mantrín* zu zerlegen. Oldenberg dagegen an *upamantrayate* anknüpfend: Verführer wünschen ein Lächeln des Weibes.

9, 113.

Dichter nach Anukr. Kaśyapa. Metrum Paṅkti.

1*a*. Über *śaryaṇāvat* und *ārjīká* in Str. 2 s. 8, 6, 39; 7, 29.

3*a*. Vgl. 9, 82, 3a.

3*b*. Über die Beziehung der Sūryatochter (*Sūryā*) zum Soma s. zu 9, 1, 6. Die Sūryatochter ist die Rede- und Gesangeskunst selbst, vgl. 3, 53, 15. Sāy. deutet sie nach Śat. 12, 7, 3, 11 als die Śraddhā (den personifizierten Glauben).

3*c*. Ähnlich ist hier die Verbindung des Soma mit den Gandharven, den himmlischen Musikern zu verstehen. Soma und Dicht- und Gesangeskunst gehören eng zusammen. Auch 1, 163, 2c ist die Handlung des *grabh* für den Gandharva charakteristisch.

4*d*. *dhātṛ́* (9, 10, 3 im Pl.) ist wie der spätere *kartṛ* (z. B. Kauś. S. 8, 5) der Liturg oder Ministrant, im Somaopfer wesentlich der Adhvaryu. Vgl. auch 4, 7, 1.

5*b*. *saṃsravá* braucht hier nicht notwendig im späteren technischen Sinn verwendet zu sein. Es könnten die in der Kufe zusammenlaufenden Güsse, die Zusammengüsse gemeint sein. Doch vgl. 1, 28, 9.

---

[1] D. h. der Welten. [2] Oder: Geschmack.

8. Wo Vivasvat's Sohn (Yama) König ist, wo der verschlossene Ort des Himmels ist, wo jene jüngsten Gewässer sind, dort mache mich unsterblich! Fließe usw.

9. Wo man nach Lust wandeln darf im dreifachen Firmament, im dreifachen Raume des Himmels, wo die lichtvollen Welten sind, dort mache usw.

10. Wo die Wünsche und Neigungen (erfüllt werden), wo der Höhepunkt der Sonne ist, wo die Geisterspeise und Sättigung ist, dort mache usw.

11. Wo Wonnen, Freuden, Lüste und Belustigungen wohnen, wo die Wünsche des Wunsches erlangt werden, dort mache usw.

9, 114 (826). *An Soma.*

1. Wer den Formen des sich läuternden Safts nachgegangen ist, von dem sagen sie, er werde kinderreich, wer deinen Sinn, o Soma, befriedigt hat. Fließe für Indra ringsum ab, o Saft!

2. O Ṛṣi Kaśyapa, deine Lobreden durch der Liederdichter Lobgesänge noch vermehrend, huldige du dem König Soma, der als der Pflanzenherr geboren ward! Fließe usw.

3. Sieben sind die Weltpole mit verschiedenen Sonnen, sieben Hotṛ's die Opferpriester. Die sieben Götter Āditya's, mit denen behüte uns, o Soma! Fließe usw.

4. Das Opfer, das dir gekocht ist, o König, mit dem behüte uns, Soma! Kein Mißgünstiger soll über uns kommen, noch soll uns irgend etwas weh tun. Fließe usw.

8*b*. Der höchste für die Menschen unsichtbare Himmel.

9*a*. Der aus den Upaniṣaden (Chānd. Up. 7, 25, 2; 8, 1, 6 u. ö.) bekannte *kāmacāra*, der freie schrankenlose Wandel in allen Welten.

9*b*. *trināké tridivé diváḥ*, nach Sāy.: im dritten höchsten Himmelsraum.

10*c*. Zu *svadhā́* und *tṛ́ptiḥ* vgl. VS. 2, 34: *svadhā́ stha tarpáyata me pitṛ́n. svadhā́* meint das Manenopfer, das die Speise der Väter ist (Śat. 13, 8, 1, 4).

11*ab*: AV. 11, 8, 24; 7, 26.

11*c*. *kā́masya kā́māḥ* wie *cákṣuḥ* — *cákṣuṣaḥ* 10, 102, 12; *puṣṭásya puṣṭám* 10, 55, 4; *satyasya satyam* Bṛh. Up. 2, 1, 20; *satyā́ḥ satyásya* ṚV. 8, 57, 2.

9, 114.

Dichter Kaśyapa (vgl. Str. 2). Metrum Pankti. Atharvaartiger Charakter.

1*ab*. Der Sinn ist: Wer die verschiedenen Phasen des Soma (*dhā́māni*, s. 9, 28, 2; 66, 3) im Gedanken verfolgt, und in der Praxis erzielt. Die gleiche Redensart AV. 2, 14, 6.

1*d*. *ávidhat*: Auch diese Stelle führt auf den richtigen Sinn von *vidh*, s. zu 8, 61, 9.

2*b*. Kaśyapa ein Kaśyapide.

4*c*: AV. 2, 7, 4c.

4*d*: ṚV. 10, 59, 8. Man könnte ein Subst. wie *rápaḥ* ergänzen.

Ende des neunten Liederkreises.

Zehnter Liederkreis.

Der große Nachtrag.

Der zehnte Liederkreis des ṚV. ist das große Buch der Nachträge und Ergänzungen, nach dem redaktionellen Abschluß der neun voraufgehenden Bücher zusammengestellt und geordnet. Damit ist aber nicht gesagt, daß alles, was hier vereinigt ist, erst nach Abschluß der früheren Bücher gedichtet sein müsse. Manches im 10. Buche ist gewiß nicht jünger als der Durchschnitt der übrigen, z. B. 10, 37. 48. 49. 64. 79. 88. 91. 104. 110. 111. 113. 115. 120. 122. 150. 156. Und selbst im letzten Teile gilt dies von Liedern wie 160. 187. 188. Aber die Masse steht sprachlich und metrisch auf einer etwas jüngeren Stufe und gehört einem anderen Dichter- und Literaturkreis an[1]. Im Allgemeinen lassen sich im 10. Buche folgende Elemente scheiden:

1. Lieder, die einer der großen Dichterfamilien angehören und in deren Familienbuch einfach vergessen waren, z. B. die Vasiṣṭhalieder 10, 65. 66. 122; die Viśvāmitralieder 10, 104. 160. 167, oder die des Kṛṣṇa Āṅgirasa 42—44, die eigentlich zu 8, 85 gehören.

2. Kleinere oder kleinste Dichtergruppen, für die in den vorderen Büchern kein Platz war, wie die Lieder des Luśa 35—36, des Vatsaprī 45—46, des Bṛhaduktha 54—56, des Gaya Plāta 63—64, des Sumitra 69—70, des Syūmaraśmi 77—78, des Kaṇviden Upastuta 115.

3. Die große Masse der anonymen Dichtungen, für welche die indischen Gelehrten erst den Dichter ausfindig machen oder aus dem Liede herauslesen mußten. Hierher gehören:

a) Die epischen Stücke, die Balladen, Dialoglieder und Dialogszenen wie 10, 10. 28. 33. 34. 48—49. 51—53. 86. 95. 102. 108. 109. 119. 124. 135. Diese wurden wohl auch bei religiösen Feiern als Proben der Dichtkunst vorgetragen, stehen aber mit dem eigentlichen Ritus nur in lockerem oder gar keinem Zusammenhang.

b) Die mystischen und spekulativen, bes. kosmogonischen Lieder wie 123. 71. 72. 81—82. 90. 114. 121. 125. 129.

c) Die Dichtungen des häuslichen Ritus, die Hochzeits- und Totenlieder, 10, 85. 14 fg.

d) Die Segnungen, Beschwörungen, Zauberlieder, Preisungen, die oft eine magische Handlung begleiten. So der Nachtsegen 10, 127, der Abendsegen im Walde 146, der Rindersegen 19. 169, das Lob der Preßsteine[2] 76. 94. 175, der Flüsse 75, des Windes 168, der Arzneikräuter 97, kurz alles, was mehr atharvavedaartigen Charakter trägt.

Besonders der zweite Teil des 10. Buches gleitet mehr und mehr in das Fahrwasser der AV.Poesie hinüber. Man darf darum sagen, daß das letzte Buch des ṚV. die Brücke zwischen der hohen sacerdotalen Dichtkunst des ṚV. und der mehr volkstümlichen des AV. bildet. Lieder wie die an Manyu (83—84), das Lied des Arztes (97), das an die Waldeinsamkeit (146) stellen sich den besten Proben der AV.Dichtung würdig zur Seite.

Die Anordnung ist einfach. Zunächst werden die Lieder nach Dichtergruppen geordnet. Von 85 an kommen die (wirklichen oder vermeintlichen) Dichter, die nur durch ein Lied vertreten sind. Alles in absteigender Zahlenordnung, doch nicht immer mit strengster Einhaltung des Zahlengesetzes. Auch da, wo es sich nur um angebliche Dichter handelt, kommt doch in der Anordnung bisweilen das instinktive Gefühl oder das traditionelle Bewußtsein der inneren Zusammengehörigkeit zum Ausdruck. Es sei nur auf die Yamalieder 10—13 oder Vasukra 27—28 und Kavaṣa 30—34 verwiesen.

---

[1] Vgl. besonders Oldenberg, Prolegomena 268—270. [2] S. oben S. 5.

SOUTHERN CALIFORNIA SCHOOL
OF THEOLOGY LIBRARY

I. Die Gruppenlieder 10, 1—84.

1. Gruppe. Lieder des Trita Āptya, 10, 1—9.

Trita's Ṛṣischaft ist nur aus dem Schluß von 10, 8 erschlossen.

10, 1 (827). *An Agni.*

1. Noch vor den Morgenröten hat er sich hoch aufgerichtet; aus dem Dunkel heraustretend ist er mit seinem Lichte gekommen. Agni mit hellem Scheine, von schönen Gliedern hat (eben) geboren alle Wohnsitze erfüllt.

2. Du bist als das Kind der beiden Welten geboren, o Agni, als der Liebling, in den Pflanzen verteilt. Als Wunderkind hast du das Dunkel, die Nächte über(wunden). Brüllend bist du aus deinen Müttern hervorgegangen.

3. (Als?) Viṣṇu dort seinen höchsten (Ort) kennend, behütet der Geborene, der Hohe den dritten (Geburtsort). Wann sie mit ihrem Munde die ihm gehörige Milch bereitet haben, dann verehren sie ihn hier einmütig.

4. Dann kommen dir, dem durch Speise Wachsenden, die Nahrung bringenden Erzeugerinnen mit Speisen entgegen. Zu ihnen kehrst du wieder zurück, wenn sie andere Gestalt angenommen haben. Du bist der Opferpriester unter den menschlichen Stämmen.

5. Den Hotṛ des Gottesdienstes mit dem wunderbaren Wagen, das hellfarbige Banner jeglichen Opfers, den Agni, der durch seine Größe jeglichem Gotte gleichberechtigt ist, vermöge seines Vorrangs aber der Gast der Menschen ist —

10, 1.

Metrum Triṣṭubh.

1*a*: 4, 13, 1a; 7, 8, 1d; 9, 3c; 10, 45, 5d.

1*d*. Doch wohl die menschlichen und göttlichen Wohnsitze, vgl. 1, 139, 10g; 6, 30, 2d. Nach Sāy. alle Welten (vgl. 4, 14, 2c) oder die Opferhäuser. Erstes auch die Meinung der Komm. zu VS. 12, 13 in Übereinstimmung mit der Erklärung in Śat. 6, 7, 3, 10 *ime vai lokā viśvā sadmāni.* Sāy. zu TS. 4, 2, 1, 4 *sarvāṇi sthānāni.* **2*a***: 3, 1, 3b; 25, 1.

2*b*. *víbhṛta* doppelsinnig, zugleich im Sinn von *víbhṛtra*, wie Agni 1, 95, 2b (s. d.); 2, 10, 2d heißt. **2*c***. Vgl. 6, 65, 1d; 6, 4, 6c.

2*d*. Aus den Reibhölzern.

3*a b*. Ein oder zwei Sätze? *jātáḥ* wie in Str. 1. 2. 6 und *bṛhán* wie in Str. 1 sprechen für Agni als Subjekt von b, *pāti* nach 3, 55, 10 für Viṣṇu, nach 5, 3, 3 aber für Agni. *paramám*, sc. *páthaḥ* nach 3, 55, 10, oder *padám*, ist dasselbe wie *tṛtīyam* (ob *dhāma*[1]?) Der höchste Ort des Viṣṇu (1, 22, 20. 21; 154, 5, 6; 3, 55, 10; 7, 100, 5) ist identisch mit dem dort gedachten höchsten Geburtsort Agni's (1, 143, 2; 2, 9, 3; 6, 8, 2; 7, 5, 7; 10, 45, 1; 187, 5). Der Dichter setzt darnach vermutlich Agni und Viṣṇu gleich wie 5, 3, 3. *asya*, des Viṣṇu, bez. des Agni. *abhí pāti* wohl s. v. a. er hält geheim wie 3, 5, 5; 4, 5, 8.

3*c d*. Die Gebete der Priester (vgl. d) sind die Milch für das Kind oder Kalb Agni.

4*a b*. Die Hölzer, mit denen er entzündet wird.

4*b*. *annāvṛ́dham*: anders Sāy.: *annasya vardhakam.*

4*c*. Wenn die Hölzer wieder andere Gestalt angenommen haben, d. h. frisch gewachsen sind, kehrt er in diese seine Mütter als Leibesfrucht zurück. Vgl. zu diesem Gedanken 1, 95, 10d; 141, 5; 3, 55, 5; 8, 43, 9. Zu *anyárūpāḥ* vgl. 1, 140, 7d.

5*c*. *prátyardhim*: *pratyekam ardhena haviṣā yuktam* Sāy. zu TBr. 2, 4, 3, 6; zu ṚV.: *sarveṣāṃ devānām ardhim* (*ardham*?) *indraṃ prati bhavantam*; *yat sarveṣām ardham indraḥ pratīti brāhmaṇam* (TS. 5, 4, 8, 3). Vgl. den Agni *sviṣṭakṛt* im späteren Ritual, der von jeder Opferspende einen Teil abbekommt, Kāty. 3, 3, 26.

---

[1] Oder *krámaṇam* nach 1, 155, 5.

6. Nun soll doch Agni (kommen), sich in zierliche Gewänder kleidend im Mittelpunkt der Erde! Rötlich geboren mögest du an der Stätte der Labung als Bevollmächtigter, o König, die Götter hier verehren!

7. Denn du, Agni, hast Himmel und Erde, alle beide jederzeit durchzogen, wie der Sohn seine Eltern (fortpflanzt). Zieh hin zu den Verlangenden, du Jüngster, und fahre die Götter hierher, du Gewaltiger!

10, 2 (828). *An Agni.*

Agni soll das Amt des Hotṛ und der anderen Opferpriester übernehmen und alle Kunstfehler der menschlichen Priester wieder gut machen.

1. Stelle die verlangenden Götter zufrieden, du Jüngster; der (Opfer)zeiten kundig, du Herr der Zeiten, opfere hier! Welche die göttlichen Opferpriester sind, mit denen zusammen bist du, Agni, unter den Hotṛ's der beste Fürbitter.

2. Du trittst das Hotṛ- und Potṛ-Amt für die Menschen an. Du bist der Merker, der Schatzspender, der an dem Gesetz festhält. Wann wir unter Svāhā-ruf die Opfer vollziehen werden, soll Gott Agni als der Würdige die Götter verehren.

3. Wir haben den Weg der Götter beschritten, um, soviel wir vermögen, vor uns zu bringen. Agni ist der Kundige, er soll opfern; er allein ist der Hotṛ, er soll die Opfer, er die Zeiten einteilen.

4. Wenn wir eure Gebote verfehlen sollten, die gar Unwissenden die der Wissenden, o Götter, so möge der kundige Agni das alles wieder gutmachen nach den Zeiten, auf die er die Götter verteilen wird.

6a b. Annahme elliptischen Satzes ist wegen des Kasuswechsels (*agníḥ — rājan*) notwendig.

7a b. *ā-tan* doppelsinnig, im Upameya wie in den Parallelen 6, 1, 11 (s. d.); 4, 6; 6, 6; 7, 5, 4; 10, 88, 3 (darnach *bhānúnā* zu ergänzen) = ausdehnen, durchziehen, dagegen im Upamāna = fortpflanzen, also im doppelten Sinne des lat. propagare.

10, 2.

Triṣṭubh.

1c. Sāy. zu TS. 4, 3, 13, 4 verbindet *c* mit *d*, zu ṚV. aber mit *b*. Beides ist möglich. Die göttlichen Opferpriester (vgl. *dáivyā hótāraḥ* 10, 128, 3c) sind die göttlichen Vorbilder der menschlichen Priester, eine Erweiterung der Vorstellung von Agni als dem göttlichen Hotṛ. Vgl. 1, 1, 1. Sāy. zitiert zwei Stellen, in denen diese göttlichen Opferpriester im Einzelnen bestimmt werden, nämlich TĀr. 3, 3 und Āśv. Gs. 1, 23, 8—14 (bei Gelegenheit der Priesterwahl).

2a: 1, 76, 4c; 2, 1, 2a; 5, 1fg.; 4, 9, 3; 1, 94, 6; 7, 16, 5.

2b. Die Reihe der Priester wird hier nicht fortgesetzt. In 1, 76, 4 folgt auf das Hotṛ- und Potṛ-Amt der *prayantar janitar vásūnām*, in 4, 9, 4 der *gṛhápati* und *brahmā́*, in 7, 16, 5 geht der *gṛhápati* voraus. Ist darnach unter *mandhātā́* und *draviṇodā́ḥ* der Brahman und der Gṛhapati zu verstehen? Andererseits macht Oldenberg darauf aufmerksam, daß in dem Ṛtu-Ritus (1, 15), in dem die Priesterreihe mit Hotṛ und Potṛ beginnt, unter den Gottheiten der Genius Draviṇodas eine feste Stelle hat. *mandhātā́* ist unsicher. Ist es Beiwort des Draviṇodas oder selbständig? Ist es Appellativum oder das als Appellativum verwendete N. pr.? Etymologisch gehört es jedenfalls zu avest. *māzdazdūm*.

2d = 2, 3, 1d.

3a: 6, 51, 16a. Den Weg des Opfers. Sāy. *vaidikamārgam*.

3d. *ṛtū́n* die Opferzeiten oder die Reihenfolge der Götter im Sinne der *ṛtávaḥ* 1, 15. Ebenso in Str. 4. 5. *4a*: 8, 48, 9c.

4d. D. h. bei jedem Gotte zu seiner Zeit. Vgl. VS. 18, 33b.

5. Was die Sterblichen aus Einfalt im Herzen, in ihrem schwachen Verstand von dem Opfer nicht in acht nehmen, das soll Agni, der ratfindende Hotṛ, herauskennen, und dann als bester Opferer nach der Zeitfolge den Göttern opfern.

6. Denn dich hat der Erzeuger als Sinnbild und augenfälliges Erkennungszeichen aller Opfer erzeugt. Als solcher erbitte nach einander männerreiche Wohnsitze, beneidenswerte Speisegenüsse nebst Vieh, für alle Leute ausreichend!

7. Du, den Himmel und Erde, den die Gewässer, den Tvaṣṭṛ, der Schöpfer guter Dinge, erschaffen hat, der du den väterbegangenen Weg entlang Bescheid weißt, leuchte du, Agni, hell, wann du entflammt wirst!

10, 3 (829). *An Agni.*

1. Der gewaltige Rosselenker ist entflammt, o König; der Rudraartige ist jetzt zur Wirksamkeit erschienen nach leichter Geburt. Kundig erglänzt er in hohem Glanze; zur hellfarbigen (Uṣas) kommt er, die schwarze (Nacht) vertreibend.

2. Wenn er in einer Verwandlung die schwarze buntfarbige (Nacht) beschlich, die junge Frau erzeugend, das Kind des großen Vaters, so erglänzt der Lenker des Himmels mit den Vasu's, indem er den aufgerichteten Strahl des Sūrya stützt.

3. Der Löbliche ist in Begleitung der löblichen (Uṣas) gekommen; ihr Buhle geht er hinter der Schwester her. Mit den glückverheißenden Tagen breitet sich Agni aus; mit seinen hellen Farben hat er das Dunkel bemeistert.

4. Seine Fahrten, die gleichsam laute Rufe des guten Freundes Agni entflammen, des anzurufenden, großen Bullen mit schönem Munde — seine Strahlen sind bei Ankunft (der Nacht) als Dunkel erschienen.

5. Dessen Strahlen rein werden wie die Töne, wenn der Hohe erglänzt,

---

6cd. Vgl. 5, 6, 8b. *7ab*: 10, 46, 9ab.

10, 3.

Triṣṭubh. Der Dichter liebt kühne Metaphern. Agni und der Sonnengott werden sich in dem Liede gegenübergestellt oder identifiziert und absichtlich vertauscht. Lieblingswort: *aratí* (Str. 1. 2. 6. 7).

1*ab.* Agni selbst ist in seiner Eigenschaft als *aratí* erschienen und wird wie 10, 1, 6; 4, 1 als *rājan* angeredet. *suṣumā́n* (wörtlich: gute Geburt habend) wie *asremán* 3, 29, 13.

1*c*: 8, 102, 2c.

2*a*. Vgl. 10, 99, 11d und 10, 3, 3d. Es ist die Nacht gemeint, die Agni beschleicht und überwältigt, um mit ihr die Uṣas zu erzeugen.

2*b*. Das Kind des großen Vaters, des Himmels, ist Uṣas.

2*cd*. Agni selbst ist der Sūrya. Ähnliche Redefigur z. B. 3, 3, 11ab.

2*d*: 2, 2, 2c. *vásubhiḥ* wie *devébhiḥ* in ähnlichem Zusammenhang 10, 6, 2b; vgl. 1, 143, 1; 10, 110, 3b.

3*b*: 1, 115, 2b. 3*d*. Vgl. Str. 2a.

4. Dunkle, offenbar gekünstelte Strophe. *a c* und *d* scheinen den Gegensatz der Tages- und Nachtsonne (vgl. 1, 115, 5) auszudrücken. *a—c* ist Anakoluthon. In *ab* wird der Sonnengott seinem Freund Agni gegenübergestellt.

4*a*. *asyá*, des Sūrya. *vagnū́n índhānāḥ* ist kühner Tropus (vgl. den ähnlichen 3, 31, 10c). Gemeint sind wohl die Töne des brennenden Feuers.

4*d*. Vor *aktávaḥ* ist *aktóḥ*, von *yā́man* abhängig, zu ergänzen (Worthaplologie), dann wäre der Nom. *aktávaḥ* in Ordnung. Die Strahlen der Tagessonne verwandeln sich in die Nachtschatten.

5*b*. *sudívaḥ*, Sāy. *śobhanadīpteḥ*[1], eher = *sudínasya*.

5*cd*: 10, 6, 1c. 5*d*: 10, 45, 7.

---

[1] Das folgende *vā* läßt vermuten, daß Sāy. noch eine zweite Erklärung hatte.

der den schönen Tag bringt, der mit den vorzüglichsten, schärfsten, spielenden, höchsten Lichtern den Himmel erreicht.

6. Seine Gewalten ertönen, wann sich seine Radschienen zeigen, wenn er mit den Gespannen keucht, der mit den uralten, hellfarbigen, singenden (Flammen) als Rosselenker erglänzt, der Göttlichste, sich entfaltend.

7. Als solcher bring uns Großes her und setze dich als Lenker der jugendlichen Erde und Himmel hin! Agni möge spornstreichs mit den gutgespornten Rossen, der Ungestüme mit den Ungestümen hierher kommen.

10, 4 (830). *An Agni.*

1. Ich weihe dir, ich hebe dir das Gedicht an, so wie du in unseren Anrufungen zu loben bist. Du bist wie eine Tränke in der Wüste, o Agni, für den Pūru, der ein Begehren hat, du uralter König.

2. Um den die Menschen sich scharen wie die Rinder um den warmen Viehstand, du Jüngster. Du bist der Bote der Götter und der Sterblichen. Du, der Große, gehst zwischen (Himmel und Erde) mit deinem Glanze.

3. Wie ein im Hause geborenes Kind dich großziehend trägt dich die Mutter getreulich. Du kommst aus deinem Ursprung verlangend auf deiner Bahn; wie ein losgelassenes Tier willst du (den Lauf) gewinnen.

4. Wir Toren (verstehen) nicht deine Größe, du kluger verständiger Agni; du allein verstehst sie. Seine Hülle[1] liegt da, er geht mit der Zunge essend; als der Clanherr leckt (küßt) er heftig die Jugendliche.

5. Wo es auch sei, er wird aus den Alten aufs neue geboren; im Holze steht der Ergraute mit dem Rauch als Fahne. Ein Nichtschwimmer geht er wie der Bulle auf das Wasser los, den die Menschen einmütig (zum Altar) hingeleiten.

6*d*. Vgl. Str. 2d. **7*b*:** 1, 59, 2b; 6, 49, 2b.

10, 4.

Triṣṭubh.

1*d*. *iyakṣáve* wie *íyakṣan* 10, 74, 1; 9, 66, 14. Sāy. *yaṣṭum icchate.* Vielleicht doppelsinnig, vgl. zu 8, 31, 15. **2*d*:** 3, 55, 9b.

3*c*: 1, 144, 5c. Das Bild des entspringenden Gewässers. *dhánoḥ* dann speziell von der Quelle. Vgl. 3, 5, 8cd.

3*d*. *jígīṣase*, sc. *ājím*, hier bildlich von der Flucht des Agni zu verstehen, jedenfalls zu *ji*, nicht zu *gā*, wie Sāy. (*devān prati gantum icchasi*) und Oldenberg annehmen. *jigīṣati* als Desid. von *gā* ist nur im Bhāg. Pur. belegt.

4*b*: 7, 56, 2b. **4*c*:** 3, 55, 7b; 10, 79, 2b.

4*d*. Die Schmalzkelle.

5*a*. In den alten, d. h. dürren Pflanzen, den Reibhölzern (Sāy.).

5*c*. Das Bild von dem sprichwörtlichen Durst des Stiers oder Büffels (5, 36, 1; 1, 16, 5; 8, 4, 3). Aber im Upameya ist das Wasser schwer zu verstehen. An 8, 39, 10; 102, 14 ist kaum zu denken. Oder sollte *ā́paḥ* auf den Vergleich zu beschränken sein: Agni geht auf die Hölzer der Feuerstätte los wie der Stier auf das Wasser, obwohl er selbst wasserscheu ist? Die Flucht Agni's in das Wasser (10, 51) liegt in diesem Zusammenhang doch etwas weit ab. Oder ist diese Flucht in das Wasser nur ein Bild für Agni's Drang ins Weite (4, 7, 6d). Bergaigne (2, 17): 'Das Feuer, das sie auf den Altar tragen, ist ein Stier, der nicht schwimmt und nicht in das Wasser dringt'. Aber *ná* muß Vergleichswort sein.

5*d*. *pra-nī* ist der technische Ausdruck für das Hintragen des Feuers zum Altar. Die Sterblichen sind die Priester, vgl. 8, 58, 1b und 1, 148, 3c.

---

[1] Das Reibholz?

6. Wie zwei im Walde streifende Räuber, die ihr Leben einsetzen, haben (beide Arme) mit zehn Stricken (das Reibholz) festgebunden. Diese neueste Dichtung ist für dich, Agni; bespanne gleichsam deinen Wagen mit deinen flammenden Gliedern!

7. Beschwörung und Verbeugung und diese Lobrede sollen dir, Jātavedas, immerdar als Stärkung dienen. Schütze, o Agni, unseren leiblichen Nachwuchs, schütze auch unsere Person ohne Unterlaß!

10, 5 (831). *An Agni.*

Mystisch-spekulatives Lied Der spekulierende Dichter knüpft an Agni an und will dessen geheimnisvolles Wesen und Ursprung erforschen. Er erkennt Himmel und Erde als seine Ureltern, muß aber am Schluß gestehen, daß aller Spekulation enge[1] Grenzen gezogen sind, daß ihr sieben Schranken gesetzt sind, über die sie nicht hinaus kann, sieben Symbole oder Bezeichnungen des Urdings, hinter denen das letzte Geheimnis der Welt verborgen bleibt. Man vergleiche den Schluß des geistesverwandten Lieds 10, 129. Das Lied ist insofern von Bedeutung, als es einen Einblick in die damaligen philosophischen Schulen oder Richtungen mit der jeweiligen Idee des Letztletzten tun läßt.

1. Der eine Ozean, der Träger der Reichtümer, der vielgebärende, spricht aus unserem Herzen. Er geht dem Euter im Schoße der beiden Verborgenen nach. Im (Ur)quell ist die Spur des Vogels verborgen.

2. In das gemeinsame Nest sich versteckend sind die brünstigen Büffel mit den Stuten zusammen gekommen. Die Seher hüten der Wahrheit Spur; sie haben ihre höchsten Bezeichnungen in ein Geheimnis gehüllt.

6*a b*. Stark gekürzter Vergleich: Wie zwei verwegene Räuber, die im Walde herumstreifen, den Wanderer mit Stricken binden, so haben die zwei Arme mit den zehn Fingern das Reibholz umklammert. So auch Sāy. und Durga zu Nir. 3, 14. 'Er vergleicht die feuerreibenden Arme mit zwei Räubern', Yāska. An sich wäre auch passive Konstruktion möglich, so daß die beiden mit den Fingern umklammerten Reibhölzer mit zwei gefesselten Räubern verglichen wären.

7*d*: 10, 7, 7d.

10, 5.

Triṣṭubh.

1*a*: 10, 47, 2b. Der Ozean ist der Ozean im Herzen wie 4, 58, 5. 11; 10, 89, 4b; 177, 1c, d. h. der Ozean als der Urquell der dichterischen Erkenntnis. Aus diesem schöpft der Dichter seine Offenbarung (*b*).

1*b*: 1, 24, 12b. *asmád dhṛdáḥ* entweder Koordination statt des Genitivverhältnisses oder Vorläufer des Komp. *asmaddhṛdaḥ*. Ähnlich 1, 60, 3a b. Sāy. richtig: *asmākaṃ hṛdaḥ*.

1*c*. Agni gilt bald als das Kind der beiden Reibhölzer, bald als das von Himmel und Erde oder von Nacht und Morgen (1, 95, 1; 96, 5; 3, 55, 12). In Wahrheit sind seine Eltern ein Geheimnis, ebenso wie das Euter, an dem er gesäugt wird (vgl. 3, 55, 13b). Diesem Geheimnis, das zugleich das Geheimnis seines Ursprungs ist, will der spekulative Dichter nachgehen.

1*d*: 3, 7, 7b. Der Quell ist eben jener Ozean. Hier schaut der Dichter jedes Geheimnis (vgl. 10, 177, 1cd), z. B. die Spur des Vogels (3, 5, 6).

2*a*. 'In ein gemeinsames Nest sich kleidend' ist s.v.a. *sánīḷāḥ* 'dem gleichen Neste entsprossen'. Das Nest ist hier das Holz, die Büffelstiere mit den Stuten sind die bald männlich, bald weiblich gedachten Flammenrosse des Agni (b). Alles das bleibt Geheimnis der Dichter (c), die dafür eine besondere Geheimsprache haben (d).

2*c*: 10, 177, 2d. Sie sind Behüter, d. h. sie halten geheim. Vgl. 3, 5, 5. 6.

2*d*. Vgl. 9, 6, 9c.

---

[1] Vgl. *aṃhurá* in 6b.

3. Die beiden, die den Drang nach Wahrheit besitzen und (doch) verwandlungsfähig sind, haben sich zusammengetan. Sie bildeten und erzeugten den Kleinen und zogen ihn groß, den Nabel alles dessen, was geht und feststeht, den Faden sogar des Sehers mit Bedacht abschneidend.

4. Denn die Wege der Wahrheit (führen) zu dem Edelgeborenen, die Speisegenüsse folgen ihm von jeher zur Belohnung. Himmel und Erde, sich in ihr Obergewand kleidend, stärkten sich an Fett, Speisen, Süßigkeiten.

5. Die sieben rötlichen Schwestern hat der Kundige voll Verlangen aus dem Süßen herausgeholt zum Schauen. Der vor alters Geborene hat in der Luft angehalten; ein Versteck suchend hat er das des Pūṣaṇa gefunden.

6. Sieben Schranken haben die Seher geschaffen; zu einer von diesen gelangt der Eingeengte(?). Die Säule des Āyu steht im Nest des Höchsten, an der Wege Ende auf festen Grundlagen.

7. Das Nichtseiende und das Seiende ist im höchsten Himmelsraum bei der

---

3. Himmel und Erde als Agni's Ureltern.

3*b*. Zu *mitvā́* vgl. *yád ámimīta mātári* 3,29,11. Sāy. *saṃparicchidya*.

3*d*. *viyántaḥ* ist Anakoluthie für den Du. fem. *viyatī́*, indem an Stelle von Himmel und Erde die Götter im Allgemeinen getreten sind. *tántu* ist bildlich der Faden, der von der Erde nach dem Himmel gespannt wird, sonst der Opferfaden, hier der Faden des spekulativen Geistes. Dem haben die Götter selbst ein Ende gemacht. Sie haben die weitere spekulative Forschung selbst des Sehers abgeschnitten. Dieser Gedanke wird in 6 fortgesetzt. *vi-i* wie in Ait. Br. 6, 26, 6 *prāṇān vīyāt*.

4*b*. *sácante* ist Zeugma. Ob in *b* die Schmalzspenden gemeint sind? Zu *íṣo vā́jāya* sind dann die *vā́jāḥ* in 7, 1, 3 zu vergleichen.

4*cd*. Agni's Geburt gereicht Himmel und Erde zum Segen. Bildlich wird dies in *c* durch ihr Obergewand (die Vegetation, Sterne usw. Sāy.) ausgedrückt. Da das intransitive *vṛdh* auch mit Gen. verbunden wird (2, 11, 20; 1, 37, 5; 5, 20, 2), so könnte *mádhūnām* den vorangehenden Instr. gleichgeordnet sein. Dasselbe Verhältnis 1, 169, 4 d.

5*ab*. Wieder Agni's Flammenrosse, die aus dem aufgegossenen süßen Schmalz hervorbrechen.

5*cd*. Unsicher. In *c* doch wohl die Flammenrosse Objekt. Zu *antar-yam* vgl. VS. 7, 4; Āśv. Gs. 3, 6, 8. *purājā́ḥ*: Nom. sg. oder Akk. pl.?

5*d*. Der verborgene Agni. Beziehung zu Pūṣaṇa (= Pūṣan?) nicht recht klar. Pūṣan kennt die verborgenen Schätze (8, 29, 6). *varím* nach Sāy. und Durga zu Nir. 5, 1 = *rūpam*. Dann wäre zu übersetzen: Eine Verkleidung suchend fand er die des Pūṣaṇa. Pūṣan nach Durga die Sonne, nach Sāy. die Erde.

6. Die Str. steht in dem ebenfalls spekulativen Liede AV. 5, 1, 6. Dort außer Zusammenhang, hier aber bildet sie mit 7 den eigentlichen Schlüssel. Es handelt sich um die sieben Schranken der Erkenntnis, um die letzten und höchsten Ideen oder Symbole des Urwesens, bei denen die Spekulation Halt machen muß. Diese werden im Folgenden aufgezählt, nämlich Skambha, der Höchste, Nichtsein und Sein, Dakṣa, Aditi, das Ṛta und die Stierkuh. Schon Yāska 6, 27 und nach ihm Durga und Sāy. haben die Deutung ins Moralische umgebogen. Die Weisen haben 7 Sittengesetze errichtet. Wer eines davon überschreitet, wird zum Sünder (*aṃhurá* = *aṃhasvat*). Diese Überschreitungen seien Diebstahl, Ehebruch usw. *abhi-gā* kann aber nicht 'überschreiten' bedeuten.

6*c*. *skambhá* ist der aus den großartigen Liedern AV. 10, 7—8 bekannte Weltpfeiler, ein Symbol des Urgottes, der das All trägt. *āyóḥ* ist dunkel. *upamásya*: ob mit *āyóḥ* zu verbinden, oder des höchsten (Gottes)? Etwas anderes ist *úparasyāyóḥ* 1, 104, 4; 4, 2, 18.

6*d*. *pathā́ṃ visargé*, wo die Wege aufhören, d. h. am Ende der Welt.

7*a*. Das Nichtseiende und das Seiende als Urzustand der Welt nach 10, 129, 1.

7*bc*. Aditi und Dakṣa die männliche und die weibliche Urgottheit, die sich gegenseitig zeugen,

Geburt des Dakṣa, in der Aditi Schoß. Agni fürwahr ist uns der Erstgeborene des Gesetzes in dem frühesten Zeitalter und der Stier, der auch eine Kuh ist.

10, 6 (832). *An Agni.*

1. Dieser ist der Agni, in dessen Obhut und Zuflucht der Sänger mit seiner Hilfe gedeiht, der mit dem höchsten Glanze der Morgenstrahlen umgürtet, erstrahlend herumwandelt.

2. Der in Strahlen erstrahlend mit den Göttern erstrahlt, der ordungsgemäße, nie ermattende Agni, der den Freunden zum Freundesdienst herbeigeeilt ist ohne Umwege wie ein Renngespann.

3. Der über jegliche Göttereinladung[1] gebeut, er gebeut lebenslänglich bei der Morgenröte Aufgang: Agni, auf den er[2] bei unversehrtem Wagen die Opferspenden mit Andacht und unter Aufmunterungen auflädt.

4. Durch Aufmunterungen gestärkt, über die Preislieder erfreut, geht er rasch fliegend zu den Göttern. Er ist der wohlredende Hotṛ, der mit der Zunge am besten opfert; Agni holt die Götter herbei als ihr Geselle.

5. Den flackernden Agni bringet am Morgen wie den Indra mit Lobreden und Verbeugungen zur Stelle, den die Redekundigen mit Gedichten beloben, den Jātavedas, die Zunge der gewaltigen (Götter)!

6. In dem alle Güter zusammengekommen sind wie bei dem Kampfspiel die zusammengespannten Rosse aus eigenem Antrieb. Für uns bringe die von

---

10, 72, 4. *prathamajā ṛtásya* ist später Prajāpati, AV. 4, 35, 1; 12, 1, 61, oder Viśvakarman AV. 6, 122, 1. Hier heißt Agni so. Die Spekulation über Agni führt also auf das *ṛtá* als höchstes Prinzip. Um dieses ist es dem Dichter zu tun.

7*d*. Der Stier, der eine Kuh ist, als kosmisches Urwesen 3, 38, 7 (s. d.); 3, 56, 3; 4, 3, 10. Das Bild für die Urzeugung.

10, 6.

Triṣṭubh (gemischt mit zehnsilbigen Stollen). Man beachte die Verkettung der ersten Strophen: *bhānúbhiḥ* in 1c und 2a, *śūṣáiḥ — śūṣébhiḥ* 3d und 4a.

1*ab*. *śárman — abhíṣṭau* s. 7, 19, 8ab.

1*cd*. Um das Opfer (*paryagnikaraṇa*) oder um den Feueraltar (vgl. 4, 15, 1—3). Die Konstruktion nach Sāy. *párivīta* scheint sich allerdings sonst (1, 128, 1; 4, 3, 2) auf die Umleghölzer (*paridhí*) zu beziehen. Dazu würde aber *paryéti* nicht passen. Vgl. noch 9, 86, 32. *ṛṣūṇām*, Sāy.: *sūryaraśmīnām*.

2*b*. *devébhiḥ* wie *vásubhiḥ* 10, 3, 2d in ähnlichem Zusammenhang. Oder: mit den göttlichen Strahlen, Adj. zu *bhānúbhiḥ*.

2*c*. *sakhyā́* wie 10, 10, 1a Dativ nach 1, 156, 5a (*sacáthāya*); vgl. auch 4, 23, 5c.

3*d*. *śūṣáiḥ*, gemeint ist: mit anfeuernden Worten. Agni ist das Lastpferd, das Opfer ist der Wagen.

4*a*. *vṛdháḥ*, Sāy. *vardhitaḥ*; s. zu 1, 62, 1ab und zu 7, 91, 1a und vgl. *vardhase girā́* 2, 1, 11; *vāvṛdhe stómebhiḥ* 3, 5, 2; 8, 44, 2; 3, 32, 13; 5, 14, 6.

4*d*. *ā́ jigharti*, Sāy. *devān prati havir ā́ jigh. āhārayati*. *ghṛ* vielleicht eine ältere Form für das im älteren ṚV. noch wenig gebräuchliche *hṛ*; vgl. *víghṛta* 3, 54, 6 und *ā́jigharti* 5, 48, 3. Gr.: er beträufelt die Götter.

5*a*. Nach Sāy. übersetzt, der *réjamānam* (*jvālātmanā kampamānam*) nicht zum Vergleich zieht. 5*b*: 1, 77, 2b; 6, 49, 6d.

6*a*: 1, 31, 10cd; 96, 6; 6, 1, 5b; 15, 12d; 1, 59, 3; 3, 16, 2.

6*b*. Oder: wie die Rosse (und) die Gespannbesitzer?

6*c*. Die *ūtáyaḥ* sind auch hier die personifi-

---

[1] Nämlich zum Opfer. [2] Jeder Opfernde (Sāy.).

Indra am meisten bevorzugten Hilfen zur Stelle, daß sie gegenwärtig seien, o Agni!

7. Denn nun bist du, Agni, nachdem du dich in deiner Hoheit niedergesetzt hast, (eben) geboren sogleich anzurufen. Die Götter sind auf deine Absicht eingegangen und haben sich erbaut, die ersten Helfer.

10, 7 (833). *An Agni.*

1. Bring uns, Gott Agni, vom Himmel, von der Erde allezeit Glück zum Opfern! Wir möchten deiner Erkennungszeichen[1] teilhaft werden, du Meister. Hilf uns weiter mit deinen weitreichenden Worten, o Gott!

2. Diese (frommen) Gedanken sind für dich, Agni, geboren; sie erkennen die Belohnung mit Rindern und Rossen (mit Dank) an, seit der Sterbliche in deinen Genuß gekommen ist, du Guter, Schöngeborener, der unter (frommen) Gedanken eingesetzt wird.

3. Agni achte ich für meinen Vater, Agni für einen Freund, Agni für einen Bruder, Agni für einen Genossen zu allen Zeiten. Agni's, des Großen, Anblick halte ich in Ehren, den hellen verehrungswürdigen (Anblick) der Sonne am Himmel.

4. Erfolgreich, gewinnbringend sind unsere Gebete, o Agni. Wen du im Hause schützest als ständiger Hotṛ, der Rechtwandelnde soll rötliche Rosse, Vieh besitzen; ihm soll Tag um Tag Gutes zuteil werden.

5. Den mit Tagesanbruch Eingesetzten, der wie ein verbündeter Freund schaltet, den ältesten Opferpriester, den Buhlen[2] des Opfers, den Agni erzeugten die Āyu's mit den Armen; sie setzten ihn als Hotṛ bei den Clanen ein.

---

zierten Hilfen, daher das Beiwort *índravātatamāḥ,* weil sie in Indra's besonderer Gunst stehen, vgl. 1, 51, 2a; 52, 4.

7*b* fast = 8, 96, 21b. 7*c*: 4, 26, 2d.

7*d*. Oder: da erstarkten als erste (zuerst) die Helfer (die Götter).

10, 7.

Triṣṭubh.

1*ab*. *svastí dhā* mit Dat. auch 10, 63, 15d.

1*b*. Man beachte die formelhafte Verbindung von *yajáthāya* mit den verschiedenen Kasus von *devá*: *yajáthāya devā́n* 3, 5, 9; 17, 1; 5, 1, 2; 7, 10, 5; *y. devā́ḥ* 2, 28, 1; *y. devā́ḥ* 3, 19, 5; *deva devā́n yajáthāya* 3, 4, 1, und so ist eigentlich auch hier zu denken. Worthaplologie.

2*b*: 2, 9, 4b; 1, 100, 17b, andererseits 1, 48, 14c; 54, 7c; 8, 81, 5c. Dank für frühere Dakṣiṇā's, zugleich ein Wink für den Opferherrn, die jetzige nicht zu vergessen. Der Stollen stimmt zu 4a. 2*c* = 1, 163, 7c.

2*d*. *dádhānaḥ* wie 1, 141, 13 passivisch, zu *dhāyi dhātṛ́bhiḥ* 4, 7, 1, *dadhiré* 1, 148, 3 und *hitám* 10, 7, 5. Oder ist aus *váso* ein *vásu* ('Gut bringend') zu ergänzen? Sāy.: uns Reichtum schenkend (wirst du gepriesen).

3*ab*: 2, 1, 9; 1, 31, 16.

3*b*. *sádam ít sákhāyam* wie 1, 185, 8b; 5, 85, 7b.

3*d*. Agni als Sonne. Sāy. hält den Stollen für eine Luptopamā: so wie man die Sonnenscheibe verehrt.

4*b*. *nítyahotā,* vgl. *hótā nítyaḥ* 10, 12, 2d.

4*c*. Sāy. bezieht diesen Stollen auf den Dichter. Allerdings ist *rohídaśva* sonst stehendes Beiwort des Agni. Doch waren die *róhita*-Rosse als Dakṣiṇā besonders beliebt, 1, 100, 16; 8, 3, 22. 24; 68, 15; 10, 60, 6.

4*d*. *dyúbhiḥ* — *áhabhiḥ* ganz wie *áhardivi* 9, 86, 41.

5*a*. Dieselbe Verbindung *dyúbhir hitáḥ* auch 10, 59, 4 (s. d.). Hier aber ist *dyúbhiḥ* von dem gleichen Wort in 4d kaum zu trennen.

---

[1] Oder: Losungen. [2] D. h. Vertrauten.

6. Opfere selbst, o Gott, den Göttern im Himmel! Was kann dir ein einfältiger Tor ausrichten? Wie du zu ihren Zeiten den Göttern opfertest, o Gott, so opfere dir selbst, du Schöngeborener!

7. Sei uns, Agni, ein Gönner und Schützer, sei uns kraftschaffend und kraftbringend! Und gewähre uns einen Opferanteil, du Hochgeehrter, und schütze unablässig unsere Personen!

10, 8 (834). *An Agni*, 7—9 *an Indra*.

1. Mit hohem Banner geht Agni voran; der Bulle brüllt beide Welten an. Er reichte hinauf selbst bis zu den äußersten Enden des Himmels. Im Schoße der Gewässer ist der Büffel groß geworden.

2. Das neugeborene Kind ist fröhlich, der Bulle mit dem Buckel; das Kalb, das keine Fehlgeburt ist, hat heftig gebrüllt. Bei dem Götteropfer die dargebrachten (Spenden) ausrichtend zieht er als Erster in seine Wohnstätten ein.

3. Der den Scheitel der beiden Eltern erfaßt hat, den haben sie im Opfer eingesetzt, ein Meer von Sonne. Bei seinem Aufflug haben die rötlichen (Flammen), deren Abschluß die Rosse bilden, an der Wiege der Opferordnung an sich selbst Wohlgefallen gefunden.

4. Denn du gehst jeder Uṣas voraus, du Guter; du wardst der Erheller

---

hitám zu *dádhānaḥ* in 2d, jedenfalls nicht mit *mitrám* zu verbinden trotz 10, 132, 5. *prayógam*? Sāy. *prayoktavyam*. Nur an dieser Stelle belegt. Roth vermutet *prayogám*: 'zum Mahle kommend'. *prayóga* kann nur zu *prayúj*, *práyukti*, *prayojana* gehören und mag etwa den Sinn des lat. auctor oder des englischen leading haben, also schaltend, Weisung gebend oder dergl. Vgl. *prāyogá* 10, 106, 2. 5*d*: 3, 9, 9d.

6*a*: 10, 81, 6b; VS. 23, 15; ṚV. 7, 42, 3c.

6*c*: 3, 17, 2. 6*d*: 6, 11, 2d; vgl. 10, 81, 5d.

7*d*. Vgl. 10, 4, 7d.

10, 8.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Triśiras, des Tvaṣṭṛ Sohn. 1*b* = 6, 73, 1d.

1*d*: 10, 45, 3d; 1, 144, 2cd; 10, 46, 1b.

2*b*. Zu *śímīvāṅ arāvīt* vgl. 1, 100, 13 *raváthaḥ śímīvān*. 2*c*: 8, 74, 3.

3*a*. Sāy. läßt die Wahl, unter den beiden Eltern Himmel und Erde oder die Reibhölzer zu verstehen. Zu dem Tone des Liedes paßt nur die erste Erklärung.

3*b*. Ähnlich 7, 60, 4b. Das entflammte Feuer wird mit der Sonne verglichen.

3*cd*. Die rötlichen Flammenrosse (wie 1, 14, 12), nicht die Morgenröten, die von Rossen getragen werden (Graßmann). *áśvabudhna* ist ein seltsamer Ausdruck und nur aus dem Bilde der Dakṣiṇā verständlich. *áśvabudhna*, bez. *áśvabudhya* (1, 92, 7) ist das Gegenteil von *góagra* (1, 92, 7. 8; 2, 1, 16). Im Zuge der geschenkten Tiere bilden die Rinder die Spitze und die Rosse den Abschluß. Umgekehrt ist die Ordnung in 1, 126, 3. Mit einem solchen Dakṣiṇāzuge werden hier die Flammen des Agni verglichen. Sie sind hier die roten Kühe, denen die Flammenrosse als Abschluß folgen. *ágra* und *budhná* sind auch sonst Gegensätze: 10, 111, 8.

3*d*. *tanvò juṣanta*: derselbe Ausdruck von Agni 3, 1, 1d.

4*a*. Vgl. *uṣásām ety ágram* 10, 85, 19b; *ágra uṣásām* 7, 8, 1; 9, 3; 10, 1, 1; 45, 5.

4*b*. Vgl. *vibhāvosráḥ* 1, 69, 9. Die beiden Zwillinge sollen nach Sāy. Tag und Nacht sein. Man könnte auch an die Aśvin denken, doch spricht *vibhāvā* entschieden für Sāy.: den Tag als Sonne, die Nacht als Feuer.

4*c* ist mit *mitrám* in *d* eng zu verknüpfen. Der Sinn ist: Du hast mit dem Gesetz engste Freundschaft geschlossen. Es sind die *saptá padāni*, die sieben Schritte der geschlossenen Freundschaft, das *maitraṃ saptapadam* Mbh. 13, 102, 8, *sāptapadīnam* ('Freundschaft'), *sáptam* ṚV. 2, 19, 7 und der *saptápadaḥ sákhā* AV. 5, 11, 10 gemeint. Vgl. zu 8, 69, 7d.

der beiden Zwillinge. Dem Gesetz hast du die sieben Schritte getan, dir selbst (in ihm) einen Freund schaffend.

5. Du wardst das Auge und der Hüter des großen Gesetzes; du wardst Varuṇa, da du für das Gesetz eintrittst. Du wardst der Wasser Enkel, o Jātavedas; du wardst der Bote für den, an dessen Opfer du Gefallen findest.

6. Du wardst der Führer des Opfers und durch das Dunkel, wo du mit deinen freundlichen Gespannen das Geleit gibst. An den Himmel hast du dein das Sonnenlicht gewinnendes Haupt gesetzt; deine Zunge, Agni, hast du zum Opferbeförderer gemacht.

7. Auf seinen Rat wünschte Trita in der Grube mit Eifer des höchsten Vaters Erkenntnis, und im Schoße beider Eltern Beistand suchend verlangt er nach den Waffen, indem er sie als die verwandtschaftlichen anspricht.

8. Dieser, der Āptya, der väterlichen Waffen kundig, von Indra aufgefordert, bestand den Kampf. Als er den Dreiköpfigen, der sieben Zügel braucht, erschlagen hatte, ließ Trita die Kühe sogar des Tvaṣṭṛsohnes heraus.

9. Indra enthauptete[1] ihn, der große Stärke erstrebte, der wahre Herr ihn, der sich (dafür) hielt. Nachdem er (einen Teil) der Kühe des Tvaṣṭṛsohnes Viśvarūpa heimgetrieben hatte, beseitigte er dessen drei Köpfe.

10, 9 (835). *An die Gewässer.*

1. Ihr Gewässer seid ja labend; verhelfet ihr uns zur Kraft, um große Freude zu schauen!

5*ab*. Fortsetzung des Gedankens in 4cd.

5*b*. Vgl. 4, 7, 7d.

6*a*. Die beiden Genit. sind nicht ganz gleichartig. *rájasaḥ* nach Sāy. und den Komm. zu VS. 13, 15 das Wasser. Agni heißt *yajñásya netári* 2, 5, 2; *netā́ síndhūnām* 7, 5, 2; *vṛṣabhó rájasaḥ* 8, 57, 3 (dort aber ist *rájas* der Luftraum). 6*c*. Als Sonne.

7—8. Es stehen sich hier vielleicht zwei Trita — wie schon zu 1, 105, bes. Str. 9 vermutet wurde — gegenüber: der Trita in der Grube (7), zu dem der Dichter in irgendwelcher Beziehung stehen muß, und sein Ahnherr in 8, der höchste oder entfernteste Vater (Ahn), der Trita Āptya, der Kampfgenosse und Somaspender des Indra (8, 12, 16).

7*c*. D. h. in der ganzen Welt.

7*d*: 8, 6, 3c. Die verwandtschaftlichen Waffen sind die *pítryāṇy āyudhāni* in 8a. Es sind wohl, wie in 8, 6, 3. 7 (vgl. 7, 72, 3; 4, 4, 11) die geistigen Waffen gemeint oder der Soma (vgl. 6, 44, 22). Dazu stimmt *dhītím* in b und *vipā́* 10, 99, 6d.

8. Spinnt den Gedanken der *jāmí āyudhāni* weiter. Hier deutlich die bekannte Sage von Viśvarūpa, dem Sohne Tvaṣṭṛ's; vgl. 2, 11, 19. In MS. 2 p. 38, 3; Kāṭh. 1 p. 172, 7 übernimmt ein Zimmermann die Rolle des Trita.

8*a*. *sá*, eben der *pitā́ páraḥ* in 7b.

8*c*. Es fällt auf, daß *saptáraśmi* auch sonst neben einem Worte wie 'dreiköpfig' oder 'siebenmündig' steht, vgl. 1, 146, 1; 4, 50, 4. Aber *raśmí* bedeutet nur 'Zügel' und 'Strahl'. Das Wort ist nach 2, 12, 12a (s. d.) zu erklären und ist nur der Zahlenspielerei zuliebe mit *triśīrṣā́ṇam* verbunden worden.

8*d*. Vgl. 9cd; 10, 48, 2b; 76, 3c.

9*a*. D. h. die Übermacht.

9*b*. *ávābhinat*: s. zu 10, 180, 2d. Vor *mányamānam* ist aus *sátpatir* nochmals *sátpatim* zu ergänzen. Worthaplologie.

9*cd*. Str. 8d. 9*c*. *gónām* Gen. partit.

9*d*. Wie er es ähnlich mit dem abgeschlagenen Kopfe des Namuci machte, s. zu 5, 30, 8. *śīrṣā́ párā-vṛj* auch 1, 33, 5a. Dort vom erschlagenen Feinde. Hier kann aber nur Indra (oder Trita?) Subjekt sein.

10, 9.

Gāyatrī, 8—9 Anuṣṭubh. Dichter wie 10, 8.

---

[1] Oder: hieb ihn herab.

2. Was euer angenehmstes Naß ist, des machet uns hier teilhaftig wie die liebevollen Mütter (ihrer Milch)!

3. Dem möchten wir euch recht kommen, für dessen Haus ihr uns erfrischet und neugebäret, ihr Gewässer.

4. Die Göttinnen sollen uns recht zu naher Hilfe, die Gewässer zum Trunke sein; Wohl und Heil sollen sie uns zuströmen.

5. Sie, die über die wünschenswerten Dinge verfügen, die über die Menschenvölker schalten, die Gewässer bitte ich um ihr Heilmittel.

6. In den Gewässern, so belehrte mich Soma, sind alle Arzeneien und der allen ersprießliche Agni.

7. Ihr Gewässer, spendet reichlich eure Arzenei als Schutz für meinen Leib, und daß ich noch lange die Sonne sehe!

8. Ihr Gewässer, führet all das fort, was von Fehle an mir ist, sei es daß ich treulos war, oder daß ich falsch geschworen habe!

9. Die Gewässer habe ich heute aufgesucht; wir sind mit ihrem Naß in Berührung gekommen. Komm Milch bringend, Agni; begabe mich hier mit Anziehungskraft!

---

2. Gruppe. Yama-Lieder, 10, 10—19.

Wie die erste Gruppe, so wird auch diese von den indischen Gelehrten einer mythischen Persönlichkeit als Ṛṣi zugeschrieben, dem Yama, dem König im Totenreiche. Die Serie wird eröffnet mit einem Dialoglied zwischen Yama und seiner Schwester Yamī. Am Ende (10, 14—18) stehen die Manen- und Totenlieder des ṚV. Das erste (14) ist speziell dem Yama gewidmet. Aber auch sonst ziehen sich der Gedanke an Yama und gewisse Todesahnungen durch die Lieder, bes. 10, 12. Grund genug für die indischen Gelehrten, an Stelle des anonymen Dichters den Yama unterzuschieben.

10, 10 (836). *Yama und Yamī.*

Eine echte Ballade mit moralischer Spitze[1]. Nach allgemeinem Glauben war Yama der König im Totenreich, nachdem er als erster verstorbener Mensch den Weg dorthin entdeckt hatte. Die Sage gibt ihm eine Zwillingsschwester Yamī als Genossin, die den Verlust des vor ihr verstorbenen Yama nur schwer verwinden kann (MS. 1 p. 81, 2; Kāṭh. 1 p. 71, 19). Die nächste

---

2*c*. *uśatīḥ*: *kāmayamānāḥ prītiyuktāḥ* Sāy. zu TS. 4, 1, 5, 1; Mah. zu VS. 11, 51; Sāy. zu ṚV.: 'wie die das Gedeihen der Söhne wünschenden Mütter ihre Milch'.

3. So könnten fahrende Sänger sprechen, die auf der Fahrt zu einem reichen Opferer begriffen sind und vorher ein Reinigungsbad nehmen. Oder die Situation ist dieselbe wie in dem verwandten Liede 1, 23, 16—24. Die Verwendung einzelner Verse des Liedes im späteren Ritual ist sehr mannigfaltig; vgl. Āśv. Śr. 5, 20, 6; Āp. Śr. 7, 21, 6; Āśv. Gs. 2, 8, 12; 4, 7, 11 u. a. m.

3*c*. *janáyathā*, dem Sinn nach: verjüngt. Nämlich durch Trunk oder Bad und Waschung.

4*a b*. D. h. zu erfolgreichem Trunke. Hendiadyoin.

6—9 = 1, 23, 20—23. Nur 1, 23, 20*d* fehlt.

---

[1] Vgl. Geldner, Die indische Balladendichtung, in der Festgabe der Univ. Marburg zur 52. Philol.-Vers. S. 106.

Folgerung war, daß diese beiden überhaupt das erste Menschenpaar waren, von dem die ganze Menschheit ausgegangen ist. Diese Auffassung wird durch 7, 33, 9. 12; 1, 66, 8 a b; 83, 5 d beglaubigt, wenn sie auch gegen die Idee von Yama als König der Seligen sehr zurücktritt[1]. Aber wie war diese Abstammung der Menschheit ohne eine in Indien ganz verpönte Geschwisterehe möglich? Der naive Glaube mag daran keinen Anstoß genommen haben, um so mehr aber die skeptischer und moralischer denkende Theologie, die die Menschheit nicht mit einer Sündenschuld belasten wollte. Dies mag, wie schon Oldenberg (Religion[2] 283) vermutet, wesentlich das Aufkommen des Manu als des Stammvaters begünstigt haben. Der anonyme Dichter unseres Lieds beschäftigt sich mit diesem Problem. Er will den Gedanken einer solchen unerlaubten Verbindung von Zwillingsgeschwistern abweisen. Die Ballade führt den Hörer unmittelbar in das Problem ein. Die Versuchung geht von der Schwester aus, aber der Bruder weist sie beharrlich ab in einer von Str. zu Str. sich leidenschaftlicher gestaltenden Szene. Yamī sucht mit allen Künsten weiblicher Dialektik den Bruder gefügig zu machen und zu widerlegen. Sie erinnert zunächst daran, daß es Sohnespflicht sei, dem Vater einen Enkel zu schenken. Im ganzen Gedicht tritt die Schwester für das natürliche Gesetz ein, für den menschlichen Fortpflanzungstrieb und die spezifisch indischen Anschauungen, der Bruder aber für das höherstehende Sittengesetz, das in diesem besonderen Falle dawiderstehe. Yamī beruft sich auf Tvaṣṭṛ, den Gott der Zeugung, auf Himmel und Erde, die Geschwister und zugleich die Eltern aller Geschöpfe seien. Yama aber verweist sie auf die ethischen Gottheiten, auf die Gesetzeswächter und die nie schlummernden Späher. Er sieht in der Geschwisterehe das Zeichen kommender Sittenverderbnis. Es gelingt ihr nicht, ihm seine Bedenken auszureden. Die Szene endet mit einem Mißklang, und es kommt nicht zum Inzest. Was aber weiter geschah, woher das Menschengeschlecht nun wirklich entsprungen ist, das alles läßt der Dichter als ungelöstes Problem im Dunkeln. Und gerade diese Unlösbarkeit des Problems wollte er mit seiner Ballade dartun.

Hillebrandt (Rigveda 139) stellt die Ansicht auf, daß es sich in dem Liede gar nicht um Yama, den Sohn des Vivasvat, sondern allgemein um ein Geschwisterpaar Yama und Yamī handele, und das Lied eine Abweisung der Geschwisterehe bezwecke[2]. Aber in 10, 12, 6 wird mit dem gleichen Wortlaut auf 10, 10, 2 angespielt, und dort ist nur von dem bekannten Yama die Rede. Auch wird er in 10, 10, 3 ausdrücklich als der einzige Sterbliche bezeichnet. Allerdings gilt sonst Yama als des Vivasvat Sohn, in Str. 4 aber werden der Gandharva und die Wasserfrau als seine Eltern genannt. Aber der Gandharva steht im ṚV. der Sonne oder dem Sonnengott sehr nahe und wird, ebenso wie Vivasvat, verschiedentlich dem Sonnengott gleichgesetzt. Es handelt sich also nur um eine leichte genealogische Variation.

Unleugbar verwickelt sich der Dichter mehrfach in Widersprüche. So wenn er in Str. 2 die Existenz der Aṅgiras' voraussetzt oder am Schluß die Yamī auf andere Männer vertröstet. Aber das alles ist die Freiheit des Dichters, der eine lebendige Szene vorführen wollte.

(Yamī:)

1. „Ich möchte doch den Freund zu einem Freundschaftsdienst bewegen. Auch wenn er noch so viele (Meilen), über das Meer gegangen ist, (sollte er kommen). Ein musterhafter Mann soll einen Enkel seines Vaters bekommen, wenn er weiter die Zukunft auf Erden bedenkt."

10, 10.

Triṣṭubh. Yamī spricht die ungeraden, Yama die geraden Strophen. Irrig legt Anukr. Str. 6 der Yamī, Str. 9 dem Yama in den Mund.

1*a*. *sakhyā́* Dat. für *sakhyā́ya* wie 10, 6, 2 c.

1*bc*: 3, 58, 5; 5, 74, 8. Vgl. auch AV. 7, 38, 5 *yádi vā́si tirojanám yádi vā nadyàs tiráḥ*. Der Stollen ist eher Ellipse als Anakoluthie. Nicht mit *cd* zu verbinden, da *cd* ein allgemeiner Satz ist. Ob darin eine Anspielung

---

[1] Manu galt als der Stammvater der Menschen, Yama als der erste Tote und Herrscher im Jenseits (vgl. MS. 1 p. 105, 7). Erst nachträglich wurde Yama eine Dublette des Manu.

[2] Der Protest gegen die Geschwisterehe, den auch Roth aus dem Liede herausgelesen hat (s. Weber, SBA. 1895 S. 822), ist nach meinem Dafürhalten beschränkt auf die Abweisung einer solchen Ehe im Yamamythos.

(Yama:)

2. „Solche Freundschaft will dein Freund nicht, daß Blutsverwandtes (wie) Fremdartiges werde. Die Söhne des großen Asura, seine Mannen, des Himmels Erhalter schauen weit und breit umher.“

(Yamī:)

3. „Die Unsterblichen wollen gerade das: einen Leibeserben von dem einzigen Sterblichen. Dein Sinn soll sich unserem Sinne fügen; als Gatte sollst du in deines Weibes Leib eingehen!“

(Yama:)

4. „Was wir früher nicht getan haben, sollen wir das jetzt (tun)? Das Rechte redend würden wir Unrechtes flüstern. Gandharva in dem Wasser und die Wasserfrau, die sind unser Ursprung, das ist unsere höchste Blutsverwandtschaft.“

---

auf Yama's künftigen Hingang zu den großen Gewässern in 10, 14, 1 zu sehen?

2*b*. Derselbe Satz in demselben Zusammenhang 10, 12, 6b (s. d. St.). Über den Sinn dieser Redensart ist man längst einig. Nur sind Form und Ursprung festzustellen. Im Tieropferritual heißt es in dem Tvaṣṭṛspruch bei Berührung des toten Tieres VS. 6, 20 *sálakṣmā* (Pp. *sá-lakṣmă*) *yád víṣurūpaṃ bhávāti*, dagegen in TS. 1, 3, 10, 1 *víṣurūpā yát sálakṣmāṇo bhávatha*. Daraus folgt, daß der Stamm *sálakṣman*, nicht *sálakṣma* ist, auch im ṚV., und daß dort die Formen Neutr. Pl. mit dem Verb im Sg. sind. Oldenberg meint, daß vom ṚV. aus diese Wendung in das Ritual gekommen sei. Aber die Redensart ist weder hinüber noch herüber gewandert, sondern in beiden Fällen der Sprache des Landwirts entlehnt. Wie Oldenb. richtig erkannt hat, ist davon auszugehen, daß *lákṣman* die Marke ist, mit der das Vieh gezeichnet wurde (AV. 6, 141, 2). Dieselbe Bedeutung hat *lakṣaṇa* Pāṇ. 6, 3, 115 und Kāś. dazu; vgl. noch Mbhāṣ. ed. Kielh. 2 p. 11, 4. An der gleichen Marke erkannte man die zur gleichen Herde oder dem gleichen Besitzer gehörigen Tiere. *sálakṣman* ist also eigentlich das Tier der gleichen Herde, *víṣurūpa* das andersfarbige, d. h. das anders gezeichnete Tier einer anderen Herde. Auf das menschliche Leben übertragen bedeutet es die *sagotrā*, die Blutsverwandte[1], mit der die Ehe verboten war[2] (Gobh. 3, 4, 4). Die Yajusstr. spricht einen ähnlichen Gedanken aus wie die Tvaṣṭṛstr. in den Āprīliedern und ist zu übersetzen: 'Gott Tv., reichlich soll jedesmal dein (Same) zusammenkommen, wenn das was von gleicher Marke (d. h. Herdengenosse der überlebenden Tiere) war, andersgezeichnet (d. h. einer anderen Herde angehören) soll'. Das Tier wird fortab der himmlischen Herde angehören. Darauf spielt die folgende Verszeile des Spruches an. Vgl. auch ṚV. 1, 163, 13; AV. 2, 34, 5.

2*c*. Vgl. 10, 67, 2b (= 3, 53, 7b) und 3, 31, 3b; 4, 2, 15c. Wie an diesen Stellen so sind auch hier die Aṅgiras' gemeint, die neben den göttlichen Spähern in 8 die moralische Aufsicht in der Welt führen. *mahā́ḥ* ist der Himmel und mit *ásurasya* identisch. Vgl. zu 10, 92, 6b und zu 1, 122, 1.

3*b*. *tyajásam*, nach Sāy. jede Art Frau, Tochter, Schwester usw. Wenn *tyájas* die Schuld wäre (vgl. zu 1, 169, 1), so könnte *tyajás* persönlich: der geschuldete (Sohn) sein.

4*b*. Das Gegenteil von 3, 4, 7c.

4*c*. Vgl. 10, 11, 2. Die Wasserfrau ist die oder eine Apsaras. Auch Vasiṣṭha stammt in der späteren Verklärung mütterlicherseits von der Apsaras Urvaśī ab, 7, 33, 11.

4*d*: 4, 10, 8c; 10, 61, 18c; 19a; 1, 105, 9b; 3, 54, 9b.

---

[1] Vgl. *gotra* 'Geschlecht', ursprünglich Kuhherde. Also gleichfalls dem Tierleben entlehnt.

[2] Nur in dem wunderlichen Vrata bei dem Gosava soll nach Jaim. Br. 2, 113 der Vratin Mutter, Schwester oder eine *sagotrā* beschlafen, Gras abraufen und stante pede seine Notdurft verrichten, um auf gleiche Rangwelt(Stufe, *loka*) mit dem Stier zu kommen. Schon die Gāthā in Ait. Br. 7, 13, 12 bemerkt, daß bei den Tieren der Sohn die Mutter und Schwester bespringt, denn der Sohnlose habe keine Welt. Das ist ganz der Standpunkt der Yamī.

(Yamī:)

5. „Schon im Mutterleib hat uns der Schöpfer zu Ehegatten gemacht, der Gott Tvaṣṭṛ, der Bestimmer, der alle Formen bildet. Nicht übertreten sie seine Gebote; dessen sind uns Erde und Himmel Zeugen.“

(Yama:)

6. „Wer weiß von jenem ersten Tage, wer hat ihn gesehen? Wer kann es hier aussagen? Hoch steht das Gesetz des Mitra und Varuṇa! Was willst du Zudringliche gegenteilig den Männern sagen?“

(Yamī:)

7. „Über mich Yamī ist die Liebe zu Yama gekommen, mit ihm auf gleichem Lager zusammen zu liegen. Wie das Weib dem Gatten will ich den Leib hingeben. Wir wollen hin und her schieben wie die Wagenräder.“

(Yama:)

8. „Jene stehen nie still, noch schließen sie die Augen, die als Späher der Götter hienieden umgehen. Mit einem anderen als mir geh alsbald, du Zudringliche, mit dem schiebe hin und her wie die Wagenräder!“

(Yamī:)

9. „Sie würde ihm Tag und Nacht gefällig sein, sie würde für ein Weilchen das Auge der Sonne täuschen(?). Mit Himmel und Erde steht das Paar[1] in gleichem Verwandtschaftsverhältnis. Yamī würde des Yama ungeschwisterliches Tun[2] auf sich nehmen.“

(Yama:)

10. „Es werden später solche Geschlechter kommen, wo Geschwister Ungeschwisterliches treiben. Leg einem Bullen deinen Arm unter, such dir einen anderen als mich zum Gatten, Holde!“

5*a*. Sofern sie darin beisammenlagen, vgl. 7b.

5*b* = 3, 55, 19a. Tvaṣṭṛ und Savitṛ sind hier in einer Person vereinigt, so daß man den letzten besser als Bestimmungswort übersetzt.

5*c*: 1, 69, 7a.

6*a*. Der erste Tag ist der ihrer Zeugung.

6*c*. Das Gesetz des M. und V. ist das Sittengesetz.

6*d*. Das ἅπ. λεγ. *vícyā* ist ganz dunkel. Ist es Instr. von *vī́ci* oder Absol. von einem *vi-ic*? Das Wahrscheinlichste ist die zuerst von Weber aufgestellte Erklärung (SBA. 1895 S. 12) als Instr. Fem. eines sonst unbelegbaren *vyac*, *vyañc* im adverbialen Sinne[3]. So auch Oldenberg. Unsicher ist auch, ob *nṛ́n* als Plur. eigentlich nur auf Yama oder auf die Männer überhaupt zu beziehen sei. Sāy.: 'Der du die Menschen mit der Hölle bestrafst'. Sinn gut, schwerlich zu modern. Aber Oldenberg hat recht, daß ein *vīci* 'Hölle' zu wenig beglaubigt ist.

7*a*: 1, 179, 4a. **7*b***. Vgl. AV. 18, 1, 14d.

7*d*. *vi-vṛh* offenbar mit erotischem Nebensinn. Es fragt sich nur, ob *ráthyeva cakrā́* Nom. oder Akk. sei. Im ersten Falle wäre *vi-vṛh* 'rütteln', im anderen: 'ruckweise abziehen'. Der Vergleich in 2, 23, 13d scheint für Akk. zu sprechen.

9*a*: 1, 139, 5b.

9*c*. Der Sinn ist wohl: Wir sind ein Paar wie Himmel und Erde, die in 1, 159, 4 *jāmī́ sáyonī mithunā́* heißen, Schwestern sind (3, 54, 7; 1, 185, 5) und doch im Verhältnis von Vater und Mutter stehen (1, 89, 4; 10, 88, 15). So dürfen auch Yama und Yamī wie jene in einem ehelichen Verhältnis stehen.

10*c*: 5, 61, 5cd. Der Bulle ist erotischer Slang für Männchen wie 1, 179, 1.

---

[1] Yama und Yamī. [2] Die Blutschande. [3] Also gebildet wie das avest. Adv. *fraša*.

(Yamī)

11. „Was soll dann der Bruder, wenn man schutzlos sein soll? Was die Schwester, wenn das Verderben hereinbrechen soll? Von Liebe toll flüstere ich das immer wieder: Vereine deinen Leib mit dem meinen!“

(Yama:)

12. „Nie will ich meinen Leib mit deinem vereinen. Einen Schlechten nennen sie den, der zur Schwester geht. Mit einem anderen als mir bereite dir die Freuden! Dein Bruder wünscht solches nicht, o Holde.“

(Yamī:)

13. „O Elend, ein Elender bist du, Yama! Mit nichten haben wir Sinn und Herz von dir gewonnen. Eine andere wird dich gewiß umschlingen wie der Gurt das geschirrte Roß, wie die Rankenpflanze den Baum.“

(Yama:)

14. „Auch du sollst fein einen anderen, o Yamī, und dich ein anderer umschlingen wie die Rankenpflanze den Baum! Dessen Sinn suche du zu gewinnen oder er deinen und mache mit ihm einen glücklichen Bund!“

10, 11 (837). *An Agni.*

Auf die nahe Verwandtschaft dieses Lieds mit dem vorangehenden haben schon Oldenberg (Prol. 232) und Pischel (Ved. 1, 184) hingewiesen. Aus den mehrfachen Anklängen wie 10, 11, 2a an 10, 10, 4*c* und *b* darf auf den gleichen Dichter geschlossen werden. Inhaltlich haben beide Lieder nichts miteinander zu tun. 10, 11 ist der Prolog zu einer Morgensomafeier. Alles — Soma (1. 4) und Lied (4) — ist fertig, die Morgenröte ist aufgegangen (3), Agni wird entzündet (3. 6) und soll nun sein Amt antreten.

1. Der Bulle hat für den Bullen durch Melkung seine Himmelsmilch melken lassen, der jüngste unbeirrte (Sohn) der Aditi. Der weiß alles durch Einsicht wie Varuṇa; der Opferwürdige soll den Opferzeiten opfern.

11*b*. Das Verderben, das nach indischer Auffassung den sohnlosen Mann trifft, oder das Aussterben des Geschlechts.

11*c*. *kā́mamūtā*: *mūtá* verrückt s. zu 10, 94, 11c. AK. 3, 1, 95 führt ein *mūta* 'gebunden' auf (zu *mav*). Sāy. *kāmena mūrchitā*, was gut passen würde.

13*a*. *bata* als Interj. ist wohl nichts anderes als der Vok. des daneben stehenden Subst. *batá*, vgl. *are* Vok. des veralteten *arí*.

13*d*: AV. 6, 8, 1.

10, 11.

1—6 Jagatī, 7—9 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Havirdhāna, Nachkomme des Aṅga.

1*ab*. Soma, *cd* Agni. Dieselbe Verteilung in 4ab und cd und 2ab und d.

1*a*. Der Bulle Soma für den Bullen Indra. Sāy. versteht, durch Anukr. verleitet, auch hier den Agni. Die Melkung ist die Pressung, vgl. 9, 42, 4. *diváḥ* ist über die Pādagrenze mit *páyāṃsi* zu verbinden. Soma ist *divyáḥ* oder *diváḥ pīyū́ṣaḥ* (9, 109, 3; 51, 2 u. ö.). Oder *diváḥ* ist mit *vṛ́ṣā* zu verbinden. Daß der Stier Milch gibt, ist das beliebte Paradoxon bei Soma.

1*b*. Der jüngste Sohn der Aditi ist jedenfalls Soma. Die Somapflanze heißt 9, 69, 3 Enkelin der Aditi, und 9, 96, 15 heißt der Somasaft die Milch der Aditi. Denkt man dagegen mit Sāy. Agni als Subjekt, so ist *duduhe* 'hat ausgemolken'.

1*cd*. Hier ist jedenfalls mit Sāy. Agni als Subjekt anzunehmen.

1*d*. Sind darunter die *ṛ́tavaḥ* (1, 15) zu verstehen[1]? Oder ist es Akk. der Zeit: zu den

---

[1] Die *ṛ́tavaḥ* sind eigentlich die Opferzeiten, dann eine bestimmte Reihenfolge der Götter bei dem Somaopfer und diese Götter selbst.

2. Wenn die Gandharvin, die Wasserfrau, flüstert, so soll sie bei dem Brüllen des Brüllers meinen Sinn bewahren. Aditi soll uns inmitten unseres Wunsches versetzen, unser ältester Bruder soll als Erster entscheiden.

3. Auch diese glückbringende, Vieh und Ehren einbringende Uṣas ist aufgeleuchtet, dem Menschen das Sonnenlicht bringend, wann sie den verlangenden Agni nach dem Sinn der verlangenden (Götter) als den Hotṛ für das Opfer erzeugen.

4. Damals brachte diesen reichlichen, hellsehenden Tropfen der ausgesandte Vogel, der Falke zum Opfer. Sooft die arischen Stämme den Meister Agni zum Hotṛ wählen, entstand auch das andächtige Lied.

5. Immer bist du erfreulich wie die Weide für den Viehzüchter, der du, Agni, mit den Opfergaben des Menschen den Gottesdienst gut verrichtest, oder wenn du mit vielen (Gaben) kommst, nachdem du deinen Dienst versehen und des Redners preislichen Lohn gewonnen hast.

6. Errege die beiden Eltern wie der Buhle die Liebe! Der Erwünschte hat ein Begehr; er fordert von Herzen dazu auf. Der (Wort)führer redet, der

---

opfergemäßen Zeiten? Sāy. zu ṚV. hat die erste, zu AV. 18, 1, 18 die zweite Erklärung im Sinn.

2*a b*. Wenn Pischel (Ved. St. 1, 186) recht hat, daß die Gandharvin und die Wasserfrau (s. zu 10, 10, 4c) eine Person sind, so muß *ca* trotz der ungewöhnlichen Stellung die Konjunktion *caṇ* (Pāṇ.) sein. Dann entspricht der Vordersatz in *a* dem *nadásya nādé* in *b*. Von Yama ist hier nicht die Rede. Die Wassernymphe scheint auch in 9, 78, 3a das dem Soma beigemischte Wasser vorzustellen. Der Brüller in *b* ist der Bulle Soma (Str. 1) selbst, und sein Brüllen das im neunten Buche so oft angedeutete Brausen des Somasafts. Wenn der Soma braust, soll die Wassernymphe den Geist des (somatrinkenden) Dichters behüten. Der tiefere Sinn ist, daß das beigemischte Wasser auf den allzu berauschenden Saft eine temperierende Wirkung hat.

2*c*. *iṣṭásya*, Sāy. des Opfers. Besser zu *iṣ*. Der Sinn ist: soll uns zur Erfüllung des Wunsches verhelfen. Dieser wird im Folgenden zur Genüge angedeutet.

2*d*. Der älteste (Amts)bruder des Priesters, insbes. des Hotṛ, ist Agni. Gemeint ist doch wohl: Er soll entscheiden, was wir als Belohnung bekommen sollen (vgl. 4, 5, 12a b). Dieser Gedanke wird in Str. 8*cd* weiter ausgeführt.

3*c*. *uśatā́m*, der Götter nach 10, 1, 7; 2, 1; 2, 37, 6; 6, 4, 1 u. a. m. Nach Sāy.: der zu opfern Verlangenden.

5*a*. *yávaseva* wie 4, 41, 5; 10, 101, 9 für *yávasam iva*. *púṣyate* bezieht Sāy. auf die weidenden Tiere. Aber zu AV.: *poṣayitre yajamānāya*. Es ist = *fšuyentē* Yasna 29, 5.

5*b* fast = 2, 2, 8c.

5*c d*. Anspielung auf die Dakṣiṇā. *ukthyàm* entweder zu *vā́jam* nach 10, 140, 1, oder, weil danach die Pādagrenze fällt, Neutr.: Preisliches als Lohn. Die gleiche Wahl 1, 48, 12c d.

6. Lauter kurze Sätzchen meist ohne Nennung des Subjekts. Die bekannte Rätselei. Der Hörer wußte jedenfalls aus dem Verb das Subjekt zu erraten. Hinter der Str. mag mehr stecken, als wir herauslesen können. Sāy. zu AV. 18, 1, 23 macht in allen Sätzen Agni zum Subjekt, zu ṚV. aber nur in *a*, in *b* dagegen den Yajamāna, in *c d* die verschiedenen Priester, Hotṛ, Adhvaryu, Brahman. Wahrscheinlicher ist *a* Selbstaufforderung des Priesters, der das Feuer ausreiben soll.

6*a*. Die *pitárā* eher die Reibhölzer, nach Sāy. zu ṚV. und AV. Himmel und Erde (dafür würden Str. 9 und 12, 1 sprechen), nach Durga zu Nir. 3, 16 die Reibhölzer oder Himmel und Erde oder Tag und Nacht. Schon Yāska 3, 16 sieht in *ā́* die Vergleichspartikel = *iva*[1]. Dies wohl besser als *ā́* mit dem folgenden *bhá-*

---

[1] Vgl. 5, 7, 7b; 2, 34, 8b.

Freigebige(?) verrichtet gutes Werk. Der Asura zeigt seine Kraft, durch die Dichtung wird er beredt.

7. Der Sterbliche, der deine Gunst erlangen wird, Agni, Sohn der Kraft, der wird über die Maßen bekannt. Er bekommt gute Speise, fährt mit Rossen; glanzvoll, mächtig sieht er den (kommenden) Tagen entgegen.

8. Wenn, o Agni, diese göttliche Versammlung unter den Göttern stattfinden wird, die verehrungswürdige, o Verehrungswürdiger, und wenn du die Belohnungen verteilen wirst, du Selbstherrlicher, so sollst du da für uns einen güterreichen Anteil ausbitten.

9. Erhöre uns, Agni, an deinem Sitze, deinem Platze; schirr den Wagen des Unsterblichen[1], den eilenden! Fahr uns die beiden Rodasī her, deren Söhne die Götter sind! Nicht sollst du unter den Göttern fehlen; hier sollst du sein!

10, 12 (838). *An Agni.*

1. Himmel und Erde sollen als Erste nach der wahren Ordnung zuhören, sie die ihr Wort halten. Wenn der Gott, der den Sterblichen opfern hilft, als Hotṛ sich niedersetzt, wieder in sein Leben zurückkehrend.

2. Der Gott, der alle Götter durch die Opferordnung zusammenhält, fahre du unser Opfer als erster Kundiger, mit dem Rauch als Fahne, durch das Brennholz glanzerhöht, als der wohlredende ständige Hotṛ, der durch seine Rede besser[2] opfert!

---

gam (vgl. *ā́ váram* 1, 119, 3; 9, 68, 2; *ā́ rájaḥ* 10, 143, 2) zu verbinden. Sāy. zu AV.: *yonim iva.*

6*b*. Agni.

6*c*. *vāhni* könnte auch der Priester, *makháḥ* der freigebige Opferherr sein. Dann würde Agni deren Rolle übernehmen.

6*d* könnte an sich auf den Soma bezogen werden, vgl. zu *taviṣyáte* in 9, 76, 3 *taviṣyámāṇaḥ* und *vépate matī́* genau so in 9, 71, 3 vom Soma. Doch passen diese Worte ebenso gut auf Agni.

7*d*. Sāy. zu AV.: 'Er ist viele Tage lang glanzvoll und mächtig'.

8*a b*. Die Götterberatung auch 10, 12, 7. 8. Hier findet sie statt, um die Belohnungen festzusetzen.

8*b*: 4, 56, 2a.

9*d*. Sāy. zu AV. 18, 1, 25 (zweite Erklärung): 'Keiner der Götter soll wegbleiben, jeder soll hier sein'. Ähnlich Sāy. zu ṚV. Ihm folgt Weber. Der Sinn würde gewinnen. Aber ist eine 3. Pers. *bhūḥ, syāḥ* überhaupt denkbar?

10, 12.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. wie in 10, 11.

1*ab*. Himmel und Erde haben auch sonst bei der Götteranrufung den Vortritt. Man vgl. den Eingang der Lieder 1, 112; 2, 32; 5, 59; 10, 35. 132 und *hotṛvū́rye puróhite* 6, 70, 4 (1, 31, 3). *abhiśrāvé* ist Infin. wie *abhiśrāvā́ya* 1, 185, 10, *abhiśrāvé bhavataḥ* eine periphrastische Konjugation: sie sind zu hören = sie sollen hören. Vgl. Str. 4b. Solche periphr. Konjugationen sind mit dativischem Infin.: *vṛdhé bhū* 1, 34, 12; 79, 11; 91, 10 u. ö., *muhé bhū* 6, 18, 8, *samídhe bhū* 7, 77, 1, *trā́maṇe bhū* 5, 46, 6; *na hy ayanāya cana bhavati* 'kann nicht einmal gehen' Śat. 2, 4, 2, 6 u. a. m.; mit lokat. Infin. *rājáni bhū* 10, 49, 4; *abhíṣṭau bhū* 6, 33, 5. Ebenso *as* mit *dṛśí* 5, 52, 12, *saṃdṛśi* 5, 87, 6.

1*c*. Akk. c. Inf. wie 10, 88, 10.

1*d*. *pratyáñ* ist verstärktes *práti*. Agni kommt wieder zum Leben, wenn er am Morgen neu angefacht wird.

2*a*. Vgl. 5, 13, 6 (wo *paribhū́ḥ* durch den Vergleich deutlich wird); 1, 141, 9; 32, 15; 2, 12, 1.

2*d*: 10, 7, 4b.

---

[1] D. h. den Götterwagen. [2] Als der menschliche Hotṛ.

3. Wenn der Nektar der Kuh in der eigenen Gewalt des Gottes steht, so erhalten die aus dieser (Kuh) geborenen (Marut) die beiden weiten (Welthälften). Alle Götter mögen diesem deinem Opferspruch willfahren, daß die bunte (Kuh) das himmlische Schmalz, das Wasser milche.

4. Ich preise euer Werk, damit es gedeihe, ihr Schmalztriefenden; Himmel und Erde, ihr beiden Rodasī, höret auf mich! Wann die Tage und die Tagnächte vergehen, sollen uns dabei die beiden Eltern mit ihrem Honig anregen.

5. Hat uns denn der König (Varuṇa) gefaßt[1]? Was haben wir wider sein Gebot getan? Wer weiß es gewiß? Denn auch Mitra, indem er die Götter verführt, nimmt am Siegespreis teil wie der gleichmäßige Ruf der Fahrenden.

6. Von üblem Angedenken ist darin des Unsterblichen (Yama) Name, daß

---

3. Agni soll um Regen bitten. Der eigentliche Zweck des Liedes.

3*a*. *svā́vṛj* wird von Oldenberg mit Recht in *svá-āvṛj* zerlegt, das mit *svavṛ́j* (10, 38, 5) nicht gleichbedeutend, aber damit nahe verwandt ist. *svavṛ́j* bedeutet: 'über sich selbst verfügend, sein eigener Herr', *svā́vṛj* 'zur Verfügung, in der eigenen Gewalt stehend'. Beide Bedeutungen liegen im späteren *svādhīna* beisammen. Auch Sāy. zu AV. erklärt *svā́vṛj* durch *svādhīnakartṛ*. Das *amṛ́tam* der Kuh ist dasselbe, was in *d divyáṃ ghṛtám* und *vā́r* heißt, also der Regen. Die Kuh in *a* ist die *énī* in *d* und dies die Pṛśni, die Mutter der Marut, die deren Euter melken (2, 34, 10). So reimt sich *b* gut dazu. Denn in *b* sind die Marut Subjekt, die die Welt stärken (1, 85, 1; 2, 34, 4) oder, wie es hier heißt, erhalten. Die Variante *dhārayanti* in M. Müllers Apparat Bd. 4² S. 3 bezieht sich nur auf Sāy.'s Text, kommt aber für den ṚV. nicht in Betracht.

3*c*. Alle Götter hier wie sonst oft (z. B. 1, 23, 10; 10, 52, 2) wesentlich die Marut.

3*d*. *ghṛtáṃ vā́ḥ* auch 10, 99, 4 d.

4. AV. 18, 1, 31 stellt diese Str. vor 3.

4*a*. Der Regen ist gemeint, worauf auch *ghṛtasnū* (vgl. *ghṛtám* in 3) hindeutet.

4*c*. D. h. wenn meine Tage dahin schwinden. Erstes Anklingen des Todesgedankens. *ásunītim* hier in übertragenem Sinne, im eigentlichen Sinn aber steht *ásunītiṃ gam* 10, 16, 2.

4*d*. *átra* (vgl. Str. 8 c) doch wohl auf 4 c zu beziehen. Sāy. dagegen *asmin karmaṇi*, da er auch *ápas* in *a* auf das Opferwerk deutet. *mádhvā*, dem Regen.

5. Die Todesahnungen des Dichters werden stärker. Sollte er sich unbewußt einer Sünde schuldig gemacht haben? Zwischen *a b* und *c d* ist wohl ein Gedanke unterdrückt. Niemand hat ein ganz reines Gewissen, nicht einmal der Gott Mitra. Wie in gewissen Göttergeschichten der Brāhmaṇa's dem Mitra seine Beteiligung am Vṛtrakampf (MS. 4 p. 75, 12; 76, 7) oder am Zerschlagen des Soma (TS. 6, 4, 8, 1) verdacht wird, weil dies mit seinem friedfertigen Charakter im Widerspruch stehe, so scheint man hier daran Anstoß zu nehmen, daß der Gott der Wahrheit und Treue[2] in den oft wenig ritterlichen Kämpfen der Götter mitgetan (*d*), bez. sie als der geistige Berater des Götterkönigs[3] dazu verleitet habe.

5*d*. *ślóko ná yātā́m* (vgl. 7, 48, 1 c) ist der Ruf der Wagenlenker, mit denen Mitra als der Spiritus rector der Götter (vgl. Śat. 4, 1, 4, 1) verglichen wird. *ápi vā́jaḥ* ergibt keinen rechten Sinn. Es ist entweder mit Weber *ápivājaḥ* (gebildet wie *ápivrata*) zu vermuten, aber in anderem Sinn als W. es will, oder mit Oldenberg *ápi vā́je*. Beides läuft auf eins hinaus. Die ganze Verszeile ist aber unsicher.

6. Diese Str. wird von Sāy., offenbar wegen ihres bedenklichen Inhalts, nicht erklärt. Zu AV. 18, 1, 34 hat er diese Scheu überwunden und dort die Beziehung zu 10, 10, 2 richtig erkannt. Der Gedanke von 6 c d wird weitergesponnen. Auch Yama's Name hat einen Fleck, da der Verdacht der Blutschande auf ihm lastet. Wer ihm aber diese Sünde nicht zutraut, wie der Dichter von 10, 10, der wohl

---

[1] Mit seinen Schlingen. [2] *satyā́nāṃ pátiḥ* TBr. 3, 11, 4, 1; TS. 3, 4, 5, 1. [3] Vgl. Śat. 4, 1, 4, 1.

Blutsverwandtes fremdartig sein soll. Wer aber an des Yama Namen von gutem Angedenken denkt, den schütze ohne Unterlaß, du erhabener Agni!

7. Bei welchem Opfer die Götter schwelgen, (für welche) Stätte des Vivasvat sie sich entscheiden, (wissen wir nicht). Sie haben in die Sonne das Licht, die Nachtschatten in den Mond gelegt. Ohne zu ermatten wandeln beide[1] ihren Glanz.

8. In welchem geheimen Gedanken die Götter zusammenkommen, wir wissen es nicht. Mitra, Aditi, Gott Savitṛ mögen uns dabei dem Varuṇa als schuldlos melden.

9 = 10, 11, 9.

10, 13 (839). *An die beiden Opferwagen.*

Das Lied ist nach Anukr. an die beiden Havirdhāna, d. h. die Wagen, auf denen die Somapflanzen zum Opferplatz gefahren wurden, gerichtet. Obwohl diese nicht ausdrücklich im Liede genannt werden, kann doch kein Zweifel an der Richtigkeit dieser Angabe sein. Die ersten beiden Str. werden im späteren Ritual gesprochen, während die genannten Wagen herangeschoben werden, Āś. Śr. 4, 9, 4. In Str. 2 wird deutlich der Soma erwähnt, ebenso wohl Str. 5. Das Lied ist in seinem Ton durchaus einheitlich. Vgl. auch Oldenberg, IF. 31, 126.

1. Ich schirre für euch beide unter Verneigungen das allererste Segenswort an. Der Ruf des Opferveranstalters soll wie eine Straße in die Weite

der Gleiche wie der von 10, 12 ist, den soll Agni schützen.

6*a*. Zu *amṛ́tasya* ist natürlich aus *c yamásya* zu ergänzen, wie in *c nā́ma* zu *sumántu*, vgl. 10, 35, 13 a b; 45, 6 a; 5, 33, 4 c d; 7, 1, 8—9; 9, 75, 2 c d, wo dieselbe kreuzweise Ergänzung. Zu *durmántu* — *sumántu* vgl. *sumántunāman* 6, 18, 8 (s. d.) und die häufige Verbindung von *nā́ma* mit *man*, s. zu 1, 24, 1.

6*b* = 10, 10, 2 b. Es wird damit direkt auf jene Szene angespielt.

7—8. Unerforschlich sind die Wege der Götter. Wir wissen nicht, wo sie jetzt sich aufhalten, bei welchem Opfer. Wir sehen nur ihre Werke, Sonne und Mond, die die Zeiten des Opfers regeln (7). Wir kennen nicht ihre geheimen Gedanken, wann sie dort zusammenkommen — denn das Opfer ist der eigentliche Versammlungsort der Götter, an dem sie sich aussprechen[2]. Mögen sie dabei (*átra* 8 c) dem obersten Richter — Varuṇa nach 5 — Gutes von dem Sänger melden.

7*a b* ist Ellipse und nach 8 b zu ergänzen. In *b* ist nochmals *yásmin* zu denken.

7*a*. Ähnlich 3, 54, 2.

7*b*. *dhāráyante* wie *dhriyate* Śat. 2, 2, 4, 9 *śreyasi dhriyate* 'er entschließt sich für das Bessere'. Oder es ist zu *dhāráyante* etwa *mánaḥ* zu ergänzen. Sāy. zu AV. *vartante*. *vivásvataḥ* s. zu 1, 53, 1.

7*c d*. Die Sonne ist mit dem Tageslicht, der Mond mit dem Schatten der Nacht verbunden. Vgl. 9, 97, 41; 10, 68, 11; 6, 44, 23.

7*c*: 10, 54, 6.

7*d*. *dyotaním* hier vom Glanze der Sonne und des Mondes, in 3, 58, 1 von der Helligkeit der Uṣas. *pári-caratah* eigentlich: sie durchlaufen ihren (wechselnden) Glanz. Sāy. zu AV. 18, 1, 35: „Sonne und Mond umwandeln beständig das leuchtende Feuer.“ Dann derselbe Gedanke wie 10, 85, 18 a b.

8*a* ist die in 10, 11, 8 erwähnte Versammlung der Götter gemeint.

10, 13.

Triṣṭubh, 5 Jagatī. Dichter nach Anukr. wie in 10, 11 oder Vivasvat, der Sohn der Aditi; = AV. 18, 3, 38—41; 5 = AV. 7, 57, 2.

1*a*. *yujé*: das Gebet soll dem Wagen als Gespann dienen. *bráhma pūrvyám*, vgl. 8, 52, 9. Die Komm. zum YV. beziehen *vām* auf den Opfernden und seine Gattin.

1*b*. *ślókaḥ* wohl doppelsinnig: der an die Götter gehende Ruf des Opferers (daher *śṛṇvántu*

[1] Sonne und Mond.

[2] 'Die Götter verweilen nicht einer in des anderen Haus', Ait. Br. 5, 9, 2.

gehen. Alle Söhne der Unsterblichkeit[1] sollen zuhören, die himmlische Leibesformen angenommen haben.

2. Als ihr kamet, wie zwei Zwillingsschwestern gleichen Rang einnehmend, da führten euch die gottverlangenden Menschen vor. Setzet euch in eure Welt als Bekannte, dienet unserem Soma als guter Sitzplatz!

3. Den fünf Spuren der Erde(?) bin ich nachgestiegen, ich gehe nach der Regel dem vierspurigen (Wagengeleise) nach. Mit der Silbe bilde ich diese nach; im Nabel der Wahrheit vollziehe ich die Reinigung.

4. Den Göttern zuliebe zog (Yama) den Tod vor; der Nachkommenschaft

---

in c) und der gute Ruf. Śat. 6, 3, 1, 17 erklärt es durch *kīrtiśloko yajamānasya*. Die Komm. zu VS. 11, 5 haben darnach *ślokaḥ kīrtiḥ*, nur beziehen sie *pathyèva* auf die Opferspende. Sāy. zu TS. 4, 1, 1, 2 (wo *sū́rāḥ* gelesen wird): *yajamānasya kīrtayo viyanti bhūmau vividhaṃ prasaranti*, zu ṚV. aber: euer beider Ton.

1*c*. Nach Śat. a. a. O. alle Götter, doch wird dort *amṛ́tasya* auf Prajāpati bezogen. Vgl. 1, 43, 9a. *śṛṇvántu*, Sāy. zu TS. (*śṛṇvánti*) ergänzt des Opfernden Ruhm. Zu AV. dieses Loblied, vgl. 6, 52, 9.

1*d*. *dhā́māni*: *ime lokāḥ* Śat. a. a. O., *sthānāni* Sāy. zu ṚV., Komm. zu VS. Es ist aber wohl von den *divyāni śarīrāṇi* der Götter (vgl. Mbh. 3, 261, 21) die Rede.

2*a*. Vgl. Str. 5d.

2*b*. *pra-bhṛ* auch sonst vom Wagen: 1, 178, 3; 6, 26, 4; 8, 2, 35. 2*c*: 2, 9, 1a.

3. Diese wie die folgenden Str. kommen im späteren Ritual nicht mehr zur Anwendung. Und doch sieht Str. 3 wie ein begleitendes Wort zu einer bestimmten rituellen Handlung aus. Wäre diese bekannt, so würde „die vage Mystik dieses Verses“ (Oldenberg a. a. O. 135) jedenfalls verschwinden. So läßt sich aber nur *b* aus dem späteren Ritual verstehen. Oldenberg hat darauf hingewiesen, daß nach der Eingangsstr. unseres Liedes der Hotṛ der Wagenspur der Havirdhāna's nachgeht (Ś. Śr. 5, 13, 5; Caland-Henry, L'Agniṣṭoma S. 84). Dadurch wird *b* erklärt, nicht aber *a*, wofür im späteren Ritual kein Anhalt sich findet.

3*a*. Was sind die *páñca padā́ni rupáḥ*? Sind es Spuren oder Schritte? Ist das seltene Wort *rúp* wirklich die Erde? Und wie sind die fünf zu erklären? Die fünf *díśaḥ* (die vier Richtungen und der Mittelpunkt, vgl. 9, 86, 29)? Jedenfalls ist eine Zahlenspielerei mit dem folgenden *cátuṣpadīm* beabsichtigt. AV. 18, 3, 40 ändert die Zahl 5 in 3 und liest *arohat*, wohl mit Bezug auf die Schritte Viṣṇu's.

3*b*. *cátuṣpadīm* 'vierspurig' (sc. *vartaním*) und zugleich 'vierfüßig' im Wortspiel. So auch Oldenberg a. a. O.

3*c*. D. h. er folgt dem vierspurigen Wagengeleise mit einem vierstolligen Vers. Vgl. 1, 164, 24.

3*d*. Sāy. deutet dies auf das Läutern des Soma in der Seihe. Oder sonst eine Lustration? Oldenberg verweist recht ansprechend auf Āp. Śr. 11, 6, 13, wonach in die Räderspuren der Havirdhāna's — als Pflaster für die Erde — ein Goldstück gelegt wird.

4. Die Str. muß in irgend einer Weise in den Zusammenhang des Lieds sich fügen. Oldenberg möchte darin eine Hindeutung auf ein im späteren Verlauf des Somaopfers an den Havirdhāna's vollzogenes beiläufiges Manenopfer sehen. Das liegt doch zu weit ab und würde die Einheit des Lieds zerreißen. Auch scheint mir O. den Gedanken der Str. nicht richtig erfaßt zu haben. Nach ihm habe der Weltordner[2] für Götter und Menschen den Tod bestimmt. Die Götter haben sich davon befreit, indem sie einen der Ihren in das Opfer verwandelten, während an den Menschen sich die Bestimmung erfüllt. Eher scheint der altvedische Gedanke ausgesprochen zu sein, daß Nachkommenschaft und Tod ebenso unzertrennliche Dinge sind wie Götterschaft und Unsterblichkeit. Entweder Nachwuchs und Tod wie bei den Menschen (vgl. 10, 72, 9) oder Unsterblichkeit und Kinderlosigkeit wie

---

[1] Die Götter. [2] Dies stimmt zu Sāy. AV. 18, 3, 41. Auch sonst stimmt O. mehrfach mit Sāy.'s doppelter Erklärung im AV. überein.

zuliebe zog er nicht die Unsterblichkeit vor. (Die Götter) machten den Ṛṣi Bṛhaspati zu ihrem Opfer. Yama hat seinen lieben Leib fortgepflanzt.

5. Sieben (Flüsse) fließen für den Jungen, der von den Marut begleitet wird. Die Söhne haben den Vater den rechten Weg gelehrt. Beide verfügen über diesen beiderseitigen; beide nehmen den gleichen Rang ein, sie haben beiderlei in Fülle.

10, 14 (840). *An Yama.*

Das erste der Totenlieder enthält keinerlei Hinweis auf ein bestimmtes Leichenzeremoniell, sondern ist eine Leichenrede, das Geleitswort, das dem Abgeschiedenen auf seinem letzten Wege zu Yama mitgegeben wird. Es beginnt mit einer Huldigung und Opferspende an Yama (1—6). Dann folgt der Abschiedssegen (7—12), der auch einen Segen für die Überlebenden enthält (12 c d).

---

bei den Göttern[1]. Von den Göttern ist aber nur mittelbar die Rede. Zu *avṛṇīta* ist aus *d* beide Male Yama als Subjekt zu denken. Yama hat den Tod vorgezogen und auf die Unsterblichkeit verzichtet und zwar einmal den Göttern zuliebe (a), um nämlich diesen als Mensch opfern zu können[2], und sodann um der Nachkommenschaft willen (b). Die Götter aber haben durch Bṛhaspati[3] das Opfer eingerichtet und damit zugleich dem Yama die Möglichkeit gegeben, nach dem Tode ein ewiges Leben zu erlangen (c), aber er zog doch die Fortpflanzung der Unsterblichkeit vor (d). *c* korrespondiert also mit a. Man könnte aber auch daran denken, ob nicht die Dative *devébhyaḥ kám* und *prajā́yai kám* durch die nicht unhäufige Kasusvertauschung im Sinne des Abl. stehen: Den Göttern zog er den Tod vor, der Nachkommenschaft zog er die Unsterblichkeit nicht vor, d. h. er wollte lieber ein Sterblicher als einer der Götter sein, eben um der Nachkommenschaft willen.

4*c*. So wörtlich übersetzt. Doch könnte eine ähnliche Konstruktion wie 10, 12, 1 c vorliegen und nach dem dortigen *yajáthāya* ein Inf. *yáṣṭum* zu ergänzen sein: Die Götter veranlaßten Bṛh. für sie das Opfer zu vollziehen. Das wäre wieder ein neues Anzeichen für den gleichen Dichter der ganzen Gruppe. Jedenfalls fügt sich durch *c* die Str. gut in den Zusammenhang des ganzen Liedes. In einem erweiterten Ausblick weist der Dichter auf die Bedeutung des Opfers hin, als dessen wichtiges Zubehör die Havirdhāna's zu betrachten sind.

4*d*. *tanvàṃ prārirecīt*: *pra-ric* bedeutet 'weiterreichen als (Abl.)', im Trans. weiterreichen lassen, auf Vorrat legen (6, 20, 4), *prareká* (3, 30, 19), *prarécana* (1, 17, 6) Vorrat. 6, 20, 4 d ist zu übersetzen: 'Er legte von der Speise (Trank) gar nichts auf Vorrat', d. h. er zehrte alles auf. *tanvàm pra-ric* Kaus. der obigen Stelle ist dagegen mit 8, 46, 15 a *rékṇas tanvè* zu verbinden: den Leib weiterreichen machen ist s. v. als ihn fortpflanzen. Möglich wäre auch: Yama hat seinen lieben Leib (auf Erden) zurückgelassen, d. h. sterben mußte er doch.

5. Auch dies ist eine einheitliche und dem Ganzen sich einfügende Str. Sie weist in a b auf die eigentliche Bestimmung der Havirdhāna's, auf das Somaopfer hin.

5*a*. Der Junge ist der Soma (so richtig schon Sāy.), wie in 9, 1, 9; 33, 5 u. ö. oder im Vergleich 9, 74, 1; 93, 2. *marútvate* s. 9, 107, 25.

5*b*. Doppeltes Paradoxon. Der Junge (Soma) ist zugleich Vater, und seine Söhne, das sind die Priester[4] (so Sāy.), haben ihn bei der Pressung und Läuterung den rechten Weg gelehrt.

5*c*. *asya*, sc. *sómasya*. *ubháyasya*, weil auf die zwei Wagen verteilt.

5*d*. Vgl. Str. 2 a. AV. liest *ubhé asya puṣyataḥ*.

10, 14.

Triṣṭubh, 13. 14. 16 Anuṣṭubh, 15 Bṛhatī. Dichter nach Anukr. Yama.

---

[1] Die echten Götter haben keinen leiblichen Nachwuchs; vgl. Kāṭh. 1 p. 87, 5, wo es von den Göttern heißt: „Sie haben die Herrlichkeit erlangt, sie haben mit dieser Welt gebrochen, sie werden heilig sein, aber Kinder werden ihnen nicht zuteil werden. [2] Das Opfer ist auf Yama gegründet AV. 18, 2, 32. [3] In diesem Sinne hat AV. *bṛ́haspátim* in *bṛ́haspátiḥ* geändert. [4] Umgekehrt im Gleichnis 9, 97, 30 c.

Den Schluß bildet die Aufforderung zu einem Somaopfer für Yama. Ob alles von einer Hand stamme, ist fraglich.

1. Der den großen Wasserläufen nachgezogen ist und für viele den Weg entdeckt hat, dem Vivasvatsohn, dem Sammler der Menschen, dem König Yama huldige mit Opfer!

2. Yama hat uns zuerst den Weg[1] aufgefunden; dieser begangene Weg ist (uns) nicht mehr zu entreißen; auf welchem (Wege) unsere Vorväter abgeschieden sind, auf dem (ziehen) die Geborenen je ihre Straße.

3. Mātalī mit den Kavya's, Yama mit den Aṅgiras', Bṛhaspati von den Sängern erhöht, welchen die Götter zur Erhöhung verholfen haben und welche den Göttern: die einen[2] ergötzen sich unter Svāhāruf[3], die anderen[4] an der Geisterspeise[5].

4. Setze dich, Yama, darum auf diesen Grasbüschel in Eintracht mit den Aṅgiras', den Vätern! Die von den Sehern vorgetragenen Dichterworte sollen dich herführen. Ergötze dich an diesem Opfer, o König!

5. Komm mit den opferwürdigen Aṅgiras'! O Yama, ergötze dich hier mit den Vairūpa's — ich lade auch den Vivasvat, der dein Vater ist — nachdem du bei diesem Opfer auf dem Barhis Platz genommen hast.

6. Unsere Väter, die Aṅgiras', die Navagva's, die Atharvan's, Bhṛgu's, die Somawürdigen — in der Gunst dieser Opferwürdigen und in ihrem glückbringenden Wohlwollen möchten wir sein.

7. Geh hin, geh hin auf den früheren Wegen, auf denen unsere Vorväter verzogen sind. Beide Könige, die sich an der Geisterspeise ergötzen[6], den Yama und den Gott Varuṇa sollst du schauen.

8. Triff mit den Vätern zusammen, mit Yama, mit deinen Opfern und den (anderen) guten Werken[7] im höchsten Himmel! Allen Makel zurücklassend

---

1*ab*: 10, 18, 1 a.

1*a*: AV. 6, 28, 3 (wo *pravátam*). Die Gewässer am Ende der Welt sind gemeint. Vgl. *praváto mahír íti* AV. 18, 4, 7; *mahír íti* 3, 13, 4.

2. *gātúm* — *gávyūtiḥ* und *pathyā̀ḥ* besagen wesentlich das Gleiche und entsprechen dem *pánthām* in 1 b.

2*b*. *gávyūtiḥ*: *paddhatiḥ, mārgaḥ* Sāy. zu AV. 18, 1, 50.

2*cd*. Sāy. konstruiert richtig: *yatra yasmin mārge — anena mārgeṇa gacchanto — jātāḥ sarve svāḥ svabhūtāḥ pathyāḥ svakarmamārgabhūtā gatīr anu gacchanti.*

2*d*: 3, 35, 8 d.

3*ab*. Nähere Ausführung der *pū́rve pitáraḥ* in 2 c. Die *kavyá* sind bestimmte Manen, vgl. 10, 15, 9; TBr. 3, 7, 14, 4. Wohl die alten berühmten Dichter, die zu den *kaví* gehören.

5*b*. Die Vairūpa's sind ein bestimmter Zweig der Aṅgiras', sonst Virūpa's genannt (3, 53, 7; 10, 62, 5. 6).

5*c*. Satzparenthese. 5*d* = 3, 35, 6 c.

6*c*. Vgl. 3, 1, 21 c. 6*d* = 3, 1, 21 d.

7*c*. *svadháyā*, Sāy. richtig *amṛtānnena*. In dem engeren Sinn des Manenopfers nur auf Yama passend, bei Varuṇa im weiteren Sinn der Götterspeise überhaupt. Vgl. zu 10, 15, 3 c. Varuṇa wird hier als der richtende und strafende Gott erwähnt. 8*c*: 5, 53, 14 b.

8*d*: 10, 16, 5 d. *tanvà*: *svaśarīreṇa*, Sāy. richtiger zu AV. 18, 3, 58: mit einem für die Genüsse der Himmelswelt geeigneten Körper.

---

[1] In die Welt der Seligen. [2] Die Götter. [3] Der Opferruf, hier metonymisch für das Opfer selbst. [4] Die Manen. [5] Dem Manenopfer. [6] Und zugleich: sich nach ihrer Eigenart ergötzen. [7] D. h. den guten Werken, die im Jenseits für den Toten angesammelt werden.

komm wieder ins Haus[1]; vereinige dich mit einem (neuen) Leib in blühender Kraft!

9. Weichet, entweichet, verkriechet euch von da: diesem haben die Väter jene Stätte bereitet. Einen durch Tage, Wasser, Nächte verschönten Rastort gewähret Yama diesem.

10. Eile an den beiden saramaischen Hunden, den vieräugigen, gefleckten, auf dem richtigem Wege vorbei und gelange zu den Vätern, die leicht zu finden sind, die mit Yama in gemeinsamem Gelage schwelgen!

11. Deine beiden Hunde, Yama, die vieräugigen Wächter, die den Weg bewachen, die mit dem Herrscherauge, denen[2] vertraue ihn an, o König, und verleih ihm Glück und Gesundheit!

12. Die zwei breitnasigen Lebensräuber, die ....., gehen als Yama's Boten unter den Menschen um. Diese sollen uns heute hier das schöne Leben wiedergeben, auf daß wir die Sonne sehen können!

13. Dem Yama presset Soma, dem Yama opfert die Spende! Zu Yama geht ja das zubereitete Opfer, dessen Bote Agni ist.

14. Dem Yama opfert das schmalzige Opfer und tretet vor! Er soll sich für uns bei den Göttern verwenden, auf daß wir noch lange Zeit weiterleben.

15. Dem König Yama opfert die süßeste Spende! Diese Verbeugung (gilt) den erstgeborenen Ṛṣi's, den früheren Wegbereitern.

16. An den Trikadrukatagen (?) fliegt er. Sechs Räume (gibt es), das eine Hohe. Triṣṭubh, Gāyatrī, die Metren, all diese sind auf Yama gestellt.

---

9. Gegen böse Geister, die ihm die Himmelswelt streitig machen wollen. Nach Sāy. die vorher auf der Leichenstätte hausenden Gespenster.

9*c*. Gewässer vielleicht im Sinne der Regenzeit. VS. 35, 1 hat dafür *dyúbhir áhobhir aktúbhir vyàktam.*

11*b*. Die 'vieräugigen' Hunde sind wohl doppelsinnig: nach allen Seiten sehend (vgl. 1, 31, 13 b) und mit zwei Flecken über den Augen (TS. 5, 5, 19, 1) wie die Hunde des Sagdīd[3] im Avesta (Vd. 8, 16).

12*a*. *udumbaláu*? TĀr. 6, 3, 2 *ulumbaláu*, Sāy. zu AV. *vistīrṇabalau.* Nach Mantrapāṭha 2, 16, 2 offenbar eine Farbbezeichnung.

14*b* = 1, 15, 9 b.

14*c*. *yamat* Wortspiel mit *yamá.* AV. 18, 2, 3 versucht den Text verständlicher zu machen und liest *sá no jīvéṣv ā́ yamet.* Vgl. ṚV. 9, 44, 5 c und 1, 162, 16 d; 8, 3, 2 d; 1, 186, 11 c. Das Leben der Menschen ist ja in der Hand der Götter, nicht des Yama. **14*d*:** 10, 18, 6 d.

16 kann späteres Anhängsel sein (wie 10, 18, 14), jedenfalls aber im richtigen Zusammenhang mit dem Liede.

16*a*. *tríkadruka* könnte schon im ṚV. drei aufeinander folgende Somatage bezeichnen, wenn auch nicht gerade wie später die ersten Tage der sechstägigen Abhiplavafeier. Während dieser sich unmittelbar an die Leichenfeier anschließenden Dreitagsfeier fliegt (*patati*) der Tote, bez. seine Seele, gen Himmel. Dies würde an die nach dem Tode drei Nächte lang wandernde Seele im Avesta erinnern.

16*b*. Die sechs Welträume sind die Strecken, die er durchfliegt. *bṛhát* ist das Ziel des Fluges. Man denkt am besten dazu *ṛtám*, das oft *bṛhát* als Beiwort hat. *ṛtám* ist eigentlich der Sitz des *ṛtá*, der höchte unsichtbare Himmel, zugleich der Aufenthalt der Seligen (AV. 18, 2, 48).

16*c d* ist weitere Verherrlichung Yama's.

---

[1] Zur Zeit der Manenopfer. [2] D. h. deren Schutz (Sāy. zu AV. 18, 2, 12). [3] J. J. Modi, The Religious Ceremonies and Customs of the Parsees, S. 58.

10, 15 (841). *An die Manen.*

Das Lied steht fast ganz im Totenbuch des AV. 18, dort auf Kap. 1—3 verteilt. Die erste Hälfte oder das ganze wurde zum Manenopfer der Aṣṭakāfeier rezitiert (Āś. Gs. 2, 4, 6). Viele Str. werden im Manenopfer der Neumondsfeier (dem Piṇḍapitṛyajña) oder bei anderen episodischen Manenopfern (z. B. VS. 19, 49 fg.) ausgehoben. Oldenberg will, vielleicht mit Recht, das Lied auf die Toten der engeren Familie beschränken. Nach Str. 8 ist es die der Vasiṣṭha's. Vgl. Note zu Str. 14 d.

1. Es sollen sich die näheren, die ferneren und die mittleren somawürdigen Väter aufmachen, die ungefährdet zum Leben eingegangen sind, des Rechten kundig. Diese Väter sollen uns bei den Anrufungen gewogen sein.

2. Diese Verbeugung soll heute den Vätern gelten, die früher und die später gegangen sind, die sich in der irdischen Welt niedergesetzt haben, oder die jetzt bei verbündeten(?) Clanen sind.

3. Ich habe die leicht aufzufindenden Väter aufgefunden, den Enkel und den Schritt des Viṣṇu. Die (Manen), die auf dem Barhis sitzend nach Herzenslust vom ausgepreßten Trank genießen, die kommen am liebsten hierher!

4. Ihr Väter, die ihr auf dem Barhis sitzet, (kommt) mit eurer Gunst näher! Diese Spenden haben wir für euch bereitet, genießet! Kommet her mit heilvoller Gnade und schaffet uns Heil und Wohlsein ohne Gebreste!

5. Die somawürdigen Väter sind jetzt geladen zu den beliebten, auf das

---

10, 15.

Triṣṭubh, 11 Jagatī. Dichter nach Anukr. Śaṅkha, Nachkomme des Yama. Nach 8 stammt das Lied von einem Vasiṣṭhiden.

1—11. Die Einleitung zum Manenopfer.

1*a*. Vgl. TS. 4, 3, 3, 2 *pitáraḥ pitāmahā́ḥ páre 'vare*. Die Ausdrücke *ávara* — *pára* — *madhyamá* werden sehr verschieden gedeutet. Sāy. zu ṚV. und TS. 2, 6, 12, 3 bezieht sie auf den Grad der Heiligkeit, zu AV. 18, 1, 44 auf das Alter oder die Tugenden oder auf die Geschlechtsfolge. Nach Dur. zu Nir. 11, 18 und den Komm. zu VS. 19, 49 sind die in dieser Welt, in der jenseitigen und im Zwischenreich befindlichen Väter gemeint. Das Wahrscheinlichste ist die Stufenfolge in der Aszendenz (so auch Sāy. zu TS, 4, 3, 3, 2) oder der Grad der Verwandtschaft. Bestätigt wird dies durch Stellen wie Āp. Śr. 8, 16, 7; Mān. Śr. 1, 1, 2, 20. Auch ṚV. 4, 2, 16 sind die *pitáraḥ párāsaḥ* die entferntesten, d. h. ältesten Ahnen.

1*b*. *somyā́saḥ*, 'somawürdig', Sāy. zu AV.

1*c*. *ásum*: Sie existieren nur als Geist in einem Geistleib, oder einfach: zum Leben und nicht zur Vernichtung. Durga zu Nir. 11, 18: 'deren Körper nur aus Lebenshauch besteht, die einen feinen Leib haben'.

2*d*. *suvṛjána*: mit denen irgend eine gute Opfergemeinschaft besteht?

3*a*. Mit meiner Einladung.

3*b*. *nápātam* kollektiv, mit Hillebrandt auf den *bándhu*, die himmlische Genossenschaft des Viṣṇu 1, 154, 5, die Seligen im Himmel zu beziehen. Das *vikrámaṇa*, der (höchste) Schritt des Viṣṇu, ist ihr Aufenthaltsort, der höchste Himmel.

3*c*. *svadháyā*: Sāy. zu AV. 'zusammen mit der Manenspende', Komm. zu VS. 19, 56: mit dem Opfertier, Sāy. zu TS. 2, 6, 12, 3: 'durch die Süßigkeit des somagleichen Opfers'. Die *svadháyā*-Stellen der Totenlieder (10, 14, 3. 7; 15, 3. 12. 14; *svadhā́bhiḥ* 10, 15, 13; 16, 5; 17, 8) lassen sich kaum ganz einheitlich fassen. Der Doppelsinn des Worts ist zu berücksichtigen. Nach dem Zusammenhang kann nicht überall das Manenopfer gemeint sein. Obiges *svadháyā* ist nicht von dem in Str. 12 zu trennen, und dieses wieder nicht von Stellen wie 3, 35, 10 a. *svadhā́* ist das Eigengesetz, Eigenart und speziell die Geisterspeise der Manen. — Das Manenopfer dieses Liedes setzt nach Str. 3 und 8 Verbindung mit einem Somaopfer voraus. Daher die Betonung der *pitáraḥ somyā́saḥ* (Str. 1. 5. 8).

4*d*: 10, 37, 11 d. 5*c* = 6, 49, 1c; vgl. 10, 63, 2 d.

Barhis gesetzten Auftischungen. Die sollen herkommen, die sollen hier zuhören, die sollen uns Fürsprecher und gewogen sein!

6. Das Knie gebeugt, zur Rechten (im Süden) sich hinsetzend heißet alle dieses Opfer gut! Tut uns kein Leid an wegen irgend eines Verstoßes, ihr Väter, den wir nach Menschenart wider euch begehen könnten!

7. In dem Schoße der rötlichen (Wolle) sitzend bringet Reichtum dem opferspendenden Sterblichen! Ihr Väter, schenket den Söhnen von diesem Gut, verleihet hier Kraft!

8. Unsere somawürdigen Vorväter, die Vasiṣṭha's, die zum Somatrunk gefahren sind, mit denen soll Yama die Opfergaben gemeinsam und voll Verlangen mit den Verlangenden nach Wunsch genießen.

9. Die bei den Göttern lechzend gedürstet haben, die Opferkundigen, die ihre Loblieder zu Preisgesängen formten, mit den leicht aufzufindenden komme näher, o Agni, mit den wahrhaftigen Kavya's, den Vätern, die beim Gharma sitzen!

10. Die Wahrhaftigen, die Opferspenden essen und trinken, von Indra und den Göttern auf gleichem Wagen mitgenommen, (mit ihnen) komm, o Agni, mit den tausend Lobrednern der Götter, mit den fernsten Vorvätern, die beim Gharma sitzen!

11. Ihr vom Feuer schmackhaft befundenen Väter, kommet hierher, setzet

---

6*a*. Das linke Knie ist gemeint, vgl. Śat. 2, 4, 2, 2.

6*d* = 7, 57, 4 b.

7*a*. Der rötlichen: der Flammen (Sāy.), der Mütter (zu AV. ohne nähere Angabe), der Morgenröten (Gr., Hillebrandt, Oldenberg). Letztes gezwungen. Nach den Komm. zu VS. 19, 63 wollene Decken mit Verweisung auf Manu 3, 234, wonach bei der Śrāddhafeier eine solche auf den Sitz der Gäste gebreitet wird. Ist dies für ṚV. richtig geraten, so könnte es sich um einen symbolischen Sitz handeln, ähnlich der Wolle oder den Fransen des Kleides, die im Manenopfer den Vätern als Kleid angeboten werden, Āp. Śr. 1, 10, 1; Kāṭh. 3 p. 80, 6. Ebenso das Hinbreiten des schwarzen Antilopenfells nach dem Kalpa bei Sāy. zu TĀr. 6, 1, 1.

7*c*. Sāy. bezieht *tásya* auf den Opfernden (in b), ebenso Uv. zu VS.; Sāy. zu AV. und Mah. zu VS. verbinden es mit *vásvaḥ*. Mit Oldenberg ist an 3, 62, 3 a u. a. m. zu erinnern.

8*b*. Zu *anūhiré* verweist Oldenberg mit Recht auf 1, 120, 11 bc.

8*c*. *saṃrarāṇáḥ* mit Instr. (*tébhiḥ*) wie in *prajáyā saṃrarāṇáḥ* AV. 2, 34, 3. 4; 7, 17, 4; VS. 8, 17. 36; 32, 5; Jaim. Br. 1, 205. Die Komm. geben es meist mit *saṃramamāṇa* wieder, was den Sinn richtig trifft. Sāy. zu AV. 2, 34 *aikamatyaṃ prāptaḥ*, Uv. zu VS. 19, 51 *saṃprīyamāṇaḥ*. Eigentlich bedeutet es wohl: teilend mit. Tāṇḍ. 12. 13, 32 hat dafür das synonyme *saṃvidānaḥ*.

9*a*. Weil sie im Himmel den für die Götter bestimmten Soma entbehren müssen. *devatrā́*: Die Manen sind bald bei den Göttern, bald im Himmel Viṣṇu's, bald in der Welt des Yama. Diese Vorstellungen sind nicht scharf abgegrenzt.

9*b*. *stómataṣṭāsaḥ* ist Inversion für *taṣṭastomāḥ* nach dem Typus *putrahata*, oder Hypallage für *stómataṣṭaiḥ*. Das Verhältnis von *stóma* zu *arká* wird durch 6, 69, 2 *prá stómāso gīyámānāso arkáiḥ* klar.

9*d*. *satyáiḥ*: die Wort halten. So auch Sāy. *kavyáiḥ* s. zu 10, 14, 3. *gharmasádbhiḥ*: Ob *gharmá* der heiße Milchtrank im Pravargyaopfer? Vgl. den *gharmá* 10, 16, 10. Sāy.: 'bei dem Opfer sitzend'. Nach Sāy. zu AV. ist der *gharmá* des Pravargya gemeint und das miteinbegriffene Somaopfer.

10*bc*: 3, 4, 11 a b.

10*d*. *páraiḥ pū́rvaiḥ* wie 4, 2, 16 *pitáraḥ párāsaḥ pratnā́saḥ*, s. oben zu Str. 1.

11*b*. *supraṇītayaḥ*: *śobhanā praṇītir yeṣāṃ te* Sāy. zu AV. 18, 3, 44; Mah. zu VS. 19, 59; *śobhanā — asmatkṛtā paricaryā yeṣām*

euch jeder an seinen Platz, ihr guten Führer! Esset die auf dem Barhis dargereichten Opferspenden und verleihet dann einen Schatz von lauter Söhnen!

12. Du, Agni Jātavedas, hast dazu berufen die Opferspende duftig gemacht und sie befördert. Du hast sie den Vätern übergeben, die haben sie nach eigenem Ermessen gegessen; iß auch du, Gott, die dargereichten Spenden!

13. Die Väter, die hier sind, und die nicht hier sind, die wir kennen und die wir nicht kennen, du kennst sie, so viele ihrer sind, o Jātavedas. Genieße nach eigenem Ermessen das wohlbereitete Opfer!

14. Die im Feuer verbrannt und nicht im Feuer verbrannt, in der Mitte des Himmels sich der Geisterspeise[1] erfreuen, mit denen (geh) als freier Herr diesen Weg ins Jenseits! Nimm nach Wunsch einen (neuen) Leib an!

10, 16 (842). *An das Leichenfeuer.*

1. Verbrenn ihn nicht ganz, o Agni, verglüh ihn nicht, versenge nicht seine Haut noch seinen Körper! Wenn du ihn gar gemacht haben wirst, o Jātavedas, dann entlaß ihn zu den Vätern!

2. Wenn du ihn gar gemacht haben wirst, o Jātavedas, dann überliefere ihn den Vätern; wenn er dieses Seelengeleite[2] antreten wird, dann soll er Höriger der Götter werden.

3. In die Sonne soll (dein) Auge gehen, in den Wind der Lebenshauch, geh in den Himmel und in die Erde nach der Bestimmung! Oder geh ins

---

Sāy. zu TS. 2, 6, 12, 2 nach Bhāsk.

12—14. Epilog zum Manenopfer.

13*d*. *svadhā́bhiḥ* eigentlich: mit deinen Lebensgeistern oder Lebenselementen. *svadhā́* ist ungefähr die ψυχή, der alter ego. *svadhā́bhiḥ* ἐκ τῆς ψυχῆς. **14*b*:** 1, 108, 12 b.

14*c*. Nach 10, 16, 2 c zu ergänzen.

14*d*: AV. 7, 104, 1 d; ṚV. 10, 16, 5 d; 3, 48, 4 b; 7, 101, 3 b. Sāy. läßt Agni angeredet sein, so daß dieser die Manen ins Jenseits geleiten und ihnen einen neuen Leib bereiten würde. In diesem Sinne wird der Text in AV. 18, 3, 59 c d und VS. 19, 60 (*kalpayāti* für *kalpayasva*) verändert. Nach Mah. ist Yama, nach Sāy. zu AV. der *asūnāṃ netā* Subjekt. Im ṚV. ist aber d nicht damit vereinbar. Das Med. *kalpayasva* kann nur besagen: 'bereite dir selbst einen Leib'! So kann nur ein vor kurzem Verstorbener angesprochen werden. Es wird sich also wohl um eine der eigentlichen Manenfeier angeschlossene Aufnahme des jüngsten Toten in den Kreis der Manen handeln, um eine Art von *sapiṇḍīkaraṇa*. Mit *svarā́j* in c ist dann *svadhā́bhiḥ* in 10, 16, 5 b zu vergleichen.

10, 16.

Triṣṭubh, 11—14 Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Damana, Nachkomme des Yama. 1—8 stehen TĀr. 6, 1, 4 als Mantra's zum Manenopfer, 13 und 14 TĀr. 6, 4, 1 desgl. zum Sammeln der Gebeine. Nach Āśv. Śr. 6, 10, 19 werden 1—6, nach Ś. Śr. 4, 15, 1 die Str. 1—10 rezitiert, wenn des verstorbenen Opferers Scheiterhaufen in Flammen steht; Caland, Totengebräuche S. 69. Drei Teile:

1—8. Die Leichenverbrennung.

1*b*. *cikṣipaḥ* kaus. Aor. von *kṣā*, *kṣāpayati* 'verbrennen', gebildet wie *atiṣṭhipat* von *sthā*, nicht zu *kṣip* zu ziehen.

3. Die gleichen, oder ähnliche Vorstellungen AV. 5, 9, 7; 10, 8; 24, 9; 8, 2, 3; 11, 8, 31; ṚV. 10, 90, 13; Śat. 10, 3, 3, 7; 11, 8, 4, 6; TBr. 3, 10, 8, 5; Kāṭh. 1 p. 154, 5 fg. und bes. Bṛh. Up. 3, 2, 13.

3*a*. *ātmā́*: an dessen Stelle tritt später der synonyme *prāṇá*, vgl. AV. 5, 9, 7 u. a.

3*b*. *dhármaṇā*, AV. 18, 2, 7 hat dafür *dhármabhiḥ*, von Sāy. konkret gefaßt: mit den den Leib erhaltenden übrigen Sinnen. Gemeint ist aber: nach der natürlichen Zugehörigkeit; vgl. c.

---

[1] Und zugleich: ihrer Eigenart. [2] Den Gang ins Jenseits.

Wasser, wenn es dir dort beschieden ist; setz dich in den Pflanzen fest mit deinen Gebeinen!

4. Der Bock ist (dein) Anteil, den brenne mit deiner Brunst! Den soll deine Glut verbrennen, den deine Flamme! Deine freundlichen Leiber, o Jātavedas, mit denen befördere ihn in die Welt der Frommen!

5. Gib ihn den Vätern wieder heraus, o Agni, der dir geopfert eigenmächtig wandert! In Leben sich kleidend soll er seine Hinterbliebenen aufsuchen; er soll sich mit einem Leib vereinigen, o Jātavedas!

6. Was der schwarze Vogel von dir angepickt hat, die Ameise, die Schlange oder ein wildes Tier, das soll der allesfressende Agni heil machen und Soma, der in die Brahmanen eingegangen ist.

7. Mit den Kuhteilen lege dir einen Panzer gegen Agni um, bedecke dich mit Fett und Schmer, auf daß dich nicht der dreiste lüsterne (Agni) kühn gemacht mit seiner Glut umschlinge, um dich zu verbrennen.

8. Diesen Becher, o Agni, sollst du nicht umkippen; lieb den Göttern und Somatrinkern ist dieser Becher, aus dem die Götter trinken. Aus diesem zechen die unsterblichen Götter.

9. Den fleischfressenden Agni sende ich weit fort; er soll zu den Untertanen König Yama's gehen, das Unreine fortführend. Hier soll dieser andere Jātavedas den Göttern das Opfer zuführen, (des Weges) kundig!

10. Der fleischfressende Agni, der in euer Haus eingedrungen ist, obwohl

---

4. Der Ziegenbock, der zur Abfindung des Leichenfeuers am Rand des Scheiterhaufens angebunden wird (s. Caland a. a. O. S. 60). Er soll die Glut des Agni auf sich ziehen.

5*b*: 1, 164, 30c; 113, 13d. Oder sind unter *svadhā́bhiḥ* die in Str. 3 aufgeführten Elemente des Menschen zu verstehen? Vgl. *svarā́ṭ* in 10, 15, 14. AV. liest *svadhā́vān*.

5*c*. Beim Manenopfer. *śéṣaḥ*, Sāy. zu AV.: 'soll in sein eigenes Haus zurückkommen', zu ṚV.: die übrig gebliebenen Gebeine.

6*a*. Der schwarze Vogel ist die Krähe (Sāy.).

7. Im späteren Ritual wird der Tote mit den einzelnen Gliedern und dem Fell der Totenkuh (*anustaraṇī*) zum Schutz gegen das Feuer bedeckt. Darauf spielt die Str. an. Vgl. Āś. Gs. 4, 3, 20. Diese Schutzmaßregel soll jetzt wirksam werden.

7*a*. „Mit den Gliedern der Totenkuh lege dir einen das brennende Feuer abwehrenden Panzer um', Sāy. zu AV., indem er *agnéḥ* richtig von *várma* abhängig macht[1].

7*d*. AV. liest *parīṅkhā́yātai* statt *paryaṅkhā́yāte*.

8. Zu Häupten des Toten wird später die Weihwasserschale oder ein ähnliches Gefäß gestellt, Āś. Gs. 4, 3, 25; Caland, Totengebräuche S. 51. Nach obiger Stelle war dieser *camasá* ursprünglich der Somabecher des Verstorbenen. **8*d***: 3, 4, 11d.

9—12. Entsühnung des Leichenfeuers. Das Leichenfeuer wird entfernt, verbannt oder gesühnt und ein neues, reines Feuer eingesetzt, vgl. Caland 113. 117. Str. 9 und 10 stehen AV. 12, 2, 8. 7 (im *kravyācchamana*).

9*ab* wird beim Forttragen des durch den Tod eines Guru verunreinigten Feuers, *cd* zum Ausreiben des neuen Feuers gesprochen, Āś. Gs. 4, 6, 2 und 5. Vgl. Kauś. 71, 1.

9*b*. Das Reich des Yama als die äußerste Ferne und zugleich als der richtige Ort für das Leichenfeuer.

10 und **11** sind, wie schon Oldenberg annimmt, eine Entsühnung, Versöhnung oder Ehrenrettung des verbannten Leichenfeuers. Es soll noch weiter zu gottesdienstlichem Gebrauch dienen. **10*b***: 10, 124, 3a.

10*c*. *harāmi*: Sāy.: 'ich entferne aus dem Hause'. Vgl. AV. 12, 2, 9. 43; Āś. Gs. 4, 6, 2; Kauś. 72, 21.

10*d*. Nähere Ausführung zu *c*. Der *gharmá*,

---

[1] Wie 10, 152, 5 *manyóḥ* von *śárma* abhängt.

er diesen anderen Jātavedas sieht, den Gott hole ich weg für das Manenopfer; er möge den Gharmatrank an den entferntesten Ort bringen.

11. Der Leichen fortführende Agni, der den wahrheitstärkenden Vätern opfern soll, er möge den Göttern und den Manen die Opferspenden ansagen.

12. Willig wollen wir dich einsetzen, willig dich anzünden. Willig fahre die willigen Väter hierher, um die Opferspende zu essen!

---

13. Den du, Agni, verbrannt hast, den lösche auch wieder! Kiyāmbu soll hier wachsen, Pākadūrvā, Vyalkaśā!

14. Du Kühle, Kühlung Bringende, du Erfrischende, Erfrischung Bringende, vereinige dich fein mit dem Froschweibchen, erfreue fein diesen Agni!

10, 17 (843). *An verschiedene Gottheiten.*

Das Lied steht wieder zum größeren Teil im Totenbuch des AV. Es ist eine Spruchsammlung, keine einheitliche Komposition und zerfällt deutlich in vier Abschnitte: 1—2; 3—6; 7—10; 11—13 und eine Schlußstrophe. Nur die beiden mittleren Abschnitte nehmen auf den Toten, bez. die Manen Bezug. Bei dem ersten und vierten Abschnitt ist diese Beziehung weder aus dem Wortlaut noch sonst zu erweisen, aber doch nicht ausgeschlossen. Der erste Abschnitt gehört zur Yamasage.

1. „Tvaṣṭṛ richtet seiner Tochter die Hochzeit aus“, auf solche Kunde kommt

---

heißer Milchtrank, ist für die Väter, vgl. 10, 15, 9. Es ist wieder die doppelte Vorstellung. Entweder kommen die Manen selbst zum Opfer, oder Agni bringt es ihnen in den Himmel. Sāy. bezieht *sá* auf den anderen Agni und erklärt: Er soll zum Opfer kommen, nämlich mit den gharmatrinkenden Vätern.

11. Fortsetzung und Erweiterung des Gedankens in 10cd.

11*a*. VS. 19, 65 hat *kravyavā́hanaḥ* in *kavyavā́hanaḥ* geändert, wodurch Agni zum gewöhnlichen Opferfeuer wird. Eine moderne Erleichterung des ṚV.texts.

12 bezieht sich wohl auf das neuerzeugte Feuer. Später wird der Vers als Feueranzündungsvers im 'großen Manenopfer' des Sākamedha (Śat. 2, 6, 1, 22) verwendet, im Piṇḍapitṛyajña aber nach Kauś. 87, 19.

12*ab*: 5, 21, 1ab.

13—14. Löschung des Leichenfeuers. Das Leichenfeuer und die Gebeine werden mit Wasser gelöscht und zwar so reichlich, daß ein Sumpf entsteht, in dem Sumpf- und Wasserpflanzen wachsen und der Frosch hausen wird. Daß man Wasserpflanzen und einen Frosch hineinsetzte, oder nach späteren Gebräuchen, die Bloomfield AJPh. 11, 347 zusammenstellt, einen Frosch und gewisse Pflanzen an ein Rohr band, folgt nicht notwendig aus dem Wortlaut des ṚV.-Texts. Eher ist dieser dichterische Kleinmalerei.

13*a*. Sāy. ergänzt *deśam* zu *yám*, zu AV. 18, 3, 6 und TĀr. 6, 4, 1 richtig *puruṣam* bez. *pretadeham*.

13*cd*: 10, 142, 8; AV. 6, 106, 1.

14*ab*: Die Wasserpflanzen sind angeredet. Nach Sāy. zu AV. 18, 3, 60 sind *śītike* und *hlādike* N. gewisser Pflanzen, *śītikāvati* und *hlādikāvati* Bez. der Erde.

10, 17.

1—12 Triṣṭubh, 13—14 Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Devaśravas, Abkomme des Yama. Die Gottheiten sind nach Anukr.: Saraṇyū 1—2; Pūṣan 3—6; Sarasvatī 7—9, Wasser 10. 14, Wasser oder Soma 11—13.

1—2. Die Geschichte von der echten und der unechten Frau des Vivasvat. Da sie den Zuhörern jedenfalls geläufig war, so genügte eine kurze Andeutung, um verstanden zu werden. Also keine Rätselrede. Die Str. ist in dem üblichen Stil der Itihāsaverse gehalten. Die spätere Version in Hariv. 1, 9, 1fg.; Viṣ. Pur. 3, 2, 2fg. Vgl. die ausführliche Behandlung von Bloomfield, JAOS. 15, 172.

1. Die echte Frau des Vivasvat heißt später Saṃjñā, im ṚV. Saraṇyū.

1*ab*: AV. 3, 31, 5. Es handelt sich offenbar um

diese ganze Welt zusammen. Die Mutter des Yama, die heimgeführte Ehefrau des großen Vivasvat, verschwand.

2. Sie[1] verbargen die Unsterbliche vor den Sterblichen, machten eine Gleichaussehende und gaben sie dem Vivasvat. Auch ging sie mit den beiden Aśvin schwanger, als dies geschah, und sie ließ die Zwei, die ein Paar waren, im Stich, die Saraṇyū.

---

3. Pūṣan soll dich von hier befördern, der Kundige, dem kein Vieh verloren geht, der Hirt der Welt. Er übergebe dich diesen Vätern, Agni den leichtauffindbaren Göttern.

4, Āyus möge dich lebenslänglich schützen, Pūṣan soll dich auf der weiten Reise von vorne behüten. Wo die Frommen ihren Sitz haben, wohin sie gegangen sind, dorthin soll dich Gott Savitṛ bringen.

5. Pūṣan kennt diese Gegenden alle genau; er möge uns auf gefahrlosestem (Wege) führen, der Glückverleihende, ..., dessen Mannen vollzählig sind, soll aufmerksam vorausgehen, des Weges kundig.

6. In der Ferne der Wege ist Pūṣan geboren, in der Ferne des Himmels, in der Ferne der Erde. Zu beiden liebsten Stätten[2] geht er hin und her, des Weges kundig.

---

7. Sarasvatī rufen die Gottverlangenden an, die Sarasvatī, während die

---

einen Svayaṃvara, bei dem Vivasvat die Braut gewinnt.

2*a*. Den Sterblichen, d. h. dem Vívasvat (so in der Regel betont in Verbindung mit Yama und Manu) und seinem Anhang. Vivasvat ist darnach noch durchaus ein Sterblicher, noch nicht wie in der späteren Sage der Sonnengott, wie Bloomfield S. 175 mit Recht hervorhebt. Die Götter halfen also der Saraṇyū bei ihrer Flucht.

2*b*. *sávarṇām* nach Bloomfield 178 doppelsinnig: gleich aussehend und ebenbürtig. Sie wurde die Mutter des Manu Sāvarṇi (ṚV. 10, 62, 11).

2*c* bestimmt den Zeitpunkt ihrer Flucht näher. Sie ging damals mit den Aśvin schwanger, hatte aber Yama und Yamī bereits geboren. Das in 1c gebrauchte Präsens *paryuhyámānā* ist darum ungenau. *abharat*: *svodare garbhabhūtau dhāritavatī* Sāy. Das Roßmotiv fehlte in der alten Sage und beruht auf etymologischer Spielerei mit *aśvin*.

2*d*. *dvā́ mithunā́* bezeichnet darnach nur das eine Paar Yama und Yamī. So erklären es auch die Aitihāsika's (Philologen) nach Yāska 12, 10, und Sāy. Vgl. *mithunā́ḥ — tráyaḥ* 4, 45, 1. Möglich wäre auch, daß sie die beiden Paare — die Aśvin nach deren Geburt — im Stich gelassen hat. Aber sprachlich minder wahrscheinlich. Erst am Schluß wird der Name der Mutter von Yama und Yamī genannt: die Saraṇyū.

3—6. Pūṣan als Geleitsmann auf Reisen. Nach dem Kalpa zu TĀr. 6, 1, 1 an den Toten gerichtet und in diesem Sinn auch ursprünglich gedichtet. Nach diesem Kalpa werden die Verse gesprochen, wenn der Tote zur Verbrennungsstätte gebracht wird, nach Āś. Śr. 6, 10, 19 bei dem Frühopfer nach dem Einäscherungstage.

4*a*. *ā́yuḥ*, ob die personifizierte Lebenskraft oder Lebenszeit? So Sāy. zu AV. 18, 2, 55: *jīvanābhimānī devaḥ*. Zu ṚV. aber Vāyu, zu TĀr. *viśvāyuḥ agniḥ, āyuḥ āyuṣmantam*. Oldenberg verweist auf TS. 4, 4, 7, 2 *ā́yur me pāhi, viśvā́yur me pāhi*.

5*c*. *ā́ghṛṇiḥ*? 6*d*: 1, 164, 31b.

7—9. An Sarasvatī, nach Kauś. 81, 39 gesprochen, wann der Scheiterhaufen brennt, nach den Spenden an Yama. Die Str. bilden ursprünglich vielleicht die Einleitung zu dem in 10 angedeuteten Reinigungsbad.

---

[1] Die Götter. [2] Himmel und Erde.

heilige Handlung vollzogen wird. Die Sarasvatī riefen die Frommen, Sarasvatī möge dem Opferspender Wünschenswertes geben.

8. O Sarasvatī, die du auf gleichem Wagen gekommen bist mit den Vätern nach eigenem Ermessen dich ergötzend, o Göttin, setze dich auf dieses Barhis und schwelge und gewähre uns Speisegenüsse, die keine Krankheit bringen.

9. Saravatī, die die Väter anrufen, von rechts zum Opfer antretend, gib du dabei den tausendwertigen Teil der Opferspende, (gib) den Opfernden Zunahme des Reichtums!

10. Die mütterlichen Gewässer sollen uns reinigen, sie sollen uns mit Schmalz läutern, die (wie) Schmalz Geläuterten; denn alles Unreine führen die Göttinnen fort, aus ihnen komme ich rein und lauter heraus.

---

11. Der Tropfen fiel daneben an den ersten Tagen, in diesen Schoß und in den, der es vorher war. Den Tropfen, der dem gemeinsamen Schoße zustrebt, den opfere ich für jedes der sieben Priesterämter.

12. Welcher Tropfen von dir daneben fällt, welcher Stengel den Armen entfallen, aus dem Schoße der Dhiṣaṇā oder (aus der Hand) des Adhvaryu oder von der Seihe, den opfere ich dir im Geiste mit Vaṣaṭrufe gesegnet.

13. Dein Tropfen, der daneben fiel, dein Stengel, der (vom Löffel) herab oder über den Löffel (hinaus fiel), den soll dieser Gott Bṛhaspati hinzugießen zur Opferspende.

---

14. Saftreich sind die Pflanzen, saftreich ist mein Wort; saftreich ist des Wassers Saft, mit dem zusammen reiniget mich!

8*b*. *svadhā́bhiḥ*, Sāy. 'an den Opferspeisen', zu AV. 18, 1, 43 'an den Manenspeisen'. Wohl wieder doppelsinnig. Einmal die gewöhnliche Bedeutung bei *mad* (1, 108, 12 u. ö.) und die in Verbindung mit *pítaraḥ* übliche Bedeutung, vgl. zu 10, 15, 3c. Also: mit seinen Elementen (mit allen Lebenskräften) und an den Geisterspeisen.

8*c*: 6, 52, 13d; 68, 11d.

9. *sárasvatīm* in *a* sollte eigentlich Vok. sein, ist aber in den Relativsatz einbezogen worden. AV. 18, 1, 42 hat diese Härte beseitigt[1].

9*c*. Der Sinn ist: Vergilt die Spende tausendmal. Sāy. zu AV.: den wegen seiner Kostbarkeit unschätzbaren Teil der Speise.

9*d*: 8, 59, 7b; 10, 122, 8c.

10. Nach dem Abzug vom Verbrennungsplatz bringen die Angehörigen eine Wasserspende dar und nehmen ein Reinigungsbad (Caland S. 76). Dabei sagen einige diese Str. auf, Āś. Śr. 6, 13, 11; Śāṅkh. Śr. 4, 15, 4.

10*b*. *ghṛtapvàḥ*, oder: mit Schmalz reinigend. *ghṛtena punantīti ghṛtapvàḥ* Uv. zu VS. 4, 2. Das Schmalz ist nach Mah. das fließende Wasser.

11—13. Sühnverse für verschüttete Somatropfen. Später allgemein bei dem *vipruḍḍhoma* verwendet, Āś. Śr. 5, 2, 6; Āp. Śr. 12, 7, 11. Im ṚV. möglicherweise bei einem mit dem Totenopfer in Verbindung stehenden Somaopfer.

11. Man beachte das viermalige *ánu* in verschiedenem Sinne. **11*c***: 3, 33, 3d.

11*d*. *saptá hótrāḥ* s. TBr. 3, 5, 8, 1 und Komm. zu TS. 2, 6, 7, 2. Es sind die 7 alten Opferpriesterfunktionen oder die Personen der Opferpriester gemeint, vgl. Tāṇḍ. 12, 13, 5. Nach Vait. S. 16, 17 bringen die 7 Priester Tropfenspenden dar, wobei diese Str. aufgesagt werden.

12*b*. Der Schoß der Dhiṣaṇā auch 1, 109, 3. Nach Sāy. und den Komm. zu VS. 7, 26 soll die Somapresse gemeint sein.

12*d*. Tatsächlich sind sie ja verloren, daher *mánasā*.

13*b* paßt eigentlich nur auf den Tropfen.

14 knüpft an Str. 10 an und ist eine oratio pro domo des Liturgen, ähnlich wie 10, 18, 14.

---

[1] AV. stellt die beiden Verszeilen 8ab und 9ab um.

10, 18 (844). *Zur Leichenfeier.*

Dies letzte unter den Totenliedern scheint eher aus einem Guß zu sein als 17, und doch kommt Caland (Totengebräuche 164) zu dem Ergebnis, daß es auch nur eine Sammlung von Totenversen ist, die in ihrer Ordnung nicht immer der Zeitfolge der begleitenden Zeremonien entsprechen. Im Lichte des späteren Leichenzeremoniells betrachtet verteilen sich die Str. auf drei zeitlich auseinander liegende Akte, nämlich 1—7 auf den Entsühnungsakt (*śāntikarma*), 8—10 auf den zeitlich vorausliegenden Verbrennungsakt und 11—13 auf die später folgende Beisetzung der Gebeine. 14 ist ein Schlußwort des Liturgen für seine eigene Person. Das alte Leichenzeremoniell des ṚV. läßt sich aus dessen Mantra's im Einzelnen ebensowenig vollständig rekonstruieren wie das Opfer überhaupt. Daß es in den Grundlinien dem späteren Zeremoniell gleich war, ist wohl anzunehmen, aber nicht zu erweisen. Es mag, wie alles Rituelle, noch einfacher, zeitlich zusammengedrängter gewesen sein. Darin wird Caland jedenfalls recht behalten, daß Str. 1—7 unmöglich vor 8fg. zur Anwendung kamen. Des Leichenfeuers wird in dem ganzen Liede mit keiner Silbe Erwähnung getan. Es ist also auch eine andere Bestattungsart, die Beerdigung, an die Roth gedacht hat, möglich, wenn auch nicht recht wahrscheinlich.

1. Zieh, Tod, die andere Straße weiter, die deine eigene ist, verschieden von der gottbegangenen! Dir, der Augen hat und hört, sage ich: Schädige weder unsere Kinder noch die Mannen!

2. Nachdem ihr gegangen seid, des Todes Spur verwischend und euer Leben noch weiter verlängernd, so werdet, an Kindern und Reichtum zunehmend, rein und lauter, ihr Opferwürdigen!

3. Diese Lebenden haben sich jetzt von den Toten geschieden; die Götteranrufung ist uns heute geglückt. Wir sind dem Tanz und Lachen entgegen gegangen, unser Leben noch weiter verlängernd.

4. Diese Schranke setze ich für die Lebenden, nicht möge ein anderer unter ihnen zu diesem Ziele gelangen. Sie sollen hundert reichliche Herbste leben und den Tod mit diesem Berg absperren.

5. Wie die Tage in richtiger Folge erscheinen, wie die Jahreszeiten um Jahreszeiten richtig kommen, also, o Schöpfer, regle ihre Lebenszeiten, daß nicht der Jüngere den Älteren verlasse!

6. Steiget auf, langes Leben, das Alter euch ausbittend, in der richtigen Reihenfolge euch anschließend, so viele ihr seid! Möge Tvaṣṭṛ, der gute Ge-

---

10, 18.

Triṣṭubh, 11 Prastārapaṅkti, 13 Jagatī, 14 Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Saṃkusuka, Abkomme des Yama. Nach Anukr. sind die Gottheiten: Tod 1—4; Schöpfer 5; Tvaṣṭṛ 6; Manenopfer 9—13, dies oder Prajāpati 14.

1—7. Der Tod wird verbannt, die Hinterbliebenen kehren zum Leben zurück. Dies geschieht später nach der Verbrennung und nach Ablauf der Unreinheit, Āś. Gs. 4, 6, 10; Caland 120.

1*a*. *páram*: *anyam* Sāy. und Mah. zu VS. 35,7; *asmān mārgād anyaṃ mārgam* Sāy. zu TBr. 3, 7, 14, 5. Möglich auch: den jenseitigen Weg, den Weg in die Ferne.

2. Dabei werden die Fußspuren des Trauergefolges mit einem Zweig verwischt, Caland S. 120. **2*b*** = 1, 53, 11 d.

2*d*. Vgl. AV. 6, 122, 5; 11, 1, 17. 27.

3*b*: 10, 53, 3 d.

4. Bei diesen Worten wird ein Stein gesetzt, der einen Grenzstein oder Bergwall zwischen Tod und Lebenden vorstellen soll, Āś. Gs. 4, 6, 10; Caland S. 122.

4*c*: 7, 66, 16; 10, 85, 39.

5. D. h. sie sollen in der richtigen Reihenfolge, nicht vor der Zeit sterben. Bei diesen Worten blickt der Bestatter die Angehörigen an, Āś. Ges. 4, 6, 10.

5*c*. 'Wie den älteren Vater der jüngere Sohn nicht verläßt durch früheres Sterben', Sāy.

6. Später wird bei diesen Worten ein Stierfell

burten gibt, damit einverstanden euch hienieden lange Frist zum Leben gewähren.

7. Diese Frauen, Nichtwitwen mit guten Gatten, sollen mit Butter als Augensalbe (gesalbt) sich niederlegen. Ohne Tränen, frei von Krankheit, mit schönen Kleinodien sollen die Frauen zuerst das Lager (wieder) besteigen.

---

8. Erhebe dich, o Weib, zur Welt der Lebenden; du liegst bei diesem Entseelten, komm! Du bist eingetreten in diesen Ehestand mit einem Gatten, der deine Hand ergreift und dich besitzen will.

9. Den Bogen aus der Hand des Toten nehmend, uns zur Macht, zum Ansehen, zur Stärke (sage ich:) Du dort, wir hier, wir wollen als Meister alle Eifersucht und Anschläge besiegen.

---

10. Kriech unter bei dieser Mutter Erde, bei der geräumigen, freundlichen Erde! Eine Jungfrau, weich wie Wolle für den, der Priesterlohn gibt, soll sie dich bewahren vor dem Schoße der Vernichtung.

---

ausgebreitet, auf das die Angehörigen steigen müssen, Āś. Gs. 4, 6, 8; Caland S. 118. Aus dem ṚV.-Text ergibt sich dieser Brauch nicht mit Sicherheit.

6*a*. *jarásaṃ vṛṇānā́ḥ* (auch AV. 2, 13, 1). *vṛṇānā́ḥ* in der besonderen Bedeutung von *váraṃ vṛṇānā́ḥ*. Sāy. und Oldenberg lassen *ā́yuḥ* von *ā́ rohata* abhängen, was ebenfalls möglich ist: Besteiget das Leben! Doch vgl. *jarásam ā́yuḥ* AV. 1, 30, 3c. 6*d*: 10, 14, 14d.

7. Die nichtverwitweten Frauen unter den Verwandten salben sich jetzt die Augen mit frischer Butter, die mit Augensalbe vermischt worden ist, Caland 123; Āś. Gs. 4, 6, 11. Der Sinn ist: die Verheirateten sollen jetzt nach Ablauf der Trauerzeit wieder in vollem Schmuck der Liebe pflegen. Die Str. knüpft also an 3c an.

7*b*. Oder: 'sollen sich niedersetzen'. TĀr. 6, 10, 1 vereinfacht dies durch die Lesart *sáṃmṛśantām* 'sollen (die Augen) bestreichen'.

7*d*. Vgl. 10, 107, 9a. Sāy. zu allgemein: sollen zuerst ihr Haus betreten.

8. Die Witwe mußte sich neben den toten Gatten auf den noch nicht angezündeten Scheiterhaufen legen. Deutlich wird dies in der im AV. vorangehenden Str. 18, 3, 1 gesagt. Also der Schein einer Mitverbrennung. Mit obiger Str. heißt sie 'der Schwager, der die Stelle des Gatten vertritt', oder eine andere Person aufstehen, Caland 43; Āś. Gs. 4, 2, 16—18.

8*cd*. Sāy. zieht *abhí* zu *janitvám* und umschreibt *sáṃ babhūtha* mit *sambhūtāsi, anumaraṇaniścayam akārṣīḥ, tasmād āgaccha*. Er bezieht es also auf die freiwillige Mitverbrennung der Witwe. Zu AV. sagt er nur *abhisaṃprāptāsi* und bemerkt noch: 'Du hast zu Lebzeiten vom Gatten alles Diesseitige, d. h. Söhne usw., bekommen, deshalb komm'! — Die Verszeile ist sehr verschieden ausgelegt worden, richtig zuerst von Oldenberg (Religion[1] 575 und Caland a. a. O. 44), besonders aber von Ludwig, der 5, 425 sagt: „Indes würden sich die Worte besonders für den passen, der nach des Mannes Tode die Vormundschaft über die Witwe zu führen hat'. Die Vormundschaft heißt hier: dieses (nunmehrige) Weib-sein. An eine obligatorische Wiederverheiratung der Witwe ist dabei nicht zu denken. Eher an die Leviratsehe (ṚV. 10, 40, 2; Āś. Gs. 4, 2, 18).

9. Ist der Tote ein Kṣatriya, so wurde ein Bogen auf den Scheiterhaufen gelegt (Āś. Gs. 4, 2, 17) und von derselben Person, die die Gattin aufgerichtet hat, wieder weggenommen, Āś. Gs. 4, 2, 20; Caland 45. Der Vers ist also für einen Adeligen bestimmt.

10—13 werden später zur Beisetzung der Gebeine gesprochen, Āś. Gs. 4, 5, 7fg. und zwar 10, wenn die Urne in die Grube gestellt wird (Āś. Gs. 4, 6, 7), 11 und 12, wenn die Grube zugedeckt wird, 13, wenn die Urne mit einer Scherbe (nach Śāṅkh. Śr. 4, 15, 8 mit einer Erdscholle) zugedeckt wird. Über das ganze Zeremoniell s. Caland a. a. O. 107.

10*c*. *ū́rṇamradāḥ*, d. h. mollig.

11. Wölbe dich auf, o Erde, bedrücke (ihn) nicht, gib ihm guten Zugang und guten Unterschlupf! Wie die Mutter ihren Sohn mit einem Zipfel, so decke ihn zu, o Erde!

12. Sich aufwölbend soll die Erde recht feststehen, denn tausend Pfosten sollen angebracht werden. Diese Wohnung soll schmalztriefend sein und allezeit ihm dort eine Zuflucht gewähren.

13. Ich stemme die Erde über dir empor. Wenn ich diese Scholle niederlege, möchte ich keinen Schaden nehmen. Diese Säule sollen die Väter dir festhalten. Yama soll dir dort eine Wohnstätte errichten!

---

14. An einem nachfolgenden Tage setzen sie mich bei, wie man die Feder des Pfeils (feststeckt). Ich habe die Rede zurückgehalten wie ein Roß mit dem Zügel.

10, 19 (845). *An die Kühe.*

Nach Anukr. an die Gewässer oder die Kühe. Nur die letzten kommen in Betracht. Es ist ein Segen, um verlaufene Kühe zurückzubringen. Vgl. 6, 28; 10, 169; AV. 2, 26.

1. Kehret heim, folgt keinem (anderen), haltet euch zu uns, die ihr unseren Reichtum bildet! Agni und Soma, ihr beiden Punarvasu, haltet bei uns den Reichtum fest!

2. Bring sie zurück, treib sie wieder heim; Indra soll sie festhalten, Agni soll sie hertreiben!

3. Diese sollen wieder heimkehren, bei diesem Rinderbesitzer sollen sie gedeihen. Hier nur halte sie, Agni, fest; hier soll der Reichtum verbleiben!

11*a*. *úc chvañcasva*: *ūrdhvaṃgatocchvāsam enaṃ kuru* Sāy.

13*b*. *logám*: *kapālalakṣaṇaṃ loṣṭam* Sāy. — *mó ahám riṣam*, Sāy. *mā hiṃsiṣam*, richtiger zu AV. 18, 3, 52 *maiva hiṃsito bhūvam*.

13*c*. Die Säule versteht sich zunächst aus dem Bild des Hauses, das den Gebeinen in der Grube erbaut werden soll. Hillebrandt macht darauf aufmerksam, daß bei Lauriya im nordwestlichen Bengalen Spuren von einem hölzernen Pfosten in zwei Gräbern sich gefunden haben (Bloch in ZDMG. 60, 229. 231).

13*d*. *átrā*: Sāy. *tvadīye 'smin sthāne*, zu AV. 18, 3, 52 (wo *tátra* gelesen wird): 'in dieser mit dem Stützbalken festgehaltenen Erde'. *átrā* bezeichnet wie in 9 die Welt des Toten, einerlei ob im Grab oder in der Väterwelt.

14. Dies ist eine vielleicht später hinzugefügte und im einzelnen unsichere averruncatio, die der Liturg nach der Berührung mit dem Toten zu seinem Heile spricht. Ähnlich 10, 17, 14; vgl. auch 10, 60, 12. Von Sāy. wird die Str. aus abergläubischer Scheu nicht erklärt.

14*a*. Wortspiel zwischen *pratīcíne* und *pratī́cīm* in c.

14*b*. *dadhuḥ* wohl Injunktiv, nicht Perf. Zum Bilde s. AV. 5, 25, 1.

14*cd*. D. h. der Rest ist Schweigen.

10, 19.

Anuṣṭubh, 6 Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Mathita, der Abkomme des Yama, oder Bhṛgu, oder Cyavana.

1*a*. *mā́nu gāta*, Sāy.: 'gehet nicht zu einem anderen Opferer als uns'.

1*b*. *revatīḥ* wird durch 1d, 3d erklärt.

1*c*. *punarvasū* ist N. eines Sternbildes, hier zugleich im ursprünglichen Sinne Beiwort von *ágnīṣomā*: die Schätze wiederbringend.

2*ab*. Nach Sāy. redet der Dichter sich selbst an. Eher den Hirten.

2*c*. Vgl. AV. 2, 26, 1 *tā́n goṣṭhé savitā́ ní yacchatu*. Sāy. *tvadāyattāḥ karotu*, zu AV. *niyamayatu, sthāpayatu*.

3*c*: AV. 7, 82, 3a.

3*d*. Der Reichtum sind eben die Kühe, vgl. 1b.

4. Den Heimweg, die Rückkehr, die Eintracht, das Fortgehen, die Herkehr, die Heimkehr und auch den Hirten rufe ich an.

5. Der das Verlaufen, das Fortlaufen, die Herkehr, die Heimkehr in seiner Hand hat, auch der Hirt soll heimkehren!

6. Du Heimführer, führe sie heim, gib uns die Kühe wieder, Indra! Wir wollen uns der Lebenden erfreuen.

7. Von allen Seiten versehe ich euch mit kräftiger Nahrung, mit Schmalz, mit Milch. Welche Götter alle die Opferwürdigen sind, die sollen uns des Reichtums teilhaft machen!

8. Du Heimführer führe (sie) her, du Heimführer, führe (sie) heim! Die vier Richtungen der Erde, aus diesen führe sie heim!

---

3. Gruppe. Lieder des Vimada, 10, 20—26.

Vimada nennt sich als Dichter 10, 20, 10; 23, 7 (Ṛṣi); die Vimada's als seine Familie 10, 23, 6. Außerdem hat er ein besonderes Siegel, den gebrochenen Schaltsatz *ví vo máde — vívakṣase* 10, 21, 1—8; 24, 1—3; 25, 1—11. In die Legende ist Vimada verflochten 10, 24, 4, ebenso wie 1, 51, 3; 112, 19; 116, 1; 117, 20; 10, 39, 7; 65, 12. Als gegenwärtiger Dichter erscheint er noch 8, 9, 15 neben Vatsa. Die Tradition macht ihn zum Sohne des Indra oder Prajāpati. In der metrischen Form wie im Ausdruck hat Vimada etwas Gesuchtes. — Eine andere Theorie schreibt die Gruppe einem Vasukṛt, Sohne des Vasukra zu, verbindet sie also mit der folgenden Gruppe. Das ist sicher falsch.

10, 20 (846). *An Agni.*

1. Gib uns einen glücklichen Gedanken ein!

2. Den Agni rufe ich an, den Jüngsten der (Opfer)genießer, den Freund, der durch Befehl schwer festzuhalten ist, in dessen Gebot die bunten (Flammen) die Sonne ehren, das Euter der Mutter.

3. Den sie mit dem Munde groß machen, den Nestbereiter(?), dessen Fahne das Licht ist; er erglänzt mit reihenweisen Zähnen.

---

4. Lauter Begriffe, die in den Bereich des Hirten gehören. Die Str. wird durch 5 erklärt. *huve*, das Sāy. überall ergänzt, paßt eigentlich nur auf den Hirten. *à—c* sind unvollständiger Satz. 5 = AV. 6, 77, 2.

5*a*. *vyáyanam*: *naṣṭānāṃ gavām anveṣaṇārthaṃ vividhaṃ gamanam*, Sāy.

7*a*. 'Euch', die Götter (Sāy.). Eher: die Kühe.

10, 20.

Gāyatrī, 1 Ekapadā, 2 Anuṣṭubh, 9 Virāj, 10 Triṣṭubh. Ein Morgenlied.

1. Die Ekapadā kehrt als 10, 25, 1a wieder. Nach Anukr. ist sie entweder eine Ekapadā oder nur ein einzelner Stollen (*pāda*) und zwar *śāntyarthaḥ*. Sie ist diesem Liede wie eine Überschrift oder ein Motto vorausgestellt.

2*a*. *bhujā́m* nach Sāy. übersetzt. 'Gegenstand des Genusses oder Nutzens' kann es nicht gut sein wegen des Mask. *yáviṣṭham*.

2*b*. *durdhárītum* und *dhárman* im Wortspiel.

2*cd*. Mehrdeutig. Der Sinn der obigen Übersetzung wäre, daß die Flammen gen Himmel schlagen (vgl. Str. 4) und an den Reibhölzern lecken. *yásya* sowohl zu *énīḥ* wie zu *dhárman*. *énīḥ*: vgl. die verschiedenen Farben Agni's in Str. 9. Das Euter der Mutter 3, 29, 14 und 10, 32, 8 von den Reibhölzern. Sāy. faßt es als Luptopamā: Wie die Kälber das Euter ihrer Mutter (vgl. 9, 69, 1).

3*a*. *āsā́* durch Anblasen oder durch die Zusprache mit Gebet. *kṛpánīḷa* wie *trasádasyu* gebildet? Das Nest Agni's s. zu 4, 1, 11d.

4. Der (Tages)lauf des hohen Herrn (und) der Clanleute geht weiter, wenn er des Himmels Grenzen erreicht hat (und) das Gewölk, der leuchtende Seher.

5. Er genieße die Opfergabe des Menschen; aufrecht steht der Meister bei dem Opfer, seinen Sitz absteckend geht er voran.

6. Denn das ist sein Behagen, die Opfergabe und das Opfer. Pünktlich geht sein Gang; zu Agni, dem Axtträger, (kommen) die Götter.

7. Den Opferbemeisterer Agni gehe ich um die Gunst des früheren, lieben (Gastes) an. Sie nennen den Āyu des Steines Sohn[1].

8. Alle Männer, die zu uns gehören, die sollen alle im Glück sein, da sie den Agni mit Opfergabe groß machen.

9. Schwarz, weiß, rot ist seine Bahn; rotbraun, schimmelfarben und rot ist der Geehrte. Goldfarbig hat ihn der Erzeuger erzeugt.

10. Also hat dir, Agni, Kind der Kraft, zusammen mit den Unsterblichen Vimada ein Gedicht, eine Lobrede dargebracht, um Wohlwollen bittend. Labung, Nahrung, guten Wohnsitz, alles hast du (ihm) gebracht.

10, 21 (847). *An Agni.*

1. Dich, Agni, erwählen wir gleichsam aus eigner Berechtigung[2] zum Hotṛ für das Opfer, dessen Barhis hingebreitet ist, den scharf und hell Flammenden — in der (Soma)begeisterung will ich es euch verkünden.

2. Dich verschönen diese trefflichen Mitwirker[3], die Rosseschenker; nach

---

4*a*. Zu *eti* ist vielleicht nochmals *prá* zu denken wie 10, 30, 1, doch vgl. 10, 20, 6b.

4*c*. So konstruiert Sāy.

5*c*: 1, 173, 3a und bes. 1, 73, 1d und No.

7. Dunkle Str.

7*a*. *dúva iṣe*, Sāy. *paricaraṇam icchāmi*. Nur zufällig anklingend *dúvaḥ* | *iṣé* 9, 65, 3. Eher zu vergleichen *dúva icchámānaḥ* 3, 2, 6. *iṣe* ursprünglich Infin.-Form von *iṣ*, *iccháti* oder *iṣ*, *iṣáti*. Wahrscheinlich aber die *se*-Form von *i*.

7*b*. Zu *pū́rvasya śévasya* (von *dúvaḥ* abhängig) ist ein Wort wie *átitheḥ* (10, 122, 1) oder *mitrásya* (1, 58, 6) zu ergänzen. Ihm soll jetzt ebenso gehuldigt werden wie dem früheren Agni.

8*b*. *víśvét* nach Roth (KZ. 26, 50) für *víśve ít*.

9*a*. *yā́maḥ*, Sāy. der Wagen. Schwarz ist eigentlich nur seine Bahn (6, 6, 1; 4, 7, 9), rötlich (*aruṣá*) sein Rauch (7, 3, 3), weiß (*śvetá*) seine Flamme (3, 1, 4); vgl. auch 10, 21, 3.

10*c*. *vakṣat* könnte auch bedeuten: 'hat aufgesagt', vgl. zu 10, 21, 1. Sāy. *uktavān*.

10*d* = 10, 99, 12d; vgl. 2, 19, 8d; 5, 6, 8. Man darf wohl mit Oldenberg die Trennung *ā́ bhāḥ* (du mögest bringen) in Erwägung ziehen. Doch könnte es der proleptische Aorist sein.

10, 21.

Āstārapaṅkti.

1*a*. *ná* an verkehrter Stelle wie in *ná vṛñjáse* 8, 76, 1; vgl. noch 3, 31, 17c.

1*b* = 5, 20, 3a; 26, 4c; 8, 60, 1b.

1*cd*. *ví vo made* und *vívakṣase* spielt vielleicht auf einen Doppelnamen des Dichters Vimada an, wie schon oben 10, 20, 10 auf *vimadáḥ* das Verbum *vakṣat* folgt. *ví* — *vívakṣase* ist das Desider. von *vi-vac* mit der rätselhaften Endung *se*, die hier einmal an den Desiderativstamm antritt[4]. Vgl. das gleichfalls vereinzelte Intens. *cárkṛṣe* 10, 22, 1. Naigh. 3, 3 zählt *vívakṣase* unter den Wörtern für 'groß' auf, Yāska 3, 13 sieht darin eine reduplizierte Form von *vac* oder *vah*. *vaḥ* wendet sich an die Korona.

1*d* ohne den Refrain = 3, 9, 8b (s.d.); 8, 43, 31b; 102, 11a.

2*a*. *svābhúvaḥ* von den Sūri's wie 7, 30, 4d.

2*b* = 5, 10, 4b.

---

[1] Vgl. zu 1, 70, 4a. [2] Oder: aus freien Stücken. [3] Am Opfer. [4] Der Akzent erklärt sich aus der Zerreißung des Refrains durch den eingeschalteten Pāda d.

dir verlangt der Gießlöffel, die vorausschießende Opferspende, o Agni — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

3. Bei dir sitzen sie, den Satzungen getreu, mit den Löffeln wie die (Wasser) schöpfenden Frauen. Schwarze und weiße Farben, alle Herrlichkeiten hast du angelegt — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

4. Welchen Reichtum du für gut erachtest, du überlegener Unsterblicher, den bring uns zur Belohnung bei den Opfern, den ansehnlichen — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

5. Agni von Atharvan erzeugt erfand alle Sehererkenntnisse; er wurde des Vivasvat Bote, der liebe Freund des Yama — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

6. Dich berufen sie bei den Opfern, Agni, wann die heilige Handlung vor sich geht. Du verschaffst die lieben Schätze alle dem Opferspender — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

7. Dich, Agni, haben sie als den beliebten Priester bei den Opfern eingesetzt, die Menschen den Schmalzgesichtigen, den Lichten, mit den Augen am besten Beobachtenden — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

8. O Agni, mit deiner hellen Glut breitest du dich weit und hoch aus. Brüllend zeigst du dich als Stier; du legst die Leibesfrucht in die Verschwisterten — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

10, 22 (848). *An Indra.*

Das eigentliche Thema des Lieds (Str. 4—14) bildet die Śuṣṇasage, bez. einzelne Redeverse aus der Śuṣṇasage, bei der diese Form der Erzählung besonders beliebt war. Diese Redeverse sind aber aus dem ursprünglichen Zusammenhang der vollständigen Erzählung herausgegriffen und bringen hauptsächlich das, was auf die Gegenwart anwendbar ist, nämlich die Reden der um Indra's Hilfe bittenden Menschen, dazu noch einige Reden der Hauptpersonen jener Sage.

1. Wo hat man von Indra gehört, bei welchem Volke läßt er heute wie ein Freund von sich hören? Der, ob er im Hause der Ṛṣi's, ob er verborgen ist, mit Lobrede gerühmt wird.

3*c*: 10, 20, 9; 4, 7, 9.

3*d*. Vgl. 2, 8, 5c; 10, 127, 1c. *víśvāḥ* wie *víśvam* 10, 20, 10.

4*a*: 5, 20, 1. 4*c*: 9, 7, 9ab.

5*d*. Yama hier als der erste opfernde Mensch in Verbindung mit seinem Vater Vivasvat in c. 7*a*: 3, 10, 2a.

7*d*. Zu *cétiṣṭham akṣábhiḥ* vgl. 2, 2, 4 *citáyantam akṣábhiḥ*. Ist aber *cétiṣṭham* auch hier Superl. zu *citrá*, so ist zu übersetzen: mit den Augen am meisten wahrnehmbar (augenfälligst).

8*a* = 1, 12, 12a.

8*d*. Die Verschwisterten (*jāmíṣu*) sind nach Sāy. die Pflanzen. Diese sind die Frauen des Agni, 5, 43, 13; 1, 140, 6—8(?); er wächst in ihnen nach, 3, 55, 5.

10, 22.

Purastādbṛhatī, 5. 7. 9 Anuṣṭubh, 15 Triṣṭubh

1*ab*. *śrutáḥ* — *śrūyate* vgl. *śṛṇviṣé* — *śrutáḥ* 8, 33, 10; außerdem 5, 74, 2; 6, 21, 4; 5, 30, 1. *jáne* ist mit *kásmin* (wie 5, 74, 2) und mit *mitráḥ* (Verbündeter) zu verbinden. Letztes nach 8, 23, 8; 10, 68, 2; 27, 12. Also eigentlich: Bei welchem Volke wie ein Volksfreund, d. h. Bundesgenosse; *mitró ná*, Sāy.: *sūrya iva sakheva vā*.

1*d*. Zu *gúhā* ist nochmals *ṛ́ṣīṇām* zu denken ('vor den Ṛṣi's verborgen') nach Str. 10 *gúhā*

2. Hier hat man von Indra gehört, bei uns wird er heute gepriesen, der Keulenträger, der ....., der wie ein Freund bei den Leuten ungeteiltes Ansehen gewonnen hat.

3. Der der Herr großer Kraft ist, ganz ungeteilt, der der Erreger großen Mannesmuts ist, der die kühne Keule trägt wie der Vater seinen lieben Sohn.

4. „Wenn du die brausenden Rosse des Vāta anspannst, du, der Gott, die des Gottes, o Keulenträger, und auf der erleuchteten (Sonnen)straße fährst, so lobe (die Rosse), wenn du sie die Wege entlang galoppieren lässest!"

5. „Du bist gekommen, um sogar die bekannten Schimmelrosse des Vāta in eigener Person zu fahren, für die weder ein Gott noch ein Sterblicher als Lenker zu finden ist."

6. Als ihr beide ankamt, da fragt euch Uśanas: „Mit welchem Anliegen (kamt ihr) in unser Haus? Ihr seid von fern, vom Himmel und von der Erde zu dem Sterblichen gekommen."

7. „Du mögest nach uns fragen, Indra, nach der von uns angehobenen Beschwörung. Um diese Gunst bitten wir dich, daß du den Śuṣṇa erschlagest, den Unmenschen."

8. „Der Dasyu be(drängt) uns, der kein frommes Werk tut, keine (heiligen) Gedanken hat, andere Gebote befolgt, der Unmensch. Überliste, du Feindetöter, die Waffe dieses Dāsa!"

9. „Du sollst uns, tapferer Indra, mit deinen Tapferen (helfen), und von dir unterstützt mit Zuversicht — Vielerorts brüllen deine Schenkungen wie die Gefolgsleute."

10. „Du sollst diese Männer in dem Vṛtrakampf anfeuern, im Schwertkampf(?), o tapferer Keulenträger, wenn du vor den Sehern verborgen bleibst

---

yádī kavīnām. cárkṛṣe entspricht dem *stáve* in 2b. 2*b* *ṛcīṣamaḥ*?

2*cd*: 1, 25, 15. Auch hier ist *jáneṣu* mit *yáśaś cakré* wie mit *mitráḥ* zu konstruieren; vgl. *yaśáso jáneṣu* 4, 51, 11; 10, 64, 11; 5, 32, 11; 10, 106, 2. *yaś. jáne* 9, 61, 28; *svāyaśasaṃ jáneṣu* 1, 95, 2 und AV. 6, 58, 2.

3*b*. *tūtujíḥ*: Sāy. *prerakaḥ*.

3*cd*. Von *bhartā́* hängt Gen. und Akk. ab, ähnlich 5, 22, 4; 36, 1; 7, 19, 1; 32, 18; 8, 24, 16; 101, 10; 10, 46, 4; 5, 1, 11.

3*d* = AV. 11, 4, 10b. Der Vergleich wie 1, 38, 1b; 10, 69, 10a.

4. Worte des Uśanas, bei dem sich Indra für den bevorstehenden Śuṣṇakampf Rat erholt.

4*c*. *pathā́ virúkmatā*, vgl. *śubhrā́vatā pathā́* 9, 15, 3.

4*d*. Das Lob der Pferde während des Rennens oder darnach 1, 27, 1 (s. d.).

5. Worte des Vāta, der auf Rat des Uśanas seine Rosse, als die allerschnellsten, dem Indra leihen soll.

6. Worte des Erzählers.

6*a*: 1, 122, 11. Zur Sache 5, 29, 9.

7—10. Rede der Menschen in der Śuṣṇageschichte, z. T. auf die Gegenwart passend.

7*a*. *prkṣase* zu *pṛś* (*prcch*), *ā-pṛś* 'fragen nach, sich kümmern um'.

7*b*: 1, 80, 9; 8, 69, 9; 10, 50, 6.

8*b*: 8, 70, 11.

8*d*. Zu *dambhaya* vgl. 1, 54, 6 (10, 99, 11); 8, 40, 6 und 10, 22, 11c. 9*ab*. Ellipse.

9*cd*. Unsicher. *pūrtáyaḥ*, die Lesart ist durch die im Liede nicht seltene Alliteration (*purutrā́ — pūrtáyaḥ*) geschützt. *pūrtí* bezeichnet hier die reiche Schenkung des Gottes, die nach üblicher Auffassung in Kühen besteht. Daher *návanta*. Die Kühe sind diejenigen, die dem Feinde abgenommen und dem Frommen geschenkt werden sollen. Der Vergleich in d wird aus 8, 3, 10d; 13, 17; 1, 173, 7, auch Ait. Br. 3, 20, 1 verständlich.

10*b*. *kārpāṇé*? Nach Sāy. im Schwerterkampf (von *kṛpāṇa*), vgl. *kṛpáne* im Kutsa-Śuṣṇa-

wie (der Clanherr) vor den Clanleuten, auf denen die Macht der Herrschaft beruht."

11. „Bald wird dir, Indra, der du freigebig lohnest, im Kampf um Achse und Achsnagel das (gelingen), tapferer Keulenträger, daß du des Śuṣṇa ganzes Geschlecht mit deinen Gefährten[1] überlistest."

12. „Nicht soll, tapferer Indra, die gute Übermacht an den falschen Ort (kommen); bei uns soll sie sein! Immer nur wir wollen in der Gunst dieser deiner (Übermacht) stehen, o Keulenträger."

13. „An uns soll sich das von dir, Indra, bewahrheiten: Nicht schädigend sind deine Handreichungen, deren Nutznießung wir kennen lernen möchten wie die der Milchkühe, o Keulenträger."

14. „Wenn die handlose, fußlose Erde kraft ihres Einverständnisses größer wird, dann um(geh) von rechts den Śuṣṇa und stoß ihn für alle Zeit nieder!" —

15. Trink, trink doch, tapferer Indra, den Soma; versieh dich nicht, du Begüterter, der du gütig bist! Schütze auch die Sänger (und) die freigebigen Gönner, und mach uns reich an großem Reichtum!

10, 23 (849). *An Indra.*

1. Wir verehren Indra, der die Keule mit der Rechten hält, den Lenker der widerspenstigen Falben. Seinen Bart schüttelnd richtet er sich auf; er ist mit seinen Wehren verschwenderisch, mit Geschenken.

2. Sein sind die Falben (und) die Schätze, die im Holze zu finden sind.

---

mythos 10, 99, 9. Doch wohl ein Fall, wo im gleichen Mythos ähnlich klingende Schlagwörter verwendet werden.

10*c*. *gúhā* hier mit Gen. (vgl. 1cd), während sonst (3, 1, 9; 9, 10, 9) mit Instr.

10*d*. Ich vermute mit Ludwig *ná kṣatráśavasām*. Zu diesem Kompositum vgl. *kṛṣṭyojasā* 7, 82, 9. Doch bleibt die ganze Zeile unsicher.

11. Wohl Worte des Uśanas.

11*b*. *ākṣāṇá* abzuleiten von *ákṣa* 'Achse' und *āṇí* 'Achsennagel', vgl. 1, 63, 3 *pṛkṣá*[2] *āṇáu*. Der Kampf um Achse und Nagel spielt im Wagenkampf, bei dem man dem Gegner an die Räder fuhr, eine Rolle.

11*cd*. Die Brut des Śuṣṇa auch 8, 40, 10. 11; 10, 61, 13d. **13.** Rede der Menschen.

13*a*: 4, 22, 6; 1, 98, 3. **13***c*: 10, 89, 17.

14. Wieder aus der Rede des Uśanas. Während sonst Indra nach Besiegung der Dämonen die Erde verbreitert, um den Menschen größeren Wohnraum zu schaffen (1, 52, 11; 62, 5; 103, 2; 2, 11, 7; 15, 2 usw.), wird hier dieser Vorgang als ein freiwilliger Akt der Erde selbst dargestellt. Sie ermöglicht dadurch dem Indra, den fliehenden Śuṣṇa (1, 121, 10) einzuholen. *apád* und *ahastá* sind Schlagwörter im Dämonenkampf, 1, 32, 7 von Vṛtra selbst gebraucht.

14*b*. *śácībhir vedyā́nām* wie sonst kürzer *vedyā́bhiḥ*. Die Erde war mit im Komplott des Uśanas und des Indra gegen Śuṣṇa.

14*d*. *viśvā́yave* (= av. *vīspāi yave*), vgl. *viśvā́yu* in demselben Mythos 4, 28, 2; 6, 20, 5.

15*a* = 2, 11, 11a. **15***b*: 2, 11, 1.

15*c*: 10, 148, 4d.

10, 23.

Jagatī, 1 und 7 Triṣṭubh, 5 Abhisāriṇī.

1 gibt das Thema der Str. 2—4 an: Die Hari's, der Vajra, Soma und Indra's Bart.

1*c*: 10, 26, 7; 2, 11, 17 und Str. 4.

1*d*. Mit seiner Leibtruppe oder mit den Waffen (*sénābhiḥ*)? Es ist wohl derselbe Gedanke wie in 2b. Er ist verschwenderisch mit der Beute, die er mit seinen Heeren oder Waffen macht, und mit Geschenken.

2*a*. *yā́* — *vásu* der Soma, vgl. 4c. *vidé* entweder Infin. von *vid* 'finden', oder 3. Sg. von

---

[1] Den Göttern oder den Marut. [2] Für *pṛkṣá* — *ákṣa* gilt das zu 10b Gesagte.

Indra, der Vṛtratöter, ward durch seine Gaben der Gabenreiche. Als Ṛbhu, Vāja, Ṛbhukṣan besitzt er die Kraft, (wenn er sagt:) Ich schleife sogar den Namen des Dāsa ab.

3. Wann er die goldene Keule (nimmt), dann besteigt er den Wagen, den seine Falben ziehen, von den Opferherren um die Wette (gerufen), der gabenreiche, seit alters berühmte Indra, der Herr weitberühmter Siegesbeute.

4. Auch dieser Regen ist als sein unzertrennlicher Genosse dabei: Indra begießt seinen goldgelben Bart. Er verlangt nach dem im ausgepreßten (Soma) wohl hausenden Honig; er schüttelt (den Bart) wie der Wind den Baum.

5. Der mit dem (bloßen) Wort die Widerredenden, die Mißredenden, die vielen tausend Feinde erschlug. Diese und jene Mannestat von ihm besingen wir, der seine Stärke, seine Macht wie der Vater (den Sohn) groß gezogen hat.

6. Ein Loblied haben dir, Indra, die Vimada's fertig gebracht, ein noch nie dagewesenes, das erste unter vielen, dem Freigebigen, denn wir kennen seinen Wohlstand, der der eines Mächtigen ist. Wir möchten (ihn) hertreiben wie die Hirten das Vieh.

7. Niemals soll sich darum unsere Freundschaft lösen zwischen dir, Indra, und dem Ṛṣi Vimada, denn wir kennen deine Fürsorge, o Gott, wie die eines Verwandten. Uns soll deine gütige Freundschaft gehören!

10, 24 (850). *An Indra und die Aśvin.*

1. Indra, trink diesen süßen Soma, der in dem Camūgefäß ausgepreßt ist.

---

vid 'wissen', zu *vídāna* oder *vidāná* (ZDMG. 71, 331). Sāy. nimmt *váne* als Infin. von *van*: *saṃbhajanārtham*.

2*c*. Die drei Ṛbhunamen, die hier mit Anspielung auf ihre ursprüngliche Bedeutung auf Indra übertragen sind.

2*d*: 5, 33, 4 d. Dies sind die Worte oder Gedanken Indra's. Zu dem Bild *áva-kṣṇaumi* stimmt die Gleichsetzung mit den drei Ṛbhu's als Werkleuten in *c*. Sāy.: 'Ich vernichte selbst den Namen, um wie viel mehr den Feind selbst'. Nach Sāy. hegt der Dichter selbst diesen Wunsch. Der Name des Dasyu ist alles, was Dasyu heißt.

3*b*. Zu *ví* ist etwa *hūtáḥ* zu ergänzen, vgl. 2, 18, 7; 7, 28, 1; 1, 122, 11.

4*a*. Der Regen ist wohl nicht der gewöhnliche, sondern der der Somatropfen, die beim Trinken in Indra's Bart oder beim Schütteln aus dem Bart fallen. Der Soma wird im neunten Buch oft als Regen dargestellt. Der Sinn der Worte wird durch *d* noch klarer. *yūthyā́ svā́* sind synonym und besagen getrennt dasselbe wie später *svayūthya* 'Herdengenosse, Angehöriger' (Mbh. 5, 33, 98; 12, 120, 10). Man wird versucht sein, diese *vṛṣṭír yūthyā́ svā́* in *svávṛṣṭim* 1, 52, 5. 14 wiederzufinden. Aber jene Stelle ist sehr dunkel.

4*c*. Sāy. faßt *sukṣáyam* als Subst. und ergänzt *pītvā* zu *mádhu*.

4*d*. 10, 119, 2 ist wohl etwas anderes. Auch Sāy. erklärt abweichend *svaśarīram utkampayati*.

5*a*. *vācā́*, Sāy. *vāṅmātreṇaiva*, könnte aber auch zu *vívāco mṛdhrávācaḥ* gehören. — *áśivā* ist Attraktion des Genus. 5*c* = 1, 155, 4 a.

5*d*. Vgl. 1, 81, 4; 8, 3, 8. Sāy. ergänzt: *yathā pitā putrasya taviṣīm*.

6*b*: 6, 32, 1 a; 5, 56, 5 c. 6*d*: 1, 114, 9.

7*a*. *enā́* nach Sāy. = *enāni*: 'diese Freundschaft', was ebenso möglich ist. Vgl. 9, 97, 52 und die Parallelen 2, 18, 8; 32, 2; 4, 16, 20; 8, 86, 1 (s. d.). 7*c*: 1, 31, 10 a b.

7*d* = 7, 22, 9 c.

10, 24.

1—3 Āstārapaṅkti[1], 4—6 Anuṣṭubh. — Das Lied zerfällt in zwei, wie scheint, durch Str. 6 zusammengehaltene Teile, 1—3 ist Indralied, 4—5 Aśvinlied, 6 Schlußwort.

1*a*: 8, 17, 1 b. 1*c* = 1, 30, 22 c.

---

[1] Nach Abzug des gebrochenen Refrains ergeben sich auch hier drei Anuṣṭubh-Strophen.

Uns verleih Reichtum, tausendfältigen, du Schatzreicher — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

2. Dir nahen wir mit Opfergebeten, mit Lobgedichten, mit Spenden. Du Herr der Kräfte, bring uns die beste Wunschgabe — in der Begeisterung usw.

3. Der du der Herr der Wunschgaben bist, der Ermutiger des Schwachen, der Gönner der Sänger, Indra, schütz uns vor Anfeindung, vor Ungemach — in der Begeisterung usw.

---

4. Ihr beiden Mächtigen habt als Zauberkundige das zusammengehörige Paar ausgerieben, als ihr Nāsatya's, von Vimada angerufen, ausriebet.

5. Alle Götter hatten nach dem wegfliegenden Paare Sehnsucht. Die Götter sprachen zu den Nāsatya's: Holet (sie) wieder her!

6. Süß (sei) mein Weggang, süß mein Wiederkommen! Ihr beiden Götter, laßt uns durch eure göttliche Macht Süßigkeit besitzen!

10, 25 (851). *An Soma.*

1. Gib uns glücklichen Gedanken, Willen und Überlegung ein! Dann wollen wir uns in deines Trankes Gesellschaft ergötzen wie die Kühe auf der Weide — in der Begeisterung will ich es euch verkünden.

2*d* = 3, 21, 2d.

4—5. Seltsame Sage, mit der Vimada in Verbindung steht. Die beiden Aśvin reiben das weibliche Paar (*samīcī* Fem.) auf Ersuchen des Vimada aus. Dabei fliegt das Paar fort, und die Götter fordern die Aśvin auf, es zurückzubringen. Diese *samīcī* sind nicht Himmel und Erde (Gr., Ludwig, Bergaigne 2, 503). Sāy. ergänzt in Str. 5 richtig *aráṇī*, denkt aber an die gewöhnliche Feuerreibung. Es sind vielmehr die wunderbaren goldenen Reibhölzer der Aśvin gemeint, mit denen sie nach 10, 184, 3 als Geburtshelfer wirken. In AV. 10, 8, 20 werden sie als großes Geheimnis behandelt und dem Skambha beigelegt. Aus ihnen werden Schätze ausgerieben. Diese Reibhölzer mögen in den gleichen Vorstellungskreis gehören wie die goldene Rute (s. zu 4, 58, 5d) und die magische Honigpeitsche[1] der Aśvin (ṚV. 1, 22, 3; 157, 4; AV. 9, 1). Das Ganze ist vielleicht ein verhüllter Zug der bekannten Vimada-Legende. Nach 1, 116, 1; 117, 20; 10, 39, 7; 65, 12 führten sie dem Vimada die Kamadyū als Weib zu. Zur Erzielung von Nachkommenschaft mag dann Vimada die goldenen Reibhölzer in dem 10, 184, 3 angedeuteten Sinn in Anspruch genommen haben, und bei dieser Gelegenheit flogen sie davon. Sāy. zieht die Geschichte in Ait. Br. 1, 18 an, wonach die Aśvin das von den Göttern zerzauste Opfer wieder zusammenflicken mußten.

5*b*. *niṣpátantyoḥ*, Sāy.: der beiden Reibhölzer, die Funken schossen.

6. Bitte um Süßigkeit des Aus- und Eingangs und der Rede. Die Aśvin sind die Spender der Süßigkeit, bes. mit Hilfe der Honigpeitsche, an die hier der Dichter denken mag. Dieser Bitte mögen Str. 4—5 als Folie dienen.

6*a b*: AV. 1, 34, 3.

10, 25.

Āstārapaṅkti.

1*a b*. Vgl. 10, 20, 1. Dies ist das eigentliche Thema des Liedes. Soma soll dem Dichter für das beabsichtigte Werk Anleitung geben und ihn vor Fehlern bewahren. Dieser Gedanke kehrt in Str. 3. 4. 7. 8. 10 wieder.

1*b*: 9, 4, 3. 1*c d*: 1, 91, 14; 9, 107, 19.

1*d* = 5, 53, 16b. *ráṇan* vom Vergleich attrahiert, oder es hat dasselbe Subjekt wie 2a.

---

[1] In den Skambhaliedern kommen alle drei, die Honigpeitsche (10, 7, 19), die goldene Rute (10, 7, 41) und die Reibhölzer (10, 8, 20) vor.

2. Dein Herz rührend, o Soma, sitzen sie bei allen deinen Formen. Dann breiten sich diese meine Wünsche aus, nach Gutem verlangend — in der Begeisterung usw.

3. Zwar breche ich dir die Gelübde, o Soma, aus Einfalt; doch verzeih uns wie ein Vater seinem Sohne auch ohne Strafe — in der Begeisterung usw.

4. Es kommen die (frommen) Gedanken zusammen wie die Wassergüsse in die Brunnen. Halte unsere Überlegung fest, o Soma, uns zum Leben, wie die (Soma)schalen — in der Begeisterung usw.

5. Durch deine, des Klugen, Starken Mitwirkung, o Soma, öffnen deine Anhänger, die Weisen, den Pferch voll Rinder und Rosse — in der Begeisterung usw.

6. Du, Soma, behütest unser Vieh, die vielerorts verteilte Kreatur; du hältst, sie überzählend, alle Geschöpfe zusammen, daß sie leben — in der Begeisterung usw.

7. Sei du, Soma, allenthalben unser unbetörbarer Hirt! Halte, o König, die Fehler fern; nicht soll der Übelredende über uns Macht haben — in der Begeisterung usw.

8. Du, Soma, wache über uns als der Einsichtsvolle, um uns Kraft zu verleihen. Ortskundiger als der Mensch schütz uns vor Bosheit, vor Not — in der Begeisterung usw.

9. Du, o Saft, bist unseres Indra guter Freund, du Erzfeindetöter, wenn ihn im Streite die Kämpfenden anrufen, um Samen zu gewinnen — in der Begeisterung usw.

10. Dieser mächtige, dem Indra liebe Rauschtrank ward stark. Dieser stärkte des großen Kakṣīvat, des Redekundigen, (dichterischen) Gedanken — in der Begeisterung usw.

11. Dieser treibt für den redekundigen Opferer Belohnungen von Kühen

---

2*a*. Nach Sāy. sind die Priester Subjekt, was richtig ist. *hṛdispṛśaḥ* nach ihm Nom. Pl., nach Gr. Gen. Sg.

2*b*. *víśveṣu dhā́masu*, s. 9, 28, 2 und oben S. 5.

3*a*. *vratā́ni*, vgl. 8, 48, 9c; *vratyàḥ* 8.

4*ab*. *sárgāsaḥ*, Sāy.: 'wie die Kuhherden oder wie die am Brunnenaufzug befindlichen Reihen von Krügen', Ludwig: wie die Regengüsse. Möglich wäre auch: wie die ausgetriebenen Kuhherden, vgl. 4, 51, 8; 52, 5. Bei dem Vergleich ist wohl zugleich an die Somaströme, die in die Kufen fließen, zu denken, vgl. 9, 64, 7; 66, 10 und 10, 101, 7.

4*cd*: 1, 91, 7c. Der Gedanke knüpft an 3cd an. Es soll dem Dichter kein Versehen unterlaufen, das schwere Folgen, ja den Tod nach sich ziehen könnte. *camasā́ṅ iva*, wie die Becher, die der Adhvaryu (so Sāy.) und die anderen *camasin* (S. 4) in der Hand halten.

5. Anspielung auf die Dakṣiṇā unter dem Bilde des Valamythos. 5*d* = 10, 62, 7b.

6*a*. Ludwig vermutet oder verliest *ná* für *naḥ*. Der Sinn würde sehr gewinnen: Wie (der Hirt) das Vieh. Jedenfalls ist das Bild des Hirten (vgl. 7b) hier durchgeführt.

6*b*: 6, 47, 29.

6*c*. *samā́kṛṇoṣi*, Sāy. *jagato vṛttiṃ samyag ākaroṣi*. 6*d*: 10, 139, 1d.

7*ab*: 1, 91, 8.

7*c*. *srídhaḥ*, oder 'Unfälle' vgl. 8, 79, 9d.

7*d* = 1, 23, 9c.

8*b*. *vayodhéyāya* wird durch 9, 90, 6c; 94, 4b; 21, 2c erklärt. Derselbe Gedanke in 10d.

8*c*. D. h. besser orientiert.

10*cd*: 8, 6, 32c und 9, 74, 8.

11*ab*: 6, 37, 4.

11*c*. Oder: als sieben (andere), vgl. 1, 4, 4; 9, 45, 2. 11*d*: 8, 79, 2.

auf, dieser ist besser als sieben (Freunde), er helfe dem Blinden und Lahmen weiter — in der Begeisterung usw.

10, 26 (852). *An Pūṣan.*

1. So ziehen denn unsere Dichtungen hin: die begehrten Gespanne. Die beiden Meister, (Vāyu) mit den Niyut am Wagen (und) der mächtige Pūṣan sollen helfen!

2. Dessen Größe, die mit dem Vāta befreundet(?) ist, unsereins, der Sänger, durch seine Gedichte gewinnen möchte; er versteht sich auf Loblieder.

3. Er kennt die Loblieder, der Bulle Pūṣan wie der Somasaft; er benetzt unsere ....., er besprengt unsere Hürde.

4. Wir möchten deiner gedenken, Gott Pūṣan, als des Wirkers unserer (frommen) Gedanken und als des Aufrüttlers der Beredsamen.

5. Der bei den Opfern (mit den Göttern) halbpart macht, der die Wagenrosse antreibt, der von (für?) Manu bestimmte[1] Ṛṣi, der abwehrende Freund des Beredsamen.

6. Der Gatte der sich Sehnenden, (der Tröster) der Trauernden und des Trauernden(?); der den Schafen das Gewand webt (und) die Gewänder reinigt;

7. Der gewaltige Herr der Gewinne, der gewaltige Freund des Wohlstands. Der Begehrte schüttelt seinen Bart, er (schüttelt) ihn nach Lust hin und her, der Unbetörbare.

8. Die Ziegenböcke mögen deines Wagens Deichsel herwärts richten, o Pūṣan. (Du bist) der Freund eines jeden, der ein Anliegen hat, vor alters geboren, nie wankend.

9. Unserem Wagen soll der mächtige Pūṣan mit Kraft helfen. Er sei der Mehrer der Gewinne, er erhöre diesen Ruf von uns!

10, 26.

Anuṣṭubh, 1. 4 Uṣṇih. — Pūṣan wird als mannigfacher Wohltäter geschildert.

1. Der bekannte Vergleich der Lieder mit Gespannen. Oder: zu unseren Liedern kommen die Niyutgespanne.

1*c*. *dasrā́* sind sonst die Aśvin, an die hier nicht zu denken ist. Vielmehr der *niyúdrathaḥ* genannte Gott, d. h. Vāyu, und Pūṣan. Dieser heißt 1, 42, 5; 6, 56, 4 *dasra*. Der Sg. *aviṣṭu* ist von *pūṣā́* beeinflußt.

2*ab* unsicher, bes. *vātā́pyam*, das im Pp. nicht zerlegt wird. Vgl. zu 9, 93, 5. Ob auch hier an *vātá* von *van* zu denken ist?

2*d*. *cíketa*, Pūṣan oder der Dichter. Für Erstes spricht 3a.

3*c*. *psúraḥ*? Ob mit *psáras* verwandt?

4*cd*. Pūṣan ist der *dhiyaṃjinvá* (1, 89, 5; 6, 58, 2).

5*a*. *prátyardhiḥ*: *ardhabhāk* Sāy. Vgl. 10, 1, 5c.

5*d*. *yāvayatsakhā́ḥ*, Sāy.: Ein Freund, der des Sängers Feinde abwendet.

6*ab*. Dunkel wegen der ἅπ. λεγ. *ādhī́ṣamāṇāyāḥ*: zu *dhī* (Roth) oder zu einer sonst unbekannten Wz. *dhīṣ* (vgl. *dhíṣ*)? *śucá*, Fem. *-ā́* will Roth = *śúci* setzen. Es liegt aber näher, das Wort unmittelbar an *śuc* anzuschließen. Eigentlich der (die) Schmerzvolle. Pūṣan ist also vermutlich der Wohltäter der Unverheirateten, der Witwe und des Witwers. Sāy. bezieht *śucā́yāś ca śucā́sya ca* auf die Ziege und das männliche Tier.

6*c*. Sāy. versteht darunter das Seihetuch der Somapresse.

6*d*. Sāy.: die vom Wäscher zu reinigenden Kleider durch Licht und Hitze reinigend.

7*c*: 10, 23, 1. 4.

9*a*. Der Wagen wie oft bildlich zu verstehen von der Amtstätigkeit des Sängers.

9*d* = 8, 43, 22c.

---

[1] Oder: der menschenfreundliche.

4. Gruppe. Die Vasukra-Lieder, 10, 27—29.

Vasukra, angeblich Sohn des Indra, wird nirgends genannt. Er kommt zunächst nur als der überlieferte Sprecher gewisser Redeverse in 10, 28 in Betracht.

10, 27 (853). *An Indra.*

Das Lied ist in der Form eines Zwiegesprächs zwischen Indra und dem Sänger gehalten. Der Anlaß kann nur aus den Redeversen erschlossen werden. Bis Str. 10 ist der Gedankengang leidlich geordnet. Von 11 ab scheint nur noch der Sänger zu sprechen, aber der Faden seiner Rede verliert sich mehr und mehr ins Dunkle. Die Verse werden gegen das Ende immer rätselhafter, obwohl es nicht eigentliche Rätselverse sind, aber es häufen sich die seltsamen und unverständlichen Wörter. So kann im zweiten Teile der Gedankengang nur noch ganz hypothetisch erschlossen werden. Der Sänger hat sich über mangelndes Entgegenkommen des Gottes beklagt. Indra antwortet, daß er dem aufrichtigen Opferer jederzeit helfen wolle (1). Der Sänger verspricht ihm ein ausgedehntes Opfer, wenn der Gott die Feinde zum Kampfe stellen werde (2). Indra gibt nichts auf solche Versprechungen, er habe zu schlechte Erfahrungen gemacht. Nur in der Not vor der Schlacht, und wenn er fern sei, seien die Menschen mit Opfern freigebig (3—4). Er prahlt noch weiter mit seiner Stärke und seinen Taten (5—6), und der Sänger pflichtet ihm bei (7). Der Sänger weist nunmehr auf die anderen hohen Herren oder auf seine Nebenbuhler hin, die nach Indra rufen. Deren Kühe, die doch eigentlich dem Sänger gebühren, seien übermütig geworden; wie lange soll das noch dauern (8)? Indra verspricht Abhilfe und droht dem Feinde mit seinem Strafgericht (9). Er wird alles zusammentreiben und das Besitztum der Feinde aufteilen (10). Die nächsten Strophen (11—12) scheinen den Abschluß dieses Dialogs und den Übergang zu der dunklen Rede 13—16 zu bilden. Sie enthalten eine Allegorie von der blinden Tochter, um die keiner freien will, und der schönen Tochter, die leicht ihren Mann findet. Der Sänger mag dabei an sein eigenes Lied (vgl. 5, 37, 3; 10, 32, 3) denken. Er lenkt also die Aufmerksamkeit des Gottes auf seine eigene Opferfeier zurück. Der Rest des Liedes sieht z. T. wie eine Vision oder Offenbarung aus. Dafür sprechen bes. die Worte in 18c und *ápaśyam* in 19a verglichen mit 1, 164, 31; 163, 5—7; 5, 2, 2fg.; 62, 1; 8, 59, 6; 10, 114, 4; 183, 1; AV. 18, 3, 3. Ein weiterer Fingerzeig scheint mir aber in Str. 17 zu liegen, wenn man diese mit 1, 164, 43 vergleicht. Dort wird ausdrücklich gesagt, daß dies die ersten Opfergebräuche waren. So scheint auch hier der Sänger jenes erste Götteropfer im Himmel in einer Vision zu sehen. Zunächst das Feuer (13—14), dann den Aufstieg der Götter und Erzväter zum Himmel (15), den Ur-Ṛṣi (16), das Tier- und Somaopfer (17), den Streit, ob Tieropfer oder nicht, der dahin entschieden wird, daß das Holz- und Schmalzopfer des Agni das Ausschlaggebende ist (18). Nun lenkt der Seher wieder auf seine eigenen Sorgen und trüben Ahnungen zurück. Er sieht in einer Vision eine Schar aus der Ferne kommen. Das können nach dem Zusammenhang nur die Jahre oder das Alter (*jarimāṇaḥ* in 21d) sein, die selbst immer wieder sich erneuernd das Menschengeschlecht entkräften (19). Auch für ihn ist schon der Wagen des Todes geschirrt, aber Indra soll ihn noch ein Weilchen aufhalten (20ab), wie ja auch die Gewässer und die Sonne in dem Wettlauf mit dem Alter die Sieger bleiben (20cd). Ebenso der Vajra des Indra, während die Herrlichkeit der Manen im höchsten Himmel demselben Alter unterworfen ist (21). Der Sänger hat Indra's Schutz nötig, denn überall drohen die Todespfeile (22). Str. 23 greift nochmals das Thema in 15 auf. Das Schlußwort legt abermals dem Indra seinen eigentlichen Lebenszweck nahe. Er soll aus seiner Verborgenheit heraustreten, wie dies die Sonne tut (24). Das Lied hat etwas Markiges und Originelles. Um so mehr ist zu bedauern, daß im zweiten Teil so wenig Handhaben für das Verständnis vorhanden sind, und wir auf das bloße Raten angewiesen bleiben.

Bṛh. Dev. 7, 23—29: „Die drei Lieder 27—29 sind an Indra gerichtet. Im ersten verkündet dieser begeistert seine eigenen Taten, wie er unter den Wesen wandert, wie er regnet und schützt, das wird in diesem Liede in den Str. 7—14 gesagt. Die Str. 15 preist die Marut, die folgende (16) den Vajra, 17ab preist Agni, Indra und Soma, 17cd den Parjanya nebst Vāyu, 18 den Agni, 19 den Sūrya, 20—21 sind ein Lob des Indra und Vajra, in 22 wird Indra's Bogen, in 23 werden die Bringer von Kühle, Hitze und Regen, nämlich Parjanya, Wind und Sonne, ge-

priesen und im letzten Pāda (23d) Sonne und Wind zusammen, in 24 Indra oder die Sonne.“ Sāy. zu Str. 1: „In den Vasukrahymnen wird meistenteils Indra gepriesen. Zunächst redet Indra seinen Sohn Vasukra, der ihn zu preisen im Begriff ist, an und schildert ihm seine Macht, auf daß er ihn um so leichter preisen könne, nachdem er die wahre Gestalt der Gottheit verstanden hat. Oder aber, da figürlich Wirkung und Ursache als Eines behandelt werden, so preist nach dem Satz: 'du bist mein Selbst, Sohn genannt' (Āśv. Gs. 1, 15, 9) Vasukra in Gestalt des Indra sich selbst und ab und zu den Indra.“ — Ist der Sänger der angebliche Vasukra, so ist es die gleiche Person wie in 10, 28.

(Indra:)

1. „Das soll fein mein Bestreben sein, o Sänger, daß ich dem somapressenden Opferer von Nutzen sei. Ich schlage auf den los, der keine Mischmilch spendet, der die Wahrheit verdreht, auf den Ränkevollen mit leeren Händen.“

(Der Sänger:)

2. „Wenn ich wirklich die mit ihrem Leibe sich breitmachenden Gottlosen zum Kampfe stellen werde, dann will ich dir daheim einen kräftigen Stier kochen und fünfzehn Tage lang scharfen Soma einschenken.“

(Indra:)

3. „Den kenne ich nicht, der also spräche, nachdem er die Gottlosen im Kampfe erschlagen hat. Wenn einer den drohenden Zusammenstoß gewahr wird, ja dann versprechen sie mir zwei Stiere[1]“;

4. „Als ich bei fremden Bündnern war, da waren sie alle gegen mich gleich freigebig. Ich raube den aus, der leere Hände hat, wenn er in Sicherheit ist; am Fuße packend werde ich ihn am Fels zerschmettern.“

5. „Wahrlich nicht halten sie mich in der Umklammerung auf, (auch) nicht die Berge, wenn ich etwas im Sinn habe. Vor meinem Tosen soll auch der

---

10, 27.

Triṣṭubh.

1*b*: 8, 59, 1d.

1*c*. *ánāśīrdām*, Sāy.: 'der die Bitte, d. h. das erbetene Opfer, nicht gewährt, oder der keine Mischmilch zum Soma gibt, d. h. der keinen Soma opfert'. Vgl. Str. 6a; 8, 31, 2; VS. 8, 5.

1*d*. Der Sinn ist: der sich mit allerlei Lügen und Ausreden um das Opfer drückt. Ein *ābhú* = *rikta* (Komm. zu VS. 16, 10) ist gut bezeugt, bes. noch durch die älteste Fassung des bekannten Spruchs *yan me mātā* usw. in Āp. Śr. 1, 9, 9[2] (*ābhur anyo 'papadyatām* 'der andere [der wirkliche Vater] soll leer [ohne Nachkommen] ausgehen'); Hir. Gs. 2, 10, 7; Mantrapāṭha 2, 19, 1. 3. 5. Dies *ābhú* ist mit Roth auch hier und in 4 gegen Sāy. anzunehmen. Sāy. *vyāpnuvantam* und in 4 *mahāntaṃ* (*śatrum*). Ludwig: 'der die Mittel hat'.

2*a*: AV. 4, 24, 7.

2*b*. *tanvà śūśuj*. auch 10, 34, 6. In beiden Stellen bezeichnet es die zur Schau getragene Zuversicht. Sāy. 'aus Selbstsucht wohlgenährt', zu 10, 34, 6 *śośucānaḥ*, *dīpyamānaḥ*.

2*c*: 10, 28, 3c; 4, 24, 5d. *túmram*, Sāy.: stark, d. h. feist.

3*cd*: 4, 24, 8. Dort ist die Situation ähnlich, bes. in 4 und 5.

4*a*. *ájñāteṣu vṛjáneṣu* ist schwerlich von *ájñātā vṛjánāḥ* in 7, 32, 27 zu trennen, trotz *vṛjáne* in 5, das dort das Neutr. sein muß. Der Sinn ist: Als ich mich in der Fremde aufhielt, da wollten alle gegen mich freigebig sein, um meine Hilfe zu haben.

4*c*: 5, 34, 5c. Der zweite *vā*-Satz ist hier unterdrückt.

5*a*. *vṛjáne*, Sāy. im Kampf. Es könnte wohl auch bedeuten: im Ringkampf oder in der

---

[1] Nämlich als Opfer. [2] „Wenn meine Mutter leichtsinnig war, wenn sie untreu lebte, so soll mein (rechtmäßiger) Vater diesen meinen Samen sich aneignen; der andere (physische Vater) soll leer ausgehen.“

Schwerhörige Furcht bekommen. Wahrlich, Tag um Tag soll der Staub erzittern."

6. „Bald sollen sie dann sehen, wie die, welche ohne Indra die Kochmilch trinken, die auf ihre Arme pochen (?), meinem Geschoß verfallen sind, oder welche den kampffrohen Freund geschmäht haben, über die sollen alsbald die Räder rollen!"

(Der Sänger:)

7. „Du bist emporgekommen, du bist gewachsen, du hast die volle Lebenszeit erreicht. Zerstieben soll alsbald das Vordertreffen, zerstieben alsbald die Nachhut. Die zwei ..... umspannen den nicht, der am anderen Ende dieser Welt gewirkt hat."

8. „Die Kühe des hohen Herrn haben sich selbst überlassen das Korn gefressen; ich sah sie samt ihrem Hirten weiden. Die Rufe des hohen Herrn kamen von überall zusammen. Wie wenig wird ihr Eigentümer[1] an ihnen[2] Gefallen haben?"

(Indra:)

9. „Wenn ich (die Kühe), die auf weiter Flur (anderer) Leute Gras und Korn fressen, zusammentreibe, da wird das angespannte (Roß) einen Ausspanner wünschen und der Sieger wird das unangespannte (Roß) anspannen."

10. „Dann sollst du mein Wort für wahr halten, daß ich Mensch und Tier

---

Kampfumzingelung, doch ist es hier wohl an *párvatāsaḥ* anzuschließen, woraus sich die weitere Bedeutung ergibt. Vgl. *vrjáne vā nadīnām* 5, 52, 7.

5*d*: 1, 63, 1d. Der Staub der Kämpfe ist gemeint; vgl. zu 7, 83, 3a.

6*a*. Reminiscenz an 7, 18, 16. Der Nachdruck liegt beide Male auf *anindrá*. *śṛta-* die gekochte Milch, in diesem Zusammenhang wieder die Somamilch wie in *ánāśīrdām* Str. 1c. Oder ist der (nur) Milch Trinkende im Gegensatz zum Somatrinker gemeint?

6*b*. Mit dem gewöhnlichen *kṣad* in *bāhukṣádaḥ* (Akk. Pl. oder Gen. Sg.) weiß ich nichts anzufangen. Man sollte erwarten: die auf ihre Arme pochen. Ein *bāhuśádaḥ* oder *bāhuśṛ́dhaḥ* würde schlecht zum Metrum passen, vgl. *bāhúbhiḥ śáśadānān* 7, 98, 4, *bāhuśardhī́* 10, 103, 3 und *śárdhantam* in der erwähnten Parallele 7, 18, 16b. Sāy., der die Akk. auf die Asura's bezieht: 'die mit den Armen (die Opfernden) zerstücken'. Darnach eher: die mit den Armen zerlegten. Aber recht unwahrscheinlich. *śárave pátyamānān* Reminiscenz an 6, 27, 6.

6*c*. Der Freund ist Indra, als der Freund der Somapresser (1, 4, 10; 4, 25, 6).

7*b*. Wiederum Anlehnung an die Hariyūpīyā-schlacht 6, 27, 5.

7*c*. *paváste*? Von Sāy. auf Himmel und Erde gedeutet, dem Sinn nach wohl richtig. Nach AV. 4, 7, 6 ein Tauschgegenstand, nach Weber: Gewänder, nach Roth: Zeltdecke. Decke würde genügen, aber der Sinn ist nicht mehr zu erraten. **7*d***: 10, 187, 5a.

8*ab*: 3, 57, 1. **8*d***: 10, 31, 4.

9*a*. *váyam* (vgl. *váyat* 10, 28, 9) zu *vī* und dies ist die Wz. *vī* = *aj* Pāṇ. 2, 4, 56. *sam-vī* also = *sam-aj*, was besonders vom Zusammentreiben der erbeuteten Herden gebraucht wird, 1, 33, 3; 5, 2, 12; 34, 7. Man könnte auch daran denken, daß *yavasádaḥ* und *yavádaḥ* Gegensätze seien: Tiere und Menschen, dem *dvipād* und *cátuṣpād* in 10b entsprechend, aber in 8a heißt es ausdrücklich, daß die Kühe das Korn (die Gerste) gefressen haben.

9*cd* sind der Gegensatz der besiegten und der siegreichen Partei. Auf Seiten der Besiegten ist das Roß führerlos auf der Flucht, da der Wagenlenker gefallen ist, und es wünscht einen, der es ausspannen soll. Der Sieger aber kann beliebig ein erbeutetes unangespanntes Roß vorspannen.

10*c*. Erinnerung an 5, 30, 9; 1, 104, 3.

---

[1] Indra. [2] Den Kühen.

durcheinander bringen werde. Wer da den Bullen mit Weibern bekämpfen will, dessen Habe will ich kampflos verteilen."

(Der Sänger:)

11. „Wenn eines Tochter von Geburt ohne Augenlicht ist, welcher, der es weiß, wollte die Blinde begehren? Welcher von beiden wird seinen Zorn auf ihn werfen, der sie heiraten oder der sie freien wird?"

12. „Wie anders die Maid, die von Seiten des heiratslustigen Junggesellen mit kostbarer Wunschgabe erfreut wird? Sie wird eine glückliche Frau, wenn sie schön geschmückt selbst ihren Gefährten auch unter allem Volke gewinnt."

13. „Er hat (ihn) vom Fuß aus verschlungen, er frißt ihn von rückwärts; mit seinem Kopf hat er (ihm) einen Kopf angesetzt, einen Schutz. Sitzend zerstört er die Aufrechte in seinem Schoße; sich niederbeugend geht er an der ausgestreckten Erde lang."

14. „Ein hoher, schattenloser, unbelaubter (Baum), ein Renner (ist er) — die Mutter steht still, entbunden frißt das Kind. Der anderen Kalb leckend hat sie gebrüllt. In welcher Welt hat die Kuh ihr Euter verborgen?"

15. „Sieben Männer gingen von Süden hinauf, acht von Norden, die kamen zusammen. Neun kamen von Westen mit Säcken(?), zehn dringen im Osten bis zum Rücken des Felsens."

---

11 und **12** sind der Gegensatz zwischen der fehlerbehafteten und der fehlerlosen Tochter.

11. Rhetorische Fragen. Wer mit Wissen eine blinde Tochter heiratet, darf hinterher dem Vater nicht zürnen. Es wird sie aber keiner heiraten.

11*c*. *tám* ist der Vater (*yásya* in *a*).

11*d*: 5, 37, 3.

12*a*. *maryatáḥ* nicht Gen. eines Partic. (Sāy., Oldenberg), sondern Abl. in Verbindung mit dem Part. Präs. Pass. (wie 7, 34, 1; 4, 41, 1c; 6, 67, 2a; 8, 74, 7; 10, 54, 6d; 144, 6d u.a.m.), um doppelte Instr.konstruktion zu vermeiden.

12*cd*. Von der Gattenselbstwahl. *vanute* doch wohl von *yát* abhängig, aber unbetont, weil im anderen Pāda.

13. Wohl das Feuer und der Baum, bez. der Holzstoß.

13*a*. Vgl. 10, 28, 9. 4.

13*b*. *várūtham*, ob hier konkret: Schild oder Helm? Die Spitze der Flamme bildet gleichsam den Kopf und Helm des brennenden Holzstoßes.

13*c* nimmt die Vorstellung in *a* wieder auf.

13*d* fast = 10, 142, 5d (im Agnilied).

14*b*: 6, 15, 1 d.

14*cd* = 3, 55, 13ab. Darnach wird auch diese Str. auf Agni gemünzt sein.

15*ab*. Vgl. Str. 23b. Nach Bergaigne (2, 149) verschiedene Priestergruppen. Sāy. deutet die Zahlen auf die mythischen Seher, die 7 auf die 7 Ṛṣi's, die 8 auf die Vālakhilya's usw., die 9 auf die Bhṛgu's, die 10 auf die Aṅgiras'. Oldenberg: die 7 Ṛṣi's, die 9 Navagva's, die 10 Daśagva's. Es ist entweder die spätere Sage von dem Himmelsaufstieg der Āditya's und Aṅgiras' Ait. Br. 4, 17, 5; 1, 16, 39; Śat. 12, 2, 2, 9, oder es ist der Valamythos, in dessen Zusammenhang sich die geschilderten Vorgänge abgespielt haben. Für Letzteres spräche bes. *d*. Ludwigs Hypothese (IV, XXXIII), daß die Buchstaben, in 15 die Konsonanten, in 16 die Vokale mit dem Anusvāra (*kapilám* = *raktam*) gemeint seien, wird schwerlich Anhänger finden. Die Zahlen in 15 ergeben zusammen 34 und erinnern an die gleiche Zahl in 10, 55, 3.

15*c*. *sthiví* s. zu 10, 68, 3. Auch dieser Ausdruck weist auf den Paṇimythos, obwohl er dort nur im Vergleich verwendet wird.

15*d*. 'Dringen bis zu' oder 'dringen durch den Rücken' usw. Vgl. *vitū́ryā* 10, 68, 3 und 1, 117, 16c (6, 62, 7), sowie *vitīrṇam* Raghuv. 6, 77. *áśnaḥ* 'des Himmels' würde gut passen, allein es ist sehr gewagt, die besondere avest. Bedeutung von *asan, ašnō* ohne sonstige Beweise auf das Indische zu übertragen. Dazu ist auch die ganze Situation zu unklar.

16. „Den den zehn gemeinsamen einen Kapila, den treiben sie an zu entscheidendem Entschluß. Die Mutter trägt wohlgeborgen an ihren Brüsten das Kind, das (noch) nicht sieht, es stillend."

17. „Die Männer brieten sich einen feisten Widder; die hingeschütteten Würfel lagen zum Spiel bereit. Zwei sind dabei, mit Filtern versehen den hohen Quell im Wasser zu läutern."

18. „Schreiend gingen sie nach zwei Seiten auseinander: der eine Teil soll braten, denn die andere Hälfte wird nicht braten. Das sagte mir dieser Gott Savitṛ: 'Nur der Holzfresser, der Schmalzfresser wird gewinnen'."

19. „Ich sah von ferne einen Clan auf der Fahrt, der sich aus eigener Triebkraft ohne Räder bewegte. Er verfolgt die Geschlechter des hohen Herrn (und) der anderen Leute[1], die männlichen Glieder alsbald schwächend, (selbst) sich verjüngend."

20. „Diese beiden Rinder des Todes sind für mich angespannt; treibe sie doch ja nicht an, warte noch ein Weilchen! Auch die Gewässer erreichen sein Ziel, auch hinter der Sonne ist die Vernichtung zurückgeblieben."

21. „Dieser Vajra, der vielmals zersplittert wird unterhalb des Wasserquells

---

16*a*. Man wird zunächst mit Oldenberg an die Finger und entsprechend bei *kapilám* an Agni oder Soma denken. *kapilá* kommt in der alten Literatur niemals als Beiwort des einen wie des anderen vor. Die *daśānām* sind wohl dieselben wie die in 15d, also die Aṅgiras', die Daśagva's. *kapilá* soll nach Sāy. der bekannte Ṛṣi, also der Stifter der Sāṅkhyalehre sein. Dies eilt natürlich den Tatsachen zu sehr voraus, trifft aber doch nicht ganz daneben. Kapila ist zunächst der *gárbha* in *c*. Auch Śvet. Up. 5, 2 ist von der Embryoschaft und Geburt des urzeitlichen Ṛṣi's Kapila die Rede. Er wird dieselbe mythische Figur sein wie der 'einzige' oder 'eingeborene' Ṛṣi in AV. 8, 9, 25. 26; 10, 7, 14; Bṛh. Up. 2, 6, 3; 5, 15, 1; Muṇḍ. 6, 10; Praś. Up. 2, 11, das Urbild der Ṛṣi's, mit dem der Weise von Kapilavastu identifiziert wurde. Im ṚV. mag er ein anderer Name für Bṛhaspati oder Agni sein. **16***c*: 3, 29, 2.

17*a*: 1, 164, 43.

17*b*. Die Würfel wie später im Agnyādheya (Hillebrandt, Ritual 108) oder im Rājasūya (ib. 146). Ob ursprünglich um die verschiedenen Opferanteile gewürfelt wurde?

17*c*. Den Quell des Soma, d. h. die Somapflanze oder den Somasaft.

18*a*. Vgl. Tāṇḍ. 12, 3, 23.

18*d*. Agni ist gemeint.

19*a*: 5, 2, 4. *grā́mam*, 'Clan' wie Śat. 4, 1, 5, 2.

19*b*: 4, 26, 4c.

19*d*. D. h. die Zeugungskraft vermindernd, alt machend.

20*a*. *pramará* dasselbe wie *marká* in *d*.

20*b*. *prá sedhīḥ*: wohl die gleiche Situation wie Tāṇḍ. 14, 3, 13 (*abhi-sidh* in Jaim. Br. 3, 183), nämlich die Wettfahrt. Alter und Tod laufen mit den Lebenden um die Wette und gewinnen den Lauf. *múhur ín mamandhi*, vgl. 8, 21, 6b.

20*cd*. Wasser und Sonne auch 10, 37, 2d in Parallele.

20*c*. *asya*, des Todes. Das Bild des Wettlaufs wird festgehalten. Der Tod und die Gewässer haben dabei das gleiche Ziel, aber die Gewässer gewinnen den Wettlauf, d. h. sie werden vom Tode nicht eingeholt, ebenso die Sonne in d. Derselbe Gedanke 10, 37, 2d.

20*d*. Vgl. die Verbindung der Wz. *mṛc* mit Sūrya in Ait. Br. 4, 10, 14. 17; AV. 13, 1, 40. *úparaḥ* s. 5, 29, 5d; 31, 11b.

21*a*. Vgl. zu 1, 80, 8ab und TS. 5, 2, 6, 2; Kāṭh. 2 p. 22, 2; MS. 4 p. 105, 1.

21*b*. Das Wasserreservoir (*púrīṣa*) der Sonne ist das Luftmeer, der obere Ozean (10, 98, 5), aus dem der Regen kommt. Die Kämpfe des Indra mit dem Vajra fanden unterhalb des Himmels statt, vgl. 5, 40, 6ab. Sāy. aber erklärt *púrīṣa* als Sonnenscheibe. *ab* ist

---

[1] D. h. hoch und niedrig.

der hohen Sonne — Anders ist der Ruhm oberhalb dieses, den holt das Alter unfehlbar ein."

22. „An jedem Baume befestigt brüllt die Kuh, von da sollen die menschenfressenden Vögel auffliegen. Dann wird diese ganze Welt Furcht bekommen, dem Indra (Soma) pressend und dem Ṛṣi zu Diensten stehend."

23. „Die ersten der Götter waren bei dem Bau (der Welt) zugegen; die späteren von ihnen kamen aus der Tiefe herauf. Drei Büffel erhitzen die Erde, zwei führen das Wasser(?), den Wasserquell her."

24. „Dies ist dein Lebens(zweck), sei auch dessen eingedenk; verbirg solches nicht im Kampfe! Wenn die Sonne sich offenbart, so versteckt sie die Hülse (Hülle). Dieser ihr Fuß macht sich los wie von einem Gewand."

10, 28 (854). *An Indra, ein Zwiegespräch.*

Nach der Anukr. ein Zwiegespräch zwischen Indra und Vasukra (Vater und Sohn, Ṣaḍg.). „Indra's Schwiegertochter ist die Frau des Vasukra. In der ersten Str. spricht Indra's Schwiegertochter von Indra, als ob er abwesend sei, obwohl sie weiß[1], daß Indra zugegen ist. Die geraden Str. von 2 an außer 4 sind Rede des Indra, die übrigen, d. h. die ungeraden von 3 an und 4 sind Rede des Vasukra. Dazu erzählen sie eine erklärende Geschichte (*itihāsa*): Als Indra's Sohn namens Vasukra Opferherr war, kam Indra unerkannt zum Opfer. Indra's Schwiegertochter, die Gemahlin des Vasukra, bemerkte dessen Kommen[2], und da sie das Kommen ihres Schwieger-

---

wohl Ellipse. Auch der Vajra, obwohl er sich vielmals teilt (als Blitz?), wird vom Alter nicht eingeholt. Doch ist die ganze Str. höchst unsicher. **21***c*: 10, 31, 8a.

22. Der Baum ist der davon genommene Bogen, die Kuh die Bogensehne und die Vögel die Pfeile. Vgl. AV. 1, 2, 3; ṚV. 6, 67, 11c.

23*a*. *mā́ne*? Im Hause der Götter, d. h. im Himmel? Oder nach Yāska 2, 22 *nirmāṇe*? 'Zur Zeit der Schöpfung' Sāy., 'als die Götter von Prajāpati erschaffen wurden, da standen diese Götterscharen des mittleren Gebietes als erste da' Durga. *devā́nām* kann von *mā́ne* und von *prathamā́ḥ* (wie *eṣā́m* in b von *úparāḥ*) abhängen. So auch nach Durga. Jedenfalls sind *prathamā́ḥ* — *úparāḥ* Gegensätze.

23*b*. Auch *kṛntátrāt* ist unsicher. Yāska: 'der Luftraum, wo die Wolken zerteilt werden. Durch das Zerteilen der Wolken entsteht das Wasser' (*úparāḥ*). Dies ist ganz yaskische Interpretationskunst. Eher handelt es sich um den Gegensatz der ersten weltschöpfenden Götter (a) und um das jüngere Göttergeschlecht, das erst später zu diesem Rang emporgestiegen ist. b nimmt den Gedanken in 15 wieder auf.

23*cd* bleibt unsicher wegen der dunklen Wörter *anūpā́ḥ, bṛ́būkam* (nur hier) und *pū́rīṣam*.

23*c*. Nach Yāska und Sāy. sind die drei: Parjanya, Vāyu, Āditya. 'Diese bringen je nach ihrem Zwecke durch Regen usw. die Pflanzen zur Reife' Durga. Eher: Sonne, Wind, Agni. Vgl. 1, 164, 44 und die drei *gharmā́saḥ* in 7, 33, 7. *anūpā́ḥ*, oder: am Wasser wohnend. Die sicher bezeugten Bedeutungen von *anūpá* sind: am Wasser wohnend, Marschland, Küstenland; Büffel. Mit diesen muß man auch im Veda auskommen. Teich (PW.) paßt nirgends.

23*d*. Nach Yāska und Sāy.: Vāyu und Āditya. Eher Parjanya und Vāta nach 6, 49, 6. Sāy.: sie führen das in den zur Reife gebrachten Pflanzen befindliche Wasser zur Sonnenscheibe (*pū́rīṣam*, vgl. Str. 21). Die bekannte Regentheorie. Jedenfalls wird in cd die Tätigkeit der jüngeren Götter dargestellt.

24*ab*. *tásya* bezieht Sāy. auf die Sonne. Zu *etādṛ́k* ergänzt er *svarūpam*.

24*cd*. Wieder ganz zweifelhaft, bes. *busám* und *pādúḥ*.

10, 28.

Triṣṭubh.

---

[1] Wenn nicht Fehler für *ajñātvā* 'da sie von Indra's Anwesenheit nichts wußte'. [2] So der überlieferte Text, aber wohl Fehler für *nāvābudhyata tataḥ* 'sie merkte dessen Kommen nicht und . . .'

vaters Indra erwartete, beklagte sie sich. Darauf zeigte sich Indra, und um sie zu erfreuen, hielt er mit seinem Sohn Vasukra dies Zwiegespräch". So Ṣaḍg. „Als die Schwiegertochter des Indra sah, daß die Götter gekommen, aber Śakra nicht zum Opfer gekommen war, sprach sie wie von einem Abwesenden: Mein Schwiegervater ist nicht gekommen. Wenn er käme, würde er geröstete Körner essen und Soma trinken. Als er dies Wort von ihr hörte, stand im Augenblick der Vajraträger an der nördlichen Vedi und sprach laut Str. 2." So Bṛh. Dev. 7, 30—32. Nach Bṛh. Dev. 7, 30 spricht Indra die geraden, Vasukra die ungeraden Str. — Das eigentliche Rätsel des Liedes ist Vasukra. Der Name kommt weder im ṚV. selbst noch sonstwo vor. Er wird von den indischen Gelehrten nur in Verbindung mit diesen Liedern genannt[1] und ist offenbar eine spätere Fiktion. Wer verbirgt sich hinter diesem Vasukra? Jedenfalls tritt außer der Schwiegertochter neben Indra als Redender noch eine dritte Person auf, die nicht bei Namen genannt, in 4 aber als *jaritar* angesprochen wird, was an denselben Vokativ in 10, 27, 1a erinnert[2]. In 6 und 7 treten sich die beiden als Rivalen gegenüber. Dort darf das entscheidende Wort *indra* nicht mit Ludwig (V, 497), Bloomfield (JAOS. 31, 66), Hillebrandt (ṚV. S. 58) herauskorrigiert werden. Schon Oldenberg hat sich mit Recht dagegen ausgesprochen. Oldenberg nimmt für das Lied einen falschen und den wahren Indra an. Der falsche Indra habe sich das Ausbleiben des wahren zu Nutze gemacht und die Rolle des Indra gespielt. Da sei der wahre Indra erschienen und rede nun den falschen in 7 mit Hohn als Indra an. Zwischen Str. 7 und 8 sei der entlarvte Prätendent abgetan worden und von 8ab spiele Indra die bisherige Rolle des Falschen weiter. Auch das ist noch nicht richtig. Das Lied wird dadurch in seiner Eigenart nicht verständlicher. Es sieht nicht nach Entlarvung und Bestrafung eines Betrügers aus. Das Wortgeplänkel wird auch nach Str. 7 fortgeführt. Die indische Tradition hat recht, daß Indra erst *pracchannaḥ* 'verborgen', und dann *prakāśabhūtaḥ* 'sichtbar' zugegen ist. Die ganze Unterredung ist auf einen anderen Ton gestimmt; sie bewegt sich in feiner Ironie und gemäßigter Form[3]. Wer ist nun Indra's Gegenmann? Im ganzen Sagenkreis des Indra paßt nur eine Figur in die Szene dieses Liedes, das ist der in 10, 29, 2 erwähnte Kutsa, der Schützling, Wagenlenker und Mitkämpfer Indra's, der aber zeitweise als sein Gegner erscheint[4]. Indra und Kutsa unterstützen sich gegenseitig im Śuṣṇakampf, Kutsa trägt wesentlich zum Siege bei. Auch hilft Indra im Dasyukampf dem Sohne des Kutsa (10, 105, 11). Kutsa wird mit Indra 5, 31, 9 in einem Dvandvakompositum genannt, was jedenfalls von Kutsa's hoher Stellung zeugt. Er heißt *kavī*[5] (vgl. zu 1, 130, 9de und 6, 20, 4; 26, 3; 4, 16, 9. 11), er hat das Patronymikon *ārjuneyā*, was nach der einen Erklärung Sāy.'s (s. zu 1, 112, 23; 4, 26, 1c) Sohn des Arjuna = Indra's ist. Er war also darnach ein Bastard des Indra, dessen Geheimname Arjuna gewesen sein soll. Das paßt ganz zu seiner Rolle in der Sage. Indra hat im Śuṣṇamythos Kutsa's Gestalt oder Bekleidung angenommen (4, 16, 12; 10, 49, 3a; 99, 9), und beide sehen sich so ähnlich, daß selbst Kutsa's oder Indra's Frau sie nicht zu unterscheiden vermag (4, 16, 10).

Manche Züge der alten Kutsasage kehren in der ausführlichen Geschichte wieder, die Jaim. Br. 3, 199fg. erzählt wird: Kutsa, Indra's leiblicher Sohn, war dem Vater Indra ganz ähnlich, ihm wie aus den Augen geschnitten (*yathātmano nirmitaḥ*). Indra machte ihn zu seinem Wagenlenker und Kutsa trieb fortgesetzt mit Indra's Frau Ehebruch. Darüber zur Rede gestellt, entschuldigt sich Śacī immer wieder damit, daß sie Vater und Sohn nicht auseinander halten könne. Immer wieder betrügt Kutsa den Indra, bis er endlich aus dem Hause gejagt wird. Auch in der Verbannung sucht er dem Indra weiterhin zu schaden, und Indra kommt wiederholt zu ihm. Derselbe Haß des Kutsa auf Indra auch Tāṇḍ. 14, 6, 8.

In der alten Kutsasage sind alle Elemente und Personen beisammen, die unser Lied voraussetzt: Indra's Schwiegertochter, die Frau seines Sohnes, Indra und sein äußerlich ähnlicher Sohn und Waffengefährte, der Sänger, der sich rühmen darf, an den Taten Indra's Anteil zu haben[6]. Indra verkehrte offenbar gern in Kutsa's Hause. Gleich in der nächsten Serie 10, 38, 5 wird Indra aufgefordert, sich endlich von Kutsa loszumachen. Wie oft, führt das Dialoglied gleich

---

[1] Nur Śāṅkh. Ār. 1, 3 wird gesagt, daß Indra der Vasukra sei. [2] Man vgl. denselben Vok. in 8, 100, 4. [3] In diesem Sinn ist *kṣemyā* in Str. 5 zu verstehen. [4] Die Stellen s. zu 1, 53, 10. Vielleicht auch 4, 26, 1. [5] Er war also ein Rājarṣi. [6] Er war nach 6, 26, 4; 10, 49, 4 König der Vetasu's. Weiteres über Kutsa s. im Register.

mitten in die Szene, und wir müssen nach den Redeversen die Situation aus eigener Phantasie ergänzen. Namen werden außer Indra nicht genannt. Erzählverse hat das Lied nicht. Mit Str. 11 springt es mitten aus der Dialogszene in die Gegenwart um. Die Geschichte ist ungefähr so zu rekonstruieren: Die Götter waren bei dem angeblichen Vasukra, d. h. bei Kutsa oder einem anderen Sohne Indra's zum Somaopfer geladen. Hoch und niedrig ist erschienen, nur die Hauptperson, Indra, fehlt. Er hält sich zunächst verborgen, offenbar aus Eifersucht, da es ihm nicht paßt, daß Vasukra sich zu sehr in der Rolle des Indra gefällt. Aus dem Liede selbst, aus dem Kopieren seiner Worte wird deutlich, wie Vasukra sich als zweiter Indra fühlt und aufspielt. Vasukra's Frau beklagt sich über das Fernbleiben ihres Schwiegervaters (1). Sofort tritt Indra aus seinem Inkognito heraus und stellt sich mit der ihm eigenen Unverfrorenheit vor (2). Vasukra beeilt sich als Gastgeber und Opferherr ihm die nötigen Ehren zu erweisen (3), aber Indra will sich erst einmal mit ihm auseinandersetzen und in feiner, ironischer Weise ihm eine väterliche Lektion erteilen. Er spricht zunächst durch die Blume in Bildern und Gleichnissen, deren Sinn und Ergänzung ist: Das ist die verkehrte Welt, daß du dich als Indra aufspielen willst (4). Vasukra spielt den Naiven und will diese Rätselrede nicht verstehen (5). Nun wird Indra deutlicher und führt ihm seine, des Gottes, Macht und Überlegenheit zu Gemüte (6). Aber auch Vasukra pocht auf seine den Göttern wohlbekannten Verdienste (7). Wiederum weist ihn der Gott in die Schranken, indem er ihm als Gleichnis eine Geschichte von eben diesen Göttern erzählt, auf welche sich Vasukra in Str. 7 berufen hat: Die Götter wissen das Echte, Gute von dem Unechten und Unbrauchbaren wohl zu unterscheiden (8). In d liegt bereits eine versteckte Drohung. Vasukra wird kleinlauter, aber er kann es doch nicht unterlassen, die Sprechweise Indra's nachzubilden. Wie es in der Fabel geschehen, so sei auch ihm, dem Schwächeren, es gelungen, den Stärkeren zu besiegen (9). Nochmals warnt ihn Indra und zeigt an Beispielen aus dem Tierleben, bez. der Tierfabel, wie der Fürwitz bestraft werde (10). Die letzten Worte sind eine noch stärkere Drohung. Diese greift der Dichter auf, um sie gegen die betrügerischen Opferherren zu verwenden (11). So wird das Lied wieder Gegenwartslied und endet in 12 als gewöhnlicher Indrahymnus. Es ist aber eine der besten Proben altindischer Dialogpoesie.

(Die Schwiegertochter:)

1. „Allewelt und sonstiger Standesherr ist doch gekommen, nur mein Schwäher ist nicht gekommen. Er hätte Gerstenkörner essen und Soma trinken und wohlgesättigt wieder nach Hause gehen können."

(Indra:)

2. „Da steht der spitzhörnige Bulle brüllend in der Höhe und Breite der Erde. In allen (Kriegs)bedrängnissen schütze ich den, der Soma auspreßt und mir die Seiten füllt."

(Vasukra:)

3. „Mit dem Steine pressen sie dir, Indra, schleunig die berauschenden

---

1*a*. Oder: jeder andere Standesherr. Doch vgl. zu *víśvaḥ — arí̄ḥ*: 8, 1, 22 *víśvagūrto arisṭutáḥ* und 1, 61, 9cd; 7, 48, 3; 8, 51, 9; 65, 9; 6, 45, 33, wo überall *víśva* neben *arí*, und andererseits 10, 191, 1b *víśvāny aryá ā́*; 8, 39, 2 *víśvā aryáḥ*. 2*a*: 10, 86, 15a.

2*b*: 3, 8, 3b; 10, 70, 1c. Der Sinn ist: er steht da so hoch und breit wie die Erde. Dies ist aber vielleicht nur Breviloquenz für *várṣman diváḥ — várimann ā́ pṛth*. 'so hoch (wie der Himmel) und so breit wie die Erde'. Vgl. 4, 54, 4; 6, 47, 4 und 10, 29, 7c.

3*a*. *tū́yān*, Adj., wo wir Adv. gebrauchen, ebenso *āśū́n* 1, 4, 7a, Sāy. 'ungesäumt'.

3*c*: 10, 27, 2c; 3d; 4, 24, 5d.

3*d*. Die Frage, ob *yán* mit Pp. als *yát* oder als Part. Praes. von *i* zu fassen sei, dürfte dahin zu beantworten sein, daß es beides ist. Zu *pṛkṣéṇa* gezogen, ist es *yán* (vgl. *pṛkṣáṃ yātha* 2, 34, 3), zu *hūyámānaḥ* gezogen aber ist es *yád* (vgl. 2, 10, 1b). Also Worthaplologie. Ähnlich 10, 111, 7c; 113, 7a (s. d.). Anderenfalls müßte man zu *pṛkṣéṇa* ein *yán* ergänzen.

Somasäfte aus; du trinkst davon. Sie kochen dir Stiere, du isset davon, mit Ungestüm kommend, wenn gerufen, du Gabenreicher."

(Indra:)

4. „Versteh fein dieses (Wort) von mir, o Sänger: Die Flüsse treiben das Geflöße stromaufwärts. Der Fuchs hat von hinten den Löwen beschlichen, der Schakal hat sich aus dem Busch auf den Eber gestürzt."

(Vasukra:)

5. „Wie soll ich dies (Wort) von dir verstehen, den Sinn des Klugen, Starken, ich der Einfältige? Du, der Wissende, sollst es uns richtig erklären, nach welcher Seite deine auf Frieden abzielende Deichsel geht, o Gabenreicher?"

(Indra:)

6. „Denn also erheben sie mich, den Starken; meine Deichsel überragt den hohen Himmel. Viele Tausende steche ich auf einmal nieder, denn mein Erzeuger hat mich ohne einen überlegenen Gegner erzeugt."

(Vasukra:)

7. „Denn also haben mich die Götter als den starken, gewaltigen Bullen bei jedem Unternehmen kennen gelernt, o Indra: Ich habe den Vṛtra mit der Keule (soma)berauscht erschlagen; ich habe für den Opferwilligen mit Macht die Kuhhürde geöffnet."

(Indra:)

8. „Die Götter zogen aus, sie trugen Äxte; die Bäume fällend zogen sie mit ihren Dienstmannen hin. Während sie (den Baum) von gutem Holze in dem (Wagen)inneren niederlegten, brennen sie da, wo Dürrholz ist, (den Wald) nieder."

(Vasukra:)

9. „Ein Hase verschlang verkehrt das Messer. Ich habe mit einer Scholle

---

4 wird unbegreiflicher Weise von Anukr. dem Vasukra zugeteilt. Bṛh. Dev. hat diesen Fehler vermieden.

4*cd*. Während sonst der Schakal die schwächeren Tiere beschleicht und vor dem Eber ausreißt, geschieht hier in der verkehrten Welt das Gegenteil. *lopāśá* ist eine Abart des Schakals, vgl. TS. 5, 5, 21, 1, wo durch *kroṣṭā* erklärt. 5*c*: 6, 18, 3 d.

5*d*. D. h. worauf deine friedliche Rede abzielt. Das Bild wird von Indra in 6 b aufgegriffen. *kṣemyā́*: die Deichsel sieht nicht nach Kampf, sondern nach *kṣéma* aus. Daraus ergibt sich der friedliche Ton der ganzen Auseinandersetzung. 6*b* ist die Folge von *a*.

6*c*: 10, 48, 4 c. Reminiscenz an 6, 18, 13, wo von dem Konflikt zwischen Indra und Kutsa nebst Verbündeten die Rede ist.

7*c*: 4, 17, 3 c.

8*c*. Gegensatz *sudrvàm* und *kṛ́pīṭam*. *sudrú* (sc. *vṛkṣá*?) wird nach 7, 32, 20 vom Wagenbauer verwendet. Daraus ist zu schließen, daß die Götter das Holz zu ihrem Wagenbau fällten und dabei das gute Holz aussuchten. *kṛ́pīṭa* ist im Gegensatz dazu das minderwertige, nur zum Verbrennen brauchbare Holz, also dürres Holz oder Fallholz. ŚKDr. verzeichnet für *kṛ́pīṭa* aus Śabdaratnāvalī die Bedeutungen 'Wald, Brennholz'. Unter *vakṣáṇāsu* wird man dann den *rathopastha* oder *rathanīḍa* bez. *śakaṭanīḍa* (Āp. Śr. 10, 27, 10) zu verstehen haben, nicht die Flüsse (Sāy.). Etwas anders lautet die Erklärung Pischel's in Ved. St. 1, 180. Unter allen Umständen muß die Antwort Indra's als ein Gleichnis aufgefaßt und dem Zusammenhang des Lieds angepaßt werden.

9*a*. Darin hat jedenfalls Pischel (Ved. St. 1, 181)

von weitem den Fels zerschmissen. Sogar einen Großen will ich dem Schwachen unterwerfen. Das Kalb wird auf den Stier losgehen, wann es sich stark fühlt."

(Indra:)

10. „Ein Adler hat auf diese Weise seine Kralle verstrickt, gefangen wie ein in die Fußschlinge (geratener) Löwe. Eingefangen wurde selbst der Büffel, da er Durst hatte. Ein Krokodil wird ihm dann das Bein wegschleppen."

(Der Dichter:)

11. Denen soll ein Krokodil das Bein wegschleppen, die widerstreben, die Priester mit Speisen (zu belohnen). Sie essen selber die freigelassenen Stiere, indem sie selbst die Kräfte ihres Leibes zerbrechen.

12. Die sind durch ihre Opferdienste und guten Dienst jetzt hochgekommen, die sich bei Soma mit ihren Lobliedern beeilt haben. Wie ein Herr sprechend teil uns Belohnungen zu! Im Himmel hast du dir Ruhm, den Namen Held erworben.

10, 29 (855). *An Indra.*

1. Eingesetzt ist er, der am Holz oder nicht Wohlgefallen hat — das reine Loblied hat euch beide, ihr zwei Wanderer, geweckt, an dem Indra an den

---

recht, daß der Satz auf eine Tierfabel anspielt und eine sprichwörtliche Redensart ist. *kṣurá* ist offenbar das Messer des Jägers, der den Hasen gefangen hatte. Insofern paßt die von Pischel angezogene Geschichte vom Ziegenbock und dem Messer nicht, als hier der Hase mit dem ihm zugedachten Messer glatt fertig wird.

10. Lauter Beispiele aus dem Tierleben oder der Tierfabel. **10*b***: 5, 74, 4d.

10*d*. Dunkel. Ist hier ein viertes Tierbeispiel beabsichtigt, oder gehört d zu c? Für das Letzte spricht *tásmai*. *godhā́* eine große Eidechse, Apte: Alligator. *kṛṣ* von Tieren, die die Glieder verschleppen z. B. Mbh. 1, 153, 30.

11*b*. *pratipī́yanty ánnaiḥ* ist das Gegenteil von *pratiśīkṣanty ánnaiḥ* desselben Dichters in 10, 29, 5d.

11*c*. *avasṛṣṭā́n* wie sonst *ut-sṛj*, von den freigelassenen Opfertieren (Āś. Gs. 4, 8, 36).

12*a*. *abhūvan* wie *ábhūḥ* in 10, 27, 7, der aus den Brāhmaṇa's bekannte Gebrauch von *bhū*.

12*b*: 10, 65, 2b.

12*d*. Zur Konstruktion vgl. 3, 5, 6a; 2, 37, 2b; 1, 103, 4b; 5, 44, 2d.

10, 29.

Triṣṭubh. Viel Alliteration. Das Lied hat etwas Gesuchtes und ist darum nicht leicht und sicher zu verstehen. Es ist reich an sich wiederholenden Schlagwörtern.

1. Morgenopfer und Morgenlied. Drei Gottheiten: Agni (a und d), die Aśvin (b), Indra (c). Schwierige Str., aber doch ohne Emendation lösbar, sobald man, abgesehen von der Satzparenthese in b, stark verschränkte Wortstellung annimmt. Schon Oldenberg zieht diese zuerst von Baunack versuchte Lösung in Erwägung. Sāy. schreibt hier wie zu 10, 30, 11 (nach eigener Angabe) den Komm. des Durga aus.

1*a*. Yāska 6, 28 will gegen Pp. *vāyó* als ein Wort lesen, um die Tonlosigkeit von *adhāyi* zu rechtfertigen. Aber Śākalya's Autorität wiegt doch schwerer als die Yāska's. Nach Y. wäre zu übersetzen: 'Wie der Sohn des Vogels ward er (Agni) ins Holz gesetzt'. Für diesen Gebrauch von *ni-dhā* könnte man 3, 29, 2 *aráṇyor níhito jātávedāḥ* oder 1, 145, 5b anführen. Sonst ist *ni-dhā* geradezu technischer Ausdruck für das Einsetzen des Agni in sein Amt als *ṛtvíj*, Opferfahrer oder Hotṛ: 5, 22, 2; 26, 7; 6, 15, 15; 3, 29, 4; 4, 2, 1; 1, 44, 11; 45, 7; 5, 4, 3. Und ein solcher Begriff ist auch an Stellen wie 3, 27, 10; 5, 21, 1; 7, 15, 7; 3, 23, 4; 29, 12; 8, 19, 17 zu ergänzen. *ny àdhāyi* gehört darum schwerlich zu *váne*, sondern zu *hótā* in c und ist folglich als Hauptsatz an die

vielen (Opfer)tagen (Wohlgefallen hat), — der Hotṛ, der Männliche, Mannhafteste der Männer, der Beschützer.

2. Wir wollen an dieser und der zukünftigen Morgenröte bei deinem, des Mannhaftesten der Männer, Antanzen (Auftreten) den Vorrang haben. Triśoka fuhr mit sich hundert Männer auf dem Wagen, der durch Kutsa der Gewinnende werden sollte.

3. Welcher Rauschtrank ist für dich der Freudenbringer, Indra? Laufe du, der Gewaltige, durch das Tor zu den Lobreden! Welche Anziehungskraft zu mir her übt die Dichtung? Ich möchte dich mit Speisen zur höchsten Freigebigkeit vermögen.

4. Was ist die Herrlichkeit eines unter den Herren, der dir gleicht, Indra? Durch welche Kunst kannst du gewonnen werden? Bist du zu uns gekommen wie ein wahrhafter Freund, du Weitschreitender, zur Verpflegung, da eines jeden Sinnen auf Speise gerichtet sein wird?

5. Steure, wie die Sonne an ihr Ziel, (diejenigen) ans andere Ufer, die auf seinen Wunsch eingingen wie die Ehestifter (auf den Wunsch der Freier), und welche Herren die vielen Lobreden auf dich mit Speisen zu vergelten suchen, o starkgearteter Indra.

6. Die beiden sind für dich, Indra, reichliche, gutbemessene Maßstäbe: der Himmel an Größe, die Erde an Weisheit. Nach deinem Wunsche sollen die schmalzhaltigen Somasäfte sein, nach deinem Geschmack sollen die Süßtränke zum Trinken sein.

7. Sie haben ihm einen Humpen des Süßtranks eingeschenkt, einen vollen

---

Spitze zu denken. *cākán* aber ist von *yáḥ* abhängig. Und zwar ist es an diese Stelle geraten, weil es auch mit c zu verbinden, bez. dort zu ergänzen ist. Es regiert also sowohl den Lok. *váne* wie den Genit. *yásya* (vgl. 10, 148, 1). Die Konstruktion ist dann: *ny àdhāyi hótā, váne ná vā yáś cākán, yasyéd índraś cākán.* — *ná vā* 'im Holz oder nicht' ist s. v. a. oder sonst nirgends, nur im Holze.

1*b*: 3, 58, 1d; 7, 67, 1c. 1*d*: 4, 25, 4d.

2*b*. *nṛtáu nṛ-* Wortspiel. *nṛtáu* ist wohl auch mit *uṣásaḥ* zu verbinden wegen 1, 92, 4[1].

2*c*. Dunkler Sagenzug. Triśoka ist immer N. pr. Er erbeutete mit göttlicher Hilfe die Kühe, 1, 112, 12 (hier in Verbindung mit einem pferdlosen Wagen); 8, 45, 30. *ráthaḥ* für *ráthena*, weil in den Relat.Satz gestellt. Es müßte vor allem der Sinn von *anvā-vah* sichergestellt sein.

4*a*. *tvā́vato nṝ́n* auch 2, 20, 1d.

4*b*. Gegen Pp. *dhiyā́ ā́ karase* zu denken.

5*a b*. Elliptisch: wie der Sonnengott seine Rosse ans Ziel (oder: die Menschen an ihre Arbeit), so treibe du ans andere Ufer (an das eigentliche Ziel) den Kahn der Bitten derer usw. Vgl. 2, 42, 1; 10, 116, 9. *préraya* ist Selbstaufforderung des Dichters wie 8, 96, 10.

5*b*. *asya*: des Indra. In c wechselt die Person. Ludwig bezieht *asya* auf den Opferveranstalter. Sāy. *tava, indrasya. janidhā́ḥ*: nach Sāy. die Verheirateten: *janīnāṃ jāyānāṃ saṃbhogakāle śayyāsu dhārayitāraḥ patayo yathā prabhūtasaṃbhogapradānena maithunecchām apanayanti.* Dann *-dhā* zu *dhā* Med., vgl. *didhiṣú*. Eher sind die Frauenverschaffer, die Ehestifter gemeint. Zu *kā́maṃ gmán* ist 10, 66, 14c zu vergleichen.

5*c d*: 5, 27, 3c, wo derselbe Gedanke.

6*a b*. Nur Himmel und Erde sind die richtigen Maßstäbe für Indra. Er ist so groß wie der Himmel, und seine Weisheit reicht so weit wie die Erde; vgl. 3, 46, 3c; 32, 7cd.

7*c*: 10, 28, 2. 7*d*: 7, 21, 6a.

---

[1] Über Indra als Tänzer oder Mimen s. 1, 130, 7; 6, 29, 3; 5, 33, 6.

dem Indra, denn seine Gaben sind zuverlässig. Er ward groß in der (ganzen) Breite der Erde, an Überlegung und Manneskräften über(ragend), der Mannhafte.

8. Der gewaltige Indra hat die Schlachten bestanden; viele (Stämme) bemühen sich um ihn zur Freundschaft. Besteige den Wagen wie in den Schlachten, den du in glückbringender guter Absicht antreiben mögest!

---

5. Gruppe. Lieder des Kavaṣa Ailūṣa, 10, 30—34.

Die Gruppe selbst gibt keinen Anhalt für den wirklichen Dichter. Der ṚV. erwähnt noch einmal den Kavaṣa und zwar 'den berühmten, alten Kavaṣa' als Opfer in der Zehnkönigsschlacht 7, 18, 12. Wenn dieser mit dem angeblichen Dichter der Gruppe identisch war, so muß er zur Zeit der Dichtung schon eine sagenhafte Persönlichkeit gewesen sein. Ein Kavaṣa mit dem Patron. Ailūṣa kommt in einer Geschichte des Ait. Br. 2, 19, 1; Kauṣ. Br. 12, 3 vor. Es wird dort von ihm erzählt, daß er als Sohn einer Sklavin und als Spieler vom Somaopfer ausgeschlossen wurde. Die Vermutung liegt nahe, daß der Spieler erst nachträglich aus dem Liede 10, 34 in der Kavaṣasammlung erschlossen worden sei. Aber auch hier ist das Umgekehrte wahrscheinlicher. Man brachte schon frühzeitig die beiden Monologlieder 10, 33 und 34, die Selbstbekenntnisse sind, mit Kavaṣa in Verbindung, dessen Spielerunglück bekannt war. Man legte ihm die beiden Lieder in den Mund und nach dem Grundsatz (Sarvānukr. 2, 4): 'wessen Rede es ist, der ist der Ṛṣi', wurde er zum Dichter der ganzen Gruppe gestempelt, so wie Yama oder Vasukra in den vorausgehenden Gruppen. Der wirkliche Dichter aber ist unbekannt. Schon Oldenberg (Prol. 234) macht auf zahlreiche Übereinstimmungen in den beiden Gruppen 4 und 5 aufmerksam. Es ist also wohl möglich, daß wir in beiden Gruppen die Werke eines und desselben Dichters haben und zwar eines der bedeutendsten Dichter des ṚV. — Später wird vielfach als Nachkomme des Kavaṣa ein Tura Kāvaṣeya genannt, Khila 1, 9, 6; Ait. Br. 4, 27, 9; 7, 34, 9; 8, 21, 1 (in diesen drei Stellen als Lehrer des Janamejaya Pāriksita), Śat. 10, 6, 5, 9; Bṛh. Up. 6, 5, 4 (als sehr alter Lehrer). Die *ṛṣayaḥ kāvaṣeyāḥ* werden Ait. Ār. 3, 2, 6, 8 erwähnt.

10, 30 (856). *An die Gewässer.*

Nach Anukr. an die Gewässer oder an Apām Napāt. Das Lied heißt darnach das Aponaptrīyam. Sein Inhalt deckt sich mit der späteren Verwendung. Es wird mit Ausnahme der schon früher gesprochenen Str. 12 vom Hotṛ rezitiert, während der Adhvaryu mit seinen Gehilfen zum Flusse geht, um diesem, bez. dem Apām Napāt eine Opferspende zu bringen und das Wasser für die Somabereitung zu schöpfen, Ait. Br. 2, 19 fg.; Ind. St. 9, 224; SBE. 26, 232; Caland-Henry, l'Agniṣṭoma 139; Hillebrandt, Ritual 129. Das Lied begleitet die ganze Zeremonie. Die Adhvaryu's werden ausgesandt, um das Wasser zu holen (1—9). Die am Opferplatz ankommenden Wasser werden bewillkommnet (10—13) und an ihren Platz gestellt (14—15 b) und nun kann die Pressung beginnen (15 c d). — Ait. Br. 2, 19 erzählt eine spätere Legende, nach der Kavaṣa Ailūṣa in der Wüste dieses Lied ersonnen habe.

1. Götterwärts soll der Weg für die feierliche Rede gehen, hin zu den Gewässern wie auf (eigenen) Antrieb des Geistes, zu der großen Schöpfung

---

8*a*: 7, 20, 3 c, wo aber *vy àse*.

10, 30.

Triṣṭubh.

1*a*: 7, 13, 3 c; 10, 20, 4 a.

1*b*. Zu *mánaso ná práyukti* vgl. *mán. ná práyuktiṣu* 1, 151, 8 b. Nicht nur auf Geheiß des Priesters, sondern aus innerem freiwilligem Antrieb.

1*c*. Der Sinn von *dhāsí* wird durch das Fem. bestimmt, vgl. zu 4, 55, 7 c. Hier ist es = *dhā́man*, denn beide Götter sind die Herren der Ströme (7, 64, 2; 49, 3), die Regenbringer

von Mitra und Varuṇa. Für den breitströmenden (Fluß) möchte ich das Loblied richtig treffen.

2. So haltet denn, ihr Adhvaryu's, die Opferspende bereit; gehet verlangend zu den verlangenden Gewässern, auf die der rötliche Adler herabschaut! Diese Welle fasset heute, ihr Handfertigen!

3. Adhvaryu's! Geht zum Wasser, zum See; verehret den Apām Napāt mit Opfer! Er gebe euch heute die geläuterte Welle; für ihn presset den süßen Soma!

4. Der ohne Brennholz im Wasser leuchtet, den die Beredsamen bei dem Opfer anrufen, Apām Napāt, du mögest das süße Wasser geben, durch das Indra zur Heldenkraft erstarkt ist!

5. Mit denen Soma sich vergnügt und sich aufregt wie der Junggeselle an schönen jungen Frauen, zu den Gewässern geh, Adhvaryu, hin! Wenn du sie einfüllen wirst, so sollst du sie mit Pflanzen läutern[1].

6. Ebenso ergeben sich die Jungfrauen dem Jüngling, wenn er verlangend zu den Verlangenden kommt. Sie sind im Herzen einverstanden, sie stimmen zusammen: die Adhvaryu's, die Dhisaṇā und die göttlichen Gewässer.

7. Dem, der euch Eingeschlossenen Freiheit schuf, der euch von großer Schande erlöste, für diesen Indra sendet eure süße, götterberauschende Welle, ihr Gewässer!

8. Für ihn sendet die süße Welle, die euer Kind ist, ihr Flüsse, (und) der Quell der Süßigkeit, (die Welle,) die Schmalz auf dem Rücken trägt, die bei den Opfern herzurufende. Ihr reichen Gewässer, erhöret meinen Ruf!

9. Ihr Flüsse, sendet diese berauschende, von Indra getrunkene Welle, die

---

(5, 62, 3) und haben das Wasser erschaffen (*dhā*) 7, 40, 4[2]. *c* gehört also zu b.

1*d*. Oder Selbstanrede: triff das Loblied richtig! *pṛthujráyas* ist 3, 49, 2 Beiwort des Indra und so auch hier nach Sāy. Nach dem Zusammenhang aber ist eher der Fluß oder seine Gottheit, der Apām Napāt, zu verstehen, da Indra in dem Liede außer in Str. 7. 8. 15 zurücktritt.

2*c*. Der rötliche Adler ist nach Sāy. Soma, der oft *aruṇá* heißt. In 10, 55, 6 scheint aber die Sonne so genannt zu sein. Und so wohl auch hier, von der Morgen- oder Abendsonne. Im späteren Somaopfer wurde das Wasser auf zwei Gängen geholt, am Vorabend vor Sonnenuntergang die sog. Vasatīvarīs, am nächsten Morgen die Ekadhanās (Ait. Br. 2, 20, 7).

2*d*. Ob *ā́syadhvam* (*ā́syasva* Śat. 1, 5, 2, 1) mit Ludwig und Oldenberg in *ā́-syadhvam* zu trennen sei, ist doch recht fraglich. Es handelt sich um einen eng begrenzten formelhaften Gebrauch, und *ā-so* ist sonst nicht belegt. Der Pp. wird wohl recht behalten.

3*a*. *apáḥ* — *samudrám* ganz wie *adbhyáḥ samudrā́t* 6, 62, 6. 4*a*: 2, 35, 4 d.

4*d*: 1, 33, 11 b; 10, 43, 3 c; 104, 9 d; 120, 9 c d und zu *vāvṛdhé vīryàya* 6, 30, 1 a.

5*d*. Dies geschieht im späteren Ritual dadurch, daß der Adhvaryu einen Grashalm in den Wasserkrug wirft, Haug, Ait. Br. 2, 115; MS. 4 p. 65, 1; Āp. Śr. 12, 5, 8.

6*ab*. Fortsetzung des Bildes in 5 a b, aber hier in bezug auf den wasserholenden Priester gesagt[3].

6*cd*: 1, 96, 1 c; AV. 7, 52, 2. Vgl. die Geschichte von der Eifersucht der verschiedenen Schöpfwasser in Ait. Br. 2, 20, 7.

7*b*: 1, 93, 5; 8, 40, 8; 10, 104, 9.

8*a*. *asmai* auf Indra (7 c), *b* auf *ūrmím* zu beziehen (so Sāy.) oder *asmai* und b auf Soma (nach 9, 97, 41 b).

8*c* ist jedenfalls die Welle; vgl. 7, 47, 1; 96, 5 a b.

9*b*. Nämlich in Gestalt des Soma. *ubhé* Himmel

---

[1] D. h. weihen. [2] Falls hier gegen Pp. *ā́paḥ*, nicht *ápaḥ* aufgelöst wird. [3] Sāy. läßt für b die Wahl zwischen Soma und Adhvaryu als Subjekt.

beide (Welten) anregt, die rauscherregte, aus der Uśānā(pflanze) gewonnene, wolkengeborene, den dreifältigen wandelnden Quell!

10. Die in zwei Strömen sich bewegen, wie die um Kühe Kämpfenden nach dem ..... ausziehend, diese Mütter und Herrinnen der Welt, die Gewässer lobe, o Ṛṣi, die zusammen aufgewachsenen leiblichen (Schwestern)!

11. Beschleunigt das Opfer für unseren Gottesdienst, beschleunigt das Segenswort, um die Siegespreise zu gewinnen! Öffnet eure Euter bei der Ausübung des frommen Brauchs, seid uns willfährig, ihr Gewässer!

12. Ihr reichen Wasser, da ihr über das Gut schaltet und guten Rat und den Lebensbalsam bringt, und da ihr die Herrinnen des Schatzes an gutem Nachwuchs seid, so soll Sarasvatī dem Sänger solche Kraft bringen.

13. Da die ankommenden Wasser sichtbar geworden sind, Schmalz, Milch, Honig bringend, mit den Adhvaryu's von Herzen einig, dem Indra wohlgepreßten Soma bringend —

14. Diese reichen (Wasser), die den Lebenden Glück bringen, sind jetzt angekommen. Setzet sie hin, Adhvaryu's, ihr Genossen; stellet sie auf das Barhis, ihr Somawürdigen, im Einvernehmen mit Apām Napāt!

15. Die Gewässer sind gern zu diesem Barhis gekommen; sie haben sich niedergesetzt, gottverlangend. Adhvaryu's, presset für Indra den Soma! Der Gottesdienst ist euch jetzt leicht gemacht worden.

10, 31 (857). *An alle Götter.*

Ein vielfach dunkles Lied. Das ausführliche Proömium (1—5) steht zur Kürze des Liedes in keinem Verhältnis. Der Autor ist kein Schablonendichter; er zählt sich zu den Meistern (*dasmá* 3b). Auch ist er Moralist. Er rechnet zwar auf ein gutes Honorar (5), aber er will nur auf rechtem Wege, d. h. nach Verdienst reich werden (2). In der Ankündigung seines Gedichts betont er, daß er das geheime Wesen der Unsterblichen verstanden habe (3). Dies ist sein eigentliches Thema. Er rechnet dabei auf den Beifall der Götter (1), namentlich des Agni. Von diesem ausgehend entwickelt er seine kosmische (7) und theopantistische Spekulation. Agni ist der Schoß der anderen Götter (6), der Urgott (8b), der sich in den verschiedenen Götterformen entfaltet hat (9). Str. 10 ist das Problem des ewigen Gottes, der immer neu geboren wird. Die Schlußstr. sieht wie eine versteckte Dānastuti aus, wie eine Quittung für den errungenen Dichterpreis. Nach ihr scheint man ursprünglich dem Kaṇva, dem Sohn des Nṛṣad, das Lied in den Mund gelegt zu haben.

---

und Erde oder die Stämme (Götter und Menschen). Oder sind die beiden *dhā́rāḥ* gemeint, von denen 10a spricht?

9c. *madacyútam*, vgl. *ūrmáyo mádantaḥ* 6, 44, 20; 10, 68, 1; *ūrmír mádan* 8, 14, 10. *auśānám*, Sāy.: mit dem Soma Vermischung wünschend. Über *uśānā́* vgl. vor Buch 9, S. 2.

9d. Wenn das Wasser unterwegs ist. *tritántum*, vgl. *yajñám trivṛtaṃ saptátantum* 10, 124, 1.

10. Diese Str. wird gesprochen, wenn das Wasser ankommt.

10a. *dvidhárāḥ*: möglich, daß die Vasatīvarī- und die Ekadhanā-Wasser (vgl. zu Str. 2c) gemeint seien. *ádha nú dvi-* auch 3, 55, 6a.

10b. Der Vergleich ist wegen des dunklen *niyavám* nicht klar. Verwandt ist vielleicht 6, 46, 14, wo *gávi* obigem *goṣu-* entspricht.

11a. *devayajyā́*, Sāy. *devayajyāyai*, Dat. paßt auch 10, 70, 1d.

11c. D. h. spendet Wasser wie die Kuh die Milch. *ṛtásya yóge* auch 3, 27, 11.

12d: 2, 4, 9d; 7, 36, 9c.

13. Ohne Nachsatz. **13d**: 3, 36, 7b.

14d. *saṃvidānā́saḥ* in der Satzkonstruktion auf die Adhvaryu's bezogen, obwohl dem Sinne nach zu *enāḥ* gehörig. **15c**: 2, 14, 1a.

Triṣṭubh. **10, 31.**

1. Das Lob der Götter soll uns mit allen Mächtigen[1] aufsuchen, um uns zu helfen, das verehrungswürdige. An ihnen wollen wir gute Freunde haben, alle Fährlichkeiten möchten wir überwinden.

2. Der Sterbliche sollte doch den Reichtum gering schätzen, er soll (ihn) auf dem Wege des Rechten demütig zu gewinnen suchen. Und er gehe mit seiner eigenen Einsicht zu Rate und fasse im Geiste besseren Entschluß.

3. Die Erkenntnis ist erfolgt; die Anteile (des Soma) sind eingegossen. Zu einem Meister kommen die Helfer[1] wie zu einer Tränke. Wir haben den Ansporn zu guter Fahrt erreicht; wir sind die Mitwisser der Unsterblichen geworden[2].

4. Der ständige Eigentümer und Hausgebieter soll (daran) Gefallen haben, für den (ihn[3]) Gott Savitṛ bestimmt hat. Oder Bhaga und Aryaman sollen ihn mit Kühen auszeichnen: er scheine ihm angenehm und sei es auch.

5. Diese Stätte soll wie die der Morgenröten werden, da die Viehbesitzer mit ihrer Macht zusammenkamen, dessen[4] Lobpreis vom Sänger erbittend. Es sollen uns rechtschaffene Belohnungen zukommen.

6. Diese seine Gunst, die sich mit der Erde ausbreitete, ward zur ersten Kuh. In dieses Asura Schoße sind die Verschwisterten[1], in gleicher Tragung getragen.

7. Welches war denn das Holz, welches der Baum, woraus sie Himmel und Erde gezimmert haben, die bestehen ohne zu altern, fortdauernd(?); nur die Tage, die vielen Morgenröten werden alt.

1*a*. Das Lob der Götter (Gen. subj.), auch 1, 141, 11, ist das Gegenstück zu *śáṃso narā́m* (6, 24, 2) oder *nárāśáṃsa*.

1*c*: 1, 173, 9 a.

2*b*: 1, 128, 2 b; 10, 70, 2 c und 8, 96, 12 b.

3*b*. Gekürzter Vergleich (wie die Menschen oder Herden) und Inkongruenz der Kasus, Akk. und Lok., wie 3, 51, 12; 5, 1, 4; 6, 20, 9 c; 7, 37, 3 ab; 43, 3 ab; 8, 1, 31 a b.

3*c*. Der Antrieb oder Ansporn (*śūṣá*) ist der *stóma* selbst, vgl. 3, 54, 1; 6, 10, 2 c. Das Bild des erfolgreichen Wettrennens (vgl. 5, 41, 10) liegt zugrunde.

3*d* erklärt c und ist zugleich das Thema des Lieds. Vgl. 8, 48, 3 a b. *návedaso amṛ́tānām* conscii deorum. Vgl. 1, 34, 1 a.

4. Überall ist aus Str. 3 *śūṣá* = *stóma* zu ergänzen. 4*a*. Agni.

4*c*. *anajyāt* (Opt. Praes. aus dem starken St.) vielleicht im Sinn von *sam-añj*, vgl. 10, 68, 2; 9, 86, 47.

5*ab*. Anspielung auf die Dakṣiṇā zur Morgenzeit.

5*c*. *asyá* hier und in 6 muß die gleiche Beziehung haben. Nach dem Zusammenhang ist Agni gemeint. Sāy. bezieht es hier und in 6 c auf den Sänger, in 6 a auf die Götterschar. *jaritúḥ* Abl. bei *bhikṣ* wie im späteren Skt.

6*b*. Die Kuh der Dakṣiṇā. *bhū́manā* zu *paprathānā́*. 'Mit der Erde' ist s. v. a. so breit wie die Erde. *prath* wird oft von *bhū́man* gesagt: 4, 42, 4; 7, 86, 1; vgl. 1, 103, 2; 2, 11, 7; 15, 2 u. a. Doch ließe sich die gegebene Wortstellung einhalten, wenn man *bhū́manā* = *bhūmánā* ('an Fülle') faßt (vgl. zu 9, 74, 7b); Sāy. *bahutvena yuktā*.

6*cd*. Die Götter (Sāy.) oder die Aṅgiras'. *yónau* soll nach Sāy. das Opfer bezeichnen. Zu *samāné bhárane* vgl. 8, 2, 8 c.

7*ab* = 10, 81, 4 a b.

7*c*. *itáūtī*, oder: 'davor (vor dem Alter) geschützt'? Vgl. 1, 146, 2 b; 8, 99, 7 a. Sāy. *ita etebhyo devebhyo rakṣaṇaṃ yayoḥ*. Oldenberg's Deutung 'von hier aus segnend' (1, 115) paßt hier gar nicht. Besser Ludwig: unmittelbar helfend.

7*d* ist Gegensatz zu c.

---

[1] Die Götter. [2] Oder: wir sind uns der Götter bewußt geworden. [3] Den Ansporn d. i. das Loblied. [4] Des Agni.

8. Nicht gibt es ein anderes Derartiges noch darüber hinaus: Der Stier trägt Himmel und Erde. Der Eigenmächtige macht seine Haut zur Seihe, wenn sie ihn fahren wie die Falben den Sonnengott.

9. Wie ein Frosch(?) geht er über die breite Erde; wie der Wind den Nebel verweht, so durchweht er das Land, in dem Mitra und Varuṇa gesalbt seine Glut entladen haben wie Agni die seine im Holze.

10. Wann die gesalbte unfruchtbare Kuh sofort gebiert, so macht sie, die ihren Hirten hat, den Fehler wieder gut. Wann der Sohn noch vor den Eltern geboren wird, so hat die Kuh den Pflock verschlungen, wenn sie darnach fragen sollten.

8*a*: 10, 27, 21c; 82, 5; AV. 5, 11, 6.

8*b*. Das Urwesen = *asya* in 5 und 6, nach Sāy. der Hiraṇyagarbha. Vgl. 10, 63, 3c.

8*c*. Dunkel. Ist 1, 160, 3a zu vergleichen? Oder vom Sonnenlicht, das durch seine Haut hindurchscheint? Das Urwesen übernimmt die Funktion der Sonne und wird in d mit der Sonne verglichen. Ebenso ist das Verhältnis zum Wind in 9b und zu Agni in 9d.

8*d*. Wen? Den Stier oder die Haut?

9*a*. *stegá* jedenfalls ein bestimmtes Tier, nach Sāy. zu AV. 18, 1, 39 Frosch, zu TS. 5, 7, 11, 1 ein kleines Gewürm. Die Nebenform *tegá* (VS. 25, 1) würde dem neup. *tēgh* (av. *taēgha*) entsprechen. Doch hilft dies nicht weiter.

9*b*. Vgl. zu 1, 38, 7c.

9*cd*. *yátra* doch wohl auf das Subjekt in ab, nicht auf *bhūma* zu beziehen. Mitra-Varuṇa als die Regengötter? *ajyámānaḥ* doppelt zu verbinden, mit Mit. und Var. = mit Regen gesalbt, mit *agníḥ* = mit Ghṛta gesalbt.

9*d*. *śókam* geht auf den Blitz und auf die Glut des Agni.

10 ist schwerlich etwas anderes als eins der beliebten Paradoxa, die sich aus Agni's mysteriösem Wesen ergeben.

10*a*. Die *starī* ist das Reibholz, das bisher unfruchtbar jetzt den Agni gebiert. *ajyámānā* wieder doppelsinnig, vom Reibholz: mit Schmalz gesalbt, von der Geltkuh: mit Samen besalbt.

10*b*. Ihr *vyáthis* liegt darin, daß sie bisher unfruchtbar war. *vyáthis* und *avyathí* hier deutlich in übertragenem Sinne. *svágopā*: ihren eigenen Hirten habend, nämlich den Priester, der das unfruchtbare Reibholz fruchtbar gemacht hat?

10*c*. Der Sinn kann doch nur der sein, daß Agni, der Sohn (als Element und Urgott) vor seinen Eltern, den Reibhölzern, die ihn geboren haben, da war. Vgl. 6, 16, 35, wo er 'Vater seines Vaters in der Mutter Leib' genannt wird. Statt des Gen. Lok. *pitróḥ* sollte man zu *pūrvaḥ* den Abl. erwarten. Die Konstruktion ist aber entgleist und *pitróḥ* in die Abhängigkeit des folgenden *janiṣṭa* geraten. Statt 'früher als die Eltern wurde er geboren', heißt es: 'der frühere Sohn ward in (von) den Eltern geboren'.

10*d*. *śamyām* entweder Lok. zu *śamī*, zu dem es auch Sāy. zieht, oder Akk. eines *śamyā*. Will man dies = *śámyā* 'Pflock' setzen, so müßte es das obere Reibholz bezeichnen, das in das untere hineingesteckt wird, also von diesem verschlungen wird[1]. Dann wäre der Pflock obszön. Man vgl. dazu die Verwendung der *śamyā* bei dem Leichnam Āś. Gs. 4, 3, 12. Oder *śamyām* ist Lok. von *śamī*, dem bekannten Baum, auf dem der als Reibholz verwendete Aśvattha wächst[2]. Dies wäre das Einfachere[3]. Dann ist wörtlich zu übersetzen: In der Śamī hat die Kuh (das) verschlungen, wonach sie fragen werden. Wenn von einer gebärenden Kuh gesagt wird, sie habe etwas verschlungen, so wird man an die Nachgeburt denken, vgl. AV. 6, 49, 1 (*babhasti — svám jarāyu gāur iva*). Wie kann sie das, wenn der Sohn schon vor ihr geboren ist? Sie hat es schon getan, als sie selbst noch im Mutterleib, in dem Śamībaum steckte, denn das Reibholz ist *śamīgarbha* (Āś. Śr. 2, 1, 16), aus dem Leib der Śamī entstanden. Das sagt der Dichter, um darzutun, daß bei Agni alles auf den Kopf gestellt ist. Es ist der gleiche Dichter wie der von 10, 28, 4; s. Oldenberg z. d. St.

---

[1] Vgl. VS. 23, 22 *nígalgalīti*. [2] Ind. St. 10, 327. [3] Das ved. *śámī* ist wegen des Akzents ausgeschlossen.

11. Und sie sagen, daß Kaṇva des Nṛṣad Sohn ist, und der dunkelbraune[2] Renner erhielt den Preis. Für Kṛṣṇa (Schwarz) schwoll das weiße Euter an; keiner hat dabei für ihn die Wahrheit anschwellen lassen.

10, 32 (858). *An Indra*[2].

Der Dichter trägt sein originelles Lied vor König Kuruśravaṇa und anderen Donatoren vor. Er gibt seinen Gedanken einen visionären und mystischen Anstrich. Die Identität mit dem Moralisten in 31 und dem Paradoxendichter in 10, 28 ist unverkennbar. Das Lied zerfällt in zwei innerlich verbundene Teile mit Umschlagen des Metrums; der erste befaßt sich mit Indra, der zweite mit Agni. Indra wird zum Opfer geladen und vor den Konkurrenten gewarnt. Das Seherauge des Dichters erschaut ihn wie in einem Hochzeitszug zu der Geliebten, der Opferdichtung, fahrend (1—5). Der zweite Teil klingt wie eine Entschuldigung, daß das Opfer sich verzögert habe. Das Opferfeuer sei lange ausgeblieben, wie damals als es im Wasser sich versteckt hatte (6). Das erloschene Feuer ist endlich zum Leben zurückgekehrt und gutes Muts geworden (8). Dabei habe Indra dem Sänger als Wegweiser gedient (7). Ob wirklich das Opferfeuer ausgegangen war und umständlich erneuert werden sollte, oder ob es sich bloß um dichterische Fiktion handelt, können wir nicht wissen. Zum Schluß legt der Dichter durch die Blume seinen Gönnern eine gute Dakṣiṇā nahe. Die Schlußstr. ist also wie in 10, 31 an Stelle einer eigentlichen Dānastuti getreten.

1. Unterwegs sollen die beiden (Rosse) des aufmerksamen (Indra) fein aushalten, der sich mit Werbern fein zu Werbern hinsetzt. An beidem von uns möge Indra Gefallen haben, wenn er dem somischen Trank Beachtung schenken wird.

2. Du, Indra, fährst durch die himmlischen Lichträume, durch die irdischen (Räume), in der Luft, Vielgepriesener. Die dich im Augenblick hin zu den Opfern fahren, die sollen fein die geschwätzigen Knauser überbieten.

3. Das scheint mir der Wunder größtes zu sein, daß der Sohn der Geburt

---

11. Die zu 1, 117, 8 besprochene dunkle Sage von Kaṇva. In welchem Zusammenhang sie mit obigem Liede steht, welche Beziehung zwischen dem Dichter und Kaṇva bestand, ist oben vermutungsweise ausgesprochen.

11*c*. In 1, 117, 8 scheint von einer weißen Kuh die Rede zu sein.

11*d*. Die Wahrheit: die von ihm verkündete? *nákiḥ*: Kein anderer als er selbst? Oder mit Sāy.: kein Gott außer Agni. Die gewonnene Kuh spendet ihm reichlich Milch; die Wahrheit, die er in seiner Dichtung zum Besten gibt, hat ihm selbst kein anderer gespendet.

10, 32.

1—5 Jagatī, 6—9 Triṣṭubh.

1*a*. Schon Th. Baunack (KZ. 34, 560) verweist auf 5, 33, 2 und zu *prá sakṣáṇi* auf 8, 13, 10b; 49, 8b. *sah* in *sakṣáṇi* (Inf.) kommt hier dem späteren Gebrauch nahe.

1*b* greift dem Bilde in 3cd vor. Die Werber sind einerseits die Priester und Opferherren, die um Indra werben, andererseits Indra und die begleitenden Götter (die Marut in 5b), die um Lobgedicht und Opfer werben.

1*c*. 'An beidem': an Opfer und Loblied (Sāy.).

2*cd*. Nach Sāy. die Rosse Indra's. Eher aber die Sänger oder ihre Stoma's. So paßt d viel besser und es wird *vahati* in 3c vorbereitet.

2*d*. Oder: das Geschwätz des Knausers.

3. Die scheinbaren Rätsel und Widersinnigkeiten des Opfers. Man erkennt ohne weiteres den Dichter von 10, 27 und 28 wieder.

3*a*: 9, 77, 1b; 6, 49, 5.

3*b*. Derselbe Gedanke in 10, 31, 10c.

3*cd*. Es entsprechen sich *váhanti* in 2, *vahati* und *vahatúḥ* in 3. Der Gemahl ist Indra,

---

[1] Oder: der dem Śyāva gehörige. Sāy. und M. M. fälschlich 'an alle Götter'.

[2] So Bṛh. Dev. und Anukr. nach Paribhāṣā 12, 5.

seiner Eltern sich erinnert. Die Gattin führt den Gatten heim mit schönem Geplauder; des Mannes glückliche Hochzeitsfahrt ist ausgerichtet.

4. Diese angenehme Stätte habe ich geschaut, zu welcher die Milchkühe (deine Fahrt) gleich einer Brautfahrt weisen sollen, und die sorgende früheste Mutter der Herde und das siebenfache Volk der Gesangesstimme.

5. Der Gottverlangende reicht weiter bis zu eurer Stätte: Er (Indra) kommt allen voraus allein mit den Rudrasöhnen oder mit den Unsterblichen, in deren Hand das Greisenalter zum Verschenken ist. Den Helfern gießet euren Süßtrank ein!

6. Den Verborgenen, im Wasser Versteckten hat mir der Gesetzeswächter unter den Göttern verraten, denn der kundige Indra hatte dich entdeckt. Von ihm zurechtgewiesen bin ich gekommen, o Agni.

7. Denn der des Orts Unkundige hat den Ortskundigen gefragt; er geht weiter von dem Ortskundigen zurechtgewiesen. Das ist ja das Gute der Zurechtweisung, und man findet den richtigen Weg.

8. Heute erst begann er zu atmen; er hat diese Tage über gesäumt. Verhüllt sog er an der Mutter Euter. Diesen Jugendlichen hat das Greisenalter eingeholt. Er ist frei von Groll, gütig, wohlgesinnt geworden.

9. 'Diese Guttaten wollen wir erweisen, o (Soma)krug, o Kuruśravaṇa, in-

---

die Frau, die ihn heimführt, ist die Dichtung; seine Fahrt zum Opfer ist ein Hochzeitszug. Vgl. zum Bilde 5, 37, 3; 3, 39, 1.

4*a*. Der Dichter sieht im Geist, wohin die Brautfahrt Indra's geht, zu der Opferstätte.

4*b*. Baunack hat richtig konstruiert. Zu *śāsan* ist aus a und d *abhí* zu denken (nach 6, 54, 2). Die drei Elemente, die dem Indra auf seiner quasi-Hochzeitsfahrt zum Opfer den Weg weisen, sind die Somakühe (b), sonstige Opfer (*c*) und Lied (d).

4*c*. Die Iḍā nach 5, 41, 19.

4*d*. Die *vā́ṇīr ṛ́ṣīṇāṃ saptá* 9, 103, 3 u. ö. Das sind natürlich alles Worte des Sängers, nicht des Indra.

5*a*. *vaḥ* wohl nicht dieselben wie in d, sondern die Götter. *devayúḥ* ist nach Sāy. *devān kāmayamāno hotā*, nach Baunack Agni, in Wahrheit der Dichter. Der gottverlangende Seher dringt jetzt mit seinem inneren Auge bis an die Stätte der Götter und sieht diese zum Opfer kommen. 5*c*. Vgl. 1, 38, 13b.

6*a*. Die Sage von der Flucht des Agni. Sāy. bezieht *nidhīyámānam* auf das Hinsetzen des Feuers zum Opfer: 'der bei dem Opfer des Kuruśravaṇa hingesetzte Agni ist gemeint'.

6*b*—*d* = 5, 2, 8b—d. Die Situation ist dort ganz ähnlich.

6*b*. Wohl Varuṇa, der in dem Liede derselben Sage 10, 51 Sprecher der Götter ist, oder Savitṛ.

8 handelt von Agni.

8*d*. Der Sinn ist: Er ist gern wiedergekommen. Das Gegenstück zu 5, 2, 8a.

9. Nicht Indra spricht (Baunack), sondern einer der Donatoren, der die übrigen anredet und zur Schenkung auffordert, oder der Sänger. Im ersten Fall ist der Parallelismus mit 5, 30, 12ab vollständig. Es entsprechen sich dann *bhadrám idám — akran — dádataḥ* und *etā́ni bhadrā́ — kriyāma — dádataḥ*. Im anderen Fall ist *dádataḥ* Vok. Pl.: 'O Kuruśravaṇa, ihr Geber der Geschenke'. Am besten aber verteilt man mit Oldenberg die beiden Verszeilen in der Weise, daß ab im Sinne der Donatoren, cd im Sinne des Sängers gesprochen wird.

9*a*. Daß *kalaśa* N. pr. sei (Sāy.'s zweite Erklärung und Roth), ist unwahrscheinlich. Der Becher steht metonymisch für den Soma selbst wie 4, 27, 5a.

9*c*. *sá* ist, wie schon Oldenberg annimmt, der *kaláśa* in a. Oder es ist die bekannte Attrak-

dem wir Geschenke geben'. Das soll euer Geschenk sein, ihr freigebigen Gönner, und dieser Soma, den ich im Herzen trage.

10, 33 (859). *Klage eines Sängers.*

Nach Anukr. sind in 1 alle Götter, in 2—3 Indra angerufen, 4—5 wäre die Dānastuti auf Kuruśravaṇa, den Sohn des Trasadasyu; in 6—9 soll der Ṛṣi den Upamaśravas über den Tod seines Vaters, des Königs Mitrātithi trösten. In Wahrheit klagt ein Hofdichter, der nach dem Tode des Königs Kuruśravaṇa aus dem Geschlechte des Trasadasyu (s. 10, 32, 9) in Not geraten ist, dessen Sohne Upamaśravas, dem Enkel des Mitrātithi, sein Leid.

1. „Der Vorschub der Menschen hat mich vorgespannt; ich fuhr unterwegs den Pūṣan (auf dem Wagen). Damals schützten mich alle Götter. Da kam ein Geschrei: 'Ein übler Zuchtmeister ist gekommen'!"

2. „Es schmerzen mich allenthalben die Rippen wie die Nebenfrauen (den Mann quälen). Es bedrückt mich Ratlosigkeit, Nacktheit, Verschmachten. Wie ein Vogel wird mein Sinn hin und her gescheucht."

3. „Wie Ratten an ihren Schwänzen, so nagen die Sorgen an mir, deinem Lobsänger, du Ratreicher. Noch einmal erbarme dich fein meiner, o freigebiger Indra, und sei uns wie ein Vater!"

4. „Den Kuruśravaṇa vom Stamme des Trasadasyu habe ich als meinen König erwählt, den gegen die fahrenden (Sänger) Freigebigsten, ich der Ṛṣi."

5. „Dessen drei Falben am Wagen mich aufs Beste fahren, (ihn) will ich preisen bei einem Opfer mit tausend (Kühen) als Opferlohn;"

---

tion für *tāni*, sc. *maghāni*. Im ersten Falle soll nach dem Somaopfer der Becher den Sängern als Geschenk mitgegeben werden, wie in 5, 30, 15 c d der eiserne Kessel des Pravargya oder in 5, 33, 7 c das Stierfell. Das Ganze ist also eine verblümte Aufforderung zur Dakṣiṇā.

10, 33.

1 Triṣṭubh, 2—3 Pragātha, 4—9 Gāyatrī.

1*a—c* schildert Glück und Volksgunst des Barden, d seinen Sturz.

1*a*. Eigentlich: Die Vorspannungen der Menschen haben mich vorgespannt. Vgl. 10, 96, 12 *ā́ tvā haryántaṃ prayújo jánānāṃ ráthe vahantu. prayúj* ist sonst konkret der Vorspann 10, 77, 5; 1, 186, 9 (hier wie 10, 96, 12 bildlich für die Loblieder). Der bestallte Purohita wird als das dem Königswagen vorgespannte Zugpferd dargestellt. Ähnlich das Bild in 5, 46, 1.

1*b*. Das Bild in a wird fortgeführt. Er fuhr den Pūṣan, den göttlichen Geleitsmann, auf einem Wagen. Die Gunst des Gottes war mit ihm. 'Unterwegs fuhr ich den Gott Pūṣan, den Herrn der Wege als Freund', so richtig Sāy.; *ántareṇa* wäre also = *ántarā* oder *antare*.

1*d*. Es fragt sich, ob das ἅπ. λεγ. *duḥśā́suḥ* auf den neuen König oder auf dessen Barden und Purohita geht. Im ersten Falle ist es s. v. a. schlimme Befehle gebend, Tyrann, im zweiten: 'der sich schwer befehlen läßt, unbotmäßig', und enthielte den vom Sohn gegen den Purohita des Vaters erhobenen Vorwurf. Sāy. für das Letzte: *kenāpi duḥśāsano 'yam ṛṣiḥ. ā́gāt* würde eher die erste Auffassung begünstigen.

2*ab* = 1, 105, 8 a b. Dort von dem im Brunnen steckenden Ṛṣi. Wohl geflügelte Worte für ähnliche Situationen und gemeinsamer älterer Quelle entlehnt.

2*c*. *jásuḥ*: das Verschmachten, Verhungern und der Ort des Schmachtens vgl. 10, 68, 6.

2*d*. Vgl. *bhramatīva ca me manaḥ* Bhag. 1, 30.

3*ab* = 1, 105, 8 c d.

4*b*. *trā́sadasyavam*, Sāy.: Sohn des Trasadasyu, was im Widerspruch mit Str. 7 steht, es sei denn, daß Trasadasyu und Mitrātithi Doppelnamen waren. Eher war Mitrātithi selbst ein *trā́sadasyava*.

5. Lebhafte Vergegenwärtigung der Zeit, da

6. „Den Vater des Upamaśravas, dessen Worte angenehm waren, erfreulich wie die Flur für den Heimischen."

7. „Gedenke, o Sohn Upamaśravas, Mitrātithi's Enkel: Ich bin deines Vaters Barde!"

8. „Wenn ich über die Unsterblichen etwas vermöchte oder über die Sterblichen, so würde mein Gönner noch leben."

9. „Keiner lebt über der Götter Gesetz hinaus, auch wenn er hundert Leben hätte. So wurde ich von meinem Freunde getrennt."

10, 34 (860). *Das Lied des Spielers.*

Die Beichte eines unglücklichen Spielers. Dieser schildert seine verhängnisvolle Leidenschaft für das Würfelspiel, sein wachsendes häusliches Elend, seine Reue und Abkehr. Das Lied ist auf einen bestimmten Spieler zugeschnitten, nach der indischen Tradition auf Kavaṣa Ailūṣa, den Ait. Br, 2, 19, 1 einen Spieler nennt[1]. Es ist eine monologische Ballade[2], Str. 11 ist Erzählvers und bildet den Übergang vom ersten Teil, der Selbstanklage und Reue (1—10) zum zweiten, dem durch eine göttliche Stimme bestärkten Vorsatz, diesem Laster zu entsagen (12—14). 1. 5—9 schildern die dämonische Macht der Würfel, 2—4 und 10 das häusliche Zerwürfnis.

1. „Die Ohrenbommeln des hohen (Baums), die im Sturmwind geborenen, berauschen mich, wenn sie in der Rinne trudeln[3]. Wie ein Trunk Soma vom (Berge) Mūjavat deuchte mir der wach haltende Vibhīdaka(würfel)."

2. „Sie hat mich nie gescholten, nie war sie ärgerlich, sie war freundlich

der Sänger noch bei dem Vater in Gunst stand, oder der stillschweigende Wunsch, daß dieser wieder auf den Thron kommen möge.

10, 34.

Triṣṭubh, nur 7 Jagatī.

1*a*. *prāvepā́ḥ*: 'zitternd' Nir. Sāy., 'am zitternden Baume entstanden' Dur. zu Nir. 9, 8. *prāvepá* Du. in MS. 4 p. 59, 3 ist = *prākāśá* Du. in TBr. 1, 8, 2, 3 (s. mein Glossar), das nach dem Komm. zu Āś. Śr. 9, 4, 12 'Ohrringe' bedeutet. So auch Oldenberg. Der Vergleich ist treffend.

1*c*. AV. 7, 109, 6c werden die Würfel *indavaḥ* angeredet. Mūjavat und später Muñjavat ist Name eines Berges, der durch seinen Soma berühmt ist, VS. 3, 61 und Komm.; Āp. Śr. 12, 5, 11; Mbh. 14, 8, 1; Sāy. z. d. Stelle, und eines dort wohnenden Volksstammes.

1*d*. Vibhīdaka, später Vibhītaka, der Baum, hier wie 7, 86, 6 meton. für die als Würfel gebrauchten Früchte oder Nüsse. *jā́gṛviḥ* (wachsam und wach haltend[4]) ist das Tert. comp.; vom Soma wird das Wort 9, 36, 2; 71, 1; 97, 2; 106, 4; 107, 6. 12 gebraucht, vgl. 8, 48, 14b (*mā́ no nidrā́ īśata*) und 8, 92, 23. 'Der getrunkene Soma ist schlafabhaltend' Sāy. zu 3, 37, 8; 'durch Freude und Schmerz bei Sieg und Niederlage hält V. die Spieler wach' Sāy. zu 10, 34, 1. Vgl. auch zu 8, 2, 12c.

2*c*. Die Technik des Würfelspiels ist noch nicht in allem klar gestellt. Vgl. zu 1, 41, 9; Lüders, Das Würfelspiel im alten Indien (1907); Caland in ZDMG. 62, 123 fg.; meinen Kommentar S. 156. Eines ergibt sich mit Sicherheit aus den verschiedenen Angaben: Wenn die Zahl der Würfel — sei es der geworfenen oder aus der Masse herausgegriffenen oder der dem Gegner übrig gelassenen (vgl. AV. 7, 109, 5b) — durch vier geteilt aufging, so war das der Kṛta- oder Siegeswurf, blieb nur einer übrig, so war es der verlierende oder Kali-Wurf[5]. *ekapará* würde sich auf den Kaliwurf beziehen, der der Anlaß des ganzen Unglücks und Zerwürfnisses ist. Vgl. den Spielausdruck *ekapari* 'um eins', Kāś. zu

[1] Doch vgl. oben S. 175. [2] Vgl. Geldner, Die indische Balladendichtung S. 112. [3] Die als Würfel gebrauchten Nüsse des Vibhīdakabaums (Terminalia Bellerica) hängen erst wie Ohrbommeln, d. h. Ohrengehänge (engl. drop) am hohen Baum. Dann wirft sie der Sturm herab und nun rollen sie auf dem Spielplan am Boden. [4] Vgl. die vigiles curae bei Ovid. [5] Vgl. auch TBr. 1, 5, 11, 1.

gegen die Kameraden und gegen mich. Um des Wurfes willen, der um Eins zu hoch war, habe ich die treue Ehefrau von mir gestoßen."

3. „Die Schwiegermutter ist (mir) feind, die Gattin stößt (mich) von sich. In Not geraten findet (der Spieler) keinen Erbarmer: 'Ich finde an dem Spieler keinen Nutzen, so wenig wie an einem alten verkäuflichen Pferd'."

4. „Andere vergreifen sich an dessen Weibe, nach wessen Habe der beutemachende Würfel Begehren trägt. Vater, Mutter und Brüder sagen von ihm: 'Wir kennen ihn nicht, führet ihn gefesselt fort'!"

5. „Wenn ich mir vornehme: 'ich will nicht mehr mit ihnen[1] spielen, ich bleibe hinter den fortgehenden Kameraden zurück' — und die geworfenen Braunen[2] ihre Stimme erheben, so eile ich zu ihrem Stelldichein wie eine Buhlin."

6. „In die Halle geht der Spieler sich erkundigend und sich breit machend (in der Hoffnung): 'Ich werde siegen'. Die Würfel aber halten seinen Wunsch hin, indem sie dem Gegenspieler die höchsten Würfe zubringen."

7. „Die Würfel haben Widerhaken, Stacheln; sie sind Vereitler, Quäler, Quälgeister. Ihre Geschenke sind wie die der Kinder; sie schlagen den Sieger wieder. Durch des Spielers Übereifer[3] sind sie mit Honig durchtränkt."

8. „Ihre Schar tummelt sich dreimal fünfzig zählend, ihre Regeln sind gültig wie die des Gottes Savitṛ. Sie beugen sich nicht vor dem Zorn auch des Gewaltigen; auch der König macht ihnen seine Verbeugung."

9. „Sie rollen nieder, schnellen in die Höhe, ohne Hände zwingen sie den, der Hände hat[4]. Die überirdischen Kohlen, in die Rinne geworfen, versengen das Herz, obwohl sie kalt sind."

10. „Verlassen härmt sich des Spielers Weib, die Mutter des Sohnes, der wer weiß wo hingeht. Verschuldet geht er voll Furcht Geld suchend bei Nacht in das Haus anderer."

Pāṇ. 2, 1, 10. Sāy. als Bahuv.: bei dem eins den Ausschlag gibt.

2*d*. Er stößt die Frau von sich, wenn sie ihn vom Spiel fernhalten will.

3*a*. Wenn er von der zur Mutter geflüchteten Frau Geld haben will.

4*a*. Sāy.: 'sie berühren sie, indem sie sie an den Kleidern, Haaren usw. zerren'. Er denkt dabei offenbar an das Beispiel der Draupadī.

4*d*. Seine Verwandten verleugnen ihn, wenn er in Schuldhaft gerät.

5. Ähnlich der Gedanke in Mṛcchak. ed. St. 30, 21 fg.

5*b*. Die Freunde, die ihn zum Spiel verleiten wollen. 5*d*: 9, 93, 2.

6*a*. Sich erkundigend, nach einem Mitspieler (so Sāy.).

6*b*: 10, 27, 2 b.

6*c*. Oder: durchkreuzen? Vgl. 10, 54, 5 c. Sāy. *vardhayanti*.

7*c*. Wie die Kinder verlangen sie zurück, was sie geschenkt haben.

7*d*. D. h. überzuckert, vgl. 8, 4, 8; 9, 97, 11.

8. Die Würfel sind eine organisierte Schar (*vrāta, gaṇá*) mit festen Gesetzen (b) unter einem Anführer (*senānī́*) oder König (12 a b).

8*a*. Vgl. Ved. Stud. 1, 141 No.; Caland a. a. O. 128. Nach Sāy. soll *tripañcāśáḥ* bedeuten: 53 zählend, was an sich wohl möglich wäre.

8*b* = 10, 139, 3 c.

10*c*. Um zu stehlen (Sāy.), oder um noch in der Nacht bei anderen Geld zu borgen. Im letzteren Falle leitet 10 unmittelbar zu dem erklärenden Erzählvers 11 über. *dhánam icchámānaḥ* auch AV. 3, 15, 5, dort: Geld zu gewinnen suchend.

---

[1] Den Würfeln (Sāy.) oder den Kameraden. [2] Die braunen Nüsse = Würfel. [3] Oder: Zuversicht. [4] Den Spieler.

11. Es peinigte den Spieler, als er das Eheweib und das wohlbereitete Lager anderer sah. Da er schon am Vormittag die braunen Rosse angespannt hatte, so sank er elend in der Nähe des Feuers nieder:

12. „Wer der Heerführer eurer großen Truppe, der oberste König des Heerhaufens geworden ist, dem strecke ich die zehn (Finger) entgegen und schwöre einen Eid: 'Ich halte keine Schätze zurück'."

13. „ ‚Spiele nicht mehr mit den Würfeln, bestelle deinen Acker; begnüge dich mit deinem Besitz, ihn hoch haltend! Da sind deine Rinder, o Spieler, da dein Weib'. Dies tut mir dieser Savitṛ, der Herr, kund."

14. „Schließet also Freundschaft und erbarmet euch! Tut es uns nicht mehr dreist mit eurem schrecklichen (Zauber) an! Euer Groll und eure Ungunst soll sich jetzt legen; ein anderer soll jetzt in den Banden der Braunen sein!"

---

6. Gruppe. Lieder des Luśa, 10, 35—38.

Luśa (Sohn des Dhanāka) wird im ṚV. nicht genannt, er kommt aber in einem Itihāsa zu 10, 38, 5 vor.

10, 35 (861). *An alle Götter.*

1. Jetzt sind hier die Feuer, die den Indra (zur Seite) haben, erwacht, Licht bringend bei der Morgenröte Aufleuchten. Himmel und Erde, die großen,

---

11. Bei dem nächtlichen Besuch sieht er die wohlgeordneten Verhältnisse anderer, und nun packt ihn die Reue und Verzweiflung, um so mehr als er den ganzen Tag vom frühen Morgen gespielt und alles verloren hat. Die folgende Szene scheint sich also in dem fremden Hause abzuspielen.

11*a*. *stríyam*, nicht seine Frau, sondern die Frau der anderen, von denen er Geld haben will. b ist nähere Erklärung zu *stríyam*. So sieht es auch Sāy. an.

11*c*. *pūrvāhṇé*, am Morgen des entscheidenden Tages, bildet den Gegensatz zu *náktam* in 10d. Die Braunen sind die Würfel, hier als braune Rosse gedacht.

11*d*. Sāy.: 'In der Nacht legt er sich unter der Kälte leidend in der Nähe des Feuers hin'. *agnér ánte*, möglich auch: wenn das Feuer zu Ende geht, d. h. in später Nacht.

12—14. Die Beschwörung der Würfel, auch wieder in balladenhafte Form gekleidet.

12*c*. Die Redensart *ná dhánā ruṇadhmi* (vgl. 1, 102, 10; 10, 42, 9) läßt verschiedene Auffassungen zu. Entweder sind sie eine Art von Offenbarungseid (vgl. *ṛtám* in d). Der Spieler versichert dem Genius der Würfel[1], daß nichts mehr von ihm zu holen sei und er kein Geld verheimliche. Oder er verspricht ihm, keine Kosten zu scheuen, wenn er von ihm ablassen werde[2]. Darauf folgt sodann die himmlische Abmahnung. Das Ausstrecken der Finger als Gebärde des Flehenden auch AV. 5, 28, 11.

13. Nunmehr hört er die mahnende himmlische Stimme des Savitṛ, der ihn wieder auf den rechten Weg redlicher Arbeit weist.

13*c d*. D. h. dabei wirst du die verstoßene Frau und die verspielten Kühe wieder gewinnen.

14. Nun folgt die eigentliche Beschwörung der Würfel. Vgl. AV. 7, 109, 1.

14*b*. *ghoréṇa* sc. *abhicāréṇa*, aus dem Verb zu ergänzen. *dhṛṣṇú* nach Sāy. mit Abfall der Endung für *dhṛṣṇúnā*.

10, 35.

Jagatī, 13—14 Triṣṭubh. Ein Morgenlied.

1*a*: 5, 1, 1; 1, 157, 1. **1*c*.** Vgl. zu 1, 112, 1a.

---

[1] Demselben, der AV. 7, 109, 1 Leibgebieter über die Würfel (*akṣéṣu tanūvaśí*) heißt und in *c* als *káli* angesprochen wird. [2] AV. 7, 109 wird wiederholt ein den Würfeln dargebrachtes Opfer angedeutet, vgl. Str. 1. 2. 6.

sollen auf das Opferwerk achten. Wir erbitten uns heute der Götter Gunst.

2. Wir erbitten uns die Gunst von Himmel und Erde. Die mütterlichen Flüsse, die Berge von Śaryaṇāvat (bitten wir um ihre Gunst). Sūrya, die Uṣas ersuchen wir um Schuldlosigkeit. Der ausgepreßte Soma soll uns heute Glück schaffen.

3. Himmel und Erde, die großen Mütter, sollen uns heute als Schuldlose beschirmen zur Wohlfahrt. Die aufleuchtende Morgenröte soll das Übel vertreiben. — Um Heil bitten wir den entflammten Agni.

4. Diese reiche Uṣas soll uns als erste reichlich Glück für die Gewinste erstrahlen. Weit weg bannen wir den üblen Sinn des Unzugänglichen[1]. — Um Heil usw.

5. Die Uṣas', die mit den Strahlen des Sūrya zum Vorschein kommen, bei ihrem Aufgang Licht bringend, gehet uns heute glückbringend zum Ruhme auf! — Um Heil usw.

6. Ohne Krankheit sollen uns die Uṣas' kommen, hoch sollen mit ihrer Helle die Feuer emporschlagen. Die Aśvin haben ihren eiligen Wagen geschirrt. — Um Heil usw.

7. Das beste vorzüglichste Teil weise uns heute zu, Savitṛ, denn du bist der Belohner! Der Dhiṣaṇā rede ich als der Erzeugerin des Reichtums zu. — Um Heil usw.

8. Diese Verkündigung der Wahrheit über die Götter[2], deren wir Menschen eingedenk sind, soll uns weiterhelfen. Alle Morgen geht Sūrya als Späher auf. — Um Heil usw.

9. Wir bitten heute um Friedfertigkeit bei des Barhis Auslegen und bei der Preßsteine Tätigkeit, daß unsere Andacht erfolgreich sei. Im Schutze der Āditya's stehend bist du tätig. — Um Heil usw.

10. Auf unser hohes Barhis rufe ich zu gemeinsamem Gelage die Götter

---

2*a*: 5, 49, 5d; 2, 26, 2d.

2*b* ist entweder mit a zu verbinden. Dann ist die Konstruktion in den Akk. umgeschlagen. Oder es ist mit c zu verbinden. *śaryaṇā́vataḥ* ist jedenfalls mit Sāy. als Gen. Sg. zu fassen[3]. Vgl. noch 1, 84, 14bc.

2*c*. D. h. sie sollen uns für sündlos erklären.

4*a*. Als erste unter den Göttern. Der Satz könnte auch elliptisch sein, sc. *vahatu*.

4*b*. Vgl. 4, 51, 4d. *sanibhyaḥ*: Glück für die erhofften Dakṣiṇā's. Vgl. 10, 40, 8.

5*a*: 1, 92, 12.

5*b*. *uṣásaḥ* kann wie in 1b und sonst zugleich Gen. Sg. sein: (die Uṣas) bei der Uṣas Aufgang.

6*b*: 8, 20, 6b. 6*c*: 1, 157, 1c.

8*a*. *pípartu*, daß Opfer und Gedicht glatt bis zu Ende verlaufen.

8*b*. Die Pādagrenze wird durch obige Übersetzung nicht vernachlässigt, wie Oldenberg meint. *devā́nām* ist in den Relativsatz einbezogen worden. Oder: 'wenn wir Menschen der Götter gedenken', je nachdem man zu *yát* aus a *ṛtám* ergänzt, oder es als Konj. faßt. Sāy. verbindet *devā́nām* direkt mit *pravā́canam*.

9*b*. *sā́dhe* als Infin. (wie *vā́he* 7, 24, 5; *bā́dhe* 1, 61, 2; 132, 5). Oder Lok. wie *vidhā́re* 9, 110, 3; oder mit Oldenberg gegen Pp. *sā́dhaḥ* (Neutr.) anzunehmen. Das Erste zweifellos besser. Vgl. *mánma sādhaya* 6, 56, 4.

9*c*. Selbstanrede des Sängers. *bhuraṇyasi*: *kartavyāni karmāṇi bibharṣi* Sāy.

10*ab*. Oldenberg macht *devā́ṅ īḷe* zur Satzparenthese und verbindet *ā́ no barhíḥ* mit

---

[1] Des Geizigen. [2] Oder: des Gesetzes der Götter. [3] Die Bemerkung Oldenberg's ist falsch. Mit *saṃbandhinaḥ* wird eben das Genitivverhältnis ausgedrückt. Vgl. Sāy. zu 8a.

im Himmel her, heiße ich die sieben Hotṛ Platz nehmen. Den Indra, Mitra, Varuṇa, Bhaga, um (das Glück) zu gewinnen, — um Heil usw.

11. Ihr Āditya's, kommet her zur Vollzähligkeit! Begünstiget einmütig unser Opfer zum Gedeihen! Den Bṛhaspati, Pūṣan, die Aśvin, den Bhaga, — um Heil usw.

12. Diesen gepriesenen Schutz gewähret uns, ihr Götter Āditya's, dessen Last leicht ist, den männerschützenden, für das Vieh, für den leiblichen Nachwuchs zum Leben! — Um Heil usw.

13. Alle Marut sollen heute, alle mit ihrem Beistand (da sein), alle entflammten Feuer sollen es sein. Alle Götter sollen uns mit ihrer Gunst kommen. Aller Besitz soll unser Gewinn sein!

14. Wen ihr Götter begünstiget bei der Preisgewinnung, wen ihr beschirmt, wem ihr über die Not helfet, wer in eurem Schutze nichts von Furcht weiß — das alles wollen wir sein für die Götterladung[1], o Mächtige.

10, 36 (862). *An alle Götter.*

1. Morgen und Nacht, die hohen, schön verzierten, Himmel und Erde, Varuṇa, Mitra, Aryaman — den Indra lade ich, die Marut, die Berge, die Gewässer, die Āditya's, Himmel und Erde, das Wasser, die Sonne.

2. Himmel und Erde, die weisen, die gesetzmäßigen, sollen uns vor Not und Schaden behüten. Nicht soll das unerbittliche Verderben Macht über uns haben. — Diese Gunst der Götter erbitten wir heute.

3. Vor aller Not soll uns Aditi schützen, die Mutter Mitra's, Varuṇa's, des reichen. Wir möchten das sonnige, gefahrsichere Licht erreichen. — Diese Gunst usw.

---

sādáyā s. h. Diese Satzzerreißung wird unnötig, wenn man *īḍ* richtig erklärt. *ā-īḍ* auch 4, 3, 9. *ā́* bez. *ā́ no barhíḥ* ist nochmals zu *sādáyā* hinzuzudenken, vgl. 1, 45, 9; 10, 36, 5. Ähnliche Fälle zu 2, 35, 12cd. Der Sinn ist: Ich rufe die Götter und die sieben Hotṛ herbei und heiße sie sich auf das Barhis setzen. *bṛhád diví* 5, 27, 6. Auch dort fällt die Zäsur zwischen beide Worte. Sāy. *bṛhati divi*, was darnach ausgeschlossen ist. *sādáyā*, ob 1. Pers. parallel mit *īḷe*, oder 2. Pers. an Agni gerichtet (1, 15, 4; 45, 9)? Die 7 Hotṛ 3, 10, 4; 8, 60, 16 u. ö. Einzeln aufgezählt 2, 1, 2; Ind. St. 10, 141. Ob hier die *dáivyā hótāraḥ* 10, 128, 3c, oder die menschlichen H., die ihren Sitz einnehmen sollen?

10*c* muß doch wohl wie in 11 mit d verbunden werden. Vgl. 10, 63, 9c. *bhágam* doppelsinnig.

11*a* = 1, 106, 2a. **11***b*: 3, 8, 8c.

12*c*: 3, 53, 18c.

13*ab*. In a ist aus b *bhavantu*, in b aus a *ūtī́* zu ergänzen. Ähnliche kreuzweise Ergänzungen s. zu 10, 12, 6a.

13*a*: 5, 43, 10d; 7, 57, 7a.

13*b*. Oder mit Sāy.: alle Feuer sollen entflammt sein. **13***c*: 1, 89, 7d.

14*a* = 10, 63, 14a; vgl. 4, 36, 5; 6, 66, 8.

14*d*. Vgl. 10, 66, 12a.

10, 36.

Metrum genau wie 10, 35.

1. Die Str. ist eine Anakoluthie: erst Nom., dann Akk., wie 10, 65, 9; 66, 4; 3, 27, 4; 7, 97, 4. Die Wiederholung von Himmel und Erde ist auffällig. Vielleicht ist die Str. aus zwei Fragmenten zusammengeflickt.

1*d* = 7, 44, 1d.

3*c*: 6, 47, 8b (dort *ábhayam*, hier *avṛkám*).

---

[1] Zum Opfer.

4. Der tönende Preßstein soll die Unholde abwehren, den bösen Traum, das Verderben, jeden Atrin. Den Schutz der Aditi, der Marut möchten wir erlangen. — Diese Gunst usw.

5. Indra soll sich auf das Barhis setzen, die Opfergabe soll überquellen, Bṛhaspati, der Sänger, soll nach den Weisen singen. Wir möchten ein Lied von guter Vorbedeutung zu (langem) Leben dichten. — Diese Gunst usw.

6. Machet, daß unser Opfer bis zum Himmel reiche, o Aśvin, daß es rasch vollzogen werde, um eure Gunst zu suchen! Machet, daß der mit Schmalz begossene (Agni) mit verhängtem Zügel (fahre)! — Diese Gunst usw.

7. Ich rufe die gerngerufene marutische Heerschar her, die lauter, reckenhaft, zur Freundschaft gewogen ist. Wir möchten Zunahme des Reichtums erfahren zu hohem Ruhme. — Diese Gunst usw.

8. Den von Wasser vollgesogenen, der die Lebenden beglückt, tragen wir auf, der die Götter einlädt, den Gerngerufenen, der das Opfer verschönt; den für Indra bestimmten Soma wollen wir mit schönen Zügeln lenken. — Diese Gunst usw.

9. Wir möchten das in leichtem Gewinn durch die Gewinner gewinnen, wir (selbst) lebend, mit lebenden Söhnen, frei von Verfehlung. Die Feinde des heiligen Worts sollen die Sünde weg und auf sich nehmen. — Diese Gunst usw.

10. Ihr, die ihr die Anbetungswürdigen des Manu seid, höret: Was wir von euch, Götter, erbitten, das gewähret, sieghaften Entschluß, Ruhm durch Reichtum und Söhne! — Diese Gunst usw.

11. Die große Gunst der großen, hohen, unerreichten Götter erbitten wir heute, auf daß wir den aus Söhnen erwachsenden Schatz erlangen. — Diese Gunst usw.

12. Unter dem Schutze des großen entflammten Agni, schuldlos vor Mitra und Varuṇa zu unserem Heile möchten wir unter der besten Anweisung des Savitṛ stehen. — Diese Gunst usw.

13. Alle Götter, soweit sie (unter dem Gebot) des Savitṛ, dessen Anweisung erfüllt wird, unter dem Gebote von Mitra und Varuṇa stehen, bringet ihr uns das glückliche Los, das in Söhnen besteht, Lohn in Rindern und blinkendem Reichtum!

14. Savitṛ hinten, Savitṛ vorn, Savitṛ oben, Savitṛ unten, Savitṛ soll uns Vollkommenheit schicken, Savitṛ soll uns langes Leben gönnen!

4*c*. *ādityám*, nach Sāy. den Āditya's gehörend.
5*a*. *pínvatām ílā*, vgl. 4, 50, 8.
5*c*: 10, 66, 2 c.
6*b*. *sumnám iṣṭáye*, auch 6, 70, 4 d.
6*c*. Nach Sāy.
8*a*. *apā́m pérum* s. zu 7, 35, 13. Hier ist der Soma gemeint, der auch 9, 104, 2 *devāvyàm* heißt.
8*c*. Soma unter dem Bilde des Rosses.
9*a*. Wortspiel. Mit *sanítvabhiḥ* sind wohl die Söhne (b) gemeint; vgl. 1, 27, 9 c oder 8, 81, 8 b c; 8, 2, 36 a; 1, 129, 2 d e.
10*a*. *mánor yajñíyāḥ*: vgl. 8, 30, 2 c und *mánor yájatrāḥ* 10, 65, 14 b; 7, 35, 15 b; *mánave yájatram* 10, 46, 9 d.
12*c*: 6, 71, 2 a b.
14*c*: 3, 54, 11 d.

10, 37 (863). *An Sūrya.*

1. Verneigung vor dem Auge des Mitra und Varuṇa! Dem großen Gotte weihet dieses wahre (Wort); dem weithin sichtbaren[1], gotterzeugten Wahrzeichen, des Himmels Sohne, dem Sūrya traget (es) vor!

2. Diese wahre Rede soll mich allenthalben schützen, solange Himmel und Erde und die Tage dauern. Alles andere geht zur Ruhe, was sich regt; allezeit (fließen) die Gewässer, allezeit geht die Sonne auf.

3. Seit alters hält dir kein Ungott stand(?), wenn du mit den geflügelten Etaśa's fährst. Ostwärts dreht sich die eine dunkle Seite, mit der anderen, dem Lichte, gehst du auf, o Sūrya.

4. Mit welchem Lichte du, Sūrya, das Dunkel verdrängst und mit deinem Schein alles Lebende auftreibst, mit dem verbanne von uns jegliches Verschmachten, den Mangel an Opfern, Krankheit und bösen Traum!

5. Denn ausgesandt überwachest du eines jeden Treiben, ohne Ärgernis zu erregen gehst du eigenmächtig auf. Worum wir dich heute ansprechen wollen, o Sūrya, dieser Absicht von uns mögen die Götter zustimmen.

6. Diesen Ruf von uns mögen Himmel und Erde, dieses Wort von uns die Wasser, Indra, die Marut hören! Nicht möchten wir den Anblick der Sonne entbehren; glücklich lebend möchten wir das Greisenalter erreichen.

7. Möchten wir dich allezeit, Gutes denkend, Gutes schauend, kinderreich, ohne Krankheit, ohne Sünde, dich, wie ein Freund Geehrter, Tag für Tag noch lange lebend wieder aufgehen sehen, o Sūrya.

8. Dich, der das große Licht bringt, du Weitschauender, den Leuchtenden, eine Freude für jedes Auge, der du aus der hohen Lichtgestalt[2] aufsteigst, möchten wir lebend wiedersehen, o Sūrya!

10, 37.

Jagatī, 10 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Abhitapas, Abkömmling des Sūrya.

1*ab*: 3, 54, 3cd.

1*b*. *maháḥ*: *mahate* Sāy. Uv. zu VS. 4, 35, *mahase tejorūpāya* Mah. *ṛtám* ist die *satyóktiḥ* in Str. 2. Sāy. *yāgādilakṣaṇaṃ karma*; Bhāsk. zu TS. 1, 2, 9, 1 *yajñaṃ prayuṅgdhvam*; Mah. zu VS. 4, 35 (zweite Erklärung) *sūryarūpaṃ satyaṃ brahma paricarata*. Zu *saparyata* vgl. 1, 93, 2b.

1*c*. *dūredṛśe*, Sāy.: 'der auch den in der Ferne Befindlichen sieht'. Beide Möglichkeiten geben Uv. Mah.

2*b*: 7, 65, 2d; 88, 4d. Möglich wäre immerhin: Tag und Nacht und die Tage, vgl. 10, 12, 4; 3, 32, 9; 1, 113, 2. 2*d*: 10, 27, 20cd.

3*a*. *ní vāsate*? Oder gebietet Halt? Ein Verb *vās* ist sonst unbekannt. Kaum zu *vas* (Sāy.).

3*cd*. Die Zeit der Nacht- und Tagessonne, vgl. zu 1, 115, 5 und Bergaigne 2, 423; 40h. S. 63. Zu *rájas* s. 6, 9, 1.

4*a*: 10, 127, 2c.

4*b*. Vgl. *úd iyarṣi bhānúnā* 10, 140, 2. Dort intrans. 4*cd*: 10, 63, 12; 7, 71, 2; 8, 48, 11.

4*c*. *ánāhuti* 'Opferlosigkeit' bedeutet für den Sänger Mangel an Verdienst, Not.

5*b*. *áheḷayan*, Sāy. aber: *akrudhyan. svadhā ánu* wie *svadhābhiḥ* 1, 113, 13d.

6*ab*. Eigentümliche Wortstellung. *tám* in a zu *hávam*, *tát* zu *vácaḥ*. 6*c*: 10, 59, 5c.

7*a*. *sucákṣasaḥ* 'Gutes schauend', in Āś. Gs. 3, 6, 7 das Gegenteil von *amanojñaṃ dṛṣṭvā*, vgl. *bhadráṃ paśyemākṣábhiḥ* ṚV. 1, 89, 8, zugleich: den guten Blick habend (vgl. TS. 3, 2, 5, 1). Sāy.: *sudarśanāḥ*.

8*c*. *bṛhatáḥ pā́jasaḥ*, Sāy.: *mahato balavataḥ samudrasyodakasyopari*.

---

[1] Oder: dem weithin schauenden. [2] Der Morgenröte.

9. Du, auf des Zeichen alle Wesen sich erheben und mit Dunkelheit zur Ruhe gehen. Mit Unschuldserklärung, o goldhaariger Sūrya, mit immer größerem Glück geh uns Tag für Tag auf!

10. Sei uns zum Wohle mit deinem Anblick, zum Wohle mit dem (neuen) Tage, zum Wohle mit deinem Scheine, zum Wohle mit Kälte und Sommersglut! Auf daß es uns wohlergehe auf der Reise und im Hause, gib uns einen wunderbaren Schatz, o Sūrya!

11. Ihr Götter, leihet euren Schutz unserer beiderlei Art, der zweifüßigen und der vierfüßigen! Essend, trinkend, sich stärkend, gesättigt (seien sie); schaffet uns das Glück und Wohl ohne Gebreste!

12. Was wir euch, ihr Götter, als schweres Götterärgernis mit der Zunge oder aus Fahrlässigkeit des Geistes angetan haben, diese Sünde ladet auf den Mißgünstigen ab, ihr Vasu's, der uns Unheil droht!

10, 38 (864). *An Indra.*

1. In diesem ruhmreichen Kampfe, dem heftigen Schlachtlärm steh uns, Indra, bei zum Gewinn, in dem Kampf um die Rinder, wo unter den kühnen, sich verbeißenden (Kämpfern) nach allen Seiten die Pfeile fliegen in der Männerschlacht!

2. Erschließ uns, Indra, an Ort und Stelle Reichtum an Vieh, an Rinderfülle, der zum Ruhme gereicht! Wir möchten deine Verbündeten sein, wenn du siegest, o Mächtiger. Wie wir wollen, du Gütiger, also tu!

3. Wenn, o vielgepriesener Indra, ein dasischer oder arischer Gottloser uns zu bekämpfen beabsichtigt, so sollen dir die Feinde durch uns leicht zu bezwingen sein. Mit dir wollen wir sie im Kampf überwinden.

4. Der von wenigen anzurufen ist und der von vielen, der im Zusammenstoß in der Männerschlacht einen Ausweg findet, den berühmten Herrn, den Gewinner bei dem Sichverbeißen[1], den Indra wollen wir heute zum Beistand geneigt machen.

5. Ich habe doch gehört, daß du, Indra, dein eigener Herr bist, ein Un-

---

9*b*: 4, 53, 3d.

9*d*. Wörtlich: mit jedem Tag als einem immer besseren.

10*a*. *cákṣasā*, Sāy. *tejasā*.

10*b*. *himā́* — *ghṛṇéna* vgl. *ghrā́ṃsaḥ* — *himā́ḥ* AV. 7, 18, 2; 13, 1, 48. 46. 47; *himā́ṃ ghṛṇím* Śat. 3, 1, 2, 14. **10*d***: 2, 23, 15d.

11*a*. *ubh. ján.* s. 1, 31, 7.

11*c*. Nämlich Zweifüßler und Vierfüßler.

11*d*. Satz für sich; vgl. 10, 15, 4d.

10, 38.

Jagatī. Dichter nach Anukr. Indra Muṣkavat (nach Str. 5). Dieser Indra soll nach den Komm. ein Ṛṣi dieses Namens sein. Nach den Tāṇḍava's und Śāṭyāyanaka's aber ist Indra Muṣkavat die Gottheit, Luśa der Ṛṣi.

1*b*: 1, 102, 3a.

1*c*. *khādíṣu*, Sāy.: 'bei den sich gegenseitig fressenden (vertilgenden) Kämpfern', vgl. Str. 4c. Moderne Erklärer sehen darin das gewöhnliche *khādín* 'Spangenträger', die Marut.

4*d*: 10, 39, 5c; 8, 22, 3c.

5*a*. *svavŕjam* s. zu 10, 12, 3a.

5*d*. Derbe volkstümliche Redensart, die man ohne Not weginterpretiert hat, s. Ludwig, ZDMG. 40, 713. Das Śāṭy., Tāṇḍ. 9, 2, 22 und Jaim. Br. erzählen dazu einen kurzen Itihāsa.

---

[1] D. h. im erbitterten Kampfe.

nachgiebiger, o Bulle, der dem Schwachen Mut macht. Mach dich von Kutsa los, komm hierher! Einer wie du wird doch nicht an den Hoden gebunden hocken!

---

7. Gruppe. Die Ghoṣā-Lieder, 10, 39—41.

Ghoṣā, nach Anukr. die Tochter des Kakṣīvat[1], wird zweimal redend eingeführt und ist darum als Ṛṣi dieser Gruppe aufgestellt worden.

10, 39 (865). *An die Aśvin.*

1. Euren umherfahrenden leichtrollenden Wagen, ihr Aśvin, der abends und morgens von dem Opfernden anzurufen ist, den rufen wir euch jetzt zum soundsovielten Male an, den man gern anruft wie den Namen des Vaters.

2. Spornet zu Schenkungen an, befruchtet die Gedanken, treibet Belohnungen auf! Das wünschen wir. Schaffet uns, o Aśvin, einen ehrenvollen Anteil, machet uns den Gönnern angenehm wie Soma!

3. Ihr seid das Glück auch der zuhause alternden (Jungfer), ihr helfet auch dem Langsamen, auch dem, der am weitesten zurück ist. Von euch sagen sie, daß ihr auch den Blinden, auch den Abgemagerten[2], auch den, der etwas gebrochen hat, heilet, o Nāsatya's.

4. Ihr habt den alten Cyavāna wie einen Wagen wieder jung gezimmert zum Laufen. Ihr führtet den Tugrasohn aus dem Wasser. All das von euch soll bei den Somaopfern kundgetan werden.

5. Eure alten Heldentaten will ich vor allem Volke verkünden. Auch waret ihr die erfreulichen Ärzte. Als solche bewegen wir euch aufs neue zur Gnade, auf daß dieser hohe Herr Vertrauen habe, ihr Nāsatya's.

6. „Ich habe euch angerufen, erhöret mich, Aśvin, versuchet für mich, was ihr könnt, wie die Eltern für den Sohn! Ich bin ohne Freunde, ohne Bekannte, ohne Anhang, ratlos. Bewahret mich vor diesem Makel!"

---

der aber aus dem Text des ṚV. erschlossen ist, vgl. Sāy. und Oertel in JAOS. 18, 32 und außerdem ṚV. 6, 47, 19 c d.

10, 39.

Jagatī, 14 Triṣṭubh.

2. Bitte um die Dakṣiṇā.

2*a*: 4, 50, 11 c; 1, 48, 2 c; 113, 12 b; 3, 61, 2 b; 7, 79, 5. 2*b*: 10, 40, 11 d. 2*c*: 3, 1, 19 d.

3*a*: 2, 17, 7 a.

3*d*. Sāy. liest *ṛtásya* statt *rutásya*.

4*a*: 1, 116, 10. 4*b*: 4, 36, 3 d.

4*c*: 1, 116, 3; 118, 6.

4*d*. Vgl. 1, 51, 13 d; 8, 100, 6 a.

5*c*: 10, 38, 4 d. 5*d*. *aríḥ* wie 1, 9, 10 b.

6. Worte der Ghoṣā, vgl. 10, 40, 5. Entweder ward ihr als einem der Schützlinge der Aśvin das ganze Lied in den Mund gelegt, oder sie wird, anstatt daß ihre Legende vom Dichter erzählt wird, selbst redend eingeführt.

6*d*: 8, 66, 14 b; 1, 71, 10 d. Die *abhíśasti* (Makel oder Bescholtenheit) liegt darin oder ist daran schuld, daß sie noch keinen Mann bekommen hat. Nach Sāy. zu 1, 117, 7 soll sie den Aussatz gehabt haben. Der ṚV. sagt darüber nichts. Nach 1, 117, 7 gaben die Aśvin der alternden Ghoṣā einen Gatten, nach Khila 1, 3, 5 war sie *tokákāmā*.

---

[1] Nach 10, 40, 5 war sie eine Königstochter. [2] D. h. Kranken.

7. Ihr führtet zu Wagen dem Vimada die Śundhyū zu, des Purumitra Maid. Ihr kamet auf der Vadhrimatī Ruf, ihr schafftet der Purandhi leichte Geburt.

8. Ihr machtet das Alter des redegewaltigen Kali, der ins Greisenalter gekommen war, wieder jugendlich. Ihr grubt den Vandana aus der Fanggrube aus; ihr bringet die Viśpalā sofort wieder zum Laufen.

9. Ihr Bullen Aśvin holtet den versteckten Rebha heraus, als er schon gestorben war, und ihr versahet für Atri den glühenden Ofen mit einem Schutzmittel, für Saptavadhri.

10. Ihr Aśvin habt dem Pedu das weiße Roß geschenkt, das mit neunundneunzig Siegespreisen Sieger war, das rühmenswerte, das den Gefährten schnell fortträgt, das wie Bhaga für die Herren anzurufen ist, das Erfreuliche.

11. Nicht sucht den von irgend woher Not, noch Gefahr, noch Furcht heim, ihr zwei Könige, o Aditi, den ihr nebst Gemahlin mit seinem Wagen an die Spitze bringet, ihr gerngerufenen Aśvin, die ihr die Bahn des Rudra wandelt.

12. Kommet mit dem Wagen, der schneller als der Gedanke ist, den euch die Ṛbhu's gefertigt haben, o Aśvin, bei dessen Anschirrung des Himmels Tochter[1] geboren wird (und) die beiden schönen Tageshälften[2] des Vivasvat!

13. Machet eure Umfahrt mit dem siegreichen (Wagen) durch den Berg! Ihr Aśvin ließet dem Śayu die Milchkuh strotzen. Die schon verschlungene Wachtel befreitet ihr durch eure Künste mitten aus des Wolfes Rachen.

14. Dies Loblied haben wir für euch, Aśvin, gemacht; wir haben es gezimmert wie die Bhṛgu's einen Wagen. Wir haben (es) euch hingegeben wie

---

7*ab*: 1, 116, 1; 117, 20. *yóṣaṇām*, Sāy.: die Tochter, zu 1, 117, 20 = *kumārīm*. *śundhyúvam* nach Sāy. der Name der Maid.

7*c*: 6, 62, 7; 1, 116, 13cd. **7*d***: 1, 116, 13ab.

8*ab*. Vgl. zu 1, 112, 15b. **8*b***: 1, 111, 1c.

8*c*: 1, 116, 11. **8*d***: 1, 116, 15.

9*ab*: 1, 116, 24.

9*cd*: 1, 112, 7; 7, 69, 4cd; 8, 73, 7; 1, 116, 8; 118, 7. Hier scheinen Atri und Saptavadhri, die in 5, 78, 4—6 einander nahe gerückt sind, zu einer Person geworden zu sein. Oder waren beide in gleicher Notlage?

10: 1, 116, 6. **10*b***: 1, 117, 9c.

10*d*: 1, 116, 6d (dort *aryáḥ*, hier *nṛ́bhyaḥ*), 118, 9c; 144, 3c.

11*ab*: 2, 23, 5; 10, 126, 1.

11*a*. Die beiden Könige sind stets Mitra und Varuṇa, nicht die Aśvin. Vgl. 6, 62, 9[3]. So wird *adite* (vgl. 2, 29, 3; 6, 51, 5) begreiflich. Die Verszeile war ursprünglich vielleicht für ein Āditya-Lied gedichtet.

11*c* = 8, 22, 1c.

11*d*. *purorathám*, wörtlich: dessen Wagen ihr den Vorsprung gebet. Bild vom Wettfahren. Die *pátnī* ist die Ehefrau des Schützlings. Sāy. bezieht es auf den Svayamvara. Möglich auch: zusammen mit eurer Gemahlin (Sūryā). **12*c***: 8, 58, 3c.

12*d*. Tag und Nacht (Sāy.). Die Aśvin kommen abends und morgens, 8, 22, 14; 10, 39, 1; 40, 4. Vielleicht ist *jáyate* in c Zeugma und in d zu denken: sich scheiden. *vivásvataḥ* des Sonnengottes (lichte und dunkle Seite), s. 10, 37, 3cd, oder zu *yásya* zu ziehen: des morgendlichen (Wagens).

13*a*: 8, 87, 3a. Anspielung auf den Mythos in 1, 117, 16c; 116, 20cd; 6, 62, 7a. Doch ließe sich *yātam* auch präterital fassen.

13*b*: 1, 116, 22cd.

13*cd*: 1, 116, 14ab; 1, 112, 8c. **14*b***: 4, 16, 20b.

---

[1] Die Uṣas. [2] Tag und Nacht. [3] Auch hier „die zwei Könige, Mitra-Varuṇa", im Aśvinlied.

die Maid dem jungen Manne, es wie einen eigenen Sohn, der das Geschlecht fortpflanzt, haltend.

10, 40 (866). *An die Aśvin.*

Das Kernstück des Liedes bildet die Bitte der ledigen Ghoṣā um einen Mann[1] (5—12). Nach der Einladung der Aśvin mit den üblichen Fragen nach ihrem Aufenthalt (1—4) wird die Ghoṣā redend eingeführt (5). Sie geht nicht direkt auf ihr Ziel los, sondern beginnt mit einer Captatio benevolentiae (6—8). Darauf schildert sie die Freuden der Hochzeit (9—10), die ihr bisher versagt geblieben sind (11ab), und spricht ihren Wunsch nach einem Manne offen aus (11cd). Mit 12 endigt diese Einlage der Ghoṣā, und der Dichter schließt das Lied, indem er an dessen Anfang anknüpft (13—14). Der Grundton des Liedes ist dieser Einlage entsprechend erotisch.

1. Wohin fährt euer Wagen, wer erwartet denn, ihr Herren, den glänzenden zu glücklicher Fahrt, den in der Frühe kommenden, der für jeden Clan zu haben ist, der jeden Morgen ausfährt, mit Dichtung und Werkdienst?

2. Wo sind denn die Aśvin am Abend, wo des Morgens, wo halten sie Einkehr, wo haben sie übernachtet? Wer nimmt euch zu sich ins Bett wie die Witwe den Schwager, (wer bringt euch) zur Stelle wie die Maid den Jüngling?

3. Frühmorgens erwachet ihr wie zwei Alte aus Angst(?), jeden Morgen kommet ihr als Opferwürdige ins Haus. Für wen seid ihr unsichtbar oder zu wessen Somaopfern kommet ihr Herren wie zwei Prinzen?

4. Euch locken wir wie die Jäger die wilden Elefanten nachts und morgens mit Opfern herbei. Ihr Herren bringet dem Mann, der pünktlich das Opfer begeht, Speisegenuß, ihr Gatten der Schönheit.

5. Euch, Aśvin, umwandelte die Ghoṣā, eines Königs Tochter, und sprach: „Ich frage nach euch, ihr Herren. Stehet mir Tags und stehet mir Nachts bei,

---

10, 40.

Jagatī.

1*a*. *kúha káḥ* Satz mit zwei Interrogativen. *kúha* besonders mit *yā́ntam* zu verbinden, vgl. Str. 1, 117, 12a und 5, 74, 2; 8, 73, 4; 10, 40, 2. 14.

1*b*: 5, 75, 1. *dhiyā́ śámi* in *d* (vgl. 2, 31, 6; 9, 74, 7; 6, 2, 4b) ist zu *práti bhūṣati* heraufzuziehen.

1*c*. *vibhvàṃ viśéviśe* auch 4, 7, 1; vgl. 10, 40, 6b; 41, 2c und *viśvābhū́* 10, 50, 1. *vibhū́* eigentlich 'genügend, hinreichend'. Es entspricht vielleicht dem *samānám* in 10, 41, 1a.

2*c*. Die Leviratsehe, Gaut. Dh. 18, 4; s. zu ṚV. 10, 18, 8cd. *śayutrā́* wie 1, 117, 12. Sāy.: *śayane*.

2*d*. *sadhástha ā́* wie 8, 45, 20; 10, 64, 8c.

3*a*. Wortspiel mit *jar-* (vgl. 10, 42, 2b). *kā́payā*? Eigentlich: das Zittern (zu *kamp*)? Vgl. 1, 37, 8. Oder: Altersschwäche? Sāy.: wie zwei ergraute Könige durch den Ruf des früh weckenden Barden (des Stundenrufers, später Vaitālika).

3*c*. Vgl. 1, 46, 9c. *dhvasrā́* zu *dhvaṃs* 'verschwinden' (im Epos *dhvaṃsa* 'verdufte'!).

4*a*. *mṛgā́ vāraṇā́* wie 8, 33, 8.

5—13. Einlage der Ghoṣā.

5*ab*. Sāy., der fälschlich nach der Überlieferung die Gh. als die wirkliche Dichterin ansieht, muß *ūce* als 1. Sg. nehmen.

5*b*. *pṛcché* Inf. oder, wenn hier die Rede beginnt, 1. Sg.

5*d*: 10, 39, 6b. Der Stollen ist nur eine Metapher. Ghoṣā, die einen Mann gewinnen will, stellt sich als Wettfahrer und Rennpferd, die das Ziel gewinnen möchten, dar. 'Meinem' oder 'mir' ist dabei gar nicht zu ergänzen. Oldenberg ergänzt zu den Dativen 'Besitz': 'Ver-

---

[1] Vgl. zu 10, 39, 6.

tut für den Besitzer von Roß und Wagen (und) für das Rennpferd, was ihr vermöget!"

6. „Ihr seid zwei Weise, ihr Aśvin (fahret) euren Wagen umher; ihr kommet wie Kutsa in die Häuser des Sängers. Euch, Aśvin, vertraute die Biene[1] mit dem Munde den Honig an wie die Maid den Treffort."

7. „Ihr Aśvin seid ja dem Bhujyu beigesprungen, ihr dem Vaśa, ihr dem Siñjāra, dem Uśanas. Der Geizige soll eure Freundschaft verpassen; durch eure Gnade bitte ich mir eine Gunst aus."

8. „Ihr Aśvin helfet ja dem Kṛśa, ihr dem Śayu, ihr dem (euch) Dienenden, (ihr) der Witwe aus der Not; ihr Aśvin öffnet den donnernden Pferch mit sieben Ausgängen für die Belohnungen."

9. „Sie wurde eine Maid, das Jüngelchen ist flügge. Wenn die Pflanzen gesprossen sind, höheren Kräften folgend, dann fließen ihm gleichsam die Ströme zu Tal. Ihm ward auf den Tag diese Gattenschaft zuteil."

10. „Sie beweinen einen Lebenden, sie sind bei dem Opfer fröhlich(?); die

---

helfet (mir) zu rosse- und wagenreichem (Besitz)', oder: 'Verhelfet dem Renner zu rossereichem (Siegespreis)'.

6*ab*. Der Hintergedanke ist: Ihr seid gute Heiratsvermittler, denn ihr kommt überall herum, bes. in den Häusern des Lobsängers, wo ihr das Lob edler Männer erfahret.

6*a*. Doch wohl zwei Sätze. *pári-as* mit *rátham* würde nach 7, 32, 10 anderen Sinn ergeben.

6*b*. Ein oft geäußerter Gedanke, vgl. 10, 41, 2c; 7, 69, 2c; 74, 1 *víśaṃviśaṃ hí gácchathaḥ*; 1, 117, 2b; 34, 7; ferner 10, 43, 6a (darnach ist wohl auch hier *pári* zu *naśāyathaḥ* zu ergänzen). Der Vergleich mit Kutsa ist unklar. Sāy. bezieht es auf dessen Tätigkeit als Indra's Wagenlenker. Dieser war er zunächst nur im Śuṣṇamythos. Doch scheint er nach 10, 29. 2 auch sonst ein berühmter Wagenfahrer gewesen zu sein. Oder bezieht sich der Vergleich auf die dem Kutsa von den Aśvin geleistete Hilfe, 1, 112, 9. 23? Unsere Kenntnis der Kutsasage ist leider zu lückenhaft.

6*cd*. *pári .... āsā́ bharata*, wörtlich und übertragen; im letzteren Sinne dem *arapat* derselben Sage 1, 119, 9 entsprechend. Anders 1, 112, 21.

7*a*. Bhujyu 1, 116, 3; Vaśa 1, 116, 21.

7*b*. Śiñjāra nach Sāy. = Atri, unter Berufung auf 8, 5, 25c. Atri s. 1, 116, 8.

7*c*. Ludwig trennt wohl richtig *yuvór árāvā*, vgl. 8, 39, 2. *rárāvā* ist Unform, müßte *rarivā́n* lauten. Aber sichere Entscheidung wegen des unsicheren *pari-ās* unmöglich.

7*d*: 3, 3, 3d; 1, 117, 23ab.

8*a*. Kṛśa sonst nicht unter den Schützlingen der Aśvin. Sāy.: den Schwachen oder den Kṛśa. Śayu s. 1, 116, 22.

8*b*. *vidhántaṃ vidhávām* wohl nur Wortspiel (Oldenberg). Bei der Witwe denkt Sāy. an Vadhrimatī (s. 1, 116, 13). *vidhavā* heißt nach den Komm. zu Manu 9, 60 auch die Frau eines impotenten Mannes.

8*cd*: 6, 62, 11cd. Bezieht sich auf die Dakṣiṇā, die der reiche Opferherr aus der Einhegung herausläßt, vgl. Bṛh. Up. 3, 1, 1.

9—10. Die Hochzeit und die Freuden der Ehe.

9. Das für die Ehe reife Alter.

9*a*. Wohl allgemein. Sāy. bezieht den Pāda speziell auf die Ghoṣā. *kanīnakáḥ*, Sāy. *kanyākāmaḥ patiḥ*. *patáyat* Bild von den jungen Vögeln? So vielleicht auch 4, 58, 7b.

9*bc*. Dezente bildliche Darstellung. Die Frau ist das fruchtbare Saatfeld[2] (wie später *kṣetra*) und in c das berieselte Feld oder der rieselnde Strom.

9*d*. *asmái* wird von Sāy., wie *asmai* in *c*, mit Recht auf den *kanīnaká* in *a* bezogen.

10. Fortsetzung der Schilderung der Hochzeit. Die Str. steht im Hochzeitslied AV. 14, 1, 46 und wird im Ritual gesprochen, wann die

---

[1] Oder: Fliege. [2] „Diese Frau ist als lebendiger Acker gekommen, in diesen säet, o Männer, den Samen" AV. 14, 2, 14.

Männer sannen über die langen Bande nach. Ein Gutes ist es für die Väter, die dieses eingerichtet haben, eine Freude für die Gatten sind die Frauen zur Umarmung."

11. „Wir kennen das nicht, versprechet uns das fein, daß ein Jüngling im Schoße der Jungfrau ruhe! Wir möchten in das Haus eines besamenden Stieres[1] gelangen, der die Kühe[1] lieb hat, o Aśvin. Dies wünschen wir."

12. „Eure Gunst ist eingetroffen, ihr Reichbelohnende; die Wünsche sind euch ans Herz gelegt worden. Ihr wurdet ein Schützerpaar, ihr Gatten der Schönheit. Wir möchten als Geliebte in das Haus eines reichen Freiers gelangen."

13. Ihr, die ihr euch in dem Hause des Menschen ergötzet, verleihet dem Beredsamen Wohlstand nebst Söhnen! Schaffet eine Furt mit guter Tränke, ihr Gatten der Schönheit; räumt den im Wege stehenden Pfahl, die Mißgunst, hinweg!

14. Wo, in welchen Häusern werden denn heute die Meister Aśvin, die Gatten der Schönheit, ergötzt? Wer hat sie festgehalten, in wessen Haus sind sie gekommen, sei es eines redekundigen (Priesters), sei es eines Opferherrn?

10, 41 (867). *An die Aśvin.*

1. Diesen gemeinsamen Wagen, den vielgerufenen, preislichen, dreirädrigen, immer wieder zu den Trankspenden kommenden, herumfahrenden, weiser Rede würdigen, wollen wir mit Lobliedern bei Anbruch des Morgens anrufen.

2. Ihr Nāsatya's besteiget den in der Frühe geschirrten, in der Frühe kommenden, Honig bringenden Wagen, mit dem ihr zu den opfernden Häusern geht, ihr Herren, auch zu des Mittellosen Opfer, bei dem der Hotṛ zugegen ist, o Aśvin!

Braut, bez. die Angehörigen zum Abschied weinen, Āś. Gs. 1, 8, 4; Āp. Gs. 2, 4, 6. Darnach zu erklären.

10*a*. Subjekt sind die Anwesenden. *jīvám̩ rudanti* (Mpāṭha 1, 1, 6 *jīvā́ṅ̍ rudanti*) bildet den Gegensatz zum Weinen über den Toten, *mṛtam̩ rud* Rām. ed. Bomb. 2, 74, 2. *ví mayante adhvaré* muß einen ähnlichen Widerspruch enthalten wie die vorangehenden Worte. Aber das Verb ist dunkel. Vielleicht zu dem in *d* stehenden *máyas*, das aus dem Skt. selbst nicht zu etymologisieren ist. Während man sonst bei dem Opfer ernst ist, ist die Hochzeit eine fröhliche Feier. *adhvará* vom Hochzeitsopfer wie 10, 85, 18. *me* 'tauschen', woran ich früher gedacht habe, gibt keinen befriedigenden Sinn.

10*b*: 3, 4, 7d; AV. 2, 34, 3a. *dīrghā́m ánu prásitim* auch 4, 22, 7. Oben von den Banden der Ehe; vgl. 10, 85, 28 *pátir bandhéṣu badhyate*. Sāy. bezieht es speziell auf die Bande der (Frauen)arme.

11*d*: 10, 39, 2b. **12** = AV. 14, 2, 5.

12*d*. *aryamán* s. zu 10, 68, 2b.

13 = AV. 14, 2, 6. **13***a* = ṚV. 8, 87, 2c.

14*d*: 10, 41, 3.

10, 41.

Jagatī. Dichter nach Anukr. Suhastya, Sohn der Ghoṣā (aus Str. 3 erschlossen). Tatsächlich schrieb man der Ghoṣā einen Sohn Suhastya zu, Khila 1, 3, 5, doch vgl. ebenda 1, 2, 4; 1, 5, 10.

1*a*. *samānám*, beiden gemeinsam oder allen Menschen gemeinsam. Im letzten Falle dem *vibhvàm viśéviśe* in 10, 40, 1c entsprechend. Für Erstes spricht 2, 12, 8c. Sāy. hat als Erklärung nur *sādhāraṇam eva*.

2*c*: 10, 40, 6b; 7, 69, 2c; 74, 1d; 1, 117, 2b.

2*d*: 1, 31, 13d.

---

[1] Gemeint sind Mann und Frau.

3. Ob ihr zu dem Adhvaryu mit geschickter Hand, der den Süßtrank in der Hand hält, oder zu dem Feueranzünder[1], dem willensfesten Hausherrn, oder zu den Trankspenden eines Redegewandten geht, so kommt von dort zum Süßtrank, o Aśvin!

---

8. Gruppe. Lieder der Kṛṣṇa, 10, 42—44.

Über Kṛṣṇa s. Einleitung zum zehnten Liederkreis, S. 121. Sein Name wird in dieser Gruppe nicht genannt.

10, 42 (868). *An Indra.*

1. Wie ein Schütze, der geduckt recht weit schießt, wie einer, der (zum Empfang) bereit ist, bring ihm das Loblied dar! Ihr Redekundigen, überbietet mit eurer Rede die Rede des Nebenbuhlers; halte, o Sänger, Indra beim Soma an!

2. Locke die Kuh durch die Melkung, den Freund herbei; wecke, o Sänger den Buhlen Indra! Wie einen vollen Eimer ziehe den mit Gut beladenen Helden zur Gabenschenkung an dich!

3. Warum nennen sie gerade dich den Gastfreien, du Gabenreicher? Sporne mich an; ich höre, daß du ausgiebig bist! Mein Gedicht soll Lohn einbringen, o Mächtiger! Bring uns den Schätze verschaffenden Bhaga her, o Indra!

4. Dich, Indra, rufen die Menschen im Kampfe, wann sie um das Eigentumsrecht aneinandergeraten sind, um die Wette. Da erwirbt sich der Opfernde einen Bundesgenossen; der Held[2] wünscht keine Freundschaft mit dem, der nicht Soma auspreßt.

3*c*: 10, 40, 14d.

3*d*. Gemeint ist: zu unserem Süßtrank (Soma oder Milch). Vgl. 1, 34, 11b.

10, 42.

Triṣṭubh.

1. Selbstanrede des Sängers wie in Str. 2.

1*a*. Vgl. 9, 69, 1a. *lā́yam* Absol. von *lī*, vgl. *nilā́yam* AV. 4, 16, 2[3]. Sāy. rät auf 'Pfeil'. Das Tert. comp. liegt in dem guten Zielen.

1*b*. Vgl. *bhū́ṣan ná* 1, 140, 6. Sāy. *yathā alaṃkāram alaṃkurvan.*

2*a*. Eine Luptopamā. Indra ist die Kuh, die zum Melken herangelockt wird, dadurch, daß der Melkakt beginnt. So nach Oldenberg. Zugleich Anspielung auf das Melken der Somakühe (8, 6, 19; 1, 84, 11; 8, 69, 3). Sāy.: um Indra als Kuh zu melken. Einfacher wird der Satz durch Roth's Emendation *dóhe ná gā́m* 'wie die Kuh beim Melken', vgl. 1, 4, 1b; 6, 45, 7c. Eher dann Haplologie für *dóhena ná gā́m*: wie die Kuh durch die (beginnende) Melkung, vgl. den analogen Fall 3, 36, 7a.

2*b*. Ebenfalls gekürzter Vergleich: wie die Geliebte den Buhlen, damit er noch vor Tagesanbruch sich entferne. *jaritar jā́ram* ist Alliteration und Wortspiel, wie 10, 40, 3a.

2*c*: 4, 20, 6d; 17, 16d.

3*a*: 1, 118, 3c; 6, 44, 10d; 52, 3; 3, 58, 3; 4, 23, 3d.

3*b*. Anspornen, damit das Gedicht gut ausfalle. *śiśīhí* — *śiśayám* Wortspiel.

3*d*. *vasuvídaṃ bhágam* auch 7, 41, 6; 8, 61, 5. Der Ausdruck ist mehrdeutig, zugleich: einen schätzefindenden gnädigen Herrn? Sāy.: *bhagaṃ bhāgyam.*

4*b*: 4, 24, 3a. 4*cd*: 4, 25, 7; 5, 34, 5.

---

[1] Einem besonderen Opferpriester. [2] Indra. [3] Allerdings kommt das Absol. auf *am* schon im ṚV. meist in Zusammensetzung vor wie *upasthā́yam* 1, 145, 4, *samóham* 4, 17, 13, *saṃvā́ryam* 8, 75, 12, *praṇódam* 10, 165, 5, *śṛtapā́kam* 1, 162, 10, *jīvayājám* (anders akzentuiert!) 1, 31, 15. Doch vielleicht auch *dógham* 5, 15, 5.

5. Wer ihm so reichlich wie bewegliche Habe [die Herde] scharfe Somasäfte auspreßt und einen Schmaus bereit hält, dem spannt er in der Frühe des Tages mit guten Sporen und guter Peitsche die Feinde ins Joch und erschlägt den Vṛtra;

6. Indra, auf den wir eine Lobrede gemacht haben, der Gabenreiche, der seinen Wunsch auf uns gerichtet hat — noch fern von ihm soll sein Gegner Furcht bekommen; die Herrlichkeiten anderer Leute sollen sich ihm beugen!

7. Treib den Feind von ferne weit weg mit deiner gewaltigen Śamba-Keule, o Vielgerufener! Bring uns Besitz von Korn und Rindern, Indra; mache dem Sänger das Gedicht reich belohnt!

8. Indra, in dessen Inneres die von Bullen ausgepreßten scharfen Somasäfte eingegangen sind, deren Ende reichlich ist, der Gabenreiche möge niemals die Gabe vorenthalten; er bringt dem Somapresser viel Gutes heim.

9. Und den Vorsprung (des Gegners) überspielend wird er gewinnen, indem er (wie) der Spieler, wenn er an der Reihe ist[1], den höchsten Wurf aussucht. Wer gottverlangend ist, der verschließt seine Schätze nicht. Der Eigenmächtige[2] macht ihn des Reichtums teilhaft.

10. Durch Kühe wollen wir die Ratlosigkeit, die Böses trachtet[3], überwinden, durch Korn jeglichen Hunger, o Vielgerufener. Wir wollen mit den Königen zuerst die Siegesbeute, mit unserem Bunde gewinnen.

11. Bṛhaspati soll uns von hinten und von oben, von unten vor dem Übel-

---

5*a*: Str. 8b. *syandrā́m bahulā́m* vom Vergleich (*dhā́nam*) attrahiert. *syandrá* wohl doppelsinnig: rinnend, vom Soma (*syand* wird oft vom Soma gesagt) und beweglich, von dem aus Vieh bestehenden Besitz.

5*cd*. Das Bild des Rossebändigers.

6*b*: 10, 43, 2b.

6*d*. Zu *dyumnā́ jányā* vgl. 4, 4, 9d *dyumnā́ — jánānām*.

7*d*: 6, 35, 1d; 2, 34, 6d.

8*a*: 8, 48, 2a. Zu *vṛṣasavā́saḥ* vgl. *vṛ́ṣabhiḥ sutā́m* 3, 42, 7; 6, 44, 20.

8*b*. Zu *tīvrā́ḥ — bahulā́ntāsaḥ* vgl. die Formel in Ait. Br. 2, 20, 14, wo es vom Soma heißt *tīvrāntaṃ bahuramadhyam*. Mitte und Ende des Soma auch 6, 43, 2. Wieder andere Geschmacks- oder sonstige Verschiedenheiten in 8, 2, 9—10. Der *tīvrasomá* (zugleich eine bestimmte Somafeier TS. 7, 2, 5, 5) war der stärkste, Tāṇḍ. 18, 5, 2. Vgl. auch ṚV. 10, 43, 6. *bahulá* 'reichlich' oder 'dickflüssig'? Sāy. befriedigt an beiden Stellen nicht[4].

8*c*: 6, 45, 23. 8*d*: 1, 124, 12c.

9 = AV. 7, 50, 6. *ab* ist bildlicher Ausdruck, dem Würfelspiel entnommen. Der Gedanke ist: Der Opferer ist Indra gegenüber in der Lage des Spielers. Er gewinnt das Spiel, wenn er zur rechten Zeit mehr opfert als sein Konkurrent (Str. 1c). Vgl. 10, 43, 5a. *prahā́m* kann von *ati-dī́vyā* oder von *jayā́ti* (so Lüders, Würfelspiel 44) abhängen. Für das Erste spricht entschieden der aus Tāṇḍ. 16, 14, 2 und AV. 4, 38, 3 sich klar ergebende Sinn von *prahā́*. *prahā́ṃ prakṛṣṭagatim* Sāy. zu Tāṇḍ. 20, 11, 4.

9*b*. *kā́lé* ist der einzige Beleg für *kā́lá* im ṚV.

9*c*: 10, 34, 12c. AV. liest *ruṇáddhi*, offenbar die sekundäre Lesart. Im ṚV. müßte es den Nachsatz bilden oder grobe Nachlässigkeit sein. Auch 1, 102, 10 kommt *dhánā rudh* neben *ji* vor. Dort ist gesagt, daß Indra, der Sieger, mit den erbeuteten Schätzen nicht kargt, hier daß derjenige das Spiel gewinnt, der ihm gegenüber keine Kosten scheut.

10: 10, 43, 3; 7, 1, 19bc; 8, 66, 14a.

10*a*: 1, 53, 4b.

10*c*. Die Könige, die des Sängers Opferherren sind. 11*ab*: 6, 19, 9; 8, 48, 15; 10, 36, 14.

---

[1] Oder: wenn es Zeit ist. [2] Indra. [3] D. h. auf böse Wege führt. [4] Zu ṚV. *bahulam annādikam ante yebhyaḥ*.

wollenden schützen, Indra soll uns von vorn und in der Mitte als Freund den Freunden einen Ausweg schaffen!

10, 43 (869). *An Indra.*

1. Zu Indra haben meine Dichtungen, die das Sonnenlicht fanden[1], alle vereint voll Verlangen geschrieen. Sie umarmen ihn wie Frauen den Gemahl, wie einen schmucken jungen Mann ihn, den Gabenreichen, zur Gunsterweisung.

2. Mein Denken ist auf dich gerichtet und läßt nicht ab; nur auf dich habe ich meinen Wunsch gestellt, du Vielgerufener. Wie ein König setze dich auf das Barhis, du Meister! Bei diesem Soma soll fein deine Tränke sein!

3. Indra ist Abwender der Verzweiflung und des Hungers. Nur er, der Gabenreiche, soll über Reichtum und Gut verfügen. Diese sieben Ströme in ihrem Gefäll stärken die Kraft dieses ungestümen Bullen.

4. Wie die Vögel auf den schönbelaubten Baum, so haben sich die Somasäfte in Indra gesetzt, die berauschenden, die im Camūgefäß sitzen. Ihr Anblick, von Kraft erglänzend, fand für Manu die Sonne, das arische Licht.

5. Wie der Spieler im Spiele sucht er den höchsten Wurf aus, wenn der Gabenreiche alle (Gewinne) einstreichend die Sonne erobert. Kein anderer kann dir diese Heldentat nachmachen, weder ein Früherer noch ein Jetztlebender, o Gabenreicher.

6. Zu einem Clan um den anderen kommt der Gabenreiche herum, auf die Lippen (Reden) der Leute achtend, der Bulle. Bei wessen Trankopfern der Mächtige sich's wohlsein läßt, der bezwingt mit den scharfen Somasäften die Angreifer.

7. Wenn die Somatränke sich in Indra ergossen haben wie die Gewässer in die Sindhu, wie die Bäche in den See, dann lassen die Redekundigen am Opfersitz seine Herrlichkeit wachsen wie der Regen durch die himmlische Gabe das Korn.

8. Wie ein zorniger Bulle stürmt er unter Staubwolken dahin, der diese

---

10, 43.

Jagatī, 10—11 Triṣṭubh (diese beiden aus 10, 42 wiederholt). Nahe verwandt mit 10, 42.

1*ab*: 1, 6, 6bc. **1*cd***: 1, 62, 11cd; 186, 7cd.

1*d*. Gekürzter Vergleich: wie junge Mädchen.

2*b*: 10, 42, 6.

2*c*. Vgl. 9, 82, 1 wo *rā́jeva dasmáḥ*.

3*cd*: 6, 46, 14; 9, 69, 7. Zur Sache s. 1, 33, 11; 10, 30, 4; 104, 9d; 2, 11, 1; 10, 120, 9; 153, 1ab.

4*d*: Str. 8d; 8, 15, 5.

5*a*. Vgl. 10, 42, 9. *a* ist Bild zu *b*. Der gewerbsmäßige Spieler ist gemeint, der alle Kniffe kennt. *dévane*, oder: Würfelplatz, Sāy. *dyūte*, Durga zu Nir. 5, 22 *āstāre* (lies *āsphāre*). Der sonstige Gebrauch des Wortes spricht für Sāy. **5*b***: 8, 75, 12.

6*a*: 10, 40, 6. *páry aśāyata* schon von Ludwig richtig erklärt.

6*b*: 8, 32, 22c. Wenn *dhénāḥ* auch die weiblichen Tiere bedeutet, dann ist Doppelsinn beabsichtigt: Nach den Reden oder Lippen ausschauend wie der Bulle nach den Kühen. Ebenso 1, 55, 4.

6*d*: 10, 42, 5. 8. **7*b***: 3, 45, 3d.

7*d*. Die himmlische Gabe ist das Regenwasser.

8*b*. *aryápatnīḥ* (auch 7, 6, 5, aber 6, 43, 23 *supátnīḥ*) ist dem Sinne nach, aber nicht wörtlich: einen Arier zum Gemahl habend, Gegensatz zu *dāsápatnīḥ* 1, 32, 11; 5, 30, 5; 8, 96, 18. Der Edle ist Indra.

8*c*. Manu ist hier der Opferherr (*sunván*).

8*d*: Str. 4d.

---

[1] D. h. die erleuchteten.

Gewässer zu Gattinnen eines edlen Herrn machte. Der Gabenreiche fand für den somapressenden, raschgebenden opfernden Manu (Mensch) das Licht.

9. Das Beil soll mit seinem Glanz zum Vorschein kommen; wie früher soll die gutmelkende Kuh der (Opfer)ordnung da sein. Der Rötliche soll rein in seinem Glanze erstrahlen, wie die lichte Sonne soll der wahre Gebieter erglühen.

10—11 = 10, 42, 10—11.

10, 44 (870). *An Indra.*

1. Indra als der Eigentümer soll zum Rausche herkommen, der[1] nach seiner Bestimmung ungestüm, gewaltig ist, der hervorragend stark alle Gewalten überragt durch seine grenzenlose große Bullenkraft.

2. Dein Wagen hat einen guten Stand, gut lenksam sind deine Falben; die Keule fügt sich in deine Hand, o Fürst. Komme rasch, o König, auf gutem Wege hierher! Wir wollen deine Kräfte stärken, wenn du getrunken hast.

3. Diesen gewaltigen Fürsten mit der Keule im Arme sollen die indrafahrenden (Rosse), die gewaltigen, starken, den überkräftigen Bullen, dessen Wut echt ist, seine Kumpane[2] her zu uns fahren!

4. Wahrlich, du schüttest den der Kufe gesellten Herrn (der Kraft[3]), den gleichgesinnten, den Pfeiler der Kraft auf seine Grundlage. Nimm Stärke an, raffe sie in dir zusammen, auf daß du, der Gebieter, den (im Opfer) Pünktlichen förderlich seiest!

5. Zu uns mögen die Schätze kommen, denn ich rechne darauf; komm du zu der schweren Menge[4] des Somaopferers, die von einer schönen Bitte begleitet ist! Du bist der Herr, setze du dich auf dieses Barhis; deine Trinkschalen sind nach der Bestimmung unantastbar!

6. Getrennt gingen die ersten Götteranrufungen hinaus. (Die einen) vollbrachten schwer zu überbietende Ruhmestaten. Die das Schiff des Opfers nicht besteigen konnten, die ..... blieben zurück.

---

9 ist wohl mit Ludwig auf das Opferfeuer zu beziehen. Das Opfer soll jetzt beginnen, sobald Agni, das Beil[5] (vgl. 5, 48, 4; 6, 3, 4; 7, 3, 9), erzeugt ist. Vgl. auch 9, 67, 30. Sāy. dagegen deutet die Str. auf Indra und sieht in *paraśú* den Vajra.

9*b*: 7, 43, 4b. Der Schmalzlöffel.

9*d*: 2, 2, 7d. 10d (hier beide Male von Agni).

10, 44.

Triṣṭubh, 4—9 Jagatī.

3*d*: 3, 43, 6b; 6, 69, 4b.

4*a*. Zu *pátim* ist wohl *ūrjáḥ* aus *b* hinzuzudenken. Vgl. das öfter vorkommende *ūrjā́m pátiḥ* (5, 41, 12).

4*b*. *ā́ vṛṣāyase* entweder zu *ā́-vṛṣasva* (so Sāy.: *āsiñcase*), oder zu dem sonstigen *vṛṣāyase*: 'du bist brünstig, gierig auf'. *dharúṇe* spricht für Erstes. *dharúṇa* ist doppelsinnig, einmal Gegensatz zu *skambhá* wie 10, 5, 6cd, und dann die Grundlage in Indra, d. h. sein Bauch, wie Sāy. richtig erklärt. Es entspricht dann *dharúṇa ā́ vṛṣāyase* genau dem *jaṭhára ā́ vṛṣasva* in 1, 104, 9; 10, 96, 13. Vgl. aber auch *dharúṇam* in 10, 83, 7c.

4*d*. *kenipā́nām* s. zu 4, 45, 6.

5*b*. *bhā́ram*, Sāy. *yajñam*.

6*a*. Bild des Wettrennens. *pṛ́thak* wie 10, 91, 7c.

6*d*. *képayaḥ*? Sāy. *pāpakarmāṇaḥ*. Es entspricht, wie Pischel (Ved. St. 1, 215) erkannt hat, dem *dūḍhyàḥ* in 7, ist aber etymologisch nicht zu fassen.

---

[1] Indra. [2] Eben Indra's Rosse. [3] Den Soma. [4] Von Soma. [5] Das Beil ist nur ein Bild für das Opferfeuer.

7. Ebenso sollen später die Übelgesinnten zurückstehen, für die die schlechtgejochten Rosse angejocht sind. Geradeso (ergeht es denen), die künftig (anderen) voraus zum Geben bereit sind, bei denen viele Speisungen die Richtwege sind.

8. Die bebenden Berge und Ebenen festigte er; der Himmel donnerte und erschütterte die Lüfte. Die zusammenhängenden Dhiṣaṇā's[1] stemmt er auseinander, nachdem er von dem starken (Soma) getrunken hat, trägt er im Rausche Loblieder vor.

9. Ich trage[2] dir diesen wohlgefertigten Haken, mit dem du Gabenreicher die Hufzerbrecher zerbrechen sollst. Bei diesem Trankopfer soll es dir fein behaglich sein. Nimm an dem Soma Anteil, an unserem Wunsch (nach Kühen), o Gabenreicher!

10—11 = 10, 42, 10—11.

---

9. Gruppe. Die Vatsapri-Lieder, 10, 45—47[3].

Der Name des Dichters (Vatsapri oder Vatsaprī) wird im ṚV. nirgends genannt. Er galt auch als Dichter von 9, 68.

---

7 setzt den Gedanken in 6 fort. Dort ist in cd das Bild des Schiffs, hier wieder wie in 6ab das des Wettfahrens (vgl. 1, 94, 8; 123, 5). *ápāk* in *a* und *prā́k* in c sind Gegensätze, ebenso *dūḍhyàḥ* und *yé sánti dāváne*, während *ápare* — *úpare* synonym sind und dem *prathamā́ḥ* in 6 entgegengestellt werden. In 6 ist von früheren Zeiten die Rede, in 7 von dem späteren, jetzigen Geschlecht. Wie früher der Erfolg der Götteranrufung verschieden war, so fallen auch jetzt die, die böse Hintergedanken haben, d. h. die Geizigen, oder wie gesagt wird, die (im Wettrennen um die Göttergunst) die schlechten Pferde angeschirrt haben, gegen die ab, welche Göttern und Priestern reichlich spenden. Pischel (Ved. St. 1, 302) verweist auf AV. 20, 128, 1 und 4, wo der Opferer mit *prā́k* und der Geizhals mit *ápāk* bezeichnet wird. Im Übrigen ist die Verschiedenheit der beiden Stellen doch erheblicher, als Pischel meint. *ab* unserer Str. korrespondiert also mit 6cd, und *cd* unserer Str. mit 6b.

7*d*. *yátra* ist s. v. a. *yéṣu*, dem *yéṣām* in b entsprechend. Der Stollen gehört noch in die Vorstellung des Wettrennens. Ihre Speisungen (der Götter und Priester) sind gleichsam die Richtwege in dem Rennen, das die Freigebigen gewinnen. Str. 6 und 7 hängen also eng zusammen und sind ein deutlicher Wink für die Opferherren, die Dakṣiṇā nicht zu knapp zu bemessen, da von ihr der Erfolg des Opfers abhängt (vgl. zu 10, 107).

8*a*: 2, 12, 2. 8*b*: 5, 58, 6; 8, 7, 26.

8*c*. Zur Sache s. 3, 38, 3d.

8*d*. Indra spricht in der Somabegeisterung selbst als Sänger und trägt seine Loblieder vor, vgl. *ukthā́ mádantaḥ* 4, 33, 10; *mádanto gīrbhíḥ* 3, 53, 10 und andererseits Stellen wie 1, 10, 4.

9. Der Haken zum Anstacheln (der Elefanten usw.) ist wie Sāy. treffend bemerkt, ein Bild für das Loblied.

9*b*. Die Hufzerbrecher sind nach 10, 87, 12 Bezeichnung gewisser zauberischer Wesen. Nach Ludwig (V, 201) 'spalthufig' = Rinder.

9*d*. *iṣṭáu*: Wenn man auf den Akzent Wert legt, so kann es nur = *gáviṣṭau* sein wie 1, 62, 3, und knüpft dann an den versteckten Gedanken in 6—7 an. Nach Sāy. 'bei dem Opfer', also das was sonst *íṣṭi* betont ist.

---

[1] Himmel und Erde. [2] Oder: ich bringe dir. [3] 10, 47 wird von der Anukr. der folgenden Gruppe zugerechnet, von Oldenberg aber mit Recht der Vatsapri-Gruppe. O. (Prolegomena 236) legt Wert darauf, daß auf 10, 47, 1 die Vātsapra-Melodie gesungen wurde (Benfey, SV. I, 184).

10, 45 (871). *An Agni.*

1. Vom Himmel wurde Agni zuerst geboren, ein zweites Mal von uns, der Jātavedas. Den zum dritten im Wasser (Geborenen), den nie Ermattenden entzündend, ruft ihn in guter Absicht der wie ein Herrscher Denkende wach.

2. Wir kennen deine dreimal dreierlei (Formen), o Agni; wir kennen deine Formen, die vielerorts verteilt sind. Wir kennen deinen höchsten Namen, der geheim ist; wir kennen den Quell, von wannen du gekommen bist.

3. Dich, den im Meere, im Wasser (Weilenden) hat der wie ein Herrscher Denkende, den im Euter des Himmels (Weilenden) der wie ein Herrscher Blickende entzündet, o Agni. Dich, den im dritten Dunkelraum Weilenden, im Schoße des Wassers, zogen die Büffel groß.

4. Es brüllte Agni wie der Himmel donnernd, den Erdboden leckend, die Pflanzen bestreichend. Denn eben geboren hat der Entflammte alsbald nach ihnen Ausschau gehalten; er erglänzt mit seinem Glanze zwischen beiden Welthälften.

10, 45.

Triṣṭubh.

1. Agni's drei Geburtsstätten: im Himmel (a), bei den Menschen (b), im Wasser (c). Vgl. 1,95,3; 141,2; 4,1,11; 10,2,7; 46,9; 3,22,2; 10,88,10; AV. 13,3,21 u. a. m. Str. 3 ist dieser ähnlich. 1*a*. Als Sonne (Sāy.).

1*b*. Das Haus- und Opferfeuer.

1*cd*. Zu *apsú* ist wie in Str. 3a ein Partizip, hier *jajñānám* nach *a* zu ergänzen. Zu *ájasram índhānaḥ* vgl. *idhyate ájasraḥ* 3,1,21. Der *índhānaḥ*, der ihn *jarate*, ist der menschliche Priester. *nṛmáṇāḥ* wie in 3a vom Feuerpriester. Sāy. macht aus c einen besonderen Satz und ergänzt *jajñe*, Mah. zu VS. 12,18 nach Śat. 6,7,4,3 *ajanayat*. So ist bei Sāy. *nṛmáṇāḥ* der Agni, aber der Parallelismus mit 3ab spricht für Oldenberg, der aus cd einen Satz macht. Nach Sāy. ist Agni als Blitzfeuer, nach Mah. (zweite Erklärung) und Sāy. zu TS. 4,2,2,1 das unterseeische Feuer gemeint. Es ist jedenfalls Agni in der Form des Apām Napāt (2,35). Derselbe Vorgang, der in 3ab in die Vergangenheit verlegt ist, wird hier als gegenwärtig dargestellt. Ähnlich das Verhältnis zwischen 1,143,2 und 1,31,3. In 3ab mag der Dichter zunächst an einen der alten Opferpriester gedacht haben, die den Agni entdeckten (1,72,4) wie Mātariśvan (3,9,5; 5,10), die Bhṛgu's und Trita (10,46,2. 3). Der gegenwärtige Feuerpriester ist der Stellvertreter jener alten und ersten Opferer. Vgl. noch AV. 13,1,50; ṚV. 3,25,5(?).

2*a*. Die beliebte Zahlenmultiplikation. *trayāṇi*, sc. *dhāma* (Formen oder Geburtsstätten) nach b; Sāy. Uv. Mah. ergänzen *rūpāṇi*. *tredhā*: 'in den drei Welten' Sāy., 'dreifach verteilt' Uv.

2*b*: 10,80,4d; 3,55,4.

2*d*: 10,84,5d.

3. Der Gedanke in 1 wird nochmals aufgenommen. Agni im Wasser (wie 1c), *b* in der Wolke, *c* im Himmel (1a entsprechend), *d* wieder im Wasser. *nṛmáṇāḥ* — *nṛcákṣāḥ* = *nṛmáṇāḥ* in 1c: der Feuerpriester. *īdhe* entspricht dem *índhānaḥ* in 1d und bezieht sich auf den ersten, bez. gegenwärtigen Opferpriester.

3*ab*. Zu den Lok. ist aus c *tasthivāṁsam* vorwegzunehmen (ähnlich in 1c).

3*a*. *samudré* — *apsv àntár*, beides als Einheit auch 10,125,7c, aber getrennte Begriffe 1,95,3b; 163,4b.

3*b*. Des Himmels Euter ist die Wolke, vgl. 1,64,5c; 9,107,5a. Der *nṛmáṇāḥ* soll hier nach Sāy. der Varuṇa, der *nṛcákṣāḥ* der Sonnengott sein Uv. Mah. sehen in beiden nach Śat. 6,7,4,5 wieder den Prajāpati, Sāy. zu TS. in beiden Fällen den Opfernden.

3*c*: 1,72,4d.

3*d*. Anklingend an 10,8,1d. Die *mahiṣāḥ* (Büffel) sind dieselben wie 6,8,4a (s. d.), nach Sāy. die Götter des mittleren Gebiets, die Marut usw.

4*a*. Vgl. 1,58,2d; 140,5d; 10,67,5d.

4*b*: 10,79,3d.

4*cd*: 9,101,7d.

4*d*: 7,12,1c.

5. Freigebig mit Auszeichnungen, Träger der Reichtümer, Erwecker der Gedanken, Wächter des Soma, der gute Sohn der Kraft, der König in den Gewässern, erstrahlt er vor den Morgenröten entflammt.

6. Das Banner des Alls, das Kind der Welt hat er bei seiner Geburt Himmel und Erde erfüllt. Er spaltete sogar den festen Fels in die Ferne ziehend, als die fünf Völker den Agni anbeteten.

7. Ein lauterer Fürbitter(?), ein weiser Rosselenker ist Agni, der Unsterbliche, unter den Sterblichen eingesetzt. Er treibt wirbelnd den rötlichen Rauch fort, mit seiner hellen Glut zum Himmel aufstrebend.

8. (Wie) ein Goldschmuck aussehend ist er weithin erglänzt; in unvergeßlicher Lebenskraft zur Pracht erglänzend, ward Agni unsterblich an Kräften, als ihn der Himmel aus gutem Samen erzeugte.

9. Wer dir heute einen schmalzigen Kuchen bereiten wird, Gott Agni von wohltätiger Glut, den geleite weiter zum Glück, zu gottgeschenkter Gunst, o Jüngster!

10. Gib ihm Anteil an ruhmreichen Werken, o Agni, gib ihm Anteil an jedem vorgetragenen Lobgedicht! Beliebt bei Sūrya, beliebt bei Agni soll er sein, mit dem geborenen und den künftigen (Söhnen) soll er Erfolg haben.

11. Die dich, Agni, Tag für Tag anbeten, haben alle wünschenswerten Güter erworben. Mit dir zusammen haben Reichtum erstrebend die Uśij den Rinderpferch erbrochen.

12. Agni ist jetzt von den Ṛṣi's besungen worden, der den Menschen freundliche Vaiśvānara, der Somahüter. Himmel und Erde, die ohne Feindschaft sind, wollen wir rufen. Ihr Götter, gebet uns einen Schatz von Meistern!

Ende des siebenten Aṣṭaka.

10, 46 (872). *An Agni.*

1. (Neu)geboren (tritt) der große Hotṛ vor, der Wolkenkundige; der unter Männern[1] Sitzende saß im Schoße der Gewässer. Der (von dir) erzeugt ist,

---

5*a*. *udāráḥ* 'freigebiger Schenker' Uv. Mah. zu VS. 12, 22. *udāra* bedeutet später 'freigebig'.

5*b*. *sómagopāḥ* fassen alle Komm. trotz des Akzents als Tatpuruṣa. Nach Uv. (erste Erklärung) behüten die Dhiṣṇya-Feuer den Soma, nach Mah. behütet Agni das Somaopfer. Doch auch Bahuvr. mit regelmäßigem Akzent möglich: vom Soma bewacht.

6*a*. *víśvasya* und *bhúvanasya* ergänzen sich gegenseitig (vgl. zu 10, 12, 6a). *bhúv. gárbhaḥ* auch 10, 168, 4. Agni ist *gárbho ródasyoḥ* 10, 1, 2; vgl. 10, 46, 9a.

6*b*: 3, 6, 2a. **6***cd*. Der Paṇimythos 1, 71, 2.

7*a*: 1, 60, 4a. **7***b* = 7, 4, 4b. **7***d*: 10, 3, 5d.

8*a*: 1, 96, 5c; 4, 10, 5c; 7, 3, 6b.

8*b*. *durmárṣam*, Sāy. als Adv.: schwer zu übertreffen, Uv. Mah. zu VS. 12, 1 'ungeschmälert, von Keinem gering zu achten'. So auch Sāy. zu TS. 1, 3, 14, 5.

9*b*. Den Puroḍāśa-Reisfladen (Sāy.).

9*c*: 6, 47, 7b. **10** setzt 9 fort.

10*b*. Als dem am Dichtersold beteiligten Sänger.

10*c* = 5, 37, 5c.

10*d*. Sāy. ergänzt richtig *putreṇa*, *putraiḥ*.

11*cd*. Der Paṇimythos.

11*d* = 4, 1, 15d; 16, 6d. **12***cd* = 9, 68, 10cd.

10, 46.

Triṣṭubh. Viel Alliteration.

1*ab*. Der gleiche Gedanke wie 10, 45, 1. Agni,

[1] Den Opferpriestern.

er erzeugt dir[1] Kräfte; er gewährt (dem), der ihm dient, Schätze und ist ihm ein Leibesschirmer.

2. Ihm zu dienen in der Gewässer Behausung gingen sie wie einem verlorenen Vieh auf seinen Spuren nach. Als er heimlich floh, fanden ihn die Uśij unter Verbeugungen ihn suchend, die weisen Bhṛgu's.

3. Ihn fand Trita viel suchend, der Sohn des Vibhūvas, auf dem Haupte der Kuh. Als Liebling in den Herrscherhäusern geboren, wird der Jugendliche der Mittelpunkt des Lichts.

4. Die Uśij machten ihn unter Verbeugungen zu ihrem wohlredenden Hotṛ, der das Opfer vorwärts führt, zum Leiter des Gottesdienstes, zum Rosselenker der Clane, den Lauteren als Opferfahrer unter den Menschen einsetzend.

5. Indem sie den reichlich Erstarkenden(?), Großen, Reden Haltenden, den Burgenbrecher (zum Altar) geleiten, die Toren den Weisen, das Kind der Hölzer, halten sie ihre Andacht — ihn den Goldbärtigen, der sich den Preis heraussingt, wie ein Rennpferd (den Preis gewinnt).

6. In den Flüssen sich ausbreitend saß Trita, im Mutterschoße umhüllt. Von da eilt der Gebieter der Clane zu den Männern, sie durch seine Ausbreitung[2] ohne Zwangsmittel zusammenhaltend.

---

der Opferpriester, ist erzeugt, derselbe, der in den Wolken (a) und im Wasser (b) zu Hause ist. *prá* ist wohl nicht mit *sīdat* in *b* zu verbinden, sondern es ist *eti* zu ergänzen, vgl. 1, 144, 1. Verbindet man aber, wie Sāy. tut, *prá* mit *sīdat* (vgl. *prasattáḥ* 5, 60, 1), so ist die Wortstellung stark verschränkt: Der Hotṛ setzt sich voran, der große Wolkenkundige, unter den Männern sitzend, im Schoße der Gewässer geboren.

1*b*. sc. *jātáḥ*. Auch hier gilt das zu 10, 45, 3 Gesagte. 2*a* = 2, 4, 2a.

2*b*: 1, 65, 1a und 2b. 2*c*: 1, 65, 1b.

3. Ein anderes Motiv aus dem Mythos vom versteckten Agni, vgl. 1, 141, 3. Sāy. versteht unter der Kuh die Erde, Ludwig das Reibholz. Es ist wohl eine ähnliche Geschichte wie die in Śat. 3, 5, 2, 18; TS. 6, 2, 8, 4 (TBr. 3, 7, 4, 8; MS. 3 p. 23, 1) erzählte, wonach Agni auf seiner Flucht eine Nacht zwischen den Hörnern des Widders zubrachte. In Yašt 17, 55 wird Ähnliches von der Aši berichtet.

3*a*. Über Trita s. 10, 115, 4d.

3*b*. *vaibhūvasáḥ* (Pp. *vaibhu-vasáḥ*): *vibhūvasaḥ putraḥ* Sāy. Nur hier. Zu *mūrdhány ághnyāyāḥ* vgl. noch *aghnyásya mūrdhāni* 1, 30, 19.

3*d*. *rocaná* ist hier das Licht oder die Lichtwelt überhaupt.

4*a*: 7, 10, 5a.

4*b*. *netāram* mit Akk. und Gen., ähnlich 5, 22, 4ab; 5, 36, 1 (s. d.). Vgl. noch 10, 66, 12b; 87, 9b; 101, 2d.

4*c*. *aratím* wird durch *d* erläutert.

5*a*. Ludwigs Emendation *pra bhūrjayantam* für *prá bhūr jáy.* hilft zwar über die Schwierigkeiten der Satzkonstruktion, schafft aber ein sonst unbekanntes Wort *bhūrjay.* Näher läge *prabhú* (Adv.) *ūrjáyantam.*

5*c*. Zu *dhíyaṃ dhuḥ* vgl. *dhiyaṃdhāḥ* 1, 67, 4 in der gleichen Situation und *dhíyaṃ dhā* 7, 34, 8b; 6, 49, 7b.

5*d*. *ná* eigentlich hinter *árvāṇam* zu denken. Der Vergleich bezieht sich nur auf den Preis (*dhána*). *dhánarcam*, Pp. *dhána-arcam*, Sāy. *prīṇanastutim.*

6*a*. Agni heißt Trita, weil er von Trita entdeckt ist (Ludwig), wie er gelegentlich nach seinem Bringer Mātariśvan genannt wird. *stabhūyán*? Vgl. 3, 7, 4 (in der gleichen Situation); 8, 6, 16. Sāy.: *yajamānagṛhān stambhayitum icchan.*

6*b*. *párivītaḥ* wie der Embryo vom *úlba* umhüllt im Mutterleibe (1, 164, 32c).

6*c*. *viśā́ṃ dámūnāḥ* (auch 7, 9, 2c) ist der *viśpátiḥ*.

6*d*. Zu *ayantráiḥ* ist ein Begriff wie *hástaiḥ* oder *raśmíbhiḥ* (Zügel) zu ergänzen.

---

[1] Selbstanrede des Sängers. [2] Oder: Ordnung.

7. Seine alterlosen Feuer[1], die Ruder der Häuser, sind rauchsingend, lauter, weißlich, anschwellend, geschäftig, im Holze sitzend wie die Winde, (wie) die Somasäfte.

8. Mit der Zunge trägt Agni seinen Wortschwall vor, durch seine Einsicht (kennt er) die Richtungen der Erde. Ihn machten die Āyu's zu ihrem wohlredenden Hotṛ, den Glühenden, Lauteren, am besten Opfernden.

9. Den Himmel und Erde erzeugten, den die Gewässer, Tvaṣṭṛ, die Bhṛgu's mit Kraft (erzeugten), der du als Erster anzurufen bist, den Agni, haben Mātariśvan (und) die Götter für Manu als den Anbetungswürdigen geformt.

10. Du, den die Götter zu ihrem Opferfahrer bestimmten, die vielbegehrenden Menschen zu ihrem Anbetungswürdigen (machten), du, Agni, sollst bei deinem Kommen dem Sänger Kraft verleihen. Der Gottergebene (soll) den Vorrang (haben), denn einem Geehrten werden viele (Kühe?) zuteil.

10, 47 (873). *An Indra.*

Das Lied ist eine Bitte um Reichtum, bes. um einen Schatz von tüchtigen Mannen oder Söhnen. Viele Beiwörter des Reichtums (*rayí*) passen eigentlich nur auf diese Söhne selbst. Dasselbe gilt für 6, 20, 1; 5, 23, 1—2; 1, 8, 1fg. Geläufig ist die Verbindung *rayíṃ suvī́ram* 10, 91, 15; *rāyáḥ suvī́ryasya* 7, 4, 6; *rāyáḥ puruvī́rasya nṛvátaḥ* 6, 22, 3; *rayíṃ sárvavīram* 2, 30, 11.

1. Wir haben deine rechte Hand erfaßt, Indra, nach Gut begehrend, du Herr der Güter, denn wir kennen dich als Herrn der Rinder, o Tapferer. Gib uns den ansehnlichen bullenhaften Schatz;

2. Den gutbewaffneten, hilfreichen, den guten Führer, der dem Viermeer gleicht als Grundlage der Reichtümer, den rühmlichen, löblichen, vielbegehrten. — Gib uns usw.

7*a*. *asyá* von den Komm. auf den Opfernden bezogen. *arítrāḥ*, vgl. 1, 140, 12 und Note dazu.

7*d*. Komment. zu VS. 33, 1 nehmen doppelten Vergleich an. *vanarṣádaḥ*: der Vergleich mit dem Soma ist klar, s. 9, 96, 23; 107, 18 u. ä. *vāyávaḥ* sieht etwas verdächtig aus. Ob *vanarṣádo vā āyávo ná sómāḥ*: 'oder im Holz sitzend wie die lebengebenden Somatränke'? Vgl. zu 6, 4, 7c und die *sómāsa āyávaḥ* 9, 23, 4 u. ö.

8*b*. *prá bharate* in *a* ist hier als Zeugma zu denken, oder: er propagiert die Richtlinien? Vgl. 1, 72, 7. 9*ab*: 10, 2, 7.

9*d*. *mánave yájatram*, vgl. zu 10, 36, 10a.

10*a*: 7, 11, 4d; 10, 52, 3d.

10*b*. *puruspṛ́haḥ*, wenn zu *mā́nuṣāsaḥ* und nicht über die Zäsur zu *devā́ḥ* zu ziehen, muß ausnahmsweise aktivisch gefaßt werden. Sāy. *bahukāmān spṛhayantaḥ*. Vgl. *pulukā́mo hí mártyaḥ* 1, 179, 5.

10*c*. *yā́man*: bei deinem Kommen (aus dem Reibholz) oder bei deiner Götterfahrt, vgl. 10, 3, 7d; 8, 23, 6a; 7, 11, 1c, oder: dem Sänger auf seiner Fahrt. *stuvaté váyo dhāḥ* vgl. 4, 17, 18b; 8, 7, 35c.

10*d*. *prá devayán*: vgl. 8, 9, 19d *prá devayánto aśvínā*. Die sprichwörtliche Redensart *yaśásaḥ sáṃ hí pūrvī́ḥ* wie 3, 1, 11b. *pūrvī́ḥ* zunächst viele weibliche Wesen. Der Ausdruck ist vieldeutig.

10, 47.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Saptagu, der Aṅgirase (aus Str. 6 erschlossen).

1*b*: 3, 30, 19d. 2*a*: 6, 51, 11c; 1, 35, 10ab.

2*b*: 9, 33, 6a. *cátuḥsamudra* ist adjekt. Dvigu im Sinne von Pāṇ. 4, 1, 88. Der Akzent wie bei *dáśaratha* 1, 126, 4 oder *páñcakapāla*. Substantivische Dvigu's sind in der Regel Oxytona: *daśāntaruṣyá*, *triyugá*. *dharú-*

---

[1] Agni als Gott und Element wird hier den Einzelfeuern gegenübergestellt.

3. Der im heiligen Worte tüchtig, gottbegünstigt, groß, weit, tief, auf breiter Grundlage ruht, o Indra, aus berühmten Ṛṣi's besteht, gewaltig, die Bedroher bezwingt! — Gib usw.

4. Der Lohn verdient, aus beredten Männern besteht, siegreich ist, den Siegerpreis davonträgt, überlegen, sehr tüchtig, die Dasyu's erschlägt, burgbrechend, zuverlässig, o Indra. — Gib uns usw.

5. (Gib uns) Gewinn, der in Rossen, Wagen und Mannen besteht, tausendfältigen, hundertfältigen, o Indra; der eine glückhafte Schar bildet, aus beredten Söhnen besteht und das Sonnenlicht gewinnt! — Gib uns usw.

6. Zu Bṛhaspati, der sieben Kühe hat und das Rechte erkennt, zu dem Weisen geht mein Denken, zu dem aṅgirasischen, dem man unter Verbeugung nahen muß. — Gib uns usw.

7. Als werbende Boten ziehen meine Loblieder zu Indra, um Gnade bittend, herzrührend, mit dem Gedanken fliegend. — Gib uns usw.

8. Gib uns, Indra, das, worum ich dich ersuche, einen großen Wohnsitz, der nicht seines gleichen hat unter den Menschen. Himmel und Erde sollen dem zustimmen. — Gib uns usw.

---

10. Gruppe. Die Indra-Vaikuṇṭha-Lieder, 10, 48—50.

Indra als Sprecher des Hauptstückes tritt in der Überlieferung an die Stelle des Ṛṣi's der ganzen Gruppe. In 10, 48, 1—49, 10 trägt er sein eigenes Lob den Pūru's (48, 5) und den Göttern (49, 11) vor. Der Anlaß wird in 49, 11 angedeutet, bleibt aber dunkel. Nach Anukr. sind die Lieder Indra's Antwort auf das vorangehende Lied (47). Sie zählt also 47 unserer Gruppe zu. Die Geschichte, daß die Asurī Vikuṇṭhā durch Askese ihren Wunsch erreichte und Indra zum

---

ṇaṃ rayīṇā́m (10, 5, 1 a) sind Erläuterung zu *cátuḥsamudram*. Der Reichtum des Meeres war wegen seiner Perlen sprichwörtlich; überhaupt aber ist das Meer unerschöpflich (*ákṣita* AV. 6, 142, 2).

4. Die ganze Str. paßt wiederum nur auf den Sohn. In a der Sohn, der als Sänger und Priester seinen Lohn verdient, in b c der kriegerische Held.

4*a*: 7, 25, 5 d. *sanádvājam*: *vā́jaṃ san* vom Beutekampf 6, 60, 1; 4, 17, 9; 7, 25, 5; von der Gewinnung der Dakṣiṇā 1, 100, 19; 101, 11; 124, 13; 6, 17, 15; 10, 106, 11. *tárutram*, Sāy.: *tārakam* (rettend). *tárutram* in 1, 117, 9 ist = *spṛdhā́ṃ tarutā́ram* der Parallele 1, 119, 10. **4*b*** = 6, 19, 8 b.

5. Hier wird das bisher zu ergänzende *rayím* durch *vā́jam* ersetzt. Vgl. 4, 49, 4.

5*c*. *svarṣā́m*: *svàr* in dieser Zusammensetzung ist bald im eigentlichen Sinne zu verstehen wie 1, 100, 13; 3, 34, 4; 1, 91, 21 (vgl. 3, 34, 8; 1, 100, 18; 10, 8; 8, 40, 10), bald ist das Himmelslicht s. v. a. Erleuchtung des Dichters wie in 9, 9, 9 (*sánā medhā́ṃ sánā svàḥ*[1]); 96, 18; 10, 120, 8.

6. Bṛhaspati, der Purohita des Indra oder der Götter, soll Fürsprecher bei diesen sein.

6*ab*: 3, 33, 5 c.

6*a*. *saptágu* als Beiwort des Bṛhaspati erinnert an *saptā́sya*, *saptáraśmi* 4, 50, 4. Sāy. sieht in *saptágum* nach Anukr. den Dichter und erklärt deshalb *bṛ́haspátim* durch *bṛhato mantrasya svāminam*. Die Siebenzahl bezieht sich auf das Gefolge des B., auf die sieben Ṛṣi's. **6*c***: 2, 23, 13 a.

7*c*. *mánasā vacyámānāḥ* 'mit dem Gedanken sich aufschwingend', denn der Gedanke selbst fliegt, Kenop. 1, 1; ṚV. 6, 9, 5. Vgl. 3, 39, 1.

8*b*. *bṛhántaṃ kṣáyam*, Sāy. *mahāntaṃ nivāsam*. Vgl. 3, 3, 2 c.

---

[1] Dazu vgl. AV. 6, 108, 1, woraus sich wiederum das geläufige Hyst. prot. *saníṃ medhā́m* (1, 18, 6; 2, 34, 7; 5, 27, 4; 9, 32, 6) 'Lohn und Sehergabe' erklärt.

Sohn bekam (Anukr., Bṛh. Dev.) ist spätere Zudichtung und hat an den Liedern selbst keinerlei Anhalt. 48 und 49 sind reich an seltenen Sagen, bes. aus der arischen Heldensage. Viele Sätze sind elliptisch.

10, 48 (874). *Indra's Selbstlob.*

(Indra:)

1. „Ich ward der allererste Herr des Guts; ich erobere alle Schätze zusammen. Mich rufen die Menschengeschlechter wie die Kinder ihren Vater. Ich teile dem Opferspender Speisung aus."

2. „Ich Indra ward des Atharvan Wall und (schützende) Brust. Für Trita trieb ich vom Drachen die Kühe ab. Ich nahm den Dasyu's die Manneskraft weg, um ihre Kuhherden dem Dadhyañc, dem Mātariśvan zuzuwenden."

3. „Für mich hat Tvaṣṭṛ die eherne Keule geschmiedet; nach mir haben die Götter ihren Willen gerichtet. Mein Anblick ist so schwer auszuhalten wie der der Sonne; mich erkennen sie an ob dem getanen und künftigen Werk."

4. „Ich (erbeutete) jene Rinder- und Roßherde, die dungreiche, goldgeschmückte, mit meinem Geschoß. Viele Tausende steche ich für den Opferspender nieder, wann mich die Somatränke, von Lobliedern begleitet, berauscht haben."

5. „Ich Indra habe nie den Gewinn verspielt, und auch nicht einmal war ich dem Tode verfallen. Presset Soma aus und bittet mich um Gut! In meiner Freundschaft sollt ihr Pūru's keinen Schaden erleiden!"

6. „Ich (trieb) jene Schnaubenden je zwei (zu Paaren), die den Indra,

---

10, 48.

Jagatī, 7. 10. 11 Triṣṭubh.

1*a*. *pūrvyáḥ* wie 6, 20, 11a. Sāy.: *mukhyo 'sādhāraṇaḥ*.

1*b*. *śáśvataḥ* Akk. Pl. Mask. statt der Neutralform (s. *vā́jān śáśvataḥ* 9, 76, 3), wie *váyāṃsi bṛhatáḥ* 3, 3, 7 (1, 125, 2; 136, 2); *bráhma kṣatrā́ṅ sayújā* MS. 3 p. 13, 2; *bráhma ca kṣatrā́ṃ ca samyáñcau* VS. 20, 25. Nach Sāy. Gen. Sg.

1*c*. *jantávaḥ* doppelsinnig, vgl. einerseits 1, 45, 6b, andererseits 3, 3, 6a.

1*d*. Nämlich des Kargen oder Feindes, vgl. 5, 34, 7; 2, 26, 1; 1, 103, 6; 10, 27, 10.

2. Die Genannten gehören zu den ersten Somaopferern, denen sich Indra dankbar erwies, und zwar, wie b—d zeigt, auf Kosten der Dasyu's. 2*a*. Einzelheiten fehlen.

2*b*: 10, 8, 8. 9. Dort von den Kühen des Viśvarūpa. Da es sich um Trita handelt, ist der Drache doch wohl Viśvarūpa. Dieser heißt in 10, 99, 6 dreiköpfig und sechsäugig, wie Yasna 9, 8 der Drache, den Thraetaona erschlägt. *ajanayam*: das Bild der Geburt wie 3, 31, 7b; 4, 19, 5a. Die Kühe sind im Bauch des alles verschlingenden Dämons wie die Flüsse 1, 54, 10; 10, 111, 9. So ist auch *janáyan* 1, 32, 4c u. a. m. zu verstehen.

2*d*. Die Kuhherden sind die der Dasyu's, vgl. 3, 34, 9. Mātariśvan erscheint auch 8, 52, 2 als vorzeitlicher Somaopferer.

3*b*. Vgl. 6, 36, 2d; 10, 120, 3a; 7, 31, 5c.

3*c*. Vgl. Manu 7, 6: „Der König versengt Augen und Herzen wie die Sonne, und keiner auf Erden vermag ihn anzusehen."

3*d*: 8, 16, 6. Die durch den Akzent gebotene Zerlegung in *ā́-aryanti* hat Śākalya im Pp. nicht gewagt. *aryati*, gebildet wie *háryati*, hängt wohl mit *aryá*, *ā́rya* zusammen. Dazu noch *āritá* (Akzent wie *niṣkṛtá*, *saṃyatá* u. a.).

4*a*. *áśvyaṃ paśúm* wie 5, 61, 5; 8, 34, 16; 1, 83, 4.

4*b*. *hiraṇyáyam*, Sāy. goldgeschmückt (vgl. Bṛh. Up. 3. 1, 1), Roth: goldeswert. Möglich auch im Sinne von *hiraṇyavat* 9, 72, 9 mit zu ergänzendem *vásu*.

4*c*. Vgl. 10, 28, 6c; 6, 18, 13c; 4, 28, 3d.

4*d*. *ukthínaḥ* Nom. Pl., vgl. 3, 52, 1b und 4, 42, 6c.

5*a*. Das Bild vom Würfelspiel, vgl. 10, 42, 9.

5*d*: 7, 33, 4b.

6*a*. *etā́n* wie 1, 33, 7. Das Verb ist aus *c* her-

seine Keule zum Kampfe veranlaßten. Die Herausfordernden schlug ich mit einem Schlage nieder, eine feste Sprache gegen die sich Beugenden führend, (selbst) unbeugsam."

7. „Da bin ich Einer gegen Einen Sieger, gegen Zwei. Was machen mir auch Drei aus? Wie die Garben auf der Tenne dresche ich eine Mehrzahl. Wozu schmähen mich die Feinde, die keinen Indra (als Gott) haben?"

8. „Ich stellte den Guṅgu's den (König) Atithigva (wieder) her wie eine gute Speise und befestigte den Feindetöter bei seinen Clangenossen, als ich bei der Tötung des Parṇaya oder auch bei der Tötung des Karañja und bei der großen Vṛtratötung meinen Ruhm verbreitet habe."

9. „Namī Sāpya ging mir vor, daß er in den Genuß guter Speise kam. Auf der Suche nach Rindern schloß er abermals Freundschaft (mit mir). Als ich ihm in den Schlachten seinen Pfeil lieh, da erst machte ich ihn zu einem rühmlichen, preislichen (Helden)."

10. „Bei dem Einen ward der Soma im Inneren geschaut; den anderen tut der Wächter durch den Knochen kund. Als dieser gegen den spitz-

---

aufzudenken, vgl. 5, 29, 4d. *śāśvasataḥ* von den Feinden (wie Vṛtra 8, 96, 7), nicht von Indra's Rossen wie 1, 30, 16.

6*b*. *índraṃ vájram* nach 1, 103, 7c oder wie *aryáṃ sávanāni* 8, 33, 14 zu verstehen.

6*d*. *dṛḷhā́ vad* wie *dṛḷhā́ṃ vad* 3, 30, 5. *ánamasyuḥ*: *nam* = 'nachgeben, sich beugen, sich unterwerfen' 6, 24, 8; 4, 50, 8 und in *namasvín* 8, 69, 17.

7*d*. D. h. sie sind ja selbst daran schuld. Das in *a—c* Gesagte ist die Strafe für die Schmähung Indra's.

8*ab*. Indra restaurierte den vertriebenen König der Guṅgu's. Die Sage mag mit der in cd zusammenhängen. Die Guṅgu's als Volksstamm (so auch Sāy.) nur hier.

8*b*. *íṣaṃ ná* wohl mit *a* zu verbinden. *íṣkaram íṣaṃ ná* ist Wortspiel (vgl. 10, 140, 5a) oder die im Liede so beliebte Alliteration. In Wirklichkeit haben beide *iṣ* nichts miteinander zu tun. *iṣ-kṛ* ist hier die Restauration des vertriebenen Fürsten, im Vergleich das Herstellen guter Speise (*íṣ*). Wenn aber zu *dhārayam* in *b*, dann ist 5, 86, 6f. zu vergleichen. 8*c*: 1, 53, 8.

9*a*. Namī Sāpya war der Verbündete und Schützling Indra's im Kampfe gegen den Dämon Namuci, 1, 53, 7; 6, 20, 6. *pra-bhū* = *pra-as*: vorgehen, den Vorrang haben 10, 50, 7; 6, 18, 13; 63, 5. *iṣé bhujé* (8, 20, 8) Attraktion beim Infin. *iṣé* entspricht dem *iṣā́* in 6, 20, 6 der gleichen Sage. Es ist hier wie dort die gewonnene Beute, bez. die in b erwähnte Kuhherde gemeint.

9*c*. *didyúm asya* 'ihm den Pfeil' (Gen. = Dat.) oder proleptisch 'seinen Pfeil'.

10. Der Mythos ist sicher der Dadhyac-Mythos (1, 116, 12; 84, 13—15), wenn auch die Einzelheiten unsicher bleiben. Ludwig hat mit seiner Erklärung von *asthā́* als Instr. von *ásth* (avest. *ast*) = *asthán* das Richtige getroffen. Unter *némasmin* ist Dadhyac selbst zu verstehen, der das Geheimnis des Soma mit seinem inneren Auge erschaut hatte.

10*ab*. Man wird zunächst daran denken, daß *némasmin* — *némam* als Gegensätze zwei verschiedene Personen bezeichnen. Dann müßte der *gopā́ḥ* wieder Dadhyac sein als der Hüter des Somageheimnisses, der *némam* aber der eigentliche götterfeindliche Somawächter (der *somapāla*), von dem cd weiter handelt. Dann ist der Knochen der Pferdekopf in 1, 84, 14. Das mag freilich etwas gezwungen erscheinen. Der Dichter könnte auch aus seinem Geleise gekommen sein und mit dem *némam* den Soma meinen. Dann ist *gopā́ḥ* der Somawächter, den Indra mit dem Gebein des Dadhyac gezwungen hat, das Geheimnis oder den Soma preiszugeben. Dies würde zu der Verwendung der Knochen in 1, 84, 13 stimmen. Wieder anders Oldenberg. Endlich könnte *asthā́* Nom. Pl. = *asthā́ni* sein mit dem Verb im Sg. *gopā́ḥ* (Mask.form!) würde dann die Dadhyac-Knochen als Hüter des Geheimnisses

hornigen Bullen kämpfen wollte, da blieb er in der dichten (Schlinge) des Trugs gefangen."

11. „Als Gott übertrete ich nicht das Gesetz der Āditya's, Vasu's, Rudriya's, der Götter. Die haben mich zu löblicher Krafttat geschaffen, mich den Unbesiegten, Ungefällten, Unbezwungenen."

10, 49 (875). *Selbstlob des Indra.*

(Indra:)

1. „Ich gab dem Sänger das allererste Gut, ich machte das erbauliche Wort mir zur Stärkung. Ich ward der Aneiferer des Opfernden; die Opferscheuen überwand ich in jedem Kampfe."

2. „Mich setzten sie unter dem Namen Indra zum Gott ein, die Geschöpfe des Himmels und der Erde und des Wassers. Ich (lenke) das bullenstarke Falbenpaar, die beiden widerspenstigen Renner; ich ergreife mutig die Keule zur Krafttat."

3. „Ich (gab ihm mein) Gewand, für den Kavi traf ich (den Śuṣṇa) mit meinen Streichen; ich stand dem Kutsa mit diesen Hilfen bei. Ich, der Durchbohrer des Śuṣṇa, hielt (ihm[1]) die Waffe, der ich den arischen Namen dem Dasyu nicht preisgab."

4. „Ich (half) wie ein Vater den Vetasu's zur Überlegenheit; den Tugra

---

charakterisieren. Sāy.'s zweite Erklärung lautet: In dem einen, dem Indragetreuen, zeigt sich der Soma im Inneren, den anderen macht der Wächter, d. h. Indra, der seine Getreuen schützt, *asthā́*, mit dem Vajra[2] offenbar, er setzt ihm mit dem Vajra zu. Dieser andere usw.

10*c*. *sá* ist der Somawächter, der im Kampfe dem Indra unterliegt. *tigmáśṛṅgaṃ vṛṣabhám*, den Indra wie 10, 28, 2. In 7, 19, 1 wird Indra mit diesem verglichen. Der Somawächter wollte sich gegen Indra zur Wehr setzen.

10*d*. Zu *bahulé* ist *páśe* zu ergänzen (vgl. 7, 59, 8) oder mit Sāy. Finsternis (vgl. Ait. Br. 7, 13, 6).

11. Trotz aller Gewalttaten fügt sich Indra der Ordnung der anderen Götter.

10, 49.

Jagatī, 2. 11 Triṣṭubh. Fortsetzung von 10, 48.

1*c*: Str. 4c.

2*a*: 7, 85, 3b und zu *nā́ma* 10, 28, 12d; 115, 2a.

2*b*. Götter und Menschen.

2*c*. Der Sinn ist: Ich ergriff die Zügel der Falben. Vgl. 1, 63, 2a.

3. Erstmaliges Erwähnen der Śuṣṇasage.

3*ab*. In dem *átkam* liegt hier wie in 10, 99, 9d das eigentliche Geheimnis der Kutsa-Śuṣṇa-Sage. Darüber spricht sich kein Dichter ganz deutlich aus. Das Wahrscheinlichste ist, daß *átka* die Gewandung des Indra, bez. des Kutsa ist. Indra nimmt in diesem Kampfe Kutsa's Aussehen, d. h. vermutlich nur sein Gewand an (4, 16, 12c), oder beide vertauschen ihre Gewänder. *kaváye* (d. i. dem Kutsa wie 4, 16, 9. 11; 5, 31, 10; 6, 26, 3; 10, 99, 9) ist doppelt zu denken. Ist aber *a* ein einheitlicher Satz, so müßte *átkam* das Gewand oder die Rüstung des Śuṣṇa sein, ebenso 10, 99, 9. *átka* scheint auch 6, 33, 3c zur Verkleidung zu dienen.

3*c*. *yamam*, s. 5, 34, 2d.

4. Nach 6, 26, 4; 20, 8 (s. d.) eine einheitliche Sage. Einzelheiten fehlen.

4*a*. *vetasū́n* im Pl. ist das Volk, *vetasú* im Sg. 6, 26, 4 deren König, nämlich Kutsa. Aus *c* ist *bhuvam* zu ergänzen.

4*c*. *bhū* mit Lok. Inf. (wie oft mit Dat. des Inf.) 10, 12, 1b; 6, 33, 5b.

4*d*. *bhā́re* ist nicht Lok. von *bhā́ra*, sondern

---

[1] Dem Kutsa. [2] Er führt nach der ersten Erklärung *asthā́* auf *asth* = *as* (*kṣepaṇasādhana*, vgl. Pāṇ. 7, 4, 17) zurück.

und Smadibha habe ich dem Kutsa unterworfen. Ich trat für die Herrschaft des Opferers ein. Als ich dem Tuji (seinen Wagen) an die Spitze brachte, da war gegen seine beiden lieben (Rosse) nicht anzukommen."

5. „Ich unterwarf dem Śrutarvan den Mṛgaya, als er zu mir nicht einmal gebührlich, wie sich's gehörte, eilte. Ich machte dem Āyu den Eingesessenen untertan; ich unterwarf dem Savya den Paḍgṛbhi."

6. „Ich war es, der den Navavāstva, den Bṛhadratha (schützend), den Dāsa, gleich dem Vṛtra zerschmetterte, ich der Vṛtratöter, (wie damals), als ich den sich auswachsenden, gehörig sich ausbreitenden (Vṛtra) am fernen Ende des Raumes in Himmelslichter verwandelte."

7. „Ich überhole mit den Rennern des Sūrya, mit den Etaśa's kraftvoll vorausfahrend. Als die Anweisung des Menschen mir zur Verkleidung riet, da beseitigte ich mit meinen Streichen den siegesgewissen Dāsa."

8. „Ich bin der Siebentöter, ein größerer Nahus als Nahus selbst. Ich machte durch meine Überlegenheit den Turvaśa und Yadu berühmt. Ich

---

1. Sg. Med. von *bhṛ* und entspricht dem *prá bharaḥ* in 6, 26, 4. Darnach ist *rátham* (den Wagen des Königs) zu ergänzen, vgl. 2, 20, 1; 1, 178, 3; 8, 2, 35. *priyā́* ist das Rossepaar, wohl des Königs, nicht Indra's.

5*a*. König Śrutarvan mit dem Patron. *ārkṣá* in 8, 74, 13 erwähnt. *mṛ́gaya* ist 4, 16, 13 Beiname des Pipru, in 8, 3, 19 des Arbuda. Sāy. faßt an allen Stellen *mṛ́gaya* als Namen eines besonderen Asura's.

5*b*. Dunkler Sagenzug. Der Sinn ist wohl: Śrutarvan kam in seiner Not so eilig zu Indra, daß er alle Förmlichkeiten vergaß, d. h. unangemeldet kam. *vayúnā* ist entweder Instr. Sg. oder es ist ein Part. — *dádhānaḥ* (1, 144, 5) oder *vidvā́n* — zu ergänzen.

5*c*. Der Gegensatz zwischen Arier und Nichtarier. *āyú* ist der arische Stammeskönig, der 8, 15, 5 neben Manu genannt wird. *veśá* scheint die Eingesessenen zu bezeichnen, die von den erobernden Ariern unterworfen (2, 12, 4) und zu Hörigen gemacht wurden, während andere Dāsa's verschwanden (*gúhā* 2, 12, 4), d. h. ausgerottet oder aus ihren Wohnsitzen vertrieben wurden (7, 5, 6 c). In dem Spruche Mān. Śr. 1, 3, 5, 14; Āp. Śr. 3, 10, 2 steht *veśa* im Gegensatz zu *sajāta*, dem Stammesgenossen oder Landsmann.

5*d*. Die Savya-Sage nur hier.

6*a*. *bṛhádratha* auch 1, 36, 18 neben Navavāstva. Beiwort oder eine zweite Person? Später (z. B. Mbh. 2, 8, 10) wird B. unter den alten z. T. vedischen Königen aufgezählt. Dunkel ist die Sage von Navavāstva 6, 20, 11. N. ist beide Male der Göttergünstling, der Akk. kann darum hier nicht von *sám-árujam* abhängen, sondern in *a* ist wiederum eine Ellipse anzunehmen.

6*b*. *vṛtrám iva* zu denken.

6*cd* bezieht sich auf Vṛtra.

6*c*. *vardháyantaṃ pratháyantam* sc. *tanvàm*, also im Sinne des Med. wie später *darśayati* 'sich zeigen'. Es ist der aus 3, 30, 8; TS. 2, 4, 12, 2 bekannte Sagenzug.

6*d*. Der zerschlagene Vṛtra wurde als Mond und Sterne an den Himmel versetzt, Śat. 1, 6, 3, 17; MS. 4 p. 58, 17; Tāṇḍ. 18, 9, 6 und ṚV. 10, 138, 6.

7. Eine der Śuṣṇasage ähnliche Sage oder diese selbst. Nur werden hier die Namen der beteiligten Personen verschwiegen. Indra fährt hier mit den Rossen des Sūrya, wie er sonst die Rosse des Vāta leiht, und er nimmt auf Rat eines Menschen, wohl wieder des Uśanas, eine Verkleidung an, indem er irgend eines Helden (des Kutsa?) Staatsgewandung trägt.

7*a*. *pári yāmi*, oder: ich fahre umher.

7*b* spricht für obige Übersetzung.

7*c*. *sāvá* nicht zu *su* 5, sondern zu *sū suváti*.

7*d*. *kṛṣe* wird hier allgemein als 1. Sg. gefaßt. Wäre es 2. Sg. (Perf. ohne Redupl.) wie 8, 3, 20; 10, 50, 5, so wäre *d* die Fortsetzung der durch *āha* eingeleiteten Rede des Menschen. Vgl. 6, 31, 3 d.

8*a*. Die 7 sind die 7 Dämonen 8, 96, 16; 10, 120, 6; 99, 2 d. *náhuṣo náhuṣṭaraḥ*: Die alten Könige wie Nahus waren selbst große Dasyutöter, die an den Dämonenkämpfen tätigen Anteil hatten. In 6, 26, 7 heißt Indra

brachte durch meine Macht den einen um seine Macht und neunundneunzig (andere) hob ich zu Großen empor."

9. „Ich, der Bulle, erhalte die Ströme, die auf Erden laufenden Gewässer. Ich, der Einsichtsvolle, durchschreite die Fluten. Durch Kampf fand ich für Manu, einen Weg zum Suchen."

10. „Ich erhalte in ihnen, was in ihnen nicht einmal Gott Tvaṣṭṛ festgehalten hat, die weiße begehrte (Milch) in der Kühe Euter, in den Bäuchen, die süßer als süß ist, um den schwellenden Soma zu mischen."

11. Also redete Indra den Göttern zu, den Männern mit seinem Werk, der Gabenreiche, dessen Freigebigkeit wahrhaft ist. All dem von dir, o kräftiger Falbenbesitzer, stimmen die Mächtigen zu, du Selbstherrlicher.

10, 50 (876). *An Indra.*

1. Heb an das Lied auf den großen Indra, der sich an eurem Tranke berauscht, der bei allen Männern bekannt ist, allen gehört, des freigebige große Siegeskraft, (des) Ruhm und Mannesmut beide Welthälften hochachten!

2. Gerade er wird von dem Freunde als mannhafter Gebieter gepriesen;

---

trivárūthena náhuṣā. Vgl. noch 10, 99, 7c; 120, 6b.

8*b*. Indem er sie glücklich über den reißenden Strom hinüberführt (5, 31, 8 u. ö). *práśrāvayam*: ähnlich wie den Blinden und Lahmen 2, 13, 12.

8*c*. Vgl. 8, 4, 5; 1, 80, 10b; 51, 10a.

8*d*. Die Zahl 99 sonst von den Feinden (1, 84, 13), deren Burgen oder den Flüssen. Zu den ersten will *vakṣayam* nicht passen, es müßte denn eine ganz andere Bedeutung haben. Sind dieselben Emporkömmlinge gemeint wie 6, 47, 15—16? Indra hat für einen gestürzten Gewalthaber 99 andere stärker gemacht. Sāy.: *avaham, vyanāśayam.* Vgl. zu 1, 150, 3b.

9*a*. *dhārayam*: Nach Vṛtra's Tode stoben die Flüsse auseinander (1, 61, 11; 4, 19, 5c); Indra hält sie in ihren Bahnen fest (vgl. 3, 33, 6; 7, 49, 1).

9*cd*. Über dieses Stromgebiet führt er dann den Stammvater Manu in seine nachmalige Heimat. Eine sagenhafte Reminiscenz an die Einwanderung der arischen Stämme in das östliche Pandschab, vgl. 2, 21, 5; 1, 131, 5; 40, 7. In gleicher Weise sind beide Taten in 10, 104, 8 verknüpft.

9*d*: 1, 112, 16; 165, 8; 5, 31, 6; 10, 76, 3; 73, 7; 43, 4. 8; 2, 20, 7; 4, 28, 1. *iṣṭáye* dem *vidam* entsprechend: 'Ich fand für Manu, für sein Suchen, d. h. für Manu's Suchen'. Oder sollte *iṣṭí* hier Adj. sein ('dem suchenden Manu') wie in *áśvamiṣṭi, gáviṣṭi* (8, 61, 7) und im Vorderglied *vītíhotra* und in den Adj. oder Nom. agentis *rātí, abhíbhūti, abhímāti, víbhūti, paktí* (4, 25, 7d), *śruṣṭí, vasatí* 6, 3, 3 (und 5, 2, 6?) u. a.

10*ab*. Tvaṣṭṛ ist insbes. der Schöpfer der Tiere. Mit dem hier erwähnten Wunder berührt sich das andere von der weißen Milch in den andersfarbigen Kühen 1, 62, 9 u. ö.

10*c*. *ūdhaḥsu vakṣáṇāsu* das bekannte rhetorisch wirksame Asyndeton. Zu *vakṣáṇāsu* vgl. 3, 30, 14; 6, 72, 4.

10*d*. *āśíram* ist hier ganz infinitivisch. Oder loses Kompositum = die Soma-Mischmilch?

11. Der eigentliche Anlaß der langen Selbstverherrlichung Indra's.

11*a*. *vivye* doch wohl zu *vī*, während sonst zu *vye*. *vī* ist zwar eine ausgesprochene Par.-Wurzel, die Zusammensetzung mit *prá* mag das Med. entschuldigen. *pra-vī* in ähnlichem Sinn auch in *prāví, suprāví.*

11*d* ist die zustimmende Antwort der Götter auf dieses Selbstlob.

10, 50.

Jagatī, 3—4 Abhisāriṇī, 5 Triṣṭubh.

1*b*. *viśvābhū́* (Pp. *viśva-bhū́*) wie *purubhū́*. Vgl. *vibhvàṃ viśéviśe* 10, 40, 1.

1*cd*: 6, 44, 5; 8, 93, 12. Zu *sáhaḥ — saparyátaḥ* vgl. 1, 84, 12a b.

2*a*. *só cin nú* auch 1, 191, 10. 11; 10, 11, 3; 23, 4. *só* ist wie in 1, 191, 10 = *sá u*. nach Pp. aber = *sáḥ* mit unregelmäßigem Sandhi wie

Indra ist für einen Mann gleich mir der Rühmenswerte. Bei allen Bürden[1], bei den Beutezügen, oder wann es sich um Vṛtra handelt (oder) um Wasser, freust du dich darauf, du wahrer Herr, du Held.

3. Wer sind die Männer, welche dir, Indra, nach Wunsch sind, die deine Mitanteil an der Beute gewährende Huld zu erlangen suchen? Wer (sind die, die) sich für deine asurische Überlegenheit beeifern, wer, wenn es sich um Wasser, um die eigenen Fluren, um die Mannesstärke handelt?

4. Du, Indra, wardst groß durch die erbauliche Rede, du wardst bei allen Trankopfern der Opferwürdige. Du wardst der Aufrüttler der Männer in jedem Kampf und der beste Rat, du Allbekannter.

5. Schütze doch ja die Opfereifrigen als der Überlegene! Die Völker kennen deine große Hilfsbereitschaft. Du wirst ja alterlos bleiben und noch wachsen. Alle diese Somaopfer hast du wirkungsvoll gemacht.

6. All diese Somaopfer hast du wirkungsvoll gemacht, welche du, Sohn der Kraft, selbst dir angeeignet hast. Nach deinem Wunsche, zu deiner Verfügung sind der Reihe nach der Becher, das Opfer, das Dichterwort, das angehobene Erbauungswort und die Rede.

7. Die dir, du Redekundiger, bei gepreßtem (Soma) eine Erbauung bereiten, damit du Güter und Gutes schenkest, die werden im Geist auf dem Pfade (deiner) Gunst vorwärtskommen im Rausche des gepreßten somischen Tranks.

---

11. Gruppe. Die Agni-Saucīka-Lieder, 10, 51—53.

Diese drei Lieder enthalten, zum größten Teil in der Form von Wechselrede, die bekannte Geschichte von Agni, der von dem Opferdienst weg ins Wasser entflohen war, nachdem sich seine älteren Brüder dabei aufgerieben hatten. Er wird von den Göttern aufgefunden und wieder in sein Amt eingesetzt. „Als seine Brüder durch den Vaṣaṭruf[2] zu Fall gebracht waren, war Agni

---

adó 1, 187, 7; *párītó* 9, 107, 1; vgl. Prātiś. 313 und *sá cin nú* 1, 68, 7. *sákhyā* von dem Freund, d. h. von dem Sänger. Der Gedanke wird in b variiert, und dort entspricht *mā́vate náre* dem *sákhyā* in a.

2*c*. *dhūrṣú* an der Deichsel oder unter dem Joch = an der Spitze, bei seiner schweren Aufgabe, oder abgekürzt für *dhūrṣú yujyámānāsu* = *yógeṣu* (Unternehmungen zu Wagen), wie *vṛtré* oft = *vṛtré hántve*. Sāy. *kāryabhāreṣu* (Geschäftsbürden).

3. Die Antwort ist: Wir sind diese. *iṣé*, oder: zu deiner Freude; vgl. 6, 68, 1.

3*b*: 1, 153, 2 d; 2, 20, 1 d. *sadhanyàm* muß zu *sadhanī́*, *sadhanitvá* gehören. Pp. trennt überall richtig *sa-dhan- sadhanī́* (wie *rathī́* gebildet) von *sadhaná* 'gemeinsamer Besitz' Śat. 3, 9, 3, 34. *sadhanī́* in Gütergemeinschaft, Beutegemeinschaft lebend, Mitgenosse, consors, mit Instr. ṚV. 4, 4, 14. *sadhanitvá* Gütergemeinschaft, consortium 4, 1, 9. *sadhanyàm* ist Mask.Form bei Neutr.

3*c*. *vā́jāyāsuryàya* nicht recht klar. Ob zwei Subst. wie *asuryàya* . . . *kṣatrā́ya* 7, 21, 7?

3*d*. Die Lok. bezeichnen die verschiedenen Kriegsanlässe wie schon in 2 cd; vgl. 7, 56, 22 b.

6*d*. *údyatam* zu *bráhma* wie zu *vácaḥ*, vgl. 1, 80, 9; 8, 101, 7; 9, 103, 1.

7*a*: 7, 32, 2 a.

7*b*. *vásunaḥ* soll nach Sāy. das höchste Gut, der Himmel sein. Aber es ist wohl nur eine Steigerung des gleichen Begriffes.

7*cd* geht auf die Sänger.

7*d*: 10, 94, 8 c.

---

[1] D. h. schweren Arbeiten oder Kriegsfahrten. [2] Der zum Donnerkeil geworden war, Ṣaḍg.

Saucīka ins Wasser gegangen und hatte in diesen drei Liedern eine Unterredung mit den Göttern", Anukr. Die Geschichte wird TS. 2, 6, 6, 1; Śat. 1, 2, 3, 1; 1, 3, 3, 13; Kauṣ. Br. 1, 2; MS. 3 p. 102, 10 ausführlich erzählt, im ṚV. aber wird oftmals auf diese Flucht ins Wasser angespielt. Weshalb dieser Agni in der späteren Tradition Saucīka heißt, wird nicht erklärt[1]. Nach Sāy. und Ṣaḍg. ist es der jüngste unter den Brüdern, nach Ānartīya zu Śāṅkh. Śr. 1, 7, 1 ist Saucīka der Agni bei den Prayāja's (nach 10, 51, 8). In den geraden Str. spricht Agni (Saucīka), in den ungeraden nach Anukr. die Götter. Nach den Antworten aber meistens deren Sprecher Varuṇa.

10, 51 (877). *Gespräch zwischen den Göttern und Agni.*

Die Auffindung und Versöhnung des Agni. Das Lied steht ganz auf dem Brāhmaṇastandpunkt, daß sich die Götter alles abkaufen lassen.

(Ein Gott:)

1. „Groß, stark war jene Haut, in die eingehüllt du ins Wasser eingegangen bist. Ein Gott erschaute vielfach alle deine Leiber, o Agni Jātavedas."

(Agni:)

2. „Wer hat mich gesehen, welcher ist es unter den Göttern, der meine Leiber vielfach erschaut hat? Mitra und Varuṇa! Wo blieben doch all die Brennhölzer des Agni, auf denen er seinen Weg zu den Göttern geht?"

(Varuṇa:)

3. „Wir suchten dich vielfach, o Jātavedas, nachdem du in das Wasser und die Pflanzen eingegangen warst, o Agni. Da entdeckte dich Yama, du prächtig Glänzender, der du über zehn Tagereisen weit leuchtest."

(Agni:)

4. „Aus Furcht vor dem Hotṛ-Amt bin ich gegangen, Varuṇa, damit mich nicht die Götter daran einspannen können. So sind meine Leiber vielfach (ins Wasser) eingegangen. Ich Agni denke nicht mehr an dieses Geschäft."

(Varuṇa:)

5. „Komm her, der gottergebene Manu[2] wünscht zu opfern und hat alles in Bereitschaft. Du weilst noch im Dunklen. Mach die Wege, die zu den Göttern gehen, gangbar; überbringe geneigten Sinnes die Opfer!"

10, 51.

Triṣṭubh.

1. Hier spricht wohl schon Varuṇa.

1*a*. Trotz dieses *úlba* bist du entdeckt worden. Agni ist der *gárbho apā́m*. Als solcher geht er wieder in das Wasser. Die embryonale Eihaut (*úlbam*) schützt ihn vor dem Veröschen im Wasser.

2*cd*. Mitra und Varuṇa sind die Führer der suchenden Götter. *kvà* ist negative Frage. Agni meint, daß er im Wasser ja gar nicht zu sehen sei, weil hier nicht Holz sein Brennstoff ist (vgl. später *abindhana* und *anidhmáḥ* ṚV. 2, 35, 4). *devayā́nīḥ*: die Brennhölzer sind der Wagen oder die Wege, worauf Agni zu den Göttern fährt. *devayā́na* wird in 10, 73, 7 aufgelöst in *devatrā́ — yā́nān*. Sāy.: deine flammenden Leiber, die das Mittel der Götterfahrt sind.

3*c*. Vgl. 1, 72, 4c. **4*a*:** MS. 3 p. 2, 16.

4*c*. *níviṣṭāḥ*, Sāy. ergänzt richtig *apsu*. Vgl. *bahudhā́ níviṣṭaḥ* vom Prāṇa TĀr. 3, 14, 1.

5*b*. *araṃkṛ́tyā*, sc. *yajñám*, Sāy. ergänzt *ātmānam*.

---

[1] Der Name kommt im ṚV. nicht vor, so wenig wie der des Indra Vaikuṇṭha 10, 48—50 oder der Vāg Āmbhṛṇī 10, 125. Agni Saucīka gilt auch als Dichter von 10, 79—80. Dort erklärt Sāy.: *saucīkaguṇo 'gniḥ*. [2] Oder: Mensch.

(Agni:)

6. „Agni's frühere Brüder haben dieses Geschäft hin und her besorgt, wie ein Wagenroß seinen Weg. Aus Furcht davor bin ich weit fortgegangen, Varuṇa. Wie der Gaurabüffel vor der Sehne des Jägers bin ich geflüchtet."

(Die Götter:)

7. „Wir bereiten dir ein Leben, das alterlos ist, Agni, auf daß du eingespannt nicht zu Schaden kommest, o Jātavedas. Und du sollst geneigten Sinnes den Göttern ihren Anteil am Opfer überbringen, du Wohlgeborener!"

(Agni:)

8. „Gebt mir die Voropfer und die Nachopfer ausschließlich zu eigen, den nahrhaften Teil des Opfers, und das Schmalz der Wasser und den Mann der Pflanzen, und langes Leben soll dem Agni werden, ihr Götter!"

(Die Götter:)

9. „Dir sollen ausschließlich die Voropfer und die Nachopfer, die nahrhaften Teile des Opfers gehören. Dir, o Agni, soll dieses ganze Opfer gehören; vor dir sollen sich die vier Weltgegenden neigen!"

10, 52 (878). *Fortsetzung des Gesprächs.*

Nach Anukr. spricht nur Agni Saucīka. Dies ist wohl richtig. Str. 1 muß nach Śat. 1, 5, 1, 26 der neuerwählte menschliche Hotṛ sprechen. Ludwig (5, 506) möchte darum auch den menschlichen Hotṛ in den Dialog miteinbeziehen. Doch verwirrt das nur den Zusammenhang. Es spricht durchweg Agni als neuerwählter Hotṛ teils zu den Göttern, teils zu sich selbst. Als Hotṛ hat er aber eine doppelte Aufgabe. Er muß das Opfer der Götter im Himmel (2) wie das der Menschen (3) versehen.

(Agni:)

1. „Ihr Götter alle, unterweiset mich, wie ich und woran ich hier, zum Hotṛ erwählt, denken soll, nachdem ich meinen Platz eingenommen habe!

6*c*. *tásmāt* sc. *árthāt*. 6*d*: 4, 58, 6d.

8*a*. Vgl. Kauṣ. Br. 1, 2. Die Voropfer (*prayājá*) und Nachopfer (*anuyājá*) sind zwei best. Schmalzspenden vor und nach dem eigentlichen Opfer (Ind. St. 10, 332. 334. 344. 393; Caland-Henry, l'Agniṣṭoma S. XXIV. XXXVII).

8*c*. Verallgemeinerung des Gedankens in *ab*. Das *ghṛtám* der Wasser ist nach Sāy. das Opferschmalz als Quintessenz des Wassers[1]. Der Mann (*púruṣa*) der Pflanzen vielleicht der Baum = Holz? Oder mit Hillebrandt der Soma. Nach Durga zu Nir. 8, 22 der Puroḍāśa-Kuchen. Die von Sāy. zitierte Stelle TS. 2, 2, 2, 5 zeigt, wie Dur. auf diese Erklärung gekommen ist. Dort ist in Verbindung mit einem Puroḍāśaopfer von der *puruṣāhuti* 'dem Menschenopfer' (der Leichenverbrennung) die Rede, das dem Agni das liebste sei. Sāy. zitiert noch ein weiteres Brāhmaṇa: *śarīradāyā ha vā agnayo bhavanti*. Dies kommt schließlich auf Oldenbergs Ansicht hinaus, daß von den Leichen, die Agni geopfert werden, die Rede sei. Eigentlich wäre dann gemeint: das Ghṛta vor allen Wassern und den Menschen vor allen Pflanzen. Daran, daß der Mensch selbst *auṣadha* sei (Śat. 7, 2, 4, 26) hat der Dichter schwerlich gedacht. 9*d*: 10, 128, 1c.

10, 52.

Triṣṭubh.

1. Agni, der neu erwählte Hotṛ, fühlt sich noch als Neuling und bittet die Götter um Instruktion. Diese wird ihm zwischen den Versen erteilt.

1*ab*. *yáthā* — *yát* Satz mit doppeltem Relativ wie 3, 32, 14.

---

[1] Vgl. auch zu 10, 82, 1b.

Lehret mich, wie euer Anteil (am Opfer) ist, auf welchem Wege ich euch das Opfer zuführen soll!"

2. „Ich habe als der besseropfernde Hotṛ meinen Platz eingenommen; alle Götter, die Marut fachen mich an. Tag für Tag kommt euch, Aśvin, das Adhvaryu-Amt zu. Der Brahman, Brennholz ist da; dies ist euer beider Opferspende."

3. „Dieser Hotṛ, was ist er dem Yama? Für wen darf er sich halten, daß (ihn) die Götter (mit Schmalz) besalben? Tag für Tag, Monat um Monat wird er erzeugt, und die Götter haben ihn zu ihrem Opferführer bestellt."

4. „Mich haben die Götter zu ihrem Opferführer bestellt, den Verschwundenen, der viele Mühsale durchmachte: 'Agni, der Kundige, soll unser Opfer regeln, das fünf Gänge, drei Schichten, sieben Fäden hat'."

5. „Ich will euch Unsterblichkeit, einen guten Helden erbitten, auf daß ich euch, ihr Götter, einen Ausweg (aus Not) schaffe. In Indra's Arme will ich die Keule legen, dann soll er alle diese Kämpfe siegreich bestehen."

(Der Sänger:)

6. Dreihundert, dreitausend und neununddreißig Götter ehrten den Agni. Sie besprengten ihn mit Schmalz, legten das Barhis aus und setzten ihn als Hotṛ ein.

---

2. Nach erteilter Belehrung tritt er sein Amt an und zwar im Götteropfer, in dem die Aśvin den Adhvaryu-Dienst versehen (TS. 6, 2, 10, 1).

2*a*: 5, 1, 5. 6; 6, 1, 2. 6. 'Besser opfernd' als der frühere (vgl. 3, 17, 5) oder als der menschliche Hotṛ, oder als jeder andere = am besten opfernd.

2*b*. Vgl. 5, 58, 3b; 10, 122, 5c; 3, 13, 6c.

2*c*. Die Aśvin als Adhvaryu's auch 1, 109, 4.

2*d*. *brahmā́* jedenfalls Bṛhaspati. *samít*, Hillebrandt: = *agnī́dh*? Sāy. der Mond. Man muß mit der allein beglaubigten Bedeutung auskommen.

3. Fragen, die sich Agni selbst vorlegt (a b) und beantwortet (c d). So auch Sāy.

3*a b*. Was hat Yama, der ihn ja entdeckt hat (10, 51, 3) für ein Interesse an Agni (a), und welches haben die Götter an ihm (b)? Yama, der Vertreter der Menschen, bez. der Manen, hat das Interesse an den täglichen und den monatlichen Opfern (c), zu denen das Manenopfer gehört. Die Götter aber haben ihn zu ihrem Opferfahrer bestellt (d). Hier ist also von den Opfern der Menschen die Rede.

3*a*. *kír u sá yamásya*, wörtlich: wer ist er dem Yama? Die Redensart ganz wie später: *ke yūyaṃ no vayam api ca vaḥ ke bhavāmaḥ*. Was seid ihr uns und was sind wir euch? Śāntiśat. 3, 6; *kā tavāsmi* 'was bin ich dir', Amaru 53; *ke vayaṃ tava* 'was sind wir dir' Böhtlingk Chrest.[3] 98, 5. — *kám ápy ūhe*: *ūh* mit Akk. wie bisweilen *man* (*paṇḍitaṃ manyamānaḥ* Mbh. 1, 90, 23; Kaṭhop. 2, 5. 19). Sāy.: Andere erklären: täglich als Sonne, monatlich als (Voll)mond.

3*d* = 7, 11, 4d.

4*a b* führt den Gedanken in 3d näher aus.

4*c d* sind die begründenden Worte der Götter.

4*d* = 10, 124, 1d. Ob das Bild des Webens festgehalten wird? Sāy. bezieht die Zahl 3 auf die drei Savana's, 7 auf die Metren. Man könnte auch an die 7 Grundformen des Opfers (*saṃsthā*, vgl. Ind. St. 10, 326) denken, falls überhaupt die Zahlenhäufung einen bestimmten Sinn hat und nicht nur allgemein die große Mannigfaltigkeit zum Ausdruck bringen soll.

5. Agni's Gelöbnis auf das ihm geschenkte Vertrauen hin.

5*a*. Der gute Held oder Meister (falls *suvíram* Karmadhāraya ist) ist der in c genannte Indra.

5*d* fast = 8, 96, 7d.

6 = 3, 9, 9. Die Str. paßt hier sehr gut als zusammenfassender Schluß für die beiden Itihāsalieder 10, 51—52.

10, 53 (879). *Opferlied.*

Das Lied bildet den Abschluß der vorausgehenden Dialoglieder, rückt aber im Verlauf von dem Mythos dieser mehr und mehr ab und geht in ein gewöhnliches Opferlied über. Nach der Anukr. sollen außer 4—5 durchweg die Götter sprechen. Das ist falsch. Nur die menschlichen Priester kommen neben Agni als Sprecher in Betracht. Die Priester haben den wiedererlangten Agni eingesetzt und wollen den Göttern opfern (1—2). Agni hat seine Sache gut gemacht (3). Agni's Antwort, für Götter und Menschen bestimmt (4—5). Nun ergeht auch an die übrigen Priester die Aufforderung, ihre Schuldigkeit zu tun, und zwar unter Hinweis auf die Götter, die ihnen als Vorbild dabei dienen sollen (7—9). Insbesondere sollen sie sich der nur ihnen und den Göttern verständlichen mystisch-sakralen Rede bedienen (10). Wie diese Rede beschaffen ist, lehrt Str. 11. So ist das Lied einheitlich und zusammenhängend, wenn auch der Mythos, der dem Ganzen als Folie dienen sollte, immer mehr in den Hintergrund tritt.

(Die Priester:)

1. „Gekommen ist jetzt der, den wir im Geiste suchten; des Opfers ist er kundig und seiner Gliederung eingedenk. Als der besser Opfernde möge er für uns im Gottesdienst opfern. So möge er denn in nächster Nähe vor uns seinen Platz einnehmen!"

2. „Der besser opfernde Hotṛ ist mit seinem Niedersitzen glücklich zustande gekommen; so möge er denn die wohlbereiteten Opfergenüsse sich ansehen. Wohlan! Wir wollen den opferwürdigen Göttern opfern, wir wollen die zu Ladenden mit Opferbutter laden."

3. „Er hat unsere Götterladung heute erfolgreich gemacht; wir haben des Opfers geheime Zunge gefunden. Duftend ist er gekommen, sich in Lebenskraft kleidend; er hat heute unsere Götteranrufung gesegnet gemacht."

(Agni:)

4. „Als Anfang meiner Rede will ich heute das erdenken, wodurch wir Götter die Asura's überwinden können. Ihr Speiseesser und ihr Opferwürdigen, ihr fünf Völker, sollt an meinem Hotṛ-Amt Wohlgefallen haben!"

5. „Die fünf Völker sollen an meinem Hotṛ-Amt Wohlgefallen haben, die kuhgeborenen und die opferwürdigen (Götter). Die Erde soll uns vor irdischer Not schützen, das Luftreich soll uns vor himmlischer schützen!"

(Der Sprecher der Priester:)

6. „Deinen Faden weiterspannend geh du dem Lichte des Luftraums nach;

10, 53.

Triṣṭubh, 6. 7. 9—11 Jagatī.

1. Subjekt ist Agni. **1*a*.** Vgl. 10, 51, 3a.

1*c* = 3, 19, 1c.

2*a*: 1, 70, 8. *árādhi hótā svàr níṣattaḥ.* Gemeint ist: mit der feierlichen Zeremonie des Niedersitzens; vgl. 10, 52, 2a; 4, 3, 2c.

2*b* fast = 6, 15, 15a.

3*b*. Die geheime Zunge ist die sakrale Rede wie in 11b. Vgl. 4, 58, 1cd.

3*d*. Derselbe Gedanke wie in a; vgl. 10, 18, 3b.

4—5. Agni's Antwort auf das Lob des Priesters.

4*a*. Vgl. 10, 52, 1b. **4*c*.** Götter und Menschen.

4*d*. Die fünf Völker werden 6, 51, 11 unter den Göttern genannt und leben 10, 60, 4 im Himmel (Bergaigne 2, 139). Es ist entweder die Übertragung der menschlichen Verhältnisse auf den Himmel oder eine 'Deifikation des historischen Begriffs der fünf Stämme' (Hillebrandt).

5*b* = 7, 35, 14d (s. d.). **5*cd*** = 7, 104, 23cd.

6*a*. Das Opfer ist der Faden, der von der Erde zum Himmel führt (1, 142, 1 u. ö.). Das Licht des Raums (? *rájasaḥ*) ist die Sonne, Sāy.

6*b*. *dhiyā́ kṛtā́n* wie 9, 71, 6.

6*c* ist an die Mitpriester gerichtet, *d* wieder an

nimm die lichten Pfade, die mit Kunst bereiteten, in acht! Webet ohne Knoten das Werk der Sänger! Sei du Manu, schaffe das göttliche Volk (zur Stelle)!"

7. „Bindet die Achsenbänder fest, ihr Somawürdigen, machet die Zügel fertig und knüpfet[1] sie an! Fahret den achtsitzigen Götterwagen her, auf dem die Götter Liebes zuführten!"

8. „Der steinige (Fluß) fließt, haltet euch fest, steiget auf, schreitet weiter, ihr Freunde! Dort wollen wir zurücklassen, die (uns) ungünstig sind. Wir wollen zu günstigem Gewinn ans Ufer steigen!"

9. „Tvaṣṭṛ kennt die Verwandlungen, der Werkkundigen Kundigster, der die am meisten frommenden Schalen, aus denen die Götter trinken, bringt. Er schärft jetzt das Beil aus gutem Erze, mit dem der buntfarbige(?) Brahmaṇaspati behauen soll."

10. „Nun schärfet gleichmäßig die Beile, ihr Seher, womit ihr für den Unsterblichen zimmert! Als Kundige gebrauchet die geheimsinnigen Worte, wodurch die Götter die Unsterblichkeit erlangt haben!"

Agni. *mánur bhava* wird durch das Folgende erklärt. Manu ist entweder wie später schon der Schöpfer, oder er ist der erste Opferer. Er soll die Götter erzeugen, d. h. zum Vorschein, zur Stelle bringen. MS. 1 p. 11, 18 heißen die Götter *mánujātāḥ*. Vgl. auch zu 1, 45, 1.

7—8. Der Dichter umschreibt die Opfertätigkeit in ähnlichen Metaphern wie noch ausführlicher in 10, 101.

7. Der Wagen des Opfers, bes. des Somaopfers.

7*a*. *akṣānáhaḥ* nach Sāy. die Rosse.

7*b*. Zu *ā́ piṃśata* vgl. *anu-piś* AV. 14, 1, 60 gleichfalls von Gurten. Sāy.: und schmücket die Rosse.

7*d*. Oder ist *ánayann abhí priyám* wie 6, 53, 2 (*abhí — vásu*), 6, 61, 14 (*abhí — vásyaḥ*) zu verstehen? Vgl. noch 4, 20, 8d.

8. Der Dichter fährt in seiner Metaphorik fort. Die Str. wird im späteren Ritual oftmals verwendet bei wirklichen oder symbolischen Flußübergängen (Āś. Gs. 1, 8, 2; 4, 6, 13 u. ö.). Hier ist die Fahrt über den Fluß nur bildlich zu verstehen als Reise zu den Göttern. Ähnlich schon Oldenberg und Sāy. Das Opfer wird mit einer langen gefahrvollen Reise verglichen. Zu den Gefahren einer solchen gehören die Flußübergänge, wie die Bildersprache des ṚV. zur Genüge lehrt. *áśmanvatī*: Es ist wohl an einen stark fließenden Fluß zu denken, in dem an Stelle einer Brücke Trittsteine zum Überschreiten benutzt werden. Dieser nur bildliche Flußübergang ist zugleich die Scheidung zwischen Freunden (der Opfergesellschaft) und den Feinden.

8*d*. *vā́jān* nach Hillebrandt die Ṛbhu's. Auch nach Oldenberg sollen sich 9—10 mit Tvaṣṭṛ und den Ṛbhu's beschäftigen. An die Ṛbhu's ist schwerlich zu denken. *vā́jān* sind dieselben Gewinne, auf die in 11 hingewiesen wird: das Ziel der Fahrt als Wettfahrt gedacht. d kehrt also zu dem Bild in 7 zurück.

9. Die folgenden Str. erklären sich selbst eine aus der anderen. Es werden die Schalen für die Somalibation aufgetragen. Bei dem Götteropfer im Himmel tut das ihr Verfertiger Tvaṣṭṛ. Ihn vertritt hier der amtierende Priester[2]. Derselbe Tvaṣṭṛ schärft jetzt sein mystisches Beil, das auch zu anderen Dingen nütze ist. Bṛhaspati behaut, d. h. spitzt damit seine Worte, die mit Pfeilen verglichen werden (2, 24, 8; 1, 190, 4c), zu. Bṛhaspati aber ist die Vergöttlichung des Priesters. Was gemeint ist, verdeutlicht die folgende Str.

10. Dasselbe sollen die gegenwärtigen Priester und Sänger tun; sie sollen für den Unsterblichen (oder die Unsterblichkeit in d?) zimmern. Was? wird in c gesagt: Die mystischen Worte der sakralen Rede, durch die auch die Götter die Unsterblichkeit erlangt haben (d).

10*b*. Als Ṛbhu's, denen das Verbum *takṣ* zukommt. *amṛ́tāya*, Sāy. die Schalen für den Soma. Dann: für den Unsterblichkeitstrank.

10*cd* und 11 sind nähere Ausführung zu 3b. Vgl. 1, 72, 6. **10*d*:** 10, 63, 4b.

---

[1] Oder: verziert sie. [2] Vgl. 6, 47, 19b.

11. „Sie legten die Frau in den Mutterleib, das Kalb in das Maul mit geheimem Sinn und (geheimer) Zunge[1]. Der nach Gewinn Strebende, der jederzeit gutes Mutes zu seinen Aufgaben ist, pflegt im Kampfe den Sieg zu erringen.“

---

12. Gruppe. Bṛhaduktha-Lieder, 10, 54—56.

Bṛhaduktha (vom Stamme des Vāmadeva) nennt sich selbst als Dichter in 10, 54, 6 und 56, 7.

10, 54 (880). *An Indra.*

1. Diesen deinen guten Ruf, o Gabenreicher, (will ich) fein (verkünden) in ganzer Größe, da dich beide Welten erschrocken anriefen. Du standest den Göttern bei und setztest der dasischen Kraft ein Ziel, als du dem einen Teile der Kreatur nützen wolltest, Indra.

2. Als du wandertest, am Leibe wachsend, deine Kräfte unter den Völkern kund tuend, Indra, — da war nur Blendwerk, was sie von deinen Kämpfen sagen. Nicht heute, noch ehedem hast du einen ebenbürtigen Gegner gefunden.

3. Welche Ṛṣi's vor uns haben je die Grenze deiner ganzen Größe erreicht[2], da du Vater und Mutter auf einmal aus deinem Leibe erzeugtest?

4. Vier sind deine, des Büffels, asurische Namen, die unbetörbaren. Du allein kennst alle diese, unter denen du Gabenreicher deine Taten getan hast.

5. Du hast alle Güter für dich allein beansprucht, die offenkundig und die

---

11. Der Begriff der mystischen Worte wird erläutert. Die sakrale Rede liebt die Paradoxa und stellt die Dinge auf den Kopf. So legen die Dichter das Weib in den Mutterleib anstatt den Mutterleib in das Weib, und das Kalb in das Maul anstatt das Maul der leckenden Kuh an das Kalb (a). Ähnliche Paradoxa z. B. 10, 32, 3; 31, 10; 4, 3, 10. Auf diese Weise gewinnen sie im Wortkampf um die Götter den Sieg, denn je mystischer, desto lieber ist es den Göttern. Die Götter sind *parokṣapriyāḥ* ('lieben das Unverständliche') und *pratyakṣadviṣaḥ* (sie hassen das Verständliche) Bṛh. Up. 4, 2, 2.

11*b*. Zu *jihvāyā* ist nochmals *apīcyāyā* zu denken, vgl. die *jihvā́m gúhyām* in Str. 3.

11*c*: 6, 75, 8 d.

11*d*. Gegen Pp. ist *kāré* aufzulösen, vgl. 8, 21, 12 a.

10, 54.

Triṣṭubh.

1*b*: 10, 55, 1. Dies geschah bei dem allgemeinen Weltbeben und Weltaufruhr, s. 2, 12, 2.

1*d*. Der Götter und frommen Menschen. Bei *prajā́yai tvasyai* spielt schon die spätere Vorstellung von der doppelten Nachkommenschaft des Prajāpati, den Göttern und Dämonen, herein, s. Śat. 14, 4, 1, 1. Vgl. noch 10, 73, 5; 72, 9.

2. Die Zeile a b wird in Śat. 11, 1, 6, 9—10 dahin ergänzt: „Deshalb sagt man, der Götter- und Dämonenkampf, wie er jetzt teils im Buche der Erzählungen, teils im Buche der Geschichten erzählt wird, sei nicht wahr ... Deshalb hat darüber der Ṛṣi gesagt: Du hast auch nicht einen Tag gekämpft, du hast gar keinen Feind, o Maghavan. Nur Blendwerk sind deine Kämpfe usw.

2*b*: 1, 55, 4. **2*d*:** 1, 32, 4; 176, 1; 10, 28, 6.

3*ab*: 6, 27, 3; 7, 99, 2.

3*c*. Himmel und Erde (Sāy.).

4*ab*. Vgl. 10, 55, 1—2 und 8, 80, 9. Es sind die Namen wie *vṛtrahán* gemeint, hinter denen ebensoviele Großtaten von ihm stecken.

4*b*. *ádābhyāni* mit Bezug auf 2 c gesagt.

4*c*: 10, 4, 4 b.

5*c*: 10, 34, 6 c. **5*d*:** *ājñātā́* sc. *kā́masya*.

---

[1] D. h. Rede. [2] In ihren Lobliedern.

verborgen sind. Halte meinen Wunsch nicht hin, du Gabenreicher; du bist der Errater (des Wunsches); du bist der Geber, Indra!

6. Der das Licht in das Licht legte, der das Süße mit der Süße verband — Darum ward dem Indra ein gerngehörtes Gedicht als Aufmunterung von dem erbauenden Bṛhaduktha aufgesagt.

10, 55 (881). *An Indra.*

1. Weit in der Ferne ist jener geheime Name, als dich die beiden (Welthälften) erschrocken zur Kraftspendung anriefen. Du hast Himmel und Erde im Aneinanderprall aufgerichtet, die Söhne deines Bruders entflammend, o Gabenreicher.

2. Das ist der große geheime vielbegehrte Name, mit dem du alles Gewordene und Werdende erzeugt hast. Das uralte (von ihm) geschaffene Licht, das ihm lieb ist, zu dem lieben gingen seine fünf lieben (Völker) ein.

3. Er füllte die beiden Welten und den Mittelraum aus, die fünfmal je sieben Götter nach ihren Zeiten[1]. Mit vierunddreißig Lichtern, die gleichfarbig sind und doch verschiedenen Gesetzen folgen, schaut er vielerorts aus.

6*a*. *jyótiṣi* ist konkret die Sonne usw. (Sāy.), das zweite *jyótiḥ* ist abstrakt, ebenso *mádhu* in b. Vgl. 6, 44, 23b; 9, 97, 41d; 10, 12, 7c.

6*b*. Soma mit Süßigkeit; vgl. 10, 120, 3c.

6*c*. *śūṣám — mánma*: vgl. 1, 154, 3a; *śūṣásya mánmabhiḥ* 8, 74, 1 und *bráhma — śūṣám* 10, 120, 8; *stómam — śūṣám* 6, 10, 2.

10, 55.

Triṣṭubh. Nahe Verwandtschaft mit 54, besonders durch das Betonen der verschiedenen Namen Indra's.

1. Der Name, als dessen Träger er den Weltaufruhr beschwichtigte. Vgl. 10, 54, 1; 1, 103, 1; 2, 12, 1—2.

1*b*. Himmel und Erde, vgl. 10, 54, 1 und zu 10, 121, 6a.

1*c*. *úd astabhnāḥ* paßt zunächst nur auf den Himmel, vgl. 6, 47, 5; 10, 153, 3 und zur Sache 5, 29, 4; 31, 6; 6, 44, 24.

1*d*. Doch wohl die Marut, die Söhne des Rudra, der hier als Bruder Indra's gilt, wie die Götter untereinander sich Brüder nennen (1, 161, 1; 4, 1, 2; 6, 55, 5). Sāy. sieht in dem Bruder Parjanya.

2. Sein Name als des Weltschöpfers.

2*cd*. Das Metrum wird korrekt und der Sinn besser, wenn man *priyám* zweimal denkt. Worthaplologie. Vgl. zu 10, 111, 7c.

2*d*. *páñca*, sc. *jánāḥ* (Sāy.).

3. Indra als Herr des Lichtes.

3*a*: 2, 15, 2; 22, 2; 4, 18, 5.

3*bc*. Die Zahlen in b beziehen sich auf die Götter, die in c auf die Himmelslichter.

3*b*. D. h. er macht die Zahl der Götter voll. Dieser Begriff ist aus a zu ergänzen. Wie die Zahlen zu konstruieren seien, ist unsicher. Zu *páñca — saptásapta* vgl. *saptásapta tredhā́* 10, 75, 1 und *ṣoḷhā́ — páñcapañca* 3, 55, 18. Ludwig, dem Oldenberg folgt, glaubt, daß *páñca — saptásapta* einfach 35 sei, nämlich Sonne, Mond und 5 Planeten und die 27 Nakṣatra's = 34 in c, und Indra ist der 35ste. Dann würde *ṛtuśáḥ* guten Sinn geben. Aber 3, 55, 18 macht diese Erklärung doch recht unwahrscheinlich. Es muß irgend ein anderes Zahlensystem der Götter und Himmelslichter gemeint sein.

3*c*. Die Zahl 34 kommt auch 10, 27, 15 heraus. Andere Belege für 34 sind VS. 8, 61. Sāy.'s Erklärung ist zu modern, ebenso die Zählung 34 in Śat. 4, 5, 7, 2. Sāy. versteht unter den 5 Göttern die Götter, Menschen, Manen, Asura's und Rākṣasa's, unter *saptásapta* eine Zusammenfassung aller in der Siebenzahl vorkommenden Dinge in der Welt wie Marut, Sonnenstrahlen, Sinne, Welten usw., unter den 34 die Vasu's, Rudra's, Āditya's, Prajāpati usw.

3*d*. *jyótiṣā* ist Attraktion an *-triṃśatā*.

---

[1] Oder: nach der Reihe.

4. Daß du, Uṣas, aufleuchtetest als erstes der Lichter, wodurch du das Gedeihen des Gedeihens hervorriefst, was deine jüngste Verwandtschaft mit der entferntesten ist — das ist die einzige große Asuramacht der großen (Uṣas).

5. Den Mond, der in Gesellschaft Vieler läuft, verschlang der Altersgraue, da er noch jung war. Sieh des Gottes Weisheit in ganzer Größe: Heute ist er gestorben, gestern hat er noch vollständig geatmet!

6. Durch eigene Kraft ist er der kräftige, der rötliche Vogel, der als der große, tapfere, seit alters nestlose herbei(kommt). Was er im Sinne hat, das ist wahr, nicht eitel. Er gewinnt und verschenkt begehrenswertes Gut.

7. Durch sie hat er Stier- und Manneskräfte gewonnen, mit denen er aufwuchs zur Vṛtratötung, der Keulenträger, mit den Göttern, die durch die Größe (seines) getanen Werkes auch ohne eigenes Zutun emporkamen.

8. Mit der verbündeten (Marutschar) Taten zuwege bringend, der Allkräftige, der die Unehre tilgt, der allen Verstand besitzt und die Mächtigen bezwingt, trank er Soma und gestärkt blies der Held vom Himmel unter Kampf die Dasyu's fort.

10, 56 (882). *Leichenrede auf ein Rennpferd.*

Dies merkwürdige Lied, das nach Anukr. an alle Götter gerichtet sein soll, betrachtet Sāy. als Rede des Ṛṣi Bṛhaduktha auf seinen verstorbenen Sohn Vājin. Aber *vājin* in Str. 2. 3 ist schwerlich N. pr., sondern hat seinen gewöhnlichen Sinn. Das Lied ist darnach ein Geleitwort für ein gestorbenes Rennpferd, wie Oldenberg richtig erkannt hat[1]. Außer den von O. angeführten Gründen ist ausschlaggebend, daß Str. 2 — allerdings mehrfach verderbt — in dem Roßlied AV. 6, 92, 3 wiederkehrt. Es muß sich nicht gerade um ein Roßopfer handeln (Oldenberg), sondern um die Deïfikation eines ausgezeichneten Rennpferdes, das nach seinem Tode unter die göttlichen Rennpferde (7, 38, 7; 40, 6; 10, 64, 6) versetzt wurde und nunmehr einen verklärten Leib (1) und göttlichen Verstand und die Eigenschaft des *kāmacāra*, des freien Wandels in allen Welten (5a) annimmt. Diesem verklärten Leibe sind Str. 1—5ab gewidmet. Von 5cd an schweift der Dichter schrittweise von seinem Thema ab. Zunächst wird der allgemeine Satz ausgesprochen, daß alle Wesen in ihrem Leibe bleiben, in der Nachkommenschaft aber sich fortpflanzen (5cd). Daran schließt sich die Betrachtung über das Verhältnis von Söhnen und Vätern. Die Söhne, zunächst die Aṅgiras', stützen ihre Väter durch Erzeugung von Nachkommenschaft,

---

4. „Gelegentlich wird Uṣas mitgepriesen" Sāy.

4*b*. *puṣṭásya puṣṭám* nach 9, 113, 11c zu erklären, oder beide *puṣṭá* verhalten sich wie die beiden *mádhu* in 10, 54, 6.

4*c*. Alle Uṣas', also auch die jüngste und die allererste (die entfernteste, *párā*) sind Schwestern, vgl. 1, 124, 9.

4*d*. Vgl. 3, 55, 1d.

5. Indra regelt die Mondphasen.

5*a*. *vidhúm* bezeichnet nicht eigentlich den Mond wie später, sondern ist ein Rätselwort für diesen. Die Str. ist ein *brahmodyam* und wurde als AV. 9, 10, 9 mitten in ṚV. 1, 164 eingeschaltet. *bahūnā́m*, der Sterne.

5*b*. *palitáḥ* der Greise ist das personifizierte Greisenalter. Nir. 14, 18 und Bṛh. Dev. 7, 81 beziehen es auf die Sonne.

5*c*. Des Gottes, d. h. des Indra.

6. Indra als Sonnen-*haṃsa*(Schwan).

6*a*. *aruṇáḥ suparṇáḥ* die Sonne auch 10, 30, 2.

6*cd*. Übergang zum gewöhnlichen Indralied.

6*d*: 10, 54, 5.

7*ab*. Die Marut stärkten Indra vor dem Kampfe, vgl. 5, 31, 10 u. ä.

8*a*. *yujā́*, Sāy.: durch der Marut Beistand.

8*c*. *divá ā́* wie 1, 33, 7. 5.

---

[1] Schon Wallis, Cosmology S. 73 übersetzt *vājin* mit Roß, faßt es aber im bildlichen Sinn, Bergaigne 1, 272 als Somaroß.

und umgekehrt übertragen die Väter ihre väterliche Überlegenheit auf die Söhne und verbürgen durch sie die Geschlechtsfolge (6). Diese Idee findet schließlich ihre besondere Anwendung auf die Nachkommenschaft des Bṛhaduktha (7).

1. Dies ist dein eines (Licht) und im Jenseits dein eines: mit dem dritten Lichte vereinige dich! Bei der Vereinigung mit einem Leib sei schön, den Göttern lieb in der höchsten Heimat!

2. Dein Leib, du sieghafter Renner, der einen Leib führt, möge uns Glück bringen, dir Schirm! Ungebeugt, um die großen Götter zu tragen, mögest du wie (die Sonne) am Himmel dein eigenes Licht vertauschen.

3. Du bist ein sieghafter Renner an Siegeskraft; gelange zu den schönen Geliebten, in glücklicher Fahrt zum Lobpreis, in glücklicher Fahrt zum Himmel, in glücklicher Fahrt den ersten gültigen Bestimmungen gemäß, in glücklicher Fahrt zu den Göttern, in glücklicher Fahrt auf deinem Fluge!

4. Auch die Väter verfügen nicht über deren Macht; die Götter legten Einsicht in die Göttlichen. Und sie faßten alle ihre Glanzleistungen zusammen, und (diese) sind wieder in ihre Leiber eingegangen.

5. Mit ihren siegreichen Kräften haben sie den ganzen Raum umwandelt, die alten ungezählten Schöpfungen durchmessend. Alle Geschöpfe sind an ihre Leiber gebunden. In vielen Gliedern pflanzten sie ihre Nachkommenschaft fort.

6. Die Söhne haben dem sonnegewinnenden Asura durch ihr drittes Werk

---

10, 56.

Triṣṭubh, 4—6 Jagatī.

1*a*. Das erste Licht ist das Licht auf Erden, das Lebenslicht oder das Feuer, das zweite die Sonne im Himmel, das dritte das im entferntesten unsichtbaren Himmel, mit dem der Tote sich vereinigt.

1*c*. *saṃvéśane* wird durch *sáṃ-viśasva* in b erklärt; vgl. VS. 14, 3. *tanvàḥ* ist der neue verklärte Leib, den das verstorbene Tier ebenso wie der menschliche Tote (10, 14, 8 16, 5; AV. 18, 3, 59. 9; 4, 52) erhält.

2*a*. *tanvàm* den Reiter, so richtig Sāy. zu AV. 6, 92, 3.

2*d* bezieht sich auf 1b. *ā́ mimīyāḥ* zu *āminānė* 1, 113, 2.

3*a*. Die ersten Worte VS. 22, 19 im Roßopfer. *suvenī́ḥ*, doch eher zu *vénī* in 8, 41, 3 und Akk. Pl. Es sind wohl die himmlischen Stuten gemeint. Oldenberg, an dem Roßopfer festhaltend, nimmt ein *venī* = *veṇī* an und verweist auf Kāty. Śr. 20, 5, 16; Āp. Śr. 20, 15, 10, wonach dem Opferroß Perlen in die Schweifhaare geflochten wurden. Die Betonung sollte richtig *suvénī* sein, aber das Akzentgesetz für *su-* ist nichts weniger als ausnahmslos. Sāy. als Nom. Sg. *suṣṭhu kāntaḥ*.

3*b*. Die Fahrt gen Himmel wird wie ein Wettrennen geschildert, bei dem das gewinnende Pferd ein Lob erhält, vgl. 4, 10, 1; 3, 22, 1; 10, 22, 4; 8, 102, 12.

3*c*: 3, 17, 1a. Die *dhárma* sind nach 10, 16, 3b zu verstehen.

4. Diese schwierige Str. ergibt doch schließlich einen befriedigenden Sinn. Die unter die Götter aufgenommenen Rennpferde übertreffen selbst die Manen (a). Die Götter haben ihnen richtigen Verstand verliehen (b). All ihren Glanz oder ihre Glanzleistungen im Leben vereinigen sich wieder in ihren verklärten Leibern (cd).

4*a*. *eṣām* wie *devéṣu* in b sind die oben charakterisierten himmlischen Renner (7, 38, 7).

4*c*. Subjekt wieder die göttlichen Rennpferde. Man beachte den Anklang an 5, 54, 12c, der aber nur zufällig ist.

4*d*. Subjekt ist der Inhalt von *yā́ny átviṣuḥ*.

5*b*. Vgl. *dhā́ma pūrvyáṃ mame* 8, 41, 10.

5*cd*. Der Gegensatz der eigenen bleibenden Persönlichkeit und der zahlreichen Nachkommenschaft. 6. Schwierige Str.

6*ab*. Zu *ā́sthāpayanta* vgl. 10, 120, 7 *ā́ mātárā sthāpayase*. *dvídhā* — *tṛtī́yena* mit einer gewissen Absicht gegenübergestellt. *dví-*

zweifachen Bestand gegeben. Die Väter haben ihren Nachwuchs, die väterliche Gewalt, den ausgespannten Faden in die Nachfahren gelegt.

7. Wie mit dem Schiff über die Flut nach (allen) Richtungen der Erde, so glücklich über alle Gefahren hinweg(kommend) hat Bṛhaduktha durch seine Macht seine Nachkommenschaft zu den Späteren, zu den Früheren hinzugefügt.

---

13. Gruppe. Gaupāyana-Lieder, 10, 57—60.

Auch diese vier Lieder werden durch eine Geschichte zusammengehalten. Die Anukr. erzählt sie folgendermaßen: „König Asamāti, der Nachkomme des Ikṣvāku, hatte die vier Gaupāyana's, namens Bandhu, Subandhu, Śrutabandhu und Viprabandhu (vgl. Anukr. zu 5, 24) zu Purohita's, entließ sie aber und wählte zwei andere Zauberkundige, die er für die Besten hielt, zu diesem Amte. Jene taten im Zorn dem König einen Zauber an. Darauf nahmen die beiden Zauberer dem Subandhu das Leben. Da beteten dessen drei Brüder einen Segen (57) und holten seinen Geist zurück (58). 59 beteten sie um die Todesgöttin zu bannen. In 60 priesen sie den König Asamāti und riefen das Leben des Subandhu zurück und brachten ihn wieder zum Bewußtsein.“ Ausführlich wird die Geschichte erzählt in Jaim. Br. 3, 167 (Oertel in JAOS. 18, 42), Śāṭy. bei Sāy. zu 57, 1 und Bṛh. Dev. 7, 85—102. Auch hier ist nicht etwa die Geschichte aus dem ṚV. nachträglich herausgesponnen worden, sondern die Lieder sind die Mantra's der alten Erzählung. In 59 und 60 werden die Namen des Subandhu und des Königs Asamāti genannt. Die Geschichte mag im Verlauf mancherlei Ausschmückungen erfahren haben, im Großen und Ganzen aber ist sie echt. Die Sprache der Lieder ist schon sehr dem AV. verwandt. Vielleicht sind die Mantra's ursprünglich über dem todkranken Subandhu, der bereits das Bewußtsein verloren hatte, gesprochen worden.

10, 57 (883). *An alle Götter.*

Die Gaupāyana's verwahren sich dagegen, daß sie mit der beabsichtigten Beschwörung etwas Unrechtes tun. Mit 3 beginnt die Beschwörung: Sie rufen den Geist des Subandhu an und bitten zugleich, daß auch ihr eigener ihnen erhalten bleibe.

1. Wir wollen uns nicht vom (rechten) Wege entfernen, nicht von dem Opfer des Somaspenders, o Indra. Nicht sollen uns Feinde dazwischen treten.

2. Möchten wir den (schmalz)beopferten (Agni) gewinnen, der der Ausrichter des Opfers, der zu den Göttern gespannte Faden ist.

---

dhā, im Jenseits durch die Anwesenheit der Aṅgiras', auf Erden durch deren Nachkommenschaft. Die Söhne sind die Aṅgiras' (Sāy.), vgl. 3, 53, 7. Der Asura würde darnach der Himmel sein, nicht die Sonne, wie Sāy. glaubt, der *dvídhā* auf Sonnenaufgang und -untergang bezieht. Das dritte (verdienstliche) Werk erklärt Sāy. zweifellos richtig als die Kinderzeugung. Er verweist auf die bekannten drei Schulden des Menschen, deren dritte die Nachkommenschaft ist (TS. 6, 3, 10, 5).

6*d*. *tántum ātatam* die Geschlechtskontinuität, vgl. AV. 10, 2, 17. 7*b* = 1, 189, 2b.

7*cd*. Wohl dieselbe Idee wie in *dvídhā* 6a. Bṛhaduktha hat seine Nachkommenschaft den entfernteren und jüngeren Verwandten (vgl. 10, 15, 1) hinzugefügt. Dies ist die einzige Str., bei der man an den verstorbenen Sohn denken könnte. — Wurde das Leibroß mit dem Herrn verbrannt?

10, 57.

Gāyatrī.

1*a*. *pathíḥ*: *samīcīnān mārgāt* (Sāy.).

1*b*. D. h. die Beschwörung soll nichts anderes als ein legales Somaopfer (vgl. 3. 6) sein.

2. Agni ist gemeint, der das Opfer ausführt und die Verbindung mit den Göttern herstellt (TBr. 2, 4, 2, 6). Er heißt darum der Faden, die Brücke, der Weg, der zu den Göttern geht (TBr. 2, 4, 2, 6).

3. Nun rufen wir den Geist durch den dem Narāśaṃsa geweihten Soma her und mit den Gebeten der Väter.

4. Dein Geist soll wiederkommen zur Überlegung, zum Entschluß, zum Leben, und daß du noch lange die Sonne sehest.

5. Das göttliche Volk soll uns, ihr Väter, den Geist zurückgeben. Wir möchten noch lange der Gemeinschaft der Lebenden angehören.

6. Wir möchten, o Soma, in deinem Dienste, den Geist im Körper tragend, mit Nachkommenschaft gesegnet (ihr) angehören.

10, 58 (884). *Das Zurückholen des Geistes.*

1. Wenn dein Geist zu Yama, des Vivasvat Sohne, weit weg gegangen ist, so holen wir ihn dir her, daß er hier wohne und lebe.

2. Wenn dein Geist in den Himmel, wenn in die Erde, weit weg usw.

3. Wenn dein Geist in die viereckige Erde weit weg usw.

4. Wenn dein Geist in die vier Weltgegenden weit weg usw.

5. Wenn dein Geist in die Meerflut weit weg usw.

6. Wenn dein Geist in die Lichtstrahlen, in die Ströme weit weg usw.

7. Wenn dein Geist in die Gewässer, wenn in die Pflanzen weit weg usw.

8. Wenn dein Geist in die Sonne, wenn in die Morgenröte weit weg usw.

9. Wenn dein Geist in die hohen Berge weit weg gegangen ist usw.

10. Wenn dein Geist in diese ganze Welt weit weg usw.

11. Wenn dein Geist in die fernsten Fernen weit weg usw.

12. Wenn dein Geist in das Vergangene und Werdende weit weg gegangen ist, so bringen wir ihn dir her, daß er hier wohne und lebe.

10, 59 (885). *An verschiedene Gottheiten.*

Fortsetzung von 58. Der wiederbelebte Subandhu soll recht langes Leben und Gesundheit erhalten, damit er in seinem Beruf als Sänger tüchtig sein kann (1—3). Die gleichen Wünsche nach langem Leben und Gesundheit werden sodann für alle Anwesenden ausgesprochen (4—7). Der Schluß gilt nochmals im besonderen der Gesundheit des Subandhu.

1. Das Leben sei aufs neue noch weiter verlängert, wie die beiden Wagenfahrer durch den umsichtigen (Lenker) des Wagens (ihre Fahrt fortsetzen).

3*b*. Der YV. liest *stómena* statt *sómena*.
3*c* = 8, 41, 2 b. **4*c*** = 1, 23, 21 c.
5. Vorausgesetzt, daß auch ihr Geist bereits dem Tode verfallen ist. Oder wie die Komm. zu VS. 3, 53 sagen: Durch Vollziehung des Manenopfers (in diesem Falle: der Beschwörung) war der Geist gleichsam in die Manenwelt gegangen. **5*c***: AV. 2, 9, 2.

10, 58.

Anuṣṭubh. Die Beschwörung des Geistes des Verstorbenen oder Scheintoten[1] (*manaāvartanam*). **1*d***: 8, 47, 4 a b; 68, 12.

10, 59.

Triṣṭubh, 8 Pańkti, 9 Mahāpańkti, 10 Pańktyuttarā. **1*a***: 4, 12, 6 d.
1*b*. Die beiden Wagensteher (*sthātārā*) sind Wagenkämpfer und Wagenlenker. Der *krátumatā ráthasya* ist eben der Wagenlenker. An die beiden Aśvin muß nicht notwendig gedacht werden. Sāy. hat das Richtige.

---

[1] Der, 'dessen Geist gegangen ist', braucht nicht notwendig schon tot zu sein. Vgl. den *gatámanāḥ* TS. 6, 6, 7, 2. 3.

Dann ist er als (zweiter) Cyavāna tüchtig zu seinem Geschäft. — Die Nirṛti soll sich recht weit weg heben!

2. Bei Sāmangesang wollen wir doch ja, um Reichtum zu besitzen, Speise auf Vorrat gewinnen und vielfach Ruhm. An all dem soll sich unser Sänger ergötzen! — Die Nirṛti usw.

3. Wir wollen fein die Nebenbuhler an Kräften überragen wie der Himmel die Erde, wie die Berge die Ebenen! Das alles versteht unser Sänger. — Die Nirṛti usw.

4. Gib uns ja nicht dem Tode preis, o Soma; wir möchten noch die Sonne aufgehen sehen! Das von den Himmlischen bestimmte Alter soll uns fein zuteil werden! — Die Nirṛti usw.

5. O Seelenführerin! Erhalte den Geist in uns, verlängere doch ja unsere Zeit zum Leben! Laß uns des Anblicks der Sonne froh werden! Stärke du deinen Leib mit Schmelzbutter!

6. O Seelenführerin! Gib uns das Augenlicht zurück, den Lebenshauch zurück und den Genuß hienieden. Noch lange möchten wir die Sonne aufgehen sehen. O Anumati, sei uns gnädig zum Heil!

7. Die Erde soll uns den Lebensgeist wiedergeben, die Göttin Himmel, die Luft wieder(geben)! Soma soll uns den Leib wiedergeben, Pūṣan wieder den Weg, der das Heil ist.

8. Heil sollen dem Subandhu beide Welten, die jüngsten Töchter und Mütter des Gesetzes (bringen). Sie sollen das Gebreste fortnehmen. Himmel und Erde, zu Boden gehe das Gebreste! Dir soll ja nicht irgend etwas weh tun!

9. Zu zweien und zu dreien kommen die Arzeneien vom Himmel herab; eine wandert allein auf dem Boden. Beide sollen das Gebreste fortnehmen. Himmel und Erde, zu Boden gehe das Gebreste! Dir soll ja nicht irgend etwas wehe tun!

1*c*. Wie bei Cyavāna (1, 116, 10) findet bei Subandhu eine Verjüngung statt. Übersetzt man aber ganz wörtlich: 'nun ist Cyavāna zu seinem Berufe tüchtig', so sieht dieser Teil des Liedes ganz nach einem Verjüngungssegen für Cyavāna aus. Dann hat Oldenberg doch vielleicht recht, daß die *sthātārā* die Aśvin seien. Auffallend bleibt, daß auch in 10, 61 die beiden Namen Cyavāna (Str. 2b) und Subandhu (26b) vorkommen. Innerlich hängen also beide Lieder irgendwie zusammen.

2*a*. Das Sāman gehört zum Beruf des Sängers. Oldenberg möchte hier das ganz fragliche *sā́man* des PW. von *san* = Erlangung annehmen. Aber auch hier ist ein neues *sā́man* entbehrlich. 3*a*: 1, 100, 10c.

3*c*. *jaritā́* ist Subandhu selbst, der Wortführer der Gaupāyana's.

4*b* = 6, 52, 5b.

4*c*. *dyúbhiḥ*: *dív* der Himmel für die Götterwelt, hier im Pl. für die Himmlischen. Zu *dyúbhir hitó jarimā́* vgl. *deváhitaṃ yád āyuḥ* 1, 89, 8; *jarā́ vái deváhitam āyuḥ* MS. 1 p. 113, 16; Kāṭh. 1 p. 105, 19; ferner *dyúbhakta* 4, 1, 18 = *devábhakta* 4, 1, 10 und *dyúbhir hitā́m* 10, 7, 5a.

5. Weitere Ausführung des Gedankens in 10, 57, 5fg.

5*a*. *ásunīti* ist das Fortführen der Seele und personifiziert die Todesgöttin.

5*b*: 8, 18, 22c; 48, 4d.

5*d*. Mit dem ihr dargebrachten Ghṛtaopfer.

7*b*. Himmel wie öfters weiblich gedacht.

8*b* = 1, 142, 7c u. ö.

8*d*. *kṣamā́ rápaḥ* wie 8, 20, 26; vgl. 10, 60, 11d; AV. 6, 57, 3.

8*e* fast = 9, 114, 4d; AV. 6, 57, 3b.

9*d*. Zu *bháratām* ist nach 8 *ródasī* zu ergänzen.

10. Stell, Indra, das Rind, das Zugtier wieder her, das den Karren der Frau des Uśīnara herfuhr! Beide sollen das Gebreste fortnehmen. Himmel und Erde, zu Boden gehe das Gebreste! Dir soll ja nicht irgend etwas weh tun!

10, 60 (886). *Loblied auf Asamāti.*

Epilog zu der vorausgehenden Geschichte. Preis und Segen des Königs Asamāti (1—6). Nochmalige Beschwörung und Besegnung des Subandhu (7—12). Die letzten Str. vielleicht ein späterer Anhang. Die erwähnten Personen Ikṣvāku, Agastya rücken die zu Grunde liegende Geschichte in ein hohes Alter hinauf.

1. Zu dem Manne von furchtgebietendem Anblick, dem gepriesenen (Helden) der Māhīna's sind wir Huldigung darbringend gekommen;

2. Zu dem verschwenderischen furchtgebietenden Asamāti, dem einstürmenden Wagen(helden), dem rechtmäßigen Herrn von Bhajeratha;

3. Der die Menschen überragt wie (der Treiber) die Büffel durch Kampf mit der Eisenwaffe oder ohne Eisenwaffe;

4. Unter dessen Botmäßigkeit Ikṣvāku gedeiht, der reiche Marāyin (und) die fünf Völker wie am Himmel (die Sonne).

5. Indra, erhalte die Herrschaft bei den Asamāti's, den Rathaproṣṭha's, wie die Sonne am Himmel zum Schauen!

6. Für des Agastya Enkel schirrest du das rötliche Zweigespann an. Du hast deinen Fuß auf die Paṇi's gesetzt, auf alle Kargen, o König.

---

7. Dieser ist als Mutter, dieser als Vater, dieser als das Leben gekommen. Er ist deine Zuflucht, o Subandhu; komm, komm hervor!

10*b*. *uśīnárāṇī* soll nach Sāy. Name einer Heilpflanze sein. Eher die Ehefrau des Uśīnara, d. h. eines Mannes aus dem Lande Uśīnara. Oldenberg denkt an die Kräuterfrau. Das Richtige vermutet schon Ludwig. Uśīnara[1] ist Subandhu und Uśīnarāṇī seine Frau. Indra soll den Gatten der letzteren wiederherstellen, denn der Zugochse und der Wagen der Uś. sind, wie schon Ludwig annimmt, bildlich zu verstehen. Freilich kann das auch wörtlich verstanden werden.

10, 60.

Anuṣṭubh, 1—5 Gāyatrī, 8. 9 Paṅkti.

1*b*. Wer die Māhīna's waren, ob ein Volk oder eine Dynastie, wissen wir nicht. Vielleicht die gleichen wie die Māhena in Jaim. Br. 1, 152.

1*c* = 9, 67, 29 c.

2*a*. *nitóśanam*, Sāy. *śatrūṇāṃ hantāram.*

2*b*. *rátham* ganz wie im Mbh.

2*c*. *bhajérathasya* Name des Landes oder eines Vasallen? Vgl. Bhagīratha.

3*a b*. Vgl. 1, 64, 13.

3*b c*. *pávīravān* und *ápavīravān* sind nach Sāy. Nom. Sg. (= *khaḍgavān, apagatakhaḍgaḥ*); dafür spricht *pávīrava* 1, 174, 4 als Bezeichnung von Indra's Waffe. Es steht also für *pávīravavān*. Nach Oldenberg aber Akk. Pl.: die Eisenbewehrten oder die nicht Eisenbewehrten.

4*b*. *marāyī*? Ob zweiter Name des Ikṣvāku, Sāy. *śatrūṇāṃ mārakaḥ.*

4*c*. Der Vergleich ist doch wohl nach 5 c zu ergänzen. Oder wie 10, 53, 4 d.

5*a b*. Vgl. 5, 27, 6; 34, 9; 6, 8, 6; 7, 18, 25. Die Rathaproṣṭha's waren die Dynastie, der Asamāti angehörte. Dieser selbst heißt *rāthaproṣṭha*, Śāṭy. bei Sāy. zu 10, 57, 1. Der Pl. *ásamātiṣu* ist eine Art von Attraktion.

5*c*: 5, 27, 6 c d.

6. D. h. für die Gaupāyana's. Eine kleine Dānastuti. 6 *c d*: 8, 64, 2; 1, 84, 8.

7. Nach Sāy. ist Agni gemeint in Übereinstimmung mit der späteren Überlieferung. Darnach

---

[1] Nach seiner Heimat benannt.

8. Wie man das Joch mit dem Riemen bindet zum Festhalten, also hat er deinen Geist zum Leben befestigt, nicht zum Tode, sondern zur Unversehrtheit.

9. Wie diese große Erde diese Bäume festhält, also hat er usw.

10. Von Yama, dem Vivasvatsohne, habe ich den Geist des Subandhu geholt, zum Leben usw.

11. Nach unten weht der Wind, nach unten brennt die Sonne. Nach unten wird die Kuh gemolken, nach unten soll dein Gebreste fahren!

12. Diese meine Hand ist glücklich, diese ist noch glücklicher; diese meine (Hand) ist allheilend, diese ist von heilsamer Berührung.

---

14. Gruppe. Nābhānediṣṭha-Lieder, 10, 61—62.

Der Name Nābhānediṣṭha wird nur 10, 61, 18 genannt. Vielleicht spielt 10, 62, 4a auf ihn an.

10, 61 (887). *An alle Götter.*

Das Lied heißt *nābhānediṣṭhaṃ sūktam* Ait. Br. 6, 27, 6. *reto vai nābhānediṣṭhaḥ* ib. 7. — An den Schwierigkeiten dieses Liedes ist z. T. der Dichter selbst schuld, denn er liebt die dunkle Rede, die gewundene Satzkonstruktion, die seltenen Wörter, das Verschweigen des Satzsubjekts, die Ellipsen und andere poetischen Lizenzen und Kapricen. Andererseits ist hier mehr denn je unsere Unkenntnis der näheren Umstände des Liedes, seiner Geburtsstunde und des Näheren über die beteiligten Personen zu beklagen. Besonders das gegenseitige Verhältnis der auftretenden Personen ist kaum zu entwirren. Sind, wie oft, Gegenwart und vergangene Zeit ineinander verwebt? Sind Cyavāna, Tūrvayāṇa in 2, Kakṣīvat in 16 als Zeitgenossen zu denken oder wird nur auf ihr Beispiel hingewiesen?

Mit der in Ait. Br. 5, 14 erzählten Geschichte von Nābhānediṣṭha hat das Lied fast nichts zu tun, obwohl in beiden die Personen z. T. die gleichen sind. Jene Geschichte kann also auch nicht durch spätere Kombination aus unserem Liede abgeleitet worden sein. Als Dichter gilt Nābhānediṣṭha, Sohn des Manu. N. wird aber in 18 ausdrücklich als *sūrí* bezeichnet, gehört also zu den *sūrín* in 22. Der Dichter oder die redende Person selbst spricht von sich wiederholt in 1. oder 3. Pers., z. B. 16. 21. 23. Er spricht von seinen beiden Vätern (1). Sind dies seine Eltern oder Vater und Schwiegervater? Wahrscheinlicher dünkt mir, daß der wirkliche Vater und der Adoptivvater gemeint seien, denn er heißt in 17 *dvibándhu*, d. i. nach späterem Ausdruck ein *dvyāmuṣyāyaṇaḥ*. Die 'beiden Väter' sind anwesend zu denken. Er redet sie in 23 als Könige an. Da nun der *dvibándhu* in 17 aller Wahrscheinlichkeit nach derselbe ist wie der in 16 geschilderte *vípra*, so war der Dichter ein *rā́jan*, d. h. ein Rājarṣi, ein Seher aus königlichem Hause. Er ist der Sohn des Vitaraṇa (17). Dieser ist sein wirklicher Vater. Sein Adoptivvater ist schwerlich der in 21 als Donator angeführte Āśvaghna. Eher Nābhānediṣṭha, der ja selbst wieder ein *dvyāmuṣyāyaṇa* ist. Jedenfalls bewegt sich das Lied in dem Kreise von Rājarṣi's. Wenn nun Str. 2 sich auf die Gegenwart bezieht, und nicht vielmehr ein Beispiel aus der Vergangenheit ist, so wäre der Dichter, oder vorsichtiger gesagt, der Sprecher des Liedes Tūrvayāṇa. Dieser ist eine sagenhafte Figur, ebenso wie Nābhānediṣṭha. Der wahre Dichter benutzte also wohl ein altes Sagenmotiv, um die gegenwärtigen Personen hinter der Maske bekannter Personen der Sage zu verbergen. Oder hat das Ganze von vornherein mehr epischen

---

war der Geist des Subandhu bei Agni innerhalb der Umlegehölzer geborgen, vgl. Śāṭy. bei Sāy., Jaim. Br. 3, 167 (JAOS. 18, 43) und Bṛh. Dev. 7, 98fg.

8c. Subjekt Agni. *dādhāra* s. Delbrück, Verbum 116.

11*d*: 10, 59, 8d.

12. Segen durch Handauflegung. Vgl. 10, 137, 7.

Charakter? Jedenfalls ist das Lied ein nach Ton und Inhalt einheitliches Ganze, wie schon Oldenberg annimmt. Überhaupt hat Oldenberg dem Verständnis des Liedes gut vorgearbeitet.

Str. 1 enthält alles, was in ein Prooemium gehört: den Charakter des Liedes. Es ist ein *ráudraṃ bráhma*. *bráhma* hier schon in ähnlichem Sinne wie in *brahmódya*, das Rätselhafte kennzeichnend. Warum *ráudram*, ist schwer zu sagen. Rudra spielt in dem Liede, wenn überhaupt, nur eine untergeordnete Rolle. In der Geschichte vom Inzest fehlt sein rechtzeitiges Eingreifen ganz. Wer eine Anspielung auf *ráudrau* in 15 sehen möchte, muß erst dieses dunkle Beiwort der Aśvin aufhellen. Vielleicht so zu erklären: Rudra ist der Gott, dessen Name aus ominöser Scheu gern unterdrückt wird, bes. in der Geschichte vom Inzest[1]. Er ist, wie später der theologische Kunstausdruck ist, ein *anirukta*. Dieses *aniruktatvam* ist aber eine Eigenart unseres Liedes. — Es wird sodann der Anlaß des Liedes angegeben. Es wurde in einem Sängerwettkampf (gelegentlich eines Opfers) vorgetragen, in dem die geistigen Kräfte sich messen (1b). Und der Sänger hofft zugleich für seine Verwandten und Amtskollegen auf den Siegerpreis (1cd). Dies stimmt ganz zu dem Schluß in 27. In 2 stehen sich zwei Opferer gegenüber: Cyavāna, der um das vergängliche Geschenk eines verjüngten Lebens opfert, und Tūrvayāṇa, der dasselbe für das dauernde Gut der Nachkommenschaft tut. In 3 wird dieser Gegensatz weitergeführt, wobei Tūr. geradezu als der Gegenopferer des Cyavāna dargestellt wird.

Str. 4 gibt als Zeit des gegenwärtigen Opfers die Frühdämmerung an, und es werden als erste Götter die Aśvin geladen. Die Anspielung auf die Uṣas leitet zum zweiten Abschnitt über, zu dem bekannten Mythos vom Inzest des Vaters an seiner Tochter (5—8). Die Personen des Inzests werden nur als Vater und Tochter bezeichnet, nicht als Himmel und Uṣas, obwohl wahrscheinlich die Letzte gemeint ist. Oder der Urstier (3, 38, 7) und die Urkuh (Pṛśni, *dhenú* in 19)? Auch fehlt in dieser Version des Inzests, wie schon erwähnt, das strafende Eingreifen des Rudra ganz. Der Vater läßt freiwillig mitteninne von seinem Vorhaben ab. Der Inzest wird ausdrücklich als Guttat bezeugt (6), denn er ist wohl als erster Schöpfungsakt aufzufassen. Die natürliche Folge dieser geschlechtlichen Begegnung sind die Aṅgiras' (vgl. 1, 71, 8; Ait. Br. 3, 34, 1). Von ihnen erzählt der folgende Abschnitt (9—12), von ihrem ersten Erscheinen und der Geburt des Feuers (oder des Bṛhaspati?) (9), von ihrer Freundschaft mit der Jungfrau (Uṣas?) und dem Zuge gegen die Paṇi's (10), ihrem ersten Opfer (11) und der reichen Beute des Indra (12) und von anderen Kämpfen gegen Dämonen (13).

Nun kehrt das Lied zu den einzelnen anzurufenden Göttern zurück. Agni (14), die Aśvin (15). Hier schaltete der Dichter gelegentlich ein Selbstlob (16—17) ein und eine Apostrophe des Nābhānediṣṭha an seinen himmlischen Ahnherrn (Agni[2]) (18), worauf dieser antwortet (19). Nochmals Agni (20—21), Indra und die reichen Gönner (22). Episodisch wird hier abermals das Verhältnis des Sängers zu seinem Lohnherren besprochen (23—24). Es folgen die Marut mit Indra (25—26). Jetzt kann das Opfer beginnen (26cd). Der Schluß knüpft an den Anfang an: Die bestimmte Erwartung, daß die Götter dem Sänger die verdiente Siegespalme zuerkennen werden (27).

1. Dieses rudrische Geheimwort wird also der, dessen Worte Beifall finden, in dem Wettstreit um das Können mit Bedacht (vortragen), das zur Belohnung

---

10, 61.

Triṣṭubh.

1*a*. *gūrtávacāḥ* (vgl. Str. 2c und 15b) ist doch wohl auf den Sprecher zu beziehen, nicht auf *bráhma*.

1*c*. *krāṇā́*, oder Instr.: unter seiner Mitwirkung. Über *pitárā*, die Eltern des Sängers, s. Einleitung. *maṃhaneṣṭhā́ḥ* wird durch Str. 27c erklärt. Es ist Mask.form bei Neut. (zu *yát*, sc. *bráhma*) wie *ojodā́ḥ* 8, 3, 24; *nabhojā́ḥ* 10, 123, 2; *-jā́ḥ* AV. 4, 3, 7c.

1*d*. *pakthé* muß derselbe sein wie 8, 49, 10, der König der Paktha's (Afghanen) 7, 18, 7. Zwei Lok. nebeneinander in verschiedener Beziehung sind nicht selten. *áhan* oder: am Entscheidungstag (= *pā́rye áhan* 6, 26, 1). Ebenso

---

[1] Vgl. Gurupūjākaumudī S. 21. [2] Nābhānediṣṭha, der von den Aṅgiras' zur Erlangung der Brahmanenschaft Adoptierte, kann nach 1, 71, 8; 10, 62, 5. 6 auf Agni als Stammvater Anspruch erheben.

stehend dessen beide mitwirkende Väter (und) die sieben Opferpriester am Opfertage bei Paktha herausreißen soll.

2. Dieser Cyavāna baute den Feueraltar aus Überresten, indem er sich um eine unsichere Gabe bemühte. Tūrvayāṇa, dessen Worte am meisten Beifall finden, ergoß den dauernden Samen wie einen Strom;

3. Bei dessen Anrufungen ihr beide[1] scharf wie der Gedanke mit aller Kraft herbeieilend die Reden gut aufnehmet, der mit den Pfeilen in seiner Hand das Ziel traf, der Mannhafte.

4. Wann die Schwarze bei den roten Kühen sitzt, rufe ich euch, Aśvin, Enkel des Himmels. Habet Lust zu meinem Opfer, kommet zu meiner Speise wie die Gewinner zum Mahle, bei denen man sich keines Trugs erinnern kann!

5. Als sein (Glied) sich ausgedehnt hatte, nach der Mannesarbeit verlangend, da schob der Mannhafte alsbald das in Arbeit begriffene beiseite. Er

---

1, 132, 2 (vgl. 1); 2, 32, 2. Wackernagel: 'am fünften Tage'. Zu *párṣat* vgl. Str. 23d. Sāy.: „Nābh., der die Rede anhebt, macht dies Loblied, das von Rudra gelehrte, das in der gegenwärtigen Weise mit Kenntnis herzustellende Loblied bei dem Opferwerk, während eines Satra in der Versammlung (*ājáu*) der Aṅgiras'. Welches Loblied seine den Anteil bereitenden (*krāṇā́*) Eltern und die anderen im Anteilgeben begriffenen Brüder als Mittel, Kühe zu erlangen, machten." Sāy. schließt seine Erklärungen an Ait. Br. 5, 14 an.

2. Schon Pischel hat den Gegensatz zwischen Cyavāna und Tūrvayāṇa richtig erkannt (Ved. St. 1, 71).

2*a*. Zu *dānā́ya dábhyāya* vgl. 8, 21, 16 *ná te dāmā́na ādábhe.*

2*b*. Vgl. Sāy. zu TBr. 1, 2, 1, 3: *sūdarasaṃ paṅkarūpaṃ gṛhebhyo vahnīnām āyatanārtham āharāmi.*

2*d*. *itáūti* bildet den Gegensatz zu *dábhyāya* in a. Während in 7, 68, 6 der neue Leib des Cyavāna als *itáūti* bezeichnet wird, bekommt hier der Same des Tūr. das gleiche Attribut. Jedenfalls ist der Gedanke, daß Nachkommenschaft etwas Bleibenderes[2] ist als der verjüngte Leib. *rétaḥ siñcat* ist wörtlich und bildlich zu verstehen. Tūr. bemüht sich durch Somaopfer (vgl. Str. 11b) und durch die Tat um reiche Nachkommenschaft.

3*a*. Bei welchen Anrufungen s. v. a. bei dessen Anrufungen. Es ist Tūr. gemeint. Zum Vergleich s. 3, 19, 3a.

3*cd*. *asya*, eben des Tūrvayāṇa, ist reflexiv. *śáryābhiḥ*, mit den Pfeilen seiner Worte. Das Bild des Pfeilschützen wird festgehalten, daher *gábhastau*, das nach 9, 110, 5c mit *śáryābhiḥ* zu verbinden ist. *ā́ — áśrīṇīta*, wörtlich: 'vermischte, vereinigte'. Der Sinn ist: 'Er traf ins Ziel, er erreichte seine Absicht'. So soll es auch jetzt sein. Sāy. erklärt auch hier wie in 9, 110, 5 *śáryābhiḥ* durch Finger.

4*a*. Die schwarze Kuh (= Nacht) unter den rötlichen Kühen der Uṣas, also in der Morgendämmerung.

5. Der Mythos vom Inzest des Himmels an seiner Tochter Uṣas 1, 71, 5. 8; Ait. Br. 3, 33, 1; MS. 4 p. 35, 11; Śat. 1, 7, 4, 1; Tāṇḍ. 8, 2, 10. Namen werden hier nicht genannt. Vielleicht ein anderer Inzest gemeint, s. Einleitung zum Liede. Das Motiv war wohl in der alten Kosmologie und Mythologie beliebt.

5*a*. Unsicher wegen des ἅπ. λεγ. *vīrákarmam.* Dies hängt eher von *iṣṇát* ab. Als Subjekt in a ist wie zu *ánuṣṭhitam* in b das männliche Glied zu ergänzen. *vīrákarmam* ist entweder wörtlich: Mannesgeschäft (das *kártvam* in 6a) = Begattung, oder nach Sāy. = *retas.* In *iṣṇāti* kreuzen sich die verschiedenen Wurzeln *iṣ.* Es bedeutet: 1) suchen, begehren, wünschen: 2, 20, 5b (vgl. 1, 80, 6d); TBr. 3, 7, 6, 5; VS. 31, 22; vielleicht ṚV. 1, 61, 13c (vgl. 10, 8, 7d) und 10, 61, 5. — 2) treiben, antreiben, in Bewegung setzen, schleudern, entlassen: 9, 17, 5; 1, 63, 2; AV. 8, 8, 14 (vgl. ṚV. 8, 96, 14); Śat. 7, 1, 1, 24 (vgl. ṚV. 3, 62, 10); ṚV. 4, 17, 3; 1, 181, 6 und vielleicht 10, 61, 5.

---

[1] Die beiden Aśvin sind angeredet. [2] Auf den Kindern beruht die wahre Unsterblichkeit, vgl. ṚV. 5, 4, 10.

reißt es von der jungfräulichen Tochter zurück, das hineingesteckt war, der Unbemeisterte.

6. Als man mitten in der Arbeit war bei der (Liebes)begegnung, da der Vater bei der Jungfrau der Liebe pflegte, da ließen beide im Auseinandergehen ein wenig(?) Samen zurück, der auf dem Rücken (der Erde) vergossen war, auf dem Platz des guten Werks.

7. Als der Vater seine Tochter besprang, vergoß er bei der Begattung Samen auf den Boden. Gutes im Sinn führend erzeugten die Götter einen Segen und bildeten daraus Vāstoṣpati, den Gesetzeshüter.

8. Wie ein Stier im Kampfe warf er Schaum aus; gleichzeitig ging er her und hin und weg bei schwacher Überlegung. Sie eilte wie eine Verbannte zu den südlichen Orten: 'Nicht haben diese meine Lockungen verfangen'.

9. Alsbald (erhob sich) wie von einem Zugtier das Getrappel der Nachkommenschaft. Sie[1] kam zum Euter wie der Nackte ans Feuer. Er gewinnt Brennholz, und er gewinnt seinen Lohn; er ward geboren als der Erhalter, der mit Übermacht Kämpfende.

10. Alsbald kamen die Navagva's zur Freundschaft der Jungfrau, die die Wahrheit Redenden zum Bunde mit der Wahrheit. Die zu dem Hüter des doppeltstarken (Felsens) gekommen waren, wünschten, da sie keinen Opferlohn hatten, die unerschütterten (Festen) auszumelken.

Oldenberg folgt Roth's Erklärung von *vīrákarmam* durch Penis und ergänzt *rétaḥ* zu *iṣṇát*. Nach ihm würde der Stollen besagen: Dessen männliches Glied sich ausdehnte (Samen) entlassend.

5*cd*. *yát kanā́yā duhitúḥ* (Abl.) ist Vermischung zweier Konstruktionen. Entweder: von der Tochter, was — oder: was in die Tochter —. 6: 1, 71, 8.

6*a*. Zu *madhyā́ kártvam* vgl. *madhyā́ kártoḥ* 1, 115, 4; 2, 38, 4.

6*c*. Vgl. 7b. *manānák*, Sāy. *alpam*. Der Sinn paßt. Vgl. *sāmí* Śat. 1, 7, 4, 3. Will man *manā-náś* zerlegen, so wäre das: die Absicht erreichend, d. h. gerade so viel, als sie haben wollten.

7*c*. Der Vorgang ist dem in 7, 33, 11 geschilderten ganz ähnlich. In beiden Fällen *bráhma*.

7*d*. Sāy. erklärt *vā́stoṣ pátim* mit *yajñavāstusvāminam* und, versteht nach seiner Bemerkung zu Str. 6 und 8 den Rudra darunter im Einklang mit Ait. Br. 5, 14 und TS. 3, 4, 10, 3 *rudráḥ khálu vái vāstoṣpatíḥ*[2]. Rudra ist der Besitzer des *vāstuha* (der Überreste, eigentlich was am Ort zurückgelassen wird) Ait. Br. 3, 34, 3; 5, 14, 6; TS. 3, 1, 9, 6. Oldenberg denkt an den Genius des Ortes, wo der Vorgang stattfand (*sukṛtásya yónau* in Str. 6d). Jedenfalls ergibt *jahatuḥ* in 6c und *vā́stoḥ* in 7d zusammen das *vāstuham* (*yád yajñavāstáu hīyate* TS. 3, 1, 9, 6).

8. Dunkel. Nach Sāy. der Vāstoṣpati. Oder der Vater in 5—7?

8*c*. Die Tochter als Subjekt zu denken.

8*d*. Rede des „Vaters". Vgl. 1, 71, 5b.

9. Drei mit *makṣū́* beginnende Str.

9*a*. Die Str. leitet zum Folgenden über, deshalb unter *prajā́* die Aṅgiras' zu verstehen. *váhniḥ* gehört in den Vergleich und ist der bekannte Nom. in solchen. Ähnlich 9, 88, 5c.

9*b*: 8, 2, 12c.

9*cd*. Nach Sāy. Agni, eher Bṛhaspati, der Führer der Aṅgiras'.

10*a*: 11a.

10*b*. *ṛtáyuktim*: vgl. 6, 39, 2b, wo *ṛtayúk* im Aṅgirasmythos von Indra. Daß die Aṅgiras' das Recht auf ihrer Seite haben, wird oft betont.

10*cd*. Schon Ludwig hat das Richtige. Der Kuhhüter ist der Paṇi. Die Aṅgiras' brauchten zu ihrem Opfer (b) Kühe zur Dakṣiṇā. Diese hatten aber die Paṇi's geraubt. Was zu *dvi-*

---

[1] Die Nachkommenschaft. [2] Vgl. *ráudraṃ bráhma* 10, 61, 1 und Einleitung.

11. Alsbald (nachdem) sie aufs neue die Freundschaft der Jungfrau (erlangt hatten), beschleunigten sie den rechten Samen wie eine Ehrengabe, den reinen (Trank), den sie dir als dein Eigentum zum Opfer brachten, die Milch der immermelken Kuh.

12. Als sie hinterher bemerkten, daß (die Festen) ihres Viehs beraubt waren, da redet der verschenkende Sprecher also: 'Durch die Güte des Gütigen sind die Sänger frei von Mangel; er schafft das ganze, aus Vieh bestehende Besitztum herbei'.

13. Da kamen noch dessen Belagerer; viele (Burgen) belagernd wollten sie den Nārṣada zerspalten. Der Unbemeisterte machte des brutreichen Śuṣṇa verschnürte (Leibesblöße[1]) ausfindig, die verborgen war.

14. Sein Name ist Glanz, dem auch die Götter (gehören), die (ihn) auf dem dreifachen Sitze wie die Sonne eingesetzt haben. Sein Name ist Agni und Jātavedas. Höre auf uns, o Hotṛ, als der untrügliche Hotṛ der rechten (Opfer)-ordnung!

15. Und auch diese strahlenden, rudrischen Nāsatya's will ich, um mir Beifall zu erwerben, verehren, o Indra, die dem gern spenden, der gleich Manu

---

bárhasaḥ und zu *ácyutā* zu ergänzen sei, ist zweifelhaft. Zu *dvib.* am ehesten der Fels oder Reichtum, zu *ácyutā* die Festen, vgl. 6, 22, 6 (*ácyutā — dṛḷhā́*); 6, 17, 5; 2, 24, 2.

11*b*: 1, 121, 5b. *rā́dho ná rétaḥ*, was dort *rā́dhaḥ surétaḥ*. Gemeint ist die Milch oder der Soma. Vgl. zu 2d.

11*cd* = 1, 121, 5cd.

11*c*. Oder: den sie als dein Eigentum eropferten.

11*d*. Oder: die Nektar milchende Kuh.

12*a* klingt an 4, 1, 18 an. Subjekt wie dort die Aṅgiras'. Zu *víyutā* ist dasselbe neutrale Subst. zu ergänzen wie zu *ácyutā* in 10d, die Festen (der Paṇi's). Sāy. ergänzt die eigenen Kuhställe der Sänger.

12*b*. Der Sprecher ist derselbe wie in 3, 31, 7d, vielleicht Bṛhaspati.

12*c*. *anehā́*, wie Pp. hat, wäre nach Pāṇ. 7, 1, 94 der korrekte Nom. Sg. von *anehás*. Dieser stünde hier metri causa für den Nom. Pl. Will man *anehā́ḥ* auflösen, so bleibt die Form ebenso schwierig.

12*d*. Subjekt ist der *vásu* in c, d. h. Indra. *kṣú* am Ende des Pāda Abkürzung für *kṣumát*. Der Dichter geht in dieser poetischen Lizenz offenbar recht weit; vgl. *sabardhúm* in 17b, *ásmṛtadhrū́* in 4d.

13*ab*. Schwierig wegen *nārṣadám*. Wortspiel mit Ableitungen von *sad*. *pariṣádvānaḥ* gehört zu *pariṣádantaḥ* in 4, 2, 17d, und zu *asya* ist *śúṣṇasya* zu denken. Sāy. dagegen: seine, des Indra, Gehilfen. *nārṣadá* ist sonst Patron. eines Kaṇva (1, 117, 8). Zu dem bekannten Kaṇva will *bibhitsan* nicht passen. Ludwig vermutete erst *vivitsan*, ist aber davon zurückgekommen. Hier ist *nārṣadám* vermutlich Beiwort oder Name des Śuṣṇa in c. *káṇva* kommt AV. 2, 25, 1. 3—5 als Bezeichnung eines bösen Zauberers vor, und sein Patron. könnte auf den Erzzauberer Śuṣṇa übertragen worden sein. Oder ist an die Jaim. Br. 3, 72fg. mitgeteilte Geschichte von Kaṇva, dem Sohn des Nṛṣad (*nārṣada*) zu denken?

13*c*. *sáṃgrathitam*, sc. *márma* (Sāy.), vgl. *súgrathitam ójaḥ* in demselben Mythos 1, 121, 10. Dazu paßt auch *vi-vidat*, vgl. 1, 61, 6; 3, 32, 4; 5, 32, 5.

13*d*. Zu *puruprajātásya* vgl. *śúṣṇasya jātám* 10, 22, 11, *āṇḍā́ni* 8, 40, 10. 11.

14*a*. *bhárgaḥ*, das Licht als Inspiration wie in der Gāyatrī 3, 62, 10. Zu *yásya devā́ḥ* vgl. *imé me devā́ḥ* in 19.

14*b*. Zum Vergleich s. 1, 70, 8; 148, 1.

14*c*: 10, 115, 2a.

15*ab*. Zur Konstruktion verweist Oldenberg auf 1, 122, 4ab.

15*c*: 6, 68, 1b.

---

[1] Die verwundbare Stelle.

das Barhis umgelegt hat, die Erfreulichen, denen ein Opfermahl bereitet ist, die in den Niederlassungen Opfer erwarten.

16. Dieser gepriesene König ward als Meister gelobt, und als Redner überschreitet er die Gewässer, sich selbst als Brücke brauchend. Er macht den Kakṣīvat, er den Agni erzittern wie das raschlaufende Rad des Rennpferdes die Radfelge.

17. Dieser von doppelter Sippe, der Opfernde, der Sohn des Vitaraṇa, soll die immermelke(?) (und doch) nicht gebärende Kuh melken, wenn er Mitra und Varuṇa durch seine Loblieder ganz gewinnt, (wenn) den Aryaman nebst den höchsten Schutzgeistern.

18. Dessen Verwandter, der Opferherr, auf dich im Himmel sein Denken richtend, der Nābhānediṣṭha, flüstert (im Geiste) weiterschauend also: 'Dies ist unser höchster Ursprung oder auch der seine. Ich bin erst später als so und sovielter[1] geworden'.

19. 'Dies ist mein Ursprung, hier ist mein Platz, diese Götter sind mein, ich bin das vollständig, der Zweimalgeborene, Erstgeborene des Gesetzes. Die Kuh hat bei ihrer Geburt dieses All als Milch von sich gegeben'.

20. Nun kehret bei diesen (Clanen) der beliebte Rosselenker, der Erglänzende, im Holze Siegreiche ein, der zwei Wege fährt. Wann das Hauskind wie eine aufrechte Linie ist, so gebiert alsbald die Mutter den starken Liebling.

21. Nun sind die Kühe der Jungfrau fortgezogen gemäß der Zuweisung irgend eines Wohlhabenden. Erhöre uns, du Wohlbegüterter, opfere du! Ich bin von den Gunstbeweisen[2] des Āśvaghna erbaut.

22. Nun (komm) du Indra, gedenke unser zu großem Reichtum, du Männer-

---

16. Von Sāy. auf Soma, von Ludwig (5, 526) auf Sūrya gedeutet. Es ist aber nach Einleitung S. 225 der Rājarṣi, der der Sprecher ist, gemeint. Daher *víprah* in b.

16*b*. Schönes Bild: Er überwindet alle Schwierigkeiten aus eigener Kraft.

16*c*. Kakṣīvat (vgl. 4, 26, 1) wie Agni sind hervorragende Vipra's. Sie müssen vor Angst zittern, von diesem Vipra übertroffen zu werden. Zu *rejayat* ist dann *árejetām* 1, 31, 3 zu vergleichen.

17. Der in 16 besprochene Rājarṣi, s. Einleitung S. 225.

17*b*. Oder Nektar milchend. *sabar* in *sabardhú* = *sabardúh* steht in Widerspruch mit *asvàm*.

17*c*. *vṛñjé* kann erste oder dritte (Sāy.) Person sein. Jedenfalls geht es auf den Sprecher.

18*a*. *tádbandhu*, der Verwandte des *dvibándhu* in 17. Mit *te* ist Agni als Ahnherr (s. oben Einleitung) angeredet. Sāy. nicht unrichtig: *divi vartamānasya te tava svábhūtaḥ*.

18*c*: Str. 19; 10, 10, 4; 1, 105, 9; 4, 10, 8. *sā́*, Agni mit der bekannten Attraktion. *asyá*, der *tát* in *tádbandhu* in a.

19. Agni's Antwort, wie schon Ludwig erkannt hat. Er bestätigt die Worte des Nābh. und offenbart zugleich in *d* den Ursprung aller Dinge.

19*b*. *imé me devā́ḥ* entspricht genau dem *yasyá devā́ḥ* in 14a.

19*c*. *dvijā́ḥ* der *dvijánmā* 1, 140, 2a u. ö., als Opferfeuer und als Erstgeborener des *ṛtá*.

19*d*: AV. 2, 1, 1c. Die Urkuh als Weltschöpferin, in AV. a.a.O. als Pṛśni bezeichnet.

20. Fünf mit *ádhā* beginnende Str.

20*a b*. Das Bild des Wagenlenkers wird festgehalten.

20*b*. Den Weg nach dem Himmel und auf die Erde.

21*d*. Vgl. 1, 125, 3d.

22*c* = 1, 54, 11c. **22*d*:** 5, 65, 5c.

---

[1] In der Geschlechtsreihe. [2] Den Geschenken.

herr mit der Keule im Arme! Behüte unsere Gönner und schütze die Opferherren schadlos in deiner Obhut, o Falbenfahrer!

23. Wenn er nun, ihr beiden Könige, auf einem Beutezug zu eiliger Fahrt bereit, der Frühauf, zum Sänger eilt — denn der ward ihnen der liebste Sprecher —, so wird er sie in die Ferne fahren und ihnen durchhelfen.

24. Nun bei dem Gedeihen seines Hausstandes bitten wir, nach Lust lobsingend, darum: Zu eiliger Fahrt sei sein Sohn bereit, (sein) Roß, und du bist redekundig und dabei, wo man Ruhm gewinnt.

25. Wenn ich, um euer beider Freundschaft für uns zu gewinnen, zu einem Loblied auf die Heerschar[1] Lust bekommen habe unter Verbeugungen, so möge der[2], zu dem überall die Lobreden vereint (gehen) wie ein viel (begangener) Weg, seiner Großmut willfahren.

26. Er ist der von den Gewässern Gepriesene, der die Götter auf seiner Seite hat, und also von guter Sippe; er soll sich an der Verbeugung, an den Liedern, an den Lobgedichten und Reden erbauen, denn jetzt soll er (kommen): Der Weg der Milch der Kuh scheidet sich (jetzt).

27. Ihr verehrungswürdigen Götter, seid ihr uns fein einmütig zu großer Gnade, die ihr im Auseinandergehen die Belohnungen zuführtet, die ihr nie irrende Prüfer seid!

10, 62 (888). *An alle Götter oder die Aṅgiras'. Danksagung an Sāvarṇi.*

Der erste Teil des Lieds, die Ansprache an die Aṅgiras' (1—7), bildet den Prolog zu der folgenden Danksagung an Manu Sāvarṇi (8—11), einer Dānastuti in dem üblichen Stil. Der

---

23*ab*. Für die dunklen Reimworte *saraṇyú* — *jaraṇyú* sind wir aufs Raten angewiesen. Einen Fingerzeig gibt 24c. In ab ist der König Subjekt, in d der *vípraḥ*. Dieser ist jederzeit bereit, den König auf Kriegszügen zu begleiten.

23*a*. *rājānā* nach Sāy. Mitra-Varuṇa, aber vgl. Einleitung S. 225. *gáviṣṭi* der beabsichtigte Beutezug.

23*cd*. Hier sind an Stelle des Königs die Opferherren (*sūrín* 22c) im Pl. getreten.

23*d*. Muß nicht wörtlich dahin verstanden werden, daß der *vípra* als Purohita seinen König fuhr (vgl. zu 5, 2), sondern kann auch bildlich aufgefaßt werden. *parṣat* wie Str. 1d.

24*a*. *asya* von *jényasya* abhängig. Dasselbe Genitivverhältnis in 26d. Zu *jényasya* etwa *vásoḥ* zu ergänzen.

24*b*. Vgl. AV. 20, 127, 5(?).

25*a*. *yuvóḥ* soll nach Sāy. auf Mitra-Varuṇa gehen, geht aber eher auf Indra und die Marutschar[3]. So wird der Gedanke abgerundeter. Indra, dem nach c alle Loblieder gebühren, möge großmütig auch den Marut ein Loblied gönnen. 25*c*: 3, 31, 13c.

25*d*. Vgl. *urv ìva gātúḥ* 9, 96, 15. Mit *dā́śat* beginnt der Nachsatz. Über das Verhältnis von Indra zur *sūnṛ́tā* s. bes. 1, 51, 2d.

26*a*. Vgl. 7, 18, 24; 1, 102, 2; 4, 18, 6—7.

26*b*. Auch Sāy. faßt hier *subándhu* nicht als N. pr., bezieht es aber fälschlich auf Varuṇa, statt auf Indra. Der Ṛṣi Subandhu gehört einer anderen Sippe an.

26*d*. Sinn: Die Kuh für den Soma wird jetzt gemolken (es ist also Zeit zum Kommen); die Wege der Milch aus dem Euter teilen sich jetzt. So schon Sāy.

27*c*. Wenn das Opfer zu Ende ist und die Götter auseinandergehen (*vi-yántaḥ*), werden die Belohnungen den Sängern zugeführt. *vājān nī* wie später *dákṣiṇā nī* Śat. 11, 7, 2, 4 u. ö.

27*d*. Zu *nicetāro ámūrāḥ* vgl. 3, 9, 4 *niciráso adrúhaḥ*.

---

[1] Die Marut. [2] Indra. [3] Man könnte aber auch an die *rājānā* in 23 denken.

Sprecher nennt sich nur einen Mānava. Gleichwohl kann wegen des Refrains und wegen Str. 7 kaum ein Zweifel sein, daß Nābhānediṣṭha als Sprecher gemeint ist, und daß die Rede in einem gewissen Zusammenhang mit der Geschichte stehen muß, die wohl in später Ausschmückung im Ait. Br. 5, 14 (TS. 3, 1, 9, 4) erzählt wird: Nābhānediṣṭha, des Manu Sohn, wurde bei der Erbteilung von seinen Brüdern übergangen. Sein Vater weist ihn an die Aṅgiras', die gerade ein langes Somaopfer feiern, um in den Himmel zu kommen, aber im Opfer immer wieder stecken bleiben. Nābh. stellt sich mit den Worten des Refrains von 1—4 ihnen vor und bietet seine Hilfe an, um das Opfer zu beenden. Dafür bittet er sich die tausend Kühe, die zum Opfer nötig waren, als Lohn aus. Die Aṅgiras' sagen zu. Rudra will ihm zwar die Kühe streitig machen, überläßt sie ihm aber schließlich. Von allen diesen Nebenumständen weiß der Prolog nichts. Nur die Bitte um Aufnahme (als Priester oder Aṅgiras?) und die Tausendschenkung hat der Prolog von 10, 62 mit jener Erzählung gemein. Aber die letzte ist die Hauptsache, sofern diese die erste Dakṣiṇā überhaupt war und als solche vorbildlich für alle späteren Dakṣiṇā's geblieben ist. Insofern paßt das Stück sehr gut als Vorspiel zu der folgenden Dānastuti.

Es fragt sich nur noch, wer Manu Sāvarṇi oder Sāvarṇya, der hier als Tausendschenker gefeiert wird, eigentlich ist. Ist er ein historischer König und Zeitgenosse des Yadu und Turvaśa (10c), oder ist dieser Manu nur eine Dublette des Manu Vivasvat (8, 52, 1) oder Vaivasvata (AV. 8, 10, 24; MS. 1 p. 105, 6)? Mit anderen Worten: Ist Vaivasvata das Patronymikon, Sāvarṇi (von *sávarṇā* 10, 17, 2) aber das Metronymikon einunddesselben Manu? Man beachte den Wechsel beider in den naheverwandten Liedern 8, 51, 1 (*mánau sáṃvaraṇau*) und 8, 52, 1 (*mánau vívasvati*). Bloomfield (JAOS. 15, 179[1]) entscheidet sich für das Letzte[2]. Manu heißt 10, 62, 11 *grāmaṇī*. Auf Manu *grāmaṇī* beruft sich später der Vaiśya bei dem Feueranlegen, TBr. 1, 1, 4, 8. *grāmaṇī* muß in alter Zeit nicht notwendig der spätere Dorfschulze, der ein Vaiśya war (Śat. 5, 3, 1, 6), sein. Man denke an Śaryāta Mānava, der nach Śat. 4, 1, 5, 2 mit seinem *grāma* (Clan) wanderte. Auch dieser war ein *grāmaṇī* und trotzdem königlichen Geblütes. Sind beide Manu's identisch, dann ist dieser Manu Sāvarṇi nur ein Deckname für den gegenwärtigen König, der hier als Tausendschenker gefeiert wird, und Zeitgenosse der historischen Könige Yadu und Turvaśa war. Und der ganze Vorgang ist in die Vorzeit zurückverlegt, wie dies oben schon für 10, 61 vermutet wurde.

1. „Die ihr durch euer Opfer, euren Opferlohn ausgezeichnet, des Indra Freundschaft (und) die Unsterblichkeit erlangt habt, euch, Aṅgiras', soll Glück werden! — Nehmet mich, den Manusproß auf, ihr Weisen!"

2. „Die Väter, die den Rinderschatz heraustrieben, in Jahresfrist durch rechtes Werk die Höhle sprengten, euch, Aṅgiras', soll langes Leben werden! — Nehmet usw."

3. „Die durch rechtes Werk am Himmel die Sonne aufsteigen ließen und die Mutter Erde verbreiterten, euch, Aṅgiras', soll gute Nachkommenschaft werden! — Nehmet usw."

4. „Dieser hier in der Sippe redet zu Hause schön von euch; ihr Göttersöhne, ihr Ṛṣi's höret das! Euch, Aṅgiras', soll Tüchtigkeit im heiligen Worte werden! — Nehmet usw."

10, 62.

Verschiedene Metren.

1*a*. *yajñéna dákṣiṇayā*: vgl. 10, 103, 8b.

1*b*: 4, 36, 4c.

1*d*. *práti gṛbhṇīta*, Sāy. zu Ait. Br. *svīkuruta*.

2*b*. *ṛténa*, vgl. 4, 1, 13b; 4, 2, 14d; 16b; 10, 138, 1b.

3*a*. Vgl. 8, 29, 10; 10, 68, 11. 3*b*: 6, 72, 2d.

4*a*. *nābhā* nach Sāy. Kurzname für Nābhānediṣṭha. Wohl beabsichtigtes Wortspiel.

---

[1] Ebenda über die Beziehung zwischen Sāvarṇi und der *sávarṇā* in 10, 17, 2. [2] Aber man beachte das zu 8, 51, 1a Gesagte.

5. „Die Virūpa's, die Ṛṣi's von unergründlicher Beredsamkeit, die Söhne des Aṅgiras, sie stammen von Agni ab."

6. „Die von Agni abstammen, vom Himmel, die Virūpa's, Navagva, Daśagva, der erste Aṅgiras, er ist im Verein mit den Göttern schenkwillig."

7. „Mit Indra als Verbündetem entleerten die Sänger den Rinder- und Roßpferch. Sie, die mir tausend (Kühe) mit gezeichneten Ohren schenken, haben sich Ruhm vor den Göttern erworben."

---

8. Fortan soll dieser Manu sich fortpflanzen, wie die junge Saat soll er sprießen, der tausend (Kühe) nebst hundert Rossen mir an einem Tage zu schenken bereit ist.

9. Auch nicht Einer bringt es fertig, ihn zu erreichen, so wenig wie den Rücken des Himmels. Der Opferlohn des Sāvarṇya hat sich wie die Sindhu ausgebreitet.

10. Auch zwei Diener zum Aufwarten, gleichmäßig geschult, nebst einer Vollzahl von Kühen, hat Yadu und Turva geschenkt.

11. Der Tausendschenker, der Clanhäuptling Manu soll nicht zu Schaden kommen. Mit der Sonne wetteifernd soll seine Schenkung kommen. Die Götter sollen das Leben des Sāvarṇi verlängern, bei dem wir Unermüdeten den Lohn empfangen haben.

---

15. Gruppe. Gaya Plāta-Lieder, 10, 63—64.

Der Dichter Gaya, des Plati Sohn, nennt sich in der Schlußstrophe beider Lieder.

10, 63 (889). *An alle Götter.*

1. Die von ferne Freundschaft schließen möchten (und) von Manu zufriedengestellt zu des Vivasvat Geschlecht (kommen), die auf dem Barhis des Yayāti, des Nahuṣasohnes, sitzen, die Götter sollen unsere Fürsprecher sein.

2. Denn alle eure Namen sind ehrwürdig, lobwürdig, ihr Götter, und an-

---

5*a*: 3, 53, 7; 10, 78, 5.

5*c*. Der Aṅgiras ist eben Agni, der oft A. heißt.

6*b*: 3, 53, 7b. 7*b*: 10, 25, 5d. 7*d* = 8, 65, 12c.

8*c*. Vgl. *sahasrāṇi śatāśvāni* Jaim. Br. 1, 25.

8*d* = 6, 45, 32c.

9*ab*. Vgl. die Yajñagāthā Ait. Br. 8, 23, 7 = Śat. 13, 5, 4, 14 *divaṃ martya iva hastābhyāṃ nodāpuḥ pañca mānavāḥ.*

9*d*: 8, 3, 4b.

10*b*. *góparīṇasā*, Sāy.: 'von Kühen umgeben, mit vielen Kühen usw. versehen'.

10*c*. *turvá* ist Kürzung für *turváśa*, der meist mit Yadu zusammen genannt wird.

11*b*. Mit der aufgehenden Sonne an Glanz, vgl. 5, 37, 1; 4, 4; 1, 98, 1; 1, 123, 12.

11*d*. *áśrāntāḥ*, Sāy.: 'in den Arbeiten nicht träge, alle Arbeit tuend'.

10, 63.

Jagatī, 16. 17 Triṣṭubh. Von 3—14 endet jede Str. mit *svastáye*.

1*a*. Gegen Pp. wäre *didhiṣantaḥ* als Part. wohl denkbar, vgl. 8, 96, 6c *mitráṃ didhiṣema. ápyam*, Sāy.: Verwandtschaft mit d. Menschen.

1*b* ist jedenfalls elliptisch. *jánimā*, oder gegen Pp. die Geschlechter des Viv. *mánuprītāsaḥ*, vgl. Str. 6b. 7a.

2*cd*. Vgl. Stellen wie 6, 50, 11; 52, 15; 7, 35, 14. Aditi soll hier nach Sāy. der Himmel sein. Dafür spräche Str. 3.

betungswert. Die ihr von der Aditi abstammet, vom Wasser, die ihr von der Erde, erhöret hier meinen Ruf!

3. Denen die Mutter süße Milch quillt, die felsenfeste Himmels-Aditi ihren Rahm, die von Lobliedern ermutigten, Stierlasten tragenden, gut lohnenden, diese Āditya's begrüße freudig zum Heile!

4. Wie Herren blickend, nie die Augen schließend, die Götter haben nach Verdienst die hohe Unsterblichkeit erlangt, deren Wagen Licht ist, die sich wie Schlangen wandeln[1], die Sündlosen legen sich des Himmels Höhe als Kleid an zum Heile.

5. Die schöngewachsenen Großkönige, die zum Opfer gekommen sind, die unbeirrt ihren Wohnsitz im Himmel genommen haben, diese bitte her unter Verbeugung mit schönen Preisworten, die großen Āditya's, die Aditi zum Heile!

6. Wer trifft euer Lob richtig, daß ihr daran Freude habt, ihr Götter alle des Manu, so viele ihr seid? Wer wird euch das Opfer recht machen, ihr Vielartige, das uns über die Not helfen soll zum Heile?

7. Denen Manu zuerst das Opfer dargebracht hat bei entflammtem Feuer mit Nachdenken durch sieben Opferpriester, ihr Āditya's, gewähret gefahrsicheren Schutz, bereitet uns gute, gangbare Wege zum Heile!

8. Welche über die ganze Welt vorausdenkend herrschen, über alles was steht und geht als Sorger, ihr Götter, schützet uns heute vor getaner, vor ungetaner Sünde zum Heile!

9. Wir rufen den in Kämpfen gern gerufenen Indra an, den Noterlöser, den Wohltäter, das göttliche Volk, den Agni, Mitra, Varuṇa, den Bhaga, um (das Glück) zu gewinnen, Himmel und Erde, die Marut zum Heile;

10. Die gutschützende Erde, den fehlerlosen Himmel, die wohlbehütende, wohlführende Aditi. Das göttliche Schiff mit schönen Rudern, das sündlose, nicht lecke möchten wir besteigen zum Heile!

11. Ihr Verehrungswürdige alle, seid Fürsprecher uns zum Schutze, behütet uns vor den böswilligen Ränken! Mit in Erfüllung gehender[2] Götteranrufung wollen wir euch, Götter, rufen, die Erhörenden zur Gnade, zum Heile.

3*a b*. Die Mutter ist eben Himmel-Aditi. *dyáuḥ* ist hier Fem. und deutlich mit Aditi, der Mutter der Āditya's (d) identifiziert.

3*c*. *vṛṣabharā́n*: Ludwig verweist mit Recht auf 10, 31, 8b. Betonung nach Wackernagel II, 1 § 115b α.

3*d*. Selbstaufforderung des Dichters.

4*b*: 10, 53, 10d. **4*d*.** Vgl. Yasna 30, 5.

5*b*: 3, 2, 13b. **6*a*:** 1, 41, 7.

6*b*. *devāso manuṣaḥ* (Gen.), tonlos wie in *gṛhapate janānām* 6, 15, 19. Vgl. zu 10, 36, 10a. Will man *manuṣaḥ* mit Oldenberg als Vok. Pl. ('ihr Menschen') auffassen, so müßte sich dieser Vok. auf die Frage *kó vo rādhati* in a, der Vok. *víśve devāsaḥ* auf *júṣatha* beziehen.

7*d*: 1, 42, 7b; 6, 64, 1c.

8*b*. Vgl. 7, 60, 2c, wo *gopā́ḥ* dem obigen *mántavaḥ* entspricht.

8*c*. D. h. erlöset uns von getaner und bewahret uns vor ungetaner Sünde.

9*c* fast = 10, 35, 10c.

10*c*. *ánāgasam*, worin keine Sünder aufgenommen werden (eine Art von Hypallage[3]). Oder: frei vom Übel. *ā́gas* ist nach den Lexx. = *pāpa* und *aparādha*.

11*c*. *satyáyā devā́hūtyā* wie *satyā́ — devā́hūtiḥ* 6, 65, 5 (vgl. 7, 83, 4d).

---

[1] Oder listig wie der Drache (Vṛtra) sind. [2] D. h. erfolgreicher. [3] AV. 7, 6, 3 in *ánāgasaḥ* verbessert.

12. (Haltet) Krankheit ab, allen Mangel an Opfern ab, die unzugängliche Mißgunst des Übelwollenden ab; Götter, haltet fern von uns die Feindschaft! Gewähret uns breiten Schirm zum Heile!

13. Ganz unbeschädigt gedeiht der Sterbliche und pflanzt sich pflichtgemäß durch Kinder fort, den ihr Āditya's mit guter Führung über alle Fährlichkeiten hinüberführt zum Heile.

14. Welchen (Wagen) ihr Götter bevorzuget im Kampfe um den Siegerpreis, welchen ihr Marut (begünstiget) im Kampf um den Tapfersten[1], wann der Preis ausgesetzt ist, den frühausfahrenden, gewinnbringenden, unbeschädigten Wagen möchten wir, o Indra, besteigen zum Heile!

15. Glück bringet uns auf den Wegen, auf dem Trocknen, Glück zu Wasser, im Kampf, wo es um die Sonne[2] geht, Glück uns bei der Kinderzeugung im weiblichen Schoße, Glück bringet uns, ihr Marut, zum Reichtum!

16. Denn das Glück ist das Beste auf der Reise, das einträglich ist und zu Gewinn gelangt. Es möge uns daheim, es möge in der Fremde schützen. Das gottbehütete möge leicht zugänglich sein.

17. Also hat euch Plati's Sohn erbaut, ihr Āditya's alle, o Aditi, der Sinnreiche. Die mächtigen Herren und das himmlische Volk wurden von Amartya Gaya gepriesen.

10, 64 (890). *An alle Götter.*

1. Wie und an wessen gerngedachten Namen der Götter, die auf der Fahrt erhören, sollen wir gedenken? Wer wird sich erbarmen, welcher unter den vielen wird uns Freude machen? Welcher wird gnädig herlenken?

2. Es erwägen im Herzen die Erwägungen, die Gedanken; die spähenden (Augen des Geistes) spähen, sie fliegen nach allen Seiten. Es findet sich kein anderer Erbarmer außer ihnen. Auf die Götter sind meine Wünsche gerichtet.

3. Soll ich vielleicht den Narāśaṃsa, den Pūṣan, den Agohya[3], den von den Göttern entflammten Agni mit meiner Rede preisen, Sonne und Mond,

---

12*a*: 10, 37, 4c.

13*a*: 8, 27, 16d; 1, 41, 2c. *víśvaḥ* entspricht dem *sárvaḥ* der Parallelen.

13*b* = 6, 70, 3c; 8, 27, 16c.

14*a* = 10, 35, 14a; vgl. 6, 66, 8b. An jenen Stellen ist *yám* = welchen Mann. Wollte man dies auch hier annehmen, so würde der Vordersatz in *a b* in der Luft hängen.

15*b*. *vṛjáne svàrvati* wohl = *svàrṣātau*.

16*c*: 10, 185, 2. **17***b*: 6, 51, 5c.

17*c*. Sāy. bezieht *īśānăso náraḥ* auf reiche Menschen. Der Dichter hieß wohl mit vollem Namen Amartya Gaya[4]. Oder legte er sich selbst das Epitheton des Unsterblichen zu? Vgl. 1, 38, 4c.

10, 64.

Jagatī, 12. 16. 17. Triṣṭubh.

1: 4, 43, 1.

1*ab*: 1, 24, 1. *yā́mani* zu *śṛṇvatā́m* nach 10, 92, 13 *yā́mani śrutam*, vgl. *yā́maśruta* 5, 52, 15. Sāy.: bei dem Opfer.

2*b*: 1, 119, 2ab. *venā́ḥ*, derer, 'die mit dem Herzen schauen' (10, 123, 6), das spätere *jñānacakṣus*. **2***c*: 1, 84, 19; 8, 66, 13.

3*b*. *devéddham* s. zu 7, 1, 22b.

3*c*. *candrámasā*: Neu- und Vollmond? Oder nur pleonastische Ergänzung zu *sū́ryamāsā* und Ekaśeṣa? Vgl. *dyā́vāpṛthivī́ ródasī* 2, 1, 15 u. ö. und *dyā́vābhū́mī pṛthivī́m* 10, 65, 4 und O. Richter in IF. 9, 44. *divī́* über die

---

[1] D. h. wohl im Zweikampf. [2] D. h. um das Leben. [3] Savitṛ. [4] Vgl. den Gaya maretan der iranischen Mythologie.

die beiden Monde, Yama im Himmel, den Trita, Vāta, die Uṣas, die Nacht, die Aśvin?

4. Wie, an welcher Rede (und welchen) Lobliedern wird der stimmstarke Seher Bṛhaspati sich erbauen? Der ungeborene Einfuß mit den leicht zu rufenden Sängern, der Drache der Tiefe soll bei unserem Anruf hören.

5. Oder vielleicht bittest du, Aditi, bei der Geburt und dem Walten des Dakṣa, die beiden Könige Mitra und Varuṇa her. Aryaman, der seinen Weg noch nicht zurückgelegt hat, der viele Wagen, sieben Opferpriester hat in den verschiedenen Geburten.

6. Die Rennpferde, die den Anruf erhören, sollen alle den Ruf hören, die siegreichen mit festem Schritt, die Tausend gewinnen, wie bei dem Kampf um die (Dichter)meisterschaft selbst, die den großen Siegespreis in den Kämpfen davongetragen haben.

7. Gebet mit euren Lobpreisungen dem wagenschirrenden Vāyu, der Purandhi, dem Pūṣan zur Freundschaft den Vorzug, denn diese folgen auf Gott Savitṛ's Geheiß seinem Willen, gleichdenkend, gleichgesinnt!

8. Die dreimal sieben laufenden Flüsse, die großen Gewässer, die Bäume, die Berge, das Feuer rufen wir zum Beistand, den Kṛśānu, Tiṣya, die Schützen zur Stelle, den Rudra, den rudrischen unter den Rudra's.

9. Sarasvatī, Sarayu, Sindhu mit ihren Wogen, die Großen sollen mit ihrer großen Gnade herkommen, die stärkenden, göttlichen Gewässer, die gesundmachenden Mütter; singet ihr uns schmalzreiche süße Milch zu!

10. Und die Mutter, die im hohen Himmel wohnt, soll unser Wort hören, Tvaṣṭṛ mit den Göttern (und ihren) Frauen, der Vater, Ṛbhukṣan, Vāja, der Wagenherr Bhaga. Der erfreuende Preis des Opferzurichters soll uns schützen.

Zäsur hinweg auch mit *tritám* zu verbinden nach 5, 9, 5; 41, 4.

4*a*. Bṛhaspati. *kavís tuvīrávān* auch Str. 16a.

4*cd*: 6, 50, 14; 7, 35, 13; 10, 92, 12.

5. Der Sinn ist wohl: Die drei genannten Āditya's, Varuṇa, Mitra, Aryaman sind noch nicht zugegen (da sie bis jetzt noch nicht gerufen sind), und ihre Anwesenheit wird von Aditi selbst gewünscht.

5*a*. Oder: zu des Dakṣa Geburt? Ob hier Agni mit Dakṣa identifiziert wird? Agni heißt auch 3, 14, 7 *dákṣa*. Dann Spiel mit beiden Bedeutungen. Zugleich Anspielung auf mythologische Vorgänge. Über das Verhältnis von Aditi und Dakṣa s. 10, 5, 7; 72, 4—5.

5*cd*. Vgl. 5, 42, 1cd. Oder: dessen Weg (von keinem anderen) zurückgelegt oder überholt wird. Der Weg des Aryaman auch 1, 105, 6c (s. d.), Śat. 5, 3, 1, 2; TBr. 1, 7, 6, 6. Nach Tāṇḍ. 25, 12, 3; Mbh. 12, 26, 9 ist es der Götterweg, der vom Himmel und zum Himmel führt. Es muß aber ein besonderer Weg sein. Gemeint ist also: Auch Ary. ist noch nicht zur Stelle.

5*d*. D. h. wo er auch immer erscheint? Vgl. *purujātá* von Aryaman 7, 35, 2. Oder: bei allen Geschlechtern?

6. Nach Sāy. die Götterpferde. Eher die vergöttlichten berühmten Rennpferde wie Dadhikrāvan, vgl. 7, 38, 7.

6*c* fast = 8, 103, 3c.

7*ab*: 5, 41, 6; 1, 122, 4; 7, 36, 8; 53, 2.

7*c*. Die in ab genannten Götter.

8*d*. Wohl Spiel mit der unbekannten Grundbedeutung des Wortes *rudrá*.

9*d*. *arcata*, Sāy.: 'gewähret', dem Sinn nach richtig.

10*a*. Oder die Mutter Bṛhaddivā.

10*b*. Vgl. 2, 36, 3d; 6, 50, 13c. Sāy.: Tv., der Vater aller.

10*c*. *ráthaspátiḥ* auch 10, 93, 7b neben Bhaga und wohl Beiwort dieses.

10*d*. *śáṃsaḥ*, der Narāśaṃsa. Oder: das Lob des Opferbereiters (Gen. obj.)?

11. Erfreulich wie ein nahrungsreiches Haus für den Anblick, glückbringend ist die Lobpreisung der Rudra(söhne), der Marut. Durch Rinder(besitz) wollen wir bei den Leuten angesehn sein. Immerdar möchten wir mit der Iḷā zusammen sein, o Götter!

12. Das Gedicht, das ihr mir eingegeben habt, o Marut, Indra, Varuṇa, Mitra, ihr Götter, das machet recht voll[1] wie die Kuh mit Milch! Gewiß werdet ihr die Lobesworte auf eurem Wagen mitnehmen!

13. Ganz gewiß werdet ihr Marut euch irgendwie dieser unserer Bekanntschaft erinnern. An dem Nabel, an dem wir uns zuerst zusammenfanden, an dem soll Aditi unsere Freundschaft (wieder)herstellen.

14. Denn diese beiden großen Mütter, Himmel und Erde, die opferwürdigen Göttinnen, kommen mit der Sippe der Götter. Beide unterstützen beiderlei (Art) mit ihren Unterstützungen, und durch die Väter gießen sie vielen Samen aus.

15. Diese Hotrā[2] erlangt alles Wünschenswerte und (durch sie) Bṛhaspati und die löbliche Aramati, da wo der Süßes auspressende Stein hell erklingt, und die Sinnenden mit ihren Gebeten laut gerufen haben.

16. Also hat der stimmstarke Seher, der Wahrheitskundige, Reichtum begehrend, Reichtum liebend, der redekundige Gaya hier mit seinen Lobliedern und mit Gebeten die himmlischen Geschlechter erfüllt.

17 = 10, 63, 17.

---

16. Gruppe. Lieder des Vasukarṇa, 10, 65—66.

Vasukarṇa, der Sohn des Vasukra (s. zu 10, 27), ist dem ṚV. unbekannt. Vielmehr nennen sich in der Schlußstr. als Dichter Vasiṣṭha, d. i. ein Vasiṣṭhide, in 10, 66, 14 die Vasiṣṭha's. Die Schlußstr. trägt das Familiensiegel der Vasiṣṭha's. Auch sonst zeigt das Lied Verwandtschaft mit Maṇḍ. 7 (bes. 7, 35).

10, 65 (891). *An alle Götter.*

1. Agni, Indra, Varuṇa, Mitra, Aryaman, Vāyu, Pūṣan, Sarasvatī einträchtig

---

11*a* = 1, 144, 7d. Offenbar geflügeltes Wort.

11*c*: 4, 51, 11c.

13*ab*: 8, 83, 7, und zur Struktur des Satzes 10, 131, 2ab. *yáthā cid* auch 5, 79, 1 mit Verb *budh* verbunden, aber in anderer Konstruktion.

13*c*. Am Opferaltar, wie Sāy. dem Sinn nach richtig erklärt. *nā́bhi* doppelsinnig: das Opfer als Nabel der Welt (1, 143, 4 u. ö.) und das Symbol der Verwandtschaft. Der Sinn ist also: die alte Bekanntschaft mit den Göttern soll bei dem Opfer erneuert werden. Vgl. 1, 139, 1 (s. d.).

13*d*. *jāmitvám*, eigentlich Blutsverwandtschaft, ist hier mit *sajātyà* in b synonym.

14 gibt die Begründung zu 13. *devā́ñ jánmanā* wie 1, 71, 3 für *devā́nāṃ j.*

14*c*. Beiderlei: Götter und Menschen (Sāy.). Zu *bhárīmabhiḥ* vgl. 1, 22, 13c, wo *pipṛtā́ṃ no bhárīmabhiḥ*.

15*b*: 10, 92, 4b.

15*c* = 10, 100, 8c; vgl. 5, 25, 8.

10, 65.

Jagatī, 15 Triṣṭubh.

1*c*: 10, 66, 4b.

---

[1] An Inhalt oder Gedanken. [2] Das personifizierte Opfer oder Priesteramt.

beisammen, die Āditya's, Viṣṇu, die Marut, die hohe Sonne, Soma, Rudra, Aditi, Brahmaṇaspati,

2. Indra und Agni, die rechten Herren, die in den Vṛtrakämpfen sich gegenseitig selbst anspornen, die Hausgenossen, sie (alle) haben mit ihrer Kraft den großen Luftraum erfüllt, (und) Soma, der Schmalzgemischte, der (ihre[1]) Macht hervorbringt.

3. Denn auf diese an Größe Großen und Unerreichten lasse ich Loblieder aufsteigen, ich der Wahrheitskenner auf die Wahrheitsmehrer, die wunderbare Gaben haben, die die Wasserflut (spenden), die sollen uns schenken, um (unseren Mut) zu erhöhen, gute Freundschaft haltend.

4. Svarṇara[2], die Lufträume, die Lichträume, Himmel und Erde, das Land haben sie mit Kraft gestützt. Die freigebig wie die lebenskräftigen (Aṅgiras') (den Mut) erhöhen, die Götter werden als Gönner für den Menschen gepriesen.

5. Mache es Mitra und Varuṇa recht, den beiden Allkönigen, die gegen den Spender im Geiste nie gleichgültig werden, deren hohe Schöpfung nach ihrer Bestimmung strahlt, denen die beiden Welten Schutztruppe und Gefolge sind.

6. Die Kuh, die die Bahn umwandelt zu dem Treffort, ihre Milch spendend, die Vorschrift ausführend, ohne sich etwas auszubitten, sie, die (das Opfer) anmeldet, ist gegen Varuṇa, den Spender, gegen die Götter (und) Vivasvat mit Opfer freigebig.

7. Die Himmelsbewohner, deren Zunge Agni ist, die Wahrheitsmehrer, sitzen da, den Schoß der Wahrheit befühlend (überdenkend). Den Himmel haben sie

---

2*b*. *tanvà* Dual nach Gr. wie in 4, 51, 6 *punānė tanvà mithấḥ*. Oldenberg verweist passend auf 10, 28, 12 b.

2*d*. *ghṛtaśrī́ḥ*: wenn *-śrí* zu *śrī* 'mischen' und nicht zu *śrí* (Vorrang, Schönheit) gehört, so ist *ghṛta-* die Mischmilch (nach Sāy. das Mischwasser). *mahimā́nam* die Größe (Macht) der Götter, die wesentlich auf dem Soma beruht. So ist d die Begründung von c.

3*b*. *stómāṅ íy*. auch 1, 116, 1.

3*c*. *apsavá*, ob unregelmäßige Ableitung von *apsú*, das öfters als Stamm fungiert? Das Verb ist aus d zu ergänzen. Sāy.: *varṣanti*. Vgl. Str. 7 c und 10, 66, 8 d.

3*d*. *maháye*: *janeṣu madhye pūjārtham* Sāy. Der Ausdruck ist mit Rücksicht auf *mahnā́ mahatā́m* in a gewählt. Vgl. 4 c.

4*b*. Zu *dyā́vābhū́mī pṛthivī́m* vgl. *dyā́vākṣā́mā pṛthivī́* 1, 102, 2; 3, 8, 8.

4*c*. Die *pṛkṣā́ḥ* wie die sieben *pṛkṣā́saḥ* in 3, 4, 7 von den alten Ṛṣi's. *maháyantaḥ* (Sāy. *dhanādibhiḥ pūjayantaḥ*) nimmt *maháye* in 3 d wieder auf. Es hat denselben Sinn wie Śat. 2, 5, 3, 20 (vgl. Ait. Br. 3, 20, 1).

4*d*. Vgl. 7, 30, 4 c. *sūrí* von den Göttern auch 10, 66, 2; 8, 18, 4; vgl. 1, 186, 6 b.

5*a*. Man wird zunächst mit Ludwig daran denken, *dāśúṣe* in den Relativsatz in b einzubeziehen. Dafür spricht bes. 1, 25, 6 b c, vgl. 8, 47, 1 b. Aber in Str. 6 c wird *váruṇāya dāśúṣe* wiederholt, ebenso 10, 113, 5. In beiden Fällen scheint *d*. Beiwort des Varuṇa zu sein. *dāśvás* von den Göttern auch 1, 3, 7.

5*b*: 1, 25, 6 b.

5*c*. Wohl die Sonne gemeint, nach Sāy. aber ist *dhā́ma* = *śarīram*.

6*a*: 3, 7, 2 und wie dort auf den Schmalzlöffel zu beziehen.

6*b*. *vratanī́ḥ*: vgl. *náyann ṛtásya praśíṣaḥ* 9, 86, 32 und *nīyate kriyā* Mbh. 3, 149, 29. *avārátaḥ*, Sāy. *aprārthanena*, also zu *vā́ra*. Der Sinn ist: sie versieht ihr Amt ohne Entgelt. Vgl. *adatrayā́* 5, 49, 3.

7*a*: 7, 66, 10 b. 7*b*. Des Opfers. So auch Sāy.

---

[1] Oder: seine. [2] Wohl das Heimatland des Dichters.

gestützt und mit Kraft die Wasser hergebracht. Sie haben das Opfer erschaffen und haben es sich selbst zugeeignet.

8. Die ringsum wohnenden, erstgeborenen Eltern, die Hausgenossen herrschen im Schoße der Wahrheit, Himmel und Erde, die dem Varuṇa in gleicher Weise botmäßig sind, quellen für den Büffel die schmalzige Milch.

9. Parjanya und Vāta, die wasserquellenden Bullen, Indra und Vāyu, Varuṇa, Mitra, Aryaman. — Die Götter Āditya's, Aditi rufen wir, die irdischen (Götter), die himmlischen und die im Wasser sind.

10. Den Tvaṣṭṛ, Vāyu, wer sich (als Ṛbhu[1]) rühmen darf, ihr Ṛbhu's, die beiden göttlichen Hotṛ, die Uṣas bitten wir um Glück, Bṛhaspati, den Vṛtravertilger, den Weisen, den indrischen Soma, die wir den Preis verdienen.

11. (Sie sind es), die das Segenswort, die Kuh, das Roß erschufen, die Pflanzen, die Bäume, die Erde, die Berge, die Gewässer, die die Sonne am Himmel aufsteigen lassen, die Gabenschönen, und die arischen Machtgebote über die Erde ausbreiteten.

12. Ihr Aśvin helfet dem Bhujyu aus Not. Den Śyāva, der Vadhrimatī Sohn, belebtet ihr. Dem Vimada führtet ihr die Kamadyū zu; ihr gebet dem Viśvaka den Viṣṇāpū frei.

13. Des Pavīru Tochter, der Donner, der ungeborene Einfuß, der Träger des Himmels, Sindhu, die Meeresgewässer, alle Götter mögen meine Worte erhören, Sarasvatī nebst den (frommen) Gedanken und der Purandhi.

14. Alle Götter nebst den (frommen) Gedanken und der Purandhi, die Opferwürdigen des Manu, die Unsterblichen, Wahrheitskundigen, die mit Gaben Kommenden und ihre Begleiterinnen, die Himmelslichtfinder, die Sonne, sie mögen an den Lobesworten, der erbaulichen Rede, dem Liede Gefallen haben.

15. Die unsterblichen Götter hat Vasiṣṭha gelobt, die sich über alle Welten erhoben haben. Die sollen uns heute weite Bahn gewähren! — Behütet ihr uns immerdar mit eurem Segen!

7c: Str. 4b; 3c; 10, 66, 8d.

7d: 10, 66, 2d und 9d. Die Götter machen selbst auf das Opfer Anspruch.

8a: 3, 7, 1c.

8b. *kṣayataḥ* Konj. von *kṣi* wohnen, oder Indik. von *kṣi* 'sie herrschen'? Im letzteren Falle sind *-ksítā* — *kṣayataḥ* Wortspiel.

8d. Der Regen oder das Wasser überhaupt.

9. Anakoluthie: Vom Nom. (a b) springt der Satz in die Akk.Konstruktion (c d) über. Ebenso 10, 66, 4; vgl. zu 10, 36, 1.

9a: 6, 49, 6, welche Stelle das obige *purīṣíṇā* erklärt.

9c: 10, 66, 4c. *9d*: 1, 139, 11.

10a. *yá*, Pp. *yáḥ* nach M. M., Rājār. und indischem Pp. *yé* ist wohl nur Versehen Aufrecht's. Vgl. 8, 40, 11. Aus *ṛbhavaḥ* ist ein *ṛbhúḥ* hinzuzudenken. *12a*: 1, 116, 3.

12b: 1, 116, 13; 117, 24. *śyāvam*: 'den Sohn namens Hiraṇyahasta' (Sāy.). Es ist derselbe Śyāva, der 1, 117, 24c erwähnt wird, wohl ein anderer Sohn der Vadhrimatī, der zerstückt von den Aśvin wieder ins Leben gerufen wurde. Hier *ajinvatam*, dort *új jīvásа aírayatam*.

12c: 1, 116, 1. *12d*: 1, 116, 23.

13a. Über die *pāvīravī* s. 6, 49, 7.

13d. *dhī́* und *púraṃdhi* gehören zusammen, s. Str. 14; 8, 69, 1cd; 92, 15c; 2, 38, 10a; 4, 50, 11c u. a. m. Sarasvatī und *dhī́* 7, 35, 11b.

14b = 7, 35, 15b; vgl. 10, 36, 10a.

14c: 7, 35, 11c. *15cd* = 7, 35, 15cd.

---

[1] D. h. Künstler.

10, 66 (892). *An alle Götter.*

1. Die hochberühmten Götter rufe ich an zum Heile, die lichtschaffenden, des Opfers Kenner, die noch weiter gewachsen sind, die Allwissenden, Unsterblichen, die Wahrheit Mehrenden, deren Oberster Indra ist;

2. Die von Indra befehligt, von Varuṇa unterwiesen, Anteil an dem Sonnenlicht erlangt haben: Auf den Bund (der Götter) mit den Marut als Gefolgschaft wollen wir ein Lied dichten. In ihrer Freigebigkeit haben (die Götter) als Opferherren das Opfer für sich erschaffen.

3. Indra mit den Vasu's soll unser Haus ringsum schützen, Aditi mit den Āditya's soll uns Zuflucht gewähren. Gott Rudra soll sich mit den Rudra's unser erbarmen, Tvaṣṭṛ mit den (Götter)frauen soll uns zu guter Fahrt stärken.

4. Aditi, Himmel und Erde, das große Gesetz, Indra und Viṣṇu, die Marut, die hohe Sonne — die Götter Āditya's rufen wir zum Beistand, die Vasu's, Rudra's und Savitṛ, den Werktüchtigen.

5. Sarasvat mit den (frommen) Gedanken, Varuṇa, der die Gesetze aufrecht erhält, Pūṣan, Viṣṇu, die Hoheit, Vāyu, die Aśvin, die Erbauenden, Unsterblichen, Allwissenden mögen uns Zuflucht gewähren, die dreifach vor Not schützt.

6. Bullenhaft ist das Opfer, bullenhaft müssen die Opferwürdigen sein, bullenhaft die Götter, bullenhaft die Opferbereiter. Bullenhaft sind Himmel und Erde, die ordnungsvollen, bullenhaft Parjanya, bullenhaft die wie die Bullen Singenden.

7. Agni und Soma, den Bullenhaften, rede ich zu, um den Preis zu gewinnen, den beiden vielgelobten Bullen, denen die Bullen mit Götteropfer geopfert haben, die sollen uns dreifach schützende Zuflucht gewähren.

8. Die Herrscher, die die Gesetze aufrecht erhalten, das Opfer einrichten, im hohen Himmel wohnen, die Oberherren des Opfers, mit Agni als Hotṛ, der Wahrheit Pfleger, die Truglosen, sie ließen die Gewässer laufen nach Überwindung des Vṛtra.

9. Himmel und Erde erschufen sie für die heiligen Werke, die Gewässer,

---

10, 66.

Metrum wie 10, 65; dem vorigen Liede auch sonst verwandt.

1*b*: 8, 10, 4c. *prácetas* auch 10, 85, 17c mit Gen. 1*c*: 5, 55, 3b.

2*c*. *vṛjána* ist der Bund der Götter zum Zweck des Opfers. Daher *sūráyaḥ*, hier wie 10, 65, 4; vgl. 66, 11d. *marúdgaṇa* ist Bah., nicht Tatp. (Sāy. Ludwig), vgl. 1, 23, 8 *márudgaṇā dévāsaḥ*.

2*d*. Derselbe Gedanke 10, 65, 7d. *mā́ghone* zieht Sāy. zu c: dem Maghavan (Indra) gehörig. 3*b*: 1, 107, 2d; 4, 54, 6d.

4. Die Anakoluthie wie in 10, 65, 9.

4*b*: 10, 65, 1c.

5*a*. Hier der männliche Sarasvat statt der Sarasvatī in 10, 65, 13a.

5*b*. *mahimā́* konkret wie 7, 28, 2; 8, 65, 4.

5*c*. Die Erbauenden sind die Marut, vgl. 3, 32, 2. Ihr *bráhman* gilt dem Indra 8, 89, 3; 5, 31, 10.

5*d*: 4, 53, 6cd.

6—7. Die beliebte Spielerei mit *vṛ́ṣan*.

8*b*: 8, 44, 7c. Oder: den Vorrang bei dem Opfer habend, vgl. *adhvaraśrī́* und *rā́jantam adhvarā́ṇām* 1, 1, 8. Über *abhiśrī́* s. zu 1, 98, 1b.

8*d*. Vgl. 10, 65, 3c; 7c.

9*b*: 7, 34, 25b.

9*c*: 10, 65, 2c. *svàr* vertritt den Instr. wie anderswo den Lok. oder Gen. So auch Ludwig.

9*d*. Vgl. 10, 65, 7d.

Pflanzen, die heiligen Bäume; den Luftraum erfüllten sie mit Sonnenlicht zum Beistand. Die Götter eigneten sich die Herrschaft an.

10. Die Träger des Himmels, die Ṛbhu's mit schönen Händen, Vāta und Parjanya, (die Herren) des gewaltigen Donners, die Gewässer, die Pflanzen sollen unsere Reden fördern, Bhaga, der Geber, die siegreichen (Renner) sollen auf meinen Ruf kommen;

11. Das Meer, die Sindhu, der Umkreis, die Luft, der ungeborene Einfuß, der Donnerschlag, die Wasserflut[1], der Drache der Tiefe erhöre meine Worte, alle Götter und meine freigebigen Patrone!

12. Wir Menschen wollen für euch zur Götterladung (bereit) sein. Geleitet unser Opfer richtig vorwärts! Ihr Āditya's, Rudra's, Vasu's, ihr Gabenschönen, stärket die vorgetragenen feierlichen Reden!

13. Den zwei göttlichen Hotṛ's, den ersten Bevollmächtigten[2] folge ich richtig auf dem Weg der Wahrheit. An den Herrn der Flur, den Nachbarn wenden wir uns, an alle unsterblichen Götter, die nie achtlos sind.

14. Die Vasiṣṭha's haben nach der Väter Weise eine Rede getan, die Götter nach der Ṛṣi Weise zum Heile anrufend. Wie freundliche Verwandte auf den Wunsch eingehend schüttelt, ihr Götter, Güter auf uns herab!

15 = 10, 65, 15.

---

17. Gruppe. Lieder des Ayāsya, 10, 67—68.

Der anonyme Dichter beruft sich in 10, 67, 1 auf Ayāsya als Ahnherrn, oder er spricht in dessen Namen. Darum wurde dieser von der indischen Tradition zum Ṛṣi des Liedes gemacht.

10, 67 (893). *An Bṛhaspati.*

1. Diese siebenköpfige Dichtung erfand unser Vater, die aus der Wahrheit geborene, hohe. Wohl ein Viertel (davon) brachte der allen Völkern bekannte Ayāsya hervor, als er das Loblied auf Indra vortrug.

10*d*. *rātir dātā* Sāy. *vājínaḥ* wie 10, 64, 6b.
11*d*. Oder: und alle Götter, meine freigebigen Patrone (nach 2d).
12*a*. Vgl. 10, 35, 14d.
13*a*: 2, 3, 7; 3, 4, 7; 10, 110, 7.
13*b*: 1, 124, 3c.
14*b*. *īḷānāḥ svastáye* wie oben Str. 1 *huve sv.*, s. zu 1, 1, 1. 14*c*: 10, 29, 5b.

10, 67.

Triṣṭubh.

1. In ab ist Bṛhaspati Subjekt, in cd Ayāsya, einer der Aṅgiras'. Die Dichtung oder Dichtkunst wird als altererbt bezeichnet. Bṛhaspati hat die ganze erfunden. Einen Teil davon hat Ayāsya in dies Loblied auf Indra umgesetzt.

1*a*. *saptáśīrṣṇīm*, d. h. siebenstimmig (den bekannten *saptá dhītáyaḥ* oder *saptá vāṇīḥ* oder *saptá hótāraḥ* entsprechend), vgl. *arkáṃ saptáśīrṣāṇam* 8, 51, 4. Bṛhaspati selbst heißt siebenmündig, d. h. siebenstimmig 4, 50, 4. *pitā́ naḥ* jedenfalls von Bṛhaspati, der 4, 50, 6a; 6, 73, 1 'unser Vater' genannt wird. Für Bṛh. spricht Str. 5 *arkáṃ viveda*.

1*c*. *turī́yam* und *saptá* in a stehen in Wechselbeziehung. *turī́ya* 'ein Viertel' (sc. *dhiyáḥ*). in AV. 10, 10, 29 *túrīyam* betont. Entweder subst. Adj. oder *padám* zu ergänzen wie ṚV. 1, 164, 45. Pāṇ. 5, 3, 49 bezeichnet diese

---

[1] Der Regenzeit. [2] Des Opfers.

2. Wahrheit sprechend, redlich denkend haben die Söhne des Himmels, die Mannen des Asura, die Aṅgiras' den Redekundigen zu ihrer Wegspur machend die erste Form des Opfers ersonnen.

3. Mit den Freunden[1], die wie die Gänse schrieen, die steinernen Bänder[2] sprengend hat Bṛhaspati, den Kühen zubrüllend, den Ton angestimmt und laut gesungen als Kundiger.

4. Unten durch zwei, oben durch eine (Tür) hat Bṛhaspati die in den Banden des Unrechts versteckten Kühe, im Dunkeln das Licht suchend, herausgeholt, denn er hatte die drei (Türen) geöffnet.

5. Nachdem er die Burg zerspalten hatte, daß sie sich hintenüber legte, erlöste er auf einmal die Drei aus dem Meere[2]: Bṛhaspati fand die Morgenröte, die Sonne, die Kuh; (er fand) den Gesang wie der Himmel donnernd.

6. Indra hat den Vala, den Bewacher der Milchkühe, durch sein Gebrüll wie mit der Hand zerschnitten. Mit den Schweißbetupften[3] die Milch suchend brachte er den Paṇi zum Weinen; er raubte seine Kühe.

7. Mit seinen wahrhaften Freunden, den Erglühenden, den Schätzegewinnern hat er (den Vala) gesprengt, der von den Rindern sich nährte. Brahmaṇaspati

---

Akzentverschiebung bei *túrīya* 'Viertel' usw. ausdrücklich als nachvedisch. Man beachte, daß nach 1, 164, 45 die Menschen nur den vierten Teil der Sprache reden. Möglich wäre aber auch: zum vierten Male, als beliebig gewählte Zahl, um die Wiederholung auszudrücken. Vgl. 5, 40, 6d.

2*b* = 3, 53, 7b; vgl. 10, 10, 2c. Der Asura ist der Himmel selbst. Die Aṅgiras' sind zugleich dessen Söhne und Mannen. Vgl. 8, 20, 17.

2*c*. D. h. sie folgten in ihrer Rede den Spuren des Bṛhaspati. Die Aṅgiras' sind die *padajñā́ḥ* 1, 62, 2; 3, 55, 2 (vgl. 1, 72, 2).

3*b*. *áśmanmáyāni náhanā* wie *áśmavrajāḥ* 4, 1, 13.

3*d*. *prástaut, úc ca — agāyat* wie der Prastotṛ und Udgātṛ (Simon, IF. 5 S. 4).

4*b*. *ánṛtasya sétau*: dieselbe Verbindung 7, 65, 3, wo aber konkret.

4*d*. Die drei Tore sind die in a genannten, zwei nach unten und eins nach oben führend. Vgl. 6, 18, 5; 10, 120, 8d. *avā́ḥ — parā́ḥ* als Gegensätze auch 1, 164, 17. 18; 6, 9, 3; 10, 17, 13; 27, 21bc. *usrā́ḥ*, wie 4, 1, 13; 6, 39, 2; 10, 138, 2, bildet mit *gā́ḥ* in a einen Begriff.

5*a*. *śayáthā* Infin. = *śayáthāya* 6, 18, 8 (*purā́m*) oder = *śayáthe* 6, 17, 9. In obiger Stelle ist die Felsburg der Paṇi's gemeint. Will man mit Roth und Ludwig *śayáthā* konkret fassen, so ist anders zu konstruieren: Nachdem er die Burg (von vorn) nach hinten gespalten hatte, schnitt er drei Lagen des Ozeans (= Vala) ab. Er fand usw.

5*b*. *udadhí* 'Meer' Bezeichnung der die Rindermassen fassenden Berghöhle oder des Vala wie *arṇavá* Str. 12; 10, 111, 4; 8, 40, 5 und *arṇasám* 5, 54, 6, synonym mit *ūrvá*, das die Berghöhle wie das Meer bedeutet. Vgl. auch 7, 94, 12d. *nis-kṛt* in demselben Mythos 9, 108, 6 *nír gā́ ákṛntat. trī́ṇi*: die in c genannte Dreiheit Uṣas, Sūrya, Rind (wie in 10, 68, 9a). Dies ist auch Sāy.'s Erklärung. Vgl. noch 1, 62, 5. Der *arká* ist hierbei nicht mit eingerechnet, denn nach allem besaß ihn Bṛhaspati schon vorher. Vgl. bes. dessen Erwähnung in 10, 68, 9b neben der Dreiheit in 9a.

5*d*. Wohl ungenau für: den Gesang, der wie der Himmel donnert.

6*b*: 10, 68, 8d. *rāveṇa* wie 4, 50, 1. 4; 1, 62, 4; 71, 2 im gleichen Mythos. *karéṇeva*? Man sollte irgend ein Instrument in der Hand erwarten: Messer? Von *kṛ* schlachten (Kauś. 39, 2).

6*c*. *svédāñjibhiḥ*: die Schweißtropfen sind gleichsam ihre aufgemalten Stirnzeichen (*añjí* = *tilaka*). Vgl. Str. 7. Nach Sāy. sollen die Marut gemeint sein. Besser die Aṅgiras' wie auch in 7.

7*a*. *śucadbhiḥ* infolge des Tapas, ebenso *śucántaḥ* 4, 2, 15. 17.

7*b*. *gódhāyasam*: Sāy. *gavāṃ dhārakam*.

---

[1] Den Aṅgiras'. [2] Der Felshöhle. [3] Den Aṅgiras'.

gelangte mit den Bullen, den Ebern, den vor Hitze Schwitzenden, in den Besitz des Reichtums.

8. Sie eiferten wahrhaften Herzens mit Gebeten den Rinderherrn an, ihn um die Rinder anflehend. Bṛhaspati ließ die Kühe heraus mit seinen Verbündeten, die sich gegenseitig vor Unehre schützen.

9. Mit lieblichen Gedichten ihn erhebend, der wie der Löwe an seinem Stande brüllt, wollen wir dem Bṛhaspati, dem Bullen, dem im Zweikampf, in jedem Streite Siegreichen, zujubeln;

10. Wann er den allfarbigen[1] Siegerpreis gewonnen hat und zum Himmel aufgestiegen ist, zu den höchsten Sitzen, indem wir den Bullen Bṛhaspati erheben, da und dort weilend, im Munde das Licht tragend.

11. Erfüllet die Bitte zur Kräftigung, denn ihr nehmet euch aus eigenem Antrieb selbst des Dürftigen an! Alle Unbilden sollen dahinten und fern bleiben! Dies höret, Himmel und Erde, die ihr alles zuwege bringet!

12. Indra spaltete mit Macht des mächtigen Arṇava, des Arbuda Haupt. Er erschlug den Drachen, ließ die sieben Ströme laufen. Himmel und Erde, helfet uns mit den Göttern weiter!

10, 68 (894). *An Bṛhaspati.*

1. Wie im Wasser schwimmende wachsame Vögel schreiend, wie die Donner des Gewölks, wie die den Fels durchbrechenden Wogen rauschend, so schrieen die Gesänge dem Bṛhaspati entgegen.

2. Der Aṅgirasische (Bṛhaspati) kam herbei und hat (sie[2]) mit den Kühen

---

10*cd*. Mit Ludwig als Fortsetzung von 9cd anzusehen.

10*c*. *nā́nā dikṣu santaḥ* Sāy.

10*d*. Das Licht der Erleuchtung, in Form der gottbegeisterten Rede.

11*a*. *vayodhái* wird durch Stellen wie 10, 68, 12cd erklärt.

11*b*. Vgl. 8, 103, 13bc. **11*d*.** Vgl. 7, 28, 1d.

12*a* = 10, 111, 4a. *arṇavá* dort deutlich vom Vala, vgl. 10, 67, 5b.

12*c* = 4, 28, 1c; vgl. 2, 12, 3a.

12*d* = 1, 31, 8d; 9, 69, 10d. Beide in Hiraṇyastūpa-Liedern. Zu diesen gehört darnach wohl obige Liedergruppe.

10, 68.

Triṣṭubh.

1*ab*. Die von Oldenberg gebilligte Emendation Brunnhofer's: *krákṣamāṇāḥ* für *rákṣamāṇāḥ* ist insofern hart, als der Auslaut von *váyo* geändert werden muß. Vielleicht gab es eine Nebenform *rakṣ* neben *krakṣ*[3]. Doch kommt man auch mit dem gewöhnlichen *rakṣ* aus. „Die sich selbst vor Jägern usw. schützen" Sāy. zu AV. 20, 16, 1. *vā́vadataḥ* gehört in diesem Falle als Tert. comp. zu beiden Vergleichen, auch zu dem mit den Vögeln; vgl. 10, 67, 3 *haṃsā́ir iva — vā́vadadbhiḥ*. Unter den Vögeln sind darnach bes. die Gänse zu verstehen. Im anderen Falle müßte man übersetzen: Wie die im Wasser schwimmenden Vögel lärmend, kreischend wie die Donnerstimmen des Gewölks. *krakṣ* würde besser zu *ghóṣāḥ* und *vā́vadataḥ* besser zu den Vögeln passen. **1*c*:** 6, 44, 20; 8, 14, 10.

1*d*. Die Gesänge oder Beschwörungen der Aṅgiras', die in ihrer Not nach Bṛhaspati riefen.

2*ab*. Die Wiedervereinigung der Aṅgiras mit ihren Kühen unter dem Bilde der Hochzeit. Beide Glieder des Vergleichs sind unvollständig. Bṛhaspati führt die Aṅgiras' mit den Kühen zusammen wie Bhaga den Freiersmann mit einem Mädchen. Bhaga als Ehestifter 10, 85, 23c; vgl. AV. 6, 74, 1.

---

[1] Von den buntfarbigen Kühen gesagt. [2] Die Aṅgiras'. [3] Steht überhaupt der Sinn von *krakṣ* fest?

zusammengebracht wie Bhaga den Werber (Aryaman) (mit der Braut). Wie ein Vertrauensmann zwei Ehegatten, so macht er sie einig: „O Bṛhaspati, sporne sie an wie Rennpferde im Wettkampf!“

3. Die Kühe, die einem trefflichen Herrn gehören, die Gäste bringen, die rührigen, begehrenswerten, schönfarbigen von tadellosem Aussehen, hat Bṛhaspati, nachdem er sich den Weg hindurch gebahnt hatte, aus den Bergen ausgeschüttet wie Korn aus den Säcken.

4. Die Wiege der Wahrheit mit Süßigkeit besprengend wie der Wetterstrahl, der die Fackel des Himmels herabschleudert, hat Bṛhaspati, als er die Kühe aus dem Fels herausholte, die Haut der Erde wie durch Wasserflut gespalten.

5. Mit Licht hat er die Finsternis aus dem Luftreich getrieben wie der Wind die Śīpālapflanze[1] aus dem Wasser. Bṛhaspati packte die Kühe des Vala und trieb sie vor sich her wie der Wind die Wolke.

6. Als Bṛhaspati das Gefängnis des Hohn bietenden Vala erbrach mit seinen wie Feuer glühenden Zauberliedern, da packte (aß) er (sie) wie die Zunge mit den Zähnen die angerichtete (Speise). Er brachte den Schatz der Kühe ans Licht.

7. Bṛhaspati gedachte nämlich des Namens dieser Lautbrüllenden, der an

---

2*b*. *aryamán* ist der für sich oder für andere wirbt, der Freier oder Werber, bes. der reiche Freier, s. 10, 40, 12.

2*c*. Fortsetzung des Bildes in ab. Zu *anakti* ist nochmals *sám* und *góbhiḥ* (vgl. TBr. 2, 5, 3, 3) zu ergänzen. Vgl. zu 2, 35, 12cd. *sam-añj* 10, 85, 43. 47; Pār. Gs. 1, 4, 14; AV. 14, 2, 40, *samáñjana* AV. 7, 36, 1, überall von der Kopulierung oder Vereinigung der Ehegatten. Außerhalb dieser: ṚV. 9, 105, 2; 86, 47; VS. 20, 61. *jáne mitráḥ* (der Hausfreund oder Volksfreund, eigentlich der Freund im Volke) ist der *jánya*, der Brautführer oder überhaupt der Vertrauensmann, vgl. 2, 6, 7; 8, 23, 8; 10, 27, 12; 22, 1. Umgekehrt wird der Freund gesalbt, sobald er die Ehegatten handels- und herzenseinig gemacht hat, nach der mehrfach an die obige erinnernden Stelle 5, 3, 2.

2*d*. Worte der zum Handeln drängenden Aṅgiras' (vgl. 10, 67, 8). 3*cd*: 10, 27, 15.

4. Durch die ganze Str. zieht sich der Vergleich mit dem Gewitter. Zieht man *arká* nur in den Vergleich, so bedeutet es den Wetterstrahl, und die Str. verläuft glatt als ein Satz. Bṛhaspati (eigentlich sein *arká*) wird mit dem Wetterstrahl verglichen (s. 10, 67, 5d; 68, 12b), der die Erde befruchtet. So befruchtet Bṛhaspati den Opferplatz (*ṛtásya yónim*) mit der wiedergewonnenen Milch. Oder *arká* ist hier von vornherein doppelsinnig[2]: incantatio und Wetterstrahl (vgl. 6b). Dann liegt eine leichte Anakoluthie vor, sofern in *ab* von dem *arká* des Bṛhaspati die Rede ist, der mit dem *arká* am Himmel verglichen wird, in cd aber von Bṛhaspati selbst. *arká* bedarf noch eingehender Untersuchung. Den Anfang dazu macht Neisser (zum Wörterbuch 104), der sich mit Recht gegen die zu große Einseitigkeit Bergaigne's und Oldenberg's wendet.

4*a*. *mádhu* Milch und Regen.

4*d*. Bei dem Aufsprengen der Felshöhle, vgl. 4, 2, 16d; 28, 5d. Zu *tvácam* ist im Upameya *valásya* zu ergänzen.

5*a*: Str. 9b; 10, 67, 4. Die Sonne war während der Valaherrschaft in dem Felsen eingeschlossen.

6*b*. *agnitápobhir arkáiḥ* s. zu 6, 4, 7a.

6*c*. *ádat* zu *ad* wie zu *ā-dā*. Nach dem Akzent eigentlich zu letzterem.

7*a*: 4, 1, 16a.

7*cd*. Der Vergleich mit dem aus dem Ei aus-

---

[1] Eine Wasserpflanze. [2] Vgl. *arkéṇa* in Str. 9b und *jyótiṣā* in 5a. Der Zusammenhang beider Bedeutungen wird durch 9, 73, 5 *ṛcā śócantaḥ saṃdáhantaḥ* klarer.

dem Orte verborgen war. Wie die Brut des Vogels, nachdem sie die Eier gespalten hat, so trieb er in eigner Person die Kühe (als die Brut) des Berges heraus.

8. Er erspähte die mit einem Fels verschlossene Süßigkeit wie einen Fisch, der im seichten Wasser wohnt. Bṛhaspati holte sie heraus wie[1] einen Becher aus dem Baum, nachdem er (den Fels) mit lautem Brüllen gesprengt hatte.

9. Er fand die Uṣas, er die Sonne, er das Feuer; er vertrieb durch Zauberlied die Finsternis. Bṛhaspati holte (die Kühe) des Vala, der mit den Kühen prunkte, wie das Mark aus dem Gelenk.

10. Wie die Bäume ihre vom Frost geraubten Blätter so vermißte[2] Vala die von Bṛhaspati (geraubten) Kühe. Etwas Unnachahmbares hat er getan, das sich nicht wiederholt, solange Sonne und Mond abwechselnd aufgehen werden.

11. Die Väter schmückten den Himmel mit den Gestirnen aus wie einen Rappen mit Perlen. Die Finsternis verlegten sie auf die Nacht, auf den Tag das Licht. Bṛhaspati spaltete den Fels, er hat die Kühe gefunden.

12. Diese Verbeugung haben wir dem wetterwolkengleichen (Bṛhaspati) gemacht, der in vielen (Stimmen dem Donner) nachbrüllt. So möge uns denn Bṛhaspati durch Kühe, Rosse, er durch Söhne und Mannen Kraft verleihen.

---

18. Gruppe. Lieder des Sumitra, 10, 69—70.

Nach Anukr. ein Sohn des Vadhryaśva. Beide Namen werden in dem ersten Liede genannt (s. u.). In beiden Liedern sind unverkennbare Anklänge an das siebente Buch.

10, 69 (895). *An Agni.*

Das Hausfeuer des einstmaligen Königs Vadhryaśva soll wie ehedem auch den jetzigen Verehrern seine Hilfe gegen Feinde angedeihen lassen. Vadhryaśva war nach 6, 61, 1 der Vater des Divodāsa. Neben ihm erscheint in dem Liede noch ein zweiter Name, der des Sumitra, im Sg. wie im Pl. Sumitra war wohl der Name des königlichen Geschlechts (Str. 1. 7), und nach ihm heißt Vadhryaśva selbst Sumitra (Str. 3). Nach der indischen Tradition war Sumitra der Sohn des Vadhryaśva. Denkbar wäre auch, daß Sumitra der Purohita des V. war und eine ähnliche Namensvertauschung stattgefunden hat wie bei Tṛtsu (s. 7, 33). Vgl. die ähnliche Situation in 3, 23.

---

schlüpfenden Vogel ist etwas schief geraten.

7*d*. *párvatasya* zu *usríyāḥ*, oder *gárbham* zu ergänzen, vgl. 3, 31, 7.

8*a*. *mádhu*, die Milch der gefangenen Kühe wie in 4a. 8*d*: 10, 67, 6; 1, 62, 4.

9*b*. *arkéṇa*: und zugleich: durch die Sonne oder den Lichtstrahl. Sāy. *tejasā*.

10a. Vgl. 10, 67, 6d. Ein ähnliches Bild 5, 54, 6b. *parṇā́* auch zugleich von *muṣitā́* abhängig, der zweite Akk. bei passiver Konstruktion, s. Kielhorn, Grammatik § 609b.

11. Die Väter mit Bṛhaspati schmückten die Welt mit dem wiedergewonnenen Lichte. Ähnliches nach Entfernung des Vṛtra 10, 124, 7. Mit der Eroberung des Vala beginnt ein neues Weltalter.

11*cd*. Scheidung von Tag und Nacht, nachdem ewige Nacht geherrscht hatte.

11*c*. Vgl. 10, 54, 6; 12, 7. 11*d* = 1, 62, 3c.

12*b*. Zu *pūrvíḥ* ist wie in 3, 15, 3; 3, 1, 11b; 10, 46, 10d; 6, 39, 4b das zum Verb passende Subst. zu ergänzen. Hier *vā́calḥ* oder *vā́ṇīḥ*. Sāy. ergänzt *ṛcaḥ*.

12*d*. Vgl. 10, 67, 11a.

---

[1] Wie der Holzschnitzer. [2] Oder: sehnte sich nach.

1. Glückbringend ist der Anblick von Vadhryaśva's Feuer, trefflich dessen Führung, erfreulich die Aufwartungen. Wenn ihn die Sumitra-Clane zuvor anzünden, so wird er mit Schmalz begossen munter, hell leuchtend.

2. Schmalz ist Stärkung für Vadhryaśva's Feuer, Schmalz seine Speise, Schmalz seine Mastung. Mit Schmalz begossen dehnt er sich weithin aus; wie die Sonne leuchtet er, dessen Tränklein Schmalz ist.

3. Dein Antlitz, das Manu, das Sumitra entflammt hat, o Agni, dies ist auch dieses allerneueste. Flamme prangend, hab an der Lobrede Gefallen, schlag Lohn heraus, bringe hier Ruhm ein!

4. Du, den zuerst Vadhryaśva, dazu berufen, entflammt hat, o Agni, hab auch an diesem[1] Gefallen! Sei du uns Schützer der Angehörigen und sei Schützer der eigenen Person; erhalte die Gabe, welche du für uns hast!

5. Sei glanzreich, Kind des Vadhryaśva, und ein Schützer; nicht sollen die Anschläge der Menschen über dich Macht bekommen! (Sei) mutig wie ein Held, ein Aufrüttler, (und doch) ein Sumitra (guter Freund). Ich will jetzt den Namen des Vadhryaśvafeuers verkünden.

6. Du hast die Schätze der Ebene und des Gebirgs erbeutet, du hast die dasischen und arischen Feinde besiegt. Kühn wie ein Held, ein Aufrüttler der Völker, mögest du, Agni, die Angreifer überwältigen.

7. Dieser Agni spinnt einen langen Faden, fährt mit großen Stieren[2]; er hat tausend Geltkühe, hundert Schliche, der Meister. Unter den Glänzenden glänzend, von den Herren herausgeputzt, sollst du bei den gottergebenen Sumitra's leuchten.

8. Dein ist die gutmelkende Kuh, o Jātavedas, die wie die unversieglichen (Rodasī) immer gleichmäßig frische Milch(?) gibt. Du wirst von den Opferlohn spendenden Herren, von den gottergebenen Sumitra's angezündet, o Agni.

9. Selbst die unsterblichen Götter verkünden deine Größe, o Jātavedas, Kind des Vadhryaśva. Als die menschlichen Clane kamen, um (bei dir) sich Rats zu erholen, da siegtest du mit den durch dich stark gewordenen Herren.

10, 69.

Triṣṭubh, 1—2 Jagatī.

1*b*: 6, 48, 20a. *úpeti*: das An-ihn-Herantreten = *upasthāna*.

1*c*. *sumitrā víśaḥ* offenes Kompositum für *sumitrásya víśaḥ*. Sind die *tŕtsūnāṃ víśaḥ* 7, 33, 6 zu vergleichen? *ágre*: vorher, vor dem Opfer (vgl. 7, 15, 5). Ebenso gut möglich: 'vor (Tages)anbruch', nach 5, 1, 4d; 5a; 7, 8, 1d; 10, 1, 1; 45, 5d. So auch Ludwig. Sāy.: *prathamam*.

3*a*: 7, 1, 8. **4*c***: 7, 66, 3a.

4*d*. D. h. gib sie nicht anderen. Es ist die Wunschkuh oder Gabenkuh des Agni gemeint (Str. 8). *dātrāṃ rakṣ* auch 3, 54, 16. Zu *yád idáṃ te asmé* vgl. 1, 165, 3d.

5*c*. Vgl. Str. 6c. *sumitráḥ*: Agni heißt hier Sumitra, wie er sonst *vā́dhryaśva* genannt wird (das ist sein Name nach d), zugleich mit Anspielung auf den eigentlichen Wortsinn von *sumitrá* 'der gute Freund'.

6*d*: 7, 1, 13c.

7*a*. Der Faden nach 1, 142, 1c zu verstehen.

7*b*. Was mit den unfruchtbaren Kühen (*starī́*) gemeint sei, ist nicht ersichtlich. Vgl. den ähnlichen Wortlaut 1, 100, 12b.

8*a*. Vgl. Str. 4d.

8*cd*. *nṛ́bhiḥ* dieselben wie in 7c, 9d, 11b, also die Sūri's. Sie sind mit den Sumitra's in d identisch.

9*d*. *tvā́vṛdhebhiḥ*, Sāy.: *tvayā vardhitair devaiḥ saha*.

---

[1] Dem Lied und Opfer. [2] Den Flammen.

10. Wie der Vater seinen Sohn, trug Vadhryaśva dich, Agni, ehrend auf seinem Schoße. An dessen[1] Brennhölzern Gefallen findend, o Jüngster, hast du auch die früheren (Feinde) überwunden, wenn sie noch so stark sich fühlten.

11. Immer wieder hat des Vadhryaśva Agni die Feinde besiegt (im Bunde) mit den somapressenden Herren. Du branntest die Schlacht(reihe) nieder, du Prachtglanz; du hast den, der sich stärker fühlte als selbst der Starke, herabgehauen.

12. Dies ist des Vadhryaśva Agni, der Feindetöter, der vor alters entzündete, dem unter Verbeugung freundlich zugesprochen wird. Tritt du für uns den Fremden oder den falschen Verwandten, den Überheblichen entgegen, o Kind des Vadhryaśva!

10, 70 (896). *Āprī-Lied.*

1. An diesem Brennholz von mir hab Gefallen, o Agni; an der Stätte der Opferspende freue dich auf die Schmalzkelle! Auf der Erhöhung der Erde[2] richte dich auf an dem glücklichen der Tage, du Einsichtsvoller, zur Götterverehrung!

2. Als der Götter Anführer soll Narāśaṃsa mit den allfarbigen Rossen hierher kommen. Auf dem rechten Wege unter Verbeugung soll der Göttlichste das Opfermahl für die Götter zubereiten.

3. So oft als möglich berufen die opfernden Menschen Agni zum Botenamt. Mit den besten Zugpferden fahr auf leichtem Wagen die Götter her; nimm hier als Hotṛ Platz!

4. Das gottgefällige Barhis soll sich in die Quere ausbreiten, in die Länge langgestreckt soll es uns duftend sein. Nicht unwilligen Sinnes opfere du, göttliches Barhis, den verlangenden Göttern mit Indra als Oberstem!

5. Rühret an des Himmels Rücken (und) noch weiter, oder tut euch auf, so weit als die Erde sich erstreckt! Ihr Tore, haltet verlangend den göttlichen Wagen mit den Großen[3] fest durch eure Größe, den Wagen erwartend!

11*ab*: 1, 30, 16. **11***c*. Zu *adahaḥ* vgl. 4, 28, 3a.
11*d*. *vṛdháś cit*, wenn Abl., der einem Positiv die Bedeutung des Komparativs verleiht. Sāy. aber: selbst stark. *ava-bhid* meist von Śambara und anderen dämonischen Gewalthabern gebraucht. Śambara würde auf Divodāsa's Zeit führen.
12*b*. Zu *námasā upavākyàḥ* vgl. 1, 164, 8d; 127, 7b.

10, 70.

Triṣṭubh. Ein sog. Āpram (s. No. zu 1, 13).
1*a*: 7, 2, 1.
2*c*: 1, 128, 2b. *námasā*: *stotreṇa saha* Sāy. Neutr. *miyédhas* anzunehmen, da *miyédha* sich kaum konstruieren läßt.
3*ab*: 7, 11, 2.
3*a*. *śaśvattamám* saepissime.
4*d*: 6, 4, 1d.
5*a*. *várīyaḥ* (auch Str. 8a), oder: so weit als möglich. Es ist nicht mit *sā́nu*, sondern mit dem Verb zu verbinden wie in 1, 124, 5; 2, 12, 2; 5, 45, 5; 10, 113, 5. Es entspricht dem *mā́trayā* in b.
5*b*. Wenn mit Pp. *pṛthivyā́* und nicht vielmehr *pṛthivyā́ḥ* angenommen wird, so wäre dies Attraktion an *mā́trayā*.
5*d*: 7, 2, 5b. Die Tore sind wie verliebte Frauen, die den göttlichen Wagen festhalten. Vgl. 10, 110, 5.

---

[1] Des Vadhryaśva. [2] Dem Feueraltar (Vedi). [3] Den Göttern.

6. Die beiden Göttinnen Morgen und Nacht, die buntgeschmückten Töchter des Himmels, sollen sich auf ihren Platz setzen. In euren breiten Schoß, ihr Verlangenden, Holden, sollen sich voll Verlangen die Götter setzen.

7. Der Preßstein ist aufgerichtet, Agni ist hoch entflammt, die lieben Sachen sind im Schoße der Aditi. Ihr beiden Opferpriester sollt als die Bevollmächtigten, Kundigeren bei diesem Opfer Reichtum erbitten!

8. Ihr drei Göttinnen setzet euch auf dieses Barhis so breit als möglich; wir haben es euch bequem gemacht! Wie bei Manu sollen sie (und) die schmalzspurige Göttin Iḷā an dem Opfer und den wohlbereiteten Spenden Gefallen finden.

9. Gott Tvaṣṭṛ, da du die schöne Form fertig gebracht hast, da du der Gefährte der Aṅgiras' geworden bist — (bring es[1]) kundig in die Obhut der Götter, opfere willig, du Reichtumspender, schönen Lohn gewährend!

10. O Baum, mit dem Strick festbindend führe (das Tier) kundig in die Obhut der Götter! Der Gott mache schmackhaft und bereite die Opferspenden. Himmel und Erde mögen meinen Ruf bevorzugen!

11. Fahr, o Agni, den Varuṇa nach unserem Wunsche her, den Indra vom Himmel, die Marut aus der Luft! Alle Opfersamen sollen sich auf das Barhis setzen, unter Svāhāruf sollen sich die unsterblichen Götter ergötzen.

---

19. Gruppe. Bṛhaspati-Lieder, 10, 71—72.

Zwei anonyme Lieder spekulativen Inhalts. Die indische Überlieferung hat den in 10, 71, 1 und 72, 2 erwähnten Gott Bṛhaspati zum Ṛṣi der Gruppe gemacht.

10, 71 (897). *Das Weisheitslied.*

„Bṛhaspati pries die Erkenntnis" Anukr. „Mit diesem Liede spricht Bṛhaspati, als er gesehen hatte, daß die Knaben den Sinn des Veda begriffen hatten, lächelnd, indem er sich selbst anredet", Sāy. zu 10, 71, 1. Der von den Indern als das Lied von der Erkenntnis oder Weisheit (*jñāna*) bezeichnete Hymnus behandelt das Problem der sakralen Rede — nur diese interessiert die Dichter des ṚV. — ihre Erfindung und ihr Geheimnis. Das Lied hat schöne Gedanken, aber in loser Gliederung. Die leitenden Gedanken sind: 1) Die sakrale Sprache ist eine Erfindung der alten Weisen[2], die das was im Inneren schlummerte, hervorholten, sichteten und zur heiligen

---

7*b*. *dhā́māni*: die Opfergefäße (Sāy.).

9*a*. Als Schöpfer der Form hat Tvaṣṭṛ auch die Schönheit (*cārutvám*, Sāy. *kalyāṇarūpatvam*) zustande gebracht.

9*b*. Sāy. versteht unter den Aṅgiras' die Sprecher selbst. Dann ist 1, 13, 10c zu vergleichen.

9*c*. Aus 10b ist *vakṣi* zu ergänzen, das oft neben *yakṣi* (vgl. d) vorkommt. Zu *pā́thaḥ* vgl. 2, 3, 9.

10*a*. *raśanáyā niyū́yā* TBr. 3, 6, 11, 2. *niyū́yā*, Sāy. beide Male *baddhvā*.

10*b*. *pā́thaḥ*, vgl. *devā́nāṃ pā́thaḥ* 10, 110, 10; *pā́tho devébhyaḥ* 1, 188, 10; *úpa devā́n — pā́thaḥ* VS. 29, 10; *úpa devā́n* ṚV. 3, 4, 10; *devébhyaḥ* 1, 13, 11; *devéṣu* VS. 27, 21; *yátra — devā́nāṃ gúhyā nā́māni tátra* ṚV. 5, 5, 10. *devā́nāṃ pā́thaḥ* umschreibt also nur den Begriff 'Götter'.

11*a*. *iṣṭáye*, oder: auf daß sie gern zu uns kommen. Sāy. *yāgāya*, als ob *íṣṭaye* dastände.

11*d* = 3, 4, 11d.

---

[1] Das Opfertier. [2] Vgl. TBr. 2, 8, 8, 5.

Rede ausbildeten (1cd; 2ab). 2) Durch das Opfer kamen sie dieser heiligen Rede auf die Spur (3a), und bildeten sie in gegenseitiger Freundschaft, im kollegialen Verkehr und Zusammenwirken aus (1d; 2c; 8b), und sie trägt die Merkmale dieser Kollegialität in sich (2d). Daher das wiederholte Betonen dieser und des kollegialen Zusammenarbeitens (z. B. 8b; 10ab). 3) Aber nicht jedem erschließt sich die heilige Rede, sondern nur dem Auserwählten[1] (4), denn die geistigen Fähigkeiten der Redenden sind unter sonst gleichen Bedingungen verschieden so wie die Tiefe der Teiche (7). 4) Wer sich gegen die Freundschaft versündigt und die Kollegen im Stich läßt[2], der hat keinen Teil an der Rede und müht sich umsonst mit ihr ab (6). 5) Ebenso der, welcher innerhalb des Kollegiums bequem geworden (5), der Träge, der in seinem Beruf untätig und nicht zu den Redekämpfen geeignet ist (9). 6) Gerade im gegenseitigen Wetteifer, in den Wettkämpfen scheidet sich der Untüchtige von dem, der Ehre verdient (8), und diese Ehre wird auch dem Sieger im Wettkampf reichlich zuteil (10). Der Schluß gibt die Verteilung der sakralen Rede auf die vier Hauptpriester an (11).

1. Bṛhaspati! Das war der Rede erster Anfang, als sie damit hervortraten, die Namengebung zu vollziehen. Das Beste und Reine, was sie hatten, das kam im Inneren verschlossen durch ihre Freundschaft zum Vorschein.

2. Wo die Weisen mit Nachdenken die Rede gebildet haben, sie wie Schrotmehl durch ein Sieb reinigend, da erkennen die Genossen ihre Genossenschaft. Deren[3] gutes Zeichen ist ihrer Rede aufgeprägt.

3. Mit dem Opfer folgten sie der Rede Spur; sie entdeckten die in die Ṛṣi's Eingegangene. Sie holten sie und verteilten sie unter Viele; ihr schreien im Chore die sieben Sänger zu.

4. Und mancher, der sieht, hat die Rede nicht erschaut[4], und mancher, der hört, hört sie doch nicht. Und dem einen hat sie sich aufgetan wie eine verliebte, schöngekleidete Frau dem Gatten.

5. Von manchem sagt man, daß er in der Genossenschaft steif und feist geworden sei; ihn schicken sie auch in den Wettkämpfen nicht vor. Er gibt sich mit einem Trugbild ab, das keine Milchkuh ist, denn er hat eine Rede gehört[5], die weder Frucht noch Blüte trägt.

6. Wer einen mitwissenden Freund im Stiche gelassen hat, der hat keinen Anteil an der Rede mehr. Was er auch hört, er hört es vergeblich; er kennt nicht den Weg der Tugend.

7. Freunde, die Augen und Ohren haben, sind sich an Einfällen des Geistes

---

10, 71.

Triṣṭubh, 9 Jagatī.

1*b*. Subjekt sind die ersten Ṛṣi's, die Stifter des Kultus.

1*d*. *preṇā́* wird durch 2cd näher erläutert.

3*a*. Ähnliche Gedanken 1, 72, 6.

3*b*. Im wesentlichen derselbe Gedanke wie in 1d.

3*c*: 10, 125, 3c. 3*d*: 1, 164, 3c.

4*d* = 1, 124, 7c.

5*ab*. Bild vom Rennsport (vgl. 3, 53, 23—24).

5*a*. *sthirapīta* ist Kompositum des Typus *vṛttapīna* (Karmadhāraya).

5*b*. *hinvanti* wie *hitám* 8, 43, 25.

5*c*. Er will eine Kuh melken, die keine Milch gibt, vgl. 9d.

7*b*. Von der Schlagfertigkeit und Improvisationskunst in den Wettkämpfen im Anschluß an das Opfer, ebenso 8ab, wo mit *sam-yaj* verbunden.

7*cd*. Die Ungleichheit der Äußerungen des Geistes wird mit der der Teiche verglichen. Die einen Teiche sind zum gelegentlichen Bade geeignet, weil sie ein ruhiges Wasser haben (so Sāy.) oder weil sie gleichmäßige

---

[1] Wie der Ātman nach Kaṭhop. 2, 23. [2] Oder einfach: verläßt. [3] Der Genossenschaft oder Freundschaft. [4] D. h. erfaßt. [5] D. h. gelernt.

ungleich. Die einen erscheinen (wie Teiche), die bis an den Mund, bis an die Achsel reichen, die anderen wie Teiche, die zum Baden geeignet sind.

8. Wann die Brahmanen als Genossen zusammen opfern, während die Einfälle des Geistes im Herzen geformt werden[1], da lassen sie den einen mit Bedacht abfallen; die anderen treten ab, indem ihre feierlichen Reden Beifall finden.

9. Die nicht näher und nicht weiter kommen, nicht (wirkliche) Brahmanen sind, noch bei dem Soma mitwirken, die gebrauchen die Rede in übler Weise und spannen unkundig[2] die fließenden Wasser als Gewebe auf.

10. Alle Genossen freuen sich über den geehrten Genossen, der als der Sieger in der Versammlung ankommt, denn er bewahret sie vor Fehle, verdient für sie Brot. Zum Wettkampf vorgeschickt stellt er seinen Mann.

11. Der eine sitzt da, die Fülle der Verse mehrend, der andere singt eine Gesangesweise auf Śakvarīversen. Der eine trägt als Brahman das vorhandene Wissen vor, der andere bestimmt das Maß des Opfers.

10, 72 (898). *An die Götter (Schöpfungslied).*

Das Lied handelt nicht nur, wie Str. 1 als Thema angibt, vom Ursprung der Götter, sondern ist eine kurze Schöpfungsgeschichte. Es hat fast den Anschein, als habe der Dichter absichtlich die Unlösbarkeit dieses Problemes dartun wollen, denn er stellt eine Reihe sich widersprechender Theorieen zusammen, ohne deren Synthese zu versuchen.

1. Nun wollen wir auf Beifall hoffend die Geburten der Götter in vorgetragenen Liedern verkünden, wenn sie einer in dem späteren Zeitalter noch zu erschauen vermag.

2. Brahmaṇaspati hat diese wie ein Schmied zusammengeschweißt. In dem frühesten Zeitalter der Götter entstand das Seiende aus dem Nichts.

3. Im ersten Zeitalter der Götter entstand das Seiende aus dem Nichts;

Tiefe haben. Die anderen sind die bewegten, deren Wellen bis an Mund und Achsel gehen oder die ungleiche Tiefe haben und darum gefährlich sind. Nach Sāy. wären die bis an den Mund reichenden den Menschen von mittlerer Einsicht vergleichbar, die bis an die Achseln gehenden denen von geringer Einsicht und die zum Baden geeigneten denen von hoher Einsicht. Ebenso Durga zu Nir. 1, 9.

8*d*. *bráhman* (in *óhabrahman*) als die heilige, erhabene Rede paßt völlig in den Zusammenhang des Liedes.

9*a*. Die nicht vom Fleck kommen, die *sthirá-pītāḥ* in 5 und die Stümper der Rede überhaupt.

9*d*. *sirī́ḥ* unsicher. Ludwig: 'Wasser (Sand?)'. Vielleicht der in Faden herabgehende Regen. Das Ganze ist Bild für ein vergebliches Tun. Wie wir sagen: Er schöpft Wasser im Sieb. Sāy. bringt das Wort mit *sī́ra* 'Pflug' in Verbindung. *áprajajñi* entweder: unfruchtbar (wie Śat. 2, 3, 1, 14) — so Bergaigne-Oldenberg — oder mit Sāy. zu *jñā*. Man beachte das doppelte *pápri* und *sásni*(?).

11. s. o. 11*d*. Vgl. 8, 13, 30; 10, 110, 7b.

10, 72.

Anuṣṭubh.

1*a*. *jā́nā* (Sāy. *janmāni*) gibt das Thema an und bereitet den häufigen Gebrauch von *jan* (gebären = erschaffen) vor.

1*b*. *vipanyáyā*, Sāy. *vispaṣṭayā vācā*.

1*d*. *yáḥ* der beliebte freiere Gebrauch des Relativs. Wörtlich: wer sie . . .

2*a*. *etā́*, Sāy.: der Götter Geburten. Eher: diese Welten.

3*cd*. Beide *tád* können nur auf das *sát*, die be-

---

[1] D. h. in passende Worte gekleidet werden. [2] Oder: unfruchtbar.

nach diesem entstanden die Welträume: Dieses wurde von der Kauernden (geboren).

4. Die Erde[1] wurde von der Kauernden geboren, aus der Erde entstanden die Welträume. Von Aditi wurde Dakṣa geboren und von Dakṣa die Aditi.

5. Denn Aditi wurde geboren als deine Tochter, o Dakṣa. Nach ihr wurden die Götter geboren, die guten Unsterblichkeitsgenossen.

6. Als ihr Götter damals in der Flut euch fest aneinanderhaltend standet, da ging von euch heftiger Staub weg wie von Tanzenden.

7. Als ihr Götter wie Zauberer die Welten anschwelltet, da holtet ihr die im Meere versteckte Sonne.

8. Acht Söhne der Aditi sind es, die aus ihrem Leibe geboren wurden. Mit sieben ging sie zu den Göttern, den Mārtāṇḍa schob sie beiseite.

9. Mit sieben Söhnen trat Aditi in das erste Zeitalter. Den Mārtāṇḍa holte sie wieder, damit er (bald) sich fortpflanze und bald sterbe.

---

stehende Welt bezogen werden. Die Welt ward aus Nichts erschaffen, aber es war doch eine Gebärerin da, die das Etwas aus dem Nichts gebar. Diese ist die *uttānapád*, ein Beiwort der Aditi oder einer anderen urschöpferischen Potenz. *uttānapád*: mit emporgestreckten Füßen oder mit unter die Oberschenkel gezogenen Unterschenkeln, jedenfalls so, daß die Fußsohlen nach oben gerichtet sind. Oldenberg erinnert an die *uttāna-caraṇa*-Stellung des Yogin bei Yājñ. 3, 198. Dann ist auf Str. 7 zu verweisen. Der Zusammenhang weist eher auf eine eigentümliche Stellung der Gebärenden hin. Die Aditi mag auch hier als Kuh vorgestellt worden sein. Dann paßt die kauernde Stellung. *jan* ist der älteste Ausdruck für 'schöpfen'. Das Bild der Geburt wird bei der Weltschöpfung stets festgehalten. So auch hier.

4*d*. Aditi ist das weibliche, Dakṣa das männliche Schöpfungsprinzip, vgl. 10, 5, 7 b. Beide Kräfte zusammen sind die Voraussetzung für den Schöpfungs-, d. h. den Zeugungsakt. Dies macht 10, 129, 5 anschaulich. Nach Bṛh. Up. 1, 4, 3 spaltete sich der Ātman in Mann und Weib. Aus der Vereinigung beider entstanden die Menschen. Hier wird das Problem dadurch gelöst, daß sich beide wechselseitig erzeugen, also die später in dem Gleichnis vom Samen und Sproß fortlebende Idee des gegenseitigen Wirkung- und Ursache-Seins (*itare-tarakāryakāraṇatvam* Śaṃk. zu Māṇḍ. Kār. 4, 14). Ebenso ist 10, 90, 5 das Verhältnis von Puruṣa und Virāj.

6*a*. *salilá* die Urflut wie 10, 129, 3; 121, 7; TS. 5, 7, 5, 3.

6*d*. Der Staub ist der Wasserstaub, Gischt. *tīvráḥ*: *duḥsahaḥ* Sāy. Die Tanzenden sind nur ein Gleichnis.

7*a*. Zu *yátayo yathā*[2] vgl. *yatir na* Āśv. Śr. 6, 3, 1. 'Wie ein Zauberer' Weber, Ind. St. 13, 145. So auch v. Schroeder (WZKM. 23, 15) und Hillebrandt. Es ist wohl an das Kunststück der indischen Zauberer zu denken, die Pflanzen durch Aufquellen zu schnellem Wachstum bringen.

8*d*. Mārtāṇḍa, der Vogel, ist die Sonne = Vivasvat (Śat.), von dem die Menschen abstammen (TS. 6, 5, 6, 2). Vgl. die ausführliche Erzählung in Śat. 3, 1, 3, 2—4. Dort ist Mārtāṇḍa eine Mißgeburt (*saṃdeghá*). Daher seine Verwerfung durch die Mutter. Man könnte übrigens die Frage aufwerfen, ob *parā-as* in ṚV. 10, 72, 8 nicht verwerfen = eine Fehlgeburt tun bedeute. Derselbe Sinn vielleicht auch in Āp. Śr. 1, 8, 7 *ye garbhe mamrur uta ye parāstāḥ*.

9*cd*: 10, 13, 4 a b. Dies gilt eigentlich für die von Vivasvat abstammenden Menschen. Ähnlich schon Sāy. *púnaḥ*, nachdem sie ihn vorher bei Seite getan hatte.

---

[1] Oder: Welt. [2] *yáthā* bei Aufrecht ist offenbar Fehler.

20. Gruppe. Lieder des Gaurivīti, 10, 73—74.

Der Dichter gibt sich in den Liedern nicht zu erkennen. Er rechnet sich zu den Priyamedha's. Gaurivīti, der Sohn des Śakti (vgl. Ait. Br. 3, 19, 4) gilt auch als Dichter von 5, 29 (vgl. Str. 11). Gewisse Sagenzüge weisen auf das fünfte Buch, bes. 5, 30.

10, 73 (899). *An Indra.*

1. Du bist zu überlegener Macht geboren, der Gewaltige, Beliebte, Gewaltigste von reichlichem Selbstgefühl. Die Marut sogar stärkten dabei den Indra, als die Mutter den Helden laufen lehrte als die beste Lehrmeisterin;

2. Wie eine Buhlerin mit trügerischen Absichten dahockend — jene (Marut) stärkten Indra reichlich mit Zuspruch. Diese (Welten) waren von seiner großen Fußtapfe[1] gleichsam bedeckt (belegt). Aus der angeschwollenen Finsternis kamen die Leibesfrüchte hervor.

3. Hoch sind deine Füße, wenn du ausschreitest; die Vāja's stärkten (dich) und welche (Götter) sonst noch dabei (waren). Du Indra hast tausend Wölfe in den Mund gesteckt; du mögest die Aśvin herbringen.

10, 73.

Triṣṭubh. Zum Teil schwierig und vieldeutig, aber originell.

1*a*: 4, 20, 6b.

1*d* bezieht sich auf die Kindheit Indra's. Seine Mutter ließ ihn laufen, d. h. lehrte ihn laufen. Von einem feindseligen Verhältnis zwischen beiden ist keine Rede.

2*a* gibt nur Sinn, wenn es als Fortsetzung von 1d betrachtet, also auf Indra's Mutter bezogen wird. Dann geben 1 und 2ab ein einheitliches Bild aus seiner Kindheit. Die *drúh* der Mutter richtet sich nicht gegen das Kind (dagegen sprechen 4, 18; 3, 48, 3; 8, 45, 4—5; 77, 1—2), sondern gegen die ihm feindlichen Mächte, die eifersüchtigen Götter und Dämonen. Diesen gegenüber werden im Liede Indra's wahre Freunde (Marut, Aśvin, Ṛbhu's) hervorgehoben. *cid* wird die mehrfach anzunehmende Vergleichspartikel sein. *niṣatta* wird 5, 32, 5 von Vṛtra gesagt. Auf diesen könnte das Wort nur dann bezogen werden, wenn man Attraktion an den Vergleich annimmt.

2*cd*. *tā́*, doch wohl *bhúvanāni* zu ergänzen. *abhívṛtā* doppelsinnig: bedeckt und belegt (geschwängert). Das Letzte wird in d als Bild festgehalten. Vgl. 4, 19, 7. Im eigentlichen Sinn aber soll nur Indra's Größe wie in 3 gezeichnet werden. *mahāpadéna* Karmadh., oder Bahuvrīhi mit unregelmäßigem Akzent. Wegen 3a ist an Indra, schwerlich an Vṛtra zu denken, obwohl *abhívṛtā* auch auf diesen passen würde.

2*d*. *prapitvá* muß hier das Adj. sein = av. *frapithwa*, Pehl. *farpīh*, neup. *farbih* 'dick, fett'. *gárbhāḥ* ist alles, was aus dem Leib der Finsternis herauskommt, bes. die Flüsse, aber auch die Himmelslichter (vgl. 1, 32, 4), jedenfalls nicht die Marut, die ja schon bei Indra waren. Dasselbe Bild 4, 19, 5. Der Vṛtramythos würde demnach in 1—2 kaum berührt werden. Neu und eigenartig ist die Deutung von Fay (AOSProc. 1894, 229). Er bezieht 1d auf Vṛtra und dessen Mutter Dānu, 2a auf die Dānu[2] und 2c auf beide (*tā́* Dual). *mahāpadéna* ist auch bei ihm Indra. So ergibt sich für ihn die chiastische Satzordnung: 1c und 2b Indra und die Marut, 1d und 2a Vṛtra und die Mutter. Für 2a hat diese Deutung in der Tat etwas Bestechendes (s. o.). An 1d scheitert sie aber.

3*a* und *c* behandeln wieder Indra's Größe, b und d seine Freunde.

3*a*. S. Str. 2c. *vájāḥ* nach Sāy. die Ṛbhu's, wohl richtig.

3*c*. Indra's Mund ist den Füßen entsprechend absonderlich groß. Die Wölfe sind gewählt, weil deren Rachen besonders gefürchtet ist. Mit der bekannten Sage (Ait. Br. 7, 28, 1; MS. 1 p. 152, 7 u. ö.) hat die Stelle nichts zu tun.

3*d*. Vgl. Str. 4b.

---

[1] Oder: von dem Großfuß. [2] Man könnte in diesem Fall an die Geschichte von der Āsurī denken, die nach AV. 7, 38, 2 Indra den Göttern abspenstig machte, u. a. ä.

4. Immer gleich eilig kommst du zum Opfer. Bringe die Nāsatya's mit zum Freundesbund! Erhalte, Indra, der Vasāvī die Tausende: die Aśvin haben Gaben geschenkt, o Held.

5. (Soma)berauscht (ging) Indra in rechter Absicht für die Kreatur auf sein Ziel los mit den eifrigen Freunden. Denn mit diesen (Zaubereien) ist er den Zaubereien, dem Dasyu zu Leibe gegangen: Er streute beklemmende Nebel, Finsternis aus.

6. Du hast ihm sogar seine beiden gleichnamigen (Weiber mit Schaum) beschüttet; Indra schlug (sie) wie den Karren der Uṣas nieder. Du gingst mit den reckenhaften, zugetanen Freunden; du zerschlugest (damit) zugleich seinen inneren Halt.

7. Du hast den Dāsa Namuci erschlagen, der den Noblen spielen wollte, für den Ṛṣi ihn seiner Zauberkraft beraubend. Du machtest für Manu die Wege bequem, die gleichsam stracks zu den Göttern gehen.

8. Du hast diesen Namen Genüge getan; du, Indra, trägst (sie) als Besitzer in deiner Hand. Dir jubeln die Götter mächtig zu; du hast die Bäume mit den Wurzeln nach oben gekehrt.

9. Wenn sein Rad im Wasser festsitzt, auch das würde ihm Honig dünken.

4*a*. Zu *samanā́ tū́rṇiḥ* vgl. 1, 168, 1a *samanā́ tuturváṇiḥ*.

4*c*. Vasāvī (gebildet wie *jahnā́vī* 1, 116, 19, *manā́vī*), sonst unbekannter Name, eigentlich Frau des Vasu. Sāy. *vasusamūham*.

4*d*. Sāy.: „Auch die Aśvin, deine Begleiter, schenken uns Gaben."

5*a*. *ádhi* zu *ṛtā́t*, vgl. 1, 36, 11; 139, 2. *prajā́yai* wie 10, 54, 1. Sāy.: *yajamānāya*.

5*b*. *sákhibhiḥ*, mit den Marut (Sāy.). Zu *ártham* ist *ā́gāt* vorauszudenken.

5*c* begründet den nächsten Satz. Zu *ābhiḥ* ist *māyā́bhiḥ* zu ergänzen. Vgl. *māyā́bhir māyínam* 1, 11, 7; 51, 5; 5, 30, 6, *māyā́bhir dásyūn* 3, 34, 6. *ābhiḥ* weist auf das Folgende. Die Zaubereien, deren sich Indra bedient, sind eben *míhaḥ* und *támāṃsi* in d. Ähnlich sind nach 1, 32, 13; 2, 30, 3 auch die Verteidigungsmittel des Vṛtra. Doch könnte dieser selbst in d Subjekt sein. Dann der gleiche Subjektwechsel wie 2, 30, 3b c. *māyā́ḥ — dasyúm* Asyndeton statt Genitivverhältnis, oder wie ZDMG. 71, 318; vgl. 10, 48, 6b.

6*a*. *asmai*, dem in 7 genannten Namuci. Das Verb *dhvaṃs*, *dhvas* (= *vi-kṛ* Rud. zu Āp. Śr. 9, 6, 11) weist auf die Sage von den beiden Weibern des Namuci hin (vgl. 1, 104, 3; 5, 30, 9). Diese heißen hier *sánāmānā*. Nach Fay aber Vṛtra und Dānu. 6*c*: 4, 16, 6b.

6*d*. Pp. wohl falsch, *pratiṣṭhā́(ḥ) hṛ́dyā(ḥ)* zu denken. Oder Instr. von *sā́kám* abhängig? Die beiden Weiber des Namuci waren dessen innerer (*hṛ́dyā*) Halt und mußten darum erst beseitigt werden.

7*b*: 10, 124, 5a (wo *nírmāyāḥ*). *ṛṣáye*, nach Sāy. für Manu. Man könnte auch an Namī Sāpya nach 1, 53, 7; 6, 20, 6 denken. Doch wird auch 5, 30, 7 Manu in der gleichen Sage in Verbindung mit Namuci erwähnt, vgl. auch 10, 49, 9; 76, 3. 7*d*. Die *devayā́na*-Wege.

8*a*. Jede Tat Indra's ist mit einem bestimmten Namen wie *vṛtrahán* verknüpft. Allen diesen Namen hat er vollauf genügt. Ebenso 10, 74, 6b. 8*c*: 1, 102, 1d; 7, 57, 1b.

8*d*. Wohl nur bildlicher Ausdruck für die umwälzenden Taten des Indra.

9. Von Sāy. nicht erklärt. Rājārāma hat das Fehlende stümperhaft ergänzt.

9*b* sieht wie eine sprichwörtliche Redensart aus. Wir würden sagen: Er saugt aus jeder Blüte Honig, er gewinnt jedem Dinge die beste Seite ab.

9*cd*. Wohl ein ähnlicher Gedanke wie 10, 49, 10 und Fortsetzung des Gedankens in a b. Als das Euter der Kühe und Pflanzen (vgl. 1, 91, 22 mit 6, 47, 4) fest zugebunden war, hat es Indra mit Milch gefüllt. *átiṣitam* ist allerdings unsicher und dadurch der ganze Satz.

9*d*. *ádadhāḥ* betont wegen der Mittelstellung zwischen beiden Lokativen.

Als das Euter auf Erden fest zugebunden war, da legtest du die Milch in die Kühe, in die Pflanzen.

10. Wenn sie behaupten: 'Er ging aus dem Roß hervor', so meine ich, daß er aus der Kraft geboren ist. Er ging aus dem Ingrimm hervor, er befand sich im verschlossenen Hause. Von wannen er geboren ist, das weiß (nur) Indra.

11. Schöngeflügelte Vögel sind dem Indra genaht: Schutzsuchend die Priyamedha's, die Ṛṣi's. Deck die Finsternis auf, erfülle das Auge (mit Licht)! Befreie uns wie die in einer Schlinge Gefangenen!

10, 74 (900). *An Indra.*

1. Ich gedenke, um (ihrer) habhaft zu werden, entweder der Vasu's oder beider Welten mit Dichtung oder Opfern, oder der Rennpferde, die bei der Preisgewinnung Reichtum eingebracht haben, oder (all) derer, die als gute Erhörer den Eifrigen(?) gern erhört haben.

2. Bei ihrem Anruf erreicht der Asura den Himmel (und) küßt ehrgeizigen Sinnes die Erde, während die Götter zu guter Fahrt erscheinend es sich nach ihren eigenen Wünschen einrichten sollen wie der Himmel.

3. Diese Lobrede ist für diese Unsterblichen in ihrer Gesamtheit, die sich nach einer Perle (von Lied) sehnen. Dichtung und Opfer zu gutem Gelingen bringend, sollen die[1] uns vollen Reichtum verschaffen!

4. Das rechnen dir, Indra, die Āyu's hoch an, die den rinderreichen Verschluß zu öffnen wünschen, die die einmal gebärende, sohnreiche tausendstrahlige große hohe (Kuh) melken möchten.

5. Machet den mächtigen Indra zur Hilfe geneigt, den unbeugsamen, der

---

10. Verschiedene Theorieen (*vāda*, vgl. *vádanti* in a) über Indra's Ursprung. Man weiß im Grunde nichts Gewisses darüber.

10*c*. Das feste Haus scheint anzudeuten, daß Indra nach seiner Geburt von den eifersüchtigen Göttern gefangen gesetzt wurde. Ähnliche Legenden bei Sieg, Sagenstoffe S. 80.

11*a*. Derselbe Vergleich 8, 21, 5a.

10, 74.

Triṣṭubh. Das eigentliche Thema ist die Bitte um die Dakṣiṇā. Vereinzelt Anklänge an 10, 73.

1*a*. Zu *íyakṣan* vgl. 6, 21, 3d; 9, 66, 14b.

1*b*. *dhiyā́ vā yajñáir vā*, vgl. 3c.

1*c*. Die göttlich verehrten Rennpferde, vgl. 7, 38, 7—8.

2*a*. Gegen Pp. *háve* anzunehmen. *ásuraḥ* ist nach den Verben Agni, vgl. 10, 3, 5d; 45, 7d; 4b (*kṣā́mā rérihat*); 1, 95, 10b.

2*b*. *niṃsata* muß hier 3. Sg. sein, vgl. Formen wie *ṛñjate, ohate*, die für Sg. und Pl. gebraucht werden.

2*c*. Zu *cákṣāṇāḥ* vgl. 1, 13, 5c; 8, 19, 16a. Möglich auch: zuschauend.

2*d*. *dyáur ná* ist vielleicht abgekürzter Satz: als wäre (der Opferplatz) der Himmel selbst. *vā́ra* 'Wahl, Wunsch' = *vára*, vgl. *vā́revṛta* (TBr. 2, 1, 1, 3) = *varavṛta*, und ferner *puruvā́ra*.

3*b*. *kṛpáṇanta*, Sāy.: *prayacchanti yācyante vā*.

4. Die Dakṣiṇā ist gemeint, und zwar in b in mythologischem Bilde als die Kühe der Berghöhle und in cd als Wunderkuh.

4*a*. *tát*: die in 3d erbetene Gabe oder das *rátnam* in 3b.

4*cd*: 4, 41, 5cd; 10, 133, 7cd.

5*a*. Man sollte statt des Vok. *śácīvaḥ* den Akk. erwarten. Änderung wäre hart und gegen das Metrum. Es fragt sich: liegt eine ungewöhnlich harte Anakoluthie vor oder hat

---

[1] Die Götter.

die Angreifer zahm macht, den Ṛbhukṣan, den Freigebigen, Gepriesenen, der die mannhafte Keule trägt und viele Herden besitzt!

6. Da er, der Burgenzwinger, am häufigsten gewonnen hat, so hat der Vṛtratöter Indra seinen Namen Genüge getan. Er hat sich ausgezeichnet als der starke Herr der Gewalt. Was wir wünschen, daß er tue, das möge er tun.

---

21. Gruppe. Zwei einzelne Dichter, 10, 75—76.

10, 75 (901). *An die Flüsse.*

Das Lied ist hauptsächlich der Sindhu und ihren Nebenflüssen gewidmet. Die übrigen Flüsse, die mehr beiläufig erwähnt werden, gehören z. T. dem östlichen Stromgebiet an, wie Gaṅgā, Yamunā. Sindhu ist wie die anderen Flüsse Fem. Gleichwohl wird sie vielfach mit männlichen Wesen verglichen.

1. Eure höchste Größe, ihr Gewässer, wird jetzt der Dichter fein verkünden an des Vivasvat Platze[1]. Dreimal je sieben sind sie nämlich ausgezogen, (allen) Strömenden voran über(holt sie) durch ihre Stärke die Sindhu.

2. Dir zeichnete Varuṇa die Wege zum Laufe vor, o Sindhu, als du nach den Siegerpreisen ausliefst. Über den Rücken der Erde gehst du in deinem Laufe, wann du die Spitze dieser lebenden Wesen führst.

3. Gen Himmel strebt ihr Brausen über der Erde; sie treibt ihre endlose Wucht mit Glanz empor. Es donnern gleichsam Regengüsse aus der Wolke, wenn Sindhu wie ein brüllender Bulle dahingeht.

4. Sie eilen dir zu, o Sindhu, wie die Mütter ihrem Jungen, wie die Kühe brüllend mit ihrer Milch. Du führest sie an wie ein kämpfender König seine beiden Treffen[2], wann du die Spitze dieser Ströme zu gewinnen suchest.

5. Folgt diesem Lobgesang von mir, Gaṅgā, Yamunā, Sarasvatī, Śutudrī[3],

---

der Dichter im Zwange des Metrums den Vok. als Akk. gebraucht? Korrekt ist die Form in 1, 53, 3 *śácīva indra*. Daß von dort aus Verschleppung stattgefunden habe, ist kaum anzunehmen. *ávase kṛṇudhvam* auch 7, 32, 8.

5*b* = 7, 6, 4 d.

6*a*. *purāṣā́ṭ*: 'Burgenbezwinger' Sāy. zu ṚV., 'unter den vormaligen Männern der Aushalter[4]' Sāy. zu Ait. Br. 3, 22, 2.

6*b*: 10, 73, 8 a.

10, 75.

Jagatī. Dichter nach Anukr. Sindhukṣit[5], der Priyamedhide.

1*c*: AV. 4, 16, 6 a b. Eine Multiplikation zweier typischer Zahlen; vgl. 10, 55, 3 b.

1*d*. Es ist *sasre* zu ergänzen, vgl. 7, 95, 1; 2, 25, 1; 6, 18, 7. 2*a*: 7, 87, 1.

2*d*. Das Bild vom Heerführer. Mit *jágatām* sind insbesondere die anderen Ströme gemeint, wie 4 d beweist.

3*a*. „Auf der Erde entstehend geht ihr Lärm zum Himmel" Sāy.

3*b*. Zu *śúṣmam* (Sāy. richtig *vegam*) *úd iyarti* vgl. 4, 17, 12; 1, 165, 4 und zu *úd iyarti bhānúnā* 10, 140, 2 b; 4, 45, 1 a, und zu beiden 7, 34, 7.

4*ab*. Im Upameya sind mit Sāy. die übrigen Flüsse zu ergänzen.

4*a*. Zum Vergleich s. 1, 186, 5; 8, 99, 6; 9, 86, 36; 7, 2, 5. 4*b* = 9, 77, 1 d.

5*a*. „Hier werden die sieben Hauptströme und ihre drei Nebenflüsse gepriesen", Sāy.

---

[1] S. zu 1, 53, 1. [2] Oder: Heerflügel. [3] Jetzt Sutlej. [4] *sahiṣṇuḥ*! [5] D. i. eigentlich ein Bewohner von Sindh.

Paruṣṇī[1]; Marudvṛdhā mit der Asiknī, mit der Vitastā[2], Ārjīkīyā mit der Suṣomā[3] höre zu!

6. Zuerst mit der Tṛṣṭāmā zum Laufe vereint, mit Susartu, Rasā, mit dieser Śvetyā (kommst du), Sindhu, mit der Kubhā[4] zur Gomatī[5], mit der Mehatnu zur Krumu[6], mit denen du auf gleichem Wagen[7] dahineilst.

7. Geradaus schießend, schimmernd, weiß, führt sie in ihrer Größe Stromschnellen(?) und Staubwolken mit sich. Die unbeirrte Sindhu, die Tätigste der Tätigen, prächtig wie eine Stute, wie eine Schöne sehenswert.

8. Reich an schönen Rossen ist Sindhu, reich an schönen Wagen und Gewändern, reich an Gold, wohlbeschaffen, reich an Rennstuten; reich an Wolle ist die Jugendliche, reich an Sīlamākraut, und die Holde trägt als Kleid die Madhūvṛdh-Staude.

9. Ihren leichten, mit Rossen bespannten Wagen hat die Sindhu geschirrt, mit dem wird sie den Preis in diesem Rennen gewinnen. Denn dessen[8] hehre Größe wird hochgepriesen, des unbeirrten, selbstherrlichen, überreichen.

10, 76 (902). *An die Preßsteine.*

Dieses Lied sowie die verwandten 10, 94 und 175 werden im späteren Somaritual von dem Grāvastut genannten Priester bei seinem ersten Auftreten in der Mittagslibation als *grāvastotram* aufgesagt, Āp. Śr. 13, 1, 6; Śāṅkh. 7, 15; SBE. 26, 332 und oben S. 4.

1. Ich begehre eurer Kräfte jeden Morgen; besalbet[9] Indra, die Marut,

---

6*ab*. Die Tṛṣṭāmā ist nach dieser Stelle der erste (nördlichste) der dem Dichter bekannten Nebenflüsse der S. Die Rasā, Kubhā, Krumu und Sindhu werden auch 5, 53, 9 zusammen genannt. Rasā hier ein Fluß im Stromgebiet des Indus. Über diese Flüsse s. bes. Lassen, IA. 1², 643. Die übrigen Nebenflüsse lassen sich nicht mehr identifizieren.

6*b*. *śvetyā́ tyā́*: ob Instr. Fem.? Von Sāy. nicht erklärt. Vielleicht ursprünglich ein Wort: *śvetyā́tyā* (weiße Rosse habend).

7*ab*. Subjekt die Sindhu (Sāy.).

7*b*. *jráyāṃsi* — *rájāṃsi* faßt Sāy. als Hendiad.: 'starkströmende Wasser'. *rájas* wohl vom Wasserstaub wie *reṇúḥ* 10, 72, 6. *pári bharate*, oder: nimmt um, kleidet sich in. Sāy. *prabharati*. *pari-bhṛ* noch 1, 61, 8; 9, 52, 1; 94, 3; 10, 40, 6. 7*c*: 6, 61, 13b.

7*d*. Vgl. *áśveva citrā́* 4, 52, 2; *áśve ná citre* 1, 30, 21 (von der Uṣas).

8*ab*. Doppelsinnig: Die Sindhu, d. h. das anliegende Land ist reich an all diesen Dingen, und darum wird sie selbst als junge reiche Frau, die das alles besitzt oder an sich trägt, dargestellt.

8*b*. *vājínīvatī*: Die Rosse der Länder ostwärts des Indus sind seit alters berühmt, vgl. Lassen IA. 1², 352.

8*c*. *ū́rṇāvatī*: „denn in ihrer Gegend kommt die Wolle vor, aus der die wollenen Gewänder gemacht werden", Sāy. „Die Bauern nennen *sīlamā* ein Kraut, aus dem Stricke gemacht werden zum Festbinden der Pflüge", Sāy., also eine Hanfart.

8*d*. *madhuvṛ́dham*: „Der Nirguṇḍīstrauch u. a.; diese sind an ihrem Ufer häufig", Sāy.

9*b*. *asmínn ājáu*: in diesem Wettlauf mit den anderen Flüssen.

9*c*: 8, 101, 11; 6, 75, 6. *asya*: des Wagens, Sāy. und Durga zu Nir. 7, 7.

10, 76.

Jagatī. Dichter nach Anukr. die Schlange Jaratkarṇa, Sohn des Irāvat.

1*a*. *ūrjā́m* wohl besser zu *ā́-ṛñjase* als zu *vyùṣṭiṣu*, vielleicht Akk. Sg. von *ūrjā́* (so

---

[1] = Irāvatī nach Nir. 9, 26, jetzt Ravi. [2] Jetzt Bihet oder Jehlam. [3] Vielleicht der heutige Sohan. [4] Der Kabulfluß. [5] Jetzt Gumal in Afghanistan. [6] Jetzt Kuram. [7] D. h. im gleichen Flußbett. [8] Des Wagens. [9] Mit dem Saft des Soma.

beide Welten, auf daß uns beide Tageshälften[1] vereint erfolgreich jeden Sitz unbeengt machen sollen!

2. Presset diese beste Trankspende aus; der Stein soll, wie ein Rennpferd mit der Hand gelenkt, (den Soma) auspressen, denn sie[2] verschafft die Kraft, die dem Nebenbuhler überlegen ist, sie, die seine[3] Rennpferde überholt zu großem Gewinn.

3. Denn diese Trankspende hat sein Werk vollbracht — wie sie ehedem dem Manu den Weg geebnet hat — bei dem Tvaṣṭṛsohn, der eine Masse von Kühen hatte und mit seinen Rossen Staat machte. Sie haben Opfer zu Opfer gefügt.

4. Schlaget die hinterlistigen Unholde hinweg, bannet das Verderben, haltet die Ratlosigkeit fern! Presset uns einen Schatz von lauter Söhnen heraus; erhebet, ihr Steine, euren taktmäßigen Klang, der die Götter einlädt!

5. Euch will ich lobsingen, die gewaltiger sind als der Himmel, die rascher arbeiten als selbst Vibhvan, somagieriger als selbst Vāyu, die mehr Speise bereiten als selbst Agni.

6. Die geehrten Steine sollen, um uns Saft auszuschlagen, mit ihrer gen Himmel gehenden, gen Himmel dringenden Stimme klappern — während die Männer die begehrte Süßigkeit herausmelken —, nach allen Seiten ertönend, sich gegenseitig überbietend.

7. Zu Wagen fahrend pressen die Steine den Soma aus; sie melken den Saft dieses (Soma) aus, der nach der (Kuh)milch verlangt. Sie melken das Euter, um (die Milch des Soma) aufzugießen. Wie die Herren[4] machen sie das Opfer mit ihren Mäulern sauber.

Roth). Es sieht so aus, als habe man einen etymologischen Zusammenhang zwischen *ṛñj* und *ūrj* gefühlt. 5, 13, 6 regiert *ā́-ṛñj* den Akk. Beide Kasus auch bei dem synonymen *ī*. Will man aber *ūrjā́m* mit *vyùṣṭiṣu* verbinden ('bei Aufdämmern der Kräfte'), so ist *śávaso vyùṣṭau* 10, 99, 1 zu vergleichen.

1*c*: 4, 55, 3c. 1*d*. *sádaḥsadaḥ*, oder: jede Opfersitzung unbeengt machen sollen.

2*b*. *sotári* (vgl. 10, 100, 9) nach Ludwig Nom. Sg. Möglich auch Infin.: soll pressen.

2*cd*. Subjekt nach Sāy. der Opfernde oder der Preßstein. Eher aber nach 3a, das nähere Ausführung von 2cd ist, das *sávanam* in a. Darauf dann auch *yát* in d zu beziehen. Tonlosigkeit dann wie z. B. in 6, 50, 3c. Bild vom Wettrennen.

3*a*. *asya*, des Indra. Dessen Werk hat eigentlich die Trankspende, d. h. der Soma vollbracht. Ein auch sonst ausgesprochener Gedanke. Sāy.: denn dieses Steines *savanam*, unser von Pressung begleitetes Opferwerk soll er (wer?) erfüllen. *apáḥ* = *ápaḥ* wie 10, 147, 1.

3*b*: 10, 49, 9d.

3*c*. Fortsetzung von a. Anspielung auf den Viśvarūpa, den Sohn des Tvaṣṭṛ[5], und die ihm von Trita abgenommenen Kühe, vgl. 10, 8, 8d; 9c; 10, 48, 2b.

4*a*: 7, 104, 7b. 4*d*: 10, 94, 1.

5*c*. Dem Vāyu wird am Morgen zuerst der Soma gespendet. *sómarabhastarebhyaḥ*, Sāy. *somābhiṣavārthenātyantena vegena yuktebhyaḥ*. Möglich auch: noch mehr durch Soma aufgeregt.

6*d* wird durch 10, 94, 4b erklärt. Von Sāy. auf die Priester bezogen, besser nach 10, 94, 4 auf die Steine in a b. — *āghoṣáyantaḥ*, möglich auch: aufhorchen machend.

7*b*: 9, 65, 15. *gavíṣaḥ* zieht Sāy. als Nom. Pl. zu *ádrayaḥ*.

---

[1] Tag und Nacht. [2] Die Trankspende. [3] Des Nebenbuhlers. [4] Die Priester. [5] So auch Sāy.

8. Ihr Herren da, ihr seid fleißig gewesen, die ihr für Indra den Soma auspresset, ihr Steine. Alles Angenehme von euch sei für das himmlische Geschlecht, alles Gute von euch für den irdischen Auspresser!

---

22. Gruppe. Lieder des Syūmaraśmi, 10, 77—78.

Ein Dichtername wird nicht genannt.

10, 77 (903). *An die Marut.*

Die meisten Stollen sind eine eigenartige Vermischung von Triṣṭubh und Jagatī: elfsilbige Messung mit Jagatīschluß. Vgl. Oldenberg, Prolegomena 92. Oder es ist das Anuṣṭubhmetrum in jedem Pāda durch Einschaltung von drei Silben erweitert, wie Ähnliches für AV. 2, 5 angenommen wird (Ind. Stud. 13, 144). Vorliebe für *ná* in verschiedenem Sinne (= wie, gleichsam, ebenso wie). Das Tert. comp. der Vergleichungssätze steckt meist im letzten Worte des Pāda. Die Verskunst des Dichters hat etwas Geschraubtes und ist reich an seltenen Wörtern und sonstigen Dunkelheiten.

1. Wie die Wolkenschauer (den Regen) will ich mit meiner Rede Gutes sprühen. Die Gebetsworte des Sachkundigen sind wie die von Opferspenden begleiteten. Wie um den Beschwörer aufzuwiegen, der schönes Marutwetter macht (beschwört), habe ich auf ihre Schar ein Loblied angestimmt, um sie gleichsam schön zu machen.

2. Zur Schönheit legten die Jünglinge ihre Zieraten an, wie ihr schönes Marutwetter über viele Nächte. Des Himmels Söhne haben sich wie Antilopen zusammengeschlossen; die Söhne der Aditi sind wie Elefanten(?) groß geworden.

3. Die in ihrem Eifer von selbst über den Himmel wie über die Erde hinausreichen, wie die Sonne über das Gewölk, wie ansehnliche Helden Lob wünschend, wie die Freier, die über ihre Nebenbuhler triumphieren, die Himmlischen.

4. Bei eurem Kommen wie bei dem des (Hoch)wassers schwankt unter euch gleichsam die Erde, gibt sie nach. Dieses allfarbige[1] Opfer (wendet sich)

8*a*. Hier werden die Steine selbst Männer genannt, während in 6 und 7 die Priester so heißen.

10, 77.

Triṣṭubh, 5 Jagatī.

1*b*. Die Worte eines sachkundigen Sängers sind der Opfergabe gleichwertig.

1*c*. *brahmán* hier der Wetterbeschwörer. *sumā́rutam*: die schöne Maruterscheinung ist die Regenzeit.

2*b*: 8, 26, 3c.

2*d*. Merkwürdig, daß die Marut die Söhne der Aditi (*ādityā́saḥ*) heißen. Dies setzt Gleichstellung von Aditi und Pṛśni voraus. Vgl. 8b.

3*a*: 1, 38, 2b. 3*d*: 10, 78, 4b.

4*a*. Das Bild vom Hochwasser. Sāy. *pravṛddhānām udakānāṃ gamana iva*. Die beiden korrespondierenden Genit. *yusmā́kam* und *apā́ṃ ná* hängen von *yā́mani* ab, und ebenso gehören sie zu *budhné*.

4*cd* ist nicht klar. *c* scheint doppelsinnig zu sein: Das Opfer für euch und euer Opfer, d. h. die regenbringende Tätigkeit der Marut wird als Opfer dargestellt. So erklärt sich der Vergleich in d. Statt *satrā́caḥ* sollte man Nom. Pl. erwarten. *satrā́c* scheint hier adjektivisch den Begriff des sonst üblichen *satrā́cā mánasā* auszudrücken. 7, 56, 18 heißt die Gabe der Marut *satrā́cīṃ rātím*.

---

[1] Oder: aus allen Tieren bestehende.

fein euch zu; kommet wie die, welche Opfergaben haben, zu den (darauf) Gespannten(?) her!

5. Ihr seid wie Gespanne in den Jochen mit Zügeln (gelenkt), wie Lichtbringer an Glanz bei Tagesanbruch; wie selbstherrliche Adler über die Nebenbuhler triumphierend, wie Schwimmvögel im Fluge um euch spritzend.

6. Wenn ihr Marut aus der Ferne gefahren kommet, den großen verschlossenen Ort des Gutes kennend, des zu gewinnenden, ihr Vasu's, so haltet schon von ferne die Feindschaft abseits!

7. Welcher Mensch, wenn das Lied im Opfer ausklingt, bei der heiligen Handlung zugegen (den Sängern) wie den Marut spendet, der empfängt reiche Kraft an guten Söhnen, der soll unter dem Schutze der Götter stehen!

8. Denn diese bei dem Opfer zu verehrenden Helfer, die heilsamsten mit dem aditischen Namen, die sollen unser Gebet bevorzugen, die Wagen überholend und bei ihrer großen Ausfahrt am Opfer Gefallen findend.

10, 78 (904). *An die Marut.*

1. Gutes sinnend wie Beredsame mit ihren Gedanken, Gutes verdienend wie die[1], welche mit Opfern die Götter einladen, prächtig wie die Könige von schönem Aussehen, makellos wie die jungen Männer unter den Leuten.

2. Die wie Feuer an Glanz mit ihrem Goldschmuck auf der Brust, wie die Winde sich selbst schirrend, sofort Hilfe bringend, gute Führer, wie die besten Wegekenner, guten Schutz gewährend wie die Somasäfte dem, der den rechten Brauch hält.

3. Die wie die brausenden Winde eilig kommen, wie die Zungen der Feuer leuchtend, wütig wie gepanzerte Krieger, glückspendend wie der Väter Worte.

4. Die wie die Speichen der Wagen gleiche Nabe (Ursprung) haben, wie siegreiche Helden, die Himmlischen, schmalzspritzend (verschwenderisch) wie werbende Jünglinge, wie gute Sänger ihre Lieder ertönen lassend.

5*d*. Bei *pravā́saḥ* (von *pru* = *plu*) ist wohl an die aus dem Wasser auffliegenden Schwimmvögel zu denken.

6*bc*. Wortspiel mit *vásu*.

6*b*. *maháḥ saṃvāraṇasya* s. 7, 3, 2b.

6*d*: 6, 47, 13d; 10, 131, 7d; vgl. 7, 58, 6c.

7*ab*. Die Dakṣiṇā.

7*b*. Oder einfach: wie es den Marut zukommt (vgl. 10, 122, 1a).

8*a* = 7, 39, 4a. *té* die in 7a genannten Götter, die Marut (Sāy.).

8*b*. Zu *ādityéna nā́mnā* vgl. *ādityā́saḥ* in 2d. Es ist wohl gemeint: als *ū́māḥ* und *śā́mbhaviṣṭhāḥ* haben sie einen aditischen oder ādityaartigen Namen, d. h. Charakter.

8*c*. Die Sing.form[2] *rathatū́r* (vgl. 10, 178, 1 *tarutā́raṃ ráthānām*) ist auffallend. *rathatū́r* ist ein Ausdruck aus dem Rennsport: (alle) Wagen überholend, d. h. an die Spitze kommend, Spitzenführer.

8*d*. *mahā́ś ca yā́man*, vgl. *mahé yā́man* 1, 116, 13.

10, 78.

Triṣṭubh, 2. 5—7 Jagatī. Derselbe Charakter wie 10, 77. Auch hier ließen sich in vielen Stollen je drei Silben ausheben unbeschadet des Sinns.

1*b*. *ápnas* ist verdienstvolles Werk, Verdienst, Lohn. Im Vergleich auf den Verdienst der Sänger zu beziehen. 1*d*: 5, 53, 3c.

2*b*: 5, 54, 15a. 4*b*: 10, 77, 3d.

---

[1] Die Opferpriester oder Opferer.

[2] Wie *rathayúḥ* 7, 2, 5; 10, 70, 5.

5. Die schnell wie die besten Rosse, freigebig wie freiende Ritter, eilig wie die Flüsse talwärts mit ihren Gewässern, mit den Sangesweisen abwechselnd wie die Viśvarūpa Aṅgiras'.

6. Freigebig wie die sindhugeborenen Preßsteine, wie die Felsen immerdar zerschmetternd, wie kleine Kinder spielend, von guter Mutter stammend, und mit ihrem Funkeln wie ein großer Clan auf dem Kriegszug.

7. Wie die Strahlen der Morgenröte das Opfer verschönend, wie Prunksüchtige erglänzten sie mit ihren Zieraten. Wie die Ströme eilend mit blinkenden Speeren, wie aus der Ferne (Kommende) haben sie die Meilen gemessen.

8. Macht uns, ihr Götter, glücklich, belohnt, uns Lobsänger, o Marut, euch erbauend! Gedenket des Lobliedes und der Freundschaft, denn schon seit langer Zeit teilet ihr Belohnungen aus!

---

23. Gruppe. Saucīka-Lieder, 10, 79—80.

Die Anukr. läßt die Wahl zwischen Agni Saucīka oder Vaiśvānara, bez. Sapti Vājambhara. Der letzte Name aus 10, 80, 1. In Wahrheit ist der Dichter unbekannt.

10, 79 (905). *An Agni.*

1. Ich habe seine, des Großen, Größe, des Unsterblichen in den sterblichen Niederlassungen erschaut. Da und dort klappen seine geöffneten Kinnbacken zusammen; ohne zu kauen fressen sie schnappend viel.

2. Versteckt ist sein Kopf, abseits die Augen; ohne zu kauen ißt er mit der Zunge[1] die Hölzer. Mit den Füßen tragen sie ihm Nahrung zusammen, mit ausgestreckten Händen (nahen sie ihm) unter Verbeugung in den Niederlassungen.

3. Wie ein Knabe den geheimen Ort seiner Mutter suchend kriecht er immer weiter zu den weiten Pflanzen. Er hat ihn gefunden, der wie die reife Nahrung glühte, der im Schoße der Erde leckte.

5*b*. *didhiṣávaḥ* nimmt Sāy. hier in weiterem Sinne: *vasūnāṃ dhārakā iva*. Ludwig: nach Gewinn strebend. Vielleicht richtig.

6*a*. *síndhumātaraḥ* von den Marut, sofern sie über den Indus kommen? *sūráyaḥ* von den Preßsteinen, weil sie viel Somasaft ausgeben.

6*b*. Bild von den zerschmetternden Felsblöcken oder den Preßsteinen, vgl. 10, 94, 11 a. Sāy. bezieht es auf die Schleuderwaffen.

6*c*. *krīḷáyaḥ* ist jedenfalls Tert. comp. nach Stellen wie 1, 87, 3; 37, 1. 5; 166, 2; 5, 60, 3.

7*d*. *parāváto ná yójanāni*, vgl. *yójanenā́ parāvátaḥ* 1, 92, 3. 8*b*: 8, 96, 8 a.

8*c* fast = 5, 55, 9 c; vgl. 7, 56, 15 a; 9, 72, 9 d.

10, 79.

Triṣṭubh.

1*a*. Der Priester hat jetzt die Größe des entflammten Agni vor Augen gesehen (vgl. 3, 26, 1; 7, 1, 1 a), aber er bleibt für ihn ein Rätsel.

2*a*. Vgl. 6, 59, 6 c. 2*b*: 10, 4, 4 c.

3. Schwerlich läßt sich für *icchán* und *avidat* das gleiche Subjekt finden. In ab ist Agni Subjekt (so auch Sāy., Durga zu Nir. 5, 3), in cd der Sterbliche (wie 1, 72, 4; 5, 7, 6) oder eine bestimmte Person wie Trita nach 10, 46, 3. Durga: 'Irgend ein Ṛṣi oder ein anderer'. Oder wenn im Bilde fortgefahren wird, die

[1] Der Flamme.

4. Das verkünde ich euch als Wahrheit, o Himmel und Erde: Das neugeborene Kind frißt seine beiden Eltern. Ich der Sterbliche begreife den Gott nicht; Agni allein ist weise, er ist's, der es versteht.

5. Wer ihm dürre Speise (Holz) zulegt, ihm Fett und Schmalz opfert, ihn füttert, dem blickst du aus tausend Augen; o Agni, nach allen Seiten kehrst du dein Gesicht zu.

6. Welche Feindseligkeit, (welchen) Frevel hast du an den Göttern begangen? Agni, ich frage dich nur, weil ich es nicht weiß. Nicht spielend und doch spielend muß der Goldfarbige ohne Zahn essen; er hat (das Holz) stückweise zerschnitten wie das Schlachtmesser ein Rind.

7. Der Holzgeborene hat nach entgegengesetzten Seiten die Rosse angeschirrt, die er mit straffen(?) Zügeln festhält. Der Freund von vornehmer Geburt teilt das Mahl mit den Göttern, er ist an allen Gliedern wachsend vollständig geworden.

10, 80 (906). *An Agni.*

1. Agni schenkt das preisgewinnende Gespann, Agni den berühmten, im Werke anhaltenden Mann. Agni durchwandert beide Welten, sie ausschmückend; Agni (schenkt) eine gesegnete Frau, die mit einem Sohne schwanger geht.

2. Dem Agni soll das Brennholz des Verdienstes zu Gute kommen; Agni

---

Mutter, die das entlaufene Kind findet. Doch dies wäre gezwungener. Wäre wirklich das Subjekt in ab das gleiche wie in cd, so müßte es Trita 'oder ein anderer' auf der Suche nach Agni sein. Auch das wäre zu hart. Sāy. macht in cd Agni zum Subjekt und ergänzt zu *śucántam*: den saftlosen Baum. Auch das ist zu künstlich. Fast hat es den Anschein, daß zwei fragmentarische Verszeilen — eben wegen *icchán* .... *avidat* — vom Diaskeuasten zusammengeleimt worden sind.

3*ab*. Die Mutter ist im Upameya die Erde (nach d) oder das Reibholz, im Upamāna die Mutter des Kindes. *gúhyam* ist die Mutterbrust (Durga).

3*c*. *śasáṃ ná pakvám* die gekochte Speise (so Sāy.). Oder: wie reifes Korn, vgl. *yávo ná pakváḥ* 1, 66, 3. Yāska und Durga aber suchen mit dem 'Schläfer' auszukommen.

4*b*. Agni die beiden Reibhölzer.

4*cd*: 10, 4, 4 ab.

4*d*. *sá prácetāḥ*: 'er nur versteht es' (Sāy.).

5*a*: 4, 7, 11 a; 7, 3, 4 b; 10, 91, 7 b; 113, 8 d. In diesen Stellen ist *tṛṣú* überall Adv., hier vielleicht Adj. zu *ánnam*, nach Sāy. aber auch hier Adv. = *kṣipram*. *tṛṣú* hat die verschiedenen Bedeutungen des engl. thirsty.

5*d*: 1, 144, 7 c; 2, 10, 5 a; 7, 12, 1; 1, 94, 7 a.

6*a*. Sāy. bezieht dies auf den Khāṇḍava-Waldbrand. Es ist aber im allgemeinen gemeint: Für welche Schuld haben ihn die Götter gestraft, daß er so schwer ohne Zähne essen muß.

6*c*. *ákrīḷan krīḷan*: schwer und leicht, nolens volens. 6*d*: 1, 57, 6 b.

7*a*: 6, 59, 5 c. 7*d*: 7, 103, 5 c.

10, 80.

Triṣṭubh. Jeder Pāda beginnt mit einer Form von *agní*.

1. Vgl. VS. 22, 22. 1*a*: 5, 6, 3.

1*b*. *niṣṭhā́* (Pp. *niḥ-sthā́*) in *karmaniṣṭhā́* = *karmaniṣṭha* (Manu 3, 134; Yājñ. 1, 221[1]) ist nach dem späteren *niṣṭhita* und *-niṣṭha* zu erklären. Ein transitives *nis-sthā* (Oldenberg) ist durch Chānd. Up. 6, 9, 1 nicht gesichert. Dort wohl: ausschwärmen nach.

1*c*: 10, 140, 2 c.

2*a*. D. h. das wohlverdiente. *ápnas* ist das verdienstvolle, gute Werk, Verdienst (im

---

[1] Mitākṣ.: *vihitānuṣṭhānatatpara*.

ist in beide Welten eingezogen. Agni ermutigt den Alleinstehenden in den Kämpfen; Agni macht die vielen Feinde klein.

3. Agni stand jenem Jaratkarṇa bei, Agni brannte den Jarūtha von den Gewässern weg. Agni befreite den Atri in der Glut; Agni machte den Nṛmedha der Nachkommenschaft teilhaft.

4. Agni schenkt Reichtum, dessen Zier die Söhne sind, Agni einen Ṛṣi, der Tausende verdient. Agni hat das Opfer bis zum Himmel ausgespannt, Agni's Formen sind vielerorts verteilt.

5. Agni rufen die Ṛṣi's mit Liedern von vielen Seiten an, Agni die Männer, die auf der (Kriegs)fahrt in Bedrängnis sind; Agni die Vögel, die in der Luft fliegen, Agni kreist Tausende von Rindern ein.

6. Agni berufen die menschlichen Stämme, Agni die verschiedenen Abkommen des Manus, des Nahus. Agni (kennt) den gandharvischen Weg der Wahrheit; Agni's Weidegang ist in Schmalz gebettet.

7. Für Agni haben die Ṛbhu's eine erbauliche Rede gezimmert, zu Agni haben wir ein großes Loblied gesprochen. Agni, hilf dem Sänger weiter, o Jüngster; Agni, erbitte großen Reichtum!

---

24. Gruppe. Lieder des Viśvakarman Bhauvana, 10, 81—82.

Hier wie in der nächsten Gruppe wird der Gott für den anonymen Dichter untergeschoben. Er erhält das Patron. *bhauvana*[1], um den Charakter eines Ṛṣi (vgl. VS. 13, 58) zu bekommen[2]. Nach Ait. Br. 8, 21, 8 war dieser ein mächtiger König, den der sagenhafte Kaśyapa weihte.

---

doppelten Sinne dieses Wortes oder des lat. meritum). In 1, 113, 9. 20 wird dieser Begriff noch durch *bhadrám* verstärkt, während hier *bhadrā́* sich mit *samít* verbindet. Gerade an unserer Stelle wird der Doppelsinn von *ápnas* klar, denn *ápnasaḥ* setzt den Gedanken in 1 fort. Sāy. faßt *ápnasaḥ* als Adj. = *karmavataḥ*. Man sollte dann veränderten Akzent erwarten. *bhadrá* mit Gen. wie 1, 89, 2; VS. 4, 34.

2*b*: 3, 3, 4c; 7, 4d; 61, 7b.

3*a*. *járataḥ kárṇam* ist aufgelöstes Kompositum für *járatkarṇam* (Sāy.). Dieser gilt für den Ṛṣi von 10, 76.

3*b*. Zu dieser Sage s. 7, 1, 7; 9, 6. *adbhyáḥ* des Mythos ist nicht klar: für die Gewässer oder aus den Gewässern?

3*c*. Die Rettung des Atri wird sonst meist den Aśvin zugeschrieben, s. 1, 116, 8.

4*a*: 4, 11, 3c. **4*c***. Dasselbe Bild in 1, 159, 4 *tántum ā́ tanvate diví*; 10, 57, 2 *yajñásya .... tántur devéṣv ātataḥ*.

4*d*: 10, 45, 2b; 3, 55, 4a. *dhā́māni*, Sāy. *śarīrāṇi*, zu TS. 2, 2, 12, 6 *sthānāni*.

5*b*. *yā́mani*, Sāy. *saṃgrāme*.

5*c*. D. h. sie schreien aus Angst ihn an; vgl. 1, 94, 11a; 141, 8d.

5*d*. Bei der Verfolgung auf den Raubzügen. Oder die Kühe sind der Siegerpreis im Rennen. Vgl. 9, 87, 9a; 82, 5b. *pari-yā* einkreisen oder überholen = gewinnen 9, 64, 18; vgl. *pari-i* TS. 6, 1, 6, 4.

6*a*: 10, 83, 2c.

6*b*. Zwei verschiedene Stammesväter der arischen Inder.

6*c*. 'Der gandharvische Weg des Rechten' ist wohl die rechte Sangesweise. Sāy.: er hört die Rede des Opfers.

7. Die Sänger nennen sich hier Ṛbhu's, weil sie das *bráhma tatakṣuḥ* und *takṣ* das spezifische Verbum der Ṛbhu's ist. *ṛbhávaḥ* ist also eigentlich unvollständiger Vergleich. S. 10, 39, 14; 5, 2, 11.

7*d* = 3, 1, 22d.

---

[1] Vgl. den Atri bhauma des fünften Buches. [2] Wie Agni Saucīka, Indra Vaikuṇṭha.

Śat. 13, 7, 1, 1: „Das von selbst seiende Brahman mühte sich mit Tapas ab. Es dachte bei sich: Das Tapas kann nicht ewig dauern. Wohlan ich will mich in den Kreaturen und die Kreaturen in mir selbst opfern. Nachdem er so sich selbst in allen Kreaturen geopfert hatte, und die Kreaturen in sich selbst, erlangte er den höchsten Rang, die Herrschaft und Obergewalt über die Kreaturen.“ Und ebenda 14: „Eben dieses Opfer brachte Viśvakarman Bhauvana dar. Nachdem er es dargebracht hatte, erhob er sich über alle Kreaturen, wurde er dieses All.“

10, 81 (907). *An Viśvakarman.*

Die Schöpfung des Weltschöpfers Viśvakarman wird in vier Formen oder Bildern, z. T. in Fragestellung, vorgeführt (1—4), und sodann Viśvakarman aufgefordert, alle seine Formen, unter denen er die Welt erschaffen hat, dem Dichter zu offenbaren und selbst das Amt des Opferers zu übernehmen, um unter Wiederholung jenes allegorischen Weltschöpfungsopfers (1) sich selbst wie damals ein würdiges Opfer zu bringen (5d. 6ab). Der Schluß deutet an, daß das Lied für ein Wettdichten bestimmt ist, und der spekulative Dichter fühlt sich über seine Konkurrenten erhaben, erwartet dafür aber auch gute Belohnung.

1. Der Ṛṣi, der als Hotṛ seinen Platz einnahm, all diese Welten zum Opfer bringend, unser Vater, er ist, mit seiner Bitte Reichtum wünschend, in die späteren (Geschöpfe) eingegangen, während er die ersten verhüllt.

2. Welches war denn der Standort, welches war wohl der Anfang[1], und wie war er denn, woraus Viśvakarman die Erde erschuf und den Himmel in ganzer Größe enthüllte, er der ganz Auge ist?

3. Allenthalben Auge, Gesicht, Arm und Fuß, schweißt er sie mit den Armen und den Schwingen zusammen, als er Himmel und Erde erschuf, der einzige Gott.

4. Welches war denn das Holz, welches der Baum, aus dem sie Himmel und Erde zimmerten? Ihr Nachdenkende, forschet in eurem Geiste darnach, worauf er stand, als er die Welten befestigte?

10, 81.

Triṣṭubh.

1. Viśvakarman als Opferpriester, der die Welt als Opfer darbringt. Vgl. 10, 88, 9; 90, 6ab. Nach den Komm. soll V. die Welten sich selbst geopfert, d. h. eingezogen und dann, da er ganz allein war, im Verlangen nach Besitz, d. h. nach dem Genuß der Welt, diese wiedergeschaffen haben und dann in die Herzen eingezogen sein (vgl. bes. zu TS. 4, 6, 2, 1). Diese Auslegung, obwohl in manchem richtig, trägt doch zu modernes Gepräge. Nach AV. 12, 1, 60 sucht Viśvak. die im Meere versunkene Erde durch Opfer zu erlangen.

1*c* bleibt durchaus im Bilde. *drávinam* ist im Bilde der Reichtum, den der Opfernde sich wünscht (4, 41, 9; 10, 45, 11).

1*d*. *prathama-* und *ávarān* sind Gegensätze. Indem V. in die nachgeborenen Wesen einzieht, verdunkelt er die erstgeborenen, d. h. der Anfang der Welt bleibt dunkel.

2. Der Weltschöpfer unter dem Bilde des Formers oder Töpfers. Wenn die Welt vorher das Nichts war, so fragt es sich, wo stand er selbst und woraus hat er sie erschaffen? Alle Komm. fassen *ārámbhaṇa* als die stoffliche Ursache, den Urstoff. Neuere Erklärer: Handhabe oder Stützpunkt. Vgl. *ārambhaṇa* in Kāṭh. 1 p. 78, 16.

2*d*. *viśvácakṣāḥ* wie πάντη ὁρῶντα; οὖλος ὁραῖ, οὖλος δὲ νοεῖ Xenophanes (Fr. 24).

3. Das Bild des Schmieds, vgl. 10, 72, 2.

3*c*. Die Schwingen dienen zum Feueranfachen wie 9, 112, 2.

4. Das Bild des Baumeisters.

4*a b* = 10, 31, 7ab.

4*b*. Hier im Plur. die Weltschöpfer (Sāy.), die Gehilfen des Viśvakarman.

---

[1] Und zugleich: der Urstoff.

5. Was deine höchsten Formen, deine niedrigsten und diese mittleren, o Viśvakarman, sind, (die) versuche den Genossen bei dem Opfer (begreiflich) zu machen, du Eigenartiger; bring dir selbst das Opfer, deinen Leib stärkend!

6. O Viśvakarman, durch Opferspende gestärkt opfere dir(?) selbst die Erde und den Himmel! Die anderen Leute allenthalben mögen in der Irre gehen; uns soll hier ein freigebiger Auftraggeber werden.

7. Den Meister der Rede, den gedankenerweckenden Viśvakarman, wollen wir heute bei dem Wettstreit zum Beistand rufen. Er möge an allen unseren Anrufungen Gefallen haben, der Allwohltätige, Guteswirkende zur Gnade.

10, 82 (908). *An Viśvakarman.*

Hier wird mit dem Weltschöpfer die Frage nach dem Einen, dem Urding verquickt.

1. Des Auges Vater — denn er ist weise an Verstand — erschuf diese beiden Nachgebenden[1] als Schmalz. Sobald die östlichen Grenzen gefestigt waren, breiteten sich Himmel und Erde aus.

2. Viśvakarman ist von besonderem Verstand und auch von besonderer Kraft; er ist der Schöpfer und Ordner und die höchste Erscheinung. Ihre Wünsche erfreuen sich dort des Genusses, wo, wie man sagt, jenseits der sieben Ṛṣi's das Eine ist.

5*a—c* wie 7, 27, 2ab. Offenbar die verschiedenen Formen des Schöpfers oder der Schöpfung (von dieser AV. 10, 7, 8). *dhā́māni*, Sāy. 'Leiber', zu TS. und Uv. zu VS. 'Standorte'.

5*c* wird durch Str. 7 erläutert. *śíkṣā*, Sāy. zu TS.: *tāni upadiśa*, dagegen zu ṚV. und die Komm. zu VS. 17, 21 *dehi*. Es ist eher *tā́ni* als *táiḥ* zu ergänzen. *śíkṣā sákhibhyaḥ* auch 7, 27, 2; 3, 30, 15.

5*d*. Vgl. 6b. *tanvàm* zu *yajasva* wie zu *vṛdhānáḥ*, vgl. 6, 11, 2; 10, 7, 6; 7, 8, 5; 10, 59, 5; 116, 6.

6*b*. Sind Himmel und Erde selbst das Opfer oder Gegenstand des Opfers? Für das Letzte Sāy., für das Erste spräche 1a und d. Viśvakarman soll jenes damalige Weltopfer, das er sich selbst gebracht hat, jetzt für sich wiederholen. Das Weltopfer besteht darin, daß er in die Welt eingeht. So Durga zu Nir. 10, 27.

6*c*. *múhyantu*, die nicht an die Superiorität des V. über die anderen Götter glauben. Mit *abhíto jánāsaḥ* (vgl. zu 7, 55, 5) sind die Gegner gemeint. Yāska 10, 27 *sapatnāḥ*, und so lesen VS. und TS.

6*d*. Zum Dank für das Opfer und Lied auf V., von dem die Gegner nichts wissen wollen.

10, 82.

Triṣṭubh.

1*a*. Das geistige Auge des Sehers, das in die Vorzeit schaut. *mánasā hí dhī́raḥ*, vgl. 1, 64, 1; 145, 2; 10, 71, 2.

1*b*. An Stelle des Wassers tritt hier als Urstoff das Schmalz, zugleich mit Anspielung auf das Schöpfungsopfer in 10, 81. Die Welt war im Anfang nur Urstoff, unfestes, nachgiebiges Schmalz, bis sie feste Formen und Grenzen bekommt (c). Vgl. 10, 90, 8ab und zu *námnamāne* Śat. 3, 9, 3, 31. Dagegen ergänzen die Komm. zu VS. 17, 25 ein Verb: 'Er schuf das *ghṛtám*, das Wasser, den Regen für Himmel und Erde, indem er die schwankenden Himmel und Erde festigte'.

1*c*. *pū́rve*, Sāy.: 'die alten', zu TS.: 'die ersten'.

1*d*: 10, 149, 2d.

2*a*. *víhāyāḥ*: 'dem Sinn nach groß' Sāy., Nir. 10, 26 *vyāptā*.

2*c*. *téṣām* wohl die *dhā́māni* und *bhúvanāni* in 3b oder die ehemaligen Gehilfen des Weltschöpfers in 4ab. *iṣā́*: der Genuß ist eben die Erfüllung ihrer Wünsche. Vgl. VS. 4, 1 *sám iṣā́ madema*.

2*d*. Im höchsten Himmel der Seligen. Bei den sieben Ṛṣi's ist wohl schon an das Sieben-

---

[1] Himmel und Erde.

3. Der unser Vater, der Erzeuger ist, der der Ordner, der alle Arten und Geschöpfe kennt, der der alleinige Namengeber der Götter ist, zu ihm kommen die anderen Geschöpfe, um ihn zu befragen.

4. Diese eropferten ihm gemeinsamen Reichtum, die vormaligen Ṛṣi's, wie die Sänger in großer Zahl, die diese Welten bildeten, nachdem der nichtbeschienene, der sonnenbeschienene Raum hingesetzt ward.

5. Was jenseits des Himmels, noch jenseits der Erde, jenseits der Götter, der Asura's ist, was war das denn, was das Wasser als ersten Keim empfing, worin alle Götter mit eingerechnet waren?

6. Diesen empfing das Wasser als ersten Keim, in dem alle Götter sich vereinigten. In des Ungeborenen Nabel steckt das Eine, auf dem alle Geschöpfe beruhen.

7. Nicht werdet ihr den finden, der diese (Geschöpfe) erschaffen hat. Ein anderes tritt euch dazwischen. In Nebel gehüllt und mit Gefasel wandeln die lebenraubenden Liedersprecher.

---

25. Gruppe. Lieder des Manyu, 10, 83—84.

Auch hier wird für den unbekannten Dichter die Gottheit als Manyu, Sohn des Tapas[1], untergeschoben.

---

gestirn (septemtrio) zu denken, also an den sichtbaren Sternenhimmel.

3ab: VS. 32, 10.

3b. *dhā́māni*: die verschiedenen Typen der Schöpfung, vgl. 10, 81, 5.

4. Hier treten wie in 10, 81, 4b die ersten Ṛṣi's als Gehilfen des V. auf, denen die Einzelschöpfung überlassen bleibt. Auch deren Tätigkeit wird mit dem gleichen Bilde wie in 10, 81, 1 als Opfer aufgefaßt, und zwar als Opfer, das sie für Viśvakarman darbringen. Da wie dort *drávinam*. Gemeint sind die Güter der Welt, bez. die Welt selbst.

4b. Es ist doch wohl gemeint: wie die Sänger heutigen Tages. *bhūnā́*, Sāy.: 'durch ein großes Loblied'. Dagegen fassen Uv. und Mah. *ná* als Negation: nicht übermäßig, sondern in rechtem Maße.

4c. Der Tag- und Nachtraum oder die Tag- und Nachtzeit. Vgl. *atū́rte* (*rájasi*) 10, 149, 1.

5ab. Es ist das *ékam* in 6 gemeint (vgl. Str. 2), das über allem Existierenden stehende Urwesen, das die Wasser, der Urstoff, als Keim empfangen haben; vgl. 10, 121, 7.

5a = 10, 125, 8c. *paráḥ* räumlich und zeitlich zu verstehen: jenseits und vor. Mah. und Sāy. zu TS. *dūre*. Vgl. 1, 164, 18; 10, 31, 8; AV. 5, 11, 5. 6. *5c*. *kám* entspricht dem *yát* in b und ist Attraktion an *gárbham*.

5d. *samápaśyanta*, Sāy. *saṃgatāḥ paraspara̍m paśyanti*. TS. 4, 6, 2, 3 liest statt dessen *samágacchanta* wie ṚV. in 6b.

6 ist die Antwort auf 5. *tám íd*, oder wie in 5 Attraktion für *tád íd*. Jedenfalls ist das *ékam* in c gemeint.

6c. Hier wird ausdrücklich das Eine von dem Ungeborenen unterschieden. Das Eine ist das Urding, das sich selbst zur Welt gebiert, der Ungeborene ist Viśvakarman in der Vorstellung der spekulativen Philosophie.

6d = 7, 101, 4a; vgl. 1, 164, 13b.

7. Hier polemisiert der Philosoph gegen den Opferkultus und die bornierten Opfersänger, die die Tiere morden, aber nicht den Weg zur höchsten Gottheit finden.

7b. Zu *ántaram* mit Gen. vgl. 8, 18, 19.

7d. Die *asutṛ́paḥ* sind doch wohl die Tiermörder bei dem Opfer. Vgl. Bhāg. Pur. 11, 21, 28 (wo direkte Anspielung auf obigen Vers); 7, 15, 10.

---

[1] Vgl. 10, 83, 2d *manyo tápasā sajóṣāḥ* und 3b.

10, 83 (909). *An Manyu* (den Zorn).

Den eigentlichen Zweck des Liedes gibt 5—7 an: das stille Somaopfer eines aus Mutlosigkeit im Kampfe Unterlegenen, der den *manyú*, den Kampfzorn wiedergewinnen will. 1—4 ist die Einleitung dazu.

1. Wer es dir, Manyu, recht gemacht hat, du (Indra)keule, du Geschoß, der entfaltet vollständig seine ganze Macht und Kraft. Wir wollen mit dir im Bunde den Dāsa und den Arier bezwingen, mit der machtgeborenen, machtvollen Macht.

2. Manyu ward Indra, Manyu selbst ward (jeder) Gott, Manyu der Hotṛ, Varuṇa, Jātavedas. Den Manyu rufen die menschlichen Stämme an: Schütze uns, Manyu, im Verein mit Tapas!

3. Geh an, Manyu, stärker als der Starke! Mit Tapas im Bunde zerstreue die Feinde! Als Feindetöter, Vṛtratöter und Dasyutöter bring du alle Schätze uns her!

4. Denn du, Manyu, von überlegener Stärke, bist der selbstgewordene, feindebezwingende Ingrimm. Allen Völkern gehörig, überlegen, übergewaltig, gib uns Kraft in den Kämpfen!

5. Ohne (Beute)anteil bin ich abgezogen, nach deinem, des Starken, Ratschluß, du Weiser. Dich, Manyu, habe ich ohne Absicht erzürnt. In eigener Person komme zu mir, um mir Kraft zu leihen!

6. Ich hier bin dein, komme zurück zu mir her, du Überlegener, Allstärkender! Manyu, Keulenträger, wende dich mir zu; wir wollen beide die Dasyu's schlagen, und gedenke des Freundes!

7. Geh drauf los, bleib zu meiner Rechten, dann wollen wir beide viele Feinde erschlagen. Ich opfere dir den Rest, die Blume des Somatrankes. Beide wollen wir schweigend zuerst trinken.

10, 84 (910). *An Manyu.*

1. Mit dir, Manyu, auf einem Wagen, zerschmetternd, kampffroh, mutig,

---

10, 83.

Triṣṭubh, 1 Jagatī.

1*a*. *vajra sāyaka* (auch 10, 84, 6a) ist loser Karmadhāraya wie 1, 32, 3; 84, 11. Der *vájra* ist eine Wurfkeule.

2*ab*. Alle diese sind Verkörperungen des Manyu, sofern er in ihnen wirkt. *manyú* ist im weiteren Sinne nicht nur Zorn, Ingrimm, sondern jede Art von Eifer. 'Jeder andere Gott ist Manyu' Sāy. zu AV. 4, 32, 2.

2*b*: 3, 5, 4b. *hótā* nach Sāy. Agni, eher der menschliche Hotṛ durch seine Redegewalt.

2*c*: 10, 80, 6. 2*d*. *tápas* ist hier ardor, der Feuereifer, die glühende Begierde.

3*a*. *abhìhi* wie 1, 80, 3: Geh los auf (die Feinde). Sāy.: komm zu unserem Opfer.

5*d*. Oder: (ich bin) dein Leib. Sāy.: mein eigener Körper geworden.

6*b*. Vgl. 10, 98, 2c.

6*d*. Oder: sei der Genosse, wenn *āpéḥ* Nom. wie *véḥ* ist. Oder Vermischung zweier Konstruktionen: *bodhy āpe* (prädik. Vok. wie *sákhe bodhí* 10, 112, 10b) und *bodhy āpíḥ*, vgl. 8, 3, 1. Vgl. *yujā́* in 1 und *medí* 10, 84, 6.

7*ab*: 8, 100, 2cd.

7*c*. *dharúṇaṃ mádhvo ágram* auch AV. 7, 3, 1. Der Ausdruck *dharúṇam* wird von den Komm. nirgends befriedigend erklärt, zu ṚV. gar nicht. Es ist wohl der Gegensatz zu *ágram*. *dhar.* und *ágram* sind dann Hysteronproteron. *mádhvo ágram* ist das ἄκρον ἄωτον Pindars.

10, 84.

Triṣṭubh, 4—7 Jagatī.

du Marutfreund, mit spitzen Pfeilen, ihre Waffen schärfend sollen die Männer dem Feuer gleichend drauflos gehen.

2. Wie Feuer funkelnd siege, o Manyu; sei aufgerufen unser Heerführer, du Überlegener! Erschlage die Feinde und verteile ihre Habe; deine Stärke erprobend jage die Verächter auseinander!

3. Bewältige, Manyu, den feindlichen Anschlag gegen uns; zerschmetternd, malmend, zermalmend geh auf die Feinde los! Deine gewaltige Erscheinung halten sie niemals auf. Mächtig bringst du Einziggeborener (sie) in deine Macht.

4. Einzig du bist von vielen angerufen, Manyu; mache jeden Clan zum Kampfe scharf! Von ungeteiltem Glanze du, mit dir im Bunde wollen wir hellen Schlachtruf erheben zum Siege.

5. Ein Siegbereiter gleich Indra, keine Absage gebend, sei du, Manyu, hier unser Schirmherr! Wir preisen deinen lieben Namen, du Überlegener; wir kennen den Quell, von wannen du entstammst.

6. Mit dem Erfolg zugleich geboren, du (Indra)keule, Geschoß, besitzest du, Überlegener, höhere Übermacht. Sei mit deinem Rat als unser Gefährte dabei, o Manyu, bei dem Zusammenraffen großer Beute, du Vielgerufener!

7. Beiderlei Beute, die zusammengeraffte und zusammengetriebene, sollen uns Varuṇa und Manyu geben. Die Feinde, Furcht im Herzen bekommend, sollen besiegt sich verkriechen!

II. Einzellieder, 10, 85—191.

10, 85 (911). *Hochzeitslied.*

Der erste Teil schildert den vielfach symbolisch ausgestalteten Hochzeitszug der Sūryā mit Soma (Ait. Br. 4, 7), der als das Urbild der Hochzeit galt[2]. Eingeleitet wird die Hochzeit durch Betrachtung über den Soma. Dieser erste Teil reicht bis Str. 17. 18—19 ist Anhang dazu. Str. 20 bildet den Übergang zum zweiten Teil. Dieser zweite ist eine Sammlung von Hochzeitssprüchen, die sich in ihrer Anordnung nicht streng an die Folge im Hochzeitsritus halten: Abfahrt von der Heimat (20), Bannung des Gandharva (21—22), Abfahrt der Werber (23), Lösung von der alten Heimat (24—25), das Geleit in die neue (26), Ankunft daselbst (27), Defloration und Brauthemd (28—30), Fahrt in das neue Heim (31—33), Verschenken des Brauthemds (34—35), die Handergreifung (36—37), Herumführung um das Hochzeitsfeuer (38), die früheren Gatten der jungen Frau (39—41), Empfang und Einsegnung derselben im neuen Hause (42—47).

1. Durch die Wahrheit wird die Erde emporgehalten, durch die Sonne

---

2d: 2, 17, 2b; 10, 180, 2d.
4a. *bahūnām*[1] — *ḷitáḥ* ist der *puruhūtá*.
5d = 10, 45, 2d. *6a*: 10, 83, 1a.
6c. Oder: nach unserer Absicht. Vgl. auch 10, 83, 6d.
7a. Es ist die leblose und lebende Beute gemeint. Vgl. 6d.

10, 85.

Meist Anuṣṭubh untermischt mit Triṣṭubh und vereinzelt Jagatī. Angebliche Verfasserin Sūryā, des Savitṛ Tochter.

1. In der bekannten Weise der indischen Sprüche werden vier verwandte Gedanken aneinandergereiht. Der letzte enthält die Sinnspitze. Der

---

[1] Der Genit. wie *nṛṇā́m stutáḥ* 10, 93, 4.

[2] Darnach heißt das ganze Lied *sūryāsūktam* oder *sūryā*. *sūryā* bedeutet darnach später schlechtweg 'Braut', z. B. Viṣ. Pur. 4, 12, 12.

wird der Himmel emporgehalten. Durch das Gesetz haben die Āditya's Bestand, und ist der Soma in den Himmel versetzt.

2. Durch Soma sind die Āditya's stark, durch Soma ist die Erde groß, und in den Schoß dieser Sternbilder ist Soma (der Mond) gestellt.

3. Man meint den Soma getrunken zu haben, wann sie das Kraut zerstampfen. Von dem Soma, den die Brahmanen kennen, von dem genießt keiner.

4. Von dem zu deiner Bedeckung Bestimmten behütet, o Soma, von dem im hohen (Himmel?) Wohnenden bewacht, stehst du da auf die Preßsteine horchend. Kein Irdischer genießt von dir.

5. Wann sie dich auftrinken, o Gott, so füllst du dich darauf wieder. Vāyu ist des Soma's Wächter; der Mond[1] ist die Grundform der Jahre.

6. Die Raibhī war die Amme, die Nārāśaṃsī die Gespielin. Das gute Kleid der Sūryā ist mit der Gāthā ausgeputzt.

7. Erkenntnis war das Kissen, das Auge ihr Salböl. Himmel und Erde waren die Truhe, als die Sūryā zum Gemahl zog.

8. Die Lobgesänge waren die Deichselstangen, das Metrum Haube und Kopfputz. Die Aśvin waren die Werber der Sūryā, Agni war der Vorreiter.

9. Soma war der Liebhaber, beide Aśvin waren die Werber, damals als Savitṛ die Sūryā dem Gatten überließ, die von Herzen ihr Jawort gab.

10. Geist war ihr Wagen, und der Himmel war das Wagendach. Die beiden Lichter waren die Zugtiere, als Sūryā nach dem Hause (des Soma) verzog.

11. Mit Ṛk und Sāman angeschirrt gehen deine beiden freundlichen(?) Rinder. Das Gehör waren deine Räder, die Straße zieht sich am Himmel hin.

12. Die beiden Reinen(?) sind deine Räder, wann du fährst; der Hauch

---

Soma ist hier zugleich der himmlische Soma und der Mond, vgl. bes. Str. 3. „Der Mond ist nämlich König Soma, der Götter Speise." Śat. 11, 1, 4, 4.

4. Ebenfalls der himmlische Soma.

4*ab*. Zweifellos die Somawächter (Sāy.).

4*c*. Ihm tuen die Preßsteine kein Leid an.

5. Doppelsinnig, ebenso auf den Soma wie auf den Mond gehend (Sāy.).

5*b*. Vgl. 1, 91, 16 a. *tátaḥ*, wenn auf den Soma bezogen: von da, d. h. vom himmlischen Soma, wenn auf den Mond bezogen: darauf. Sāy.: alsbald. Gemeint ist der Mond im *pūrvapakṣa*.

5*d*. Das Jahr ist nach 1, 164, 12 *dvádaśākṛti*. *ākṛti* nach Sāy. = Bildner (*kartā*).

6*ab*. Raibhī und Nārāśaṃsī (sc. *gāthā*) sind t. t. bestimmter Bardenverse zum Lobe freigebiger Herren. *anudéyī* 'die Mitzugebende', wohl die Begleiterin, spez. die Amme, die die vornehme junge Frau ins neue Haus begleitet. Vgl. 10, 135, 5. Nach Sāy. die Jugendgespielin. *nyócanī*, die ihr das Eingewöhnen erleichtert, nach Sāy. eine Dienerin. Eher ist diese die Gespielin.

8*a*. *pratidhā́yaḥ*: nach Sāy. die Querhölzer der Deichsel.

8*c*. *varā́* ist bald der Freier, der für sich wirbt (Āp. Gs. 3, 19), bald der Freiwerber (ib. 4, 1) = *varaka* (Śāṅkh. Gs. 1, 6).

10*a*. Vgl. 12 c.

10*c*. *śukrā́u*, die beiden Lichter, sind nach Sāy. Sonne und Mond, schwerlich die beiden Sommermonate Śukra und Śuci (doch vgl. *śúcī* in 12) oder der Śukra- und Manthin-Schoppen (9, 46, 4).

11*b*. *sāmanáu* s. zu 3, 30, 9.

11*c* D. h. die beiden Ohren.

12*ab*. Auch hier erwartet man für *śúcī* einen konkreten Begriff. Ob wieder Sonne und

---

[1] D. h. Monat.

ist als Achse befestigt. Den geistigen Wagen bestieg Sūryā, als sie zum Gatten verzog.

13. Der Hochzeitszug der Sūryā hat sich aufgemacht, den Savitṛ verabschiedete. Unter den Aghā's werden die Rinder getötet, unter den beiden Arjunī's wird sie heimgeführt.

14. Als ihr Aśvin um (sie) anhaltend auf dem Dreirad[1] zur Hochzeit der Sūryā ginget, da gaben alle Götter euch ihre Einwilligung dazu. Pūṣan, der Sohn, wählte (euch) zu Vätern.

15. Als ihr Herren der Schönheit ginget, um die Sūryā zu freien, wo war da euer eines Rad, wo standet ihr, um (ihr den Platz) anzuweisen?

16. Deine zwei Räder, o Sūryā, kennen die Brahmanen genau, aber das eine Rad, das verborgen ist, das kennen nur die Wahrheitskenner.

17. Der Sūryā, den Göttern, Mitra und Varuṇa, die der Schöpfung kundig sind, habe ich diese Verbeugung gemacht.

18. Bald voraus, bald hinterdrein wandeln (abwechselnd) diese beiden durch ein Kunststück; zwei spielende Jungen umwandeln sie das Opfer. Der eine

---

Mond? Oder die beiden Augen (vgl. av. *sūka*)? Sāy. erklärt einfach *śrotre*. Vgl. 10c und 16a. Oder ist hier die phantastische Umdeutung des Brautwagens unterbrochen? Dann könnte *vyānó ákṣaḥ* in b zu *ákṣam avyayam* (7, 33, 4) gehören, als unregelmäßiges Partizip von *vye* (für *vītá*), wie *glāná* gebildet (Pāṇ. 8, 2, 43).

13*cd*. Vgl. Āp. Gs. 1, 3, 1—2. Zwei Nakṣatra.

13*c*. *aghā́su* nach Sāy. = dem späteren *maghāsu* und so liest AV. 14, 1, 13. *aghā́ḥ* könnte wohl der ältere Namen des Nakṣatra *maghā́ḥ* sein, der als ominös (*aghá* 'übel') später geändert wurde. Die Rinder werden zu Ehren des ankommenden Bräutigams geschlachtet. Dagegen Sāy.: sie werden mit Stecken angetrieben. Āp. Gs. 1, 3, 1 *maghābhir gāvo gṛhyante* (Komm. *krayādinā gṛhyante*). Gemeint sind die vom Bräutigam bei der sog. Ṛṣi-Ehe als Kaufpreis geschenkten Rinder (Āś. Gs. 1, 6, 4).

13*d*. *páry uhyate*: Der besondere Sinn von *pari-vah* ist unbekannt. Bezeichnet es den Umzug ins neue Heim oder die Zuführung der Braut? Für das Letzte spricht Str. 38a. Sāy.: *somagṛhaṃ nīyate rathena*. Jedenfalls gehört das *pari-vah* zur Hochzeit, vgl. 10, 17, 1c. In AV. 14, 1, 13 lautet der Pāda: *phálgunīṣu vyùhyate*.

14. Die Aśvin sind ursprünglich die Freiwerber; sie bewerben sich aber dann selbst um die Sūryā, so daß der aus der Aśvinsage bekannte Zug (5, 74, 5; 1, 116, 17) mit hereinspielt.

15*ab*. Vgl. Str. 23. **15*a*:** Khila 1, 3, 3.

15*d*. Gemeint ist: Wo standen beide A. auf dem Wagen, um für Sūryā den dritten Platz freizulassen? Der gewöhnliche Streitwagen hatte nur für zwei Personen Platz, ist ein δίφρος.

16. Nach Sāy. sind die beiden sichtbaren Räder der Sūryā Sonne und Mond (vgl. Str. 18—19), das eine verborgene aber das Jahr (vgl. 1, 164, 13). Es ist aber der dreirädrige Wagen der Aśvin gemeint, auf dem Sūryā fährt (1, 116, 17; Khila 1, 3, 2).

17*b* = 9, 100, 5d. **18—19** = AV. 7, 81, 1—2.

18*a—c* = AV. 13, 2, 11a—c. Eine Art Rätsel, teilweise durch 19d vom Dichter selbst gelöst. Nach Sāy. Sonne und Mond. Vgl. 1, 102, 2cd; 10, 88, 11c. Die Sonne nur wegen ihres Wechsels mit dem Monde erwähnt. Um den Letzten ist es dem Dichter zu tun. Henry (zu AV. 13, 2, 11) deutet die Str. auf die Tag- und Nachtsonne, nicht ohne einen gewissen Schein des Rechts, bes. im Zusammenhang des AV. Aber der Stollen 18d, der durch Str. 19 ganz deutlich erklärt wird, spricht dagegen. Ebenso der Zusammenhang, in dem TBr. 2, 8, 9, 2; AV. 7, 81, 1 die Str. steht.

18*a*. *pūrvāparám*, Sāy. richtig *paurvāparyeṇa*

---

[1] Dem dreirädrigen Wagen der Aśvin.

beschaut alle Geschöpfe, der andere wird wieder geboren, indem er die Zeiten ordnet.

19. Immer wieder wird er neu geboren, als das Wahrzeichen der Tage geht er der Uṣas voran. Durch sein Kommen bestimmt er den Göttern ihren Anteil: der Mond zieht sein Leben in die Länge.

---

20. Den mit schönen Kiṃśuka(blüten?) geschmückten (Wagen aus) Śalmali(holz), den allfarbigen, wie Gold aussehenden, leichtrollenden mit guten Rädern besteige, o Sūryā, die Welt der Unsterblichkeit! Bereite dem Gatten eine behagliche Hochzeitsfahrt!

21. Hebe dich von dannen, denn diese hat jetzt einen Gatten! Unter Verbeugung rufe ich dem Viśvāvasu mit Lobesworten zu: Suche dir eine andere, die noch bei dem Vater wohnt, eine Mannbare, die ist dein Anteil von Natur; sei dessen eingedenk!

22. Hebe dich von dannen, Viśvāvasu! Wir rufen dir unter Verneigung zu: Suche dir eine andere dralle Dirne! Die Ehefrau laß mit ihrem Gatten zusammen!

23. Dornenlos, richtig sollen die Wege sein, auf denen unsere Freunde

---

'immer eines nach dem anderen'. Die Auflösung des Kompos. ergibt *pūrvasmād áparaḥ* 1, 74, 8. Zu TBr. erklärt Sāy.: *bhūmeḥ prākpaścimabhāgau prati caratah.* Möglich wäre auch: ostwärts und westwärts. *māyáyā*: vgl. 10, 88, 6c. Oder: 'unter Verwandlung'. Vgl. das von Tag und Nacht Gesagte: 1, 96, 5 *várṇam āmémyāne* und 1, 113, 2 *várṇaṃ carata āmināné.*

18*b*: 10, 12, 7d; 9, 83, 5b. *śíśū*, Sāy. *śiśuvat.* AV. liest beide Male *arṇavám* statt *adhvarám.* **18*c***: 7, 61, 1c; 1, 108, 1b.

19. Der Mond.

19*a*. Nach Sāy. im Pūrvapakṣa.

19*b* bezieht sich nach den Komm. auf das Ende des Kṛṣṇapakṣa. Vgl. 10, 8, 4a, wo dasselbe von Agni gesagt wird. Schon Yāska 11, 6 bemerkt, daß Einige den Stollen b auf die Sonne beziehen. Man könnte dies auch auf c ausdehnen. Auf den Mond will der Wortlaut von b nicht recht passen. Wie soll dieser *áhnāṃ ketúḥ* sein? So wird sonst nur die Sonne (3, 34, 4; 6, 7, 5) und das Morgenfeuer (7, 5, 5; 10, 88, 12) benannt. Zu diesem würden b und c am besten stimmen. Für den Mond würde 6, 39, 3c sprechen, wenn man dort Sāy.'s Erklärung annimmt.

19*c*. Der Mond, sofern er die Zeiten, bes. die Opferzeiten reguliert? Nach Sāy. am Ende der beiden Monatshälften. Vgl. bes. Sāy. zu AV. 7, 86, 2. Oder doch der Sonne? Ähnliches von Savitṛ 2, 38, 1c. *bhāgám* sc. *havíṣaḥ* (10, 51, 7); *havirbhāgam* Sāy.

19*d*. Durga: Er verlängert die Lebensdauer der Opferer. Aber das Med. *prá tirate* spricht gegen ihn.

20. Übergang zum Hochzeitslied. Sūryā ist angeredet, die menschliche Braut ist gemeint. Die Str. wird gesprochen, wann die Neuvermählte den Wagen besteigt, Śāṅkh. Gs. 1, 15; Gobh. 2, 4, 1; Kauś. 77, 1.

20*a*. Der Wagen wird aus dem Holze des Śalmalibaums gefertigt. Durga zu Nir. 12, 8 faßt *kiṃśuka* als die Blüte des Palāśabaums. Sāy. dagegen meint, daß aus dem Kiṃśukabaume der Wagen gebaut sei. Verschiedenes Holz wurde auch nach 3, 53, 19 zum Wagen verwendet. Aber bei dem Kiṃśuka sind doch die schönen roten Blüten die Hauptsache. Zur Metonymie (Baum für Wagen) s. 3, 53, 20.

20*c*. Der Brautwagen der Sūryā wird hier als Welt des Unsterblichen bezeichnet.

21—22. Der Gandharva Viśvāvasu, der bisher das Mädchen besessen hat (vgl. Str. 40. 41) wird gebannt.

21*c*. *vyàktā* zu *vyañjana* 'Zeichen der Pubertät'. Sāy.: von der deutlich ist, daß sie noch unverheiratet ist.

23. Segen für die abziehenden Werber, Śāṅkh. Gs. 1, 6, 1.

auf die Werbung ausziehen. Aryaman und Bhaga sollen uns zusammenführen. Gemeinsam soll (uns) ein leicht zu führendes Hausregiment sein, o Götter!

24. Ich löse dich von des Varuṇa Fessel, mit der dich der freundliche Savitṛ gebunden hat. In die Wiege des Gesetzes, in die Welt der Guttat versetze ich dich unverletzt mit deinem Gatten.

25. Ich löse (sie) von hier, nicht von dort; dort mache ich sie festgebunden, auf daß diese, o belohnender Indra, schöne Söhne habe und beliebt sei.

26. Pūṣan soll dich von hinnen führen, deine Hand fassend; die Aśvin sollen dich auf ihrem Wagen weiterfahren. Gelang ins Haus, auf daß du die Hausfrau werdest. Du mögest als Gebieterin weise Rede führen.

27. Hier soll dir Liebes durch Kinder zuteil werden; über diesem Haus wache für das Hausregiment! Mit diesem Gatten vereine deinen Leib und noch im Greisenalter sollt ihr beide weise Rede führen!

---

28. Dunkelblau und rot ist es, der Zauber, die Ansteckung malt sich (darin). Es gedeihen ihre Verwandten, der Gatte wird in Fesseln gelegt.

29. Gib das befleckte Gewand weg, an die Brahmanen verteile Gut! Dieser Zauber, der Füße bekommen hat, macht sich als Gattin an den Gatten heran.

30. Unschön wird der Leib, der blendendweiße, gar so häßlich, wenn der Gatte mit dem Kleide der jungen Frau seinen eigenen Körper bedecken will.

31. Die Krankheiten, welche dem glänzenden Brautzug der jungen Frau aus der Fremde folgen, die sollen die opferwürdigen Götter wieder dorthin führen, von wannen sie gekommen sind.

23*c*. 'uns': Freier und Braut, bez. deren Familien.
23*d*: 5, 28, 3c.
24—26. Abschied der Neuvermählten vom Elternhaus, Śāṅkh. Gs. 1, 15, 1.
24. Während der Trauung werden bei diesen Worten der Braut zwei Zöpfe gelöst als Zeichen ihrer Loslösung von den Eltern, vgl. Āśv. Gs. 1, 7, 16—17, oder das Zopfband Kauś. 75, 23.
24*a*: 6, 74, 4c.
24*c*. Im höchsten Himmel (bildlich), vgl. 20cd.
25*b*. Dort: in des Gatten Haus (Sāy.).
26. Bei der Abreise, Āśv. Gs. 1, 8, 1.
27—33 werden nach der Ankunft der Neuvermählten gesprochen, Śāṅkh. Gs. 1, 15, 22.
27. Einzug ins neue Heim, Āśv. Gs. 1, 8, 8.
27*d*: AV 8, 1, 6.
28. Von Weber (Ind. St. 5, 187) auf das Brauthemd gedeutet. Zunächst ist von der Deflorierung die Rede. Sāy.: schweigt sich über die Verwendung der Str. aus. Nach Śāṅkh. Gs. 1, 12, 9 wurde die Str. gesprochen, während ihr die Verwandten eine rote und schwarze Amulettschnur umbinden. Auf eine solche Schnur bezieht sich *nīlalohitá* auch AV. 8, 8, 24.
28*a*. Die Farbe der Schnur oder des Blutes.
28*b*. *vyàjyate*, Sāy. *tyajyate*, offenbar zu *vi-aj* gezogen.
28*cd*. Der im Blute der Frau steckende Zauber (b) geht aus dem Elternhause und auf den Mann über, vgl. 29cd.
28*d*. Zugleich von den Banden der Ehe, vgl. 10, 40, 10b.
29. Verschenkung des Brautgewandes, Kauś. 79, 20. **29***a*. *śāmulyàm* ist nach Sāy. das beschmutzte Kleid.
30*d*. Oder: sein eigenes Glied (*áṅgam* dann wie Manu 8, 374).
31—33 Während der Fahrt ins neue Heim.
31 wird nach Śāṅkh. Gs. 1, 15, 15 gesprochen, wann der Zug an einer Leichenstätte vorbeikommt; **32** an einem Kreuzweg, **33**, so oft sie an einer Wohnung vorbeikommen, Āśv. Gs 1, 8, 7.

32. Nicht sollen Wegelagerer, die auflauern, die Ehegatten antreffen. Auf guten Wegen sollen sie dem gefahrvollen Weg entgehen. Die Unholdinnen sollen davonlaufen.

33. Von guter Vorbedeutung ist diese junge Frau. Kommet alle und betrachtet sie! Bietet ihr Glück und geht dann auseinander nach Hause!

34. Brennend ist es, beißend ist es, mit Krallen versehen, so wenig wie vergiftete (Speise) zum Essen (gut ist). Nur ein Beschwörer, der das Sūryā-lied kennt, der verdient das Brautkleid.

35. (Es ist wie) das Schlachten, Zerlegen und Zerschneiden. — Sieh die Farben der Sūryā! Aber der Beschwörer reinigt sie.

36. Ich ergreife deine Hand zum Glücke, auf daß du mit mir als Gatten hohes Alter erreichest. Bhaga, Aryaman, Savitṛ, Purandhi die Götter haben dich mir für das Hausregiment geschenkt.

37. Bringe sie hin, o Pūṣan, die gar Erfreuliche, in die die Menschen den Samen säen, die uns verlangend ihre Schenkel öffnen möge, in die wir verlangend das Glied stecken wollen.

38. Dir führten sie zuerst die Sūryā samt dem Brautzug zu. Gib sie, Agni, den Gatten als seine Ehefrau zurück nebst Kindern!

39. Agni hat die Gattin zurückgegeben nebst langem Leben und blühendem Aussehen. Langes Leben werde dem, der ihr Gatte ist, hundert Herbste soll er leben!

40. Soma hat sie zuerst bekommen, der Gandharva hat sie als Nächstfolgender bekommen. Dein dritter Gatte war Agni, dein vierter ist der Menschgeborene.

41. Soma gab sie dem Gandharva, Gandharva gab sie dem Agni. Agni hat jetzt Reichtum und Söhne und auch diese mir gegeben.

32*b*. Zu *āsīdanti* vgl. *sannān* AV. 6, 76, 4.

34—35. Nochmals das Brautgewand. Der Mantrapāṭha 1, 17, 7 faßt die Str. 29.30.34.35 zu einer Einheit zusammen. Nach Āp. Gs. 9, 11 werden sie bei Verschenkung des Brautkleids gesprochen.

34*b*. D. h. es ist gerade so gefährlich, wie wenn man vergiftete Speise ißt. Zu den Schlußworten s. AV. 12, 2, 37b; Kauś. 74, 12.

35 nicht klar. Wird die Deflorierung wegen ihrer blutigen Wirkung mit dem Schlachten der Tiere verglichen? Vgl. AV. 5, 19, 5. Sāy. scheint die verschiedenen Teile des zertrennten Kleides zu meinen.

35*c*. Sūryā hier wieder für die Neuvermählte.

35*d*. Damit wird das Verschenken des verunreinigten Kleides gerechtfertigt.

36—41. Die eigentliche Vermählung, die Handergreifung und das Herumführen um das Feuer.

36—37. Die Handergreifung.

36: Āśv. Gs. 1, 7, 3; Śāṅkh. Gs. 1, 13, 2.

37: Hir. Gs. 1, 20, 2.

37*b*. Die Frau unter dem Bilde des *kṣetra* (Feldes).

38 wird später gesprochen, wann die Braut um das Feuer geführt wird (Pār. Gs. 1, 7, 3; Āp. Gs. 5, 7). Wie in Str. 13 fragt es sich, ob *pari-vah* im Sinne des späteren *pari-nī* stehe, oder das Zuführen der Braut bezeichne.

38*a b*. Nach Sāy. sind die Gandharven Subjekt.

39—41. Die göttlichen Gemahle, die der Reihe nach auf das Mädchen vor ihrer Verheiratung ein Anrecht haben.

39*b*: 1, 23, 24. **39*d***: 7, 66, 16d.

40: Ind. Spr.[2] 7193.

42. Bleibet immer hier, trennet euch nicht, erreichet das volle Lebensalter, mit Söhnen und Enkeln spielend, im eigenen Hause fröhlich!

43. Prajāpati soll uns Kinder erzeugen, bis zum hohen Alter soll uns Aryaman verschmelzen. Ohne üble Vorbedeutung tritt in die Welt des Gatten ein! Sei unseren Zweifüßlern zum Glück und den Vierfüßlern zum Glück!

44. Sei ohne bösen Blick, nicht den Gatten tötend, freundlich den Tieren, wohlgemut, von blühendem Aussehen, Söhne gebärend, götterliebend, angenehm; sei unseren Zweifüßlern zum Glück und den Vierfüßlern zum Glück!

45. Mach, o belohnender Indra, diese (Frau) an schönen Söhnen reich und beliebt; schenke ihr zehn Söhne, mache den Gatten zum Elften!

46. Sei oberste Herrin über den Schwäher, sei oberste Herrin über die Schwieger; sei oberste Herrin über die Schwägerin[1], sei oberste Herrin über die Schwäger[2]!

47. Alle Götter und die Gewässer sollen unser beider Herzen verschmelzen. Mātariśvan, der Schöpfer und die Weiserin sollen uns zwei zusammengeben!

10, 86 (912). *Vṛṣākapi-Lied.*

Eine Szene aus dem Familienleben Indra's, von feinster Charakterzeichnung, derb-humoristisch, aber doch nicht so ordinär, wie sie v. Schroeder, durch seine Theorie vom Generationsmimus verleitet, sich vorstellt (Mimus S. 304), und ganz einheitlich und abgerundet, während Oldenberg unnötigerweise die Einheit der Szene zerpflückt. Handlung und Vorgeschichte sind aus den Redeversen zu entnehmen. Vier Personen treten in der Szene auf, und alle vier sprechen nach meiner Ansicht, obwohl die indische Überlieferung nur die ersten drei zu Wort kommen läßt. Die vier Personen sind: Indra, seine Gemahlin Indrāṇī, Vṛṣākapi, ein Mannaffe und dessen Ehefrau Vṛṣākapāyī. Vṛṣākapi, der nach einer Notiz des Ṣaḍguruśiṣya ein Bastard des Indra war, ist dessen Hausfreund und beliebter Gesellschafter, eine echte Affennatur, geil und voll böser Streiche. Durch diese hat er sich den Zorn der gestrengen Ehehälfte des Indra zugezogen. Was eigentlich der Anlaß war, ist nicht klar, denn die entscheidenden Str. 5 und 9 sind nicht recht durchsichtig. Jedenfalls hat er sie despektierlich behandelt oder schlecht über sie geredet, als habe sie keinen Mann, oder als besitze sie nicht mehr die Gunst ihres Mannes. Vielleicht hatte er ihr erst einen Liebesantrag gemacht, war aber abgewiesen worden und rächte sich nun dadurch, daß er ihre Reize herabsetzte. Vielleicht hatte er auch im Hause dumme Streiche gemacht. Er mußte deshalb Indra's Haus meiden und trieb sich bei reichen Leuten herum, die ihn traktierten und über ihn den Gott Indra ganz vergaßen. So hatten Indra und Frau vergeblich einen Somaopferer gesucht. Verärgert trafen sie unterwegs das Affenpaar bei einem Schmause an. Hier setzt die Szene ein. Indrāṇī hetzt sofort den Indra gegen Vṛṣākapi auf (1) und hält den Gemahl zurück, als er gleich weiter gehen will, um selbst erst einmal mit V. abzurechnen (2).

42—47. Segenswünsche für die junge Frau bei ihrem Einzug in das neue Haus, z. T. vom Ehemann gesprochen. „Mit dem Rest des Liedes 10, 85, 42—47 führen sie sie in das Haus ein" Śāṅkh. Gs. 1, 16, 12.

42*b*: 1, 93, 3d; 8, 31, 8b.

43: Āśv. Gs. 1, 8, 9. **43*d*** = 44d; 7, 54, 1d.

44. Mit diesem Spruche bestreicht er die Augen der Braut mit Buttersalbe, Śāṅkh. Gs. 1, 16, 5.

46: Śāṅkh. Gs. 1, 13, 1.

47*a*. Eigentlich 'zusammensalben'. Nach dem Komm. zu Āśv. Gs. 1, 8, 9 salbt er mit dieser Spende beider Herzen. *sam-añj* ist also eigentlich und figürlich zu verstehen.

47*d*. Die *déṣṭrī* soll nach einem Komm. zu Pār. Gs. 1, 4, 14 die im Gesetz unterweisende Gottheit sein. Sāy.: *deṣṭrī dātrī phalānām.*

---

[1] Des Mannes Schwester. [2] Des Mannes Brüder.

Indra fragt nach dem eigentlichen Grund ihres Ärgers (3). Indrāṇī droht zunächst dem Affen mit Schlägen (4) und beklagt sich über dessen Bosheit (5). Wie Indra selbst wisse, seien seine Lästerreden grundlos, denn ihre körperlichen Reize und Liebeskünste werden von keiner anderen Frau übertroffen (6). Nun schickt sie sich an, den Affen zu bestrafen. Dieser ahnt halb in Angst, halb in geiler Erregung, was kommen werde (7). Er bekommt auch eine gehörige Tracht Prügel, Indra tut entsetzt darüber und legt sich ins Mittel (8). Indrāṇī erneuert den Vorwurf, daß V. sie wie eine vom Manne Vernachlässigte ansehe (9). Vṛṣākapi versichert, daß sie stets als Indra's würdige Gemahlin gefeiert werde (10). Vṛṣākapāyī — nur diese kann hier als Sprecherin gedacht werden — bestätigt aus eigener Erfahrung, daß Indrāṇī überall für eine glückliche Ehefrau gelte (11). Indra, der weiter zu vermitteln sucht, erklärt, daß er ohne seinen Freund V. nicht froh werde (12). Vṛṣākapi nimmt ihn beim Wort und fordert seine Frau auf, dem Indra zu opfern (13). Indra fängt zwar gleich wieder zu renommieren an, er sei bei seinem Riesenappetit und -durst nicht so leicht zu befriedigen (14), aber die kluge Ehefrau des V., die Vernünftigste von allen, macht ihm den Mund nach ihres Gatten wohlschmeckendem Gerstentrank wässerig, der den Soma ersetzen soll (15). Noch ist Indrāṇī mit der sich anbahnenden Versöhnung nicht recht einverstanden. Sie setzt den Mann der anderen in unanständiger Weise herab (16), und Vṛṣākapāyī zahlt mit gleicher Münze (17). Vṛṣākapāyī klärt nunmehr Indra über den mehr zufälligen Anlaß ihres Schmauses auf, um Indrāṇī's Worte in 1 zu widerlegen (18). Indra ist noch nicht ganz zufrieden. Er habe echten Soma, von einem Kenner gebraut, erwartet, nimmt aber schließlich mit dem Tränklein des V. fürlieb (19) und fordert den Affen auf, wieder mit nach Hause zu kommen (20). Auch Indrāṇī macht gute Miene zum bösen Spiel und will sich mit dem Affen aussöhnen (21). So ziehen alle ab, und der Erzähler berichtet weiter, daß man nichts mehr von dem Affen gesehen hat (22), daß aber seine Frau, wenn diese wirklich in 23 gemeint ist, von Vṛṣākapi überreichen Kindersegen bekam (23). Daß das Lied noch etwas mehr sei, als ein volkstümliches Göttergespräch, nämlich eine Satire auf menschliche Verhältnisse in mythologischem Gewand (v. Bradke in ZDMG. 46, 465) ist kaum wahrscheinlich, jedenfalls ganz unbeweisbar.

(Indra's Frau:)

1. „Man hat ja aufgehört, (Soma) zu pressen; den Indra haben sie nicht mehr als Gott erachtet, wo an den Vorräten des vornehmen Herrn der mir befreundete Vṛṣākapi sich gütlich tut. — Höher als alles steht Indra!

2. Du läufst ja weiter, Indra, über die Verfehlung des Vṛṣākapi hinweg (sehend). Auch anderswo bekommst du keinen Soma mehr zu trinken. — Höher usw.“

(Indra:)

3. „Was hat dir dieser Vṛṣākapi getan, das gelbliche Tier, auf den du wohl

---

10, 86.

Paṅkti.

1. Man wird schwanken, ob diese Str. dem Indra oder seiner Frau in den Mund zu legen sei. Sāy. und Ṣaḍg. entscheiden sich für das Erste. In diesem Falle würde Indra selbst resigniert das weitere Suchen nach einem Somaopferer aufgeben. Mādhavabhaṭṭa aber legt die Str. der Indrāṇī in den Mund (s. Sāy. zu der Str.). Dafür spricht Indra's Antwort in Str. 3, die auf 1cd Bezug nimmt. Auch hat dann die als chorartiger Refrain wiederholte Schlußzeile gerade in ihrem Munde einen guten Sinn. Sie wird zum Leitmotiv des ganzen Liedes.

1*ab*. Subjekt die Menschen. *hí* setzt einen unterdrückten Gedanken voraus: Für dich (oder: mich) gibt es nichts mehr.

1*d*. *aryáḥ puṣṭéṣu* wie 2, 12, 4. 5. *mátsakhā* im Munde der Indrāṇī mehr ironisch, wie *priyám* in 4.

1*e*. *víśvasmāt* ist Neutr. nach Kauṣ. Br. 17, 4 (p. 76, 16) *na vā indrād anyad uttaram asti*.

2. Indrāṇī hält ihren Gemahl noch zurück. Dies begründet sie mit *hí*.

gar neidisch bist, oder der blühende Besitz des vornehmen Herrn?" — Höher usw.

(Indra's Frau:)

4. „Den lieben Vṛṣākapi, den du, Indra, da in Schutz nimmst, den soll gleich der Hund am Ohre packen, der Saufänger! — Höher usw.

5. Meine lieben gedrechselten, bemalten (Sachen) hat der Affe besudelt. Seinen Kopf will ich gleich zerschlagen und dem Übeltäter nicht schön kommen. — Höher usw.

6. Keine Frau hat eine schönere Scham, keine gewährt schöneren Liebesgenuß als ich; keine drückt sich mehr (an den Mann), keine hebt die Schenkel besser." — Höher usw.

(Vṛṣākapi:)

7. „O weh, Mütterchen, du leicht zu kriegendes Weibchen, wie es wohl sicher kommen wird, meine Scham, meine Schenkel, mein Kopf jucken mir schier darnach, Mütterchen." — Höher usw.

(Indra:)

8. „Warum, du Schönarmige, Schönfingerige, Breitzopfige, Breithüftige, warum tust du Heldengattin unserem Vṛṣākapi so weh?" — Höher usw.

(Indra's Frau:)

9. „Dieser Boshafte hat es auf mich abgesehen, als ob ich keinen Mann hätte. Und ich habe doch einen Mann, bin Indra's Gattin, habe die Marut zu Freunden." — Höher usw.

(Vṛṣākapi:)

10. „Früher zog die Herrin zu gemeinsamem Opfer oder zum Kampf aus. (Da) ward sie als die Meisterin des rechten Wandels, als Heldenweib und Indra's Gattin gefeiert." — Höher usw.

3*c*. Der richtige Sinn von *irasyási* ergibt sich aus MS. 3 p. 4, 3.

5*a b*. Ist das wörtlich zu verstehen und auf die Nipp- und Schmucksachen der Göttin zu beziehen? Oder bedeutet *vi-duṣ* wie später 'schlecht machen', 'herabsetzen', und sind die Ausdrücke *priyā̆ taṣṭā́ni* usw. bildlich für die in 6 und 8 hervorgehobenen körperlichen Reize der Göttin zu verstehen? Vgl. *priyā́ṇi* in 1, 124, 4b. Der ganze Zusammenhang, bes. 9, spricht für die zweite Erklärung. *duṣ* wird auch AV. 3, 9, 4 vom Affen gebraucht: *śúnāṃ kapír iva dū́ṣaṇaḥ*.

5*d*: 7, 104, 7c.

6*d*. Zu *sákthy údyamīyasī* vgl. VS. 23, 21 *útsakthyāḥ*.

7*cd*. *vi-hṛṣyati* doppelsinnig wie später *hṛṣ*, das Geilheit und Schrecken ausdrückt. Die genannten Körperteile spüren im Voraus die Prügel der Göttin und zugleich regen sie sich über die offen besprochenen Reize der Göttin auf.

9*ab*. Als Liebhaber oder Verleumder? *abhiman* ist zweideutig. Vgl. das vedische Zitat in Kāś. zu Pāṇ. 4, 1, 62 *aśiśum iva mām ayaṃ śiśur abhimanyate*.

9*c*. *vīríṇī*, Sāy. *putravatī*. An sich möglich, daß V. sie nach dieser Seite hin herabgesetzt habe. Aber doch im Widerspruch mit *avírām* in a.

10. So oft sie dorthin kam, wurde sie gefeiert. Parataxis statt Hypotaxis.

10*a*. *saṃhotrá* gemeinsames Opfer, bei dem die Götter mit ihren Frauen erscheinen.

10*b*. Wenn Indrāṇī den Gemahl in den Kampf begleitet: *sénā vā́ indrāṇī́* MS. 2 p. 19, 6. *sámanam ava-gam* 6, 75, 5.

(Vṛṣākapi's Frau:)

11. „Unter diesen Herrinnen, so hörte ich, ist Indrāṇī die Glückliche, denn nicht wird auch in Zukunft ihr Gemahl an Altersschwäche sterben.“ — Höher usw.

(Indra:)

12. „Frau Indra! Ohne den Freund Vṛṣākapi war ich nicht froh, dessen wässerige Opferspende hier den Göttern erwünscht kommt.“ — Höher usw.

(Vṛṣākapi:)

13. „Frau Vṛṣākapi, reiche, Mutter schöner Söhne und schöner Schwiegertöchter! Indra soll deine Stiere genießen und die erwünschte einigermaßen genügende Opferspende.“ — Höher usw.

(Indra:)

14. „Mir braten sie ja auf einmal fünfzehn, zwanzig Stiere, und ich esse nur fettes Fleisch; beide Seiten füllen sie mir.“ — Höher usw.

(Frau des Vṛṣākapi:)

15. „Wie ein spitzhorniger Stier, der in den Herden brüllt, (ist er): Der Gerstentrank sagt deinem Herzen zu, Indra, den er dir braut, dein Wohlergehen wünschend.“ — Höher usw.

(Frau des Indra:)

16. „Der[1] kann nichts, dessen Rute zwischen den Schenkeln hängt; nur der[2] kann's, dem die haarige (Scham[3]) klafft, wenn er sich draufsetzt.“ — Höher usw.

(Frau des Vṛṣākapi:)

17. „Der[2] kann nichts, dem die haarige (Scham) klafft, wenn er sich draufsetzt; nur der[1] kann's, dessen Rute zwischen den Schenkeln hängt. — Höher usw.

18. Indra! Dieser Vṛṣākapi fand einen getöteten Waldesel, ein Schlachtmesser, eine Schlachtschüssel, einen neuen Topf, und einen Karren mit Brennholz beladen.“ — Höher usw.

11*c*. Indrāṇī ist die typische *avidhavā* Kāṭh. 1 p. 5, 8; TBr. 3, 7, 5, 10.

12*c*. *ápyaṃ havíḥ*, der in 15 erwähnte *manthá* des Vṛṣākapi, der sog. *udamantha*, eine Art Reis- oder Gerstensaft.

12*d*. *devéṣu* mit *priyám* (vgl. 1, 162, 16; 2, 41, 18) wie mit *gácchati* (1, 1, 4; 18, 8; 125, 5) zu verbinden. *kācitkarám*, Yāska 12, 9 'eine Fülle von Genuß bereitend'. Vgl. *kiṃcitkara*.

14*d*. Mit Soma nach Sāy.

15*a b*: 10, 28, 2 a b. Wie oben der *manthá*, so wird sonst der Soma mit dem brüllenden Stiere verglichen (9, 71, 9; 86, 7; 70, 7). Dadurch soll der Lieblingstrank des Affen dem Soma gleichwertig erscheinen.

15*c*: 8, 82, 3 c.

15*d*. *bhāvayú*, Sāy. *bhāvam icchan*. Etwa soviel als *bhūtim icchan*.

16*c*. *romaśám* ist wohl mit Ludwig und v. Schroeder (Mimus 320) auf die weibliche Scham zu beziehen (vgl. 1, 126, 7; 8, 31, 9; 91, 6). Doch ist meine frühere Erklärung ('das haarige Schamglied') nicht ausgesschlossen; s. Ved. St. 2, 27. So jetzt auch Oldenberg. Vgl. bes. zu 8, 31, 9. Ganz klar sind diese beiden zynischen Str. nicht. Jedenfalls passen sie nur in den Mund der beiden Frauen, von denen jede den Mann der anderen herunterreißt.

17 ist das, was man eine Retourkutsche nennt.

18. D. h. wohl die Überreste eines Opfers, das

---

[1] Auf Vṛṣākapi hinweisend. [2] Auf Indra zeigend. [3] Auf ihre eigene Scham zeigend.

(Indra:)

19. „Ich ziehe umher, Umschau haltend und zwischen Dāsa und Arier scheidend. (Nun) trinke ich bei dem, der einen schlichten (Trank) braut. Nach einem Sachkundigen habe ich ausgeschaut. — Höher usw.

20. Wüste und Bergabsturz, wie viele Meilen sind sie wohl von einander entfernt! Komm, Vṛṣākapi, nach Hause in die näher gelegene Wohnung!“ — Höher usw.

(Indra's Frau:)

21. „Kehre zurück, Vṛṣākapi, wir wollen uns gut vertragen, da du, der Schlafvertreiber, deinen Weg wieder nach Hause gehst.“ — Höher usw.

(Der Dichter:)

22. Als ihr, Indra und Vṛṣākapi, aufwärts[1] nach Hause gegangen waret, wo war da das viel Unheil stiftende Tier, zu wem ist der Leutestörer gegangen? — Höher usw.

23. Parśu mit Namen, die Tochter des Manu, gebar zwanzig (Kinder) auf einmal. Wahrlich, Glück hat sie gehabt, deren Leib die Wehen bekam. — Höher usw.

10, 87 (913). *An Agni, den Rakṣastöter.*

Das Lied ist gegen die von einem bösen Geiste besessenen (*yātudhāna*) Zauberer usw. gerichtet, die unter den Menschen wandeln und bes. dem Vieh schaden. Verwandt ist 7, 104; AV. 1, 7. 8. Viele Alliteration.

1. Den Unholdtöter, den sieghaften, besprenge ich[2]; bei dem Freunde suche ich breiteste Zuflucht. Agni soll sich scharf machen, nachdem er mit bestimmten Absichten entzündet ist, und uns am Tag und des Nachts vor Schaden bewahren!

2. Du, der Eisenzahn, fasse entzündet die Zauberer mit deiner Flamme, o

---

ein Schüler, der die Keuschheit verletzt hat, darbringen sollte (Pār. Gs. 3, 12, 2; Ved. Std. 1, 82). Diese Idee paßt ganz zu dem erotischen Charakter des Liedes. Vgl. auch v. Schroeder, Mimus S. 311.

19*cd*. Dieselbe Satzfügung wie in 10.

21*c*. *svapnanáṃśana* nach Yāska 12, 28 übersetzt. Oldenberg's 'den Schlaf treffend' und seine Erklärung ist verfehlt. Formell ist nichts einzuwenden. Der Nasal erscheint in beiden Verben *naś*, vgl. *naṅkṣyati* und *náṃśi*. Kausat. Sinn bei Suff. *ana* wie in *śepaharṣaṇa*. Ebenso bei einfachem *naś* in *jīvanáś*. *nāśa* bedeutet das Verschwinden und *duḥsvapnanāśa* 'üble Träume vertreibend'. *-naṃśana* also zu **naṃśayati*.

22*b*. *ájagantana* Plur., weil auch die beiden Frauen dabei sind.

22*cd*. Die bekannte rhetorische Frage mit *kvà*. Der Sinn ist: Man hörte seitdem nichts mehr von ihm.

23*a*. Darauf spielt TBr. 3, 2, 2, 2 an: *mānavī́ hí párśuḥ svadhā́kṛtā*[3]. Nach Sāy. hieß Parśu eine *mṛgī*, Tochter des Manu. Es ist dies wohl der eigentliche Name der Vṛṣākapāyī.

10, 87.

Triṣṭubh, 22—25 Anuṣṭubh. Dichter ist nach Anukr. Pāyu, des Bharadvāja Sohn.

1*c*. *krátubhiḥ* zu *sámiddhaḥ*, vgl. 1, 143, 2c; AV. 13, 3, 23. 1*d* = 1, 98, 2d.

2*c*. *mū́radevān*, wörtlich: deren Götter Toren sind; Sāy. *mūḍhadevān*. Nach dem Akzent ist aber eher *mū́ra* = *mū́la*: Wurzelanbeter.

2*d*. *vṛktví*, Sāy. *chittvā*, also zu *vraśc*, welches Verb im Liede wiederholt vorkommt. Wegen

---

[1] Oder: nordwärts. [2] Mit Opferschmalz. [3] Die Komment. (Sāy. zu TS. I, S. 53 und Bhāsk.) lassen im Stich.

Jātavedas! Packe sie mit der Zunge, die Götzenanbeter; die Fleischfresser umringele und stecke sie ins Maul!

3. Beide Hauer, du Doppelzahniger, schlag ein als Raubtier, den unteren und den oberen schärfend! Und fahre in der Luft herum, o König; mit deinen Fangzähnen schnappe nach den Zauberern!

4. An den Opfergebeten deine Pfeile glättend, o Agni, an unserem Worte die Pfeilspitzen (wie) an Schleifsteinen streichend, triff mit diesen (Pfeilen) die Zauberer ins Herz, brich ihre Arme rückwärts um!

5. Agni, spalte die Haut des Zauberers; der mörderische Blitzstein soll ihn mit seiner Glut erschlagen! Zerbrich, Jātavedas, seine Gelenke; den Zerstückten soll das fleischgierige Raubtier verstreuen!

6. Wo du ihn jetzt stehen oder gehen siehst, Agni Jātavedas, oder auf den Wegen durch die Luft fliegen, da triff ihn als Schütze mit deinem Geschoß scharf schießend!

7. Und den Berührten mache von dem berührenden Zauberer frei mit deinen Speeren, Jātavedas! Schlage ihn vorher nieder, Agni, aufflammend! Die aasfressenden, buntfarbigen Geier sollen ihn fressen.

8. Hier tu kund, Agni, welcher es ist, wer der Zauberer ist, welcher dies tut. Ihn packe mit dem brennenden Holze, du Jüngster, liefere ihn dem Auge des wie ein Herrscher Blickenden aus!

9. Mit deinem scharfen Auge, Agni, bewache das Opfer, führe es vorwärts den Göttern zu, du Kluger! Nicht sollen dich, den Mörderischen, die Unholde Versengenden, die Zauberer täuschen, mit dem Herrscherblick du!

10. Mit dem Herrscherauge erspähe den bösen Geist in den Niederlassungen, brich dessen drei Spitzen ab! Agni, zerbrich mit deiner Glut seine Rippen, zerhau in drei Teile des Zauberers Wurzel!

11. Dreimal soll der Zauberer dir ins Garn gehen, der der Wahrheit mit der Lüge ins Gesicht schlägt, o Agni! Strecke ihn, o Jātavedas, knatternd mit deiner Flamme nieder für den Sänger vor dessen Augen!

12. Dieses Auge, o Agni, setze dem Barden ein, mit dem du den hufzer-

---

der Zunge eher zu *vṛj* (Str. 11) zu stellen, vgl. 4, 7, 10. AV. 8, 3, 2 liest *vṛṣṭvā*. Dies zu *vraśc*, vgl. *vraṣṭā*, *vraṣṭum* nach Pāṇ. 8, 2, 36.

3*a*. *ubhayāvin* ist der *ubhayādant*, so auch Sāy.

3*b*. *ávaraṃ páraṃ ca*, oder: hüben und drüben, wie AV. 1, 8, 3 *páram ákṣy utāvaram*; 1, 12, 4 *párasmai gātrāya — ávarāya*.

4*a*. *sám-nam* bezeichnet auch im Epos eine bestimmte Zurichtung des Pfeils; s. PW. und MS. 3 p. 102, 8. 4*c*: Str. 13d.

4*d*. *pratīcáḥ* gegen das Gelenk. Aber Sāy.: die zum Kampfe gegen dich gehen.

5*b*. *aśániḥ*: Sāy. *vajram*.

5*d*. *kravyāt*: Wolf usw. (Sāy.).

6*d*. *śíśānaḥ*: die Pfeile scharf machend (Sāy.).

7*d*. *kṣvíṅka* Geier, als der eigentliche Aasvogel Indiens.

8*d*. *nṛcákṣasaḥ*, Sāy. bloß *nṛṇāṃ draṣṭuḥ*. Es ist jedenfalls der durchdringende Blick eines Herrn, d. h. Herrschers, gemeint. Agni selbst wird so in Str. 9. 10. 17 genannt und ist auch hier gemeint. 10*a*: 7, 104, 18.

10*b*. Mit der Dreiheit sind eigentlich *ágram*, *mádhyam* und *múlam* des Zauberers wie in 3, 30, 17 gemeint. Mit beliebter Multiplikation wird dann die Dreizahl auf jeden der drei Teile ausgedehnt. Auch hier wie in 19 schwebt dem Dichter das Bild des gefällten Baumes vor. 11*a*: 15d.

12*b*. *śaphārújam*, oder: die Hufe krank machend, von dem das Vieh behexenden Zauberer. Sāy.:

brechenden Zauberer siehst! Wie Atharvan brenne mit deinem göttlichen Lichte den Ahnungslosen nieder, der die Wahrheit beugt!

13. Was heute, Agni, ein (streitendes) Paar flucht, was Giftiges an Rede die Barden vorbringen, was als Pfeilregen des Zorns aus dem Geiste geboren wird, damit triff die Zauberer ins Herz!

14. Zerbrich mit deiner Brunst die Zauberer, zerbrich, o Agni, mit deiner Glut den bösen Geist! Zerbrich mit deiner Flamme die Götzendiener, zer(brich) versengend die Lebensräuber!

15. Heute sollen die Götter den Falschen zerbrechen, auf ihn sollen die giftigen Flüche zurückfallen. Den Verhexer sollen die Geschosse treffen an seiner verwundbaren Stelle! Einem jeden soll der Zauberer ins Garn gehen.

16. Welcher Zauberer sich mit blutigem Menschenfleisch beschmiert, wer mit dem von Roß und Vieh, wer die Milch der Kuh wegnimmt, o Agni, deren Köpfe haue ab mit deiner Glut!

17. Was die Kuh ein Jahr lang an Milch gibt, von dem soll der Zauberer nichts genießen, o (Agni) mit dem Herrscherblick! Wer die Biestmilch entwenden will, o Agni, den triff von hinten mit deiner Flamme an der verwundbaren Stelle!

18. Gift sollen die Zauberer von den Kühen trinken, die Bösewichter sollen sich der Aditi entfremden! Gott Savitṛ soll sie ausliefern; ihren Anteil an den Pflanzen sollen sie verspielen.

19. Von jeher zermalmst du, Agni, die Zauberer, nicht haben dich die Unholde in den Kämpfen besiegt. Verbrenne die Fleischfresser samt der Wurzel; nicht sollen sie deinem göttlichen Geschoß entrinnen!

20. Schütze du uns, Agni, von unten, von oben, du von hinten und von vorne! Deine nicht alternden heißesten (Flammen) sollen glühend den Übelredenden versengen!

21. Hinten und vorn, unten und oben, als Seher schütze uns mit deiner Sehergabe, o König, deinen Freund, o Freund, du der Alterlose, daß er alt werde, du, Agni, der Unsterbliche uns Sterbliche.

22. Als einen Burgwall wollen wir dich, den Redekundigen, du über-

---

mit den Hufen = Krallen zerbrechend. Ludwig: mit gespaltenem Hufe.

13. Alle bösen Worte, die andere hervorbringen, soll Agni als Pfeile gegen den Zauberer verwenden. Sāy. richtig *strīpuṃsau paraspa-ram ākrośataḥ*. Dieses *mithunā* hat mit dem in 24 nichts zu tun.

15*c*. *vācāstenam*, der mit Worten dasselbe tut, was der Dieb mit der Hand, der durch Zauberworte andere um ihr Eigentum bringt. Ein Beispiel dafür ist 16c. Vgl. 7, 104, 10c. Sāy.: 'der unwahre Rede führt'; zu AV. 8, 3, 14: 'der mit unwahrer Rede trifft'.

16*a*. Von dem Zauberer bei den Beschwörungen verwendet, vgl. Kathās. 99, 3.

17*a*. „Gewöhnlich geben die Kühe vom Tage des Kalbens an, bis ein Jahr um ist, Milch", Sāy. zu AV. 8, 3, 17.

17*c*. *tītṛpsāt* wohl zu *tṛp* in *asutṛp*, weil sonst der Akk. schwer zu erklären wäre, vgl. *bharati* in 16c und 7, 104, 10.

18*b*. *ā-vraśc* mit Dat. verbunden, hat diesen besonderen Sinn: 'sich entfremden, es verderben mit, sich verfeinden mit'. Die Aditi ist die Göttin der Schuldlosigkeit.

19*c*. Wieder das Bild des Baumes.

20*ab*. Vgl. 21; 7, 104, 19; 72, 5.

22*b*. Roth's Emendation *vápram* (Erdwall) für *vípram* bei Whitney zu AV. 7, 71, 1 bleibt beachtenswert.

mächtiger Agni um (uns) legen, dich von kühnem Aussehen, Tag für Tag, den Töter der Hinterlistigen (?).

23. Mit Gift die Hinterlistigen! Versenge die Unholde, Agni, mit scharfer Glut, mit deinen glutspitzigen Speeren!

24. Versenge, Agni, das Zauberer- und Kimīdin-Paar! Ich mache dich scharf — sei wachsam — mit meinen Gebeten dich den Untrüglichen, du Redekundiger!

25. Mit deiner Brunst, Agni, zerbrich seine brennende Begierde gänzlich! Zerschmettere die Kraft, die Mannheit des Zauberers, des Unholdes!

10, 88 (914). *An Sūrya und Vaiśvānara.*

Das Lied steht über dem Durchschnitt. Mit dem Opferfeuer beginnend entrollt der Dichter, immer weitere Kreise ziehend, das Bild des Agni Vaiśvānara. Die Götter selbst haben ihn als Sonne und als den Mittelpunkt der Welt eingesetzt. Zuletzt nimmt das Gedicht einen spekulativen Anlauf (17—19). Es wird das Verhältnis der vielen Agni's zu dem einen Agni Vaiśvānara, überhaupt die Frage nach der Einheit oder Vielheit der Elemente Licht und Wasser und ihrer Erscheinungsformen als Problem und Gegenstand der gelehrten Disputationen behandelt.

1. Das Trankopfer, das nicht alternde, ist in dem sonnefindenden, zum Himmel reichenden Agni geopfert, das genehme. Durch seine Eigenkraft breiteten sich die Götter aus, um die Welt zu tragen, zu erhalten.

2. Verschlungen war die Welt, von Finsternis verhüllt. Die Sonne kam zum Vorschein, als Agni geboren wurde. In seiner Freundschaft wurden die Götter, Erde, Himmel und die Gewässer, die Pflanzen froh.

3. Von den opferwürdigen Göttern getrieben will ich jetzo den Agni preisen, den alterlosen, hohen, der mit seinem Lichte die Erde und diesen Himmel, die beiden Welthälften, das Luftreich durchzogen hat.

4. Der der erste gottgenehme Hotṛ war, den sie erwählend mit Schmalz salbten. Er hat das Fliegende und Gehende, was steht und lebt, gedeihlich gemacht, der Agni Jātavedas.

5. Da du, Jātavedas, an die Spitze der Welt tratest, mit deinem Licht-

---

23*a* ist wohl Ellipse. Sāy.: *tigmena tīkṣṇena śociṣā*, das Gift also bildlich auf die Flammen bezogen.

25*a*. *háraḥ*, des Zauberers (Sāy.). Es ist die glühende Begierde, ein *tapas* im schlechten Sinne.

10, 88.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Mūrdhanvat[1], der Aṅgiraside oder Vāmadevide.

1*c*. *tásya*, wie in 2c des Agni, hier mit *svadháyā* zu verbinden. Sāy. und Durga zu Nir. 7, 25 beziehen *tásya* auf *havíṣaḥ*. *bhúvanāya* ist Attraktion an den Infin. *bhármaṇe*, vgl. *bibharti bhúvanāni* 9, 83, 3.

1*d*. Die *svadhā́* des Agni 3, 17, 5, des Sūrya 4, 13, 5. Die Götter haben durch das Opfer ihre Machtsphäre ausgedehnt und sind die Weltträger geworden.

2*a*: 8, 96, 16. 2*b* = 4, 3, 11d.

2*cd*. *tásya* (sc. *agnéḥ* wie in 1) — *asya* tautologisch oder hervorhebend, wie *tád* — *idám* 1, 103, 1 (hier ebenfalls die Verszeile einfassend); 8, 46, 28; 10, 69, 3; *idám* — *tád* 7, 59, 9; 10, 159, 4. 2*d*: 1, 91, 14a.

3—4. Nach der einleitenden Begründung wird jetzt das Thema angegeben.

3*a*. Von den Göttern inspiriert.

3*cd*: 6, 1, 11 (s. d.); 4, 6; 6, 6; 7, 5, 4; 10, 1, 7.

4*c*. *yát* nur zu *sthā́ jágat* (s. 2, 27, 4a), vgl. 1, 80, 14 *yát sthā́ jágac ca rejate*.

---

[1] Vgl. 10, 88, 5. 6.

glanz, o Agni, da haben wir dich mit Gedichten, mit Lobliedern, mit Preisreden angespornt. Du wurdest opferwürdig, die Welt erfüllend.

6. Des Nachts ist Agni das Haupt der Erde; aus ihm wird am Morgen der aufgehende Sūrya geboren. (Seht) doch dieses Kunststück[1] der opferwürdigen (Götter), daß er pünktlich an sein Werk geht, des Weges kundig;

7. Der ansehnlich durch seine Größe, wann entflammt, strahlend erglänzte, der Himmelentsprossene, in diesem Agni opferten alle Götter unter Liedervortrag die Spende, die sie selbst schützt.

8. Die Götter erschufen zuerst den Liedvortrag, dann den Agni, dann die Opferspende. Dies ward ihr Opfer, das sie selbst schützt. Dieses kennt der Himmel, dieses die Erde, dieses das Wasser.

9. Agni, den die Götter erschufen, in dem sie alle Welten opferten, der erhitzte mit seinem Strahl die Erde und diesen Himmel mit Macht in redlicher Absicht.

10. Denn unter Preislied hatten die Götter im Himmel den Agni erzeugt, der mit seinen Kräften die Welt erfüllt. Sie machten, daß er sich dreifach teilte. Er bringt die verschiedenartigen Pflanzen zur Reife.

11. Als die opferwürdigen Götter ihn an den Himmel setzten, den Sūrya, der Aditi Sohn, als das wandelnde Paar erschien, da erst sahen alle Welten.

12. Für die ganze Welt machten die Götter den Agni Vaiśvānara zum Zeichen der Tage; der die aufleuchtenden Morgenröten ausgebreitet hat, er deckt auch die Finsternis ab, wann er mit seinem Lichtstrahl kommt.

13. Die opferwürdigen Seher, die Götter, erschufen den Agni Vaiśvānara, den alterlosen, das uralte, nie (die Richtung) verfehlende, wandelnde Gestirn, den starken, hohen Aufseher des Geheimnisses.

14. Den Vaiśvānara, den allezeit leuchtenden, den Agni, den Seher, rufen

---

6*b*. Ait. Br. 8, 28, 13 *agner vā ādityo jāyate.*

6*c*. Ellipse. Vgl. 10, 55, 5c. Zu *māyā́m* s. 5, 85, 5; 10, 85, 18a.

7—8. Einsetzung des Opfers durch die Götter.

7*d*. *tanūpā́ḥ* entweder zu *devā́ḥ* (Sāy.) oder nach 8c mit *havī́ḥ* zu verbinden (vgl. zu 10, 61, 1c).

8*c*. *sā́ḥ*, mit Attraktion an das Prädikat, faßt die drei in *a b* genannten Begriffe — Lied, Feuer, Gabe — als das Opfer bildend zusammen.

8*d*. Die alten Naturgötter als Zeugen des Vorgangs angerufen.

9*b*. *ā́juhavuḥ*, oder: eropferten. Es ist nicht klar, ob *bhúvanāni víśvā* Objekt (wie 10, 81, 1a; vgl. 10, 90, 6) oder Subjekt (wie in 10, 88, 11d) sein soll. Sāy. scheint sich für Erstes zu entscheiden, wenn er von einem *sarvamedha* spricht. So auch Ludwig.

10*c*. Als Sonne, Blitz und irdisches Feuer. „Auf Erden, in der Luft, im Himmel“, Śākapūṇi bei Yāska 7, 28.

11*c*. Nach Sāy. Sonne und Vaiśvānara, nach Yāska 7, 29 Uṣas und Sonne. Gr. Ludwig: Sonne und Mond. *cariṣṇū́* paßt nur auf diese beiden. Vgl. 10, 85, 18. Tag- und Nachtsonne sind wegen d ausgeschlossen.

13*c*. *áminat* (vgl. *ná minát* 5, 2, 1) sc. *vratám* (1, 124, 2) oder *díśaḥ* (1, 124, 3) oder *rūpám* (1, 71, 10). Im letzten Falle: unveränderlich.

13*d*. *yakṣá* n. ist Wunder oder Geheimnis (Gop. Br. 1, 1, 1; Jaim. Br. 3, 203; Kenop. 15; Kauś. 95; Śat. 11, 2, 3, 5). An obiger Stelle wird es dasselbe sein wie AV. 8, 9, 8, wie das *mahád yakṣám bhúvanasya mádhye* AV. 10, 7, 38; 8, 15, das *yakṣám ātmanvát* AV. 10, 2, 32; 8, 43, oder *apūrvā́m yakṣám antáḥ prajā́nām* VS. 34, 2 (vom *mánas*), also die Seele oder der Geist. Der Gedanke würde dann zu ṚV. 6, 51, 2cd; 7, 60, 2d stimmen.

14*d*. Sāy.: 'Und er scheint unten und als Sonne von oben'. Vgl. TS. 3, 5, 5, 1 (*sū́ryam ubhayátaḥ*!).

---

[1] Die Verwandlung des Agni in die Sonne.

wir mit Dichterworten an, den Gott, der mit seiner Größe die beiden breiten (Welthälften) umspannt, sowohl von unten als von oben.

15. Zwei Wege, so hörte ich von den Vätern, (gibt es) für die Götter und die Sterblichen. Auf diesen beiden kommt all dies Lebendige zusammen, das zwischen dem Vater (Himmel) und der Mutter (Erde) ist.

16. Die beiden gepaarten (Himmel und Erde) tragen den Wandelnden, den aus ihrem Haupte Geborenen, den im Geiste Betrachteten. Er steht da, allen Welten zugewandt, nie nachlässig, durchhaltend, strahlend.

17. Über den beide einen Wortstreit führen, hüben und drüben (sitzend): Welcher von uns beiden Opferleitern weiß es genau? Die Genossen haben

---

15. Vielzitierte und oft kommentierte Str. von den beiden Wegen, die zum Himmel führen, dem *devayā́na* und dem *pitṛyā́ṇa* im alten Sinne vor dem Seelenwanderungsglauben. Auf einem dieser Wege geht Agni Vaiśvānara. So ist wohl der Zusammenhang der Str. zu denken. Diese beiden sind die einzig möglichen Verkehrswege zwischen Himmel und Erde für alle lebenden Wesen (c), bes. für die Götter und Sterblichen. Es fragt sich nur, in welchem Verhältnis stehen die drei Gen. *pitṝṇā́m, devā́nām, mártyānām*, und wie verteilen sie sich auf die zwei Wege? Nach Ludwig und Oldenberg sind Väter, Götter und Sterbliche koordiniert wie in AV. 9, 2, 19; 11, 1, 5; 10, 6, 32; Jaim. Br. 1, 154. Diese drei in ab genannten Wesen, bez. alles was lebt (c), haben nur zwei Wege. Diese sind nach L. und O. der Weg ins Jenseits und der aus dem Jenseits. So würde sich der scheinbare Widerspruch lösen. Doch könnte *pitṝṇā́m* auch von *aśṛṇavam* abhängen, wie Uv. zu VS. 19, 47 meint. Dann ist Kenop. 1, 3 *iti śuśruma pūrveṣām*; Īśop. 10 *iti śuśruma dhīrāṇām* zu vergleichen. Dafür spricht, daß die *pitáraḥ* in 18 zu Zeugen angerufen werden. „Die beiden Wege, den Götter- und den Väterweg hörte ich von den Vätern aus den Sätzen der heiligen Schrift: Dies ist der Götterweg oder der Väterweg, für die Götter, die den Götterweg gehen, und für die Sterblichen, die den Väterweg gehen“, Uv. zu VS. 19, 47. Dagegen Mah.: „Ich hörte von zwei Wegen der Sterblichen aus der heiligen Schrift . . . Welche sind diese? Der Weg der Götter ist der eine und der Weg der Väter, der Götterweg und der Väterweg“, Sāy. zu ṚV.: „Für Väter, Götter und Menschen gibt es, so hörte ich, zwei Wege, nämlich den *devayāna* und den *pitṛyāṇa*.“ Mehr nach späterer Theorie Sāy. zu TBr. 1, 4, 2, 3: „Von (oder: für) unseren Vorfahren hörte ich zwei Wege durch die Schrift. Unter diesen ist der eine der Weg der Götter, auf dem sie in die Brahmawelt als Götter gelangen und nicht zurückkehren, und der, auf dem die Sterblichen gehen und nachdem sie den Himmel genossen haben, wiederkehren.“ Bhāsk. ib.: „Ich hörte aus dem Veda und von den Ṛṣi's: Unseren Vorfahren gehören die beiden Wege der Götter und der Sterblichen. Auf welchem die nicht Wiederkehrenden, zu Göttern Gewordenen gehen, das ist der Götterweg; auf welchem die wiederkehrenden Väter gegangen sind und wieder in die Menschenwelt zurückkehren, dieser andere ist der Väterweg.“

16*a*. Woher stammt Sāy.'s Zitat: *uta manye 'ham enam anayor hi śirasto 'yaṃ prātar jāyate*?

16*b*. *vímṛṣṭam* nach Sāy. zu *mṛj*: *śodhitam, saṃskṛtam*. Eher zu *mṛś*.

16*c* fast = 2, 3, 1b.

16*d*. *tar. bhrāj.* auch 7, 63, 4. Dort gleichfalls von Sūrya.

17—19. Diese kleine Disputierszene gehört noch in den Zusammenhang des Lieds und paßt zu dessen mehr spekulativem Charakter. Bei Gelegenheit des Opfers gaben sich, wie wir hier erfahren, schon zu ṚV.zeit die Hauptpriester dergleichen Rätsel, die sog. *brahmodyāni*, auf; vgl. VS. 23, 45—62.

17*a*. *yátrā* = *yásmin*, sc. *agnau*. So ist der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden hergestellt. Sāy. dagegen: zu welcher Zeit. *ávaraḥ* — *páraḥ* nicht: der obere — der untere, sondern: diesseits und jenseits (der Vedi) d. h. hüben und drüben, von den beiden Dispu-

die gemeinsame Trankfeier zustande gebracht, sie kamen zum Opfer. Wer wird Folgendes beantworten?

18. „Wie viele Feuer gibt es, wie viele Sonnen, wie viele Morgenröten, wie viele sind denn die Gewässer? Ich stelle euch keine verfängliche Frage, ihr Väter; ich frage euch, ihr Seher, nur um es zu erfahren."

19. Noch ehe die beflügelten (Flammen) sich mit dem Abglanz der Morgenröten umkleiden, o Mātariśvan, stellt bei dem Opfer erscheinend der Brahmane auf die Probe, dem Hotṛ gegenüber Platz nehmend.

10, 89 (915). *An Indra.*

1. Indra will ich preisen, den Männlichsten, der durch seine Größe die

---

tierenden[1]. So auch 'hüben und drüben' von den streitenden Parteien 2, 12, 8; TS. 2, 2, 2, 4. Vgl. zu 10, 87, 3b; 88, 19d.

17*b*. Die beiden Opferleiter sind die in 19 erwähnten Priester: der Hotṛ und der *brāhmaṇá*. Der *br*. ist entweder der Brahman (Oldenberg) oder der Adhvaryu. Hotṛ und Adhvaryu sind (neben anderen) an dem Brahmodyam in VS. 23, 45—47 beteiligt. Nach Yāska 7, 30, dem Sāy. folgt, wären der irdische Agni und der Gott des mittleren Gebietes die Disputierenden.

17*cd* und Str. 19 geben die Zeit und die näheren Umstände des Disputs an. Die Priester sind zu einem Opfer gekommen und veranstalten dabei ein *sadhamāda* mit gelehrten Gesprächen vor Aufgang der Uṣas.

17*c*. *ā́-śekuḥ*, Sāy. *yajñaṃ kartuṃ śaknuvanti*. Die Kollegen sind die Priester.

17*d*. *nákṣanta* wie 7, 42, 1; 52, 3.

18*ab*. Die Frage — offenbar ein beliebtes Thema — wird, wie Sāy. richtig bemerkt, in 8, 58, 2 beantwortet.

18*c*. *upaspíjam* nur hier. Die Frage soll als arglos oder naiv hingestellt werden, nicht als Versuch, dem anderen ein Bein zu stellen (vgl. 10, 79, 6b). Also etwa: verfängliche Frage oder zum Redekampf herausfordernde Frage. Es werden die Kollegen angeredet und zugleich die Väter als Zeugen angerufen.

19. Schon Yāska 7, 30 sagt, daß die Str. zur Erklärung von 17 diene.

19*a*. *uṣáso ná prátīkam* auch 6, 50, 8. Dort ist *ná* 'wie', hier aber 'nicht'. So ist in *jányo ná* 4, 38, 6 *ná* 'wie', in 10, 91, 2 aber 'nicht'. Die Wortstellung ist bei *ná* nicht immer maßgebend. Vgl. zu 10, 115, 4. Hier gehört *ná* mit *yāvanmātrám* zusammen. Dieses zusammen mit *tā́vat* in c entspricht genau dem späteren *yāvan na* (*na yāvat*) — *tāvat* = so lange nicht (bevor, bis) — so lange: *yāvan na kṛtamūlās te — tāvat praharaṇīyās te* Mbh. 1, 202, 11; Ind. Spr.[2] 1383; AV. 12, 4, 27; Śat. 1, 9, 2, 12. Statt *na* steht *an-* Chānd. Up. 8, 6, 4 *sa yāvad asmāc charīrād anutkrānto bhavati tāvaj jānāti*. Vgl. *yát — ná* 10, 111, 7c.

19*b*. *suparṇyàḥ* die beflügelten Flammenrosse des Agni, vgl. *suparṇā́ḥ* 1, 79, 2. Der Sinn ist: bevor das Morgenfeuer vom Frührot beschienen wird. Yāska sieht darin die Nächte.

19*c*. Ob *úpa* zu *dadhāti* und dies zu *upadhā* = *parīkṣaṇam*? Oder ist zu *úpa dadhāti* (= aufsetzen) ein anderes Objekt zu ergänzen, etwa die Opfergefäße (s. PW. *upa-dhā*)? Dann wäre sicher der Adhvaryu gemeint. Zieht man aber *úpa* zu *āyán*, so ist *dadhāti* an *dhātṛ́* in 4, 7, 1 anzuschließen.

19*d*. *ávaraḥ*, wörtlich: diesseits (des Feueraltars), d. h. gegenüber[1] vom Hotṛ, s. Str. 17. Diesen Nebensinn hat vielleicht auch *ávareṇa* 6, 9, 2.

10, 89.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Reṇu[2], der Viśvāmitride. Die Schlußstr. ist die der Viśvāmitra's.

1*a*. *yásya* der reflexive Gebrauch des Relativs (wie z. B. *yeñhē* in dem bekannten Gebete Yasna 27, 15). 1*b*: 1, 81, 5b; 7, 69, 3d.

1*c*. *várobhiḥ* (Dimensionen) des Indra, oder der

---

[1] Auch im späteren Ritual sitzen Hotṛ und Brahman an zwei entgegengesetzten Ecken der Vedi. Vgl. den Plan bei Eggeling, SBE. 26, 475, wo in den Explanations b statt C zu lesen ist. [2] Reṇu wird Ait. Br. 7, 17, 7 unter den Söhnen des Viśvāmitra genannt.

Himmelslichter, die Grenzen der Erde weggedrängt hat, der (die Welt) mit seiner Breite[1] ausfüllt, der Völkererhalter, der an Größe über die Ströme hinausreicht.

2. Dieser Sūrya um(kreist) die weiten Räume. Indra möge wie die Wagenräder (ihn) herdrehen, der wie ein emsiger Strom nie stillsteht. Er zerstörte das schwarze Dunkel durch seinen Strahlenglanz.

3. Ihm will ich das gemeinsame Erbauungswort singen, das nicht vom rechten Wege abkommt, das auf Erden und im Himmel nicht seinesgleichen hat, das neue. Indra, der die Sippschaft des hohen Herrn[2] gemustert hat wie die (Pferde)rücken, hat keinen zum Freund haben wollen.

4. Zu Indra treibe ich die Loblieder, die (wie) Gewässer in rastlosem Strome aus der Tiefe des Ozeans fließen, der mit Kunst Himmel und Erde wie die Räder durch die Achse auseinandergestemmt hat.

5. Der Soma, in dem man sich grimmigen Mut antrinkt, dessen Anstich scharf ist, der brausende, heftige, Geschosse führende, aus Trestern bereitete

---

Welträume, wie in 1,190, 2, neben *jmó ántān* (vgl. 10, 89, 1b) 6, 62, 1. In beiden Fällen = *várīmabhiḥ*, vgl. einerseits 1, 55, 2, andererseits 1, 131, 1; 159, 2. Für die zweite Möglichkeit spräche bes. 2a. Zu *ā́ papráu* ergänzt Sāy. richtig *dyāvāpṛthivyau*; vgl. 2, 15, 2b; 22, 2; 4, 16, 5b.

2*a*. Bergaigne (2, 161) will hier Indra dem Sūrya gleichsetzen. Aber wie soll dann das Folgende konstruiert werden? Eher ist a Ellipse und in bc *sū́ryam* zu ergänzen.

2*d*: 9, 66, 24c. *tvíṣyā* vom Glanz der Sonne wie 9, 71, 9.

3*a*. *samānám*, nämlich des Sängerkollegiums, in demselben Sinne *sáhūti* in Str. 16. *ánapāvṛt* 'nicht vom rechten Weg abgehend', in 6, 32, 5 von den Flüssen. *apa-vṛt* Manu 8, 293 von dem vom Wege abkommenden Wagen.

3*c*. *aryáḥ* könnte auch Akk. Pl. sein und *jánimāny aryáḥ* derselbe Gegensatz wie *arí* — *jána* (s. zu 5, 7, 2cd; 5, 33, 2d; 8, 1, 4ab) sein. *arí* eigentlich der reiche und hohe Standesherr, bes. der andere (lat. alis?) als der eigene Opferherr und dessen natürlicher Rivale[3]. Zum Vergleich s. 4, 2, 11. Der Sinn ist: Nur bei uns, nicht bei den Konkurrenten findet Indra seine wahren Freunde. Vgl. 8, 21, 14; 10, 42, 4.

4*ab*. *apáḥ* ist Luptopamā, *ániśitasargāḥ* das Tert. comp. — *ságarasya budhnā́t* meint das Herz, in dem die dichterischen Gedanken entstehen wie 4, 58, 5. 11; 10, 5, 1b; 177, 1c, und zugleich das große Sammelbecken, aus dem alle Gewässer abfließen, 7, 49, 1.

5. Fortsetzung des Gedankens in 3: Hier gibt es den echten Soma.

5*a*. *ā́pāntamanyuḥ* wird durch bc erläutert. Das Komp. nach 7, 49, 4b zu verstehen. *tṛpálaprabharman*: *tṛpála* doch wohl mit *tṛprá* verwandt, das nach 8, 2, 5 eine best. Eigenschaft des Soma bezeichnet. *prábharman* zu *pra-bhṛ* incipere, *prabhṛti* 'Anfang'. Hier: was zuerst vom fertigen Soma entnommen wird. Ähnlich wie *tṛpála* ist wohl *śárumān* in b zu verstehen.

5*c* ist nicht eigentlich Ellipse. Der Soma ist soviel als (wiegt auf) alle Pflanzen. Als Pflanze steht er offenbar zwischen *atasá* und *vána*, er ist eine Staude oder ein Strauch.

5*d*. Schon von Ludwig in Anlehnung an Sāy. im Wesentlichen richtig gefaßt. Es ist von den Surrogaten der Somapflanze die Rede. *pratimā́nāni*, Sāy. 'Ähnlichkeiten, gleichartige Stoffe' und dann *pratinidhīyamānāni* 'substituierte', vgl. *pratinidhi* 'Substitut'. Er denkt dabei an die Wage. 'Auf der Wage gewogen ziehen sie (die Wage) nicht auf ihre Seite, sie sind zu leicht'. Er hat also die Bedeutung 'Gewicht' von *pratimāna* im Auge. Die Somasurrogate heißen sonst *prativeśāḥ* (Ait. Br. 7, 32, 4). Über Somasurrogate s. bes.

---

[1] Oder: in ihrer Breite. [2] Die anderen Standesherren als die Nebenbuhler des eigenen Patrons sind gemeint. [3] Auch *arí* könnte zu den Wörtern gehören, in denen eine *r*- und eine *l*-Form zusammengeflossen sind.

(wiegt) alle Sträucher (und) Bäume auf. Nicht haben den Indra minderwertige Ersatz(pflanzen) täuschen können.

6. Dem weder Himmel und Erde, noch das trockene Land, noch die Luft und die Berge (gewachsen sind), (für ihn) ist der Soma geflossen, wenn sein Grimm gesteigert das Harte zerbricht, das Feste zerschmettert.

7. Er erschlug den Vṛtra wie die Axt die Bäume, er brach die Burgen, er furchte gleichsam die Ströme. Er zerbrach den Berg wie einen neuen Krug, Indra trieb die Kühe ein mit seinen Verbündeten.

8. Du Indra, (warst) da ein kluger Vergelter. Wie das Schlachtbeil die Gelenke, so zerhaust du die Falschheiten (derer), die wider des Mitra und Varuṇa Gesetz fehlen wie Leute gegen einen verbündeten Freund.

9. Die in böser Absicht wider den Mitra, den Aryaman, gegen die Verträge, den Varuṇa fehlen, auf diese Unfreunde ziele deine starke Waffe, du Bulle Indra, die bullenhafte, feuerfarbige!

10. Indra ist Gebieter über den Himmel, Indra über die Erde, Indra über die Gewässer, Indra über die Berge, Indra über die Großen, Indra über die Weisen, Indra ist im Frieden und Indra auf der Kriegsfahrt anzurufen.

11. Indra reicht weiter als die Nächte, Indra, der Erstarkte, reicht weiter als die Tage, weiter als das Luftreich, weiter als das Gebiet des Ozeans, weiter als des Windes Breite, weiter als die Grenze der Erde, weiter als die Ströme, als die Länder.

12. Wie das Zeichen der erglühenden Uṣas soll, Indra, dein verschlingendes Geschoß hervorkommen. Wie der vom Himmel geschleuderte Stein triff mit glühendstem Eifer die Freundbetrüger!

Śat. 4, 5, 10, 2fg. und oben S. 2. Unklar ist nur *arvā́k*. Vielleicht ist es Adj., Neutr. Sg. für Pl. und gehört dem Sinne nach zu dem Adv. und der Präp. *arvā́k* 'unter' (Śat. 14, 7, 2, 20; 4, 5, 3, 2), 'zu wenig' (Tāṇḍ. Br. 9, 3, 7. 8) und bes. in Komposition mit Zahlwörtern. Viel einfacher wird die Konstruktion, wenn man mit Ludwig *sómaḥ* noch mit der ersten Vershälfte verbindet: 'Alle Stauden, Bäume, die minderwertigen Ersatzmittel täuschten Indra nicht'.

6*ab* ist starke Ellipse. Wohl *pratimā́nāni* zu ergänzen in der gewöhnlichen Bedeutung. *yā́sya* des Indra oder des Soma. *asya* in c spricht für Indra.

6*b*. *sómo akṣāḥ* auch 9, 18, 1b.

7*a*: 7, 104, 21c.

7*b*. *áradan ná* die Figur der Utprekṣā.

7*cd*. Die Valasage.

7*d*. *svayúgbhiḥ*, den Aṅgiras' wie 10, 67, 8.

8. Von hier ab nimmt das Lied eine andere Wendung. Indra soll über die treubrüchigen Menschen ein Strafgericht halten. Die Ausdrücke *minanti mitrám* (Alliteration) in 8, *saṃgiráḥ prá minánti* in 9, *dróghamitrān* in 12 und *mitrakrúvaḥ* in 14 erinnern an den *miϑrōdruj* und *miϑrōzyāo* und *miϑrəm mā janyāo* im 10. Yašt des Avesta.

8*c*: 4, 5, 4; 6, 67, 9.

8*d*: 9, 97, 30b. *jánāḥ* — *mitrám*: der *jáne mitrā́ḥ* 10, 68, 2 ist gemeint.

9*ab*. Die Āditya's sind hier und in 8 die Hüter der Satzungen (*dhā́man*) und Verträge. *saṃgír* = *saṃgará*. Vgl. 9, 86, 16b.

9*cd*. *ní-śo* wie engl. to point at.

10*c*. *vṛdhā́m*, Sāy. *vṛddhānām*. Dies paßt allein neben *médhirānām*.

11. Indra ist über Zeit und Raum erhaben.

11*a*. *vṛdhā́ḥ* ersetzt den fehlenden Nom. Sg. von *vṛ́dh*. Sāy.: *pravṛddhaḥ*.

12 nimmt die Gedankenreihe in 8—9 wieder auf. Fortsetzung dann in 14.

12*a*. So schnell oder so hell wie das plötzlich aufflammende Morgenrot.

12*d*. *dróghamitra* wie av. *miϑrodruj*, Kompos. mit regierendem Vorderglied.

13. Es ordneten sich die Tage, die Monate, es ordneten sich die Bäume, die Pflanzen, die Berge und willig die beiden Welthälften, die Gewässer dem Indra unter, als er geboren wurde.

14. Wann wird denn dieses Strafgericht von dir, Indra, über den Bösen sein, daß du den heranschleichenden argen Geist zerhaust, daß die Treuverletzer wie Rinder auf der Schlachtbank nur so platt auf der Erde liegen werden?

15. Die feindlich gesinnt wider uns ausgezogen sind, sich gar stark fühlend, die Gewalttätigen, o Indra, die Unfreunde sollen in der stockdunklen Finsternis stecken; die lichtschönen Nächte sollen über sie triumphieren.

16. Allerdings ergötzen dich viele Somaspenden der Leute, die feierlichen Reden der lobpreisenden Ṛṣi's. Erhöre gnädig diese gemeinsame Anrufung und fahre herwärts, an allen (anderen) Lobsängern vorbei!

17. So mögen wir aufs neue deine nutzbringenden Gnaden erfahren, Indra. Und möchten wir auch jetzt durch deine Gunst den neuen Tag erleben, wir deine Sänger, die Viśvāmitra's, o Indra!

18 = 3, 30, 22.

10, 90 (916). *An Puruṣa.*

In diesem eigenartigen, aber nicht gerade tiefgedachten und offenbar recht späten Schöpfungslied wird die Einheit der Welt daraus erklärt, daß sie aus einem einzigen Urindividuum entstanden sei. Dieses Urwesen ist Puruṣa, ein Mannsbild von riesenhaftem Ausmaß. Zunächst wird die Größe dieses weltumspannenden Puruṣa geschildert (1—4), dann seine Weltwerdung durch Selbsterzeugung und Geburt (5). Diesen so geborenen Puruṣa bringen dann die Götter als Opfertier in einem symbolischen Opfer (6—7) dar, und aus ihm wird bei der Teilung des Opfertieres die Einzelschöpfung bewirkt (8—10) und zwar so, daß die Glieder und Elemente der Natur organisch den einzelnen Gliedern des Puruṣa entsprechen (11—14). 15 ist Nachtrag, 16 Rückblick. Mit dem Puruṣa des Sāṅkhya hat dieser Puruṣa nichts gemein. Aber die Idee dieses Puruṣa lebt z. T. in AV. 10, 2 (vgl. bes. Str. 28) und in den Upaniṣaden, namentlich in der Ait. Up. fort. Der Anfang der Ait. Up. ist z. T. eine Art von Kommentar des Liedes 10, 90, desgleichen Śat. 6, 1, 1, 3—5. Vgl. noch Śat. 14, 4, 2, 1 *ātmaivedam agra āsīt puruṣavidhaḥ.*

1. Tausendköpfig, tausendäugig, tausendfüßig ist Puruṣa; er bedeckte vollständig die Erde und erhob sich noch zehn Finger hoch darüber.

13*a*. *áha* faßt Sāy. und Gr. als Partikel. Es könnte aber = *áhā*, *áhāni* sein wie 1, 92, 3. Vgl. bes. 3, 32, 9 *náhā ná māsāḥ*. *áhā* und *māsāḥ* zusammen drücken den Zeitbegriff aus. Auch die Zeit begibt sich Indra gegenüber ihrer Macht, ein oft ausgesprochener Gedanke, z. B. 6, 24, 7.

14*a*. *cetyā́* zu *ci*, wie *srotyā́* gebildet.

14*b*. Will man *aghásya* von *rákṣaḥ* abhängig machen (des Argen bösen Geist), so ist *rákṣo yātumā́vatām* 7, 104, 23 zu vergleichen. *ā-īṣat* s. 1, 39, 8. **14***d*. Vgl. 1, 32, 5. 8.

15*a*. *abhí yé nas tatasré* auch 4, 50, 2.

15*b*. *ogaṇá* mit Oldenberg zu Prākṛt *oyaṇa* (grausam) und *úgaṇa* VS. 11, 77 zu stellen. Wohl ein unarisches Wort.

15*c* = 10, 103, 12 d.

15*d*. Der Sinn ist: Das Licht soll über die Finsternis triumphieren. Das wird so ausgedrückt: Die lichtschönen Nächte sollen über die, welche in der Finsternis stecken, triumphieren.

16*c*. *sáhūtim* s. zu Str. 3 a.

17*ab*: 1, 4, 3; 10, 22, 13.

17*cd*. Vgl. 1, 177, 5 c und 6, 25, 9 c d.

10, 90.

Anuṣṭubh, 16 Triṣṭubh. Angeblicher Dichter nach Anukr. Nārāyaṇa.

1*d*. *daśāṅgulám*: Die Komm. haben zwei verschiedene Erklärungen: Entweder zehn Finger lang, ein Raum von zehn Fingern, Sāy. zu

2. Puruṣa allein ist diese ganze Welt, die vergangene und die zukünftige[1], und er ist der Herr über die Unsterblichkeit (und auch über das), was durch Speise noch weiter wächst[2].

3. Solches ist seine Größe und noch gewaltiger als dies ist Puruṣa. Ein Viertel von ihm sind alle Geschöpfe, drei Viertel von ihm ist das Unsterbliche im Himmel.

4. Zu drei Vierteln stieg Puruṣa empor, ein Viertel von ihm verjüngte sich hienieden. Von dem aus ging er nach allen Seiten auseinander und (erstreckte sich) über alles was Speise ißt und was nicht ißt.

5. Aus ihm ward die Virāj geboren, aus der Virāj der Puruṣa. Geboren ragte er hinten und vorn über die Erde hinaus.

ṚV., zu AV. 19, 6, 1 (zweite Erklärung), Mah. zu VS. 31, 1 (erste Erklärung), Nār. zu Śvet. Up. 3, 14; 'zehnfach überragend' Vijñānabhagavat ib. Oder: der zehn Finger große Herzort Uv. zu VS. 31, 1 (zweite Erklärung), Herzraum Sāy. zu AV. (erste Erklärung), Mah. zu VS. (zweite Erklärung) 'vom Nabel weg zehn Fingerbreiten entfernt im Herzen befindlich'. 'Zehn Finger lang, endlos, unbegrenzt oder über dem Nabel zehn Fingerbreiten weit ist das Herz, dort residiert er', Śaṃk. zu Śvet. Das Wort kann Subst. oder Adj. sein, vgl. *caturaṅgulá* 'vier Fingerbreiten, ein Maß von vier Fingerbreiten', TBr. 3, 2, 9, 11 und Adj. vier Fingerbreiten lang Kauś. 13, 11; 26, 34. Scherman (Philosophische Hymnen 19), Hillebrandt schließen sich der zweiten Deutung an. Aber das Verb will dazu nicht passen, und wessen Herz sollte gemeint sein? Das der Erde[3]? Und die Idee von dem im Herzen wohnenden daumengroßen Puruṣa (vgl. Bṛh. Up. 4, 3, 7; Kaṭhop. 6, 17) liegt diesem Liede doch zu fern. Puruṣa ragt über die Erde empor (vgl. 3b. 5cd). Zehn Finger lang ist ein willkürliches Maß.

2*ab*. Die drei Zeiten (Uv. zu VS.).

2*cd*. Er ist zugleich Gott und Mensch oder Herr über Götter und Menschen, je nachdem man die Zeile übersetzt.

2*d*. Entweder ist hier Puruṣa Subjekt oder der Satz *yád ánnenātiróhati* hängt von *īśānaḥ* ab und bezeichnet im Gegensatz zu *amṛtatvásya* die Menschen- und Tierwelt. Sāy. zu AV. 19, 6, 4 (wo *yád anyéna* [lies *ánnena*] *ábhavat sahá*): „Alles was mit der zu essenden Speise entsteht, auch darüber ist er Herr. D. h. er ist Herr der ungeborenen Götter und der Sterblichen usw., die die Umwandlung des Speisesaftes sind.“ In diesem Sinne auch die zweite Erklärung Mah.'s zu VS. 31, 2. Andererseits machen Sāy. zu ṚV., Uv. und Mah. (erste Erklärung) den Puruṣa zum Subjekt von *atiróhati* ('weil er durch die Speise der lebenden Wesen über sein Ursachestadium hinauswächst'). Dieser Erklärung schließen sich Weber (Ind. St. 9, 5) und Oldenberg an, und 1d, 4cd, 5cd scheinen dafür zu sprechen.

3. Ausführung des Gedankens in 2cd.

3*d*. Vgl. AV. 10, 2, 8.

4*ab*. Nähere Ausführung zu 3cd.

4*cd*. Vgl. 2cd. *tátaḥ* 'aus dieser Ursache, eben dem Puruṣa' Uv. zu VS. 31, 4; 'darauf' Sāy. Mah. Es ist jedenfalls gemeint: aus der Einheit des ungeteilten Puruṣa. AV. 19, 6, 2 liest *táthā ví*. 'Das Essende, die Gesamtheit der vernünftigen lebenden Wesen, das Nichtessende, das Unvernünftige, Berge, Flüsse usw., daß er dieses beides werde, so vermannigfaltigt er sich von selbst' Sāy. „Das Essende, Menschen und Tiere, das Nichtessende, Götter und Bäume usw.“ Sāy. zu AV.

5. Die Theorie der Selbsterzeugung wie 10, 129. Der Urpuruṣa läßt aus sich heraus die Virāj, das weibliche Schöpfungsprinzip, geboren werden und läßt sich dann von ihr als Welt gebären, die spätere Idee des Hiraṇyagarbha oder Nārāyaṇa (Mbh. 7, 201, 57). Ganz ähnlich der Vorgang in 10, 72, 4.

---

[1] Wörtlich: die gewordene und die werdende. [2] Oder: über welche (ganze Welt) er durch Speise noch hinauswächst. [3] Vgl. AV. 12, 1, 8. 35.

6. Als die Götter mit Puruṣa als Opfergabe das Opfer vollzogen, da war der Frühling dessen Schmelzbutter, der Sommer das Brennholz, der Herbst die Opfergabe.

7. Ihn besprengten (weihten) sie als das Opfer auf dem Barhis, den am Anfang[1] geborenen Puruṣa. Diesen brachten die Götter, die Sādhya's und die Ṛṣi's sich zum Opfer.

8. Aus diesem vollständig geopferten Opfer wurde das Opferschmalz gewonnen. Das machte er zu den in der Luft, im Wald und im Dorfe lebenden Tieren.

9. Aus diesem vollständig geopferten Opfer entstanden die Verse und Sangesweisen, aus ihm entstanden die Metren, aus ihm entstand der Opferspruch.

10. Aus ihm entstanden die Rosse und alle Tiere mit doppelter Zahnreihe, aus ihm entstanden die Rinder, aus ihm sind die Ziegen und Schafe entstanden.

11. Als sie den Puruṣa auseinander legten, in wie viele Teile teilten sie ihn? Was ward sein Mund, was seine Arme, was werden seine Schenkel, (was) seine Füße genannt?

12. Sein Mund ward zum Brahmanen, seine beiden Arme wurden zum Rājanya gemacht, seine beiden Schenkel zum Vaiśya, aus seinen Füßen entstand der Śūdra.

13. Der Mond ist aus seinem Geist entstanden, die Sonne entstand aus seinem Auge; aus seinem Munde Indra und Agni, aus seinem Aushauch entstand der Wind.

14. Aus dem Nabel ward der Luftraum, aus dem Haupte ging der Himmel hervor, aus den Füßen die Erde, aus dem Ohre die Weltgegenden. So regelten sie die Welten.

15. Sieben waren seine Umleghölzer, dreimal sieben Brennhölzer wurden gemacht, als die Götter das Opfer vollzogen und Puruṣa als Opfertier anbanden.

---

6. Die Götter bringen den erstgeborenen (*jātám agratáḥ* in 7b) Puruṣa in einem Puruṣamedha zum Opfer, vgl. 10, 81, 1.

6*cd*. Solche rein in der Idee ohne Material und symbolisch vollzogene Opfer werden öfters erwähnt, vgl. AV. 9, 4, 10; Ait. Br. 5, 25, 3fg., TBr. 2, 2, 4, 1; Kāṭh. 1 p. 112, 10 u. a. m. Auch Sāy. sagt: als geistiges Opfer vollzogen.

6*d*. *havíḥ*: 'als Reiskuchen usw.', Sāy.

8*a*. *sarvahút* s. Ait. Br. 7, 2, 3.

8*b*. Das Opferschmalz vertritt hier den Urstoff wie *ghṛtám* in 10, 82, 1. *pṛṣadājyám* 'mit saurer Milch gemischte Schmelzbutter', Sāy.

8*cd*. Subjekt ist der erste Schöpfer oder der Vollzieher des Puruṣamedha, nach Mah. der Puruṣa selbst. Uv. und Sāy. zu AV. fassen *cakre* als Plur., so daß die in 7cd Genannten Subjekt wären. *tán* ist wohl Attraktion für *tát* bez. *tám*, sc. *pṛṣadājyám* bez. *yajñám*.

10*b*. 'Und alle, die außer dem Pferd, wie Esel und Maultiere auf beiden Seiten, oben und unten, Zähne haben', Sāy.

12. Die vier Kasten. Im ṚV. nirgends so deutlich ausgesprochen. Die Worte *rājanyà*, *váiśya* und *śūdrá* im ṚV. nur hier. In derselben Weise entspringen sie später aus Prajāpati, vgl. Jaim. Br. 1, 6, 8; Tāṇḍ. 6, 1, 6fg.; TS. 7, 1, 1, 4fg.

13—14. Über die genaue Entsprechung zwischen den Organen des Urwesens (des Mikrokosmos) und den Teilen und Elementen der Natur s. zu 10, 16, 3 und Ait. Up. 1, 1, 4.

13*d*. *prāṇó vái vāyúḥ* TS. 5, 1, 5, 1.

15. Nachträgliches zu Str. 6, steht in TĀr. 3, 12, 3 zwischen 6 und 7.

15*a*. Zu *saptá* ergänzen Sāy. zu ṚV. und AV. und

---

[1] Der Welt.

16. Mit dem Opfer opferten die Götter dem Opfer. Dies waren die ersten Normen[1] (des Opfers). Diese Mächte schlossen sich dem Himmel an, in dem die früheren Götter, die Sādhya's, sich befinden.

10, 91 (917). *An Agni.*

1. Von den Frühwachen wird der Erwachende gemeinsam entzündet im Hause der Hausgebieter an der Stätte der Iḍ Labung (die Opferspende) genießend, der zu erwählende Opferpriester jeglichen Opfers, machtvoll, erstrahlend, ein guter Freund dem, der wie ein guter Freund handelt.

2. Von augenfälliger Schönheit, der Gast in jedem Hause, ist er in jedem Holze versteckt wie der Jäger im Walde. Jedweden Menschen verachtet der Menschenfreundliche nicht; er haust bei den Clanen, bei jedem Clane als der Clangenosse.

3. Willensstark an Willensstärke bist du einsichtsvoll an Einsicht. Agni, du bist an Sehergabe ein allwissender Seher. Als Gott gebietest du ganz allein über die Güter, welche Himmel und Erde in Fülle hervorbringen.

4. Dich auskennend hast du dich, Agni, in deinen zeitgemäßen Schoß, den schmalzigen, an der Stätte der Iḷā gesetzt. Deine Ankunft ist prächtig wie die der Uṣas', makellos wie die Strahlen der Sonne.

5. Deine Schönheiten sind wie die Blitze der Regenwolke; farbenprächtig erscheinen sie wie der Morgenröte Zeichen, wann du auf die Pflanzen und Bäume losgelassen selber die Speise in deinem Munde anhäufst.

6. Ihn empfingen die Pflanzen als rechtzeitige Leibesfrucht; den Agni erzeugten die Gewässer als seine Mütter. Mit ihm gehen gleichmäßig die Bäume und die Gewächse schwanger und gebären ihn allezeit.

7. Wann du vom Winde angefacht, zur Eile getrieben, nach Belieben gierig

---

Mah. zu VS. 31, 15 die Metren, Uv. die Meere. Es gehört aber unmittelbar zu *paridhāyaḥ*.

16 = 1, 164, 50. Zusammenfassende Schlußstrophe (Sāy.). Die Götter opferten dem Opfer mit dem Opfer, d. h. der Puruṣa war zugleich der geopferte Gegenstand und Gegenstand der Verehrung, Opfertier und Gottheit in einer Person. Vgl. 10, 130, 3d; 124, 6d; Bhag. G. 4, 25. — Śat. 10, 2, 2, 1 bemerkt zu der Stelle: „Als Prajāpati die Geschöpfe erschaffen hatte, ging er aufwärts, er gelangte in jene Welt, wo die Sonne scheint. Damals war kein anderer Opferwürdiger außer ihm da, und die Götter beabsichtigten, ihm ein Opfer darzubringen. Deshalb sagt mit Bezug darauf der Ṛṣi . . ."

10, 91.

Jagatī, 15 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Aruṇa, Sohn des Vītahavya[2]. Viel Alliteration, bes. mit stammverwandten Wörtern.

1*a*: 10, 118, 5a; 1, 94, 14ab.

1*b*. *iṣáyan*, oder: labend, vgl. 6, 1, 2b.

1*d*: 5, 4, 2b.

2*ab*. Offenbar absichtlich Gegensatz zwischen *darśata-śríḥ* und *śiśriye*. Zu *vánevane śiśriye* vgl. 5, 11, 6b und *śritám* 3, 9, 4. — *takvavír iva*, oder: wie der Verfolger eines Räubers; vgl. 1, 151, 5 und 1, 134, 5.

2*cd*. *jányaḥ* und *viśyàḥ* entsprechen sich. Es ist der *jáne mitráḥ* 10, 68, 2, *jányeva mítryaḥ* 2, 6, 7 gemeint. Über *jányo ná* s. 4, 38, 6 und zu 10, 88, 19a.

3*a*: 1, 91, 2ab.

3*b*: 9, 84, 5d; 96, 17c; 10, 87, 21b.

4*a*: 3, 29, 10a. **5***b*: 8, 43, 5c. **6***d*: 3, 55, 5c.

7*b*: 1, 58, 4; 4, 7, 11; 10, 79, 5 (s. d.); 113, 8. *tṛṣú*

---

[1] Oder: Formen, d. h. Muster, Vorbild.

[2] Des Dichters von 6, 15. Doch weist das Lied eher nach dem zweiten Buche hin.

die Speisen verarbeitend dich ausbreitest, dann nehmen deine ewig jungen Heerhaufen[1] wie Wagenfahrer[2] getrennt Aufstellung, o Agni, während du brennst.

8. Der Sehergabe wirkt, die Weisheitsrede zustande bringt, den Agni, den Hotṛ, der das Denken am meisten beherrscht, ihn erwählen sie gleichmäßig bei kleinem, ihn bei großem Opfer, keinen anderen als dich.

9. Nur dich erwählen da deine Anhänger zum Hotṛ, o Agni, die Meister in den Weisheitsreden, wann die Gottergebenen dir Opfergenüsse bereiten, Spenden bringend die Menschen, die das Barhis herumgelegt haben.

10. Dir, Agni, kommt das Amt des Hotṛ zu, dir das Amt des Potṛ zur rechten Zeit, dir das Amt des Neṣṭṛ. Du bist der Feueranzünder[3] des, der den rechten Brauch (das Opfer) vollzieht. Dir kommt das Amt des Praśāstṛ zu, du wirkst als Adhvaryu, du bist sowohl der Brahman wie der Herr in unserem Hause.

11. Welcher Sterbliche dir dem Unsterblichen, Agni, mit Brennholz aufwartet oder mit Opferwerk, dessen Hotṛ wirst du; für ihn tust du Botendienst, sprichst (den Göttern) zu[4], opferst, besorgst die heilige Handlung[5].

12. Diese Dichtungen, Reden, Verse, Lobesworte, Preislieder sind von uns aus vereint zu ihm gekommen, nach Gut verlangend, zu dem guten Jātavedas, an denen er seine Freude haben soll, sie noch höher machend, obwohl sie schon hoch sind.

13. Dieses neueste Loblied will ich dem Uralten aufsagen, ihm, der darnach verlangt; er höre auf uns! Es möge ihm nahe zu Herzen gehen, um es zu rühren, wie die verliebte schöngekleidete Frau dem Gatten.

14. In welchem Rosse, Stiere, Ochsen, güste Kühe, Widder (zum Opfer) freigelassen geopfert werden, auf den Süßtranktrinker mit Soma auf dem Rücken, auf den Meister mache ich mit dem Herzen ein Gedicht, das dem Agni genehm ist.

15. Die Spende ist in deinen Mund gegossen (geopfert), o Agni, wie Schmelzbutter in den Löffel, wie Soma in die Schale. Gib uns einen lohngewinnenden Schatz an tüchtigen Söhnen (Meistern), der gelobt, angesehen, groß ist!

10, 92 (918). *An alle Götter.*

1. Den Wagenfahrer eures Opfers, den Clanfürsten, den Opferpriester, den

---

wohl doppelsinnig, zu *ánnā* und zu *vévisat.*
7*c*: 9, 86, 2b; 8, 43, 4c.
8*a*. *vidáthasya prasādhanam,* vgl. *vidáthasya sādhanam* 3, 3, 3; *yajñásya prasādhanaḥ* 10, 57, 2.
8*c*. *tám ít samānám* s. Str. 6c; 4, 5, 7.
9*b*. *vid. vedh.* 10, 122, 8b. Wegen der Alliteration brauchen beide Worte nicht etymologisch zusammenzuhängen. 9*c*: 1, 169, 3d; 3, 30, 1b.
9*d*: 8, 5, 17. 10 = 2, 1, 2.
12*a*. *asmád ā* wie 8, 74, 7b. 12*c*: 1, 62, 11b.
13*d* = 1, 124, 7c u. ö. Vgl. 1, 62, 11cd.
14: 8, 43, 11; 6, 16, 47. 15*cd*: 7, 1, 5.

10, 92.

Jagatī. Dichter nach Anukr. Śāryāta, Sohn

---

[1] Die Flammen. [2] Am Start oder vor dem Kampf. [3] Ein best. Opferpriester.
[4] D. h. du lädst sie zum Opfer ein. Die spätere Puronuvākyā-Formel. [5] Als Adhvaryu.

Gast der Nacht, den glanzreichen (verehre ich). In den trockenen (Pflanzen) brennend, in den grünen flackernd, reicht das bullengleiche Banner, das anbetungswürdige, bis zum Himmel.

2. Ihn machten beide Teile[1] zu dem unmittelbar Trinkenden, den Agni zum Regler (und) Wirker des Opfers. Wie die Nacht küssen die Uṣas' den jüngsten (Agni), den Bevollmächtigten, den leiblichen Sohn des Rötlichen.

3. Wahrhaftig, wir wissen zwischen seinen Weisen und denen des Paṇi zu unterscheiden. Zweige wurden ihm zum Essen geopfert. Als die Furchtgebietenden die Unsterblichkeit erlangt hatten, da gedachten sie rühmend des göttlichen Volkes.

4. Denn das Netz des Gesetzes, der Himmel, der weite Raum, die Verehrung, die große, beste Aramati, Indra, Mitra und Varuṇa sind eines Sinnes und Bhaga, Savitṛ, die von lauterem Wollen.

5. Mit dem eilenden Rudra gehen die Ströme, sie überholen die große Aramati, mit denen der herumfahrende (Wind) seinen weiten Umlauf machend im Bauche dröhnend alles benetzt.

6. Mitwirkend sind die Rudra(söhne), die Marut, die allen Stämmen gehören, des Himmels Adler, des Asura Nestgenossen. Mit diesen läßt sich Varuṇa, Mitra, Aryaman, Indra der Rossefahrer mit den rossefahrenden Göttern sehen.

---

des Manu. Ob Nṛmaṇas nach Str. 14d? Wohl nicht ganz korrekt überliefert.

2*a*. Der Sinn ist: Die Götter bestimmten, daß Agni die Opfer unmittelbar genieße, während die Götter sie erst durch Agni's Zunge oder Mund genießen, und die Menschen richten sich danach. Sāy. aber erklärt *añjaspā́m*: sogleich schützend.

2*cd*. Schwierig. *aktúṃ ná* ist nicht klar. Subjekt sind wohl die Uṣas'. So auch Sāy. Ist aber *uṣásaḥ* Gen. von *yahvám* abhängig ('den jüngsten Sohn der Uṣas'), so sind etwa die Opferlöffel (vgl. 8, 43, 10) oder die Gebete Subjekt.

2*d*. *tánūnápātam*, Sāy. *putram*. *aruṣásya*, des Feuers (d. h. den leiblichen Enkel seiner selbst) oder des Himmels wie 6, 49, 3? Sāy. des Vāyu. Vielleicht ist zu *aruṣásya* nochmals *yahvám* 'den jüngsten Sohn' zu ergänzen.

3*a*. Vgl. 1, 180, 7b; 3, 58, 2c; 6, 13, 3b; 7, 19, 9c.

3*b*. *vayā́ḥ* (Sāy. *annāhutayaḥ*) wird sonst nicht für das Brennholz gebraucht. An die Bedeutung in 1, 59, 1a; 8, 19, 33b ist hier nicht zu denken. Vielleicht *avayā́ḥ* 'Sühnopfer' gemeint.

3*cd*. Die öfter zu beobachtende unlogische Satzkonstruktion. *carkiran* hat den Sinn eines Plusquampf.

3*c*. Die Aṅgiras' (10, 108, 10), vgl. 10, 62, 1b. Nach Sāy. aber die Flammen.

4*a*. *ṛtásya prásitiḥ* ist nur poetische Umschreibung des Begriffes *ṛtám*, des personifizierten Gesetzes, das hier an der Spitze der Götter und vor dem Himmel als oberste Gottheit aufgeführt wird. Vgl. 10, 66, 4a.

4*b*. *námaḥ* hier personifiziert wie 6, 51, 8. *arámatiḥ pánīyasī* auch 10, 64, 15b. Neben *námaḥ* ist *arámatiḥ* wohl der ergebene, fromme Sinn, der sich im Gebet äußert. Hier gleichfalls personifiziert. Nach Sāy. aber 'die endlose Erde'[2]. Vgl. 7, 36, 8. 4*c*: Str. 10d.

5*b*. Sāy. macht die Marut zum Subjekt und erklärt *rudréṇa* in a durch *rudraputreṇa marudgaṇena saha*.

5*c*. *párijmā* wohl wie sonst öfters Vāta als Regenbringer (7, 40, 6). Vgl. noch 5, 41, 12. Nach Sāy. Indra. Man könnte auch an Parjanya denken.

6*a*: 1, 58, 3a.

6*b*. Der Pāda ist wie 3, 53, 7b oder 10, 10, 2c gebaut. Der *ásura* ist eben der Himmel. *nīḷáyaḥ*, ob = *sánīḷāḥ*? *ásurasya nīḷáyaḥ*

---

[1] Götter und Menschen. [2] Sāy. zerlegt *a-rámati* (= *virāma*), ebenso zu Str. 5.

7. Von Indra haben die Diensteifrigen Nutzen erlangt, wann es sich um den Anblick der Sonne und um die Krafttat des Bullen handelt: die Dichter, die nach seinem[1] Verdienst seine verbündete Keule in den Männersitzungen[2] gezimmert haben.

8. Selbst die Sonne hielt ihre falben Stuten an. Vor Indra als Stärkerem fürchtet sich ein jeder, vor dem Bauche des furchtbaren Bullen, daß er ihn anschnaube. Tag für Tag siegreich donnerte er nie bedrängt.

9. Zeiget heute unter Verneigung euer Loblied vor dem erfahrenen Rudra, der die Männer beherrscht, (und vor denen), in deren Begleitung der Gütige, Gnädige, Selbstherrliche vom Himmel her kommt, der Gernkommenden, Anhänglichen!

10. Denn diese verbreiteten den Ruhm ihrer Nachkommenschaft, Bṛhaspati, der Bulle, (und) die Somaverbrüderten. Durch Opfer stellte zuerst Atharvan die Ordnung fest; die Götter und die Bhṛgu's waren in ihren Bestrebungen eines Sinnes.

11. Denn diese beiden, Himmel und Erde, die samenreichen, Narāśaṃsa, der viergliedrige, Yama, Aditi, Gott Tvaṣṭṛ, Draviṇodas, die Ṛbhukṣan's[3], Himmel und Erde, die Marut, Viṣṇu haben den Vorrang.

12. Und auf uns, die Heischenden, soll weithin jener Seher, der Drache der Tiefe auf den Anruf hören und Sonne und Mond, die getrennt wandelnden Himmelsbewohner. Achtet, Śamī und Nahuṣī, aufmerksam auf diesen!

13. Pūṣan, der allen Göttern (Befreundete), soll unsere Schritte fördern, Apām Napāt, Vāyu, daß wir rasch (zum Ziele) kommen. Besinget den Windhauch zum Heile; höret dies, ihr leicht zu errufenden Aśvin, auf eurer Fahrt!

14. Den Insassen dieser furchtlosen Clane, den Selbstherrlichen loben wir

---

dann = *ásurasya vīrā́ḥ* (3, 53, 7, dort von den Aṅgiras'). **6***c*. *caṣṭe* wie 8, 19, 16, vgl. *cā́kṣāṇāḥ* 10, 74, 2. Sāy. *paśyati*.

6*d*. *árvaśaḥ*, Sāy.: *aśvavān* oder *somavān*.

7*b* = 4, 41, 6b. Beides Umschreibung des Kampfs.

8*a*. Im Rennen des Etaśa oder im Śuṣṇakampfe, vgl. 1, 121, 13; 10, 138, 3. *sū́raś cit*, Sāy.: *sūryo 'pi*. Möglich auch Genit. von *svàr*: 'Auch dem Svar brachte er seine Falbinnen zum Stillstand'.

8*c*. Bild des Stiers, der mit wutgeblähtem Bauche schnaubt.

8*d* setzt das Bild fort. Vgl. 1, 140, 5cd.

9*cd*. Die Marut sind gemeint.

9*c*. Rudra heißt schon hier der *śivá*.

10*a*. *prajā́yāḥ*, der Sängergeschlechter. Oldenberg möchte *prajā́yai* 'für die Nachkommenschaft' auflösen.

10*b*. Die Aṅgiras' und Bṛhaspati als ihr Anführer. *sómajāmayaḥ* poetische Umschreibung für *somyā́ḥ* (6, 75, 10).

10*c*: 1, 83, 5a; 9, 107, 23c (*prathamó ví dhārayaḥ*); 9, 97, 40a (*prathamé vídharman*).

10*d*: 1, 68, 8b und oben Str. 4.

11*b*. Das Beiwort 'viergliederig' ist unerklärt. Sāy. bezieht es auf die vier Feuer, Bergaigne (1, 308. 31) denkt an die vier Augen Agni's.

12. Schon Roth verweist auf die anklingende Stelle 2, 31, 6. **12***b* = 10, 64, 4d.

12*d*. Der Vok. *śamīnahuṣī* ist dunkel. *śamī*- könnte der personifizierte Opferdienst sein, aber Nahuṣī in diesem Zusammenhang? Sāy. Erde (*śamī*) und Himmel (*nahuṣī*) mit Berufung auf eine unbelegte Erklärung des Vājasaneyakam. Roth vermutet *dhiyā́ śámī náhuṣo asyá bodhata*.

13*b*. Vgl. *prā́vantu jūtáye* 1, 127, 2 und *vāyúm iṣṭáye* 9, 97, 42. *pra-av* mit Dat. Inf. auch noch 1, 102, 3; 10, 38, 1; 8, 8, 21.

14*ab*. Jedenfalls mit Sāy. Agni als Objekt zu

---

[1] Des Indra. [2] Bei den Opfern. [3] Die Ṛbhu's.

mit Lobreden; die unerreichte Aditi nebst allen Götterfrauen und den jugendlichen Herrn der Nacht (preist) Nṛmanas(?).

15. Es sang hier von Geburt an der frühere Aṅgiras. Die aufgerichteten Preßsteine schauen nach dem Opfer, durch die der Weitschauende zu voller Kraft kam. Fest steht der Zufluchtsort; die Axt ist bei einem Holzbesitzenden.

10, 93 (919). *An alle Götter.*

1. Seid recht weit, Himmel und Erde! Immer (erscheinen) uns die beiden Rodasī wie zwei jüngste Frauen. Mit diesen schützet uns vor einem Gewaltigeren, mit ihnen schützet uns, um überlegen zu sein!

2. Bei jedem Opfer hält der Sterbliche die Götter in Ehren, der recht weithin vernehmbar mit freundlichen Worten sie herbitten soll.

3. Aller Götter Schutz ist großartig, ihr Gebieter, denn alle sind allherrlich, alle sind bei den Opfern opferwürdig.

4. Sie, die Könige der Unsterblichkeit, sind beliebt: Aryaman, Mitra, Varuṇa, der Umherfahrende. Doch wohl auch Rudra, der Gelobte der Männer, die Marut, Pūṣan, Bhaga?

5. Und (bringet) uns, ihr beiden Schatzreichen, den Apām Napāt(?), Sonne

---

denken und so wohl auch in d, wo Sāy. Mond und Sonne sucht. Dazwischen in c die Göttermutter Aditi mit den Götterfrauen.

14*a*. Die Furchtlosigkeit ist die Folge davon, daß Agni unter ihnen wohnt. *adhikṣítam*, Sāy. richtig *antar nivasantam*. *ádhi-kṣi* gehört stets zu *kṣi*, *kṣeti*, auch 8, 40, 3.

14*d*. *aktóḥ* — *pátim* wie *aratír yó aktóḥ* 6, 3, 5. *nṛmáṇāḥ*, ähnlich 10, 45, 1, vielleicht der richtige Name des Dichters.

15*a*. *pū́rvo áṅgirāḥ* auch 1, 139, 9 (wo *janúṣaṃ pū́rvo áṅgirāḥ*). Der Älteste des Aṅgirasgeschlechtes ist vielleicht Bṛhaspati, an dessen Stelle der jetzige Priester steht.

15*c*. Soma, der mit Vorliebe *vicakṣaṇá* heißt, z. B. 9, 107, 3. 5. 16.

15*d*. *pā́thaḥ sumékam*: Erwägt man, daß *suméka* 4, 6, 3 Beiwort des Opferpfahls ist, und daß *pā́thas* Schlagwort bei dem Tieropfer ist (1, 162, 2) und in den Āprīliedern (2, 3, 9; 10, 70. 9) bes. in Verbindung mit dem Opferpfahl (1, 188, 10; 10, 70, 10; 110, 10; vgl. 3, 8, 9) steht, so ist nicht unmöglich, daß mit dem Ausdruck der Opferpfahl gemeint ist, also neben dem Somaopfer (b) auch ein Tieropfer die dem Liede zugrunde liegende Handlung ist. Dazu stimmt dann *svádhitir vánanvati* (vgl. 8, 102, 19), das dann nicht bloß sprichwörtliche Redensart ist.

10, 93.

Verschiedene Metren, überwiegend Prastārapaṅkti. Dichter nach Anukr. Tānva, Sohn des Pṛthu. In Wahrheit ist aber Tānva nach Str. 15 einer der Schenker und Opferherren. Der Dichter macht in recht seltsamen Metren holprige, abgerissene Verse, die wohl teilweise, namentlich im Akzent, fehlerhaft überliefert sind.

1*a*: 6, 68, 4d. Oder ist *máhi* mit Gr. als gekürzter Vok. Du. = *máhī* und dies als prädikativer Vok. zu fassen? Vgl. 4, 56, 1a; 10, 35, 1c; 3, 38, 3.

1*b*. Vielleicht ist *rodasī* zu verbessern als Vok. Dann würde der Satz noch glatter verlaufen: 'Himmel und Erde, seid uns immerdar recht weit, ihr Rodasī, gleich den jüngsten Frauen!'

1*cd*. *tébhiḥ* — *ebhíḥ*: mit den Göttern, die im Folgenden gerufen werden. Sāy. ergänzt *pālanaiḥ*. 1*c*: 1, 120, 4c.

1*d*. *śūṣáṇi*, oder: im Falle der Überlegenheit (des Gegners).

2*a*. 'Dieser Sterbliche', der Sänger.

2*cd*: 1, 41, 8c.

3*a*. Nur zufällig an 8, 46, 16a anklingend.

3*c*: 5, 67, 3a.

4*a*: 1, 122, 11b. 4*b* = 1, 79, 3c (s. d.).

4*d*. *pūṣáṇo bhágaḥ* mit Oldenberg als Nom. zu *pūṣáṇaṃ bhágam* 10, 125, 2 zu erklären. Oder Attraktion an *marútaḥ* für *pūṣā́*?

5. Der fast unverständlichen Str. könnte durch

und Mond als Teilhaber zum Niedersitzen, daß in ihrer Gesellschaft sich der Drache der Tiefe in den Tiefen setzen möge.

6. Und die beiden Götter Aśvin, die Herren der Schönheit, Mitra und Varuṇa sollen in Person uns schützen. Zu großen Reichtümern kommt er, an den Fährlichkeiten vorüber wie (der Reisende) an den wüsten Strecken.

7. Auch die beiden Aśvin, obwohl sie Rudra's sind, sollen uns barmherzig sein, alle Götter, der Wagenherr Bhaga, Ṛbhu, Vāja, ihr Ṛbhukṣan's, der Umfahrende, ihr Allwissenden!

8. Kunstreich ist Ṛbhukṣan, kunstreich der Rauschtrank des Verehrenden; heran sollen deine, des Eilenden, Falben, die sieggekrönten (kommen), des Sāman gar unübertrefflich ist, (des) Opfer von rechter Art, wie das menschliche (sein soll).

9. Mache, daß wir uns nicht zu schämen brauchen, Gott Savitṛ, und der unter den Lohnherren soll gepriesen werden. Mit unseren Wortführern zusammen meistert Indra das Rad (der Herrschaft) dieser über die Völker wie einen Zügel.

10. Verleihet, Erde und Himmel, diesen unseren Männern großen, zu allen Völkern (dringenden) Ruhm, (gebet) die Kraft, um den Siegerpreis zu gewinnen, und die Kraft, um durch Reichtum das Übergewicht zu bekommen!

---

eine leichte Emendation ein besserer Sinn abgewonnen werden. In Gesellschaft des Ahi budhnya (in cd), der einem ganz bestimmten Götterkreis angehört, wird öfters Apām Napāt genannt, 1, 186, 5; 2, 31, 6; 7, 35, 13. An diesen erinnert *apā́m*. Vielleicht ist *náktam apā́m* verlesen oder mißverstanden für *náptam apā́m*. *náptam* wäre unregelmäßiger Akk. von St. *nápt*, der in *naptī́*, *nádbhyaḥ* (10, 60, 6), in av. *nafšu* und *naptō* (Abl. Sg.) vorliegt[1]. *vṛṣaṇvasū* ist dann von *apā́m* zu trennen. Oldenberg vergleicht nicht übel *apā́m vṛ́ṣaṇvān* 1, 122, 3. *vṛṣaṇvasū* heißen gewöhnlich die Aśvin, die in 6. 7 genannt werden. Vielleicht hat der Vok. den ursprünglichen Akk. verdrängt.

5*cd*. *eṣā́m* wird von *sácā* regiert, s. 1, 139, 7. Es sind die in a—b genannten Götter gemeint. *sā́di* und *sádanāya* in b müssen sich aufeinander beziehen. *budhnéṣu* ist darum enger mit *áhir budhnyàḥ* als mit *sā́di* zu verbinden, trotz 7, 34, 16 *budhné nadī́nāṃ rájassu ṣī́dan* von Ahi budhnya. *sádana* ist das Niedersitzen zum Opfer. Freilich bleibt alles unsicher.

6*b*. *dhā́mabhiḥ* wie 7, 66, 18; 1, 14, 10 (*mitrásya dhā́mabhiḥ*); 1, 85, 11.

6*c* = 1, 149, 1a. 'Er', der von euch Beschützte.

7*a*. Wohl Spiel mit der uns unbekannten Grundbedeutung von *rudrá*. Die Aśvin heißen *rudrā́* (2, 41, 7; 5, 75, 3) oder *rudrávartanī*, vgl. zu 1, 158, 1.

7*b*. *ráthaspátiḥ* auch 10, 64, 10 neben *bhágaḥ*.

7*d*. Als der Herumfahrende ist wohl mit Sāy. der Wind zu verstehen.

8*d*. *ṛ́dhak* s. 10, 105, 8. *ná* ist nach 1, 59, 4; 131, 2f.; 153, 1; 174, 9; 10, 77, 7b; 122, 1a zu verstehen.

9*a*. *áhrayaḥ*: Jedenfalls zu einem unbelegten *hráyas* (s. Oldenberg), entweder Akk. Pl. für *áhrayasaḥ*, oder Neutr. Sg., sei es Subst., sei es Adj., sc. *rā́dhaḥ* (8, 54, 8; 56, 1). Gemeint ist: daß wir uns des Dichtersoldes nicht zu schämen brauchen.

9*b*. 'Der', der freigebige Patron.

9*cd*. Nur versuchsweise übersetzt.

9*c*. *váhnibhiḥ* sollen nach Sāy. die Marut sein. *eṣā́m*, sc. *maghónām*, vgl. *eṣu* in 10.

9*d*. *cakrám* 'Rad' hier wohl wie später das Symbol der Herrschaft.

10*cd*. *pṛkṣám*, oder: ein kräftiges (Roß). Zu *vā́jasya sātáye — turvā́ṇe* vgl. 8, 9, 13.

---

[1] Wollte man in *náktam* das Verb suchen, so wäre eher an *'naktam* zu denken: 2 Du. Imper. von *añj* aus dem starken Stamm wie *yuyotam* (neben *yuyutám*), *hinotam* und 2 Pl. *anaktana*.

11. Diese Rede nimm uns zugetan, gewaltiger Indra, daß sie wo auch immer überlegen sei, jederzeit in Obhut, daß sie überlegen sei! Sie soll an Weisheit fett werden, o Gütiger!

12. Diesen meinen Lobgesang auf die Herren, der von glänzender Auffahrt ist, sollen sie groß (stark) machen, wie die Tochter des Sūrya, wie der Zimmermann das Eintrachtsmittel für Rosse, das unverrückbare.

13. Deren (Dakṣiṇā) mit Reichtum kommt — geschirrt ist ihre goldene (Dakṣiṇā) mit ..... Enden wie die Streitkräfte im Kampfe, wie das Schöpfrad(?).

14. Das verkünde ich vor Duḥśīma, Pṛthavāna, Vena, vor Rāma, dem Gebieter, vor den Lohnherren, die anspannen ließen und für uns fünf Hundert (anwiesen), (daß es) auf ihrem Wege ruchbar wurde.

15. Da wies überdies noch sieben und siebenzig am gleichen Tage Tānva an, wies am gleichen Tage Pārthya an, wies am gleichen Tage Māyava an.

10, 94 (920). *An die Preßsteine.*

1. Diese[1] sollen ihre Rede anheben, wir wollen unsere Rede anheben.

11*b*. Ob *kū́cit sán tám*? *tám* würde *etám* wieder aufnehmen. **11*c*:** 1, 129, 9g.

11*d*. *medátām* Fehler für *médatām*, sc. *śáṃsaḥ*. *mid* (richtiger *med*) bildet nach Dhātup. das Präs. *médyati* und *médate*. *vedátā* so oder zu *veda* 'Besitz', das vielleicht in Ait. Br. 7, 18, 9 vorliegt. Wahrscheinlich spielt *medátām* auf die Dakṣiṇā an.

12*a*. *tanā́ ná sū́rye* Fehler für *tánā ná s.*, oder *tanā́* ist eine Nebenform von *tánā*[2]. Jedenfalls = *sū́re duhitā́*. Über deren Beziehung zur Poesie s. meinen Komm. S. 140.

12*b*. Wer ist Subjekt? Nach Sāy. die Opferpriester. Eher die Herren selbst, nämlich durch eine gute Dakṣiṇā. Bei *dyutádyāmānam* dachte der Dichter wohl zugleich an den Wagen der Aśvin, auf dem die Sonnentochter fährt.

12*c*. *saṃvánana* entweder mit PW. als ein best. Zauber, ein Amulett, das der Wagenbauer am Wagen anbringt, oder als ein best. Wagenteil (Gr. Joch) zu denken. *ná — iva* tautologisch, vgl. 1, 61, 4.

13*ab*. *yéṣām — eṣām* entsprechen sich. *yéṣām* bezieht Sāy. auf die Götter. Eher die in 14 erwähnten Opferherren, so daß die kurze, sehr abrupte Dānastuti schon hier beginnen würde.

13*a*. Dasselbe Subjekt wie in b zu ergänzen.

13*b*. Zu *hiraṇyáyī* ist etwa *dákṣiṇā* in dem 5, 1, 3c angegebenen Sinne zu ergänzen.

13*cd*. Das Tert. comp. der beiden Vergleiche liegt in dem dunklen *viṣṭā́nta*. Was ist *viṣṭá-*? Vgl. *viṣṭakarṇa* bei Pāṇ. 6, 3, 115 von unbekannter Bedeutung. *vṛ́thā* soll nach Sāy. hier fem. Subst. sein und *ghaṭikāyantramālā*[3] bedeuten. Diese Erklärung hat er gewiß nicht aus den Fingern gesogen, sondern alter Tradition entnommen. Es muß jedenfalls etwas Konkretes sein, also vielleicht die Vorrichtung zum Wasserschöpfen, Rad oder Hebebalken mit Eimer, vgl. *lāṭh*, *laṭṭha* 'der Hebebaum' bei Grierson, Bih. Peasant Life S. 206.

14—15. Zu der Dānastuti, die die Anukr. nicht als solche anerkennt, vgl. Bṛh. Dev. 7, 147.

14*ab*. Wie viele Personen das sind, ist unsicher. Nach Sāy. vier. *pṛ́thavāne vené* erinnert an den Pṛthī (Pṛthu) Vainya; vgl. *pārthyáḥ* in 15.

14*b*. *ásura* auch in der Dānastuti 1, 126, 2; 5, 27, 1; vgl. 7, 56, 24.

14*c*. Anakoluthie oder starke Ellipse (das Verb aus 15 zu ergänzen). — *yuktvā́ya* sc. *dákṣiṇām* nach 13?

15*cd*. *sadyáḥ* auch in der Dānastuti 1, 126, 2.

10, 94.

Jagatī, 5. 7. 14 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. die Schlange Arbuda, Sohn der Kadrū. Vgl. 10, 76

---

[1] Die Steine. [2] 8, 25, 2 ist kaum zu vergleichen. [3] Der Kranz der Wassereimervorrichtung.

Haltet[1] eine Rede auf die redenden Steine, wann ihr Felsen, ihr Berge, des Soma's voll zusammen rasch euer taktmäßiges Geräusch für Indra erhebet!

2. Diese reden hundertfältig, tausendfältig, sie brüllen her mit ihren gelben Mäulern. Da die Steine tätig waren, Gutes wirkend mit gutem Werke, sind sie noch vor dem Hotṛ zum Genuß des Opfers gelangt.

3. Diese reden, sie haben dabei die Süßigkeit gefunden. Sie schlampfen über dem gargekochten Fleische. Indem sie nach dem Zweige des rötlichen Baumes schnappen, haben die gutkauenden Stiere (dabei) losgebrüllt.

4. Sie reden laut, durch den berauschenden, lustigmachenden (Soma berauscht), den Indra anschreiend haben sie dabei die Süßigkeit gefunden. Kundig haben sie mit den Schwestern[2] untergefaßt getanzt, mit ihrem Getrappel die Erde widerhallen machend.

5. Die Adler haben ihre Stimme gen Himmel erhoben, die schwarzen Antilopen haben eifrig auf dem Weideplatz getanzt. Sie gehen nieder zum Besuch des unteren Steins; sie lassen reichlich den Samen des sonnenhellen (Soma).

6. Wie starke (Zugtiere) im Fahren ziehen sie an, zusammen eingespannt, die Stiere, die die Joche tragen. Wenn sie keuchend, schlingend gebrüllt haben, so hört sich ihr Schnauben wie das der Rennpferde an.

7. Lobsinget (den Steinen), die zehn ....., zehn Gurte, zehn Stränge, zehn Geschirre, zehn Zügel haben, die nie altern, die zehn Joche, die zehn angejochten (Finger) ziehen.

8. Die Steine sind Renner mit zehn Riemen[3], ihr Zaum legt sich angenehm

---

und die Legende von Arbuda und dem Grāvastut (S. 4) in Ait. Br. 6, 1. Das Lied hat einen humoristischen Anflug. Die vielen Präterita, bes. Aoriste beweisen, daß es eigentlich ein Rückblick auf die jetzt beendete Tätigkeit der Preßsteine ist. Dazu stimmt namentlich die Schlußstr.

1*ab*. Das Geräusch der im Takt geschlagenen Steine wird der Priesterrede gleichgesetzt.

1*c*. In der alten Sprache bedeutet *ádri* Stein (Fels) und Berge. Die Preßsteine werden darum hyperbolisch Felsen (*ádri*) und Berge genannt.

1*d*. Vgl. 10, 76, 4d; 3, 53, 10a. *ślókaṃ ghóṣam* ist wie *adrayaḥ parvatāḥ* in c Asyndeton im Karmadhāraya-Verhältnis oder Hendiad.

2*b*. Gelb vom gelben Somasaft; vgl. AV. 6, 49, 2d.

2*c*. *viṣṭví sukṛ́taḥ suk.* auch 3, 60, 3.

2*d*. Vgl. zu 1, 25, 17. „Noch eher als der Hotṛ Agni oder der menschliche Hotṛ" Durga zu Nir. 7, 7. Beides ist möglich.

3*a*. *mádhu* doppelsinnig: das Süße des Soma und der Rede.

3*b*. Sāy.: „Wie die fleischfressenden Tiere und die fleischessenden Menschen." Das dumpfe Schmatzen der Letzten ist gemeint, wie *pakvá* 'gargekocht' beweist. Der ausgepreßte Soma wird mit dem gargekochten Fleisch verglichen.

4*a*. Die Steine reden von Soma trunken.

4*d*. Oder: aufhorchen machend. Vgl. Str. 12d; 10, 76, 6d. 5*ab*. Zwei Luptopamā's.

5*b*. *mṛgāṇāṃ vraja ākharaḥ* Sāy., *nijāvāsapradeśaḥ* zu AV. 2, 36, 4.

5*cd*. Erotischer Vergleich.

7. Die zehn Finger, welche die Steine festhalten, werden hier mit den Riemen, Gurten usw. der angeschirrten Rosse verglichen.

7*a*. Den besonderen Sinn von *avánī* an dieser Stelle kennen wir nicht. Zu *dáśakakṣyebhyaḥ* s. 10, 101, 10c.

7*d*. *yuktā́ḥ* (sc. die Finger?) soll wohl die Erklärung des bildlichen Ausdrucks *dáśa dhúraḥ* sein.

8*ab*. Auch wieder von den zehn Fingern.

8*a*. *yantrá* wie Manu 8, 292.

8*b*. *haryatá* wohl Anspielung auf *hári*, die Farbe des Somasafts. 8*c*: 10, 50, 7d.

---

[1] Die Priester sind angeredet. [2] Den Fingern der pressenden Priester. [3] Oder: Zügeln.

herum. Sie haben vom ausgepreßten somischen Trank den Seim des ersten Stengels genossen.

9. Diese Somaesser küssen Indra's Falbenpaar; indem sie die Stengel ausmelken, sitzen sie auf der Stier(haut). Wann Indra das von ihnen ausgemolkene somische Süß getrunken hat, wächst er, geht er in die Breite, fühlt er sich als Bulle.

10. Bullenhaft ist euer Stengel, ihr sollet ja nicht zu Schaden kommen! Immer seid ihr im Speiseüberfluß, gesättigt. Ihr seid schön durch eure Pracht wie die Tochter eines Reichen, wann ihr Steine an dem Opfer jemandes Gefallen fandet.

11. Zersprengend, selbst nicht zersprungen sind die Steine, unermüdlich, nie gelockert, nie sterbend, nie krank, nie alternd seid ihr, unentwegt, feist, nicht durstig, nie verdurstend.

12. Ganz unbeweglich sind eure Väter zu aller Zeit, Ruhe liebend fahren sie nicht von ihrem Platz weg. Nicht alternd, die Gefährten des gelben (Soma[1]), (gleich) Gelbholz, machten sie durch ihr Getöse Himmel und Erde aufhorchen.

13. Dasselbe sprechen die Steine bei der Ausspannung (und) auf der Fahrt mit ihrem Getrappel (Geklapper), die gleichsam unmittelbar trinken. Wie

---

8*d*. *prathamásya* ist Hypallage für *prathamáṃ pīyū́ṣam*. Richtig *aṃśóḥ pīyū́ṣaṃ prathamám* 2, 13, 1; vgl. 3, 48, 2.

9*a*. Man gab den Hari's des Indra das Somakraut oder die Trester als Futter (vgl. 1, 28, 7c und Praiṣa 66). Diese fressen also Mund an Mund mit den Steinen.

9*b*. Śleṣa: den Stengel ausmelkend sitzen sie auf der Stierhaut wie die Melker bei der Kuh. *ádhi — gávi* = *gór ádhi tvací* 1, 28, 9; 9, 65, 25 u. ö.

10*a*. Vgl. 7, 33, 4b.

10*c*. *raivatyéva* dem Sinn nach = *raivatyā́(ḥ) iva*, entweder mit doppeltem Sandhi oder mit Attraktion an *máhasā*. Ihr Schmuck ist der goldige Somasaft. Dadurch gleichen sie einer mit Gold behängten Frau aus reichem Hause.

11*a*. Das Oxymoron *tṛdilā́ átṛd*. ist entweder so zu verstehen, daß *tṛdilá* aktiven und passiven Sinn hat, oder daß *átṛdila* gegen den Akzent Bahuv. ist = keinen Zerschlager habend. Sie schlagen den Soma aus, werden aber selbst dabei nicht zerschlagen; vgl. 10a.

11*c*. *ámaviṣṇu* wohl zu *mīv*[2] und av. *amuyamna*, vgl. *mū* in *kā́mamūta*. Es könnte auch Bahuv. mit unregelmäßigem Akzent sein: keinen Verdränger habend.

12*a*. Die Berge.

12*b*. *yuj* 'anschirren' auch sonst mit Abl., weil es den Begriff der Fahrt einschließt, s. zu 7, 75, 4a. Zugleich ist *yuñjate* der Gegensatz zu *kṣéma*, vgl. *yogakṣemá*. Oder ist *yuj* mit Abl. hier einfach = *vi-yuj* 'sich trennen von'? Vgl. 1, 115, 4.

12*cd*. Hier sind wieder die Steine Subjekt.

12*c*. *harídravaḥ*: Die Steine werden hier wegen des gelben Safts oder ihrer gelben Farbe mit dem Haridru-Baum verglichen.

13*a*. *vad*, *pra-vad* vom Preßstein Str. 1—4; 1, 83, 6; 135, 7; 5, 31, 12; 37, 2 u. ö.

13*b*. Was ist *añjaspā́ḥ*, womit die Steine verglichen werden (vgl. 10, 92, 2a)? Unmittelbar (sofort) trinkend oder unmittelbar schützend (so Sāy.) passen nicht recht. Das Wort muß einen speziellen Sinn gehabt haben. Die Ausdrücke *vimócane, yā́man, upabdíbhiḥ* (*quadrupedante sonitu*; vgl. Str. 4; 1, 74, 7; 10, 61, 9) lassen eher auf das Bild des Zugpferdes schließen. Jedenfalls sind *vimócane* und *yā́man* Gegensätze. Das Einfachste ist,

---

[1] Oder: der Falben des Indra, vgl. Str. 9.

[2] Das einfache Verb ist nicht belegt. *ā-mīv* bedeutet: an sich ziehen, zuziehen (das Tor) TBr. 2, 6, 10, 1 'von einem Kalbe und zarten Knaben zugezogen sollen die Tore ein .... (feindliches) Streitroß verjagen'. *āmī́vat* Śat. 13, 8, 1, 7 ist = an sich ziehend (ins Grab ziehend, nicht: öffnend). *prati-mīv* zurückhalten, abhalten, *pratimī́vat* Śat. 13, 8, 1, 9 = abhaltend, fernhaltend.

Kornbauende den Samen ausstreuend mehren sie den Soma, nicht mindern sie ihn schlürfend.

14. Bei dem ausgepreßten Opfer haben sie ihre Stimme erhoben, wie spielende (Kinder) die Mutter stoßend. Löse fein den dichterischen Gedanken des, der ausgepreßt hat! Sie sollen (jetzt) abtreten, sich als Steine fühlend!

10, 95 (921). *Purūravas und Urvaśī.*

Die Ballade vom König Purūravas und der schönen Apsaras Urvaśī setzt in allen wesentlichen Zügen das Märchen voraus, wie es Śat. 11, 5, 1 im alten schlichten Märchenstil erzählt wird. Der Inhalt ist kurz folgender: Purūravas hatte sich in Urvaśī verliebt. Diese ging eine Zeitehe mit ihm ein, aber nur unter gewissen Bedingungen. Er soll dreimal täglich mit ihr der Liebe pflegen, und nicht bei ihr liegen, wenn sie kein Verlangen darnach hat, und sie will ihn nicht nackt sehen. So blieb sie über Jahr und Tag bei ihm und wurde von ihm schwanger. Den Gandharven aber, die auf die Apsaras' ein Anrecht haben, dauerte dies zu lange, und sie beschlossen durch List den P. zum Vertragsbruch zu verleiten und die Ehe zu sprengen. Urvaśī hatte ein Mutterschaf mit zwei Lämmchen an ihrem Bette angebunden. Die Gandharven raubten beide nacheinander. Da trieb sie den Purūravas mit dem Vorwurf, daß er kein Mann sei und sie bestehlen lasse, aus dem Bett. Nackt wie er war, sprang er heraus. Da erzeugten die Gandharven einen Blitz. So sah sie ihn nackt und verschwand sofort. Vor Liebessehnsucht irreredend wanderte er umher und kam an einen Teich in Kurukṣetra, wo gerade Urvaśī mit anderen Apsaras'[1] in Gestalt von Wasservögeln herumschwamm. Sie erkannte ihn, und alle gaben sich ihm zu erkennen. P. erkannte sie wieder und nun entwickelt sich am See das Gespräch, das den Inhalt der ṚV.-Ballade bildet. Nach Śat. 11, 5, 1, 10 bestand das Zwiegespräch aus 15 Str., während das ṚV.-Lied deren 18 zählt. Daraus ist nicht zu schließen, daß im ṚV. erst nachträglich drei Str. hinzugefügt worden seien, sondern nur, daß die Erzähler des Märchens, wie es uns im Śat. vorliegt, für ihren Vortrag nur 15 Str. aus dem ṚV. auszuheben pflegten. Dem ṚV.-Dichter stand offenbar ein reicher ausgestaltetes Märchen zu Gebote, das in einzelnen Zügen von dem des Śat. abwich, in den Grundlinien aber das gleiche war. Im ṚV. ist keine Str. entbehrlich oder überflüssig. Die Seeballade 10, 95 ist ein einheitliches festgefügtes Kunstwerk. Die Str. greifen als Rede und Gegenrede eng in einander. In jeder Str. wechselt die sprechende Person. Eine Ausnahme bildet nur Str. 4, die wohl als Erzählvers zur Erläuterung von Str. 5 anzusehen ist, und Str. 16. Einer Umstellung von 16 und 17 möchte ich jetzt nicht mehr das Wort reden[2], denn sie würde den dramatischen Schlußeffekt zerstören. Urvaśī's Antwort in 16 ist im Vorhergehenden nicht begründet. Darum ist der Verdacht nicht ganz abzuweisen, daß vor 16 ein Redevers des P. verloren gegangen ist. Dann würde die Regel des Dichters, Schlag auf Schlag, Str. um Str. Rede und Gegenrede sich folgen zu lassen, keine Ausnahme erleiden. Im Śat. werden von dem Gespräch am See nur fünf Str. wörtlich mitgeteilt, als letzte Str. 16. Das ergäbe nach Abzug des Erzählverses 4 im Ganzen 15 Strophen. Einen richtigen Schluß hat die Erzählung im Śat. nicht, weil sie dort zu rituellem Zwecke umredigiert worden ist. Doch wird dort dem Purūravas von Urvaśī das Versprechen gegeben, daß sie nach

falsche Stellung des *iva* anzunehmen und *iva* hinter *yāman* zu denken. Es ist hinter das Wort getreten, das noch mehrere Partikeln hinter sich hat. Partikelhäufung ist ja in der alten Sprache beliebt. Also: (noch) bei dem Ausspannen wie auf der Fahrt. Sie sind bis zu Ende noch ebenso redselig wie während ihrer eigentlichen Tätigkeit.

13*c*. Ein neuer Vergleich. 14*a*: 3, 53, 10 b.

14*b*. Die Mutter ist im Upameya die Erde.

14*c*. Hier wohl der ausgepreßte Soma angeredet. Vgl. 9, 95, 5 b; 4, 11, 2 a.

14*d*. Nach vollbrachter Arbeit sollen sich die Steine wieder als solche fühlen, nicht mehr als höhere, heilige Wesen, wie während der feierlichen Somapressung.

[1] Dies sind offenbar ihre Gespielinnen, die sie als eine höhere Apsaras auch während ihres Zusammenlebens mit Purūravas bei sich hatte. [2] Ved. St. 1, 284.

Jahresfrist wieder eine Nacht mit ihm zusammen sein werde. Im ṚV. lehnt sie jede Wiedervereinigung auf Erden ab. Pur. wird auf ein himmlisches Wiedersehen vertröstet. Die Charakteristik der beiden Figuren ist meisterhaft: der liebeskranke König, der immer neue Gründe vorbringt, und Urvaśī, die überlegene Apsaras, die bis zuletzt den verzweifelten Liebhaber mit kühlem Spott zurückweist und abfertigt, und doch wieder ihm bis zu einer gewissen Grenze entgegenkommt und ihm nicht ihr Mitleid und allen Trost versagt.

Der Gedankengang der Ballade ist folgender: Purūravas sucht die entfliehende Urvaśī zu halten und zu einer Aussprache zu zwingen (1). U.: Es hat keinen Zweck, ich bin doch für immer von dir gegangen (2). P. bestätigt die letzten Worte der U. und kommt dann sogleich auf den letzten Vorwurf der U. (s. Śat.) und den angeblichen Vertragsbruch zu sprechen. Es war nur ein Betrug der Gandharven (3). U. geht darauf gar nicht ein, sondern sagt nur, daß sie ihrerseits den Pakt gehalten und noch ein Übriges getan habe (4—5). P. beklagt sich, daß damals auch ihre Gespielinnen mit entflohen seien (6). U.: Diese haben etwas Besseres zu tun, sie haben den zu erwartenden Sohn von dir zu pflegen (7). P. beklagt sich, daß die anderen Apsaras' ihres Gefolges auch jetzt vor ihm zurückscheuten (8). U.: Sie können auch anders gegen den Sterblichen sein, wenn dieser sich mit ihnen gut zu stellen weiß (9). P. gedenkt der blitzartig auftauchenden und wieder entschwundenen Urvaśī, des Liebesgenusses mit ihr und des zu erwartenden Sohnes (10). U.: Du bist zu Höherem bestimmt, nicht dazu, an mir deine Kraft zu vergeuden. Außerdem habe ich dich gleich anfangs gewarnt (11). Jetzt erst geht P. näher auf den künftigen Sohn ein. Wie wird er nach dem Vater jammern (12)! U.: Und erst nach der Mutter, wenn er von ihr getrennt wird! Aber du sollst ihn haben (13). P. droht mit seinem Tode (14). U.: Du wirst nicht sterben, sondern dich trösten. Frauenherzen sind nun einmal falsch (15). Und ich habe lang genug bei den Menschen gewohnt und bin es jetzt satt (16). Letzter Appell des P. an die im Nebel verschwindende U. (17). Eine unsichtbare Stimme verheißt ihm Wiedervereinigung im Jenseits (18).

(Purūravas:)

1. „Holla, Weib, verständig — bleib stehen, du Böse! — laß uns doch Worte wechseln! Nicht werden uns solche Gedanken, wenn sie unausgesprochen bleiben, auch nicht an einem ferneren Tage Freude machen."

(Urvaśī:)

2. „Was soll ich denn noch mit einem solchen Worte von dir? Ich bin davongegangen wie die erste der Morgenröten. Purūravas, geh wieder fort nach Hause! Schwer bin ich einzuholen wie der Wind."

(Purūravas:)

3. „Wie der Pfeilschuß um den Ehrenpreis aus dem Köcher[1], wie das Rennen, das Kühe gewinnt, Hundert gewinnt[1]. — Nicht hat es in der Mei-

---

10, 95.

Triṣṭubh.

1*a*. *hayé* hat immer den Vok. — betont (5, 57, 8; Śat. 13, 5, 2, 4—8) oder unbetont[2] (ṚV. 2, 29, 4) — nach sich. *jāye* kann darum nur Vok. sein, nicht 1. Sg. von *jan* (Ludwig 6, 108, Hertel, Hillebrandt). *tíṣṭha ghore* ist Satzparenthese, die Situation veranschaulichend. Sobald Urvaśī von Weib und Vernunft (*mánasā*) hört, will sie fortlaufen. P. unterbricht seine Rede und heißt sie stillstehen. *mánasā* also mit b zu verbinden. Doch könnte es auch Aposiopese und ein Verb zu ergänzen sein.

1*cd*. Wir werden es später bereuen, wenn wir jetzt nicht die Gelegenheit benutzt und uns ausgesprochen haben. *mántra* ist hier das, was man auf dem Herzen hat.

1*d*. So wenig wie jetzt. *páratare áhan* = olim und wie dieses zugleich auf die Vergangenheit zu beziehen.

3*ab*. Purūravas bestätigt die Unmöglichkeit, sie einzufangen durch weitere Gleichnisse:

---

[1] Unwiederbringlich fort und nicht einzuholen ist. [2] Unbestimmt ist Mbr. 2, 6, 2.

nung, daß kein Mann da sei, geblitzt. Die Spielleute[1] verstanden es wie ein Schaf zu blöken."

---

4. Sie, die dem Schwäher eine gute Stärkung bereitete, kam, so oft es der Liebhaber wünscht, aus der Wohnung gegenüber in Haus (zu ihm), an dem sie Gefallen hatte, Tag und Nacht mit seiner Rute gestochen.

(Urvaśī:)

5. „Dreimal des Tages stachst du mich mit der Rute, und du ließest mir, wenn ich kein Gelüste hatte, reichlich zukommen. Purūravas, ich bin auf deinen Willen eingegangen; du Mann warst da meines Leibes Herrscher."

---

a) das Bild des Pfeils im Preis- oder Wettschießen, b) des Pferderennens.

3*a*. *śrī́* ist die Auszeichnung, hier die Ehre oder der Preis des besten Schützen.

3*b*. *rā́ṃhi* wohl konkret für die Reihe der ablaufenden Rennpferde, das Rennen. Die abweichende Erklärung Sāy.'s s. in meinem Kommentar S. 192.

3*cd*. Jetzt kommen die in 1c angedeuteten *mántrāḥ*.

3*c*. *avī́ra* (in Śat. 11, 5, 1, 3. 4 *avīrá*) ist ein Schlagwort des Märchens. Das letzte Wort, das nach Śat. der König von Urvaśī vor ihrem Verschwinden zu hören bekam, war der Vorwurf, daß sie in einem *avīrá* lebe, an einem Orte, wo es keinen Mann gibt. *avī́ra* heißt immer nur: keinen Mann (Sohn) habend, *yasya* oder *yasmin vīro nāsti*. Der Sinn muß also sein: Wären die Gandharven wirklich der Meinung (*krátu*) gewesen, daß kein Mann da war, wie du mir vorwirfst, so hätten sie nicht geblitzt. Dein Vorwurf war also ungerechtfertigt, und die Gandharven dachten anders als du. Mit *vīréṇyaḥ krátuḥ* in 10, 104, 10 hat dieses *avī́re krátau* nichts zu tun. Meine frühere Erklärung lautete: In feiger Absicht leuchtete es wie ein Blitz auf. Aber *avī́ra* bedeutet eben sonst nicht unmännlich, feig.

3*d*. Weiterer Grund gegen den Vorwurf, des *avīrá*. Die Gandharven hatten gar nicht das Lämmchen geraubt, sondern nur den Anschein erweckt[2]. In Wahrheit waren die Lieblingsschafe beschützt und der Vorwurf des *avīra* — dieser hatte den P. besonders gekränkt — war auch so ungerechtfertigt.

4. Beide Str. 4 und 5 werden von der Anukr. der Urvaśī beigelegt, ebenso von Hertel; v. Schroeder (Mimus 248) und Oldenberg halten Pur. für den Sprecher. 4 ist aber wohl Erzählvers, vom Dichter zum Verständnis von 5 eingefügt. Gegen *nanakṣe* als 1. Pers. spricht bes. *yásmin cākán*. *yásmin* kann nur auf Pur. gehen; es ist der auch sonst mit *kan* verbundene Lok. der Person (1, 33, 14; 174, 5).

4*a*. Die Schwiegereltern (vgl. 12d) leben in Familien- und Hausgemeinschaft mit dem Sohne. *váyaḥ* 'Stärkung', wohl ein Lebenselixier, auf das sich die Apsaras verstand.

4*b*. *úṣaḥ*: Ein *uṣa* 'Liebhaber' wird von einem späteren Lexikographen bestätigt. Es stammt von Wz. *vas* = mit einem (ohne Eheschließung) zusammenleben. Dieses Verb ist Schlagwort des Märchens (s. meinen Kommentar S. 192). Dazu noch Pāli *vāseti*, z. B. Dīgh. Nik. 16, 1, 4. *úṣa* ist ursprünglich der Kebsgemahl, Beischläfer. Will man das Wort zu *úṣ* = *uṣás* ziehen, so muß man übersetzen: 'alle Morgen', und der Liebhaber ist dann in b als Subjekt zu ergänzen. Oldenberg: Besitz verschaffend dem Schwiegervater, Lebenskraft und Morgenröten (= längeres Leben).

4*d*. Für Wz. *śnath* wird in Śat. 11, 5, 1, 1 *han* (vgl. AV. 6, 101, 1) gebraucht.

5*b* gehört eng zu d. Zu *pṛṇāsi* ist etwa *rétaḥ* zu ergänzen. Nach Sāy. ist *ávyatī* eine Frau, die die Liebe des Mannes nicht mit anderen Frauen teilen muß. Dann würde es zu *vyáti* 'Paar' (vgl. zu 1, 155, 6) gehören. Es entspricht aber wohl dem *akāmā́m* in Śat. 11, 5, 1, 1, also zu *vī*. 5*c*: 4, 26, 2d.

5*d*. *vīra* mit Absicht gesagt. Sie nimmt damit den im Märchen gemachten Vorwurf des *avīra* zurück.

---

[1] Die Gandharven. [2] Dieser offenbar alte Zug ist im Śat. verwischt.

(Purūravas:)

6. „Sujūrṇi, Śreṇi, Sumnaāpi wie Hradecakṣus, Granthinī, Caraṇyu, die sind wie die rötlichen Farben zerronnen; sie schrieen um die Wette wie Milchkühe.“

(Urvaśī:)

7. „Als dieser[1] geboren wurde, saßen die Götterfrauen dabei und die Flüsse, die ihr eigenes Lob singen, zogen ihn groß, weil (auch) dich, Purūravas, die Götter zum großen Kampfe, zur Dasyutötung großgezogen haben.“

(Purūravas:)

8. „Da ich Menschenskind mich bei diesen übermenschlichen Frauen anfreunden wollte, die ihr Gewand abgelegt haben, da scheuten sie vor mir wie eine brünstige Gazelle, wie Pferde, die an den Wagen stoßen.“

---

6. Diese Str. kann nur Pur. sprechen, wie auch Anukr. annimmt. Er beklagt sich über die Flucht der anderen Apsaras'. Von diesem Sagenzug weiß das Śat. nichts. Die anderen Apsaras', mit denen sie im See badet, sind jedenfalls die Gespielinnen der Urvaśī, die sie vermutlich schon zu Purūravas ins Haus mitgebracht hatte. Sie sind damals bei der Flucht der U. gleichfalls geflohen, und sie haben sich auch jetzt bei dem Anblick des P. scheu zurückgezogen. Diese beiden Vorgänge sind, wie es scheint, auseinander zu halten und auf Str. 6 und 8—9 zu verteilen.

6*ab*. Nach Hariv.[2] und Bṛh. Dev. 7,151 hat die badende U. fünf Apsarasen als Gesellschafterinnen, nach Viṣ. Pur. vier. Sāy. sucht nun in der Verszeile die Namen dieser vier, *granthínī* und *caraṇyúḥ* sind nach ihm Beiworte der Urvaśī, oder *granthínī* sei N. pr. einer Apsaras und *sujūrṇíḥ* die Urvaśī. Ebenso gut aber könnte das Gefolge der U. mit *śréṇiḥ* 'Schar' bezeichnet sein und die übrigen Worte Attribute dieser sein. Da es sich um lauter dunkle oder vereinzelte Wörter handelt, ist sichere Entscheidung nicht möglich. Im anderen Falle wäre zu übersetzen: Die Schar (der Apsaras'), die strahlende, in Huld nahbefreundete, wie das Seeauge (Lotus[3]?) verschlungene, flüchtige.

6*c*. Die Farben der Morgenröten sind gemeint, vgl. 2, 34, 13; 7, 78, 1. Doch könnte *añjáyaḥ* auch Adj. sein: wie die geschminkten Morgenröten.

6*d*: 4, 41, 8. *śriyé* wörtlich: 'um den Vorrang'; vgl. den Gebrauch in Str. 3a.

7. U. entschuldigt die Flucht der Freundinnen: Sie mußten des zu erwartenden Sohnes wegen mit fliehen.

7*a*. Hier ist zuerst von diesem künftigen oder bereits geborenen Sohne des P. die Rede. Nach Śat. 11, 5, 1, 11 ist er bei dem Wiedersehen noch nicht geboren. Daß P. hier zum ersten Male davon erfuhr, ist nicht ausgemacht. Jedenfalls ist für den liebeskranken P. der Sohn nicht so wichtig wie der Besitz der Apsaras selbst. Zur Str. vgl. auch 10, 153, 1.

7*b*. Die Flüsse sind hier die Apsaras' selbst oder deren eigentliches Element, hier aber persönlich gedacht. *avardhan*, nämlich den Fötus oder Neugeborenen, wie 3, 1, 4; vgl. Mbh. 1, 48, 16; *abhivardhamāno garbhaḥ* Mbhāṣ. 3 p. 421, 4 (Mbh. 11, 4, 3).

7*cd* gibt den Grund an: Die Göttinnen warten des Sohnes, weil schon der Vater von den Göttern zu großen Dingen auferzogen worden war. *yát* wie öfter kurz für *yáthā yát*.

8. P. beklagt sich weiter über die Gespielinnen, daß sie sich auch jetzt ihm scheu entzogen haben.

8*a*. Schon dies spricht dagegen, daß sie in Vogelgestalt gedacht seien; vgl. zu 9c.

8*c*. Sāy. ergänzt: vor dem Jäger, Hertel weit besser: vor dem Bock. Die Apsaras' tuen nur so scheu aus Koketterie.

8*d*. Wie Pferde, die sich am Wagen stoßen, scheuen. Die richtige Erklärung von *rathaspṛś* hat schon Roth gegeben.

---

[1] Der Sohn des Purūravas und der Urvaśī. [2] S. Ved. St. 1, 252. [3] So Hillebrandt.

(Urvaśī:)

9. „Wenn der Sterbliche, nach diesen Unsterblichen lüstern, sich mit den Gesellschafterinnen einigt, wie es nach ihrem Sinn ist, dann macht eure Leiber schön wie die Wasservögel, wie Pferde spielend, die sich beißen!“

(Purūravas:)

10. „Die wie ein fallender Blitz aufblitzte und mir Liebesergüsse brachte — aus der Feuchtigkeit ward ein mannhafter, edler (Sohn) geboren — Urvaśī soll langes Leben haben.“

(Urvaśī:)

11. „Du bist doch geboren, um hier Schutz zu bringen, und du hast diese Kraft an mich gewendet, Purūravas. Ich warnte dich, die Wissende, an dem gleichen Tage; du hörtest nicht auf mich. Was willst du fruchtlos reden?“

(Purūravas:)

12. „Wann wird der geborene Sohn seinen Vater suchen? Wie ein schreiendes (Kind) wird er Tränen vergießen, wann er Bescheid weiß. Wer

---

9. Nochmals nimmt U. ihre Gespielinnen in Schutz, indem sie sich teilweise P.s Worte aneignet. Die Apsaras' können auch anders sein, wenn sie wollen (*krátubhir ná*); man muß sich nur mit ihnen verständigen.

9*ab*. *sam-pṛc* wie AV. 6, 64, 1; 74, 1.

9*b*. *krátubhir ná* wie *krátvā ná* 4, 28, 3; 7, 61, 2 (s. d.). Möglicherweise aber auch nach 1, 110, 4d *sám aprcyanta dhītíbhiḥ* zu erklären.

9*c*. *ná śumbhata*, Sāy. *na prakāśayanti*. Der Sinn würde sich etwas verschieben, wenn *śumbhata*, was an sich wahrscheinlicher ist, als 2. Pl. Imper. gefaßt wird. Dann würde die Zeile eine unmittelbare Aufforderung an die Gespielinnen enthalten, für P. alle ihre Reize zu entfalten. Hier werden die Apsaras' mit den *ātí*-Vögeln verglichen, während sie im Śat. sich in solche verwandelt haben.

9*d*. 'Beißend' bei dem Liebesspiel wie die Pferde, wenn sie spielen.

10*a*. Hertel erinnert an Śak. (ed. Pischel) 5, Str. 31. Dort entführt ein Blitz die Śakuntalā. Hier wird ihr plötzliches Aufleuchten und Verschwinden mit dem Blitz verglichen.

10*bc*. Das Bild des Blitzes, dem der befruchtende Regen folgt, wird festgehalten. Der Liebesgenuß wird mit dem Regen verglichen. Wie aus diesem die Saat, so ist aus jenem der künftige Sohn entsprossen. Vgl. 10, 40, 9bc.

10*c*. Erst jetzt kommt P. auf seinen Sohn zu sprechen. Zu *apáḥ* vgl. *āpo hi retaḥ* Tāṇḍ. 8, 7, 9.

10*d*. Ein allgemeiner Segenswunsch für die künftige Mutter U. *áyuḥ pra-tṛ* im Med. heißt im ṚV. stets: sein eigenes Leben verlängern, lange leben. Schon Sāy. hat dies übersehen.

11. U. sucht P. von seiner Liebe abzubringen. Er sei ja zu Höherem geboren, um nämlich als König seine Untertanen zu beschützen. Statt dessen habe er ihr seine ganze Kraft geschenkt.

11*a*. *gopī́tha* heißt niemals Milchtrank, sondern nur Schutz, und *gopī́thya* ist dasselbe.

11*c*. *sásminn áhan*: an dem Tag ihrer Vereinigung.

12. Jetzt erinnert P. an das unnatürliche Verhältnis, daß der Sohn vom Vater getrennt leben solle.

12*b*. *cakrán* (so auch Pp.) *ná* löst Gr. nach Roth in *cakrát ná* auf, als Part. von *kṛ* 3, aber dies bedeutet immer: rühmend gedenken. Sāy. wird mit der Ableitung von *krand* recht behalten. Es wird Haplologie für *cakradán* sein, wie *kánikrat* 9, 63, 20 für *kánikradat*. Oder es steht (so Oldenberg, der an *sasyád* erinnert,) für *cakrád ná*. Sāy.: *krandamānaḥ*, in 13 *rudan, aśrūṇi vimuñcan*. Im späteren Skt. ist dies die übliche Bedeutung von *krand*.

12*d*. Also noch in verhältnismäßig jungen Jahren, wenn die Schwiegereltern noch leben oder noch nicht ihren Haushalt aufgelöst haben.

trennt die einträchtigen Ehegatten, da bei den Schwiegereltern noch das (Haus)feuer hell leuchtet?"

(Urvaśī:)

13. „Ich will ihm Rede stehen, wenn er die Tränen rollen läßt. Wie ein schreiendes (Kind) wird er schreien nach der freundlichen Sorge (der Mutter). Ich will dir schicken, was von dir bei uns ist. Geh nach Hause, denn mich wirst du nicht bekommen, du Tor!"

(Purūravas:)

14. „Liefe heute dein Abgott davon auf Nimmerwiederkehr, um in die fernste Ferne zu gehen, und ruhte er im Schoße des Todes und fräßen ihn dann die reißenden Wölfe" —

(Urvaśī:)

15. „Purūravas, du sollst nicht sterben, nicht davonlaufen; nicht sollen dich die bösen Wölfe fressen. Mit Weibern gibt es gar keine Freundschaft; sie haben die Herzen von Hyänen."

16. „Als ich in anderer Gestalt unter den Sterblichen wandelte, vier Jahre lang (alle) Nächte (bei dir) wohnte, da genoß ich einmal des Tags einen Tropfen Schmalz. Davon bin ich noch jetzt gesättigt."

(Purūravas:)

17. „Die die Lüfte erfüllende, den Raum durchmessende Urvaśī locke ich her, ihr Liebster: Auf daß der Lohn der Guttat dir zuteil werde, kehre um, mein Herz verzehrt sich!"

(Eine unsichtbare Stimme:)

18. „Also sagen dir diese Götter, o Sohn der Iḷā: Da du nun einmal ein Todesgenosse bist, so sollen deine Nachkommen die Götter mit Opfer verehren. Du aber sollst im Himmel ein Leben der Freude führen!"

10, 96 (922). *Lob der Falben Indra's.*

Das Lied ist eine, übrigens dichterisch nicht ganz wertlose, Spielerei mit *hári* und verwandten Wörtern, unter die der Dichter auch das Verb *hary* nebst Ableitungen mischt. Was der Dichter unter *hári* verstand, muß der Hörer mehrfach erraten.

13*b*. U. kehrt mit fast den gleichen Worten den Spieß um. Schwerlich ist *ná* hier als Negation zu fassen: Der Schreiende wird nicht mehr schreien vor der freundlichen Sorge (der Mutter). Der Dat. eher: um, nach.

13*c*. 'Es': dein Kind nach Sāy. Oder überhaupt alles, was wir von dir haben. *yát te asmé* auch 1, 165, 3d.

14. Die Betonung der Verba hat zuerst Hertel (IF. 31, 154) richtig erklärt.

14*a*. *sudeváḥ*, oder: dein Gespiel. Sāy. *tvayā saha sukrīḍaḥ, patiḥ*. Anlehnung an Wz. *div*.

15*d*. *etā́* Attraktion.

16*d*. *car* ist hier das zur periphrastischen Bildung verwendete Hilfsverb.

17. Bei diesen Worten verschwindet U. in den Lüften.

18. Eine unsichtbare göttliche Stimme oder die der Urvaśī ruft dem P. einen letzten Trost zu. Ganz dramatischer Schluß.

10, 96.

Jagatī, 12—13 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Baru oder Sarvahari[1].

---

[1] Offenbar der Spitzname des Dichters.

1. Ich will in großer Opferrede dein Falbenpaar preisen. Ich habe Gewinn von deinem Rauschtrank, der dir, dem Eifrigen, lieb ist, der schön wie Schmalz mit den goldgelben (Somatropfen) eingegossen wird. Dir, dem Goldgestaltigen, sollen die Lobesworte zu Herzen gehen.

2. Da sie ja im Chore den goldgelben Schoß besungen haben wie den himmlischen Sitz, indem sie das Falbenpaar zur Eile treiben, und sie ihn wie Milchkühe mit den goldgelben (Tropfen) anfüllen, so singet dem Indra ein stärkendes Lied[1], das vom goldgelben (Soma) begleitet ist!

3. Dies ist seine goldgelbe Keule, die ehern ist; die goldgelbe ist ihm zugetan, die goldgelbe ist in seinen Händen. Er ist glänzend, mit schönen Zahnreihen; sein Ingrimm und sein Geschoß ist der goldgelbe (Soma). An Indra haften die goldgelben Farben.

4. Wie das Wahrzeichen[2] am Himmel ist die beliebte (Keule in seine Hand) gelegt; die Keule hat Platz wie der goldgelbe (Renner) bei seinem Anlauf. Er durchstieß den Drachen, der goldzahnige, der der eherne ist. Tausendflammig ward der Träger der goldgelben (Keule).

5. Immer nur du wurdest begehrt, von den früheren Opferern belobt, goldhaariger Indra. Du begehrst (Lob); dein ist alle preisenswerte, vollkommene, liebliche Gabe, du goldig Geborener.

6. Diese lieben Falben ziehen den Indra zu Wagen, den Keulenträger, den

---

1. Indra ist angeredet.

1*ab* gibt das Thema an: die *hárī* des Indra und den *hári*-Soma. Dazu kommt noch der *hári*-Vajra. Das Lied bezeichnet sich selbst in 2 als einen *śūṣáṃ hárivantam* 'von Soma begleitet' oder überhaupt 'das Wort *hári* enthaltend'.

1*b*. *pra — van* profitieren von? Vgl. 1, 131, 5.

1*c*. Wohl von den goldnen Somatropfen (wie in 2c). Oder ist gemeint, daß die Falben den Soma als Harn herabgießen?

2. Dunkle Str. Wohl doppelsinnig.

2*a*: 10, 148, 5c. Die *yé* sind dieselben wie die in *arcata* (d), die Priester. Übergang aus der 3. in die 2. Person. Sāy. aber versteht unter *yé* die früheren Sänger und ergänzt in d: 'so auch ihr'. *háriṃ yónim* die Somakufe, die oft *yóni* heißt (9, 1, 2).

2*b*. *divyáṃ yáthā sádaḥ* doch wohl Vergleich zu *háriṃ yónim*. Die Somakufe ist für sie so ehrwürdig wie der Himmel.

2*c*. Subjekt sind die Priester oder die Milchkühe = Somastengel. Im ersten Fall ist *ná* hinter *dhenávaḥ* zu denken. *yám* ist auf *índrāya* (Sāy.) zu beziehen oder auf *yónim* in a. **2*d***: 10, 133, 1b; 1, 9, 10c; 54, 3a.

3*a*: *yá āyasáḥ* doch wohl auf *vájraḥ*, nicht auf *asya* (Indra) zu beziehen, trotz Str. 4. Der *vájra* wird oft *āyasá* genannt. *háritaḥ* — *āyasáḥ* eine Art Bronze.

3*c*. *hárimanyusāyaka* unsicher. In seiner zweiten Erklärung nimmt Sāy. *manyú* und *sāyaka* als Dvandva. *hári* der Vajra wie 3, 44, 4, oder der Soma.

4*b*. *vyac* bedeutet auch: Platz haben für (Akk.), z. B. MS. 1 p. 128, 7; 152, 5. Die Keule hat Platz oder Raum, nämlich in Indra's Hand, wie das Rennpferd auf der Rennbahn Platz haben muß, oder sich im Kampf Platz macht.

4*c*. Indra oder der Vajra? *háriśipraḥ* (Str. 12) und d sprechen für Indra.

5*a*. *aharyathāḥ* Mediopassivum, da *hary* sonst stets Akt., vgl. Str. 11a.

5*cd*. Oder mit Ludwig (5, 210) Satzparenthese anzunehmen: 'Du begehrst — dir gehört alles Preiswürdige — die volle begehrte Gabe'. Es kam dem Dichter nur darauf an, möglichst oft sein *hary* anzubringen.

6*d*. *hárayaḥ* doppelsinnig.

---

[1] Oder: Stärkung. [2] Die Sonne.

rauschliebenden, im Rausche preisenswerten. Für ihn, der viele Somaspenden begehrt, für Indra rannen (rannten) die goldgelben (Tropfen und Falben).

7. Recht nach deinem Wunsche rannen (rannten) die goldfarbigen (Somatropfen und Renner). Die goldfarbigen (Somatropfen) treiben dem standfesten (Indra) das überlegene Falbenpaar zur Eile an. Der mit goldgelben Rennpferden nach Belieben fährt, er hat seinen Wunsch, den goldfarbigen (Soma) zu besitzen, erlangt.

8. Mit goldgelbem Barte, mit goldgelbem Haupthaar, ehern, der am Trank des überlegenen (Soma) sich stärkte, der Trinker des Goldgelben, der reich an Gewinnen durch die goldgelben Rennpferde, das Falbenpaar über alle Fährlichkeiten hinüberführen wird.

9. Dessen goldgelbe (Zahnreihen) sich wie zwei Löffel auftun, während er die beiden goldgelben Zahnreihen für den Sieges(trunk)[1] hin und her bewegt, wann er bei bereitstehendem Somabecher das Falbenpaar striegelt, nachdem er vom Rauschtrank, dem lieben Tranke, getrunken hat.

10. Und der Sitz des Beliebten ist in beiden Wohnungen[2]. Wie ein Rennpferd nach dem Siegerpreis wiehert, hat der Falbenlenker nach dem Siegestrunk geschrieen; denn auch die große Dhiṣaṇā trug gewaltig Verlangen. Du hast dir große Kraft zugelegt, selbst gar beliebt.

11. Die beiden Welten er(fülltest du), der Begehrte, mit deiner Größe; immer ein neues liebes Gedicht begehrst du. O Asura, mach die liebe Stätte des Rinds für die goldene Sonne offenbar!

12. Dich den Begehrenden soll der Vorspann (die Veranstaltungen) der

---

7*b*. *sthirā́ya*, Sāy. *yuddhe 'palāyitāya. turā́*: Hier würde 'schnell' passen, vgl. zu 1, 68, 9d.

8*b*. *turaspéye*: Da der Dichter die gleichen Wörter zu wiederholen liebt (vgl. z. B. 7c und 8c und *āyasá* 3. 4. 8), so wird *turas-* zu *turá* (vgl. *ráthaspáti*) in 7b oder zu *túr* = *turá* gehören. Sāy. bei dem rasch zu trinkenden Soma.

8*cd*. Hier steht neben den *hárayaḥ* im Pl. der übliche Dual *hárī*. Auch in diesem Falle sollte das Lieblingswort *hári* möglichst oft untergebracht werden.

9. Indra's Aufbruch nach getanem Trunk wird geschildert, vgl. 8, 76, 10.

9*a*. *srúveva*: Wenn hier wirklich *srúva* (oder *srū́*) = *sruvá* vorliegt, so ist es ein etwas ungeschickter Vergleich. Die zum Trunk geöffneten Lippen gleichen dem rundlichen Opferlöffel. Sind aber *śípre* die Nüstern, die Nasenlöcher, dann ist zu erinnern, daß nach Āś. Gs. 4, 3, 6 dem Toten zwei *sruva* auf die Nasenlöcher gelegt werden. Sāy.: *sruvau haviṣā pūrṇau pātraviśeṣau*. Aber es könnte auch ein ganz anderes sonst unbekanntes Wort sein.

9*b*. *vā́ja* wohl im Sinne von *vājapéya*: Überlegenheits- oder Siegestrank. Auch Sāy. bezieht *vā́jāya* auf den Soma. *dávidhvataḥ* fassen Sāy. und Gr. falsch als 3. Du.

9*c*. *kṛté camasé*, Sāy. *saṃskṛte*. Es ist wohl der Abschiedstrunk, der Hāriyojana (vgl. 1, 82).

10*b*: 9, 67, 4c.

10*c*. Sāy. *dhiṣaṇā, stutir ojasā balena yuktam indram aharyat kāmayate*.

11*a*. Zu *ā́* ist wohl mit Sāy. das passende Verb zu ergänzen und *háryamāṇaḥ* wie in dem ähnlich gebauten Satz 3, 6, 4b und *aharyathāḥ* in 5 passivisch zu fassen. Das einfache *hary* ist stets Akt.

11*cd*. Es ist offenbar gemeint: die bis jetzt verborgene Stätte der Rinder bring ans Licht, wobei an die Paṇihöhle gedacht wird.

12*a*. Die Veranstaltungen oder die Gespanne

---

[1] Den Soma. [2] Der Götter und Menschen.

Menschen zu Wagen herfahren, (dich) Indra mit den goldenen Zähnen, auf daß du von dem angebotenen Süßtrank trinkest, das Opfer, das bei dem gemeinsamen Gelage von zehn Armen besorgt wird, begehrend.

13. Du hast von den früheren Preßsäften getrunken, o Falbenlenker, und auch diese Trankspende ist für dich allein. Berausche dich an dem versüßten Soma, Indra, und schütte ihn auf einmal in deinen Bauch, du Bulle!

10, 97 (923). *Lob der Heilkräuter.*

Ein Arzt preist seine Heilkräuter an (1—16) und segnet das einem Kranken verordnete Heilkraut (17—23). Ganz Atharvacharakter.

1. Der Kräuter, die zuerst entstanden sind, drei Zeitalter vor den Göttern, der Bräunlichen hundert und sieben Arten will ich nun gedenken.

2. Hundert, o Mütterchen, zählen eure Arten und tausend eure Gewächse. So machet ihr, hundertfachen Rat wissend, mir diesen Mann gesund!

3. Frohlocket, ihr Kräuter, die blühenden und die fruchttragenden! Wie gemeinsam siegende Stuten bringen die Pflanzen ans Ziel (durch).

4. Ihr Mütter, Kräuter genannt, ihr Göttinnen, darum spreche ich euch an: Ich möchte Roß, Rind, ein Kleid gewinnen und deinen Lebensgeist, o Mann.

5. Am Aśvatthabaum ist euer Sitz, am Parṇabaum euer Nest bereitet. Ihr werdet gewiß eine Kuh verdienen, wenn ihr den Mann gewinnen werdet.

6. Bei wem die Kräuter sich versammelt haben wie die Könige in der Ratsversammlung, der Redekundige (Brahmane) heißt Arzt, Unholdtöter, Krankheitsbanner.

---

der Menschen sind die Loblieder, vgl. 1, 186, 9 und 10, 33, 1 (s. d.).

12*d*. Zehn Arme, nämlich der fünf alten Opferpriester (2, 34, 14; 3, 7, 7).

13*cd*: 10, 116, 4cd. 13*d*: 1, 104, 9c.

10, 97.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Bhiṣaj, der Atharvanide. In Wahrheit ein Arzt aus dem Geschlechte der Atharvan's.

1*a*. *pū́rvā jātā́ḥ* ist s.v.a. *pūrvajā́ḥ*.

1*c*. 'Der Braunen' wird von den Komment. verschieden erklärt: 'Der durch die Reife rotbraun gefärbten' Mah. zu VS. 12, 75, Sāy. zu TS. 4, 2, 6, 1. 'Alle Pflanzen werden, wenn sie reifen, von selbst bräunlich' Durga zu Nir. 9, 28. 'Der braunfarbigen wie Soma' Sāy. zu ṚV.

2*a*. *amba* ein Kosewort für die Mutter, wird hier im pluralischen Sinne gebraucht; vgl. 4a.

2*b*. *rū́haḥ* sind die einzelnen Pflanzen, *dhā́māni* ihre Arten.

3*a*. Sāy. faßt *ṓṣadhīḥ* als Vok. ('freuet euch über diesen Kranken'). Die Ummodelung des Stollens in TS. 4, 1, 4, 4; VS. 11, 47 spricht für diese Erklärung. Ludwig und Hillebrandt nehmen *ṓṣadhīḥ* als Akk.: 'Freuet euch der Kräuter'!

3*c*. *sajítvarīḥ* 'gemeinsam die Krankheit besiegend' Sāy.

4*a*. *íti* könnte auch mit *úpa bruve* zu verbinden sein und auf das Folgende hinweisen. So Sāy.

4*c*. Als Honorar für glückliche Kur.

4*d* = 8d.

5. Jedenfalls zwei Bäume, unter denen die Kräuter wachsen. Nach Roth der Arzneikasten aus dem genannten Holze. Nach den Komm. zu VS. 12, 79 (entsprechend der Verwendung des Liedes im späteren Ritual) die aus diesem Holze gemachten Opferlöffel.

5*cd*. Wie 3cd; 8cd.

5*d*. D. h. sein Leben, vgl. Str. 8d.

6*b*. *sámitau*, oder: in der Schlacht. So die Komm.

6*c*. *vípraḥ*, der *brāhmaṇā́ḥ* in 22, hier also schon in der später geläufigen Bedeutung des Schriftkundigen. Der alte Sinn des Wortes liegt diesem sehr nahe.

7. Das Rosseeinbringende, Somasaftliefernde, Stärkende, Krafterhöhende, alle (diese) Kräuter habe ich angetroffen für diesen[1] zur Genesung.

8. Die Kräfte der Kräuter strömen aus wie die Kühe aus dem Kuhstand, (der Kräuter), die Reichtum gewinnen sollen und dein Leben, o Mann.

9. Eure Mutter heißt Heilmachung, und ihr seid die Heilungen. Ihr seid beflügelte . . . . . Was schmerzt, das heilet ihr.

10. Über alle Hindernisse sind sie wie der Dieb über den Zaun gestiegen. Die Kräuter haben jeglichen Leibesschaden entfernt.

11. Wenn ich nach dem Siegerpreis (Gewinn) verlangend die Kräuter in die Hand nehme, so entweicht der Lebensgeist der Schwindsucht wie vor dem, der lebendig einfängt[2].

12. Bei wem ihr Kräuter Glied um Glied, Gelenk um Gelenk vordringt, von dem vertreibt ihr die Schwindsucht, wie ein Mächtiger, der in der Mitte (zwischen zwei Feinden) lagert.

13. Fliege fort, Schwindsucht, zugleich mit dem Holzhäher, dem Holzschreier; mit des Windes Sausen verschwinde, zusammen mit dem Regenschauer!

14. Eins von euch soll dem anderen helfen, stehet eins dem anderen bei! Helfet ihr alle einträchtig diesem Wort von mir zum Erfolg!

15. Die Früchte tragen und keine Früchte tragen, die nicht blühen und die blühen, sie sollen auf Geheiß des Bṛhaspati uns von Not erlösen.

16. Sie sollen mich von den Folgen eines Fluches erlösen und von (der Schlinge) des Varuṇa und auch von Yama's Fußfessel und von jeglicher Sünde wider die Götter.

17. Vom Himmel herabfliegend sprachen die Kräuter: Wen wir am Leben antreffen werden, der Mann soll nicht zu Schaden kommen.

7*ab*. Andere fassen dies als Namen verschiedener Pflanzen, so wohl schon Sāy. Nach Uv. Mah. sind es Attribute der Kräuter: *aśvasaṃpādinīm, somasaṃpādinīm* usw. Vgl. AV. 8, 7, 4.

8*a*: 9, 50, 1; 2, 17, 1; AV. 4, 4, 4.

9*ab*. Wortspiel mit den Synonymen *íṣkṛtiḥ* — *níṣkṛtīḥ*. Vgl. AV. 5, 5, 6. *iṣ-kṛ* und *niṣ-kṛ* sind Dubletten, wie 10, 101, 5a. 6a beweisen.

9*c*. 'Flüsse, gefiederte (Vögel)', also zwei Gleichnisse für die Schnelligkeit, geht nicht wegen AV. 5, 5, 9 *sarā́ patatríṇī bhūtvā́* (gleichfalls von einem Heilkraut). 'Beflügelte Ströme' wäre eine Doppelmetapher. *sīrā́* muß hier einen anderen Sinn haben. Der schwarze YV. liest *sarā́ḥ*. Man könnte an *sarā́* = *tsarā́* MS. 3 p. 93, 12 (vgl. 4 p. 83, 13) Beschleichung denken (s. z. d. Stelle Jaim. Ny. M. V. 9, 1, 9). Zu *patatríṇīḥ* vgl. *avapátantīḥ* in 17.

11*d*. Vgl. *jīvagrā́haṃ gṛhṇīyúḥ* MS. 2 p. 24, 19 und *purā́ páuruṣeyyā gṛbhā́ḥ* VS. 21, 43. Vielleicht ist im ṚV. an den Jäger, der lebende Tiere fängt, zu denken, und diese sind zu ergänzen.

12*d*. *madhyamaśī́* ist der unparteiische König, der *madhyama* der späteren indischen Politik, der in der Mitte zwischen zwei kriegführenden Königen steht und den Ausschlag gibt; vgl. zu 2, 27, 15cd. So auch Sāy., bes. zu AV. 4, 9, 4 unter Verweisung auf Kāmand. Nītis. 8, 16).

13*b*. *kikidīvín* nach den Komm. zu VS. 12, 87 schallnachahmend vom Geschrei des *cā́ṣa* (Hähers). Oder es ist eine andere Häherart, Hemac. 1329.

13*d*. *nihā́kayā* nach Sāy. zu TS. 7, 5, 11, 1 übersetzt. Sāy. zu ṚV. Eidechse, Mah. zu VS.: körperlicher Schmerz.

16*cd*: AV. 8, 7, 28.

17: AV. 6, 109, 2.

---

[1] Den Kranken. [2] Dem Häscher.

18. Die vielen Kräuter unter König Soma, von hundertfachem Aussehen, deren oberstes bist du, recht nach Wunsch, dem Herzen wohltuend.

19. Die Kräuter unter König Soma, die über die Erde verbreitet sind, vereiniget auf des Bṛhaspati Geheiß eure Kraft auf dieses (Kraut)!

20. Nicht soll der Schaden leiden, der euch gräbt, noch der, für den ich euch grabe. Unsere Zweifüßler und Vierfüßler sollen alle gesund sein.

21. Die dieser (Rede) zuhören, und die in die Ferne gegangen sind, ihr Kräuter, vereinigt alle zusammen eure Kraft auf dieses (Kraut)!

22. Die Kräuter machen mit ihrem König Soma die Abrede: Wen ein Brahmane behandelt, den bringen wir durch, o König.

23. Du Kraut, bist das Oberste, die Bäume sind deine Untergebenen. Der soll unser Untergebener sein, der uns bedroht!

10, 98 (924). *Devāpi's Bitte um Regen.*

„Devāpi, des Ṛṣṭiṣeṇa Sohn, pries Regen wünschend die Götter", Anukr. „Devāpi, des Ṛṣṭiṣeṇa Sohn, und Śantanu, aus dem Geschlecht der Kuru's, waren Brüder. Śantanu, der jüngere, ließ sich (zum König) weihen, Devāpi ergab sich der Kasteiung. Darauf regnete der Gott im Reiche des Śantanu zehn Jahre nicht. Ihm sagten die Brahmanen: 'Du hast ein Unrecht begangen; du hast mit Übergehung des Ältesten dich weihen lassen. Darum regnet für dich der Gott nicht'. Śantanu bot dem Devāpi die Regierung an. Zu ihm sprach Devāpi: Ich will dein Purohita sein und für dich opfern." Nir. 2, 10. Ebenso Bṛh. Dev. 7, 155fg. Dort wird noch erzählt, daß Devāpi eine Hautkrankheit hatte. Nach Bṛh. D. sind Str. 4—7 an die Götter zwecks Regens gerichtet, und mit 8—12 wird Agni gepriesen. Daß die beiden handelnden Personen des Lieds, Śantanu und Devāpi, die aus dem Epos bekannten Personen sind, ist wohl nicht zu bezweifeln, obwohl ihr Stammbaum ein anderer ist[1]. Im Epos sind Devāpi und Śantanu die Söhne des Pratīpa, und wie auch Yāska berichtet, Brüder. Im ṚV. ist nirgends angedeutet, daß sie Brüder waren. Wir erfahren nur, daß Devāpi, der Sohn des Ṛṣṭiṣeṇa, der Purohita des (Königs) Śantanu war und von diesem zum Hotṛ erwählt wurde, um durch ein Opfer Regen zu gewinnen[2]. Die Geschichte von Devāpi und Śantanu erstreckt sich von 1—7 und wird z. T. in Redeversen vorgebracht. Devāpi bittet Bṛhaspati die Mittlerrolle zu übernehmen (1). Bṛhaspati sagt gern zu und wünscht, daß der Priester auch künftig sich an ihn wende und verspricht ihm die erfolgreiche Rede einzugeben (2). Devāpi bittet nachdrücklich um diese und wird sie durch den Somatrank unterstützen (3). Bṛhaspati verlangt auch für die Götter diesen Somatrank, ersucht seinen Freund Indra um eine ordentliche Dakṣiṇā für Devāpi und fordert diesen auf, das Hotṛ-Amt zu übernehmen (4). Der Schluß erzählt den guten Erfolg des Opfers dank der Unterstützung des Bṛhaspati (5—7). Diese Geschichte ist aber nur Hintergrund und Vorbild für die gegenwärtige große Opferaktion, in welcher Gott Agni einem gewissen, sonst unbekannten, Aulāna[3] Segen und Regen bringen soll[4].

18*b*. *śatávicakṣaṇāḥ*: Sāy. zu ṚV. *bahudarśanāḥ*, Uv. zu VS. 12, 92, *bahuvīryāḥ*. Es könnte aber auch gleich *śatákratu* sein.

19*d*. *asyái*: 'diesem von mir in die Hand genommenen Heilkraut' Mah. zu VS.; 'dem siechen Körper', Sāy. Vgl. 21d.

20*cd*: 1, 114, 1cd.

21*d* = Str. 19d.

22*a*. Vgl. AV. 11, 4, 6.

22*c*. *kṛṇóti*, 'die Heilkunst ausübt', Sāy. Vgl. AV. 2, 29, 7d.

23*b*. Die Bäume, in deren Schatten das Kraut wächst, vgl. Str. 5. Wirkungsvoller Kontrast.

---

[1] Vgl. Sieg, Sagenstoffe S. 136 und weitere Literatur über diese Frage bei Oldenberg zu d. St. Sieg nimmt an, daß es sich um zwei verschiedene Devāpi's handele, um den Sohn des Pratīpa und um einen älteren, den Sohn des Ṛṣṭiṣeṇa. Und dann um zwei Śantanu's, von denen der jüngere ursprünglich Mahābhiṣa hieß. [2] Waren sie wirklich Brüder, so ist das Verhältnis ähnlich wie das von Nṛmedha und Suvrata in Jaim. Br. 1, 171. [3] Nach Sāy., der aber nur rät, der Sohn des Śantanu aus dem Kurugeschlecht. [4] Ähnlich das Verhältnis in 10, 62.

(Devāpi:)

1. „Bṛhaspati! Nimm für mich (irgend eine) Götterform an: Ob du Mitra oder Varuṇa bist (oder) Pūṣan, ob du mit den Āditya's, den Vasu's bist (oder) von den Marut begleitet, veranlasse Parjanya für Śantanu zu regnen!"

(Bṛhaspati:)

2. „Der flinke göttliche Bote, der kundige, ist von dir, Devāpi, zu mir gekommen. Wende dich hinwiederum an mich; ich lege dir die glänzende Rede in den Mund."

(Devāpi:)

3. „Leg uns die glänzende Rede in den Mund, Bṛhaspati, die gesunde[1], schlagfertige, durch die wir beide für Śantanu Regen gewinnen können. Des Himmels süßer Tropfen ist (in mich) eingezogen."

(Bṛhaspati:)

4. „In uns sollen die süßen Tropfen eingehen. Indra, schenke tausend (Kühe) und einen Wagen dazu! Tritt du das Hotṛ-Amt an, opfere den Zeiten entsprechend; Devāpi, ehre die Götter mit Opferspende!"

5. Der Ṛṣi Devāpi, des Ṛṣṭiṣeṇa Sohn, trat das Hotṛ-Amt an, der sich auf der Götter Gunst versteht, und er ließ aus dem oberen (Meere[2]) die himmlischen Regenwasser nach dem unteren Meere laufen.

6. In diesem oberen Meere standen die Wasser von den Göttern zurückgehalten. Sie flossen ab, von dem Ṛṣṭiṣeṇasohne laufen gelassen, von Devāpi auf die geborstenen(?) Fluren entsandt.

7. Als Devāpi, der Purohita für Śantanu, zum Hotṛ-Amt erwählt, sehn-

---

10, 98.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Devāpi, des Ṛṣṭiṣeṇa Sohn.

1. Dies ist die Botschaft, die nach Str. 2 Devāpi durch Agni an Bṛhaspati sendet.

1*a*. Der Sinn wird durch bc bestimmt. Zu *práti devátām ihi* vgl. TBr. 1, 2, 1, 2 *ākhurūpaṃ pratītya* und zu ṚV. 8, 31, 6a. Bṛhaspati wird gebeten als Mittler an Parjanya heranzutreten. Als proteusartiger Gott, bald Aṅgiras und Priester, bald Gottheit, soll B. in dieser Vermittlerrolle als wirkliche Gottheit in Form irgend eines der Hauptgötter auftreten. Doch wäre auch möglich: 'Wende dich für mich an die Gottheit' (mit den Worten:). b—d enthielten dann die Worte Bṛhaspati's. Sāy.: Kehre zu den Gottheiten zurück.

1*c*. D. h. ob du als Chef mit den Āditya's (als Varuṇa) oder mit den Vasu's und den Marut (als Indra) kommst. Vgl. 7, 10, 4; 35, 6; 10, 66, 3. **1*d*.** *vṛṣāya* = *varṣaya* Sāy.

2*c*. *pratīcīnáḥ*, Sāy. *asmadabhimukhaḥ*. Ob: 'Wende dich auch künftig wieder an mich'?

3*b*. *vā́cam anamīvā́m*: frei von Krankheit; die vox sana. 'Die Krankheit der Rede ist der Fehler des Stotterns usw.' (Sāy.).

3*d*. Der Soma zur Hebung der Beredsamkeit, nicht der Regen (Sāy.), denn dazu paßt weder das Verb *ā-viś*, noch das Perf. Aber es ist absichtlich ein Ausdruck gewählt, der an den Regen erinnert. Der Soma soll, wie öfters im neunten Liederkreis gesagt wird, den ihm ähnlichen Regen vermitteln.

4. Deutlich die Antwort des Bṛhaspati. Auch die Götter beanspruchen für sich diesen Soma.

4*b*. Str. 10b; 10, 102, 2; Ved. St. 2, 7.

4*c*. Sāy. macht *hotrám* von *ní ṣīda* abhängig, was durch Str. 5 als richtig bestätigt wird. Wie man sagt *hótā ní ṣīda* (1, 76, 2) oder *pótā ní ṣīdati* (4, 9, 3), so hier *hotrā́m nisad*. Eigentlich: absitzen.

---

[1] D. h. fehlerfreie. [2] Dem großen Wasserreservoir im Himmel.

süchtig ausschaute, da verlieh ihm Bṛhaspati bereitwillig die gotterhörte regengewinnende Rede.

8. Du, Agni, den des Ṛṣṭiṣeṇa Sohn Devāpi, der menschliche (Hotṛ) inbrünstig angezündet hatte, treibe, von allen Göttern ermuntert, den regenbringenden Parjanya an!

9. Zu dir kamen die früheren Ṛṣi's mit Lobesworten, zu dir alle bei den Opfern, o Vielgerufener. Für uns sind Tausende (von Kühen) und ein Wagen noch dazu (bestimmt). Komm zu unserem Opfer, du Rotrossiger, her!

10. Diese neunundneunzig Tausende und ein Wagen noch dazu sind dir geopfert, o Agni. Mit diesen stärke deine vielen Leiber, o Held! Spende uns dazu aufgefordert des Himmels Regen!

11. Diese neunzig Tausende übergib dem Bullen Indra als Anteil, o Agni! Weil du die von den Göttern befahrenen Wege genau kennst, so bring auch den Aulāna in den Himmel unter die Götter!

12. O Agni, beseitige die Verächter, die schwierigen Wege! Halte die Krankheit fern, die Unholde fern! Von diesem hohen Meere des Himmels ergieße uns hierher eine Fülle von Wasser!

10, 99 (925). *An Indra.*

1. Welches wunderbare (Preislied) verlangst du von uns als Kenner, um (dich) den breitspurigen Brüller zu erbauen? Welche Gabe wird im Erwachen seiner Kraft die Keule zimmern, (wenn) sie den Vṛtraüberwinder aufgeschwellt hat?

8*a*. *śuśucānáḥ* ähnlich wie *śucántaḥ* 4, 2, 15; 10, 67, 7. Sāy. ganz richtig: *stotreṇa jvalan.*

9*c*. Sāy. im Wesentlichen richtig: *sahasrasaṃkhyāni goyūthāni rathādhikāny asmākaṃ śaṃtanunā dakṣiṇātvena saṃkalpitāni bhavantv iti śeṣaḥ.* Oder: bei uns sind...

10*b*. Hier sind dieselben Worte in anderem Sinne gebraucht. Die 99000 sind mit Übertreibung die vielen Opfergaben, der Wagen dazu das begleitende Loblied. Oder soll nur gesagt werden, daß die Dakṣiṇā eigentlich ein Opfer für Agni ist? Sāy. in der zweiten Erklärung: dir geopfert, d. h. dir übergeben.

11*c*: 1, 162, 4a. 12*ab*: 9, 110, 12b.

10, 99.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Vamra Vaikhānasa. In Wahrheit Vamraka (Str. 12). Das Lied ist reich an dunklen Sagenzügen und seltenen Wörtern. Der Dichter liebt wie der von 1, 51 die Verwandlungsmythen.

1*a*. Sāy. ergänzt zu *citrám*: *dhanaviśeṣam.* In der Eingangsstr. würde *stómam* oder *arkám* (6, 66, 9; 10, 112, 9) besser passen. *citrám* — *cikitvā́n* nur des Gleichklanges wegen.

1*b*. *vā́śrám* Umschreibung des sonstigen *vṛ́ṣaṇam*, auf Indra zu beziehen.

1*cd*. Doch wohl ein Satz und mit Bergaigne (2, 239) an den Soma zu denken, der dem Indra die Keule liefert (s. 9, 47, 3; 72, 7) und ihn aufschwellt (1, 8, 7)[1]. *tásya*, sc. *índrasya* (Sāy.). Zu *śávaso vyùṣṭau*, wie auch Sāy. verbindet, vgl. *ūrjā́ṃ vyùṣṭiṣu* 10, 76, 1. Ähnliches Bild ist *titviṣé śávaḥ* 1, 52, 6.

1*d*. Sāy. und Oldenberg ergänzen zu *tákṣat* als Subjekt *tváṣṭā* nach 1, 32, 2; 61, 6; 10, 48, 3 und bes. 1, 52, 7. In 1, 121, 3c wie in 10, 105, 6b wird das Subjekt nicht ausdrücklich genannt. *ápinvat* entweder abhängiger Satz oder *vṛtratúram* mit *vájram* zu verbinden. Sāy.: *apinvat*: *asiñcac ca.*

---

[1] Man könnte allerdings in c nochmals *iṣaṇyasi* ergänzen und *dā́tu* als Infin. wie *sótu* 10, 76, 6 fassen. d dann wie Oldenberg.

2. Denn er begehrt mit Leuchten, mit Blitzen den Gesang; er hat sich auf den breiten Platz gesetzt in seiner Asurawürde; er der mit den Nestbrüdern nicht ohne den Bruder die Blendwerke dieses Siebenten bewältigt.

3. Er gelangt zum Siegerpreis mit einem Nichtlahmen gehend, im Kampf um die Sonne belagerte er, um (sie) zu gewinnen, als der Unerreichte in Verwandlung die Habe des Hunderttorigen beschlich und die Phallusanbeter erschlug.

4. Er ergießt (als Opfer) die jüngsten Ströme, als Renner um die als Preis ausgesetzten Kühe laufend, während seine Verbündeten ohne Füße, ohne Wagen mit den Kufen(?) als Rossen ihr Schmalz-Wasser strömen lassen.

5. Mit den Rudrasöhnen ist der Meister gekommen, sein Haus verlassend, mit unerlaubten Wünschen (und doch) frei von Makel. Ich habe das entblößte Paar des Vamra im Sinn. Auf Speise ausgehend, hat er raubend zum Weinen gebracht.

6. Dieser Hausgebieter bezwang den laut brüllenden Dāsa mit sechs Augen und drei Köpfen. Durch seine Kraft gestärkt erschlug Trita den Eber mit eisenspitziger Rede.

2*b*. *pṛthúṃ yónim* nach Sāy. das Opfer. Richtiger: seinen Platz am Opfer, vgl. 1, 104, 1; 7, 24, 1.

2*cd*: 1, 100, 5. Die Marut sind gemeint. Zu *prasahānáḥ* — *māyā́ḥ* vgl. 5, 2, 9; 7, 98, 5. Der Bruder ist jedenfalls Viṣṇu. *saptátha* der Siebente, d. h. einer oder der Erste von den Sieben ist Vṛtra oder ein anderer Dämon. Die Sieben sind die bekannten Dämonen, 8, 96, 16; 10, 49, 8a; 120, 6c.

3*a*. Oder: geht seinen Siegeslauf. Indra's mühseliger Kampf wird mit einem Wettrennen verglichen, das man nicht mit einem lahmen Pferd gewinnen kann. *ápaduṣpadā*, vgl. 1, 53, 9d. Vielleicht ist *ráthena* zu ergänzen.

3*b*. Wenn von dem Vala die Rede ist, so ist zu *pári ṣadat* 4, 2, 17 zu vergleichen. Es handelt sich jedenfalls um *śatádurasya védaḥ*. Doch bleibt ungewiß, wer dieser ist; vgl. 1, 51, 3b. Man könnte auch an die hundert Burgen des Śambara (4, 30, 20) oder anderer denken.

3*d*. Str. 11d; 10, 3, 2a. Der Mythos lautete wohl so, daß Indra in Gestalt einer Ameise an die feindliche Burg herankriecht. Auf diese Verwandlung deutet 5c, 11d und 12 hin. Noch deutlicher 1, 51, 9cd.

4*ab*. Zwei Bilder. Indra als Befreier der Flüsse, der sie wieder laufen läßt, bringt diese gleichsam zum Opfer. Er ist zugleich ein Rennpferd, das als Preis die Kühe gewinnt.

4*cd*. 9, 97, 20 werden die Somasäfte als wagenlose Rennpferde bezeichnet. Man wird darum mit Oldenberg die Verszeile auf Soma (oder auf die Somasteine?, vgl. 5, 31, 5) zu beziehen haben. Es ist also gemeint: Während der dem Indra geopferte Soma in Strömen fließt. Sāy. denkt an die Flüsse.

4*d*. *ī́rate* entweder intrans. wie 9, 69, 6 oder trans. mit *ghṛtáṃ vā́ḥ* (10, 12, 3d, dort vom Regen) als Objekt.

5*a*: 1, 100, 5a. *áśasta-* ist jedenfalls nefandus, nefarius, was man nicht sagen oder loben darf, verpönt, unerlaubt (AV. 6, 45, 1). *vā́ra* auch hier der Wunsch, nicht ein Schatz. Indra's unerlaubter Wunsch besteht darin, daß er auf Raub ausgeht (d), und doch wirft dies keinen Makel auf ihn (*ārēavadyaḥ* in b). *áśasta-* und *-avadya* nehmen auf einander Bezug.

5*c*. Es ist wohl gemeint, daß er die Gestalt des *vamrá*, der Ameise, annahm. Nach alter Anschauung wandelt man seine Gestalt, indem man die eines anderen annimmt, d. h. sie diesem abnimmt. Daher *vívavrī*. Indra verübt also an der Ameise einen Raub und macht sie *vívavri*. Daran denkt der Dichter in ab. *mithunā́* wohl das Ehepaar. Sāy.: Vater und Mutter.

6. Viśvarūpa, vgl. 10, 8, 8 (s. d.); 10, 48, 2. Das Zauberwort des Trita ist so spitzig wie der eiserne Pfeil (vgl. 8, 6, 7c). Hier würde übri-

7. Dem hinterlistigen Arśasāna möge er, für Manu sich erhebend, sein Geschoß bestimmen. Mannhafter als Nahus hat unsertwegen der Edelgeborene im Dasyukampf die Burgen gebrochen, da dies sein gutes Recht war.

8. Wasser spendend wie eine Gewitterwolke der Weide, fand er für uns den Weg zu unserem Wohnsitz. Als der Adler mit seinem Leibe an den Soma herankam, da tötet der Eisenkrallige die Dasyu's.

9. Er (bezwang) mit seinen Gewaltigen die Übermächtigen; zu Gunsten des Kutsa gab er den Śuṣṇa dem Elend preis. Er führte[1] den gelobten (?) Kavi, der dessen Gewandung (trug) und der Gewinner unter den Herren ward.

10. Dieser ist als der Meister huldvoll mit seinen mannhaften (Freunden), den Göttern, listenreich gleich Varuṇa, dieser ist als Jüngling als der zu seinen Zeiten Trinkende bekannt geworden; er verwandelte (?) sich in den Araru, der vierfüßig.

11. Durch Loblieder auf ihn sprengte Auśija Ṛjiśvan mit dem Stiere den Wall des Pipru. Als der Somapressende (und) die Lobrede des Opfernden strahlten, da beschlich er, darum angegangen, in Verwandlung die Burgen.

---

gens die traditionelle Bedeutung 'Finger' von *víp* (Naigh. 2, 5) passen.

7*a*. *mánuṣa ūrdhvasānáḥ* = *ūrdhvó bhuvan mánuṣe* 2, 20, 6; vgl. noch 1, 130, 8; 8, 12, 9.

7*c*. *nṛ́tamo náhuṣaḥ* ist mit *náhuṣo náhuṣṭaraḥ* 10, 49, 8 und *trivárūthena náhuṣā* 6, 26, 7 zu vergleichen. Also Superl. im Sinne des Kompar. wie *cétiṣṭhaḥ* — *maghónaḥ* 5, 27, 1; *máṃhiṣṭho aryáḥ* 8, 19, 36; *mádhvaḥ svādiṣṭham* 8, 49, 4 und 9, 66, 26b (s. d.). Dementsprechend könnte auch *asmát* zu *súj̄ātaḥ* gehören und dies Positiv für Kompar. sein wie *divás pṛthú* 1, 46, 8 (vielleicht 5, 33, 6d). Besser aber nimmt man für *asmát* den sonstigen ṛgvedischen Ablativgebrauch an: von uns aus, unseretwegen, für uns (vgl. meinen Kommentar zu 1, 134, 2b und 6, 67, 2a; 139, 5d; mit *ā́* 7, 95, 5; 8, 74, 7; 10, 20, 8a; 91, 12; 144, 6; 1, 144, 3c; mit *abhí* 5, 33, 3a; 1, 139, 8a; mit *ádhi* 1, 33, 3d).

8*ab*. Er führte die Arier zu wasserreichen Wohnsitzen.

8*b*: 5, 65, 4. *no asmé* wie 6, 50, 3cd.

8*c*. *śáriraiḥ*, oder wie 6, 25, 4a.

8*d*. Es sind die somabewachenden Dämonen gemeint. Oldenberg erinnert an den *śyeno 'pāṣṭhihā* Śat. 12, 7, 1, 6.

9*a*. *śavasānébhiḥ*: wohl die Marut. Sāy. ergänzt 'Waffen'. *asya* wie in 10 reflexiv.

9*b*. *kṛpáṇe*: Offenbar ein Schlagwort des Kutsa-Śuṣṇamythos, vgl. *kārpāṇé* 10, 22, 10 und die Lok. 1, 63, 3c. Sāy.: *kṛpaṇe stotre*, also Dativ eines *kṛpán*.

9*c*. Der *kaví* ist Kutsa. *anayac chasyámānam* kaum richtig. Ob Fehler für *chadyámānam* 'den Verkleideten'?

9*d*. *átkam yó asya* Ellipse wie 10, 49, 3a. Will man dies nicht annehmen, so muß *átkam* auf die Kleidung oder Rüstung des Śuṣṇa bezogen werden: 'und der unter den Männern sein Gewand gewinnen sollte'. Also spolia opima. *ámimīta*, Sāy. *aminā́t*. Vielleicht entgleiste Form für *aminīta* und *rūpam* zu ergänzen. Konstruktion mit Akk. s. ZDMG. 71, 337. Indra hätte darnach die Gestalt des Araru angenommen[2]. Araru scheint ein Schlafdämon zu sein (AV. 6, 46, 1). Ob die Geschichte mit den Einschläferungssagen (ṚV. 4, 30, 21; 9, 97, 54) zusammenhängt?

11*ab*: 1, 51, 5; 5, 29, 11; 10, 138, 3. Der König Ṛjiśvan heißt nach seinem Vater Vaidathina (4, 16, 13; 5, 29, 11). *auśijá* ist darum entweder dessen Metronymikon, oder *auśijá* ist sein Purohita und die beiden stehen asyndetisch nebeneinander wie *dívodāsāya* — *bharádvājāya* (6, 31, 4). Dafür würde c sprechen.

11*b*. *vṛṣabhéṇa*: ein abgerichteter Kampfstier, s. zu 1, 33, 13b. Hier wie dort zum Berennen

---

[1] Auf seinem Wagen. [2] MS. 4 p. 13, 8 wird von dem Asura Araru gesagt: *sá pṛthivī́m upamrúcyāśayat* (TBr. 3, 2, 9, 4 *pṛthivyā́m úpamlupto 'śayat*). Es fragt sich, was der richtige Sinn von *upa-mluc* ist. Ob: sich verkriechen in (vgl. Śat. 1, 2, 5, 8)?

12. Also kroch, o Asura, Vamraka auf seinen Füßen zu Indra, um den Großen zu stärken. Er[1] möge darum angegangen ihm Glück bescheren. Labung, Nahrung, guten Wohnsitz, alles hat er gebracht.

10, 100 (926). *An alle Götter.*

1. Freigebiger Indra, bleib fest! Ein (Gut) wie dich muß man nutzen. Hier gepriesen sei du, der Somatrinker, uns zum Gedeihen! Savitṛ mit den Göttern soll dem gehörten (Worte) von uns den Vorzug geben! — Wir erbitten Vollkommenheit von der Aditi.

2. Bringet fein, um aufzutragen, rechtzeitig dem Vāyu seinen Anteil dar, der den reinen (Soma) trinkt, der den brausenden (Soma) wünscht, der (das Recht auf) den Trunk der gelblichen Milch erlangt hat! — Wir usw.

3. Möge uns Gott Savitṛ Kraft zuweisen, dem redlichen Opferer und Somapresser, auf daß wir die Götter in schlichter Weise empfangen können. — Wir usw.

4. Indra soll uns jederzeit wohlgesinnt sein, König Soma soll auf unser Wohlergehen bedacht sein, ganz so wie man Bündnisse schließt. — Wir usw.

---

der Burgen verwendet, ebenso 6, 16, 39. Indra selbst hatte sich wohl in einen solchen verwandelt; vgl. 1, 51, 5. Mit *vrajám* ist wohl die Burg gemeint, die die Rinderschätze barg (vgl. 6, 20, 7) oder überhaupt die Umzäunung.

11*c*. Es ist *yájataḥ* (Gen. Sg. des Partiz.) statt *yajatáḥ* zu vermuten; vgl. 4, 6, 11. *dīdáyat* s. 6, 20, 13 und Note zu 8, 97, 12. *sútvā* entspricht dem *sómebhiḥ sunván* der Parallele 6, 20, 13.

12*ab*. Spiel mit *vamrá* 'Ameise' und dem Dichternamen Vamraka.

12*d* = 10, 20, 10d.

10, 100.

Jagatī, 12 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Duvasyu (Str. 12) Vāndana. Viel Alliteration. Faßt man *sarvátātim* des Refrains von 1—11 im Sinne der moralischen Vollkommenheit, so stimmt der Refrain zu dem Inhalt von Str. 7. Der Schluß enthält die eigentliche Bitte, die um eine ehrlich erworbene Belohnung. Vgl. 10, 31, 2.

1*a*. Nämlich in deinem Entschluß zu schenken. Ein Wink für den Opferherrn. Vgl. 3, 30, 15a; 8, 24, 10 (hier die richtige Ergänzung *maghát-taye*); 8, 80, 7. *tvā́vat*, Ludwig richtig: ein Gut wie du. Oder einfach: 'etwas wie du'. Vgl. *nahí tvád indra vásyo anyád ásti* 5, 31, 2; 7, 32, 19cd. 1*b*: 4, 21, 1b.

1*c*. *śrutám*, Sāy. *viśrutam yajñam*. Wohl ein Neutr. wie *vácaḥ* oder *mánma* (6, 49, 3) zu ergänzen. Weniger gut für die ṚV.-Zeit wäre *śrutám* im späteren Sinne = 'Gelerntes, Gelehrsamkeit' zu nehmen.

1*d*. Am nächsten liegt doch *ā́-vṛṇīmahe* mit doppeltem Akk. zu konstruieren. Allerdings ist dies sonst nicht gebräuchlich, sondern nur Akk. der Sache und Gen. der Person (1, 114, 4; 8, 18, 16; 3, 33, 11; 37, 9 u. ö.). Aber der Gen. hängt in diesem Falle nicht unmittelbar von *ā-vṛ*, sondern von dem sachlichen Objekt ab. Immerhin wäre möglich, daß *áditim* Abstraktum ist, wie Ludwig annimmt. Dann: um Heil, um Schuldlosigkeit. In 3, 54, 11; 10, 36, 14 wird Savitṛ um *sarvátātim* gebeten. Dies könnte zu Gunsten der zweiten Erklärung sprechen.

2*a*. *bhāgám ṛtvíyam* wie 1, 135, 3.

2*b*. *krandádiṣṭi* wie *bhandádiṣṭi* 5, 87, 1 (s. d.). Vielleicht nach dem Typus *jarádaṣṭi* gebildet. *krand* wird nie von Vāyu[2], oftmals aber von Soma gebraucht.

2*c*. Oder: der Gaura-Milch. Jedenfalls ist *gaurá* die Farbe des Soma, vgl. 4, 58, 2d.

4*c*. D. h. wie es unter verbündeten Freunden üblich ist.

---

[1] Indra dem Vamraka.

[2] Wohl aber *kránda* AV. 11, 4, 2 vom *prāṇá* in der Form des Vāyu.

5. Indra hat durch den Lobpreis an Kraft ein Gelenk angesetzt. Bṛhaspati, du bist der Verlängerer unseres Lebens. Das Opfer ist Manu, denn es ist unsere Vorsehung und Vater. — Wir usw.

6. Des Indra göttliche Gewalt ist gar wohlbeschaffen; Agni ist der Sänger im Hause, der weise Seher. Und das Opfergebet möge der Kennerschaft genehm sein, recht nahe gehen. — Wir usw.

7. Wir haben weder heimlich viele Sünde wider euch begangen, noch offenkundig ein Götterärgernis, ihr Guten. Nicht (sollt ihr) Götter uns auf den bloßen Schein des Unrechts hin (bestrafen)! — Wir usw.

8. Savitṛ soll die Krankheit in den Boden verbannen, die Berge sollen sie so weit wie möglich fernhalten, wo der Süßes pressende Stein laut ertönt. — Wir usw.

9. Der pressende Stein soll sich aufrichten, ihr Guten! Haltet alle Anfeindungen abseits! Der Gott Savitṛ ist als unser Schützer anzurufen. — Wir usw.

10. Ihr Rinder, fresset euch auf der Weide Kraft und Fett an, die ihr am Sitz der (Opfer)ordnung in der Kufe (mit Soma) gesalbt werdet! Ein Leib sei des (anderen) Leibes Heilmittel! — Wir usw.

11. Ein Sänger, der die Gedanken erfüllt, ist die Hilfe aller. Indra ist die gute Vorsehung derer, die Soma gepreßt haben, dem das himmlische Euter zum Ausgießen voll ist. — Wir usw.

12. Ausgezeichnet ist dein Glanz, die Gedanken erfüllend deine Überlegenheit[1]. Es sind Nebenbuhler da, die unangefochten das volle Alter erreichen. In geradester Linie bestrebt sich der Huldiger[2], die Spitze der Rinderherde zu überholen.

10, 101 (927). *An die Opferpriester.*

Der Dichter fordert seine Amtsbrüder auf, das Opferwerk am frühen Morgen zu vollziehen, und zwar kleidet er diese Aufforderung in eine Reihe von Bildern und Metaphern, die dem praktischen Leben und der in der Frühe beginnenden Tätigkeit aller Berufsstände entnommen

---

5*a*. Der Sinn ist: er ist gewachsen, oder: er hat (uns) ein Gelenk angesetzt. In diesem Sinne Sāy.'s zweite Erklärung. Das Bild ist der Pflanze entnommen.

5*c*: 1, 31, 10. 14. Manu ist der typische Vater.

6*c*: 7, 84, 3a.

7*c*. Anders ergänzt Sāy.: *asmākàm anṛtasya varpaso rūpasya prāptir mā bhūt.*

8*a*. *nyàk* wie *kṣamā́* 8, 20, 26; 10, 59, 8. 9.

8*b*. Sāy.: die Berge oder die Preßsteine.

8*c* = 10, 64, 15c.

9*a*: 10, 76, 2b. **9***b*: 2, 29, 2b.

10*b*. Als Mischmilch.

10*c*. Nach Sāy. ist die Milch eine Arzenei für den Somasaft.

11*a*. *kratuprāvā* = *kratupráḥ* 4, 39, 2 wird durch 9, 72, 5 *ápráḥ krátūn* erklärt: gedankenfüllend, entweder = gedankenvoll oder die Gedanken (Erwartungen usw.) der Zuhörer erfüllend. 12a spricht für das Zweite.

11*b*: 1, 94, 1c.

11*c*. Das himmlische Euter — sonst von der Wolke (1, 64, 5; 3, 57, 2; 9, 107, 5) — wird hier von Sāy. auf die Somakufe bezogen.

12*b*. D. h. die du unbehelligt das volle Alter erreichen läßt.

12*cd*. Der Dichter meint sich selbst. Die Bitte um die Dakṣiṇā wird in das Bild des Wettrennens um den Kuhpreis oder einer Verfolgung der Kühe gekleidet.

---

[1] Oder: Gegenwart. [2] Oder Duvasyu (der Dichter nach Anukr.).

sind. Insofern hat das Lied ein gewisses kulturgeschichtliches Interesse. Das Opferwerk besteht aus der Dichtung und der Somabereitung. Unser Lied soll nicht ein vollständiges Bild des Somaopfers mit allen Einzelheiten in ihrer rituellen Folge geben, sondern es greift einzelne Vorgänge heraus und stellt sie bildlich dar. Daß neben der Somabereitung mit den Steinen auch die im Mörser angedeutet werde (Hillebrandt, Mythologie 1, 163) ist möglich, aber nicht notwendig. Immer kommt es dem Dichter auf den eigenartigen und gesuchten Vergleich an.

1. Erwachet einmütig, ihr Genossen, zündet das Feuer an, all die vielen Gesellen! Ich rufe zu eurem Beistand Dadhikrā, Agni und die Göttin Uṣas in Begleitung des Indra herbei.

2. Machet die Gedanken wohlgefällig, spannet sie (auf den Webstuhl), machet ein Schiff, das mit Rudern hinüber bringt, machet die Waffen fertig, haltet sie bereit, leitet das Opfer vorwärts, ihr Genossen!

3. Schirret die Pflüge an, stecket die Joche auf! Säet hier in den bereiten Schoß den Samen! Und wenn die Erhörung unserer Rede das Gleichgewicht halten wird[1], dann soll die reife (Frucht) noch näher (als sonst) an die Sicheln herankommen.

4. Die Seher schirren die Pflüge, sie stecken einzeln die Joche vor, die Kenner, um bei den Göttern Gunst zu erwirken.

5. Machet die Wassertröge fertig, befestiget die Seile! Aus dem wasserspendenden Brunnen wollen wir schöpfen, aus dem gut zu schöpfen ist, der nicht versiegt!

6. Aus dem Brunnen mit dem bereiten Wassertrog, mit guten Seilen, aus dem gut zu schöpfen ist, aus dem wasserspendenden, der nicht versiegt, schöpfe ich.

7. Machet die Rosse freudig, (dann) werdet ihr den ausgesetzten (Siegerpreis) gewinnen. Machet euren Wagen zu einem Glücksfahrer! Schöpfet aus dem

---

10, 101.

Triṣṭubh, 4. 6 Gāyatrī, 5 Bṛhatī, 9. 12 Jagatī. Dichter nach Anukr. Budha, Sohn des Soma[2]. Nach Anukr. an alle Götter oder Lob der Opferpriester. Für Letztes auch Bṛh. D. 8, 10.

1*c* = 3, 20, 5a. Drei Morgengötter.

1*d*. *índrāvataḥ*, Sāy. richtig *etāṃs trīn devān indreṇa yuktān*.

2*a*. *mandrā́ kṛ* s. zu 1, 54, 3c.

2*c*: 1, 92, 1c.

2*d*: 10, 66, 12b; 87, 9b; 3, 1, 2a; 10, 46, 4b.

3*b*. Der beackerte Boden wird wie oft als weiblicher Schoß gedacht. Vgl. 1, 104, 7c.

3*d*. TS. 4, 2, 5, 5 liest *sṛṇyà*, AV. 3, 17, 2 *nédīya ít sṛṇyàḥ pakvám ā́ yavan*[3]. Der Satz wird Śat. 7, 2, 2, 5 erklärt: Wenn nämlich die Nahrung reif wird, dann nahen sie ihr mit der Sichel." Uv. zu VS. 12, 68: „Ganz nah an die Sicheln (*dātrān*!) soll die reife Frucht kommen, d. h. weil die Pflanzen überaus dicht stehen, soll die reife Frucht ganz nahe . . . die Sichel füllend herankommen, so säet." Dies wohl die richtige Erklärung. Der Sinn ist jedenfalls: Dann gibt es eine überreiche Ernte.

4 ist erklärende Str. zu 3.

5*a*. *āhāvá* Trog oder Schöpfeimer.

5*b*. Die Seile zum Heraufziehen der Schöpfeimer.

5*c*. *sic* eigentlich vom Ausgießen der Schöpfeimer, dann vom Schöpfen selbst gebraucht (vgl. 8, 72, 10).

7*a*. *prī* von den Pferden wie 1, 66, 4; 69, 5. Zur Sache s. zu 1, 27, 1a.

7*cd*. Deutlich auf die Somabereitung gehend.

7*d*. *áṃsatrakośam*[4] wird durch 9, 67, 14b erklärt.

---

[1] D. h. ihr entspricht. [2] Der bekannte Budha Saumya (AK. 1, 3, 26) oder Saumāyano Budhaḥ Tāṇḍ. 24, 18, 6. 7. Die indischen Gelehrten haben diesen Budha als Lieddichter aus den Anfangsworten *úd budhyadhvam* erschlossen. [3] „Die Sicheln sollen das reife (Korn) noch näher an sich ziehen." [4] Ludwig: mit dem Eimer in der Gabel. Sāy.: Wie der Panzer den

Brunnen, dessen Wassertrog die Somakufe, dessen Rad der Preßstein ist, dessen Eimer ein Panzer ist, aus dem die Männer trinken.

8. Machet einen Pferch, denn dieser[1] dienet euren Herren[2] zum Trunke! Nähet die Koller dicht und breit, machet eherne Burgen, unangreifbare! Nicht soll eure Schale lecken, machet sie fest!

9. Ich lenke euer opfergeneigtes Denken her zu (unserem) Beistand, ihr Götter, das göttliche, opferwerte, opfergeneigte hierher. Sie soll uns Milch geben, als ob sie auf die Weide gegangen wäre, die große Kuh, in tausend Strahlen mit ihrer Milch!

10. Gieß doch den goldgelben (Soma) in den Schoß des Holzes[3] ein; schnitzet mit steinernen Messern! Umschlinget (ihn) mit zehn Gurten, schirret das Zugtier an die Doppeldeichsel!

11. Zwischen beiden Deichseln bewegt sich fest auftretend das Zugtier, gleich einem Mann mit zwei Frauen im Bett. Stellet den Baum auf das Holz, leget fein einen Brunnen an, ohne zu graben!

12. Das Glied, ihr Männer, das Glied richtet auf, machet fix, stoßet zu, um den Preis zu gewinnen! Bringe der Niṣṭigrī Sohn her zur Gnade, den Indra dringlich hierher zum Somatrunk!

10, 102 (928). *Die Wettfahrt der Mudgalānī.*

Das Lied erzählt die seltsame Wettfahrt des Mudgala und seiner Frau (Mudgalānī), namens Indrasenā (Mbh. 3, 113, 24; 4, 21, 11). Der alte Ṛṣi Mudgala beteiligte sich an einem Wettfahren ohne das nötige Rüstzeug dazu zu besitzen. Er nimmt seinen Lastkarren, modelt ihn notdürftig zu einem Rennwagen um, spannt an das eine Joch seinen kräftigen Stier, an das andere befestigt er, um ihm Halt zu geben, eine Holzkeule (*drughaṇá*)[4]. Seine mutige junge Frau kutschiert selbst und gewinnt zum allgemeinen Erstaunen das Rennen und den ausgesetzten Preis. Wer der oder die Konkurrenten waren, ist nicht gesagt. Vielleicht handelt es sich nur um einen Gegner auf Grund einer Wette. Schon die indischen Erklärer haben den wahren Sachverhalt, wenn auch nicht ganz den Charakter der Wettfahrt, richtig erkannt. Anukr. bemerkt nur: „Mudgala, des Bhṛmyaśva Sohn, gewann mit dem Drughaṇa und dem Stiere den Wettkampf.“ Dazu Ṣaḍg.: „Des Mudgala Rinder waren mit Ausnahme eines alten Stiers von Dieben gestohlen worden. Nachdem er den übrig gebliebenen alten Stier an den Karren getan

---

8*b*: 1, 31, 15.

9. Hier sind die Götter angeredet, die natürlich nicht die Priester sind (Sāy.). *vaḥ* kann mit *dhíyam* oder mit *ūtáye* verbunden werden. Auch Sāy. zieht beide Möglichkeiten in Betracht. Im ersten Fall ist die *dhī́* das göttliche Denken, im zweiten die Dichtkunst. In cd wird diese *dhī́* als die große Milchkuh dargestellt wie auch sonst.

9*cd* = 4, 41, 5cd.

9*d* = 10, 133, 7d; vgl. 10, 74, 4cd.

10*c*. Mit den zehn Fingern, die die Preßsteine halten, vgl. 10, 94, 7.

10*d*. D. h. fasset den Soma mit beiden Händen!

11*ab*. Sāy. bezieht dies auf den Havirdhānakarren und dessen Zugstier. Es ist aber der zwischen den Händen ausgepreßte Soma gemeint. 11*a*. *āpíbdamānaḥ* s. 6, 46, 6c.

11*c*. Wohl doppelsinnig: den Baum auf den hölzernen Wagen und den Herrn der Bäume (= Soma) in die Holzkufe.

12. Die Str. mit dem zotigen Vergleich kommt am Schluß wie in 9, 112, 4c.

12*b*: AV. 20, 135, 4. 12*cd*: ṚV. 8, 92, 7c.

Leib schützt, so der Wassereimer. Den dem Eimer vergleichbaren, den Männern zum Trunk dienenden Brunnen usw. [1] Soma. [2] Den Göttern. [3] Des Holzgefäßes. [4] = *mudgara* (Hammer) Ṣaḍg.

und auf der einen Seite angejocht hatte, spannte er auf der anderen den Drughaṇa ein und setzte den Dieben nach, und indem er den Drughaṇa an die Spitze brachte, nahm er den Dieben seine Kühe ab.“ Nir. 9, 23: „Dazu erzählt man eine erläuternde Geschichte: Mudgala, des Bhṛmyaśva Sohn, ein Ṛṣi, spannte einen Stier und den Drughaṇa an, beteiligte sich am Kampf und gewann die Wettfahrt.“ Dazu Durga: „Aus Mangel eines zweiten Stieres fuhr[1] der mit dem König Wettlaufende vermöge seiner übernatürlichen Kraft in den Drughaṇa und spannte ihn mit dem Stier zusammen ein, lief mit dem König einen Wettlauf und gewann ihn.“ Franke (WZKM. 8, 337) hat zuerst auf den ähnlichen Fall in Jātaka 28 hingewiesen und damit die Verwendung des Drughaṇa ins rechte Licht gerückt. Vgl. die ausführliche Behandlung in Ved. St. 2, 1 und weitere Literatur bei Oldenberg z. d. St. Das ganze balladenartige Lied hat einen humoristischen Anflug und etwas leichtfertigen Unterton. Die Str. sind auf verschiedene Sprecher zu verteilen. Die Bṛhatī-Str. 1. 3 und 12 spricht der alte Mudgala selbst als feierlichen Segen, die übrigen der Erzähler und die Zuschauer (die *upayántaḥ* in 5a). Jener erzählt im Imperf., selten im Aorist, die Zuschauer sprechen im Präs. bez. Aorist. Die Gewinner und gefeierten Figuren des Lieds sind die Ehefrau Mudgalānī (2. 11), der Zugstier (4. 5. 6. 8cd) und der Drughaṇa (7. 8ab. 9. 10). Das Lied beginnt mit dem Segensspruch des Mudgala vor der Wettfahrt (1). Schilderung der Wettfahrt (2). Nochmaliger Segen des Mudgala während der Fahrt, da er die ihn bedrohenden Hindernisse sieht (3). Fortsetzung der Wettfahrt, Lauf des seltsamen Gespanns (4). Mißglückte Versuche der Gegenpartei, das Gespann zum Stillstand zu bringen (5). Die drei Hauptfiguren beisammen (6). Erklärung des Drughaṇa (7). Anstrengung des Stieres (8). Ende der Fahrt. Verwunderung der Zuschauer, als sie den Trick mit dem Drughaṇa entdeckten (9). Der Drughaṇa wird im Triumph nach Hause gefahren (10). Witze und Wünsche der anwesenden Sportsmänner (11). Schlußsegen und witzige Entgegnung des Mudgala (12).

(Mudgala:)

1. „Deinem vertauschten Wagen soll Indra kühnlich weiterhelfen! In diesem ruhmbringenden Wettlauf bei der Gewinnung des Preises hilf uns, Vielgerufener!“

(Der Erzähler:)

2. Der Wind hob ihr Kleid empor, als sie die Tausende und einen Wagen dazu gewann. Frau Mudgala war die Wagenlenkerin in dem Bewerb um die Kühe. Indrasenā hat den besten Wurf in dem Gewinnspiel getan.

(Mudgala:)

3. „Halte, Indra, die Keule des Bedrohenden auf, der zu Fall bringen will! Halte abseits das Geschoß eines Dāsa oder Ariers, du Gabenreicher!“

10, 102.

Triṣṭubh, 1. 3. 12 Bṛhatī. Dichter nach Anukr. Mudgala, der Sohn des Bhṛmyaśva. In Wahrheit ist Mudgala nur der Sprecher der Bṛhatīstrophen. In 10b (vgl. 10, 101, 11c) und 11b (vgl. 10, 101, 5b) glaubt man den Dichter von 10, 101 zu erkennen. Die Gottheit ist nach Anukr. der Drughaṇa oder Indra.

1*ab*: 1, 102, 3. *mithūkṛ́t* ist zweifelhaft wie *mithūdṛ́ś* (1, 29, 3; 2, 31, 5). *míthū kṛ* bedeutet: verwechseln, vertauschen, falsch, verkehrt machen. *mithūkṛ́t* entweder passivisch: 'verwechselt, vertauscht, gefälscht', da der Kampfwagen (*rátha*) nur ein zu Unrecht untergeschobener Lastkarren ist. Oder aktivisch: 'Fehler machend, umschmeißend'. In diesem Falle ist das Wort hypothetisch zu verstehen: wenn er Panne macht.

1*d*. *dhanabhakṣá*: *bhakṣá* hier in den Sinn von *bhaj* hinüberspielend.

2*d*: 1, 132, 1fg.; 9, 97, 58; 10, 42, 9.

3*ab*. Man warf die Keule als Knüppel zwischen den Wagen der Wettfahrenden. Das Gebet des Mudgala ahmt den höheren Stil nach.

---

[1] Ob *anvāviśya* statt *anvādiśya* der Ausgabe?

(Der Erzähler:)

4. Er trank erregt einen See von Wasser aus; die Holzkeule ging den feindlichen Anschlag zerschmetternd. Der Großhodige, der nach Ruhm verlangte, streckte flink seine Vorderfüße aus, da er gewinnen wollte.

5. Die Herankommenden reizten ihn zum Brüllen, zum Harnen den Stier mitten im Wettlauf. Durch ihn gewann Mudgala ein wohlgenährtes Tausend Kühe samt Hundert bei dem Preisspiel.

6. Der Stier war an die Karre angejocht; sein langhaariger Wagenlenker schrie. Die Abgänge des wütigen Gespanns, das mit dem Karren lief, trafen die Frau Mudgala.

7. Und er hatte kundig sein[1] Speichenbrett herausgeschlagen und den Stier daneben an ihn[2] gespannt, den Versuch machend. Indra half dem Gemahl der Kühe; der Buckelochse lief in großen Sätzen.

8. Gut fuhr dabei der Mann mit dem Treibstock und der Haarschnecke, der das Holz an den Riemen festband. Mannestaten verrichtend vor vielem Volke, die Kühe vor Augen, legte er sich Kräfte zu.

4*b*. Zu *tṛṃhát* kann nur das Neutr. *kū́ṭam* Subjekt sein. An gleicher Stelle steht in der Parallele 3, 30, 6b *vájraḥ*. Es fragt sich, ob b auf den Stier (wie a und cd) oder auf das ganze Gefährt oder auf den Drughaṇa gehen soll. Im ersten Fall ist *kū́ṭam* die Spitze = Horn, im zweiten die Täuschung (der künstliche Rennwagen), im letzten die Holzkeule. Dies ist das Wahrscheinlichste. *kū́ṭa* hat viele Bedeutungen, ist aber in der alten Sprache nur wenig belegt und selbst im Mbh. mehrfach ungewiß[3]. In dem von Franke angezogenen Jātaka 28 (Vin. Piṭ. 4 S. 5) spielt das Adj. *kūṭa* eine Rolle und ist dort nach Rhys Davids (Pali-Engl. Dict.) doppelsinnig: 'betrügend' oder 'hornlos' = harmlos, und wird deshalb dort von dem Stier Nandivisāla mißverstanden. Vielleicht läßt sich die angenommene Bedeutung dort noch etwas modifizieren. *tṛṃhát — eti* fast periphrastische Konjugation. *abhimātim*, die in Str. 3 angedeutet wird.

5*ab*. Weitere Anschläge der Gegner. Wenn der Stier brüllt oder harnt, muß er stillstehen.

5*c*. *śatávat* ebenso 9c. Offenbar geläufige Redensart, so daß dem Hörer ohne weiteres klar war, was die Hundert sind.

6*a*. *kakárdave* doch wohl Lok. von *kakárdava* und dies lautmalende Bezeichnung des Karrens oder der Deichsel. Weniger wahrscheinlich Dat. von *kakárdu* und dies Bezeichnung des Drughaṇa.

6*b*. *ávāvacīt*: Sāy. *ākrośam akarot*. Besser zu *vac* als zu *vañc* (Roth). *keśī́*: das lange Haar (*kéśa*) ist ein Merkmal der Frau, Kār. zu Mbhāṣ. 2 p. 196, 4.

6*d*. *niṣpádaḥ* Schmutz, Staub oder Exkremente des laufenden Stieres.

7*a*. *pradhí* (später = *nemi*, Radkranz) scheint ursprünglich das speichenlose Vollrad zu bezeichnen (Ved. Stud. 2, 11), das aus einzelnen Brettern (*pradháyaḥ*) gezimmert war[4]. Vgl. auch Āp. Śr. 11, 13, 1. Ein solches Brett scheint nach obiger Stelle als Drughaṇa verwendet worden zu sein. Oder die Querlatte, die später *tulāva* heißt, vgl. Grierson, Bihar Peasant Life S. 31. *asya, rathasya* (Sāy.).

7*b*. *atra*, Sāy. gleichfalls richtig: *rathe*.

7*c*. Der Gemahl der Kühe ist der Zugstier.

8*ab*. Subjekt doch wohl Mudgala. Oldenberg macht mit Recht darauf aufmerksam, daß *áṣṭrā* wie *kaparda* Abzeichen des Pūṣan sind. Der auf dem Wagen mitfahrende Mudgala, der dort die Segensworte spricht, ist gleichsam Pūṣan, der göttliche Geleitsmann auf der Fahrt. Vgl. 10, 33, 1.

8*cd*. Der Stier. Die Kühe, die als Siegespreis

---

[1] Des Wagens (Sāy.). [2] Den Wagen. [3] Vgl. die verschiedenen *kūṭa* im Pali-English Dictionary. [4] Neben *pradhí* heißt das Mittelstück *nábhya* (AV. 6, 70, 3; Ait. Br. 4, 15, 6), neben *ará* (Speiche) aber *nábhi*. Das erste ist das Rad des Lastwagens, das zweite das des Streitwagens.

(Die Zuschauer:)

9. „Sieh da den Jochgenossen des Stiers, die Holzkeule mitten in der Rennbahn liegen, mit der Mudgala in den Wettkämpfen ein Tausend Kühe nebst Hundert gewonnen hat."

10. „Fern (blieb) das Unheil! Wer hat dergleichen wohl gesehen? Den sie geschirrt hatten, den lassen sie jetzt (den Wagen) besteigen. Nicht bringen sie ihm Gras und Wasser. Das Deichseljoch überragend fährt er kutschierend."

11. „Sie hat gewonnen, wie eine zurückgesetzte (Gattin) den Besitz des Gatten (wiedergewinnt), die Vollbrüstige, die gleichsam mit schlechtem Brunnenrad (Wasser) schöpft. Mit einer Wagenlenkerin, die noch fixer als fix ist, möchten (auch) wir siegen. Der Gewinn soll glückbringend, lohnend sein!"

(Mudgala:)

12. „Du, Indra, bist für die ganze Welt das Auge des Auges, wenn du, der Stier, mit dem Stiere den Wettlauf gewinnen willst, (ihn) durch einen Hämling als Jochgenossen anstachelnd."

---

am Ende der Rennbahn seiner warten, machen den Stier hitzig.

9*ab*. Der Klotz war wohl während der Fahrt bei dem Anrennen an den konkurrierenden Wagen herabgefallen. In diesem Sinne vielleicht 4b zu verstehen. Vgl. Ved. Stud. 2, 4.

9*c*. *śatávat* wie 5c.

10. Diese Str. ist ganz dem Drughaṇa gewidmet. Während der Stier nach dem Rennen gefüttert wird, hebt man den Drughaṇa auf den Wagen.

10*d*. Er fühlt sich dort als der eigentliche Kutscher.

11*ab*. Anzügliche Vergleiche. Die *parivṛktā́* (die vom Gatten gegen andere zurückgesetzte Gemahlin, die spätere *parivṛktī́*) gehört zunächst in den Vergleich. Indrasenā war mit ihrem schlechten Fuhrwerk die *parivṛktā́* unter den Wettfahrenden und doch hat sie das Unerwartete erreicht, wie die wirkliche *parivṛktā́* die Gunst des Mannes wiedergewinnt. Aber zugleich wird darauf angespielt, daß die blühende Frau (vgl. *pī́pyānā* in b) an der Seite des alten oder asketischen Mannes wie eine *parivṛktā́*, eine Vernachlässigte, gelebt hat[1]. Zu *pativídyam* vgl. *saṃvindáte pátim* 10, 145, 1; *pátiṃ vid* AV. 9, 5, 27; 14, 2, 22.

11*b* setzt diesen Gedanken fort. Ihr schlechtes Fuhrwerk wird mit einem schlechten Brunnenrad verglichen. Auch hier wieder erotischer Nebensinn. *siñcán* im Pādaende wohl gekürzt für *siñcántī*. Will man dies nicht gelten lassen, so mag man übersetzen: wie der, welcher mit schlechtem Brunnenrad schöpft.

11*c*. Auch *eṣaiṣá*, fem. *-ī́* wird solchen erotischen Nebensinn haben. Nach wie vor scheint mir darin doppeltes *eṣa* zu stecken, sei es *éṣa* + *eṣá*, sei es zweimal das Adj. *eṣá* wie in *alpālpa, mandamanda*[2], vgl. Pāṇ. 8, 1, 12 fg. Neben *rathyà* erinnert es an *éṣe ráthānām* 5, 66, 3; 86, 4.

12*ab*. *cákṣuḥ* — *cákṣuṣaḥ* wie *cakṣuṣaś cakṣur uta śrotrasya śrotram* Bṛh. Up. 4, 4, 18 mit bekanntem Doppelsinn der Wörter *cakṣus* und *śrotra*, wie in *cákṣur no dhehi cákṣuṣe* ṚV. 10, 158, 4; Weber, Ind. Stud. 10, 192. Henry's Emendation *tasthúṣaḥ* erübrigt sich damit. Vgl. noch *kā́masya kā́māḥ* 9, 113, 11.

12*cd*. Mudgala's Antwort auf die Witze in 11. *vṛ́ṣaṇā* (unregelmäßiger Instr. Sg.) ist der siegende Stier; der *vádhri* ist der Drughaṇa. Das Ganze ist abermals zweideutig und zugleich auf den Altersunterschied zwischen Mudgala und seiner Frau zu beziehen. Was Indra mit dem *vádhri* im Wettrennen fertig gebracht hat, das wird er auch mit Mudgala und dessen Frau zuwege bringen. Der Gewinn ist der Sieg im Rennen und in anderem Sinne das, worum Agastya und Lopamudrā 1, 179, 3 das Rennen beginnen.

---

[1] Aber eine wirkliche *parivṛktā́* war sie sicherlich nicht. [2] Vgl. auch *ghanāghaná* 10, 103, 1, *carācará* 10, 85, 11, *calācala* u. ä. (Vārt. 6 fg. zu Pāṇ. 6, 1, 12), ferner *avadāvada, madāmada, dhurādhuram* Jaim. Br. 1, 107, *menāmenam* ib. 1, 146.

10, 103 (929). *An Indra.*

Ein urwüchsiges, ganz im Atharvastil gehaltenes Schlachtlied, das den ausziehenden Soldaten nachgesungen wird. Daß gleichzeitig ein Opfer stattfindet, wird durch Str. 8 angedeutet.

1. Rasch, (die Waffe) wetzend wie ein furchtbarer Stier (die Hörner), immer dreinschlagend, Aufrührer der Völker, Heerrufer, die Augen offen haltend, der einzige Held, hat Indra auf einmal hundert Heerhaufen besiegt.

2. Zusammen mit dem Heerrufer, der die Augen offen hält, dem siegreichen, streitbaren, unentwegten, kühnen, mit Indra gewinnet jetzt, bestehet jetzt die Kämpfe, ihr Männer, mit dem Bullen, der den Pfeil in der Hand hat!

3. Er ist mit seinen Pfeilträgern, er mit den Köchergewappneten, er mit seinem Gefolge der Gebieter Indra, der in Kämpfe verwickelt, und die (in Kämpfe) Verwickelten besiegt, der Somatrinker, der auf seine Arme pocht, mit gewaltigem Bogen, der Schütze mit den aufgelegten (Pfeilen).

4. Bṛhaspati, fliege mit deinem Wagen umher, die Unholde tötend, die Feinde vertreibend, die Heere durchbrechend, zerschmetternd, im Kampfe siegend sei du der Helfer unserer Wagen!

5. An seiner Stärke zu erkennen, standfest, ein hervorragender Held, überlegen, siegreich, bezwingend, gewaltig, jedem Helden über, jedem Krieger über, kraftgeboren, rinderfindend besteige du, Indra, den siegreichen Wagen!

6. Der die Kuhställe aufsprengt, die Rinder ausfindig macht mit der Keule im Arm, der das Rennen gewinnt, mit Kraft zermalmt, ihm tut es an Tapferkeit gleich, ihr Clangenossen; an Indra haltet euch fest, ihr Freunde!

7. Der mit Gewalt in die Kuhställe eindringt, ohne Erbarmen, der Held Indra mit hundertfachem Eifer, unentwegt, die Kämpfe bestehend, nicht zu bekämpfen, der soll in den Schlachten unseren Heeren weiter helfen.

8. Indra soll als deren Anführer, Bṛhaspati, die Dakṣiṇā, das Opfer und Soma vorangehen. Die Marut sollen an der Spitze der einbrechenden, siegenden Götterheere gehen.

10, 103.

Triṣṭubh, 13 Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Apratiratha, des Indra Sohn.

1*a*. Das Tert. comp. liegt sowohl in *śíśānaḥ* wie in *bhīmáḥ*, vgl. 7, 19, 1; 9, 70, 7 und 8, 60, 13; 9, 87, 7, andererseits 8, 76, 9c.

1*b*. *kṣóbhaṇaś carṣaṇīnā́m*: vgl. 7, 19, 1b und 6, 18, 2c; 10, 69, 6c.

1*c*. Vgl. Str. 2a. *saṃkrándana* auch von der Kriegspauke AV. 5, 20, 9.

3*b*. Vgl. AV. 10, 10, 24 *yúdha ékaḥ sáṃ sṛjati yó asyā éka íd vaśī́*.

3*c*. Derselbe Gedanke von dem Tertius gaudens, der im Kampf zweier Könige den Vorteil hat und den Ausschlag gibt, 2, 27, 15; 10, 97, 12d; 8, 32, 12b; 40, 3; 6, 25, 6; 47, 16c; vgl. 6, 35, 2. Zu *bāhuśardhī́* vgl. 7, 98, 4b.

4. Bṛhaspati als der Purohita des Indra begleitet diesen in den Kampf.

4*d* fast = 7, 32, 11c (hier *edhi*, dort *bodhi*).

5*a*. *balavijñāyáḥ*: 'wegen seiner Stärke bekannt', die Komm. zu VS. 17, 37. Sāy.: er erkennt die Stärke eines jeden, oder: er wird von allen als ihre Stärke betrachtet. Wohl = *balena vijñāyate*.

5*c*. *abhívīra, abhísatvan*: Uv. zu VS. 17, 37 *vīraṃ vīram abhi, sattvaṃ sattvam abhi*. Dagegen Sāy. als Bahuvr.: 'dessen Mannen gekommen sind'.

6*a*. *gotra-* die Kuhställe oder -hürden der Feinde, mit Anspielung auf die Valahöhle. Ebenso 7a.

6*b*. *ájma* : *ājim* Sāy., *saṃgrāmam* Uv., *yuddhasthānam* Sāy. zu AV. 19, 13, 6.

7*a*: Str. 6a.

8*ab*. Dieselben Gottheiten 1, 18, 5. *dákṣiṇā*, die Komm. zu VS. 'zur rechten Seite', gegen den Akzent. Vgl. *yajñéna dákṣiṇayā* 10, 62, 1.

9. (Das Getöse) des Bullen Indra, des Königs Varuṇa, der Āditya's — der Marut gewaltige Heerschar — das Getöse der hochgemuten, welterschütternden siegenden Götter hat sich erhoben.

10. Mach, du Gabenreicher, die Waffen, mache die Herzen meiner Krieger kampffroh, die Siegeskräfte der Streitrosse, o Vṛtratöter! Das Getöse der siegenden Wagen soll sich erheben!

11. Unser sei Indra, wann die Feldzeichen zusammentreffen. Unsere Pfeile, die sollen siegen! Unsere Helden sollen die Oberhand haben, uns stehet, ihr Götter, bei während der Kampfrufe!

12. Jener[1] Sinn verwirrend, pack, Apvā, ihre Glieder und geh (mit ihnen) ab! Geh drauf, versenge sie in ihrem Herzen mit Glut; die Feinde sollen in der stockdunklen Finsternis stecken!

13. Zieht fort, sieget, ihr Mannen; Indra soll euch Schutz gewähren. Stark sollen eure Arme sein, auf daß ihr unangreifbar werdet!

10, 104 (930). *An Indra.*

1. Soma ist dir, Vielgerufener, ausgepreßt. Komm hurtig mit dem Falbenpaare zum Opfer! Zu dir haben eilend die Lobreden von beredten Männern ihren Lauf genommen, Indra; trink Soma!

2. Trink hier von dem im Wasser Geschüttelten, o Falbenlenker, fülle deinen Bauch mit dem von Männern Ausgepreßten, den dir die Steine schmackhaft gemacht haben, Indra; mit denen erhöhe deinen Rausch, du von den Lobliedern Angezogener!

3. Ich bringe dem Bullen einen gewaltigen Trunk zu, einen echten dir, du Falbenfahrer, vom Ausgepreßten, auf daß du dich auf die Fahrt machest. Indra, ergötze dich hier an den Reden, an allen Lobliedern, nach Kräften gepriesen!

4. Durch deine Hilfe, Vielvermögender, durch deine Heldenkraft erlangten die des rechten Weges kundigen Uśij kinderreiche Kraft, und verweilten, o Indra, preisend als Trankopfergenossen im Hause des Manu;

9*b*. *marútāṃ śárdha ugrám* ist Anakoluthie oder Satzparenthese. Die Komm. machen alle Genit. der ersten Verszeile von *śárdhaḥ* abhängig und ergänzen: 'soll uns gehören' oder Ähnliches.

10: AV. 3, 19, 6. 10*a*: AV. 5, 20, 8.

10*c*. Mah. und Sāy. zu TS. 4, 6, 4, 4 verbinden c mit a b, S. zu ṚV. mit d. Für Erstes spricht AV. 3, 19, 6a.

11*d*. *háveṣu*, Sāy. *saṃgrāmeṣu*, Uv. *āhvāneṣu*, Sāy. zu TS. *yuddheṣu*.

12*b*. Apvā ist die personifizierte Feigheit oder Panik als Krankheit gedacht, die ihren Sitz im Unterleib hat, vgl. AV. 9, 8, 9.

12*c*: 10, 83, 7a. 12*d* = 10, 89, 15c.

10, 104.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Aṣṭaka der Viśvāmitride. Schlußstr. die der Viśvāmitra's.

1*c*. *túbhyam* zu *iyānáḥ* wie zu *dadhanviré*, vgl. *asmábhyam iyānáḥ* 7, 68, 3c und *índrāya — dadhanvire* 10, 96, 6d.

2*ab*. Vgl. 9, 62, 5b.

3*c*. *dhénābhiḥ*, Sāy. *stutivāgbhiḥ*, vgl. 7, 94, 4, 8, 32, 22 und 10, 104, 10b. 3*d*: 3, 60, 6b.

5*a*. In *suṣṭú* könnte auch das rätselhafte *sátu* 4, 6, 7 stecken. Vgl. *jánu — -jñú*, *sánu — snú*; *śmáśāru — śmáśru*.

---

[1] Der Feinde.

5. Die Leute, die unter deiner, des Schöngepriesenen, Gnadenschönen, Glanzreichen Anleitung, o Falbenfahrer, die Sänger, die durch deine Großmut, o Indra, bereitwilligste Hilfe bekamen, um ans Ziel zu kommen.

6. Komme zu den erbaulichen Reden, du Falbenlenker, mit dem Falbenpaar, um vom ausgepreßten Soma zu trinken! Indra, zu dir, dem Nachsichtigen, ist die Anbetung gelangt. Du bist der Freigebige, des Opfers Wahrzeichen.

7. Der tausend Siegespreise gewinnt, die Nachstellungen bemeistert, am Soma seine Freude hat, auf den Freigebigen, Besungenen warten die Lobgesänge, auf den Unwiderstehlichen. Den Indra streichen des Lobsängers Huldigungs(reden) heraus.

8. Sieben sind die göttlichen Gewässer, die erfreulichen, ungeschmälerten, mit denen du Indra, der Burgenbrecher, die Sindhu überschrittest, die neunundneunzig fließenden Ströme. Du fandest für die Götter und für Manu den Weg.

9. Du hast die großen Gewässer von der Schmach erlöst; als einziger Gott hast du über sie gewacht. Die du, Indra, im Vṛtrakampf gewonnen hast, durch sie sollst du lebenslänglich deinen Leib pflegen.

10. Indra muß man als seinen Meister wünschen, er ist der gepriesene Rat[1]. Auch diese Rede ruft den Vielgerufenen. Er traf den Vṛtra tödlich, machte freie Bahn. Der Mächtige, Überlegene hat in den Schlachten gesiegt.

11 = 3, 30, 22.

5*c*. *vitíre* nach 7, 58, 3c.

6*d*. *adhvarásya praketáḥ* 7, 11, 1.

8. Ein ähnlicher Gedanke wie 1, 40, 7; 10, 49, 9. Indra führte die Götter und die arischen Stämme über die Sindhu und die anderen Flüsse des Stromgebietes. Der Gedanke wird etwas verschroben ausgedrückt.

8*c*: 1, 32, 14c.

9*a*: 1, 93, 5; 10, 30, 7.

9*cd*. Die Flüsse als Indra's im Kampfe gewonnene Geliebten betrachtet.

9*c*. *cakártha* hier der Spielausdruck: im Spiel oder Kampf gewinnen, vgl. *kṛtá* und *kārá*.

9*d*. Vgl. 10, 43, 3cd.

10*a*. Schwieriger Stollen. Bloomfield (Johns Hopkins Univ. Circular 1906, S. 1061) vermutet für *vīréṇyaḥ krátuḥ* das sonst belegte Komp. *váreṇyakratuḥ*. *vīréṇya* (Nomen + Gerundivsuffix) sei eine unmögliche Bildung. Aber *vīréṇya* könnte wohl Gerundiv des Denominativs *vīraya* sein wie *kīrténya* von *kīrtaya*[2]. *vīraya* bedeutet allerdings 'ein Mann sein wollen', und daraus läßt sich kein Gerundivum ableiten. Aber der Sinn der Denomin. ist sehr beweglich. Bald besagen sie: 'das und das sein wollen' usw. wie *sakhīyá, vṛṣāyá, rathirāyá*, bald: 'das und das haben wollen' usw. wie *janīyá, devayá, vasnayá, vṛṣaṇyá, yuṣmayá*, bald sind sie Intrans. bald Transit., vgl. *uruṣyá, gātuyá, pṛtanāyá* und *pṛtanyá*. *vīraya* könnte also auch bedeuten: zum Mann, Meister (vgl. bes. den Gebrauch von *vīra* in Ait. Br. 7, 27) haben wollen. Daraus läßt sich ein Gerundivum bilden. Für den transitiven Gebrauch sprechen auch *vīrayú* (9, 36, 6), *vīrayá*. *krátu* muß nicht notwendig Kompos.-Glied sein. Es könnte konkret oder persönlich gebraucht sein wie in 1, 77, 3; 3, 11, 6; 9, 107, 3, bes. aber 1, 17, 5, wo die Worte *índraḥ .... krátur bhavaty ukthyàḥ* genau dem obigen *krátur índraḥ suśastíḥ* entsprechen. So erscheint eine Emendation nicht unbedingt erforderlich. Sāy.: *vīrair gantavyo atiśayena vīro vā kratuḥ karmavān*.

10*b*. *dhénā* s. Str. 3c.

10*d*. Oder: besiegte die feindlichen Heere, wie im späteren Skt. Vgl. 3, 34, 4b.

---

[1] So übersetzt Bürger βουληφόρε Il. 5, 180.

[2] Man könnte auch an *kīrtényakratuḥ* denken.

10, 105 (931). *An Indra.*

Das Lied ist im Metrum und in der Ausdrucksweise gekünstelt und z. T. recht schwierig und unsicher, aber nicht ganz banal. In 2—6 beschäftigt sich der Dichter mit den Falben Indra's, in 6—7 mit seiner Keule und in 8—10 kommt er auf das Opfer zu sprechen.

1. Wann wird (dir), du Guter, der ein Loblied verlangt, der Bart das Wasser abhalten, den lange gepreßten (Trank), (dir), dessen Freundschaft begehrt ist?

2. Der seine zwei wohlgeschirrten falben Rennpferde, wenn sie widerspenstig sind, den Schweifen entsprechend lenkt, die Bemähnten wie zwei Geradlinige, er der Gebieter.

3. Ohne welche Indra zurückbleibt wie ein ermüdeter Sterblicher, der Furcht bekommen hat, wann der Starke angespannt hat zur Prunkfahrt.

4. Mit denen zusammen Indra gerühmt wird als der folgsame Beiwagen(?), mit den widerspenstigen Hengsten der tapfere Indra.

5. Der die bemähnten (Falben) besteigt, die für die Nahrung gleichsam

---

10, 105.

Meist Uṣṇih, 11 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. der Kutside Durmitra (so benannt, aber nach seiner Eigenschaft Sumitra, oder umgekehrt).

1*b*. Der große Bart Indra's (8, 33, 5b) hindert ihn beim Trinken. Er schüttelt ihn deshalb nach dem Trunke (10, 23, 1. 4; 26, 7). Ein unvollständiger Vergleich, in dem das eingedämmte Wasser als Bild dient, soll das klar machen. *śmaśā́ rudhat* ist Haplologie für *śmaśā́ru rudhat*. *śmaśāru* = *śmáśru* in *háriśmaśāru*. Doch könnte tatsächlich ein *śmaśā́* = *śmáśāru* in *hirīmaśá* (Str. 7) vorliegen, wenn dieses für *-śmaśá* steht, vgl. *híriśmaśru* (5, 7, 7). Derartige Wörter pflegen in verschiedenen Formen vorzukommen. Auch Sāy. sieht in dem Satz einen unvollständigen Vergleich, erklärt aber *śmaśā́* mit *kulyā* 'Kanal'. Oldenberg vermutet scharfsinnig *áva śmaśā́ru dhat*: Wann möchte das Loblied ihm den Bart in das (Soma)wasser hinabtauchen?

1*c*. *sutám* erklärt *vā́ḥ* in b. *vātā́pya* d. i. *vātá-āpya* wohl doppelsinnig, zugleich auf *vā́ta* 'Wind' zu beziehen.

2*ab*: 1, 63, 2; 10, 49, 2; 23, 1b.

2*a*. *yásya* der reflexive Gebrauch des Relativs. Über *śepá* s. zu 8, 1, 25. *ánu śépā* entspricht dem folgenden Vergleich. Es sind die gerade aufgerichteten Pferdeschweife oder die gestreckten Penes der Hari gemeint. Oldenberg vermutet *tanuśépā* ('mit dünnem Penis'), Sāy. *śepavantau*.

2*c*. *rajī́ ná* setzt den Vergleich in b fort. Indra lenkt die widerstrebenden Rosse so sicher, daß sie schnurgerade gehen. *rají* ist das Adj. zu *rájī* in 10, 100, 12 und steht hier proleptisch. Oder ist *rajī́* = *rájī*: wie zwei gerade Linien?

3*a*. *ápa* Gegensatz zu *sácā* in 4.

3*b*. Wie einer, der auf der Reise zurückbleibt, weil er müde geworden ist oder Furcht vor dem gefährlichen Wege bekommen hat.

4. Schwierige Str., jedenfalls aber der Gegensatz zu 3. Mit früheren Exegeten *sácā yóḥ* zu trennen oder Haplologie für *sácā yáyoḥ*. Der Anklang an 3, 54, 2cd *yáyor — saparyávo — sácāyóḥ* ist wohl nur zufällig.

4*b*. Ganz zweifelhaft. Als Gegenstück zu 3 würde es aber gut passen, daß Indra in ihrem Beisein nur der Beiwagen und der Ergebene ist — etwas anderes kann *saparyán* kaum bedeuten. *upānasá* ist wohl auch AV. 2, 14, 2 der Beiwagen (nach Sāy. zu AV. das Kornhaus oder der volle Getreidewagen) oder die Speisekammer, vgl. *mahānasa* Küche (Kāty. 14, 2, 31 mit *mahāratha* oder 'Küche' erklärt). *upānasyaka* ist Āp. Śr. 3, 10, 2; Mān. Śr. 1, 3, 5, 14 dunkles Beiwort des Indra. S. auch Oldenberg zu der St. Pischel (Ved. St. 1, 197) wollte *upānasá* von *upa-ā-nas* ableiten und in *saparyán* gekürztes *saparyántam* sehen.

5*b*. *puṣṭyái*: Die Falben werden bei dem Opfer mit Körnern und Trestern gefüttert (Praiṣa 66; ṚV. 3, 35, 3. 7; 1, 28, 7).

5*c*. *vanóti*, Sāy. wohl richtig *somān yācate*. Dies stimmt zu *śíprābhyām*, den gern Soma riechenden Nüstern oder den gern Soma

Platz haben, der Lippenspitzer[1] verlangt mit geöffneten Lippen (nach Soma).

6. Von reckenhafter Kraft stimmte er mit den Recken[2] den Gesang an. Der Held hat (die Keule) mit Kraft gezimmert, mit Umsicht wie Ṛbhu, der Mātariśvan.

7. Der sich die Keule gefertigt hat, um den Dasyu leicht zu erschlagen, der Goldbärtige(?), Goldfarbige mit ungebrochener Kinnlade, unkenntlich wie das Dunkel(?).

8. Schleife alles Falsche von uns ab; wir wollen mit Versrede die Verslosen überbieten! Kein Opfer ohne feierliche Rede ist gelungen, daß es dir gefalle.

9. Wenn die Dreiheit (der Opferfeuer) für dich sich aufrichtet in des Opfers Joch an ihrem Sitze, so (besteigst du) zugleich in Gesellschaft dieser beiden das selbstherrliche Schiff.

10. Dir zu Ehren ist die bunte Kuh, die zugießt, dir zu Ehren der makellose Opferlöffel, mit dem du in deinen eigenen Trinkbecher ausschenkst.

11. Wenn dich auch Hundert oder (mehr) dagegen (preisen), o Asurischer, so hat dich hier Sumitra (der gute Freund) gepriesen, dort hat dich der

---

trinkenden Lippen, vgl. zu 1, 101, 10b. *śipríṇīvān* s. zu 1, 30, 11a.

6*ab*. Wer ist Subjekt: Indra oder der in c genannte Mātariśvan? Im ersten Falle ist *prástaut* nach 1, 10, 4 zu verstehen, im letzten 8, 52, 2 zu vergleichen. Oder gehört *mātariśvā* in den Vergleich? „(Wie) Mātariśvan den Vajra in Gestalt des Soma.“ Vgl. Bergaigne 2, 322.

6*b* wird durch 7a erklärt. Von dort ist *vájram* zu ergänzen. Subjekt ist also wohl Indra wie in 1, 121, 3.

7*a*. Wegen des Med. *cakré* doch wohl Indra, nicht Mātariśvan in 7c. Der Dasyu ist vermutlich Vṛtra.

7*b*. *hirīmaśáḥ*: nach Sāy. = *haritaśmaśruḥ*, wohl richtig, s. zu Str. 1.

7*c*. Ob Anspielung auf den Sagenzug in 1, 32, 12; 4, 18, 9; AV. 2, 29, 7a (*viddháḥ*)? Während er dem Vṛtra die Kinnlade zerschlug, blieb er selbst unverwundet? Vgl. 1, 52, 6; 56, 6d; 10, 152, 3. Der Vergleich *ádbhutaṃ ná rájaḥ* ist unsicher. *ádbhutam* mag Attraktion an den Vergleich sein und der Pāda auf Indra's Verkleidung im Vṛtrakampf gehen.

8*a*. *vṛjiná* die eigenen falschen Hintergedanken oder Falschheiten, Fehler in der Dichtung? Sāy. *asmākam* ..... *pāpāny ava śiśīhi atyarthaṃ tanūkuru | vināśaya.*

8*c*: 10, 93, 8. Zur Bedeutung von *jóṣati* (Nebensatz!) vgl. 7, 61, 6; 8, 13, 6. Schwerlich ist *jóṣati* mit Oldenberg als Lok. des Part. mit *tvé* zu verbinden.

9*c*. Vertauschung zweier Bilder, von Wagen und Schiff. Oder ist das Schiff das Gebet (wie 1, 46, 7; 10, 44, 6), das den Indra samt seinem Gespann herfahren soll? Vgl. auch das Schiff für Wagen und Haus 1, 140, 12 und die Verbindung von Schiff und Wagen 10, 135, 4.

10*a*. Sāy. wohl richtig: *pṛśnir gaur pṛśnivarṇā, upasecanī payaso dogdhrī.* Von der Somakuh, entweder der Milchkuh oder der Somapflanze selbst[3].

11*a*. Vordersatz, in dem das entsprechende Verb zu ergänzen ist.

11*b*. Wortspiel mit Sumitra (guter Freund), dem Namen des Sohnes des Kutsa, und *durmitrá* (schlechter Freund) wie in der Geschichte von der Dīrghajihvī, die in Jaim. Br. 1, 162—163 erzählt wird. Kutsa's Sohn Sumitra tut darin den Ausspruch, daß er für den guten Freund Sumitra (ein guter Freund) sei, für den schlechten Freund aber der Durmitra (ein schlechter Freund). Darnach ließen sich obige Worte auch so übersetzen: Er hat hier als guter Freund und dort (gegen die Nebenbuhler) als schlechter Freund gepriesen. Sāy. sagt nach Anukr. Sumitra mit Namen,

---

[1] Oder: der Nüsternbläher mit gehobenen Nüstern. [2] Den Marut. [3] Sāy. erklärt *śriyé* als Infin. von *śrī* 'mischen'. Vielleicht ist das Wort doppelsinnig wie 4, 41, 8c.

schlechte Freund gepriesen, als du in der Dasyuschlacht dem Kutsa-Sohne beistandest, als du in der Dasyuschlacht dem Kutsa-Liebling weiterhalfst.

10, 106 (932). *An die Aśvin.*

Die Kunst dieses Dichters besteht wie in 2, 39 in einer Fülle von Vergleichen und, bes. im mittleren Teil, in einem Aufwand von unverständlichen und seltsam klingenden Wörtern. Schon Roth (KZ. 26, 64) macht auf das Überwuchern der *r*- und der sonst so seltenen *ph*-Laute aufmerksam. Mögen diese Wörter z. T. nur Erfindungen eines Abrakadabristen sein, oder mag er lauter obsolete Wörter zusammengesucht oder einer anderen Mundart entnommen haben, für uns bleiben sie jedenfalls unverständlich und unübersetzbar. Die vedafeindliche Theorie der Inder suchte aus diesem Liede ihren Standpunkt zu begründen, daß seine Verfasser nur Spaßmacher wären (Sarvadarś. Saṃgr. 6, 21[1]). Den aussichtslosen Versuch, diesen seltsamen Wortgebilden durch Etymologie einen Sinn abzugewinnen, haben natürlich die indischen Erklärer, voran Yāska, bez. sein Fortsetzer (Nir. 13, 5) und Sāy. gewagt. Unter den Neueren setzt nur Henry (MSL. 14, 165) ein gleiches Vertrauen in den exegetischen Wert der bloßen Etymologie. Auch Sāy. gesteht am Ende seines Kommentars zu dem Liede ein, daß alle Worte schwer abzuleiten und nur versuchsweise erklärt seien.

1. Ihr beide habt gewiß nur dieses eine Ziel: Ihr spannet die Gedanken an wie die Meister die Gewänder (auf den Webstuhl). Er hat sie geweckt, daß sie gemeinsam kommen sollen. Wie solche, die gutes Wetter haben, bringet ihr Stärkungen [Speisen] mit.

2. Wie zwei Zugstiere leget ihr euch an die Joche(?), wie zwei ..... kommet ihr auf Befehl. Wie Abgesandte seid ihr ja bei den Leuten angesehen. Bleibet nicht fern wie Büffel von der Tränke!

3. Wie die zwei Flügel des Vogels zusammengehörig, wie zwei Tiere in die Augen fallend, kommet zum Opferspruch! Wie des Gottergebenen Feuer leuchtend, opfert ihr vielerorts wie fahrende (Sänger).

4. Unsere Freunde (rufe ich) für euch, wie Söhne die Väter, wie zwei Gewaltige an Glanz, wie zwei Fürsten zum ....., die wie zwei ..... zum Ge-

---

Durmitra nach seiner Eigenschaft, oder Durmitra mit Namen, Sumitra nach seiner Eigenschaft. *itthā́* — *itthā́* wie *ihá vehá vā* 10, 119, 9.

10, 106.

Triṣṭubh. Dichter Bhūtāṃśa. Die Duale im Vergleich sind oft nur wegen des Duals *aśvínau* gesetzt, aber nicht immer in der Sache selbst begründet.

1*a*. *táḍ íd arthayethe*, vgl. *tadídarthāḥ* 8, 2, 16 und 2, 39, 1a. 1*b*: 5, 47, 6.

1*c*. Subjekt ist der Betende (Sāy.) oder sein Lied, vgl. 7, 67, 1; 10, 29, 1.

1*d*. *sudínā* kann doch nur Nom. Du. sein. Es ist wohl an den Landmann zu denken, der bei gutem Wetter die Ernte heimbringt, oder an den Jäger.

2*a*. *uṣṭárā*: Als Stamm ist nach MS. 2 p. 64, 16 *uṣṭára*- anzusetzen, und dies bedeutet einen bestimmten jochfrommen Zugstier (*anaḍvā́n* MS. a. a. O., *uṣṭāraḥ prāsaṅgavāhī vāhaḥ*[2] Rudr. zu Āp. Śr. 8, 20, 11. TS. betont *úṣṭāra*. Jedenfalls nicht: Kamel.

2*a*. *phárvareṣu*? 2*b*. *prāyogéva śvātryā*?

2*c*: 4, 51, 11c.

3*b*. Zu *paśvéva citrā́* vgl. *ciketati* — *paśúḥ* 8, 1, 31 und *áśve ná citre* 1, 30, 21; 4, 52, 2.

4*a*. Ein Dual *putrā́* schwebt ganz in der Luft. Man sollte *putrā́ḥ* oder *putráḥ* erwarten. Eins von beiden Wörtern, *pitáreva* oder *putrā́*, ist versehentlich in die Dualkonstruktion hineingeraten.

4*b*. *turyái*: Der Parallelismus mit *puṣṭyái*, *bhujyái* in c spricht für einen Dat. von

---

[1] Vgl. Oldenberg z. d. Liede. [2] So ist zu lesen: '*u.* ist ein Zugtier, das das *prāsaṅga*-Joch trägt'. Auch Sāy. erklärt: *prāsaṅgasya voḍhārāv anaḍvāhau.*

deihen, wie die beiden Schamlefzen zum Genuß, wie zwei Aufmerksame kommet auf meinen Ruf!

5—8. . . . . .

. . . . . .

9. Wie zwei Hochgewachsene im tiefen Wasser festen Stand, wie zwei Füße sollet ihr für den Durchschreitenden Grund finden. Wie zwei Ohren auf den Befehl möget ihr also acht haben. Wie Aṃśa teilet uns ansehnlichen Lohn zu!

10. Wie zwei . . . . . bringet ihr Honig, wie Bienen (die Milch) in das Kuh(euter), dessen Öffnung nach unten geht; wie zwei Pflüger(?) Schweiß vergießend, wie zwei magere (Tiere) bei guter Weide kommet ihr zur Kraft.

11. Möchten wir das Loblied richtig getroffen haben, möchten wir den Preis gewinnen. Kommet beide auf einem Wagen hierher zu dem Dichterwort, zu der gekochten Süßigkeit, die gleichsam die Zierde in den Kühen ist. Bhūtāṃśa hat jetzt den Wunsch der Aśvin erfüllt.

10, 107 (933). *An die Dakṣiṇā (Sängerlohn).*

Das Lied ist nach der Anukr. an die Dakṣiṇā selbst oder an deren Spender gerichtet. Beides ist richtig. Der leitende Gedanke ist, daß die Dakṣiṇā, d. i. der Sänger- und Priesterlohn, als ein Geschenk an die Götter und als das Wesentliche des Opfers zu betrachten ist, und daß sie dem Geber selbst am meisten zum Segen gereicht. Das Lied klingt in einem Lob auf den *bhojá*, den gegen Sänger gastfreien Reichen aus (8—11). Das Lied ist nach Str. 1 ursprünglich im Anschluß an die Übergabe einer solchen Dakṣiṇā gesprochen zu denken. Vgl. 1, 125.

1. Jetzt hat sich deren große Freigebigkeit geoffenbart; alles Lebende ist jetzt von der Finsternis erlöst. Das große, von den Vätern gespendete Licht ist gekommen: Der breite Weg der Dakṣiṇā ist sichtbar geworden.

---

einem unbekannten *turí*. Sonst könnte man an *tūryáiḥ* 'mit Musikinstrumenten' denken.

4*c*. Zu *kiráṇā* vgl. AV. 20, 133, 1. 2. Dort doppelsinnig: Trommelfell und weibliche Geschlechtsteile. Diese sind auch hier gemeint.

9*d*. Aṃśa hier der bekannte Āditya als der Gott, der den Lohn austeilt, vgl. 2, 1, 4d; 5, 86, 5. Nach Ludwig (4, 77) soll der Dual bedeuten: Aṃśa und Bhaga. Wohl möglich, doch könnte auch hier der Dual Attraktion an das Upameya sein.

10*d*. Oder: 'Wie die magere Kuh, die auf guter Weide frißt, kommt ihr zur Kraft'. Doch erwartet man nach den übrigen Vergleichen eher den Dual *kṣā́mā*. Pp. *kṣā́ma 'iva*. Sāy.: *kṣāmā kṣīṇā gauḥ*.

11*c*. *yáśo ná*, vgl. 4, 1, 16d; 9, 81, 1c. Auch Sāy. verbindet c mit b. Die Aśvin werden zum Liede (b) wie zu dem Milchtrank (c) geladen. Mit beiden hat der Dichter den Wunsch der Aśvin erfüllt (d).

10, 107.

Triṣṭubh, 4 Jagatī. Dichter nach Anukr. Divya, der Aṅgirase.

1. Die Dakṣiṇā wurde in alter Zeit am Morgen überreicht und die Uṣas ist darum ihre besondere Gottheit. Deshalb wird die D. in b dem aufgehenden Lichte der Morgenröte gleichgesetzt wie in 6, 64, 1; 1, 123, 1.

1*a*. *eṣām*. Es wird offen gelassen, ob damit die Väter (in c) als die Stifter der Dakṣiṇā oder die gegenwärtigen Opferherren (so Sāy.) gemeint seien. Wohl beides. Die jetzigen Opferherren wiederholen als Schenker nur das, was die Aṅgiras' durch Stiftung der Dakṣiṇā (3, 53, 7; 10, 62) zuerst getan haben.

1*b*. D. h. es ist Morgen geworden. Zugleich Anspielung auf die lange erwartungsvolle Nacht, die die Sänger vor Übergabe des Lohns verlebten. Vgl. bes. 5, 30, 14a b.

1*c*. Das Licht der D., vgl. AV. 9, 5, 22; ṚV. 8, 24, 21c; 3, 39, 8a.

1*d*. Der breite Weg: vgl. 10, 62, 9c. Es ist

2. Hoch oben im Himmel haben die Dakṣiṇāgeber ihren Stand, die Rosseschenker, die sind bei der Sonne. Die Goldschenker werden der Unsterblichkeit teilhaft, die Kleidschenker verlängern ihr Leben, o Soma.

3. Die Dakṣiṇā ist eine für die Götter bestimmte Schenkung, ein Götteropfer; nicht ist (das Opfer) für die Geizigen, denn die schenken nicht. Und viele Herren, die eine Dakṣiṇā gewähren, schenken aus Furcht vor Tadel.

4. Sie (sehen darin) den Wind, der hundert (Regen)güsse bringt, den Lobgesang, der die Sonne auffindet; mit Kenneraugen sehen diese ein Opfer darin. Die, welche in der Opferversammlung schenken und spenden, die melken die Dakṣiṇā, die sieben Mütter hat.

5. Wer die Dakṣiṇā gibt, kommt als Erster geladen; wer die Dakṣiṇā gibt, geht als Clanhäuptling voran. Den halte ich für der Völker König, der zuerst die Dakṣiṇā zugeführt hat.

6. Den nennen sie den (eigentlichen) Ṛṣi, den den Brahman, den Opferleiter, den Sāmasänger, den Liedvortrager, der kennt die drei Körper des Lichts, der zuerst mit der Dakṣiṇā Erfolg hatte.

7. Die Dakṣiṇā schenkt das Roß, die Dakṣiṇā ein Rind, die Dakṣiṇā Gold und Silber. Die Dakṣiṇā bringt Speise ein, die unser Lebenshauch ist, die Dakṣiṇā macht der Wissende zu seinem Panzer.

8. Die Gastfreien sterben nicht, sie haben nie einen Fehlgang getan; die

---

damit die breite Reihe gemeint, in der die geschenkten Kühe vorgeführt werden.

2*a*: 1, 125, 5 a b. 2*cd*: 1, 125, 6 c d.

3. Das doppelte Motiv der Dakṣiṇāschenkung: Sie ist ein besonderes Geschenk und Opfer für die Götter (a b). Viele aber schenken, um nicht für geizig zu gelten.

3*b*. *tādṛśī devayajyā dakṣiṇā ca tebhyo na bhavataḥ* Sāy.

4. Nicht klar, aber doch wohl Fortsetzung des Gedankens in 3 a. Die Schenker der Dakṣiṇā kennen den wahren Zusammenhang der Dinge. Sie sehen in der Dakṣiṇā ein Opfer mit allen guten Folgen, dem Regen und dem Sonnenschein (a b). Dieselben wissen auch, daß die Dakṣiṇā für sie eine melkende Kuh wird (c d).

4*a*. *arkám*: auch hier wieder die Frage, ob Sonne oder Lobgesang? Vgl. 8, 29, 10.

4*b*. Zu *abhí cakṣate* ist doch wohl *dákṣiṇām* als nächstes Objekt zu ergänzen. Ähnlich der Gedanke in 1, 125, 4. *nṛ́* in *nṛcákṣas* ist immer bedeutungsvoll und besagt 'Herr' oder 'Herrscher'. *nṛcákṣas* ist der, der weiter als die gewöhnlichen Menschen sieht.

4*c*. *pṛṇánti prá ca yácchanti* wie *pṛṇántaṃ ca pápuriṃ ca* in 1, 125, 4 c zu verstehen. Jedenfalls ist gemeint: Sängern (vgl. 4, 23, 3) und Göttern.

4*d*. Wer die sieben Mütter der D. sind, bleibt offen. Sāy.: die 7 Formen des Opfers.

5*cd*. Der erste Schenker der Dakṣiṇā.

5*d*. *ā-vī* von der Dakṣiṇā = *ā-nī*, z. B. Śat. 14, 1, 1, 32, oder *nī* Kaṭhop. 1, 1.

6. Auch diese Str. bezieht Sāy. auf den Geber der D. Ihm schließen sich Oldenberg und Hillebrandt[1] an. Der gleiche Eingang wie 5 c dürfte ihnen recht geben. Die Dakṣiṇā ist die Seele des Opfers, auf der sein Erfolg beruht (vgl. Str. 4 a). Die magische Kraft, die von den Opferpriestern auszugehen scheint, ist in Wahrheit den Schenkern des Lohnes zuzuschreiben.

6*ab*. Der Dichter und die vier Hauptpriester: Brahman, Adhvaryu, Udgātṛ, Hotṛ.

6*c*. Das Licht ist das heilige Wort, dessen Körper die drei Veden sind; vgl. Śat. 11, 5, 8, 3 fg.; Ait. Br. 5, 32, 1. 2.

7. Die D. personifiziert. 7*a*. Nämlich den Gebern selbst, wie Sāy. richtig bemerkt.

7*c* wird Śat. 10, 1, 1, 10 zitiert. *yáḥ* Attraktion für *yát*. Vgl. *ātmā́ pitúḥ* 8, 3, 24 (s. d.).

8*b*: 5, 54, 7 b.

---

[1] Nach beiden seien die Brahmanen gemeint, die ihrerseits Opfer bringen lassen.

Gastfreien nehmen keinen Schaden, sie kommen nie zu Fall. Diese ganze Welt und das Himmelslicht, das alles gibt ihnen die Dakṣiṇā.

9. Die Gastfreien haben zuerst den duftigen (Frauen)schoß errungen, die Gastfreien haben die Braut errungen, die schöngekleidet ist. Die Gastfreien haben (das Recht auf) das Einschlürfen des Branntweins errungen; die Gastfreien tragen den Sieg davon über die, welche ungebeten erscheinen.

10. Für den Gastfreien putzen sie das schnelle Roß, für den Gastfreien harret (daheim) die sich schön machende Jungfrau. Dieses Haus des Gastfreien ist wie ein Lotusteich, wie ein wunderbarer Götterpalast ausgestattet.

11. Den Gastfreien ziehen gutziehende Rosse, leicht rollt der Wagen der Dakṣiṇā. O Götter, begünstiget den Gastfreien in den Preiskämpfen! Der Gastfreie wird in den Schlachten Sieger über die Feinde sein!

10, 108 (934). *Saramā und die Paṇi's.*

Eine Szene aus dem großen Valamythos wird hier zu einer kürzeren Ballade gestaltet. Die Paṇi's[1], ein am äußersten Ende der Welt jenseits des großen Flusses Rasā wohnendes dämonisches Räubervolk, hatten die Kühe und andere Schätze der Aṅgiras' geraubt und in ihrer Berghöhle versteckt. Die alten Ṛṣi's hatten sich zur Wiedererlangung ihrer Schätze mit den Göttern, bes. Indra und Bṛhaspati, verbündet. Diese sandten ihre Hündin Saramā aus, um die Spuren der Räuber zu finden. Saramā entdeckte die Berghöhle, und vor der Felsburg entwickelt sich die folgende Wechselrede zwischen dem Sprecher der Paṇi's und der Saramā. Die Paṇi's, erst prahlerisch im Gefühle ihrer überlegenen Sicherheit und ironisch, werden immer kleinlauter und versuchen zu unterhandeln und die Saramā zu bestechen. Saramā, die redegewandte Abgesandte, bleibt fest und wird in ihrem Auftreten immer zuversichtlicher und drohender. Rede und Gegenrede folgen sich Str. um Str. Mit 10 ist wohl der eigentliche Dialog zu Ende.

(Der Paṇi:)

1. „Mit welchem Ansuchen ist Saramā hierher gekommen? Der Weg so weit in die Ferne ist ja aufreibend. Was bedeutet die Sendung zu uns?

9*a*. *yónim* Schoß oder Lager. *yónim ágre* auch 10, 18, 7 d.

9*c*. Das *antaḥpéyam* ist wohl der Gegensatz zu dem, was in der rituellen Sprache *prāṇabhakṣa* heißt: das Einziehen des bloßen Geruchs von Trank und Speise[2]. So bildet c gewissermaßen den Gegensatz zu d, zu den ungebetenen Gästen, die nichts bekommen.

9*d*. *áhūtāḥ*, Gegensatz zu *hūtáḥ* in 5 a. Auch Sāy. ergänzt *tán*, bezieht aber d auf die Feinde, wie er auch annimmt, daß es sich in a c um die den Feinden abgenommenen Dinge handele. Dagegen Bergaigne (40 h.): Sie gewinnen solche, die ungerufen erscheinen, d. h. eifrige Diener. 11*b*: 1, 183, 2 a.

10, 108.

Triṣṭubh.

1*a*: 10, 165, 1 a b.

1*b*. *jáguri* kann von *jṝ* oder von *gā* abgeleitet werden. Im letzteren Falle: 'sich in die Ferne ziehend, — verlaufend'. Auch Sāy. kennt beide Ableitungen.

1*c*. *ká páritakmyā* bereitet die besondere Frage in d vor. *páritakmyā* (nach Sāy. die Nacht oder das Herumlaufen, Umherirren)

---

[1] Im ganzen Liede werden sie nur im Plural genannt. Ein zweites N. pr. des Mythos ist *valá*. Dies bezeichnet die Berghöhle und ihren Wächter (10, 67, 6). Wahrscheinlich ist Vala der Chef der Paṇi's. In 10, 108 wird er nicht genannt. An der Identität beider Persönlichkeiten ist nicht zu zweifeln, obwohl beide nur 6, 39, 2; 10, 67, 6 zusammen genannt werden. Die Kühe des Vala (10, 67, 6; 68, 5) sind dieselben wie die vom Paṇi eingesperrten (1, 32, 11). Vgl. auch 2. 24, 6 b mit 10, 68, 6 d.

[2] An der Speise riechen ist ein Mittelweg zwischen Essen und Nichtessen Kāṭh. 2 p. 169, 9; TBr. 1, 3, 10, 7.

Welches war der (entscheidende) Wendepunkt? Wie kamst du über die Fluten der Rasā?"

(Saramā:)

2. „Als Indra's Botin komme ich abgesandt, eure großen Schätze suchend, ihr Paṇi's. Aus Furcht vor dem Überspringen half sie[1] uns dabei. So kam ich durch die Fluten der Rasā."

(Der Paṇi:)

3. „Was für einer ist Indra, o Saramā, welches ist sein Aussehen, als dessen Botin du von ferne hierher gekommen bist? Wenn er (selbst) herkommt, wollen wir Freundschaft mit ihm schließen, und er mag der Herr unserer Kühe werden."

(Saramā:)

4. „Ich kenne ihn nicht als einen, der sich betören läßt; er betört (andere), als dessen Botin ich von ferne hierher gelaufen bin. Ihn können tiefe Ströme nicht zudecken. Von Indra erschlagen sollt ihr Paṇi's daliegen."

(Der Paṇi:)

5. „Diese Kühe, die du suchtest, die Grenzen des Himmels überfliegend, o holde Saramā, wer möchte die ohne Kampf herausgeben? Und unser sind scharfe Waffen."

(Saramā:)

6. „Eure Worte, Paṇi's, machen keine Soldaten[2]. Mögen eure schlechten Leiber gegen Pfeile gefeit sein, mag der Weg, um zu euch zu gelangen, unerzwinglich sein: in beiden Fällen wird Bṛhaspati euer nicht schonen."

(Der Paṇi:)

7. „Diese Schatzkammer auf felsigem Grund ist voll von Rindern, Rossen,

---

scheint eigentlich den kritischen Augenblick oder Wendepunkt im Kampfe zu bedeuten.

2*c*. Der Übergang über die Rasā war für die Saramā der kritische Moment ihrer Fahrt. Sie machte den Versuch, über den Strom zu springen, aber die Rasā fürchtete für ihr Ansehen als eines großen Stromes, wenn ein Hund sie überspringen könne, und so half sie der Saramā bei dem Übergang, indem sie eine Furt bildete. Daß dies der richtige Sinn der Str. ist, geht aus der Erzählung in Jaim. Br. 2, 439, 2—3 hervor (Oertel in JAOS. 19, 100). Nur daß dort die Saramā hinüberschwimmen will.

4*a* ist Antwort auf der Paṇi's heuchlerisches Anerbieten der Freundschaft.

5*b*: 5, 47, 4.

6*ab*. Unsicher wegen der beiden verschieden gedeuteten Wörter *asenyā́* und *aniṣavyā́ḥ*.

6*a*. *asenyā́*: auch hier wieder die Frage, ob *sénā* Heer oder Waffe? Vgl. zu 2, 33, 11d. Im letzten Falle wäre 6a direkte Antwort auf 5d: 'Eure Worte dienen nicht als Waffe', oder 'halten keiner Waffe (Geschoß) stand'. *sénya* ist sonst immer: soldatisch, von Soldaten herrührend (TBr. 2, 7, 16, 3; AV. 6, 99, 2[3]). Also auch möglich: unsoldatisch. Sāy. *na senārhāṇi*.

6*b*. *aniṣavyá* doch wohl sva. nicht für Pfeile geeignet = *aśaravyá* Śat. 5, 3, 5, 30: nicht für Pfeilschüsse (*śaravyà*) erreichbar, pfeilsicher. Es setzt also wohl ein Subst. *iṣavyā́* = *śaravyā́* voraus. *iṣavyà* bedeutet 'für den Pfeil geeignet, für das Pfeilschießen veranlagt', TBr. 3, 8, 13, 1; VS. 22, 22.

6*d*. In beiden Fällen: ob eure Leiber gegen Pfeile gefeit sind (b), oder ob eure Feste unbezwingbar ist (c). Zur ganzen Str. vgl. auch Bloomfield AJPh. 38, 11.

7*b*: 7, 90, 6b. 7*d*: 4, 5, 12.

---

[1] Die Rasā. [2] Oder: sind nicht soldatisch. [3] Die Komm. aber: vom feindlichen Heere stammend.

Schätzen, o Saramā. Die Paṇi's, die gute Wächter sind, behüten die. Du bist vergebens die falsche Fährte gegangen."

(Saramā:)

8. „Es werden die Ṛṣi's, durch Soma scharf gemacht, hierher kommen: Ayāsya, die Aṅgiras' und Navagva's. Die werden die eingesperrte Herde der Kühe unter sich teilen. Dann sollen die Paṇi's dieses Wort sich entfahren lassen!"

(Der Paṇi:)

9. „Da du, Saramā, nun einmal gekommen bist, durch göttliche Gewalt genötigt, so will ich dich zur Schwester machen. Geh nicht zurück; wir wollen dir, Holde, von den Kühen welche abgeben."

(Saramā:)

10. „Von Bruder- und Schwesterschaft will ich nichts wissen; das wissen Indra und die furchtgebietenden Aṅgiras'. Sie schienen mir voll Verlangen nach Kühen, als ich ging. Hebt euch weit weg von dannen, ihr Paṇi's!"

11. Hebt euch in die Ferne so weit als möglich, ihr Paṇi's! Auf dem rechten Wege sollen die brüllenden Kühe herauskommen, die Bṛhaspati im Versteck fand und Soma, die Preßsteine und die redegewaltigen Ṛṣi's!

10, 109 (935). *An alle Götter.*

Die Moral des Liedes ist: Könige sollen das entführte Weib eines Brahmanen in Ehren zurückgeben, wie es in dem bekannten Mythos (Viṣ. Pur. 4, 6, 5) König Soma mit dem Weibe des Bṛhaspati getan hat. Eher kommt die Welt nicht zur Ruhe. Auf diese vorbildliche Entsagung des Soma weist jede Str. nachdrücklich hin. AV. 5, 17 ist das Lied nach der moralischen Seite zum Schutze der Gattin des Brahmanen noch erweitert worden.

1. Diese besprachen sich zuerst über die Versündigung an dem Brahmanen: der flutende Ozean, Mātariśvan, das Tapas von strenger Brunst, der gewaltige wohltätige (Gott), die göttlichen Gewässer, die Erstgeborenen nach dem Gesetz.

2. König Soma gab zuerst ohne Groll des Brahmanen Weib zurück, Varuṇa

---

8*d*. D. h. sie mögen es in deren Gegenwart wiederholen. *váman* eigentlich: 'sie mögen es ausspeien'. Wie später *ud-gī*. Sāy. *parityaj*. Auch 4, 58, 2 vom Wort. Dort das Sich-entfahrenlassen eines Geheimnisses.

9*d*. *gávām* Gen. part. wie 5, 30, 11d.

10*b*. *ghorā́ḥ* wie 10, 92, 3c; AV. 2, 35, 4.

11. Mit dieser Str. macht sich der Dichter als Erzähler die letzten Worte des Dialogs zu eigen und deutet den glücklichen Ausgang der Fahrt an.

11*b*. Wenn *minatī́ḥ* Fehler oder Dissimilation für *mimatī́ḥ*. Ableitung von *mī* gibt nur gezwungenen Sinn. Vgl. zu 5, 48, 1c.

10, 109.

Triṣṭubh, 6—7 Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Juhū (vgl. Str. 5), die Frau des Brahman oder Ūrdhvanābhan, Sohn des Brahman.

1*b—d*. Die alten Naturgottheiten und sittlichen Mächte. Mātariśvan nach Sāy. = Vāyu.

1*c*. Entweder ist *tápas* das Hauptwort, das personifizierte Tapas (vgl. Str. 4b) und *ugrā́ḥ* ist Attraktion an *vīḷúharāḥ* und *mayobhū́ḥ*, die als Mask.formen die neutralen vertreten. Dies ist auch die Auffassung des AV., der *ugrám* liest. Oder die drei mask. Nom. beziehen sich auf Agni und *tápaḥ* ('Glut') ist Apposition dazu. Oldenberg macht auf die ähnliche Attraktion von *saliláḥ* aufmerksam.

2*ab*. Dies erinnert an die bekannte Stelle von den göttlichen Gatten einer Frau, Soma, Gandharva, Agni, die sie vor der Verheiratung besessen haben (10, 85, 40). Von Agni heißt

und Mitra waren Zurückforderer[1](?), Agni, der Hotṛ, faßte sie an der Hand und führte (sie ihm) zu.

3. „Mit der eigenen Hand muß er ihr Pfand fassen, wenn sie entschieden haben: Dies ist des Brahmanen Weib. Nicht gestattete sie einen Boten zu schicken. So ist das Reich des Fürsten behütet."

4. Die Götter, die sieben Ṛṣi's, die sich zur Kasteiung niedergesetzt hatten, besprachen sich vormals über diese: Furchtbar wird des Brahmanen Weib, wenn es (von einem anderen) heimgeführt wird; es schafft Unordnung im höchsten Himmel.

5. Er lebt als Brahmanschüler[2] seine Dienste verrichtend, er wird ein Glied der Götter. Dadurch bekam Bṛhaspati seine Frau wieder, die vom Soma entführt war, so wie ihr Götter die Juhū.

6. Die Götter gaben (sie) ja zurück und auch die Menschen (sollen sie) zurück(geben). Die Könige, die ihr Wort halten, sollen das Weib des Brahmanen zurückgeben.

---

es ib. 39 ausdrücklich, daß er sie zurückgegeben hat. Zugleich ist es die Sage von der Entführung der Frau des Bṛhaspati durch Soma (s. o.). Beide Vorstellungen bringt unser Lied in einen gewissen Zusammenhang. Wie König Soma ein Anrecht auf jedes Weib hat, so erhebt der König unter Umständen einen Anspruch auf des Brahmanen Weib. Die Götter und das Recht schützen den Brahmanen gegen diesen Übergriff des Königs.

2*c*. Dunkel wegen *anvartitā*. Zur Frage, ob *anu-vartitā* mit Verschleifung des *u* oder mit Pp. *anv-artitā* zu denken sei, s. Oldenberg zu d. St. · Für das Zweite spricht allerdings *ánvartiṣye*, das leider in der ganz dunklen Stelle AV. 14, 1, 56 vorkommt. Für Wz. *ṛt* ergibt sich aus *ártuka, artaná* etwa die Bedeutung 'streiten', für *abhy-ṛt* Tāṇḍ. 7, 8, 2 'bestreiten, streitig machen' und für *anu-ṛt* 'reklamieren'. *anu-vṛt* hingegen würde auf die Bedeutung 'Geleitsmann' führen. Leider läßt sich der gedachte Vorgang aus dieser einen Stelle nicht mehr rekonstruieren.

3 bewegt sich noch in dem Gedankengang des Mythos. Auch Sāy.: 'Die Götter sprachen zu Bṛhaspati'.

3*a*. Es gibt zwei Wörter *ādhí*: 'Pfand' und 'Sorge'. Es ist wohl das erste gemeint. Weber (Ind. St. 18, 224) meint, daß *ādhír asyāḥ* auf die Braut gehe, die den Göttern als Depositum anvertraut war. Der Satz bezieht sich aber auf das Weib des Bṛhaspati und *ādhír asyāḥ* eher auf deren Sohn, den auch in der späteren Sage beide Götter beanspruchen (Viṣ. Pur. 4, 6, 14). Der Sohn ist gleichsam ein Depositum des Mannes bei der Frau. Zugleich spielt wohl die Etymologie mit herein, denn man sagt: *gárbham ā-dhā. ādhí* ist *yó* (*gárbhaḥ*) *ādhīyáte*. Es ist also wohl schon in der alten Fassung der Sage von einem Sohne — dem späteren Budha — die Rede. Die Frau wünscht ausdrücklich, daß der Gott ihn eigenhändig zu Bṛhaspati mitbringe, und will ihn nicht durch einen Boten abholen lassen. Doch ist auch daran zu erinnern, daß in der anklingenden Stelle 10, 95, 13 das Fem. *ādhī́* und das Verb *pra-hi* vorkommen. Dort ist gleichfalls von der Rückgabe eines Kindes die Rede. Es könnte darnach *ādhí* Sorge = Gegenstand der Sorge, auf das Kind zu beziehen sein.

4*cd*. Anspielung auf den durch die Entführung des Weibes entbrannten Streit, vgl. Viṣ. Pur. 4, 6, 9.

5*ab*. Warum Bṛhaspati sein Weib wiederbekam.

5*a*: 8, 19, 11 c.

5*d*. *juhū́* die Zunge = Rede[3]. Die Stelle erinnert an die Geschichte von der den Göttern entflohenen Vāc, TS. 6, 1, 4, 1; 6, 4, 11, 2; MS. 4 p. 83, 15 u. ö. Oder es ist der Opferlöffel gemeint, vgl. MS. 1 p. 7, 17; TS. 1, 1, 11, 2. Die Frau des Bṛhaspati kann Juhū nicht wohl sein, da dann der Vergleich keinen Sinn hätte.

---

[1] Oder: Geleitsmänner. [2] D. h. keusch. [3] Nach Anukr. ist Juhū die *brahmajāyā*

7. Nachdem sie des Brahmanen Weib zurückgegeben und durch die Götter Entsühnung erwirkt und das Mark der Erde genossen haben, machen sie dem weitschreitenden (Viṣṇu) ihre Aufwartung.

10, 110 (936). *Āprī-Lied.*

1. Heute in des Menschen Behausung entzündet, opferst du, der Gott, den Göttern, o Jātavedas. Fahre sie darum kundig her, du wie ein Freund (Mitra) Geehrter! Du bist der Bote, der Seher, der Kluge.

2. Tanūnapāt! Die gangbaren Wege der Ordnung mit Honig salbend mache (das Opfer) schmackhaft, Schönzungiger! Laß durch deine Kenntnisse Gebete und Opfer gelingen und bring unser Opfer zu den Göttern!

3. (Mit Schmalz) begossen, zu berufen und zu beloben, komm her, Agni, mit den Vasu's vereint! Du Jüngster bist der Götter Hotṛ; als der besser Opfernde opfere ihnen, dazu aufgefordert!

4. Ostwärts wird das Barhis in der Richtung der Erde an diesem Morgen, bei Anbruch der Tage herumgelegt. Es breitet sich immer weiter aus, bequem für die Götter und für Aditi.

5. Die Geräumigen sollen sich weit auftun wie die Frauen, die sich schön machen, ihren Gatten: Ihr göttlichen, hohen, alles befördernden Tore, gewähret den Göttern guten Eingang!

6. Es sollen die beiden opferwürdigen, fruchtbaren(?), die benachbarten Morgen und Nacht sich auf ihren Platz setzen, die beiden himmlischen, hohen, goldgeschmückten, die lichtfarbenen Zierat anlegen.

7. Das erste göttliche Hotṛpaar, das beredte, das des Menschen Opfer ausrichtet, will ich verehren, die beiden zu weisen Reden anregenden Dichter, die mit ihrer Weisung auf das östliche Licht hinweisen.

8. Zu unserem Opfer soll eilig die Bhāratī kommen, Iḷā wie bei Manu hier belehrend; (sie und) Sarasvatī, die drei kunstfertigen Göttinnen sollen sich auf dieses bequeme Barhis setzen!

9. Der diese beiden Erzeugerinnen, Himmel und Erde, alle Wesen mit ihren

---

7ab. Subjekt: die Könige in 6c.

7cd. D. h. sie kommen in Viṣṇu's Himmel (1, 154, 5), nachdem sie alles irdische Glück genossen haben. Ähnlich z. B. Kathās. 99, 41.

10, 110.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Jamadagni oder dessen Sohn Rāma.

2: 1, 13, 2.

2b. mádhvā samañján, vgl. 1, 188, 2b. Zu *svadayā* (auch einem Kennwort der zweiten Āprī-Str.) ist *yajñám* oder *havyáni* zu ergänzen, vgl. 5, 5, 2; 7, 2, 2; 1, 13, 2; 142, 2; 188, 2; 3, 4, 2. *3a*: 1, 188, 3a.

3d: Str. 9c; 3, 4, 3d; 6, 11, 1a; 7, 39, 1d.

4a: 1, 188, 4a; 9, 5, 4a. *4c* = 1, 124, 5c.

5b. Vgl. 1, 85, 1a.

5c. Zu *víśvaminvāḥ* vgl. *ínvanto víśvam* 3, 4, 5 und *víśvaṃ tád invati* 2, 5, 2d.

5d: 2, 3, 5b.

6a: *suṣváyantī*: vgl. 7, 2, 6b, wo *sudúgheva dhenúḥ*, während in 7, 36, 6c *yā́ḥ suṣváyanta sudúghāḥ*. Oder: die Gutgebärenden?

6d: 1, 188, 6ab; 2, 3, 6d.

7a: 10, 66, 13; 2, 3, 7.

7b: 7, 2, 7ab, wo *mánye yájadhyai* statt des elliptischen *yájadhyai* unserer Stelle.

7c: 3, 27, 7 *vidáthāni pracodáyan.*

7d. Nach allen Komm. das Opferfeuer. Vgl. VS. 20, 42; 29, 7. Die beiden Hotṛ weisen den gegenwärtigen Hotṛ auf das Opferfeuer als Vorbild hin. *8c*: 10, 70, 8.

Formen geziert hat, diesen Gott Tvaṣṭṛ verehre heute, o Hotṛ[1], als der besser Opfernde, kundig, dazu aufgefordert!

10. Entlasse freiwillig, sie salbend, pünktlich die Opferspenden in die Obhut der Götter! Vanaspati, der göttliche Zurichter Agni, sollen die Opferspeise mit Honig und Schmalz schmackhaft machen.

11. Eben geboren richtete er das Opfer aus; Agni ward der Führer der Götter. Auf dieses Hotṛ Geheiß, bei dem Worte der Opferordnung[2] sollen die Götter die mit Svāhā gesegnete Opferspende essen.

10, 111 (937). *An Indra.*

1. Ihr Dichtenden, traget euer Gedicht vor, wie gerade die Gedanken der Herren[3] sind. Den Indra wollen wir durch seine wahrhaften Taten herbringen, denn der Held ist als lobsüchtig bekannt.

2. Denn vom Sitze der Wahrheit ist die Erkenntnis aufgeblitzt. Der Stier, der der jungen Kuh Sohn ist, hat sich mit den Kühen vereinigt. Mit kräftigem Brüllen hat er sich aufgerichtet; auch die großen Räume hat er ganz umspannt.

3. Indra versteht gewiß gerade dieses (Lied), um es anzuhören, denn er ist der siegreiche Wegbereiter für den Sonnengott. Und ein Weibchen des Rindes machend war der Unentwegte der Herr des Himmels, der vor Alters Geborene, nie Wankende.

4. Indra hat durch seine Macht des mächtigen Arṇava Werke vereitelt, von den Aṅgiras' gepriesen. Er hat die Räume, die doch so viele sind, befestigt, der ihre Grundlage auf die Wahrhaftigkeit gegründet hat.

5. Indra wiegt Himmel und Erde auf; er kennt alle Somaopfer, er erschlägt den Śuṣṇa. Den so großen Himmel hat er mit der Sonne durchzogen und ihn mit der Stütze gestützt, der beste Stützer.

6. Er hat ja mit der Keule den Vṛtra niedergestreckt, der Vṛtratöter. Des

---

10*ab*: 1, 142, 11a; 3, 4, 10a; 1, 188, 10a.

11*b*: 1, 188, 11.

11*c*. *ṛtásya* kann mit *pradíśi* (vgl. 8, 100, 4c) wie mit *vācí* verbunden werden. *ṛtásya vācí* ist die heilige Rede.

10, 111.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Aṣṭrādaṃṣṭra, des Virūpa Sohn.

1*c*. Entweder durch seine wahrhaften Taten, indem wir sie besingen — dafür spricht d (vgl. 10, 112, 1d) — oder durch unsere wahrhaften Werke, d. h. unsere Opfer und Loblieder (so Sāy.). Vgl. 8, 16, 6ab; 10, 48, 3d.

2*a*: 10, 177, 2. *ṛtásya* nach beiden Seiten zu konstruieren. Vgl. *ṛtásya sádasi* 3, 7, 2u. ö., *ṛtásya dhītím* 9, 76, 4; 97, 34. Der Sitz der Wahrheit ist der Opferplatz oder das Herz. Die Erkenntnis der Wahrheit ist der dichterische Gedanke des Sehers.

2*b*. Indra mit den Lobliedern. Die Kühe gehören zum Bilde des Stiers. *gārṣṭeyáḥ* s. 4, 18, 10a. Schwerlich ist b als Zwischensatz auf den Soma zu beziehen.

3*c*. Der dunkle Sagenzug von 1, 121, 2cd (s. d); 51, 13cd. *góḥ* von *ménām* abhängig ist Indra selbst oder der *vṛṣaṇaśvá* in 1, 51, 13. Sāy.: sich selbst zur Menā des Vṛṣaṇaśva machend.

4*a* = 10, 67, 12a. Hier vom Vala, deutlich schon durch den Zusatz *áṅgirobhir gṛṇānáḥ* (vgl. 1, 62, 5; 2, 15, 8; 4, 16, 8). *arṇavá* (vgl. zu 8, 40, 5c) ist der *udadhí* 10, 67, 5 (s. d.).

5*a*: 1, 52, 13a; 3, 31, 8a.

5*b*. Ganz ähnlich 3, 31, 8b.

5*d*: 6, 47, 5c; 72, 2c. 6*b*—*d*: 7, 98, 5cd.

---

[1] Agni. [2] Oder: der Wahrheit. [3] Der Opferherren.

erstarkten Ungottes Zauberkünste hast du Mutiger da mutigen (Sinnes) zerstört. Damals wardst du, Freigebiger, der Armstarke.

7. Als sich die Uṣas' mit dem Sonnengotte zusammentaten, da fanden dessen Strahlen den wunderbaren Reichtum. Wenn das kommende Tagesgestirn (noch) nicht sichtbar geworden ist, weiß niemand etwas Sicheres von dem wieder Gehenden.

8. In die Ferne sind fürwahr die ersten von diesen Gewässern gegangen, die auf Indra's Geheiß ihren Lauf begannen. Wo ist wohl ihr Anfang, wo ihr Grund? Ihr Gewässer, wo ist eure Mitte, (wo) jetzt das Ende?

9. Du ließest die Flüsse laufen, die vom Drachen verschlungen waren. Da entflohen diese in Eile, die befreit sein wollten und die befreit wurden. Und diese halten nicht still, (zum Laufe) angespornt.

10. Vereint gingen sie wie verliebte Frauen zum Sindhu, seit Alters ist der Burgenbrecher ihr anerkannter Buhle. Zu deinem Hause sind die irdischen Schätze (gekommen); zu uns sind (deine) vielen Schenkungen gekommen, Indra.

10, 112 (938). *An Indra.*

1. Indra, trinke nach Lust vom Soma; denn dein ist die Morgenpressung, der Ersttrunk. Freue dich darauf, die Feinde zu erschlagen, o Held! In Liedern wollen wir deine Heldentaten verkünden.

2. Dein Wagen, schneller als der Gedanke, auf dem komm, Indra, zum Somatrunk! Deine Falben sollen rasch herlaufen, die Hengste, mit denen du berauscht fährst.

3. Laß deinen Leib vom goldigen Glanze der Sonne, von den schönsten Farben berührt werden! Von uns Freunden angerufen, Indra, berausche dich (mit uns) gemeinsam, dich hinsetzend!

4. Du, dessen Größe dann in deinem Rausche diese beiden großen Welthälften nicht faßten, komme zu diesem Heim, Indra, mit den angeschirrten Falben, den lieben zu der lieben Speise[1]!

7*b*. Der Reichtum ist das Licht.

7*cd*. Der Gegensatz der kommenden und wieder gehenden, also der auf- und untergehenden Sonne oder der Tages- und Nachtsonne. Von Letzter weiß man nichts Gewisses, so lange sie nicht wieder als das Tagesgestirn sichtbar wird. *ā́ yát* und *púnar yatáḥ* sind Gegensätze, wie schon Ludwig erkannt hat. Wegen des betonten *dádṛśe* ist entweder die Konjunktion *yát* hinzuzudenken, oder sie ist durch Haplologie[2] unterdrückt. Ähnlich ist der Fall 10, 28, 3d und 10, 113, 7a. *ná* am Ende des Pada: 'nicht' oder 'wie'? Dieselbe Frage in 10, 95, 3c. Nach meiner Ansicht: nicht. So auch Sāy. *yát* — *ná* 'wenn (noch) nicht' ist s.v.a. ehe, vgl. 10, 88, 19a.

7*d*: *púnar-i* (nicht *púnar ā́-i*) ist immer: 'wieder gehen', nicht: 'zurückkehren'. Vgl. 7, 76, 3cd.

8—10: Indra und die Flüsse.

9*a* = 4, 17, 1d.

9*b*. Vgl. 7, 21, 3; 4, 22, 6; 10, 113, 6.

9*c*: 4, 22, 7. 10*b*: 8, 33, 5d.

10, 112.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Nabhaḥprabhedana, des Virūpa Sohn.

1*c*: 8, 19, 29d.

3*ab*. Es ist wohl der Somatrank gemeint.

4*ab*: 7, 21, 6.

---

[1] Dem Soma. [2] Eigentlich ist wohl das Part. *yát* unterdrückt, daher der doppelte Akzent *ā́ yát*, vgl. *āyát* 3, 55, 8; *udyán nákṣatram* 7, 81, 2.

5. Nach dessen Trunke du, Indra, immer wieder die Feinde (erschlugest) und unnachahmliche, erfreuliche Taten vollbracht hast, der[1] regt deine Freigebigkeit und Kraft an, dieser Soma ist dir zum Rausche gepreßt, Indra.

6. Diese Schale ist seit alters dein Besitz, Indra; trink den Soma daraus, du Ratreicher! Der Trog ist voll des berauschenden Süßtranks, auf den sich alle Götter freuen.

7. Denn dich rufen die Leute vielfach, Indra, bei vorgesetztem Schmause, o Bulle. Unsere Trankopfer hier sollen dir die süßesten sein; an diesen erfreue dich!

8. Ich will deine früheren, ich will jetzt deine erstgetanen Heldentaten verkünden, Indra. Du, dessen Eifer echt ist, machtest den Felsen mürb, du machtest für das zauberkräftige Wort die Kuh leicht zu bekommen.

9. Setz dich fein nieder, du Herr der Schar, unter den (Sänger)scharen; dich nennen sie ja den Redekundigsten unter den Sehern! Ohne dich und fern von dir geschieht nichts. Stimme den hohen, wunderbaren Gesang an, du Gabenreicher!

10. Auf uns, die Schutzsuchenden, blickend, o Gabenreicher, gedenke, o Freund, deiner Freunde, du Schätzeherr! Bereite ein Kampffest, du Kampfbereiter von echtem Eifer; gib uns einen Anteil auch an dem noch unverteilten Reichtum!

10, 113 (939). *An Indra.*

1. Diesen seinen Ungestüm ließen einmütig Himmel und Erde mit allen Göttern gewähren. Als er auszog, seine indrische Größe annehmend, da wuchs der Umsichtige, nachdem er vom Soma getrunken hatte.

2. Diese seine Größe (stärkte) Viṣṇu mit Kraft, der den (Soma)stengel fließen ließ. Er[2] ist voll des süßen Tranks. Nachdem Indra mit seinen Gefährten, den Göttern[3], den Vṛtra erschlagen hatte, ward er der Auserwählte.

3. Als du Waffen tragend mit Vṛtra, dem Drachen, zusammengestoßen warst, um zu kämpfen, um Lob zu ernten, da stärkten alle Marut zusammen in eigener Person deine indrische Größe, du Gewaltiger.

8*ab*: 5, 31, 6 a b.

8*cd*. Anspielung auf den Valamythos.

9*a*: 6, 40, 1 c. 9*c*: 1, 18, 7 a b; 9, 69, 6 d; VS. 34, 3. 9*d*: 1, 10, 4 a b; 6, 40, 1.

10*b*. Oder: sei ein Freund der Freunde, mit prädikativem Vok.[4]; vgl. 1, 30, 11 und zu 10, 83, 6 d.

10*d*: 3, 30, 7. Oder: gib uns Anteil auch an dem noch Unverteilten zum Reichtum. Aber *räyé* (Dat.) könnte den im ṚV. nicht üblichen Lok. von *rái* ersetzen, wie in 1, 5, 3; 5, 69, 3 c (?).

10, 113.

Jagatī, 10 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Śataprabhedana, des Virūpa Sohn.

1*b*. Vgl. 8, 7, 24 b und zur Sache 8, 99, 6 b; 6, 44, 5 d; 8, 76, 11; 93, 12 b.

1*c*. Vgl. 7, 75, 1 b, wodurch *kṛṇvānáḥ* erklärt wird.

2*ab*. Viṣṇu bereitet vor dem Kampfe für Indra den Somatrank, 2, 22, 1; 6, 17, 11; 8, 3, 8; 12, 16. In a ist aus 3 d *avardhat* vorweg zu nehmen.

2*b*. Das Subjekt von *ví rapśate* ist Indra (vgl. *virapśínaḥ* in 6 a), eher als der *aṃśú*. Indra wird mit einem vollen Schlauch verglichen; s. 4, 45, 1 d.

2*c*. Die Instr. Pl. sind wohl ebenso mit *jaghanvā́n* wie mit *váreṇyaḥ* zu verbinden.

---

[1] Der Soma. [2] Indra. [3] Den Marut. [4] Der prädikative Vok. ist entweder Attraktion an das Verb oder Worthaplologie (für *sákhe sákhā bodhi*).

4. Eben geboren verjagte er die Gegner; der Held schaute nach weiterer Mannestat, nach Kampf aus. Er spaltete den Fels, ließ die Flüsse laufen; er stützte das breite Firmament mit Geschicklichkeit.

5. Da war Indra vollständig im Besitz seiner Kräfte; er drängte Himmel und Erde weiter weg. Mutig schmiß er die eherne Keule, die für Mitra, Varuṇa (und?) den (Opfer?)spender ersprießliche.

6. Vor den Kräften des (soma)vollen, vor des drohenden Indra Ingrimm liefen sie davon, als der Gewaltige da mit Kraft den Vṛtra zerhieb, der die Gewässer in sich trug, den von Finsternis umhüllten.

7. Die beide zusammen kamen, an Größe wetteifernd, wer die ersten Heldentaten vollbringen werde — dichte Finsternis fiel auf den Erschlagenen[1] (unter den beiden) herab. Indra bekam durch seine Größe ein Anrecht auf die erste Einladung (zum Soma).

8. Alle Götter stärkten da deine Bullenkräfte mit somavoller Beredsamkeit. Den durch Indra's Streich erlegenen Drachen Vṛtra verzehrte er wie Agni mit seinen Zähnen die dürre Speise.

9. Verkündet mit wirksamen preisenden Worten, mit Freundesdiensten seine vielen Freundesdienste! Berühmt ist Indra als der, welcher Dhuni und Cumuri für Dabhīti zum Lohn für seine gläubige Gesinnung überlistete.

10. Bring du viele gute Roßherden ein, durch die ich mir einbilden darf eindringliche Worte zu sprechen. Alle gefährlichen Wege möchten wir glatt überwinden; mache du uns fein heute recht breit eine sichere Furt ausfindig!

4b: 10, 120, 5b.

5b. Um zum Schlag ausholen zu können, vgl. 8, 100, 12b; TS. 2, 5, 2, 5—6. *5c*: 1, 32, 9b.

5d. *dāśúṣe*, Sāy. *havir dattavate yajvane ca śevaṃ sukhaṃ kartum*. Dieselbe Verbindung *m. v. dāśúṣe* 10, 65, 5. 6. *dāśúṣe* bleibt in allen diesen Stellen unsicher.

6ab. Die Gewässer, die Sāy. richtig als Subjekt ergänzt. Vgl. Stellen wie 10, 111, 9b. *táviṣībhyaḥ* Dat. wie *manyáve*. Derselbe Dat. wie bei *nam* ('weichen vor').

7. Der Indra-Vṛtra-Kampf wird hier als Zweikampf der beiden großen Rivalen dargestellt.

7a. *yā́* ist zugleich Nom. Du. mit *samīyátuḥ*, und Neutr. Pl. mit *vīryā̀ṇi* zu verbinden, also eigentlich doppelt zu denken wie *yán* 10, 28, 3; *yát* 10, 111, 7c; *nā́* 7, 91, 2a; *ā́* (von — bis) 7, 95, 2b; *ṛbhavaḥ* 10, 65, 10. *priyám* 10, 55, 2.

7b. *mahitvébhir yátamānau*: vgl. *yatatho mahitvā́* 6, 67, 3d. 10d. *yat*, eigentlich: 'auf gleicher Stufe stehen', schließt den Begriff des Rivalisierens ein.

7c. Die Finsternis des Todes auf den erschlagenen Vṛtra, vgl. 1, 32, 10.

8d. Das Verzehren des Vṛtra in etwas anderer Form auch TS. 2, 4, 12, 6; MS. 2 p. 41, 13. Vgl. auch *vṛtrakhādá* 'Vṛtraverzehrer' und zugleich Feindevertilger, von Indra ṚV. 3, 45, 2; 51, 9; von Bṛhaspati 10, 65, 10. Dieser Zug ist der Tierwelt entnommen. Zum Vergleich s. 1, 58, 2ab.

9a. *dákṣebhir vacanébhiḥ*: vgl. 6, 51, 6; 8, 86, 1.

9b. *sakhyébhiḥ* ist was die Sänger und Priester als Indra's Freunde für diesen tun.

9cd: 2, 15, 9.

9d. *śraddhāmanasyā́* zu *śraddhā́bhiḥ* 6, 26, 6 im gleichen Mythos zu stellen. Gr. dagegen: 'er hört auf Dabh.', noch anders Sāy.: Indra hört auf die von euch gemachten Lobgesänge.

10b: 9, 97, 2b. *nivácanāni* wohl die vielsagenden und vertraulichen Worte.

10cd. Bildlich zu verstehen. Der Sänger wünscht alle Klippen der Rede glücklich zu umgehen.

10c: 6, 2, 11; 7, 32, 15; 8, 42, 3; 10, 31, 1.

---

[1] Vṛtra.

10, 114 (940). *An alle Götter.*

Mystische Darstellung und Umdeutung des Opfers und sich anschließende Rätselfragen im Stil von 10, 88, 18 oder VS. 23, 47 fg. Vgl. 10, 130.

1. Die beiden benachbarten Gluten haben die dreifache (Welt) erfüllt. Mātariśvan fand ihr Wohlgefallen. Sie haben nach des Himmels Milch Gelüste bekommen, sie für sich beanspruchend: Die Götter kennen das Preislied, das von einer Melodie begleitet ist.

2. Drei Todesgöttinnen sitzen dabei, um Weisungen zu geben, denn die weithin hörbaren Wortführer kennen (sie) genau. Die Seher haben deren Ursache begriffen, die in den höchsten geheimen Gesetzen (begründet sind).

3. Die schöngeschmückte Jungfrau mit vier Haarschnecken, mit Schmalz im Antlitz, kleidet sich in feste Regeln. Auf ihr haben sich zwei bullenartige Vögel niedergesetzt, auf welcher die Götter ihren Anteil empfangen haben.

4. Der eine Vogel ist in den Ozean eingegangen, diese ganze Welt beschaut er. Ihn sah ich einfältigen Geistes in der Nähe: Die Mutter leckt ihn, er leckt die Mutter.

5. Die redekundigen Seher teilen den Vogel, der nur einer ist, mit Worten in viele. Indem sie bei den Opfern die Metren herstellen, bemessen sie die Somaschoppen auf zwölf.

10, 114.

Triṣṭubh, 4 Jagatī. Dichter nach Anukr. Sadhri, Sohn des Virūpa, oder Gharma (s. Str. 1), Sohn des Tapas.

1. Die ganze Str. doppelsinnig, auf Natur und Opfer zu deuten (*adhidevatam* und *adhiyajñam*[1]). Sāy. hat doppelte Erklärung, eine mehr natürliche und eine philosophische.

1*a*. Die beiden Gluten (*gharmā́*) sind entweder Sonne und Feuer (Sāy.) wie in Śat. 11, 6, 2, 2. Die Sonne heißt *gharmá* ib. 14, 1, 3, 17. Oder: *arká* und *sā́man* (vgl. 3, 26, 7. 8). *trivṛ́tam* entweder: die dreifache Welt (Sāy.) oder den Trivṛt-Stoma. Zu *trivṛ́taṃ vy àpatuḥ* vgl. AV. 8, 9, 20 *gāyatrī́ trivṛ́taṃ vyàpa.*

1*b*. Mātariśvan der Wind (Sāy.), so daß die bekannte Dreiheit, Agni, Sonne, Vāyu, beisammen wäre (Ludwig), oder der *prāṇá*. Zu *táyor júṣṭiṃ jagāma* vgl. TS. 1, 6, 3, 3 *júṣṭiṃ te gameyam* und Ait. Br. 1, 30, 13. Sāy. *tayoḥ prītiṃ jagāma.*

1*c*. Subjekt die Götter oder speziell die drei Genannten. *aveṣan* doch wohl zu *vī*, nicht zu *viṣ* (Dhātup. *secane*). Des Himmels Milch ist das Wasser (so Sāy.) oder der Soma. *dídhiṣāṇāḥ* Desid. von *dhā* oder zu einer Wz. *dhiṣ* nach Kl. 3?

1*d*. Blitz und Donner oder Melodie und gesungener Text.

2*a*. Die drei Nirṛti's sind wohl Sonnenuntergang, Verlöschen des Feuers, Aufhören des Windes. Oder bei der anderen Erklärung: das Aufhören von *arká*, *sā́man* und *prāṇá* (vgl. den in der Nirṛti verschwundenen *prāṇá* 1, 164, 32). Ludwig denkt an die drei Uṣas'.

2*b*. *dīrghaśrútaḥ* könnte auch Akk. Pl. zu *nírṛtīḥ* sein. Die *váhnayaḥ* sind die *kaváyaḥ* in c. 2*d* = 3, 54, 5 d[2].

3. Die Vedi, der Feuer- und Opferaltar. Oft zitierte Str. mit vielen Varianten, wird später gesprochen, wenn die Vedi gerieben wird, Āp. Śr. 4, 5, 1.

3*a*. *cátuṣkapardā* von den ausgeschweiften Ecken der Vedi.

3*b*. D. h. sie bekommt die vorgeschriebene Form.

3*c*. Die beiden *gharmá* in 1a, Sonne und Feuer. Erläuterung dazu ist 4. Sāy. dagegen: Gatte und Frau oder Opferherr und Brahman.

4. Identität von Sonne und Feuer. Vgl. 10, 177, 1.

4*b*: 1, 98, 1 c. 4*d*. Feuer und Reibholz.

5*ab*. Von der sakralen Rede. Vgl. 1, 164, 46; 8, 58, 1—2; Mbh. 1, 229, 24—25. Ludwig bezieht die Str. auf den Soma.

5*cd*. Hier beginnt die Zahlenmystik.

5*d*. Die Zahl zwölf stimmt nicht genau zum

---

[1] S. Śat. 10, 2, 6, 9—10. [2] Pp. dort *yā́*, hier *yā́ḥ*.

6. Und indem sie vier (Schoppen) sechsunddreißigfach teilen, und die Metren bis auf zwölf bringen und durch Nachdenken das Opfer abmessen, bringen die Seher den Wagen mit Ṛk und Sāman in Gang.

7. Vierzehn andere Größen von ihm gibt es; ihn lenken die sieben Weisen durch die Rede vorwärts. Wer kann hier den Āpnāna-Zugang nennen, den Weg, auf dem sie vom Soma vortrinken?

8. Tausendfach sind die fünfzehnteiligen Uktha's. So groß Himmel und Erde sind, so groß sind sie. Tausendfach sind die tausend Größen. So weit das Brahman sich ausgebreitet hat, so groß ist die Rede.

9. Welcher Kenner weiß die Anschirrung der Metren, wer hat die gottesdienstliche(?) Rede erkannt? Welchen Helden nennen sie den Achten der Opferpriester, wer hat denn des Indra Falben wahrgenommen?

10. Die einen umfahren das Ende der Erde; sie haben angeschirrt in des Wagens Jochen gestanden. Sie teilen das Erbe der Mühe unter sie aus, wann Yama in seinem Hause freundlich gesinnt ist.

---

späteren Ritual. Das Prātaḥsavana hat 26 graha, wenn man aber die 13 Ṛtugraha's als einen rechnet, 14, das Mittagsopfer 11, das Abendopfer 5 (Weber, Ind. St. 10, 371—392). Wohl aber hat der Agniṣṭoma 12 Śastra's bez. Stotra's (ib. 353).

6*a*. Oder: die vier mal je sechsunddreißig. *ṣaṭtriṃśā́n — catúraḥ* wie *trī́ṇr ekādaśā́n* 8, 39, 9. Nach Sāy. sind es die 36 Schoppen (*graha*) des gewöhnlichen Somaopfers (seine Aufzählung ergibt aber nur 33), und dazu kämen 4 des Atyagniṣṭoma. Ihm folgt Ludwig. Aber *ṣaṭtriṃśā́n* heißt nicht einfach 36. Sind überhaupt die Graha's gemeint und nicht Stoma's oder etwas Ähnliches? Jedenfalls ein Mask., nicht *chándāṃsi* in b.

6*b*. Die metrischen Einheiten, die Silbenzahlen der Pāda's.

6*d*. Den Opferwagen, Sāy. *yajñam*.

7*a*. *mahimā́naḥ* wird von Sāy. richtig durch *vibhūtayaḥ* erklärt, ebenso das gleiche Wort in Bṛh. Up. 3, 9, 2 von Śaṃkara und anderen Komm. Die anderen Größen sind die Abarten des Opfers. *asya* und *tám* in b gehen auf den Opferwagen.

7*b*. Die sieben Priester des alten Rituals.

7*c*. *ā́pnānaṃ tīrthám* heißt der Weg, den die Priester nehmen, wenn sie auf dem Opferplatz zur Uttaravedi schreiten (s. den Plan in Haug's Ait. Br.), vgl. Kauṣ. Br. 18, 9 (mit Berufung auf obigen Vers); Ṣaḍv. Br. 3, 1, 4—6. Darnach heißt dieser Weg auch *devānāṃ tīrtham*. Hier wird der Weg der Götter, wenn sie zum Somaopfer kommen, als ein Priestergeheimnis behandelt und als sakrales Rätsel aufgegeben.

8*a*. Der spätere *pañcadaśastoma*, vgl. Weber, Ind. St. 9, 229.

8*b*. *tát* die bekannte Attraktion für *tā́ni*.

8*c*. Hyperbolische Erweiterung des bisherigen Gedankens.

8*d*. Vgl. *brahma vai vāk* Ait. Br. 4, 21, 1; *etásyaivā́nto nā́sti yád bráhma* TS. 7, 3, 1, 4. *bráhman* ist hier die Grundlage der *vā́c*.

9*a*. Die Metren werden als Zugtiere an den Opferwagen gespannt, Kāṭh. 3 p. 23, 1.

9*b*. *dhíṣṇyām*? Sāy. für die sieben Plätze des Hotṛ usw. passend. *práti papāda* doch wohl synonym mit *ā́ veda* in a und *ní cikāya* in d.

9*c*. Der achte Priester ist Agni. AV. 8, 9, 21 erwähnt acht göttliche Opferpriester.

10*a*. Nach Sāy. die Rosse. Eher aber Fortsetzung des Bildes vom Opferwagen, auf dem die Priester im Geiste um die ganze Welt fahren.

10*b*. Hier springt die Allegorie um. Die Priester selbst sind die Zugtiere dieses Wagens (vgl. 5, 46, 1; 1, 84, 16).

10*c*. Der Lohn der Priester nach deren Tod im Hause des Yama (d). Dieser Lohn wird als Erbverteilung dargestellt. *dāyáṃ ví-bhaj* auch TS. 3, 1, 9, 4. *śrámasya* der Mühe, die sie im Opfer aufgewendet haben.

10*d*. Zu *harmyá* des Yama verweist Oldenberg passend auf AV. 18, 4, 55.

10, 115 (941). *An Agni.*

1. Gar wunderbar ist des zarten Kindes Wachstum, das nicht zu seinen beiden Müttern kommt, um zu saugen. Wenn die Euterlose geboren hat, dann ist er auch alsbald erwachsen, um sofort den großen Botengang zu gehen.

2. Unter dem Namen Agni ward er ins Haus gesetzt, der Tätigste, der die Hölzer[1] mit schlampfendem Zahne zusammenrafft, mit zermahlender Zunge, den Gottesdienst gut versehend, wie ein starker Bulle auf der Weide schnaubend.

3. Diesen euren Gott (preise ich), der wie ein Vogel im Holze (auf dem Baume) sitzt, (wie) der Trank der Somapflanze, schnaubend, abscheerend, flutend, der wie ein Wortführer mit dem Munde (das Opfer) führt, überquellend von Glut, der seine Wege zurücklegt wie einer, der einen hohen Auftrag hat.

4. Du Alterloser, dessen (Lauf), wenn du brennlustig nach allen Seiten läufst, die unentwegten Winde nicht aufhalten. Wie (kampf)frohe Soldaten

---

10, 115.

Jagatī, 8 Triṣṭubh, 9 Śakvarī. Dichter Upastuta (Str. 8), Sohn des Vṛṣṭihavya (Str. 9).

1*ab*. Agni (das Kalb) wächst heran, ohne am Euter der Mutter zu saugen.

1*b*. Anspielung auf die beiden Reibhölzer, seine Mütter, die er nach 10, 79, 4 aufzehrt. Anders die Auffassung in 1, 95, 1; 96, 5.

1*d*: 4, 7, 9d.

2*a*: 10, 61, 14c. Zu *dhāyi dán* vgl. *adhāyi viśpátir duroṇé* 7, 7, 4 und 1, 60, 4c; 2, 4, 3; 3, 5, 3a. 2*b*: 7, 4, 2c. 2*d*: 7, 3, 2a.

3*ab*. Eine Häufung von Vergleichen, Luptopamā's und Metaphern. Zunächst Vergleich mit dem Vogel auf dem Baume wie 6, 3, 5. Da aber auch Soma mit einem solchen Vogel verglichen wird (9, 72, 5; 57, 3; 86, 35), so gleitet der erste Vergleich unmerklich in den zweiten über. *próthantam*: ein neuer Vergleich mit dem Roß (vgl. 7, 3, 2). So besser als zum Soma gezogen (nach 9, 98, 11). *pravápantam* wieder neuer Vergleich mit dem Barbier, ausführlich in 10, 142, 4. *arṇavám* wird durch 1, 95, 10; 58, 4 (*rúśadūrme*) klar. Es ist der wie das Hochwasser sich dahinwälzende Steppen- und Waldbrand.

3*c*. Das Tert. comp. liegt in *váhni*. Agni befördert mit seinem Munde das Opfer (8, 19, 24ab), wie der Priester das Opfer mit seinem Munde leitet. Die Verbindung *váhnir āsā́* ist häufig. Sie bezeichnet den Wortführer. In demselben Sinne steht oft das einfache *váhni*. *śocíṣā* ist wohl mit *virapśínam* zu verbinden. *vi-rapś* mit Instr. 4, 20, 5. Doch ließe es sich auch in den Vergleich einbeziehen und würde dann dem *āsā́* parallel stehen. Der mit der Flamme fährt wie der andere *váhni* mit dem Munde.

3*d*. *sarájantam*, gebildet wie *bhiṣáj* Arzt, *bhiṣákti* 'er arztet', Den. von einem Nomen *saráj*, einer Ableitung von *sṛ*. Sāy. bezieht *máhivratam* auf die Sonne.

4. Abermals das Wald- und Präriefeuer wie in Str. 6. Oldenberg verbindet *ví* richtig mit *jrayasānásya* und vergleicht passend 1, 140, 9. *vi-jri* wie sonst *vi-sthā* von Agni (1, 58, 4; 10, 91, 7, beide Male in Verbindung mit dem Winde; 3, 18, 2; 8, 60, 14; 5, 8, 7; 1, 94, 11). Als Objekt ist aus *jray*. das Neutr. *jráyaḥ* oder aus *ajara* ein *ajárān* (die Flammen, cf. 3, 18, 2) zu ergänzen. Auch eine Art von Worthaplologie.

4*b*. *ná* ist sicher die Negation. Die Wortstellung ist bei *ná* nicht immer ausschlaggebend. Vgl. zu 10, 88, 19; 160, 4b.

4*cd*. *sátvan*, *satvaná* bezeichnet die Condottieri, von denen sich die *yúyudhayaḥ*, die Berufskrieger d. h. die Landsknechte des indischen Altertums, anwerben ließen. Vgl. Ait. Br. 2, 25, 6. Wie diese einen berühmten Anführer aufsuchten und auf einem Beutezug (*gáviṣṭi*) begleiteten, so kamen Götter und Menschen zu Trita und forderten ihn auf, den geflohenen Agni zu suchen (*iṣṭáye*). Diese Rolle des Trita im Agnimythos wird aus 10, 46, 3 klar.

4*d*. Vgl. auch 1, 145, 1, wo *praśíṣaḥ* und *iṣṭáyaḥ* nebeneinander.

---

[1] Oder: die Wälder.

zu einem Kriegsmann, so kamen sie zu Trita, ihn auffordernd, sich auf die Suche zu machen.

5. Dieser Agni ist der beste Kaṇva und hat die Kaṇva's zu Freunden, der Überwinder des fremden und des heimischen Nebenbuhlers. Agni soll die Sänger schützen, Agni die Opferherren, Agni soll uns deren Gunst schenken.

6. (Dir,) dem gar sieghaften, überlegenen Jātavedas, du Gutväterlicher, (gibt) der gierig erregte (Wind) nach, der ihm, wenn er dreist selbst auf wasserlosem Boden mit Vorliebe weilt, dem gar Gewaltigen, wenn er nur auf dürrem Lande Nahrung sucht —

7. Also wird Agni von den Sterblichen im Verein mit den Herren Opferern der Gute gepriesen, der edle (Sohn) der Kraft, von den Herren, die[1] wie Freunde wohlaufgenommen, rechtschaffen, mit ihrem Glanze die (anderen) Menschen überragen wie die Himmel (die Erde).

8. Sohn der Kraft, Gewaltiger! Mit diesen Worten rühmt dich des Upastuta brüllende Rede. Dich wollen wir preisen, durch dich gute Söhne[2] besitzend, das Leben noch recht lange ausdehnend.

9. Also haben zu dir, Agni, des Vṛṣṭihavya Söhne, die Upastuta's, die Ṛṣi's gesprochen. Schütze diese Sänger wie die Gönner! Hoch, hoch! Mit diesen Worten sind sie aufrecht genaht. Ehre, Ehre! Mit diesen Worten sind sie aufrecht genaht.

5*a*. Der Dichter Upastuta gehört zu den Kaṇva's, 1, 36, 10. 17; 8, 5, 25.

5*b* = 6, 15, 3b; vgl. 6, 63, 2. *ántara arí* was später der *nijo ripuḥ*, z. B. Ind. Spr.[2] 2311.

6. Schwierige, offenbar stark elliptische Str.

6*a*. *supitrya*: Agni heißt Kauś. 69, 1 *pitrya*, dort im gleichen Sinne, den Sāy. hier dem Worte gibt, nämlich *pitur āgataḥ*. Ludwig denkt an N. pr. und Selbstanrede. Aber der Dichter ist nach Str. 8 Upastuta.

6*b*. *tṛṣú cyávānaḥ*, zu *tṛṣucyút*, *tṛṣucyávas* (s. mein Glossar) 'gierig' — oder 'sengend sich bewegend' ist der Sturm als Begleiter des Waldbrandes. Vgl. *ácyutāḥ* in 4b. Zu *ánu* ist ein Verb zu ergänzen, am besten *ánu dadāti* mit Dat. Der Wind entfacht erst das Waldfeuer (1, 58, 4. 5; 148, 4; 4, 7, 10; 6, 6, 3; 7, 3, 2; 10, 142, 4; AV. 12, 1, 51) und ist dann selbst gegen es machtlos.

6*cd*. *yáḥ* ist wieder der Sturmwind. Es ist ein ähnliches Verb wie in ab zu ergänzen. *anudré cit* und *dhánvanét* stützen sich gegenseitig. Das Feuer hält sich lieber (*váram*) da auf, wo der Mensch nicht bestehen kann, in der wasserlosen Steppe.

6*d*. *aviṣyaté* s. 1, 58, 2; 7, 3, 2.

7*a*. *sahá sūríbhiḥ* (vgl. 7, 66, 9b) wie *smát sūríbhiḥ* 1, 51, 15; 186, 6; 5, 41, 15; 8, 18, 4, an den letzten drei Stellen von den Göttern gesagt. Hier jedenfalls die menschlichen Sūri's wie in 9.

7*b*. *nṛ́bhiḥ* den Sūri's wie 4, 16, 19. Zu *sūnáraḥ* ist *sūnúḥ* zu ergänzen, eine haplologische Wortellipse.

7*c*. Vgl. *mitró ná súdhitaḥ* 4, 6, 7; 6, 15, 2; 8, 23, 8; 5, 3, 2. Daß *mitrá* hier überall den Freund bezeichnet, wird durch 8, 23, 8 klar.

7*d*. Vgl. 4, 16, 19, wo *aryáḥ* (Nebenbuhler) statt *mā́nuṣān*.

8*b*. *vṛ́ṣā vā́k*: Das Bild wird durch 7, 20, 9 deutlich: *eṣá stómo acikradad vṛ́ṣā te*.

8*cd* = 1, 53, 11cd. Derselbe Gedanke 6, 4, 8cd.

9*c*. Ein *ca* ist an die unrechte Stelle gekommen.

9*de*. *anakṣan*, nämlich zum Opfer wie *nakṣanta* 10, 88, 17; 7, 52, 3; *nákṣan* 8, 54, 1. *ūrdhvā́saḥ* zugleich: aktionsbereit oder erwartungsvoll.

---

[1] Die Opferherren sind gemeint. [2] Oder: Meister.

10, 116 (942). *An Indra.*

1. Trinke den Soma zu großer Indrastärke, trinke, du Kraftvollster, um den Vṛtra zu erschlagen! Trinke zum Reichtum, zur Krafttat gerufen; trinke vom Süßtrank, begieße dich, Indra, zur Genüge!

2. Trinke von ihm, der dir nebst einem Opfertier vorgesetzt ist, von dem ausgepreßten Soma nach Belieben, Indra! Glückspendend ergötze dich in deinem Sinne, zu reicher Gunst geneigt!

3. Dich soll der himmlische Soma berauschen, Indra, der bei den Irdischen ausgepreßt wird. Berauschen soll er, durch den du einen Ausweg (aus Not) geschaffen hast; berauschen soll er, durch welchen du die Feinde zu Boden reißest.

4. Doppeltstark, ungemindert soll der Bulle Indra mit den Falben zum eingeschenkten Tranke kommen. Von dem auf der Kuh(haut) ausgepreßten, vorgesetzten Süßtrank gieß dir als Töter der Schwarzen die schwere Menge auf einmal hinein!

5. Mache ihre scharfen Spitzen stumpf, entspanne den von bösen Geistern Getriebenen die straffen (Bogen)! Ich gebe dir, dem Gewaltigen, Überlegenheit und Kraft; tritt den Feinden entgegen und zerhaue sie im Streit!

6. Spann, Indra, des Nebenbuhlers Ruhm ab, seine Kraft, seine Anschläge wie die Straffheit des Bogens! Für uns dich stark machend an Kräften unabgestumpft, mache deinen Leib stark!

7. Dieses Opfer ist dir gespendet, Gabenreicher; nimm es, Oberkönig, nicht

---

10, 116.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Agniyuta oder Agniyūpa des Sthūra Sohn.

1*d*: *tṛpát* ist mit *píba* (2, 11, 15; 22, 1; 36, 5) wie mit *ā́ vṛṣasva* (3, 32, 2) zu verbinden. Vgl. auch 3, 40, 2 *píbā́ vṛṣasva tā́tṛpim.*

2*d*. *arvācīná* mit Dat. 4, 20, 2; 24, 1; 8, 22, 3 = *abhimukha*, womit es Sāy. zu erklären pflegt.

4*a*. Ähnlich 6, 19, 1 b. *aminá* zieht Sāy. hier zu *am*, in der Parallele aber richtig zu *mī*. Auch hier ist ein Begriff wie *sáhobhiḥ* zu ergänzen.

4*c*. *gávi* von dem Stierfell wie 10, 94, 9. Sāy. *ānaḍuhe carmaṇi*. Oder mit Ludwig: des in die Kuh(milch) ausgepreßten?

4*d*. *khédā* ungefähr: Druck, Schwere, schwere Last, also ziemlich = *khidrá* 5, 84, 1. — *sátrā* zu *ā́vṛṣasva* nach 10, 96, 13. *aruśahán*: Richtig die Ableitung bei Gr. *ruśa* = *rúśat*. Der Nichtweiße ist der dunkelfarbige Nichtarier, *aruśahā́* also = *dasyuhā́* (8, 77, 3).

5*ab*. Zwei verwandte Metaphern, a vom Pfeil, b vom Bogen. *ni-bhrāśáyan* zu *ánibhṛṣṭa* in Str. 6, TBr. 2, 4, 6, 12; 3, 10, 3, 1 von *ójas*, und in *ánibhṛṣṭatavisi* ṚV. 2, 25, 4, *anibhṛṣṭatejas* Kāṭh. 1 p. 277, 5. Dazu auch *bhṛṣṭí* 'Spitze', falls dies nicht d. Borste ist. Jedenfalls nicht zu *bhraṃś*, sondern zu *bhrāś* (Dhātup.), *bhṛś* und *bhṛśa*, das eigentlich 'scharf, heftig' bedeutet und begrifflich dem *téjas*, *tigmá* (vgl. *tigmábhṛṣṭi* 4, 5, 3) nahe steht. *ní* verkehrt den Sinn von *bhrāś* ins Gegenteil wie *áva* in *áva-śo* 10, 105, 8.

5*b* = 4, 4, 5 c. Zu *sthirā́* ist *dhánvāni* zu ergänzen, oder *sthirá* ist Abstrakt wie in Str. 6. Vgl. 8, 19, 20 c; 2, 33, 14; 10, 120, 4.

5*c*. Durch Soma und Lied.

5*d*. *vigadá*, wenn von *gad* 'sprechen', eigentlich Wortstreit = *vivāda*, *vívāc*. Auch hier ist wohl der Wettstreit mit den Konkurrenten um die Gunst des Gottes zu verstehen und *vṛśca* bildlich zu fassen.

6*b*. Sāy. faßt *dhánvanaḥ* als Akk. Pl. = *dhanūṃṣi*. Zum Bild s. 9, 99, 1 b.

6*c*: 6, 19, 1 c. *sáhobhiḥ* nach beiden Seiten zu konstruieren. Über die Verbindung von *ánibhṛṣṭa* mit Wörtern für Kraft s. Str. 5.

6*d*: 7, 8, 5; 10, 98, 10; 81, 5.

7*b*: 7, 86, 2.

7*c*: 2, 36, 5 c. *pakvàḥ* (vgl. Str. 8 b) der ge-

unwillig an! Für dich ist er ausgepreßt, Gabenreicher, für dich ist (der Kuchen) gebacken. Iß, Indra, und trinke von dem Vorgesetzten!

8. Iß doch, Indra, diese vorgesetzten Opfergaben, habe deine Lust an dem Gekochten und dem Soma! Mit Opferschmäusen erwarten wir dich voll Verlangen; es sollen die Wünsche des Opfernden in Erfüllung gehen!

9. Für Indra und Agni setze ich meine Beredsamkeit in Bewegung. Wie ein Schiff im Strome treibe ich sie mit Liedern vorwärts. Wie die Würfe (im Spiele) gehen die Götter die Reihe um, die uns Gewinngeber und Spielgewinner sind.

10, 117 (943). *Lob der Wohltätigkeit.*

Der Mahnung an die Wohlhabenden, gegen die Armen, bes. gegen die früher befreundeten, wohltätig zu sein (1—4) und stets an die Unbeständigkeit des eigenen Glückes (5) und an die Folgen des Geizes (6) zu denken, schließt der moralisierende Dichter noch einige allgemeine Wahrheiten an.

1. Wahrlich, die Götter haben nicht den Hunger als Todesstrafe verhängt. Auch den Gesättigten kommt irgend eine Todesart an. Und der Reichtum des Freigebigen erschöpft sich nicht, aber der Knauser findet keinen, der sich seiner erbarmt.

2. Wer selbst Speise hat, aber gegen den Armen, der Speise begehrend, klappernd kommt, sein Herz verhärtet (und doch) früher sein Freund war, auch der findet keinen, der sich seiner erbarmet.

3. Der ist ein Gastfreier, der dem Bettler gibt, welcher abgemagert, Speise

---

kochte Reiskuchen (Sāy.) oder das Opfertier (in Str. 2a). *pac* vom Reiskuchen 3, 28, 2 oder überhaupt der *pákti* 4, 24, 7 u. ö. und von den Opfertieren 10, 86, 14. *sutáḥ* und *pakvàḥ* stehen parallel. *pakva* ersetzt nach Pāṇ. 8, 2, 52 das Part. Prät. von *pac*. Auch die indische Ausgabe des Pp. hat mit M. M. *pakvàḥ*, Aufrecht und die Bomb.Ausgabe mit Sāy. *pakváḥ*. Sp. hat den Kampa-Svarita.

9. Zwei ausgeführte Vergleiche: des Gedichtes mit dem Schiff (ab), der Götter mit den Würfen im Spiel (cd).

9*b*: 2, 42, 1; 9, 95, 2; 1, 46, 7; 2, 16, 7; 8, 42, 3; 10, 44, 6; 101, 2.

9*cd*. Der Schlußgedanke ist im Geiste des folgenden Liedes gehalten, bes. von 10, 117, 5. Die Gunst der Götter wechselt wie die der Würfel.

10, 117.

Triṣṭubh, 1—2 Jagatī. Dichter nach Anukr. Bhikṣu ('der Bettler').

1*a*. Der Sinn ist: die Götter wollen nicht, daß der Hunger die Todesursache sei und nur die Armen Hungers sterben, denn sie haben auch dem Reichen den Tod bestimmt.

1*b*. *mṛtyávaḥ*: Es gibt 100 Tode, d. h. Todesarten, und den Tod durch Alter, AV. 1, 30, 3; 2, 28, 1.

2*a*. *cakamānáya pitváḥ* = *ánnakāmāya* in 3b.

2*c*. *sévate*: *sev* ist ein so ausgesprochenes Medialverb, daß die Form schwerlich mit Oldenberg und Hillebrandt als Dat. des Part. gefaßt werden darf. Subjekt von *sévate* ist der Hartherzige, der seinen früheren Freund verleugnet. Der Zusatz ist also ein weiterer, belastender Umstand: zumal wenn er ihm früher hofierte. Auf die Freundschaft wird auch in 4 besonderes Gewicht gelegt. Sāy.: 'Nicht nur ihm Schmerz bereitet, sondern vorher Freuden bei ihm genoß'. *purā́* mit Präs. im präteritalen Sinne nach Pāṇ. 3, 2, 122. Der ursprüngliche Sinn von *sev* ist 'bereitstehen, harren', wie sich aus Śat. 3, 6, 2, 4 ergibt. Daraus haben sich die späteren Bedeutungen entwickelt.

3*a*. *gṛháve* zu *gṛhate* 5, 32, 12; dagegen Sāy.: *pratigrahītre*.

wünschend kommt. Er steht ihm zu Diensten, wenn er ihn unterwegs anruft, und für die Zukunft erwirbt er sich einen Freund.

4. Der ist kein Freund, der dem Freunde von seiner Speise nichts gibt, dem treuen Kameraden. Er soll sich von ihm abwenden, hier ist seines Bleibens nicht; er suche einen anderen Geber, auch wenn der ein Fremder ist.

5. Der Vermögendere soll dem Notleidenden schenken; er bedenke den gar langen Weg (des Lebens), denn die Reichtümer rollen wie Wagenräder: sie kommen zu einem nach dem anderen.

6. Nutzlos bekommt der Tor die Speise. Ich sage die Wahrheit: sie wird sein Tod sein. Nicht zieht er sich einen Gönner, noch einen Freund heran. Wer allein ißt, hat auch den Schaden allein.

7. Nur die pflügende Pflugschar macht satt; wer mit den Beinen ausschreitet, beendet seinen Weg. Der redende Hohepriester gewinnt mehr als der schweigende, der schenkende Freund soll mehr gelten als der Karge.

8. Der Einfuß ist weiter geschritten als der Zweifuß; der Zweifuß holt von hinten den Dreifuß ein. Auf den Zuruf der Zweifüßler kommt der Vierfuß, der bei den Herden steht und sie überwacht.

9. Zwei Hände, obwohl sie gleich sind, schaffen nicht das Gleiche, zwei Kühe, auch wenn sie von der gleichen Mutter sind, geben nicht gleichviel Milch. Auch Zwillinge haben nicht die gleichen Kräfte, und auch zwei, die Blutsverwandte sind, schenken nicht gleichviel.

10, 118 (944). *An Agni, den Rakṣastöter.*

1. Agni, du schlägst den Atrin nieder, unter den Sterblichen leuchtend in der eigenen Wohnung, von lauterem Wirken du.

2. Du stehst auf wohlbegossen, freuest dich auf das Schmalz, wann die Löffel zu dir zusammengekommen sind.

3. (Mit Schmalz) begossen erstrahlt Agni, mit Lobrede anzurufen. Mit dem Löffel wird sein Angesicht gesalbt.

5*c*. Vgl. Meghad. ed. St. 106 *nīcair gacchaty upari ca daśā cakranemikrameṇa.*

6*a*. Wird Mbh. 3, 197, 14; 5, 12, 20 zitiert. Nutzlos: weil er nur für sich davon Gebrauch macht.

6*b* wird durch cd begründet. Vgl. *mṛtyus tava bhaviṣyati* Mbh. 1, 42, 20.

6*d*. Vgl. Manu 3, 118; Gītā 3, 13.

7. Ähnliche Gedanken in der Weise der späteren Spruchweisheit aneinandergereiht. Die Sinnspitze liegt in d. 7*c*: 8, 92, 30a.

8. Ein Zahlenrätsel, das die vorausgehende Gedankenreihe weiterspinnt. Wer die größte Zahl hat, gilt oder leistet darum nicht mehr. Der Einfuß (vgl. AV. 13, 2, 27; 3, 25) ist die Sonne, der Zweifuß der Mensch, der Dreifuß der Greis mit dem Stock, der Vierfuß der Hund, der dem Menschen folgen muß.

8*b*. *abhy èti paścāt* 1, 124, 9; 8, 100, 1, siehe meinen Komment. S. 232.

8*d*. Unter *pañktíḥ* sind die Herden zu verstehen. Der Ausdruck ist wegen der Zahlenspielerei gewählt, zugleich mit Rücksicht auf *pā́ñktaḥ paśúr íti* Śat. 1, 2, 3, 7 u. ö. (Oldenberg).

9. Unter gleichen Bedingungen sind die Leistungen oft ungleich. Die Sinnspitze liegt wieder in d.

9*b*. *saṃmātárā*, Sāy. *vatsasya mātarau dhenū.*

10, 118.

Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Urukṣaya aus dem Geschlechte des Amahīyu (vgl. Str. 8. 9). Die Str. sind vielfach durch Wiederholung des gleichen Wortes kettenförmig verbunden (wie 5, 1; 10, 6 u. a.). 3*b* = 1, 79, 5b.

4. Mit Schmalz wird Agni gesalbt, wie Honig anzusehen, wann er begossen wird, strahlend, glanzreich.

5. Erwachend wirst du entflammt, der du den Göttern die Opfer bringst. Dich rufen die Sterblichen an.

6. Diesen unsterblichen Agni ehret ihr Sterblichen mit Schmalz, den unbeirrbaren Hausherrn!

7. Mit unbeirrbarer Glut verbrenne du, Agni, den bösen Geist; leuchte als der Wahrheit Hüter!

8. Versenge du mit deinem Antlitz die Zauberinnen, Agni, bei den Urukṣaya's leuchtend!

9. Dich haben die Urukṣaya's unter Lobreden angezündet, den Opferfahrer, der bei dem Menschenvolk am besten opfert.

10, 119 (945). *Selbstgespräch eines Somatrunkenen.*

Das sog. Labasūkta (Nir. 7, 2). Die Anukr. bemerkt in aller Kürze: 'Laba, der Sohn des Indra, pries sich selbst'. Dazu Ṣaḍg.: „Laba pries sich selbst in Gestalt des Laba (Wachtel?). Indra nämlich nahm die Gestalt des Laba an, trank den Trestersoma und pries vor den Augen der Ṛṣi's mit diesem Liede sich selbst, indem er seine Vorliebe für den Soma und seine Macht schilderte, so lehren die Geschichtenkenner." In demselben Sinne Sāy., der hinzufügt: 'Deshalb ist Indra in die Gestalt des Laba verwandelt der Ṛṣi'. Durga zu Nir. 1, 4 sagt nur, daß *aindro lavaḥ* der Verfasser des Liedes sei. Die Tradition ist über die Figur dieses Laba offenbar sich selbst nicht mehr klar gewesen, und sie hat sich in Widersprüche verwickelt. Aber eines ist doch wohl sicher und wird durch die Tradition bestätigt, daß das Lied ursprünglich mit einer Geschichte (*itihāsa*) in Verbindung stand. Es gehört in die Gruppe der Ātmastuti's (Selbstlobe) wie 4, 26; 10, 48—49. Aber es ist mehr als eine solche Ātmastuti. Eine Person schildert die Wirkung des reichlichen Somagenusses (vgl. 2—3 und den Refrain), sie verspürt einen großen Tatendrang (1. 9—10) und das zum Größenwahn gesteigerte Gefühl ihrer eigenen Kraft (6—8; 10), das himmlische Behagen, das zu den Sternen hinaufträgt (11 a b. 12). Wesensverwandt, wenn auch im Tone um einen Grad verschieden und ohne das Somamotiv ist das Monologlied AV. 6, 61. Dort hat Sāy. zu Str. 2 die Angabe, daß der Liederfinder im Gefühl des Einsseins mit Brahman spreche. In ähnlichem Sinne faßt Bergaigne (1, 150) unser ṚV.-Lied auf, und Oldenberg schließt sich ihm an. Es sei der Ausdruck des somabegeisterten Dichters. Für Itihāsa's hatte Bergaigne kein Verständnis. Zu seinen Gunsten scheint Str. 1 zu sprechen, gegen ihn Str. 4 (s. u.). Beide Lieder atmen in ihrer Sprache den Geist des bramarbasierenden Indra. In AV. 6, 61 spricht bes. die Betonung der Freundschaft mit Agni und Soma in 3d für Indra als Sprecher. So möchte ich nach wie vor daran festhalten, daß das Lied eine Expektoration des somavollen Indra bei irgend einer bestimmten Gelegenheit ist, oder wenigstens einer Person, die sich im Somarausche für Indra hält. Für die Situation bietet das Lied leider keinen festen Anhalt. Aber es gibt einen Fingerzeig. In Str. 7 und 11 spricht der Redende von seinen Flügeln, kaum figürlich, sondern im eigentlichen Sinn, bes. wegen *acīkṛṣam*[1] in 11b. Also mag er in dieser Geschichte in Vogelgestalt gedacht worden sein. *labá* kommt VS. 24, 24 neben anderen Vögeln (Komm.) vor und wird durch *lābaka* (eine Wachtelart) erklärt. So scheint die indische Tradition und der Inhalt des Lieds bis zu einem gewissen Punkt vereinbar zu sein. Wer freilich die Flügel nur figürlich nimmt, muß den umgekehrten Weg gehen. Er muß annehmen, daß man aus der Bildersprache mißverständlich die Geschichte vom Vogel Laba herausgelesen und zugedichtet habe.

5a: 10, 91, 1. *7c*: 3, 10, 2c. *9c* = 5, 14, 2c.
5b = 3, 9, 6b; 10. 150, 1b; vgl. 10, 119, 13b.

---

[1] Schon deshalb darf *pakṣá* nicht als 'Seite' gefaßt werden.

1. „So, ja so ist mein Sinn: Ich möchte Rind und Roß verschenken[1]. — Ich merke, daß ich Soma getrunken habe."

2. „Wie die Winde die widerstrebenden (Bäume), so haben mich die getrunkenen (Somasäfte) emporgehoben. — Ich merke, daß ich usw."

3. „Die getrunkenen (Säfte) haben mich emporgehoben wie rasche Rosse den Wagen. — Ich merke usw."

4. „Das Gebet ist mir genaht wie die brüllende (Kuh) ihrem lieben Sohne. — Ich merke usw."

5. „Ich drehe das Gebet im Herzen herum wie der Zimmermann die Wagenbank. — Ich merke usw."

6. „Denn die fünf Völker sind mir nicht einmal so viel wie ein Augenstäubchen erschienen. — Ich merke usw."

7. „Denn beide Welten kommen nicht einmal meinem einen Flügel gleich. — Ich merke usw."

8. „An Größe überrage ich den Himmel und diese große Erde. — Ich merke usw."

9. „Wohlan! Ich will diese Erde hier oder dorthin setzen. — Ich merke usw."

10. „Schnell will ich die Erde hier oder dorthin stoßen. — Ich merke usw."

11. „Im Himmel ist mein einer Flügel, den anderen ließ ich unten schleifen. — Ich merke usw."

12. „Ich bin großmächtig, bin zu den Wolken erhöht. — Ich merke usw."

10, 119.

Gayatrī.

1*b*. *gā́m áśvaṃ sanuyām*: vgl. 10, 97, 4, wo der Medizinmann sagt *sanéyam áśvaṃ gā́m*. Dies würde allerdings mehr für Bergaigne's Theorie sprechen. Aber auch von Indra wird gesagt: *sasā́nātyān — sasāna — gā́m* 3, 34, 9. Sāy.: 'ich schenke den Sängern'. *san* ist allerdings überwiegend 'einbringen', 'gewinnen' (als Lohn, Siegesgewinn, Beute) für sich oder andere. *gā́m áśvam* (kollektiv wie 10, 65, 11; 8, 30, 4; 4, 57, 1) verschenkt bald der Gott oder gewinnt sie für den Menschen (8, 14, 3; 9, 9, 9; 8, 74, 10; 78, 2; 6, 46, 2; 9, 94, 5; 10, 107, 7), bald gewinnt der Mensch *gā́m áśvam* (10, 97, 4; 8, 4, 21).

2*a*. *dódhataḥ*: Ob Nom. Pl. (so Sāy.: *kampayamānāḥ*) oder Akk. Pl. (wie AV. 12, 1, 58 und vielleicht 3, 6, 2)? Wz. *dudh* hat mit *dhū* weder in der Form noch in der Bedeutung etwas zu tun, sondern ist eine selbständige Wz., vgl. Naigh. 2, 12 *dódhati* = *krudhyati*. Die Dekl. der redupl. Part. scheint darum ausgeschlossen zu sein. Es ist Akk. Pl. und *vṛkṣā́n* zu ergänzen. Vgl. 10, 23, 4d. Ähnlich das Bild AV. 2, 30, 1.

3*a*. Dieselbe Verkettung mit 2b wie in 10, 118. Ob derselbe Dichter?

3*b*. Nämlich bei der raschen Fahrt, während der der Wagen emporgerüttelt wird.

4*a*. Dies paßt nur auf den Gott, nicht auf den Ṛṣi. *úpa mā matír asthita* nicht wie Bergaigne: la pensée s'est offerte à moi, sondern wie 4, 41, 8 *úpa .... asthur índraṃ gíro váruṇaṃ me manīṣā́ḥ*, 9 *úpem asthuḥ* (*manīṣā́ḥ*), 7, 23, 3 *úpa bráhmāṇi jujuṣānám asthuḥ*, 7, 18, 3 *imā́ u tvā ..... gíro .... úpa sthuḥ*. — *matiḥ stotṛbhiḥ kriyamāṇā stutiḥ* Sāy.

4*b*. Vgl. 1, 95, 6b.

5. D. h. ich bin wählerisch und besehe mir das Gebet der Menschen genau, ehe ich schenke. *páry acāmi hṛdā́* wie später *vicārayāmi*.

6*ab*. Vgl. 3, 30, 5cd.

7*ab*. Vgl. 6, 30, 1d.

9*ab*. Dies würde, auf Indra bezogen, zu 3, 30, 9 passen.

11*b*. 'Unten': auf der Erde (Sāy.).

---

[1] Oder: gewinnen.

13. „Ich gehe, ein reichausgestattetes Haus, den Göttern die Opfer bringend. — Ich merke usw.“

10, 120 (946). *An Indra.*

1. Das war das Höchste unter den Wesen, aus dem der Gewaltige von feurigem Mute geboren wurde. Eben geboren reißt er die Feinde zu Boden, dem alle Helfer[1] zujubeln.

2. An Stärke gewachsen, kraftvoll, bringt er als Gegner Furcht über den Dāsa. Während er Lebloses und Lebendiges gewinnt, schreien sie dir unter Darbringung (des Soma) im Rausche zu.

3. Nach dir richten alle ihren Willen, wenn auch diese Helfer zweimal und dreimal (soviele) sind. Das, was süßer als süß ist, verbinde mit Süßigkeit; mit dem Süßen kämpfe fein um jenes (himmlische) Süß!

4. Ebenso jubeln ja dir, dem Schätzeerbeuter, in jedem Rausche die Redekundigen zu. Noch stärker, du Mutiger, spanne den straffen (Bogen) an! Nicht sollen die Zauberer, die schlimme Absichten haben, dich überlisten.

5. Auf dich setzen wir in den Kämpfen unser Vertrauen, die wir viele zu bestehende Fehden vor uns sehen. Mit Worten schärfe ich deine Waffen; ich mache durch Zauberspruch deine Kräfte scharf.

6. Den preislichen, vielgestaltigen Meister, den gewaltigsten Āptya unter den Āptya's — Er zersprenge mit Übermacht die sieben Dānu's[2] und bezwinge die vielen Gegengewichte[3].

7. Diesen näheren und ferneren (Schatz) legst du nieder in dem Hause,

---

13*ab*. Zwei Luptopamā's. Der Sprecher vergleicht sich mit einem fertig eingerichteten oder gut verproviantierten Hause (a), sofern er voll Speise und Trank ist, und mit Gott Agni (b, vgl. 10, 118, 5b), sofern er die Opfergaben mit sich trägt. Doch bleibt das Einzelne unsicher.

13*a*. *yāmi*: Die Abschiedsworte. Es ist dabei an ein fahrbares Haus (vgl. zu 1, 140, 12) zu denken. *áraṃkṛtaḥ* ist das Tert. comp., vgl. AV. 2, 12, 7; 10, 1, 25 (beide Male mit Verben des Gehens). **13*b*.** S. zu 10, 118, 5b.

10, 120.

Triṣṭubh. Dichter Bṛhaddiva, der Atharvanide.

1*c*: 10, 116, 3d. **1*d*.** Str. 4b und 2d.

2*c*. Oder: um zu gewinnen (Ludwig). Jedenfalls ist mit diesem *sásni* als Inf. zu fassen. Vgl. 3, 34, 8c.

2*d*. Nämlich die *ūmāḥ* in 1d. Derselbe Gedanke wie dort und in 4b. Zu *prábhṛtā mádeṣu* vgl. *prábhṛtā mádasya* 5, 32, 5, Asyndeton statt Genitiv.

3*a*: 6, 36, 2d; 10, 48, 3. *krátum ápi-vṛj* 'seinen Willen einem anderen fügen oder unterordnen, seinen Willen richten nach, ihm den Willen lassen'.

3*b*. Trotzdem die Helfer, die Götter in der Überzahl sind. Vgl. 6, 66, 2b.

3*c*. Soma mit Süßigkeit, ebenso 10, 54, 6b.

3*d*. Um den Regen mit dem Soma.

4*ab*. Wie ehemals die Götter (2d).

4*a*: 5, 41, 17a. **4*b*:** 3, 47, 4c.

4*c*. Vgl. 10, 134, 2ab; 116, 5b.

5*b*: 10, 113, 4b.

6*a*. *puruvárpasam* von den vielen angenommenen Gestalten oder Verkleidungen, vgl. 6, 47, 18.

6*b*. Āptya ist Trita. Die Redensart ähnlich der in 10, 49, 8 *náhuṣo náhuṣṭaraḥ* (vgl. 10, 99, 7c). Trita war ebenso Indra's Kampfgenosse wie Nahus.

6*c*: 8, 96, 16a; 10, 49, 8a.

7. Nicht recht klar. AV. 5, 2, 6 hat viele Varianten.

7*a*. Sāy. ergänzt richtig *dhanam*. *ávaram*

---

[1] Die Götter. [2] Dämonen. [3] D. h. die ebenbürtigen Gegner.

in dem du mit deiner Gunst günstig warst. Du gebotest den beiden flüchtigen Eltern Halt. Darauf bringst du viele Arbeit zuwege.

8. Diese erbaulichen Reden spricht Bṛhaddiva als Aufmunterung für Indra, als der Erste, der das Licht[1] findet. Er[2] verfügt über die große Herde des selbstherrlichen (Vala), und er öffnete alle seine Tore.

9. Also hat der große Bṛhaddiva Atharvan zu ihm selbst, zu Indra gesprochen: Die unbefleckten Schwestern, die bei der Mutter wohnen, treiben kräftig zur Eile und stärken ihn an Kraft.

10, 121 (947). *Welcher Gott?*

Dies Schöpfungslied stellt die Frage nach dem ungenannten Urgott und Weltschöpfer in den Vordergrund. Die später angefügte Schlußstr. gibt ihm den Namen Prajāpati.

1. Im Anfang wurde er zum goldnen Keim. Geboren ward er der alleinige Herr der Schöpfung. Er festigte die Erde und diesen Himmel. — Wer ist der Gott, dem wir mit Opfer dienen sollen?

---

erklärt er durch *alpam, bhaumam* und *páram* durch *utkṛṣṭam, divi bhavam*. Vgl. 2, 13, 6c.

7*cd*. Nach Sāy. sind die beiden Eltern Himmel und Erde: „Die hierhin und dahin sich bewegen, setztest du an ihre Stelle.“ Dann sind Stellen wie 3, 30, 4c; 9b; 6, 17, 7c zu vergleichen. Zunächst sollte man erwarten: die beiden Eltern, die gehenden, lässest du (auf deinen Wagen) aufsteigen.

8*ab*. Die *bráhman* sind ein *śūṣá* für Indra wie sonst ein *várdhanam* (2, 12, 14; 6, 23, 5).

8*cd*. Subjekt ist Indra. So auch Sāy. Der Valamythos mit Nutzanwendung auf die Gegenwart, auf den anwesenden Kuhbesitzer, der reichliche Dakṣiṇā geben soll.

8*d* = 3, 31, 21d.

9*b*. Vgl. 7, 86, 2a. Daß Bṛhaddiva sich mit Indra identifiziere (Bergaigne 1, 46 No.) liegt nicht notwendig im Wortlaut[3]. Er will ihm ganz persönlich eine Mitteilung machen. Vgl. 6, 48, 16ab.

9*cd*. Der Dichter verschleiert absichtlich seine geheime Mitteilung. Nach Sāy. sind die Flüsse gemeint. Eher die Dichtungen. *mātaríbhvarīḥ* (ἅπ. λεγ.) nach Sāy.: auf der Mutter Erde befindlich. Nach Gr.: 'bei der Mutter befindlich, unvermählt'. Das Letzte gibt hier guten Sinn. Dazu paßt dann *aripráḥ* unbefleckt, jungfräulich oder sittsam. Die Flüsse oder Dichtungen treiben ihren Gemahl oder Buhlen Indra (5, 42, 12b; 8, 15, 6; 10, 111, 10; 43, 8b, bez. 1, 62, 11; 186, 7c; 10, 42, 2b) zur Eile und stärken ihn (10, 43, 3, bez. 1, 11, 1; 6, 37, 5). Der Sinn ist also: Deine Geliebten erwarten dich. Eine verblümte Einladung.

9*d*. *śávasā* zu beiden Verben wie in 5, 11, 5d.

10, 121.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Hiraṇyagarbha, Sohn des Prajāpati, die Gottheit Ka (der Wer?).

1. Die erste Metamorphose des zur Welt sich umbildenden Urgottes: *a*) der Keim vgl. Str. 7; 10, 82, 5. 6; AV. 4, 2, 8; 10, 7, 28), *b*) der daraus geborene innerweltliche höchste Gott.

1*a*. Der Goldkeim (*hiraṇyagarbhá*) ist die Vorstufe des goldenen Eies der späteren Kosmogonie, das als Keim von dem Urwasser empfangen wurde (Śat. 11, 1, 6, 1; Manu 1, 8—9; *táta āṇḍáṃ sámavartata* Śat. 6, 1, 1, 10; Chānd. 3, 19, 1). *-garbháḥ* — *jātáḥ* sind Gegensätze. *sám avartatāgre* auch VS. 31, 17.

1*c*. Der Ausbau der Welt.

1*d*. Da der Urgott und erste Schöpfer nicht unter den bekannten Göttern ist, so wird als Refrain die Frage aufgeworfen, welchem Gotte nun eigentlich diese Ehre gebühre. Die Spannung wird durch diese wiederholte Frage bis zum Schluß erhalten.

---

[1] D. h. die Erleuchtung. [2] Indra. [3] Man müßte dann wörtlich übersetzen: zu seinem Leibe, eben (*evá*) zu Indra.

2. Der Leben und Kraft gibt, des Weisung alle, des (Weisung) die Götter harren, des Schattenbild Unsterblichkeit und Tod sind — Wer ist der Gott usw.

3. Der durch seine Macht der alleinige König über alles, was atmet und schlummert, über die Kreatur geworden ist, der über diese Zweifüßler und Vierfüßler gebeut — Wer ist der Gott usw.

4. Durch dessen Macht jene Schneeberge sind, durch dessen (Macht), wie sie sagen, der Ozean samt der Rasā ist, (durch) dessen (Macht) diese Himmelsgegenden, dessen beide Arme sie sind — Wer ist der Gott usw.

5. Durch den der gewaltige Himmel und die Erde gefestigt ist, durch den die Sonne gestützt wird und das Firmament, der in der Luft den Raum durchdringt — Wer ist der Gott usw.

6. Auf den die beiden Heerhaufen, die durch seinen Beistand eine Stütze bekamen, im Geiste bebend hinblickten, auf den (gestützt) die aufgegangene Sonne ihr Licht ausstrahlt — Wer ist der Gott usw.

7. Als da die hohen Gewässer kamen, das All als Keim empfangend, den Agni erzeugend, da entstand er daraus, der alleinige Lebensgeist der Götter. — Wer ist der Gott usw.

8. Der in seiner Größe sogar die Gewässer überschaute, die den Dakṣa empfingen und das Opfer erzeugten, welcher der alleinige Gott über den Göttern war. — Wer ist der Gott usw.

2—6. Schilderung dieses Gottes als des Weltlenkers.

2*b*. Durch das zweite *yásya* wird bes. betont, daß auch die bekannten Götter ihm untergeben sind. Derselbe Gegensatz auch in c. In diesem Sinne Sāy.: *viśve prāṇinaḥ, tathā devā api.* Oder *yásya* rein tautologisch: des Befehl alle Götter harren. Der gleiche Fall in 4c.

2*c*. Er selbst steht jenseits von Tod und Unsterblichkeit.

3*a*: AV. 10, 8, 2. 11; Muṇḍ. Up. 4, 1.

4*c*. Was bei anderen Göttern die Arme sind, das sind bei ihm die Weltgegenden. So steht der Dual *bāhū́* nicht im Widerspruch mit dem Pl. *pradíśaḥ*. In diesem Sinne ändert AV. 4, 2, 5 *imā́ś ca pradíśo yásya bāhū́*.

5*c*: AV. 10, 8, 40. Oder: 'der im Luftreich das Maß des Raumes überschreitet', nach der von Nil. zu Mbh. 1, 3, 57 gegebenen Erklärung von *vimā́na* (aber Akzent!). Das Luftreich ist nicht wie Himmel und Erde an feste Maße und Grenzen gebunden. Vgl. AV. 9, 3, 15 *yád antáriksaṃ rájaso vimā́nam*, ib. 4, 2, 3c *yásyā́sau pánthā rájaso vimā́naḥ*, bes. aber 17, 1, 12 *ná ta āpur mahimā́nam antárikṣe*, 4, 25, 2 *yáyoḥ sáṃkhyātā várimā pā́rthivāni yā́bhyāṃ rájo yupitám antarikṣe*. Nach Sāy. *nirmātā*.

6*ab*. Nähere Ausführung zu 5ab. *krándasī* nach Sāy. Himmel und Erde. Entfernte Ähnlichkeit mit 2, 12, 8, wo wirkliche Schlachthaufen gemeint sind. Die Situation ist ähnlich der in 10, 54, 1b; 55, 1bc. Die in Aufruhr geratenen Himmel und Erde selbst sind es, die im Dämonenkampf gegen die Götterfeinde eine Phalanx bildeten. Vgl. auch zu 2, 16, 3a.

6*b*. Man beachte das Imperf. *áikṣetām. réjamāne* wie *bhīté* 10, 54, 1; 55, 1. So erübrigt sich die Erklärung Sāy.'s durch *rājamāne. mánasā* zu *abhyáikṣetām* wie zu *rej*.

7. Die Urschöpfung. Die Urwasser empfingen eben jenen Keim (Str. 1) und gebaren daraus die ersten Götter.

7*a*. *ā́paḥ* das Wasser als Urstoff, im Bilde der Zeugung und Geburt (s. zu 10, 129), als die der Inder sich die Schöpfung vorstellte, das Fruchtwasser, in dem der Weltembryo schwamm, vgl. bes. Chānd. Up. 3, 19, 2. Die Komm. machen *víśvam* von *áyan* abhängig. Sāy.: 'die ganze Welt erfüllten', zu TS. 4, 1, 8, 5 'die Form des Alls annahmen'.

7*b*: AV. 1, 33, 1c.

8. Der Urgott steht aber noch über dem Urstoff, dem Wasser.

8*b*. Dakṣa hier der Einzelschöpfer, s. 10, 72, 4. 5. Nach Sāy. und den Komm. zu VS. 27, 26

9. Nicht möge er uns schädigen, der der Schöpfer der Erde ist, oder der den Himmel erschaffen hat mit gültigen Gesetzen, und der die schimmernden hohen Gewässer erschaffen hat. — Wer ist der Gott usw.

10. Prajāpati, kein anderer als du umspannt (schützend) alle diese Geschöpfe. Mit welchem Wunsche wir dir opfern, der werde uns zuteil! Wir möchten Gebieter von Reichtümern sein!

10, 122 (948). *An Agni.*

1. Ihn, der wunderbare Herrlichkeit besitzt, wie es einem Vasu (Gott) zukommt, den lieben, holden, nicht widerwärtigen Gast will ich preisen. Er möge allsättigende Belohnungen schenken, Agni der Opferpriester, der Hausherr die Meisterschaft[1].

2. Agni nimm meine Rede gut auf und erfreue dich daran, der du alle Regeln kennst, du Ratreicher! In Schmalz gekleidet schaffe der feierlichen Rede den rechten Weg! Nach deiner Anordnung haben (es?) die Götter erschaffen.

3. Wenn du, der Unsterbliche, die sieben Formen durchläufst, und wenn du dem frommen Spender spendest, so zeige dich freigebig durch einen recht diensamen Schatz an Meistern[2], o Agni! Wer zu dir mit Brennholz gekommen ist, an dem habe Wohlgefallen!

4. Des Opfers Fahne und ersten Bevollmächtigten, den Lohnbringer rufen die sieben (Priester) Opfergaben bringend an, den erhörenden Agni, den Stier mit Schmalz auf dem Rücken, den Gott, der dem Spender die Meisterschaft[1] spendet.

5. Du wardst der erste wählbare Bote. Ergötze dich, wann du für den

---

Prajāpati. Oder *dákṣam* abstrakt: 'die Wirkenskraft sich zulegen'. — Das Opfer als Vorbedingung der Einzelschöpfung s. 10, 81, 1.

9. Die besondere Bitte zum Schutze des Dichters.

10. Die Antwort, die der Dichter des Liedes unausgesprochen im Sinne hat, ist vielleicht erst später von einem Zudichter gegeben worden, nachdem jener höchste Gott in Prajāpati seine bestimmte Ausprägung erhalten hatte. Śākalya hat den Vers im Pp. nicht zerlegt, also ihn athetiert.

10*d* = 4, 50, 6d u. ö.

10, 122.

Jagatī, 1. 5 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Citramahas, der Vasiṣṭhide Die Schlußstr. ist die des siebenten Buches. Morgenlied nach Str. 7.

1*a*. *ná* wie 1, 59, 4; 131, 2f.; 153, 1; 174, 9; 10, 77, 7b(?). 1*c*: 6, 49, 8c; 1, 72, 7b.

2*a*: 1, 144, 7a; 4, 58, 8d; AV. 10, 6, 35b.

2*c*: 4, 4, 6.

2*d*. Als Objekt ist wohl *bráhma* zu ergänzen, vgl. 10, 65, 11a. Oder überhaupt: sie haben das Schöpfungswerk gemacht. Sāy.: dem Opfernden die Früchte des Opfers.

3*a*. *saptá dhā́māni pariyán* entspricht dem *ṛtásya dhā́ma ví mime purū́ṇi* in 10, 124, 3b. Die *saptá dhā́ma* sind die sieben Formen des Opfers nach 9, 102, 2; 4, 7, 5. Nach Sāy. aber: sieben Orte, d. h. Welten. *pariyán* (vgl. Str. 6d) wie *pari-yā* in 9, 111, 1 *víśvā yád rūpā́ pariyā́ti*. Eigentlich: herumkommen durch . . .

3*b*. Vgl. 2, 19, 4b. Oben ist aber *dā́śat* N. Sg. des Part., vgl. zu 10, 138, 5b.

3*c*. Vgl. zu 9, 12, 9c. 3*d*: 6, 1, 9b.

4*a* = 5, 11, 2a.

4*b*. Die *saptá hótāraḥ* 8, 60, 16 u. ö.

4*c*. *ukṣáṇam*, sofern er das Opfer fährt.

5*b*. *hūyámānaḥ*, Sāy. aber zu *hu*: *haviṣā*

---

[1] Oder: den Besitz tüchtiger Söhne. Bei dem Sänger kommt füglich beides auf dasselbe hinaus. [2] Indem du ihn schenkst.

Unsterblichen[1] gerufen wirst! Dich putzen die Marut im Hause des Opferers, dich haben die Bhṛgu's durch ihre Lobgesänge erleuchtet.

6. Indem du für den opferliebenden Opferer aus der guten Milchkuh allnährende Speise herausmelkst, du Einsichtsvoller, und, o Agni, mit Schmalz auf dem Rücken dreimal, die Opferbräuche beleuchtend, deinen Umgang um das Opfer machst, handelst du wie ein Einsichtsvoller.

7. Dich machten die Menschen bei Aufgang dieser Morgenröte zum Boten und opferten. Dich machten die Götter zu (ihrer eigenen?) Verherrlichung(?) groß, indem sie die Schmelzbutter dem Opfer zuwendeten, o Agni.

8. Dich, den Lohnbringer, preisend haben die Vasiṣṭha's, die Meister in weisen Reden, angerufen, o Agni. Sichere den Opferherren ihres Reichtums Zunahme! — Behütet ihr uns immerdar mit eurem Segen!

10, 123 (949). *An Vena.*

Das eigenartige Lied klingt an 4, 58; 10, 177, bes. aber an den Schluß von 9, 85 an, und das Letzte weist der Erklärung den richtigen Weg. Es ist ein durch mystische und metaphorische Sprache verschleiertes Lied auf Soma in seiner Einheit mit der Sonne. Soma wird unter der wiederholt betonten Einwirkung der Dichterworte auf den Flügeln der sichtbaren Sonne gen Himmel emporgetragen. Diese mystische Identifikation von Soma und Sonnengott ist der Gandharva (vgl. 9, 86, 36). Die Somapressung geht im ganzen Liede parallel[2] oder wird eben als Sonnenaufgang dargestellt. Wie in 4, 58 erklärt der Dichter wiederholt seine eigenen Worte durch die nächste Str. Die Phraseologie des Liedes ist vielfach die des neunten Liederkreises.

1. Dieser Seher treibt die mit dem bunten (Stiere) Schwangeren an, in Licht gehüllt bei dem Durchmessen des Raumes. Bei der Vereinigung der

---

tarpyamāṇaḥ. In diesem Falle aber hat der ṚV. *júhvānaḥ*.

5*c*. Etwas anders 5, 3, 3a. Näheres über die Beziehung zwischen den Marut und Agni s. zu 3, 16, 2. 5*d* wie 4, 7, 1c.

6*a*. *sudúghām*: *dhenúm* zu ergänzen (1, 164, 26; 10, 69, 8). Die Kuh ist die Wunschkuh Agni's (10, 69, 8) und zugleich die Opferkuh, die für Opferer und Priester (8, 100, 11 u. a.) zur melkenden Kuh wird. Entweder ist *duhán* mit doppeltem Akk. konstruiert oder *íṣam* und *sudúghām* sind koordinierte Akk. wie 6, 35, 4c; 48, 13cd (wo *viśvádohasam* und *viśvábhojasam* obigem *viśvádhāyasam* entsprechen), bez. die *íṣ* wird selbst als Milchkuh vorgestellt wie 8, 1, 10. Sāy. trifft wohl den Sinn richtig, wenn er nur zu sehr etymologisierend umschreibt: *sudughāṃ yajñarūpiṇīṃ gām iṣam iṣyamānaṃ yāgaphalarūpaṃ payo duhan kṣārayan*. S. auch 8, 7, 3c.

6*cd*. Der dreimalige 'Umgang' des Feuers um die Feuerstätte (*paryagnikaraṇam*) 4, 6, 4; 9, 3; 15, 1; 3, 2, 7. 12; 1, 95, 2; 8, 72, 9; 10, 6, 1. *tríḥ* gehört darnach zu d. *ṛtáni dídyat*, Sāy. *gārhapatyādīni sthānāni dīpayan*.

7*b*: 5, 3, 8b. Sāy. ergänzt oben *tvām*, nicht aber in der Parallele.

7*c*. *mahayáyyāya*? Sāy. *pūjāyai*, vgl. *mahāyyam* 8, 70, 8.

8*b*: 10, 91, 9b. 8*c*: 10, 17, 9d; 8, 59, 7.

10, 123.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Vena. *ven, vená* ist Lieblingswort des Dichters (s. zu Str. 1a).

1. Im späteren Ritual wird die Str. beim Schöpfen des Manthin oder des Śukraschoppens verwendet, VS. 7, 16; Śat. 4, 2, 1, 10; TS. 1, 4, 8, 1.

1*a*. *ayáṃ venáḥ*, derselbe wie *imám* in c, der *venáḥ* in 2a und *sá venáḥ* in 5d, ist der wirkliche Soma, der in anderer Form als

---

[1] Für die Götterwelt. [2] Immer muß man dabei im Auge behalten, was wiederholt im neunten Buche angedeutet wird, daß nämlich der Preßapparat eine Welt im Kleinen ist (s. bes. zu 9, 86, 29b), und daß der Soma darin die Sonne ist (vgl. zu 9, 10, 5c).

Gewässer (und) der Sonne lecken die Redekundigen diesen mit Gebeten wie (die Kühe) ihr Junges.

2. Aus dem Ozean treibt der Seher die Welle empor; der wolkengeborene Rücken des Lieben ist erschienen, auf dem Rücken im Scheitelpunkt der Opferordnung erglänzend. Die Lockweibchen haben nach dem gemeinsamen Lager geschrieen.

3. Des Kalbes viele Mütter aus dem gleichen Neste stehen da dem gemeinsamen (Jungen) zubrüllend. Über der (Opferordnung) Rücken schreitend lecken die Stimmen am süßen Göttertrank[1].

4. Seine Gestalt erkennend verlangten die Redekundigen (nach ihr), denn

---

Gandharva erscheint (7)[2]. Dagegen ist dieser *vená* zu trennen von den *hṛdā́ vénantaḥ* in 6b, obwohl natürlich zwischen dem inspirierenden Soma und den inspirierten Sängern ein gewisser Zusammenhang besteht. Diese sind die *víprāḥ* in 1d, denen die *matíbhiḥ* in 1d, die *vrā́ḥ* in 2d und die *vā́ṇīḥ* in 3d gehören. Diese drei Schlußpāda's von 1. 2 und 3 gehören eng zusammen.

1*ab* ist doppelsinnig. Die *pṛ́śnigarbhāḥ*[3] sind die zur Somamischung nötigen Wasser, die den buntfarbigen Soma (vgl. 9, 83, 3a) als Leibesfrucht tragen und zugleich wohl die Morgenröten, die den bunten Stier = Sonne (vgl. 10, 189, 1) in ihrem Schoße tragen.

1*b*. *jyótirjarāyu* setzt das Bild der Leibesfrucht fort. Soma wie Sonne sind bei ihrer Geburt von einer Glanzhülle umgeben, die mit der Eihaut des Embryo verglichen wird.

1*cd* geht zunächst auf den Soma. Die Wasser wie oben. *súryasya* ist der Soma, der in diese Wasser einzieht wie die Sonne in den himmlischen Dunstkreis. Der ausgepreßte und geläuterte Soma wird oft als Sonne gedacht, vgl. 9, 86, 29d; 64, 30; 10, 5; 23, 2; 91, 3; Soma wird als Sonne geboren 9, 86, 14, als Gandharva 9, 86, 36; er macht mit der Sonne einen Wettlauf 9, 27, 5.

1*d*. Der Soma als neugeborenes Kalb, Fortsetzung des Bildes. Zu *rihanti* vgl. 9, 85, 11c; 86, 31d; 97, 57a; 100, 1. 7 und zu dem Pāda noch 10, 123, 2d; 3d.

2*a*. Ganz ähnlich 4, 58, 1a; vgl. auch 9, 85, 10d. Der Satz ist doppelsinnig, wörtlich und bildlich zu verstehen. Im Bild ist der Ozean das Herz und die Welle die seherische Rede (vgl. 4, 58, 5 und 11).

2*b*. Hypallage für: des wolkengeborenen (Soma's) Rücken. Soma heißt in 10, 30, 9 *nabhojā́m útsam*. Im neunten Buche scheint *nábhas* die Mischmilch zu bezeichnen (s. zu 9, 69, 5cd; 71, 1cd). Hier wohl das Mischwasser, aus dem der reine Soma hervorgeht. *-garbhāḥ*, *-jarāyuḥ*, *jā́ḥ* und *darśi* sind fortlaufendes Bild der Entwicklung des Fötus bis zur Geburt. *pṛṣṭhā́ṃ haryatásya* (vgl. *haryatásya pṛṣṭhé* 8, 100, 5) ist jedenfalls der Soma selbst, der sonst *tripṛṣṭhá* heißt (s. zu 7, 37, 1).

2*c*. Als Sonne.

2*d*. Die *vrā́ḥ* wohl dieselben wie AV. 2, 1, 1. Es sind entweder die Stimmen oder Lieder der Sänger als Lockweibchen, also die *vā́ṇīḥ* in 3d; vgl. 9, 68, 8b; 86, 17c; 104, 4b; 33, 5. Die Reden sind die Geliebten des Soma (9, 69, 2a; 95, 3cd; 19, 4ab. 5ab; 86, 32). *samānā́ṃ yónim* (vgl. 10, 10, 7) ist dann deren gemeinsames Lager mit Soma nach ihrer Vereinigung, der oft erwähnte *yóni* des Soma (9, 38, 6) oder *ṛtásya yóni* (9, 8, 3; 32, 4), der auch *arkásya yóni* (9, 25, 6) heißt. Oder die *vrā́ḥ* sind die Milchzusätze. Dann ist das Bild noch viel natürlicher.

3. Die Lieder als Mutterkühe und Soma-Sonne deren gemeinsames Kalb.

3*a*. *samānā́m* nimmt das gleiche Wort in 2cd wieder auf. *vāvaśānā́ḥ*: Sāy.: 'brüllend' oder 'verlangend'.

3*cd* bleibt im Bilde, vgl. 9, 100, 7.

3*c* nimmt die Worte von 2c auf, vgl. Str. 4c.

3*d*. Vgl. Str. 1d; 9, 86, 31cd. 46c. *mádhvo amṛ́tasya* Gen. part. wie bei *pā*.

4*a*. Vgl. 6ab. *akṛpanta víprāḥ* s. 9, 85, 11b.

4*b*. Von dem Geräusch des abrieselnden Soma. *gmán* wörtlich: sie gehen ein auf —.

---

[1] Dem Soma. [2] AV. 2, 1, 1; 4, 1, 1 ist *vená* entweder der menschliche Seher oder wie oben der Soma, der aus dem Seher spricht. [3] Bahuvrīhi mit der gewöhnlichen Bedeutung von *-garbha*.

sie stimmten ein in das Gebrüll des Büffeltieres. Auf rechtem Wege gehend haben sie den Sindhu bestiegen. Der Gandharva fand die unsterblichen Namen.

5. Die junge Frau, die Apsaras, trägt im höchsten Himmel ihren Buhlen, ihm zulächelnd. Als Liebling geht er im Schoße des Lieben; dieser Seher sitzt auf dem goldenen Flügel.

6. Als sie dich als Vogel zum Himmel fliegen sahen mit dem Herzen schauend, des Varuṇa goldbeschwingten Boten, im Sitze des Yama den eiligen Vogel;

7. Da hat sich der Gandharva über den Himmel emporgehoben, hergewandt, seine bunten Waffen tragend. Er kleidete sich in eine duftige Gewandung wie die Sonne anzusehen und brachte seine lieben Namen zum Vorschein.

8. Wenn der Tropfen zum Meere kommt, mit des Geiers Auge in ganzer Ausdehnung ausschauend, da hat die Sonne, mit ihrer hellen Glut begehrt, im dritten Raume ihre lieben (Namen) angenommen.

10, 124 (950). *An verschiedene Götter.*

Das Lied behandelt einen Ausschnitt aus der Göttergeschichte. Das Verschwinden Agni's, das den Ausgangspunkt des Liedes bildet, erscheint hier in anderer Aufmachung als z. B. in dem Erzählungsliede 10, 51fg., nämlich im Zusammenhang mit dem Wechsel in der Weltherrschaft, der mit dem Namen *ásura* und *devá* verknüpft ist. Die Asura's oder der Asura, in dessen Reiche sich die asuraverwandten Götter Agni, Soma und Varuṇa befanden, müssen die Herrschaft an Indra abtreten. Mag auch in diesem Mythos der letzte Reflex des altarischen Gegensatzes von *ásura* — *devá* zu erkennen sein, also von zwei verschiedenen Prägungen des Gottesbegriffes, deren Gegensatz sich in Indien und Iran als *devá* — *ásura*, bez. *ahura* — *daēva* in umgekehrter Richtung verschärft hat, im ṚV. aber zunächst in dem Gegensatz von Varuṇa und Indra (vgl. 4, 42) nachwirkt — in diesem Liede hat alles spezifisch indische Färbung angenommen. Die Gegensätze werden ausdrücklich durch die Worte *ádeva* — *devá* (Str. 2), *ayajñiyā́t* — *yajñíyaṃ bhāgám* (3d) bezeichnet. Führer und Sprecher der einen, der Götter-Partei, ist Indra,

---

4*c*. Derselbe Gedanke wie 3c und 5cd.

4*d*: 10, 139, 6c. Gandharva hier wohl in derselben Rolle wie 10, 177, 2b; AV. 2, 1, 2 als Offenbarer der göttlichen Geheimnisse. Dies ist er eben in seiner Identität mit dem Soma. Vgl. Str. 7a.

5*ab*. Dem Gandharva wird hier in bekannter Weise die Apsaras als Geliebte zugesellt. Sofern er Soma ist, ist die Rede oder das Mischwasser (vgl. 9, 78, 3) seine Geliebte, sofern er Sūrya ist, ist an die Uṣas zu denken (s. zu 1ab). Daß es sich in erster Linie um den Sonnengenius handelt, macht cd klar.

5*cd*. Die Sonne trägt den Soma-Gandharva auf ihren Flügeln.

5*d* wird durch 6a erklärt.

6*ab*. Der Soma ist angeredet. 6*a*: 9, 85, 11a.

6*cd*. Vgl. TBr. 3, 10, 4, 3 *índur dákṣaḥ śyená ṛtā́vā* | *híraṇyapakṣaḥ śakunó bhuraṇyúḥ*.

6*d*. *yamásya yónau* sva. *paramé vyòman* in 5b oder *tṛtī́ye rájasi* in 8d.

7*ab* an 9, 85, 12ab angelehnt.

7*a*. Vgl. AV. 13, 1, 11a. Dort *róhitaḥ* für *gandharvā́ḥ*. 7*b*: 9, 96, 19b. 7*c* = 6, 29, 3c.

7*d*. Oder: er brachte wie die Sonne seine lieben Namen (d. h. Formen) zum Vorschein. *svàr ṇá* auch 6, 29, 3d.

8*ab* der Soma, *cd* die Sonne. Hier die Gegensätze *samudrám* — *vídharman* — *tṛtī́ye rájasi*, ganz ähnlich in 9, 86, 29 (s. d.).

8*a*. *samudrám* wie 2a.

8*b*. *vídharman* auch hier wohl = *rájaso vídharman* (6, 71, 1; 9, 86, 30), s. zu 9, 86, 29.

8*c*: 9, 85, 12c. *cakānáḥ* wie 6, 36, 5c.

8*d* = AV. 13, 1, 11d. Dort von der Sonne. Die ganze AV.-Str. ist eine Nachbildung von ṚV. 10, 123, 7—8. Zu *priyā́ṇi* ist aus 7d *nā́ma* zu ergänzen.

Führer der anderen, der Asura-Partei, ist 'der Vater Asura' (Str. 3. 4). Der Vater Asura ist keinesfalls Varuṇa, auch nicht der Himmel, sondern entweder der namenlose Asura κατ. ἐξ., der Vertreter der asurischen Zwischenherrschaft, unter dem die verschiedenen Asura's oder Dämonen schalteten, bis Indra ihre Macht endgültig gebrochen hat. Oder es ist der Oberste der Dämonen, der bekannte Vṛtra, freilich in etwas milderer Auffassung, nicht als das bösartige schlangenähnliche Ungeheuer (*áhi*), wie er gewöhnlich geschildert wird. Für diese Annahme (Ved. St. 2, 297), die Oldenberg bizarr nennt, spricht doch Vieles[1]. Vor allem die beiden Ausdrücke *antár asmin* (Str. 4), was nicht einfach 'bei diesem' heißen kann, und *nirêhi soma* (Str. 6c). Vṛtra hat nicht nur das Wasser eingeschlossen oder verschlungen (4, 17, 1), er hält auch beide Welten umfaßt (8, 6, 17) und bedrängt sie (1, 52, 10), oder schließt sie ein (TS. 2, 5, 2, 2). Die Wasser sind in seinem Bauche (1, 54, 10), Agni wurde aus des Asura Bauche geboren (3, 29, 14). Nur so werden die Ausdrücke 'in ihm' (4a) und 'komme heraus' (6c) verständlich. Vṛtra ist der *ádeva* vorzugsweise (3, 32, 6; 10, 111, 6). In AV. 12, 1, 37 wird gesagt, daß die Erde die Dasyu's preisgibt und den Indra, nicht aber den Vṛtra erwählte, und dem starken Śakra sich unterworfen habe. Genau auf diesem Standpunkt stehen Str. 4 und 8 unseres Liedes. In 3—4 ist der Gegensatz *ásura pitṛ́ — índra*, in 8 der von *índra — vṛtrá*. Die spätere Erzählung, nach welcher Agni und Soma in Vṛtra steckten, und Indra aus Vṛtra die Gottheiten herauslockt (TS. 2, 5, 2, 3[2]), dürfte wohl als letzter Nachklang der durch 10, 124 vertretenen Sage gelten. Für *antár asmin* und *nirêhi* wüßte ich keine bessere Erklärung als die Worte jener Erzählung in TS. 2, 5, 2, 3. 4 *antáḥ svaḥ* und *devátā vṛtrā́n nirhū́ya* und *mā́m abhy étam*.

Das Lied springt nach Art der Ballade gleich in den Mittelpunkt der Geschichte. Indra mahnt Agni, aus der Finsternis[3], in der er lange gelegen hat, herauszukommen und zu opfern (1). Nicht ohne Gewissensbedenken folgt Agni dem Rufe, aber er weiß, daß für ihn Unsterblichkeit und das Opfer auf dem Spiele stehen. Er geht darum zu der Götterpartei über, und mit ihm fallen Soma und Varuṇa ab. Damit ist die Herrschaft des Asura zu Ende (3—4). Indra bietet Varuṇa im neuen Reiche die Mitregentschaft an und ruft den Soma, um mit seiner Hilfe den Vṛtra zu erschlagen (6). Nun wird die Welt wieder hergestellt und die Flüsse befreit (7). Indra wird wieder der Buhle der Flüsse (8) und zieht als Schwan mit ihnen (9).

(Indra:)

1. „Agni! Komme zu diesem unserem Opfer, das fünf Gänge, drei Schichten, sieben Fäden hat! Du sollst unser Opferfahrer und Anführer sein. Schon zu lange hast du im währenden Dunkel gelegen.“

(Agni:)

2. „Heimlich mich davon machend gehe ich, der Gott, von dem Ungott, die Unsterblichkeit vor mir sehend. Wenn ich ihn, der freundlich war, un-

---

10, 124.

Triṣṭubh, 7 Jagatī. Nach Anukr. sind 1 und 5—9 eine Anrufung (*nihava*) des Agni, Varuṇa und Soma[4], 2—4 ein Selbstlob des Agni. In 1—4 sei Agni die Gottheit, in 9 Indra, in 5—8 je nach dem Vorkommen. Nach Bṛh. D. 8, 41fg. ist das Lied ein gemeinsamer Preis von Varuṇa, Indra, Agni und Soma, 1—4 Selbstlob des Agni, in 6 und 9a—c werde Soma gepriesen, in 5. 7—8 Varuṇa, in 9d Indra.

1*b* = 10, 52, 4d (s.d.). Zu den Zahlen s. 2, 18, 1b. Wie dort drücken die typischen Zahlen die große Mannigfaltigkeit der Opferarten aus. Man kann natürlich die Zahlen auf verschiedene Weise im alten und späteren Ritual unterbringen. Nach Sāy. sind 5 die vier Opferpriester und der Opfernde, oder fünf Opferspenden oder die fünf Prayāja's, 3 die drei Savana's.

2—4 sind die Erwägungen des anfangs schwankenden Agni. Soll er den Ungott heimlich und unfreundlich verlassen, um zu

---

[1] Ihr stimmt J. Charpentier, Die Suparṇasage, S. 118, bei. [2] S. Ved. St. 2, 296. [3] Auch die Finsternis ist etwas für Vṛtra Charakteristisches, vgl. 1, 54, 10. [4] Nach Ṣaḍg. Gen. subj.

freundlich verlasse, so gehe ich von der eigenen Freundschaft zu der fremden Sippe.

3. „Wenn ich den Gast bei dem anderen Zweige sehe, durchlaufe ich die vielen Formen des rechten Brauches[1]. Ich sage dem Vater Asura ein freundliches Wort: Von dem Ausschluß vom Opfer gelange ich jetzt zu einem Anteil am Opfer.

4. „Viele Jahre war ich in ihm tätig. Da ich Indra erwähle, verlasse ich den Vater. Agni, Soma, Varuṇa, die gehen fort: Die Herrschaft hat sich gewendet; diese unterstütze ich durch meinen Beitritt."

(Indra:)

5. „Die Asura's sind jetzt ihrer Zauberkraft verlustig gegangen. Wenn du, Varuṇa, mich lieben willst, so tritt, o König, der das Unrechte vom Rechten scheidet, die Oberherrschaft meines Reiches an!

6. „Dies ist das Sonnenlicht, dies ward das Heil; dies ist die Helle, der weite Luftraum. Wir beide wollen den Vṛtra erschlagen, komm heraus, Soma! Dich, der selbst die Opfergabe ist, wollen wir mit Opfergabe verehren!"

(Der Dichter:)

7. Der Seher heftete mit Sehergabe die Farbe an den Himmel. Varuṇa ließ die Gewässer frei, da er keine Macht mehr besaß. Wie seine Frauen machen sichs die Flüsse behaglich; die Reinen wogen seine Farbe hin und her.

---

der fremden Sippe überzugehen (2)? Er entschließt sich, dem Asura ein freundliches Wort zu sagen (3).

2*a*. Zu *pracátā gúhā yán* vgl. *gúhā cátantam* 1, 65, 1.

3*a*. Der andere Zweig ist die Opferpartei der Götter und frommen Menschen. Der Gast ist das Haus- und Opferfeuer. Diesem stellt sich der Gott Agni, der ja zur Zeit nicht für die Götter opfert, gegenüber. Vgl. 10, 16, 10b. Wenn er erst wieder das Opferfeuer bei dem anderen Zweige sehen wird, dann wird er alle Opfer ausführen. Das ist sein Amt, und damit ist sein Weggang entschuldigt.

3*b*. Die vielen Arten oder Formen des Opfers. Vgl. zu 10, 122, 3a, wo der gleiche Gedanke.

3*c* bildet den Gegensatz zu 2a und c. Er will sich in Güte mit dem Asura auseinandersetzen.

3*d*. *ayajñiyād* (sc. *bhāgāt*) *yajñíyaṃ bhāgám emi*: vgl. *yajñíyaṃ bhāgám aitana* 1, 161, 6; *yajñíyaṃ bhāgám* 2, 23, 2; 3, 60, 1; 1, 20, 8; *yajñé bhāgáḥ* Śat. 1, 3, 3, 15. Entweder will Agni sagen, daß er unter Vṛtra überhaupt keinen Anteil am Opfer gehabt habe, oder daß mit dem Aufkommen Indra's der Asura und alle seine Anhänger opferlos werden. 10, 138, 6b wird ausdrücklich gesagt, daß Indra den besiegten Vṛtra 'opferlos' machte. Das ist ganz die spätere Idee von der Allmacht des Opfers. 4a spricht für die zweite Möglichkeit.

4*a*. *akaram* als Opferpriester (vgl. zu 3d). Sāy. aber: 'Ich verweilte lange'. Ihm schließt sich Roth in PW. 5, 1251 an.

4*b*. Vgl. 9, 97, 41b.

5*a*. *nírmāyāḥ*, durch den Abfall der genannten Götter, bes. des Agni, und den Verlust des Opfers. Vgl. *vímāyam* 10, 73, 7.

5*d*. Pp. hätte *ādhipatyam*, nicht *ádhipatyam* trennen sollen. Vgl. Gaṇa zu Pāṇ. 5, 1, 124.

6. Das Reich der Götter ist das des Lichtes, das Reich des Vṛtra das der Finsternis. Dies hat nun sein Ende; die Sonne, das Licht, der weite Raum sind wieder da.

6*c*. Vgl. 8, 100, 12c. Dort ist Viṣṇu, hier Soma mit Indra im Bunde.

7*a*. Subjekt doch wohl Indra, der eigentliche Held des Liedes. Sāy. versteht unter dem *kaví* den Mitra.

7*c*. Wie Frauen bei ihrem Gemahl.

7*d*. 'sein', des Varuṇa, vgl. 7, 34, 11a; 8, 41, 7a.

---

[1] Des Opfers.

8. Diese folgen seiner höchsten Indramacht; er wohnt bei ihnen, die sich nach eigenem Ermessen ergötzen. Während sie ihn wie die Clane ihren König erwählten, haben sie sich spröde von Vṛtra abgewandt.

9. Sie sagen, daß ein Schwan der Gefährte der Spröden sei, der in Gesellschaft der himmlischen Gewässer dahinzieht. Die Seher erkennen durch Nachsinnen den Indra, der nach der Anuṣṭubh hin und her zieht.

10, 125 (951). *An die Vāc (Rede).*

Nach der Anukr. ist die Gottheit und Sprecherin die Vāg Āmbhṛṇī. Diese ist nach Sāy. die Tochter des großen Ṛṣi Ambhṛṇa, eine Brahmankundige, die sich selbst preist. In Wahrheit offenbart sich hier die Göttin der Rede, bes. der heiligen, sakralen, einem gelehrten Manne in ihrer ganzen Allmacht (Str. 4). Die Rede geht als Loblied im Gefolge der Götter, auf ihr beruht deren Macht (1—2), sie macht den Frommen reich (2cd—3ab) und wird an vielen Orten und in vielen Formen als Sprache gesprochen (3cd). Sie ist das Lebensprinzip und die Seele des Menschen (4), sie erhöht ihre Günstlinge (5), ja sie ist die Seele der ganzen Welt (6), sie hat den Vater der Welt geboren und ist wie der Sturmwind vom Meere her gekommen (7) und reißt durch ihre Gewalt alle Wesen mit sich fort (8). So ist das Lied eine der Vorstufen der Prāṇa-Brahman-Ātman-Lehre. Vgl. die Verherrlichung der Vāc 8, 100, 10 (101, 13—16?); TBr. 2, 8, 8, 4fg. und ṚV. 10, 71. Auch die Selbstoffenbarung der Wissenschaft in den Versen des Nir. 2, 4.

1. „Ich ziehe mit den Rudra's, mit den Vasu's, ich mit den Āditya's und den Allgöttern. Ich trage beide, Mitra und Varuṇa, ich Indra und Agni, ich die beiden Aśvin."

2. „Ich trage den stürmischen Soma, ich den Tvaṣṭṛ und Pūṣan, Bhaga. Ich schaffe dem Opferspender Reichtum, dem Somapressenden, Opfernden, der gut zuzusprechen versteht."

3. „Ich bin die Gebieterin, die Schätze sammelt, die Kundige, die Erste unter den Opferwürdigen. Mich haben die Götter an viele Orte verteilt, die ich viele Stätten habe und viele (Formen) annehme."

4. „Durch mich ißt man Speise; wer sieht, wer atmet, wer das Gesprochene hört, (tut es nur durch mich). Ohne sich darüber Gedanken zu machen, hängen sie von mir ab. Höre, du Berühmter, ich sage dir Glaubwürdiges!"

8*a*. Die Flüsse als nunmehrige Gemahlinnen Indra's. 8*b*: 7, 47, 3a.

8*d*. Vgl. 10, 111, 9; AV. 3, 13, 3.

9. Eine Vision. Um die Spröden (vgl. 7, 21, 3cd; 4, 22, 6) recht genießen zu können, hat sich Indra in einen Schwan verwandelt und zieht mit den Gewässern. Die Seher aber erkennen in diesem Schwan den Indra.

9*c*. *anuṣṭúbham ánu*, entweder: im Takt der Anuṣṭubh (v. Schroeder Mimus S. 201) oder besser mit Sāy.: nach dem im Anuṣṭubh-versmaß gesungenen Preislied, nämlich der Gewässer auf Indra, vgl. 1, 61, 8; 2, 11, 3; 4, 18, 6; 7, 18, 24; 10, 61, 26. *carcūryámāṇam* jedenfalls nicht: tanzend.

10, 125.

Triṣṭubh, 2 Jagatī.

1*ab*. Zunächst in Form des Lobliedes (so Durga zu Nir. 7, 3), aber auch in weiterem Sinne.

1*c*. 'Trage' sva. erhalte.

3*a*. Die beherrschende und schätzeeinbringende Beredsamkeit. *rā́ṣṭrī* heißt Vāc auch AV. 4, 1, 2.

3*c*: 10, 71, 3c.

3*d*. *bhū́ry āveśáyantī*: vgl. TS. 3, 5, 1, 1 (mit Anlehnung an unsere Stelle) *víśvā rūpā́ṇi vásūny āveśáyantī*. Danach ist oben übersetzt. Die Sprache wird überall und in vielen Formen gesprochen. Doch könnte auch ṚV. 1, 176, 2 *tásminn ā́ veśayā gíraḥ* verglichen werden. AV. 4, 30, 2 liest *āveśáyantaḥ*.

4*ab*. Große Kürze im Ausdruck. Sāy. hat die richtige Ergänzung.

5. „Ich selbst verkünde dieses, was von Göttern und Menschen gut aufgenommen wird. Wen ich liebe, immer nur den mache ich zu einem Gewaltigen, ihn zu einem Hohenpriester, ihn zu einem Ṛṣi, ihn zu einem Weisen."

6. „Ich spanne für Rudra den Bogen, daß sein Geschoß den Feind der heiligen Rede töte. Ich errege Streit unter dem Volke, ich durchdringe Himmel und Erde."

7. „Ich gebäre den Vater im Haupte dieser Welt; mein Ursprung ist im Wasser, im Meere. Von da verbreite ich mich über alle Welten und rühre mit dem Scheitel an den Himmel dort."

8. „Ich wehe wie der Wind, alle Welten erfassend, weiter als der Himmel, weiter noch als die Erde: Solcheine an Größe bin ich geworden."

10, 126 (952). *An alle Götter.*

1. Den Sterblichen hat niemals Not noch Gefahr betroffen, o Götter, welchen Aryaman, Mitra, Varuṇa vereint führen — über alle Anfeindungen hinweg.

2. Diese (Hilfe) ja erbitten wir uns, Varuṇa, Mitra, Aryaman, durch die ihr vor Not bewahret und den Sterblichen geleitet — über die Anfeindungen hinweg.

3. Die sollen uns jetzt zu Hilfe (kommen), dieser Varuṇa, Mitra, Aryaman, unsere besten Führer, wenn es zu führen gilt, unsere besten Retter, wenn es zu retten gilt — über die Anfeindungen hinweg.

4. Ihr behütet jeden[1], du Varuṇa, Mitra, Aryaman. In eurer lieben Obhut möchten wir sein, ihr guten Führer — über die Anfeindungen hinweg.

5. Die Āditya's (sollen) über Unfälle hinweg (führen), Varuṇa, Mitra und Aryaman. Wir möchten den gewaltigen Rudra mit den Marut rufen, den Indra, Agni zum Heile — über die Anfeindungen hinweg.

6. Sie führen uns fein hinüber, Varuṇa, Mitra, Aryaman, über alle Gefahren, die Könige der Völker — über die Anfeindungen hinweg.

7. Erfolgreich sollen über uns zum Beistand Varuṇa, Mitra, Aryaman, die Āditya's ihren Schild in ganzer Breite halten, um den wir bitten — über die Anfeindungen hinweg.

8 = 4, 12, 6.

5*a*. *vadāmi*, Sāy. *upadiśāmi*.

5*c*. Oder: Wem ich es wünsche. Dann ist *kártum* zu *kāmáye* zu ergänzen. Ähnlich der Gebrauch z. B. TS. 1, 7, 1, 4 *yáṃ kāmáyeta*: *paśumānt syād iti*. 6*b*: 10, 182, 3b.

7*a*. Den oder meinen Vater im Himmel. Im zweiten Fall das Paradoxon, daß die Vāc ihren eigenen Vater geboren hat. Der Vater ist der *ádhyakṣa* im höchsten Himmel (10, 129, 7). Nach Sāy. der Himmel.

7*b*. Vgl. zu 10, 45, 3a.

7*c*. 'Von da': vom Meere. Ähnlich 10, 121, 7c. Der Dichter denkt dabei an das Sausen des Sturmwindes (8a) als die Stimme der Natur.

8*c* = 10, 82, 5a.

10, 126.

Upariṣṭādbṛhatī, 8 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Kulmalabarhiṣa, der Sohn des Śilūṣa, oder Aṃhomuc (nach Str. 1), Sohn des Vāmadeva. Eine Bitte um Schutz an die Āditya's, bes. an die drei obersten gerichtet.

1*a*: 7, 82, 7a; 10, 39, 11b; 2, 23, 5a.

2*b*. Dieser Pāda kehrt bis 7 ständig als b im Nominativ, z. T. etwas gezwungen, wieder.

7*bc*: 8, 18, 3bc.

---

[1] Oder: die ganze Welt (Sāy.).

10, 127 (953). *An die Nacht.*

Ein Abendsegen. Die sternenhelle Nacht wird gepriesen im Gegensatz zu dem gefürchteten Dunkel der finsteren Nacht.

1. Es nahte die Göttin Nacht und blickte vielerorts aus tausend Augen auf. All ihre Herrlichkeiten hat sie angetan.

2. Die unsterbliche Göttin hat den breiten Raum, die Tiefen und Höhen ausgefüllt. Mit ihrem Lichte verdrängt sie die Finsternis.

3. Die Göttin nahte und hat die Schwester Uṣas abgelöst. Möge auch die Finsternis entweichen.

4. (Steh) du uns heute (zur Seite), bei deren Kommen wir zur Ruhe gegangen sind wie die Vögel ins Nest auf dem Baum!

5. Die Dörfer sind zur Ruhe gegangen, zur Ruhe alles was Füße und Flügel hat, zur Ruhe selbst die geschäftigen Adler.

6. Wehre die Wölfin, den Wolf ab, wehre den Dieb ab, o Nacht, und sei uns gut zu überstehen!

7. An mich ist die färbende schwarze deutliche Finsternis gekommen. Uṣas treib gleichsam die Schuld ein!

8. Ich habe dir wie (der Hirt) die Rinder (heimtreibt) — gib ihm den Vorzug, Himmelstochter — ein Loblied zugeeignet wie dem Sieger, o Nacht.

10, 128 (954). *An alle Götter.*

Ein Opferpriester (Purohita) bittet im Konkurrenzopfer und -anruf die Götter um Schutz und Sieg für sein Opfer und seine Opferherren gegen die Nebenbuhler. Das Lied ist atharvaartig und steht mit Varianten in AV. 5, 3. Es wird im Ritual mehrfach zu Beginn der Opfer verwendet, z. B. Āp. Śr. 1, 1, 4. Nach der Sage wurde es von Jamadagni und Viśvāmitra im Wettstreit gegen Vasiṣṭha verwendet, TS. 3, 1, 7, 3. Es heißt nach Str. 1a. 2a das Vihavya-Sūkta.

10, 127.

Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Kuśika, des Sobhari Sohn, oder Rātri (die Nacht), Tochter des Bharadvāja.

1*c*: 2, 8, 5c; 10, 21, 3d. 2*c*: 10, 37, 4a.

3*a*. Die Uṣas repräsentiert hier den ganzen Tag wie in der Verbindung *uṣā́sānáktā*.

3*c*. Das Dunkel der finsteren Nacht. Oder wird schon an die Uṣas gedacht wie in Str. 7c?

4*ab*. Sāy. ergänzt: soll uns gnädig sein. Derselbe Pādaeingang 5, 79, 3.

5*b*: 1, 48, 5. 5*c*: 8, 27, 12d.

7. Nun ist die finstere Nacht an ihn herangekommen, und er hofft auf das nächste Frührot. Das *támas* ist wie später als eine abfärbende oder bemalende konkrete (*vyàktam*) Substanz gedacht.

7*c* ist wohl nur bildliche Redensart. Uṣas soll die Schuld einziehen, d. h. wieder gutmachen, was die Finsternis verschuldet hat. Zu *ṛṇéva yātaya* vgl. *ṛṇayā́t* TS. 1, 5, 2, 5 (Schuldeintreiber). *ṛṇaṃ yatate* bedeutet: 'er bezahlt die Schuld', Manu 8, 158. *ṛṇaṃ yātaya* also: die Schuld bezahlen lassen, einkassieren, eintreiben. Die Redensart ist eine sog. Utprekṣā und will besagen, daß die Uṣas der Nacht gegenüber den Exekutor spielen soll[1].

8*b* ist Satzparenthese, zu *stómam* tritt ein doppelter Vergleich, in a der mit der Herde, welche der Hirt heimtreibt, und in c mit dem Lobpreis, der dem Sieger zuteil wird. Das Bild in a wird durch 1, 114, 9 völlig klar. Der Hirt ist in a zu ergänzen. Vgl. noch 10, 23, 6d; 6, 19, 3; 49, 12. *upa-ā-kṛ* ist doppelsinnig: heimtreiben und zutreiben.

8*c*. TBr. 2, 4, 6, 10 liest *jigyúṣī*.

---

[1] Möglich aber auch: Treibe (die Finsternis) ein (d. h. in die Enge) wie eine Schuld.

1. Mein soll in den Wettanrufungen (der Götter) der Glanz sein, o Agni; wir wollen dich anzünden und deinen Leib pflegen. Vor mir sollen sich die vier Weltgegenden neigen. Mit dir als Aufseher wollen wir die Kämpfe gewinnen!

2. Mein sollen bei dem Wettrufen alle Götter sein, die Marut nebst Indra, Viṣṇu, Agni! Mein soll das weiträumige Luftreich sein, mir soll der Wind (günstig) wehen bei diesem Wunsche!

3. Für mich sollen sich die Götter um Reichtum bitten lassen, bei mir soll das Gebet, bei mir die Götteranrufung (in Erfüllung) gehen. Die ersten göttlichen Opferpriester sollen Partei nehmen; wir wollen am Leib unversehrt die Meister sein.

4. Für mich sollen sie opfern, mein sind alle Opferspenden. Die Absicht meines Geistes soll in Erfüllung gehen. Nicht möchte ich irgend einen Verstoß begehen; ihr Götter alle, seid meine Verteidiger!

5. Ihr sechs göttlichen Räume[1], gebet uns Raum, alle Götter zeiget euch hier als Männer! Nicht möchten wir der Kinder noch des eigenen Leibes verlustig gehen; nicht wollen wir dem Feinde erliegen, König Soma!

6. Agni, wehre du die böse Absicht der Gegner ab, schütze du uns als unfehlbarer Wächter! Die Schwätzer(?) sollen wieder umkehren; daheim soll ihre Absicht, wann sie erwachen, zerrinnen.

7. Der der Schöpfer der Schöpfer, der Welt Gebieter ist, den Gott Schützer, der die Anschläge bemeistert, (rufe ich). Beide Aśvin, Bṛhaspati sollen dies Opfer, die Götter den Opfernden vor Mißerfolg behüten.

8. Der umfängliche Büffel soll uns Zuflucht gewähren bei diesem Anruf, der Vielgerufene, Viehreiche. Sei unseren Kindern gnädig, o Falbenherr; schädige uns nicht, Indra, gib uns nicht preis!

9. Unsere Nebenbuhler sollen sich wegheben, mit Indra und Agni unterdrücken wir sie. Die Vasu's, Rudra's, Āditya's haben mich zum überragenden, zum gewaltigen Meister und Oberherrn gemacht.

10, 128.

Triṣṭubh, 9 Jagatī. Dichter nach Anukr. Vihavya (vgl. Str. 1. 2).

1*a*. *várcas* der Ruhmesglanz oder der Nimbus des Siegers. 1*c*: 10, 51, 9d.

2*d*. *pavatām*, Sāy.: soll günstig wehen.

3*a*. Vgl. 4a. *ā́ yajantām*, Sāy.: *mahyaṃ dadatu*.

3*c*. Zu *pū́rve* vgl. *dáivyā hótārā prathamā́* 2, 3, 7; 3, 4, 7; 10, 66, 13; 110, 7; 1, 188, 7.

4*a*. Nämlich die Opferpriester (Sāy.).

4*c*: 10, 132, 5ab. Ein Versehen im Opfer oder in der Rede, durch das er seine Niederlage herbeiführen könnte. *katamác cana* usw. auch 10, 168, 3b, nur dort *áhaḥ*, hier *ahám*.

4*d*. Sāy. *vivādeṣu pakṣapātena brūta*.

6*c*. Vgl. AV. 5, 8, 7c. Dort von dem auf den Täter zurückfallenden Zauber. *nigút* muß hier etwas Ähnliches bedeuten, nach 9, 97, 54 aber bestimmte Personen. *gu* mit *ní* ist nicht belegt.

6*d*. Wie ein Traum.

7*ab*. Von Sāy. auf Indra bezogen. AV. 5, 3, 9 schaltet als Subjekt den Savitṛ ein.

8*ab*. Indra. 8*d*: 1, 104, 8a.

9*c*. *uparispṛśam*, Sāy. *sarvebhyaḥ śreṣṭham*.

9*d*. *céttāram* (Kenner, Meister), Sāy. *sarvasya jñātāram*.

---

[1] Die drei Himmel und die drei Erden.

10, 129 (954). *Der Ursprung der Dinge.*

Anukr. kennzeichnet das Lied als *bhāvavṛttam* (Zustandsbericht); s. darüber meine Abhandlung Zur Kosmogonie des ṚV. (1908) S. 12[1]. Das tiefstgedachte unter den kosmogonischen Liedern des ṚV. Der anonyme Dichter will keine eigentliche Schöpfungsgeschichte lehren. Ihn beschäftigt nur das Problem der Entstehung der realen Welt aus dem Nichts (4cd). Die herrschende Ansicht war die, daß das Sein oder die reale Welt aus dem Nichtsein, dem Nichts entstanden sei (vgl. 10, 72, 2. 3; 10, 5, 7; AV. 10, 7, 25; 17, 1, 19; Śat. 6, 1, 1, 1; Chānd. Up. 6, 2, 1; TUp. 2, 7), während unter den Philosophen zuerst Āruṇi die entgegengesetzte Ansicht vertrat (Chānd. Up. 6, 2, 2). Unser Dichter schlägt den Mittelweg ein: Im Anfang war die Welt weder seiend noch auch nichtseiend. Denselben Standpunkt vertritt Śat. 10, 5, 3, 1 mit Berufung auf unser Lied: „Diese Welt war im Anfang gewissermaßen nicht unreal, und sie war gewissermaßen auch nicht real. Im Anfang war gewissermaßen diese Welt und gewissermaßen war sie nicht. Sie war damals nur Denken (*mánas*). Deshalb sagt der Ṛṣi darüber: 'Damals war weder Nichtsein noch Sein', denn das Denken ist gewissermaßen nicht real noch unreal. Dieses Denken wünschte als etwas Erschaffenes in die Erscheinung zu treten, als etwas mehr Ausgesprochenes, Konkretes; es wünschte sich eine Persönlichkeit (*ātman*). Es erhitzte sich innerlich, es verdichtete sich.“ Diese Stelle ist zugleich die älteste und richtige Auslegung unseres Liedes. Die Welt war anfangs unreal, eine große Leere, aber in dieser steckte etwas Reales, der Weltkeim, „das Eine“, zunächst ein rein geistiges Ding, und dieses hat sich in stufenweiser Entwicklung durch Selbstzeugung vom Geistigen zum Ungeistigen durch das Medium des Weltsamens umgebildet, oder wie es im Text heißt, geboren. Der alte Ausdruck für 'erschaffen' ist *jan*. Das Bild der Zeugung und Geburt wird in dem ganzen Liede folgerichtig durchgeführt. Zunächst wird der Begriff des *ásat* entwickelt in direkter Negation (1b; 2ab) oder in rhetorischen Fragen (1cd), im Gegensatz dazu steht der Begriff *sát* als das Eine in 2cd. Dann die Leere des Chaos (3ab); diese ist aber die Hülle des Weltkeims (3c). 3*d* leitet zur Weltgeburt über. Jede der nächsten Strophen erläutert nachholend die vorausgehende. Das *ékam*, das Eine, ist zunächst reines *mánas*, bloß Denken, ganz geistig. Klar wird dies in Śat. 10, 5, 3, 1 ausgesprochen, und es ergibt sich aus 4b unseres Lieds. In dem *mánas*, das dem *ékam* wesensgleich ist, entwickelt sich der heiße Drang (*tápas*) und die Liebe — der Drang zur Schöpfung bez. zur Zeugung, also der Schöpfungstrieb — daraus der Same, der der Same der Welt ist (4b). Diese Besamung ist aber die Selbstbefruchtung des Einen (wie die des Prajāpati in Śat. 11, 1, 6, 7), und sie ist nur durch Selbstzersetzung, durch die Scheidung von Männlichem und Weiblichem im Urkeim zu verstehen. Später wird die Spaltung des Ātman in eine männliche und eine weibliche Hälfte deutlich ausgesprochen, Bṛh. Up. 1, 4, 3. Diese aus der Selbstspaltung entstandenen doppelten Kräfte werden 5c geschildert, ihre Lagerung und gegenseitige Einwirkung 5d. Wohl durfte der Dichter in 4cd sich rühmen, das eigentliche Problem gelöst zu haben. Aber das letzte Rätsel, der letzte Ursprung der Welt bleibt noch ebenso dunkel wie zuvor (6ab). Gab es einen eigentlichen Weltschöpfer? Die Götter können es nicht seien, denn diese sind erst mit der Sonderschöpfung gekommen (6cd). Der Dichter glaubt an einen persönlichen obersten Lenker oder Aufseher der Welt. Ob dieser aber die Schöpfung gemacht hat, ob er überhaupt deren Ursprung kennt, bleibt für den Dichter eine ungelöste Frage (7).

1. Weder Nichtsein noch Sein war damals; nicht war der Luftraum noch der Himmel darüber. Was strich hin und her? Wo? In wessen Obhut? Was war das unergründliche tiefe Wasser?

10, 129.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Prajāpati Parameṣṭhin.

1*c*. *ávarīvaḥ*: Den klaren Zusammenhang dieser Form mit den übrigen Intensivformen von *ā-vṛt* hat Roth zuerst erkannt und Oldenberg gegen Sāy.s Ableitung von *vṛ* verteidigt. Dieses Intens. von *ā-vṛt* bedeutet: wechseln, mit einander abwechseln, hin und her streichen, Kāṭh. 2 p. 30, 4 vom wechselnden Winde,

[1] Dort ist S. 24fg. der vollständige Komm. des Sāy. übersetzt.

2. Weder Tod noch Unsterblichkeit war damals; nicht gab es ein Anzeichen von Tag und Nacht. Es atmete nach seinem Eigengesetz ohne Windzug dieses Eine. Irgend ein Anderes als dieses war weiter nicht vorhanden.

3. Im Anfang war Finsternis in Finsternis versteckt; all dieses war unkenntliche Flut. Das Lebenskräftige, das von der Leere eingeschlossen war, das Eine wurde durch die Macht seines heißen Dranges geboren.

4. Über dieses kam am Anfang das Liebesverlangen, was des Denkens erster Same war. — Im Herzen forschend machten die Weisen durch Nachdenken das Band[1] des Seins im Nichtsein ausfindig.

5. Quer hindurch ward ihre Richtschnur gespannt. Gab es denn ein Unten, gab es denn ein Oben? Es waren Besamer, es waren Ausdehnungskräfte da. Unterhalb war der Trieb, oberhalb die Gewährung.

6. Wer weiß es gewiß, wer kann es hier verkünden, woher sie entstanden,

---

AV. 10, 2, 7; ṚV. 1, 164, 31 vom „wechselnden" Atem, Jaim. Br. 1, 5 von den abwechselnd sich bewegenden Füßen. Der Vāyu oder *prāṇá* ist auch hier gemeint. Die Antwort auf diese negative Frage steckt in 2c.

2*b*. *praketá* (auch in *apraketá* 3b) ist das besondere Kennzeichen, insofern der Unterschied, = *cihnam* nach Sāy. zu TBr. 2, 8, 9, 4.

2*c*. Das Eine wie 1, 164, 6. 46; 8, 58, 2d; 10, 82, 2. 6; AV. 5, 11, 6. Dafür persönlich der Eine ṚV. 1, 164, 10; 3, 56, 2.

3*b*. *apraketám* ohne besondere Kennzeichen, d. h. unterschiedslos. *salilám* wie in den späteren kosmogonischen Berichten: *ā́po vā́ idám ágre salilám āsīt* TS. 5, 7, 5, 3; 7, 1, 5, 1; TBr. 1, 1, 3, 5; 2, 2, 9, 3; Kāṭh. 1 p. 84, 14; 2 p. 65, 13; Śat. 11, 1, 6, 1; JUBr. 1, 56, 1. — Es ist hier aber nicht vom Wasser als dem Urelement die Rede, sondern das ursprüngliche Chaos, die große Leere, war wie die große Meerflut etwas Unterschiedsloses, im Bilde der Zeugung aber ist das Wasser das Fruchtwasser, in dem der Weltkeim schwamm von dem Leeren als den Eihüllen umschlossen.

3*d* wird durch 4 erläutert.

4*a*. *kā́ma* wie *tápas* in 3d sind auch in der späteren Kosmogonie die treibenden Kräfte der als Zeugungsakt vorgestellten Schöpfung: *prajā́patir akāmayata prajā́ sṛjeyéti sá tápo 'tapyata* TS. 3, 1, 1, 1; TBr. 3, 11, 8, 6; 2, 2, 3, 1; 2, 3, 8, 1; Ait. Br. 4, 23, 1; 5, 32, 1; Śat. 6, 1, 1, 8; 10, 5, 3, 3; 11, 5, 8, 1. *kā́ma* ist also zugleich das Verlangen nach Fortpflanzung und der Schöpfungstrieb, die *sisṛkṣā* (Sāy.). Im *tápas* steckt zugleich die Vorstellung des brütenden Vogels.

4*b*. Zu *mánasaḥ* vgl. außer Śat. 10, 5, 3, 3 noch MS. 4 p. 20, 14 *sá mánasātmā́nam adhyāyat só 'ntárvāṇ abhavat* und TĀr. 1, 23, 1 *tásya* (des Prajāpati) *ántar mánasi kā́maḥ sám avartata: idā́ṃ sṛjeyam.*

4*cd*. Damit ist das eigentliche Problem gelöst und der Dichter hält befriedigt Rückschau.

5*a*. *raśmíḥ* richtig von Oldenberg erklärt. Hillebrandt vergleicht 8, 25, 18. Es ist aber nicht von der Meßschnur der Weltschöpfer die Rede. *eṣām* sind die in 4cd genannten spekulativen Philosophen, die im Geiste die rechte Scheidung zwischen oben und unten, zwischen der männlichen und der weiblichen Kraft des sich selbst befruchtenden Urdings gemacht haben, indem sie in Gedanken eine Schnur ziehen. Vgl. den Faden in 1, 159, 4; 10, 5, 3d. Etwas anderes ist das *sū́tram* AV. 10, 8, 37.

5*cd* ist die Antwort auf die Frage in b. Die nächste Folge der Selbstzersetzung im Urding in männliche und weibliche Kräfte ist die Scheidung in oben und unten, wobei natürlich der männliche Teil oben, der weibliche unten war.

5*d*. Oldenberg vergleicht zu *svadhā́* und *práyati* TBr. 3, 1, 1, 6 *svadhā́bhir yajñáṃ práyataṃ juṣantām.* Die beiden Schlagwörter dort allerdings in anderem Sinne. Sāy. zu ṚV. und TBr. leitet *práyati* von *pra-yat* ab, ebenso die Komm. zu VS. 20, 13.

6*a* = 3, 54, 5a; vgl. 1, 164, 7. 18.

6*b*. *vísṛṣṭi* nach Sāy. die mannigfaltige Einzel-

---

[1] D. h. die Inhärenz des Seins im Nichtsein, den engen Zusammenhang beider.

woher diese Schöpfung kam? Die Götter (kamen) erst nachher durch die Schöpfung dieser (Welt). Wer weiß es dann, woraus sie sich entwickelt hat?

7. Woraus diese Schöpfung sich entwickelt hat, ob er sie gemacht hat oder nicht — der der Aufseher dieser (Welt) im höchsten Himmel ist, der allein weiß es, es sei denn, daß auch er es nicht weiß.

10, 130 (956). *Erschaffung des Opfers.*

Von der Anukr. wie 10, 129 als *bhāvavṛtta* gekennzeichnet. Das Lied schildert die Erschaffung des Opfers (6b) unter dem auch sonst beliebten Bilde eines Gewebes. Die Allegorie wird bis Str. 3 durchgeführt. Von da ab werden nur noch die Grundgesetze des Opfers behandelt. Was die gegenwärtigen Opferpriester tun, ist nur die Nachahmung des Vorbildes, das jene ersten Opferweber gegeben haben (7). Sāy.'s erste Erklärung sieht in dem Opfer nur ein Bild der Weltschöpfung. Dies schießt über das Ziel hinaus. Die Spekulation des Dichters geht nicht über das Opfer hinaus. Auch die Komm. zu VS. 34, 49 sprechen von einem *sṛṣṭiyajña*.

1. Das Opfer, das nach allen Seiten mit seinen Fäden aufgespannt ist, das mit hundert und einem gottes(dienstlichen) Werken aufgezogen ist, das weben diese Väter, die herbeigekommen sind. Sie sitzen bei dem aufgespannten und sprechen: Webe hin, webe her!

2. Der Mann spannt es auf, zieht den Faden aus, der Mann hat es an diesem Firmament festgespannt. Dies sind die Pflöcke. Sie haben sich an ihren Sitz gesetzt; sie haben die Melodieen zu Webschiffchen gemacht, um zu weben.

3. Welches war der Maßstab, das Muster, welches war die Grundlage[1]? Was war das Schmalz, was war der Rahmen[2]? Was war das Metrum, das Praüga(śastra[3]), was die Hymne, als alle Götter dem Gotte opferten?

---

schöpfung, also wie der *visarga* in der späteren Philosophie[4]. Im ṚV. bezeichnet das Wort wie in Śat. 10, 5, 3, 3; 14, 4, 2, 12 die Schöpfung schlechthin.

7*b*. Subjekt der *ádhyakṣa* in c. Der Pāda zählt nur neun Silben statt elf. Ob beabsichtigte Aposiopese? 7*d*. Vgl. AV. 1, 32, 2d.

10, 130.

Triṣṭubh, 1 Jagatī. Dichter nach Anukr. Yajña, des Prajāpati Sohn.

1*c*. Die Väter werden auch 6b genannt.

1*d*. Vgl. AV. 10, 7, 42c. *prá* und *ápa* vor *vaya* verhalten sich wie in *prāṇá* und *apāná* (s. zu 10, 189, 2b).

2*ab*: AV. 10, 7, 43cd. 2*cd*: AV. 10, 7, 44.

2*a*. Der Mann soll nach Sāy. der Ādipuruṣa Prajāpati sein. Es ist der *yajñapuruṣa*.

2*b*. Nach Sāy. ist es derselbe Mann, aber vgl. AV. 10, 7, 42; TBr. 2, 5, 5, 3. Das Gewebe des Opfers wird bis zum Himmel gewebt.

2*c*. Die Pflöcke, an denen der Webstuhl im Boden befestigt ist. *sádaḥ* der Opferplatz und im Bilde der Sitz des Webers auf dem Boden (vgl. Grierson, Bihār Peasant Life 74a).

2*d*. *tásarāṇi* nach Sāy. die Querfäden, nach den Komm. zu VS. 19, 83 aber das Werkzeug des Webers. Ob das Webschiffchen? Die indischen Lexx. scheinen die zweite Erklärung zu stützen.

3. Hier schwankt der Dichter zwischen dem Bilde des Webstuhls und dem Opfer.

3*b*. Ob *ājyam* und *paridhíḥ* auch Requisite des Webers: die Schlichte und der Rahmen? Für *paridhí* in dieser Bedeutung spricht bes. 7, 33, 12.

3*cd*. Hier nur noch Teile des Opfers. Die Frage ist dann: Was sind diese am Webstuhl?

3*d*. Der Gott, den (oder dem) die Götter opferten, ist das Opfer oder der Opfergeist selbst; vgl.

---

[1] D. h. der Urstoff. Hier könnte man allerdings an die Weltschöpfung denken. [2] Und zugleich das Umlegeholz. [3] Vgl. ṚV. 1, 2. [4] Garbe, Die Sāṃkhya-Philosophie[2] 284.

4. Die Gāyatrī ward Agni's Jochgenosse, Savitṛ verband sich mit der Uṣṇih, Soma mit der Anuṣṭubh, wann er mit Loblied gefeiert wird. Die Bṛhatī unterstützte des Bṛhaspati Rede.

5. Virāj war das Vorrecht von Mitra und Varuṇa, die Triṣṭubh war da der Anteil des (Opfer)tages für Indra. Die Jagatī ist zu den Allgöttern übergegangen. Darnach haben sich die menschlichen Ṛṣi's gerichtet.

6. Darnach haben sich die menschlichen Ṛṣi's gerichtet, unsere Väter, als das Opfer in der Vorzeit erschaffen war. Mit dem Geiste als Auge glaube ich die zu sehen, welche zuerst diesem Opfer opferten.

7. Die wiederkehrenden Handlungen waren mit den Gesängen, mit den Metren (im Einklang), die sieben göttlichen Ṛṣi's mit der Richtschnur. Indem die Sachverständigen auf den Weg der Vorfahren zurückblickten, haben sie wie Wagenlenker die Zügel (des Opfers) ergriffen.

10, 131 (957). *An Indra.*

Einige Str. des Lieds werden in der späteren Sautrāmaṇī-Zeremonie (s. Hillebrandt, Ritual-Literatur S. 159; Weber, Rājasūya 97) verwendet und enthalten die Elemente jenes Ritus, der von Indra Sutrāman (Str. 6) seinen Namen hat. Daß das Lied ursprünglich zu diesem Zwecke gedichtet ist, soll damit nicht gesagt sein. Es bittet um Schutz gegen Feinde (1) und Verteilung von deren Besitz (2). Dazu muß man Indra zum Freunde[1] haben (3), wie Indra selbst in dem Namuci-Handel an der Freundschaft der Aśvin und der Sarasvatī einen Rückhalt hatte (4—5).

1. Vertreibe, Indra, alle östlichen Feinde, vertreibe die westlichen, o Überlegener, vertreibe die nördlichen, vertreibe die südlichen, o Held, auf daß wir uns unter deinem breiten Schirm erfreuen können!

2. Sicher (weißt du) doch, wie die Getreidebauer das Getreide schneiden, indem sie es reihenweise weglegen. (So) bring hier- und dorthin deren Besitztümer, die nicht zur ehrfürchtigen Umlegung des Barhis gekommen sind!

Str. 6d; 1, 164, 50 *yajñéna yajñám ayajanta devā́ḥ*. Nach Sāy. ist es Prajāpati.

4—5. Jede Gottheit bekam ihr Metrum. Übereinstimmend damit Ait. Br. 8, 6, 3 (nur Paṅkti statt Virāj). Weniger vollständig Ait. Br. 3, 13, 1.

6*c*. Der Seherblick des inneren Auges.

6*d*. Vgl. 3d.

7. Die Konstruktion des Satzes ist mehrdeutig, aber beide Verszeilen haben offenbar verschiedenes Subjekt. Die *dhī́rāḥ* in c sind die gegenwärtigen Priester im Gegensatz zu den *pū́rveṣām*, die mit den sieben göttlichen Ṛṣi's in b identisch sind.

7*ab*. Alles das gewahrt das in die Vergangenheit schauende Auge des Sehers.

7*a*. *āvṛ́taḥ* hat schon den technischen Sinn des späteren Rituals: die bloße Handlung ohne Mantra's, die Praxis des Rituals ohne Theorie (*brāhmaṇa*, vgl. Śat. 6, 2, 1, 39). Sāy. erklärt es als Adj. *āvartamānāḥ*. Die Komm. zu VS. 34, 49 gehen von dem richtigen Sinn aus, wenn sie *āvṛ́t* = *karma* setzen. Mah. will wie bei den anderen Adj. *saha* ergänzen, was auch Sinn gibt.

10, 131.

Triṣṭubh, 4 Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Sukīrti, des Kakṣīvat Sohn.

2*ab*. ist das Vorbild für c.

2*a*. Vgl. 10, 64, 13ab. Das Verb zu *kuvíd aṅgá* ist nach 8, 96, 10d zu ergänzen.

2*d*. Die Opferlosen.

---

[1] Diese Freundschaft mit Indra wird in AV. 3, 3, 2 in Verbindung mit der Sautrāmaṇī erwähnt.

3. Einspännig ist ja nicht richtig gefahren; auch hat (ein solcher) in den Versammlungen keinen Ruhm gewonnen. Auf Kühe ausgehend (rufen wir) Redekundigen den Indra zur Freundschaft, auf Rosse ausgehend den Bullen, auf den Siegerpreis ausseiend.

4. Ihr Aśvin habt bei dem asurischen Namuci den geschnapsten (Soma) heraus getrunken, ihr Herren der Schönheit, und so dem Indra bei seinen Taten beigestanden.

3*ab*. Darum muß man sich einen Genossen suchen. Damit wird cd begründet.

3*cd* = 4, 17, 16ab. Dort im richtigen Zusammenhang, hier ohne Verb. Also wohl von dort entlehnt und Ellipse. Jedenfalls kann *índram* nicht von *vājáyantaḥ* abhängen, denn hier muß dies neben *gavyántaḥ* und *aśvāyántaḥ* im Sinne von *vājayántaḥ* stehen; vgl. 10, 160, 5 ab; 4, 25, 8; 6, 19, 4; 7, 90, 7; 8, 11, 9; 53, 2 und 8, 53, 8 (wo nacheinander *vājayúḥ, aśvayúḥ, gavyúḥ*).

4*a*. In *surā́ma* (*surā́man* VS. 21, 42), das Pp. nicht zerlegt, steckt jedenfalls *súrā* 'Branntwein'. Entweder Kompos. *surā-ama* oder Taddhita. Im ersten Fall entweder Tatp. (Akzent nach Wackernagel II, 1 § 92bβ) 'Kraft (Wirkung) der Surā' (des Branntweins), oder Bahuvrīhi, sc. *sómam*: 'die Wirkung des Branntweins habend, geschnapst' (*surā́-ama* oder *surā-áma* nach Wackernagel II, 1 § 113bβ oder 115c) = *surā-maya* (dritte Erklärung der Komm. zu VS. 21, 42). Oder *surā́ma* (*man*) mit Suffix *ma*[1] wie *surā́man* mit Suff. *man*, sc. *sómam*, vgl. *sómāḥ surā́māṇaḥ* VS. 21, 42, nach Uv.'s zweiter Erklärung = *surāvantaḥ*; *surā́mṇām sómānām* MS. 4 p. 191, 2; Kāṭh. 1 p. 263, 11. 12; *súrāvantaṃ yajñám* VS. 19, 32; TBr. 2, 6, 3, 1. Alle in Sautrāmaṇī-Formeln. *súrā* wie *vi-pā* sind die Schlagwörter der mit Sautrāmaṇī zusammenhängenden Namuci-Sage (Śat. 12, 7, 1, 10fg.; 7, 3, 4). Die Namuci-Sage ist ausführlich von Bloomfield in JAOS. 15, 143 behandelt worden. Mit der Tvaṣṭṛ-Sage hängt sie nicht unmittelbar zusammen. In den Ritualbüchern ist mancher Zug von ihr verdunkelt oder im rituellen Sinn umredigiert worden. Für den ṚV. dürfen wir noch die alte Fassung voraussetzen. Namuci bezwang anfänglich den Indra mittels des Branntweins. Wahrscheinlich hatte er ihm mit Branntwein gemischten Soma vorgesetzt, den der Gott nicht vertragen konnte. Ziemlich deutlich wird dies noch VS. 20, 59; TBr. 2, 6, 12, 2 gesagt, wo das Verb wohl eher nach unserer ṚV.-Stelle zu ergänzen ist. In der späteren Sage, in der die Surā als wesentlicher Bestandteil geblieben ist, ist der Soma mit dem Blute des Namuci gemischt (Śat. 12, 7, 3, 4). Daß dieser Mischtrank aus Surā und Soma von besonders starker Wirkung ist, bezeugt Mahīdhara zu VS. 19, 5, vgl. Bloomfield a. a. O. 152. Durch diese List bekam der Dāsa Namuci Gewalt über Indra. Die nächste Folge war der verhängnisvolle Pakt (TBr. 1, 7, 1, 6), der nur durch List zu umgehen war. Zugleich war durch die Mischung der Soma verunreinigt worden. Der Soma ist dabei wie in der Sage vom Somaraub als eine Einheit gedacht. Aller Soma war entweiht. Der entkräftete Indra und der vergiftete Soma mußten wiederhergestellt werden. Dabei halfen die Aśvin's als die göttlichen Ärzte und Sarasvatī, als das allheilende Wasser. Der gemischte Soma konnte nur durch das *vipā́nam* (vgl. *ándhaso vipā́nam* Śat. 12, 7, 3, 4) wiederhergestellt d. h. trinkbar gemacht werden (Śat. ib.). Im alten Mythos waren die beiden *ándhas* Soma und Surā. *vi-pā* bedeutet: aus einer gemischten Flüssigkeit die eine Flüssigkeit allein heraustrinken. Bekannt ist die sagenhafte Geschicklichkeit des Haṃsa, Milch aus Wasser herauszutrinken (s. Lanman in JAOS. 19, 151). Zwei wesentliche Züge in der Namuci-Sage waren also die Restauration des durch Surā vergifteten Indra und des ebensolchen Soma. Zu ihrem Gedenken wurde das Sautrāmaṇī-Opfer gestiftet als ein Reinigungsopfer, das darum besonders von einem entthronten Könige (Kāty. 19, 1, 3) zu begehen ist und von einem, dem der Somatrank schlecht bekommt (ib. 2), wie es damals bei Indra der Fall gewesen ist.

---

[1] Wenn überhaupt ein Taddhitasuffix *-ma* (*man*) möglich ist.

5. Wie die Eltern dem Sohne, so die beiden Aśvin; ihr standet dem Indra bei mit Sehergaben und Künsten. Als du den geschnapsten (Soma) nach Kräften heraustrankst, da heilte dich, Gabenreicher, die Sarasvatī.

6—7 = 6, 47, 12—13.

10, 132 (958). *An Mitra und Varuṇa.*

Dem Liede liegt eine politische Begebenheit zugrunde, die der Dichter absichtlich verschleiert und nur in einzelnen Zügen erraten läßt. Es ist die Rede von einem Opfernden (1. 2. 3), von einem Erbe (3), von zwei nebeneinander regierenden Königen (4. 7 unter dem Bilde von Himmel und Varuṇa), von einer Schuld, einer geschlossenen Freundschaft, einem Morde (5), einer Sühne (6) und Befreiung aus der Not, wie scheint, durch den Purohita Nṛmedha (7). Denkbar, daß zwei Könige sich ausgesöhnt und die Herrschaft geteilt haben, und der Purohita nach alter Sitte alle Schuld auf sich nehmen mußte. Das Lied erinnert in einzelnen Zügen an die Jaim. Br. 1, 171 erzählte Geschichte. Dort töten die beiden Söhne des Priesters Nṛmedha den Antakadhṛti, den Sohn des Opferherrn Suvrata. Nṛmedha, Bruder des Suvrata, soll verbrannt werden, wird aber gerettet. Leider hellt die dort erzählte Geschichte das Dunkel des ṚV.-Lieds nicht auf.

1. Dem Opferer soll der Himmel, der preisliches Gut hat, dem Opferer die Erde Genüge tun. Dem Opferer gaben die beiden Götter Aśvin durch ihre Gnaden Gedeihen.

2. Euch beide, Mitra und Varuṇa, die Völkererhalter, die gnadenreichen, verehren wir, weil wir dazu beauftragt sind. Durch eure Freundschaftsdienste möchten wir für den Mitwirkenden die Unholde bemeistern.

3. Besonders jetzt, da wir euch gewinnen möchten, das liebe Erbteil in Besitz nehmend, oder wenn der Spender das Erbteil mehrt. Noch keiner hat dessen Geschenke aufgebracht.

4. Jener Andere, der Himmel, wurde geweiht, o Asura; du, Varuṇa, bist König über alle. Das Oberhaupt erfreut sich des Wagens, nicht ist Antakadruh eines derartigen Frevels (schuldig).

5*ab*. Eine seltsam verwirrte Konstruktion des überlieferten ṚV.-Textes. Der Satz beginnt mit Nom. *aśvínā*, ist also wohl elliptisch und geht dann in die 2. Person *āváthuḥ* (betont nach betontem Vok.) über und hat in b doppelte Anrede, die Aśvin und *índra*, zu welchem *tvā* zu ergänzen wäre. Richtig wäre nur *aśvinā — índram āvathuḥ* oder *aśvínā — índra(tvā)āvátuḥ*. TBr. 1, 4, 2, 1 liest *ávatam*. *índra* steht dem *maghavan* in d parallel. S. Oldenberg, der *āvátuḥ* korrigiert, während Ludwig (5, 216) *índram* für *índra* annimmt. Eins so unsicher wie das andere.

10, 132.

Verschiedene Metren. Dichter nach Anukr. Śakapūta, des Nṛmedha Sohn (vgl. Str. 5 und 7).

1*b*. *abhí prabhū́ṣaṇi* ist unsicher. Nach Sāy. von *bhū* oder *bhūṣ*, Inf. auf *sáni* oder *áni* (wie *taráṇi* 3, 11, 3, *rājáni* 10, 49, 4). Oben ist *bhū* angenommen. 2*cd*: 6, 19, 13a b.

2*c*. *krāṇáya* ist wohl dieselbe Person wie *ījānám* in 1 und *dadvā́n* in 3 oder der Purohita.

3*d*. Es ist doch wohl gegen Pp. *sám ārat*, nicht *āran*, zu denken. *sam-ar* im Akt. bedeutet: fertig machen, zurechtbringen (TBr. 2, 6, 16, 2). Ludwig sieht in *sám āran* das Gegenstück zu *vy àra* in 3, 30, 10 und übersetzt: 'Möge da sein Reichtum sich nicht schließen'. Oldenberg zieht passend die Redensart *samaré dhánānām* oder *vásūnām* an.

4*a*. *sūyata* sc. *rā́jā* (in b) zu *rājasū́ya* 'Königsweihe'. Der Himmel ist der geweihte legitime König, Varuṇa aber der wirkliche König. *asura* ist der angeredete Varuṇa.

4*c*. *mūrdhā́* der König, *ráthasya* des königlichen Wagens.

4*d*. *antakadrúh*, ob der Antakadhṛti in Jaim. Br.? Oder: Nicht ist er durch derartigen Frevel vom Tode bedroht?

5. Auf diesen Śakapūta fällt fein die Schuld: Er tötet die Männer, die nach geschlossener Freundschaft die Schuld begangen haben, oder wenn der Renner in seinen lieben opferwürdigen Formen die Gnade der beide Gnädigen erwirkt.

6. Denn euer beider Mutter Aditi, ihr Klugen, die Erde soll wie der Himmel mit ihrem Naß reinigen. Erweiset Liebes, waschet mit der Sonne Strahlen ab!

7. Denn ihr saßet als die beiden verdienten Könige (im Wagen?); er bestieg den auf der Deichsel Sitzenden, im Holze Sitzenden wie einen Wagen. Diese unsere jammernden(?) (Untertanen) hat Nṛmedha aus Not gerettet, hat Sumedha aus Not gerettet.

10, 133 (959). *An Indra.*

1. Stimmet fein auf ihn, auf Indra, ein anfeuerndes Lied an, dessen Wagen den Vorsprung gewinnt[1]. Auch im dichten Kampfe Raum schaffend, im Zusammenstoß, in den Schlachten der Feindetöter, sei unser Aneiferer! Die Sehnchen der anderen Schwächlinge sollen an dem Bogen entzwei gehen!

2. Du ließest die Flüsse abwärts laufen; du erschlugst den Drachen. Ohne ebenbürtigen Gegner bist du, Indra, geboren. Alles Wünschenswerte hast du in Fülle; dich umklammern wir. — Die Sehnchen usw.

3. Alle Mißgunst (der Nebenbuhler) soll fein (zu Schanden werden); unsere Gebete mögen die Nebenbuhler einholen. Du schießest deine Waffe auf den Feind, der uns töten will, Indra. Was deine Freigebigkeit ist, die schenkt Gut. — Die Sehnchen usw,

---

5*a*. *śákapūta* doch wohl N. pr. wie die indische Erklärung annimmt. Oldenberg denkt auch an den 'durch Mist Gereinigten'. Er ist hier doch wohl der Purohita.

5*b*. Zu *nígatān* ergänzt Ludwig nach 10, 128, 4c passend *énaḥ* aus a. Doch könnte *mitré* auch nach beiden Seiten zu konstruieren sein. Der Sachverhalt ist schlechterdings nicht mehr zu erraten.

5*c*. *avóḥ* s. zu 6, 67, 11. Sāy. faßt es hier als Gen. eines recht unwahrscheinlichen *avú* auf und bezieht es auf den Opfernden.

5*d*. *árvā* deutet Oldenberg auf Agni, wegen der *priyā́su yājñíyāsu tanū́ṣu* recht wahrscheinlich. Es ist das Opferfeuer des Reinigungsaktes.

6*a*. Mitra und Varuṇa angeredet.

7*a*. Wie 6a, aber dabei an die menschlichen Könige gedacht. Sie sitzen im Wagen.

7*b*. Subjekt der Purohita, der den Agni als das Roß des Opferwagens lenkt. *sthā* hier im Sinn von *ā-sthā* oder *adhisthā*, das vom Besteigen und Lenken von Wagen und Roß gebraucht wird. Vgl. *sthā* in 6, 18, 9; 1, 174, 4.

7*d*. Nṛmedhaḥ, ob der Vater des Śakapūta, wie Anukr. annimmt, oder mit diesem identisch?

7*e*. *sumédhaḥ* N. pr. oder Adj. ('der Weise')? Wohl das Letzte und Wortspiel.

10, 133.

1—3 Śakvarī, 4—6 Mahāpaṅkti, 7 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Sudās Paijavana. Vgl. zu 7, 33, 4c. Das Lied ist z. T. in AV. 6, 6 verarbeitet.

1*b*: 1, 9, 10c; 10, 96, 2d; vgl. *imā́ bráhma — vivaktī́ndrāya śū́ṣám* 10, 120, 8.

1*fg*. Der Refrain ähnlich wie 8, 39, 1fg. Hier mit ausgeführtem Gleichnis.

2*c*: 1, 102, 8d.

2*d*: 1, 81, 9b; 164, 49b; 5, 6, 6b.

3*ab*: 9, 79, 1cd. Vgl. auch 2, 35, 6d. In a ist zu *ví* die passende Form von *naś, naśyati*, etwa *neśan* (vgl. 10, 128, 6) zu ergänzen.

3*b*. *aryáḥ* nach 9, 79, 1 zu beurteilen. Gemeint ist: in dem Wettbewerb um die Götter.

---

[1] D. h. den Vorrang vor anderen hat, s. 10, 39, 11.

4. Welches Volk allenthalben in räuberischer Absicht uns bedroht, Indra, das tritt unter die Füße; du bist ein überlegener Verscheucher. — Die Sehnchen usw.

5. Welcher Verwandte, o Indra, und welcher Fernstehende uns nachstellt, dessen Stärke halte nieder, und sei dann wie der große Himmel selbst! — Die Sehnchen usw.

6. Als deine Anhänger, o Indra, klammern wir uns an deine Freundschaft. Führ uns auf rechtem Wege über alle Fährlichkeiten hinweg! — Die Sehnchen usw.

7. Such du uns fein, Indra, die (Kuh) zu verschaffen, die nach Wunsch dem Sänger ihre Milch spende, auf daß sie mit niemals undichtem Euter für uns strotze, die große Kuh, die mit ihrer Milch tausend Strahlen (Milch) gibt.

10, 134 (960). *An Indra.*

1. Als du, Indra, beide Welten gleich der Morgenröte erfülltest, da hatte dich, den großen (Herrn) der großen (Gewässer), den Allkönig der Völker, die göttliche Erzeugerin erzeugt, die segensreiche Erzeugerin erzeugt.

2. Entspanne den straffen (Bogen) des hartherzigen Sterblichen! Wirf den unter die Füße, der uns bedroht! — Die göttliche Erzeugerin hat (dich) erzeugt, die segensreiche Erzeugerin hat (dich) erzeugt.

3. Schüttle jene großen Labsale, die allschimmernden, du Feindetöter, mit deiner Macht herab, mächtiger Indra, mit allen Hilfen! — Die göttliche usw.

4. Wenn du, ratreicher Indra, alle (Güter) mit einem Male wie Reichtum für den Somapresser herabschüttelst mit deinen tausendfältigen Gnaden, so hat dich die göttliche usw.

5. Wie Schweißtropfen sollen ringsum die Geschosse nach allen Seiten fallen. Wie die Fäden des Dūrvāgrases soll von uns das Übelwollen abgehen. — Die göttliche usw.

6. Denn wie einen langen Haken trägst du die Kraft, o Ratreicher. Halte

---

4*a*. *abhíto jánaḥ* s. zu 7, 55, 5d.

4*b*. Hier ist die Reihenfolge *jíghāṃsati* (3), *ādídeśati* (4), *abhidāsati* (5), in AV. 6, 6 aber logischer *abhimányate*, *adídeśati*[1], *abhidāsati*. 4*c* = 10, 134, 2c.

6*a* = 3, 41, 7a. 7*b*: 2, 11, 21.

7*c*. *ácchidrodhnī*, wo also die Milch nicht von selbst ausläuft wie bei der kranken Kuh.

7*d* = 4, 41, 5d; 10, 101, 9d; vgl. 10, 74, 4.

10, 134.

Mahāpaṅkti, 7 Paṅkti. Dichter nach Anukr. Māndhātṛ, der Sohn des Yuvanāśva. Es ist wohl der gleiche Dichter wie der von 10, 133.

1*b*. Zum Vergleich s. 1, 124, 5d.

1*c*. Ob *mahínām* mit *carṣaṇīnām* zu verbinden sei (Gr. Ludwig), scheint doch recht fraglich. Eher sind es zwei koordinierte Begriffe[2], beide von *samrā́jam* abhängig und *mahāntam* und *samrā́jam* ergänzen sich kreuzweise in der zu 10, 12, 6a und 10, 45, 6a besprochenen Weise. *mahínām* kann mancherlei sein: Erden, Ströme oder Heerscharen.

1*d* = 3, 10, 1b. 2*b*. Vgl. 4, 4, 5; 10, 116, 5b.

2*c* = 10, 133, 4c. 2*d* = 9, 52, 4c.

3*ab*. Bild vom geschüttelten Baume. Die *íṣaḥ* sind hier die Belohnungen, vgl. 10, 2, 6cd und die *vā́jā viśváścandrāḥ* 8, 81, 9.

4*c*. *sácā* Adv. oder Praep. mit *ūtíbhiḥ* zu verbinden (vgl. 8, 78, 2c). Sāy. *saha*.

4*d* = 1, 30, 8b.

6*ab* knüpft unmittelbar an Str. 3 und 4 an und

---

[1] Über *ā-diś* s. zu 6, 4, 5c. [2] Oder einfach: den Großen der Großen (Fem.).

den Zweig fest wie der Ziegenbock mit dem Vorderfuß, Gabenreicher! Die göttliche usw.

7. Wir versäumen nichts, o Götter, wir vertuschen nichts, wir halten darauf, (deinen) Rat zu hören. An den Flanken, dicht an den Gurten klammern wir uns dabei fest.

10, 135 (961). *Der Knabe und der Wagen.*

Der Dichter soll nach Anukr. Kumāra, Nachkomme des Yama, sein. Tatsächlich wird der Sprecher von 1—2 in Str. 3 und 4 als *kumāra* (Knabe) angeredet. Die Gottheit ist nach Anukr. Yama, was für Str. 1 und 7 seine Richtigkeit hat. Dieses seltsame rätselhafte Lied hat die verschiedensten Auslegungen erfahren. Daß es ein Rätsel oder wenigstens eine Allegorie sein soll, beweisen die Fragen in 5, deren Beantwortung dem Hörer überlassen bleibt, die Fragen nach dem Erzeuger des Knaben und nach dem Verfertiger des Wagens. Sāy. sieht darin die Geschichte von Naciketas (TBr. 3, 11, 8, 1; Kaṭhop. 1, 1fg.). An sich ein Anachronismus. Doch könnte sehr wohl die Naciketasgeschichte in älteren Erzählungen ein Vorbild gehabt haben. Aber die Erklärung läßt sich gar nicht durchführen. Nach Graßmann ist es ein Lied an Yama, bei der Bestattung eines Knaben gesprochen. Der Wagen sei das Leichenfeuer. Auch Ludwig's Erklärung zielt auf den Toten und das Leichenfeuer ab. Oldenberg hält sich wieder mehr an Sāy. Nach O. fährt ein Knabe in Yama's Reich. Vielleicht in Ekstase[1], eher aber als Verstorbener. Nichts von all dem steht im Texte, vor allem nichts von einem toten Knaben, auch davon nichts, daß der Knabe in Yama's Reiche war und dies mit eigenen Augen gesehen habe (Hauer, Yogapraxis S. 92). Er sah nur unwillig den Vater dorthin abscheiden[2] und wünscht ihn wieder zurück (2d). Eher ist das Ganze eine allegorische Belehrung. Ein Sohn wünscht seinen verstorbenen Vater aus dem Totenreich zurück. Eine Stimme von dort, wohl die des Toten selbst, macht ihn auf das Kindische seines Wunsches aufmerksam. Das Bild ist der mit seinem selbstgefertigten Wagen spielende Knabe (vgl. 8, 69, 15), sein Wunsch ist der Wagen (der *manoratha*!), mit dem er glaubt, überall hin fahren zu können, wie ein spielender Knabe mit seinem selbstgefertigten Wagen. Und der Dichter bleibt durchaus in seinem Bilde, wenn er am Schluß nach der *anudéyī* des Knaben fragt. Wer ist diese *anudéyī*? In 10, 85, 6 wird die *anudéyī* neben der *nyócanī* genannt. Diese sind offenbar zwei Frauenspersonen, die die neuvermählte vornehme Frau in das neue Haus begleiten, um ihr das Eingewöhnen zu erleichtern. Das besagt ja direkt der Ausdruck *nyócanī*. Hier wird die *anudéyī* mit dem Knaben in Verbindung gebracht. Was liegt näher, als bei *nyócanī* an die Gespielin, bei *anudéyī* an die Amme zu denken, die beide

---

setzt das Bild des Herabschüttelns fort. *śáktim*, oder: deinen Speer wie einen Haken. So wohl auch Sāy. Der Haken dient zum Abschütteln der Früchte. Doch könnte auch das gewöhnliche vedische Wort *śákti* gemeint sein, vgl. *śácībhiḥ* in 3 (s. 7, 68, 8d) und *śikṣa* in 10, 133, 7. *śákti* ist dann die Kraft oder Fähigkeit, das Gut zu erlangen. Diese kann sehr wohl mit dem Haken verglichen werden, s. 8, 17, 10; AV. 6, 82, 3. *śakti* 'Speer' fehlt, wie das große PW. mit Recht annimmt, sonst ganz dem ṚV.[3]. Das Wort ist bald *śákti*, bald *śaktí* betont. *śaktí* ist mehr Infin., bes. zu *śak* mit Dat. ('wirken, leisten für, einem einen Dient leisten'), vgl. 3, 57, 3; 1, 83, 3; 7, 20, 10, aber auch *śákti* z. B. TS. 4, 1, 1, 1.

6*d*. *vayám* (den Zweig) bleibt im Bilde des Baumschüttlers.

7. Auch diese Str. schließt sich eng an die vorausgehenden Gedanken an.

7*b*. *mantraśrútyam* mit *mantumaḥ* in 6b zu verknüpfen.

7*cd*. Der in 10, 133, 2e und 6b gebrauchte Ausdruck wird hier mehr verbildlicht. Das Bild

---

[1] So auch Hauer a. a. O. 93. In der Geschichte Jaim. Br. 2, 161 fährt Vṛṣaśuṣma in einer Anwandlung von Ohnmacht zu seinem Vater in der jenseitigen Welt. Vom Tode Auferstandene sagen, daß sie das und das in der Versammlungshalle (*sabhā*) des Yama geschaut haben, Jaim. Br. 1, 167. [2] Die Partic. *anuvénantam* und *cárantam* in 2 entsprechen ganz unserem Infin. bei 'sehen'. Vgl. 1, 164, 31; 5, 2, 3. 4; 8, 96, 14; 10, 27, 8. [3] Gr. nimmt nur hier und 2, 39, 7a den Speer an.

im Leben der vornehmen Dame die größte Rolle spielen? Die Amme des Knaben aber versinnbildlicht in der Allegorie seine Beaufsichtigung, wie der Vater des Knaben entweder sein wirklicher Vater oder sein Lehrer (beides meist die gleiche Person) ist. Also seine *vidyā* oder sein Verstand. Es sei nur an das geflügelte Wort in MS. 4 p. 107, 9 erinnert: 'Was fragst du nach dem Vater eines Brahmanen und was nach seiner Mutter? Wenn bemerkenswerte[1] Gelehrsamkeit in ihm ist, so ist diese[2] sein Vater, diese sein Großvater'. In Str. 4—5 wird die Deutung der Allegorie als Frage aufgeworfen, ohne vom Dichter selbst beantwortet zu werden. Der Knabe mit dem Wagen ist der Mensch mit unerfüllbaren Wünschen oder widersinnigen Gedanken. Diese sind das Resultat seiner mangelhaften Erziehung und Beaufsichtigung, auf die alles ankommt. Der Schlußvers knüpft wieder an Str. 1 an. Der Vater versichert, daß er sich in Yama's Haus als einer Götterwohnung wohl befinde.

(Der Sohn:)

1. „Wo unter einem schönbelaubten Baume Yama mit den Göttern zecht, dort schaut sich unser Vater, der Clanherr, nach seinen Altvorderen um."

2. „Unwillig sah ich ihn sich nach seinen Altvorderen umschauen und den so schlimmen Weg[3] ziehen. Ihn[4] verlangte ich zurück."

(Der Vater:)

3. „Der neue Wagen ohne Räder, den du Knabe da im Geiste gemacht hast, der nur eine Deichsel hat und nach allen Richtungen weiter fährt, auf dem stehst du ein Nichtsehender."

4. „Dem Wagen, den du Knabe da den Redekundigen vorgeführt hast,

---

ist hier vom Reiter genommen. Wie der sich am Pferde mit den Schenkeln festhält, so der Bittende an Indra.

10, 135.

Anuṣṭubh.

1. Dies ist die Sabhā des Yama (Jaim. Br. 1, 167); vgl. 10, 14, 10d.

1*c*. *viśpáti* ist nicht Yama (Bergaigne 1, 90), sondern der Vater des Sprechenden. Er ist *viśpáti*, der Sohn also aus gutem Hause. So versteht sich auch die *anudéyī* in 5. 6.

1*d*. *ánu-ven* noch 4, 18, 11 und TBr. 1, 3, 5, 2 (Bhāsk. *anukāmayamānaḥ*): 'nach jemand schauen' sva. 'ihn zu sehen wünschen, sich umsehen nach'. *purānāḥ* 'die Alten' sind die früher verstorbenen Vorfahren wie in VS. 18, 52. Vgl. auch 10, 130, 7 *pūrveṣāṃ pánthām anudṛśya* und Kaṭhop. 1, 6 *anupaśya yathā pūrve*.

2*d*. Dies ist der entscheidende Pāda des ganzen Liedes. *spṛh* in der alten Sprache stets mit Dat.[5].

3*a*. Vgl. bes. das Bild vom Knaben und dem neuen Wagen in 8, 69, 15. Zu *mánasā* vgl. 7, 64, 4a.

3*c*. Gerade diese Worte könnte man auf den Widerspruch in den Worten der Knaben (2cd) beziehen. Der Wagen hat nur eine Deichsel, soll aber zugleich auch in anderen Richtungen fahren.

4*b*. So zu übersetzen, wenn *pári* zu *prāvartayaḥ* gehört. Ist es aber eng mit *víprebhyaḥ* zu verbinden, wofür der Sandhi spricht, so ist *vip*. Abl. und *pári* mit Abl. steht im Sinne von *anyáthā* ('anders als') oder *váram* ('besser als'). Oder ist an *pári varjane* bei Pāṇ. 1, 4, 88 zu denken? Die Erwähnung der *vípra*[6] läßt vermuten, daß die Äußerung des als Knaben Angeredeten in einem Kreis von *vípra* gefallen ist.

---

[1] *védya* = notable. [2] *sá* für *tád*, die bekannte Attraktion an das Prädikat. [3] Den Weg des Todes. [4] Den Vater. [5] Allerdings könnte man auch übersetzen: 'Ihn beneidete ich hinwiederum'. Dann würden zwei sich widersprechende Gedanken den Knaben bewegen: Unwille über das Abscheiden des Vaters und Neid, daß er bei Yama ist. Diesen Widerspruch würde dann der Vater in seiner allegorischen Antwort hervorkehren. So hängt, wie oft, die Entscheidung an einem einzigen Worte. *spṛh* hat tatsächlich diese beiden Bedeutungen, 'beneiden' z. B. Śat. 2, 2, 3, 5. [6] *vípra* auch hier wieder deutlich nicht 'begeistert', sondern redefertig, redegewandt.

dem folgte das Sāman nach, der (das?) von da auf das Schiff gesetzt wird."

5. Wer hat den Knaben erzeugt, wer hat den Wagen gefertigt? Wer vermöchte uns denn heute das zu sagen, wie seine Amme war?

6. Wie seine Amme war? Von da kam der Anfang her. Vorerst wird der Grund gelegt, hinterher wird das Ergebnis gewonnen.

7. Dies ist der Sitz des Yama, der der Götterpalast heißt. Diese seine Flöte wird geblasen, er wird mit Lobliedern verherrlicht.

10, 136 (962). *Der Muni.*

Als Dichter gilt der Anukr. für jede Str. einer der windgegürteten[1] Muni's. Aber nur Str. 3 wird tatsächlich einem solchen in den Mund gelegt. Die Gottheit sind nach ihr die *keśinaḥ*. Sāy. versteht darunter die bekannte Trias Agni, Vāyu, Sūrya. Vgl. 1, 164, 44. Es sind aber die Asketen, die Haare und Bart lang wachsen lassen, gemeint. Das Lied schildert den Trance-Zustand des asketischen Ekstatikers. Seine äußere Erscheinung paßt ganz zu der Beschreibung in Ait. Br. 7, 13, 7ab. Oldenberg (Religion[2] 404) geht in der Betonung der rohen Formen wilder Medizinmänner zu weit. Der Muni trägt ganz die äußeren Züge des späteren Yogin und des Gottes Śiva. Vgl. Hauer, Yogapraxis 170, Arbman, Rudra 298fg.

1. Der Langhaarige trägt das Feuer, der Langhaarige den Gifttrank, der Langhaarige beide Welten (in sich). Der Langhaarige (läßt) die ganze Welt die Sonne schauen, der Langhaarige heißt dieses Licht.

2. Die windgegürteten[2] Verzückten kleiden sich in braune Schmutz(gewänder); sie gehen dem Zuge des Winds nach, wenn die Götter (in sie) gefahren sind.

4*cd*. Ist gemeint: Während die *vípra* das Sāman als Vorspann an ihrem als Wagen gedachten Stoma haben (10, 114, 6d), folgt es hier dem Wagen nach?

4*d*. Das Sāman oder der Wagen. Im letzten Falle die Verbindung von Wagen und Schiff wie 1, 140, 12; 10, 105, 9. Damit soll wohl nur zum Ausdruck kommen, daß man mit diesem Wagen allein unmöglich fahren kann.

5*ab* bleibt ganz in der Allegorie. Der in 1 erwähnte Vater kommt hier nicht in Betracht.

6*b—d*. Wohl doppelsinnig, vom Wagen in der Allegorie und von der Unterweisung des Menschen und ihrem Resultat.

6*d*. *nirāyaṇam* im letzten Sinne sva. *udaya*, *udayana*. 7*d*: 9, 43, 3b.

10, 136.

Anuṣṭubh.

1*a*. Zu *keśí* vgl. *múnikeśam* AV. 8, 6, 17; *dīrghāśmaśruḥ* AV. 11, 5, 6. Das Gift (vgl. Str. 7) ist der narkotische Trank, durch den er sich in den ekstatischen Zustand versetzt, vgl. Hauer a. a. O. 58.

1*c*. Mehrdeutig. *víśvaṃ svàr dṛśé* auch 1, 50, 5c; 8, 49, 8d (s. d.); 9, 61, 18c. Nirgends muß *víśvam* eng mit *svàr* verbunden werden. Bes. 1, 50, 5 sperrt sich dagegen. Sāy. ergänzt *karoti* (vgl. 10, 12, 1c). Für ihn spricht 7, 81, 4. Dieselbe Ergänzung empfiehlt sich 8, 49, 8d. Dann ist *víśvam* ebenso zu fassen wie der Dativ in 1, 50, 1c *dṛśé víśvāya sū́ryam*; 9, 48, 4 *víśvasmā ít svàr dṛśé*. Oder es ist nochmals *bibharti* hinzu zu denken und aus d nach 9, 61, 18c *jyótiḥ* zu *víśvam* zu supplieren: Er trägt das ganze (Licht), die Sonne zum Schauen. 1*d* erklärt c.

2*b*. Die safranfarbenen Gewänder des späteren Yogin, Hauer a. a. O. 170. Sāy. *malināni valkalarūpāṇi vāsāṃsi*. Vgl. *malam* in Ait. Br. 7, 13, 7.

2*d*. Vgl. Str. 5b.

---

[1] Nach Sāy. die Söhne des Vātaraśana.

[2] D. h. nackten.

3. „Von Verzückung entgeistert haben wir die Winde (als unsere Rosse) bestiegen. Nur unsere Leiber sehet ihr Sterblichen vor euch."

4. Durch die Lüfte fliegt er, auf alle Gestalten herabschauend; der Muni ist jeglichem Gotte ein rechter Freund, zur Guttat recht.

5. Des Vāta (Sturmes) Roß, des Vāyu (Windes) Freund und von den Göttern getrieben ist der Verzückte. Er wohnt an beiden Meeren, am östlichen und am westlichen.

6. Auf der Fährte der Apsaras', der Gandharven, der wilden Tiere wandelnd, die Gedanken verstehend, ist der Langhaarige ihr süßer, gar entzückender Freund.

7. Vāyu hatte ihm (den Trank) angerührt, Kunamnamā quetschte (ihn) aus, als der Langhaarige zusammen mit Rudra aus der Schale vom Gifte trank.

10, 137 (963). *An alle Götter.*

1. Auch den Untergetauchten, ihr Götter, holet ihr Götter wieder herauf; auch dem, ihr Götter, der eine Sünde getan hat, schenket ihr Götter das Leben wieder.

2. Diese beiden Winde wehen von der Sindhu her in die Ferne. Der eine soll dir Kraft zuwehen, der andere soll das Gebreste fortwehen.

3. Wind, wehe das Heilmittel her! Wind, wehe das Gebreste fort, denn du, der Allheiler, gehst als der Götter Bote!

4. Ich bin zu dir mit Gesundheitsmitteln und mit Heilmitteln gekommen. Heilsame Kraft habe ich dir gebracht, die Auszehrung vertreibe ich dir.

5. Rettung sollen hier die Götter bringen, Rettung der Marut Schar, Rettung alle Wesen, auf daß dieser gesund werde.

6. Die Wasser sind fürwahr die Heilenden, die Wasser die Krankheitvertreibenden. Die Wasser heilen alles; die sollen dir ein Heilmittel bereiten!

---

3. Hier sprechen die Muni's selbst.

4ab. Als Sonne, vgl. Str. 1cd; AV. 13, 1, 11; 6, 80, 1 und ṚV. 10, 139, 3b.

4cd. devásyadevasya mit *sáukṛtyāya* wie mit *sákhā* und *hitáḥ* mit *sáukṛtyāya* wie mit *sákhā* zu verbinden. *sákhā hitáḥ* auch AV. 5, 4, 7. Sāy. *nihitaḥ sthāpitaḥ.*

5a. Hier also die umgekehrte Vorstellung von 3b.

5cd. Er umspannt die ganze Welt.

6ab. Nach Sāy. s.v.a. im Himmel, in der Luft und auf Erden.

6c. kétasya vidvā́n, vgl. *kétavedāḥ* 1, 104, 3 (s. d.). Er ist der Gedankenleser der Apsaras', Gandharven und Tiere. Wegen der letzten vgl. Śakuntalā ed. Pischel², S. 20, 8.

7ab. Vāyu hat mit der Kunamnamā für ihn den Zaubertrank bereitet.

7b. kunamnamā́ (die häßlich Gekrümmte?) wohl N. einer bestimmten Drude.

10, 137.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. die sieben Ṛṣi's mit je einer Strophe. Str. 1—5 und 7 = AV. 4, 13, 1—5. 7; Str. 6 = AV. 6, 91, 3. Gegen Krankheit.

1a. Oder den in den Brunnen Gesteckten, wie den Trita, der nach 1, 105, 17 *kū́pé 'vahitaḥ* war. *1d.* Durch Sündenerlaß.

2cd. Der eine Wind ist der kommende, der andere der gehende. Im Grunde der gleiche Wind. Nach Sāy. der *purovāta* und der *paścādvāta.* Das doppelte *ā́* wie das einfache in *giríbhya ā́ samudrā́t* 7, 95, 2.

2d. párā entspricht dem *ā́ parāvátaḥ* in b.

3d. dūtā́ ī́yase, vgl. *īyate dūtyàm* 1, 161, 1.

4ab. Der Besprecher zu dem Kranken.

6. Statt dieser Str. steht AV. 4, 13 der andere zur Handauflegung gesprochene Vers 10, 60, 12.

7. Mit den zehnzweigigen[1] Händen — während die Zunge die Führerin der Rede ist — mit den beiden gesundmachenden dich, mit diesen beiden berühren wir dich.

10, 138 (964). *An Indra.*

1. In deiner Freundschaft, Indra, haben jene (Opfer)leiter auf Wahrheit bedacht die Höhle aufgesprengt, in der[2] du den Uṣas' Gunst erwiesest, die Wasser laufen ließest, dem Kutsa in seiner Absicht (beistandest) und die Mutterkühe leistungsfähig machtest[3].

2. Du befreitest die trächtigen (Tiere), du machtest die Berge nachgiebig. Du triebst die Kühe heraus, du trankst den lieben Süßtrank. Die Bäume ließest du durch dessen Wirksamkeit wachsen; Sūrya glühte durch das aus der Wahrheit geborene Loblied.

3. Sūrya spannte in der Mitte des Himmels den Wagen aus. Der Arier fand ein Gegengewicht gegen den Dāsa. Die Festen des zauberkundigen Asura Pipru zerschmiß Indra, mit Ṛjiśvan zusammenwirkend.

4. Der Wagemutige hat die unangreifbaren (Festen) zerschmissen; Ayāsya zertrümmerte die ungöttlichen Schatzkammern. Er nahm das Burggut weg

---

7. Die Handauflegung, vgl. 10, 60, 12.

10, 138.

Jagatī. Dichter nach Anukr. Aṅga, Sohn des Uru. — Der Vala- (1—2), Pipru- (3—4), Uṣas- (5) und der Vṛtra-Mythos (6).

1*b*. Zu *ṛtáṃ manvānā́ḥ* vgl. *ṛtám āśuṣāṇā́ḥ* 4, 1, 13; 2, 14. 16.

1*cd*. An die Valazerstörung schließt sich wie öfter eine allgemeine Wiederherstellung der gestörten Welt an. Die einzelnen Züge brauchen nicht notwendig in unmittelbarem Zusammenhang zu stehen.

1*c*. Doch wohl auf Indra zu beziehen wegen *riṇánn* (Part.) *apā́ḥ* wie 2, 22, 4; 8, 32, 2.

1*d*. Unbekannter Zug der Kutsasage. *ca* kommt nur zu seinem Rechte, wenn man zwei Sätze mit Ellipse im ersten annimmt. Welches Verb zu *kútsāya* zu ergänzen sei, konnte ein Kenner der Sage leicht erraten. Oldenberg vermutet nach 1, 121, 9 *vanván* für *mánman*. Doch ist die sachliche Grundlage zu unsicher. *daṃsáyaḥ* ist vereinzelte Verbalform, jedenfalls nicht zu *dasayanta* 5, 45, 3, *dasaye* TS. 4, 2, 5, 4, *dánaḥ* ṚV. 1, 174, 2. Eher zu *dáṃsas*, aber in besonderem Sinne. Die Angaben des Dhātup. über ein *daṃsáyati* helfen nicht weiter. *ahyàḥ* wohl die *prasvàḥ* in 2, vgl. zu 9, 77, 3; 10, 139, 6. Alle Erklärer gehen von der falschen Annahme aus, daß *ahī́* = *áhi* sei, während es schon Justi richtig mit avest. *azī* (weibliches Tier in den besten Jahren oder fruchtbares Tier) verglichen hat. Obige Stelle ist mit 4, 19, 7 zusammenzustellen, wo *dáṃsu* in *dáṃsupatnīḥ* vielleicht zu unserem *daṃsáyaḥ* zu ziehen ist. Vgl. auch 10, 139, 6d.

2*a*. *prasvàḥ* bezieht Sāy. auf die Gewässer. Eher die Kühe in 1d. Vgl. *prasū́* in AV. 3, 23, 4 (Sāy.: *prasūtā*). *ávāsṛjaḥ* 'befreitest' aus der Höhle (wie 6, 43, 3) oder von ihrer Leibesfrucht. Im letzten Falle wie AV. 1, 11, 3. Vgl. engl. to deliver. *śvañcáyo girī́n*, daß sie sich auftaten. Nach 2, 23, 18a (Valamythos), 5, 45, 3c zu verstehen. *śvañc* ist eigentlich: weichen, nachgeben, synon. mit *nam*.

2*c*. *asya*, des Soma in b, oder der Sonne in d.

2*d*. Vgl. 5, 45, 1.

3*a*. Ein ähnlicher Zug wie in der Śuṣṇasage, wo Sūrya ein Rad verliert (4, 16, 12).

3*b*. Nämlich durch Indra. Der Arier ist König Ṛjiśvan nach d, 4, 16, 13; 6, 20, 7.

3*d*. *cakṛvā́n* nach Sāy. Freundschaft machend mit ... vgl. *cakrāṇā́* 4, 41, 10 und *krāṇá*.

4*b*. *ayā́syaḥ* ist Indra (vgl. 1, 62, 7; 8, 62, 2) oder Bṛhaspati.

---

[1] Von den zehn Fingern gesagt. [2] Der Freundschaft. Oder: als du. [3] D. h. befruchtetest.

wie die Sonne (den Glanz) des Mondes; gepriesen hat er die Feinde mit dem leuchtenden (Sonnenrad?) zerschmettert.

5. Mit unbekämpfbarer Heerschar ist der Vṛtratöter mit seiner mächtigen zerspaltenden (Keule) freigebig; er schärft die Schleuderwaffe. Sie fürchtete von Indra's Keule getroffen zu werden; die Schmucke lief davon, die Uṣas ließ ihren Karren im Stich.

6. Auf diese rühmlichen Taten hast nur du Anspruch, daß du der Eine den Anderen opferlos machest. Du setztest (ihn) als Einteiler der Monate an den Himmel; den von dir Zerspaltenen trägt der Vater als Scheibe.

10, 139 (965). *An Sūrya.*

1. Mit der Sonne Strahlen, mit goldigem Haare hat Savitṛ im Osten sein unverlöschliches Licht aufgesteckt. Auf seine Anweisung wandelt der kundige Pūṣan, der Hirt, der alle Geschöpfe überwacht.

2. Mit dem Herrenauge sitzt dieser in der Mitte des Himmels, nachdem er beide Welten und den Luftraum erfüllt hat. Er schaut auf die Allseitigen, die Schmalzreichen zwischen dem östlichen und dem westlichen Zeichen.

3. Die Grundlage des Reichtums, der Sammler von Schätzen, gewahrt er alle Gestalten nach seiner Macht. Von unverbrüchlichen Regeln wie Gott Savitṛ, steht er wie Indra inmitten der Anhäufung von Reichtümern.

4. Als, o Soma, die Gewässer den Gandharva Viśvāvasu erblickt hatten,

---

4*c*. Entweder unregelmäßiger Sandhi für *māsás iva*, oder: wie die Sonne mit dem Monde, nämlich den Glanz der Sterne (nach AV. 7, 13, 1); s. Oldenberg zu der St.

4*d*. Sāy. ergänzt *vajreṇa* zu *virúkmatā*.

5*ab*. Zu *dáśat* (das auch Nom. des Part. sein könnte, 10, 122, 3) mit Instr. vgl. 10, 23, 1 *ví sénābhir dáyamānaḥ*. Oder es ist aus *vṛtrahā́* ein *vṛtrā́ṇi* zu ergänzen: die Feinde opfernd, vgl. 2, 19, 4; 6, 16, 31. Noch anders Sāy.: 'er schenkt den Sängern Gut'. Zu *túyyāni tejate* vgl. 4, 23, 7b.

5*cd*: 2, 15, 6; 4, 30, 8—10.

6*b*. Indra den Vṛtra, den er opferlos machte. Vgl. 10, 124, 3d.

6*c*. Nach einer in den Brāhmaṇa's erzählten Sage teilte Indra den Vṛtra und machte aus der einen Hälfte den Mond (Śat. 1, 6, 3, 17; vgl. 1, 6, 4, 18), bez. die Sterne, MS. 4 p. 58, 16; Tāṇḍ. 18, 9, 6. Dieselbe Sage schon ṚV. 10, 49, 6d.

6*d*. *pitā́* ist der Himmel. So auch Sāy.

10, 139.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Viśvāvasu, der Göttergandharva. Gottheit nach Anukr. Savitṛ und Viśvāvasu, in Wahrheit nur Sūrya und nebenbei die ihm nahestehenden Gottheiten Savitṛ und Pūṣan.

1*d*. Vgl. 10, 25, 6d.

2*a*. *eṣáḥ*, nicht Savitṛ (Sāy.) noch Pūṣan (Oldenberg), sondern Sūrya (Komm. zu VS. 17, 59).

2*b* = 1, 73, 8d.

2*c*. Sāy. ergänzt *diśaḥ* und *vidiśaḥ*, zu TS. 4, 6, 3, 3 *diśaḥ* und *dhenūḥ*, Śat. 9, 2, 3, 17 und darnach die Komm. zu VS. die Altäre und die Opferlöffel. Eher die *dhíyaḥ* nach 9, 101, 3; 1, 2, 7 oder nur die Opferlöffel (7, 43, 3). Vgl. auch 7, 61, 1 von Sūrya: *abhí yó víśvā bhúvanāni cáṣṭe* und 10, 139, 3b.

2*d*. D. h. zwischen Sonnenaufgang und -untergang.

3*a* = 1, 96, 6a; vgl. AV. 10, 8, 42.

3*b*: 10, 136, 4b.

3*c* = 10, 34, 8b; AV. 10, 8, 42b.

3*d*. Vgl. 6, 47, 6b. VS. 12, 66; TS. 4, 2, 5, 5 haben dafür *samaré pathīnā́m. samaré saṃgrāme samyakprāpaṇe* Sāy.[1]. Darnach: im Streit um die R.

4*a*. Soma ist angeredet, weil die erwähnte Ge-

---

[1] Uv. Mah.: im Kampf der Wege, d. h. mit Feinden oder Wegelagerern.

flohen sie von rechtswegen. Indra folgte rasch dieser ihrer (Spur); er entdeckte die Verkleidungen der Sonne.

5. Viśvāvasu soll uns darin zustimmen, der himmlische Gandharva, der Durchmesser des Raums. Ob wir es gewiß wissen, ob nicht, er soll unsere Gedanken anregen, unseren Gedanken zu Hilfe kommen.

6. Er fand den Gewinner auf der Fährte der Flüsse, er schloß den im Fels eingepferchten (Kühen) die Tore auf. Gandharva verkündete ihre unsterblichen (Namen); Indra kannte genau die Tüchtigkeit[1] der Muttertiere.

10, 140 (966). *An Agni.*

1. Agni, dein ist der Ruhm und die Kraft. Mächtig strahlen deine Flammen, du Glanzreicher. Du Hellscheinender verleihest durch deine Macht preislichen Lohn dem Opfernden, o Seher.

---

schichte in erster Linie ihn angeht. Die Geschichte steht ziemlich vereinzelt da und ist nicht mehr sicher zu rekonstruieren. Verwandt ist die Sage in Tāṇḍ. 6, 9, 22: „Der Gandharva Viśvāvasu raubte den Soma und ging mit ihm ins Wasser. Ihn suchten die Götter. Viṣṇu entdeckte ihn im Wasser. Er war im Zweifel, ob er es wäre oder nicht. Er stieß ihn (den Gandharva) mit dem Fuße fort. Aus ihm liefen die Somatropfen einzeln ab.“ In der alten Version des ṚV. verschieben sich die Vorgänge und Personen. Die Gewässer flohen, offenbar mit dem Soma, vor dem Gandharva Viśvāvasu, dem Somaräuber (TS. 6, 1, 6, 5; Śat. 3, 2, 4, 2; MS. 3 p. 77, 14[2]). Vgl. auch die Geschichte vom Drapsa ṚV. 8, 96, 13fg.

4*b*. *ṛténa* wie 10, 123, 4c.

4*c*. *tát* sc. *cáraṇam* nach 6a.

4*d*. Dieser Zug verbindet den Mythos mit dem Eingang unseres Liedes. Indra bedient sich im Gandharvamythos der Hilfe des Sūrya. *sū́ryasya paridhī́n* gehört wohl zu *pári spáśo adadhāt sū́ryeṇa* 1, 33, 8d. Indra umkleidet sich oder seine Späher mit dem Licht der allsehenden Sonne und sieht in dieser Verhüllung alles. Vgl. auch 2, 11, 4; 10, 148, 2; 8, 12, 9. Doch ist auch eine andere Erklärung möglich. Der Gandharva ist in der Verkleidung der Sonne. Dafür würde 5b sprechen. Dieser Teil der Sage ist eben völlig dunkel. Man vergleiche auch die Verbindung des Viśvāvasu mit *pari-dhā* und den Paridhi-Hölzern in dem Spruch VS. 2, 3. Ferner den Gandharva in dem Mythos 8, 1, 11d.

5. Wenn der Dichter den Vorgang nicht ganz richtig kennen oder darstellen sollte, so möge Viśvāvasu doch ihm zustimmen. Eine Art Entschuldigung des Sängers. Vgl. den ähnlichen Zug in dem Bericht des Tāṇḍ.

5*b*. Hier wird der Gandharva fast mit dem Sonnengott identifiziert.

5*c* = 5, 85, 8b.

6*a*. Indra den Soma. *sásni* führt Sāy. auf *snā* zurück (ins Wasser eingetaucht), was Oldenberg mit Recht verwirft. Soma ist *sásni* 9, 24, 4, wie er 9, 106, 2 *sānasíḥ*, 9, 85, 5 *átyo ná sānasíḥ*, 9, 100, 4 *vājíva sānasíḥ* heißt. Ein Wortspiel mit *snā* ist allerdings nicht ausgeschlossen.

6*b*. Dies kann nur auf den Valamythos gehen, vgl. 4, 1, 13c, wo ebenfalls *áśmavrajāḥ*. Dieser Mythos wird hier als Parallele angeführt. Indra hat den Soma entdeckt wie die Kühe in der Valahöhle.

6*c*. Gandharva eben als Sonne? Vgl. 10, 177, 2b; AV. 2, 1, 2, wo Gandharva gleichfalls der Verkünder von Geheimnissen ist. Zu *amṛ́tāni* ist nach 10, 123, 4d *nā́ma* zu supplieren. Die Namen der Kühe sind die Kühe selbst, vgl. 4, 1, 16.

6*d*. D. h. er wußte sie zu schätzen. Vgl. 10, 138, 1d. *ahī́nām* (s. zu 10, 138, 1), der Kühe. *dákṣam*, vgl. *daṃsáyaḥ* 10, 138, 1d.

10, 140.

Verschiedene Metren. Dichter nach Anukr. Agni Pāvaka.

1*b*: 1, 44, 12d.

---

[1] Die Leistungsfähigkeit.

[2] Darnach raubte V. den Soma, als ihn die Gāyatrī vom Himmel holte.

2. Von reinem Glanze, von hellem Glanze, von vollkommenem Glanze, richtest du dich mit deinem Lichtschein auf. Als Sohn die beiden Mütter[1] durchwandernd kommst du beiden zugute; du durchdringst beide Welten.

3. Kind der Kraft, Jātavedas! Erfreue dich an den Lobpreisungen, durch die (frommen) Gedanken angespornt! In dir haben sie die vielgestaltigen Labungen vereint, (die Götter) von wunderbaren Gnaden, zu Gutem geboren.

4. Freischaltend breite dich, Agni, mit deinen Anhängern aus! Bei uns seien die Reichtümer, Unsterblicher! Du verfügst über sehenswerte Schönheit; du durchdringst die einträgliche Überlegung.

5. Den vorausdenkenden Ausrichter des Opfers, der über große Belohnung gebietet — du verschaffst die beglückende Gabe von Gut, großen Speisesegen, einträglichen Reichtum.

6. Den gesetzestreuen allsichtbaren Büffel, den Agni haben die Leute an die Spitze gestellt, um seine Gunst (zu gewinnen), dich mit den hörenden Ohren, den Verbreitetsten, Göttlichen die menschlichen Geschlechter unter Lobesrede.

10, 141 (967). *An die Allgötter.*

1. Agni, heiß uns hier willkommen, wende dich uns zu, sei wohlgesinnt! Schenke uns, du Clanherr; du bist uns der Schatzgeber!

2. Uns soll Aryaman schenken, Bhaga, Bṛhaspati, die Götter und die Sūnṛtā[2], die Göttin, soll uns Reichtümer geben.

2*b*: 4, 45, 1a; 10, 75, 3b.

2*c*. Als Opferfeuer oder Sonne zwischen Himmel und Erde. Nach Sāy. die beiden Reibhölzer. Vgl. 10, 80, 1c; 9, 68, 4.

2*d*: 8, 64, 4c. Śat. 7, 3, 1, 30 erklärt die letzten Worte nach der bekannten Wettertheorie: den Himmel mit Rauch, die Erde mit Regen. Sāy.: du erfüllst den Himmel mit Opfer, die Erde mit Regen. Vgl. 1, 164, 51cd.

3*b* = 8, 60, 4d; vgl. 9, 9, 4a. Nach Sāy. ist *hitáḥ* = *suhitas tṛptaḥ*, nach den Komm. zu VS. *nihitaḥ sthāpitaḥ*. Es gehört aber zu *hi*.

3*cd*: 6, 5, 2. Wohl die Götter als Subjekt zu denken. Vgl. 1, 80, 15cd; 7, 82, 2cd. Sāy. versteht unter *íṣaḥ* die Opferspenden und denkt die Opfernden als Subjekt, ebenso die Komm. zu VS. 12, 108; TS. 4, 2, 7, 2.

3*c*. *bhūrivarpasaḥ* könnte ebenso gut zu *íṣaḥ* wie zum Satzsubjekt gezogen werden. Die Komm. zu VS. haben das Letzte, Sāy. läßt die Wahl. TS. liest dafür *bhūriretasaḥ*.

3*d*. *vāmájātāḥ*, Sāy. Uv.: deren Geburt lieb ist; S. zu TS.: an liebem Orte und in liebem Geschlechte geboren.

4*a*. *jantúbhiḥ* die Angehörigen, Anhänger, die *jánāḥ* in 6b, s. 1, 94, 5. Nach den Komm. zu YV.: mit den Priestern; S. zu TS.: mit den Opfernden.

4*d*. *sānasím* proleptisch. *sānasíṃ krátum*, Komm. zu VS. *cirantamaṃ saṃkalpam*.

5*a*. TS. 4, 2, 7, 3 liest *niṣkartāram*. *iṣkartāram* und *íṣaṃ dádhāsi* scheinen allerdings aufeinander Bezug zu nehmen (vgl. Güntert, IF. 32, 106), aber es ist doch wohl nur ein Wortspiel; s. zu 10, 48, 8.

5*d*. *sānasím*: Komm. zu VS. 12, 110 *purāṇam*.

6*b* = 3, 2, 5a. *sumnāya*, oder: zum Heil; Sāy. zu ṚV. und TS. *sukhārtham*, Uv. zu VS. *yajñāya*. 6*c*: 1, 45, 7c.

10, 141.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Agni Tāpasa. Bitte an die Götter um Dakṣiṇā.

1*a*. *ácchā vada*, Sāy. *ābhimukhyena priyaṃ brūhi*, Mah. zu VS. 9, 28 *brūhi hitam*, Uv. *abhivada*, Sāy. zu TS. 1, 7, 10, 2 *hitaṃ kathaya*. *ihá*: vgl. Str. 4b; 'an diesem Platze' Sāy., 'die hier Stehenden' Uv., 'bei diesem Werke' Mah. und Sāy. zu TS.

---

[1] Himmel und Erde. [2] Die personifizierte Großmut und Freigebigkeit.

3. König Soma rufen wir zum Beistand, Agni mit Lobreden an, die Āditya's, Viṣṇu, Sūrya und den Hohenpriester Bṛhaspati.

4. Indra und Vāyu, Bṛhaspati, die gut zu rufen sind, rufen wir hierher, auf daß uns jedermann bei der Begegnung wohlgesinnt sei.

5. Eifere Aryaman, Bṛhaspati, Indra zum Geben an, den Vāta, Viṣṇu, die Sarasvatī und den Savitṛ, der den Preis davonträgt.

6. Du, Agni, mache mit den (anderen) Agni's Segensspruch und Opfer gedeihlich! Schärfe du der Götterschaft ein, uns Reichtum zu schenken.

10, 142 (968). *An Agni.*

Die indische Erklärung (Anukr., Bṛh. Dev. und Sāy. zu Str. 7) bringen dieses Lied mit der bekannten epischen Erzählung vom Khāṇḍava-Waldbrand und der dort eingelegten Episode von den vier jungen Śārṅgavögeln und Söhnen des Mandapāla in Verbindung (Mbh. 1, 229, 5 fg.)[1]. Die Situation ist die gleiche: dort das Bannen des drohenden Waldbrandes, hier eine Beschwörung gegen Feuersgefahr, wobei sowohl des Wald- und Steppenbrandes, wie des Opferfeuers (6) gedacht wird. Aber eine unmittelbare Beziehung auf jene Erzählung enthält unser Lied nicht. Der *jaritā́* in Str. 1 ist nach Ausweis der Parallelen nicht N. pr., sondern Appellativum. Wohl aber bestehen Anklänge des Epos an das ṚV.-Lied, so Str. 1 b an Mbh. 1, 232, 9 — Str. 7 an 1, 232, 18 — Str. 8 an 1, 232, 17. Es ist darum nicht wahrscheinlich, daß unser Lied schon ursprünglich für jene Geschichte von den jungen Ṛṣivögeln mit der bekannten Rollenverteilung gedichtet war. Vielmehr mag dem Dichter der Mbh.-Episode obiges Lied vorgeschwebt haben. Und dieses setzt eine ähnliche Geschichte oder wenigstens eine ähnliche Situation voraus. Die wunderbare Errettung von Vögeln aus Waldbrandgefahr war ein beliebtes Motiv, wie Jātaka 35 und 36 beweisen.

1. Dieser Sänger hat bei dir Zuflucht gesucht, Agni, Sohn der Kraft, denn es gibt keine andere Freundschaft; denn gesegnet ist dein dreifacher Schutz. Halte das schädliche Geschoß weit ab!

2. Deine Geburt, Agni, (wird) ein Strom, wenn du nach Nahrung verlangst. Alle Geschöpfe drängst du gleichsam beiseite. Unsere Gespanne, unsere Gebete sollen (den Preis) gewinnen; sie gehen an der Spitze wie der Hirt in eigner Person.

3b = 8, 11, 6c. *4a* = 1, 14, 3a.

4d. *sáṃgatyām*, Sāy. *saṃgamane, dhanasya prāptau*.

6b: 1, 10, 4d.

6cd. Der Gedanke ist durch 5ab, die Konstruktion durch 8, 23, 28; 3, 42, 8 gegeben. Möglich auch zwei Sätze: Sporne uns zum Gottesdienst (*devátātaye* nach Sāy. *yāgārtham*) an, (die Götter[2]) zum Schenken von Reichtümern. AV. 3, 20, 5 vereinfacht die Konstruktion durch Änderung in *deva dā́tave rayíṃ dā́nāya codaya*.

10, 142.

1. 2 Jagatī, 3—6 Triṣṭubh, 7—8 Anuṣṭubh.

1a: 2, 11, 12a; 8, 44, 28a; 32, 7a. Aus allen Stellen, bes. der zweiten, geht deutlich hervor, daß *jaritā́* in diesem Zusammenhang nur der Sänger sein kann, nicht N. pr.

1b: 7, 32, 19c.

1d. *híṃsānām* Part. von *hiṃs*, nicht Gen. Pl. von *híṃsa* (PW.), Sāy. *hiṃsyamānānām*.

2ab. Wenn sich das Waldfeuer ausbreitet. Der Vergleich mit einem Strome wie 1, 95, 10; 44, 12cd.

2b: *nyṛ́ñjase*? Sāy. *vaśīkaroṣi*.

2c. *sáptayaḥ* ist das Bild für die folgenden *dhíyaḥ*. Das Bild des Wettfahrens ist dem Dichter geläufig. Zu *saniṣanta no dhíyaḥ* vgl. 9, 79, 1d.

---

[1] Vgl. Sieg, Sagenstoffe S. 44 fg.

[2] Aus *devátātaye* wäre *devā́n* zu entnehmen. Sāy. ergänzt *dātṛn*.

3. Bald machst du ja einen Umweg, während du eigenmächtiger Agni von dem reichlichen Gestrüpp frißt, bald gibt es Brachen zwischen den Äckern. Nicht wollen wir dein Geschoß, deine Stärke zum Zorn reizen.

4. Wenn du fressend in die Höhen und Tiefen gehst, dann zerstreust du dich wie ein beutegieriges Heer. Wenn der Wind hinter deiner Flamme herbläst, so scherst du die Erde wie der Bartscherer den Bart.

5. Man sieht seine Reihen: es ist eine Anfahrt und viele Wagen, wann du, Agni, die Arme anschmiegend niedergebeugt auf der ausgestreckten Erde entlang gehst.

6. Deine Kräfte sollen aufsteigen, deine Flamme; dir (sollen) Belohnungen (kommen), wann du den Dienst getan hast, Agni. Wachsend bäume dich auf, beug dich nieder! Alle Götter sollen dir heute nahen.

7. Dies ist ein Becken der Gewässer, die Behausung der Meerflut. Bereite dir einen anderen Weg als diesen; auf dem geh nach Belieben!

8. Auf deinem Her- und Hinweg sollen blühende Dūrvāgräser sprießen, Teiche und Lotusblumen (entstehen)! Dies ist das Haus des Meeres!

10, 143 (969). *An die Aśvin.*

Dichter nach Anukr. Atri, Sohn des Saṃkhya. 'Dieser ist ein anderer als Atri Bhauma', so bemerkt Ṣaḍguruśiṣya. Die indischen Erklärer haben ganz recht. Der Atri, der das Lied spricht, oder dem es in den Mund gelegt wird, ist ein jüngeres Familienglied, ein Atride. Damit ist die Unstimmigkeit der Legende beseitigt, und es ist nicht nötig, mit Baunack (ZDMG. 50, 277) die Str. 1—3 dem berühmten Atri in den Mund zu legen, indem sich damit der gegenwärtige Bittsteller in 4 auf jenen historischen Vorgang berufe. Der Atri dieses Liedes bittet in seinen alten Tagen um Verjüngung und beruft sich dabei auf frühere Wundertaten der Aśvin. Von dem alten Atri erzählt die Legende andere Dinge, aber keine Verjüngung, vgl. zu 1, 116, 8 und 7, 68, 5. Das Lied ist stark elliptisch und vielfach im Ausdruck geschraubt.

1. Auch diesen Atri, der nach dem Gesetz alt geworden ist, (lasset) wie

---

3. Der Steppenbrand.

3c. *khilyá*, das heutige *khīl*, als Bezeichnung der Brache, Grierson, Bihār Peasant Life S. 165. Vgl. auch zu 6, 28, 2. c ist nur ein Gleichnis. Seine Wege gleichen den Brachen zwischen den Saatfeldern.

3d. *hetím távisīm* Asyndeton, vgl. *távisīm ácukrudhat* 5, 34, 7.

4a: 3, 2, 10c.

4b: 1, 66, 7a; 143, 5b; 7, 3, 4c.

4c: 4, 7, 10b; 1, 148, 4c; 65, 8; 7, 3, 2c.

5a. Die *śréṇayaḥ* im Bilde nach 4, 38, 6b zu verstehen. **5b.** Wie im Wettfahren.

5cd. Erotisches Bild.

5d fast = 10, 27, 13d.

6. Hier schwebte dem Dichter das Opferfeuer vor, oder er wünscht das Waldfeuer in die zahme Form des Opferfeuers zu bannen.

6a: 9, 50, 1.

6b. *vājāḥ*, oder: deine Schwingen, vgl. zu 3, 26, 4a.

7—8. Hier wird Agni durch seine bekannte Wasserscheu gebannt: Dies ist ein feuchter und darum von Agni gemiedener Ort.

8 drückt den Wunsch aus, daß nach dem Steppenbrand der Platz wieder wasser- und vegetationsreich werde. Beide Str. sind in AV. 6, 106 zu einem Bannspruch gegen Feuersbrunst verarbeitet.

10, 143.

Anuṣṭubh.

1ab. Die Verjüngung ist durch *ṛtajúram* gegeben. Das Bild in b ist zu verstehen wie in *carāthāya* in den Verjüngungsgeschichten 10, 39, 4; 4, 36, 3d.

1cd. Auch von Kakṣīvat wird sonst ein anderes Wunder erzählt (1, 116, 7), aber seine Verjüngung ist in der Sage von 1, 51, 13 voraus-

ein Roß nach dem Ziele laufen, wenn ihr schon den Kakṣīvat wieder jung (neu) machet wie einen Wagen.

2. Auch diesen (lasset) wie ein preisgewinnendes Roß (nach dem Ziele laufen), das die staublosen (Götter) gesteckt haben. Bindet ihn los wie einen festen Knoten — den jüngsten Atri (lasset) seine Strecke (laufen)!

3. Ihr Herren und größten Meister, ihr Schönen, wünschet für Atri den Sieg seiner Gebete, denn dann ist euer Lob, ihr Männer des Himmels, gar nicht ein zweites Mal auszusagen!

4. Zu merken sei eure Gunst, euer Wohlwollen, ihr wohltätigen Aśvin, daß ihr Männer uns im breiten Opfersitz, im Wettstreit durchhelfen wollet.

5. Zu Bhujyu, der im Meere am Ende der Welt schaukelte, kamet ihr mit den geflügelten (Rossen); ihr Nāsatya' halfet (seinem Gebete) zum Sieg!

6. (Seid) mit euren Gnaden (bereit) wie zwei wohlwollende (Könige?), ihr

---

zusetzen, wie Baunack richtig bemerkt (ZDMG. 50, 278). In 1, 51, 13 wird dem alten K. ein kleines (junges) Mädchen (zur Frau) geschenkt. Vor allem aber ist auf die anklingende Stelle 5, 74, 5cd zu verweisen, wo der wieder junge Cyavāna sein jugendliches Weib befriedigt. Dort *yádī* wie hier. Oben bedeutet *yádī*: so gut ihr das könnt.

1*d*. Zum Vergleich s. 10, 39, 4ab.

2. Durch die ganze Str. läuft der Vergleich des verjüngten Atri mit dem Rennpferd weiter.

2*b*. *átnata* wird durch 1, 37, 10 erklärt. Dort ist *kā́ṣṭhāḥ* Objekt, hier ist das synonyme *ártham* (im ṚV. m. und n.) aus 1b zu ergänzen. Der verjüngte Atri soll wie ein Pferd nach dem Ziele laufen, das ihm die staublosen Götter für ein weiteres Leben gesteckt haben. Ein schönes Bild. *areṇávaḥ* von den Göttern im Gegensatz zu den staubbedeckten Wettfahrern. Vgl. Jaim. Br. ed. Caland S. 270 Z. 11. Immer bleibt der Dichter im Bilde.

2*c*. Zunächst ist das als Vergleich dienende Rennpferd gemeint. Ein solches wird vor dem Laufe losgekoppelt oder entzäumt. *ví ṣyatam* zu *víṣite* 3, 33, 1. Das Losbinden des Pferdes wird aber wiederum mit dem Aufbinden eines Knotens verglichen. Also gedoppelter Vergleich.

2*d*. Jedenfalls Ellipse. *ā́ rájaḥ* kommt auch 5, 59, 1c; 4, 45, 2d; 9, 63, 6a (vgl. auch 1, 141, 7d) in Verbindung mit Rennpferden vor. In Verbindung mit *tan* steht *ā́ rájaḥ* 4, 45, 2; 5, 48, 2b. So auch hier *átnata — ā́ rájaḥ*, obwohl es schwer ist, beide in einen Satz zu bringen. Der Sinn von *rájaḥ* ist in diesem Zusammenhang unsicher, aber das Wort durch die angezogenen Stellen soweit gesichert, daß nicht etwa an Änderung in *srájaḥ* nach 4, 38, 6c gedacht werden kann.

3*ab*. Der Ausdruck *átraye — síṣāsataṃ dhíyaḥ* ist Breviloquenz, die Übersetzung ergibt sich aber aus der sonstigen Verbindung von *san* mit *dhíyaḥ*; vgl. bes. 8, 3, 12b; 9, 79, 1 und 10, 142, 2c.

3*cd*. Nämlich so schön, wie es jetzt Atri tun wird.

3*c*. *divó narā* (Akzent wie *nṛṇā́ṃ nṛpate* 2, 1, 1) wie *nárā diváḥ* 6, 62, 1a von den Aśvin, worauf schon Oldenberg zur Entkräftung von Baunack's Bedenken a. a. O. hingewiesen hat. Vielleicht ist *napātā* zu ergänzen.

4*cd*. Nicht klar. *sádana* wohl der Platz des Betenden, Sāy. *yajñagṛhe*. *sámane* im Wettbewerb mit anderen Betern, die auch eine Gunst von den Aśvin haben wollen, oder: in der Opferversammlung. Sāy. *yajñe*. Zu *sámane párṣathaḥ* vgl. 6, 75, 3[1].

5. Könnte auch wie die übrigen *tam*-Formen des Liedes als Imper. gefaßt werden, mit lebendiger Vergegenwärtigung der Sage.

5*d*. Nach 7, 67, 5 ist *dhíyam* zu ergänzen, vgl. 3b.

6*ab*. Zu *śaṃyū́* ergänzt Sāy. wohl richtig *rājānau*. Man könnte auch an Eltern denken, vgl. 4, 41, 7d. Zu *ā́* ist als Verb entweder *bhūṣatam* aus c oder *yātam* aus 5c zu denken.

6*d*. Vgl. 8, 7, 19b.

---

[1] Dies spricht für die Bedeutung: Kampf, Wettstreit.

Freigebigsten, Allwissenden! Bereitet uns, o Männer, Labsale, die wie ein Brunnen quillen!

10, 144 (970). *An Indra.*

Das Lied ist nicht überall klar, bes. in den mythologischen Anspielungen.

1. Dieser unsterbliche Saft gehört ja dir wie ein Rennpferd, der wirksame lebenslänglich (dir) dem Meister.

2. Bei uns ist dieser Seherische, der Ṛbhu, die Keule für den Freigebigen. Dieser trägt den aufperlenden Rauschtrank, wie Ṛbhu den siegesgewissen Rauschtrank.

3. In froher Erwartung des unternehmenden Adlers, der Stier unter diesen seinen (Kühen?), schaut er herab auf die des Ahīśū.

4. Den der Suparṇa aus der Ferne brachte, des Adlers Sohn, den hunderträdrigen . . . . .

5. Den dir der Falke mit dem Fuße brachte, den angenehmen, vor Räubern sicheren, die rötliche Behausung des Safts. Durch ihn wurde die Kraft, die Lebensdauer verlängert zum Leben, durch ihn ward die Freundschaft wach.

6. So mag mit dem Safte Indra diese große Feindschaft selbst unter den Göttern auf sich nehmen. Mit Umsicht wird die Kraft, das Leben verlängert, du Umsichtiger, mit Umsicht ist dieser von uns ausgepreßt.

10, 145 (971). *Gegen die Nebenbuhlerin.*

Das Lied wird von der Anukr. der Frau des Indra zugeschrieben, bez. in den Mund gelegt. Es ist ein Zauber mit einem Zauberkraut gegen die Nebenbuhlerin. Nach Anukr. eine Upaniṣad, ein Mittel, Nebenbuhlerinnen zu verdrängen. Das ganze Lied steht AV. 3, 18. Vgl. ṚV. 10, 159.

10, 144.

Verschiedene Metren, vorherrschend Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Suparṇa, der Sohn des Tārkṣya oder Ūrdhvakṛśana (nach Str. 2).

1*a*. Indra ist angeredet wie in 5. Das Lied handelt in Wahrheit vom Soma und dessen Verhältnis zu Indra.

1*b*. Zum Vergleich *átyo ná* ist gleichfalls *védhase* hinzuzudenken: Wie der Renner dem, der ihn zu lenken versteht.

2*ab*. Vgl. 9, 87, 3b vom Soma: *ṛbhúr dhīra uśánā kāvyena*. Doch könnte *ṛbhúḥ* zugleich Appellativbedeutung angenommen haben. *vájraḥ* wie 9, 47, 3b.

2*b*. *dāsvate* nach Sāy. der Opferherr. Oder Indra?

2*cd*. Hier wird der Gott Soma dem Rauschtrank gegenübergestellt, vgl. zu 9, 1, 6. Wegen *ūrdhvákṛśanam* und *kṛ́tvyam* ist zugleich an das Rennpferd zu denken, vgl. 1, 126, 4 und 9, 46, 1b; 101, 2c.

2*d*. *ṛbhúr ná* unklar.

3*b*. Die Ergänzung Kühe liegt bei dem Stier = Soma am nächsten. Oder Burgen?

3*c*. Von dem Dämon Ahīśū erfahren wir zu wenig Positives, um diesen Sagenzug verstehen zu können.

4*c*. Ganz dunkel. Soma als Wagen? Gr. und Oldenberg vermuten *'vartaniḥ*: 'der ohne Geleise die Kühe' —. Dann besser: ohne Wegspur. Alles Emendieren tappt hier im Dunklen. Ob *ahyàḥ* und *ahīśúvaḥ* in 3c sich aufeinander beziehen? 5*ab*: 8, 82, 9.

5*b*. *aruṇá* ist nach 7, 98, 1 die Farbe des Stengels, der den Somasaft in sich birgt und insofern seine Behausung heißt.

5*d*. Die Freundschaft unter den Göttern oder der Götter mit den Menschen (vgl. 9, 10, 8a)?

6*ab*: 10, 79, 6a. Es handelt sich wohl um die Feindschaft zwischen dem jungen Indra und den anderen Göttern zur Zeit des Somaraubes (4, 18, 12. 13), oder um seine Feindschaft mit Tvaṣṭṛ wegen des Viśvarūpa (TS. 2, 4, 12, 1). *dhārayāte máhi tyájaḥ* zu dem späteren *ṛṇaṃ dhārayati* Pāṇ. 1, 4, 35; 8, 2, 60.

1. Ich grabe dies Kraut, das kräftigste Gewächs, durch das man die Nebenbuhlerin verdrängt, durch das man den Gatten ganz gewinnt.

2. Du Flachblättrige, Glückbringende, Gottgeschickte, Überlegene, blase meine Nebenbuhlerin fort, mache den Gatten mir allein zu eigen!

3. Ich sei die Obere, o Oberste, noch über den Obersten, und meine Nebenbuhlerin soll noch unter den Untersten sein.

4. Nicht nehme ich ja ihren Namen in den Mund, und nicht hängt er an dieser Person. In die fernste Ferne schicken wir die Nebenbuhlerin fort.

5. Ich bin die Siegende und du[1] bist die Siegerin. Beide siegesstark geworden wollen wir meine Nebenbuhlerin besiegen.

6. Ich habe dir das siegende (Kraut) aufgelegt, ich habe dich mit dem Siegesstarken umwunden. Mir soll dein Sinn nachlaufen wie die Kuh dem Kalbe, soll wie das Wasser auf seinem Wege laufen.

10, 146 (972). *An Araṇyānī.*

Araṇyānī ist die Frau des *áraṇya*, des Waldes. Sie stellt den Wald mit allen Schauern der Einsamkeit dar. Das stimmungsvolle Lied ist gedacht als Abendsegen eines im Walde Übernachtenden. Oder wie Durga zu Nir. 9, 30 bemerkt: Ein verirrter Liederdichter, der sich im Walde fürchtet, spricht zu der Schutzgottheit des Waldes.

1. Frau des Waldes, Frau des Waldes! Heda, die du fast verschwunden bist! Wie kommt es, daß du nicht nach dem Dorfe fragst? Überfällt's dich nie wie Furcht?

2. Wann die Zirpe die singende Grille begleitet, fühlt sich die Frau des Waldes geehrt wie einer der unter Zimbelklängen ausfährt.

10, 145.

Anuṣṭubh, 6 Paṅkti.

1*c*. *sapátnī* ist die Geliebte oder zweite Frau neben der legitimen.

2. Die Pflanze ist angeredet. Nach Sāy. zu AV. ist es der Pāṭhā-Strauch.

4*b*. Die Person (*jáne*) ist die Mitfrau, wie auch Sāy. annimmt. AV. umgekehrt: *nó asmín ramase pátau.*

6. Der eigentliche Zauber. Hier wird der Gatte angeredet.

6*a*. Auf das Haupt des Gatten (Sāy.). Nach Kauś. und Sāy. zu AV. aber unter das Lager der Nebenbuhlerin.

6*b*. Sāy. ergänzt *upadhānena* (mit diesem Auflegen) zu *sáhīyasā*, Ludwig: Spruch. Gemeint ist jedenfalls das Amulett mit der Zauberwurzel. AV. liest *úpa te 'dhāṃ sáhīyasīm* (sc. *oṣadhim* Sāy.).

6*c*: 2, 4, 6b. *pathā́*, Sāy. *nimnena mārgeṇa.*

10, 146.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Devamuni, der Sohn des Iraṃmada.

1*a*. Sāy. zu ṚV. und Durga sehen in dem doppelten *áraṇyāni* ein Wortspiel (Yamaka): zuerst Vok. Sg. und im zweiten den Akk. Pl. von *áraṇya* ('die du gleichsam in die Wälder verschwindest'), Sāy. zu TBr. 2, 5, 5, 6[2] doppelten Vok. Das Wortspiel ist wohl möglich.

1*b*. *asáu*, der bekannte Gebrauch dieses Pron., wenn man den eigentlichen Namen nicht kennt oder nennt. Hier die unsichtbare Person angeredet. Durga: *asau*, als ob sie sichtbar wäre.

1*d*: Mbh. 5, 75, 15.

2. Die Musik des Waldes.

2*a*. *vṛṣāravá*, später in der Bedeutung Schlägel, nach Sāy. zu TBr. ein best. Vogel, nach Sāy. zu ṚV. das *jhilli* genannte Tier. Letztes wohl richtig.

2*b*. *upāvati*: 'in die Nähe kommend dessen Be-

---

[1] Das Zauberkraut ist angeredet. [2] Bhāskaramiśra's Komm. zu dieser Stelle ist verloren.

3. Und es ist, als ob Kühe fressen, und man glaubt ein Haus zu sehen, und die Frau des Waldes knarrt abends wie ein Lastwagen.

4. Da ruft wahrhaftig einer seine Kuh, da hat wahrhaftig einer Holz gefällt. Wer des Abends im Walde weilt, meint, es habe einer (um Hilfe) geschrieen.

5. Die Frau des Waldes tötet ja nicht, wenn nicht ein anderer nahe kommt. Man ißt süße Frucht und legt sich nach Wunsch nieder.

6. Nach Salbe riechend, duftig, speisereich auch ohne Pflügen: diese Mutter des Wildes, die Frau des Waldes habe ich jetzt gepriesen.

10, 147 (973). *An Indra.*

1. Ich glaube an deinen ersten Ingrimm, als du den Vṛtra erschlugest, die männliche Tat vollbracht hast. Wenn beide Welten dir nachgeben, dann zittert selbst die Erde vor deiner Wut, o Herr des Preßsteins.

2. Du Tadelloser hast ruhmbegierigen Sinnes durch deine Listen den listigen Vṛtra tödlich verwundet. Dich wählen die Männer auf ihren Beutezügen, dich der bei allen Opfern anzurufen ist.

3. Finde an diesen Gönnern Gefallen, Vielgerufener, die gedeihend Schätze (zum Verschenken) erlangt haben, o Schätzereicher! Sie lobsingen dem Sieger, wenn es sich um leiblichen Samen handelt, in den Klemmen, um den Gewinn der Meisterschaft, um einen Preis, dessen man sich nicht zu schämen braucht.

4. Nur der soll sich wohlbestellten Besitztums erfreuen, der sich auf seinen eiligen Rausch versteht. Von dir gestärkt, Gabenreicher, trägt der Opferwillige alsbald den Gewinn, die Siegespreise mit seinen Mannen davon.

5. Schaff du gepriesen durch deine Macht der Heerschar Raum, o Gabenreicher, erwirke Reichtum! Du bist uns Mitra (Freund), listig wie Varuṇa. Wie ein Verteiler der Speise teilst du, Meister, (die Schätze) aus.

---

grüßung mit Antwortgeben beachtet' Sāy. zu TBr. Ähnlich zu ṚV.

2*c*. Wie ein hoher Herr (König usw.) von Musik begleitet ausfährt. In diesem Sinn auch Sāy. zu TBr. *dhāváyan*, nach den Komm.: 'wie der Sänger, der mit der Laute die sieben Töne probiert'. *āghāṭí* ein best. Musikinstrument, Zimbel oder Laute (so die Komm.).

3—4. Die Sinnestäuschungen im Walde zur Abendzeit.

5*b*. Ein anderer: Tiger, Räuber usw. (Sāy.).

10, 147.

Jagatī, 5 Triṣṭubh. Dichter Suvedas, Sohn des Śirīṣa. Gebet für das in den Kampf ziehende Heer.

1*a* ist eine Antwort auf den wiederholt geäußerten Zweifel an Indra's Existenz (2, 12, 5; 8, 100, 3).

1*c*: 8, 99, 6; 6, 72, 3; 3, 31, 17; 10, 89, 13; 8, 76, 11; 4, 17, 1; 1, 57, 5; 7, 31, 7; 5, 32, 9; 2, 12, 13; TS. 2, 5, 2, 6. *bhávato ánu*, Sāy. *tvadadhīne abhūtām*.

1*d*: 4, 17, 2b; 22, 4.

2*d*. *víśvāsu hávyāsv íṣṭiṣu* ist starke Hypallage für *víśvāsu hávyam íṣṭiṣu*, vgl. 8, 20, 20b; 90, 1a; 6, 21, 8d.

3*b*: 5, 10, 3d. *maghám* wie dort zu erklären. *vṛdhā́saḥ*, Sāy. *tvatprasādād vardhamānāḥ*.

3*c*: 4, 41, 6; 8, 23, 12. *páriṣṭi* eigentlich die Einkreisung wie in der Zehnkönigsschlacht, vgl. 7, 19, 7a.

4*b*. *mádaṃ ráṃhyam* wie die *āśávo mádāḥ* 9, 86, 1; *āśúm* (*sómam*) 1, 4, 7.

4*d*: 1, 64, 13; 2, 26, 3; 24, 9.

5. Die eigentliche Bitte. Oder ist die Heerschar nur bildlich zu verstehen und die Sänger damit gemeint?

5*a*. Sāy. verbindet *mahinā́* mit *gṛṇānáḥ*.

5*d*. Vgl. 5, 77, 4b.

10, 148 (974). *An Indra.*

Dichter nach Anukr. Pṛthu, Sohn des Vena. Im Text nennt sich der Dichter oder Opfernde selbst Pṛthī Venya (Str. 5). Dies ist die ältere Namensform des bekannten Pṛthī oder Pṛthu Vainya, des ersten geweihten Königs (Śat. 5, 3, 5, 4). Hier ist er Opferherr (*arí* 3a) und Sänger (3a. 5ab) in einer Person. Ebenso ṚV. 8, 9, 10.

1. Nachdem wir (Soma) ausgepreßt haben, preisen wir dich, Indra, und nachdem wir den Siegerpreis gewonnen haben, o Mannesmutiger. Bring uns das Glück, dessen du dich erfreuest! Selbst wollen wir dauernd mit deiner Hilfe Gewinn haben.

2. Du, Held Indra, als Recke geboren, mögest mit der Sonne die dasischen Stämme überwinden. Den im Versteck befindlichen, sich versteckenden, im Wasser versteckten Soma bringen wir dir wie an der Quelle (sitzend).

3. Oder stimme als Kenner in das Lob des hohen Herrn ein, der du als Redekundiger das Wohlwollen der Ṛṣi's gern hast! Wir möchten die sein, welche sich also der Somatränke erfreuen und der für dich (bereiteten) Speisen, du Wagenfahrender!

4. Diese erbaulichen Reden sind für dich, Indra, gesprochen; gib den Männern der Männer Stärke, o Held! Sei mit denen eines Sinnes, an denen du Gefallen findest und beschirme die Sänger und ihre Angehörigen!

5. Erhöre, Held Indra, den Ruf des Pṛthī; du wirst ja besungen durch des Venya Preislieder, der deinen schmalzigen Sitz angesungen hat. Wie die Welle zu Tal so sollen (deine) galoppierenden (Rosse) laufen.

10, 149 (975). *An Savitṛ.*

1. Savitṛ hat mit Klammern die Erde zur Ruhe gebracht; Savitṛ hat den Himmel in dem stützenlosen (Raum) befestigt. Den Luftraum, der wie ein

---

10, 148.

Triṣṭubh.

1*c*. *yásya cākán*, Sāy.: *yad dhanaṃ tvaṃ kāmayase*. 2*b* = 2, 11, 4d.

2*c* = 2, 11, 5a; 3, 39, 6c. Oben vom Soma, in 2, 11, 5 von Vṛtra; in 3, 39, 6 nicht klar. Es sieht fast so aus, als sei ein unvollständiger Vers nach 2, 11 aufgefüllt worden.

2*d*. *prasrávaṇe* wird durch 8, 33, 1 erklärt.

3*a*. *arí* hier der Opferherr, nämlich Pṛthī, der sein eigener Sänger ist. Vgl. 1, 122, 14; 5, 33, 6.

3*b*. *ṛ́ṣīṇām* (nämlich *sumatím*) *víprah* absichtlich zusammengestellt, vgl. *ṛ́ṣir víprāṇām* 9, 96, 6; *ṛ́ṣir víprah* 9, 87, 3; 107, 7. *sumatíṃ cakānáḥ* auch 5, 27, 3a. Sāy. *suṣṭutiṃ kāmayamānaḥ*.

3*c*. *raṇáyanta*, Sāy.: 'die dich mit Soma ergötzen'. Aber das Medium!

3*d*. *túbhyam*, Sāy. *stotrāṇi tvadarthaṃ kriyante*. Eher ist *kṛtaiḥ* zu ergänzen oder *túbhyam* steht wie im Epos (*vacanaṃ tubhyam* Mbh. 6, 58, 39) für den Genit. Der Sinn bleibt der gleiche. Dieses *túbhyam* ist auch zu *sómaiḥ* hinzuzudenken. Die Priester haben an den Opferspenden für den Gott ihren Anteil.

4*a*. *śaṃsi* 3. Sg. Aor. Pass. (so auch Sāy.), nicht 1. Sg. Aor. Med. (Gr.). Ebenso 2, 4, 8. Sg. bei Neutr. Pl. 5*c*: 10, 96, 2a.

10, 149.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Arcan, Sohn des Hiraṇyastūpa. Nach Str. 5 wohl richtig. Ein kosmogonisches Lied. Savitṛ ist der wahre Weltschöpfer.

1*ab*. Nämlich die schwankende Erde, vgl. 2, 12, 2a; 10, 82, 1b.

1*cd*. Der Regen oder überhaupt der Urquell des Wassers ist gemeint, vgl. Str. 2a.

1*c*. Das Tert. comp. sucht Sāy. in *dhúnim*, Yāska 10, 32 in *adhukṣat*. Wohl beides richtig. Das Letztere ein Paradoxon. Dem Dichter

Roß brauste, hat Savitṛ gemolken, das im unermeßlichen Raume festgebundene Meer.

2. Wo der befestigte Ozean herausquoll, das weiß nur Savitṛ, o Apām Napāt. Von da aus war die Erde, von da war der Luftraum entstanden, von da aus breiteten sich Himmel und Erde aus.

3. Hinterher entstand das andere Heilige mit der Vielheit der unsterblichen Welt. Garutmat, des Savitṛ Vogel, ward sicherlich zuerst geboren und auch er nach seiner[1] Anordnung.

4. Wie die Kühe ins Dorf, wie der Streiter zu seinen Pferden, freundlich wie die milchgebende blökende (Kuh) zum Kalbe, wie der Gatte zur Frau, so soll Savitṛ zu uns herkommen, des Himmels allbegehrter Träger.

5. Wie Hiraṇyastūpa, der Aṅgirase, dich, Savitṛ, um diesen Siegerpreis angerufen hat, also habe ich Arcan um deine Gnade preisend und lobend dich herangewacht wie den Stengel des Soma.

10, 150 (976). *An Agni.*

1. Obwohl schon entflammt wirst du (nochmals) entflammt, der du den Göttern die Opfer zuführest. Komme mit den Āditya's, Rudra's, Vasu's zu uns, zur Gnade komme zu uns!

2. An diesem Opfer, an dieser Rede dich erfreuend komme herbei! Wir Sterbliche rufen dich, du Entflammter, zur Gnade rufen wir dich.

---

schwebte dabei das Bild des brünstigen Hengstes oder des Rennpferdes vor, das stark stallt. Ludwig erinnert an AV. 10, 10, 16. Vgl. auch RV. 1, 64, 6; 2, 34, 13.

1*d*. *atū́rte* (vgl. *asū́rte sū́rte rájasi* 10, 82, 4) sc. *rájasi*, eigentlich: der undurchschrittene, dessen Ende unerreichbar ist. *rájas* ist ein weiterer Begriff als *antárikṣa*, vgl. 10, 121, 5 (s. d.); AV. 4, 25, 2; 9, 3, 15. Und zu *atū́rte*: *rajastū́r, rájāṃsi tṛ* 1, 32, 14; 5, 59, 1; 2, 31, 2.

2*ab*. Die Wassergottheit Apām Napāt wird zum Zeugen angerufen, weil es sich um das Meer handelt. Die nahe Beziehung zwischen Savitṛ und Apām Napāt erhellt aus 1, 22, 6. Es ist wie in 1d der Ozean gemeint, in dem die Erde schwimmt. Nur Savitṛ, der Schöpfer, kennt den Urquell jenes Ozeans.

2*cd*. *átaḥ* nach Sāy.: von Savitṛ, richtiger: von dem Ozean, wobei zugleich an die Urflut gedacht ist (10, 121, 7). 2*d*: 10, 82, 1d.

3*ab*. Die Götterwelt. In diesem Sinne Śat. 10, 2, 2, 3. 3*b* erklärt a.

3*cd*. Die Sonne. Nach Sāy. aber Tārkṣya[2], der Entwender des Soma.

3*c*: 1, 164, 46. Vgl. VS. 17, 72.

5*b*. Die Anrufung als ein Kampf mit den Konkurrenten um den Siegerpreis, d. h. um die Gunst der Götter. Vgl. 10, 150, 5b.

5*c*. *árcan* wohl doppelsinnig: Part. und N. pr. Oder ist Letzteres nur aus der Stelle erschlossen?

5*d*. Wie der Opfernde dem Beginn des Somaopfers entgegenwacht. „Wie nach dem Somakauf wache ich aufmerksam entgegen, an nichts anderes denkend sitze ich bei dir bis zum Opfer", Dur. zu Nir. 10, 33. „Wie die Opfernden bei der Somapflanze wachen, bis zum Ende des Opfers bei dessen Bewachung munter sind", Sāy.

10, 150.

Bṛhatī, 4—5 Upariṣṭājjyotis. Dichter nach Anukr. Mṛḷīka, der Vasiṣṭhide[3]. *mṛḷīká* ist das Stichwort eines jeden Schlußpāda, in dem zugleich ein Wort aus c, meist das letzte, wiederholt wird.

1*ab*. Das Opferfeuer wird an dem schon entzündeten neu entzündet[4]. 1*b* = 3, 9, 6b.

2*ab* = 1, 91, 10ab; vgl. 1, 26, 10b.

---

[1] Des Savitṛ. [2] Also wie im Epos. [3] Mṛḷīka wird auch als Dichter von 9, 97, 25—27 unter lauter Vasiṣṭhiden angegeben. [4] Der Āhavanīya an dem Gārhapatya, Śāṅkh. Śr. 2, 6, 2.

3. Dich, den allbegehrten Jātavedas, preise ich mit Kunst. O Agni, fahre die liebwaltenden Götter her, zur Gnade die Liebwaltenden!

4. Agni, der Gott, ward der Bevollmächtigte der Götter; Agni zündeten die menschlichen Ṛṣi's an. Agni rufe ich bei dem Gewinnen des großen Siegespreises, seine Gnade, um den Siegespreis zu gewinnen.

5. Agni (half) dem Atri, dem Bharadvāja, Gaviṣṭhira, er half uns, dem Kaṇva, dem Trasadasyu im Streite. Den Agni ruft Vasiṣṭha, der Purohita, zur Gnade der Purohita.

10, 151 (977). *An den Glauben.*

Dichter nach Anukr. Śraddhā aus dem Geschlechte des Kāma. Die Śraddhā selbst wird in dem Liede verherrlicht. *śraddhā́* ist der zuversichtliche Glaube an die Götter und das Vertrauen der Opferherren auf die Macht der Priester und der religiösen Gebräuche sowie der Priester und Sänger zu der Ehrlichkeit ihrer Auftraggeber. Vgl. TBr. 3, 12, 3, 2, wo die Śraddhā *prathamajā́ ṛtásya* heißt.

1. Mit Glauben wird das Feuer angezündet, mit Glauben wird die Spende geopfert. Auf dem Gipfel des Glücks lege ich mit meiner Rede Zeugnis ab von dem Glauben.

2. O Glaube! Mache diese meine Rede dem Schenkenden lieb, o Glaube, dem zu schenken Gewillten lieb, den gastfreien Opferern lieb!

3. Wie die Götter bei den mächtigen Asura's sich Glauben verschafft haben, so mache diese unsere Rede bei den freigebigen Opferern (vertrauenswürdig)!

4. Den Glauben ehren die opfernden Götter unter Vāyu's Hut, den Glauben mit herzlichem[1] Vorsatz; durch den Glauben gewinnt man Gut.

5. Den Glauben rufen wir morgens an, den Glauben um Mittag, den Glauben, wann die Sonne untergeht. O Glaube, mach, daß man uns hier Glauben [Vertrauen] schenke.

10, 152 (978). *An Indra.*

1. Du bist ein so großer Gebieter, ein wunderbarer Feindevertilger, dessen Freund nicht getötet noch jemals vergewaltigt wird.

4a: 3, 2, 8d; vgl. 10, 110, 11.
4b: 10, 130, 5d; 6a. *5b*. Vgl. 10, 149, 5b.

10, 151.

Anuṣṭubh.

1c. Oldenberg zeigt ZDMG. 50, 448 die enge Verbindung von *śraddhā́* und *dákṣiṇā* (Priesterlohn). So könnte nach obiger Stelle das Lied von einem gedichtet sein, der soeben durch reiche Dakṣiṇā auf den Gipfel des Glückes gekommen ist. Zu *mūrdhā́ni* vgl. auch 1, 24, 5bc.

3ab. Der Glaube ist hier der Glaube an die Überlegenheit, die Anerkennung seiner Macht, die das aufkommende jüngere Göttergeschlecht sich bei dem älteren Asurageschlechte verschafft hat. Vgl. 10, 124. Die Asura's sind hier zwar die Gegner der Götter (*devá*), aber nicht die Dämonen schlechthin.

4c. Nochmals *úpāsate* zu denken. So auch Sāy.

5d. Nämlich bei den Opferherren. *náḥ* ist Dativ der Person, der in der alten Sprache bei *śrad-dhā* üblich ist. Dagegen Sāy. *asmān śraddhāvataḥ kuru*.

10, 152.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Śāsa, der Bharadvājide. Falsch nach Str. 1. Gebet um Schutz vor Bedrohern. *1a*. Vgl. 8, 33, 10a. *1cd*: 3, 59, 2c; 5, 54, 7d; 9, 55, 4ab.

---

[1] D. h. aufrichtigem, ernst gemeintem.

2. Der heilspendende Clanherr, der Vṛtratöter, der die Verächter vertreibt, der Gebieter, der Bulle Indra soll uns vorangehen, der Somatrinker, der Sicherheit schafft.

3. Jage den bösen Geist fort, die Verächter fort, zerbrich die Backen des Vṛtra, zer(brich) den Grimm des Feindes, der (uns) nachstellt, o Vṛtratöter Indra!

4. Jage uns die Verächter fort, Indra; halte die Angreifer nieder! Wer uns bedroht, den schicke in die unterste Finsternis!

5. (Halt), Indra, des Hassers Absicht ab, die Mordwaffe des, der uns Gewalt antun will! Breite deinen Schirm vor seinem Grimme aus, lenke die Mordwaffe weit ab!

10, 153 (979). *An Indra.*

1. Wiegend warten die geschäftigen (Frauen) den (neu) geborenen Indra, da sie die (Pflege seiner) Heldenkraft übernommen haben.

2. Du, Indra, bist aus der Kraft, aus der Übergewalt, aus der Stärke geboren. Du, Bulle, bist wirklich ein Bulle.

3. Du, Indra, bist der Vṛtratöter, du hast das Luftreich ausgedehnt; du hast den Himmel mit Kraft emporgestemmt.

4. Du, Indra, trägst in den Armen den gleichgewillten (Gegenstand des) Preises, die Keule, sie mit Kraft schärfend.

5. Du, Indra, bist allen Geschöpfen an Stärke überlegen. In alle Räume hast du dich erstreckt.

10, 154 (980). *An den Toten.*

Nach Anukr. ist das Lied ein *bhāvavṛttam* (eine Schilderung, s. zu 10, 129). Dieses *bhāvavṛttam* wird von Sāy. dahin erklärt: 'Das Verhalten der sterbenden Opferer usw. wird dargelegt'. Das Lied steht im Totenbuch AV. 18, 2, 14—18 und wird bei der Verbrennung des

---

2 = AV. 1, 21, 1; vgl. AV. 8, 5, 22b; 8, 5, 4c.

2*b*. *vimṛdháḥ* (Nom. Sg.), Sāy.: *saṃgrāmakārī*, zu AV. *viśeṣeṇa mardhayitā*, bez. *vimardayitā*. 3*a*: 8, 61, 13d; 10, 98, 12ab.

3*b*. Vṛtra hier bildlich für jeden Feind. Die Verwundung des Vṛtra, auf die angespielt wird, auch 1, 52, 6d; 56, 6d.

4*c* = 10, 97, 23d.

5*c*. *manyóḥ śárma* s. zu 10, 16, 7a No.

5*d*: 1, 5, 10c.

10, 153.

Gāyatrī. Dichter nach Anukr. die Mütter Indra's, die Schwestern der Götter. Aus Str. 1 fälschlich erschlossen.

1. Indra's Mütter oder Ammen. Vielleicht die Wassergöttinnen. Vgl. die ähnliche Situation 10, 95, 7 und 10, 43, 3cd.

1*c*. SV. 1, 2, 2, 4, 1 liest *vanvānā́saḥ* für *bhejānā́saḥ*.

2*b*: 5, 31, 3a. 2*c*: 9, 64, 2c; 8, 33, 10a.

3*b*: 8, 14, 7a.

4*b*. *arkám* konkret wie *śáṃsaḥ* 1, 178, 4d (s.d.). Sāy. dem Sinne nach richtig: *stutyam*. Oder: den Blitzstrahl? 4*c* = 8, 76, 9c.

5*a* = 8, 98, 2a; vgl. 8, 97, 9c; 100, 4b.

5*c*. *sá víśvā bhúva ā́bhavaḥ*: vgl. Jaim. Br. 1, 205 *ya ābabhūva bhuvanāni viśvā*, AV. 10, 2, 28 *sárvā díśaḥ púruṣa ā́ babhūva*, TS. 2, 2, 12, 1 *sá víśvā bhúvo abhavat sá ā́bhavat*, AV. 7, 1, 2 *sá idáṃ víśvam abhavat sá ā́bhavat*. Sāy. *abhitaḥ prāpnoḥ*.

10, 154.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Yamī (Yama's Schwester). Man nahm also an, daß es deren Geleitsworte an den verstorbenen Bruder waren und konnte sich auf den Vok. *yama* in 4 und 5 berufen.

Toten verwendet (Āś. Śr. 6, 10, 19; Āś. Gs. 4, 4, 6). Die Taittirīya's verwenden Str. 1—3 im Yamalied[1], das sie dem Toten auf dem Scheiterhaufen widmen, TĀr. 6, 3, 2. Das Lied schildert die in die Seligkeit eingegangenen Manen aller Schattierungen, zu denen der Tote jetzt gelangen soll.

1. Für die einen wird Soma geläutert, andere sitzen bei dem Schmalz. Für die der Met rinnt, auch zu diesen soll er gelangen.

2. Die durch Kasteiung unbezwingbar waren, die durch Kasteiung zum Sonnenlicht gegangen sind, die die Kasteiung zu ihrer Herrlichkeit gemacht haben, auch zu diesen usw.

3. Die in den Kämpfen als Helden streiten, die ihr Leben opfern, oder die Tausend als Dakṣiṇā schenken, auch zu diesen usw.

4. Die die ersten Pfleger der Wahrheit, die wahrhaftigen Mehrer der Wahrheit waren, zu den Kasteiung übenden Vätern, o Yama, auch zu diesen usw.

5. Die als Seher tausend Weisen kennen, die die Sonne behüten, zu den Kasteiung übenden Ṛṣi's, o Yama, zu den durch Kasteiung (neu)geborenen soll er gelangen!

10, 155 (981). *Gegen eine Hexe.*

Das Lied ist nach Anukr. ein *alakṣmīghnam* (das Unheil vertreibend), gegen eine als Sadánvā (Str. 1) bezeichnete Hexe gerichtet. Zum Liede vgl. AV. 2, 14. Die Beschwörung ist mit einem symbolischen Holzzauber (Str. 3) verbunden. Zum Schluß salvieren sich die Beschwörer durch das Herumführen einer Kuh und durch das Paryagnikaraṇa.

1. Unholde, Einäugige, Scheußliche, geh ins Gebirg, Sadānvā! Mit den Tapferen des Śirimbiṭha, mit denen verjagen wir dich.

2. Von hier geflohen, von dort geflohen ist, die alle Leibesfrüchte beschädigt hat. Geh du, spitzgehörnter Brahmaṇaspati, die Unholdin aufzuspießen!

---

1. Die verschiedenen Genüsse der Manen, vgl. 10, 135. 1 und bes. AV. 10, 10, 32. Nach Sāy. werden die Manen derer, die das Sāman studieren, mit Soma gelabt, mit Schmalz die, deren Nachfahren das Yajus studieren, diejenigen mit Honig, deren Söhne den Atharva studieren. Dies in Übereinstimmung mit TĀr. 2, 10; vgl. Śat. 11, 5, 7, 6fg. Für den ṚV. gilt diese Spezialisierung natürlich noch nicht. Aber obige Stelle mag den Anstoß dazu gegeben haben.

1*c*. *mádhu* Honig (so die Komm.) oder ein berauschendes Getränk wie Met.

1*d*. Wegen des Vok. *yama* in 4 und 5 empfiehlt es sich, *gacchatāt* gegen Sāy. als 3. Pers. zu fassen. Richtig Sāy. zu TĀr. 6, 3, 2[2]. Aber auch zu ṚV. meint Sāy., daß hier der Tote, nicht Yama, angeredet sei.

2. Die Brahmanen strengster Observanz.

2*c*. *máhaḥ*: Die Komm. gegen den Akzent = *mahat*, und so liest TĀr. Gr. vermutet *mahā́ḥ* und vergleicht *mahás kṛ* (hochhalten) in 8, 36, 6. *máhas* ist s.v.a. glory.

3. Die freigebigen Kṣatriya's.

4. Die Asketen wie in Str. 2. 4*a*: 1, 179, 2a.

5. Die Ṛṣi's der Vorzeit.

5*d*. *tapojā́n*: *pūrvajanmānuṣṭhitāt tapaso jātāḥ*, Sāy. zu Ait. Br. 2, 27, 4. Vgl. *tápaso jātā́m* 10, 183, 1.

10, 155.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Śirimbiṭha, der Bharadvājide. Vgl. Str. 1.

1*b*. *sadā́nvā* (im AV. nur Plur.) bezeichnet die ganze Klasse der Hexen, zu denen die Gebannte zählt. Ins Gebirge oder auf den Berg schicken (vgl. AV. 5, 22, 7) = verbannen, wie im AT. in die Wüste schicken.

1*c*. Die *sátvānaḥ* des Ś. sind nach Sāy.'s zweiter Erklärung dessen magische Handlungen.

2*cd*. Brahmaṇaspati als Stier.

---

[1] Caland, Die Totengebräuche, S. 66.

[2] *ayaṃ pretaḥ prāpnotu.*

3. Das Holz, das dort ohne einen Mann am jenseitigen Ufer des Stroms schwimmt, das erfasse, mit böser Kinnlade du! Mit dem gehe du weiter!

4. Wenn ihr mit verrosteter Scham fortgegangen seid, an die Brust (euch schlagend?), so sind alle blasensamigen Feinde Indra's erschlagen.

5. Diese haben die Kuh herumgeführt, sie haben das Feuer herumgetragen. Sie haben sich bei den Göttern einen guten Ruf erworben. Wer wird sich an diese heranwagen?

10, 156 (982). *An Agni.*

1. Den Agni sollen unsere Dichtungen anspornen wie ein rasches Gespann im Wettrennen. Durch ihn möchten wir Preis auf Preis gewinnen.

2. Unsere Heerschar, mit der wir die Rinder heimtreiben (heimbringen), o Agni, durch deine Hilfe, die sporne an, daß wir Gaben geschenkt bekommen.

3. Agni, bring massigen breiten Reichtum an Vieh, an Rosen! Schmiere das Nabenloch, bekehre den Geizhals!

4. Agni, mögest du das nie alternde Gestirn, die Sonne am Himmel aufsteigen lassen, den Menschen Licht bringend.

5. Agni, du bist der Clane Feldzeichen, ihr liebstes schönstes Schoßkind. Erwache, dem Sänger Kraft verleihend!

3*a*. Vgl. AV. 10, 4, 3. *dā́ru*: *dārumayī nāuḥ*, Sāy.'s zweite Erklärung.

3*b*. *apūruṣám*, also ein menschenleerer Kahn. *puruṣair janair viyuktam*, Sāy.'s zweite Erklärung. Doch kennen wir die begleitende Zauberhandlung nicht.

3*c*. *durhaṇo* paßt zur Schilderung in 1.

4*ab*. Nach Sāy. sind die *alakṣmī*'s, die Unheilbringerinnen, angeredet.

4*b*. Die Ergänzung zu *úraḥ* ist ganz unsicher. Vgl. AV. 11, 9, 14; 12, 5, 48; 19, 32, 2. Gemeint wäre: aus Verzweiflung.

5 steht AV. 6, 28, 2 in einem Zauber gegen ominöse Vögel. Vgl. 10, 165, 5.

10, 156.

Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Ketu, der Sohn des Agni. Falsch nach Str. 5. Bitte um reichen Lohn. Schlichtes schönes Lied.

1. Bild der Wettfahrt.

1*c*. *téna*: durch Agni als Gespann im Wettrennen.

2: 8, 75, 7. Ein anderes Bild: die Dichtung als beutemachende Kriegerschar. Vgl. zu 10, 155, 1c.

2b. Oder *ūtyā́* ist Apposition zu *sénayā*. So auch Sāy.: *senārūpayā yayā tavotyā*. Mit Agni's Hilfe gewinnt man Kühe und diese Hilfe wird mit der Truppe eines Condottiere verglichen. *ā́-kṛ* ist doppelsinnig: heimbringen (als Dakṣiṇā) und heimtreiben (als Beute).

2*c*. *maghā́ttaye* wird durch Str. 3 näher erklärt.

3*c*. Fortsetzung des Bildes in 1. SV. 2, 7, 1, 15, 3 liest *pavím* statt *paṇím*. Diese Lesart würde im Bilde bleiben. Aber die Überlieferung des ṚV. hat weit größere Glaubwürdigkeit als der verderbte SV. *pavím* ist also wohl nachträgliche Besserung. Sāy. *adātāram asuraṃ vā dāne pravartaya*. Man schmiert die Nabe und dreht dabei das Rad. Dieses Drehen (*vartáyā*) wird hier bildlich vom Herumbringen des Geizhalses (*paṇí*) gesagt. Tatsächlich bleibt also der Dichter im Bilde.

4. Auch nur ein Bild für die aufgehende Sonne der Dakṣiṇā. Vgl. 10, 107, 1.

4*b* = 9, 107, 7d.

4*c*. *dádhat* wird auch von Sāy. auf Agni, nicht auf *nákṣatram* bezogen.

5*c*. *bódhā* Sāy.: beachte unser Loblied.

10, 157 (983). *An alle Götter.*

1. Diese Welten wollen wir fürwahr zurecht bringen, wir und Indra und alle Götter.

2. Unser Opfer, unseren Leib und unsere Kinder möge Indra mit den Āditya's in Ordnung halten.

3. Indra mit den Āditya's, mit der Gefolgschaft der Marut soll der Schützer unserer Leiber sein.

4. Als die Götter die Asura's geschlagen hatten und ihre Göttlichkeit wahrend ihres Wegs gingen,

5. Da führten sie durch ihre Künste die Sonne zurück, und alsbald erblickten sie ringsum rege Lebenskraft.

10, 158 (984). *An Sūrya.*

1. Sūrya soll uns vor dem Himmel schützen, der Wind vor dem Luftreich, Agni uns vor den irdischen (Leuten)!

2. Hab Wohlgefallen, o Savitṛ, du dessen Feuereifer hundert (andere) Anweisungen aufwiegt. Schütze uns vor dem fallenden Blitzstrahl!

3. Gott Savitṛ soll uns das Augenlicht, und der Berg soll uns das Augenlicht, der Schöpfer uns das Augenlicht gewähren.

4. Bring unserem Auge das Augenlicht, das Augenlicht zum Sehen für unsere Leiber! Wir wollen diese (Welt) überschauen und unterscheiden.

5. Dich, Sūrya, der schön zu schauen, möchten wir wieder sehen, möchten wir genau sehen mit den Augen eines Herrn[1].

10, 159 (985). *Triumphlied einer Frau.*

Ṛṣi (oder Sprecherin) und Gottheit nach Anukr. Śacī (Indra's Gemahlin), die Tochter des

---

10, 157.

Dvipadā Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Bhuvana Āptya oder Sādhana, der Sohn des Bhuvana. Beides Rückschlüsse aus dem Liede selbst. Dieses ist eine allgemeine Bitte um Instandsetzung und Wiederherstellung der Welt, zum Schluß am Beispiel der Götter verdeutlicht.

1*a*. *sīṣadhāma*, Sāy. *vaśīkurmaḥ* (machen wir untertan), ebenso Mah. zu VS. 25, 46.

2*b*. VS. a.a.O. nochmals *sīṣadhāti* für *cīklpāti*.

4*a*. *āyan*, Sāy. *svakīyaṃ sthānaṃ prāpnuvan*. Könnte aber bloß periphrastische Konjug. sein.

5 ist Erläuterung zu Str. 4.

5*a*: AV. 12, 2, 55. Aber wohl nur zufällig an jene Stelle anklingend. Nach dem Zusammenhang ist *arkám* hier eher die Sonne, als das Preislied (Sāy.), in AV. aber der Zaubergesang. 5*b* = 1, 168, 9d.

10, 158.

Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Cakṣus, der Sohn des Sūrya (den Str. 3 und 4 entnommen). Str. 4 und 5 enthalten die eigentliche Bitte um die Erhaltung des Augenlichts. Savitṛ wird hier dem Sūrya fast gleichgesetzt.

1: 7, 104, 23; 10, 53, 5; AV. 5, 28, 9; 8, 4, 23. Auch Sāy. faßt die Abl. im Sinn von vor: 'vor dem himmlischen Volke, vor dem im Luftraum befindlichen Bedränger'. Ludwig-Graßmann: von — her. Für Sāy. spricht 2c und bes. AV. 16, 4, 4; 19, 35, 4. 'Vor dem Himmel' ist s.v.a. vor dem, was vom Himmel uns droht: *divyád áṃhasaḥ* vgl. 7, 104, 23; 10, 53, 5cd.

3*ab*. Savitṛ und Parvata auch 6, 49, 14b; 7, 37, 8ab zusammen genannt.

4*c*. Vgl. 10, 187, 4ab.

5*a* = 1, 82, 3a. 5*b*: 10, 37, 7d.

---

[1] So scharf.

Puloman. Also eine Selbstverherrlichung. Das Lied berührt sich z. T. mit 10, 174. Es ist das Triumphlied einer Frau, die ihren Mann sich untertan gemacht und damit alle Nebenbuhlerinnen aus dem Felde geschlagen hat. Daß es sich um Indrāṇī und Indra handelt, ist in dem Liede nirgends gesagt. Str. 4 spricht vielmehr dagegen. Das Lied ist mit einem Morgenopfer verbunden (Str. 1. 4).

1. Dort ist die Sonne aufgegangen, hier ist mein Glück aufgegangen. Ich, die Kluge, habe als Bezwingerin den Gatten bezwungen.

2. Ich bin das Banner, ich das Oberhaupt, ich die Mächtige, die das entscheidende Wort hat. Nur meinem, der Bezwingerin, Sinn soll sich der Gatte unterordnen.

3. Meine Söhne sind Feindetöter und meine Tochter ist eine Herrscherin, und ich bin die vollständige Siegerin. Bei dem Gatten ist mein Ruf der höchste.

4. Mit welcher Opferspende Indra opferte und der Glänzende, Höchste wurde, diese habe ich, ihr Götter, jetzt vollzogen. Ich ward wirklich ohne Nebenbuhlerinnen.

5. Ohne Nebenbuhlerinnen, die Nebenbuhlerinnen schlagend, siegend, überlegen. Ich habe den Glanz der anderen Frauen an mich gerissen wie eine Schenkung derer, die nicht hartherzig sind.

6. Ich habe alle diese Nebenbuhlerinnen besiegt, ich die Überlegene, auf daß ich über diesen Mann und seine Leute herrschen kann.

10, 160 (986). *An Indra.*

1. Trink von diesem scharfen, zu Kraft verhelfenden (Soma)! Spann hier das Falbenpaar mit vollständigem Wagenzug aus! Indra! Nicht sollen dich andere Opferer anhalten: Für dich sind diese (Soma's) ausgepreßt.

2. Für dich sind die Ausgepreßten, für dich die Künftigen. Dich rufen die stärkenden Lobreden herbei. Indra, erfreu dich heute dieser Trankspende; trink hier den Soma, der du jeden kennst!

3. Wer willigen Sinnes von ganzem Herzen, gottliebend ihm den Soma

---

10, 159.

Anuṣṭubh.

1*ab*. Vgl. AV. 1, 29, 5; TBr. 2, 7, 16, 4. Der Vergleich ist wie oft durch bloße Parallelsetzung angedeutet.

1*c*. *vidvalā́* zieht Sāy. zu *vid* 'wissen' oder zu *vid* 'finden'.

2*a*. *ketúḥ*: die Fahne mit Synekdoche für den Befehlshaber.

3*d*. *ślókaḥ* doppelsinnig: Kommandoruf und guter Ruf. Sāy. *yaśaḥ*.

4 fast = 10, 174, 4. 5*a*. Vgl. 10, 174, 5 a.

5*cd*. Ob *ā́-avṛkṣam* zu *vṛj*, *vṛh* oder *vraśc* gehöre, bleibt ungewiß, umso mehr, als der Vergleich in d unsicher ist. Roth und Oldenberg zu *vṛj*, Sāy. zu *vraśc*. Die Form — *sa*-Aorist — spricht entschieden für *vṛh*. Die gewöhnliche Bedeutung von *ā́-vraśc* (s. zu 10, 87, 18) paßt hier nicht. *sthéyas* in *ástheyas* ist Komp. zu *sthirá*. Vgl. *sthirā́ṃ mánaḥ kṛṇuté* 10, 117, 2. Sāy.: 'Wie man den Reichtum der nicht sehr standfesten Feinde leicht abhaut'. 6*cd*: 10, 174, 5 cd.

10, 160.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Pūraṇa, der Viśvāmitride. Die Schlußworte (*śunā́ṃ huvema*) sind aus der Indra-Schlußstr. der Viśvāmitra's, vgl. 3, 30, 22.

1*b*. *sarvarathā́* vielleicht elliptisch: (komm) mit ganzem Wagenzuge. Vgl. 5, 35, 5.

1*cd*: 2, 18, 3; 3, 35, 5; 7, 32, 1.

2*d*. *víśvasya* allgemein 'alles', oder: jeden Soma. 3*ab*: 4, 24, 6.

auspreßt, dessen Kühe liefert Indra nicht aus; er macht seinen (Soma) gelobt und angenehm.

4. Der wird von ihm bemerkt, der Reiche, der ihm nicht Soma auspreßt. Den holt sich der Gabenreiche am Ellbogen heraus; er erschlägt die Feinde des heiligen Wortes unaufgefordert.

5. Rosse, Rinder, Siegerpreise begehrend rufen wir dich an, herbeizukommen. Auf deine neue Gnade wartend möchten wir dich, Indra, mit Erfolg anrufen.

10, 161 (987). *Gegen Auszehrung.*

1. Ich befreie dich durch Opferspende, auf daß du lebest, von heimlicher Auszehrung und von der Königsauszehrung[1]. Oder wenn ihn da die Grāhi[2] gepackt hat, so befreiet ihn davon, Indra und Agni!

2. Ob sein Leben zur Neige ging, ob er schon hinüber ist, ob er schon in die Nähe des Todes eingegangen ist, ich hole ihn aus dem Schoße des Verderbens. Ich habe ihn losgekauft zu einem Leben von hundert Herbsten.

3. Mit der Opferspende, die tausend Augen hat, hundert Herbste und hundert Leben verleiht, habe ich ihn geholt, auf daß ihn Indra hundert Herbste lang an das jenseitige Ufer jeglicher Gefahr führe.

4. Lebe hundert Herbste gedeihend, hundert Winter, hundert Lenze! Um das hundertlebige Opfer mögen Indra und Agni, Savitṛ, Bṛhaspati ihn zurückgeben, (um) hundert (Jahre zu leben).

5. Ich habe dich geholt, ich habe dich gefunden; du bist wiedergekommen, du Neugeborener. Heilen Körpers du, dein Auge habe ich heil und dein Leben habe ich heil gefunden.

10, 162 (988). *Gegen den Beschädiger der Leibesfrucht.*

1. Im Einvernehmen mit dem Zauberwort soll Agni, der Unholdtöter, den

---

3*d*. Sāy. ergänzt *dhanam*. Eher *sómam* oder *yajñám* (7, 84, 3, wo *cā́rum — praśastā́*). Es fragt sich nur, ob in d Indra das Subjekt und *asmai* der Opferer sein soll oder umgekehrt. Im ersten Fall steht *asmai* im Sinne des Genit.

4*c*. *nír aratnáu táṃ dadhāti*: Der Ausdruck bleibt schon wegen des nur hier belegten *nir-dhā* unsicher. Ludwig vergleicht TS. 2, 5, 7, 5 *aratnā́v evá bhrā́tṛvyaṃ kurute*. Aber Sāy.'s Erklärung jener Stelle ist kaum richtig. Vielmehr ist wohl ein Boxertrick gemeint und Mbh. 3, 157, 70; 4, 33, 49 zu vergleichen.

5*a*: 4, 17, 16; 7, 32, 23; 10, 131, 3.

5*c*. Vgl. 8, 99, 2 b.

10, 161.

Triṣṭubh, 5 Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Yakṣmanāśana, der Sohn des Prajāpati. Erweitert steht das Lied in AV. 3, 11.

3*b*. Zu *ā́hārṣam* ist aus 2 c zu ergänzen: aus dem Schoße der Todesgöttin. Ebenso 5 a.

4*c*. Zu *śatám* ist nach *jīva* in a der Infin. *jīváse* zu ergänzen. 5 = AV. 8, 1, 20.

10, 162.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Rakṣohan (s. Str. 1). Anukr. charakterisiert das Lied als *garbhasaṃsrāve prāyaścittam* (Sühnung bei Fehlgeburt). In Wahrheit ist es eine Beschwörung des den Fötus tötenden Dämons.

1*c*. *ámīvā* ist entweder Instr. (Oldenberg) oder Apposition zu *yó durṇā́mā*: 'als Krankheit'. So Sāy.: *rogarūpaḥ san*.

1*d*. *durṇā́mā*: dessen Name Unglück bringt und

---

[1] Die Lungenschwindsucht (Mondabzehrung und zugleich die gewöhnliche Königskrankheit). [2] Ein Krankheitsdämon.

Verrufenen von hier austreiben, der mit Krankheit auf deiner Leibesfrucht, deinem Schoße liegt.

2. Den Verrufenen, der mit Krankheit auf deiner Leibesfrucht, deinem Schoße liegt, den Fleischfresser hat Agni zusammen mit dem Zauberwort vertrieben.

3. Der dir die einfallende, die empfangene, die sich regende (Leibesfrucht) tötet, der dir die geborene töten will, den treiben wir von hinnen.

4. Der deine beiden Schenkel spreizt, zwischen den Ehegatten liegt, der den Schoß innen beleckt, den usw.

5. Der sich in deinen Bruder, in deinen Gatten verwandelt, sich in deinen Buhlen verwandelt und dich beschläft, der deine Nachkommenschaft töten will, den usw.

6. Der dich durch Schlaf, durch Finsternis benebelt und dich beschläft, der deine Nachkommenschaft usw.

10, 163 (989). *Gegen Auszehrung.*

1. Von deinen Augen, von der Nase, von den Ohren, vom Kinn zieh ich die Auszehrung, die im Kopfe sitzt, vom Gehirn, von der Zunge dir ab.

2. Von deinem Nacken, von den Halswirbeln, von den Rippen, vom Rückgrat ziehe ich die Auszehrung, die in den Vorderarmen sitzt, von den Schultern, von den Armen dir ab.

3. Aus deinen Eingeweiden, den Därmen, dem Mastdarm, aus dem Herzen, aus den Nieren, aus der Leber, aus dem Gekröse (?) zieh ich dir die Auszehrung ab.

4. Von deinen Schenkeln, von den Kniescheiben, von den Fersen, von den Fußspitzen, von den Hüften, vom Hintern, von der Scham (?) zieh ich dir die Auszehrung ab.

5. Von der Harnröhre, von der Blase (?), von deinen Haaren, den Nägeln, vom ganzen Körper zieh ich dir jetzt die Auszehrung ab.

6. Von jedem Gliede, von jedem Haare, die in jedem Gelenke entstandene Auszehrung, vom ganzen Körper zieh ich dir jetzt ab.

---

nicht in den Mund genommen wird, weil er ausgesprochen den Dämon ruft, also ominös. Es bezeichnet hier den Dämon, der die Leibesfrucht schädigt.

3*ab*. Die drei Stadien der Befruchtung bis zur Geburt (c). *patáyantam:* Sāy. richtig 'den als Samen hineinkommenden Fötus'. *niṣatsnúm* 'den festsitzenden', also = conceptus.

3*b*. *sarīsṛpám*: nach dem dritten Monat (Sāy.).

10, 163.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Vivṛhan, der Kaśyapide. Aus dem Refrain erschlossen. Das Lied ist ein *yakṣmaghnam* (die Schwindsucht vertreibend). Es steht etwas verändert AV. 2, 33. In jeder Str. hat die Auszehrung einen anderen Zentralsitz.

3. Zu den verschiedenen Eingeweiden vgl. VS. 25, 8; Śat. 12, 9, 1, 3; Āp. Śr. 7, 22, 6; AV. 9, 7, 11 fg.; 10, 9, 16 fg.

3*d*. *plāśíbhyaḥ* nach Sāy. Lunge, Milz usw. Nach den Komm. zu VS. 25, 8 die Gefäße der Peniswurzel. AV. hat den Sg. *plāśéḥ* (Sāy.: *bahucchidrāt*, *malapātrāt*).

5*a*. Nach Sāy. wäre *vanaṃkáraṇāt* Adj. zu *méhanāt*: Wasser lassend. Ob Hoden?

10, 164 (990). *Absolution von Sünden.*

Nach Anukr. ist der Dichter Pracetas (vgl. Str. 4c) und das Lied ein *duḥsvapnaghnam* (böse Träume vertreibend). Dies gilt nur für den Schluß. Das Lied bezweckt allgemein die Abwehr und Vergebung der Gedankensünden, bösen Absichten usw. Es ist in AV. 6, 45 benutzt. Im Eingang wird der „Herr des Sinnes" angerufen, ein Genius, der als Aufseher über die geheimen Gedanken im Wachen und Schlafen gedacht ist. Er soll der Todesgöttin Nirṛti sagen, daß zwar die Neigungen eines Lebenden verschiedenartig seien (1), daß aber der Sprecher ein gutes Gewissen habe (2). Nirṛti brauche also ihres Amtes als strafende Gottheit nicht zu walten. Zum Schluß wird Absolution von allen Gedankensünden erbeten (3—5).

1. Geh fort, Herr des Sinnes, zieh fort, wandere in die Ferne! In der Ferne sage der Nirṛti an: „Nach Vielem steht des Lebenden Sinn."

2. „Gute Wahl fürwahr treffen sie, ein gutes Handpferd schirren sie an. Guter Blick ist bei dem Vivasvatsohne (Yama). Nach Vielem steht der Sinn des Lebenden."

3. Was wir absichtlich, unabsichtlich, in übler Absicht versehen haben, im Wachen, was im Schlafe, all diese unlieben Sünden soll Agni weit von uns wegtun.

4. Wenn wir, Indra, Brahmaṇaspati, eine Sünde begehen, so soll uns der vorsorgende Aṅgirase[1] vor der Bedrängnis der Feinde schützen.

5. Wir haben heute gesiegt und gewonnen, wir sind der Sünde ledig geworden. Der (böse) Traum im Wachen, die böse Absicht, soll auf den fallen, den wir hassen, soll auf den fallen, der uns haßt.

10, 165 (991). *Gegen den Unglücksvogel.*

Das Lied ist nach Anukr. eine an alle Götter gerichtete Averruncatio, wenn eine Taube als Botin des Todesgottes ins Haus kommt. Str. 1—3 stehen AV. 6, 27, Str. 4 verändert in 6, 29, 1, Str. 5 ist = AV. 6, 28, 1.

10, 164.

1. 2. 4 Anuṣṭubh, 3 Triṣṭubh, 5 Paṅkti.

2 ist jedenfalls die Fortsetzung von dem, was der Manasaspati der Nirṛti sagen soll.

2*b* ist bildlicher Ausdruck für jedes löbliche Unternehmen.

2*c*. *bhadrám cákṣuḥ* ist das Gegenteil von dem *ghorám cákṣuḥ* (AV. 19, 35, 3), dem bösen Blicke. Yama sieht auf den Sprecher mit gutem, wohlwollendem Blicke, hat also nicht die Absicht, ihn zur Rechenschaft zu ziehen.

3*a*. Vgl. TBr. 3, 7, 12, 4 *āśāsā niśāsā parāśāsā* und AV. 6, 45, 2 *avaśāsā niḥśāsā yát parāśāsā*.

4. Vgl. AV. 6, 45, 3. 4*ab*: ṚV. 7, 89, 5b.

5*ab* = 8, 47, 18ab, wo gleichfalls vom bösen Traume die Rede ist.

5*c*. *jāgratsvapná* ist in Brahmab. Up. 11, Manu 1, 57 Dvandva. Auch hier sollte man nach 3b dvandvische Fügung erwarten. Das ist nur möglich, wenn *jāgratsvapnáḥ* Attraktion für *jāgratsvapnáyoḥ* ist. Also: die böse Absicht im Wachen und im Schlafe (Traum). Sāy.: 'die mit den Zuständen des Wachens und Schlafens verbundene böse Absicht'. Beides ist hart. Darum verdient Roth's und Oldenberg's Erklärung, der AV. 16, 6, 9 *jāgraddusvapnyám* (neben *svapneduṣvapnyám*) heranzieht, den Vorzug. Dadurch wird lokat. Tatp, sichergestellt, und es ist zu °*svapnáḥ* nochmals *pāpáḥ* zu denken. Der böse Gedanke wird als böser Traum im Wachen dargestellt.

10, 165.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Kapota, der Sohn der Nirṛti.

---

[1] Agni oder Bṛhaspati.

1. Ihr Götter, in welcher Absicht die Taube als Bote der Todesgöttin ausgesandt hierher gekommen ist, dagegen wollen wir (einen Zauber) singen und eine Sühnung machen. Heil sei unseren Zweifüßlern, Heil den Vierfüßlern!

2. Günstig soll uns die ausgesandte Taube sein, ohne Harm sei der Vogel in unserem Hause, o Götter. Agni, der Redekundige, soll darum an unserer Opferspende Geschmack finden. Uns soll das geflügelte Geschoß[1] verschonen.

3. Das geflügelte Geschoß soll (uns) nicht überfallen; sie setzt in der Küche(?) ihren Fuß auf den Herd. Heil sei unseren Rindern und Leuten; nicht bringe uns hier die Taube Schaden, o Götter!

4. Was die Eule schreit, das soll eitel sein, und wenn die Taube ihren Fuß an das Feuer setzt[2]. Als dessen Botin sie hierher geschickt ist, diesem Yama, dem Tode, sei eine Verbeugung (gemacht)!

5. Mit einem Verse scheuchet die Taube fort; führet die Kuh herum, euch am Speisegenuß erfreuend, alle bösen Spuren austilgend! Sie fliege so schnell als möglich fort, unsere Kraft zurücklassend.

10, 166 (992). *Gegen Nebenbuhler.*

Das Lied — ein *sapatnaghnam* (Nebenbuhler tötend) — ist von einer symbolisch-magischen Handlung begleitet (Str. 3). Es wird sich nicht geradezu um Wettkämpfe in der Versammlung handeln (Hillebrandt) — wenigstens nicht um gelehrte —, vielmehr um den Rangstreit unter Nebenbuhlern und die Herrschaft über die Standesgenossen. Vgl. die *sajātavanasyā* Śat. 1, 9, 1, 15 und TS. 2, 1, 3, 2; 2, 1, 6, 4 u. a. m. Allerdings sollen die anderen durch die Macht der Rede bezwungen werden. Daher die Anrufung des Vācaspati in 3c. Später wird das Lied aufgesagt, wenn Jemand nach Hause fährt (Āś. Gs. 2, 6, 13).

1. Mach mich zum Bullen unter meines Gleichen, zum Bezwinger der Nebenbuhler, zum Töter der Feinde, zum Gebieter, zum Besitzer von Kühen!

2. Ich bin der Nebenbuhlertöter, gleich Indra unversehrt, unverwundet. Unter meine Füße habe ich alle diese Nebenbuhler getreten.

1*c*. *tásmai*, Sāy. *tasmai bādhanāya, tadbādhananivṛttyartham*, zu AV. *tannivṛttyartham*. Will man *tásmai* auf *kápotaḥ* beziehen, so läge leichte Anakoluthie vor, da *yát* nicht 'wenn', sondern 'was' bedeutet. Vgl. *kím icchántī* 10, 108, 1. *arcāma* von der incantatio, der magischen Besingung. Sāy.: Wir wollen euch (Götter) mit Opfer ehren.

1*d*. Oder (die Taube) soll — zum Heile sein. Vgl. 6, 74, 1d; 7, 54, 1d, wo *śám* zum Prädikat gehört.

2*d*. Die Unglück verkündende Taube wird mit einem tückischen Pfeile verglichen.

3*b*. *padáṃ kṛ* wie später, z. B. Yājñ. 3, 13; Kathās. 60, 120. 3*c*. Wie 1d.

5*a*. Zu *nudata praṇódam* vgl. Pāṇ. 3, 4, 44 fg.

5*b*. Ähnliches Entsühnungszeremoniell 10, 155, 5a. Die Kuh wird als heiliges reinigendes Tier herumgeführt. *íṣaṃ mad* s. zu 8, 26, 17b und *ūrjaṃ mad* 7, 49, 4. Sāy. zu AV.: *annaṃ prāpya tṛptāḥ santaḥ*.

5*c*. AV. liest *saṃlobhāyanto duritā padāni*.

10, 166.

Anuṣṭubh, 5 Mahāpaṅkti. Dichter nach Anukr. Ṛṣabha, Sohn des Virāj oder Śakvara. Aus Str. 1 erschlossen.

2*cd*. Vgl. 10, 133, 4; 134, 2. Das Bild des Königs, der seinen Fuß auf den am Boden liegenden Feind setzt[3], wird auch im Folgenden festgehalten. Sāy. *pādayor adhastād ākrāntā bhavantu*.

---

[1] Die Taube als Todesvogel. [2] Auch das soll nicht Unglück bedeuten. [3] Man vergleiche die Achämenidenskulpturen.

3. Hier binde ich euch fest wie die beiden Bogenenden mit der Sehne. Herr der Rede! Halte diese nieder, daß sie mir im Wortstreit unterliegen!

4. Als Überlegener bin ich hergekommen, mit der Erscheinung des Allschöpfers. Euer Denken, euren Dienst, eure Beratung nehme ich für mich in Anspruch.

5. Euren Erwerb und Besitz für mich in Anspruch nehmend will ich euer Höchster sein, ich bin an eure Spitze getreten. Unter meinen Füßen sollt ihr zu mir empor reden wie die Frösche aus dem Wasser, wie aus dem Wasser die Frösche!

10, 167 (993). *An Indra.*

(Jamadagni und Viśvāmitra:)

1. „Dir, Indra, wird dieser Süßtrank eingeschenkt, du bist der Herr des ausgepreßten Bechers[1]. Schaffe du uns einen Schatz von vielen Söhnen, du hast nach heißem Bemühen[2] die Sonne ersiegt."

2. „Den Sonnenersieger, der sich an dem Tranke baß berauscht, den Mächtigen laden wir zu den gepreßten Tränken ein. Nimm dieses unser Opfer hier wahr, komm! Wir haben ein Anliegen an den Feindebesieger, den Gabenreichen."

3. „Nach der Bestimmung des Königs Soma und Varuṇa, unter der Hut des Bṛhaspati und der Anumati, bei deinem Lobpreis, du Gabenreicher, du Schöpfer und Lenker, habe ich heute aus den Bechern getrunken."

(Indra:)

4. „Aufgefordert habe ich einen Trunk bei (vorgesetzter) Grütze getan, und als erster Sūri[3] bedinge ich mir diesen Lobpreis aus, wenn ich mit Gewinn in euer Haus, o Viśvāmitra und Jamadagni, zum Soma zurückgekehrt bin."

10, 168 (994). *An Vāta (den Sturmwind).*

1. Die Macht von Vāta's Wagen (will ich) jetzo (preisen): Zerbrechend

---

3*a*. Die Nebenbuhler sind angeredet.

3*b*. Vgl. AV. 1, 1, 3b.

3*d*. In dem festgehaltenen Bilde wörtlich zu nehmen. Zu *ádharaṃ vad* vgl. *adhóvacasaḥ*[4] AV. 5, 11, 6 und *hīnavādin*.

4*b*. *víśvakarmeṇa dhā́mnā*, Sāy. *sarvakarmakṣameṇa tejasā*. Es ist wohl direkt an Viśvakarman zu denken und der Ausdruck ein aufgelöstes Kompositum *viśvakarmadhāmnā*.

4*cd*. D. h. ihr müßt euch ganz in meinem Sinne entscheiden. *cittám, vratám, sámiti* sind auch AV. 6, 64, 2 beisammen, vgl. ṚV. 10, 191, 3.

5*b*. Und zugleich im obigen Bilde: ich bin auf euer Haupt getreten.

10, 167.

Jagatī. Dichter nach Anukr. Viśvāmitra und Jamadagni. Vgl. Str. 4.

1*b*. Der Becher für den Inhalt wie 4, 27, 5a.

3*a*. *rā́jñaḥ* gehört zu beiden Göttern, Soma und Varuṇa, wie AV. 6, 68, 3.

3*d*. Sāy.: die in den Bechern befindlichen vom Opfer übrig gebliebenen Soma's. *abhakṣayam* = *bhakṣám akaram* Str. 4.

4. Die Antwort des Gottes. Vgl. zu 3, 26. Die Situation ist nicht durchsichtig.

4*a*. *caráu*: *caruṇā yukte yajñe*, Sāy.

10, 168.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Anila (Wind),

---

[1] Des Soma. [2] Oder: Kasteiung. [3] Opferherr. [4] Von RWh. unnötig in *adhóvarcasaḥ* korrigiert.

geht er, donnernd ist sein Getöse. Zum Himmel reichend fährt er und macht die roten (Farben) und geht auf der Erde Staub aufwerfend.

2. Hinterdrein erheben sich alle Arten des Windes; sie kommen zu ihm wie Frauen zur Hochzeit. Mit ihnen zusammen fährt der Gott auf gleichem Wagen, der König dieser ganzen Welt.

3. Auf Wegen durch die Luft fahrend rastet er auch nicht einen Tag. Der Gewässer Freund, der Erstgeborene, Regelmäßige, wo mag er geboren sein, von wannen ist er gekommen?

4. Die Seele der Götter, das Kind der Welt, wandelt dieser Gott, wo er will. Sein Getöse hört man — nicht seine Gestalt. Diesem Sturmwind lasset uns mit Opfer dienen.

10, 169 (995). *Segen über die Kühe.*

1. Erquickend soll der Wind die Kühe anwehen, sie sollen die nahrhaften Kräuter abgrasen und die fetthaltigen, belebenden (Wasser) trinken. Sei unserer wandelnden Zehrung gnädig, Rudra!

2. Die gleichfarbigen, verschiedenfarbigen, einfarbigen, deren Namen Agni durch das Opfer kennt, die die Aṅgiras' mit heißem Bemühen hierher gebracht haben, denen gewähre, Parjanya, deinen großen Schutz!

3. Die sich selbst den Göttern (zum Opfer) darbrachten, deren Farben alle Soma kennt, von Milch strotzend, fruchtbar schenke sie uns, Indra, in unseren Kuhstall!

4. Prajāpati hat mir diese, mit allen Göttern, mit den Vätern eines Sinnes, geschenkt und die holden in unseren Stall getrieben. Mit deren Nachwuchs möchten wir zusammen wohnen.

---

der Sohn des Vāta. Nach Anukr. ist die Gottheit Vāyu, im Liede aber Vāta. *vā́ta* ist stärker als *vāyú* (Luft, Wind); es ist der Sturmwind.

1*a*. Oder *vā́tasya* und *rā́thasya* koordiniert. Vāta selbst wäre dann der *rátha*, indem wie im Epos Wagen und Wagenfahrer als Einheit gedacht sind. Vgl. *rátho ná vāyúḥ* 3, 49, 4. Die Ellipse in a ist nach 6, 75, 6; 8, 101, 11; 10, 75, 9 zu ergänzen.

1*c*. *aruṇá* ist nach 2, 1, 6 die Farbe des Windes, d. h. seiner Rosse (vgl. auch 1, 134, 3) und die Farbe des Himmels während der Regenzeit (5, 63, 6). Hier die Farbe der Regenwolke.

2*ab*. Die verschiedenen Unterarten (*viṣṭhā́*, eigentlich Einzelwesen) des Windes oder die einzelnen Winde sind, da *viṣṭhā́* Fem. ist, als sein weibliches Gefolge gedacht, das mit ihm auf seiner Fahrt auszieht.

2*d*: 3, 46, 2c.

4*c*: 1, 164, 44d. Das Zeugma ist hochpoetisch. Vgl. Śat. 11, 8, 3, 8.

10, 169.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Śabara, der Sohn des Kakṣīvat. 1—2 werden später gesprochen, wann die Kühe auf die Weide getrieben werden, und der Rest, wann sie heimkehren, Āś. Gs. 2, 10, 5—6.

2*b*. Vgl. 5, 3, 3d. Die Namen der Kühe spielten im Ritual eine Rolle, vgl. TBr. 3, 2, 3, 7, Hillebrandt, Neumondopfer 12.

2*c*. Nämlich aus der Paṇihöhle. 2*d*: 5, 83, 5d.

3*b*. Weil sie zur Somamischung verwendet werden.

3*c* = 7, 50, 4c.

3*d*. *rirīhi*. Sāy. *gamaya*. Dem Sinn nach richtig. Ihre glückliche Heimkehr ist gleichsam ein Geschenk des Gottes.

10, 170 (996). *An Sūrya.*

1. Das hohe, strahlende (Licht) soll den somischen Met trinken, dem Opferherrn ungebeugte Lebenskraft verleihend, der windschnell in eigener Person Wacht hält. Er hat die Geschöpfe zum Wachsen gebracht, er gebietet vielerorts.

2. Das hohe, strahlende (Licht), das wohlgepflegte, das den höchsten Preis davonträgt, das in des Himmels Ordnung und fester Grundlage eingefügte, wahrhafte, das feindetötende, vṛtratötende, am meisten Dasyu tötende Licht, das die Asura's tötende, die Nebenbuhler tötende, ist geboren.

3. Dieses schönste der Lichter, das höchste (Licht) heißt das Allgewinnende, Schätzegewinnende, das Hohe. Der allstrahlende, mächtig strahlende Sūrya hat zum Schauen seine Gewalt und unentwegte Kraft weithin ausgebreitet.

4. In Licht erstrahlend kamst du als Sonne, als Himmelslicht, von dem alle diese Geschöpfe erhalten werden, von dem Allschöpfer (Viśvakarman), der alle göttlichen (Kräfte?) besitzt.

10, 171 (997). *An Indra.*

1. Du Indra halfst jenem Wagen des Iṭat vorwärts, der Soma ausgepreßt hatte; du erhörtest den Ruf des Somaspenders.

2. Du hast den Kopf des widerspenstigen Makha von der Haut abgetrennt und kamst in des Somaspenders Haus.

3. Du, Indra, hast jenen sterblichen Venya für den darauf bedachten Āstrabudhna im Augenblick losgemacht.

4. Bring du, Indra, diese Sonne, die hinten ist, nach vorn, selbst wider der Götter Willen!

10, 170.

Jagatī, 4 Āstārapaṅkti. Dichter nach Anukr. Vibhrāj, der Sohn des Sūrya. Viel Wortschwall. Erst in Str. 3 wird Sūrya genannt. Eigentlich wird das Licht überhaupt und dann in seiner besonderen Form als Sūrya gefeiert.

1*a*. Vgl. 2a. Zu *vibhrā́ṭ* ist entweder *jyótiḥ* aus Str. 2 zu ergänzen, oder *vibhrā́ṭ* ist Subst. = Licht. Ob zugleich an Agni, der mit Sūrya identisch ist, zu denken?

1*c*. Hier wird Sūrya oder Agni für den Neutralbegriff substituiert.

1*d*. Ähnlich 3, 55, 19b. 2*b*. Vgl. 5, 15, 2c.

3*a*: 1, 113, 1a. 3*b* ist die Erklärung von 1a.

4*a b* = 8, 98, 3a b. Dort von Indra. Hier wohl etwas gewaltsame Entlehnung. Vgl. auch AV. 13, 2, 45. *svàr*, der sichtbare Sonnenball, hier in gewissem Gegensatz zu Sūrya, dem Sonnengott.

4*c*. *yéna* eher auf Sūrya als auf *svàr* zu beziehen. *ā́bhṛtā*, Sāy.: *poṣitāni*. Vgl. 1d.

4*d*. Auch dies Anlehnung an 8, 98, 2c.

10, 171.

Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Iṭa, der Bhṛguide; vgl. Str. 1. Die richtige Namensform ist *iṭát*, Part.-Stamm von *iṭ* 6, oder wie *vāghát* gebildet.

2*b*. Vgl. 2, 20, 6cd (dort das Haupt des Arśasāna). Die Sage von Makha wird Tāṇḍ. 7, 5, 6 erzählt. Sein Haupt spielt im Pravargya-Ritual eine gewisse Rolle. *tvacáḥ*, nach Sāy. Haut für Körper[1].

3. Sonst unbekannte Sage, daher unsicher. Venya ist Pṛthī Venya 10, 148, 5.

3*c*. *śrathnā́ḥ*, Sāy. *vaśam anayaḥ*, also: du hast gefügig gemacht. Eher: 'den Gefangenen von den Fesseln befreitest', also dasselbe, was 7, 71, 5 *śithiré dhātam antáḥ* ist. Dort von dem befreiten Jāhuṣa.

4. In dieser Fassung doch wohl von der wieder

---

[1] Man vgl. auch die eigentümliche Redensart Vend. 18, 10 *yaṭ hē pāstō — frathaṅhəm kamərədhəm kərənuyāṭ.*

10, 172 (998). *An ?*

Unklares Lied. Die Gottheit des Ganzen ist unmöglich Uṣas, wie Anukr. annimmt. Vielleicht die drei Morgengottheiten: 1. Uṣas (dafür sprechen die Kühe), 2. Sūrya, 3. Agni. (Doch könnte in den drei Str. nur Sūrya gemeint sein.) 4. Die hier ausdrücklich genannte Uṣas. Oldenberg denkt auch an Indra.

1. Komm her mit deiner Vorliebe! Die Kühe folgen (deiner) Spur, wann sie mit vollem Euter (kommen).

2. Komm herbei mit gütiger Absicht als der Freigebigste, der die Freigebigen weckt mit den gabenreichen (Göttern?).

3. Wie Speiseträger gute Gaben bringend nehmen wir den Faden (des Opfers) wieder auf; wir opfern.

4. Uṣas (rollt) das Dunkel der Schwester fort, sie rollt (deren) Bahn zusammen, weil sie die Edelgeborene ist.

10, 173 (999). *Königsweihe.*

1. Ich habe dich geholt, bleibe unter (uns); steh fest ohne zu wanken! Alle Clane sollen dich wünschen; die Herrschaft soll dir nicht entfallen.

2. Hier bleibe, weiche nicht, wie der Berg nie wankend! Wie Indra bleibe hier fest, hier behaupte deine Herrschaft!

3. Ihn hat Indra fest eingesetzt mit dem feststehenden Opfer. Ihn soll Soma verteidigen, ihn Brahmaṇaspati!

4. Fest steht der Himmel, fest die Erde, fest diese Berge, fest diese ganze Welt, fest dieser König der Clane.

5. Fest soll König Varuṇa, fest Gott Bṛhaspati, fest Indra und Agni deine Herrschaft fest befestigen.

6. Den feststehenden Soma berühren wir mit dem feststehenden Opfer. Und nun soll Indra die Clane dir allein tributpflichtig machen.

---

ostwärts gelenkten Nachtsonne. Doch vgl. 5, 31, 11; 29, 5.

10, 172.

Dvipadā. Die vier Schlußsilben einer jeden Str. sehen wie ein loses Anhängsel aus, also 8 + 8 + 4 Silben. Dichter nach Anukr. Saṃvarta (vgl. Str. 4).

1*a*. *vánas* als selbständiges Wort nur hier und darum unsicher. Wenn das Wort auf Sūrya ginge, wäre konkreter Sinn möglich: mit deiner (Vor)liebe, d. h. mit Uṣas.

2*b*. *jārayánmakhaḥ*, vgl. von der Morgengottheit Uṣas *prá bodhaya — pṛṇatáḥ* 1, 124, 10 und *jarāyantī maghónī* 7, 75, 5.

3*a*. *tántum*, das bekannte Bild für das Opfer als Verbindung zwischen Himmel und Erde und für die Kontinuität der Opfer.

4*ab*. Die Schwester ist die Nacht; vgl. 7, 79, 2c; 10, 127, 2. 3. Doch könnte zu *ápa* nach 1, 92, 11 *yuyoti* oder ein ähnliches Verb (*āvar* 1, 113, 14; 7, 75, 1; *bādhate* nach 6, 65, 2) ergänzt werden: Die Uṣas ver(treibt) das Dunkel der Schwester und rollt deren Bahn zusammen.

4*b*. Uṣas ist die *sujātā* 1, 123, 3 u. ö.

10, 173.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Dhruva (nach dem Stichwort des Liedes). „Preis des Königs", Anukr. Die Weihe ist mit einem Somaopfer verbunden. Die ersten fünf Str. AV. 6, 87 und 88, 1—2; 6 = AV. 7, 94, 1. Das Spielen mit dem magischen Worte *dhruvá* entspricht ganz dem Charakter des AV.

1*a*. Nämlich auf den Thron.

1*c*: AV. 4, 8, 4c. 1*d*: TS. 5, 7, 4, 4 (Schluß).

2*a*. *ihá*: In dieser Herrschaft (Sāy.).

3*b*. Nach Sāy.: 'mit dem f. Opfer gelabt'. Er umschreibt *dhruvéṇa* mit *sthireṇa* ohne weitere Erklärung. Vgl. Str. 6ab.

6. Die Str. wird abgeändert als VS. 7, 25 im Agniṣṭoma zum Dhruvaschoppen gesprochen.

6*ab*. Eine symbolische Handlung. AV. hat dafür *dh. h. áva sómaṃ nayāmasi.*

10, 174 (1000). *Segen über den König.*

1. Mit dem Oberhandopfer durch das Indra die Oberhand bekam, mit dem gib uns, Brahmaṇaspati, zur Herrschaft die Oberhand!

2. Den Nebenbuhlern über, denen über, die unsere Neider sind, übermeistere den Feindseligen, den der auf uns eifersüchtig ist.

3. Dir hat Gott Savitṛ, dir Soma die Oberhand gegeben, dir über alle Geschöpfe, auf daß du die Oberhand behaltest.

4 = 10, 159, 4.

5. Auf daß ich ohne Nebenbuhler, die Nebenbuhler tötend, das Reich beherrschend, ein Bezwinger, über diese Geschöpfe und das Volk herrsche.

10, 175 (1001). *An die Preßsteine.*

1. Euch, Steine, soll Gott Savitṛ nach der Bestimmung in Bewegung setzen. Schirret euch an die Joche, presset aus!

2. Ihr Steine, haltet Unheil, haltet Übelwollen ab! Machet die Kühe zu einem Heiltrank!

3. Die Steine fühlen sich einmütig erhaben über die unteren Preßsteine, da sie dem Bullen Bullenkraft verschaffen.

4. Savitṛ, der Gott, soll euch, Steine, nach der Bestimmung in Bewegung setzen, zu Gunsten des somapressenden Opferers!

10, 176 (1002). *An Agni.*

1. Die Söhne der Ṛbhu's brüllten laut mit ihrem Anhang(?), die an dem Erdboden zehren wie (das Kalb) an der Mutterkuh, die Allnährenden.

10, 174.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Abhīvarta (nach dem Schlagwort des Lieds). „Preis des Königs", Anukr. Das Lied steht außer Str. 4 (= 10, 159, 4) in AV. 1, 29. Der Purohita läßt es den König sprechen, wenn dieser in die Schlacht zieht, Āś. Gs. 3, 12, 12.

1*a*. In AV. ist es ein Amulett, das den gleichen Namen wie hier das bestimmte Opfer führt.

3*c*. Daß so zu konstruieren ist, lehrt 5c. Dagegen Sāy.: alle Elemente sollen dich überlegen machen. 5*cd*. Ähnlich 10, 159, 6cd.

10, 175.

Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Ūrdhvagrāvan, Sohn des Arbuda. 2*b* = 8, 18, 10b.

2*c*. So auch Sāy. Die Kühe sind die Somapflanzen als Melkkühe gedacht.

4*c* = 5, 26, 5a.

10, 176.

Anuṣṭubh, 2 Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Sūnu, der Sohn des Ṛbhu (aus Str. 1 erschlossen). Nach Anukr. sind in 1 die Ṛbhu's, in 2—4 Agni die Gottheit. Es ist ein ausgesprochenes Agnilied, aber wohl Fragment.

1. Der Nachsatz kann nur auf Agni, bez. seine Flammen bezogen werden. Die Söhne sind also die Opferfeuer. Agni ist der Sohn des Priesters, seines Verehrers (2, 1, 9), Sohn durch unsere Kraft (1, 27, 2), Sohn der Ṛṣi's (VS. 5, 4), er heißt einfach Sohn (6, 4, 4), sein Vater ist der Priester 5, 3, 9. 10; 2, 13, 4; 1, 31, 11. Die Ṛbhu's sind hier also die Priester, sei es, daß diese als Feueranzünder sich den Künstlern Ṛbhu's gleichstellen, oder daß sie die Ṛbhu's als Kollegen ansprechen, wie das 1, 110, 2b ausdrücklich geschieht. Jedenfalls ist der Ausdruck gezwungen. Graßmann's, von Bergaigne (Études S. 223) stillschweigend übernommene Emendation *ṛṣūṇā́m* (vgl. 5, 25, 1c) für *ṛbhūnā́m* ('die Söhne der Morgenstrahlen') ist scharfsinnige Konjektur, aber doch wohl nur Korrektur des Dichters.

1*b*. Ist *vṛjánā* Nom. Pl. und Apposition zu *sūnávaḥ* oder Instr. Sg.?

1*c*. Zu *kṣā́mā* s. 10, 45, 4b.

2. Führet den Gott Jātavedas unter göttlicher Dichtung vor; er soll unsere Opfer richtig befördern!

3. Dieser gottergebene Hotṛ wird da zum Opfer hingetragen. Wie der Wagen eines Fahrenden bedeckt, macht sich der Glutreiche von selbst bemerkbar.

4. Dieser Agni sucht das Weite vor der Geburt, wie vor dem Unsterblichen. Der Gott, der gewaltiger als selbst der Gewaltige, ist zum Leben geschaffen.

10, 177 (1003). *An Pataṅga* (Vogel).

Nach Anukr. ist das Lied ein *māyābheda*, ein bestimmter Zauber (vgl. 1a). Der Vogel ist das innere Licht der seherischen Erkenntnis und Erleuchtung im Herzen (vgl. 6, 9, 4—5), ebenso 10, 189, 3b. Seine wahre Natur als Licht verrät sich durch den Ausdruck *márīcīnām* in 1d. Im Herzen erkennen die Seher den wahren Quell des Gedankens, der die Rede in sich birgt. Von da aus steigt die dichterische Erkenntnis in Form der Rede auf, die in 3, 39, 1 als auffliegender Vogel dargestellt wird. Nach Sāy. wäre Sūrya damit gemeint. Sūrya mag das sichtbare Symbol dieses inneren Lichtes sein. Vgl. zu 9, 1, 6b.

1. Den mit des Asura Zauber bestrichenen Vogel sehen im Herzen, im Geiste die Redekundigen. Inmitten des Ozeans schauen (ihn) die Seher; die Meister suchen die Spur der Lichtstrahlen.

2. Der Vogel trägt im Geiste die Rede, diese verkündete der Gandharva im Mutterleib. Diese aufblitzende, sonnenhafte(?) Erkenntnis hüten die Seher an der Stätte der Wahrheit.

3. Ich sah den Hirten auf seinen Wegen hin und her gehen, ohne zu rasten. Er hüllt sich in die Gewässer, die in gleicher und in entgegengesetzter Richtung laufen, und er bewegt sich hin und her in den Geschöpfen.

10, 178 (1004). *An Tārkṣya.*

Tārkṣya, nach Sāy. = Suparṇa, ist wie Dadhikrāvan (4, 38; vgl. 4, 38, 10 mit 10, 178, 3)

2*a*: 6, 16, 41. *devyā́ dhiyā́* 8, 27, 13.

2*c*: 5, 9, 1d.

3*c*. *rátho ná yóḥ*: vgl. 1, 74, 7ab. Der 'bedeckte Wagen' ist nach 1, 35, 4 zu verstehen, der Vergleich wie 8, 19, 8b; 2, 2, 3c; 8, 84, 1c. Agni ist *abhī́vṛtaḥ* wie er 1, 128, 1; 4, 3, 2 *párivītaḥ* heißt. Ludwig: Ein bedeckter Wagen, dessen Lenker man nicht sieht. Wohl möglich. Sāy.: von Priestern und Opferern umgeben.

3*d*. *cetati tmánā* auch 6, 12, 3.

4*a*. Agni entzieht sich den Menschen wie den Göttern. Dies wird umschreibend ausgedrückt: er sucht das Weite vor der Geburt (bei der Feuerreibung) und vor dem Unsterblichen (kollektiv). Beides ist ein beliebtes Motiv im ṚV. (10, 51) und bes. in den Brāhmaṇa's (Kauṣ. Br. 1, 2; TBr. 1, 1, 3, 3; Śat. 3, 5, 1, 31; Kāṭh. 2 p. 1, 8. 12). Doch ist der Sinn von *uruṣyati* mit Abl. nicht ganz sicher. Sāy.'s Erklärung ist zu gekünstelt.

10, 177.

1 Jagatī, 2—3 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Pataṃga, Sohn des Prajāpati.

1*a*. Es ist wohl eine Zaubersalbe gemeint, die unsichtbar macht. Oder bildlich: in Māyā eingetaucht.

1*c*: 1, 159, 4d. Der Ozean ist das Herz wie 4, 58, 5a; 11b; 10, 5, 1. 1*d*. Vgl. 1, 105, 1d.

2*b*. Auch hier der Gandharva als Verkünder der Geheimnisse, vgl. zu 10, 123, 4d.

2*c*. *svaryàm*, Sāy.: zur Sonne führend oder für den Himmel passend.

2*d*. Am Opferplatz oder im Herzen. Vgl. 10, 5, 2c.

3. Von ṚV. 1, 164, 31 entlehnt. Wie dort als der Prāṇa (Hauch) zu denken, der gleichsam der Wächter dieses inneren Erkenntnislichtes ist.

ein vergöttlichtes Rennpferd[1] und gehört darnach zu den in 7, 38, 7—8 angerufenen göttlichen Rennpferden. In diesem Liede ist er die Schutzgottheit der Wettfahrer und wird vor einer Wettfahrt angerufen.

1. Jenen Preisrenner, den gottgetriebenen, überlegenen, der die Wagen überholt[2], dessen Radkranz unversehrt bleibt, den wettkämpfenden Renner, den Tārkṣya, wollen wir hier zum Heile anrufen.

2. Seine Gunst wie die des Indra erflehend wollen wir gleichsam ein Schiff zum Heile besteigen. Ihr, die ihr so breit wie weit seid, ihr umfänglichen, tiefen (Himmel und Erde höret): Wir möchten durch euch im Kommen und Gehen keinen Schaden erleiden.

3. Der sofort durch seine Macht sich über die fünf Völker ausgedehnt hat wie die Sonne mit ihrem Lichte über die Gewässer. Tausend gewinnend, Hundert gewinnend ist sein Lauf; wie einen jugendlichen Pfeil hielten sie ihn nicht auf.

10, 179 (1005). *An Indra.*

Das Lied gehört zu der sog. *dadhigharma*-Spende im Verlauf der Mittagslibation in Verbindung mit dem Pravargya-Ritus (Ind. Stud. 10, 382; Caland-Henry S. 283). Str. 1 ist die Aufforderung an die Priester, das Opfer fertig zu machen, Str. 2 ist später die Puronuvākyā (der Einladungsspruch), Str. 3 die Yājyā (der Weihspruch), vgl. Āś. Śr. 5, 13, 4fg. Die Puronuvākyā und Yājyā sind zugleich die Antwort auf die an die Priester gerichtete Aufforderung in 1. Absicht des Dichters und spätere Verwendung fallen also hier zusammen, was bei den meisten Puronuvākyā's und Yājyā's bekanntlich nicht der Fall ist.

1. „Erhebet euch, schaut rechtzeitig nach dem (Opfer)anteil des Indra! Wenn er gar ist, so opfert ihn; wenn er nicht gar ist, so wartet noch!“

2. „Die Opferspende ist gar, komm fein, Indra! Die Sonne ist in die Mitte ihres Weges gelangt. Auf dich warten die Genossen mit ihren Auftischungen wie eine Haushüterin auf den ausziehenden Wanderhäuptling(?).“

3. „Ich meine, sie ist im Euter gekocht, sie ist am Feuer gekocht; ich

---

10, 178.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Ariṣṭanemi, Sohn des Tārkṣya.

2*a*. Oder: wie ein Geschenk des Indra.

2*c*. Die Formen sind Vokative. Vgl. 1, 185, 7a; 4, 23, 10c.

2*d*. *vām* ist Dat. ethicus. *étau páretau*, d. h. wenn wir starten und vom Start kommen.

3. Eine Nachbildung von 4, 38, 10.

3*d*. Der jugendliche Pfeil ist der, welcher noch seine Federn oder seinen Haarschmuck vollständig hat. Ein Gegenstück dazu ist der Vergleich der Pfeile mit den *kumārā́ viśikhā́ḥ* in 6, 75, 17.

10, 179.

1 Anuṣṭubh, 2—3 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. von Str. 1 Śibi, der Sohn des Uśīnara, von 2 Pratardana, König von Kāśi, von 3 Vasumanas, Sohn des Rohidaśva.

2*b*. Es ist Mittag.

2*d*. *kulapā́ḥ* ist nach AV. 1, 14, 3 die Familienhüterin = Hausfrau. Sie wartet mit dem Essen auf den auswärts beschäftigten Mann. Sāy. dagegen hier und zu AV. 7, 75 (72), 2: wie die Hüter des Geschlechts, die Söhne. Die Bedeutung von *vrājá* in *vrājápati* ist dunkel. Sāy.: Hausherr. Ob zu *vraja* die Hürde? Nach einem Lex. ist *vrāja* der Haushahn.

3*b*. Gutgekocht, weil nach a doppelt gekocht. So richtig Ludwig.

---

[1] Foy (KZ. 34, 266) bringt den Namen mit Tṛkṣi, einem Nachkommen des Trasadasyu (8, 22, 7) in Verbindung. [2] Oder: der das Wagenrennen gewinnt.

meine, daß diese neueste (Spende) gut gekocht, recht ist. Trink mit Genuß von der sauren Milch des mittäglichen Trankopfers, tatenreicher Keulenträger Indra!"

10, 180 (1006). *An Indra.*

1. Du Vielgerufener hast die Feinde bezwungen. Dein Mut ist der größte, hier soll deine Gabe sein! Bring, Indra, mit der Rechten Schätze; du bist der Herr der reichen Ströme!

2. Im Gebirge hausend wie das furchtbare umherschweifende wilde Tier, bist du aus fernster Ferne gekommen. Deinen Spieß schärfend, dein spitze Klinge, o Indra, enthaupte die Feinde, treibe die Verächter auseinander!

3. Indra, du wurdest zu guter Herrschaft und Stärke geboren, du Bulle der Völker. Du vertriebst das feindselige Volk und machtest für die Götter weiten Platz.

10, 181 (1007). *An alle Götter.*

Mystische Spekulation über die zwei berühmten Sāman's Rathantara und Bṛhat und über den Gharma (heißen Milchtrank im Pravargya).

1. Dessen Name Prathas[1] und Saprathas[1] ist, was das Opfer des anuṣṭubhischen Opfers ist: vom glänzenden Schöpfer und von Savitṛ (und) Viṣṇu hat Vasiṣṭha das Rathantara geholt.

2. Die fanden es, das entrückt war, was die höchste Geheimform des Opfers ist: vom glänzenden Schöpfer und von Savitṛ (und) Viṣṇu, von Agni, hat Bharadvāja das Bṛhat geholt.

3. Die fanden im Geiste nachsinnend den ersten Opferspruch (Yajus), der entsprungen den Götterweg gegangen war. Vom glänzenden Schöpfer, und von Savitṛ (und) Viṣṇu, von der Sonne holten diese den Gharma.

10, 182 (1008). *An Bṛhaspati.*

1. Bṛhaspati soll über die schlechten Furten hinwegbringen; er lenke den Anschlag auf den Übelredenden zurück. Er stoße die Afterrede von sich, wehre die Mißgunst ab und schaffe dem Opfernden Glück und Segen!

10, 180.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Jaya, Sohn des Indra.

1*b*. Sāy.: 'deine Gabe soll uns zuteil werden'.

2*a* = 1, 154, 2b. 'Wie der Löwe', Sāy.

2*c*. *pavím*: die scharfe Kante der Keule oder die Spitze des Spießes. Sāy. *vajram*. Der *vajra* heißt Jaim. Br. 1, 98 *kṣurapavi* 'messerscharf'.

2*d*. *ví tāḷhi* zu *takṣ* (vgl. 1, 158, 5, wo *śíraḥ* das Objekt ist) und zum Sinn *ávābhinat* 10, 8, 9.

3*b*: 8, 96, 18a; 3, 62, 6a; 7, 98, 1b; 10, 187, 1b.

10, 181.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. von 1 Pratha, der Vasiṣṭhide, von 2 Sapratha, der Bharadvājide, von 3 Gharma, der Sohn des Sūrya.

1. Z. T. unverständliche Mystik.

1*b*. *ā́nuṣṭubhasya*, nach Sāy.: vom Anuṣṭubhmetrum begleitet, das Gharma genannte Opfer.

3*d*. Über die mystische Beziehung des *gharmá* zu der Sonne, s. Oldenberg Religion[2] 447.

10, 182.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Tapurmūrdhan, der Sohn des Bṛhaspati (nach Str. 3). Das Lied

---

[1] 'Ausbreitung' und 'ausgebreitet'.

2. Narāśaṃsa soll uns beistehen bei dem Prayāja; der Anuyāja soll uns bei den (Götter)anrufungen glücken. Er stoße usw.

3. Der Glutköpfige[1] verbrenne die Unholde, die Segensfeinde seien dem Geschoß zum Töten (verfallen). Er stoße usw.

10, 183 (1009). *Um die Geburt eines Sohnes.*

Nach Anukr. enthält je eine Str die Bitte des Opfernden, seiner Frau und des Hotṛ. Das Lied ist ursprünglich eine Szene zwischen Ehemann und Ehefrau ähnlich wie 1, 179. Ein Idyll. Die Ehefrau ahnt ('ich sah im Geiste'), daß der Ehemann der langen Kasteiung müde mit dieser Schluß macht und einen Sohn wünscht (1). Der Ehemann ahnt, daß während seiner Kasteiung die Frau körperlich gelitten hat und gleichfalls nach einem Sohn verlangt (2). Der Genius der Fortpflanzung oder Prajāpati gibt seinen Segen dazu (3). Die rituelle Verwendung wird der ursprünglichen Absicht des Dichters nicht gerecht, z. B. Āś. Śr. 4, 6, 3. Eher Mān. Gs. 1, 14, 14—16.

(Die Ehefrau:)

1. „Ich sah dich im Geiste, wie du zur Einsicht gekommen bist, aus der Kasteiung (neu) geboren, durch Kasteiung erstarkt. Spende hier Nachkommenschaft, hier einen Schatz, pflanze dich mit Kindern fort, du Sohnwünschender!“

(Der Ehemann:)

2. „Ich sah dich im Geiste, wie du nachsannest, wie du am eigenen Leibe zur Zeit der Regel Not littest. (Komm) herauf zu mir, du sollst (wieder) jung werden! Pflanze dich mit Kindern fort, du Sohnwünschende!“

(Der Genius:)

3. „Ich habe den Keim in die Pflanzen gelegt, ich in alle Geschöpfe; ich erzeugte die Kinder auf Erden, ich (erzeuge) auch in Zukunft den Weibern Söhne.“

10, 184 (1010). *Gebet um gute Empfängnis und Geburt.*

1. Viṣṇu soll den Mutterschoß bereiten, Tvaṣṭṛ soll die Formen bilden, Prajāpati soll (den Samen) eingießen, der Schöpfer soll dir eine Leibesfrucht machen!

2. Mache eine Leibesfrucht, Sinīvalī; mache eine Leibesfrucht, Sarasvatī! Die beiden lotusbekränzten Götter Aśvin sollen dir eine Leibesfrucht machen!

---

ist eine Bitte um guten Erfolg für den Opferpriester.

2*ab*. Über Prayāja und Anuyāja s. 10, 51, 9. Auf beide konzentriert sich darnach das Havisopfer des alten Rituals viel mehr als in dem umständlichen jüngeren Ritus.

3*b*: 10, 125, 6b.

10, 183.

Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Prajāvat, der Sohn des Prajāpati.

1*b*. *tápaso jātám*, vgl. *tapojā́n* 10, 154, 5. *jātám*: *punarutpannam* Sāy. *vibhūtam*, eigentlich: zur Kraft entfaltet, vgl. *vibhūti*.

1c fast = 4, 36, 9a. Der Reichtum ist wie oft die Nachkommenschaft.

2*b*. Vgl. AV. 11, 1, 1. 2*c*. *uccā́*, aufs Lager.

10, 184.

Anuṣṭubh. Dichter nach Anukr. Tvaṣṭṛ, der Bildner der Leibesfrucht, oder Viṣṇu. Z. T. in dem gleichartigen großen Liede AV. 5, 25 enthalten.

---

[1] Agni.

3. Die Leibesfrucht, die die Aśvin aus den beiden goldenen Reibhölzern herausreiben, die rufen wir für dich her, daß du im zehnten Monat gebären sollst.

10, 185 (1011). *An die Aditi.*

1. Groß soll der Schutz der drei (Götter) sein, der himmlische des Mitra und Aryaman, unangreifbar der des Varuṇa.

2. Denn über sie hat der Schelm, der böse Reden führt, keine Gewalt, weder daheim noch auf unbekannten Wegen,

3. Welchem Sterblichen der Aditi Söhne zum Leben ihr ewiges Licht gewähren.

10, 186 (1012). *An Vāyu.*

1. Der Wind soll uns Arzenei zuwehen, wohltuende, unserem Herzen zusagende. Er soll unsere Lebenstage verlängern.

2. Du, Wind, bist uns Vater und Bruder und unser Freund. Laß du uns leben!

3. Was dort in deinem Hause, o Wind, als Schatz von Lebensbalsam aufbewahrt wird, davon gib uns zum Leben!

10, 187 (1013). *An Agni.*

1. Auf Agni heb die Rede an, auf den Bullen der Stämme; er helfe uns über die Feinde hinweg!

2. Der aus fernster Ferne über die Steppe hinweg leuchtet, der helfe uns usw.

3. Der die Unholde niederbrennt, der Bulle mit heller Glut, der helfe uns usw.

4. Der nach allen Geschöpfen ausschaut und sie überschaut, der helfe uns usw.

---

3. Die Zeugung und Geburt wird mit der Feuererzeugung verglichen (3, 29, 1 fg.). Die Aśvin sind dabei die Geburtshelfer und bedienen sich eines besonderen göttlichen Feuerzeugs oder wunderbarer Reibhölzer. Dieselben auch 10, 24, 4 und AV. 10, 8, 20. Dort wird Reichtum damit ausgerieben.

10, 185.

Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Satyadhṛti, der Sohn des Varuṇa. Das Lied nach Anukr. ein *svastyayanam* (Segenswunsch).

2*a*. *téṣām — yásmai* (in 3a) ist leichte Anakoluthie wie 8, 53, 7ab; 1, 67, 8; 94, 15cd; 5, 7, 9; 8, 19, 34—35 u. a. m.

2*b*. Benfey (AGG. 1881, 21) korrigiert unter Billigung Oldenbergs *vāraṇeṣu* (für *vāraṇéṣu*), d. i. *vā áraṇeṣu* nach 6, 24, 10; 10, 63, 16. Scharfsinnig, aber wohl überflüssig. Neigung zu ähnlich klingenden Formeln. Man vergleiche die Formel *svásya cāraṇasya ca* MS. 4 p. 89, 1 mit *svo 'si vāraṇo 'si* Āp. Śr. 13, 16, 8. *vāraṇá* kommt dem Sinn von *áraṇa* recht nahe.

3*c*. Das ewige Licht auch 9, 113, 7; 10, 139, 1; das (Lebens)licht der Aditi 4, 25, 3; 7, 82, 10, der Ādityas' 2, 27, 14.

10, 186.

Gāyatrī. Dichter Ula, der Sohn des Vāta.

2*ab*. Vgl. Yasna 45, 11e.

10, 187.

Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Vatsa, der Sohn des Agni. Das ganze Lied auch AV. 6, 34.

4. Als Sonne (Sāy.).

4*ab* = 3, 62, 9, wo dasselbe von Pūṣan. *vipáśyati sáṃ ca páśyati* s. 10, 158, 4c.

5. Der am anderen Ende dieses (Luft)raumes als der helle Agni geboren ward, der helfe uns usw.

10, 188 (1014). *An Agni Jātavedas.*

1. Treibt jetzt den Jātavedas, das preisgewinnende Roß an, sich auf dieses unser Barhis zu setzen!

2. Ich hebe ein großes Loblied auf diesen belohnenden Jātavedas an, der die Männer beredt macht.

3. Des Jātavedas' Lichter[1], die das Opfer zu den Göttern führen, mit denen soll er unser Opfer befördern.

10, 189 (1015). *An ?*

Die einheimischen Gelehrten widersprechen sich in der Auffassung des Liedes. Nach der Anukr. ist Sūrya die Gottheit, oder es sei eine Selbstverherrlichung der rätselhaften Sārparājñī. Andere Lehrer nehmen an, daß Str. für Str. die Vāc (Rede) der drei Weltgebiete gepriesen werde, Bṛh. Dev. 8, 90—91. Der Yajurveda verwendet das Lied im Agnyupasthāna VS. 3, 6—8, und die Komm. zu VS. nehmen darnach an, daß Agni in seiner höheren und niederen Form gepriesen werde. Nach Sāy. ist Sūrya die Gottheit. Ihm folgen die modernen Erklärer außer Oldenberg, der für Agni eintritt, also mit Uvaṭa und Mahīdhara übereinstimmt. Beide Ansichten sind berechtigt. Der bunte Stier, d. h. das Morgenfeuer, vereinigt sich mit dem Sonnenball (1c) und wird zum Sūrya. Vgl. *udyántam āróhati sū́ryam áhne* von Agni TBr 3, 7, 4, 3, *udyántaṃ vāvādityám agnír ánusamārohati* ib. 2, 1, 2, 10 und ferner ṚV 4, 3, 11; 10, 88, 2; 1, 96, 5c; 7, 5, 7; 10, 3, 1—3; 187, 4; AV. 12, 1, 20 u. a. m. Es ist ein echtes Morgenlied, in dem die drei Morgengottheiten Agni, Sūrya, Uṣas (s. zu 4, 13, 1), aber nur andeutungsweise, vorkommen.

1. Dieser bunte Stier ist hergeschritten und hat sich vor Mutter (Erde) und Vater (Himmel) gesetzt auf seinem Wege zur Sonne.

2. Die leuchtende (Uṣas?) geht zwischen (Himmel und Erde), von seinem Aushauch (Leben) einatmend. Der Büffel hat nach dem Himmel Ausblick gehalten.

3. Die dreißig Stufen[2] herrscht er. Dem Vogel wird die Stimme verliehen jeden Morgen mit Tagesanbruch.

5*ab*. 'Als Blitz oder Sonne' (Sāy.). Das Letzte ist richtig. 5*a*: 10, 27, 7d.

10, 188.

Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Śyena, der Sohn des Agni.
1*b*: 9, 62, 18c. 1*c* = 1, 13, 7c.
3*c*: 8, 13, 32c (s. d.).

10, 189.

Gāyatrī. Dichter nach Anukr. Sārparājñī.
1*b*. Zu *ásadat* — *puráḥ* vgl. *puraḥsád*.
1*c*. *prayán svàḥ*, oder: als Sonne erscheinend, vgl. *svàr ágaccho rocanáṃ divā́ḥ* 10, 170, 4a.
2*a*. *rocanā́* wohl die Uṣas wie in 3, 61, 5d.
2*b*. In *prāṇā́d apānatī́* kann nur der bekannte Gegensatz von *prāṇá* (Aushauch[3]) — *apāná* (Einhauch) stecken. *apānatī́* kann also nicht bedeuten: verhauchend, sondern: (den Lebenshauch) einatmend, also hier: Leben empfangend.
3*a*. *dhā́ma* eigentlich wohl die Standorte der Sonne, d. h. die Zeiten oder Stunden des Tages = *triṃsát padā́* 6, 59, 6. Minder wahrscheinlich die 30 Tage als Staffeln des Monds oder Monats. Sāy. zu ṚV. und zu AV. 6, 31, 3: die Teile von Tag und Nacht, die 30 Stunden, ebenso die Komm. zu VS. 3, 8[4] und Sāy. zu TS. 1, 5, 3, 1.
3*b*. Der Vogel (*pataṃgá*) ist entweder Agni oder besser nach 10, 177 zu erklären.

---

[1] Die Flammen. [2] D. h. die Stunden des Tages. [3] So richtig schon Ved. St. 2, 296. Wichtig ist bes. JUp. Br. 1, 60, 5. [4] Alle diese nehmen *dhā́ma* zunächst im Sinn von *sthānāni*.

10, 190 (1016). *Das Tapas.*

Die Anukr. nennt das Lied ein *bhāvavṛttam* (vgl. zu 10, 129. 154). Es ist ein kosmogonisches Lied, welches das *tápas* (das heiße Verlangen, bes. der Askese) als Urprinzip aufstellt. Im Pp. ist das Lied nicht zerlegt, wurde also von Śākalya als Einschub betrachtet.

1. Gesetz und Wahrheit wurden aus dem entbrannten Tapas geboren. Daraus entstand die Nacht, daraus der flutende Ozean.

2. Aus dem flutenden Ozean entstand das Jahr[1], das die Tage und Nächte ordnet, das über alles, was die Augen öffnet[2], gebeut.

3. Der Schöpfer regelte der Reihe nach Sonne und Mond und Himmel und Erde, das Luftreich und das Sonnenlicht.

10, 191 (1017). *Eintrachtslied.*

Str. 1 ist an Agni gerichtet, der Rest das *saṃjñānam* (Eintrachtslied). Das zur alten Sammlung gehörige und dort passend an den Schluß gestellte Lied findet seine Fortsetzung in dem Khilaliede Nr. 25 bei Aufrecht. Die Str. ist außer Zusammenhang mit dem Liede, doch steht sie auch im AV. unmittelbar vor dem Eintrachtslied: ṚV. 10, 191, 1 = AV. 6, 63, 4; ṚV. 10, 191, 2—4 = AV. 6, 64, 1—3. Nur durch *sám*, das Zauberwort des Liedes (so richtig Hillebrandt, ṚV. 128), wird eine Verbindung hergestellt.

1. Alle (Schätze), auch des hohen Herren, nimmst du, Bulle Agni, ganz in Beschlag. An der Stätte[3] der Iḍ wirst du entzündet. Bring uns die Schätze her!

2. Geht zusammen, verständiget euch! Eure Sinne sollen einträchtig sein, wie die Götter vor Zeiten einträchtig bei ihrem Opferanteil saßen.

3. Einig der Rat, einig die Versammlung[4], einig sei ihr Sinn, zusammenstimmend ihr Denken. Einträchtigen Rat rate ich euch an, mit einigem Opfer opfere ich für euch.

4. Einig sei euer Vorhaben, einig eure Herzen; einig soll euer Sinn sein, auf daß euch schönes Zusammenhalten sei!

10, 190.

Anuṣṭubh. Dichter Aghamarṣaṇa, der Sohn des Madhucchandas.

3*b*. Sāy. nimmt *yathāpūrvám* im Sinn von 'wie früher' und denkt an verschiedene Weltperioden.

10, 191.

Anuṣṭubh, 3 Triṣṭubh. Dichter nach Anukr. Saṃvanana.

1*b*: 9, 61, 11a.

1*c*: 2, 10, 1; 6, 1, 2; 10, 91, 1.

---

[1] D. h. die Zeit. [2] Alles was lebt. [3] Dem Opferaltar. [4] Oder: Beratung

Ende des achten Aṣṭaka.

Ende des zehnten Liederkreises.

Ende des Rigveda.

HENRY CLARKE WARREN

(1854—1899)

OF CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS, U. S. A.

A Brief Memorial

By C. R. LANMAN

HENRY CLARKE WARREN

(1854—1899)

OF CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS, U. S. A.

A Brief Memorial

BY C. R. LANMAN

The issue of the thirtieth volume of the Harvard Oriental Series is a fitting occasion for a short account of the life and character of Henry Warren, one of the two joint-founders of the Series; and the pages which follow the end of this volume proper, are a fit place in which to print the account by way of permanent record.

Henry Warren is worthy to be remembered, other reasons apart, for two things. He was the first American scholar (even now, after thirty years, unsurpassed) to attain distinction for his mastery of the sacred scriptures of Buddhism, a distinction now become world-wide. And again, with ample wealth he combined the learning and insight and faith to forecast the potential usefulness of such an undertaking as this Series, and did in fact give to Harvard University the funds for its publication. What these two things signify, — this may be told in the sequel.

Henry Clarke Warren was born in Boston, Massachusetts, November 18, 1854, and died in Cambridge, Massachusetts, Tuesday, January 3, 1899. His family was of English stock that came to New England between 1630 and 1640. His father was Samuel Dennis Warren (1817—1888), and his mother's maiden name was Susan Cornelia Clarke. In his early childhood, a fall from a chaise produced an injury of utmost gravity. It resulted in a spinal ailment and in lifelong physical disability and suffering. This was all the more a loss to the world, because his intellectual endowments were of a very high order, and governed by a moral character which — by due inheritance from his father and mother[1] — was uncommonly elevated and unselfish and strong.

[1] Samuel Dennis Warren was born in Grafton, Massachusetts, September 13, 1817, and died in Boston, Massachusetts, May 11, 1888. His grandfather, Joseph Warren, took part in the war of the American Revolution, marching from Grafton to Lexington, April 19, 1775. Joseph's great-grandfather and great-great-grandfather, both named John Warren, crossed over from

Shut out by his crippled body from many of the joys of boyhood and young manhood, he bravely set himself to make the most of what remained to him.

Henry Warren received careful private instruction and the advantages of travel (journeys to Europe and Egypt); and his native broadness of mind soon showed itself in a catholicity of interest very unusual for one of his years. In Harvard College he won the affectionate regard of his teacher, Professor George Herbert Palmer, by his keen interest in the history of philosophy. He became an intelligent student of Plato and Kant, and the natural trend of his mind towards speculative questions showed clearly in his later scientific investigations of Buddhism. With all this went an eager curiosity about the visible world around him. We can easily believe that he would have attained to distinction in natural science, so good were his gifts of observation and well-balanced reflection upon what he saw. He used his microscope with great satisfaction in botanical study. At Baltimore he worked with enthusiasm in the chemical laboratory. And through all his later years, an aquarium was a thing which he maintained with intelligent and persistent interest. But for the most part he was forced, reluctantly, we may guess, to see with the eyes of others; and accordingly his reading in the natural sciences — in those just mentioned, in physiology and kindred subjects ancillary to medicine, and in geography — was wide, and was for him a well-chosen foil to the severer Oriental studies which became his unprofessed profession. As a further resource for diversion in hours of weariness or solitude, he took to books of travel and of fiction; and by way of zest, acceptable to so active a mind, he read them, one in German, another in Dutch, and another in French or Spanish or Russian.

The field of science, however, in which he made a name for himself is Oriental philosophy, and in particular, Buddhism, conceived, not as a simple body of ethical teaching, but as an elaborate system of doctrine. He had begun the study of Sanskrit, as an undergraduate at Harvard, with Professor Greenough;

England in 1630 with Governor Winthrop on the ship *Arbella*. The Warrens came from Nayland, in the county of Suffolk, England.

In 1854, Samuel Dennis Warren bought the paper-mills in Westbrook, Maine, now known as the Cumberland Mills. He became one of the most eminent and useful and successful business men of his day, honored for his ability and sterling integrity, and beloved for his goodness. His wife was the daughter of Reverend Dorus Clarke of Westhampton, Massachusetts. She was born March 3, 1825, at Blandford, Massachusetts, and died September 1, 1901, at Waltham, Massachusetts.

Henry Warren left three brothers, Samuel Dennis Warren, Jr., Edward Perry Warren, and Fiske Warren, and a sister, Cornelia Warren. The brothers were graduates of Harvard College, in the classes (respectively) of 1875, 1883, and 1884, and the Harvard Class-reports contain accounts of the lives of all four brothers.

The genealogy of the Warren family, with historical notes, is given in the volume entitled "The Warren-Clarke genealogy. By Rev. Charles White Huntington. Privately printed, Cambridge, 1894." Miss Warren has written a volume entitled "A Memorial of my Mother, by Cornelia Warren. Boston, privately printed, 1908." It contains much also about her father and her brother Henry. Here also should be mentioned the volume entitled „Samuel Dennis Warren, September 13, 1817—May 11, 1888. A Tribute from the people of Cumberland Mills. Cambridge, printed at the Riverside Press, 1888." The first and third of these three last-named volumes, and of course also all the Harvard Class-reports, may be consulted at the Harvard Library.

and, after taking his bachelor's degree in 1879, had continued the study at the newly established Johns Hopkins University in Baltimore, first under Professor Lanman, and then, after Lanman had been called (in 1880) to Harvard, with Lanman's pupil and successor, Professor Bloomfield. In 1884 Warren returned to the home of his father in Boston. In May, 1884, he went to England for a stay of a few weeks, partly to visit his brother Edward at Oxford, and partly to meet the Pāli scholar whose influence on the course of his future studies proved to be so large, Professor Rhys Davids. On the death of his father in 1888, he made trial of the climate of Southern California, but soon came home. In September, 1891, he established his residence at Cambridge, in a beautiful place on Quincy Street, opposite Harvard College Yard and near the Library, in what had been the dwelling of Professor Beck; and there he lived for the rest of his days.

Warren was elected a member of the American Oriental Society in 1882; and ten years later he was chosen Treasurer, relieving Lanman, who was then serving as Corresponding Secretary and as Treasurer. This office he held till his death, doing its duties with scrupulous care until the end.[1] Thus, either as productive worker or as a Director or as both, he was for almost two decades an interested and active member, one of the kind that really promote the fundamental objects of such an organization. He was glad to be made a member of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland.[2] His name is on the first list of members of the Pāli Text Society of London, among the „Subscribers for six years;" and later it appears (for such was the usage of the *Report*) among those of the „Donors" as one of the most generous givers.[3] Even this slight publicity was doubtless unwelcome; for, constant as were his gifts to causes that proved themselves worthy, he was more than unostentatious. For the most valuable single object in the Harvard Semitic Museum, a perfectly preserved Assyrian tablet, half of the purchase-money came as a wholly unsolicited gift from Warren.

As a citizen, whether of the municipality or of the Commonwealth, he was ever ready to do his share in works of enlightened organized charity, or to help, for example, in the preservation of our forests or in the reform of the civil service. His public-spirited action was as modest as it was zealous. The maxim of the misprized Epicurus he had taken to heart, "Well hid is well lived," λάθε βιώσας.

Warren's bodily afflictions tended to make him of shy and retiring habit. But the few who knew him well, knew him as a man of strength and tenderness. His ever-present troubles he never obtruded on others, but — by resolute will, I think — he studiously made light of them. In this he was helped by

---

[1] Elected a corporate member at Boston — see *Journal*, vol. 11, page cvi. Chosen Tresurer at Washington, *Journal*, 15, page cxliv. His seven Annual Reports as Treasurer (April, 1892—December, 1898) appear in the *Journal*, volumes 16—20.

[2] His election is recorded in the *Journal* of the R. A. S. for 1885, Annual Report, page ii.

[3] See *Journal* of the P. T. S. for 1882, page 16, and for 1896, page 117.

his native sense of humor. While working in the chemical laboratory at Baltimore, he burned his left hand severely with nitric acid, but he made fun of the unsightly scar, conspicuous on the back of his hand, calling it "nitrate-of-Warren". This sense of humor never forsook him, even to the end. Shortly before his death, a friend sent him some brandied peaches. "I can't eat your peaches", said he, "but I appreciate the *spirit* in which they are sent." He had been accustomed, while at work, to stand up at a high desk, with two crutches under his arms to take the weight off his spinal column. Towards the end, even this was too hard, and he worked resting the weight of his trunk on his elbows while kneeling at a chair, so that the knees of his trousers showed hard usage. Perhaps in retort to some mild chaffing from me, — he made answer, "Ah, but when Saint Peter sees those knees, he'll say, 'Pass right in, sir, pass right in.'"

During his last years, finding scant comfort in a bed, he had constructed in his house a little room like a box, closed in front with a flexible wooden curtain (like that of a "roll-top desk"), properly ventilated, and with the heat regulated by a thermostat. And on the floor of this he slept. In general it may be said that, although, for instance, in matters of food and drink, ample luxury was at his command, he lived a life of simplicity and self-control. In the increasingly difficult matter of securing adequate physical exercise, he showed strength of will. His regimen is the more notable, because — as I think — it was dictated by the all-informing motive of struggling to make the most of his life for public service as a scholar. What that struggle meant, is well brought out by President Eliot. Five or six days before Mr. Warren died, he asked Mr. Eliot to come over to his house. In writing of that visit, Mr. Elliot says: "I was much impressed by his calmness, patience, and perseverance in intellectual labor under the most trying conditions. There was an heroic serenity about him, and an indomitable resolution very striking to me, who have worked hard, but only under the most favourable conditions of health and strength."

During the last weeks of suffering, Mr. Warren preferred not to have a trained nurse at hand, although there were in the house those upon whom he could call in case of need. I think he must have seen that death was imminent; but, realizing that nothing which his nearest of kindred and friends could do would avail, he chose to face the end with dignity, serene, untroubled, and without troubling others. Thus in his last hours no one was by, and so it chanced that an inmate of the house, going to one of his rooms at a little after midnight of the night of Monday-Tuesday, January 2—3, 1899, found him in a sitting posture in a corner of the room. Apparently, in trying to walk to or from the room, his weary body sank beneath him. And almost to the very end, he had toiled to make clear to the Occident the treatise of the illustrious Buddhaghosa, *The Way of Salvation.* In Pauline phrase, he had fought a good fight, he had finished his course, he had kept the faith.

His visit to London in 1884, — in particular, the delightfully contagious enthusiasm of Professor Rhys Davids, — seems to have confirmed Mr. Warren

in his purpose to devote himself to the sacred books of Southern Buddhism, and to their language, the Pāli. The Jātaka-book had not failed of its charm for Mr. Warren. Fausböll's edition had then progressed as far as the third volume; and with a version of the first story of that volume, the "Little Kālinga Birthstory," Mr. Warren made his début in print. This translation, presumably the first ever made in America from the Pāli, appeared October 27, 1884, and, for an interesting reason, in the *Providence Journal.* The Library of Brown University, at Providence, contained what was at that time doubtless the only large portion of the Buddhist scriptures in America, some twenty odd palm-leaf manuscripts given to it by Rev. J. N. Cushing, long a Baptist missionary in Rangoon. An English specimen of these strange books might therefore be presumed to interest the University town.

There followed, a few months later, a paper "On superstitious customs connected with sneezing," published in the *Journal* of the American Oriental Society (volume 13, May, 1885), a striking evidence, not only of the riches of the Jātaka-tales in curious folk-lore, but also of Warren's enthusiasm, now thoroughly awakened.

His study of the Pāli literature was now prosecuted with zeal and persistence, and his knowledge of the texts, the unedited as well as the edited, grew constantly wider and deeper. His first objective was naturally the edited texts. These, when he began his Pāli studies, were few indeed. The Danish scholar, Fausböll, had published the Dhammapada, with copious extracts from the Commentary (1855), and (from 1858 on) many of the Jātakas, and in 1877 had begun his monumental edition of the Jātaka-book. In 1880, his countryman, Trenckner, gave us the Milinda, a model of editorial workmanship. And between 1879 and 1883 appeared Oldenberg's Vinaya. With the establishment of the Pāli Text Society in 1881 by Rhys Davids, the centre of Pāli studies shifted from Copenhagen to London, and — thanks to Davids's energy and vigor — the printed texts multiplied rapidly. The first volume of the Samyutta appeared in 1884, and that of the Anguttara in 1885. The first half of the important Majjhima, from Trenckner's masterhand, came out in 1888, and was followed in 1890 by Davids's edition of the first third of the no less important Dīgha. Such are the edited texts, selections[1] from which form the bulk (say four fifths) of Warren's *Buddhism.*

As for the unedited texts, — one good fifth of Warren's *Buddhism* (say one hundred pages and more) consists of translations of some fifty passages selected from Buddhaghosa's great treatise on Buddhism, entitled *The Way of Salvation* or Visuddhi-magga. These versions constitute, as will appear, a remarkable achievement. Warren's catalogue of the "Pāli manuscripts in the Brown University Library," published in the *Journal* of the Pāli Text Society for 1885, proves that he had already acquired the power of reading these palm-

[1] A list of the original sources of these selections and of those from the Visuddhimagga is given, with an index, by Miss C. B. Runkle, in the *Journal* of the Pāli Text Society for 1902—1903.

leaf books — no easy acquisition, when one considers the crabbed characters, the lack of contrast of color (black on brown, not black on white), and the maddening absence of adequate paragraphing and spacing and punctuation.[1] Repeated evidence of his labors with the refractory material of the palm-leaf books was given by Warren in the years when he was not only writing his *Buddhism*, but also editing the Visuddhi-magga. His paper entitled "Buddhaghosa's Visuddhi-magga" is a general and most illuminating account of that work, and was published in the *Transactions* of the Ninth International Congress of Orientalists, held in London, 1892, and may be used as an introduction to his very important essay entitled "Table of contents of Buddhaghosa's Visuddhi-magga," published in the *Journal* of the Pāli Text Society for 1891—1893. Further evidence is given by his two papers in volume 16 of the *Journal* of the American Oriental Society: of these, one "On the so-called Chain of Causation of the Buddhists" (April, 1893) discusses the famous formula in which Buddha endeavors to account for the origin of evil; and the other, "Report of progress of work upon Buddhaghosa's Visuddhi-magga" (March, 1894), gives a brief but highly interesting account of Warren's work as a pioneer in this very difficult field.

But these minor papers were only chips from the two keels which he had laid for craft of large dimension and ambitious design. He realized how scant at most were the time and strength presumably at his disposal, and wisely judged it best to devote that little, not to the learned odds and ends on which many scholars fritter their days away, but rather to two extensive works, each likely to be of long-lived usefulness and of enduring significance in the history of Oriental studies. The larger of the two works was his edition and translation of Buddhaghosa's treatise on Buddhism entitled *The Way of Salvation* or Visuddhi-magga. This could hardly have been issued in less than four volumes, two for the text and two for the translation. The other was his *Buddhism in Translations*, one single large volume. This appeared several years before his death. The larger work he did not live to finish.

First then, as to Warren's unfinished enterprise, Buddhaghosa's *Way of Salvation* or Visuddhi-magga, — it is fitting here to say a word about Buddhaghosa and his work and about Warren's plan and his progress towards its achievement.

Buddhaghosa flourished about 400 A. D. He was brought up in India in all the learning of the Brahmans, was converted to Buddhism, went to Ceylon,

---

[1] Speaking of these difficulties, Warren says: "The Visuddhi-magga is only to be had in native manuscript. It seems almost impossible to understand a Pāli work written on palm-leaves until it has first been transcribed. The natives do not divide the words, and they make use of almost no devices to help the eye, so that it becomes a question of spelling one's way along letter by letter, and it is hardly possible to read currently. Accordingly, I was obliged to copy [the text of the palm-leaves]." (*Journal* Am. Oriental Soc., vol. 16, page lxvi.) See also Lanman's "Notes on the externals of Indian books," Harvard Oriental Series, volume 11, pages xix to xlviii.

and became an exceedingly prolific writer. He is the author of a commentary on each of the four great *Collections* or Nikāyas, in which are recorded the very teachings of Buddha. But his greatest work is the Visuddhi-magga, an encyclopædia *raisonnée* of Buddhist doctrine. Of all names in the history of Buddhist scholasticism, that of Buddhaghosa is the most illustrious. Indeed, there is a certain fitness in comparing him with the most illustrious of the Latin fathers, and in calling him the Saint Augustine of India. Both were converts, the one to Buddhism, the other to Christianity; both were men of majestic intellect and wide learning; both were prolific writers; both were authors of works which have for fifteen centuries maintained for themselves, each in its sphere, a place of surpassing influence. And it is highly probable that Buddhaghosa, at Great Minster in Ceylon, was composing the Visuddhi-magga at very nearly (if not precisely) the same time at which Saint Augustine was writing *The City of God* (begun about 413, finished 428).

Warren's plan was to publish in English letters a scholarly edition of the original Pāli text of the Visuddhi-magga, with full but wellsifted critical apparatus, a complete English translation, an index of names, and other useful appendices. Buddhaghosa makes constant citations from the Sacred Texts, quite after the manner of the fathers of the Christian church. In order to enhance the usefulness of his edition, Warren had undertaken to trace back all these quotations to their sources. Of the text, he had already made two type-written copies, and a large part or all of a third copy which he hoped might be final. Of the English version, he had made one third, considerable portions having appeared in his *Buddhism*. And about one half of the quotations had been identified in the vast literature from which Buddhaghosa drew.

As for Warren's other enterprise, the finished one, — the plan of his *Buddhism in Translations* is, as its title implies, to present to Western readers Buddhist doctrines and institutions and the legend of Buddha in the words of the Buddhists themselves. The book appeared May 6, 1896, and is a royal octavo of 540 pages, made up of about 140 passages from the Pāli scriptures. These selections, done into vigorous English and accurately rendered, are chosen with such broad and learned circumspection that they make a systematically complete presentation of their difficult subject. The work is divided into five chapters. Of these, the first gives the picturesque Buddhalegend, and the fifth treats of the monastic order; while the other three are concerned with the fundamental conceptions of Buddhism, to wit, "sentient existence, Karma and rebirth, and meditation and Nirvana." Warren's interest centred in the philosophical chapters; the first and last were for him rather a concession to popular interest, an addition intended to "float" the rest. Much has recently been written about Buddhism upon the basis of secondary or even less immediate sources. Warren's material is drawn straight from the fountainhead. It is this fact that gives his book an abiding importance and value.

The work, as a volume of the Series, has been issued six times. The third issue was one made for sale at a very low price in India and Ceylon,

and a call for another such issue has recently come from India. Extracts from the book have often been made in other works; and at varying intervals, from authors or publishers, requests come to Harvard University (as owner of the copyright) for permission to reprint considerable parts. Thus the work has enjoyed in America and Europe and the Orient a wide circulation, and has been one of large usefulness. It is significant that so subtle an interpreter of the influence of India on Japan as Lafcadio Hearn[1] calls Warren's book "the most interesting and valuable single volume of its kind that I have ever seen."

A large part (over two hundred pages, or nearly one half) of Warren's *Buddhism* was included by President Eliot in *The Harvard Classics.*[2] The teachings of Jesus and Buddha have probably swayed more lives than those of any other great teacher in human history. It is to the credit of Warren's discernment that he saw the importance of interpreting to the Occident the teachings of Buddha, and chose this task as his life-work. It is further to the credit of his sound common sense and his literary skill that he should be the first to present such intractable exotic material in a way so interesting and illuminating to us moderns of the West. And although the subject-matter of Warren's work is translation and (barring his introductions) not original, it is a remarkable implicit comment upon its quality that a man of so broadly enlightened judgment as President Eliot should deem Warren's presentation of it worthy to be placed side by side with the best things of the Confucian, Hebrew, Christian, Hindu, and Mohammedan sacred writings, as rendered, for example, by Sir Edwin Arnold or by the authors of the Revised Version of the Bible.

The usefulness of Warren's *Buddhism* is incalculably enhanced by the inclusion of nearly half of it in *The Harvard Classics.* Could he have lived to see his life-work become so useful to others, — that would have been for him the reward beyond compare.

---

[1] In his book, *In Ghostly Japan* (Boston, 1899), page 70.

[2] In 1909, Charles William Eliot, after forty years of service as President of Harvard University, laid down that office. He had said in public that a five-foot shelf would hold books enough to give a good substitute for a liberal education to any persistent reader who had been denied that privilege in his youth. The New York firm of P. F. Collier and Son proposed that he should choose the works for such a shelf. The outcome was the collection of fifty volumes, all in English, entitled *The Harvard Classics*, issued in 1910. This collection aims to reach the masses and to be of service to them. But apart from these higher aims, it is published as a commercial enterprise. This means that its sale is vigorously promoted in all legitimate ways by a powerful house of high standing. Already (in 1918) about two hundred thousand sets of fifty volumes each have been sold, that is about one set for every hundred families in our country. New copies are being made at the rate of about two thousand sets each month; and the volume of sales has not decreased because of the war.

Quantity and quality are sometimes in inverse ratio — as witness what John Morley says of the poems of Thomas Gray. But it is perhaps worth telling, in a foot-note addressed to the little world of Harvard men, that, of that little world, Emerson, Richard Henry Dana, and Warren with his exposition of the greatest religion of the Orient, have contributed most to this collection.

Warren's work is found in volume 45 (pages 587 to 798), the second of the two volumes bearing the sub-title *Sacred Writings.*

Mr. Warren lived but little more than two and a half years after the appearance of his book, but even that short time sufficed to bring him many and cheering words of assurance as to the high scholarly quality of his achievement. It was a genuine and legitimate satisfaction to him to read some of these judgments[1] passed on his work by eminent Orientalists — of England, France, the Netherlands, Japan, India, and Ceylon — welcoming him, as it were, to a wellearned place in their ranks. One of the most pleasing features of his later years was his intercourse with the Venerable Subhūti, a Buddhist Elder, of Waskaduwa, Ceylon. This distinguished monk,[2] whose great learning and modesty and kindness had endeared him years before to Childers and Fausböll and Rhys Davids, was no less ready with words of encouragement for Mr. Warren, and with deeds of substantial service, especially the procuring of much-needed copies of the manuscripts. In 1893, His Majesty, Chulalonkorn, King of Siam, reached the twenty-fifth anniversary of his accession to the throne. He celebrated the event by publishing in thirty-nine volumes a memorial edition of the Buddhist Tripitaka, the Sacred Scriptures of his religion. (A most commendable way of celebrating! Occidental sovereigns have sometimes preferred sky-rockets.) Copies were sent, exclusively as gifts, to the principal libraries of Europe and America, the Harvard Library among them. Mr. Warren had sent to His Majesty a magnificently bound set of the Harvard Oriental Series; and it was matter of honest pride and pleasure to him to receive from the king in return a beautiful copy of this Tripitaka. For us who

---

[1] Notable among them is the review published in the Dutch magazine, *Museum, Maandblad voor philologie en geschiedenis* (Groningen, October, 1898), by Jacob Samuel Speyer, the most distinguished pupil of the greatest Dutch Indianist, Kern. Ten years later, Speyer, who had become Kern's successor at the University of Leyden, published in *De Gids* (Amsterdam, 1908, part. 4, pages 141 to 147) an elaborate article upon the Harvard Oriental Series in general, and in particular upon Warren and his work as scholar and as man, under the title "Een Amerikaansche Maecenas."

Here (in spite of its mention of the Editor) should be reprinted a minute officially transmitted in 1908 to the President and Fellows of Harvard College. The Thomsen here subscribing as President, is the well-known writer on the languages of Scandinavia and Asia, Professor Vilhelm Thomsen of the University of Copenhagen. In 1908, Pischel was Professor of Sanskrit at Berlin.

COPENHAGEN, August 20, 1908.

The Fifteenth International Congress of Orientalists desires to put on record the expression of its cordial thanks for the great services to Oriental Science which have been rendered by the cooperation of the President and Fellows of Harvard College, of Professor Lanman as Editor of the Harvard Oriental Series, and of Professor Bloomfield as Author of the monumental *Vedic Concordance*.

At the same time the Congress would not leave unmentioned the debt of gratitude which this branch of learning owes to the far-sighted and enlightened liberality of the late Henry Clarke Warren, believing that his purposes, now becoming, through the faithful devotion of his friend, Professor Lanman, a reality as embodied in the volumes of the Harvard Oriental Series, are destined to contribute very substantially to our knowledge of the religions and literatures of the East.

PISCHEL, *President of the Indian Section.*
VILH. THOMSEN, *President of the Congress.*
SARAUW, *General Secretary of the Congress.*

[2] He was Chief High Priest of the Amara-pura Buddhists. He was born in May, 1835, and died in April, 1917, full of years, beloved and honored.

remain, it is a satisfaction to know that Mr. Warren used the royal gift with diligence and success.

Thus the life of Henry Warren as a scholar is — we may justly say — memorable in the annals of American learning. And now a word touching the significance of his life as one of the joint-founders of the Harvard Oriental Series.

Since the other joint-founder, the Editor, is also the present writer, it is not competent for him to pass upon the Series as a fact; but it is permissible for him to explain the purpose of the Series. That purpose, as conceived by the Editor, twenty-odd years ago, is set forth in a circular letter written by him at that time. From it, a brief citation:

> The diffusion of knowledge by the modern University is effected partly by oral teaching to the students within its walls and in part by publication. This latter function is a highly important one, and is no less legitimate than the former. Among the works published, however, there may be many which would never be issued by an ordinary publishing house, simply because there is little or no money to be made out of them. Of this kind are the works issued by the great learned Academies of Europe. Harvard University already has several publication-endowments: one for history, one for classics, one for political economy. It cannot be argued against them that a book which the public at large does not buy is noth worth publishing. All Universities give the student his education at less than cost, the difference being met by endowments or public taxation.
>
> The central point of interest in the history of India is the long development of the religious thought and life of the Hindus, — a race akin, by ties of blood and language, to the Anglo-Saxon stock. The value of the study of non-Christian religions is coming to be recognized by the best friends of Christianity more and more every day. The study tends to broaden and strengthen and universalize the bases of religion, — a result of practical and immediate benefit. Works which promote this study stand first in the plans of the Oriental Series; and they are especially timely now, when so much of the widespread interest in Buddhism and other Oriental systems is misdirected by half-knowledge, or by downright error concerning them. We may add that such works supply the material for the helpful constructive criticism of the foundations of religious belief, to offset the all too abounding destructive criticism of the day.

But meantime, the study of the Orient has come to present itself in new aspects. At this terrible crisis, the relations between the East and the West are of vital import as determining factors for the future. Henceforth, across the Pacific, there will inevitably be an interchange of potent influences, of influences that will affect profoundly the politics, the religion and morals, the philosophy, the literature, the art, — in short, all the elements that make up the civilization of the two hemispheres. The West and the Far East have become virtually near neighbors, and from the responsibilities of such neighborhood there is no escape. Whether we will or no, we must have to do, and much to do, with the East.

The world-war of today is a terrible warning for tomorrow. This supremest of human follies is in the last analysis a failure — as between two peoples — to understand each other and so to trust each other. For us all, as members of the world-family, no obligation is more urgent than that of mutual understanding. For upon this depends the mutual good-will that annuls suspicion and "casteth out fear," the good-will that Buddha insistently preached two millenniums and

more ago, the good-will which even now we find it harder to practise than to invent air-ships and wireless telephones, the good-will weighed against which any or all of these inventions, as essentials for human happiness, are to be "counted as the small dust of the balance". Accordingly we, East and West, must know each other. To interpret the East to the West, to set forth to the West some of the principal phases of the spiritual life of the East as they are reflected in her ancient literature, especially that of India, China, and Japan, to bring the best and noblest achievements of the East to bear upon our own life, — such are the inspiring tasks of the Orientalist, tasks in vital relation with the practical and political needs of today.

The volumes of this Series are largely technical, closed books to all but Orientalists. A dozen or more are of interest to general readers; but on the whole, these books, if published in the way of commercial enterprise, would be foredoomed to failure. They bring to the University neither money nor popular applause. Is she justified in issuing them? We might ask the like with reference to some exceedingly abstruse treatise on chemistry or electricity. Maybe only a score of men in all the world ever study it. And yet that study turns out to be of incalculable value to the directing minds of some vast industrial establishment, and through them to the people at large. One set of men produce such treatises. Another set of men transmute them into what are called practical values.

December 27, 1888, a letter to Mr. Warren was written by me, on the Mediterranean on my way to India, to be posted at Port Said. It concerned the endowment of a publication-fund for a series of "Sanscrit Texts for the use of Students," and was written after much encouraging conference with Böhtlingk of the Russian Academy, and with several University Professors, — Roth of Tübingen, Kern of Leyden, Windisch of Leipzig, Bühler of Vienna, Pischel of Halle, Cappeller of Jena, — and after various promises of cordial cooperation. The Series was started with Kern's Jātaka-mālā in 1891, was maintained through Mr. Warren's life by his gifts, and after his death by his bequests to Harvard University.

Warren has been dead now for almost twenty years. Many, perhaps most, of those for whose personal approval he might have cared, are gone. But he had the intellectual detachment of which the Bhagavad-gita has so much to say. He set store not by the rewards of his work, but by its serviceableness to others. "He that loseth his life for my sake shall find it." I doubt not that he has found it. In June, 1905, the Battle of the Sea of Japan gave me occasion to say (in volume 9, page x) what, after thirteen years, I am glad to repeat unchanged:

> The timeliness of the Series as a whole is an eloquent tribute to the discernment of my loved and unforgotten pupil and friend, Henry Clarke Warren. In him were united not only the will and the ability to establish such a publication as this, but also the learning and insight which enabled him to forecast in a general way its possibilities of usefulness. He knew that the East had many a lesson to teach the West; but whether the lesson be repose of spirit or hygiene of the soldier in the field, whether it be the divine immanence or simplicity of life

or the overcoming of evil with good, he knew that the first lesson to be taught us was the teachable habit of mind.

If this judgment be right, if these purposes have been measurably attained, — then Warren is worthy to be remembered, not only as a scholar, but also as a man of patriotic and practical public service.

Shortly before Mr. Warren's death, I told him by word of mouth that I hoped and expected to take up his work on Buddhaghosa's *Way of Salvation* and finish it. "But," I added, "the obligation to Professor Whitney is the prior one." To "revise, bring nearer to completion, and edit" and issue Whitney's *Atharva-veda* took more of my best working-years than I care to count up. But I have always felt that my frankness, so far from perturbing Mr. Warren, was a comfort to him. And now, since his death, twenty-five volumes[1] have been printed; while, as for the heart-breaking waste of toil on undertakings which (by reason of human frailties, over-sanguineness, hastiness, dilatoriness, or the supreme frailty, death) have proved abortive, — "Let me not think on't."

Meantime, various fast-changing conditions inspire me anew with hope of finishing Warren's work, — hope somewhat more confident by reason of bodily strength. And so I venture to print the stanzas which I wrote soon after Mr. Warren's death, when I supposed that there was but little left for me to do, and that I was "hard by the jungle's edge." The third line of the first stanza ("Till sank thy weary body") is true, not only in a figurative sense, but also in a literal one, as told above, at page 381, paragraph 2. And it may be added that the Pāli word for "to clear" (sodhaya) is used, not only of a way through the jungle, but also of a text, in the sense of "clearing it of errors" or "editing it," and that "clear" is all the more apt when the title of the text is *The Way* (*of Salvation*).

[1] Counting volumes 16 and 22, detained, the one in Germany and the other in Bombay, by the war.

TO HENRY CLARKE WARREN

Long didst thou toil this rugged *Way* to clear,
  Patience thine ax-helve, learning keen the blade,
Till sank thy weary body, comrade dear,
  Ere thou the open and thy goal hadst made.

Hard by the jungle's edge thy task I took
  To bring it — happy labor — to an end.
Now to the West great Buddhaghosa's book
  And Eastern wisdom in thy name I send.

Full fifteen centuries, a man of might
  This monk hath been unto the morning-land.
Glad wouldst thou be that still his ancient light
  Upon our modern candlestick should stand.

For well thou knewst that prophet, saint, nor sage
  No chosen people for itself may claim;
That God's revealings, through each land and age,
  In voices manifold, are ay the same.

HARVARD UNIVERSITY, July 31, 1918 CHARLES ROCKWELL LANMAN

HARVARD ORIENTAL SERIES

Founded in 1891 by CHARLES ROCKWELL LANMAN and HENRY CLARKE WARREN.

Edited by CHARLES ROCKWELL LANMAN (1891—1934, volumes 1—37), WALTER EUGENE CLARK (1934—1950, volumes 38—44), and DANIEL H. H. INGALLS (1950).

Published by the HARVARD UNIVERSITY PRESS, Cambridge, Massachusetts, U. S. of America.

Agent of the Press in **Great Britain** is GEOFFREY CUMBERLEGE, Oxford University Press, Amen House, Warwick Square, London, E. C. 4, England.

Direct application for books of this Series may be made, with remittance, to the Harvard University Press at Cambridge, Massachusetts. The volumes will then be sent by post direct to the buyer.

The List-prices are subject to a trade-discount. No extra charge is made for postage. This list is here revised up to date of 1951. Prices of previous revisions are cancelled.

LIST OF THE HARVARD ORIENTAL SERIES

REVISED TO JULY, 1951

Volume 1. Jātaka-Mālā. Stories of Buddha's former incarnations, by Ārya Çūra. Edited in Sanskrit [Nāgarī letters] by Professor HENDRIK KERN, University of Leiden, Netherlands. 1891. Second issue, 1914. Pages, 270. Royal 8°. $6.

Volume 2. Sānkhya-Pravachana-Bhāshya, or Commentary on the Exposition of the Sānkhya philosophy. By Vijñāna-Bhikshu. Edited in Sanskrit [Roman letters] by Professor RICHARD GARBE, University of Tübingen, Germany. 1895. Pages, 210. Royal 8°. $6.

Volume 3. Buddhism in Translations. Passages selected from the Buddhist sacred books, and translated from the original Pāli into English, by HENRY CLARKE WARREN, of Cambridge, Massachusetts. 1896. Eighth issue, 1922. Pages, 522. Royal 8°. Price, $4.

Volume 4. Karpūra-Mañjarī. A drama by the Indian poet Rāja-çekhara (900 A.D.). Critically edited in the original Prākrit [Nāgarī letters], with a glossarial index, and an essay on the life and writings of the poet, by STEN KONOW, Professor of Indic Philology at the University of Christiania, Norway, and Epigraphist to the Government of India. — And translated into English with introduction and notes, by C. R. LANMAN. 1901. Pages, 318. Royal 8°. *Out of print.*

Volumes 5 and 6. Brhad-Devatā (attributed to Çāunaka), a summary of the deities and myths of the Rig-Veda. Critically edited in the original Sanskrit [Nāgarī letters], with an introduction and seven appendices [volume 5], and translated into English with critical and illustrative notes [volume 6], by Professor ARTHUR ANTHONY MACDONELL, University of Oxford. 1904. Pages, 234+350=584. Royal 8°. Not sold separately. Price, $10.

Volumes 7 and 8. Atharva-Veda. Translated, with a critical and exegetical commentary, by WILLIAM DWIGHT WHITNEY, Professor of Sanskrit in Yale University, Editor-in-Chief of *The Century Dictionary*, an Encyclopedic Lexicon of the English Language. — Revised and brought nearer to completion and edited by C. R. LANMAN. 1905. Pages, 1212. Superroyal 8°. Not sold separately. *Out of print.*

Volume 9. The Little Clay Cart (Mṛc-chakaṭika). A Hindu drama attributed to King Shūdraka. Translated from the original Sanskrit and Prākrits into English prose and verse by ARTHUR WILLIAM RYDER, Instructor in Sanskrit in Harvard University. 1905. Pages, 207. Royal 8°. Price, $3.

Volume 10. Vedic Concordance: being an alphabetic index to every line of every stanza of the published Vedic literature and to the liturgical formulas thereof, that is, an index [in Roman letters] to the Vedic mantras, together with an account of their variations in the different Vedic books. By Professor MAURICE BLOOMFIELD, of the Johns Hopkins University, Baltimore. 1906. Pages, 1102. Royal 4°. Price, $25.

Volume 11. The Pancha-tantra: a collection of ancient Hindu tales, in the recension (called Pañchākhyānaka, and dated 1199 A.D.) of the Jaina monk, **Pūrna-bhadra,** critically edited in the original Sanskrit [in Nāgarī letters; and, for the sake of beginners, with word-division] by Dr. JOHANNES HERTEL, Professor am königlichen Realgymnasium, Doebeln, Saxony. 1908. Pages, 344. Royal 8°.

Volume 12. The Pañchatantra-text of Pūrnabhadra: critical introduction and list of variants. By Professor HERTEL. 1912. Pages, 248. Royal 8°.

Volume 13. The Pañchatantra-text of Pūrnabhadra, and its relation to texts of allied recensions, as shown in **Parallel Specimens.** By Professor HERTEL. 1912. Pages, 10: and 19 sheets, mounted on guards and issued in atlas-form. Royal 8°. Vols. 11—13 not sold separately. Price of all three together, $10.

Volume 14. The Pañchatantra: a collection of ancient Hindu tales, in its oldest recension, the Kashmirian, entitled **Tantrākhyāyika.** The original Sanskrit text [in Nāgarī letters], editio minor, reprinted from the critical editio major which was made for the Königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, by Professor HERTEL. 1915. Pages, 160. Royal 8°. Price, $5.

Volume 15. Bhāravi's poem Kirātārjunīya, or Arjuna's combat with the Kirāta. Translated from the original Sanskrit into German, and explained, by CARL CAPPELLER, Professor at the University of Jena. 1912. Pages, 232. Royal 8°. Price, $4.

Volume 16. Çakuntalā, a Hindu drama by Kālidāsa: the Bengālī recension, critically edited in the original Sanskrit and Prākrits by RICHARD PISCHEL, late Professor of Sanskrit at the University of Berlin. 1922. Pages, 280. Royal 8°. Price, $5.

Volume 17. The Yoga-system of Patañjali, or the ancient Hindu doctrine of concentration of mind. Embracing the Mnemonic Rules, called Yoga-sūtras, of Patañjali; and the Comment, called Yoga-bhāshya, attributed to Veda-Vyāsa; and the Explanation, called Tattva-vāiçāradī, of Vāchaspati-Miçra. Translated from the original Sanskrit by JAMES HAUGHTON WOODS, Professor of Philosophy in Harvard University. 1914. Second issue, 1927. Pages, 422. Royal 8°. Price, $6.

Volumes 18 and 19. The Veda of the Black Yajus School, entitled Tāittirīya Saṁhitā. Translated from the original Sanskrit prose and verse, with a running commentary. By ARTHUR BERRIEDALE KEITH, D.C.L. (Oxford), of the Inner Temple, Barrister-atlaw, and of His Majesty's Colonial Office, sometime Acting Professor of Sanskrit at the University of Oxford, Author of 'Responsible Government in the Dominions.' Volume 18, kāṇḍas I—III; volume 19, kāṇḍas IV—VII. 1914. Pages, 464 + 374 = 838. Royal 8°. Price, $12. Not sold separately.

Volumes 20 and 24. Rig-Veda Repetitions. The repeated verses and distichs and stanzas of the Rig-Veda in systematic presentation and with critical discussion. By MAURICE BLOOMFIELD, Professor of Sanskrit and Comparative Philology in the Johns Hopkins University, Baltimore. 1916. Pages, 508 + 206 = 714. Royal 8°. Not sold separately. Price, $10.

Volume 20 contains Part 1: The repeated passages of the Rig-Veda, systematically presented in the order of the Rig-Veda, with critical comments and notes. Volume 24 contains Part 2: Comments and classifications from metrical and lexical and grammatical points of view, and from the point of view of the themes and divinities of the repeated passages. Also Part 3: Lists and indexes.

Volumes 21. Rāma's Later History, or Uttara-Rāma-Charita, an ancient Hindu drama by Bhavabhūti. Part. 1. Introduction and translation. By SHRIPAD KRISHNA BELVALKAR, Professor of Sanskrit, Deccan College, Poona. 1915. Pages 190. Royal 8°. Price, $4.

The introduction treats of Bhavabhūti's life and date and works, and includes a summary of the Rāma-story as given by the Rāmāyaṇa. Lanman adds an essay entitled 'A method for citing Sanskrit dramas'.

Volume 22. Rāma's Later History. Part 2. The text, with index, glossaries, etc. *Not yet published.*

Volume 23. Rāma's Later History. Part 3. Explanatory and critical epilogue. *Not yet published.*

Volume 24. Rig-Veda Repetitions. Parts 2 and 3. By Professor BLOOMFIELD. Described above, with volume 20,

Volume 25. Rig-Veda Brāhmaṇas: The Aitareya and Kauṣītaki Brāhmaṇas of the Rig-Veda. Translated from the original Sanskrit. By ARTHUR BERRIEDALE KEITH, D.C.L., D.Litt., of the Inner Temple, Barrister-at-law, Regius Professor of Sanskrit and Comparative Philology at the University of Edinburgh. 1920. Pages, 567. Royal 8°. Price $8.

Volumes 26 and 27. Vikrama's Adventures, or The Thirty-two Tales of the Throne. A collection of stories about King Vikrama, as told by the Thirty-two Statuettes that supported his throne. Edited in four different recensions of the Sanskrit original (Vikrama-charita or Sinhāsana-dvātrinçakā) and translated into English with an introduction, by FRANKLIN

EDGERTON, Professor of Sanskrit at the University of Pennsylvania. 1926. Pages, 372 + 384 = 756. Royal 8°. Not sold separately. Price, $10.

Volumes 28 and 29 and 30. Buddhist Legends. Translated from the original Pāli text of the Dhammapada Commentary, by EUGENE WATSON BURLINGAME, Fellow of the American Academy of Arts and Sciences, sometime Harrison Fellow for Research at the University of Pennsylvania, and Johnston Scholar in Sanskrit at the Johns Hopkins University, and Lecturer on Pāli in Yale University. 1921. Pages, 366+370+378=1114. Royal 8°. Not sold separately. Price, $ 20.

Volumes 31 and 32. The Religion and Philosophy of the Veda and Upanishads. By ARTHUR BERRIEDALE KEITH, D.C.L., D.Litt., of the Inner Temple, Barrister-at-Law, and of the Scottish Bar; Regius Professor of Sanskrit and Comparative Philology at the University of Edinburgh; formerly of the Colonial Office. 1925. Pages 332 + 380 = 712. Not sold separately. Royal 8°. Price, $10.

Keith's treatise is disposed under five main parts: 1. the sources; 2. the gods and demons of the Veda; 3. the Vedic ritual; 4. the spirits of the dead; 5. the philosophy of the Veda.

Volumes 33 and 34 and 35. The Veda of Praise, or Rig-Veda. Translated from the original Sanskrit into German, with a complete running Commentary. By KARL FRIEDRICH GELDNER, Professor of Sanskrit at the University of Marburg in Hesse, Editor of the Avesta or Sacred Books of the Parsees. — Part One, Books 1 to 4, revised edition, Pages, about 500; Part Two, Books 5 to 8, Pages, 444; Part Three, Books 9 and 10, Pages, 412. Pages in all three Parts, about 1356. Royal 8°. Not sold separately. Price, $20.

Volume 36. Index to Geldner's Rig-Veda translated. The plans of author and editor included a Historical and Critical Epilogue, to be issued, with an Index to Parts One and Two and Three, and as Part Four, volume 36 of this Series. To avoid further delay in the distribution of the translation, the Index will be treated as a Supplement to the translation, and completed as soon as is feasible.

Volume 37. Buddha's Teachings. Being the Sutta-Nipāta or Discourse-Collection. Edited in the original Pali text, with an English version facing it. By LORD CHALMERS, G.C.B., Hon.D.Litt., Oxford. Sometime Governor of Ceylon. Sometime Master of Peterhouse, Cambridge University. 1932. Pages 326. Royal 8°. Price, $6.

Volumes 38 and 39. The Bhagavad Gītā. Edited, translated and interpreted by FRANKLIN EDGERTON, Salisbury Professor of Sanskrit and Comparative Philology, Yale University. Pages 190 + 180 = 370. Royal 8°. Not sold separately. Price, $5.

Volume 38 contains on facing pages the text in Roman letters and Edgerton's prose translation. Volume 39 contains Edgerton's introduction (pp. 3—92) and a reprint of Sir Edwin Arnold's verse translation.

Volume 40. Materials for the Study of Navya-nyāya Logic. By DANIEL HENRY HOLMES INGALLS, Assistant Professor of Indic Studies and General Education, Harvard University. 1951. Pages 182. Royal 8°. Price, $6.

The materials consist of: 1. biographical notes; 2. an examination of some theories and techniques of Navya-nyāya logic; 3. Gaṅgeśa's Vyāpti-pañcaka; 4. Mathurānātha's Vyāpti-pañcaka-rahasya; 5. extract from Raghunātha's Dīdhiti of the section commenting on Gaṅgeśa's Vyāpti-pañcaka.

Volume 41. Buddhaghosa's Visuddhi-magga or Way of Salvation. Edited, in the original Pali, by HENRY CLARKE WARREN, and revised by DHARMANANDA KOSAMBI. 1950. Pages 638. Royal 8°. Price, $10.

Volumes 42 and 43. Buddhaghosa's Visuddhi-magga. Translation, begun by HENRY CLARKE WARREN, and completed by JAMES HAUGHTON WOODS and P. V. BAPAT. Revised and edited by WALTER E. CLARK. Almost ready for the Press.

Volume 44. Buddhaghosa's Visuddhi-magga. Index volume, by P. V. BAPAT. Revised and edited by WALTER E. CLARK. In preparation.

University of Southern California Library